Th Pr
4474

Exempel-Buch:

Worinnen nicht allein / zwar einfältig / jedoch klar und gründlich / vorgetragen der völlige

Catechiſmus /

Oder

Chriſt-Catholiſche Lehr /

Sonder auch mit allerhand ſchönen Exemplen / Gleichnuſſen / und Sprüchen aus H. Schrifft und HH. Vätteren / erklärt / bekräfftiget / und ausgeziert zufinden iſt.

Dergeſtalten /

Daß ſelbiges nicht allein denen / ſo die Jugend in Chriſtlicher Lehr Ambts-halber zuunterweiſen haben / ſonder auch dem gemeinen ungelehrten Volck / dem es auch gar füglich für ein

Hauß-Buch

Dienen mag / ſehr nutz- und erſprießlich / nicht nur zum nothwendigen Unterricht in Glaubens- und anderen Sachen / ſo ein jeder Chriſt wiſſen ſoll / ſonder auch zu Anſtellung eines recht-Chriſtlichen Lebens / und tugendſamen Wandels.

In Druck gegeben

Von Herrn Martin Prugger der H. Schrifft Licentiaten / und Pfarrern zu Aufkirchen an der Mayſach Ober-Lands-Bayrn / Biſtumbs Freyſing.

Mit Genehmhaltung der Hohen Geiſtlichen Obrigkeit /

Et cum approbatione R. P. Viti Pichler S. J. nomine Facultatis Theologicæ Ingolſtadienſis.

Verlegt von Georg Schlüter und Martin Happach / Buchführern in Augſpurg / im Jahr 1724.

1992 : 1206

Dem

Hochwürdig= Hochedl= und Hochgelehrten Herrn

PHILIPPO FRANCISCO

Lindmayr/

Der heiligen Schrifft Doctori, würcklich Hoch=Fürſtlichen Geiſtlichen Rath zu Freyſing/ und deß Anſehlichen Collegiat-Stiffts S. Andreæ Apoſtoli allda Canonico Capitulari: dann durch das Biſtumb Freyſing Viſitatori Generali &c.

Meinem Großgünſtig Hochgeehrtiſten Herrn/ und Höchſt=werthen Patron.

Hochwürdig: Hochedl: und Hochgelehrter/ Großgünſtig: Hochgeehrtiſter Herr/ und Höchſt-werther Patron.

WAnn ich meine Augen würffe auf das Kupffer- und Titl-Blat diſes meines geringfügigen Wercks/ kan nicht wohl ein anderer/ dem ich ſelbiges zuſchreiben ſolle/ mir zu Gemüth kommen/ als Euer Hoch-würden. Das Kupffer-Blat ſtellet vor einen eyffrigen Apoſtoliſchen Seel-Sorger/ einen heiligen Welt-Prieſter/ ſo ſchon vor vil hundert Jahren in unſerem Vatter- und Bayr-Land an Tugenden und ungemeinem Seelen-Eyffer geleuchtet hat: Das Titl-Blat aber fangt ſich an mit diſen Worten:

Lehr- und Exempel-Buch.

Nun aber frage ich jedermänniglich/ ſo von Eur Hochwürden Thun und Laſſen/ Handl und Wandl/ Aembter und Verrichtung Wiſſen- oder Bekanntſchafft hat/ ob nit zwiſchen beyden eine ſonderbahre Gleichförmigkeit ſich befinde? dann erweget man den vortreflichen Seelen-Eyffer/ welchen Eur Hochwürden in zwey vornehmen Pfarren unſers Biſtumbs Freyſing/ als in dem berühmten Marckt Töltz/ dann in der benachtbarten von mir nur eine Stund weit entlegnen Hoff-Marck Güntzlhofen/ als würdigiſter Pfarrer und liebwertheſter Seelen-Hürt vil Jahr lang erwiſen: ſo kommen gleich zur Gedächtnuß jene nachtruckliche Geiſt- und Weißheit-volle Predigen/ jene ſo liebreich als deutlich und klar nicht nur der Jugend in Chriſtlicher Lehr/ ſonder auch dem gewachſenen Volck in

allers

allerhand ſich ereigneten Gelegenheiten gegebene Unterweiſungen / vätterliches Zuſprechen / ertheilte heylſame Räth / die den Krancken / Armen / und Betrübten beygebrachte Hülff und Tröſtungen. Behertziget man die ſo hurtig- als Lieb-volle Ausſpendung der hochheiligen Sacramenten / ſonderbahr deß den Sünderen ſo nothwendig- als koſtbahren Geheimnuß der Prieſterlichen Abſolution: ſo zeiget ſich allenthalben in Euer Hoch-würden ein eyffriger Seel-Sorger / ein Formular eines rechtgeſchaffnen Welt-Prieſters / ein köſtliches Lehr- und Exempel-Buch / aus welchem ich und andere Prieſter / abſonderlich die Pfarr-Herren / immerdar etwas zuerlehrnen / und in welchem wir uns zuerbauen und zuſpieglen haben. Erhebet man aber die Augen etwas höheres auf das weit ausſehende mehr Biſchöflich- als Prieſterliche Ambt eines Viſitatoris Generalis durch das gantze Biſtum Freyſing / worzu Euer Hochwürden die ſcheinbahre / und in der Haupt-Stadt der gantzen Chriſtenheit zu Rom erworbene / und mit dem Doctor-Krantz gecrönte Göttliche Wiſſenſchafften / langwierige Erfahrenheit / ungemeine Tugend / holdſeelige Hertz und Gemüth zwingende Höff-lich- und Freundlichkeit billichiſter maſſen vor etlich Jahren erhoben hat: was erſieht man abermahl anderes / als ein von Apoſtoliſchē Eyfer angeflammten Prieſter / als ein vollſtändiges Lehr- und Exempel-Buch / in welchem die gantze Cleriſey / abſonderlich die auf dem Land dem Seelen-Heyl obligende Welt-Geiſtliche vollkommentlich mögen unterrichtet werden / mit heylſamer Lehr das Chriſtliche Volck recht zuunterweiſen / ſich ſelbſten aber und ihren Lebenswandel nach diſem ausgemachten Beyſpihl einzurichten. Betrachtet man endlich die höchſt ſchätzbahre Unternemmungen / ſo Euer Hochwürden nicht minder glücklich als nachtrucklich / ungeacht aller ſich in Weeg legenden Verhindernuſſen / zu erwünſchtem End ausführlich gemacht / als da ſeynd jene zur Ehr GOttes und der Heiligen nicht weniger / als zum Seelen-Heyl höchſt erſprießliche neu auf- und ſehr wohl eingerichte Wohn-Häuſer der weltlichen Prie-

ſter zu Dorffen und Mieſpach / an welchem erſten Orth (von dem anderen nichts zureden) durch Euer Hochwürden hitzigen Eyffer / ſtandhaffte Großmüthigkeit / und unermüdeten Fleiß die nunmehr in gantz Teutſchland weit berühmte Wahlfahrt bey dem Wunderthätigen Mutter-GOttes-Bild zu **Dorffen** in Bayern zu gegenwärtigem Flor und Aufnahm gebracht worden / dergeſtalt / daß allein an diſem Orth in die 40. Prieſter / und bißweilen auch noch mehr / theils mit Beicht-hören der häuffig aus allen benachbarthen Länderen zulauffendẽ andächtigen Wahlfarteren / theils mit heiligen Votiv-Meſſen / zum gröſten Seelen-Nutzen ſehr wohl beſchäfftiget und erhalten werden / deren in die 20. ſolche Prieſter in dem neu von Euer Hochwürden auf- und eingerichten ſehr anſehlichẽ Hauß in beſter Ordnung und geiſtlicher Diſciplin mit jedermanns Auferbauung beyſamen wohnen: dahero Jährlich nur an diſem heiligen Orth über die hundert tauſend Seelen durch das Heyl-Bad der Sacramentaliſchen Buß gereiniget / mit dem hochheiligen Engel-Brod geſpeiſet werden: den Leiberen aber / welche allda von allerhand Gattungen der Kranckheiten und Gepreſten dem tauſend nach Hülff erhalten / faſt unzahlbahre Gutthaten erwiſen werden: ſo alles Euer Hochwürden als gleichſam einem Stiffter nach GOtt zuzuſchreiben. Nichts zumelden von jenen Prieſterlichen Wohnhäuſeren / welche Euer Hochwürden an anderen Orthen / als zu Mittenwald und Lengrieß / zwar ſchon in das fieri, wie wir zureden pflegen / zu dato aber noch nicht zum völligen Stand gebracht hat: obſchon auch an diſen Orthen würcklich mehrer Prieſter mit gröſtem Seelen-Nutzen unterhalten werden. Nichts zuſagen von mehreren Curatien / welche in den weitſchichtigen Pfärreyen durch Euer Hochwürden Rath und That von neuem aufgericht worden zum gröſten Troſt der Gemeinden / ſonderbahr der Sterbenden. Nichts von Euer Hochwürden Vorſorg / daß die neugeweyhte Prieſter alſobald zur Seelen-Sorg appliciret / und derſelben Müßiggang verhütet werde. Nichts von Aufſtellung jener Prieſter / ſo in vilen Pfarreyen als Supernumerarii den Pfarr-Herren an die Hand gehen ſo wohl in

Haltung der Frühe-Meſſen / als Beichthören / damit das Chriſtliche Volck mehr Gelegenheit habe mehrer heilige Meſſen zuhören / und öffters die heilige Sacramenta zugebrauchen. Wann / ſprich ich / man diſe höchſt-ſchätzbahre wunder-volle Unternemmungen betrachtet / was anderes wird widerumb uns vorgeſtellet / als ein ausgemachtes Formular eines Apoſtoliſchen eyffrigiſten Welt-Prieſters; in Bedenckung diſes ſolche Werck ſeynd / welche von keinem anderen / als von einem / ſo mit Apoſtoliſchem Geiſt begabt / und bey der Göttlichen Majeſtät in ſonderen Gnaden ſtehet / haben können zum Stand gebracht werden. Und ob man zwar bekennen muß / daß all dis nit hätte mögen vollzohen und ausgeübet werden / wann der nothwendige Conſens, Auctorität / und Beyſtand unſers Hochwürdigiſten Biſchoffs und Gnädigiſten Herrn Herrn / tanquam Sacerdotis verè Magni, & modò Jubilæi, **Joannis Franciſci,** ermanglet hätte: deſſen dann als vornehmſten Beförderers und obriſten Seelen-Hürtens höchſten Auctorität / Welt-bekannter Sorgfalt / und mächtigen Unterſtützung den glücklichen Erfolg das gantze Biſttumb und Ehrwürdige Cleriſey ewigen Danck in aller Unterthänigkeit / wie ſchuldig / alſo auch jederzeit zubeweiſen gefliſſen ſeyn wird; Deme dann auch ich unterthänigſter Caplan in meiner Wenigkeit durch diſes in offentlichen Druck gegebnes Schreiben mit allen Wohl-geſinnten deſtwegen unſterbliches Lob hiemit frey offentlich verkündige / und nebſt ſchuldiger Dancks-Erſtattung langwürige glückſeeligiſte Regierung ſambt beſtändiger Wohlfahrt Leibs und der Seelen innmüthigiſt anwünſche. GOtt ſeegne / erhalte / und mache diſen groſſen Eyffer-vollen Fürſten in allem glückſeelig! Jedoch aber kan man beynebens nit in Abred ſtellen / daß die ſonderbare Gunſt-Gewogenheit / in welcher bey hochermelten Hoch-Fürſtlichen Gnaden ſein vertrautiſter Diener / Conſiliarius, und aus ſo vilen vortrefflichen Männeren aus aigner Bewegnuß erwählt- und beſtellter Viſitator Generalis, Euer Hochwürden / jederzeit geſtanden / vil / wo nit das meiſte / beygetragen. Sie haben diſe weit-ausſehende Werck durch GOttes Eingebung erfunden /

Sie haben dieſelbe durch GOttes Beyſtand mit unüberwindlicher Dapfferkeit angegriffen / Sie haben ſolche durch GOttes Gnad mit unermüdetem Fleiß glückſeelig fortgeſetzt / und in diſen erwünſchten Stand / in welchem wir ſie nunmehr ſehen / und bewunderen / gebracht. Der Allerhöchſte / und die Seeligiſte Jungfräuliche Mutter / zu deren grösseren Ehr / Lob / und Preyß / durch Beförderung deß Heyls der Menſchen / gleichwie alles hauptſächlich angeſehen / alſo belohnen Euer Hochwürden mit allerdäncklichem Wolweſen / und vergünſtige noch lange Zeit dem gantzen Biſtumb und der Freyſingiſchen Clerisey diſen auſſerleſſenen Welt-Priſter / in welchem / als in einem Lehr- und Exempel Buch / wir alle / wie das Chriſtliche Volck zuunterweiſen / unverfälſcht erlehnen / und wie unſer aignes Leben anzuſtellen / gleich als in einem Spiegel klärlich erſehen können und ſollen. Sonderbahr ſeye mir in particulari erlaubt / als der ich vor einigen Jahren die Ehr und das Glück gehabt / in der Nähe und faſt täglich diſes Formular eines rechtgeſchaffenen Seelſorgers und Welt-Prieſters diſes Lehr- und Exempel Buch / vor Augen zu haben / und mit inneriſtem Hertzens-Troſt zubeehren / meinen beſt geſinnten Wunſch all der übrigen hiemit beyzulegen / der ich bin und verharre. Auffkürchen an der Mayſach den 15. Auguſti / als am Feſt Mariä Himmelfahrt. Anno 1724.

Euer Hochwürden

Unterthänig gehorſamer Caplan

Martinus Prugger der H. Schrifft Licentiat, Pfarrer allda.

APPROBATIO ET LICENTIA ORDINARII.

Cùm hoc Opus veram Chriſtiano - Catholicam doctrinam in ſe contineat, & quàm plurimis exemplis, & parabolis ex Sacra Scriptura, & Sanctis Patribus ornata exiſtat, ac in eo nec minimum contra bonos mores inventum, ſed potiùs ab admodum Reverendo Patre Vito Pichler Societatis JEſu, in celeberrima Univerſitate Ingolſtadienſi SS. Canonum Profeſſore Ordinario, nomine Facultatis Theologicæ reviſum, & approbatum fuerit, ideo, ut prædictum Opus publico prælo ſubiiciatur, licentiam vigore præſentium impartimur. Friſingæ 28. May 1724.

Joannes Sigiſmundus ex Liberis Baronibus de Zeller &c. Epiſcopus Bellinenſis, Suffraganeus, Vicarius Generalis, & Eccleſiæ Cathedralis Præpoſitus, Archi-Diaconus, & Canonicus Capitularis.

APPROBATIO
Facultatis Theologicæ Ingolſtadienſis.

LEgi, relegi, iterúmque revidi hoc Opus Catecheticum, cui Titulus, Lehr- und Exempel-Buch / in quo ſicut Auctor non modò egregium ſe Catechiſtam, ſed etiam inſignem Theologum, diſertum Oratorem, eruditum Hyſtoricum, & numeris omnibus abſolutum Parochum ubique demonſtrat, paſtorali vigilantia, genuina pietate, & ardenti zelo flagrantem, omnibúsque verbô & exemplô prælucentem; ita reperi doctrinam per omnia verè Catholicam, ſtylo plano, claro, facili traditam, Sacræ Scripturæ textibus & hyſtoriis, SS. Patrum dictis, & ſelectiſſimis virtutum æquè ac vitiorum, exemplis innumeris eleganter ornatam, jucundè condítam, & ſolidè firmatam: ut adeò non ſolùm Paſtores animarum ad Catecheſim ritè tradendam, ad conciones plebi valde utiles facili labore concinnandas, & ad fidelium mores piè ſanctéque formandos ingens ex eo ſubſidium, verùm etiam Populus ipſe, præſertim patres- matrésque- familias, ex privata ejusdem lectione maximam utilitatem non ſine ſacra animi voluptate ac ſpirituali ſolatio abunde poſſint haurire, id quod zeloſiſſimus Auctor unicè quærit, & avidè ſuſpirat. Ita cenſet Ingolſtadii 6. May 1724.

Vitus Pichler Soc. JEſu SS. Theolog. & SS. Canonum Doctor, horúmque in Electorali Univerſitate Ingolſtadienſi Profeſſor Ordinarius, & Juris Primarius, tunc Facultatis

Diſcurs-Regiſter.

Erſtes Haupt-Stuck.

I. Diſcurs. Vorläuffige Erklährung / in wem beſtehe das Zihl und End deß Menſchens. pag. 1.
II. Von dem Catechiſmo / und Wort GOttes. 6.
III. Von dem Glauben. 18.
IV. Fortſetzung der obigen Materi von dem H. Glauben / wie auch von dem H. Creutz-Zeichen. 31.
V. Von dem erſten Artickul deß Glaubens. 48.
VI. Von dem 2. und 3. Artickul deß H. Glaubens. 55.
VII. Von dem 4. Artickul deß Glaubens. 64.
VIII. Fortſetzung der obigen Materi von dem Leyden Chriſti. 73.
IX. Fortſetzung der oberſagten Materi von dem Leyden Chriſti. 85.
X Von dem Todt Chriſti. 95.
XI. Von dem 5. 6. und 7. Artickul deß Chriſtlichen Glaubens. 110.
XII. Von dem 8. und 9. Artickul deß Chriſtlichen Glaubens. 120.
XIV. Fortſetzung der Materi von dem Fegfeur. 131.
XV. Von dem 10. 11. und 12. Artickel deß Chriſtlichen Glaubens. 142.

Das andere Haupt-Stuck.

I. Diſcurs. Von den heiligen Sacramenten insgemein / und abſonderlich von dem H. Sacrament deß Tauffs. 147.
II. Fortſetzung der Materi von dem Heil. Tauff: wie auch von der Fürmung. 153.
III. Von dem Heil. Sacrament deß Heil. Fronleichnambs unſers HErrn JEſu Chriſti. 173.

IV. Fortſetzung der Materi von dem Heil. Sacrament deß Altars. 173.
V. Weitere Fortſetzung der Materi von dem Heil. Sacrament deß Altars / ſonderbahr von dem Heil. Meß-Opffer. 181.
VI. von dem Heil. Sacrament der Buß. 194.
VII. Fortſetzung der Materi von dem Heil. Sacrament der Buß. 205.
VIII. Fortſetzung der Materi von dem Heil. Sacrament der Buß. 215.
IX. Von dem Heil. Sacrament der Letzten Oelung / und Prieſter-Weyhe. 224.
X. Von dem Heil. Sacrament der Ehe. 237.

Das dritte Haupt-Stuck.

I. Diſcurs. Von den 10. Gebotten ins gemein / wie auch abſonderlich von dem 1. Gebott. 251.
II. Fortſetzung der Materi von dem 1. Gebott. 261.
III. Von dem andern Gebott. 273.
IV. Fortſetzung der Materi von dem anderen Gebott. 284.
V. Von dem dritten Gebott. 292.
VI. Von dem vierdten Gebott. 300.
VII. Fortſetzung der Materi deß vierdten Gebotts. 308.
VIII. Von dem fünfften Gebott. 322.
IX. Fortſetzung der Materi deß fünfften Gebotts. 331.
X. Fortſetzung der Materi von dem fünfften Gebott. 343.
XI. Von dem ſechſten Gebott. 347.
XII. Fortſetzung der Materi von dem ſechſten Gebott. 355.
XIII. Fortſetzung der Materi von dem ſechſten Gebott. 367.
XIV. Von dem ſibenden Gebott GOttes. 374.
XV. Fortſetzung der Materi von dem ſibenden Gebott. 384.
XVI Von dem achten Gebott. 394.
XVII. Von den Gebotten der Chriſtlichen Kürchen. 412.

XVIII. Von dem dritten/ vierdten/ und fünfften Gebott der Chriſtlichen Kirchen. 421.

Das vierdte Haupt-Stuck.

I. Diſcurs. Von dem Gebett insgemein. 429.
II. Von der Vortrefflichkeit deß heiligen Vatter Unſers/ deſſen Eingang/ und von der erſten Bitt deſſelben. 447.
III. Von der 2. und 3. Bitt deß Vatter Unſers. 452.
IV. Von der 4. und 5. Bitt deß Vatter Unſers. 460.
V. Von der 6. und 7. Bitt. 470.
VI. Von dem Engliſchen Gruß. 479.
VII. Von dem heiligen Roſenkrantz. 487.

Das fünffte Haupt-Stuck.

I. Diſcurs. Von der Chriſtlichen Gerechtigkeit / und guten Wercken. 493.
II. Fortſetzung der Materi von dem Allmoſen geben. 510.
III. Von den leiblichen Wercken der Barmhertzigkeit. 525.
IV. Von dem 4. 5. 6. und 7.ten leiblichen Werck der Barmhertzigkeit. 539.
V. Von der Sünd. 566.
VI. Von den ſiben Todt- oder Haupt-Sünden / inſonderheit aber von der Hoffart. 577.
VII. Von der Demuth. 586.
VIII. Von dem Laſter deß Geitzes. 597.
IX. Von dem Laſter deß Neyds. 608.
X. Von dem Laſter deß Fraß und Füllerey. 615.
XI. Von dem Zorn. 626.
XII. Von der Trägheit. 637.
XIII. Von den Sünden in den heiligen Geiſt. 645.
XIV. Von den Sünden / ſo in den Himmel ſchreyen. 658.
XV. Von den Frembden Sünden. 669.

XVI. Von den übrigen Frembden Sünden. 677.
XVII. Von denen vier Letzten Dingen/ und zwar erſtlich von dem Todt. 702.
XVIII. Von dem Letzten Gericht. 719.
XIX. Fortſetzung der Materi von dem Letzten Gericht. 734.
XX. Von der Höll. 752.
XXI. Von dem Himmelreich. 772.

Das erſte Haupt-Stuck Chriſtlich-Catholiſcher Lehr.

Von dem Glauben.

Der erſte Diſcurs.

Vorläuffige Erklärung / in wem beſtehe das Ziel und End des Menſchen.

Warum hat GOtt den Menſchen erſchaffen?

Damit er GOtt erkenne / ihn liebe / ihm diene / und endlich ſeelig werde.

Warum hat GOtt erſchaffen ſoviel unzahlbare unvernünfftige Thier / Laub / Graß / die Element / Sonn / Mond / Stern / 2c.

ALles / alles / damit ſie dem Menſchen dienen. Gleichwie in einem Zimmer eines Mahlers zufinden allerhand Mahlerzeug / als allerhand Farben / Reibſtein / Leinöhl / Muſchel / Penſel 2c. und wann der Mahler gefragt wird / worzu alles dieſes dienlich? antwortet er / das ein Bild verfertiget werde / und alſo das Bild die Haupt-Sach / das andere alles nur ein Werckzeug: alſo da GOtt erſchaffen ſoviel unzahlbare Geſchöpf / ſoviel unvernuifftige Thier / die

Element/ Sonn/ Mond ꝛc. hat GOtt diß alles verordnet zu Nutz dem Menſchen/ damit einige dieſer Geſchöpf dem Menſchen dienen zur Speiß/ andere zur Kleidung/ etwelche zur Recreation und Ergötzlichkeit/ andere zur Erhaltuug der Geſnndheit ꝛc.

Warum hat GOtt verordnet einem jeden Menſchen ſeinen Heil. Schutz-Engel.

Damit nemlich derſelbe dem Menſchen auch diene/ und über ihn Sorg trage/ wie ſchön der H. Paulus Hebr. 1. ſagt: GOtt hat die Engliſche Geiſter herabgeſandt/ um der jenigen willen/ ſo die Seeligkeit zum Erbtheil bekommen.

Iſt es nothwendig/ das wir erſagtem Ziel und End nachkommen/ GOTT dienen?

Ja: gleichwie die unvernünfftige Thier/ auch andere Geſchöpf/ als die Element/ Sonn/ Mond/ Stern ꝛc. müſſen nachkommen ihrem Ambt/ und auch nachkommen/ alſo iſt auch deſto mehr ſchuldig der Menſch/ daß er nachkomme ſeinem Ziel und End/ zu welchem ihn GOtt erſchaffen; nemlich/ daß er GOtt erkenne/ ihn liebe/ ihme diene/ ſeine Gebot halte/ ſonſten er der Höll nicht entgehen wird. Förchte GOtt: ſagt der Heil. Geiſt Eccleſ. 12. und komme nach fleiſſig ſeinen Geboten: in dieſem beſtehet daß gantze Haupt-Weſen des Menſchen.

Exempel.

GOtt hat erſchaffen die Engel/ daß ſie ſich ſolten vor ihme demüthigen/ ihm aufwarthen/ und dienen; weilen aber Lucifer und viel Millionen andere ſich deſſen weigerten/ wurde Lucifer und ſein gantzer Anhang augenblicklich ohn alle Barmhertzigkeit in die Hölle geſtürtzt. Ach! was für ein ſtrenges verfahren war diß gegen dieſen ſo ſchönen auserleſenen Geiſteren! warum iſts geſchehen? weilen ſie GOtt Ungehorſam waren/ und nicht ſeynd nachkommen ihrem Ambt/ Ziel/ und End/ zu welchem ſie GOtt erſchaffen.

Hat der Menſch auch die Straff/ ſo über die Engel ergangen zuförchten/ wann er nicht nachkommt ſeinem Ambt/ Ziel/ und End?

In allweg/ weilen GOtt nicht Urſach hat/ warum Er dem Menſchen mehr/ als denen Englen/ verſchone: ob gleich GOtt vielfältig bey dem Menſchen/ ſo in dem Dienſt GOttes hinläßig/ auf ein Zeit mit der Straff inhaltet.

Sollen wir uns offt erinneren dieſer unſer hohen Pflicht gegen GOTT?

Je öffter diß geſchicht / je beſſer iſt es; und derentwegen / weilen der meiſte Theil der Menſchen diß völlig auſſer acht laſſet / viel meynen / es ſeye ſchon genug / wann nur die Zeit vergehet / ob ſie ſchon gleich nichts gutes würcken / viel meynen / ſie ſeyen derentwegen auf der Welt / daß ſie ſich und die Jhrige bereichen / und hoch anbringen / viel trachten nur dahin / daß ihnen wohl ſeye / in Eſſen / Trincken / anderen Wollüſten ꝛc. unterdeſſen GOtt GOtt ſeyn laſſen / ihr Pflicht gegen ſelben völlig vergeſſen; dahero geſchicht leyder! daß ſehr viel Menſchen ewig zu Grund gehen.

Exempel.

Hubertus ware ein groſſer Liebhaber des Jagens / brachte ſehr viel Zeit mit dieſem zu / und denckte wenig an GOtt; da er einſtens nacheilete einem Hirſchen / ſtellete der Hirſch ſich gegen Huberto / haltent zwiſchen denen Gewichteren ein ſchönes Crucifix-Bild / ſo Hubertum alſo anredete: Huberte! wie lang wirſt du noch nachjagen dem Wild? wie lang wirſt nicht erkennen / zu was Ziel und End du erſchaffen / nemlich daß du mich liebeſt / mir dieneſt? wie lang wirſt du die Zeit alſo unnutzlich anwenden? welches alſo Huberto zu Hertzen gangen / daß er von Stund an von dieſen Eitelkeiten abgeſtanden / angefangen ein Heil. Leben zuführen. In vita.

Carolus V. Röm. Kayſer hatte unter anderen einen Hof-Herrn / ſo ihme ſehr Treu / welchen er deswegen ſehr liebte. Dieſer Cavallier erkranckte: Der Kayſer ſuchte ihn perſöhnlich heim / tröſtete / und biettete ihm an ein Gnad / ſo er ſolle begehren / er wolle ihm ſelbe nicht abſchlagen. Der Krancke begehrte / der Kayſer ſolte ihm ſein Leben nur um etwelche Stund verlängern. Diß / ſagt der Kayſer / ſtehet nicht in meinem Gewalt / ſondern bey GOtt: worauf der Todt-krancke gewaltig anfangete zu ſeufftzen: Ach / ſagte er / mich armſeeligen! wie viel Jahr / frühe und ſpat / mit gröſtem Fleiß habe ich gedienet dem Kayſer / der mir jetzt nicht um ein Stund das Leben kan verlängern. Hingegen wie wenig habe ich gedenckt an meinen GOtt / und wie wenig Stund habe angewendet zu ſeinem Dienſt! Ach wie weit beſſer wäre es geweſen / ich hätte GOtt recht gedienet / ſo mir jetzt nicht nur ein Stund / ſondern die lange ewige Glückſeeligkeit wurd mittheilen. P. Bern. Finetti. Damit dir dann nicht auch alſo ergehe im Todt / mache es / wie der H. Bernardus / ſo täglich öffters dieſe Wort ihm ſelbſt zugeruffen: Bernard / warum biſt auf die

Welt kommen? Alſo / O Menſch / frage auch dich den Tag hindurch offt; diß wird dir zu einem recht vollkommnen Leben viel verhelffen / und im Tod dir bringen einen groſſen Troſt.

Was bedauren die Verdammte am meiſten?

Daß ſie die Zeit / ſo ihnen GOtt geben / gutes zuwürcken / GOtt zu dienen / und die Seeligkeit hierdurch zuerwerben / ſo bößlich angewendet. Nichts köſtlichers iſt / als die Zeit: ſagt der H. Bernardus. Ja der H. Bernardinus darff ſagen: ſo viel gilt die Zeit / als GOtt. Warum? weilen um die wohl zugebrachte Zeit GOtt ſelbſt erhandlet wird; wie dann keiner Sach das Wort Edel wird zugelegt / als der Zeit: daher heiſſet es insgemein: die edle Zeit; recht und wol / weilen ſie koſtbarer iſt als alle Edelgeſtein: und / ungeacht der Verlurſt aller zeitlichen Dingen kan erſetzet werden / v. g. man verliehrt Geld und Gut / den guten Nahmen / man kans wieder bekommen / man verliehrt ein Veſtung / man kans wieder einnehmen / es geht durch das Feuer zu Grund Hauß und Hof / es kan alles diß wieder erbauet werden; aber die edle Zeit übel anwenden / nicht in gutem / und nicht zu Ehren GOttes / iſt ein ſolcher Verlurſt / ſo nicht mehr kan erſetzt werden; maſſen die Zeit unwiderbringlich iſt.

Exempel.

Man lieſet von einem frommen Religioſen / daß er einſtens gehört ein erſchröcklich- und abſcheuliches Heulen und Weinen / fragte alſo / was es bedeute? er hörte ein Stimm / ſo alſo zu ihm ſprache: ich bin eine aus denen in alle Ewigkeit verdammten Seelen / und du ſolleſt wiſſen / daß wir verdammte Geiſter nichts mehrers beklagen und beweinen / als die edle Zeit / ſo uns GOtt geben / ihme zu dienen und die Seeligkeit zuerwerben / wir aber unter denen Sünden und Laſteren verlohren haben. Petrus Reginaldus.

Der böſe Feind wurde einſtens beſchwört und befragt in einer von ihm beſeßnen Perſohn / was er bereit wäre zuthun / wannn er noch kunde zu Gnadeu kommen und eingehen in Himmel? Er antwortete / daß / wann GOtt nach dem Jüngſten Tag ihm ſoviel Zeit wurde mittheilen / daß er kunde Buß thun und zu Gnaden kommen bey GOtt / wolte er GOtt mehrer lieben / mehrer ihm dienen / und mehrer guts würcken / als alle Menſcheu von Anfang der Welt guts gewürcket haben. P. Paulus Barry Soc. Jeſ. Ach! ſo hoch ſchätzet der böſe Feind nur ſo viel Zeit / daß er in ſelbiger kunde erwecken ein vollkommne Reu und Leyd; und wir achten ſo wenig dieſen Schatz / dienen in unſerem Leben ſo wenig GOtt / bringen zue viel Wochen / Monath / ja offt viel Jahr in Müſſig-

gang und Wollüſten / ja miſchen wohl auch vielfältig darunter groſſe Sünd und Laſter; da doch uns ſo treuhertzig ermahnet der H. Geiſt Eccleſ. 4. Cap. **Sohn habe wol acht auf die Zeit.** Gleichwie alſo ſich der Heydniſche Kayſer Veſpaſianus zu Nachts jederzeit / wann er ſich erinnert / daß er den Tag hindurch nichts Lobwürdiges vollbracht / zu ſeinem Freund wehemüthig beklagt: **Freund! ich habe den Tag verlohren!** Alſo mein Chriſt / ſo offt auch ein Tag unnutzlich bey dir verſchwindet / in welchem du nicht GOtt gedienet haſt / ja ſo offt die Stund ſchlägt / und erinnerſt dich / daß du ſelbe liederlich haſt angewendet / ſeufftze ſprechend: **ich habe ein Stund verlohren!**

Was iſt zuthun / wann mancher viel Zeit unnutzlich zugebracht?

Wann du haſt verflieſſen laſſen viel Wochen / Monath / oder auch Jahr / in welchen du wenig gutes gewürcket / und deinem GOtt wenig gedienet haſt / förchteſt alſo / der Göttliche Richter möchte dich Heunt oder Morgen von dem Himmel ausſchlieſſen / mache es / wie ein Reiſender / wann ſelbiger ſich etwann zu Sommer-Zeit ein wenig auf der Reiß nieder leget / einſchlaffet / und hernach erwachet / und ſiehet / daß er ſchwerlich mehr die Stadt erreichen werde / was thut er? er eilet deſtomehr / und befleiſſet ſich / daß er herein bringe / was er verabſaumet; Alſo mein Chriſt / erinnerſt dich / daß bey dir verfloſſen viel Zeit / ſo du ſchläfferig zugebracht / wenig gutes verrichtet / ſiehe / daß du dieſe Verabſaumung hinführan mit Bußthun / Beten / und andern guten Wercken herein bringeſt.

Kan man in jedem Stand / zu welchen einen GOtt beruffen / GOtt dienen?

Ja / auch im ſchlechtiſten Stand; gleichwie in einer Comödi der Bettler ſowol ein groſſes Lob verdient / wann er ſein Perſon wol vertritt / als der / ſo einen König præſentiret / alſo kan auf dieſer Welt der Handwercker / Bauersmann / und Tagwercker / wie auch die Ehehalten / ebenfalls GOtt dienen / wann ſie fromm leben / und ihr Mühe und Arbeit GOtt zu Lieb und Ehren den Tag hindurch verrichten; ſo geſchicht / wann ſie Morgens machen eine gute Meynung; ja der verrächtlichſte Bettler kan in ſeinem Bettler-Stand ebenfalls GOtt dienen / und ihme gefallen / wann er ſein Armuth und Elend Chriſto zu lieb trägt.

Exempel.

Der H. Servulus / gebohren zu Rom / war von Jugend auf ſo armſeelig /

ſeelig/ daß er das gantze Leben hindurch niemal gehen oder ſtehen kunde: er kunde ſich im Bett nicht eimal aufrichten: ja er kunde niemal ein Hand zu dem Mund bringen; muſte nebenzu vom Allmoſen leben. Doch in dieſem armſeeligen Stand lebte er ſo fromm / und diente GOtt ſo vortrefflich/ daß er im Todt gehört die Engliſche Stimmen / und worden ein ſo groſſer Heiliger / ſo dermalen in der Glori viel König und Kayſer im Himmel übertrifft. In vita.

Lazarus lebte in ſo armſeeligem Stand / daß er vor der Thür des reichen Manns gelegen wie ein armer Hund / bate auch nur um die Broſen Brod / ſo von dem Tiſch des reichen Manns gefallen; doch in dieſem elenden Stand diente er GOtt ſo vollkommentlich / daß / ſobald er geſtorben / nach Zeugnus der H. Schrifft / Er getragen worden in die Schoß Abrahams; hingegen wurde der reiche Mann / ſo allenthalben in groſſem anſehen war / und an Zeitlichen allen Uberfluß hatte / in die Höll begraben.

Der zweyte Diſcurs.

Von dem Catechiſmo und Wort Gottes.

Was heiſſet Catechiſmus.

SOviel/ als ein Unterweiſung und Erklärung in deme / was ein wahrer Chriſt glauben / bekennen / thun und laſſen ſolle zu Erlangung der Seeligkeit; und weilen in der alten Kirchen der H. Tauff gar vielfältig wurde mittheilt denen ſich zum wahren Glauben bekehrenden / da ſie ſchon erwachſen / und mit dem Verſtand ſchon begabt waren / wurden ſolche Menſchen (wie es bey ſolchen Neulingen annoch geſchicht) vor empfang des Heil. Tauffs wohl unterrichtet in Glaubens-Sachen / und deswegen Catechumeni, das iſt / Lehr-Jünger / benahmſet.

Iſt es verdienſtlich Catecheſin oder Chriſten-Lehr halten?

Es iſt eines aus denen verdienſtlichſten Wercken / dann was waren die eyfrige Predigen Chriſti und ſeiner HH. Apoſtlen anders als Catecheſes oder Chriſtenlehren? deswegen ſich ſoviel groſſe Seelen-Eyferer um diß H. Werck angenommen.

Exempel.

Zu Alexandria hat der H. Clemens / zu Hypon in Africa hat der H. Auguſtinus / zu Rom hat der H. Papſt Gregorius offentlich Chriſtenlehr gehalten: ja erſagter H. Papſt lieſſe auch als Krancker von dieſer H. Ubung nicht ab.

Der

Der H. Franciſcus Xaverius ruffte mit einem Glöckel von Hauß zu Hauß die Jugend zuſammen / unterwieſe ſelbe in Glaubens-Sachen.

Der vortreffliche Canzler zu Paris Joannes Gerſon ſchihe ſich nicht offentlich Kinderlehr zuhalten: als man ihm vorwarffe / warum er ſich annehme um ſo ſchlechte Kinder-Arbeit? ſagte er: weſſen ſich nicht geſchämet Chriſtus / deſſen als ein unwürdiges Glied ſchäme er ſich auch nicht / und wann es ein ſchlechtes Ding ſeyn ſolle / einem den Weeg zum Himmel weiſen / wiſſe er nicht / was gering oder wichtig ſeye. In vita.

Iſt der Catechiſmus dem Menſchen nothwendig?

Höchſt nothwendig / weilen ein jeder Chriſt will gelangen zur Seeligkeit / ſolches aber nicht ſeyn kan / wann man den Weeg hierzu nicht waiß / den der Catechiſmus weiſet; und weilen offt auch erwachſene Leut den Catechiſmum nicht wiſſen / oder gar wenig / iſt in etlichen Biſthumern / benanntlich auch in dem Biſthum Freyſing / höchſt-löblich gnädigiſt verordnet / daß die Pfarrherrn und Seelſorger die Chriſtenlehren unter dem Gottesdienſt alternatim oder wechſelweiß halten ſollen / v. g. dieſen Sonn- oder Feyertag Morgens ein Predig / den andern Sonn- oder Feyertag darauf Morgens ein Chriſtenlehr / und alſo forth / maſſen wann die Chriſtenlehren jederzeit nur Nachmittag werden gehalten / gibt die Erfahrnus / daß die erwachſene Leut / wie auch viel Kinder (wo ſonderbar der Weeg zur Kirchen weith) Nachmittag nicht mehr erſcheinen / folgſam ſowol die erwachſene Leut als Kinder in groſſer Ignoranz und Unwiſſenheit in geiſtlichen Sachen verbleiben.

Haben die Seelſorger ein groſſe Obligation zupredigen und die Chriſtenlehren fleiſſig zuhalten?

In allweg verſündigen ſie ſich ſchwerlich / wann ſie in Haltung der Chriſtenlehren und Vortragung des Wort GOttes hinläßig / weilen ſie wider ihr Pflicht handlen / und auf dieſe Weiß die untergebene Pfarrkinder fortleben / nicht wiſſend / was die Tugend / was Sünd ꝛc. mithin bleibt nicht allein unterwegen die Tugend und gute Werck / ſondern es hat der Sathan auch tauſenderley Gelegenheiten auf dieſe Weiß böſes anzuſtifften / gemeß dem jenigen / was Chriſtus Matth. 13. ſagt: da aber die Leut ſchlieffen / kame der Feind / ſäete Unkrauth in mitten dem Waitzen.

Exempel.

Anno 1248. wurde in Italien gehalten ein Synodus oder Verſammlung der Geiſtlichkeit; es war auch bereits ernennet ein Prieſter / ſo

ſo bey ſelbiger Gelegenheit ein der Gewonheit nach offentliche Oratio oder Anrede thun ſolte. Dieſer Prieſter / weilen er kein ſonderbahrer Redner / wuſte ihm nicht zuhelffen / und fiele ihm nicht daß mindiſte ein/ was er bey der Verſammlung dieſer Geiſtlichkeit ſolle vortragen. Indem dieſer Prieſter alſo in ängſten ſtunde / erſchiene ihm der Sathan / ſagte / er ſolle ohne Sorg ſeyn / und auf Befehl GOttes ſolle er diß / was er ihm da angibt / bey der Geiſtlichkeit vortragen. Die Vorſteher der hölliſchen Finſternus laſſen euch ihren Gruß vermeldten / und laſſen euch Vorſteher der Pfarr-Kirchen dancken für euer bekannte Nachläßigkeit in Lehrung des Volcks / maſſen aus der Unwiſſenheit entſtehet die Sünd / und aus der Sünd die Verdammnus ꝛc. Der Prieſter weigerte ſich / diß vorzutragen/ weilen/ wie er ſagte / man ihm ſolches nicht glauben wurde; worauf der Sathan mit ſeinen abſcheulichen ſchwartzen Pratzen dem Prieſter das Angeſicht kohlſchwartz gemacht / beyfügend/ er wurde dieſe Schwärtze durch kein Mittel vertreiben können/ biß er obiges vor der geſamten Geiſtlichkeit wird vorgetragen haben/ nach beſchehenen Vortrag aber / wann er ſich mit dem Weich-Waſſer werde abwaſchen / werde alle Schwärtze vergehen. Der Prieſter wendete zwar Mittel an/ erſagte Schwärtze zuvertreiben / war aber alles umſonſt. Endlich brachte er vor offentlich obige Wort des Sathans / ſo die geſamte Geiſtlichkeit mit nicht geringen ihrem Schröcken anhörte / und nachdem hierauf der Prieſter das Angeſicht mit dem Weich-Waſſer gewaſchen / bekamme ſelbes die vorige Geſtalt / und wurde alle Schwärtze vertrieben. Cantiprat. l. 1. c. 10. Weilen dann aus Abgang der Predigen und Chriſtenlehren daß untergebne Volck bleibet in der Unwiſſenheit / und aus der Unwiſſenheit entſtehen allerhand Sünd und Laſter / deswegen hat Julianus der Kayſer / nachdem er von dem Chriſtlichen Glauben abgefallen / verbotten unter groſſer Straff alle Chriſtliche Lehren und Predigen/ wol wiſſend/ was für groſſer Schaden entſpringe bey denen Chriſten aus Abgang des Wort GOttes.

Es hat aber das Wort GOttes offt gar ſchlechten Verfang bey denen Zuhöreren?

Der Seelſorger iſt doch ſchuldig ſelbes vorzutragen; deſſentwegen ſagt GOtt Ezech. 3. wann ich zum GOttloſen ſage: du ſolſt des Todts ſterben: und du verkündigeſt ihme ſolches nicht / redeſt auch nicht mit ihm / daß er ſich von ſeinem gottloſen Weeg abwende / ſo wird der Gottloſe in ſeiner Miſſethat ſterben / aber ſein Blut will ich von deiner Hand fordern. Das iſt/ du muſt Rechen-

ſchafft geben/ daß du ihn nicht ermahnet haſt. Weiter ſagt GOTT Ezech. 3. Wann du es aber dem Gottloſen verkündigeſt/ und er ſich von ſeiner Boßheit und von ſeinem Gottloſen Weege nicht bekehret/ ſo ſolle er in ſeiner Miſſethat ſterben/ aber du haſt dein Seel errettet. Gleichwie alſo der Bauersmann/ ob gleich ein und anderes Jahr nacheinander der Schaur auf ſeinem Acker alles erſchlagen/ob ſchon die vorbey Reiſende viel von dem Saamen zertretten/oder ſelben die Vögel häuffig aufgefreſſen/doch ſeinen Acker wieder anbauet/ warum? er hoffet/ es werde ſchon einmal erfolgen ein guter Schnitt; alſo wann der Seelſorger ſeiner Seits nichts laſſet ermangeln; wird das Wort GOttes/ ſeine Predigen und Chriſtliche Lehren/ mittler Zeit ſchon fruchten/ wo nicht bey allen/ wenigſt bey vielen.

Iſt ein Chriſt ſchuldig/ daß er anhöre das Wort GOttes/ Predigen/ und Chriſtenlehren?

Ja/ ſonderbar wann er ſchlecht dißfalls unterrichtet; maſſen krafft des Worts GOttes er lehrnet/ was zu Erlangung der Seeligkeit zuthun oder zulaſſen. Gleichwie/ wann ein Fürſt laſſet ableſen in ſeinem Land einen Befehl/ daß man dieſem oder jenem ſolle nachkommen/ die Unterthanen ſchuldig ſeynd/ den Befehl anzuhören/ und ſelbem nachzuleben/ und widrigenfalls die Ubertretter des Befehls zur Straff gezogen werden/ alſo/ weilen die Prediger und Seelſorger ausruffen den Befehl GOttes/ was nemlich GOtt zu Erlangung der Seeligkeit begehre/ iſt man in allweeg ſchuldig ſelben anzuhören. Diß hat wol verſtanden der H. David/ deswegen er Pſ. 118. ſagt: wie annemlich und ſüß ſeynd mir O HErr deine Wort! ſüſſer/ als Hönig.

Was ſagt Chriſtus von der Nothwendigkeit des Wort GOttes?

Chriſtus ſagt Matth. 4. nicht allein vom Brod lebt der Menſch/ ſondern von einem jeden Wort/ ſo da ausgehet aus dem Mund GOttes. Wolte ſagen/ ſo hoch dem Menſchen vonnöthen das Brod dem Leib nach/ ſo hoch ſeye vonnöthen der Seel das Wort GOttes. Joh. 8. ſagt Chriſtus: wer aus GOtt iſt/ höret ſein Wort: darum hört ihr es nicht (ſagte ſolches zu denen Juden/ und verſtunde alle Menſchen/ ſo das Wort GOttes nicht hören mögen) weil ihr nicht aus GOtt ſeyd. Iſt alſo gern anhören Predigen/ und dergleichen/ ein Zeichen der Göttlichen Gnaden-Wahl; hingegen ab ſelben faſſen einen Verdruß/ iſt ein Zeichen bey dem Menſchen der künfftigen ewigen Verdammnus. Diß waiß der Sathan/darumben er möglichiſt dahin trachtet/

tet / daß er dem Menſchen in Anhörung des Wort GOttes verhinderlich ſeye.

Exempel.

Wann der H. Antonius von Padua geprediget / hat der Sathan unterſchiedliche Ungelegenheiten vielfältig verurſachet: bald erweckte er ein Tumult unter denen Zuhöreren: bald ein Getöß und Geräuſch unter Stühl und Bäncken: bald ein entſetzliches Wetter am Himmel. Einſtens da eine vornehme andächtige Frau gantz eyfrig der Predig des H. Antonii zuhörte / kame daher ein Bott (ſo der Sathan ware) brachte dieſer Frau einen Brief / worinnen ſtunde / daß ihr Sohn geſtorben: die Frau / voll der Betrübnus / wolte alſobald nacher Hauß / da ruffte aber der H. Antonius von der Cantzel / ſie ſolle bleiben / ihr Sohn lebe / dieſer Bott ſeye ein verſtellter Teuffel / wie auch alſo ware. In vita.

Der H. Vincentius Ferrer, predigte einſtens auf offentlichem Platz in Gegenwart vieler tauſend Zuhörer; gehling laufften daher 3. wilde Pferd / und laufften mitten unter das Volck hinein / jederman wolte fliehen / der H. Mann aber befilcht / die Zuhörer ſollen ſtill ſtehen / und weilen er wol merckte / daß es ein Anſtifftung vom Sathan / und dieſe Pferd böſe Geiſter ſeyen / machte er darüber das H. Creutz / worauf die Pferd augenblicklich verſchwunden. In vita.

Was iſt Urſach / daß bey vielen Menſchen der Saamen des Wort GOttes nicht fruchtet?

Diß erkläret Chriſtus ſelbſt Luc. 8. da er ſagt: etliches iſt gefallen an den Weeg / und iſt zertretten worden: etliches iſt gefallen auf einen Felſen: etliches iſt gefallen unter die Dörner: etliches iſt gefallen in ein gute Erden.

Bey welchem Menſchen fallet der Saamen des Wort GOttes an den Weeg?

Bey denen / ſagt Chriſtus / ſo zwar das Wort GOttes hören / aber hernach kommt der Teuffel / nimmet das Wort GOttes von ihren Hertzen / auf daß ſie nicht glauben und ſeelig werden. Dis geſchicht bey jenen / ſo zwar bey einer Predig gegenwärtig / aber nur aus Fürwitz / Gewonheit / und Brauchs halber / nicht ſich zu beſſeren / und den Lebens-Wandel darnach einzurichten; welches vielfältig der Sathan anſtifftet / wie dann mancher Chriſt viel Predigen anhört / pflegt ſich aber im mindiſten zubeſſeren. Surius Tom. 6. 18. Nov. ſchreibt / daß ein frommer Religios im Todt-Bett gewaltig verſucht worden; unter anderen zeigte ihm der Sathan einen groſſen Sack voll Broſen Brod. Was bedeu-

bedeutete diß? dieſer Religios hat vielfältig den Tiſch decket/ und unter den Tiſch die Broſen fallen laſſen auf die Erden/ derentwegen der Sathan ihm gewaltig drohete/ daß er ihn derentwegen bey dem Gericht Gottes verklagen wolle. Chriſtlicher Leſer/ wann der Sathan alſo embſig zuſammen klaubet die Broſen Brod/ ſo dieſer Religios laſſen auf die Erden fallen/ wie embſig wird er zuſammen klauben die Broſen des Wort GOttes/ ſo mancher zwar höret/ aber ſich nicht darnach beſſeret/ gleich wieder gantz leicht aus der acht laſſet?

Welche ſeynd die jenige ſo den Saamen des Wort GOttes zertretten?

1. Die Ketzer/ Juden/ und alle Unglaubige/ ſo die Chriſtliche Lehr und Predigen verachten/ verwerffen/ und alſo gar nicht anhören aus lauter Hartneckigkeit.

2. Seynd auch unter obige zu zehlen jene Catholiſche Chriſten/ ſo zwar das Wort GOttes nicht verachten/ doch aber auch nicht mögen anhören/ ſich an Sonn- und Feyertägen meiſtens mit Anhörung einer Meß beſchlagen laſſen: oder wann ſie je bey einer Predig gegenwärtig/ nicht aufmercken/ ſchlaffen/ mit andern fabuliren/ Reden/ Lachen/ Zeitungen und dergleichen unnutzliche Sachen leſen. Wie dann ſolche gleich ſeynd denen Iſraeliteren Num. 21. Dieſen lieſſe GOtt in der Wüſten regnen das Manna oder Himmel-Brod/ ſo/ wann ſie es nüſſeten/ einen Geſchmack annahme/ was ſie für einen verlangten/ einer Wachtel/ Lerchen ꝛc. doch waren die Iſraeliter nicht zufrieden/ ſondern murreten/ ſprechend/ wir haben einen Verdruß ab dieſer leichten Speiß/ wir wünſchten/ wir wären zu Hauß in Aegypten bey unſeren Fleiſch-Häfen. Alſo gehet es bey vielen Chriſten/ zu Hauß können ſie einem Diſcurs von weltlichen Dingen zuhören viel Stund/ in der Kirchen aber zur Zeit einer Predig iſt auch bey einer halben Stund gleich ein Verdruß vorhanden. Wäre alſo zuwünſchen/ wir Chriſten tragten ein ſolche Ehrenbietigkeit gegen dem Wort GOttes/ wie nach Zeugnus Annalium Japonenſium Soc. Jeſu ad Annum 1596. getragen der Japoneſiſche Kayſer Taykoſáma/ ſo über 66. Reich und Länder herrſchete/ gegen dem Brief/ ſo ihm zugeſchickt der Chineſiſche Kayſer. Dieſes Send-Schreiben wurde verſchloſſen in einem guldenen Trüchlein/ ſo auf einem mit Purpur und Gold koſtbarlich gezierten Kayſerlichen Tragſeſſel von vier Leib-Pferden getragen wurde/ in Begleitung der Vornehmſten des Reichs. Als man nun angelanget in dem Pallaſt/ und der Chineſiſche Abgeſandte gedachtes Schreiben mit groſſem Gepräng ermeltem Japoneſiſchen Kayſer eingelieffert/ nahme der Japoneſiſche

Kayſer dieſen Brief an mit gröſtem Reſpect / legte ſelben nach Lands-Brauch auf das Haupt / und druckte ihn an die Bruſt / zum Zeichen / in was für hohem Werth er habe die Hand-Zeilen / ſo von einer Kayſerlichen Hand ſeines Herrn Nachbarn und guten Freunds gefloſſen. Was iſt anders das Wort GOttes als ein Send-Schreiben / ſo uns durch den Mund des Predigers GOtt ſelbſt zuſchicket / belangend unſer ewiges Heyl? und mancher reſpectirt ſelbiges ſo ſchlechtlich / mags nicht anhören / ſchraufft ſich ab vom Wort GOttes / wo er kan / oder ſchlafft darunter / merckt nicht auf / als wann es ihn nicht angienge.

Exempel.

Zu Florenz befande ſich einſtens auch ein bey einer Predig ein Türck / dieſer fangte an nach der Predig bitterlich zu weinen; man fragte / was die Urſach? da ſagte er: Ach! ich beweine der Türcken ihr Elend / und der Chriſten ihr Undanckbarkeit; dann ſolte dieſe Predig in meinem Vatterland zu Damaſco in Türckey gehalten werden / bin ich verſicheret / daß ſich viel tauſend bekehreten. Bernardinus de Buſto p. 1. Roſ. Ser. 3. Nemlich bey manchem Chriſten / ſo das Wort GOttes nicht achtet / nicht aufmerckt / ſchlafft / darunter fabuliret / redet / und lachet ꝛc. wird wahr / was der H. David Pſ. 35. ſagt: er hat es nicht verſtehen wollen / daß er gutes thäte.

3. Zertretten auch gleichſam den Saamen des Wort GOttes die jenige / ſo meynen / ſie ſeyen ſelbſt gelehrt / verſtändig / und wiſſen alles ſelbſt / was ihnen ein Prediger ſagen kan: oder ſie können in Bücheren alles ſelbſt finden: mithin achten ſie die Predigen nicht viel: oder hören ſie ſelbe an / muß die Predig ſeyn von hohen und raren Concepten und gedancken. Mag ſein / das einer ſelbſt gelehrt und verſtändig / doch ſolte man gern anhören die Predigen / weilen in ſelben enthalten ein ſonderbahre Krafft / wie ſchön ſagt der H. Paulus ad Hebræos 4. das Wort Gottes iſt lebendig / und kräfftig / und dringet ſtärcker durch / als ein zweyſchneidentes Schwerdt: ſagt auch der H. Geiſt Prov. 1. wann der Weiſe anhöret / wird er noch weiſer werden.

Exempel.

Der König David war in allweg hochverſtändig und weiß / doch erkennete er nicht ſeyn Sünd des Ehebruch- und Todt-ſchlags. Sobald aber der Prophet Nathan dem David mündlich geprediget / und die gröſſe ſeiner Sünd ihme vorgeſtellet / und David diß willig angehöret / gienge ihm ſeyn Sünd zu Hertzen / daß Er ſich alsbald zur Erden geworffen / ſprechend reumüthig: ich habe dem HErrn geſündiget. 4. Reg. 13.

Nicodemus ware Meiſter in Iſrael/ ein Obriſter der Juden/ hochgelehrt: doch/ da jederman ſchlaffte/ gienge er nächtlicher weil zu Chriſto/ hörte an ſeine Predigten. Joh. 3. Mithin ob gleich ein Predig mit ſeltzamen und hochen Concepten und Gedancken nicht eingericht/ ſondern nur gemein und einfältig iſt/ höre ſie doch an; maſſen in dem Wort GOttes ein groſſe Krafft verborgen iſt/ den Menſchen zu bewegen. Widrigenfalls/ gleichwie ein Hungeriger nicht viel fragt nach köſtlichen delicaten Speiſen/ ſondern ſich mit ſchlechter gemeiner Speiß laſſet befriedigen (wie man dann im Sprichwort ſagt: dem Hunger iſt gut kochen) alſo wann du verlangeſt nur zuhören hoch-geſtudierte zierliche Predigen/ iſt es ein Zeichen/ daß du ein ſchlechten Hunger habeſt zu dieſer geiſtlichen Speiß/ und ein ſchlechten Luſt trageſt zu dem Wort GOttes.

Welche ſeynd die jenige/ wo der Saamen des Wort GOttes fallet auf einen Felſen?

1. Seynds die jenige/ ſo zwar das Wort GOttes anhören/ aber in ihren Sünden verſtockt unbußfertig verharren/ und ſich im mindiſten nicht bekehren oder bewegen laſſen. Wie ein Felſen/ ſo durch das Regen-Waſſer zwar auswendig naß wird/ aber inwendig hart bleibt/ alſo gibt es viel (ſonderbar ſo ergeben dem Laſter des Geitz und der Unzucht) ſo zwar anhören das Wort GOttes/ aber im mindiſten nicht erweichet werden: mithin an ſelben wahr werden die Wort Exodi 15. ſie ſeynd in die Tieffe (der Höll) hinab geplatzet wie ein Stein.

Exempel.

Chriſtus hat dem Judas offt geprediget/ aber was war es? Judas war von dem Geld-Geitz alſo eingenommen/ daß/ obwollen er die Predigen Chriſti angehöret/ doch blieben wie ein Felſen verſtockt.

Der H. Johannes der Tauffer hat Herodi dem König offt geprediget: es iſt dir nicht erlaubt zuhaben das Weib deines Bruders. Marci 6. Herodes auch nach Zeugnus der H. Schrifft hörete gern Johannem an; was war es aber? Herodes bliebe verſtockt in dem Laſter der Unzucht.

2. Fallet der Saamen des Wort GOttes auf ein Felſen bey jenen/ ſo zwar bey einer Predig/ in welcher etwann von der Höll/ von dem ſtrengen Gericht GOttes ꝛc. geredet wird/ ſchöpffen die beſte Vorſätz/ ein anderes Leben anzuſtellen/ diß oder jenes Laſter zumeiden. Was geſchicht aber? weilen ſolche vielfältig in der Liebe GOttes nicht veſt gegründet/ wie Chriſtus ſagt: ſie haben kein Wurtzel/ die eigne Lieb

noch herrſchet/ fallen ſie bey nechſter Gelegenheit/ bey nechſter Verſuchung des Sathans/ in die alte Laſter hinein; ſo ſehr weith gefället; maſſen der H. Jacobus 1. ſagt: nicht ein vergeßlicher Zuhörer/ ſondern ein Thäter des Wercks/ dieſer wird durch ſeine Werck ſeelig werden. Maſſen gleichwie es ein Zeichen iſt/ daß man nicht geſund/ wann man die genoſſene Speiß gleich wieder von ſich ſtoſſet; alſo zwar Predigen hören/ und viel gute Vorſätz haben/ aber alles dieſes gleich wieder vergeſſen/ iſt ein böſes Zeichen.

Exempel.

Zu Padua in Welſchland hatte ein Religios des H. Franciſci Ordens die Faſten Predigen zuverrichten; unverhofft erkranckte er/ und da nun eben ein Predig ſolte gehalten werden/ in ſolcher eil aber niemand im Cloſter auf ein Predig ſich kunde verfaſſet machen/ kame an bey der Cloſter-Porten ein fremder Franciſcaner/ ſo groß von Perſon/ eines ernſthafften Angeſichts/ſcharpffen und ſchreckenden Augen/auch ſchwartzen Barts anzuſehen ware. Indeme man nun immer um einen Prediger umfragte/ erbotte ſich dieſer fremde Geiſtliche/ die Predig zu halten. Er ſtiege auf die Canzel/ predigte von der Höllen mit ſolchem Nachdruck/ daß bey denen Zuhörern die Zäher häuffig über die Angeſichter herab rannen/ und nichts als ſeufftzer zuhören ware. Man nahme endlich war/ daß dieſer Geiſtliche auf dem Haupt Hörnlein/ und an Händen Klauen habe: mithin wurde er im Nahmen Gottes/ und des H. Antonii von Padua/ beſchwört/ zubekennen/ warum er ſich vermeſſen/ ein Franciſcaner Habit zutragen/ und ſo eyfrig zupredigen? worauf er mit aller anweſenden Grauſen und Entſetzung ſich in einen Teuffel verſtellet/ meldent/ diß ſeye darum geſchehen/ damit dieſe Seufftzer/ Zäher/ und Buß-Zeichen denen Zuhöreren einſtens in der Höll gereichen zu gröſſerer Pein/ indem ſie nach der Predig ihren Vorſatz gleich wieder vergeſſen/ folglich bey GOtt ihnen machen ein groſſe Verantwortung. Cantiprat. Tom. 4. Conc. Dom. 4. poſt Pent.

Bey welchen fallet der Saamen des Wort GOttes unter die Dörner?

Chriſtus ſagt Luc. 8. daß aber unter die Dörner fiel/ ſeynd die/ welche das Wort hören/ und gehen hin/ uud werden von den Sorgen/ und Reichthumen/und Wollüſten dieſes Lebens erſtickt/ und bringen kein Frucht.

1. Alſo ſeynd Dörner/ ſo verhindern/ daß der Saamen des Wort GOttes nicht kan aufgehen/ die allzugroſſe Sorgen auf das Zeitliche; dann

dann gleichwie die groſſe Sorgen und Kümmernuſſen verurſachen / daß der Menſch nicht recht kan zunehmen am Leib / alſo machen ſie auch / daß man nicht recht zunehmen kan und wachſen an Chriſtlichen Tugenden. Deſſentwegen ermahnet uns treuhertzig Chriſtus Matth. 6. ſuchet am erſten das Reich GOttes / und GOtt wird euch auch zuewerffen und ſchicken das Zeitliche.

2. Seynd Dörner die Reichthumen / ſo viel Sorgen machen / und vielfältig des Menſchen Hertz von GOtt abziehen / wie Chriſtus ſelbſt ſagt. Matth. 6. wo dein Schatz / da iſt dein Hertz. Item bringen die Reichthumen meiſtens die Menſchen zur Hoffarth und Hochmuth / daß ſie alſo das Wort Gottes nicht viel achten; wie dann insgemein zuſehen / daß die Arme viel frömer / und denen geiſtlichen Ermahnungen viel mehrer gehorſamen / dann die Reichen.

Exempel.

Da Matth. 19. Chriſtus jenen reichen Jüngling beruffen wolte zu der rechten Apoſtoliſchen Vollkommenheit / und ihm ſagte / er ſoll all ſein Haab und Gut verkauffen / und das Geld austheilen unter die Arme / ſagt die H. Schrifft: er iſt traurig hinweg gangen. Dieſe Ermahnung Chriſti wolte ihm nicht eingehen.

3. Seynd Dörner die Wollüſten / und ſeynd ſelbe gleich denen ſo genannten Sirenen oder Meer-Fräulein / ſo anfänglich die Schiffleut auf dem Meer einſchläfferen / hernach das Schiff umſtürtzen / und letztlich die Schiffleut verſchlucken; alſo pflegen es zumachen die zeitliche Wollüſten / und alſo wird man ſehen / daß ſolche / ſo ſich in ſelbe vertieffen / ſelten recht fromm ſeyn.

Exempel.

Sap. 8. ſagt Salomon von ſich: ich war ein Knab von edlem Verſtand / und habe eine gute Seel bekommen. Nebenzue hatte er einen vortrefflichen geiſtlichen Lehrnmeiſter an dem Propheten Nathan / ſo den Salomon wol unterrichtet / daß der Salomon genennet worden 2. Reg. 12. der geliebte des HErrn. Was geſchahe aber? weilen nach und nach Salomon ſich vertieffet in die Wollüſten / haben dieſe Dörner die Tugenden des Salomons verſteckt / und iſt ſelbiger hinein gerathen in die Gröſte Sünd und Laſter / alſo zwar / daß viel an ſeiner Seeligkeit verzweifflen.

Bey welchen fallet der Saamen des Wort GOttes in ein gute Erden?

Es ſeynd die jenige / ſo anhören die Predigen und Chriſtenlehren mit

mit gutem Hertzen / wie Chriſtus ſagt / nemlichen etwas zu lernen und das Leben nach ſelben einzurichten.

Exempel.

Da der H. Antonius von Padua einſtens predigte / waren gegenwärtig bey 12000. Perſohnen/ darunter auch viele hundert bekannte verſchreyte Sünder/ als Banditen/ Straſſen-Rauber/ und dergleichen. Dieſe nahmen die Predig alſo wol zu Hertzen / daß man unter wehrender Predig nichts hörte und ſahe / als Weinen / Schreyen / Seufftzen und Hertzkloffen/ alſo zwar/ daß der H. Antonius unter wehrender Predig offt müſte ſtill halten. Etliche/ ſagt der Author / ſchryen mitten unter dem Volck auf/ JEſu du Sohn Davids erbarme dich meiner! andere ſchlugen an die Bruſt/ ſprechend: wehe mir; dann ich habe die Höll verdient! andere ſchlugen ihre Händ zuſammen / hebten ſie in die Höhe/ voll der beſten Vorſätz/ ſchreyende / nicht mehr O JEſu! nicht mehr ſündigen! Joh. de la Haye. c. 7. vitæ S. Antonii. Diß heiſſet: mit gutem Hertzen predigen hören.

Da der H. Johannes Capiſtranus predigte/ haben nach der Predig vielfältig die Spieler ihre Wirfel/ Bretſpiel / und Karten / die Weibs-Bilder aber ihren Ypigen Weiber-Geſchmuck auf offentlichen Platz gebracht/ in das Feuer hinein geworffen/ und zu Aſchen verbrennet. In vita. Wer war Urſach? freylich der H. Capiſtranus wegen ſeiner eyfrigen Predigen; aber auch die Zuhörer / warum? weilen ſie mit guten/ ja beſtem Hertzen anhörten das Wort Gottes/ und tieff zu Hertzen faſſeten.

Was gehöret noch darzu/ daß der Saamen des Wort GOttes fru[illegible]?

Es iſt nicht genug / nur das Wort GOttes zu Hertzen faſſen/ ſondern man muß auch ſelbes im Hertzen behalten. Deſſentwegen ſagt Chriſtus Luc. 11. ſeelig ſeynd/ ſo das Wort Gottes anhören / und ſelbes bewahren. Gleichwie der Saamen/ damit er Frucht bringe/ in der Erden bleiben und wachſen muß/ alſo wilſt du haben/ daß der Saamen des Wort Gottes in dir frucht[illegible] muſt ſelben in dir bleiben und wachſen laſſen. Wie? der H. Lucas [illegible] der ſeeligſten Jungfrau und Mutter Gottes: alle Wort (ſo nemlich [illegible] Chriſto gehört) behielte ſie in ihrem Hertzen/ und erwoge ſie gegen ein[illegible] Alſo muſt auch du in dir behalten das Wort Gottes / wol erwegen/ und deinen Lebens-Wandel nach ſelbem richten.

Wie ſoll man ferners das Wort Gottes in ſich behalten und wachſen laſſen?

Man ſolte etwann auf dem Weeg / da man von der Predig nacher Hauß gehet / mit denen Gefehrden und Bekannten von der Predig reden / oder wenigſt zu Hauß mit Gelegenheit (bevorderiſt über Tiſch) einen Diſcurs anfangen von deme / was man in der Predig gehört / ſo ſonderbar anſtändig einem Hauß-Vatter / ſo auf dieſe Weiß ſehr viel gutes leiſten kan / bevorderiſt bey jenen Haußgenoſſenen / ſo Geſchäfft halber bey der Predig nicht gegenwärtig geweſen.

Was haben dißfalls die Eltern zu beobachten?

Weilen die Kinder gantz leicht auſſer acht laſſen das Wort Gottes / und zum öffteren zur Zeit / da man die Predig oder Chriſtenlehr haltet / nicht aufmercken / und alſo vielfältig aufwachſen in gröſter Unwiſſenheit in geiſtlichen Sachen / dahero haben in allweg die Eltern ein hohe Pflicht / daß ſie die Kinder an Sonn- und Feyertägen fleiſſig ſchicken zur Predig und Chriſtenlehr: auch zu Hauß über Tiſch oder ſonſt mit Gelegenheit fragen / was ſie aus der Predig oder Chriſtenlehr gemerckt? und iſt zu bedauren / daß / indeme manche Eltern ihre Kinder höchſt lieben / frühe und ſpat ſich dahin bemühen / daß ſie ſelbe wol verſorgen / in geiſtlichen Sachen aber nicht die mindiſte Sorg auf ſelbe tragen. Gleichwie alſo ein Präceptor ihm laſſet angelegen ſeyn / daß ſein Diſcipul nicht allein fleiſſig in die Schul gehe / ſondern auch / wann ſelbiger nacher Hauß kommt von der Schul / ſelben auf ein neues abhöret / und vernimmet / was er gelernet / alſo ſollen die Eltern nicht allein darob ſeyn / daß ihre Kinder fleiſſig hören das Wort Gottes / ſondern auch / wann ſelbe nach Hauß kommen / ſollen die Elteren ihre Kinder auf ein neues abhören / und vernehmen / was ſie aus der Predig gemerckt. Widrigenfalls ſollen die Kinder gefunden werden hinläßig / ſollen die Elteren ſelbe abſtraffen / ſonderbar mit dem / daß man ſolche Kinder eben nicht zu dem Tiſch laſſet; wie dann auf dieſe Weiß ſie gar gewiß hinführan ein und anderes Lehr-Stuck aus der Predig faſſen werden / ſo endlich gnug / maſſen von denen Kindern nicht kan begehrt werden / daß ſie ein gantze Predig können herſagen.

Was erfolgt / wann man g[illegible] gering acht das Wort Gottes?

Wann die Elteren ſelbſt ſel[illegible] nicht mögen anhören / auch auf die Kinder kein acht haben / ſie mögen in geiſtlichen Sachen unterricht ſeyn oder nicht / darff man ſich nicht wunderen / warum GOtt zu Zeiten über ein ſolche Stadt / Dorff oder Gemein / wo es alſo zugehet / ſchicket allerhand Straffen / als Schaur / Vichfall / Kranckheiten ꝛc. Maſſen Gott

bey dem Propheten Oſea 4. ſagt: ein Volck / ſo es nicht verſtehen will (was es in geiſtlichen Sachen verſtehen ſoll) ſolle geſchlagen werden mit vielen ſtreichen.

Der dritte Diſcurs.

Von dem Glauben.

Was Glaubens biſt du?

Ich bin ein Catholiſcher Chriſt.

Woher haſt du den Nahmen Chriſt?

VOn Chriſto; und iſt zu wiſſen/ daß anfänglich die / ſo in Chriſtum geglaubt / genennet worden / auch von Chriſto ſelbſt / Jünger. Item Nazarener / weilen JEſus zu Nazareth gebohren: hernach nennete man ſie Brüder / weilen ſie gegen einander trageten ſolche Lieb / daß man vermeinen möchte / ſie ſeyen alle Brüder und Schweſteren. Es war / ſagen die Geſchichten der Apoſtlen 4. Cap. bey denen Chriſtglaubigen ein Hertz und ein Seel / alſo zwar / daß ſich die Heyden nach Zeugnus Tertulliani verwunderet / ſprechend: ſehet! wie die Chriſtglaubigen einander lieben / und ſo gar einer für den andern bereit iſt zuſterben. Aber da kan man billich mit Jeremia in ſeinem Klag-Lied 4. ruffen: Ach! wie iſt das Gold verdunckelet / und die allerſchönſte Farb veränderet worden! wie hat ſich dieſe ſchöne Lieb der erſten Chriſten verlohren! alſo zwar / daß man offt ſich mehrer zu ärgeren als zuauferbauen / und die Heyden offt ein gröſſere Lieb gegen einander tragen / als die Chriſtglaubige. Letztlich wurden die / ſo in Chriſtum geglaubet / genennet Chriſten von Chriſto her / und dieſer herrliche Nahmen bleibt biß auf heuntigen Tag.

Zu was verbindet uns dieſer Nahmen Chriſt?

Dieſer hohe Ehren-Titul erinneret uns / daß wir Chriſto in der Demuth / Gehorſam / Gedult / Verzeihung denen Feinden / und in anderen Tugenden ſollen nachfolgen. Als Alexander der König hörte / daß einer aus ſeinen Soldaten führe ſeinen Nahmen Alexander / aber ihme nicht nachartete / ſagte Er ihme: eintweders verändere deinen Nahmen / oder thue / was dieſer Nahmen ausweiſet. Wie hoch dann wird Chriſtus empfinden / da wir den Nahmen Chriſt von ihme haben / und aber ſo wenig in ſeinen Tugenden ihme nachfolgen und nacharten.

So fehlen dann die Lutheraner/ da ſie ſagen/ man dörffe nichts glauben/ als was in der Biebel ſonderlich geſchrieben?

Ja/ ſie fehlen/ aus obverſtandnen Urſachen. Nebenzue ſtehet in ihrer Biebel nicht geſchrieben/ daß ſelbe die rechte Biebel/ glauben es doch; alſo glauben ſie ſchon etwas/ ſo nicht geſchrieben. Uber daß glauben ſie/ das die Tauff und das Abendmahl 2. Sacrament/ daß die kleinen Kinder können getaufft werden/ daß der Sonntag an ſtatt des Sabbaths zufeyren/ daß die HH. Apoſtel die 12. Haupt-Articul des Glaubens gemacht ꝛc. welches doch alles/ und viel anderes/ nicht in der Biebel geſchrieben.

Wie wiſſen dann wir/ was neben der Biebel zu glauben ſeye?

Aus dem Ausſpruch und Zeugnus der Catholiſchen Kirchen/ dero Haupt und erſtem Stadthalter auf Erden/ Petro/ und ſeinen Nachkömmlingen Chriſtus dergeſtalten verſprochen ſeinen Göttlichen Beyſtand/ daß ſie in deme/ was ſie werden vorſtellen zuglauben/ nicht werden fehlen oder irren können.

Wie probiereſt du aber/ daß der Römiſche Papſt ſolchen Beyſtand habe von Chriſto/ daß Er in Glaubens-Sachen nicht irren oder fehlen kan?

Daß kan gantz klar aus H. Schrifft gezeigt werden. Benanntlich ſagte Chriſtus Matth. 16. zu Petro: du biſt Petrus/ und auf dieſen Felſen will ich bauen mein Kirch/ und die Pforten der Höllen werden ſelbe nicht übergwältigen. Kunde nun fehlen die Catholiſche Kirchen mit ihrem Haupt dem Römiſchen Papſten/ wurde ja ſelbe von der Pforten der Höllen übergwältigt? Joh. 16. ſagte Chriſtus zu Petro und anderen ſeinen Jungern: Der Geiſt der Warheit wird euch lehren alle Warheit. Wie lehrete er aber alle Warheit/ wann die Kirchen kunde gerathen in Irrthum? Matth. 20. verſprache Chriſtus ſeinen Jüngern: ich bin bey euch biß zu dem End der Welt. Wie wäre Chriſtus bey ſeiner Kirchen/ wann ſie irren kunde? dann eben darum wäre ſie nicht mehr die wahre Kirchen Chriſti. Luc. 22. verſprache Chriſtus Petro: ich habe für dich gebeten/ daß dein Glaub nicht abnehme. Der Glaub Petri aber und ſeiner Nachkömlingen/ der Römiſchen Päpſten/ wurde abnehmen/ wann ſie ſolten irren oder fehlen können. Joh. 21. nachdem Chriſtus dreymal gefragt Petrum/ ob er ihn liebe/ und zwar mehr als andere Jünger/ und Petrus allzeit antwortete: HErr du weiſt/ daß ich dich liebe. Sagte endlich Chriſtus: weide meine Schaf. Petro alſo alleinig ohne und vor anderen

deren Apoſtlen iſt von Chriſto anbefohlen worden die Heerd Chriſti zuweiden / und über die Chriſtglaubige als das Haupt Sorg zu tragen. Wordurch ihme Petro und ſeinen Nachkömmlingen / denen Römiſchen Päpſten / von Chriſto iſt verſprochen worden ſolcher Beyſtand / daß ſie nicht werden irren oder fehlen können / wann auch die Höll ein ſolches zu wegen zubringen / ſich eyfrigſt ſolte bemühen.

Exempel.

Act. 1. lieſet man / nachdem die Jünger nach der Himmelfahrt Chriſti zur Wahl eines neuen Apoſtels an ſtatt des Verräthers Judä zuſammen kommen / thate Petrus als das Haupt den Vortrag mit einer ſchönen Anred an die Apoſtel / und erwehleten darauf zu einem Apoſtel den H. Mathiam.

Act. 2. Wird geleſen / daß nach Empfang des H. Geiſts der H. Petrus die erſte Predig zu Jeruſalem gehalten / und bey 3000. Menſchen bekehret habe.

Act. 10. Lieſet man / daß ſich zu Cäſarea aufgehalten ein Hauptmann / Cornelius mit Nahmen / ſo ſehr ergeben ware dem Gebet / Allmoſen / und anderen Tugend-Wercken. Weilen nun ſowol Cornelius als andere in ſelbiger Gegend in Chriſtlichem Glauben nicht unterricht / alſo in Anſehung der guten Wercken Cornelii ſchickte GOtt einen Engel / lieſſe dem Cornelio ſagen / er ſolle ſchicken gen Joppen / und von dorten herkommen laſſen Petrum: dieſer / ſagte der Engel / wird dir ſagen / was du thun muſt. Wie dann auch Petrus erſchienen / und die Anweſende in Chriſtlichem Glauben unterricht. Warum hat GOtt Cornelium gewieſen zu Petro / und nicht zu anderen Apoſtlen? oder warum hat die Unterweiſung nicht thun müſſen der Engel ſelbſt? Gott zeigte an / das Petrus / und ſeine Nachkömmling / das Haupt den Ausſpruch / was zuglauben / geben und erklären müſſe.

Iſt es auf dieſe Weiß ſchimpflich / da wir von unſeren Widerſacheren werden genennet Papiſten?

Iſt gar kein Schimpf / indem diß Wort herkommet von dem Lateiniſchen Wort Papa / auf teutſch Papſt: den wir / wie billich / für das höchſte Haupt der Kirchen erkennen.

Es ſagen aber die Lutheraner / man habe den Papſt nicht vonnöthen / es ſeye in der Biebel ſchon alles enthalten / was zu glauben?

Wir haben ſchon vernommen / daß man auch nothwendig glauben

müſſe

müſſe andere Articul / ſo nicht in der Biebel geſchrieben. 2. Haben die Lutheraner nicht mehr die wahre Biebel / indem Lutherus viel aus ſeinem Kopf hinzugeſetzt / und viel von der wahren Bibel hinweg gethan / was ihme nemlich in ſeyn Kram nicht tauglich ware. 3. Iſt die Biebel vielfältig dunckel / und nicht klar zuverſtehen / muß alſo haben einen Ausleger. Wer iſt dieſer? kein anderer / als der Römiſche Papſt / ſo ſonderbahren Beyſtand hat von dem H. Geiſt / den ihme in Petro / dem erſten Papſt / Chriſtus verſprochen.

Kan man aber nicht zeigen / daß die Biebel dunckel / und nicht klar zuverſtehen?

Gar vielfältig; man betrachte nur / was ſich ereignen für vielfältige Stritt nur über dieſe Wort: Diß iſt mein Leib; indeme die Calviniſten ſagen / es ſeye gantz und gar nicht vorhanden der wahre Leib Chriſti: hingegen behaupten die Lutheraner / daß das Brod zwar nicht verwandlet werde in das Fleiſch und Blut Chriſti / jedoch der wahre Leib / Fleiſch und Blut / Chriſti in und mit dem Brod zugegen ſeye / und geſetzt werde / und zwar / wie einige aus ihnen wollen / gleich nach Ausſprechung obiger Wort / das iſt mein Leib / andere aber lehren / ſolches geſchehe erſt in dem Mund / nach anderer Meynung aber erſt in dem Schlund / oder gar erſt im Magen. Wann die Schrifft klar / warum gibt es ſoviel Stritt und unterſchiedliche Lehren? Betrachte weiters / ob klar die Wort des H. Pauli 1. Cor. 15. was machen ſonſt / die ſich für die Todte tauffen laſſen / ſo die Todten nicht allerdings wiederum auferſtehen? 1. Cor. 3. ſagt Er: ſo aber jemand auf dieſen Grund Gold bauet / und Silber / Edelgeſtein / Holtz / Heu / und Stoppeln / ſo wird eines jeden Werck offenbahr werden. Eccleſiaſticus 42. ſagt: beſſer iſt die Boßheit des Manns / als ein Weib / ſo lieb koſet. Aus welchen und vielen anderer Stellen der H. Schrifft / ſonderbar bey denen Propheten / ſieht man ja augenſcheinlich / daß die Biebel nicht klar / ſondern vielfältig hart zuverſtehen / und ein Auslegung vonnöthen habe?

Wer iſt dann der Richter und Ausleger?

Niemand anderer / als der Römiſche Papſt und Stadthalter Chriſti auf Erden / ſo ſolchen Gewalt von Chriſto / und ſolchen Beyſtand hat von dem H. Geiſt / daß Er in Glaubens-Sachen nicht irren oder fehlen kan.

Es nennen ſich aber die Lutheraner Evangeliſch?

Ohne Grund geſchicht ſolches / weilen / wie oben vernommen / Lu-

therus von dem wahren Evangelio und H. Schrifft viel geändert / hinweg gethan / und viel aus ſeinem Kopf hinzugeſetzt. 2. Haben ſie nur daß geſchriebene Wort Gottes: ſollen aber auch haben / wie erwieſen worden / daß ungeſchriebene. 3. Ermanglet denen Lutheraneren der rechtmeſſige Ausleger des Evangelii. 4. Sagen auch die Calviniſten / Zwinglianer ꝛc. daß ſie dem Evangelio nachleben / wollen alſo ebenfalls Evangeliſch ſeyn / und ſeynd es ſo gut / als die Lutheriſche: jedoch keine recht Evangeliſch.

Warum verbieten aber die Catholiſche Geiſtliche den gemeinen Leuten die Biebel zuleſen?

Weilen offt die Bieblen in der Mutter-Sprach nicht authentiſch / und vielfältig von denen Uncatholiſchen verfälſcht ſeynd. Anbelangend aber die wahre und unverfälſchte Biebel / iſt ſelbe den gemeinen Leuten gantz nicht verbotten; ſie werden aber aus Leſung derſelben / indeme ſie mehrern theils ſchwer zuverſtehen / einen ſchlechten Nutz ſchaffen / auſſerhalb ſie haben nebenzue ein wahre Catholiſche Auslegung. Wie dann Urſach iſt / warumben unſere Widerſacher in ſoviel allerhand Secten und neue Glauben verfallen / weilen nemlich bey ſelben ein jeder Taglöhner und Handwercker oder altes Weib die Biebel lieſet / und über ſelbe nach belieben ein Auslegung aus ſeinem Kopf machet.

Kan die Catholiſche Kirchen nicht völlig aufhören oder ausgerottet werden?

Nein / weilen Chriſtus / wie wir oben vernommen / dem H. Petro Luc. 22. verſprochen: **ich hab für dich gebeten / daß dein Glaub nicht abnehme.** Und Chriſtus Matth. 16. verſprochen / daß die Pforten der Höllen ſie niemahl werden übergwältigen. Und ob zwar die Catholiſche Kirchen vielfältig groſſe Anſtöß erlitten / ſolcher geſtalten / daß offt ein und anderes Land in Unglauben verfallen / ſo hat doch Gott durch Apoſtoliſche Seelen-Eyferer jederzeit ſolche Fürſehung gethan / daß wider auf einer anderen Seiten das Liecht des wahren Glaubens aufgangen; und werden alſo bey ſolchen von dem wahren Glauben abfallenden erfüllet jene Wort Chriſti Matth. 21. **das Reich Gottes wird von euch genommen / und gegeben werden einem Volck / ſo frucht bringet.** Alſo / weilen einige Länder in Teutſchland und gegen Mitternacht durch die Lehr Lutheri von dem wahren Catholiſchen Glauben abgefallen / hat Gott geſchickt den H. Ignatium / den H. Franciſcum Xaverium / und andere Apoſtoliſche Männer / ſo dieſen Schaden treulich erſetzet. Ja der hochgelehrte Thomas Bozius l. 6. de ſignis Eccl.

darff ſagen / daß der H. Franciſcus Xaverius allein in 10. Jahren mehrer bekehret und zum Catholiſchen Glauben in der neuen Welt gebracht habe / als alle Ketzer in 1500. Jahren verkehret.

Was hat die Catholiſche Kirchen für Kennzeichen / woraus abzunehmen / daß ſie die wahre Kirchen?

Chriſtus hat die Catholiſche Kirchen als ſeine Braut ſonderbar mit 6. Kennzeichen gezieret.

Welches iſt das erſte Kennzeichen?

Daß ſie iſt Catholiſch / das iſt / ausgebreitet in der gantzen Welt / welches Prädicat / wie oben gemeldet / ſonſt kein Kirchen hat.

Welches iſt das andere Kennzeichen?

Daß ſie iſt Einig / das iſt / ungeachtet ſie in der gantzen Welt ausgebreitet / iſt man doch allenthalben in der Lehr einig: was man lehret an einem Orth / daſſelbe lehret man auch in anderen Orthen in der gantzen Welt; wie dann der H. Auguſtinus ſelbſt bekennet / es habe ihn / da Er ſich in der Manichäiſchen Ketzerey befunden / nichts mehrers bewegt den Catholiſchen Glauben anzunehmen / als die Einigkeit der Catholiſchen Kirchen. Dieſe Einigkeit kommet daher / weilen man in der Catholiſchen Kirchen hat ein ordentliches Oberhaupt / nemlich den Stadthalter Chriſti auf Erden / den Römiſchen Papſten / ſo / wie oben gemeldtet / in Glaubens-Sachen von dem H. Geiſt regiert wird / und deme alle müſſen beypflichten.

Iſt bey anderen Secten / benanntlich bey der Lutheriſchen / auch dieſe Einigkeit in der Lehr?

Auf kein weiß / ſondern ereignen ſich bey ſelben die gröſte Uneinigkeiten. Benanntlich kommen ſie nicht über eins in Beſtimmung der Zeit / wann der Leib Chriſti in das Brod komme / vor / in / oder nach der Nüſſung / oder nach und nach: an etlichen Orthen / als zu Nürnberg und in Sachſen haltet man die Teutſche Meß / man gedultet die Bilder der Heiligen in denen Kirchen / in Augſpurg und vielen anderen Orthen wird die Meß als ein Abgötterey verworffen: An etlichen Orthen lehren die Lutheraner / daß 2. Sacrament / anderwertig / daß 3. an anderen Orthen / daß noch mehr / und alſo fort in anderen Glaubens-Sachen.

Wo kommt her dieſer Zwieſpalt und Uneinigkeit in ſo wichtigen Sachen?

Daß man kein Oberhaupt hat. Man bilde ihm ein / wann nur in

einer Stadt kein Obrigkeit wäre/ wie es zugehen/ und was in ſolcher Stadt für ein Verwürrung und Confuſion ſeyn würde; da alſo die Lutheraner nirgends haben ein Oberhaupt/ und ein jeder Prediger ſeyn Volck lehret daß/ was ihm gut geduncket: auch ein Oberhaupt in Glaubens-Sachen. v. g. in Schweden nichts zufragen hat nach dem Oberhaupt in geiſtlichen Sachen in Dännemarck/ der Superintendent in Sachſen ſich nicht bindet an den Superintendenten in Würtenberger-Land ꝛc. kan man leicht erachten/ was diß für ein Zwieſpalt und Uneinigkeit in der Lehr abſetze. Wol alſo hat geantwortet Herzog Georg aus Sachſen/ da Er gefragt wurde/ was die Widerſacher glauben? was die Lutheraner jetzt glauben/ ſagte er/ weiß ich zwar/ was ſie aber auf künfftiges Jahr glauben werden/ weiß ich nicht.

Welches iſt daß dritte Kennzeichen unſer Catholiſchen Kirchen?

Daß ſie iſt Apoſtoliſch/ weilen ihr Lehr herrühret von denen H. Apoſtlen; maſſen was wir glauben von der Gottheit/ Dreyfaltigkeit/ Menſchheit Chriſti/ von denen Heil. Sacramenten/ von dem Meß-Opfer/ von dem Fegfeuer/ Anruffung der Heiligen/ Nothwendigkeit der guten Wercken ꝛc. eben diß haben theils die H. Apoſtel in ihren Schrifften/ theils die jenige/ ſo mit denen H. Apoſtlen gelebt/ als da iſt der H. Clemens/ ſo nach Petro der 1. Papſt ware/ der H. Ignatius Martyr/ ſo ein Lehr-Jünger des H. Johannis war/ der H. Dionyſius ꝛc. ſo alle gelebt zu Zeiten der H. Apoſtlen/ und mit denen H. Apoſtlen/ und/ was wir glauben von der Gottheit/ Dreyfaltigkeit/ von dem Meß-Opfer/ Fegfeuer ꝛc. eben diß haben dieſe H. Vätter in ihren Bücheren. Nach obigen H. Vätteren ſeynd kommen der H. Irenäus/ der H. Cyprianus/ die vornehme Scribenten Tertullianus, Origenes &c. nach dieſen folgten der H. Athanaſius/ Hilarius/ Cyrillus/ Baſilius/ Gregorius Nazianzenus ꝛc. hernach kamen die HH. Kirchenlehrer Ambroſius/ Hieronymus/ Auguſtinus/ Gregorius/ der H. Johannes Chryſoſt. ꝛc. und alſo in allen Sæculis von denen Apoſtlen her biß auf dieſe Zeit hat es abgeben H. Lehrer/ und was dieſe geſchrieben von unterſchiedlichen Glaubens-Articuln/ eben diß glaubt unſer H. Catholiſche Kirch.

Welches iſt das vierdte Kennzeichen?

Daß unſer H. Catholiſche Kirchen wunderbarlich eingeführt/ und eingepflantzt worden; bey dieſer Einpflantzung ware Haupt-Führer Chriſtus/ ſo zwar Gott ware/ aber der Menſchheit nach war Er gantz arm/ veracht/ allenthalben verfolgt/ wie Er dann auch an dem Creutz-Galgen letztlich armſeelig geſtorben iſt. Nach dem todt Chriſti fahrten fort die

H. Apoſtel den Catholiſchen Glauben einzupflantzen; wer waren ſie aber? arme Fiſcher / ſchlechte / unachtſame / ungeſtudierte Leut / allenthalben verfolgt / veracht; wie dann der H. Paulus Act. 28. ſich beklagt: von dieſem Glauben iſt kündlich / daß ſelbem allenthalben widerſprochen werde. Doch machten die H. Apoſtel zuſchanden die gelehrtiſte Weltweiſe / überwunden die Macht der Königen / und ſetzten ſolche ſtarcke Wurtzel des H. Catholiſchen Glaubens / daß ſelbiger in der gantzen Welt wurde ausgebreitet. Diß alles hat nicht können geſchehen ohne ſonderbahre Hülff und Mitwürckung Gottes / alſo zwar / daß unſer Catholiſche Kirchen ſich billich rühmen kan mit jenen Worten des Pſalmiſten Pſ. 117. die rechte Hand des HErrns hat mich erhöhet.

Man möchte aber auch meynen / da Lutherus in ſo kurtzer Zeit alſo weit kommen mit ſeiner Lehr / es ſeye auch ein Wunderwerck?

Gar nicht; maſſen der H. Catholiſche Glauben / ſo die H. Apoſtel geprediget / und eingeführt / harte Glaubens-Satzungen mit ſich führet: Lutherus aber führte ein einen gantz leichten annemlichen Glauben / v. g. er lehrete / daß das Faſten und andere Leibs-Caſteyungen nichts nutzen / es ſeye kein Fegfeuer / die guten Werck ſeyen zur Seeligkeit nicht vonnöthen / die Keuſchheit könne man nicht halten / mithin ſeye auch denen Prieſtern der Eheſtand erlaubt / die Ohren-Beicht ſey umſonſt ꝛc. ſonderbahr lehrte er auch / daß / wann man begangen alle erdenckliche Sünden / inzwiſchen aber nur glaubt in den HErrn Chriſtum / und daß einem ſeine Sünd nachgelaſſen ſeyen / werden ſelbige ohne andere Buß gleich nachgelaſſen. Nun einpflantzen einen ſolchen Glauben / ſo an die Hand gibt die Freyheit zu allen Sünd und Laſteren (da ohne dem der Menſch zum böſen geneigt) ſolte es ſeyn ein Wunderwerck? der gottſeelige Thomas Morus in Ep. ad Pomeranum ſagt / es ſeye ein ſolches Wunderwerck / wie ein Wunderwerck iſt / wann die Stein unter ſich fallen. Was Lutheri Glaubens-Lehr für Frucht gebracht / hat Lutherus noch im Leben mit Augen geſehen / wie er dann Dom. 1. adv. Conc. 2. klaget: es wird die Welt aus dieſer Lehr (nemlich ſeyn des Luthers) nur je länger je ärger. Jetzt ſeynd die Leut (meynet ſeine Lutheraner) mit ſiben Teuffel beſeſſen / da ſie zuvor mit einem beſeſſen waren. Der Teuffel fahret jetzt hauffenweiß in die Leut: da ſie nun unter dem hellen Liecht des Evangelii / ſeynd ſie geitziger / liſtiger / frecher / und ärger / dann zuvor unter dem Papſtthum.

Welches iſt das fünffte Kennzeichen?

Daß unſer Catholiſche Kirchen Heilig; maſſen all ihr Lehr und

Satzungen heilig / und dahin ziehlen / daß die Sünd ausgerottet / die Ehr Gottes und Tugend hingegen eingepflantzet werden. Man ſtellet derentwegen in den Predigen und anderen geiſtlichen Ermahnungen vor das Leben Chriſti und ſeiner Heiligen / die Chriſtglaubige zur Nachfolg zubringen; es werden in denen Gottshäuſern und anderer Orthen vorgeſtellet die ſchönſte Bildnuſſen Chriſti und der Heiligen Gottes / warum? nicht ſelbe anzubeten / ſondern zuverehren / und damit man ſelben in der Tugend ſolle nachfolgen; es ſeynd in der Catholiſchen Kirchen verordnet allerhand Stifft- und Clöſter / wo Gott ohne unterlaß frühe und ſpat durch das Gebet und Pſalliren gelobt und geprieſen wird. In der Catholiſchen Kirchen verricht man ordentlich das H. Meß-Opffer / und hören ſelbes die Chriſtglaubige an / man gebraucht ſich zum öffteren der H. Sacramenten / ſonderbar wird in höchſten Ehren gehalten das allerheiligiſte Sacrament des Altars / man übet allerhand Leibs-Caſteyungen / als faſten und dergleichen / man betet für die Abgeſtorbne / man ruffet an und verehret die Heilige Gottes / bevorderiſt die allerſeeligſte Mutter Gottes / man ſicht und verricht in der Catholiſchen Kirchen die ſchönſte Cäremonien ꝛc. wohin iſt dieſes alles verodnet? nemlich zu gröſſerer Ehr Gottes / und daß auch die Chriſtglaubige heilig werden.

Iſt die Catholiſche Kirch noch auf ein andere Weiß heilig?

Ja / weilen ſie Heilige hat; als erſtlich ſoviel 100000. heilige Martyrer / ſo um willen des H. Catholiſchen Glaubens ſich laſſen hinrichten und marteren / ſo vielfältig auch mit Freuden zu dem Todt gangen / welches nicht hätte ſein können / wann ſie nicht von Gott ſonderbar wären geſtärcket worden / ſo ein Zeichen / daß bey den Catholiſchen die wahre Kirch Gottes / und der wahre Glauben ſeye. Uber daß hat die Catholiſche Kirchen nicht allein ſo viel tauſend heilige Martyrer / ſondern auch viel tauſend andere Heilige / als heilige Päpſt / Biſchöff / Beichtiger / Jungfrauen / und andere in unterſchiedlichen Ständen. Wie dann kein Sæculum vorbey gehet / wo nicht auf der Welt gefunden werden einige ſowol Manns- als Weiblichen Geſchlechts / ſo in groſſer und wunderſamer Heiligkeit gelebt / und annoch leben. Zugeſchweigen der vorigen Zeiten haben in dem Sechzehenden Jahr-Hundert gelebt / und mit Heiligkeit im Leben geleichtet der H. Papſt Pius V. der H. Franciſcus von Paula / der H. Ignatius / der H. Franciſcus Xaverius / der H. Franciſcus Borgias / die H. Thereſia / der H. Cajetanus / der H. Philippus Nerius / der H. Petrus von Alcantara / der H. Johannes Dei / und viel andere / in welchem Sæculo Luther und Calvin

abgeſtorben ſeynd. In dem nechſt verwichnen Sibenzehenden Jahr-Hundert lebten und leichteten mit Heiligkeit im leben die H. Magdalena von Pazzis / der H. Franciſcus Saleſius / die H. Roſa und viel andere. Und alſo von einem Jahr-Hundert zu dem anderen hat es in unſer Catholiſchen Kirchen allzeit abgeben heilige Leut / ſo in Lebens-Zeiten ſchon heilig gelebt und mit Wunderwerck geleichtet / und folgends nach dem Todt in die Zahl der Heiligen ſeynd einverleibt worden. Ja erſt vor 8. Jahren / nemlich Anno 1716. den 11. May iſt zu Neapol geſtorben Pater Franciſcus de Hieronymo ein Jeſuit / deſſen Heiligkeit GOtt ſo wohl in- als nach dem Leben mit unzahlbaren groſſen Wunderen der gantzen Welt an Tag gegeben / und biß auf heuntigen Tag ſcheinbar machet.

Welches iſt das ſechſte Kennzeichen?

Daß in unſer Catholiſchen Kirchen geſchehen Miracul oder Wunderwerck; nun was ſeynd diß anders / indem ſolche von Gott gewürcket werden / als ein Zeugnus von Gott und ein Stimm / daß wir den wahren Glauben haben. Wer an mich glaubt / ſagt Chriſtus Joh. 14. wird auch die Werck thun / ſo ich thue / ja wird noch gröſſere thun. Marci 16. ſagt Chriſtus: die Zeichen aber / welche denen folgen werden / die da glauben / ſeynd dieſe: in meinem Nahmen werden ſie Teuffel austreiben / mit neuen Zungen reden / Schlangen vertreiben 2c.

Kanſt aber benennen ſolche Heilige / ſo im Leben dergleichen Wunder gewürcket?

In unſer Catholiſchen Kirchen ſeynd gefunden worden ſolche Heilige / ſo nicht allein obige aus H. Schrifft angezogne Wunder gewürcket / ſonder auch gröſſere. Benanntlich haben böſe Geiſter ausgetrieben der H. Paphnutius / der H. Remigius / der H. Otto Biſchoff / der H. Robertus / der H. Dominicus / viel tauſend andere zugeſchweigen / wie dann noch heuntiges Tags in unſer Catholiſchen Kirch die Teuffel ausgetrieben werden. Mit neuen Zungen redeten / viel andere zugeſchweigen / der H. Bernhardinus / der H. Antonius von Padua / der H. Franciſcus Xaverius 2c. indeme ſie geprediget in einer Sprach / doch von allen ſo unterſchiedlichen anweſenden Völckeren ſolcher geſtalten ſeynd verſtanden worden / als wann ſie in ihrer Sprach redeten. Schlangen und Würm haben durch das Gebet vertrieben der H. Hilarius / der H. Magnus / und viel andere. Einen groſſen Berg hat mit ſeinem Gebet verſetzt der H. Gregorius Thaumaturgus. Todten haben erweckt der H. Martinus / der H. Patritius / der H. Benedictus / der H. Dominicus /

nicus/ der H. Antoninus/ der H. Franciſcus von Paula/ und viel andere; wie dann der H. Franciſcus Xaverius allein erwecket hat 25. der H. Johannes Capiſtranus 30. Todte. Unzahlbar viel andere Wunderwerck zugeſchweigen/ ſo man lieſet in den Leben der Heiligen/ ſo ſich auch noch auf heuntigen Tag in unſer Catholiſchen Kirchen ereignen. Was für augenſcheinliche Miracul geſchehen nicht in der gantzen Welt durch die H. Hoſtien hin und wieder? benanntlich wird die H. Hoſti bey dem H. Creutz in Augſpurg ſchon über die 500. Jahr aufbehalten/ und iſt doch noch gantz ſchön und friſch/ ſo ja natürlicher Weiß nicht ſeyn kan? Wie viel Wunderzeichen tragen ſich nicht zue in der gantzen Welt hin und wieder mit dem H. Meß-Opffer/ mit dem H. Sacrament der Buß/ letzten Oehlung/ Weich-Waſſer ꝛc. Wie viel tauſend Miracul geſchehen nicht durch Anruffung der Heiligen Gottes und Anrührung ihrer H. Gebeiner? Wieviel/ ja unzahlbahre Wunderwerck ereignen ſich nicht in der Welt mit denen Gnaden-Bilderen der Mutter Gottes/ v. g. zu Loretha in Welſchland/ zu Alten-Oetting/ Ethal/ und Dorffen in Bayrn/ zu Maria-Zell in Steurmarckt/ zu Maria Einſidel in der Schweitz? die ſoviel tauſend hin und wieder bey dergleichen Gnaden-Bilderen vorhandene Gelübd-Tafeln geben augenſcheinliche Zeugenſchafft/ was der groſſe Gott auf die Fürbitt ſeiner liebſten Mutter für unzahlbare Wunder würcket. In Betrachtung nun ſo herrlicher und augenſcheinlicher Kennzeichen/ mit welchen Chriſtus ſeyn Braut die Catholiſchen Kirchen zieret/ ſchreyet auf Richardus à S. Vict. l. 1. de Trinit. c. 1. HErr/ wann es ein Fehler iſt/ was wir glauben/ ſo haſt du uns betrogen; dann alles mit ſolchen Zeichen beſtättiget iſt/ welche von keinem anderen/ dann von dir/ können herrühren.

Geſchehen bey unſeren Widerſacheren/ als Lutheranern/ Calviniſten ꝛc. keine Wunderwerck?

Nein/ ja es können keine geſchehen/ weilen nur ein wahrer Glaub iſt/ wie der H. Paulus ad Epheſ. 4. ſagt: ein HErr/ ein Glaub/ ein Tauff. Indeme nun die Wunderwerck ſeynd ein Zeügnus von Gott des wahren Glaubens/ und ſelbe bey uns Catholiſchen geſchehen/ folgt/ daß auf Seiten unſerer Widerſacher ſelbe nicht geſchehen können/ weilen ſonſt mehrer wahre Glauben ſeyn müſten. Lutherus zwar und andere von ſeinem Anhang haben ein und anderes mahl einen Verſuch gethan/ Miracul zuwürcken/ gleich denen Catholiſchen/ ware aber alle Mühe umſonſt.

Exempel.

Zu Zeiten Lutheri erdruncke einer in der Elbe mit Nahmen Wilhelm; Lutherus ihme ein Ruhm zumachen/ macht ſich über dieſen Todten/ ſchreyt ihm zue allerhand Sprüche aus dem Evangelio/ den Todten zuerwecken/ aber war alles umſonſt. Bredenbach. l. 7. c. 1.

Ein Lutheriſcher Prediger machte gegen gewiſſen Verſprechungen mit einem Ehemann/ Matthäus mit Nahmen/ einen Pact/ er ſolle ſich ſtellen/ als wäre er todt/ ſich legen laſſen in ein Todten-Truchen/ und ſich laſſen tragen als einen Todten in die Kirchen/ dort wolle er über ihn ſprechen etliche Wort aus dem Evangelio/ worauf er aus der Sarch ſolte aufſtehen/ und dergleichen thun/ als ſtehete er von Todten auf. Die Sach wird alſo veranſtaltet/ der Mann wird als ein Todter zur Kirchen getragen/ das Weib in Begleitung ihres Manns zum Grab ſchrye und weinte bitterlich/ aber alles nur auf einen Schein. Da man kame zur Kirchen/ machte der Prädicant ſeine Sprüche: **Matthäus ſtehe auf im Nahmen Chriſti/ deſſen Evangelium ich predige!** es wolte aber niemand aufſtehen; man raumte hinweg die Todten-Tücher/ man eröffnete die Todten-Bahr/ und funde/ daß dieſer verſtellte Todte warhafftig todt. Franc. Torrianus, l. 1. de dogmatibus.

Der vierdte Diſcurs.

Fortſetzung der obigen Materi von dem H. Glauben/ wie auch von dem H. Creutz-Zeichen.

Iſt der Glauben zur Seeligkeit vonnöthen?

JA/ ohne Glauben/ ſagt der H. Paulus Hebr. 11. iſt nicht möglich/ daß man Gott gefalle.

Wie viel gibt es wahre Glauben?

Nur einen/ wie ermeldter H. Paulus Epheſ. 4. ſagt: ein HErr/ ein Glaub/ ein Tauff.

Was iſt der Glaub?

Ein Gaab Gottes/ und ein übernatürliches Liecht/ durch welches der Menſch erleichtet wird/ daß er alles kräfftig glaubt/ was GOtt geoffenbahret/ und die Catholiſche Kirchen zuglauben befilcht

Warum wird der Glaub genennet ein Gaab GOttes?

Weilen er dem Menſchen wird mitgetheilt von Gott ohne ſeinen Verdienſt.

Wann und warum wird uns dieſe Gaab mitgetheilt?

In dem H. Tauff theilt uns Gott mit dieſe Gaab des Glaubens/ und zůndet an in der Seel des Menſchen dieſes Liecht; und zwar darum/ damit/wann der Menſch kommt zu dem Verſtand/ er alles zuglauben fåhig/ was man ſolle glauben. Gleichwie wann ich ſchon habe ein gutes Geſicht/ doch ohne Sonnen- oder anderes Liecht nicht ſehen kan/ alſo ob ich ſchon habe einen guten Verſtand/ kan ich doch die Geheimnuſſen des H. Glaubens/ weilen ſie hoch ſeynd/ nicht erkennen und recht glauben ohne diß Liecht/ ſo uns Gott in der H. Tauff mittheilet: bey den erwachſenen aber theilet er mit ein übernatürliches Liecht und Gnad/ daß ſie auch vor Empfahung des heiligen Tauffs recht glauben mögen.

Wie lang bleibt diß Liecht in uns?

Solang der Menſch/ wann er kommt zu dem Verſtand/ nicht abfallet von dem H. Glauben/oder freywillig zweifflet in Glaubens-Sachen/ ſo ihme doch zu Gnůgen als Glaubens- Warheiten vorgetragen ſeynd.

Darff man in Glaubens-Sachen nicht zweifflen?

Gleichwie alle Glaubens-Articul von Gott herrůhren/ und Gott uns ſelbe zuerkennen gibt/ und zuglauben befilcht durch die Catholiſche Kirchen/ ſo dißfalls/ wie oben erwieſen worden/ nicht fehlen kan/ und nebenzue zu deſſen Bekråfftigung von Gott hat ſo herrliche/ ja augenſcheinliche Wahr- und Kennzeichen/ alſo muß man alle Glaubens-Articul ohn Ausnahm kråfftig glauben; und widrigenfalls auch nur in einem Articul zweifflen/ wåre ein ſchwere Sünd/ weilen diß eben ſoviel wåre/ als zweifflen/ ob Gott warhafftig/ und unbetrüglich.

Wie muß man dann ſich verhalten in Glaubens-Sachen?

Man muß den Verſtand vőllig gefangen geben/ und was immer derſelbe oder unſere Sinn wider die Glaubens-Articul einwenden/ alſobald daſſelbe ausſchlagen/ und gedencken: es iſt mir ſchon gnug/ daß mir diß und diß Gott zuglauben befilcht. v. g. in dem Geheimnuß des allerheiligiſten Sacrament des Altars kommt es freylich dem Verſtand vor/ es ſey noch vorhanden das Brod/ weilen noch verhanden die Eigenſchafften und åuſſerliche Geſtalten des Brods/ es ſiht die H. Hoſti her/ wie Brod/ es riechet wie Brod/ es hat den Geſchmack wie Brod ꝛc. weilen mir aber der H. Glauben ſagt/ es ſeyen nur gegenwertig die Species oder Geſtalten des Brods/ kein Brod mehr/ ſonder der wahre Leib Chriſti unter den Geſtalten des Brods/ muß ich alles/ was mir mein Verſtand und die Sinn eingeben/ ausſchlagen/ und kråff-

tig glauben/ daß Chriſtus gegenwärtig; und alſo zureden von anderen Glaubens-Articuln. Wie dann der H. Paulus Hebr. 11. ſagt/ daß der Glauben ſeye ein ſichere Beweiſung deren Ding/ ſo nicht geſehen werden. Ja eben darum/ wann wir ein Sach kunden ſehen/ oder mit unſerem Verſtand leicht faſſen/ wäre es kein Glaub/ kein Unterwerffung unſeres Verſtands/ nicht verdienſtlich. Deſſentwegen/ da der H. Thomas die Urſtänd Chriſti nicht geglaubt/ biß er Chriſtum ſelbſt geſehen/ und ſeine Wunden berühret/ ſagte Chriſtus: weilen du mich geſehen haſt Thomas/ haſt du geglaubet; ſeelig ſeynd die/ ſo nicht geſehen/ und doch geglaubt haben.

Exempel.

Dem Heiligen Ludwig König in Franckreich wurde hinterbracht/ daß in der H. Meß eines gewiſſen Prieſters unter der H. Hoſti Chriſtus ſichtbarlich erſcheine/ wurde alſo der König ermahnet/ dieſes Miracul auch mit anzuſehen. Was ſagte der H. König? die jenige/ ſo zweifflen an der Gegenwart Chriſti in der H. Meß/ mögen hingehen/ und Chriſtum ſehen: ich aber/ ſo offt ich beywohne der H. Meß/ glaube jederzeit ſo veſt/ daß mein Heyland mit Fleiſch und Blut gegenwärtig/ als wann ich ſelben mit leiblichen Augen anſehete. Pæd. Chriſt. p. 2. c. 23.

Iſt es rathſam/ in Glaubens-Sachen viel nachſinnen/ wie diß oder jenes möglich?

Von dieſem ſolle man ſich möglichſt hüten/ und ſollen uns einbilden/ da Gott unter ſchwerer Bedrohung verbotten denen Iſraelitern/ ſie ſollen auf dem Berg Sinai nicht hinaufſteigen/ diß Gebot gehe uns alle an. Hütet euch/ ſagte Gott Exod. 19. daß ihr den Berg nicht hinauf gehet/ noch ſeine Gegend anrühret: dann wer den Berg berühren wird/ der ſolle des Todts ſterben. Warum iſt eben dieſer Berg Sinai/ wo GOtt dem Moyſi übergeben für das Volck die Glaubens-Articul/ ſo hoch verbotten worden/ daß man ſelben nicht beſteigen ſolle? nemlich in geiſtlichem Verſtand werden durch dieſen Berg verſtanden die Geheimnuß des H. Glaubens; nun dieſe hohe Berg beſteigen/ in denen Geheimnuſſen des Glaubens viel nachſinnen/ nachgrüblen/ iſt ein ſo gefährliche Sach/ daß ſchon viel ſich verſtiegen/ und gerathen in Unglauben/ mithin geſtürtzt worden in den hölliſchen Abgrund.

Exempel.

Zu Padua wurde unter anderen ein Profeſſor/ ſo wegen ſeiner Gelehrt,

lehrtheit/ und auch ſehr guten Lebens-Wandel/ bey jederman in groſſem Anſehen ware: er erkranckte/ wurde verſehen mit allen H. Sacramenten/ und ſturbe/ wie man äuſſerlich kunde urtheilen/ auf daß beſte. Bald hierauf/ da einſtens ein anderer Doctor, ſo mit dieſem verſtorbnen im Leben groſſe Freundſchafft gepflegt/ nächtlicher Weil dem Studieren abwartete/ erſcheinte ihm der Verſtorbne in einer erſchröcklichen Geſtalt; der Studierende entſetzte ſich ungemein/ fragte endlich: lieber Camerad/ was iſt diß für ein entſetzliches ausſehen? ſage an/ wie iſt dir zuhelffen? da antwortete der Verſtorbne mit einem tieffen Seufftzer/ daß ihm nicht mehr zuhelffen/ und er ewig verdammet ſeye; Wie kan diß ſeyn? fragte der andere. Wiſſe/ ſagte der Verſtorbne/ da ich lage in Zügen/ kame über mich der Sathan und fragte/ was ich glaube? ich ſagte/ daß ich glaube/ was in den 12. Articuln des Glaubens geſchrieben ſtehet. Mit dieſem ware er nicht zufrieden/ ſonder muſte ihm ein und anderen Articul auslegen/ ſonderbar/ wie es ſeyn könne daß der Sohn Gottes/ und der H. Geiſt/ von Gott Vatter ausgehen/ und doch beede von Ewigkeit her ſeyn ſollen? ich legte ihm alles aus. Endlich kame der Sathan mit ſolchen Schein-Beweißthumen/ daß ich endlich einwilligte/ es ſeye weder der Sohn noch der H. Geiſt Gott; worauf ich geſtorben/ und von dem Göttlichen Richter als ein Ketzer ewig bin verdammet worden. Da nun der Doctor fragte/ warum Gott ihn gerathen laſſen in ſolche Verſuchung? antwortete der Verſtorbne/ diß ſeye die Urſach/ weilen er nemlich in Lebens-Zeiten alſo vertieffet ware in der Hoffarth/ wegen ſeiner Wiſſenſchafft/ daß er ihm die Gedancken machte/ er gedraute ſich von dem allerhöchſten Geheimnuß der H. Dreyfaltigkeit nicht allein mit einem Menſchen/ ſondern auch mit dem Sathan ſelbſt zudiſputiren; worauf der Verſtorbne verſchwunden. Der Doctor wurde witzig durch fremden Schaden; da nun bald darauf er auch kommen in das Todt-Bett/ und der Sathan in Glaubens-Sachen ſtarck an ihn ſetzte/ und fragte/ was er glaube? ſagte der Doctor: ich glaube/ was die Catholiſche Kirch glaubt. Der Sathan fragte: was glaubt die Catholiſche Kirch? der Doctor antwortete: was ich glaube? und alſo fort. P. Michaël à S. Cath. p. 3. tract. 6. Erudit. 6. Mithin leideſt du/ mein Chriſt/ groſſe Verſuchung in Glaubens-Articuln/ ſonderbar im Todt-Bett/ mache es auch alſo; maſſen ſonſt an dir wahr würde/ was der H. Geiſt Prov. 25. androhet: der unterſuchet die Majeſtät Gottes/ wird von ſeiner Glori unterdruckt werden.

Iſt es ein ſchwere Sünd/ in der Ketzerey verharren?

Es iſt eine unter denen gröſten/ ja ſchädlichiſten Sünden/ weilen

der jenige / ſo den wahren Glauben hat / wann er auch ſündiget / wiederum bey Gott kan zu Gnaden kommen / wann er braucht die vorgeſchriebne Mittel: der jenige aber / ſo behafft mit der Ketzerey und Irrglauben / bleibt beſtändig in der Ungnad bey Gott und in der Finſternus. Indeme ihm ermanglen die wahre Mittel / ſich in den Gnaden-Stand bey Gott zuſetzen. Der Menſch alſo / ſobald er vernünfftig erkennet / daß ſein Glaub der unrechte / iſt ſchuldig / den wahren Glauben anzunehmen.

Was iſt Urſach / daß ſoviel in ihrer Ketzerey und Unglauben verharren?

Urſach iſt zu Zeiten / weilen manche wohnen an ſolchen Orthen / wo man wenig oder ſchier gar nichts höret von dem Catholiſchen Glauben; ſolche nun ſeynd wegen ihres Unglaubens bey Gott endlich entſchuldigt. Unterdeſſen aber / da etwann ſolche ſchwerlich ſündigen / keinen wahren Prieſter / ſo ſie abſolviren kunde / nicht haben / von der vollkommnen Reu und Leyd nichts wiſſen / erwege / in was elendem Stand ſolche ſeyen? warum aber ſoviel in ihrer Ketzerey verharren / ohngeacht daß ſie etwann unter denen Catholiſchen wohnen / oder wenigſt viel hören von der wahren Catholiſchen Kirchen? kommt her meiſtens aus purer Hartneckigkeit; weilen ſie etwann nicht gern den Stand ändern / oder das zeitliche Gut nicht gern verlaſſen / oder beförchten / ſie möchten bey denen Eltern oder anderen in Ungnad verfallen / oder von den Ihrigen für Mamelucken gehalten werden. Viel verharren in ihrem Unglauben / weilen etwann ihre Lands-Fürſten und groſſe Herrn ſich auch zu ſolchem Glauben bekennen. Viel machen dieſen Schluß: meine Vor-Eltern / meine Elteren / meine Befreunde ſeynd geſtorben in dieſem meinen Glauben / auf dieſem will ich auch ſterben / und dort bey ihnen ſeyn / es mag gehen / wie es wolle. Und ſolche ſeynd gleich dem unglückſeeligen König aus Frießland Ratbodo.

Exempel.

Der H. Wolfframus hat Ratbodum König in Frießland in Chriſtlichem Glauben unterricht / und ſo weit gebracht / daß ſich dieſer König entſchloſſen / ſich tauffen zulaſſen / und den Chriſtlichen Glauben anzunehmen. Da ſich Ratbodus ſchon würcklich wolte tauffen laſſen / fragte er zuvor noch / wo dann ſeine Befreunde / und Vorfahrer / die König in Frießland dort hinkommen? der H. Wolfframus ſagte / weilen ſelbe ohne H. Tauff und Glauben geſtorben / ſeye nichts anderes zugedencken / als ſie ſeyen in der Höll. Worauf Ratbodus ohne Tauff wie-

der hinweg gienge/ ſpottweiß ſprechend: er wolle lieber dort mit ſeinen Befreunden/ und Vorfahrern/ denen Königen in Frießland in der Höll ſeyn/ als mit wenigen armen Chriſten in dem Himmel. Ratbodus ſtarbe bald hierauf/ und hat ihn der H. Wilebrordus geſehen in der Höll an ein groſſe Ketten angeſchmittet. Baronius ad Annum 719. O unglückſeeliger König! du und andere deines gleichen werden anjetzo in der Höll anſtimmen jenes Klag-Lied Sap. 5. ſo haben wir dann verfehlet den Weeg der Warheit/ und das Liecht der Gerechtigkeit hat uns nicht geleichtet! ja dir und vielen deines gleichen hat geleichtet das Liecht des wahren Glaubens/ weilen ihr aber geweſen/ wie Job. 24. ſagt/ widerſpenſtig dem Liecht/ habt ihr begangen einen ſolchen Fehler/ ſo in alle Ewigkeit nicht kan verbeſſeret werden.

Iſt es ein groſſe Gnad von Gott/ wann einer in dem Catholiſchen Glauben gebohren wird?

Gleichwie es auf der Welt abgibt viel Millionen Unglaubige/ als Juden/ Heyden/ Türcken/ Ketzer/ und dergleichen/ bedencke/ wann du unter ihnen oder von ihnen wäreſt gebohren worden/ ob nicht dein Seeligkeit in höchſter Gefahr geſtanden wäre? iſt alſo eine der gröſten Gnaden von Gott/ von Catholiſchen Eltern gebohren werden. Auf ſolche Weiß/ ſagt David Pſ. 147. hat er nicht jedem Volck gethan/ und hat ihnen ſeine Gericht nicht offenbahret. Dieſe Gnad erkennen viel nicht/ und thun viel bey Gott derentwegen wenig Deo gratias abſtatten/ ſo ſie doch ſchuldig; ſonderbahr iſt ein Catholiſcher Chriſt vor anderen dieſer Urſach halber ſchuldig/ daß er fromm und gottſeelig lebe: dann/ wie Chriſtus Luc. 12. ſagt/ von einem jeden/ dem viel gegeben iſt/ wird man auch viel forderen. Beforderiſt aber ſeynd die Sünden der Catholiſchen Chriſten weit gröſſer/ und werden auch dort weit ſchärpffer abgeſtrafft/ als die Sünden der Heyden/ alſo zwar/ daß es dort vielfältig bey der Göttlichen Gerechtigkeit heiſſen wird/ was Danielis 3. ſtehet. Da der König Nabuchodonoſor entſchloſſen/ die 3. Knaben/ Miſach/ Sidrach/ und Abdenago/ in den Ofen zu Babylon werffen zulaſſen/ befahle er/ man ſolle den Ofen ſibenmahl heiſſer machen/ als man ſonſt ſelben zuheitzen gepflegt: alſo/ wann dort von der Göttlichen Gerechtigkeit ein Catholiſcher Chriſt wegen der Sünd und Laſter geſchickt wird in den hölliſchen Feuer-Ofen/ wird es vielfältig heiſſen: man ſolle ſelben ſiebenmahl heiſſer machen/ als man ſonſt pflegt zuheitzen/ und daß ſolcher Chriſt ſolle ausſtehen ein Feuer/ ſo ſiebenmahl/ oder noch vielmehr/ heiſſer ſeyn ſolte/ als das Feuer/ ſo da ausſtehen in der Höll die Heyden und Unglaubige.

Exempel.

Der H. Macarius / da Er einſtens reiſete durch ein Wüſten / traffe an einen Todten-Kopf / welchen er aufhebte / beſchwörte / und fragte / wem er im Leben zugehöret? der Todten-Kopf antwortete / er ſeye ein Kopf eines Heydniſchen Prieſters / ſo in dieſer Gegend in einem Dorf gewohnet. Der H. Macarius fragte / wo die Seel dermalen ſeye? der Todten-Kopf antwortete / daß ſie in der Höll ſeye. Weiter fragte der H. Mann / ob in der Höll auch ſeyen viel Chriſten? ja / ſagte der Todten-Kopf / ſehr viel / und zwar ſeyen ſelbe weit tieffer in der Höll darunten / und leiden weit ein gröſſere Pein / als wir Heyden. In vita S. Macarii. Dergleichen Sündhaffte Chriſten im Geiſt vorſehend / der H. David / ſchreyt er auf Pſ. 118. **ich habe geſehen die Ubertretter / und bin gleichſam verſchmachtet.**

Was iſt Urſach / das Ketzereyen und Unglauben entſtehen?

Weilen zu Zeiten in einer Stadt oder Land allzufaſt überhand nehmen die Sünd und Laſter / entſpringen endlich hieraus allerhand Ketzereyen. Item folgen Ketzereyen / wann man das Wort Gottes nicht achtet / oder nicht mag anhören / oder wann ſelbes nicht gebührends den Volck wird vorgetragen / aus welcher Nachläßigkeit dann entſtehet unter dem Volck ein groſſe Unwiſſenheit in Sachen / daß ewige Heyl betreffend / und aus dieſer Unwiſſenheit enſtehen endlich allerhand Irrglauben und Ketzereyen; wie leyder! unſer Teutſchland vor zwey Jahr-Hundert erfahren durch die Lehr Lutheri / Calvini ꝛc. **Darum** / ſagt Gott Iſaiä 5. **iſt mein Volck gefänglich hingeführet worden / weilen es keine Erkänntnuß hatte.** In wem? in Sachen / ſo antreffen das ewige Heyl. Was erfolgt? man wird eingeführt in Irrglauben / und durch dieſen gerathet man endlich dem Sathan in ſeine Händ / und in die ewige Gefangenſchafft. O grauſame Gefangenſchafft! ſo nicht allein antrifft etwann die Eltern / ſo mit Ketzerey behafft / ſondern auch die Kinder / Kinds-Kinder / und alſo fort weit hinein.

Warum laſſet Gott die Ketzereyen zue?

Wann an manchem Orth die Laſter allzufaſt überheiffet werden / laſſet endlich Gott zur Straff allda einſchleichen das Unkraut der Ketzereyen: doch alſo / weilen er vorſiht / daß anderer Seits etwas nutzbahres erfolgt. Was erfolgt dann nutzliches aus denen Ketzereyen? Gleichwie ein Soldat / wann kein Feind zubeförchten / müßig geht / und ſich nicht begibet auf die Militariſche Wiſſenſchafften / hingegen wann er einen Feind vor ſich hat / und öffter mit ihm kämpffen muß / wacht-

bar iſt/ damit er ſeinem Feind jederzeit könne begegnen/ alſo/ wann die Catholiſche Chriſten keinen Widerſacher im Glauben haben/ ſeynd ſie (wie in vorigen Zeiten geſchehen) gantz ſchläfferig/ und lehret man weder in Schulen/ noch durch die Predigen/ was man Glaubens halber wiſſen ſolle. Hingegen da wir haben ſo ſtarcken Feind an unſeren Widerſacheren im Glauben/ ſeynd wir wachtbar/ hütten uns mehr vor Sünden/ befleiſſen uns mehr auf ein fromm und Exemplariſches Leben/ kommen mehr nach denen Satznngen des H. Glaubens/ und trachten dahin/ daß/ wann uns unſere Widerſacher mit allerhand Einwürff verſuchen und beſtreiten/ wir ſelben möglichiſt begegnen können. Deſſentwegen ſagt der H. Paulus 1. Cor. 11. es müſſen Ketzereyen ſeyn; nicht daß die Ketzereyen kein Sünd/ ſonder weilen derentwegen viel gutes erwachſet in der Catholiſchen Kirchen.

Iſt es ſchimpflich unſer Catholiſchen Kirchen/ wann ein Catholiſcher Chriſt von dem Glauben abfallet?

Nein/ gleichwie es weder Chriſto weder denen Apoſtlen ſchimpflich war/ daß Judas meyneidig worden/ alſo gereichet es uns Catholiſchen gar zu keinem Schimpf/ wann gehling einer von dem Catholiſchen Glauben abfallet. Ja wie ein Krancker ihme Glück wünſchet/ wann auf Einrathung des Leib-Arzts ein Glied ihme abgenommen worden/ dann ein ſolches Glied anderen Gliederen auch hätte können ſchädlich ſeyn/ alſo hat man ſich gantz nicht zubeſtürtzen ab deme/ wann gehling ein Catholiſcher Chriſt an dem Glauben meyneidig wird. Warum? weilen offt ſolche lang vorhero (wenigiſt heimlich) geſteckt in groſſen Sünden/ und mithin auch anderen Mitgliederen des Catholiſchen Glaubens hätten können groſſen Schaden zufügen.

Exempel.

Als Ochinus Capuciner Ordens/ ſo ſonſt wegen ſeiner Gelehrtheit und anderen gegen dieſem H. Orden erwieſenen Meriten ſehr berühmt ware/ die H. Religion verlaſſen/ und angenommen den Calviniſchen Glauben/ lebte in Calabrien ein heilig-meſſiger Mann dieſes Ordens/ mit Nahmen Pater Giovan. dieſer/ deſſentwegen höchſt beſtürtzt/ beklagte ſich offt bey Chriſto/ warum er doch dieſen Fall/ ſo dem gantzen heiligen Orden nachtheilig/ zugelaſſen? einſtens erſcheinte ihm Chriſtus ſprechend: ſeye wol getröſt/ und ſage deinem General daß er ſich derentwegen nicht bekümmere/ Er und die Seinige ſollen nachleben ihrer Regel/ und ich werde ſie nicht verlaſſen. Warum aber ich geſchehen laſſen den Fall Ochini/ iſt Urſach/ weilen er

ſonſt

ſonſt auch noch andere ſeiner Ordens-Genoßnen wurde verführt haben. Durch dieſe Erſcheinung Chriſti iſt dieſer Gottſeelige Pater alſo getröſtet worden / daß er von Stund an ein Verlangen getragen / die H. Marter auszuſtehen / ſo auch erfolgt / maſſen er auf begehrt- und erhaltner Erlaubnus von denen Oberen gereiſet in Indien / geprediget den H. Glauben / und alldort um Chriſti willen ausgeſtanden den Todt des Creutz. Florim. de ortu hæreſ. l. 3. c. 5.

Iſt es nicht erlaubt / den H. Glauben verlaugnen?

Nein / maſſen Chriſtus ſagt Matth. 10. wer mich verlaugnen wird vor denen Menſchen / denſelben will ich auch verlaugnen vor meinem Vatter / ſo im Himmel iſt. Ja / es iſt nicht erlaubt unter einer ſchwerer Sünd / den H. Glauben verlaugnen / wann man auch den Todt müſte ausſtehen. Deſſentwegen die H. Martyrer lieber wollen ausſtehen die grauſamiſte Marter / als den H. Glauben verlaugnen.

Wann ich aber nur äuſſerlich den H. Glauben verlaugne / im Hertzen aber behalte?

Wann auch im Hertzen ich den H. Glauben behalte / iſt es doch nicht erlaubt / mit Worten oder ſonſt mit einem äuſſerlichen Zeichen dergleichen thun / als hätte ich einen anderen Glauben / weilen diß ebenfalls ſoviel iſt / als den Glauben verlaugnen.

Exempel.

2. Machab. 6. lieſet man / das Eleazaro einem Neunzig-Jährigen Mann von dem König Antiocho unter Straff des Todts aufgetragen worden / wider das Geſatz zuhandlen / und ſchweinenes Fleiſch zueſſen; Eleazarus aber ſagte / er wolle lieber des Todts ſterben. Da nun einige von des Königs Bedienten wegen der Bekanntſchafft mit Eleazaro da waren / und reichten ihm ein anderes Fleiſch / ſprechende / er ſolle indeſſen nur dergleichen thun / als eſſe er ſchweinenes Fleiſch; ſagte Eleazarus / daß er lieber wolle in die Höll geſtürtzt werden. Warum? weilen viel Jüngling / wie er ſagte / ſich wurden ärgern / daß der Neunzig-Jährige Eleazarus ſeinen Glauben verlaſſen / zu den Heyden hinüber gangen / und wurde er alſo weder lebendig noch todt der Straff Gottes entgehen. Worauf Eleazarus zur Marter gezogen / und eines grauſamen Todts hingericht worden.

Iſt es erlaubt / Ketzeriſche Bücher zuleſen?

Nein / weilen in ſelben ein heimliches Gifft verborgen / ſo denen Leſenden ſchon offt groſſen Schaden gebracht: derentwegen iſt verbot-

ten unter Straff der Excommunication oder geiſtlichen Banns/ ſolche Kezeriſche Bücher zuleſen/ oder auch nur in ſeinem Hauß zubehalten.

Exempel.

Der H. Abbt Cyriacus ſahe einſtens im Schlaff/ als ſtunde drauſſen vor ſeinem Zimmer die ſeeligſte Mutter Gottes in begleitung des H. Johannis des Tauffers/ und des H. Johannis des Evangeliſten. Als nun der H. Cyriacus ſie einladete/ ja batte inbrünſtig/ ſie wolle ſich würdigen/ in das Zimmer hinein zugehen/ ſagte die ſeeligiſte Jungfrau/ du haſt meinen Feind darinnen/ und ich ſolte hineingehen? worauf ſie ſich hinweg verfügte. Da nun der Abbt erwachte/ ward er höchſt beſtürtzt/ in bedenckung/ daß die ſeeligiſte Mutter Gottes geſagt/ in ſeinem Zimmer ſeye ihr Feind/ da doch niemand als er darinnen/ und wie er immer nun in ſich ſelbſt gienge/ kunde er doch in ſeinem Gewiſſen kein ſchwere Sünd finden. Die Kleinmüthigkeit alſo zuvertreiben ſchlagt er auf ein Buch/ ſo kürtzlich ihme gelichen worden/ und findet/ daß zu ſelbem gebunden noch ein anderes/ und zwar Kezeriſches Buch Neſtorii/ worauf er erkennet/ daß dieſes ſeye der Feind Mariä/ und daß ab dieſem Buch die ſeeligiſte Jungfrau und Mutter Gottes gehabt ſolches abſcheichen/ daß ſie derentwegen nicht in das Zimmer hineingegangen. Der H. Abbt ſchickte alſobald dieſes Buch zue dem jenigen/ dem es gehörig/ mit erinnerung/ ſelbes als ein Kezeriſches Buch alſobald zuverbrennen/ ſo auch geſchehen. Joh. Moſchus in Prato Spir. Cap. 46. die Kezeriſche Bücher alſo ſolle man alſobald verbrennen/ oder wenigſt dem Biſchoff einhändigen/ welches das Geiſtliche Recht gebietet.

Der Glaub ohne gute Werck iſt er gnugſam zur Seeligkeit?

Auf kein Weiß; und ob zwar Lutherus ſambt ſeinem Anhang lehret/ die guten Werck ſeyen nicht nutzlich/ und auch nicht nothwendig zur Seeligkeit/ ſondern der Glaub ſeye allein gnug/ ſicht man doch klar die Unwarheit dieſer Lehr; maſſen Joh. 5. da Chriſtus redete von dem Jüngſten Gericht/ ſagte er endlich: und es werden herfürgehen/ die gutes gethan haben/ zur Auferſtehung des Lebens: die aber böſes gethan haben/ zur Auferſtehung des Gerichts. Wann der Glaub allein zur Seeligkeit gnug/ hätte Chriſtus ſagen müſſen: die geglaubt haben/ werden herfürgehen zur Auferſtehung des Lebens: die aber nicht geglaubt/ werden herfürgehen zur Auferſtehung des Gerichts. Folgends wäre die Höll nur gebauet für die Unglaubige Juden/ Türcken ꝛc. die Chriſten aber/ wie immer gottlos ſie lebten/ wann

ſe nur in Chriſtum glaubten/ hätten die Höll nicht zuförchten. Matth. 19. tratte einer zu JEſu ſprechend: HErr was ſolt ich guts thun/ damit ich das ewige Leben habe? da ſprach JEſus: wilſt du zum Leben eingehen/ ſo halte die Gebot. Dieſes iſt ja etwas mehrers/ als allein glauben? Matth. 7. ſagt Chriſtus/ daß die Himmels-Porten ſehr eng/ und ſelbe wenig finden; nun aber/ wann der Glaub allein gnug zur Seeligkeit/ wäre die Porten nicht eng/ ſondern gantz leicht zufinden. Der H. Jacobus in ſeiner Epiſtel 2. 26. ſagt: Gleichwie der Leib ohne Geiſt todt/ alſo iſt auch der Glaub ohne gute Werck todt.

Es ſagt aber Chriſtus Marc. 16. wer da glaubt/ und getaufft iſt/ wird ſeelig werden?

Chriſtus redet allda von dem lebendigen Glauben/ worzue auch gehören die gute Werck.

Weilen nicht allein die Catholiſche/ ſondern auch die Lutheraner/ Calviniſten ꝛc. in Chriſtum glauben/ können dieſe Glauben nicht ein Religion und ein Glauben ſeyn?

Nein/ weilen ſie in ihren Glaubens-Articuln hauptſächlich von einander unterſchieden. 2. Chriſtus iſt ein Urheber und Lehrer des wahren Glaubens: wann er nun ein Urheber wäre ſowol deſſen/ was wir Catholiſche glauben/ zum Exempel/ daß ein Fegfeuer ſeye/ und wann auch Chriſtus ein Urheber wäre des Glaubens der Lutheraner/ ſo lehren daß kein Fegfeuer ſeye/ folgte/ daß Chriſtus/ weilen ein Articul aus obigen wahr/ der ander nicht wahr/ ein Urheber und Lehrer der Unwarheit/ und Irrthum wäre/ ſo unmöglich/ maſſen er die ewige Warheit ſelbſten iſt.

Was muß ein jeder Menſch ausdrücklich glauben?

1. Daß nur ein Gott ſeye/ ſo daß gute belohnet/ und daß böſe ſtrafft. 2. daß drey Perſohnen in der Gottheit ſeynd. 3. daß die andere Perſon iſt Menſch worden. Und muß man nach vieler Meynung alle obige Stuck glauben neceſſitate medii, wie die Lehrer reden/ alſo zwar/ daß ich ohne ausdrucklichen Glauben dieſer dreyen Stucken nicht kan erlangen die Seeligkeit.

Was iſt gebotten zuwiſſen neceſſitate præcepti, oder unter einer Todt-Sünd?

Das Vatter Unſer/ den Glauben/ die zehen Gebot Gottes/ die fünff Gebot der Kirchen/ und die ſiben heilige Sacrament/ wann ſelbige müſſen gebraucht werden/ aufs wenigiſt in der Sach ſelbſten/ wann man ſchon nicht alles ordentlich herſagen kan.

Wie erkennet man einen Catholiſchen Chriſten?

An dem Zeichen des H. Creutz / wie man einen Soldaten erkennet an ſeinem Feld-Zeichen.

Machen dann andere Chriſten / ſo nicht Catholiſch / kein Creutz?

Nein; ja ſie ſchämten ſich / wann ſie das H. Creutz machen ſolten.

Was iſt aber von ſolchen zuhalten?

Es ſchicket ſich auf ſie / was der H. Paulus ad Philipp. 3. ſagt: ſie ſeynd Feind des Creutzes Chriſti / ihr End iſt die Verdammnus.

Auf wie vielerley Weiß bezeichnet man ſich mit dem H. Creutz?

Auf zweyerley / mit dem kleinen / und groſſen Creutz.

Wie bezeichnet man ſich mit dem kleinen / oder teutſchen Creutz?

Mit dem Daumen macht man ein Creutz auf die Stirn / und ſagt: Im Nahmen GOtt des Vatters: hernach ein Creutz auf den Mund / und ſagt: und des Sohns: letzlich ein Creutz auf die Bruſt / und ſagt: und des H. Geiſts / Amen.

Wie bezeichnet man ſich mit dem groſſen / oder Lateiniſchen Creutz?

Mit der flachen Hand fahret man auf die Stirn / von der Stirn auf die Bruſt / von der Bruſt auf die lincke Achſel / von der Lincken auf die Rechte / daß es ein Creutz abgebe.

Wie ſpricht man / wann diß Creutz gemacht wird?

Auf der Stirn ſagt man: Im Nahmen Gott des Vattes: auf der Bruſt: und des Sohns: auf der lincken Achſel: und des Heiligen: auf der rechten: Geiſts. Amen.

Iſt es ein Ding / ob ich mache daß groß / oder kleine Creutz?

Es iſt eins / weilen eines in ſich ſoviel haltet / als daß andere.

Wann du macheſt das Creutz / warum fahreſt von oben herab?

Anzudeuten / daß der Sohn Gottes vom Himmel herab kommen auf dieſe Welt / und aus Lieb gegen uns Menſch worden.

Warum fahret man von der Lincken zur Rechten?

Wird andeutet / das Chriſtus durch ſein Creutz uns von der lincken

Seiten

Seiten des Zorns Gottes gebracht habe zur rechten der Gnad Gottes.

Warum nennet man am Geſtirn GOtt Vatter / bey dem Mund Gott Sohn / und den H. Geiſt bey dem Hertzen?

Weilen Gott Vatter die erſte Perſohn iſt in der Gottheit / wie die Stirn der obſtriſte Theil des Menſchen. Den Sohn Gottes nennen wir bey dem Mund / weilen Er in der H. Schrifft das Wort des Vatters genennet wird. Der H. Geiſt aber wird genennet die Liebe Gottes / darum nennet man ihn bey dem Hertzen / weilen das Hertz der Wohnſitz der Liebe iſt.

Warum nennen wir nur einmal Gott / und nicht dreymal?

Anzudeuten / daß nur ein Gott / obwollen derſelbe dreyfach iſt in den Perſohnen.

Daß ſich die Chriſten mit dem H. Creutz bezeichnen / iſt es ein alter Brauch?

Es iſt ein Uralter Brauch / maſſen Tertullianus / ſo ſchon gelebt Anno 200. hiervon alſo meldet. So offt wir ausgehen / ſo offt wir aufſtehen / und uns ankleiden / ſo offt wir ſchlaffen gehen / ſo offt wir zum Tiſch gehen / zur Arbeit ꝛc. bezeichnen wir die Stirn mit dem H. Creutz.

Woher hat es dann den Urſprung / daß wir das Creutz machen?

Weilen Luc. 24. geleſen wird / das Chriſtus / ehe Er gen Himmel aufgefahren / ſeine Händ aufgehebet / und ſeine Apoſtel geſegnet / meynen die H. Lehrer / daß die H. Apoſtel und die erſte Chriſten von ſelbiger Zeit an ſich mit dem H. Creutz an Stirn Mund und Hertz zuzeichnen angefangen.

Iſt es Gott angenehm / ſich mit dem H. Creutz bezeichnen?

Sehr angenehm; weilen wir allzeit nur einmal Gott nennen / und jederzeit drey Perſohnen / folglich ein offentliche Bekanntnuß thun der H. Dreyfaltigkeit / und ſonderbar dieſelbe ehren / ſo offt wir uns mit dem Creutz bezeichnen. Uber daß ſo wir das Creutz machen / erinneren wir uns allzeit / daß Chriſtus für uns gelitten / und am Creutz geſtorben: zumahlen nun Chriſtus offenbahret / wir bey Ludovico de Saxonia p. 2. c. 58. de vita Chriſti zuleſen / daß ihme nichts angenehmers als die Gedächtnuß und Erinnerung ſeines Leidens und Todts / kanſt dir leicht einbilden / daß / wann ein Chriſt andächtig machet das H. Creutz / daß es Chriſto ſehr angenehm.

Wie offt ſollen wir uns mit dem H. Creutz bezeichnen?

Je öffter es geſchicht/ je beſſer iſt es; ſonderbar ſollen wir uns mit dem H. Creutz bezeichnen gleich denen erſten Chriſten/ ſo offt wir ausgehen/ ſo offt wir aufſtehen/ oder ſchlaffen gehen/ wann wir zu dem Tiſch gehen/ oder darvon/ wann wir die Stund hören ſchlagen/ ſo offt wir ein Arbeit anfangen ꝛc. weilen/ wie wir verſtanden/ es GOtt ſehr angenehm ſeye/ ſich andächtig mit dem Creutz bezeichnen.

Exempel.

Die H. Edita ein Königs-Tochter aus Engelland hatte im Brauch/ daß ſie gar offt mit groſſer Andacht/ ſonderbar bey Anfang einer Arbeit/ das H. Creutz machte. Nachdem ſie geſtorben in Ruhm der Heiligkeit/ erſcheinte ſie nach 13. Jahren dem H. Dunſtano/ befalche/ man ſolle ihr Grab eröffnen/ und ihren Leib erheben; unter anderen ſagte ſie dem H. Dunſtano/ daß man werde finden an ihrem Leib etliche Glieder/ als die Augen/ Füß/ und Händ verweſen/ weilen ſie ſelbe zu Zeiten in etwas mißbrauchet: hingegen aber werde man unter anderen Gliederen ihren Daumen der rechten Hand finden unverweſen/ in anſehung/ daß ſie mit ſelbem ſo offt und mit Andacht gemacht das H. Creutz. In vita 16. Sept.

Ein Edelmann in Teutſchland/ weilen er viel Feind hatte/ nahme auf zu ſeiner Beſchützung ſehr viel bediente/ und je ſchlimmer und verwegner dieſelbe/ je lieber war es ihm/ wie dann unter dieſen Bedienten ſo gar einer war der böſe Feind ſelbſt. Dieſer gabe gnau Achtung auf dieſen Edelmann/ und ſuchte im̃erdar/ wie er ſelben kunde erwürgen; Gott aber lieſſe es niemahl zue/ weilen er alle Morgen und Nachts fleiſſig ſich mit dem H. Creutz bezeichnete. Einſtens machte dieſer verſtelte Diener/ der Sathan/ ein groß Getöß im Schloß/ er thate dergleichen/ der Feind ſey ſchon würcklich vor dem Schloß/ ſelbes zuſtürmen/ lauffet alſo zu der Schlaff-Kammer des Edelmanns/ klopft/ ſchreyt eines Schreyens/ der Edelmann ſolte alſobald aufſtehen/ die Waffen ergreiffen/ der Feind ſey ſchon vor dem Schloß. Der böſe Feind meynete/ der Edelmann ſolte geſchwind aufſpringen aus dem Bett/ und das Creutz machen vergeſſen/ worauf er ſelben alſobald erwürget hätte. Was geſchicht aber? der Edelmann ſprange zwar aus dem Bett/ machte aber/ wie ſonſt/ fleiſſig das H. Creutz/ welches den Sathan alſo verdroſſe/ daß er ſich zuerkennen gabe/ ſprechend: wiſſe/ daß ich ein Teuffel aus der Höll ſeye/ und dir nur derentwegen ſolang gedient habe/ daß ich dich wegen deines gottloſen Lebens kunde erwürgen/ und dein Seel in die Höll führen. Weilen aber du Morgens

gens und Nachts jederzeit mit dem Creutz dich bezeichnet/ habe ich niemal den Gewalt gehabt: hätteſt nun diß nur einmal unterlaſſen/ wäreſt du ewig verlohren geweſen. Worauf er verſchwunden. P. Niderus.

Wann ſollen wir ſonderbar uns bezeichnen mit dem H. Creutz?

Zur Zeit der Verſuchung/ weilen/ wie der H. Cyrillus ſagt/ gleichwie ein Hund erſchrickt ab dem Holtz/ mit welchem er geſchlagen worden/ alſo erſchrickt höchſtens der böſe Feind/ wann er ſicht machen das Creutz/ weilen er ſich erinnert des Creutz-Holtzes/ mit welchem er von Chriſto überwunden worden.

Exempel.

Der H. Einſiedler Antonius hat ſoviel Verſuchungen von dem böſen Feind ausgeſtanden/ als ein Menſch ausſtehen kan: bald erſchiene der böſe Feind in Geſtalt der Löwen/ bald der Bären/ bald der Schlangen ꝛc. und verſuchte den H. Mann zu allerhand Sünd und Laſter/ ſo nur zugedencken; der H. Mann aber hat alle dieſe Verſuchungen glücklich durch das H. Creutz-Zeichen überwunden; wie er dann ſeinen Lehr-Jüngern anbefohlen/ ſie ſollen vor allen anderen Waffen wider den böſen Feind brauchen das H. Creutz-Zeichen. In vita.

Da ein Jud von der Nacht überfallen/ und genöthiget wurde in dem Götzen Tempel Apollinis über Nacht zubleiben/ kamen in der Nacht zuſammen in dem Tempel ſehr viel böſe Geiſter. Der Jud voller Angſt/ und nicht wiſſend/ wie ihm zuhelffen/ ware da/ und (weilen er offt geſehen die Chriſten ſich mit dem Creutz bezeichnen) bezeichnete er ſich auch mit dem Creutz; augenblicklich wurde zerſtreuet die Rott der böſen Geiſter/ jämmerlich heylend. Pæd. Chriſt. p. 2. c. 2.

Worzu iſt noch dienlich/ wann mit dem H. Creutz wir uns andächtig zeichnen?

Wider allerhand Zaubereyen/ weilen dieſe Würckungen hauptſächlich vom böſen Feind herkommen; dieſer aber fliehet/ wo das H. Creutz gemacht wird. Uber daß/ ſo offt wir das H. Creutz machen/ thun wir ein Glaubens-Bekanntnuß der heiligiſten Dreyfaltigkeit/ und erinneren uns nebenzue des Leydens und Todts Chriſti/ welches weilen es Gott höchſtens angenehm/ wie wir oben verſtanden/ alſo in anſehung deſſen laſſet GOtt nicht leicht zue/ daß uns die böſe Leut ſchaden können.

Exempel.

Die H. Juſtina war einer ausbündigen Schönheit/ deſſentwegen Aglaidas ein Student ſich ſehr in ſelbe verliebt/ und vielfältig ſuchte/ die H. Juſtinam zur unehrlichen Gegenlieb zubringen; weilen er aber nichts kunde ausrichten/ was thate er? er gienge zu Cypriano einem berühmten Zauberer/ erſuchte ſelben/ daß er durch Hülff des Sathans Juſtinam zur unehrlichen Lieb gegen ihm bringen möchte; Cyprianus wendete durch Hülff des Sathans allen möglichen Fleiß an/ kunde aber nichts ausrichten. Warum? ſo offt er anſetzte an Juſtinam/ begabe ſie ſich allzeit zum Gebet/ und bezeichnete ſich mit dem H. Creutz; welche krafft des H. Creutz ſehend Cyprianus der Zauberer ſich zu Chriſto bekehret/ und ſamt der H. Juſtina ſich marteren laſſen. In vita.

Was haben die Eltern dißfalls in acht zunehmen?

Daß ſie nemlich fleiſſig mit dem H. Creutz Morgens und Nachts ihre kleine Kinder bezeichnen und ſegnen; maſſen die Erfahrung gibt/ daß die böſe Leut denen kleinen Kindern ſehr nachſetzen/ und auch Schaden bringen/ ſo meiſtens herrühret aus deme/ daß die Eltern dieſe ihre kleine Kinder Morgens und Nachts nicht fleiſſig mit dem H. Creutz bezeichnen.

Exempel.

Ein Zauberin bekennete/ daß ſie 50. Nächt nacheinander kommen zu ihres Nachbarns Hauß/ willens das kleine Kind alldort umzubringen/ oder wenigiſt zubezaubern/ habe aber niemahl ſchaden können; weilen ſie jederzeit befunden/ daß das Kind von der Mutter mit dem H. Creutz ſeye bezeichnet worden. P. Bernardinus Mercator. Lect. 3.

Anno 1584. iſt ein Weibs-Perſohn zu Speur mit einem anderen Weib/ ſo wegen der Hexerey ſehr verdächtig war/ in einen groſſen Zanck gerathen; als nun die Nacht annahete/ und dieſe in Sorgen ſtunde/ es möchte ihr kleines Kind dieſes entgelten müſſen/ beſprengte ſie ſelbes nicht allein mit dem Weich-Waſſer/ ſondern bezeichnete es auch fleiſſig mit dem H. Creutz. Zu Nachts um 12. Uhr fienge das Kind bitterlich an zu weinen/ die Mutter ſtunde auf/ funde aber das Kind nicht in der Wiegen: ſie zündete an ein Liecht/ und funde endlich das Kind in einem Winckel liegend/ doch unverletzt. Idem, qui ſuprà.

Was hat man des H. Creutz-Zeichens halber zubeobachten?

Daß man nicht allein ſich öffters mit ſelbem bezeichne/ ſondern auch daß man das H. Creutz mache deutlich und andächtig/ maſſen ſonſt/

wann es gemacht wird ohne alle Andacht ſchlauderiſch / etwann nur mit drey Strich und Dupffen / ſolches Creutz wenig oder gar kein Würckung hat / auch vom böſen Feind (weilen es kein rechtes Creutz iſt) wenig geforchten wird / zu welchem vielfältig Urſach die Elteren / ſo die Kinder gleich anfänglich in machung des H. Creutz nicht recht unterrichten / und dißfalls auf ſelbe kein acht haben.

Warum macht der Prieſter unter der H. Meß ſoviel Creutz?

Zu Erinnerung nemlich des Leydens Chriſti / und das Gott in anſehung der Verdienſten ſeines Sohns uns vergeben wolle unſere Sünden / und mittheilen ſeine Gnaden.

Was bedeuten ſoviel Creutz / wann man Waſſer / Saltz / Körtzen / und dergleichen weihet?

Wie ſchon gemeldet worden / es wird nemlich Gott erinneret des Leidens und Todts ſeines Sohns / und daß er in anſehung der Verdienſten ſeines Sohns dem Waſſer / Saltz / und dergleichen / was man weihet / gewiſſe Würckungen mittheile. 2. werden über das Saltz / Waſſer / und dergleichen / was man weihet / gemacht ſoviel Creutz / damit bey Gebrauch dieſer geweihten Sachen der böſe Feind und die böſe Leut müſſen weichen / und nicht Schaden können.

Warum werden auf dem Weeg vielfältig aufgericht H. Creutz-Saulen?

Damit die vorbey Reiſende erinneret werden des Todts Chriſti / und mit Gebet oder anderen Zeichen ſich gegen Chriſto danckbar einſtellen. 2. damit der böſe Feind und die böſe Leut durch ſolche Creutz-Zeichen erſchröckt werden / und in ſolcher Gegend denen Felderen und anderen mit Hochgewitter nicht ſchaden.

Was bedeuten die Creutz auf denen Gräberen der Abgeſtorbnen?

Damit wir nemlich in anſehung derſelben im Glauben und Hofnung künfftiger Auferſtehung geſterckt werden. Item ſeynd die Todten-Creutz ein Zeichen / daß ſolche Todte geſtorben in dem wahren Catholiſchen Glauben.

Warum gibt man dem Sterbenden ein Creutz in die Hand?

Damit er zu Gemüth führe die Gedult Chriſti / die Liebe / ſo Er gegen uns getragen / die Vereinigung ſeines Willens mit dem Willen ſeines himmliſchen Vatters ꝛc. mithin der Sterbende in der Gedult /

dult/ Liebe gegen GOTT/ und anderen Tugend-Ubungen geſterckt werde.

Der fünffte Diſcurs.

Von dem erſten Articul des Glaubens.

Was muß ein jeder Chriſt glauben?

Was die liebe Apoſtel in den 12. Haupt-Articuln verfaſſet haben.

Muß man ſonſt nichts glauben?

Man muß auch noch andere Articul glauben. v. g. daß ein Fegfeur/ daß ſiben Sacrament/ daß die guten Werck zur Seeligkeit vonnöthen 2c. ja alles/ was die Catholiſche Kirch zuglauben befilcht/ wie oben in dem dritten Diſcurs erwieſen worden.

Warum werden dann nur 12. Articul uns vorgehalten?

Weilen dieſe die fürnehmſte Stuck des Glaubens ſeynd; ja/ wann dieſe 12. Articul recht erkläret werden/ ſeynd in ſelben enthalten faſt alle Glaubens-Articul.

Warum ſeynd eben 12. Articul des Glaubens?

Weilen nach Empfang des H. Geiſts die 12. Apoſtel ſelbe verfaſſet/ hernach ausgangen in die gantze Welt/ und ſelbe geprediget.

Warum hat Gott zu Ausbreitung des Glaubens gebraucht die Apoſtel/ ſo nur ſchlechte ungeſtudierte Leute waren?

Der H. Ambroſius l. 5. in Lucam ſagt/ wann Gott zu dieſem Ambt erwehlet hätte weiſe/ reiche/ und mächtige Männer/ hätte man meynen können/ unſer Glauben ſeye eingepflantzt worden durch die Menſchliche Weisheit/ durch die Reichthum/ durch Wehr und Waffen; diß wolte Gott nicht/ ſonder wolte/ daß ſolches geſchehete durch Göttliche Krafft. Deſſentwegen ſagt der H. Paulus 1. Cor. 1. er hatte auf der Welt das Schwächere erwehlet/ damit er hierdurch überwande das Stärckere.

Sollen wir offt ſprechen die 12. Haupt-Articul?

Es ſolle kein Chriſt ſeyn/ ſo ſelbe täglich nicht ein oder zweymahl ſpreche/ weilen es Gott ſehr angenehm/ und wir jederzeit erneue-

ren den Bund/ ſo wir im Tauff mit Gott gemacht. Sonderbar ſolle ein Sterbender die 12. Haupt-Articul öffters andächtig ſprechen/ oder ſelbe von anderen ihm vorſprechen laſſen/ weilen ſie ſeynd ſtarcke Waffen wider den böſen Feind.

Exempel.

Der H. Petrus aus dem Orden des H. Dominici gebohren von Kezeriſchen Elteren lehrnete in der Schul den Chriſtlichen Glauben/ und betete dieſen ſehr offt/ ungeacht die Elteren dieſes ſcharpff verbotten. Endlich/ nachdem er eingetretten in erſagten H. Orden des H. Dominici/ heilig gelebt/ und/ da er um Chriſti willen die H. Marter ausgeſtanden/ ſprache er in wehrender Marter unaufhörlich die 12. Haupt-Articul. Ja als er nicht mehr reden kunde/ dunckte er ſeinen Finger in ſein Blut/ ſchriebe auf die Erden. Jch glaub. In vita.

Wie heiſſet der erſte Articul des Chriſtlichen Glaubens?

Jch glaub in Gott Vatter/ allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden.

Was heiſſet/ ich glaub in GOtt?

So viel/ als: ich zweiffle nicht/ ſonder halte gewiß darvor/ daß ein Gott ſeye.

Was iſt Gott?

Daß allerhöchſte unendliche Gut/ ſo von Ewigkeit her iſt/ alle vollkommenheiten hat/ und von deme alles herkommt. Siehet man alſo/ daß Gott nothwendig ſeyn müſſe allmächtig/ allwiſſend/ unendlich ſchön/ unendlich gerecht/ unendlich barmhertzig ꝛc. maſſen er ſonſt nicht hätte alle Vollkommenheiten.

Wir ſehen aber Gott nicht?

Mit unſeren leiblichen Augen können wir ihn nicht ſehen/ weilen er iſt ein Geiſt.

Wo iſt Gott her?

Aus ſich ſelbſt/ von Ewigkeit.

Wiſſen wir auch/ daß ein Gott ſeye?

Ja: Aus denen Geſchöpfen/ wie ſchön ſagt der H. Paulus Rom. 1. was unſichtbar an ihm iſt/ daß wird von Erſchaffung der Welt hier durch die erſchaffene Ding erkannt. Wie wird Gott aus denen erſchaffenen Dingen erkannt? wann wir nemlich mit allen Geſchöpfen zuruck gehen und nachſinnen/ wo alle herkommen/ müſſen

wir nothwendig endlich kommen auf den Urheber aller dieſer Ding/ ſo Gott iſt. Uber daß/ das Gott ſeye/ gibt uns auch die Natur ein/ wie ſchön ſagt Cicero: dieſe Wiſſenſchafft iſt allen von Natur angebohren und eingedruckt.

Wie können wir noch ferners Gott erkennen aus denen Geſchöpfen?

Man betrachte unter anderen nur die Sonnen/ wie ſie ſchon über 5000. Jahr alle 24. Stund um die gantze Welt herum lauffet/ ſoviel hundert tauſend Meil/ ein ſo groſſes unerſchwencklichs Werck; und doch hat ſie noch niemal weder an ihrem Schein/ noch an ihrem Lauff/ auch nicht um ein Minuten abgenommen/ laufft fort ſo regular/ daß alle Uhren der gantzen Welt nach ſelbiger gerichtet werden. Laſſe verfertigen ein Uhr-Werck von dem beſten Künſtler und von ſtärckiſter Materi/ wird doch dieſe ſich endlich verzehren/ und zu Zeiten fehlen; die Sonn aber behaltet immerdar ihren Schein/ fehlet in ihrem Lauff ſchon ſoviel 1000. Jahr nicht um ein Minuten. Wer regieret diß Werck alſo vortrefflich? Gott. Diß iſt auch zuſagen von dem Mond und Sternen. Komme man von dem Firmament herab in den Lufft/ wird man antreffen unzahlbar viel Vögel/ alſo viel/ daß der geiſtreiche Pater Ludov. de Ponte darfür haltet/ daß auch der reichiſte König oder Kayſer/ wann er ſein gantzes Vermögen ſolte daran ſtrecken/ nicht einen Tag alle Vögel des Luffts wurde können ausſpeiſen; und doch werden ſie nicht nur einen Tag/ ſondern ſoviel 1000. Jahr ſchon ausgeſpeiſet/ wie Chriſtus ſelbſt ſagt Matth. 6. ſehet an die Vögel des Luffts/ ſie ſäen nicht/ ſie ernden nicht/ ſie ſammlen auch nicht in die Scheuren/ werden doch ernährt. Wer iſt ihr Speismeiſter? Gott. Betrachte ferners ſoviel Millionen unvernünfftiger Thier auf Erden/ in der Erden/ und in denen Wäſſeren/ ſie finden alle ihr Nahrung. Woher? Gott gibts. Betrachte ſoviel unzahlbare Menſchen auf Erden/wer erhaltet ſie? Gott. Da Marc. 8. Chriſtus in der Wüſten 4000. Männer mit 7. Brod und wenig Fiſchen reichlich ausgeſpeiſet/ ja 7. Körb voll Brod überblieben/ und alſo mehr überblieben/ als aufgeſetzt worden/ hat man ſich über diß Wunderwerck höchſt verwundert/ und verwundert ſich noch biß heuntigen Tag. Iſt ja ein gröſſeres Wunderwerck/ da der groſſe Gott ſoviel Millionen Menſchen alle Tag erhaltet? Betrachte nur die Erden ſelbſt/ wie ſie geziert mit den ſchönſten Bergen/ Wälderen/ Wieſen/ Felderen/ allerhand Gewächs/ Kräutern/ Blumen ꝛc. ſie ſtirbt zwar alle Jahr ab/ nemlich im Winter/ kommt aber im Frühling wieder herfür mit dem Blumen-

Flor auf daß ſchönſte geziert. Wer iſt der Künſtler / ſo denen Blumen und anderen Erden-Gewächs mittheilet ſolche Zierd / daß auch Salomon in aller ſeiner Glory nicht alſo bekleidet geweſen / wie dieſe? Gott. Letztlich betrachte daß weite breite Meer / in welches lauffen alle Flüß / und doch lauffet ſelbes nicht über; diß Meer nimmt bald ab / bald zu / wie der Mond. Wer leitet alſo das Waſſer? Gott. Wie man dann ſagt / daß der Weltweiſe Ariſtoteles aus dem wunderbarlichen auf- und abnehmen des Meers Gott erkennet / und ſich in das Meer geſtürtzt ſprechend: du Ding aller Ding erbarme dich meiner.

Was ſagt der H. David von jenen / ſo ſagen dörffen / es ſey kein Gott?

Pſ. 13. ſagt er: Der thorrechte hat in ſeinem Hertzen geſprochen / es iſt kein Gott. Alſo ſagen / es iſt kein Gott / iſt nichts anderes / als ein unſinnige Gottloſe Halßſtärrigkeit.

Es hat aber dergleichen Menſchen ſchon abgeben / ſo dörffen ſagen / es ſeye kein Gott?

Ob es zwar ſchon abgeben ſolche Gottloſe Menſchen / und noch abgibt / ſeynd ſie doch im Hertzen meiſtens anderſt beſchaffen; man kan ſolches abnehmen aus dieſem / wann dergleichen Gottes-Läugner kommen in Waſſer- oder Feuer-Gefahr / werden ſie gleich anderen die Händ gen Himmel aufheben / uud Gott um Hülff anruffen. Warum? die Natur gibts ein / daß ein Gott ſeye.

Was iſt Urſach / daß mancher in diß Laſter verfallet / und ſagen darff / es ſey kein Gott?

Diß machen die groſſe Sünd und Laſter / welchen dergleichen Menſchen ergeben; und damit mancher in ſelben noch ferners ſich kan herum weltzen / was thut er? er macht bey ſich den Schluß: es ſey kein Gott / ſo die Sünden ſtrafft / die Seel ſterbe mit dem Leib ab ꝛc.

Exempel.

Zu Florenz in der Toſcaniſchen Haupt-Stadt befande ſich ein gottloſer Secretarius mit Nahmen Nicolaus Machiavellus / dieſer glaubte unter anderen an keinen Gott: ja hatte auch einige Lehr-Jünger / ſo er in dieſer Lehr abrichtete; unter dieſen war ein junger welſcher Graf Leontius mit Nahmen / ſo ſich wol lieſſe abrichten / alſo zwar daß er an nichts Ewiges / nichts Göttliches mehr glaubte / mithin ein verzweiffletes Leben führte. Es heiſſete bey ihm: was! Narren-Grillen Mucken und Fauſen ſeynd es / was man ſagt von der Seelen Unſterb-

lichkeit/ es iſt nur ein eitles Pfaffen-Gedicht/ und ein leeres Canzel-Geſchwätz/ was man von Gott/ von der Höll ſagt. Eines Tags ſtellte er an ein vornehme Mahlzeit/ und damit er mehreren Luſt zum Eſſen und Trincken überkamme/ gienge er vor der Mahlzeit ſpatzieren: auf dem Weeg traffe er bey einem Freythof an einen daliegenden Todten-Kopf/ den Leontius gantz trutzig mit dem Fuß ſtoſſete/ und mit dieſen freventlichen Worten anredete: was thuſt hier du kahler Kopf/ du elender Tropf? ſage/ wo iſt dein Seel? lebt ſie noch? leidet ſie dort/ oder erfreuet ſie ſich? nichts iſts/ hin iſts/ vergangen iſts/ wie der Schatten an der Wand. O du elender Kopf/ wie hungerig ſieheſt aus? nun kanſt mir etwas aus der anderen Welt erzehlen/ komme heunt zu meiner Mahlzeit/ erzehle mir etwas/ ich will dir etwas zufreſſen geben. O erſchröckliche Vermeſſenheit! Leontius nach dieſer freventlichen Einladnng geht nach Hauß/ die Mahlzeit fangt an/ man iſt luſtig und guter Ding. Gehling kame daher geloffen ein Diener am ganzen Leib zitterent/ brachte die Zeitung/ es ſtehe vor der Thür darunten der lebendige Tod/ begehre zu dem Jungen Grafen Leontium/ habe etwas nothwendiges zureden. Alle Anweſende erſchrücken/ ſonderbar Leontius; befilcht aſo dieſen Gaſt nicht einzulaſſen; aber umſonſt/ der Geiſt tritt ſchon in das Zimmer hinein. Da jederman entloffen/ und ſich verſchloſſe/ auch Leontius ſchon wolte fliehen/ haltete ihn der Geiſt/ ſetzte ſich zu ihm an die Taffel/ und redete ihn alſo an: kenneſt mich? ich bin die Seel des Todten-Kopfs/ ſo du zur Mahlzeit haſt eingeladen/ hier bin ich/ und mache dir zuwiſſen/ daß die Seel des Menſchen nicht ſterblich: eintweders hat ſie ſich ewig zuerfreuen im Himmel/ oder muß in der Höll ewig leiden. Diß erfahre ich leyder! wirſts auch du erfahren/ als der du mein Enickel biſt/ und ich dein unglückſeeliger Anherr. Ich bin ſchon viel Jahr in der Höll/ und wird dort ewig brünnen/ und weilen du alle Gottesforcht beyſeits geſetzt/ nichts ewiges geglaubt/ wie ein unvernünfftiges Vich gelebt/ muſt du auch mit mir in gleiche Verdammnus. Woranf der Geiſt dieſen Grafen nahm/ und ſchmitzte ihn mit ſolchem Gewalt an die Wand/ daß das Hirn daran klebte/ aber keinen Leib fande man mehr; woraus man glaubete/ daß der Geiſt dieſen Sünder mit Leib und Seel zur Höllen geführt. P. Pexenfelder Hyſt. 140.

Wo iſt Gott?

An allen Orthen; wie in allen Gliederen des Menſchen iſt die gantze Seel/ alſo iſt Gott an allen Orthen mit ſeiner Göttlichen

Weſen-

Weſenheit / mithin ſihet er alles / auch die mindiſte Gedancken.

Wo ware Gott / ehe er Himmel und Erden erſchaffen?

In ſich ſelbſt / und hat ſich erfreuet / indeme er ſich ſelbſt von Ewigkeit her angeſehen / oder erkennet / und geliebet hat.

Wie viel ſeynd Gott?

Nur ein Gott / doch drey Göttliche Perſohnen.

Wie werden dieſe drey Perſohnen genennet?

Gott Vatter / Sohn / und H. Geiſt / und iſt ein jede Perſohn aus dieſen Gott.

So ſeynd dann drey Götter?

Nein; weilen dieſe drey Perſohnen nur ein Göttliche Natur haben / iſt nur ein Gott.

Diß aber iſt ſchwer zuverſtehen / daß Gott einfach in der Gottheit / und dreyfach in den Perſohnen?

Diß müſſen wir glauben / und weiters nicht nachſinnen / wie ſolches möglich: wir werdens doch nie begreiffen.

Exempel.

Da der H. Auguſtinus am Ufer des Meers ſpatzierte / und nachſinnete nach dem Geheimnuß der heiligiſten Dreyfaltigkeit / traffe er an einen Knaben / ſo mit einem Löffel aus dem Meer Waſſer in ein kleines Grüblein ſchöpfte. Diß ſiehet der H. Auguſtinus und fragt / was er da mache? er antwortete / daß er gern das Meer in diß Grüblein faſſen möchte; da lachete der H. Auguſtinus über dieſe unmögliche Sach; der Knab aber ſagte: ja ehender will ich in diß Grüblein faſſen das groſſe Merr / als daß du ergründeſt das hohe Geheimnuß der H. Dreyfaltigkeit. Worauf der Knab / ſo glaublich ein Engel war / verſchwunden / der H. Auguſtinus aber lieſſe ab in dieſem hohen Geheimnuß viel nachzugrüblen. Cantiprat. l. 2. apum. c. 48.

Warum wird die erſte Perſohn Vatter genennet?

Weilen Er ſeinen Sohn von Ewigkeit her gebohren. 2. weilen wir alle ſeine Kinder / nicht zwar natürliche / ſonder angenommne / und haben ſein Reich zuerben / wann wir ihm recht dienen.

Warum wird die erſte Perſohn allmächtig genennet?

Weilen ihme alles möglich / wie auch Gott dem Sohn / und Gott dem H. Geiſt.

Wann Gott allmächtig / kan er auch ſündigen?

Nein / weilen diß wäre die gröſte Unvollkommenheit.

Warum wird Gott Vatter ein Schöpfer genennet?

Weilen Er aus nichts erſchaffen Himmel und Erden; und ob zwar ſowol der Sohn Gottes und der H. Geiſt Himmel und Erden auch erſchaffen / ſo wird doch die Erſchaffung / weilen es iſt die erſte Gutthat / ſo Gott dem erſten Menſchen erwieſen / zugeeignet der erſten Perſohn / Gott dem Vatter / die Erlöſung aber Gott dem Sohn / und die Heiligmachung Gott dem H. Geiſt.

Wie lang hat Gott zugebracht in Erſchaffung Himmel und Erden?

Nach Zeugnus der H. Schrifft ſechs Tag / am ſiebenden Tag aber hat Er geruhet.

Iſt dann Gott in Erſchaffung der Welt müd worden?

Gar nicht / ſonder wolte anzeigen / daß / wann wir ſechs Tag angewendet zu der Arbeit und zeitlichen Geſchäfften / wir den ſiebenden Tag oder Sonntag ſolten feyren / und ſelben Gott ſchencken.

Warum hat Gott in Erſchaffung Himmels und der Erden zugebracht ſechs Tag?

Gott hätte zwar in einem Augenblick erſchaffen können Himmel und Erden / ja unzahlbar viel andere mit einem eintzigen Fiat, es geſchehe / wolte doch zubringen ſechs Tag / damit wir alle erſchaffne Ding nicht ſobald auſſer acht laſſen / ſondern zu Gemüth beſſer führen ſollen. Gleichwie / wann man einem in einer Kunſt-Kammer alle Kunſt-Stuck auf einmal weiſet / die Verwunderung ſo groß nicht iſt / als wann ſelbe nach und nach beſichtiget werden; alſo führen wir die Werck Gottes in Erſchaffung der Welt weit beſſer zu Gemüth / da wir bedencken / was Gott alle Tag die ſechs Tag hindurch erſchaffen / und hervorgebracht hat / als wann alles auf einmal beſchehen wäre.

Warum hat Gott erſchaffen den Menſchen?

Damit er ſolle Gott dienen / ihne lieben / ehren / und endlich den Himmel eroberen; worvon beſiehe den 1. Diſcurs.

Warum hat GOtt die Engel erſchaffen?

Eben zu dieſem Ziel und End / daß ſie ſollen Gott dienen / ſich vor ihme demüthigen / ihme gehorſamen; weilen aber Lucifer und viel tauſend andere ſich deſſen weigerten / ſeynd ſie alle geſtürtzt worden in die ewige Verdammnus. Worvon ebenfalls ſiehe den 1. Diſcurs.

Der ſechſte Diſcurs.

Von dem 2. und 3. Articul des H. Glaubens.

Wie heiſſet der andere Articul des Glaubens?

Und in JEſUM Chriſtum ſeinen einigen Sohn / unſeren HErrn.

Wer hat den Nahmen JEſus dem Sohn Gottes geſchöpft?

Gott ſelbſt / als nemlich Matth. 1. der Engel dem H. Joſeph im Schlaff erſchinen / ihme offenbahret / daß ſein heiligiſte Geſpons Maria den Sohn Gottes werde gebähren / ſagte der Engel aus Befelch Gottes: und du ſolſt ſeinen Nahmen JEſus heiſſen.

Was heiſſet JEſus?

Soviel als ein Erlöſer und Seeligmacher.

Wie iſt der Sohn Gottes ein Erlöſer?

Weilen Er erlöſet das Menſchliche Geſchlecht von der Sünd des Adams; nemlich da Gott erſchaffen unſere erſte Elteren Adam und Evam / gabe Er ihnen ein das Paradeiß / alle Thier waren ihnen gehorſam / ſie hatten alles / was ihr Hertz verlangte. Einen eintzigen Baum nahme ihm Gott aus / von dieſem / ſagte Gott / wann ſie eſſen werden / werden ſie und alle ihre Nachkömmlingen des Todts ſterben. Indeme nun Adam und Eva gehandlet wider den ausdrucklichen Befehl Gottes / die verbotne Frucht verkoſtet / Gott nicht gehorſamet / haben nicht allein ſie ſchwerlich geſündiget / ſonder iſt auch das gantze Menſchliche Geſchlecht in die Sünd verfallen / alſo zwar / daß kein purer Menſch kunde für ſelbe Gott gnug thun / ja alle erdenckliche Buß des gantzen Menſchlichen Geſchlechts erkleckte nicht; war alſo vonnöthen / daß eine aus denen dreyen Göttlichen Perſohnen Menſch wurde / und für die Sünd genug thäte.

Kunde dann Gott als Gott nicht leiden / und genug thuen?

Nein / weilen dieſes ſein unendliche vollkommen- Glückſeelig- und Hochheit nicht zulieſſe.

Wie hat aber die andere Perſohn diß Werck der Erlöſung übernommen?

Da nemlich das gantze Menſchliche Geſchlecht durch die Sünd des Adams geſetzt worden in ſo armſeeligen Stand / daß niemand kunde eingehen in Himmel / und dieſe Miſſethat des Adams ſo groß war / daß aller

aller Menſchen Buß nicht erklecklich/ folglich die Göttliche Gerechtigkeit erforderte/ daß ein Perſohn aus der H. Dreyfaltigkeit die Menſchliche Natur an ſich nahme/ und Menſch wurde/ wornach auf Erden ware ein gewaltiges Verlangen/ Ruffen und Schreyen. HERR! ſeufftzten die Menſchen Iſ. 16. ſende doch einmal herab das Lamb/ den Herſcher der Welt von dem Felſen in der Wüſten zum Berg der Tochter Sion! Thauet doch ihr Himmel/ rufften ſie Iſ. 45. von oben herab/ und die Wolcken regnen den Gerechten! indeme auch auf Erden gewaltig überhand nahmen die Sünd und Laſter/ ſonderbar die Unzucht und Abgötterey/ iſt die H. Dreyfaltigkeit (alſo zureden) zu Rath gangen/ und haben ſich die drey Göttliche Perſohnen gleichſam unter einander befragt/ vielleicht mit den Worten Iſ. 6. wer unter uns wird gehen? da hat ſich dann der Sohn Gottes anerboten/ dem elenden Stand der Welt abzuhelffen/ vielleicht auch mit denen Worten Iſ. 6. ſiehe/ ſende mich: als ſagte Er/ Er wolle die Menſchliche Natur annehmen/ und für das gantze Menſchliche Geſchlecht leiden. Ja mein Göttlicher Sohn! es heiſſet zwar bey dir: ſiehe/ ſende mich; du wirſt aber auf Erden in deiner Menſchheit 33. Jahr herum wanderen/ und unterdeſſen deinen Göttlichen Thron entrathen müſſen? aber bey dem Sohn Gottes heiſſet es mit dem Pſalmiſten 11. wegen des Elends der Dürfftigen und Seufftzen der Armen will ich aufſtehen/ und als Menſch gleichſam meinen Göttlichen Thron verlaſſen. Du wirſt O Sohn Gottes in Armuth müſſen gebohren werden/ in Armuth leben/ leiden Hunger/ Durſt/ Hitz/ Kälten/ andere Menſchliche Mühſeeligkeiten? ſiehe/ ſende mich/ heiſſet es bey dem Sohn Gottes. Ich bin diß alles ohngeacht bereit für die Menſchen Menſch zuwerden. Aber O Göttlicher Sohn! du wirſt auf Erden auf das höchſte auch verfolgt werden/ und letztlich als der gröſte Ubelthäter gefangen/ grauſam gegeiſſelt/ verſpottet/ ja ſogar endlich an den ſchmählichen Creutz-Galgen genaglet werden? es heiſſete doch bey den Sohn Gottes: ſiehe/ ſende mich: als ſagte Er: diß alles ſiehe ich vor/ ich bin doch bereit/ diß alles für den Menſchen zuleiden/ ja auch zuſterben.

Was haben wir aus dieſem zu lehrnen?

Wir erkennen nicht allein aus dieſem die groſſe Lieb/ ſo getragen der Sohn Gottes zu dem Menſchlichen Geſchlecht/ ſondern auch die groſſe unausſprechliche Lieb/ ſo erzeigt gegen uns der himmliſche Vatter/ indeme Er ſeinen Sohn unausſprechlich liebte/ wie Er ſelbſt ſagt Matth. 17. Diß iſt mein geliebter Sohn/ an deme ich ein Wohlgefallen

fallen; und doch ſoviel leiden / ja auch ſterben laſſen aus Lieb gegen uns Menſchen / wie Chriſtus ſelbſt ſagt Matth. 3. zu Nicodemo: alſo hat Gott die Welt geliebt / daß Er ſogar für ſelbe hergeben ſeinen eingebohrnen Sohn. Wann ein König hätte einen eintzigen Sohn / und etwann erkrancken ſolte ein Unterthan von dieſem König: wann es ſolte heiſſen / daß dieſer Krancke nicht werde geſund werden / auſſerhalb / er trincke das Blut des Königs Sohns / oder er baade in deſſen Blut; welcher König wurde ſeinen einigen Sohn laſſen umbringen wegen der Geſundheit des Unterthans? diß hat gethan der himmliſche Vatter; damit der Knecht / der Menſch / erlöſet wurde / hat er leiden laſſen ſeinen einigen Sohn / ja auch ſterben.

Wie iſt Chriſtus unſer Erlöſer; indem wir doch vonnöthen haben wegen der Erbſünd den Tauff / wegen den würcklichen Sünden aber die Buß?

Derjenige kan ja billich für einen Erlöſer gehalten werden / ſo einem Gefangenen die Mittel an die Hand gibt / daß er kan loß werden? nun aber hat Chriſtus durch ſein Leiden und Sterben unter anderen Sacramenten uns verſchaffet den H. Tauff / wordurch wir von der Erbſünd / und das H. Sacrament der Buß / wordurch wir von den würcklichen Sünden können loß werden / wann wir dieſe Mittel nur brauchen wollen; wird alſo Chriſtus billich genennet unſer Erlöſer.

Iſt der Nahmen JEſus ein hoher Nahmen?

Ja / ein ſo hoher Nahmen / daß der H. Paulus ad Philipp. 2. ſagt: Im Nahmen JEſu ſollen ſich biegen alle Knie deren / ſo im Himmel / und auf Erden / und unter der Erden ſeynd. Sollen alſo dieſen H. Nahmen offt (aber ehrenbietig) ausſprechen / nicht unnützlich / zur jeden ſchlechten Sach.

Wie hoch haben die Heilige im Leben dieſen Nahmen geachtet?

Der H. Bernardus wolte nichts hören / noch ſchreiben / noch leſen / wo nicht darbey dieſer H. Nahmen JEſus. Der H. Paulus in ſeinen Send-Schreiben nennet ſelben über 200. mahl. Der H. Henricus Suſo ſchnitte ihm mit einem Meſſerlein den Nahmen JEſus in ſein Bruſt ein.

Wann ſollen wir ſonderbahr ausſprechen den Nahmen JESUS?

In groſſen Anliegen und Verſuchungen / weilen der böſe Feind / wann

wann er dieſen Nahmen höret / alſobald ertatteret / und die Flucht nimmet.

Exempel.

Der H. Ignatius wurde Anno 1541. zu Rom von dem böſen Feind alſo ſtarck am Hals ergriffen / daß er meynte / er müſſe ſterben; endlich ſpannete er an alle Kräfften/daß er kunde ausſprechen den Nahmen JEſus / worauf der böſe Feind alſobald abgewichen. Ribad. l. 5. in vita.

Ein Edelmann in Schleſien ſtellete an ein Mahlzeit/ worzue er einladete einige Edelleut; weilen nun ſelbe zur beſtimmten Zeit nicht erſchienen ſeynd/ faſſete er ſolchen Zorn/ daß er in dieſe Wort herausbrache: weilen die geladene Gäſt nicht erſcheinen/ ſo wolte ich/ daß ſtatt deren die Teuffel aus der Höll kommeten / und meine Gäſt wären! was geſchicht? augenblicklich erſcheint ein groſſe Menge der böſen Geiſter/ ab welchen im Schloß alle erſchracken/ und die Flucht nahmen/ alſo daß allein blieben ein kleines Kind in der Wiegen liegend/ ſo die böſe Geiſter nahmen/ denen Leuten zum Fenſter hinaus zeigten/ und gewaltig droheten / wie ſie mit ſelbem wolten verfahren. Endlich faſſet ein Diener das Hertz / geht hinauf in das Schloß / ruffet über laut den Nahmen JEſus / worauf augenblicklich die böſe Geiſter verſchwunden/ ohne Verletzung des Kinds. Delrio l. 3. p. 1. q. 7. ſect. 1.

Wann ſollen wir noch ferners ausſprechen den Namen JESUS?

Bevorderiſt im Sterbſtündl/ weilen diß iſt ein kräfftiges Mittel/ den böſen Feind abzutreiben / damit er dem Sterbenden mit ſeinen Verſuchungen nicht ſchade. Derentwegen denen Brüder- und Schweſteren der meiſten Bruderſchafften verlihen worden ein vollkommner Ablaß/ wann ſie im Sterbſtündl reumüthig ausſprechen mit Worten/ oder wenigſt mit dem Hertzen gedencken den Namen JEſus; deſſen ſich dann ein Sterbender wohl ſolle erinneren; ſonderbar ſollen die jenige/ ſo dem Sterbenden beyſtehen/ wann ſelbiger in Zügen liegt/ offt mit Beſcheidenheit zuruffen den ſüſſiſten Nahmen JEſus.

Exempel.

Da der H. Paulus enthaupt wurde/ hat ſein H. Haupt dreymal den Nahmen JEſus ausgeſprochen / und zwar nicht ohne groſſes Wunderwerck; maſſen erſagtes H. Haupt dreymal auf der Erden aufgeſprungen/ und drey klare ſchöne Brünnen / ſo zu Rom noch zuſehen/ erwecket hat.

Die H. Mechtildis liegend in letzten Zügen/ ruffte nichts anders

als dieſe Wort: O gütiger JEſu! O gütiger JEſu! letztlich hörte man gantz deutlich dieſe Wort von Chriſto: komme du gebenedeyte meines Vatters/ beſitze das Reich/ ſo für dich bereitet iſt ſchon von Anbegin der Welt. Marchant. in Horto Paſt. tract. 3. lect. 8.

Warum wird die andere Perſohn in der Gottheit Chriſtus genennet?

Chriſtus heiſſet ſoviel als ein Geſalbter; weilen alſo Chriſtus ein König nicht allein aller Reich der Welt/ ſonder auch ſonderbar ſeines geiſtlichen Reichs/ der Catholiſchen Kirchen: item weilen Er auch wa-re ein wahrer/ ja der allerhöchſte Prieſter/ ſo ſich am Stammen des H. Creutz ſelbſt für das Menſchliche Geſchlecht dem himmliſchen Vatter als ein Schlacht-Opfer aufgeopffert/ alſo wird er billich Chriſtus ge-nennet.

Warum nennen wir den Sohn Gottes unſeren HErrn?

Gleichwie/ wann einer erkaufft in der Türckey einen Leibeignen/ nennet dieſer billich ſolchen Erlöſer ſeinen HErrn/ liebt ſelbigen/ und dienet ihm: alſo weilen Chriſtus uns erlöſet aus der Dienſtbarkeit des Sathans/ und der himmliſche Vatter ihme übergeben daß gantze Menſchliche Geſchlecht/ iſt billich/ daß wir ihne nennen unſeren HErrn/ ihne lieben/ und ihme dienen.

Was bedeutet es/ daß wir ſchier alle unſere Gebeter be-ſchlieſſen mit dieſen Worten: durch JEſum Chriſtum unſeren HErrn?

Wir bitten Gott/ daß Er unſer Bitt erhören wolle in Anſehung der Verdienſten Chriſti.

Wie heiſſet der dritte Articul?

Der empfangen iſt von dem H. Geiſt/ gebohren aus Maria der Jungfrauen.

Was ſagt uns dieſer Articul?

Daß die andere Perſon der H. Dreyfaltigkeit Menſch worden/ aber nicht auf gemeine Weiß und Art/ ſonder durch höchſt wunder-barliche Würckung des H. Geiſts/ alſo das Maria worden ein Mutter/ doch blieben ein Jungfrau.

Wann hat Maria empfangen den Sohn Gottes?

Da nemlich der Sohn Gottes ſich entſchloſſen/ Menſchliche Na-tur anzunehmen/ und erwählt für ſein Mutter die allerheiligiſte Jung-frau Mariam/ hat Gott zu ihr geſandt den Ertz-Engel Gabriel/ und

durch ſelben ihr zuwiſſen gemacht ſein Göttlichen Schluß/ daß ſie ſolte werden ein Mutter Gottes/ und auf ihr Einwilligung auch worden iſt.

Was hat dann die allerſeeligiſte Jungfrau dem Ertz-Engel geantwortet?

Wie ſolle diß geſchehen/ ſagte ſie Luc. 1. indeme ich keinen Mann erkenne? der H. Geiſt/ antwortete der Engel/ wird über dich kommen/ und die Krafft des Allerhöchſten wird dich überſchatten. Worauf die ſeeligiſte Jungfrau ſprache: ſiehe/ ich bin ein Dienſtmagd des HErrn/ mir geſchehe nach deinem Wort. Gleichwie nun/ ſobald der Prieſter in der H. Meß ausgeſprochen die Wort der Conſecration, augenblicklich das Brodt und Wein verwandlet wird in den Leib Chriſti/ alſo ſagen die heilige Lehrer/ daß die ſeeligſte Jungfrau Maria/ ſobald ſie den Willen Gottes erkennet/ und auch ihren Willen hierzugeben/ augenblicklich hierauf in ihrem Jungfräulichen Leib durch Würckung des H. Geiſts empfangen den Sohn Gottes.

Warum hat Gott erwählet für ſein Mutter die ſeeligiſte Jungfrau Mariam?

Weilen Er von Ewigkeit her vorgeſehen/ daß ſie ſeye die allerheiligiſte/ demüthigiſte/ und reiniſte unter allen Menſchen Kinderen.

Wann Maria empfangen durch Würckung des H. Geiſtes/ ware der H. Joſeph kein rechter Vatter Chriſti?

Nein/ ſonder nur ein Nähr-Vatter; warumben aber dieſer ſo groſſe Heilige vor dieſem ſo ſchlecht verehret worden/ von denen Chriſtglaubigen wenig gedenckt des H. Joſeph/ und auch ſein Feſt nicht feyerlich begangen/ iſt die Urſach/ weilen es abgeben gewiſſe Ketzer/ unter denen auch ware Cerinthus/ ſo ſagen dörffen/ der H. Joſeph ſeye ein wahrer Vatter Chriſti geweſen: damit dann dieſer Ketzerey kein Gelegenheit gegeben wurde/ hat man ſeyn Feſt nicht feyerlich begangen/ und gleichſam die Hochachtung des H. Joſeph müſſen unter wegen laſſen. Nachdem nun aber dieſe Ketzerey völlig verſchwunden/ kommt der H. Joſeph zu dieſen letzten Zeiten/ wie auch billich iſt/ in ſolche Hochachtung bey denen Chriſtglaubigen/ daß kaum nach der Mutter Gottes ein Heiliger alſo hoch auf Erden geachtet wird; wie dann hin und wieder zu Ehren des H. Joſeph allerhand Andachten und Bruderſchafften werden aufgericht/ und der H. Joſeph als ein allgemeiner Nothhelffer von der Chriſtlichen Kirchen verehrt wird; ja es ſchätzen

ſich König und Kayſer glückſeelig / daß ſie den Nahmen des H. Joſeph tragen dörffen.

Wo hat die ſeeligiſte Jungfrau Maria Chriſtum gebohren?

Zu Bethlehem in einem armen Stall in Geſtalt eines ſchlechten armen Kinds / die Wiegen ware ein ſchlechte Krip / das Bett Heu und Stroh / die Aufwarther Ochs und Eſel / die Hof-Bedienten arme Hirten / die Mutter war ein arme Jungfrau / der Nähr-Vatter ein armer Zimmermann. Was iſt diß? was bedeutet es / daß der Monarch Himmels und Erden ſich laſſet antreffen im Stall? und die Göttliche Allmacht gebunden wird mit fätſchen? was machet die Stärcke Gottes im ſchwachen Leib eines Kinds? die Weisheit in der Wiegen? die Reichthumen auf dem Stroh? Gott im Fleiſch? der H. Paulus ad Titum 3. ſagt: aus dieſen erſcheinet gegen uns die Güte und Freundlichkeit unſers Heylands.

Wie hat Chriſtus ſein Gütigkeit erzeigt in ſeiner Geburt?

Indeme / wie oben verſtanden / Er herabgeſtiegen auf dieſe Welt / damit Er das Menſchliche Geſchlecht erlöſete von der Sünd des Adams; es lage / ſagt der H. Aug. auf Erden kranck und tödtlich verwundet durch den Apfel-Biß Adams das Menſchliche Geſchlecht / niemand kunde helffen / muſte alſo der groſſe Leib-Artzt / Gott ſelbſten / vom Himmel herabkommen / und durch ſeyn Martyr und Tod dieſe Wunden heylen.

Wie hat Chriſtus noch gezeigt in ſeiner Geburt ſein Gütigkeit?

Nemlich es ware / wie oben gemeldet / vor der Geburt Chriſti die Welt gäntzlich vertiefft in Sünd und Laſteren / ſonderbar der Abgötterey / Unzucht / Zauberey ꝛc. von der Tugend wuſte man wenig: man meynete / die wahre Glückſeeligkeit beſtehe im Wolleben / Reichthumen / hochen Ehren ꝛc. Es haben zwar die Propheten ihr Schuldigkeit mit Predigen nicht unterlaſſen: Gott ſelbſt hat auch mit Straff gewaltig die Welt gezüchtiget / nichts aber wolte verfangen; ſo hat dann Gott ſeinen Sohn ſelbſt herab geſchickt auf dieſe Welt / wie ſchön ſagt Iſ. 55. ſehet! ich giebe ſelben / daß er ſeye ein Führer und Lehrmeiſter denen Völckeren. Wie iſt Chriſtus geweſen ein Führer und Lehrmeiſter? nemlich mit ſeinem Exempel / indeme Er wollen gebohren werden in höchſter Armuth / uns zulehren / daß aller Welt Pracht und Reich-

Reichthum nichts/ als Eitelkeit/ und daß die Armuth der nechſte Weeg zum Himmel. Als hernach Chriſtus erwachſen/ hat Er nicht allein mit ſeinen Predigen abgeben einen Lehrmeiſter/ ſonder auch ſeyn gantzes Leben war nichts anderes/ als ein Tugend-Spiegel.

Warum iſt Chriſtus auf die Welt kommen als ein kleines Kind?

Freylich hätte Chriſtus kommen können auf die Welt als ein geſtandner Mann/ mit groſſem Anſehen/ und Majeſtät/ wolte doch nicht/ ſonder wolte kommen als ein kleines unmündiges Kind. Warum? das groſſe Anſehen und die Liebe ſeynd ſelten beyeinander/ das groſſe Anſehen und Majeſtät eines Herrns macht zwar bey denen Unterthanen ein Forcht/ aber nicht allzeit ein Lieb gegen ſelbem; damit wir dann Chriſtum liebten/ und weilen es um die Kinder ein holdſeeliges Ding/ denen man nicht kan feind ſeyn/ und gleichſam lieben muß/ iſt Chriſtus auf die Welt kommen als ein kleines Kind.

Exempel.

Da Chriſtus auf die Welt kommen/ und die Engel ſolches denen Hirten verkündiget/ ſagten ſie: ihr werdet antreffen ein Kind in Windlein eingewicklet. Alſobald heiſſete es bey denen Hirten: laſſet uns gehen nach Bethlehem/ und ſehen dieſes ſchöne troſtreiche zarte Kind; wie dann ſie ſich auch alſobald aufgemacht/ das Kind geſucht/ und/ nachdem ſie es gefunden/ daſſelbe umarmbet/ und ihme alle möglichiſte Lieb erzeigt. Hätten die Engel denen Hirten verkündiget/ daß ſie finden werden einen mächtigen König/ ſitzend auf einem Thron in groſſer Herrlichkeit/ mit einer guldenen Cron auf dem Haupt/ mit einem guldenen Reichs-Stab in der Hand/ umgeben mit einer groſſen Menge hochanſehlicher Fürſten und Herren/ umgeben mit viel tauſend bewaffneten Männeren/ ſo alle bloſſe Schlacht-Schwerdter in ihren Händen haben/ O iſt ein Zweiffel/ ob die Hirten ſich aufgemacht/ und Chriſtum geſucht hätten. Ein Weibs-Bild wegen viele ihrer Sünden wolte ſchier gerathen in Verzweifflung; da ſie aber einſtens ſtunde zur H. Weyhnacht-Zeit bey dem Kripel/ und das Chriſtkindel betrachtete/ entſtunde in ihrem Hertzen gehling ein groſſe Veränderung/ es kame ein groſſes Vertrauen auf das Kind JEſu/ es entſtunde auch in ihr ein rechte inbrünſtige Lieb gegen ſelbem/ und ein hertzliche Reu wegen ihrer Sünden: indeme ſie nun das Kind JEſum um Verzeihung bate/ wegen ſoviel von ihr beſchechner Beleidigung/ hörte ſie mit gantz deutlichen Worten von Chriſto/ daß ihr ihre Sünden vergeben. Petrus de Natal. Ser. de Nat.

Wie iſts möglich / daß die ſeeligiſte Mutter Gottes Chriſtum gebohren / und doch blieben ein Jungfrau?

Sie hat / wie vernommen / den Sohn Gottes empfangen durch Uberſchattung des H. Geiſts / und macht der H. Auguſtinus Ser. 3. de adv. dieſe Gleichnus: wie die ſubtile Sonnen-Strahlen das Glaß durchdringen / und doch daſſelbe nicht verletzen / alſo iſt Chriſtus dieſe Sonnen der Welt auf die Welt gebohren worden / ohne daß die Jungfrauſchafft Mariä verletzt worden.

Hat die Mutter Gottes mit Schmertzen gebohren?

Nein / ſonder ſie empfunde vielmehr die gröſte Freud; nemlich die Schmertzen in der Geburt ſeynd ein Straff der Sünd Evä / wie Gott ſelbſt Gen. 3. zur Eva nach begangner Sünd geſprochen: im Schmertzen wirſt du gebähren: die Mutter Gottes aber / weil ſie von der Erbſünd befreyt / ware auch von all dergleichen Straffen befreyt.

Iſt es Chriſto angenehm / wann wir diß Geheimnuß ſeiner Geburt offt betrachten?

Ja / ſehr angenehm / und damit wir ſelbige deſto öffter betrachten / hat die Catholiſche Kirch verordnet / wann man Morgens / Mittags / und zu Nachts läutet zu dem Ave Maria / daß das dritte Geheimnuß / ſo man einlegt / ſeyn ſolle: und das Wort iſt Fleiſch worden / und hat in uns gewohnet.

Exempel.

Der H. Antonius von Padua betrachtete ſehr offt das Geheimnuß der Menſchwerdung Chriſti / ſo Chriſto und ſeiner heiligiſten Mutter ſo angenehm ware / daß einſtens ihme erſchienen die Mutter Gottes das Kind JEſum auf ihren H. Armben haltend; als nun der H. Antonius ab dem Kind JEſu hatte ein ſo groſſes Wohlgefallen / daß er ſich gleichſam nicht kunde faſſen / reichete ſelbes die Mutter Gottes dem H. Antonio / welches er umbarmete / und ſelbem alle erdenckliche Liebs-Zeichen erwieſe; wie dann derentwegen der H. Antonius insgemein vorgeſtellet wird mit dem Kind JEſu / ſo er eintweders auf dem Armb oder Buch haltet. In vita.

Die ſeelige Margaritha von Caſtell in Italien betrachtete ſehr offt die Menſchwerdung Chriſti / die Armuth / Demuth / Liebe Chriſti ꝛc. Als man nun nach dem Todt ſelbe eröffnete / funde man in ihrem Hertzen ein köſtliches Edelgeſtein / auf welchem auf das künſtlichiſt abge-

gebildet ware die Geburt Chriſti / wie dann dieſes Edelgeſtein noch auf heutigen Tag alldorten in der Capellen des H. Dominici aufbehalten wird. March. in Horto Paſt. tract. 3. lect. 12.

Ein frommer Kauffmann pflegte jährlich am H. Weyhnacht-Tag auszuſpeiſen ein armes Kind / ein armes Weib / und einen armen Mann / und wolte hierdurch verehren das Chriſtkindel / ſein heiligiſte Mutter / und ſeinen H. Nähr-Vatter Joſephum; als nun dieſer Kauffmann kommen in das Todt-Bett / erſchienen ihm perſöhnlich JEſus Maria und Joſeph / dieſe troſtreiche Wort zu ihm ſprechende: weilen du uns ſo offt haſt ausgeſpeiſet / alle Jahr an dem H. Weyhnacht-Tag / ſolleſt auch du unſer Gaſt ſeyn im Himmel / und laden dich hiemit auch ein zur himmliſchen Mahlzeit; worauf dieſer Kauffmann bald gantz ſanfft entſchlaffen. S. Vinc. Serm. de Nat.

Was bedeutet es / daß der Prieſter in der H. Meß / wann er ſagt / & incarnatus eſt &c. die Knye bieget?

Zu Ehren der groſſen Lieb / ſo uns Chriſtus erwieſen / indeme er von dem hochen Himmel herabgeſtiegen in den Leib Mariä / und für uns Menſch worden: ſollen alſo ebenfalls mit dem Prieſter die Knye biegen / ja ſo offt wir ausſprechen dieſe Wort / und das Wort iſt Fleiſch worden ꝛc. wenigſt uns ehrenbietig neigen.

Exempel.

Da einſtens in dem Chor die Geiſtliche ſangen: & incarnatus eſt &c. und ſich tieff neigten / einer aber unter denenſelben nichts dergleichen thate / lieſſe ſich in Gegenwart dieſer Geiſtlichen ſehen der böſe Feind / und gabe dieſem Religioſen / ſo ſich nicht neigte / einen ſolchen Streich in das Angeſicht / daß er augenblicklich zur Erden fallete / und ſprache der böſe Feind dieſe Wort: O du undanckbarer Menſch! wie unterſteheſt dich alſo aufrecht dazuſtehen / und dich nicht gleich anderen zuneigen / höreſt du nicht / daß GOTT für dich Menſch worden? wiſſe / wann Er für mich armen wäre Menſch worden / und mir dieſe Liebe erzeigt hätte / wolte ich in alle Ewigkeit auf meinem Angeſicht vor ihme liegen. Spec. Exempl.

Der ſiebente Diſcurs.

Von dem 4. Articul des Glaubens.

Wie heiſſet der 4. Articul des Glaubens?

GElitten unter Pontio Pilato / gecreutziget / geſtorben / und begraben.

Wo hat Chriſtus ſein Leyden angefangen?

Am Oelberg / weilen nemlich Adam und Eva im Paradeiß-Garten geſündigt / wolte Chriſtus auch in dem Oelberg-Garten ſein Leyden anfangen.

Wie hat Chriſtus angefangen ſein Leyden?

Mit dem Gebet / zu welchem Er nicht allein dort am Oelberg ermahnete ſeine Jünger / ſonder Er auch ſelbſt / wie ſagt der H. Matthäus 26. fiele nieder auf ſein Angeſicht / und betete. Lehret uns alſo / daß wir in unſeren Trangſalen ſollen vorderiſt durch das Gebet bey Gott Hülff ſuchen / ſo der beſte Tröſter / und welcher / ſo fern er nicht völlig hinweg nimmt unſer Trangſal / wenigſt ſelbe ringeren wird / wie er erkennet / daß es dem Menſchen zum nutzlichiſten ſeye. Diß hat erfahren Chriſtus ſelbſt / maſſen / da Er dort am Oelberg betete / hat der himmliſche Vatter ihme geſchickt einen Engel (ſo nach vieler Lehrer Meynung der Ertz-Engel Gabriel ware) ſo Chriſtum in ſeiner höchſten Verlaſſenheit ſtärcken / und etwann diß oder dergleichen muſte ausrichten: der will des himmliſchen Vatters ſeye / daß Chriſtus den Tod leide / und den Kelch des Leydens trincke / ſolches erfordere die Noth / damit die Welt erlöſet / die Gefangene aus der Vorhöll erlediget / der Himmel mit Gerechten beſetzet / und die Weiſſagungen erfüllet werden; ſein Leyden werde bald ein End nehmen / gleich hierauf folgen ſeine glorwürdige Auferſtehung / und die ewige Ruhe ſeines Fleiſches.

Was war die Urſach / das Chriſtus am Oelberg Blut geſchwitzet?

Weilen Er gantz klar vorgeſehen / und gleichſam vor Augen gehabt ſein gantzes Leyden und bitteriſten Todt: ſagt nun der weiſe Syrach 41. O Todt wie bitter iſt dein Gedächtnus. Ach! was Trangſal wird es Chriſto gebracht haben / da Er vorgeſehen ſein gantzes Leyden / und ſeinen ſchmertzhafftiſten Todt! Diß verurſachte / daß Er Blut ſchwitzte; ſonderbar da Er vorgeſehen / daß ſein Leyden an ſoviel tauſenten werde verlohren gehen.

Wie hat ſich Chriſtus verhalten in dieſer höchſten Trangſal?

Er hat ſich gäntzlich ergeben in den Willen ſeines himmliſchen Vatters; anfänglich zwar ſagte Er: Mein Vatter / iſt es möglich / ſo laſſe dieſen Kelch von mir gehen. Doch ſagte Er fleißig darbey Matth. 26. Doch nicht / wie ich will / ſonder wie du wilſt. Wor-

mit Er uns gelehret/ daß wir in Creutz und Leyden/ in Kranckheit/ in Gefahr des Todts ꝛc. zwar Gott bitten können um Abwendung dieſer Ubel/ doch aber alſo/ daß/ wann Gott nicht beliebig uns zu erhören/ wir ſollen in der Gedult und Ergebung in den Willen Gottes ſtandhafftig verharren/ und Chriſto in Trinckung des bitteren Kelchs tapfer Beſcheid thun/ aus Liebe gegen ihm/ weilen er aus Liebe auch gegen uns/ damit Er uns aus der Dienſtbarkeit des Sathans erledigte/ getruncken den bitteren Kelch ſeines Leydens/ ja auch ſchmertzlichiſten Todts.

Exempel.

Als zu Inſpruck im Tyrol ſehr gefährlich kranck lage ein Hof-Herr/ und zu dem Todt ſehr wohl ſich bereitete/ begehrte er einſtens in wehrender Kranckheit einen Trunck/ ſo ihme in einem Pocal gereicht wurde/ mit Erinnerung/ er ſolle es dem jenigen zubringen/ ſo ihm aus allen umſtehenden der Liebſte: da faſſete er das Pocal in beyde Händ/ ſahe einen nach dem anderen an/ und/ als er endlich erſahe die Bildnus Chriſti/ ſagte er mit ehrenbietiger Haupt-Neigung: Chriſto meinem Heyland bringe ich es/ der iſt mir der Liebſte/ dann er mich aus der Höll errettet hat. Drexel. in Prodr. æternit. c. 3. §. 17.

Was hat ſich ereignet bey der ſchmächlichen Gefangennehmung Chriſti am Oelberg?

Da ſich Chriſtus kaum ein wenig von Ohnmachten erhohlet/ aufgeſtanden/ und abtrücknet den blutigen Schweiß/ kame ein groſſe Schaar mit Schwerdt und Stangen ꝛc. legten Hand an ihme an. Marci 14. Nachdem alſo Judas ein Zeichen geben/ haben die gottloſe Juden/ Soldaten/ und Henckers-Knecht wie reiſſende Wölff Chriſtum daß unſchuldige Lämblein angefallen/ auf ihn zugeſchryen/ zugeſchlagen/ und dergeſtalten zugeſtoſſen/ daß gantz glaublich der arme Heyland zur Erden gefallen/ allwo ſie ihn nicht allein grauſam mit Schlägen tractiret/ ſonder auch mit Füſſen getretten/ und ware unter dieſen der Rädelführer Judas ſelbſt/ wie ſich Chriſtus Pſ. 40. klagt: der mein Brodt aſſe/ hat mich ſchwerlich mit Füſſen getretten. Ach! wie ſchmertzlich wird Chriſto dieſe grauſame Miſſethat/ des Judä ſonderbar/ gefallen ſein! Als Julius Cäſar der Kayſer zu Rom im Rathhauß von ſeinen eignen Raths-Herren ermordet wurde/ und unter anderen auch ein tödtliche Wunden empfienge von Bruto/ deme er viel gutes erwieſen/ an Kindsſtatt angenommen/ und auferzogen/ ſagte der Kayſer wehemüthig: und du mein Sohn Brute? habe ich diß um dich

verdienet? alſo / da Judas / deme Chriſtus ſoviel guts erwieſen / in-deme Er ihne zu einem Apoſtel gemacht / mehr als ein Vatter geliebt / und erſt kurtz vor wenig Stunden ihm gereichet am letzten Abendmahl ſein eignes Fleiſch und Blut / Judas aber vor anderen Chriſtum mit Füſſen getretten; da Judas Chriſtum das allerhöchſte Gut auch ſo gering geacht / ſo ſpöttlich verkaufft / nur um 30. Silberling (unſer Müntz nach / um 15. Gulden) Ach! was für Schmertzen wird ſolches Chriſto gebracht haben / wie tieff in das Hertz geſchnitten ſolche unbeſchreibliche Unbild!

Wer iſt dißfalls gleich dem gottloſen Judä?

Ein jeder ſchwerer Sünder macht es nicht um ein Haar beſſer. Wie? durch ein jede Todtſünd geſchicht ein Kauf / der Sünder nimmt an v. g. einen ungerechten Geld-Gewinn / einen fleiſchlichen Wolluſt / und dergleichen / und giebt darfür die Gnad Gottes / ſein Recht zum Himmel / ja Gott ſelbſt.

Wohin iſt Chriſtus vom Oelberg geführt worden?

Nachdem Chriſtus am Oelberg gefangen worden / wurde Er mit gröſter Ungeſtimmigkeit / Schreyen / Stoſſen / Schlägen und Schmach-Worten / als wäre Er der gröſte Ubelthäter und Mörder / nächtlicher Weil mit Fackel und Laternen unter Zuſehung des häuffig zulauffenden Volcks zu Jeruſalem eingeführt / und zwar anfänglich zu Annas / nachgehends zu Cayphas dem Hohen-Prieſter; dort im Hauß Cayphä wurde über JEſum Rath gehalten; und obwohlen der H. Matthäus 26. ſagt: die Hohen-Prieſter ſambt dem gantzen Rath ſuchten falſche Zeugnus wider JEſum / damit ſie ihn zum Todt bringen möchten: auch letztlich alle zuſammen ſchryen: Er iſt ſchuldig des Todts. Sagt doch obiger Heiliger Matthäus 26. JEſus ſchwiege ſtill. Lehret uns alſo / wann unſere Widerſacher uns verkleineren / viel Arges wider uns ausſtreuen / auch andere wider uns aufhetzen / und gantze Ketten wider uns ſchmidten / daß wir ſollen an Chriſtum dencken; wir ſeynd ja nicht unſchuldiger als er? ſollen alſo auch ſchweigen / Chriſto ſolche Unbild ſchencken / wordurch wir Chriſto nicht allein erweiſen ein groſſes Wohlgefallen / ſonder uns auch im Himmel machen einen unbeſchreiblichen groſſen Lohn.

Was hat ſich mit JEſu zugetragen die letzte Nacht?

Nachdem der Jüdiſche Rath gefället das Urtheil des Todts über JEſum / und auseinander gienge / führte man JEſum in einen Kercker / ſo / wie man lieſet / im Hauß Cayphä war unter der Erden / allda verüb-

verübten die Gottloſen Juden (weilen ſie/ wie gantz glaubwürdig/ vom böſen Feind hierzue ſelbſt angemuthet/ theils auch vom Hohen-Prieſtern mit Geld beſtochen worden) die Nacht hindurch mit JEſu die gröſte Gottloſigkeiten. Der H. Matthäus 26. ſagt: ſie haben geſpyen in ſein Angeſicht. Und/ wie Taulerus meldet/ haben ſie von der Bruſt mit Gewalt heraufgezogen allen Saiffer und Unflat/ und Chriſto in ſein Angeſicht geworffen. Ja/ wie man lieſet bey obigem Taulero und vielen anderen/ haben die gottloſe Juden nicht allein verſpyen und gantz verwüſtet das H. Angeſicht Chriſti/ ſonder ſie haben ihme auch mit ihren Laſterhafften Händen und Fingern ſeinen Mund und Zähn aufgeſperret/ und die graußlichiſte abſcheulichiſte Speichel und Unflat hineingeworffen. Was kunde abſcheulichers ſeyn? hat man jemahl etwas dergleichen graußliches erhört? O allerſchönſtes Angeſicht Chriſti! welches zuſehen nicht allein die H. Engel gröſtes Verlangen tragen/ ſonder nach welchem auch der König David ſchon geſeufftzet ſprechend Pſ. 41. wann wird ich kommen/ und erſcheinen vor deinem Angeſicht? O du allerheiligiſtes Angeſicht haſt dann du ſollen alſo entunehrt werden? ja diß geſchahe durch die gottloſe Juden; und doch ſagt Chriſtus Iſ. 50. ich habe meine Augen nicht abgewendet von denen/ ſo mich angeſpyen. Erwege/ Chriſtliche Seel/ die unausſprechliche Gedult Chriſti/ gehe in dich ſelbſt/ und beſiehe dich/ ob du Chriſto dißfalls nachfolgeſt/ auch nur ein wenig?

Was hat Chriſtus mehr gelitten die letzte Nacht?

Der H. Matthäus 26. ſagt: ſie haben ihm ſein Angeſicht verbunden. Warum? weilen ſie ſelbes vielleicht alſo mit ſpeyen verwüſtet/ daß ſie es ſelbſt nicht mehr kunden und wolten anſehen: mithin nahmen ſie einen alten Fetzen oder Lumpen/ verbunden ſelbes: oder vielleicht haben ſie es verbunden/ damit Chriſtus nicht ſehen ſolte ihre Schand- und Laſterthaten/ ſo ſie vor ihm und mit ihm verübten.

Wer ſeynd die jenige/ ſo mit denen Juden Chriſto die Augen verbünden?

Die jenige Sünder ſeynd ſolche/ welche wünſchen/ daß/ da ſie ſündigen/ Gott ſolches nicht ſehe: item/ die jenige/ ſo ihnen einbilden/ Gott ſehe ſie nicht/ wann ihre Sünden in geheim geſchehen. O Thorheit! Gott iſt allenthalben gegenwärtig/ die Augen des HErrn/ ſagt der H. Geiſt Prov. 15. ſchauen an an allen Orthen die Gute und Böſe.

Was fangten die Juden mit Chriſto an/ nachdem ſie ihm ſeine Augen verbunden?

Der H. Matthäus 26. ſagt: ſie ſchlugen ihn mit Fäuſten/ und glaublich alſo ſtarck/ daß ſein H. Angeſicht hoch aufgeſchwollen: und weilen Iſ. 50. geſagt wird: ich habe meinen Leib denen Schlagenten dargebotten/ und meine Wangen denen Rupfenten/ welches die HH. Vätter auf Chriſtum auslegen/ und daraus abnehmen/ daß die gottloſe Henckers-Knecht Chriſto auch Haar und Bart dort ausgeriſſen: andere ſtoſten ihm die Finger unter die Naſen: andere verſetzten ihm eines nach aller ſchwere auf ſein Bruſt/ Armb/ und Lände: andere ſtoſten mit Füſſen in JEſum/ und bald da bald dort ihm eines verſetzten/ ſpottweiß ſprechende/ wie der H. Mätthäus 26. ſagt: Chriſte/ weiſſage uns/ wer iſts/ der dich geſchlagen? ja/ ſie haben viel mehr andere Läſterungen/ wie der H. Lucas 22. ſagt/ wider JEſum herfürgebracht/ alſo zwar/ daß ſie dem gantz abgematteten armen JEſu nicht allein keinen Augenblick einen Schlaff und Ruhe geſtattet/ ſonder verübten auch mit ihme die gantze Nacht hindurch ſolchen Muthwillen und Grauſamkeit/ daß/ wie der H. Birgittä iſt offenbahrt worden/ erſt alles werde offenbahr werden am Jüngſten Tag. Nichts deſto minder bey allen dieſen Schläg-Streichen und Läſterungen/ ſagt der Prophet Iſaias 53. hat Er ſeinen Mund nit eröffnet ſich zuklagen/ litte alles die gantze Nacht hindurch mit unbeſchreiblicher Gedult.

Was haben wir hieraus zuerlehrnen?

Neben anderen/ was die Krancken beklagen/ iſt/ daß ihnen die Nächt ſo lang vorkommen/ ſonderbar klagt auch mancher Krancker über ſein ſchlechtes Bett/ über ſein harte Liegerſtatt/ ſo alles zuglauben. Aber mein Krancker/ erhebe ein wenig dein Gemüth in den Kercker des Caiphas zu Jeruſalem/ erwege/ was dein Erlöſer dort die letzte Nacht gehabt für ein lange ſchmertzliche Nacht/ für ein harte Liegerſtatt. 2. Reg. 11. lieſet man/ daß/ nachdem der König David aus dem Feld-Lager kommen laſſen den Uriam/ und ſelben in ein und anderen befragt/ wie es mit ſeinen Völckeren ſtehe? befalche er endlich/ Urias ſoll nacher Hauß gehen: Aber nach Zeugnus der H. Schrifft gienge Urias nicht nacher Hauß/ ſonder wachete mit anderen vor der Reſidentz des Königs; da nun ſolchs erfahren der König/ ruffte er Uriam und fragte/ warum er/ müd von der Reiß/ nicht nacher Hauß gangen/ dort in ſeinem Beth zuſchlaffen und zuruhen? da ſagte Urias zum David: die Arch Gottes/ und Iſrael/ und Juda wohnen in Zelten; und mein Herr Joab und die Knecht meines Herrns liegen auf dem

Erdboden; und ich ſolle in mein Hauß gehen / und dort ſchlaffen: bey deinem Heyl / und bey dem Heyl deiner Seel / ich wird ſolches nicht thun. Alſo da unſer General Chriſtus / der König Himmels und Erden / gehabt an der letzten Nacht ein ſo ſchmertzhaffte Nacht / wie wir vernommen / ſoviel Schläg und Läſterungen ausgeſtanden / und ihm nicht vergönnet worden auch nur ein Augenblick zuruhen / kein andere Liegerſtatt gehabt als die harte Erden / wie Er dann auch geſtorben an dem harten Creutz-Holtz: ſollen wir als ſeine Knecht / ja nur ſchlechte Erd-Würm / begehren / daß uns wohl ſeye? daß wir ſeyen ohne Leyden? daß wir ſanfft liegen und ſchlaffen? diß Begehren ſolte fern von uns ſeyn. Diß / mein Krancker / beherzige zu Zeiten / übertrage in deiner Kranckheit alles widerwärtiges Chriſto zu Lieb / dardurch wirſt du Chriſto erweiſen die gröſte Lieb / dein Kranckheit leichter ausſtehen / und aus deinem Krancken-Bett machen eine Laiter / worauf du ſteigeſt zu einer hohen Glory im Himmel.

Was hat ſich zugetragen mit JESU an dem H. Charfreytag?

Ob zwar groſſe Herrn ihr Gelegenheit pflegen / den Schlaff nicht brechen / und in aller Frühe wenig Audientz ertheilen / ſagt doch der H. Marcus 15. gleich in aller Frühe hielten die Hohe Prieſter einen Rath mit denen Aeltiſten und Schrifftgelehrten. Glaublich alſo haben den die Nacht hindurch übel zugerichten Heyland aus dem Kercker die Schrifftgelehrte und Hohe-Prieſter für ſich bringen laſſen / und in ein und anderem gefragt; weilen aber der Heyland ſtill ſchwiege / alſo haben ſie glaublich daß ſchon in voriger Nacht ausgeſprochne Todts-Urtheil erneueret / Er iſt ſchuldig des Todts. Mithin weilen der Sabbath nahent ware / und die Verbitterung bey den Juden groß gegen JEſum / deswegen trungen ſie ſtarck darauf / daß der arme Erlöſer ſelbem Tag noch (am Charfreytag) aus dem Weeg möchte geraumet werden. Sagt alſo der H. Matthäus 27. ſie führten ihn / und überantworteten ihn dem Landpfleger Pontio Pilato; nemlich / wie der Pſalmiſt 13. ſagt: ihre Füß waren gantz eilfertig / Blut zuvergieſſen.

Was hat ſich begeben mit JEſu bey Pilato?

Leicht iſt zuerachten / das Pilatus / ſehend Chriſtum daher führen in ſo erbärmlichem Aufzug / die Rechnung bey ſich werde gemacht haben / daß eintweders das Verbrechen dieſes armen Sünders müſſe groß ſeyn / oder wenigſt die Verbitterung der Juden gegen ſelbem. Sagt

alſo

alſo der H. Johannes 18. daß Pilatus alſobald herausgangen ſprechend: was für ein Klag bringt ihr wieder dieſen Menſchen? ſie antworteten/ wie der H. Johannes an obiger Stell meldet: wäre dieſer nicht ein Ubelthäter/ hätten wir ihn dir nicht überantwortet. Welche Wort der Juden/ indeme ſie begehrt/ Pilatus ſolle das Urtheil ohne weitere Verhör fällen/ Pilato bald wären in die Naſen gerochen/ wie er dann nach Zeugnus Joh. 18. ſprache/ ſo nehmet ihn hin und richtet ihn nach eurem Geſatz. Weilen nun die Juden niemand zum Todt durfften verurtheilen/ ſonder Pilatus zu Jeruſalem höchſte Obrigkeit ware/ geſetzt von dem Kayſer/ deme oblage/ das Urtheil des Todts zufällen/ alſo wolte Pilatus endlich vernehmen die Klagen der Juden wider JEſum. 1. ſagten ſie Luc. 23. dieſen finden wir/ daß er das Volck verkehre. 2. ſagten ſie an obiger Stell: er verbietet dem Kayſer den Tribut zugeben. 3. meldeten ſie Luc. 23. er ſpricht/ er ſeye Chriſtus/ ein König. 4. brachten ſie herfür/ daß er Städt und Dörffer durchreiſe/ das Gifft ſeiner Lehr allenthalben ausbreite/ von Galiläa biß hieher/ wie ſie ſagten. Da nun Pilatus hörete nennen Galiläam/ und das Chriſtus ein Unterthan des Herodis ſeye/ ſo eben dort zu Jeruſalem/ ware er froh/ maſſen er ſahe die Unſchuld Chriſti/ ſchickte ihn alſo/ wie die H. Schrifft ſagt/ gebunden zum Herodes.

Wie iſt verfahren Herodes mit Chriſto?

Der H. Lucas 23. ſagt: Da Herodes JEſum ſahe/ ware er ſehr froh. Warum? weil er viel gehört von Chriſto. Glaublich alſo hat er nicht viel gehört die Klägen der Juden/ ſonder in Hoffnung/ Chriſtus werde ein Miracul vor ihme würcken/ fragte Herodes/ ſagt die H. Schrifft/ ihne in vielen Worten. Was? die Evangeliſten melden zwar nichts/ doch meynen die Lehrer/ Herodes habe dieſe Fragen an Chriſto ergehen laſſen: ob Er der jenige ſeye/ welchen anzubeten/ drey König aus Morgenland kommen? ob wegen ſeiner ſein Herr Vatter ſoviel kleine Kinder laſſen umbringen? ob er der jenige ſeye/ bey deſſen Eingang in Aegypten alle Götzen-Bilder übern hauffen gefallen? ob Er zu Cana in Galiläa das Waſſer in Wein verwandlet? dergleichen fürwitzige Fragen lieſſe Herodes an Chriſtum ergehen. Was antwortete Chriſtus? der H. Lucas 23. ſagt: Chriſtus antwortete kein Wort. Warum? Dion. Carth. meynet/ Chriſtus habe geſchwiegen aus Demuth/ zufliehen nemlich allen Ruhm/ ſo erfolgt wäre/ wann Er ſich für den jenigen/ der Er ware/ hätte ausgeben/ uns lehrent/ daß wir allzeit in denen Schrancken der Demuth bleiben/ und

in keiner Sach einiges Lob oder Hochſchätzung begehren oder ſuchen ſollen/ ingedenck der Wort Chriſti Luc. 17. wann ihr alles gethan habt / was euch befohlen iſt / ſo ſprechet: wir ſeynd unnütze Knecht.

Wie hat Herodes dieſes Stillſchweigen aufgenommen?

Für den höchſten Schimpf; maſſen / wie der H. Lucas 23. ſagt / Herodes Chriſtum mit ſeinen Soldaten verſpottet / veracht / und verlacht. Ja lieſſe ihm auch anlegen zum höchſten Spott ein weiſſes Kleid / zum Zeichen / als ſeye er nur ein aberwitziger thorrer Menſch / ein Narr. Ewiger Gott! was ſtellet die Welt mit deinem Sohn an für ein ärgerliches Spectacul! JEſus von Nazareth / in welchem verborgen alle Schätz der Göttlichen Weisheit Colloſſ. 2. JEſus von Nazareth / von welchem Matth. 12. geſchrieben ſtehet: dieſer iſt weiſer als Salomon. Dieſer wird / als wäre er der gröſte Thorr in der Welt / von der Welt alſo verſpottet / verhöhnet / verlachet! Chriſtliche Seel / erachte / was Chriſtus dein Erlöſer ausgeſtanden aus Lieb gegen dir! ſage alſo mit dem H. Bernardo Serm. 20. in Cant. mein JEſu / je verächtlicher du für mich worden biſt / je lieber du mir biſt. Geſetzt alſo / man ſpottet deiner / man veracht / und verlacht dich / übertrage ſolche Unbild Chriſto zu Lieb / Chriſtus dein Erlöſer iſt in geduldiger Ubertragung dergleichen Schmach uns vorgangen / wer wolte ihm dann nicht nachgehen?

Wie iſt es ferners Chriſto ergangen?

Nachdem Herodes Chriſtum in weiſſem Kleid verſpottet / ſagt der H. Lucas 23. ſchickte er Chriſtum wieder zu Pilato. Pilato ware bey dieſer Sach nicht wol / weilen er wol ſahe die Unſchuld Chriſti eines- anderen theils aber auch die Juden nicht gern wolte für den Kopf ſtoſſen. Was thate er dann? es fiele ihm ein / daß man denen Juden Jährlich muſte auf das Oſter-Feſt einen Gefangnen loß laſſen / zur Gedächtnus / das Gott die Iſraeliter aus der Aegyptiſchen Gefangenſchafft erlediget / und / weilen eben gefangen lage ein groſſer Maleficant / Barrabas mit Nahmen / ſo in Jeruſalem ein Mord-That verübt / und wegen vieler angeſtifften Ubel in Jeruſalem ſehr verhaſſet war / gedachte Pilatus / er wolle Chriſtum und dieſen Mörder denen Juden vorſtellen / und ihnen die Wahl geben / ob ſie JEſum oder Barrabam wolten loß haben / nicht zweifflent / ſie wurden die Loßlaſſung Chriſti begehren; welchen aus dieſen zweyen wollet ihr / ſagte er bey Matth. 27. daß ich loß laſſe / Barrabam oder JEſum?

Was haben die Juden begehrt? die Erledigung JESU oder Barrabá?

Die H. Schrifft ſagt Joh. 18. daß die Hohe Prieſter/ Schrifft-gelehrte/ und alles Volck überlaut geruffen: nicht dieſen/ ſonder Barrabam laſſe loß. O Blindheit! ſchreyt auf der H. Auguſtinus/ nicht dieſen/ ſonder Barrabam laſſe loß. Was iſt diß/ ſagt Auguſtinus/ anderſt geredet/ als begehren/ daß der jenige getödtet werde/ ſo lebendig gemacht die Todten/ und erlediget werde der jenige/ ſo tödtet die Lebendige? Barrabas wird von denen Evangeliſten gantz ſchwartz beſchrieben: der H. Johannes nennet ihn ein Mörder/ der H. Marcus und der H. Lucas einen Aufrührer des Volcks/ der H. Matthäus einen ausbündigen Gefangnen/ ſo nemlich als ein Rebell unter dem Volck/ ein Burger-Mörder in der Stadt/ ein Dieb in denen Häuſeren/ ein Rauber auf denen Straſſen/ den Galgen/ Feuer/ Schwerdt/ und Rad längſt verdient; diß ware Barrabas. Wer ware nun JEſus? Marci 7. wird geſagt von ihm: **Er hat alle Ding wol gethan:** die Tauben machte Er hörent/ die Blinde ſehent/ die Lahme gehent/ die Auſſätzige rein ꝛc. mit einem Wort: Er ware der allerliebreichiſte/ allerſchönſte/ allerweiſeſte/ allerheiligiſte/ einer Natur mit Gott Vatter und dem H. Geiſt; und doch heiſſete es: **nicht dieſen/ ſonder Barrabam wollen wir haben!** O thorrechter Menſch!

Welche ſeynd gleich denen Juden/ ſo Chriſto Barrabam vorgezogen?

So offt der Menſch in einer Gelegenheit der Sünd iſt/ wird ihm die Wahl gegeben/ ob er haben wolle für ſich die Sünd oder Gott? indeme nun die Sünd das allerabſcheulichiſte Ubel/ hingegen Gott das allerhöchſte Gut/ und dieſes durch ein jede ſchwere Sünd verlohren wird/ ſiehe Sünder! wie blind biſt du in Erwehlung der Sünd?

Der achte Diſcurs.

Fortſetzung der obigen Materi von dem Leyden Chriſti.

Was nahme Pilatus vor mit Chriſto/ nachdem ihme ſein Fürſchlag mit Barraba Mislungen?

Ohngeacht Pilatus Chriſti Unſchuld erkennet/ wie er dann offentlich zu denen Juden ſprache: ich finde in ihm kein Urſach des Todts. Joh. 19. doch die Juden nicht zu beleidigen was thut er wei-

weiters? er denckte auf ein anderes Mittel: ich will ihn züchtigen / ſagte er bey Luca 23. und will ihn loß laſſen. Verſtunde ſoviel / daß er Chriſtum alſo grauſam wolle laſſen geißlen / daß / wann ſie ſelben werden ſehen alſo erbärmlich zugericht / ſie ohnfehlbar ſelbſt deſſen Loßlaſſung begehren werden. O Ungerechtigkeit!

Was hat ſich begeben vor der Geißlung Chriſti?

Nachdem Pilatus Chriſtum völlig übergeben denen Henckers-Knechten / ihn zu geißlen / führten ſelbe / wie man glaubwürdig lieſet / Chriſtum auf offentlichen Platz / allda nahmen ſie hinweg die Ketten und Strick / mit welchen Chriſtus gebunden / zogen ihm aus ſeine Kleider / bunden ihme in Anſehung einer groſſen Menge Volcks gantz nackend und bloß an ein Saul / ſo dem allerkeuſchiſten Erlöſer ein unausſprechliche Pein verurſachet. Himmliſcher Vatter! der du kleideſt die Erden mit Gräßlein / die Gärten mit Blumen / und Früchten / die Bäum umgiebeſt mit Rinden / die Schaf mit Woll: ja / da Adam und Eva geſündiget und geſehen / daß ſie bloß / haſt du geſtattet / daß ſie ſich kunden bedecken: ſie flochten Feigen-Bläter zuſammen / machten ihnen Schürtz / ſagt die H. Schrifft Gen. 3. warum / himmliſcher Vatter! haſt nicht auch verſchaffet / daß deinem allerliebſten Sohn vergunnet wurde ein alter ſchlechter Fetzen ſich zu bedecken? nemlich unſer Erlöſer hat durch dieſe höchſt-ſchmertzliche Entblöſſung der Göttlichen Gerechtigkeit müſſen gnug thun wegen der Menſchen unzüchtigen Entblöſſung / Frechheiten / Aergernuſſen / unkeuſchen Anrühr- und Antaſchungen / allerhand yppigen Kleider-Pracht ꝛc. Dieſe Laſter haben Chriſtum alſo entblöſſet. Ach! ſchäme dich / Chriſtliche Seel / und verkrieche dich in Abgrund der Reu und Schmertzen / wann du in dergleichen Sünden auch gefallen biſt.

Wie ware beſchaffen die Geißlung Chriſti?

Ob zwar die HH. Evangeliſten wenig von dem Geheimnuß der Geißlung Chriſti ſchreiben / hat man doch aus den HH. Vätteren / Offenbahrung- und Erſcheinungen / daß ſelbe höchſt grauſam und ſchmertzhafft geweſen; maſſen nicht zugedencken / daß etwann nur ein oder anderer Henckers-Knecht Chriſtum gegeißlet / ſonder wann ein Rott müd / fienge wieder ein andere an Chriſtum zugeißlen / und zwar ſchlugen ſie mit Ketten / Dörnern / Geiſel / und Scorpionen alſo unbarmhertzig zue / das Chriſtus Pſ. 128. ſagt: auf meinem Rücken haben geſchmidtet die Sünder / und ihr Boßheit lange Zeit getrieben. Gleichwie alſo ein Schmidt auf den Ambos ſchlagt mit aller Stärck / alſo haben die Peiniger auf den unſchuldigen JEſum mit Dörnern / Ketten / und

Geißlen

Geißlen ſo erſchröcklich zuegeſchlagen / daß / wie der H. Bern. Tract. de paſſ. c. 3. ſchreibt / daß allerheiligiſte Blut JEſu hoch über ſich geſprungen. Ja weilen (wie bey P. Lud. de Ponte p. 4. med. 35. zuleſen) viel Lehrer in der Hebräiſchen Sprach anſtatt fabricaverunt leſen Sulcaverunt, ſie haben auf mich geackert / gepfluget: der jenige aber / ſo ackeret / tieff in die Erden hinein grabet / und die Erden Stuckweiß zertrennet / und mit Gewalt heraus grabet / alſo meinen viel H. Vätter (wie dann auch dergleichen Offenbahrungen vorhanden) daß die Henckers-Knecht Chriſto nicht allein gantz tieffe Wunden gemacht biß auf die Gebeiner hinein / ſonder auch / weilen ſie an ihren Geißlen gehabt glaubwürdig viel eiſene Hägglein / daß ſie in Zuruckziehung der Geiſel vielfältig kleine Stückel Fleiſch mitgezogen. O unerhörte Grauſamkeit dieſer Tyranney! O unausſprechliche Schmertzen unſers Erlöſers!

Was lieſet man noch ferners von der ſchmertzhafften Geißlung Chriſti?

Weilen unſer Erlöſer über 5000. Geiſel-Streich empfangen / und Iſaias 1. ſagt: von der Fuß-Söhlen an biß auf die Scheitel des Haupts iſt kein geſundes Fleckel an ihm / alſo iſt glaubwürdig / Chriſtus ſeye nicht allein an ſeinem gantzen Leib / ſonder auch in ſeinem H. Angeſicht gegeißlet worden; weilen viel H. Vätter meynen / daß die Peiniger von denen Hohen Prieſtern mit Geld beſtochen / und angemuthet worden / Chriſtum durch die Geiſel alſo grauſam zuzurichten / daß Er ſterben müſſe / weilen ſie förchteten / Pilatus möchte Chriſto nach der Geißlung das Leben ſchencken. Da nun dieſe Tyrannen Chriſtum an gantzem Leib alſo unmenſchlich zerfleiſchten / über 5000. Geiſel-Streich verſetzten / Chriſtus vergoſſen ſoviel tauſend Bluts-Tropfen / ſeynd viel HH. Lehrer der Meynung / Chriſtus / der da hatte die zartiſte Complexion / wäre gleich Todts verblichen / wann er nicht ſonderbar von der Gottheit wäre geſtärcket worden. Warum dann / mein JEſu / haſt nicht gleich ſterben wollen? du haſt ja zu Erlöſung Menſchlichen Geſchlechts ſchon gnug Blut vergoſſen? freylich / ſagt ſchön der H. Chryſologus / wäre daß ſchon bereits vergoſſene Blut gnug geweſen zu Erlöſung Menſchlichen Geſchlechts / ja ein Tröpflein erkleckete / aber ſein Lieb / ſo Er gegen uns getragen / dieſe ware nicht vergnügt / dieſe wolte alles Blut vergoſſen haben. Es ſtunden gleichſam an der Saulen / woran Chriſtus gegeißlet worden / jene Wort Caroli V. Römiſchen Kayſers: noch weiter. Dieſer groſsmächtige Kayſer lieſſe an dem Meer aufrichten 2. Saulen mit der Uberſchrifft / noch weiter /

wolte andeuten/ daß zwar das Meer breit und tieff/ doch ſolle man diß nicht achten/ über ſelbes ſchiffen/ und fremde Länder ſuchen; alſo ob gleich unſer Erlöſer wegen Grauſamkeit der beſchehnen Geißlung natürlicher Weiß hätte ſterben müſſen/ wolte Er ſich doch durch die Gottheit ſtercken laſſen/ und ſein Leben in etwas verlängeren/ warum? noch weiter/ heiſſete es bey ihm/ er hatte noch ein wenig Blut in ſich/ diß wolte Er aus Lieb gegen uns auch vergieſſen.

Wo ware in wehrender Geißlung Chriſti die allerſeeligiſte Mutter Gottes?

In denen heimlichen Offenbahrungen der H. Birgittæ l. 1. c. 10. wird geleſen/ daß die Mutter Gottes der H. Birgittä folgendes offenbahret. Der erſte Geiſel-Streich/ ſo mein Sohn an ſeinem Leib empfangen/ hat mir ſo tieff mein Hertz durchtrungen/ daß ich gleich nach deſſen Anhörung ohnmächtig und halb todt zur Erden gefallen: nachdem ich mich wieder erhohlet/ hab ich den Leib meines Sohns alſo zerſchlagen geſehen/ daß ſich ſogar die Gebeiner und Rippen erblicken laſſen: ja/ was daß ſchmertzlichiſte war/ wann die Henckers-Knecht ihre Geiſel zuruck zogen/ ſeynd kleine Stückel Fleiſch daran gehangen/ es wurde ſein gantzer Leib nicht anderſt mit Geißlen/ als wie die Erden mit dem Pflug durchgraben. Erwege nun/ Chriſtliche Seel/ was für ein unbeſchreibliches Herzenleid bey dieſem Spectacul eingenommen die Mutter Gottes! verehre dieſe Schmertzen/ und trage auch mit ihr ein hertzliches Mitleyden.

Wie hat ſich die ſchmertzhaffte Geißlung Chriſti geendet?

Wie man lieſet in denen heimlichen Offenbahrungen der H. Birgittä l. 1. c. 10. hat die ſeeligiſte Mutter Gottes der H. Birgittä geoffenbahret/ daß/ als ihr Sohn wegen ſovieler Geiſel-Streich gantz ſchwach und ohnmächtig worden/ alſo/ daß Er nicht mehr ſtehen kunde/ habe ſich aus denen Umſtehenden einer erbarmet/ ſeye hingangen zu den Peinigeren/ habe ihnen geben einen ſtarcken Verweiß/ ſprechend: Wolt ihr dann dieſen Menſchen ohne Urtheil umbringen/ und die Urſach ſeines Todts euch zueignen? Worauf dieſer Chriſtum loß machte von der Saul: JEſus aber ware alſo zerſchlagen/ zerriſſen/ und krafftloß/ daß Er alſobald zur Erden in ſein eignes Blut nieder ſancke. Ihr Himmel/ ſchreyt auf der Prophet Jeremias c. 2. entſetzt euch über dieſes/ und ihr Porten der Himmelen trauret! So ware dann aus ſoviel tauſent Perſohnen/ ſo herumgeſtanden/ niemand/

mand / ſo ſich erbarmet / und dem gantz ſchwach- und kraffloſen Erlöſer die Armb unterſtitzet / daß Er ſich kunde daran halten? niemand; die betrübtiſte Mutter Gottes ware zwar gegenwärtig / aber ſelbſt gantz krafftloß. Ware dann niemand / ſo dem Heyland mit Krafft-Waſſer oder anderen Stärckungen zu Hülff kamme? niemand. Da Luc. 10. jener Menſch reiſete von Jeruſalem geu Jericho / und fiele unter die Mörder / ſo nicht allein ihn auszogen / ſonder auch erbärmlich verwundet / iſt gleichwol zu Hülff kommen der mitleidige Samaritan / hat gegoſſen in ſeine Wunden Wein und Oel / und groſſe Sorg für ihn getragen: da aber JEſus gefallen unter die grauſame Mörder / unter die Henckers-Knecht / und dieſe ihme nicht allein ausgezogen all ſeine Kleider / ſonder auch durch die ſchmertzhaffte Geißlung ihn alſo zugericht / und verwundet / daß er nicht mehr ſtehen kunde / ſonder gantz krafftloß zur Erden fiele / und in ſeinem eignen Blut lage / kame kein Menſch zu Hülff.

Wo waren dann die HH. Apoſtel?

Joh. 11. heiſſete es zwar bey ihnen: laſſet uns gehen / und ſterben mit ihme / mit Chriſto nemlich; ſobald aber Chriſtus gefangen worden / ſagt der H. Matthäus 26. da verlieſſen ihn alle / und flohen. Ja Petrus hat ſelbe Nacht ſogar Chriſtum dreymal verlaugnet. Wir machen es nicht viel beſſer als die Apoſtel; ſolang uns bey Chriſto wol / ſeynd wir fromm / fleiſſig / und andächtig: wann aber ein Trübſal ſich anmeldet / ein Verlaſſenſchafft / iſt alles aus / verlaſſen Chriſtum / laſſen Andacht Andacht ſeyn / wie ſchön ſagt der geiſtreiche Thomas von Kempis l. 2. c. 11. viel folgen JEſu nach / ſolang Er Brodt austheilet: wann man aber den Kelch des Leydens trincken ſoll / weichen viel ab.

Wie hat ſich ferners die Geißlung Chriſti geendet?

Viel geiſtreiche Lehrer meynen mit P. Ludovico de Ponte p. 4. med. 35. unſer Erlöſer / nachdem Er ſich auf Erden in ſeinem Blut ein wenig erholet / habe Er ſeine Kleider ſelbſt müſſen ſuchen / und zuſammen klauben; mithin ſeye er gantz nackend und bloß auf der blutigen Erden auf ſeinen Händ- und Knyen unter gröſten Geſpött und Gelächter aller Herumſtehenten herum gekrochen / biß Er ſeine Kleider gefunden / ſo Er allein muſte anlegen / ohne daß ihme jemand halffe. Ewiger Gott! was iſt dieſes? P. Simon Saba in ſeinen Jahr-Schrifften über das Jahr 1599. ſchreibt / daß geweſen ein Heydniſcher König / Obo mit Nahmen / da dieſer vernahme / wie erbärmlich man mit dem Sohn Gottes umgangen / fragte er / was für ein Volck dieſe Grauſamkeit verübet?

het? und ob von dem Geſchlecht dieſes Volcks noch einige bey dem Leben? als man ihm nun ſagte / daß die Juden die Thäter wären / und dieſe ſich in unterſchiedlichen Länderen der Welt aufhielten / hat dieſer König geſchworen / daß er ſich mit ſeinem Kriegs-Volck wolle aufmachen / und das Blut Chriſti an dieſen Mörderen / an denen Juden / rechnen. Da man dieſem König ſagte / der Sohn Gottes ſeye auf die Welt kommen / zu Erlöſung Menſchlichen Geſchlechts ſein Blut zuvergieſſen / ſagte Obo: ſeye dem alſo / ſo hat es ſich doch nicht geziemet / mit dem Sohn Gottes alſo unmenſchlich zuverfahren. Wol geredet! was wurde Obo erſt geſprochen haben / wann man geſagt hätte / daß es noch auf heuntigen Tag abgebe ſolche Menſchen / ſo den Sohn Gottes alſo tractiren / und ſo grauſam mit ihm verfahren. Wer ſeynd die jenige? alle groſſe Sünder.

Exempel.

Chriſtus erſchiene einſtens ſeiner H. Dienerin der H. Birgittæ gantz blutig / und an gantzem Leib mit Geiſel-Streichen erbärmlich zugericht / mit dieſen Worten ſie anredent: ſchaue meine Wunden an! die H. Birgitta erſchracke / und fragte: Ach HErr! wer hat dir dieſe Wunden gemacht! worauf Chriſtus antwortete: alſo / mein Tochter / verwunden mich die Verachter meiner Liebe. In vita.

Zu Löven in Brabant gienge in der H. Charfreytag-Nacht vorbey bey einem Wirths-Hauß ein frommer Burger / und ſahe allda vor dem Hauß liegen einen armſeeligen Menſchen gantz verwundet / und zwar mit ſolchen friſchen Wunden / als wann ſie erſt wären verſetzt worden. Der Burger hat ein groſſes Mitleiden / fragt / wer der Thäter? die jenige / ſagt der Verwundete / ſo in dieſem Hauß alſo bezecht / Spielen / Schelten / Fluchen / Schwören ꝛc. dieſe haben mich alſo verwundet. Der Burger geht hinein in das Hauß / und trifft an allda viel / ſo theils gantz voll truncken waren / theils auch ſpieleten / ſchwöreten / und andere Bosheiten verübten; indeme nun dieſer Burger gantz erzürnet fragte / warum ſie den Menſchen / ſo vor der Thür darauſſen liegt / alſo armſeelig verwundet? wuſte keiner nichts darvon: ſie giengen hinaus auf die Gaſſen / den Menſchen zuſehen / man funde aber niemand; aus welchem man abnahme / daß dieſer Menſch Chriſtus geweſen / dieſe Gottloſe aber haben ihn mit ihrer Volltrunckenheit / falſchen Schwören / Spielen / Schelten und Fluchen ꝛc. alſo beleidiget und verwundet. Cantiprat l. 2. apum c. 49.

Kan dann Chriſtus annoch leiden / und verwundet werden?

Nein: unterdeſſen aber will Chriſtus durch dergleichen Erſcheinungen

nungen anzeigen/ daß/ wann wir begehen ein Todtſünd/ wir beleidigen Gott ſolcher Geſtalten/ und begehen unſerer Seits ein ſolche Boßheit/ ſo eben ſo groß/ ja vielleich gröſſer iſt/ als die Boßheit der Henckers-Knechten war/ die JEſum alſo mit Geißlen grauſam zugericht. Item zeigt Chriſtus an durch ſolche Erſcheinungen/ daß/ wann er annoch leyden kunde/ unſere ſchwere Sünden ihm gleich ſo ſchmertzlich/ ja noch ſchmertzlicher fallen wurden/ als da Er würcklich gegeißlet wurde; und in dieſem Verſtand ſagt der H. Paulus Hebr. 6. daß die Sünder ihnen ſelbſt den Sohn Gottes durch ihre Sünden wiederum creutzigen.

Was nahme für ein Anfang die ſchmertzhaffte Crönung Chriſti?

Nachdem die grauſame Geißlung an Chriſto vollzogen worden/ meynen viel Lehrer/ die Juden haben (glaublich aus Eingebung des Sathans) einen eignen zu Pilato abgeordnet/ ihme zuverkündigen/ daß man ſeinem Befehl der Geißlung halber ſeye nachkommen/ und weilen aber dieſer Nazarener ſich ausgeben für einen König/ ob er nicht erlaube/ daß man ſelben auch dörffte krönen? indeme nun Pilatus ſolches erlaubte/ als nahme man mit JEſu vor ein gantz neue grauſame Pein/ nemlich die ſchmertzhaffte Krönung.

Wie ware beſchaffen die ſchmertzhaffte Krönung Chriſti?

Der H. Marcus 15. ſagt: die Kriegs-Knecht führten ihn in den Vorhof des Richthauß/ und berufften zuſammen die gantze Schaar. Was für ein Schaar? nemlich der ſchlimmſten und gottloſiſten Bößwicht: dieſe dann zogen Chriſto wieder aus ſeine Kleider/ welches Chriſto ſehr ſchmertzlich gefallen/ weilen ſie an die Wunden ſchon in etwas angebachen waren/ nunmehr aber dieſe wieder erneueret wurden: noch ſchmertzlicher aber fiele Chriſto/ daß Er der allerkeuſchiſte unter den Menſchen-Kinderen gantz bloß und nackent mehrmalen muſte vor dem unzüchtigen Volck da ſtehen. Worauf dieſe Bößwicht unſerem Erlöſer die Händ ſtarck mit Stricken zuſammen bunden/ ihn ſetzten auf einen Stein (ſo noch/ wie etliche melden/ bey dem H. Grab zu Jeruſalem zuſehen/ und von denen Pilgeren andächtig verehrt wird) in die zuſammen gebundene Händ ſteckten ſie an ſtatt eines Scepters ein Moß-Rohr/ auf das Haupt ſetzten ſie ihm ein Kron aus Dörner geflochten/ und wie der H. Matthäus 27. ſagt: gaben ſie ihm um einen alten abgeſchabnen Purpurfarben Kriegs-Mantel.

Was machten die Böswicht mit JEſu / nachdem ſie ihn alſo ſpöttlich gekleidet?

Der H. Matthäus 27. ſagt: ſie biegeten die Knye vor ihm/ und verſpotteten ihn/ und ſprachen: ſey gegrüſt du König der Juden. aus welchen Worten gnug abzunehmen / daß die gottloſe Henckers-Knecht mit allerhand höhniſchen Spotreden / Gelächter / frech- und ſpöttlichen Geberden vor JEſu allen erdencklichen Muthwillen verübt. An obiger Stell ſagt der H. Matthäus auch: ſie ſpeyeten auf ihn/ und nahmen das Rohr/ und ſchlugen ſein Haupt darmit. Ja der H. Johannes 19. meldet: ſie gaben ihm Maul-Streich/ und zwar ſoviel und mit ſolchem Gewalt/ daß in dem H. Angeſicht JESU groſſe blaue Beillen aufgefahren/ wie dann auch glaubwürdig iſt/ daß ſie JEſum auch mit Füſſen geſtoſſen. O ihr HH. Engel! warum habt ihr geſchwiegen/ und euren Heyland nicht wider dieſe Böswicht verthättiget? da Oza die Arch Gottes nur ein wenig antührete / ſtarbe er des gähen Todts 2. Reg. 6. da Jeroboam gegen dem Propheten nur die Hand aufgehebt/ verdorrete ſelbe 3. Reg. 13. und da die Henckers-Knecht mit Schmachworten / Stoſſen / Schlagen / Anſpeyen / JEſum alſo unmenſchlich tractirten / gienge ihnen alles hin / der Heyland litte alles mit unausſprechlicher Gedult / und wie Iſaias 53. ſagt: iſt dieſes unſchuldige Lämblein vor dem jenigen / der es ſo grauſam ſcherete/ erſtummet/ und hat ſein Mund nicht eröffnet. Chriſtliche Seel/ alles diß iſt geſchehen aus Lieb gegen dir / ſtelle dich alſo danckbar ein gegen deinem Erlöſer / und lehrne von deſſen Exempel / wie du dich gegen deinen Beleidigeren zuverhalten habeſt.

Was bedeutete es / daß man Chriſto umgeben einen Kriegs-Mantel?

Die Peiniger haben zwar diß gethan Chriſto zum Spott: unterdeſſen aber bedeutete es / das Chriſtus dieſer General auf die Welt kommen / das Fleiſch / den Sathan / und die Welt zu überwinden / wie auch erfolgt: wird uns auch angezeigt / weilen unſer Leben iſt ein immerwehrender Streit nach Zeugnus des H. Jobs c. 7. daß wir gleich Chriſto ſein ſolten gute geiſtliche Soldaten in Beſtreitung der Sünd und Laſter.

Was bedeutete es / daß man Chriſto ein Rohr in die Händ gegeben?

Die König führen unterſchiedliche Scepter: König Aſſuerus führte einen Scepter von Gold: die König in Sicilien einen Scepter von Silber:

Silber: die Indianiſche König aus Ebenholtz: Tarquinius Priſcus der Römer König führte einen Scepter von Helffenbein/ auf deſſen Spitz ein Adler ſaſſe; dem König aller König aber/ Chriſto/ gabe man für einen Scepter in die Händ ein leeres Moß-Rohr/ worinnen kein Marck/ kein Krafft/ ſonder auf dem Spitz/ wo der gröſte Nachtruck ſeyn ſolte/ ware ein Kolben. O entſetzlicher Schimpf! unterdeſſen aber war doch hierinen verborgen ein groſſes Geheimnuß: nemlich vor dieſem ſchriebe man mit Rohr/ und noch heunt zu Tag ſchreibt man Fractur/ oder die groſſe Buchſtaben/ mit Rohr; hat alſo unſer Erlöſer dieſes ſein Moß-Rohr nicht braucht als ein Scepter/ ſonder als ein Schreib-Feder/ und ſchriebe mit ſeinem Blut; was? vielleicht hat er geſchrieben und ankündet der Sündhafften Welt groſſe Straffen? nein/ was dann? der H. Paulus Coloſſ. 2. ſagt: **Er hat ausgetilget die widerwärtige Handſchrifft des ergangnen Urtheils/ ſo uns zuwider war.** Nemlich da Adam und Eva ſambt dem gantzen Menſchlichen Geſchlecht geſündigt/ haben wir ein Schuld gemacht/ und von uns geben ein Schuld-Brief; durch dieſen Brief hat Chriſtus mit ſeinem Rohr/ als einer Schreib-Feder/ ſo in ſeinem Blut eingeduncket war/ einen Strich gemacht/ indem Er für uns gelitten/ und die Schuld auf ſich genommen.

Wie ware beſchaffen die dörnere Kron/ ſo Chriſto in ſeiner Schmertzhafften Krönung wurde aufgeſetzt?

Da der H. Matthäus 27. ſagt: ſie haben geflochten ein Kron aus Dörneren/ und geſetzt auf ſein Haupt/ iſt nicht zugedencken/ daß dieſe Kron geweſen/ wie etwann ein Krantz/ ſonder/ wie die Lehrer melden/ war ſie gleich einer Hauben/ an dem oberen theil nicht offen/ ſonder bedeckt; es iſt auch nicht zugedencken/ daß dieſe Kron zuſammen geflochten worden aus ſchlechten ſchwachen und kurtzen Dörneren/ ſonder/ gleichwie es um Jeruſalem herum abgibt nach Zeugnus des H. Hieronymi ein gewiſſe Gattung der Dörner/ ſo ſehr lang/ ſpitzig/ und hart/ alſo aus dergleichen langen ſpitzigen und harten Dörneren wurde die Kron Chriſti zuſammen geflochten; wie dann noch von der Kron Chriſti dergleichen Dörner vorhanden/ und von denen Chriſtglaubigen andächtig verehrt werden. Und ob man zwar kein gewiſſe Zahl der Dörner/ ſo Chriſti Haupt verwundet/ weiß/ ſieht man doch aus den HH. Vätteren und Offenbahrungen/ daß derſelben Zahl groß ware. Da nun das Haupt an dem Menſchen der ſubtilſte Theil/ und voll iſt der zartiſten Aderen/ Nerven/ und Heitlein/ und die grauſame Tyrannen mit Rohr auf dieſe dörnere Kron geſchlagen/ theils auch mit Gewalt

walt

walt dieſe Kron niedergedruckt / folglich die lange ſpitzige Dörner Chriſti gantz tieff in ſein H. Haupt geſtoſſen / erachte / O Menſch / da dieſe Dörner durch die Schläff und Hirnſchall biß auf das Hirn hineingetrungen / die Aderen und Nerven mit Gewalt durchſtochen / und aufgeriſſen / was diß unſerem Erlöſer verurſachet für einen unbeſchreiblichen Schmertzen! ſie haben mich / klagt er ſich Pſ. 117. umgeben wie Immen / und branten wie Feuer in Dörneren. Freylich / mein JEſu / werden dich dieſe Dörner gebrennet haben wie Feuer; maſſen man weiß / was es für ein Schmertzen verurſachet / wann man nur etwann an einem Fuß einzieht ein kleinen Dorn. O was für einen unbeſchreiblichen Schmertzen wird dann verurſachet haben / da daß allerheiligiſte Haupt JESU umgeben geweſen gleichſam mit einem gantzen Immen-Schwarm / und ſolchen Dornbuſch / wo ſoviel lange Dörner gantz tieff das zartiſte Haupt Chriſti alſo grauſam verwundet. Ja der H. Laurentius Juſtinianus c. 14. de triumphali agone ſagt: Chriſtus natürlicher Weiß hätte durch die ſchmertzhaffte Krönung gleich ſterben müſſen: damit nun aber Er mehrer kunde leiden / hat er ſich im Leben erhalten: wie? durch die Gottheit.

Warum hat unſer Erlöſer leiden wollen die ſo ſchmertzhaffte Krönung?

Weilen alle Sünden herrühren von dem böſen Willen / und dieſer in dem Haupt hat ſeinen Urſprung: weilen auch zu den meiſten Sünden abgibt das Haupt einen Werckzeug / als v. g. zu ſovielen unkeuſchen und fleiſchlichen Begürden / zu ſovielen neidigen / rachgürigen / zornmütigen Gedancken: weilen durch die Augen geſchehen ſoviel vorwitzige unkeuſche Anblück / durch die Ohren angehört werden ſoviel unzüchtige Reden / Buhllieder / Ehrabſchneidungen / durch den Mund ſoviel unkeuſche Reden / ſoviel Ehrabſchneidungen / ſoviel Schelten / Fluchen / Wünſchen / Sacramentiren / Gottsläſterungen: weilen man auch vielfältig mit dem Haupt ſündiget / indeme man daſſelbe mit Anſtrich und anderem zieret / anderen zugefallen / und ſelbe zur unehrlichen Lieb anzureitzen / derentwegen hat unſer Erlöſer an ſeinem allerheiligſten Haupt leiden müſſen ſo grauſame Pein in ſeiner Krönung / und dem himmliſchen Vatter für dieſe Sünden gnug thun. Dieſen ihren ſo ſchmertzlich gekrönten König wohl und offt zubetrachten werden eingeladen alle Chriſtliche Seelen Cant. 3. geht hervor / ihr Töchter Sion / und ſchauet den König mit ſeiner Kron / mit welcher ihn gekrönt hat ſein Mutter (oder vielmehr ſein Stieffmutter die Jüdiſche Synagog) an dem Tag ſeiner Vermählung / ſo er nemlich gar bald darauf gehalten auf

dem Bräut-Bett des Creutzes. Ihr Ihr/ Töchter Sion/ alle Chriſtliche Seelen/ betrachtet dieſen euren grkrönten König nur wohl/ und wann ihr euch erinneret/ daß ihr mit oberſagten oder anderen ſchweren Sünden ihn beleidiget/ entſetzet euch; maſſen ihr auch euren Erlöſer mit denen boßhafften Henckers-Knechten ſo ſchmertzlich krönnen helffen/ und ſoviel ihr ſchwere Sünden begangen/ ſoviel habt ihr auch ihme Dorn in ſein H. Haupt geſtecket. Ja ſo offt ihr ſchwerlich ſündiget/ erneueret ihr geiſtlicher Weiß dieſe ſchmertzliche Krönung/ und erweiſet Chriſto ein gröſſere Unehr/ als jene dörnere Kron Chriſto Schmertzen gebracht.

Exempel.

Zu Florentz wohnte ein ſehr frommer Prieſter/ Hippolitus Galleatinus mit Nahmen/ ſo die Krönung Chriſti ſehr kläglich hatte auf einer Tafel abgemahlet/ und wie ein Spiegel zugericht war. Bey dieſem Bild/ ſo bey einem Fenſter hangete/ ſtunde dieſer Prieſter den Tag hindurch ſehr offt betrachtent dieſes ſchmertzhaffte Geheimnuß. Gegen hinüber wohnete ein hoffärtige Welt-Tochter/ ſo ſich offt verwunderte/ ja ärgerte/ daß dieſer Prieſter ſo vielfältig vor ſeinem Spiegel ſtehe/ und ſoviel Zeit unnutzlich anwende; wie ſie ihn dann einſtens fragte/ was er doch für einen ſchönen Spiegel habe/ ſie möchte ſelben auch ſehen. Gar gern/ ſagte der Prieſter/ will ſelben ſehen laſſen: löſet alſo diß Bild von der Mauer herab/ tragt ſelbes mit ſich in das Hauß dieſer Welt-Docken/ zeigt dieſen Spiegel hervor. Da nun dieſe Welt-Tochter aus dieſer Bildnus ſahe unſeren Erlöſer mit einer ſpitzigen Kron auf dem Haupt/ mit weinenden Augen/ mit blau unterloffnen Lefftzen/ mit gantz blutig-aufgeſchwollnen verſpyenem Angeſicht/ in ſo kläglicher Geſtalt entworffen/ daß Er gleichſam keinem Menſchen gleichete/ erſchracke ſie/ und gienge ihr ein Stich ins Hertz. Sehin! ſagte der Prieſter/ da hat ſie den verlangten Spiegel/ worinnen ich mich/ ſie ſich/ und wir alle/ Zeit Lebens zubeſchauen haben; wann dieſer Paſſion-Spiegel ihr Hertz nicht zur Bekehrung beweget/ iſt alles an ihr ewig verlohren. Alda in dieſem heiligiſten Angeſicht ſpiegle ſie ſich/ und betrachte ſie/ was ihr Erlöſer wegen ihrer Yppigkeit und Lebens-Hoffart leiden muß; da ſiehet ſie jenen vor Augen/ vor deme ſie einſtens als ihrem ſtrengiſten Richter da ſtehen/ und wegen ſoviel verführten Seelen wird gnauiſte Rechenſchafft geben müſſen. Als dieſer Prieſter voll des Eyfers alſo redete/ nahme ſolches dieſe Welt-Tochter alſo tieff zu Hertzen/ daß ſie alſobald vor dem Prieſter und der Bildnus Chriſti zur Erden fiele/ bitterlich anfangte zu weinen/ und ihre

Sünden zubereuen; wie ſie dann auch bald darauf der Welt abgeſagt/ in ein Kloſter gangen/ und ein gottſeelig-Bußfertiges Leben geführt. P. Rho in exemp. virt. pag. 33.

Was war noch weiters die Urſach/ warum Chriſtus ausſtehen wollen ein ſo ſchmertzliche Krönung?

Uns nemlich zu lehren/ daß der Weeg/ ſo zum Himmel führt/ müſſe mit Dörner beſträuet ſeyn/ und daß der Himmel ohne Creutz und Leyden nicht zuerlangen; ſchämen ſollen wir uns/ ſagt der H. Bernardus/ da wir wollen in Himmel eingehen ohne Leiden/ da wir doch ſehen unſer Haupt Chriſtum alſo ſchmertzlich mit Dörneren umgeben. Es laſſen ſich zwar die unverſtändige Welt-Kinder Sap. 2. verlauten: laſſet uns krönen mit Roſen/ ehe ſie verwelcken: wir wollen an allen Enden Zeichen der Freud hinter uns laſſen; dann diß iſt unſer Theil und unſer Glück; von den Dörneren/ vom Creutz/ und Leyden wollen alſo die Welt-Kinder nichts wiſſen; was ſagt aber darzue der H. Job. 21? ſie bringen ihre Täg zue im Wolleben/ und im Augenblick fahren ſie hinunter in die Höll.

Exempel.

Chriſtus erſchiene einſtens der H. Catharina von Senis/ haltent in der Hand zwey Kronen/ ein guldene und ein dörnere/ ſagend: ſie ſolle eine aus dieſen zweyen erwählen: ſolle aber auch wiſſen/ daß/ wann ſie auf dieſer Welt werde genieſſen die guldene Kron/ werde ſie dort unfehlbar zugewarten haben die dörnere/ und/ wann ſie hier die dörnere Kron trage/ werde ſie dort erlangen die guldene; worauf Catharina erwählet und von Chriſto begehrt die dörnere Kron. In vita. Ja ja/ es iſt unvergleichlich beſſer hier auf dieſer Welt ein kurtze Zeit leyden/ als dort ewig. Der reiche Mann lebte immer in Wollüſten/ wuſte nichts um Dörner/ Creutz/ und Leyden; der arme Lazarus hingegen lebte in lauter Armſeeligkeiten/ ware voller Geſchwer/ arm/ veracht/ alſo zwar/ daß er nur gebeten um die Broſen Brod/ ſo von der Tafel des Praſſers gefallen/ aber auch dieſe wurden ihm abgeſchlagen. Man ſehe aber/ wie nutzlich dieſe Dörner ihm geweſen: maſſen/ da er ſtarbe/ wurde er getragen von denen Englen in Himmel/ der reiche Mann aber wurde nach dem Todt in die Höll begraben. Die H. Schrifft ſagt/ Luc. 16. daß über ein Zeit der reiche Mann in ſeiner Verdammnus Lazarum in der Schoß Abrahams geſehen/ da er dann ſich jämmerlich beklagt ſprechend: Vatter Abraham erbarme dich meiner/ und ſende Lazarum/ daß er daß äuſſeriſte ſeines Fingers ins Waſſer duncke und kühle

meine Zung: dann ich leide groſſe Pein in dieſer Flammen. Bekame aber zur Antwort: gedencke Sohn/ daß du Gutes empfangen in deinem Leben/ und Lazarus hingegen Böſes.

Von Henrico dem achten König in Engeland wird geleſen/ das er ſterbent erbärmlich aufgeſchryen: Ach! wie ſchmertzlich ſticht mich mein Kron: warumben? er erinnerte ſich/ daß er ſein Leben zugebracht in lauter Wollüſten; dieſe kränckten und brenneten ihn alſo ſchon hier/ und wäre zuwünſchen/ daß ſie ihn nicht auch ewig brenneten.

Der neundte Diſcurs.

Fortſetzung der oberſagten Materi von dem Leyden Chriſti.

Was erfolgte nach der ſchmertzhafften Geißluug und Krönung Chriſti?

Gleichwie Pilatus Chriſtum derentwegen laſſen grauſam Geißlen/ damit hernach die Juden ihn ſehent/ ſollen ein Erbarmnus haben/ und deſſen Loslaſſung deſto mehr begehren/ alſo da man JEſum für ihn brachte/ alſo entſetzlich zugericht/ und mehr/ als ſein Will und Befehl ware/ iſt Pilatus ſelbſt erſchrocken/ nicht mehr zweifflent/ die Juden werden nunmehr beſänfftiget werden. Mithin befahle er/ man ſolle Chriſtum auf einen hoch erhebten Orth auf dem Richthauß ſtellen/ ſo geſchahe: Alſo gienge JEſus heraus/ und trug ein dörnere Kron/ und Purpur Kleid/ ſagt der H. Johannes 19. dahin kame auch Pilatus/ und ruffte zu dem Volck: ſiehe! ein Menſch. Mehr redete er nicht/ weilen er glaublich mit JEſu ſelbſt gehabt ein groſſe Erbarmnus/ und vor Erbarmnus mehrer nicht reden kunde.

Was wolte Pilatus durch dieſe Wort: ſiehe! ein Menſch! anzeigen?

Pilatus ſagte gleichſam zu dem Volck: man hat dieſen verklagt/ daß er ſich ausgeben für einen König/ ja für den Sohn Gottes. Siehe! er iſt ein Menſch. Und geſetzt/ er hat ſich für ſolchen ausgeben/ ſiehe! O Menſch/ Er iſt ja hierumben gnug gezüchtiget worden? ſiehe! er iſt ein Menſch/ aber alſo zerfetzt/ zerfleiſcht/ daß Er ſchier keinem Menſchen gleichet. Unterdeſſen aber/ Chriſtliche Seel/ bilde dir ein dieſe Wort/ ſiehe! ein Menſch/ rede der himmliſche Vatter zu uns allen; wie? wir haben vernommen in dem ſechſten Diſcurs/ wie vor der Ankunfft

kunfft Chriſti auf die Welt die Laſter auf der Welt gewaltig im Schwung geweſen/ und ob man zwar hatte die Gebot Gottes/ allerhand Vätterliche Ermahnungen durch die Propheten und andere/ auch Gott gewaltig der Sünd wegen die Welt geſtraffet/ wolte doch nichts verfangen. Was ermanglete? ein Lehrmeiſter vom Himmel/ ein lebendiges Exempel; hat alſo Gott auf die Welt herabgeſendet ſeinen Sohn/ ſo als Menſch mit ſeiner Lebens-Art die Leut ſolle zu einem vollkommnen und heiligen Leben bringen; und ergienge gleichſam der Welt/ wie jenem krancken Joh. 5. ſo 38. Jahr bey dem ſchwemteich gelegen. Dieſes Waſſer in dieſem Teich hatte die Krafft/ daß/ wann es zu gewiſſen Zeiten gerühret wurde/ wurden geſund die Krancke/ ſo in dieſes Waſſer ſich begaben: da nun Chriſtus dahin kame/ und hörete von dem alldort neben dem Teich liegenden Krancken/ daß er ſchon allda 38. Jahr/ fragte er/ was die Urſach/ daß er durch das Waſſer dieſes Teichs in ſolanger Zeit nicht geſund worden? HErr/ antwortete der Krancke/ **ich habe keinen Menſchen/ ſo mich in den Teich hinablaſſet/ wann ſich das Waſſer beweget.** Alſo ergienge es auch der Welt vor der Ankunfft Chriſti/ man wuſte wenig von der Tugend/ und hingegen ware man gewaltig vertiefft in den Sünd und Laſteren. Was ermanglete? **ich habe keinen Menſchen/** ſeufftzete die Welt; ein Lehrmeiſter/ ein lebendiges Exempel ermanglet. Iſt alſo der Sohn Gottes auf die Welt kommen als ein Menſch/ und dieſen ſtellet der himmliſche Vatter durch den Mund des Pilati vor auf dem Richthauß/ zu uns allen ſprechend: ſiehe! **ein Menſch**/ und ſagt gleichſam/ dieſer Menſch/ mein Göttlicher Sohn/ wird euch lehren/ wie ihr euch zuverhalten: gebt alſo Achtung auf ſein Demuth bey ſovielen Schmachen/ anf ſein höchſte Armuth/ auf ſein Sanfftmuth bey ſoviel ihme erwiſnen Unbillichkeiten/ auf ſein Gedult bey ſo unbeſchreiblichen Schmertzen/ auf ſein Gehorſam bey ſo unbarmhertzigen Verfolgeren/ auf ſein Lieb gegen ſeinen Feinden. Siehe! **ein Menſch**/ ſpricht uns zue der himmliſche Vatter/ dieſen betrachtet/ **dieſer iſt mein geliebter Sohn/ in welchem ich habe ein Wohlgefallen/ dieſen höret. Matth. 17.**

Exempel.

Da der H. Petrus Martyr ſehr viel Schmach und Unbilden erlitten/ ohngeacht er gantz unſchuldig ware/ klagte er einſtens ſolches Chriſto am Creutz/ Chriſtus aber ſagte mit gantz deutlichen Worten zu Petro: **Petre/ was habe ich dann gethan?** als ſagte er: du klageſt/ Petre/ daß du viel Schmach und Unbilden muſt ausſtehen/ ohngeacht du unſchuldig: was hab aber ich gelitten/ der ich ja auch unſchuldig war?

war? worauf der H. Petrus ingedenck des Leben- und Leydens Chriſti die gröſte Unbilden ausgeſtanden mit ſtandhaffter Gedult. In vita.

Ein frommes Weibs-Bild litte ein ſehr langwürig- und ſchmertzhaffte Kranckheit; da ſie nun von einem ihrer Freund heimgeſucht/ und ihr gedeutet wurde auf daß Crucifix-Bild/ mit Erinnerung/ ſie ſolte den Gecreutzigten bitten um Erledigung dieſer Schmertzen/ ſagte dieſe gottſeelige Weibs-Perſohn: wie? du zeigeſt mir das Crucifix/ und ſagſt/ ich ſolle von Chriſto dem Gecreutzigten um Erledigung von dieſem Schmertzen bitten? wie ſolte ich diß von meinem Heyland begehren können? ich ſiehe/ daß er am Creutz hanget/ und ich ſolle vom Creutz begehren? diß ſchicket ſich nicht; will alſo gern am Creutz hangen/ diß und noch mehr aus Lieb gegen meinem Erlöſer leyden/ weilen Er aus Lieb gegen mir ſoviel und noch mehr gelitten. Labatha Tom. 2. verbo: Chriſti Paſſio prop. 1.

Was begehrten die Juden/ nachdem ihnen Pilatus zeigt Chriſtum alſo grauſam zugericht/ zerfleiſcht/ und zergeißlet?

Da Gen. 37. die Brüder Joſeph zuſammen ſtunden/ ihren Bruder Joſeph umzubringen (weilen nemlich der Vatter Jacob ihn mehr liebte als ſie) ware gleichwol einer unter ihnen/ Ruben mit Nahmen/ wehrete ab/ ſprechend: nehmet ihm das Leben nicht/ und vergieſſet kein Blut; und die Brüder lieſſen ſich beſänfftigen; da alſo Chriſtus von Pilato denen Juden vorgeſtellet ward in ſo erbärmlicher Geſtalt/ hätte ja ihr Hertz ſollen erweicht werden/ daß ſie die Loslaſſung Chriſti begehrten? umſonſt; Als ihn nun/ ſagt der H. Johannes 19. die Hohen Prieſter und Diener ſahen/ rufften ſie und ſprachen: creutzige ihn! creutzige ihn! O entſetzliche Stimm! O grauſames Mord-Geſchrey! nemlich es war nicht gnug dieſen grimmigen Wölffen/ daß ſie ihre Zähn bereits in dem Blut dieſes unſchuldigen Lambs eingeduncket/ ſie wolten auch ſelbes mit Haut und Harr verzehren/ und waren gleich denen Elephanten/ ſo an ihm ſelbſt ein wildes Thier/ wann er aber Blut ſicht/ noch wilder wird: alſo wurden die Juden in Anſehung des zerfleiſchten Heylands nicht allein nit beſänfftiget/ daß ſie etwann die Loslaſſung begehrten/ ſonder wurden nur grauſamer/ und begehrten ſo gar/ daß man Chriſto ſolte den Creutz-Todt anthun; und obwollen Pilatus ſich viel bemühete/ Chriſtum bey dem Leben zuerhalten/ Chriſti Unſchuld offentlich bekennet/ ich finde kein Urſach in ihm des Todts. Luc. 23. mit Chriſto zum öffteren allein geredet/ und öffters hinausgangen/ Chriſti Unſchuld an Tag geben/ bliebe doch daß gottloſe Juden-

Volck beſtändig in ihrem begehren: creutzige ihn! creutzig ihn! ſein Blut komme über uns und über unſere Kinder! Matth. 27.

Was haben die Juden ihnen durch diß begehren für Straffen bey Gott verurſachet?

Wie die Juden ihnen ſelbſt gewünſchet/ alſo iſt ihnen wiederfahren/ und daß Blut Chriſti ihnen kommen auf ihre Laſterhaffte Köpf; maſſen nach 38. Jahren/ wie man lieſet/ Titus Veſpaſianus der Römiſche Kayſer kommen mit groſſem Krigs-Heer/ die Stadt Jeruſalem belageret/ und umbringet/ wie Chriſtus vorgeſagt/ ſolcher Geſtalten/ daß kein Menſch mehr entfliehen kunde. In wehrender Belagerung wurden biß 97000. Juden gefangen/ und ſo gering geacht/ daß man um einen Silberling 30. Juden kunde kauffen/ da ſie Chriſtum vorhero um 30. Silberling gekauffet; es wurden um die Stadt herum ſoviel tauſend an die Creutz genaglet/ daß letztlich denen Creutzigeren daß Holtz zum creutzigen ermanglete: und da man endlich die Stadt ſtürmete/ und an allen Orthen anzündete/ war darinnen ein ſolches Blutvergieſſen/ daß an vielen Orthen das Feuer mit Blut gelöſcht wurde. Ja man lieſet/ daß in wehrender Belagerung Jeruſalem durch Hunger/ Peſt/ und Schwerdt biß 1000000. Juden umkommen: ſo theuer muſten die Juden ihr Mord-Geſchrey bezahlen/ creutzige ihn! ſein Blut komme über uns/ und unſere Kinder! Uber daß ſchreyt das Blut Chriſti noch heunt zu Tag Rach über die Juden/ indeme ſie nirgends kein eignes Reich/ Stadt/ oder Tempel haben/ ſonder ziehen auf der Welt im Elend herum/ müſſen unter fremden Herrſchafften ausſtehen nichts als Schand/ Spott/ und harte Dienſtbarkeiten: ja/ wie glaubwürdig erzehlet wird/ tragen ſie auch dieſen Fluch auf ſich/ daß die Juden-Weiber gar hart ohne Chriſten-Blut gebähren/ die Männer aber insgemein gar ſtarck dem Blut-Fluß unterworffen ſeynd/ deſſentwegen ſie dann auch insgemein im Angeſicht bleich und gelb ausſehen.

Was war die Urſach/ das Pilatus endlich völlig von JEſu abgewichen?

Weilen Pilatus ſehent Chriſti Unſchuld/ Chriſtum immer verthädiget/ ſeynd endlich die Juden kommen mit Trohungen: wann du dieſen loß laſſeſt/ ſagten ſie Joh. 19. biſt du kein Freund des Kayſers. Und ab dieſen Worten entſetzte ſich Pilatus alſo/ förchtent die Ungnad des Kayſers/ daß er von Chriſto völlig abwiche: er führte JEſum heraus/ ſagt der H. Johannes 19. waſchete die Händ/ und fällete den Sentenz des Creutz-Tods über JEſum. O grauſame that!

damit

Damit den Gunſt erhaltete dieſer ungerechtiſte Richter bey dem Kayſer/ überantwortete er den unſchuldigen Heyland dem Todt. Aber Pilato folgen auch nach viel Chriſten/ welche/ damit ſie etwann an hohen Orthen nicht aus der Gnad fallen/ wol daran ſeyn/ den Gunſt erhalten/ ach! wie offt handlet man wider die Liebe Gerechtigkeit/ und wider das Gewiſſen? was achtet man Gott/ man mag bey ihm in Gnaden ſtehen oder nicht/ wann man nur auf der Welt wol ſtehet? O Thorrheit! was iſt diß anders/ als ein köſtliches Edelgeſtein an dem Angel ankederen/ damit man etwann fange ein ſchlechtes Fiſchlein? was iſt diß anders/ als die Hochheit der Erſt-Geburth mit dem Eſau um ein Linſen-Muß verkauffen? dieſe Ordnung muß umkehret ſeyn/ und können uns endlich ſchon befleiſſen/ daß wir bey denen Menſchen wol ſtehen/ doch aber/ daß wir Gott niemal auf die Seithen ſetzen. **Ein jeglicher unter euch/** ſagt der H. Paulus ad Rom. 15. **ſolle ſeinem nechſten wohlgefällig ſeyn.** Wie lang? im guten/ ſagt der H. Paulus/ ſolang Gott nicht beleidiget wird: nach dem Exempel Chriſti/ von welchem Luc. 2. ſtehet: **JEſus nahme zue an Weisheit/ und Alter/ und an Gnad bey Gott und denen Menſchen.** Gott gienge in allem vor/ und dieſe Ordnung ſollen wir in all unſerem Thun und Laſſen halten. Wie ſehr aber Gott mißfalle/ wann wir dieſe Ordnung umkehren/ Gott wenig achten/ nur in allen ſuchen den Menſchen zugefallen/ ſagt der H. David Pſ. 52. **die den Menſchen gefallen wollen/ ſeynd zuſchanden worden; dann Gott hat ſie verachtet.**

Exempel.

Der König Salomon war von Gott alſo beglückſeeliget/ daß Gott offt ſelbſt mit ihme redete/ und ihme ſolche Reichthumen/ Weisheit/ und andere zeitliche Gaaben beſcherete/ daß dißfalls Salomon ſeines gleichen nicht hatte/ und nicht haben wird; weilen aber dieſer König mittler Zeit lieſſe aufrichten hilzerne und ſteinerne Götzen-Bilder/ alles ſeinen Weiberen zugefallen/ ja die Götzen-Bilder ſelbſt anbetete/ den wahren Gott verlieſſe/ was erfolgte? Gott hat ihn auch verlaſſen/ indeme Salomon nichts endlich darvon getragen/ als ein Leib voller Kranckheit/ und ein Gewiſſen voller Sünden/ alſo/ daß viel meynen/ er ſeye ewig verdammet.

Herodes der König/ nachdem er hat laſſen hinrichten den H. Jacobum/ befahle/ man ſolle auch einziehen den H. Petrum; warum? er ſahe/ **daß es denen Juden wolgefiele.** Act. 12. Aber was nahme diß für einen Ausgang? weilen Herodes Gott verlaſſen/ verlieſſe ihn auch Gott/ indeme er lebendig von den Würmen verzehrt wurde.

Pilatus hat erkennet die Unſchuld Chriſti/ doch Chriſtum laſſen creutzigen/ denen Juden zugefallen/ und damit er in der Gnad des Kayſers bliebe. Wie ergienge es ihm aber endlich? er kame aus Verhängnus Gottes bey dem Kayſer in die höchſte Ungnad/ alſo zwar/ daß er ihn ſchickte/ wie man lieſet/ nacher Wien in Franckreich in das Elend/ allwo er ſich ſelbſt ermordet.

Was fienge man mit JEſu an/ nachdem Pilatus gefället über ihn das Urtheil des Creutz-Todts?

Der H. Matthäus 27. ſagt: ſie nahmen ihm den Mantel ab/ und thäten ihm ſeine Kleider an; nemlich ſeinen eigenen Rock/ ſo ihm gewürcket ſein liebſte Mutter/ und ſo mit ihme aufgewachſen. Es wolte Chriſtus in ſeinen eigenen Kleideren zum Todt gehen/ und uns anzeigen/ daß der Menſch im Todt nichts mitnehme/ als ſeine eigene Werck. Wir haben nichts in die Welt gebracht/ ſagt der H. Paulus 1. Tim. 6. ſo iſt auch kein Zweiffel daran/ daß wir auch nichts mit hinaus tragen: ſolleſt ſo reich ſeyn/ als der König Aſſuerus/ ſo über 127. Länder herrſchete/ ſo glückſeelig als Salomon/ ſo mächtig als der groſſe König Alexander/ wirſt nichts mitnehmen/ als deine eigne Werck: ihre Werck folgen ihnen nach. Apoc. 14. die böſe Werck zwar/ daß man dort hierumen geſtrafft/ die gute aber/ daß man ewig belohnet werde.

Wie ware beſchaffen der traurige Abzug von Jeruſalem Chriſti mit dem Creutz?

Nachdem man Chriſto angezogen ſein eignes Kleid/ ſagt der H. Jahannes 19. da nahmen ſie JEſum/ und führten ihn hinaus/ und er truge ſein Creutz: gienge alſo an die traurige Proceſſion und Abzug Chriſti von Jeruſalem: die Gerichts-Poſaunen truge man vor/ darauf folgten die Soldaten/ nach dieſen kamen/ ſo den erforderten Werckzeug zur Creutzigung trugen/ als Hämmer/ Nägel/ Porer/ Strick/ Laiter ꝛc. alsdann führte man daher mit einem Strick zuſammen gekuplet die zwey Mörder/ Diſmas und Geſmas/ endlich brachte man JEſum tragent auf dem Haupt ein dörnere Kron/ auf der Achſel das ſchwere Creutz: die zwey Mörder giengen vor/ als wären ſie noch ehrliche Leut/ Chriſtus gienge hinach/ als wäre er das Haupt dieſer Böswicht: die zween Mörder giengen daher geſund/ Chriſtus folgete gantz ſchwach/ halb todt/ muſte nebenzu auch tragen ſein ſchweres Creutz/ ſo ja etwas unerhörtes? dann wo lieſet man/ daß einer ſelbſt ſeinen Galgen zur Richtſtatt getragen? die zween Mörder führte man daher unan-

unangetaſtet / Chriſtum führten die Henckers-Knecht mit groſſem Tumult unter Schläg und Streichen / jederman groß und klein hatte ab JESU daß gröſte Geſpött / wohlgefallen / und Gelächter: mit einem Wort: Chriſtus hatte keine andere Gefehrten als die Armuth / Schmach / und Schmertzen. Ewiger Gott! was iſt diß? Ach! ſeufftzet der Prophet Jeremias 4. wie iſt das Gold verdunckelt / und die allerſchönſte Farb veränderet worden! wie weit anderſt ware der Aufzug Chriſti von Jeruſalem / als kurtz vorhero am Palmtag ware der Einzug? kurtz vorhero am Palmtag ritte Chriſtus glorreich ein in die Stad; da Er aber auszoge auf den Calvari-Berg / ware Er gantz verwundet / krafftloß / halb todt / ein Schmach der Menſchen und ein Verachtung des Volcks. Pſ. 21. kurtz vorhero am Palmtag bey dem Einzug Chriſti gienge mit viel Volck frohlockent / und vor Freuden ruffent: Hoſanna dem Sohn Davids! gebenedeyt ſey / der da kommt im Nahmen des HErrn! Matth. 21. da Chriſtus auszoge auf den Calvari-Berg / gienge auch mit viel Volcks / frohlockent aber ab dem Todt Chriſti / Chriſtum verlachent / verſpottent. Kurtz vorhero am Palmtag / als Chriſtus glorreich in Jeruſalem einritte / breiteten viel des Volcks ihre Kleider auf den Weeg / andere aber hieben Zweig von den Bäumen / und ſtreueten ſie auf den Weeg. Matthäi 21. da Chriſtus auszoge auf den Calvari-Berg / ſahe man nichts dergleichen / wol aber / daß dieſe Zweig von Bäumen veränderet worden in einen groſſen Creutz-Baum / ſo Chriſtus hinaus truge auf den Calvari-Berg / alldorten an dieſen genaglet zuwerden. Ach / wie hat ſich Jeruſalem veränderet! und aber eben darum / ſagt der Prophet Jeremias in ſeinem Klaglied 1. Jeruſalem hat ein Sünd begangen / weilen es alſo unbeſtändig worden. Es geht aber nicht anderſt auf der Welt / den man Heunt liebet / haſſet man Morgen; der jetzt iſt dein beſter Freund / wird gar offt ſchlechter Urſachen halber dein abgeſagter Feind: wo man Heunt iſt in der Gnad / verfället man gar bald in die Ungnad: der Menſch / ſagt der H. Job. 14. bleibt niemal in einem Stand / und / wer alſo auf ſelben bauet / bauet auf Sand; verlaſſe dich alſo vielmehr und baue auf Gott / halte dich veſt an ſein Gnad / maſſen er von ſich Malach. 3. ſagt: Ich bin der HErr / und verändere mich nicht. Wann nur auch du bey Gott bleibeſt / und dich von ihm nicht abwendeſt.

Was hat aber ſonderbar Chriſto bey ſeinem Creutzgang den Schmertzen vermehret?

Freylich kame dem verwundet- und gantz abgematteten Erlöſer ſchwer vor daß ſchwere Creutz / maſſen / wie man insgemein lieſet

bey den heiligen Vätteren/ benanntlich bey dem H. Bonaventura de med. vitæ Christi c. 77. ſelbes lang geweſen 15. Schuch/ das Zwerch-Holtz aber 8. Schuch. Wol ein ſchwerer Creutz-Block! aber nicht ſo faſt beklagt ſich der Heyland über dieſes Creutz/ als über die Sünd und Laſter/ welche alle miteinander/ ſo von Anfang der Welt begangen worden/ und biß auf den Jüngſten Tag werden begangen werden/ alle auf dem Creutz lagen/ und das Creutz Chriſto ſehr ſchwer machten; dieſe Miſſethaten/ ſagt Chriſtus Pſ. 37. ſeynd ſchwer worden über mir/ wie ein ſchwere Burd. Chriſtliche Seel! wann dich Gott zu Zeiten heimſucht und beladet mit Creutz/ und weiſt nicht/ wie diß komme/ gehe ein wenig zuruck/ erinnere dich/ ob du nicht auch unter denen ſeyeſt/ ſo Chriſto bey Hinaustragung des Creutz diß Creutz mit Sünden ſchwer gemacht?

Wer hat Chriſto auf dem Weeg das Creutz tragen helffen?

Da der Heyland gantz abgemattet/ wie man lieſet/ mit dem ſchweren Creutz offt gefallen/ und die Henckers-Knecht beförchteten/ er möchte auf dem Weeg ſterben/ gern aber ſeheten/ daß Er an dem Creutz ſturbe/ was thaten ſie? es gienge fürüber Simon von Cyrene/ dieſen zwungen ſie/ ſagt der H. Marcus 15. daß er ſein Creutz truge. Meynet alſo der H. Gregorius/ er habe bey Chriſto/ deme er das Creutz tragen helffen/ einen ſchlechten Verdienſt ihme gemacht. Warumen? ſie zwungen ihn/ er tragte nicht willig das Creutz. Unſer Leben iſt voller Creutz; Creutz haben wir ober uns/ neben uns/ auf allen Seithen: liegt alſo alles an dem/ daß der Menſch aus der Noth mache ein Tugend/ Chriſto ſein Creutz willig tragen helffe/ und Chriſto zu Lieb ſein Creutz und Trangſal leide; und wann diß jederzeit geſchehete/ was unbeſchreiblich viel und groſſe Verdienſt wurden wir bey Gott uns machen! dann unſer Trübſal/ ſagt ſchön der H. Paulus 2. Cor. 4. in der gegenwärtigen Zeit/ welche augenblicklich und leicht iſt/ würcket ein überſchwencklich- und ewiges Gewicht der Herrlichkeit/ nemlich dort im Himmel. Wie diß erfahren der rechte Schächer Diſmas/ ſo ſein Creutz/ an welchem er gehangen/ nur ein kurtze Zeit gedultig erlitten/ und hieraus ihm gemacht ein Laither/ worauf er geſtiegen in Himmel. Hingegen tragſt dein Creutz unwillig/ ja pflegſt in deinem Creutz wol auch zuwünſchen/ zufluchen/ Gott zuläſteren ꝛc. macheſt aus der Noth nicht allein kein Tugent/ ſonder kanſt dir auch die Höll auf den Halß ziehen/ nach dem Exempel des lincken Schächers Geſmas/ dieſer/ wellen er an ſeinem Creutz/ an welchem er gehangen/ gantz un-

willig

willig ware / ja auch Chriſtum geläſteret / iſt er auf ſelbem hinabgeſtiegen in die Höll. Solle alſo der Menſch vor allen anderen Künſten lehrnen dieſe allereinträglichiſte Kunſt / wie ſie Niſſenus nennet / daß er wiſſe / wie man aus der Noth / aus dem Creutz und Leyden / könne machen ein Tugend: dieſe Kunſt aber muß er auch in das Werck ſetzen.

Warum ſprache Chriſtus zu denen Weiberen / ſie ſollen nicht wainen über ihn?

Der H. Lucas 23. ſagt: **es folgte ihm aber ein groſſe Schaar Volcks / und Weiber / die ihn beklagten und weineten /** ſo Chriſtus liebreich anredete / und lehrte / wie und über was ſie weinen ſolten. Ob nun zwar Chriſto nachgefolgt ein groſſe Menge Völcker / hat doch niemand die Gnad gehabt / daß Chriſtus in wehrentem ſeinem Creutzgang mit ſelben redete / als dieſe weinente; aus welchem abzunehmen / wie angenehm unſerem Erlöſer / wann wir mit dieſen andächtigen Weiberen ſein H. Leiden mitleidentlich betrachten / und darüber die Zäher vergieſſen; alſo angenehm iſt es ihme / daß er einſtens / wie man lieſet / offenbahret / er wolle ſolche Zäher alſo aufnehmen und belohnen / als wann mann ſoviel Blut wegen des Glaubens vergoſſen hätte. Da aber Chriſtus ſagte: **Ihr Töchter von Jeruſalem / weinet nicht über mich / ſonder über euch ſelbſt / und über eure Kinder /** hat er ihnen und uns daß weinen über ihn nicht gäntzlich wollen verbieten / ſondern lehren wollen / daß wir zuvorderiſt ſollen weinen über unſere Sünd und Miſſethaten / als welche ein Urſach ſeynd / warum er ſoviel leiden muſte.

Was hat ſich auf dem Weeg zugetragen mit der H. Veronica.

Unter anderen andächtigen Klägerinen / ſo Chriſto weinent nachgefolgt / ware auch / wie man lieſet / die H. Veronica: dieſe ſehent / daß das Angeſicht Chriſti alſo grauſam zugericht / mit Schweiß und Blut überrunnen / mit Speichlen gantz verſpyen / gienge ihr dieſe grauſame Geſtalt alſo zu Hertzen / daß ſie ihren Schlayr vom Haupt herunter zoge / ſich unter die Henckers-Knecht hinein wagte / und dieſen Schlayr Chriſto reichete / ſich abzutrücknen. Dieſer Dienſt gefiele ſowol Chriſto / daß / nachdem er abgetrücknet ſein Angeſicht / und dieſen Schlayr wider der H. Veronica heimgeſtellet / funde die H. Veronica im zuruckgehen / daß in dieſen Schlayr eingedruckt wäre daß wahre Contrafait des Angeſichts JEſu alſo künſtlich / daß es biß auf heuntigen Tag kein Mahler ſo künſtlich entwerffen können. Man lieſet nicht / daß in Zu-

ruckgebung dieſes Schweiß-Tuchs Chriſtus etwas geredet: war auch nicht vonnöthen; maſſen Chriſtus ſtillſchweigent zuerkennen gegeben/ was er leide. Chrotildis ein Franzöſiſche Prinzeſſin/ wie bey P. Drex. de Christo moriente p. 2. c. 2. §. 5. zuleſen/ wurde verheyrath dem König in Spanien Amalarico; dieſer hielte dieſe ſein Königin ſehr hart/ indeme er ſie nicht allein mit Worten offt rauch anfuhre/ ſonder wohl auch zu Zeiten biß auf das Blut mit Streichen ſelbe hernahme. Dieſe fromme Königin wuſte ihres Leyds kein End; da einſtens der König ſie wieder biß auf das Blut ſchluge/ nahme ſie ein Fazillet/ dunckte ſelbes ein in das Blut/ gabe ſelbes dem Franzöſiſchen Geſandten mit dieſen Worten: bringe es meinem Bruder/ dem König in Franckreich/ ohne daß ſie ein Schreiben beyfügte; es wolte nemlich dieſe betrübte Königin mit dieſem blutigen Schnupftüchlein anzeigen/ es ſey nicht vonnöthen viel Reden/ viel ihrem Bruder dem König in Franckreich ſchreiben/ er könne gnug aus dieſem abnehmen/ wie es ihr ergehe/ was ſie leide. Alſo ob zwar Chriſtus bey Zuruckgebung ſeines blutigen Schweiß-Tuchs nichts geredet/ hat er doch ſtillſchweigent an Tag geben ſein Leiden. Die H. Veronica nun/ ſolang ſie lebte/ bewahrete wol dieſen blutigen Schlayr/ ſahe ihn offt an/ beweinte offt diß mit Blut übergoßne Angeſicht/ tröſtete ſich in ihrem Leid.

Was ware der Calvari-Berg für ein Orth/ und warum wolte Chriſtus allda ſterben?

Der Calvari-Berg auſſer der Stadt Jeruſalem ware die offentliche Richtſtatt/ wo die Maleſitz-Perſohnen/ als Dieb/ Rauber/ Mörder/ und dergleichen hingericht wurden; wie dann das Wort Calvari herkommet von dem Lateiniſchen Wörtlein Calvo/ ſo heiſſet ein dürrer Kopf/ ein dürres Künn: wurde alſo dieſer Berg wegen der allda herumligenten Todten-Köpfen/ und Todten-Beineren der Berg Calvari genennet; und an dieſem ſchändlichen Orth wolte JEſus ſterben. Nemlich wie der H. Paulus 1. Cor. 1. ſagt: was in der Welt unedel und veracht iſt/ daß hat GOTT erwählet. Da Er in die Welt kame/ erwählte Er einen armen Stall/ da Er Abſchied nahme/ erwählte Er abermal daß verrächtlichiſte Orth/ den Calvari-Berg/ ein offentliche Richtſtatt: da Er gebohren wurde/ erwählte Er einen Stall/ ſo für das Vich gehört/ da Er ſterben wolte/ wolte Er ſterben an einem ſolchen Orth/ ſo gehörig nur für die Böswicht/ da Er auf die Welt kame/ kame Er in aller ſtill um Mitternacht/ da Er ſterben wolte auf dem Berg Calvari/ wolte Er ſterben um Mittag-Zeit/ zu der Oeſterlichen Zeit/ wo ſoviel Volck zu Jeruſalem verſammlet/ damit nur

viel ihn ſehen kunden / und damit ſein Schmach deſto gröſſer wäre. O wie weit ſeynd wir von Chriſto entfernet! indeme wir nur immer ſuchen ein Ehr / ein Lob / die Hochſchätzung von uns / den Vorgang vor anderen / und nichts mehrers fliehen / als Schmach und Unbild. Was veracht iſt / hat erwählet Chriſtus. Wir wollen zwar Chriſten ſein / und heiſſen / aber wie wenig folgen wir nach Chriſti Tugenten!

Was ereignete ſich / da Chriſtus kommen auf den Calvari-Berg?

Chriſtus wurde geführt / biß alles zur Creuzigung fertig ware / in einen Kercker / ſo / wie man lieſet / unter der Erden ware / und heuntiges Tags ein Capellen ſeyn ſolle; allda / was Chriſtus gedenckete / iſt leicht zuerachten; glaublich litte Er ſolche Todts-Aengſten / ſo kein Feder kunde beſchreiben; wie dann noch heunt zu Tag / wie man lieſet / allen denen / ſo in dieſe Capellen kommen / ein groſſer Schauder und Schröcken ankommet. Wann ſonſten die Sonn ſich unter ein finſtere Wolcken verbürget / iſts ein Zeichen eines bald erfolgenten Regens; da alſo dieſe Göttliche Sonnen Chriſtus ſich verborgen in dieſem finſteren Kercker / war es ein Zeichen / daß es bald werde abſetzen ein Blut-Regen / ſo auch erfolget.

Der zehente Diſcurs.

Von dem Todt Chriſti.

Was fienge man mit JEſu an / als Er kommen zur Richtſtatt?

SObald alles / was zur Creuzigung gehörig / fertig war / wurde der arme Heyland geſchleppet aus dem Kercker zur Richtſtatt / allwo daß erſte ware / daß man ihme abzoge ſeine Kleider / welches Chriſto mehrmahlen verurſachet einen entſetzlichen Schmertzen / maſſen die in der ſchmertzlichen Geißlung gemachte Wunden an das Kleid angebachen / mithin ſelbe durch Abziehung des Kleids völlig aufgeriſſen und gäntzlich erneueret wurden; bevorderiſt aber fiele Chriſto zum allerſchmertzlichiſten / daß Er der allerkeuſchiſte unter den Menſchen Kinderen nackent und bloß vor ſoviel tauſend Menſchen wiederumben daſtehen muſte. So war dann ſchon mehrmahlen unter ſoviel tauſend Herumſtehenten niemand / ſo Chriſto ein wenig Leinwath zugeworffen / daß Er ſich kunde bedecken? 1. Reg. 18. lieſet man / daß / als Jonathas ſahe / das David ſchlecht bekleidet / zohe er aus ſein Kleid / gabe es dem David; und unſerem Erlöſer in ſeiner Entblöſſung auf dem Calvari-Berg reichte niemand auch nur einen ſchlechten alten Fetzen!

O / ſagt mancher / ich wolte / ich wäre dazumalen gegenwärtig geweſen / ich hätte es gemacht wie Jonathas / mein Kleid hätte ich ausgezogen / und Chriſto gereichet. Gar recht: du kanſt aber dieſem deinen guten Willen annoch vollziehen / wie? Chriſtus ſagt Matth. 25. was ihr einem aus meinen mindiſten gethan habt / daß habt ihr mir gethan. Gibſt alſo dem Armen ein Brod / Geld / und dergleichen / reicheſt ihm ein altes Kleid / iſt ſolches eben ſoviel / als wann du dort auf dem Calvari-Berg Chriſto in ſeiner Blosheit ein Kleid hätteſt gereichet.

Wie hat Chriſtus angefangen ſeinen Creutz-Todt?

Nachdem nun / wie man lieſet / ſich endlich jemand über Chriſtum (glaublich aus ſonderbarer Schickung Gottes) erbarmet / Chriſto zugeworffen einen Schlayr / wormit Er ſich bedecket / ſeynd zwar einige der Meynung / die Henckers-Knecht haben Chriſtum mit groſſer ungeſtümme auf das Creutz niedergeworffen: doch iſt glaubwürdiger / Chriſtus habe ſich freywillig auf das Creutz niedergeleget / Händ und Füß zur Creuzigung ausgeſtrecket / weilen der H. Paulus Philipp. 2. ſagt: er hat ſich ſelbſt erniedriget / und iſt gehorſam worden biß zum Todt / ja biß zum Todt des Creutzes. Ja / mein JEſu / du ſtreckeſt zwar auf dem Creutz aus deine Händ / und Füß / diß aber wird lang nicht erklecken / es werden ſelbe mit Strick und Ketten alſo weiter ausgeſpannet werden / daß dieſe Ausſpannung dir bringen wird den gröſtem Schmertzen / ſo auch erfolget; maſſen / wie man lieſet in denen Offenbahrungen der H. Birgittä L. 1. c. 10. hat dieſe Ausſpannung der Händ und Füß Chriſti am Creutz Chriſto gebracht ſo unbeſchreiblichen Schmertzen / daß dieſer Schmertzen alle vorige übertroffen; wie man dann auch in denen Offenbahrungen der H. Birgittä lieſet / daß dieſe auseinander Ziehung der Händ und Füß Chriſti ſo grauſam geweſen / daß viel Aderen und Nerven in dem allerheiligiſten Leib Chriſti zerſprungen. Sie haben gezehlet / ſagt Chriſtus Pſ. 21. alle meine Beiner / das iſt / ſie haben meinen Leib alſo auseinander gezogen / daß man alle Beiner zehlen kunde. So theuer muſte unſer Erlöſer bezahlen die Sünd Adam und Eva / indem ſie hinzugangen zu dem verbotnen Baum / und ihre Händ nach der verbotnen Frucht ausgeſtreckt.

Exempel.

Die H. Catharina von Senis hat nach vielem bitten endlich von Chriſto erlanget / daß ſie aller von Chriſto erlittenen Schmertzen theilhafftig worden: worauf ſie bekennet / daß die Ausſpannung am Creutz ihr

vorkom-

vorkommen / als ſeye dieſe einer der gröſten Schmertzen: wie ſie dann derentwegen viel Täg nacheinander an der Bruſt gelitten entſetzliche Schmertzen / und von ſelbiger Zeit an an Kräfften gäntzlich abgenommen. In vita. Die H. Catharina von Senis hat nur etwas weniges dißfalls gelitten; wie groß wird erſt geweſen ſein der Schmertzen Chriſti ſelbſt? und niemand iſt / ſeufftzet Jeremias 12. ſo dieſes zu Hertzen faſſet!

In denen Offenbahrungen der H. Mechtildis L. 1. c. 15. iſt zuleſen / daß ſie einſtens Chriſtum gefraget / welches ſein gröſter Schmertzen geweſen? da ſprache Chriſtus: daß ich am Creutz alſo ausgeſpannet worden / daß man alle meine Glieder zehlen kunde; und wer mir für dieſen Schmertzen dancket / der thut mir ſolchen Dienſt / als wann er mir alle meine Wunden geſalbet hätte.

Was erfolgte / nachdem Chriſtus am Creutz alſo grauſam ausgeſtreckt worden?

Es folgte hierauf ein anderer grauſamer Schmertzen: die Peiniger langeten nach denen Hämmern und Näglen / Chriſtum ans Creutz zunaglen. Himmliſcher Vatter! der du ſolches Wohlgefallen gehabt an dem Gehorſam des Iſaacs/daß/als er ſchon lage auf dem Scheitterhauffen / und Abraham ſein Vatter führen wolte auf ihn den Streich / du geſchickt haſt einen Engel / ſo dem Abraham muſte in das Schwerdt fallen: warum / himmliſcher Vatter! haſt nicht auch geſchickt einen Engel / da dein gehorſamſter Sohn auf dem Creutz-Holtz lage / ſo denen Blut-Durſtigen Henckers-Knechten/ da ſie willens waren deinen liebſten Sohn ans Creutz zunaglen / in die Händ fiele? Nemlich die Liebe des himmliſchen Vatters gegen uns war ſo groß / daß Er minder verſchonet ſeinem Sohn als dem Iſaac: es ware auch die Liebe Chriſti zu dem Creutz-Todt ſo groß / daß er nicht verlangte von dem Creutz. Mithin fiengen die Peiniger an mit einem langen Daumen-dick eiſenen Nagel die lincke Hand Chriſti / wie man lieſet / zum erſten in der Mitten / wo alle Spann-Aderen zuſammen gehen / alſo an das Creutz anzuhefften / daß nicht allein Haut und Fleiſch in das Holtz hineingetrungen worden / ſonder auch viel Nerven und aderen abgeſprungen: ſolcher Geſtalten verfahrten ſie auch mit der rechten Hand / und/ wie man lieſet/ ſeynd bey dieſer Annaglung der Händ Chriſti 26. Hammer-Streich geſchehen / noch mehr aber bey Annaglung der heiligiſten Füſſen Chriſti. Ja es waren dieſe Hammer-Streich ſo entſetzlich / daß / wie zuleſen in denen Offenbahrungen der H. Birgittä L. 1. c. 10. die ſeeligiſte Mutter Gottes auf den erſten Streich / ſo ſie gehöret/ ohnmächtig worden/

und zur Erden gefallen. Chriſtus litte alles mit mehr als Menſchlicher Standhafftigkeit/ klagte ſich nicht im mindiſten/ opferte ſich vollkommentlich auf dem Willen Gottes. Mein Krancker/ der du etwann haſt ein harte Liegerſtatt/ ein ſchlechtes Bett/ oder gar keines/ der du nirgends kein Ruhe findeſt/ dir auf allen Seiten übel iſt/ dencke zu Zeiten an deinen Erlöſer/ was er dort auf dem Berg Calvari gehabt für ein harte Liegerſtatt/ ſo kein andere war/ als das harte Creutz-Holtz/ die dörnere Kron war ſein Polſter/ Händ und Füß waren ſchmertzlich ausgeſtreckt/ und nebenzue grauſam durchboret. Diß alles iſt aus Lieb gegen dir geſchehen: ſiehe alſo/ daß du dieſe Lieb mit Lieb vergleicheſt: diß geſchicht/ wann du dein Kranckheit und Müheſeeligkeiten aus Lieb gegen Chriſto leideſt.

Wie ware beſchaffen die Aufhebung Chriſti am Creutz?

Sobald Chriſtus ans Creutz war genaglet/ zohen die Peiniger das Creutz ſambt dem armen Erlöſer zur Gruben/ in welche das Creutz Chriſti ſolle verſencket werden/ allda richteten ſie ſolches mit groſſem Geſchrey in die Höhe/ und lieſſen es mit ſolchem Gewalt in dieſe Gruben hineinfallen/ daß der gantze Leib JEſu ſich erſchittete/ die Wunden erneueret/ und viel Blut wieder vergoſſen ward. Chriſtliche Seel! ſiehe an die Demuth unſers Heylands/ wie Er mit ſich laſſet umgehen: Er ſahe nicht auf daß grauſame Verfahren der Peiniger/ ſonder nur auf die Anordnung ſeines himmliſchen Vatters. Wo fehlet es dann bey uns/ daß wir ſo eigenſünig? wir vermeynen/ es müſſe alles nach unſerem Kopf und willen gehen/ jederman ſolle uns thun/ was wir gern hätten/ und was wir uns einbilden: wo fehlet es? Ach! die Demuth und Gehorſam Chriſti geht uns ab: wann wir wären recht demüthig/ ſchätzten wir uns glückſeelig/ wann wir veracht wurden: die Hoffarth alſo regiert noch immer in uns; wie ſchicket ſich aber dieſe in uns? wir hoffärtig/ Chriſtus demüthig? wer ſeynd wir? und wer iſt Er?

Warum hat Chriſtus am Creutz ſterben wollen?

1. Weilen Adam und Eva durch den Baum im Paradeiß geſündiget/ wolte Chriſtus alſo uns erleſen durch den Creutz-Baum: gleichwie nemlich der Mythridat gemacht wird aus Schlangen/ Nateren/ und anderen vergifften Thieren/ und alſo Gifft mit Gifft vertrieben wird/ alſo/ weilen durch Anſtifftung der Schlangen das Holtz im Paradeiß uns bracht ſolches Unheil/ wolte Chriſtus durch das Creutz-Holtz uns wieder bringen das Heyl. 2. haben Adam und Eva durch ihr groſſe Sünd verdient die ewige Straff: mithin gemäß der Göttlichen

Gerech-

Gerechtigkeit wolte Chriſtus leiden keinen ſchlecht- und gemeinen Todt/ ſonder den ſchmertzlichiſten/ ſo ware der Creutz-Todt; maſſen mancher armer Sünder am Creutz offt drey/ vier/ biß fünff Täg gelebt; ſonderbar war höchſt ſchmertzlich/ daß man erſt am Creutz denen Gecreutzigten die Gebein brache; deswegen ſagt Cicero in Verrem. ein Ubelthat iſt einen Römiſchen Burger binden: ein Laſter ſolchen ſchlagen: ein Vatter-Mord ſolchen umbringen: was ſolle erſt ſagen/ ans Creutz naglen? 3. wiſſen wir, daß im alten Teſtament Gott wegen der Sünd Adams dem Menſchlichen Geſchlecht jederzeit ſehr Mißhold geweſen/ wie Er dann auch nach der Sünd mit Feuer/ Waſſer/ und anderen Straffen jederzeit gewaltig ſtreng verfahren; Weilen nun Chriſtus worden ein Mittler/ wolte Er ſterben zwiſchen Himmel und Erden mit ausgeſtreckten Händen am Creutz/ und alſo Gott und den Menſchen mit einander verſöhnen/ ein Hand ſtreckte Er gleichſam aus zu ſeinem himmliſchen Vatter/ die andere aber auf Erden zu denen Menſchen. 4. ſagt der H. Auguſtinus Serm. 181. de tempore. Wann Chriſtus wäre v. g. verſteiniget/ oder mit dem Schwerdt/ oder dergleichen anderen Marter wäre hingericht worden/ wäre/ wann wir wolten haben ein Gedächtnus des Todts Chriſti/ immer vonnöthen/ daß wir Stein/ Schwerdt/ und dergleichen Peinlichen Werckzeug bey uns trageten: diß kan nicht ſeyn/ wohl aber können wir bey uns haben ein Creutz von Holtz oder anderer Materi: ja in Ermanglung deſſen können wir uns mit der Hand das Creutz auf unſerer Stirn ſelbſt formiren und machen. 5. Gleichwie ein Prediger muß erhöchet ſein/ damit man ihn könne ſehen und hören/ alſo/ wie Chriſtus im Leben geprediget/ alſo wolte Er auch abgegeben im Todt einen Prediger. Wie? indem Er geſprochen die ſieben Lehrreiche Wort/ und ſtillſchweigent auch viel Lehr-Stuck uns am Creutz hinterlaſſen: mithin damit Er von der gantzen Welt kunde geſehen/ und gehört werden/ wolte Er ſterben an einem hohen Orth auf dem Berg Calvari/ an dem hohen Creutz-Baum. Wol alſo ſpricht der H. Paulus 1. Cor. 1. daß diß zwar/ daß der Sohn Gottes am ſchmählichen Creutz geſtorben/ denen Juden vorkomme ärgerlich zu ſeyn/ denen Heyden thorrecht/ den Beruffenen aber und denen/ ſo die Sach beſſer überlegen/ ſagt der H. Paulus/ kommet es vor/ als ein Krafft Gottes und Weisheit.

Warum hat Chriſtus ſterben wollen am Creutz zwiſchen zweyen Mörderen?

Nachdem alſo Chriſtus gecreutzigt worden/ ſagt der H. Marcus 15. ſie creuzigten zwey Mörder: einen zu ſeiner Rechten/ und den ande-

anderen zur Lincken. Gleichwie nemlich Chriſtus im Leben nichts geſucht als die tieffiſte Demuth und Verachtung/ alſo begehrete Er auch im Todt nichts anderes; wolte alſo ſterben am Creutz hangent zwiſchen zweyen Mörderen/ als wäre Er das Haupt derſelben. O unermeſſene Demuth! Chriſtus lehrete uns auch hierdurch/ daß wir keinen Menſchen/ wann auch Er der Aermeſte und Schlechtiſte/ verachten ſollen/ weilen er ebenfalls ein Geſchöpf Gottes/ unſterblich/ und mit dem koſtbaren Blut Chriſti erkauffet worden/ und reich ſeyn/ in hochem anſehen ſeyn ꝛc. ein pure Gaab und Gnad Gottes iſt. Ja es iſt auch der gröſte Sünder nicht zuverachten; maſſen ſchon offt ein groſſer Sünder worden ein groſſer Heiliger im Himmel. Uber daß weilen Chriſtus allzeit geſucht im Leben die Bekehrung des Sünders/ wolte Er auch ſterben in mitten der Mörder/ ſelbe annoch auf den rechten Weeg zubringen; wie dann der rechte Schächer ſehend die groſſe Zeichen/ ſo geſchahen im Todt Chriſti/ ſehent die Sanfftmuth Chriſti gegen ſeinen Feinden/ die höchſte Gedult in grauſamiſter Marter/ die Befehlung ſeiner Seel in die Händ des himmliſchen Vatters ꝛc. erkennet/ es müſſe kein purer Menſch/ ſonder Meſſias ſeyn/ und deswegen an ihn geglaubt/ ſprechend Luc. 19. **HErr gedencke meiner/ wann du kommſt in dein Reich/** und alſo die Seeligkeit erlanget. Eben dieſe Zeichen ſahe auch freylich der lincke Schächer/ hatte eben dieſe gute Einſprechungen/ wie ſein Camerad; weilen er aber denſelben kein Gehör gegeben/ bliebe er verſtockt/ läſterte Chriſtum/ und ſtarbe in ſeiner unbußfertigkeit. Soviel nemlich liegt daran/ daß man denen heylſamen Einſprechungen und dem Ruffenten Gott Folg leiſte.

Wo ware unterdeſſen die ſeeligiſte Mutter Gottes?

Der H. Johannes 19. ſagt: **es ſtunde aber neben dem Creutz ſeyn Mutter.** Seynd zwar wenig Wort/ aber halten viel in ſich: dann wer wird beſchreiben können die Schmertzen dieſer betrübtiſten Mutter? ſie ſtunde/ ſahe an ihren allerliebſten Sohn am Creutz alſo zerriſſen/ zerfleiſcht/ grauſam zugericht/ gantz verwundet/ mit Blut völlig überrunnen: ſie ſtunde/ ſahe an ihren Sohn/ und Er ſie/ kunde aber keines dem anderen helffen: ſie ſtunde/ und bedenckte in ihrem Hertzenleid/ wer Er ſeye? warum Er leide? wie unſchuldig Er ſeye? wie unrecht ihme geſchehe? ſie ſtunde/ und muſte anhören das Gelächter der Umſtehenden/ das Frohlocken der Phariſäer und Schrifftgelehrten/ die Gottsläſterungen des Volcks/ welches alles lauter ſpitzige Pfeil waren/ ſo in daß betrübtiſte Hertz Mariä gantz tieff eintrungen: ſie ſtunde/ und muſte hören von ihrem liebſten Sohn/ daß er leide ſo groſſen unbeſchreib-

ſchreiblichen Durſt / und aber das Hertzenleid wurde noch gröſſer / da ſie ſahe / daß man ihm reichte Gall und Eſſig: ſie ſtunde / und hörte ihren Sohn kläglich ſeufftzen am Creutz: mein Gott! mein Gott! warum haſt du mich verlaſſen? ſie kunde aber ihrem Sohn nicht helffen: ſie ſtunde / und ſahe / daß obenauf alles mit einer erſchröcklichen Finſternus umzogen wurde / unter ihr die Erden erbebete / die Felſen zerſprungen. Betrachte / Chriſtliche Seel! in was groſſem Hertzenleid dort unter dem Creutz wird geweſen ſeyn die allerbetrübtiſte Mutter Gottes. Da ſie dort im Stall in höchſter Armuth gebohren ihren Sohn / kunde ſie ihn gleichwol einwicklen in Windlein / jetzt war ſelbiger angeheft an das Creutz mit groſſen eiſernen Näglen: dort in der Geburt lage ihr Sohn gleichwol in einer Krippen / auf Heu und Stroh / jetzt ligt Er auf dem harten ſchmählichen Creutz-Holtz: dort in der Geburt lieſſen ſich hören die HH. Engel / ſtimmeten an das Lobgeſang: Ehr ſey Gott in der Höche ꝛc. jetzt lieſſe ſich nichts hören als lauter läſterliche Zungen; alſo zwar / daß man dich / O ſchmertzvolle Mutter! da du dort unter dem Creutz ſtundeſt / billich kunde anreden mit dem Propheten Jeremia in ſeinen Threnis 2. mit wem ſoll ich dich vergleichen O Tochter Jeruſalem! dein Elend iſt ſo groß / wie das Meer. Freylich wie das Meer; dann wie das Meer alle Wäſſer der gantzen Welt übertrifft an der Gröſſe / alſo ſagen die HH. Lehrer / daß die ſeeligiſte Mutter Gottes dort unter dem Creutz ausgeſtanden einen ſolchen Schmertzen / dergleichen kein Martyrer ausgeſtanden / wie ſie dann derentwegen in der Lauretaniſchen Litaney genennt wird ein Königin der Martyrer. Soviel Chriſtus Wunden hatte an ſeinem allerheiligiſten Leib / ſagt der H. Hieronymus / ſoviel hatte ſein liebſte Mutter Wunden in ihrem Hertzen. Daß alſo wahr worden / was dort bey Aufopferung ihres Sohns der H. Simeon vorgeſagt Luc. 2. ein Schwerdt wird dein Seel durchtringen. Sagt nun der weiſſe Sirach 7. vergiſſe nicht des ſeufftzens deiner Mutter: alſo ſollen ſonderbar wir offt ingedenck ſeyn der Schmertzen / ſo die Mutter Gottes unter dem Creutz ausgeſtanden / und etwas zu Ehren dieſer Schmertzen beten oder ſonſt ſelbe verehren / weilen die ſeeligiſte Jungfrau und Mutter Gottes Maria hierob hat ein ſonderes Wohlgefallen. Ja / wie ſchreibt Johannes Cartagena Tom. 3. l. 12. Homil. 1. iſt offenbahret worden / daß ein ſolcher / welcher dieſen Schmertzen andächtig offt verehret / gar leicht von Gott etwas erhalten kan / und ohne wahre Beicht und Buß nicht ſterben werde.

Exempel.

In denen Offenbahrungen der H. Birgittä L. 6. c. 97. wird geleſen /

leſen/ daß/ als die H. Birgitta noch im Leben/ erkrancket ſeye ein reicher vornehmer Herr/ ſo geweſen ein groſſer Sünder. Dieſer Krancke wolte von keiner Buß hören; was geſchicht? Chriſtus erſcheinte der H. Birgittä ſprechent: ſage deinem Beicht-Vatter/ daß er dieſen Krancken beſuche/ und ſein Beicht anhöre. Die H. Birgitta ſchickte alſobald ihren Beicht-Vatter zu dieſem Krancken; ſo aber nichts von der Beicht hören wolte. Es erſcheinete den anderen Tag darauf Chriſtus mehrmahlen/ befahle der H. Birgittä/ ſie ſolle ihrem Beicht-Vatter ſagen/ daß er dieſen Krancken zur Buß möglichiſt anmahne: der Krancke aber wolte von der Beicht nichts hören. Den dritten Tag begibt ſich dieſer Geiſtliche wiederum dahin/ ſprache dieſem krancken Herrn alles Ernſts zue/ ſich zur Buß zubequemen; um ſoviel mehr/ weilen/ wie er ſagte/ Chriſtus ſelbſt wegen ſeiner der H. Birgittä erſchienen. Worauf dieſer Krancke anfienge bitterlich zuweinen/ ſprechent: und ich ſolle können Nachlaſſung erlangen meiner Sünden? ja/ ſagte der Beicht-Vatter/ wann er dieſelbige hertzlich bereuet/ und aufrichtig beichtet/ iſt in allweeg die Nachlaſſung gewiß zuhoffen. Da ſprache dieſer Krancke: ich habe an dem Heyl meiner Seel ſchon verzweiffelt: maſſen ich ſchon alt 69. Jahr/ und mein lebtag kein wahre Beicht verricht habe; wie ich dann ſchon in der Jugend mich dem böſen Feind unterſchrieben: nunmehr aber verſpühre ich in mir ſolche Reu/ dergleichen ich mein lebtag nicht gehabt: Worauf er mit groſſer Reu ſeine Sünden gebeichtet/ ja beichtete ſelben Tag viermahl/ wie auch wiederum den anderen Tag/ empfangt die H. Weegzehrung/ ſtirbt den ſechſten Tag hierauf auf daß beſte bereithet. Die H. Birgitta fragte Chriſtum/ wo dieſer Sünder hinkommen? Chriſtus antwortete/ daß er kommen in das Fegfeuer/ und ſeye alſo der Höll entgangen wegen ſeiner in dem Todt-Bett verrichteten Buß: daß aber er dieſe Gnad der Buß erlangt/ ſey Urſach/ ſagte Chriſtus/ weilen er ſehr offt ein hertzliches Mitleiden gehabt mit meiner liebſten Mutter wegen ihrer in meinem Tod ausgeſtandnen Schmertzen.

Wann iſt Chriſtus geſtorben am Creutz?

Der H. Matthäus 27. ſagt: um die neundte Stund ruffte JEſus mit lauter Stimm: Mein Gott! mein Gott! warum haſt du mich verlaſſen? und bald darauf/ ſagt obiger Evangeliſt: gabe Er den Geiſt auf. Chriſtus alſo vermög der H. Schrifft iſt am Creutz geſtorben um neun Uhr/ das iſt/ unſer Uhr nach im Teutſchland glaubwürdig um drey Uhr Nachmittag. Nemlich nachdem Chriſtus 33. Jahr in allem nachkommen dem Willen ſeines himmliſchen Vatters/ verricht ſoviel

viel Mühe und Arbeit wegen Menſchlichen Geſchlechts / eingeſtelt die H. Sacrament / endlich durch die Geißlung / Krönung / und Annaglung ans Creutz ſchier all ſein Blut vergoſſen: nachdem Er auch am Creutz Gebeten für ſeine Feind / dem Schächer verſprochen das Paradeis / ſein Mutter dem H. Johanni anbefohlen / in höchſtem Durſt / Schmertzen / und Schwachheit kein andere Labung hatte als Gall und Eſſig / fienge endlich der Leib an zuerkalten / die Glieder zuerſtarren / das Angeſicht zuerbleichen / und der Erlöſer fienge endlich an ſein Haupt zuneigen (anzuzeigen daß Er aus Gehorſam ſterbe) in die letzte Zügen zugreiffen / die Augen zuſchlieſſen / und mit geneigtem Haupt / ſagt der H. Johannes 19. gabe Er ſeinen Geiſt auf. Chriſtliche Seel! JEſus der Sohn Gottes ſtirbt für dich am Creutz: da nun in dem Todt Chriſti auch die unempfindliche Geſchöpf ihr Leid gezeigt / indeme die Sonnen verfinſteret worden / und anzogen einen Klag-Schlayr / die Felſen zerſprungen / die Erden ſich erſchüttet / die Gräber ſich eröffnet / alles ſeufftzte; wie iſt es / Chriſtliche Seel / möglich / daß in Bedenckung des Todts Chriſti dir nicht auch dein Hertz zerbreche?

Was für ein groſſes Herzenleid litte Maria die Mutter JESU ab dem Todt ihres liebſten Sohns?

So groß die Lieb zu einer Sach / ſo groß iſt hernach der Schmertzen / da ein ſolche Sach verlohren geht; indeme alſo die allerſeeligiſte Mutter Gottes ihren Sohn unausſprechlich geliebt / wer wird können beſchreiben den Schmertzen / ſo ſie ausgeſtanden / da ſie ihren allerliebſten Sohn am Creutz durch den Todt verlohren? Gleichwie alſo in dem Büchlein Ruth 1. geleſen wird / das / da der Noemi geſtorben ihr Mann / ſie alſo darüber beſtürtzt worden / daß / als man ſie nennete Noemi / ſie ſagte: nennet mich nicht Noemi / das iſt ſchön / ſonder nennet mich Maram / das iſt / bitter; dann der Allmächtige hat mich ſehr mit Bitterkeit erfüllet. Alſo wann man die allerbetrübtiſte Mutter Gottes / da ſie dort bey dem Todt ihres liebſten Sohns unter dem Creutz ſtunde / wurde angeredet und Mariam benahmſet haben / wurde ſie ohne Zweiffel wegen höchſter Betrübnus auch geſprochen haben: nennet mich nicht Mariam / ſonder Maram / das iſt / bitter / weilen mich der allmächtige Gott wegen des Todts meines allerliebſten Sohns mit unmäßlicher Bitterkeit erfüllet. Wann dann David / da ihm ſein Rebelliſcher Sohn Abſolon am Eich-Baum hangent umgebracht worden / ihn alſo untröſtlich beweinet / und ſoviel mahl klagent aufgeſchryen 2. Reg. 18. O mein Sohn Abſolon! Abſolon

mein Sohn! wer gibt mir / daß ich für dich ſterbe? O mein Sohn Abſolon! wieviel mehr wird die betrübtiſte Mutter Gottes / da ihr allerliebſter allergehorſamſter Sohn am Creutz hangent geſtorben / klagent geſeufftzet haben: O mein Sohn JEſus! JEſus mein Sohn! wer gibt mir / daß ich mit dir ſterbe? mein Sohn! O mein allerliebſter Sohn JEſus!

Wie können und ſollen wir uns danckbar einſtellen gegen Chriſto wegen ſeines für uns ausgeſtandnen Todts?

Tobiä 12. wird geleſen / als der Engel den Jungen Tobiam wieder glücklich nach Hauß gebracht / erzehlete der Junge Tobias dem Vatter / was für Gutthaten er vom Engel empfangen: wie er nemlich auf der Reiß einſtens geweſen in Gefahr / von einem Wahlfiſch verſchluckt zu werden / der Engel aber ihn errettet: er hat mir auch die Schuld / ſagt der Junge Tobias / von dem Gabel einbringen helffen / auf der Reiß allzeit abgeben gar einen getreuen Gefehrden / wie er dann auch dir / mein Vatter / da du blind wareſt / das Himmel-Liecht und das Geſicht wieder hat mitgetheilet / letztlich nach erzehlten noch anderen empfangenen Gutthaten ſagte Tobias: was geben wir dargegen / daß alles nach Gebühr vergolten werde? da Chriſtus alſo uns geführt durch ſein Lehr und Exempel / wie wir vernommen / auf den rechten Weeg / dem Himmel zue: uns errettet aus der Dienſtbarkeit des Sathans: erleicht mit ſeiner Gnad: ja für uns geſtorben / was geben wir dargegen / daß alles nach Gebühr vergolten werde? ob wir zwar dieſe Gutthaten in alle Ewigkeit nicht können vergelten / wann wir auch dargeben ſolten tauſend Leben für Gott / begehrt er doch etwas von uns: was? Prov. 23. ſagt Gott: Sohn giebe mir dein Hertz / will ſagen / daß wir wenigſt uns danckbar gegen ihm ſollen einſtellen mit unſer Lieb / ſollen ihn möglichiſt lieben.

Exempel.

Zu Rom lebte ein frommer Prieſter / dieſen traffe man gar offt an in ſeinem Zimmer vor ſeinem Crucifix-Bild knyent; er ſtarbe mit lachendem Mund und frölichem Angeſicht / daß ſich alle Anweſente verwundert: nach dem Todt / als man den Leib eröffnet / zuerforſchen / was für ein Kranckheit des Todts müſſe Urſach geweſen ſeyn / fande man kein Hertz / mit jedermans Verwunderung; endlich funde man das Hertz liegent unter den Füſſen des Crucifix-Bilds / und nahme man ab / weilen dieſer heilige Prieſter ſein Lieb und ſein Hertz immer gehabt

bey

bey dem Gecreutzigten / daß auch diß Hertz nach dem Todt nicht wolte von Chriſto abgeſondert ſeyn. P. Paulus Barry Soc. Jeſu.

Anno 1216. reiſete ein gottſeeliger Pilger von Dinant aus Niderland gebürtig über Meer in das H. Land / und beſuchte mit groſſer Andacht alle heilige Orth / wo Chriſtus gelitten; als Er endlich kommen auf den Berg Calvari / wo Chriſtus am Creutz geſtorben / knyete er nieder / kuſſete das Orth anmüthig / und mit tieffen Seufftzeren ſagte er: nun / O HErr / habe ich alle Orth deines Leidens geſehen / aber dieſes / wo du für mich ſo ſchmertzlich geſtorben / kan ich nicht anſehen ohne Hertzbrechen: wie ſolte ich dir doch vergelten die unendliche groſſe Lieb / mit der du für mich an dieſem Orth geſtorben biſt? als er dieſes geſagt / ſchrye er mit lauter Stimm / JEſus! JEſus! und ſturbe / ohne Zweiffel höchſt glückſeelig der Seel nach / augenblicklich an ſelbem Orth. Fornerus de Paſſ. Domini Tom. 2. Conc. 8.

Wie können und ſollen wir uns noch ferners gegen Chriſto danckbar einſtellen?

Wann wir nemlich offt betrachten und vor Augen haben ſein heiliges Leiden und ſchmertzhafften Todt. Als Cyrus der Perſianer König / wie bey Manſio tr. 37. diſc. 6. n. 3. zuleſen / in einer Schlacht gefangen bekommen Tygranem den König in Armenien und ſein Frau die Königin / hielte Cyrus dieſe 2. Gefangne ſehr höflich / alſo zwar / daß ſie allzeit mit ihm bey der Tafel ſpeiſeten. Einſtens fragte Cyrus über Tafel den Tygranem / was er darfür gebete / wann er ſein Frau die Königin loß laſſete? da ſagte Tygranes: Cyre / wann dein Glück mir nicht hätte genommen mein Königreich / wolte ich ſelbes gern hergeben für die Loßlaſſung meiner Königin; mithin aber weilen dermahlen nichts anders habe als mein Leben / bin ich bereit / wann du mein Königin loß laſſeſt / mein Leben darfür aufzuſetzen; welche groſſe Lieb Tygranis gegen ſeiner Frau dem Cyro ſowol gefallen / daß er beede loß lieſſe. Da nun dieſe zwey wiederum nacher Hauß in ihr Königreich reiſeten / fragte Tygranes ſein Frau die Königin / wie ihr gefallen der Hof Cyri? was ſie allda alles geſehen? wie ihr gefallen die groſſe Höflichkeit des Königs Cyri? da antwortete die Königin: mein Ehegemahl wiſſe / daß in wehrender Gefangenſchafft ich wenig anderes angeſehen / ſonder meine Augen wendeten ſich im̃er auf dich / weilen du nemlich für mich dich anerboten haſt / dein Königreich / ja auch dein Leben herzugeben. Da alſo Chriſtus / wie der H. Paulus Tit. 2. ſagt / ſich ſelbſt hergeben für uns / damit Er von der Sünd uns erlöſete / und am Creutz für uns geſtorben / erwege / Chriſtliche

Seel! wie ſehr Chriſtus empfinden werde/ wann wir unſere Gemůths-Augen ſo ſelten zu ihm erheben/ und ſo wenig zu Gemůth führen/ und betrachten daß bittere Leyden und Sterben Chriſti: wie er ſich dann beklagt Pſ. 68. ich habe gewartet/ ob ſich jemand mit mir betrůbet; und es ware niemand: und ob mich jemand tröſten wurde; ſo habe ich keinen gefunden. Will ſagen/ daß unter ſoviel Millionen Menſchen wenig ſeyen/ die ſeyn Leiden und Todt andächtig behertzigen.

Iſt es dann Chriſto ſo angenehm/ wann man ſein Leyden betrachtet/ und mit ihm ein Mitleiden tragt?

Es iſt nicht bald etwas verdienſtlicheres und Chriſto angenehmers/ als daß Leiden Chriſti betrachten/ und ſelbes durch das Gebet oder andere Werck verehren. Wann du willſt/ O Menſch/ von einer Tugend zur anderen ſchreyten/ ſagt der H. Bonav. de ſtimulo am. div. c. 12. und ein recht vollkommnes Leben führen/ betrachte täglich andächtig das Leyden Chriſti; maſſen nichts alſo der Seelen bringet die Heiligkeit/ als dieſes. Ja der H. Albertus Magnus de Sacrif. Miſſæ darff ſagen: nutzlicher iſt es täglich andächtig betrachten das Leiden Chriſti/ als alle Freytag daß gantze Jahr hindurch in Waſſer und Brod faſten/ ſich biß auf das Blut Geißlen/ und alle Pſalmen vom Anfang biß zum End beten.

Exempel.

Der H. Bernardus betrachtete ſehr offt das Leyden Chriſti/ wie man dann ihme auch zuemahlet die peinliche Inſtrumenta/ durch welche Chriſtus gelitten/ und geſtorben; da er einſtens in der Kirchen vor einem Crucifix-Bild ſtunde/ und das Leyden Chriſti andächtigiſt betrachtete/ hatte hierob Chriſtus ſolches Wohlgefallen/ daß er ſich von dem Creutz mit ſeinen Händen loß machete/ und den H. Bernardum umfangete. In vita.

Cæſarius L. 12. c. 51. ſchreibt/ daß ein frommer Leyen-Bruder aus dem H. Ciſterzienſer-Orden/ ſo offt er bey einem Crucifix-Bild vorbey gienge/ folgendes Gebetlein geſprochen: O HErr JESU Chriſte/ ich bitte dich durch die bittere Pein und Schmertzen/ ſo du für mich gelitten; ſonderbar in jener Stund/ als dein allerheiligiſte Seel von deinem gebenedeyten Leib iſt abgeſchieden: erbarme dich meiner armen ſündigen Seel/ wann ſelbe von meinem Leib wird abſcheiden; Amen. Nach dem Todt erſchiene er alſobald ſeinem

nem geiſtlichen Vorſteher / ſprechent / er habe kein Fegfeuer zuleiden / ſondern in Anſehung dieſes Gebetleins gehe er nun zu den himmliſchen Freuden.

Iſt es gnug / daß man das Leyden Chriſti nur allein betrachte?

Nein / ſonder wir ſollen unſer Leben / unſer Leyden / und unſeren Todt ſelbſt ordnen / und richten in allem nach dem Exempel Chriſti. **Chriſtus hat gelitten für uns / ſagt der H. Petrus 1. Petr. 2. und hat euch ein Exempel hinterlaſſen / daß ihr ſeinen Fußſtapfen ſollet nachfolgen:** und ſollen wir es gleichſam machen / wie ein Mahler / ſo ein kunſtreiches Gemähl will abcopiren / oder nachmachen. Was thut er? ſo offt er mit dem Penſel ein Strich macht / beowachtet er das Gemähl / ſo er vor ſich hat: und will er nicht anſehen daſſelbe / und nur folgen ſeinem Kopf / wird er kein rechtes Bild verfertigen. Chriſtus als ein ausgemachtes Göttliches Kunſt-Stuck iſt uns vom Himmel herabgeſendet worden: dieſes Kunſt-Stuck iſt auf dem Calvari-Berg an das Creutz-Holtz angeheftet worden / und obzwar wir das Original-Bild nicht haben / haben wir doch ein Abriß / wie? ſo offt wir haben und anſehen ein Crucifix-Bild: mithin ſpricht uns Gott zue. 2. Exod. 25. **ſiehe darauf / und mache es nach dem Ebenbild / ſo dir auf dem Berg fürgezeigt worden.** Siehe / dein Erlöſer iſt freylich in höchſter Armuth gebohren worden / hat gelebt in Armuth / und iſt letztlich in höchſter Armuth nackent und bloß am Creutz geſtorben: ſiehe / ohngeachtet Er Gott / war Er doch in allem ſeinen Elteren unterthan: faſtete ſtreng: brachte gantze Nächt zue in Wachen und Beten: ſiehe / dein Erlöſer zeigte in allem die tieffiſte Demuth: flohe nichts mehrers als die hohe Ehren und Ruhm: bate für ſeine Feind / entſchuldigte ihr Verbrechen / vergolte das Böſe mit Gutem: ſiehe / dein Erlöſer übertruge mit unausſprechlicher Gedult ſoviel Schmach / Unbilden / Lachen / Spotten / ſchwiege in höchſter Marter / ware in allem ſeinem himmliſchen Vatter Gehorſam biß in Todt ꝛc. **ſiehe darauf / und mache es nach dem Ebenbild. Ich bin der Weeg / die Warheit / und das Leben /** ſagt Criſtus / Joh. 14. **niemand kommt zum Vatter / dann durch mich /** das iſt / niemand erhaltet das ewige Leben / auſſer er folge nach meinem Leben. Wie dann die eintzige Urſach iſt / warum ſoviel Menſchen verfehlen den Weeg zur Seeligkeit / und ewig verlohren werden; weilen ſie nemlich die Bildnus Chriſti auſſer acht laſſen / folgen ihrem Kopf / der Welt und ihren böſen Sünlichkeiten / wordurch dann herauskommet ein Leben ohne Tugent / mit welchem man geht auf dem Irrweeg zue dem ewigen Unheyl.

Exempel.

Der gottſeelige P. Bernardinus Realinus der Societæt Jeſu als noch ein Novitz begehrte von ſeinem Novitzen-Meiſter ein Buch/ worinnen er ſich erſehen/ uud hieraus lehrnen kunde die rechte Vollkommenheit: da reichete ihm der Novitzen-Meiſter ein Crucifix-Bild/ ſprechend: in diß Buch ſolle er fleißig hineinſehen/ diß Buch ſolle er fleißig leſen/ und ſein Leben darnach anſtellen/ ſo werde er lehrnen die rechte Chriſtliche Vollkommenheit. Wie auch erfolgt. In vita P. Realini.

Als der H. Benizius im Todt-Bett lage/ ſahe er mit veſten Augen gen Himmel/ endlich auf das Crucifix-Bild: letztlich ſprache er/ gebt mir mein Buch her. Die Umſtehenden tragten ihm ein und anderes Buch hin/ keines war das rechte; endlich weilen er unverruckt anſahe das Crucifix-Bild/ merckten die Umſtehente/ was für ein Buch er begehrte/ tragten ihm alſo zue das Crucifix-Bild/ ſo er mit beeden Armben umfangte/ und an das Hertz truckte/ ſprechend: diß iſt mein Buch: mein liebſtes Buch: aus dieſem Buch will ich machen mein Teſtament: in diß Buch hab ich offt hineingeſehen: mit dieſem Buch will ich mein Leben beſchlieſſen. In vita.

Die H. Eliſabeth Königs-Tochter aus Ungarn kame einſtens in koſtbarer Königlicher Kleidung in ein Kirchen/ allwo ſie an einer Wand erblickte ein Creutz-Holtz/ an welchem Chriſtus in erbärmlicher Geſtalt da hangete: kaum erſahe die H. Eliſabetha dieſe Bildnus/ faugte ſie an bitterlich zuweinen/ ſprechend: mein Erlöſer hanget allda am Creutz in ſo erbärmlicher Geſtalt/ und ich ſolle mich unterſtehen allda vor ihme zuerſcheinen alſo geſchmuckt und gezieret? umgeben mit groſſem Glantz der Edelgeſtein/ Golds/ und Königlichen Purpurs? Geht hierauf mit wenigen von denen herumſtehenden Hof-Bedienten nacher Hauß/ leget ab die koſtbare Kleidung/ bekleidet ſich gantz ſchlecht und demüthig/ fangt an ein heiliges Leben/ und befliſſe ſich in allem Chriſto nachzufolgen. In vita.

Ein frommer Capuciner/ Johannes Faventinus mit Nahmen/ einpfienge ein groſſe Unbild/ zu dieſer ſchwiege er ſtill/ und verkochte ſelbe ſo ſtarckmüthig/ daß ihm hierüber ein Ader auf der Bruſt auffſprange: er faſſete auf ein Hand-voll Blut/ zeigte es Chriſto am Creutz/ ſprechend: mein JEſu! das leide ich von deinetwegen. Chriſtus begegnete ihm alſobald/ löſete wunderthätiger Weiß die Hand von dem Creutz/ deutete auf die Wunden der Seiten ſprechent: mein Johannes dieſe Wunden hab ich deinetwegen empfangen. Worauf dieſe

ſer fromme Capuciner ſein Unbild und auch andere gar gern willig übertragen / in Bedenckung / das Chriſtus weit mehrer gelitten. P. Engelgrave p. 1. lucis Ev. Dom. 22. poſt Pent.

Wer hat Chriſtum begraben?

Nachdem Chriſtus am Creutz geſtorben / ſagt die H. Schrifft / daß zwey anſechliche vornehme Männer / Joſeph nemlich von Arimathäa / und Nicodemus / bey Pilato um den Leib Chriſti angehalten: Pilatus nun ſich verwunderent / das Chriſtus ſchon geſtorben / hat ſelben gern erlaubet: mithin löſeten ſie den Leichnam Chriſti von dem Creutz herab / ſalbten ihn mit köſtlichen Salben und Specereyen / wickleten ihn ein in ein ſchöne Leinwad / legten ihn in ein Neues in Felſen eingehauetes Grab / ſo in einem Garten war / unweith von dem Berg Calvari / in welches noch kein Menſch war begraben worden / und weltzten einen groſſen Stein für die Thür des Grabs: daß alſo recht Iſaias 11. vorgeſagt: **ſein Grab wird herrlich ſeyn.**

Wie iſt das Grab Chriſti über daß noch herrlich?

Weilen / ſolang die Welt ſtehet / niemal ein Grab in ſich gehabt einen ſolchen unverweſentlichen und mit der Gottheit ſelbſt vereinigten Leib / wie das Grab Chriſti. Uber daß / wo iſt ein Grab in der gantzen Welt / welches ſolang ſtehet / wie das Grab Chriſti? und ob zwar dieſe ſchon ſo lange Zeit hero es abgeben hat um die Gegent des H. Grabs unterſchiedliche groſſe Krieg: auch die Saracener ſchon zum öffteren durch Anſtifftung der Juden auf daß häfftigiſte an ſelbiges geſetzt / ſolches gäntzlich zuverwüſten / iſt es doch allzeit wunderbarlicher Weiß von Gott erhalten worden / wie ſchön probiret Baronius ad Annum 1009. Zugeſchweigen der groſſen Wunderwerck / ſo Gott häuffig an dieſem H. Orth würcket / iſt das Grab Chriſti auch herrlich / weilen dahin kommen unzahlbar viel Wahlfahrter gleichſam aus der gantzen Welt / darunter viel Fürſten / Grafen / und Edelleut / ſo diß H. Orth beſuchen und möglichiſt verehren; wie dann ſo gar Kayſer Conſtantinus der Groſſe / und viel König / auch das H. Grab Chriſti perſöhnlich beſucht / ihr Andacht allda verricht / und groſſe Schanckungen hinterlaſſen haben. Ferners wer weiß nicht / was jährlich / ſonderbar in der H. Charwochen / zu Ehren des H. Grabs Chriſti für groſſe Andachten in der gantzen Welt verricht werden? indeme in der gantzen Chriſtenheit mit groſſen Unkoſten werden aufgemacht die ſchönſte Gräber in denen Gottshäuſeren / zur Gedächtnus nemlich des H. Grabs Chriſti / welche heilige Gräber nicht allein die gemeine Leut / ſonder auch Kayſer / König / und Fürſten perſöhnlich zu Fuß beſuchen / und alle groſſe Andachten verrich-

verrichten. Wo geſchicht dieſes einem anderen Grab / auch des allergröſten Welt-Monarchens? und ob zwar bey Abſterbung eines groſſen Welt-Wonarchens vielfältig daß trauren groß bey denen Unterthanen / bevorderiſt bey denen Befreunden / auch ein Zeitlang nach dem Todt das Grab eines ſolchen Herrns in hochen Ehren gehalten und beſucht wird; verſchwindet doch endlich die Gedächtnus: aber die Verehrung des H. Grabs Chriſti und deſſen Gedächtnus wehret ſchon über 1600. Jahr / geht nicht ab / ja vermehret ſich von Tag zu Tag: wohl alſo hat Iſaias 11. Prophezeyhet: ſein Grab wird herrlich ſeyn.

Der eilffte Diſcurs.

Von dem 5. 6. und 7. Articul des Chriſtlichen Glaubens.

Wie heiſſet der fünffte Articul?

ABgeſtiegen zu der Höllen / am dritten Tag wiederum auferſtanden von den Todten.

Wohin iſt Chriſtus kommen / nachdem Er am Creutz verſchieden?

Der Leib iſt in das Grab gelegt worden: die Seel aber hat ſich augenblicklich hinabverfügt in die Vorhöll.

Was ware die Vorhöll für ein Orth?

Es iſt zumercken / daß unter der Erden vier Orth / wo die Seelen der Menſchen hinkommen. Das erſte und tieffiſte Orth iſt die Höll / allwohin der Lucifer ſambt ſeinem gantzen Anhang geſtürtzt worden / und geſtürtzt werden alle gottloſe / ſo in einer Todt-Sünd ſterben / ewig allda zuleiden / wie mit mehreren wird gezeigt werden in dem fünfften Haupt-Stuck. Das andere iſt / wo hinkommen die unſchuldige Kinder / ſo ohne H. Tauff ſterben: und haben dieſe zwar kein Pein zuleiden: doch ſeynd ſie auf ewig beraubt der Anſchauung des Göttlichen Angeſichts. Daß dritte Orth iſt das Fegfeuer / allda müſſen die Seelen wegen der läßlichen Sünden / oder ſonſt ausſtändigen Straffen auf ein Zeit ſolang leiden / biß alles abgebüſſet / wie folgends in dem 12. Diſcurs wird erörteret werden. Das vierdte Orth iſt die Vorhöll oder die Schooß Abrahams / dahin kommen die Seelen der Heiligen / ſo im alten Teſtament geſtorben, v. g. der Adam / Eva / Abraham /

ham/ Iſaac/ Jacob/ andere Gottſeelige Patriarchen/ Propheten/ und Heilige/ v. g. der H. Johannes der Tauffer/ der H. Joachim und Anna/ der H. Joſeph ꝛc.

Warum ſeynd die Heilige im alten Teſtament nicht alſobald in Himmel kommen?

Weilen der Himmel durch die Sünd Adams und Evä verſchloſſen/ und erſt aufgeſchloſſen worden/ da Chriſtus gen Himmel gefahren.

Hatten die Alt-Vätter in der Vorhöll ein Pein zuleiden gehabt?

Nein; doch kunden ſie nicht anſehen das Angeſicht Gottes.

Warum iſt Chriſtus der Seel nach in die Vorhöll hinabgeſtiegen?

Er hat die Alt-Vätter getröſtet/ und ihnen offenbahret/ daß er nun würcklich für das Heyl des Menſchlichen Geſchlechts gelitten/ geſtorben/ bald werde gen Himmel fahren/ und ſie alle mit ſich dahin führen; ja Chriſtus hat ſich auch der Gottheit nach denen Alt-Vätteren ſehen laſſen/ und alſo alle dort ſchon in der Vorhöll theilhafftig gemacht der himmliſchen Freud/ alſo zwar/ daß die Vorhöll durch die Gegenwart Chriſti veränderet worden in ein lauteres Paradeis/ wie Chriſtus dem rechten Schächer am Creutz vorgeſagt: heunt wirſt du bey mir ſeyn im Paradeiß.

Wie lang iſt Chriſtus blieben in der Vorhöll?

Nemlich von der Zeit ſeines Todts an biß an den Sonntag fruhe; da hat ſich dann ſein allerheiligiſte Seel mit dem Leib wieder vereinbahret/ und iſt Chriſtus auferſtanden; derentwegen in dem Neuen Teſtament an ſtatt des Sabbaths der Sonntag zufeyren gebotten iſt/ zur Gedächtnus nemlich der Urſtänd Chriſti.

Warum iſt Chriſtus am dritten Tag auferſtanden?

Solang wolte Er bleiben in dem Grab dem Leib nach/ zuzeigen/ daß Er warhafftig geſtorben: länger aber wolte Er nicht begraben bleiben/ damit die Traurigkeit ſeiner liebſten Mutter und ſeiner Jünger nicht noch mehr vermehret wurde. Item damit erfüllet wurde/ was Joh. 2. Er vorgeſagt: zerſtöhret dieſen Tempel/ und in dreyen Tagen will ich ihn wieder aufrichten; er redete aber/ ſagt die H. Schrifft/ von dem Tempel ſeines Leibs.

Wie iſt Chriſtus auferſtanden?

Durch eigene Krafft / und zwar gantz glorreich / umgeben mit groſſem Glantz / nichts mehr zuleyden fähig / und unſterblich. **Der Todt wird nicht mehr über Jhn herrſchen: Rom. 6.**

Was hat Chriſtus für Wunden behalten?

Nur die fünff Haupt-Wunden; nemlich die Wunden ſeiner Seiten / auch die zwey Wunden ſeiner Händ / und die zwey Wunden ſeiner Füß; zum Zeichen nemlich des Siegs / zur Bekräfftigung ſeiner Urſtänd / und damit Er am Jüngſten Tag allen Menſchen weiſen könne / was er gelitten; ab welchen dann die Heilige ſchöpfen werden ein groſſe Freud / die Verdammte aber einen groſſen Schröcken.

Wie heiſſet der ſechſte Articul?

Aufgefahren zu dem Himmel / ſitzet zu der Gerechten Gottes des Allmächtigen Vatters.

Wann iſt Chriſtus gen Himmel gefahren?

Viertzig Tag nach ſeiner Urſtänd: wie dann von dem H. Oſtertag an biß auf das Feſt Chriſti Himmelfahrt viertzig Tag ſeynd; und zwar iſt Chriſtus in Himmel gefahren durch eigne Krafft / da die Heilige Gottes gen Himmel nur durch die Krafft Gottes auffahren.

Was hat Chriſtus auf Erden dieſe viertzig Täg gemacht?

Er iſt vielfältig erſchienen ſeiner liebſten Mutter und ſeinen Jüngeren / hat ſelbe getröſtet / geredet mit ihnen von dem Reich Gottes / und unter anderen auch eingeſetzt noch ein und anderes H. Sacrament.

Wo iſt Chriſtus aufgefahren gen Himmel?

Am Oelberg in Gegenwart ſeiner liebſten Mutter / ſeiner Jünger / und vieler anderen Perſohnen: und hat Chriſtus an dem Orth ſeiner Auffahrt hinterlaſſen ſeine zwey Fuß-Stapfen / ſo noch auf heuntigen Tag geſehen / und von denen Chriſten andächtig verehret werden. Chriſtus wolte am Oelberg gen Himmel auffahren und ſeiner Glory ein Anfang machen / weilen Er am Oelberg ſein Leyden angefangen.

Wer iſt mit Chriſto in Himmel aufgefahren?

Alle Heilige / ſo in der Vorhöll waren / und viel tauſend heilige Engel.

Warum iſt Chriſtus gen Himmel gefahren?

Zu Zeigen / daß ſein Reich nicht von dieſer Welt / ſonder himmliſch wäre. 2. daß er uns den Weeg bereitete / und ſendete den H. Geiſt.

Was heiſſet ſitzen zur Rechten Gottes?

Gleichwie ſitzen / und zwar zur Rechten Hand / bey groſſen Herren iſt ein ſonderbares Ehren-Zeichen: alſo wird durch das Sitzen des Sohns Gottes zur Rechten ſeines Vatters nichts anderſt verſtanden / als daß Gott Vatter Chriſtum ſeinen Sohn in Anſehung ſeines Gehorſambs / Leiden / und Todts erhöchet / und ihme Gewalt geben über daß gantze Menſchliche Geſchlecht. Wie ſchön hiervon Prophezeyhet der H. David Pſ. 109. Der HErr / das iſt / der himmliſche Vatter / **hat zu meinem HErrn / Chriſto / geſprochen: ſetze dich zu meiner Rechten.**

Wie heiſſet der ſiebente Articul?

Von dannen Er kommen wird zurichten die Lebendige und die Todte.

Was ſagt dieſer Articul?

Das Chriſtus richten werde nicht allein die Lebendige / ſo nemlich ſterben in der Gnad Gottes / ſonder auch die Todte / ſo in ein oder mehrer Todt-Sünden ſterben.

Wieviel gibt es Gericht Gottes?

Zweyerley / daß Particular- oder abſonderliche Gericht / und das allgemeine. Daß allgemeine wird gehalten werden am Jüngſten Tag in dem Thal Joſaphat / wo alle Menſchen werden zuſammen kommen / wie im fünfften Haupt-Stuck mehrers erklärt wird. Das Particular-oder abſonderliche Gericht wird gehalten alſobald nach dem Todt des Menſchen / wie ſchön ſagt der H. Paulus Hebr. 9. **Dem Menſchen iſt aufgeſetzt einmahl zuſterben: und hernach folgt das Gericht.** Selben Augenblick alſo / da die Seel von dem Leib abſcheidet / muß ſie für das Gericht Gottes. O erſchröcklicher Augenblick! an dieſem hanget die gantze lange Ewigkeit: laufft dieſer wol ab / iſt ſolches Menſchens gantze Ewigkeit glückſeelig: wo nicht / iſt der Menſch auf ewig unglückſeelig.

Wo wird gehalten daß abſonderliche Gericht?

Viel meynen / die Seel / ſobald ſie abgeleibet / werde in den Himmel hinauf erhebet / und alldort dem Göttlichen Richter vorgeſtellet / ſo aber nicht glaubwürdig; maſſen es ſich nicht ſchicket / daß man die

Seelen der Verdammten/oder in das Fegfeuer gehörige noch unreine Seelen/ auch nur einen Fuß breit in den Himmel laſſe. **Nichts wird hineingehen/** ſagt der H. Johannes Apoc. 21. **ſo befleckt iſt.** Andere meynen/ daß die Seelen/ ſobald ſie von dem Leib abgeſchieden/ durch Göttliche Offenbahrung ſehen ihr Urtheil: mithin/ wann ſie in die Höll gehörig/ werden ſie augenblicklich von den böſen Geiſteren dahin geführt; iſt aber das Feg-Feuer oder der Himmel für ſelbe beſtimmet/ werden ſie von dem H. Schutz-Engel dahin getragen. Hingegen halten viel Lehrer darfür/ das Chriſtus nach dem Todt des Menſchen Perſöhnlich alſobald gegenwärtig/ und das Gericht vornehme/ wo der Menſch ſtirbet/ v. g. im Waſſer/ im Feuer/ auf Erden/ im Bett ꝛc. Weilen dann der meiſte Theil der Menſchen ſtirbet in ſeinem eigenen Bett/ in ſeiner Schlaff-Kammer/ bilde dir/ O Menſch/ bey Anſehung deines Betts/ deiner Schlaff-Kammer/ offt dieſe Wort ein: **allda/ in dieſem Bett/ in dieſer meiner Schlaff-Kammer/ wird ich glaublich ſterben/ und von Gott gericht werden.** O wann wir diß öffters betrachteten/ wurden wir an ſolchem Orth nicht leicht ſündigen: ein ſolcher Gedancken wurde in uns ein gantz heylſame Forcht erwecken.

Wer iſt bey dieſem abſonderlichen Gericht gegenwärtig?

Chriſtus als Richter/ und die Seel des verſtorbnen/ gantz erſchrocken und zitterent. Bey dem Abzug der Seel ſtehen zwar um das Todt-Bett herum die Bekandte und Verwandte/ weinent vor Mitleiden; der Prieſter ſpricht zue dem Sterbenten/ tröſtet ihn/ ſeegnet aus ſein Seel: aber weder die Bekandte noch Verwandte/ weder der Prieſter geben das Geleit zum Gericht; ſonder die Seel ſowol des mächtigiſten Königs und Fürſten/ als die Seel des ärmiſten Bettlers kommt gantz allein daher: auf dieſes Rath-Hauß laſſet man keinen Diener/ keine Trabanten/ noch ſonſten das geringſte paßieren: alles muß darauſſen bleiben: die Seel muß allein erſcheinen: **allein die Werck folgen nach.** Apoc. 14. Gleichwie alſo der Prophet Daniel/ nachdem Er den Drachen/ ſo die Babylonier für einen Gott gehalten/ umgebracht/ denen Babyloniern ihren Fehler gezeigt ſprechend: **ſehet! da iſt er/ den ihr geehrt habt.** Dan. 14. alſo da viel Menſchen alſo ſich vertieffen in die Wollüſten: andere ſo hoch achten in groſſen Würden und Anſehen ſeyn: andere nur Tag und Nacht dahin trachten/ wie ſie ſich bereichen/ Geld/ und Gut ſamblen: im Todt aber alles alles dieſes verlaſſen müſſen/ nichts mitnehmen/ als die Werck; **ſehet/ was ihr ehret!**

Wer iſt bey dem abſonderlichen Gericht noch gegenwärtig?

Weilen dem Göttlichen Richter nichts verborgen iſt/ und die Seel von ihrem eignen Gewiſſen überzeugt wird/ wird es bey dieſem Gericht nicht vonnöthen ſeyn/ viel Klagen/ Zeugen abhören/ und dergleichen: mithin werden zwar auch zugegen ſein der H. Schutz-Engel/ wie auch der böſe Feind/ aber nur als Vollzieher des Urtheils; alſo zwar/ da es wohl ausſchlaget/ und der Verſtorbne für einen Jnwohner des Himmels erklärt/ oder auf ein Zeit in das Fegfeuer verwieſen wird/ gibt ihm der H. Schutz-Engel das Glait dahin. Schlagt es aber übel aus/ und wird über den Sünder das Urtheil des Todts gefehlet/ ach wehe einem ſolchen! der Sathan fallet alſobald ſolche Seel an/ und führet ſie mit ſich in das ewige Feuer. Erachte/ O Chriſten Menſch/ was für einen unausſprechlichen Schröcken ſolche Seel werde einnehmen: was es zwiſchen ſelber und dem H. Schutz-Engel wird abſetzen für ein trauriges Vale: wie ſolche Seel werde anſehen ihren H. Schutz-Engel: der Schutz-Engel ſie: und wird halt endlich bey dem H. Schutz-Engel heiſſen/ was Jer. 51. ſtehet: wir haben an Babylon Artzney gebraucht/ und ſie iſt nicht geſund worden: laſſet uns ſie verlaſſen: das iſt; ich bin dieſer Seel allzeit treulich beygeſtanden/ wird es bey dem H. Schutz-Engel heiſſen: habe ſie zu dem Guten ermahnet/ von dem Böſen mich befliſſen abzuſchröcken: weilen ſie aber kein Gehör geben/ will ich ſie endlich auch auf ewig verlaſſen.

Wird Gott bey dem abſonderlichen Gericht mit dem Menſchen ſtreng verfahren?

Dieſer allergerechtiſte Richter/ ſo ſich durch keines Menſchen Perſohn bewegen laſſet: dieſer allerweiſiſte Richter/ dem nichts verborgen: dieſer allerhöchſte Richter/ von deſſen End-Urtheil niemand appelliren kan/ wird von dem Menſchen wegen allen Gedancken/ Wort/ und Wercken des gantzens Lebens genauiſte Rechenſchafft begehren: und gleichwie Gott mit dem Menſchen/ ſo lang er im Leben/ vielfältig ſolcher Geſtalten barmhertzig/ daß man meynen möchte/ es ſeye kein Strengheit in ihm; alſo wird Gott nach dem Todt bey dem Particular-Gericht mit dem Menſchen ſo ſtreng Verfahren/ daß nach Zeugnus der HH. Vätter/ Offenbahrungen/ und Hiſtorien dort kein Platz hat die Barmhertzigkeit. Jch ſage euch/ ſagt Chriſtus Matth. 12. daß die Menſchen von einem jeden müſſigen Wort/ ſo ſie geredet haben/ am Tage des Gerichts werden Rechnung geben müſſen. Ja Soph. 1. ſagt Gott: ich will Jeruſalem mit Liechtreren durchſuchen: durch Jeruſalem verſtehet der H. Bernardus die From-

me: ſchreyt alſo Serm. 35. auf: **wann auch Jeruſalem wird durchforſchet werden / wie wird Babylon (der Sünder) ſicher ſeyn?**

Exempel.

Ein laſterhaffter Jüngling kame einſtens im Schlaff in ein Verzuckung / und ware ihm / als befindete er ſich würcklich vor dem Gericht Gottes; als nun Chriſtus ihn wolte zu Red ſtellen / erſchracke er alſo / daß / als er hierüber erwachet / er ſich an den Haaren eisgrau befunden / wie ein Mann von 80. Jahren. Vinc. Fer. Conc. in Sexag.

Ein frommer Religios erſcheinte nach dem Todt gantz betrübt und in gantz traurigem Aufzug einem anderen auch frommen Religioſen / mit welchem er im Leben ein ſonderbare Bekandtſchafft gepflegt; als nun dieſer den Verſtorbnen fragte / was dieſe ſein groſſe Traurigkeit bedeutete? ſeufftzte der Verſtorbne / ſprechend: **niemand glaubt es: niemand glaubt es: niemand glaubt es.** Da nun der Religios fragte / **was daß ſeye** / ſo **niemand glaubet?** antwortete der Verſtorbne: **wie gnau Gott dort richte** / und **wie ſtreng er ſtraffe.** Jacobus de Paradyſo de peccatis.

Als zu Paris in Franckreich ein Doctor, ſo nicht allein wegen ſeiner Gelehrtheit ſonder auch äuſſerlichem frommen Lebens-Wandel bey jederman in Hochachtung ware / ſtarbe / der Leichnamb altem Gebrauch nach in die Kirchen getragen / die Todten-Vigil von der Prieſterſchafft für ihne gehalten wurde / und man kame auf jene Wort des Jobs: **antworte mir / was ich habe für groſſe Miſſethaten und Sünden?** richtete ſich der Abgeleibte in der Todten-Bahr auf / ſchreyent: **ich bin vor dem Richter-Stuhl Gottes angeklagt worden.** Als alle Anweſente höchſt erſchrocken / und man nicht wuſte / was der Verſtorbne wolte andeuten / verſchobe man die Begräbnus biß den anderen Tag: den anderen Tag darauf / da die Prieſterſchafft mehrmalen die Vigil hielte / und auf erſagte Wort kame: **antworte &c.** hebte ſich der Todte wiederum in der Todten-Bahr auf / ruffent: **ich bin vom gerechten Gericht Gottes gericht worden.** Weilen nun alle / ſo gegenwärtig / höchſt ertatteret / und man den ferneren Ausgang der Sachen erwarthen wolte / wartete man mit der Begräbnus biß den dritten Tag: den dritten Tag / da bey Verſammlung einer ungemein groſſen Verſammlung Volcks die Prieſter wiederum bey der Vigil ſangen jene Wort: **antworte &c.** erhebte ſich mehrmalen der Verſtorbne / mit erbärmlichem Geſchrey ruffent: **aus gerechtem Urtheil Gottes bin ich verdammet.** Was für ein unbeſchreibliche Forcht und Schröcken unter allen Anweſenten entſtanden / iſt leicht zu-

erach-

erachten. Unter anderen ware bey dieſem traurigen Spectacul auch gegenwärtig der H. Bruno Lehrer der H. Schrifft zu Paris und Chor-Herr zu Rhems / welchen ein ſolche Forcht ankommen / das er / wie Bzovius ſchreibt / überlaut dort in der Kirchen dieſe Wort aufruffete: **wer kan dann ſeelig werden / es ſeye dann / daß er die Welt verlaſſe?** wie er dann alſobald mit ſechs anderen in ein grauſame Einöde des Gebürgs zwiſchen Franckreich und Saffoyen gangen / daſelbſt Gott allein und ſeiner Seelen abzuwarten / und geſtifft alldorten den H. Carthäuſer Orden / ſo der ſtrengſte unter allen ſeyn ſolle. In vita. Neben ſtätten Betrachtungen / Beten / und anderen Tugent-Wercken haben dieſe Ordens-Genoßne auch dieſe Regel / daß ſie vielfältig müſſen ſich erinneren des Todts: wie dann auch keiner den anderen im Kloſter mit anderen Worten im vorbeygehen anredet / als mit dieſen: **gedencke ans ſterben.**

Stephanus ein Religios diente im Kloſter Gott viel Jahr mit Beten / Faſten / und anderen Strengheiten. Endlich kame ihn ein Begürd an noch vollkommner zuleben / begibt ſich alſo mit Erlaubnus der Oberen in ein Wildnus / und führte allda ein recht gottſeeligs Einſidleriſch Leben. Kurtz vor ſeinem Todt begabe er ſich wieder ins Kloſter / erranckte / und ſtarbe. Vor ſeinem Ableiben wurde er verzuckt: warffe die Augen im Kopf hin und her: ſchauete einen nach dem anderen an: zitterte am gantzen Leib: bald redete / bald ſchwiege er ſtill. Bald antwortete er / nicht anderſt / als wann man Rechenſchafft von ihm forderte: unter anderen ſagte er: **alſo iſt ihm zwar; ich habe aber deswegen viel gefaſtet.** Bald ſagte er wieder: nein / **fürwahr: ihr lüget mich an / dem iſt nicht alſo.** Uber ein weil ſagte er: **Ach! layder / ja: ich kans nicht laugnen: hab aber Reu und Layd darüber gehabt / und Buß gethan:** Bald darauf: **wie ihr ſagt / alſo iſt es hergangen: hoffe aber Barmhertzigkeit.** In dieſer Verzuckung ſtarbe dieſer fromme Religios / und kame nicht mehr zu ſich ſelbſt / alſo zwar / daß man auf heuntigen Tag nicht weiß / was er für ein End-Urtheil empfangen. Climacus in Scala parad. grad. 7. Chriſtliche Seel / wann ein ſo Ehrwürdiger Alter / ein Einſidl / ein ſo heiliger Mann / deme / wie man lieſet ein Leopard aus der Hand geeſſen / müſſen geben ſo ſtrenge Rechenſchafft / und man heunt zu Tag nicht weiß / wie ſein End-Urtheil / wol oder übel / abgeloffen / muß warhafftig bey dem abſonderlichen Gericht Gott ſtreng ſeyn mit dem Menſchen. Ja freylich wird Gott ſtreng ſeyn; maſſen Er Pſ. 74. ſagt: **ich will die Gerechtigkeit richten.**

Warum richtet dort Gott auch die Gerechtigkeit?

2. Reg. 1. Kame ein Jüngling zu dem König David/ deutete ihm an/ daß er nach der Schlacht auf dem Berg Gelboe angetroffen den Saul/ gantz verwundet ligent in ſeinem Blut; und weilen er nicht ſterben kunde/ ſagte der Jüngling/ habe der König Saul ihn erſucht/ er ſolle ihn mit ſeinem eignen Schwerdt umbringen: welchem dann der Jüngling nachkommen/ wie er ſagte; und kame demnach zu David/ kündigte ihm ſolches an/ verhoffent ein groſſe Belohnung/ weilen Saul ware ein abgeſagter Feind des König Davids. Aber was hat er erhalten? nicht allein erhielte er kein Belohnung/ ſondern der König David erzürnte ſich höchſtens über dieſen Jüngling/ daß er an dem Saul/ als geſalbten des Herrn/ Hand angelegt/ und lieſſe dieſen Jüngling an der Stell ermorden. Alſo wird vielen Menſchen ergehen dort bey dem Gericht Gottes: viel meynen/ ſie thun in vielen Sachen gantz recht: mancher Menſch hoffet dort wegen ſeines vielfältigen Gebets/ ein anderer wegen ſeines Allmoſen/ ein anderer wegen vielfältigen Beichten und Communiciren ꝛc. ein groſſe Belohnung; wann aber mancher dorthin kommt/ zeigt ſich alles anderſt bey dem Göttlichen Richter/ weilen mancher viel Gebet verricht/ aber ohne alle Andacht/ weilen mancher zwar Allmoſen gegeben/ aber nur aus eitler Ehr/ weilen mancher zwar offt gebeichtet und communiciret/ aber aus Abgang der wahren Reu und Leyd unwürdig/ alſo das mancher mehr Straffen verdient als Belohnung.

Was haben die heilige Leut gehalten von dem abſonderlichen Gericht?

Weilen an dieſem Gericht alles gelegen/ und wie dieſes ablauffet/ alſo auch ablauffen wird das allgemeine Gericht: wie dann das End-Urtheil am jüngſten Tag nur iſt ein Widerholung des End-Urtheils/ ſo über den Menſchen bey dem abſonderlichen Gericht ſchon ergangen: weilen auch der H. Geiſt Eccl. 9. ſagt: der Menſch weiß nicht/ ob er bey Gott würdig der Lieb oder des Haß/ lebe er ſo fromm/ als er wolle; alſo haben auch billich die HH. Leut diß abſonderliche Gericht höchſtens geforchten.

Exempel.

Der H. David/ ſo ſonſt ein man ware nach dem Hertzen Gottes/ rufft Pſ. 118. durchſteche mein Fleiſch mit deiner Forcht: dann ich habe mich geförchtet vor deinen Gerichten. Pſ. 142. ſagt er: gehe

nicht ins Gericht mit deinem Knecht; dann es wird kein Lebendiger vor dir rechtfertig ſeyn.

Der H. Job 31. ſchreyt auf: was werde ich thun / wann Gott zurichten ſich aufmachet? und wann Er fragen wird / was werde ich ihm antworten? c. 9. ſagt Er: ich förchtete mir bey allen meinen Wercken: dann ich wuſte / daß Er dem Ubertretter nicht verſchone Drey Ding förchte ich / ſprache der fromme Abbt Elias: das erſte iſt / wann mein Seel von meinem Leib wird abſcheiden: das andere / wann ich vor Gott kommen werde: das dritte / wann das Urtheil über mich wird ausgeſprochen werden. In vitis PP.

Der H. Hilarion / als er 70. Jahr in der Einöde Gott gedienet / kame ihn im Todt wegen künfftigem Gericht ein groſſe Forcht an: endlich ſprache er ihm ſelbſt zue: fahre aus / was förchteſt dir! fahre aus / mein Seel / warum zweiffleſt? du haſt Chriſto beynahe 70. Jahr gedient / und förchteſt den Todt? In vita.

Der H. Abbt Arſenius ware in dem Todt gantz betrübt / und weinte bitterlich: da er nun gefragt wurde / warum er weine? ob er ſich dann auch förchte? ſagte er: in der Warheit ich förchte mir: und die Forcht / ſo jetzt in mir iſt / iſt jederzeit in meinem Hertzen geweſen / ſo lang ich ein Mönch bin. In vita.

Der H. Hieronymus Ep. ad Florent. ſpricht: Ich mit allerhand Laſter beſudleter Sünder erwarte Tag und Nacht des Augenblicks / in welchem ich werde vor Gottes Gericht beruffen werden. Chriſtliche Seel; wann dieſe heiligiſte Leut ab dem Gericht Gottes ſich alſo entſetzet / wie kanſt du in deinem Sünden-Laſt lachen / und ruhig ſchlaffen?

Was iſt zuthun / daß das abſonderliche Gericht wol ablauffe?

Der H. David Pſ. 36. gibt uns an die Hand das beſte Mittel / da er ſagt: weiche ab vom Böſen / und thue das Gute. Damit nun aber du das Böſe / die Sünd / meideſt / erinnere dich offt des ſtrengen Gerichts Gottes: maſſen der H. Geiſt Eccl. 7. ſagt: in allen deinen Wercken gedencke an deine letzte Ding / ſo wirſt du in Ewigkeit nicht ſündigen Belangent aber das Gute / die gute Werck / haben in Beſänfftigung des Göttlichen Richters den Vorzug vor allen anderen die Werck der Barmhertzigkeit gegen den Armen: wie dann deſſen die H. Schrifft und heilige Vätter gantz klare Zeugenſchafften geben; und auch Chriſtus bey dem Jüngſten Gericht ſonderbar herfürſtreichen wird die Werck der Barmhertzigkeit / ſo die Heilige Gottes in Lebens-Zeit geübt: hingegen gewaltig denen Verdammten vor-

werffen wird/ daß ſie dißfalls geweſen alſo hinläßig. Gnug ſolle ſeyn/ was der H. Auguſtinus L. 50. Homil. 39 ſagt: **Vor der Pforten der Höllen ſtehet die Barmhertzigkeit/ und laſſet in den Kercker werffen keinen/ ſo nemlich im Leben gegen denen Armen ſich barmhertzig erzeuget hat.** Sonderbar aber/ damit das Particular-Gericht wol ablauffe/ rathet der H. Job c. 5. und ſagt: **ruffe einem/ ſo jemand iſt/ der dir antwortet/ und wende dich zu einigem von denen Heiligen.** Was ſeynd diß für Heilige/ ſo uns und für uns dort bey dem Richter-Stuhl Gottes antworten? nemlich unſer heiliger Schutz-Engel/ der H. Joſeph/ die H. Barbara und dergleichen: bevorderiſt aber wird uns bey dem ſtrengen Gericht Gottes beyſtehen/ und für uns antworten die allerſeeligiſte Jungfrau und Mutter Gottes Maria. Wann? wann wir uns jetzt im Leben durch ein wahre Andacht zu ihr wenden; wie deſſen gantze Bücher Zeugnus geben/ und gnug ſeyn ſolle/ was der H. Bonaventura L. 1. Pharet. c. 5. ſpricht: **Gleichwie/ O allerſeeligſte/ ein jeder/ ſo ſich von dir abgekehret/ und von dir veracht wird/ nothwendig zu Grund gehet: alſo/ wann ſich einer zu dir kehret/ und von dir angeſehen wird/ iſt es unmöglich/ daß er verdammet werde.**

Der zwelffte Diſcurs.

Von dem 8. und 9. Articul des Chriſtlichen Glaubens.

Wie heiſſet der achte Articul?

ICh glaube in den H. Geiſt.

Wer iſt der H. Geiſt.

Die dritte Perſohn der heiligiſten Dreyfaltigkeit/ ſo von dem Vatter und Sohn von Ewigkeit her ausgehet/ und mit dem Vatter und Sohn gleicher und wahrer Gott iſt.

Warum wird Er genennet der H. Geiſt.

Weilen Er uns in dem H. Tauff eingieſſet die heiligmachende Gnad Gottes/ ſo in der Seel machet ein geiſtliches Leben/ wie die Seel oder der Geiſt in dem Menſchen machet/ daß er dem Leib nach lebet. 2. weilen der H. Geiſt ein Urheber iſt aller geiſtlichen Gaaben.

Warum wird Er insgemein vorgeſtellet als ein Tauben?

Weilen diß Thierlein viel Eigenſchafften hat des H. Geiſts. Erſtlich iſt es um ein Taub gar ein ſtilles/ friedſames und mildſames Thier-

Thierlein / ſchadet keinem / verletzt ſo gar kein Mucken / wie die Schwalben und andere Vögel: ja die gemeine Sag iſt / daß die Taub kein Gall habe / ſich zuerzürnen. Alſo iſt beſchaffen der H. Geiſt; Er kehret nur ein / wo es einig / vertreulich / und friedſam hergehet: **Er iſt kein Gott des Zwieſpalts / ſonder des Friedens.** 1. Cor. 14. hingegen / wo es in einem Hauß / in einer Stadt / in einem Dorff oder Gemein uneinig unfriedlich hergehet / weichet diß Göttliche Täublein.

Exempel.

Griechenland ware einſtens eyfrig Catholiſch: endlich haben ſich in der Kayſerlichen Haupt- und Reſidentz-Stadt Conſtantinopel einige herfürgethan / ſo in Glaubens-Sachen ein Zwiſpalt und Uneinigkeit anrichteten / indeme ſie ſagten / der H. Geiſt gehe nur von dem Vatter aus / und nicht von dem Vatter und Sohn zugleich / wie die H. Catholiſche Kirchen lehret; in dieſem Irrhum nun iſt verfallen gantz Griechenland ſambt ihrer Haupt-Stadt Conſtantinopel. Was geſchicht? Anno 1454. kommt für dieſe Stadt mit einer groſſen Armee Mahomet der ander diß Nahmens Türckiſcher Kayſer / belageret ſelbe mit groſſem Gewalt: weilen Er aber fande groſſe Gegenwehr / wolte er ſchon abziehen. In der Nacht am H. Pfingſtag ſahe Mahomet / daß ein helles Liecht von der Stadt gen Himmel hinauf fliege / ſo er ausdeutete als ein gutes Zeichen für ſich / maſſen er ſagte / es ſeye der Chriſten GOtt von der Stadt gewichen: mithin ſetzte er eben am H. Pfingſt-Montag noch einmal an / ſtürmte die Stadt / eroberte ſelbige / und richtete an darinnen ein ſolches Blut-Bad / ſo nicht zubeſchreiben; wie dann der Kayſer Conſtantinus ſelbſten getödtet worden. Und dieſe anvor ſo reiche ſchöne Welt-berühmte Stadt ſambt gantz Griechenland ſeufftzet annoch unter dem Türckiſchen Joch: woher? der H. Geiſt als ein Friedens GOtt iſt wegen des Zwieſpalts in Glaubens-Sachen abgewichen.

Was iſt die andere Urſach / warum der H. Geiſt angenommen die Geſtalt einer Tauben?

Gen. 8. als Noe nach dem Sünd-Fluß aus der Arch lieſſe fliegen einen Raaben / kehrte er nicht mehr zuruck / warum? er funde viel Todten-Aaas auf Erden / auf dieſes ſetzte er ſich / ſtillete den Hunger / lieſſe Noe den Noe ſeyn. Als aber Noe auch hinaus lieſſe fliegen ein Tauben / kehrete dieſe alſobald wieder zuruck / weilen nemlich die Erden ware noch voll Unrath / und Todten-Cörper / wolte ſich dieſes Noemiſche Täublein allda nicht aufhalten. Nemlich dieſes Thierlein / die

Tauben/ findet ſich nicht ein/ wo es unſauber hergehet/ ſie liebet die Reinigkeit. Alſo iſt auch beſchaffen der H. Geiſt/ wo dieſes Noemiſche Täublein ſich aufhaltet/ muß alles ſauber und rein ſeyn von Sünd und Laſterey/ dann wo ſich dieſe einfinden/ weichet er ab.

Exempel.

Der H. Baſilius/ ſo offt er die H. Meß leſete/ ſahe er jederzeit ein ſchnee-weiſſe Tauben/ ſo der H. Geiſt ware. Einſtens bliebe es aus; ab welchem der H. Mann ſehr erſchracke/ und ob gleich er das Gewiſſen wol durchgienge/ kund er ſich doch keiner ſchweren Sünd erinneren: bate alſo Gott/ er wolle ihm offenbahren/ warum der H. Geiſt/ dieſe Göttliche Tauben/ ausbleibe? Gott offenbahrte/ daß nemlich ſein Altar-Diener unter der Meß angeſehen mit gailen Augen ein Weibs-Bild/ diß ſeye Urſach des ausbleibens: ſobald nun der H. Baſilius dieſen Altar-Diener abgeſchaffet/ erſchiene/ wie vor/ wiederum die weiſſe Tauben/ der H. Geiſt. In vita.

Was iſt noch für ein Urſach/ warum der H. Geiſt die Geſtalt einer Tauben angenommen?

Es iſt um die Tauben ein klagentes ſeufftzentes Thierlein/ und fliegen ſonderbar zu denen klaren Waſſer-Bächlein/ allwo ſie ſich gern aufhalten. Der H. Geiſt laſſet ſich nirgents lieber einfinden/ als wo man ſeufftzet und trauret über die begangne Sünden/ wo es abgibt Waſſer-Bächlein/ das iſt/ wo es abgibt Zäher der Buß/ und wo man über die begangne Miſſethaten weinet.

Exempel.

Ein Chriſt begehrte zur Ehe ein Tochter eines Saraceners: dieſer fragte den Abgott/ ob es zuthun? der Abgott ſagte nein/ auſſerhalb der Chriſt verlaugne ſeinen Glauben. Der Chriſt verlaugnet ſeinen Glauben/ und alſobald floge ein ſchnee-weiſſe Tauben aus ſeinem Mund: doch hielte ſie ſich immer um dieſen Menſchen herum auf/ und floge nicht völlig hinweg. Der Saracen erzehlet ſolches dem Abgott: der Abgott/ oder vielmehr der böſe Feind/ ſagte/ er ſolle ſein Tochter dieſem Chriſten/ ungeacht er ſein Glauben verlaugnet/ nicht zur Ehe geben: weilen es hat das Anſehen/ dieſer Menſch werde ſeinen Glauben bald wieder annehmen/ und die Tauben bald wieder zu ihm kehren: doch ſagte letztlich der Abgott/ wann dieſer Menſch auch Schwören werde/ daß er ſeinen Glauben nicht mehr wolle annehmen/ kan er ihm endlich dein Tochter zur Ehe geben. Dieſer legte ab auch einen Schwur/ und von Stund an lieſſe ſich die Tauben nicht mehr ſehen.

hen. Uber ein Zeit kame dieſen Menſchen ein Reu an wegen der Verlaugnung des Glaubens / beichtete alſo alles mit groſſer Zerknirſchung des Hertzens; deme dann der Beicht-Vatter für ein Buß auferlegte / daß er ſolte gehen in ein Wüſten / und ſo lang dort über ſeine Sünden Buß thun / und Weinen / biß der H. Geiſt in ſichtbarlicher Geſtalt einer weiſſen Tauben zu ihme wiederkehre / ſo auch geſchehen. P. Bernard. Mercator. Lect. 16.

Wie Ehren wir ſonderbar den H. Geiſt?

Es hat abgeben gewiſſe Ketzer / Arianer genannt / und gibt noch ab / ſo lehren dörffen / der H. Geiſt gehe nur aus vom Vatter allein: mithin ſagen ſie nur: Ehr ſey dem Vatter und dem Sohn in dem H. Geiſt. Gleichwie nun dieſe Lehr ſchon längſt von der Catholiſchen Kirchen verworffen worden: alſo Ehren wir den H. Geiſt ſonderbar / wann wir andächtig dieſe Wort ausſprechen: Ehre ſeye dem Vatter / und dem Sohn / und dem H. Geiſt / gleichwie von Anfang / alſo in alle Ewigkeit: maſſen wir auf dieſe Weiß allzeit ein Glauben-Bekandtnus thun / daß der H. Geiſt mit dem Vatter und Sohn gleicher GOtt / und derentwegen von der H. Catholiſchen Kirchen verordnet iſt / daß von den Prieſteren alle Pſälm mit dieſen Worten / Ehr ſeye dem Vatter / und dem Sohn / und dem H. Geiſt / gleichwie von Anfang / alſo in alle Ewigkeit. Amen ꝛc. müſſen beſchloſſen werden / ſo dem böſen Feind anzuhören ein groſſe Pein iſt.

Exempel.

Es ware ein frommer alter Einſidler / welchen der böſe Feind in Geſtalt auch eines Einſidlers heimſuchte / unwißlich / aus was Urſachen; als nun vor dem Eſſen der alte fromme Einſidler gantz andächtig das Tiſch-Gebet bettete / und unter anderen auch ehrenbietig ſprache: Ehr ſey dem Vatter / und dem Sohn / und dem H. Geiſt / gleichwie von Anfang / alſo in alle Ewigkeit. Brumlete dieſer Gaſt nur hinnach dieſe Wort: Gleichwie vom Anfang / alſo in alle Ewigkeit. Der alte Einſidler merckte es / ermahnete ihn alſo alles Ernſts / er ſolle auch dieſe Wort ausſprechen: Ehr ſey dem Vatter ꝛc. worauf der verſtellte Einſidler verſchwunden. Sophronius in prato Spirit.

Wie heiſſet der 9. Articul?

Ein heilige / allgemeine / Chriſtliche Kirch / Gemeinſchafft der Heiligen.

Was wird verſtanden durch dieſe Kirch?

Verſtanden wird die Verſammlung aller Chriſtglaubigen unter ih-

rem Haupt dem Römiſchen Papſten. Wie nun dieſe Kirch heilig und allgemein / ſiehe den 3. Diſcurs dieſes Haupt-Stucks.

Wie iſt in der Catholiſchen Kirchen ein Gemeinſchafft der Heiligen?

Gleichwie in einer Stadt viel Sachen gemein ſeynd / v. g. das Brunnen-Waſſer / die Röhr-Käſten / der Marckt / die Wirths-Häuſer / Bäder / Weyd und dergleichen / alſo ſeynd in der Catholiſchen Kirchen gemein die Verdienſten Chriſti / alſo / daß wir uns ſelbe durch den Gebrauch der H. Sacramenten / durch Gewinnung der Ablaß / durch die Meeß-Opfer und andere Werck können zunutzen machen / wie wir wollen. Gemein ſeynd auch in der Catholiſchen Kirchen andere gute Werck / ſo darinnen geſchehen / v. g. das Faſten / Allmoſen / und bevorderiſt das Gebet / wie dann / ſo offt wir das Vatter Unſer beten / nicht für uns allein beten / ſonder ſagen: Vatter Unſer: zue komme uns dein Reich: gib uns heunt unſer tägliches Brod: vergib uns unſere Schulden: führe uns nicht in Verſuchung: ſonder erlöſe uns von dem Ubel. Amen. Solcher Geſtalten ſagen wir auch jederzeit in dem Ave Maria: bitte für uns arme Sünder ꝛc.

Wer wird ausgeſchloſſen von dieſer Gemeinſchafft?

Alle Juden / Türcken / und Unglaubige / weilen ſie keine Glieder der Catholiſchen Kirchen. 2. Die von der Kirchen wichtiger Verbrechen halber excommunicirte / oder ſo in dem Geiſtlichen Bann ſeynd / biß ſie durch Auflöſung des Banns wieder mit der Kirch verſöhnet werden.

Wie erſtrecket ſich die Gemeinſchafft der Heiligen noch ferners?

Von der Streittenden Kirchen / ſo unſer Catholiſche Kirch iſt / erſtrecket ſich dieſe Gemeinſchafft biß zu der Triumphirenten Kirchen / wordurch die Heilige Gottes im Himmel verſtanden werden / alſo zwar / daß wir ſie anruffen / und ſie für uns bey GOTT bitten können.

Es ſagt aber GOTT Pſal. 49. ruffe mich an am Tag der Trübſal?

Von GOtt / als Urheber alles guten / kommt in allweeg alles her / und können die Heilige aus ſich ſelbſt uns nicht daß geringſte mittheilen / ſonder nur als Freund Gottes bey GOtt für uns bitten / daß in Anſehung ihrer Verdienſt GOtt diß oder jenes uns wolle mittheilen: deswegen ſagen wir zu GOtt: erbarme dich unſer: zu den Heiligen

aber:

aber: bittet für uns: und auf dieſe Weiß die Heilige anruffen iſt gantz nicht verbotten: maſſen in H. Schrifft geleſen wird/ daß der H. Paulus die Romaner/ Epheſiner/ und Hebräer vielfältig erſucht/ ſie ſolten bey GOtt für ihn bitten. Item Jobi 42. da die Freund des Jobs bey GOtt eingebüſſet/ ſagte GOTT/ er wolle endlich ihnen verzeihen/ wann Job bey ihm für ſie bitten werde. Wann nun die Bitt der Lebendigen bey GOtt ſo kräfftig/ wie viel mehr wird kräfftig ſeyn/ wann die Heilige GOttes für uns bey GOtt bitten? Ja wie nutzbar es ſeye/ die Heilige GOttes anruffen/ zeigt ſich im Werck ſelbſt; indeme die Catholiſche Chriſten in unterſchiedlichen Anliegen bald dieſen bald jenen Heiligen um Hülff anruffen/ und Gnadenreich von GOtt durch ihr Fürbitt erhört werden: wie deſſen Zeugen ſeynd ſoviel tauſend hin und wieder in denen Gotts-Häuſeren verhandene Gelübd-Täffelein.

Wiſſen aber die Heilige um unſer Anliegen?

Ja; dann eintweders offenbahret ihnen GOTT ſolches abſonderlich/ oder ſie ſehen alles in GOtt gleichſam als in einem Spiegel; wie dann Luc. 15. Chriſtus ſagt/ daß im Himmel über einen Sünder ein gröſſere Freud ſeye/ wann er Buß würcket/ als über 99. ſo der Buß nicht bedörffen: wiſſen nun die Heilige im Himmel etwas um die Buß eines Menſchen/ und ſehen es in GOtt als in einem Spiegel/ können ſie um unſer Anliegen auf dieſe Weiß auch wiſſen.

Iſt es kein Abgötterey/ die Gebeiner der Heiligen/ oder andere heilige Sachen verehren?

Durch Berührung des Kleids Chriſti iſt ein franckes Weib geſund worden. Matth. 9. ja auch durch den Schatten Petri ſeynd geſund worden die Krancke. Act. 5. durch Anrührung der Gebein Eliſäi iſt ein Todter wieder lebendig worden. 4. Reg. 13. ſo iſt ja billich/ daß wir die H. Gebeiner oder andere heilige Sachen verehren.

Wie weit erſtrecket ſich noch die Gemeinſchafft der Heiligen?

Sie erſtrecket ſich von der ſtreittenden Kirch/ ſo unſer Catholiſche Kirch iſt/ hinab biß in die Reinigente Kirch/ das iſt/ in das Fegfeuer/ alſo zwar/ daß wir denen armen Seelen/ ſo alldort in dem Feg- oder Reinigungs-Feuer leiden müſſen/ mit unſeren guten Wercken können zu Hülff kommen. Es iſt ein heiliger und heilſamer Gedancken/ daß man für die Todte bittet/ daß ſie von den Sünden aufgelöſet werden/ ſagt klar die H. Schrifft. 2. Mach. 12. Wie auch billich iſt: dann gleichwie an einem Leib ein Glied dem andern Hülff leiſtet: alſo da die Obſiegente oder Triumphirente Kirch/ das iſt/ die Heilige Got-

tes/ unſer Streitente Kirch/ ſo wir Catholiſche Chriſten ſeynd/ und die Reinigente Kirch/ das iſt/ die arme Seelen im Fegfeuer/ gleichſam ſeynd ein ſittlicher Leib/ alſo iſt billich/ daß/ gleichwie die Heilige GOttes uns Lebenten zu Hülff kommen/ wir auch Hülff leiſten denen Abgeſtorbnen/ ſo leiden in dem Fegfeuer.

Kan man aber weiſen/ daß ein Fegfeuer ſeye?

Diß hat allzeit glaubt unſer Catholiſche Kirchen/ ſo in Glaubens-Sachen nicht irren und fehlen kan: wie man dann auch ſolches geglaubt in dem alten Teſtament. Benanntlich 2. Mach. 12. wird geleſen/ das Judas der Machabäer 12000. Drachmas Silber geſchickt nacher Jeruſalem/ daß man mit ſelben ein Opfer verrichten ſolte für die Sünd der Abgeſtorbnen/ damit GOtt in Anſehung dieſes Opfers die Sünden deren/ ſo dort in der Schlacht blieben/ möchte nachlaſſen: weilen dann in der Höll keine Nachlaſſung zuhoffen/ muß es dort ein Orth abgeben/ wo die Seelen der Abgeſtorbnen ſolang bleiben und leiden müſſen/ biß von GOtt völlige Nachlaſſung der Sünden geſchehe; diß iſt das Fegfeuer. 2. ſagt Chriſtus Math. 12. wer wider den H. Geiſt redet/ dem wird es nicht vergeben weder in dieſer noch in jener Welt. Woraus unwiderſprechlich folgt/ daß es Sünden abgibt/ ſo in jener Welt noch können verziehen werden. 3. ſagt der H. Paulus Philipp. 2. daß zu Ehren des Nahmens JESU ſich biegen ſollen aller deren Knye/ ſo im Himmel/ auf Erden/ und unter der Erden ſeynd. Nun die jenige/ ſo unter der Erden in der Höll ſeynd/ werden die Knye nicht biegen dem Namen JEſu zu Ehren: ſo ſeynd dann ſolche/ ſo unter der Erden im Fegfeuer ſeynd/ als Freund ihres Erlöſers JEſu Chriſti. 4. 1. Cor. 3. macht der H. Paulus einige Gleichnuſſen mit den läßlichen Sünden/ und ſagt/ daß der Sünder dort werde derentwegen Schaden leiden/ und geſtrafft werden; wie? mit dem ewigen Feuer? nein: dann der Apoſtel ſpricht? er ſelbſt aber wird ſeelig werden: gleichwol dergeſtalt/ als durch das Feuer. Welches Feuer der H. Auguſtinus in Pſal. 37. ſambt anderen HH. Vättern ausdeutet auf das Fegfeuer. 5. iſt auſſer Zweiffel/ daß es gebe Todt-Sünden und läßliche Sünden: ſtirbt man nun mit unbereueter Todt-Sünd/ kommt man in die ewige Verdammnus: ſolte aber einer begehen ein oder mehr läßliche Sünden/ ſo gantz leicht geſchehen kan/ v. g. mit einer kleinen Lug/ mit einem eitlen Gedancken/ überflüſſigen Reden; und ſolte ſolcher dahin ſterben/ etwann des gähen Todts/ ohne daß er ein ſolche kleine Sünd abgebüſſet/ wo kommet ein ſolcher dorten hin? in die ewige Verdammnus? diß wäre wider die Güte und Gerechtigkeit GOttes. In den Himmel? es wird nichts hineingehen/

ſo

ſo befleckt / ſagt der H. Joannes Apoc. 21. So muß dann dort ſeyn ein drittes Orth / wo die Seelen müſſen gereiniget werden: diß iſt das Fegfeuer.

Wie vielerley ſeynd Peinen im Fegfeuer?

Zweyerley: eine wird genennet die Pein des Verlurſts / indeme die arme Seelen / ſolang ſie im Fegfeuer / müſſen beraubt ſeyn des Angeſichts GOttes: die andere Pein wird genennet die Pein der Empfindlichkeit.

Iſt groß die Pein des Verlurſts?

2. Reg. 14. wird geleſen / daß der Abſalon / weilen er ſeinen Bruder umgebracht / in das Elend von ſeinem Herrn Vatter dem David verwieſen worden: endlich nach dreyjährigem Elend / da ihm wieder erlaubt worden nacher Jeruſalem zukehren / und auch dort 2. gantzer Jahr nicht durffte für das Angeſicht des Davids / fiele ihm ſolches höchſt ſchmertzlich: bate alſo einſtens den Feld-Herrn Joab / daß er möchte Unterhandler ſeyn: ich bitte / ſagte er / mache / daß ich wieder ſehe das Angeſicht des Königs: iſt es aber / daß er mein Verbrechen nicht vergeſſen will / und daß ich des Vätterlichen Angeſichts noch länger ſolte beraubt ſeyn / will ich lieber ſterben. Wann Abſalon ſo hoch geacht das Angeſicht eines ſterblichen Menſchens / daß er ohne ſelbes nicht mehr leben wolte: was für ein Groß-ſchätzung wird erſt haben ein arme Seel im Fegfeuer von dem Göttlichen Angeſicht ihres allerliebſten Vatters / des Königs der Himmlen? wie dann ſie Pſal. 119. wehemüthig ruffet: wehe mir / weilen mein Hierbleiben alſo verlängert worden! Wann wird ich doch kommen / und erſcheinen vor dem Angeſicht Gottes? klaget ſie abermahl ſchmertzlich Pſal. 41. Dieſe Pein des Verlurſts / im Fegfeuer / indeme die arme Seelen von der Anſchauung deß Göttlichen Angeſichts / ſolang ſie im Fegfeur / müſſen beraubt ſeyn / verurſachet bey ſelben einen ſehr groſſen Schmertzen. Ja viel heilige Vätter ſeynd der Meynung / daß die Peyn deß Verlurſts im Fegfeur gröſſer / als die Peyn der Empfindlichkeit.

In wem beſtehet die Peyn der Empfindlichkeit?

Wie man liſet / gibt es zwar in dem Fegfeuer unterſchiedliche erſchröckliche Peinen / mit welchen die arme Seelen gequället werden: Doch glaubwürdig wird die Pein / ſo ſie alda empfinden von dem Feuer / die allererſchröcklichſte ſeyn: Maſſen wie Curtius l. 6. c. 12. ſchreibt und auch die Erfahrenheit gibt / ſo iſt die Feuer-Marter die gröſte und

ſchörpffi-

ſchörpffiſte Pein der gantzen Welt. Geſetzt / es falt dir nur ein haiſſes Pötſchier-Wax / oder nur ein Feuer-Funcken auf die Hand / O was Schmertzen macht es! wie ſchreyt man nit; haiß! haiß! Und da alſo das Feuer im Fegfeuer unvergleichlich haiſſer iſt als unſer irrdiſches Feuer / und unſer irrdiſches Feuer nur ein kühles Dau iſt gegen dem Feuer im Fegfeuer / erachte Chriſtliche Seel / was die arme Seelen im Fegfeuer für einen unbeſchreiblichen Schmertzen durch das Feuer leyden werden. Höre / was der heilige Chryſoſtomus apud Pelbartum ſagt: Erdencke alle Marter und Pein der gantzen Welt / ſo iſt doch alle Pein und Marter gegen dem Fegfeuer alles leicht / und gering / und gleichſam vor nichts zu achten. Höre auch Chriſtliche Seel / was der heilige Auguſtinus in Pſalm. 37. ſagt: Die Peinen aller HH. Martyrer / und die Schmertzen aller andern Perſohnen / ſo ſie in dieſem Leben erlitten / ſeynd nichts gegen denen Peinen und Schmertzen / ſo leyden müſſen die arme Seelen im Fegfeuer. So ſollen dann die ſo unleydentliche Schmertzen / ſo ſich bey dem Zahnwehe / Podagra / Stein / Grieß und andern Kranckheiten einfinden / nichts ſeyn gegen den Schmertzen im Fegfeuer? Nichts ſeynds. Ach was für grauſame Pein iſts / wann man lebendig geſchunden wird / wie widerfahren dem heiligen Bartholomæo! Iſt nichts / nur ein kühles Dau gegen den Peinen im Fegfeuer. Was für ein entſetzliche Marter iſts / wann man lebendig gebraten wird / wie widerfahren dem heiligen Laurentio! Iſt nichts gegen der Marter / ſo leiden müſſen die arme Seelen im Fegfeuer. Ach was für ein Schmertzen verurſacht es / wann man im haiſſen Oehl geſotten: oder Gliedweiß zerhackt: oder lebendig geröderet / geſpieſet / geviertheilet wird! iſt alles nichts / nur ein Kinderſpiel gegen denen Peinen / ſo man im Fegfeuer muß ausſtehen. Die mindiſte Pein im Fegfeuer iſt ſchärpfer und ſchmertzlicher als die gröſte Pein / ſo in dieſem ſterblichen Leben kan erdacht / ausgeſonnen / und erfunden werden / ſagt der H. Anſelmus in Elucid. und viel mit ihme. O unbeſchreibliche Pein! O ſtrenges Verfahren der Göttlichen Gerechtigkeit mit der Seel des Menſchen! und was daß meiſte iſt / heiſſet es in dieſem Kercker / was Matth. 5. geſchrieben: du wirſt von dannen nicht herauskommen / biß du den letzten Heller bezahlet habeſt.

Was bringet dann den Menſchen in das Fegfeuer?

Wann der Menſch nach begangner ſchwären Sünd / über ſelbe Buß würcket / laſſet GOtt nach die Schuld und auch die ewige Straff: doch behaltet Er ihm vor öffters ein Zeitliche Straff / ſo der Menſch hier oder im Fegfeuer muß ausſtehen; wie zuſehen iſt in dem andern

Haupt-Stuck bey Erklärung des H. Sacraments der Buß. Und doch gibt es viel Chriſten / ſo meynen / wann ſie die Sünd gebeichtet / es ſeye ſchon alles richtig / ſie haben dort im Fegfeuer nichts mehr derentwegen zuleiden / alle zeitliche Straff ſeye ausgelöſcht. Ach nein! deſſentwegen ermahnet uns ſchön der H. Geiſt Eccl. 5. ſeye nicht ohne Forcht der vergebnen Sünden halber. Will ſagen: wann auch durch die Beicht die Sünd vergeben / ſollen wir doch nicht gedencken / daß auch alle Straff nachgelaſſen: ſollen alſo niemal die Buß-Werck auſſer acht laſſen.

Warum kommt man ferners in das Fegfeuer?

Wegen der läßlichen Sünden / alſo zwar / daß nach vieler Meynung dort im Fegfeuer die mindiſte läßliche Sünd mit einer gröſſeren Pein abgeſtrafft wird / als alle erdenckliche Peinen der gantzen Welt ſeyn mögen. Und doch leyder! wie wenig achtet der mehriſte Theil der Menſchen ein läßliche Sünd? was / heiſſet es / ſolle es ſeyn um ein kleine Lug / übriges Gelächter / kleinen Diebſtahl / kleine Ehrabſchneidung? rc. Mithin ſeynd viel Menſchen (wann ſie auch täglich leicht hundert läßliche Sünden begangen) in dem Wohn / daß / wann ſie zu End ihres Lebens nur die H. Sacrament empfangen / es könne nicht fehlen / es brauche nichts als in Himmel hinein fahren; ſo weit weit geirret: alſo zwar / daß es vielen Menſchen ergehet / wie jenen Schiffleuthen / ſo etwann aus America reich beladene Schiff herausführen / was geſchicht? wann ſie offt ſchon meynen / ſie wollen an den Port anlangen / ſeynd verhanden unter dem Schiff kleine Fiſchlein / Remorá mit Nahmen / ſo / wie man lieſet / ſolchen Gewalt und Stärcke haben / daß ſie ein gantzes Schiff ſtill ſtehen machen / und in den Port einzufahren verhinderen. Alſo meynen freylich viel laue Chriſten in Lebs-Zeiten / an denen läßlichen Sünden ſeye ſoviel nicht gelegen: aber / wann es einmahl dahin kommt / macht ein eintziges kleines Fiſchlein Remora / das iſt / ein eintzige läßliche Sünd / daß man muß einlauffen in den feurigen Meer-Hafen des Fegfeuers / allwo man offt in daß erwünſchte Vatterland auszuſteigen / lang lang verhinderet wird.

Exempel.

Ein Knab von 9. Jahren ſturbe: dieſer / weilen er im Leben etlich wenige Kreutzer entlehnet / und nicht mehr bezahlet / muſte er im Fegfeuer derentwegen leiden die gröſte Pein; wie er dann erſchienen ſeiner Mutter wehemüthig ſprechent: wann alle Kohlen / ſo von dem Tag meiner Geburth an gebrennet worden in der gantzen Welt / ſolten auf einen Hauffen zuſammen getragen / und angezündet wer-

den/ und du mein Mutter mitten darinnen ſtehen/ und brinnen ſolleſt/ wurdeſt du gleichwol nicht ſoviel Pein und Schmertzen leiden/ als ich in dem Fegfeuer ausſtehen muß wegen dieſer/ dem Schein nach/ geringen Schuld. Der Knab nennete die Perſohn/ wo er das Geld entlehnet/ bittete darauf inniglich ſein Mutter/ ſie wolle die Schuld bezahlen: ſonſt er aus der Feuers-Brunſt des Fegfeuers nicht erlediget werde. P. Jo. Manni Soc. Jeſu Diſcurſ. 5. de Purg. num. 32.

In der Ciſtercienſer-Chronic lieſet man/ daß einſtens gar ein frommer gottſeeliger Religios dieſes Ordens gefahren über ein Waſſer/ und dem Schiffmann einen Kreutzer/ ſo er ſchuldig worden/ nicht gereichet; bald hierauf ſtirbet der Religios/ und erſcheinet ſeinem Oberen/ meldent/ daß dieſer Kreutzer/ ſo er dem Schiffmann ſchuldig/ dort alſo groß erwachſen/ daß er ihm die Himmels-Thür verſperret/ und er deſſentwegen ein erſchröckliche Pein im Fegfeuer leiden müſſe. Mithin bittete/ daß man den armen Schiffmann möchte alſobald befriedigen.

Der H. Severinus Biſchoff zu Cölln müſte im Fegfeuer leiden ein grauſame Pein/ nur wegen deſſen/ daß er zu Zeiten ſein Brevier nicht zur vorgeſchriebner Zeit gebetet. In vita.

Vincentius Belluacenſis erzehlet/ das Durandus Biſchoff zu Toloſa im Fegfeuer ſchmertzlich iſt leiden müſſen/ weilen er in Lebs-Zeiten manche Wort ausgegoſſen/ ſo bey den Zuhörenten ein Gelächter verurſachet.

Die Schwöſter des H. Damiani hörte allzufürwitzig zue einem unnutzen etwas wenigs leichtfertigem Geſänglein/ und müſte deſſentwegen 15. Tag im Fegfeuer büſſen. Pæd. Chriſt. p. 1. c. 5. §. 8.

Der H. Vincentius Serm. de aqua Benedic. bezeigt/ daß einer geſtorben/ und wegen einer einzigen läßlichen Sünd ein gantzes Jahr leiden müſſen.

Ein Lay-Bruder aus dem Orden des H. Dominici, Didacus mit Nahmen/ muſte in das Fegfeuer nur derentwegen/ weilen er im Singen und mit Pſallieren ein eitles Lob geſucht.

Bey Vigliegas lieſet man/ daß einer ſieben Täg im Fegfeuer müſſen leiden/ weilen er an lächerlichen Poſſen und Stichreden ein Freud gehabt.

In der Chronic. S. Franciſci lieſet man/ daß ein Geiſtlicher in das Fegfeuer müſſen/ weilen er ein kleines Stümpfel Kertzen ohne Noth brinnen laſſen.

Der

Der vierzehente Diſcurs.

Fortſetzung der Materi von dem Fegfeuer.

Wie kan man denen armen Seelen im Fegfeuer helffen?

P. Abraham à S. Clara erzehlet / daß / da ein Religios nächtlicher Weil abwartete dem Studiren / merckte er / daß in der Bibel / ſo auf der Seiten auf einem Tiſch lage / immer etwas umbblätere / und ein Blat um das andere umſchlage / alſo / daß ihn endlich ein groſſe Forcht ankame. Da er nun den anderen Tag umſahe nach der Bibel / fande er / daß auf dem aufgeſchlagnen Blat gemacht ein Creutz auf der Seiten / und ein NB. Er lieſet ſelbe Zeilen / und findet den Text Joh. 6. er ſagte zu Philippo: wo kauffen wir Brod? woraus dieſer Religios abgenommen / daß ſein vor 14. Tagen erſt verſtorbner beſter Freund / mit Nahmen Philipp / ein Hülff begehre / und zwar das Brod der Engel / das iſt / ein H. Meß-Opfer. Freylich iſt das H. Meß-Opfer ein kräfftiges Mittel / ja daß allerkräfftigiſte / die armen Seelen zuerlöſen aus dem Fegfeuer: wie dann der H. Hieronymus ſagt / daß bey einer jeden H. Meß / wann ſelbe andächtig verricht wird / nicht nur ein / ſonder mehr Seelen aus dem Fegfeuer erlöſet werden. Ermeldter H. Hieronymus apud Bernard. de Buſto Serm. 13. de Miſſa. meynet ſogar / daß die Seel / für welche der Prieſter Meß lieſet / ſolang die Meß wehret / kein Pein leide. Deswegen die H. Monica / erkennent die groſſe Krafft des H. Meß-Opfers / als vor ihrem Todt die Frag ware / wo man ihren Leib ſolle hingraben? ſagte ſie zu dem H. Auguſtino / und anderen herumſtehenten Prieſteren: leget meinen Leib hin / wo ihr immer wollet. dieſes allein bitte / daß ihr bey dem Altar des HErrn meiner wollet ingedenck ſeyn.

Exempel.

Als P. Johannes de Alvernia des H. Franciſci Ordens an aller Seelen-Tag mit ſonderbarer Andacht Meß haltete / und unter der Wandlung den Himmliſchen Vatter um ſeines Sohns / und um deſſen am Creutz vergoßnen Bluts willen bate / daß er doch erlöſen möchte die arme Seelen aus dem Fegfeuer / ſahe dieſer Prieſter in ſelbem Augenblick unendlich viel Seelen / als helle Feuer-Funcken aus einem brinnenten Ofen / in den Himmel ſteigen. S. Antoninus 3. part. tit. 24. c. 8. §. 15.

Da der H. Nicolaus von Tolentin einſtens in einer Einöde unweit Piſis Nächtlicher Weil denen Betrachtungen abwartete / erſchiene

ne ihm ein Geiſt / ruffent: Vatter Nicolae! du Mann Gottes / ſiehe! ich bin die Seel des Auxinienſiſchen Pilgrams / ſo dir im Leben ein Zeitlang gedienet / und jetzt im Fegfeuer ſchmertzlich gepeiniget wird: ich bitte dich alſo / daß du für die Verſtorbne ein Meß halteſt. Der H. Nicolaus entſchuldigte ſich / vorgebent / der nechſte Tag ſeye der Sonntag / an welchem er das Ambt im Cloſter halten müſſe / und ihme nicht erlaubt ſeye ein Requiem zuleſen. Worauf der Geiſt wehemüthig ſprache: ſiehe! ich wird geſchickt von einer groſſen Menge armer Seelen / ſo dich alle um ein H. Meß anruffen: und damit du diß deſtomehr glaubeſt / komme mit mir. Der Geiſt führte den H. Nicolaum hinaus auf ein weites Feld; allda ſahe der H. Mann ein groſſe Menge der armen Seelen / beyderley Geſchlechts / ſo allenthalben mit Feuer-Flammen umgeben einhellig dem H. Mann zurufften: H. Vatter erbarme dich unſer! H. Vatter erbarme dich unſer! dieſes Spectacul gienge dem H. Nicolao alſo zu Hertzen / daß er bitterlich weinte / alſobald hingienge zu denen Oberen / alles erzehlte: worauf ihm nicht allein ſelben Sonntag / ſonder auch die gantze Wochen hindurch erlaubt worden / für die arme Seelen Meß zuleſen. Der H. Mann demnach hat nicht allein gantzer acht Tag die H. Meß für die arme Seelen geleſen / ſonder auch viel andere groſſe Buß-Werck für ſelbe verricht. Nach acht Tagen erſcheinte abermal voriger Geiſt / ſagte / daß nicht allein er / ſonder auch alle die Seelen / ſo er geſehen / nunmehr erlöſet / und erſtatte mithin ihm / wie auch an ſtatt der anderen armen Seelen / ſchuldigiſten Danck. In vita.

Welches iſt daß andere Mittel die arme Seelen aus dem Fegfeuer zuerlöſen?

Lib. Eſther. 7. wird geleſen / daß aus Anſtifftung des Amans daß gantze Jüdiſche Geſchlecht hätte ſollen ausgereithet werden. Diß hörent die Königin Eſther wurde höchſt betrübt: denckte alſo auf allerhand Mittel / wie ſie den König wieder verſöhnen / und ihr Volck von dieſem Unheil erretten kunde; und weilen ihr einfiele / daß diß zu bewerckſtelligen die beſte Gelegenheit ſeyn werde / wann ſie mit dem König ſpeiſen werde / wartete ſie biß Mittag-Zeit. Da nun über Taffel die Königin ſehr betrübt ausſahe / und Aſſuerus der König diß merckte / ſagte Er von ſelbſten: Was iſt dein begehren Eſther / daß man dir gebe? wann du auch halbes Königreich ſollſt begehren / ſolleſt ſolches erlangen. Da ſtunde die Königin auf ſprechent: wann ich / O König / Gnad gefunden vor deinen Augen / ſchencke mir mein Volck / für welches ich bitte. Worauf erzehlete ſie dem König /

in was für Gefahr wäre daß gantze Jüdiſche Geſchlecht auf Anſtifftung Amans: batte alſo den König / er möchte das Ubel abwenden: und augenblicklich widerfahrete er der Königin in allem. Die arme Seelen zuerlöſen / und bey Chriſto zu beſenfftigen / iſt ein ſehr bequeme Gelegenheit / wann ein andächtige Seele mit tieffer Demuth / und Liebs-Eyfer zu dem Tiſch GOttes / oder H. Communion gehet; maſſen allda ein ſolche Seel ſich gleichſam vermählet mit Chriſto ihrem Bräutigam / und verbindet ſich von neuem mit Ihm mit dem Göttlichen Liebs-Band: folgſam wann der Menſch mit gebührender Andacht bey dieſer geiſtlichen Mahlzeit erſcheinet / und allda mit Aufopfferung der H. Communion der armen Seelen eingedenck iſt / iſt nicht leicht möglich / daß Chriſtus ſolcher andächtigen und in der Liebe Gottes entzünten Seel etwas könne abſchlagen.

Exempel.

Die H. Gertraut ware ſehr glückſeelig in Erlöſung der armen Seelen aus dem Fegfeuer: aber niemal glückſeeliger / als an ihren H. Communion-Tägen: deſſentwegen fragte ſie einſtens Chriſtum / woher diß komme? Chriſtus artwortete: es ſchickt ſich nicht / daß ich an den Communion-Tägen / wo du dich mit mir vermähleſt / dir als meiner Geſponns an ſolchen hochzeitlichen Ehren-Tägen abſchlage die Bitt / wordurch mich ſo eyfrig erſucheſt vor die Erlöſung der armen Seelen im Fegfeuer. In vita.

Welches iſt die dritte Weiß / den armen Seelen zuhelffen?

Daß Gebet: ein heiliger und heylſamer Gedancken iſt es / für die Abgeſtorbne zubeten / daß ſie von den Sünden erlöſet werden / ſagt die H. Schrifft 2. Mach. 12. Elias hat gebetet / ſagt der hochgelehrte Armandus de mortuis Collat. 58. und hat den Himmel eröffnet / welcher alsdann den verlangten Regen häuffig herabgeſchicket: alſo auf das Gebet der Lebendigen gibt auch GOtt den Verſtorbnen (armen Seelen im Fegfeuer) ein heylſame Erfriſchung. Wie angenehm und erſprießlich das Gebet für die Abgeſtorbne ſeye / erhellet aus dem / was man in denen Offenbahrungen der H. Gertraut l. 4. c. 18. lieſet. Da die H. Gertraut Chriſtum einſtens fragte / wie angenehm ihm ſeye / wann man betet für die armen Seelen im Fegfeuer / ſagte Chriſtus: Wiſſe / liebe Geſponns / daß / wann jemand für die arme Seelen im Fegfeuer ſeyn Gebet verrichtet / nimme ich ein ſolches Gebet ſo liebreich und gütig auf / gleich als ob man mich / wann ich in einer Gefängnus ſteckte / öffters beſuchen und tröſten thäte.

Exempel.

Da die H. Ludgardis vernommen/ daß ihr bekandter Freund/ Simon Abbt zu Foniac/verſchieden/ begabe ſie ſich alſobald in ihr Bett-Kämmerlein/ fiele GOtt zu Füſſen/ und bate ihn innbrünſtig/ er wolte doch der abgeleibten Seel dieſes Abbtens gnädig ſeyn. Nach vielem Gebet erſcheinte Chriſtus der H. Ludgardi/ und ſagte: ſey getröſt mein Geſponns/ wegen deiner will ich gnädig ſeyn dem jenigen/ für welchen du bitteſt. Ludgardis verdopplete das Gebet/ und verrichtete ſelbes noch eyfriger und inſtändiger/ alſo zwar/ daß Chriſtus zum anderen mahl erſchienen der H. Ludgardi/ ſie getröſtet mit dem erfreulichen Verſprechen/ daß die Seel/ für welche ſie ſo eyfrig bittet/ ehiſtens aus dem Fegfeuer werde erlöſet werden. Die H. Ludgardis mit dieſem Verſprechen nicht vergnügt ſprache in heiliger Einfalt und guter Verträulichkeit: O JEſu/ du HErr meines Hertzens/ ohnmöglich iſts/ daß ich kan getröſtet ſeyn; ja ich wird nicht aufhören zuweinen/ biß du mir die jenige Seel ſchenckeſt/ für welche ich bitte und bete. Durch dieſe Hertz-tringente Wort Chriſtus gleichſam überwunden erſcheinet ihr ſambt der Seel/ für welche Ludgardis ſo inſtändig gebeten/ ſprechent: ſiehe/ mein Geliebte/ ſeye nun getröſt: dann hier haſt du die Seel/ für welche du/ ſelbe aus den Flammen des Fegfeuers zuerlöſen/ ſoviel/ ſolang/ und offt mich gebeten haſt. Worauf die H. Ludgardis ſich alſobald zu den Füſſen JEſu geworffen/ Jhme für dieſe Gnad aus gantzem Hertzen ſchuldigiſten Danck ſagent: die erlöſte Seel aber/ nachdem ſie ebenfalls der H. Ludgardi Danck geſagt/ verſchwunde mit groſſem Glantz umgeben. Dieſe erlöſte Seel erſchiene nachmals öffters der H. Ludgardi offenbahrent unter anderen/ daß ſie in dem Fegfeuer hätte müſſen eilff Jahr leiden/ wann ſie nicht durch ihr inſtändiges Gebet erlöſet wäre worden. In vita l. 2. c. 4. Soviel vermag im Fegfeuer ein recht andächtig- und eyfriges Gebet.

Welches iſt das vierdte Mittel den armen Seelen zuhelffen?

Das H. Allmoſen: gleichwie/ ſagt der H. Geiſt Eccl. 3. das Waſſer auslöſchet das Feuer/ alſo widerſtehet das Allmoſen denen Sünden. Deſſentwegen der alte Tobias ſeinem Sohn unter anderen Lehr-Stucken auch dieſe mitgetheilet Tob. 4. dein Brod und Wein ſtelle auf das Grab des Gerechten. Was iſt dieſes? vielleicht iſt Tobias in den Irrthum der Heyden gefallen/ ſo auf den Gräberen der Verſtorbnen pflegten zuhalten prächtige Mahl-Zeiten/ alſo

daß vielleicht auch diß begehrt der alte Tobias von ſeinem Sohn? Ach nein / ſonder / wie Lyranus ſagt / wolte der alte Tobias / daß ſein Sohn in dem Todt der Gerechten für deroſelben Seelen ſpeiſen ſolte die Arme / und andere Werck der Barmhertzigkeit denſelben erweiſen.

Exempel.

Nachdem Sanchus König zu Legion geſtorben / ſchenckte unter anderen die fromme hinterlaßne Königin Guida einem armen übel bekleideten Prieſter einen Rock von ihrem verſtorbnen König für die Seel deſſelben. Was geſchicht? folgende Nacht erſcheinte ihr der König ſchneeweiß angethan mit dieſem Kleid / und danckte der Königin für ſeine Erlöſung. Joh. Vaſeus ad An. 940.

Nach dem Todt erſchiene ſichtbarlich der Römiſche Pabſt Benedictus der achte dem Biſchoff zu Capua / ſitzent auf einem ſchwartzen Pferd / und thate dergleichen / als muſte er eilfertig von dannen reiten. Der Biſchoff erkannte alſobald den Papſt / fragte ihn alſo: du biſt Benedictus der Papſt? Ach freylich / ſeufftzte der Geiſt / bin ichs. Wiſſe dann / daß ich abgeleibt / und mich zwar befinde im Stand der Gnaden: gleichwol wird ich in dem Fegfeuer entſetzlich gequället: darum bitte ich dich / bedeute meinem Nachkömmling Johanni / daß er jenes Stuck Geld (nennete das Orth / wo es verborgen) alſobald unter die Arme austheilen ſolte; dann alſo wird ich von meiner unleidentlichen Qual erlöſet. S. Pet. Dam. Ep. ad Nicol. II.

Was für Mittel hat man noch denen armen Seelen zuhelffen?

Solche ſeynd auch die H. Abläß / wann man ſelbe denen armen Seelen ſchencket. Item wann man faſtet / und andere Leibs-Caſteyungen für ſelbe verrichtet: auch allerhand Creutz und Leiden gedultig überträget / und dieſen Verdienſt denen armen Seelen ſchencket. Wie dann auch ſehr erſprießlich iſt / wann man denen Feinden nicht allein verzeihet / ſonder auch gutes erweiſet. Und die Genugthuungs-Krafft für die arme Seelen aufopferet.

Exempel.

Einer Reichen Adelichen Wittib wurde umgebracht ihr eintziger Sohn: da der Mörder allenthalben aufgeſucht wurde / und nirgends gefunden / dieſe Wittib aber heimlich vernahme / wo ſich ſelbiger aufhalte / was thate ſie? ſie verziehe nicht allein alles / ſonder ſchickte ihm durch ihren Diener auch ein Stuck Geld und Pferd / ihn ermahnend /

ſich aus dem Staub zumachen. Nach dieſer Heroiſchen Tugend / da ſich dieſe fromme Wittib begabe zu dem Gebet / und Gott inbrünſtig bate der Seel ihres Sohns gnädig zuſeyn / erſcheint ihr ihr Sohn ſichtbarlich / umgeben mit groſſer Glory / ſprechent / daß er im Fegfeuer hätte leiden müſſen viel Jahr / in Anſehung aber dieſer groſſen Liebe / ſo ſie ihrem Freund erwieſen / gehe er nun in die ewige Glory. Spec. Ex. c. 2. tit. 32. §. 14.

Iſt auch nutzbar denen armen Seelen das Weyh-Waſſer / oder der Weyh-Brunn?

Wann man mit ſelbem die Gräber der Abgeſtorbnen oder Todten-Beiner beſprenget / nutzet es in allweeg: weilen diß Waſſer hoch gewenhet / und alſo eine groſſe Krafft hat / daß durch daſſelbe die arme Seelen der Verdienſten Chriſti theilhafftig werden. Gleichwie ein Regen die von der Sonnen-Hitz verwelckte Blumen erquicket / ſagt der fromme alte Vatter Deodatus in vitis Patrum, alſo thut das Weyh-Waſſer die arme Seelen im Fegfeuer / die auserwählte Himmel-Blumen / ſo von der Sonnen der Gerechtigkeit gewaltig gebrennet werden im Fegfeuer / erfriſchen. Mithin ob zwar Luc. 2. der reiche Praſſer in der Höll geſprochen: Vatter Abraham / ach! erbarme dich meiner / und ſchicke herab den Lazarum / daß er daß äuſſeriſt ſeines Fingers ins Waſſer duncke / und abkühle mein Zung / dann ich leide ſehr in dieſer Flammen; aber ſolche Bitt gäntzlich abgeſchlagen worden: hingegen aber / ſagt der hochgelehrte Ekhius Homil. 5. in die animar. wann ſolches die arme Seelen im Fegfeuer ſprechen / und bitten uns: O mein Chriſt / erbarme dich doch unſer / und duncke ein das äuſſeriſt deines Fingers in daß heylſame Weyh-Waſſer: kühle uns ab; dann wir leiden ſehr in dieſer Flammen des Fegfeuers / ſoll man ſolches thun / und die Seelen bekommen ein Linderung.

Exempel.

Der gottſeelige Pater Dominicus à Jeſu Maria barfüſſiger Carmeliter hatte in ſeiner Zellen einen Todten-Kopf / den er alle Nacht / ehe er ſich zur Ruhe begeben / mit dem Weyh-Brunnen beſprengte. Einſtens beobachtete dieſer heilige Mann / daß die Feuers-Flammen häuffig aus den Augen dieſes Todten-Kopfs heraus ſpritzten: er fahrte doch forth / alle Nacht dem Todten-Kopf den Weyh-Brunn zugeben; und diß um ſomehr / weilen einſtens dieſer Todten-Kopf mit gantz deutlicher Stimm ſagte: Vatter Dominicus ſchitte noch mehr

zue! ſchitte noch mehr zue! Nachdem der H. Mann ein Zeitlang fortfahrte alle Nacht den Todten-Kopf mit Weyh-Waſſer fleiſſig zubeſprengen / und die herausſpritzente Feuer-Funcken immer weniger wurden / ja endlich völlig ausblieben / iſt letztlich der Abgeſtorbne erſchienen dem H. Mann / offenbahrte ihm / daß durch ſein Gebet und durch das Weyh-Waſſer ſeine Peynen im Fegfeuer täglich vermünderet / und er durch ſelbes völlig aus dem Fegfeuer erlöſet worden; für welche höchſte Gutthat dann der Verſtorbne dem H. Mann danckte und verſchwunde. In vita Dieſen Todten-Kopf hat folgends der Cardinal Urſinus erhalten / welchen er zierlich laſſen einfaſſen / und iſt noch zu Rom zuſehen.

Die Seel eines verſtorbnen Prieſters erſchiene einſtens aus Zulaſſung Gottes einem ſeiner Befreunden / und ſagte dieſe Wort: **wo die Oerther / wo unſere Leiber begraben liegen / mit dem Weyh-Waſſer geſprizt werden / empfinden wir ein ſolche Erleichterung / als wann wir ſchon würcklich in dem Paradeiß wären.** P. Felix Foſſa Cl. R. Theatin. in ſeiner 39. Abredung.

Was ſolte man für ein Meynung machen bey Beſprengung der Gräber oder Todten Beiner mit dem Weyh Waſſer?

Ich ſolte GOtt zwar bitten / daß er die Krafft des Weyh-Waſſers laſſe zukommen denen / ſo in ſolchen Gräberen begraben: oder denen Seelen / deren Gebeiner ich mit Weyh-Waſſer beſprenge: aber auch anderen / v. g. meinen Befreunden / Gutthäteren / oder anderen / für welche zu bitten ich ſchuldig bin / kan ich dardurch mit meiner Meynung zu Hülff kommen.

Iſt es rathſam / daß wir alle unſere gute Werck denen armen Seelen im Fegfeuer ſchencken?

Chriſtus ſagt Math. 25. **was ihr meinen mündiſten gethan / habt ihr mir gethan:** weilen dann die arme Seelen im Fegfeuer arm über arm; indem ſie eines theils ſo erſchröcklich gepeiniget werden / anderen theils aber ihnen ſelbſt nicht helffen können / alſo ſagen viel Lehrer / daß / wann der Menſch alle ſeine gute Werck und Verdienſt ſolte ſchencken den armen Seelen im Fegfeuer / ſo wurde er nicht nur groſſen Nutzen bringen den armen Seelen / ſonder auch für ſich ſelbſten einen weit gröſſeren Verdienſt ſammlen / als wann er alles für ſich behalten und verrichtet hätte. Befleiſſe dich demnach / Chriſtliche Seel / Morgens dieſe Meynung zumachen / daß du alle deine Gnugthuungen / ſo du

den gantzen Tag hindurch von den H. Meſſen/ Beten/ Allmoſen-geben und anderen Wercken ſammlen wirſt/ wolleſt denen armen Seelen im Fegfeuer ſchencken.

Sollen wir uns befleiſſen/ denen armen Seelen zuhelffen?

Es erzehlet Laurentius Beierlinks in ſeinem Theatro v. h. Lit. a. daß zu Venedig man feil gehabt in einem Keffich viel Canari-Vögel: indeme nun dieſe verarreſtirte Vögelein in ihrem Auf- und Niederhupfen ihr Freyheit ſuchten/ und ein Türck lang zuſahe/ ſeynd endlich dieſe Thierlein ihm alſo zu Hertzen gangen/ daß er alle kauffte/ den Keffich eröffnete/ und alle dieſe Vögelein in den Lufft hinaus fliegen lieſſe/ ſprechend: es iſt mir nicht möglich/ daß ich die Gefangenſchafft dieſer unſchuldigen Thierlein noch länger anſehe. Hat ein Türck gegen dieſen unvernünfftigen Thierlein gehabt ſolches Mitleiden/ was groſſes Mitleiden dann ſolle nicht haben ein Chriſt gegen denen armen Seelen im Fegfeuer/ und alſo äuſſeriſt dahin gefliſſen ſeyn/ wie er ſelben helffe? Ja man ſicht/ wann gähling entſtehet ein Feuers-Brunſt/ was für ein Jammer: alles laufft/ alles iſt bemühet das Feuer zulöſchen: da alſo im Fegfeuer ein entſetzliche Feuers-Brunſt/ die arme Seelen mitten in dieſem ſchmertzlichiſten Feuer ſich befinden/ wehemüthig ruffent zu uns/ was Jobi 19. geſchrieben: erbarmet euch meiner! erbarmet euch meiner! wenigiſt ihr meine Freund. Ach! wer ſolte nicht Tag und Nacht dahin dencken/ wie man diß Feuer löſche? Freylich wann die Elteren von ihren Kinderen/ ein Bekandter/ Verwandter von dem anderen hinweg ſtirbt/ und ſolche vor ihrem Todt bitten/ daß man ihrer dort mit Gebet und anderen Wercken möchte fleiſſig ingedenck ſeyn/ verſpricht man in allweg ſolches; aber den Verſtorbnen geht es vielfältig/ wie dem Joſeph Gen. 40. Da der Mund-Schenck des Königs Pharao und der Joſeph mit einander im Kercker lagen/ traumte einſtens dem Mund-Schenck/ er habe vor ſich einen Weinſtock/ an welchem drey Trauben: dieſe nahme/ und druckte er in den Becher des Königs/ und reichte dem König den Becher. Als nun der Mund-Schenck dieſen Traum erzehlete dem Joſeph/ ſagte Joſeph/ diß ſeye ein guter Traum: er nemlich der Mund-Schenck werde in dreyen Tägen loß werden/ und komen in ſein voriges Ambt; und alsdann/ ſagte Joſeph/ wann du bey dem König Pharao wirſt in Gnaden ſeyn/ gedencke meiner/ und thue Barmhertzigkeit an mir: erinnere den Pharao/ daß er mich aus dieſem Kercker loß laſſe. Aber nach Zeugnus der H. Schrifft hat der Mund-Schenck den Joſeph völlig vergeſſen. Alſo geht es offt denen Verſtorbnen: bey dem abſcheiden var derſelben von dieſer Welt/ haben die hinterlaſſene Freund offt

weiß

weiß nicht was verſprochen / und ihnen vorgenommen / für ſie zuverrichten / wie lang aber dauret die Gedächtnus? etwann ein und anderes Jährl / hernach vergiſſet man ſie. Ja man geht hernach bey dem Grab eines ſolchen Bekandten und Verwandten vorbey / gedenckt nicht einmal deſſelben mit einem Vatter Unſer / als wann man ſelben niemal gekennet. Deſſen ſich dann ſolche Verſtorbne gewaltig beklagen Pſal. 128. und die fürübergiengen / ſprachen nicht: der Seegen des HErrn ſey über euch. Sonderbar aber ſolle man der armen Seelen möglichiſt gedencken mit Gebet und anderem / weilen ſie alles getreulich wieder belohnen hier und dort. Wann dieſe arme Seelen erlöſet ſeynd / beten ſie im Himmel auf ein wunderbare Weiß für ihre Gutthäter / um ſo mehr / weilen ihnen GOtt nichts abſchlagt / ſagt ſchön Richardus à S. Victore.

Exempel.

Ein Kauffmann hatte bey einander ſehr viel Waaren: zumahlen nun ſelbe nicht wolten abgehen / und viel Jahr verliegen blieben / mithin er in höchſten Sorgen ſtunde / er möchte gerathen in das Verderben / was thut er? er beſiucht ſich den armen Seelen im Fegfeuer / verſpricht ein groſſe Anzahl heüiger Meſſen für ſelbe leſen zulaſſen: und nach einer kurtzen Zeit verkauffte er alle Waaren. P. Mancin de paſſ. Domini l. 9. Diſſert. 2. do . mor. 3.

Ein groſſer Liebhaber der armen Seelen betete 50. Jahr täglich das Officium oder die Vigil der Abgeſtorbnen / und wurde nicht allein in Zeitlichen reichlich geſeegnet / aus vielen Gefahren durch Hülff der armen Seelen errettet / ſonder auch in ſchweriſten Betrübnuſſen wunderbarlich getröſtet; ſonderbar aber hatte er ſehr wichtige Gerichts-Händel / ſo er glücklich gewunnen / und ſeynd ſeine Feind jederzeit gewaltig zuſchanden worden. Carriglius p. 2. c. 14.

Euſebius Herzog in Sardinien ware ein ſo groſſer Liebhaber der armen Seelen / daß er ſogar ein gewieſe Stadt ihnen eigentlich zueignete / und alles Einkommen derſelben denen armen Seelen durch heilige Meſſen / Allmoſen / und dergleichen lieſſe anwenden. Als nun mit Oſtorgio Herzog in Sicilien Euſebius einen unglückſeeligen Krieg führte / nahme Oſtorgius auch ihme hinweg dieſe Stadt: mithin wurden die arme Seelen von vielen Hülffs-Mittlen beraubt. Was geſchicht? über ein kleine Zeit lifferte Euſebius dem Oſtorgio wiederum ein Schlacht / und kamen ihm zu Hülff ein groſſe Menge der ſchönſten weiſſen Reuter / ſo alle arme Seelen waren / machten einen ſolchen Schröcken unter die Feind Euſebii; daß ſie alſobald die Flucht nahmen / Oſtorgius

gius aber ſelbſt gefangen worden/ und erſagte armen Seelen-Statt dem Euſebio wieder zukommen/ welcher dann folgends denen armen Seelen noch mehr Gutes erwieſen als vor. Spec. Ex. Exemplo 25. de defunctis.

Ein Edelmann/ ſo offt er über einen gewieſen Freythof gienge/ verrichtete er ſein Gebet für die Abgeſtorbne: da er nun einſtens von ſeinen Feinden verfolgt/ und alſo in die Enge getrieben wurde/ daß er müſte in ſelben Freythof fliehen/ und die Feind ſchon meyneten/ er ſeye nun in ihren Händen/ wurde augenblicklich der Freythof voll der gewaffneten Männer/ ſo alle bloſſe Schwerdter in ihren Händen hatten/ und die Feind dieſes Edelmanns augenblicklich in die Flucht trieben. Specul. Magnum de viris Ill. Ord. Ciſtert.

Ich/ ſagt Martinus de Roa, kan von mir ſelbſt ſagen/ daß ich mich vielfältig in groſſer Trübſal/ in ſchweren Leibs-Kranckheiten/ auf vielen langen ſchweren und gefährlichen Reiſen befunden; indeme über rauhe und mit Schnee gantz bedeckte Berg/ durch tieffe und Waſſers halber gantz gefährliche Thäller/ durch wilde Einöden/ durch Mörder und Rauber reiſen müſſen; doch auf Anruffung der armen Seelen habe ich ihr Hülff alſo erfahren/ daß ich aller Gefahr entgangen.

Ein Edelmann/ ſo ein groſſer Gutthäter der armen Seelen ware/ wurde einſtens im Schlaff von den armen Seelen aufgewecket/ und ermahnet/ er ſolle alſobald ein H. Beicht ablegen/ maſſen er ſterben werde. Auf dieſe Stimm macht ſich der Edelmann auf/ geht zu ſeinem Beicht-Vatter/ erzehlet/ was ihm begegnet: nachdem er nun ſein Beicht verricht/ und empfangen daß allerheiligiſte Sacrament des Altars/ ſtirbt er augenblicklich dahin. P. Mancin de paſſ. Dom. l. 9. Diſſert. 2.

Was ſeynd für Mittel/ daß wir nicht kommen in das Fegfeuer?

Die Iſraeliter/ wie Exod. 13. zuleſen/ da ſie aus Aegypten gereiſet in das gelobte Land/ hatten durch Schickung GOttes Nächtlicher Weil immer vor ſich ein feurige Saulen/ auf welche ſie ſtäts ſahen/ damit ſie von dem wahren Weeg in der Wüſten nicht abtretteten; alſo damit wir immer bleiben auf dem Tugend-Weeg/ nicht verfehlen in die läßliche Sünden/ ſo den Menſchen bringen in das Fegfeuer/ ſonder ſelbige vermeiden; was iſt zuthun? offt müſſen wir vor uns haben und uns erinneren des heiſſen Feuers/ mit welchem dort in dem feurigen Ofen die läßliche Sünden aufs ſchärpffiſte werden abgeſtrafft. Keiner/ ſagt der H. Ambroſius in Pſal. 36. welcher die Höll vor Augen hat/ wird in die Höll kommen. Alſo auch der jenige/ ſo das Fegfeuer offt betrachtet/ wird möglichiſt die läßliche Sünden meiden/ folg-

ſam

ſam im Fegfeuer wenig zuleiden haben. Alſo / O Chriſten-Menſch / ſo offt ſich ereignet ein Gelegenheit einer läßlichen Sünd / frage dich / mein! wann ich wegen dieſer läßlichen Sünd / v. g. wegen einer kleinen Ehrabſchneidung / kleiner Schertzlug ꝛc. muſte auf der Welt leiden ein groſſe Pein / v. g. wann ich mich muſte lebendig verbrennen / räderen / oder ſonſt grauſam laſſen hinrichten / wurde ich mich unterſtehen dieſe oder jene läßliche Sünd zubegehen? Ach nein! wurdeſt bey dir ſagen / behüte mich GOtt! Nun auf ein jede kleine Sünd warthet dort wol ein gröſſere Straff im Fegfeuer / wie oben gemeldet: mithin habe offt vor Augen das Fegfeuer / ſo wirſt dem Fegfeuer entgehen. Belangent aber die in voriger Zeit begangne läßliche Sünden / befleiſſe dich ſelbe durch die H. Beicht / Beten / Faſten / Allmoſen / und andere gute Werck auszulöſchen: bevorderiſt aber löſchet der Menſch ihme aus das Fegfeuer (wo nicht gäntzlich / doch einen guten theil) wann er ſein Todts-Kranckheit mit groſſer Standhafftigkeit und Gedult übertragt. **Ein kurtze Trübſal (verſtehe auch darunter ein Kranckheit) wann ſie gedultig übertragen wird / gilt offt bey GOtt ſoviel / und wird dardurch ſoviel zeitliche Straff ausgelöſcht / daß man ſonſt im Fegfeuer viel Jahr leiden müſte / ſagt** Leſſius. Wann deme alſo / iſt ja leichter hier gelitten / als dort geſtritten.

Exempel.

Nachdeme ein frommer Mann ein lange Zeit ſchmertzhafft kranck gelegen / bate er endlich GOtt inbrinſtig / er wolle mit der Kranckheit ein End machen / es möchte gehen / wie es immer wolle. Es erſchiene ihm ſein Schutz-Engel / ſagte / GOtt gebe ihm die Wahl / ob er noch 2. Jahr alſo kranck liegen wolle / und hernach alſobald in Himmel eingehen? oder ob er gleich ſterben / und 3. Jahr im Fegfeuer leiden wolle? der ſagte / er wolle lieber 3. Jahr leiden im Fegfeuer / als 2. Jahr alſo kranck ſeyn: ſtirbt aſo und kommt in das Fegfeuer. Nach einer Stund ſuchte ihn der Engel heim im Fegfeuer: da fienge dieſer an gewaltig zu ſeufftzen / ſprechend: Ach! wie verfahreſt mit mir? du haſt mir verſprochen / ich werde allda im Fegfeuer länger nicht leiden dörffen / als 3. Jahr: und ſiehe / ich leide allda ſchon ſo und ſo viel Jahr unbeſchreibliche Schmertzen. Nein / ſprach der Engel / du betrügeſt dich: ſiehe / du biſt allda erſt ein Stund: jetzt erfahreſt / daß es leichter ſeye leiden auf der Welt / als im Fegfeuer. Die Seel alſo bate inbrünſtig / der Engel wolle bey Gott ausbringen / daß ſie wieder kehren dörffte auf die Welt / wolle nicht nur 2. Jahr / ſonder weit länger ausſtehen alle erdenckliche Schmertzen. Diß hat ſie erlan-

erlanget/ ſie iſt wieder mit dem Leib vereinbahret worden/ und hat hernach dieſer Menſch mit unbeſchreiblicher Gedult alle Schmertzen ausgeſtanden; endlich ſeelig entſchlaffen. Cantip. l. 2. Ap. c. 51. §. 92.

Der fünffzehente Diſcurs.

Von dem 10. 11. und 12. Articul des Chriſtlichen Glaubens.

Wie heiſſet der 10. Articul?

Ablaß der Sünden. Wir glauben nemlich krafft dieſes Articuls/ daß alle Sünden können vergeben/ und nachgelaſſen werden/ wann der Sünder brauchet die gehörige Mittel: maſſen die Barmhertzigkeit GOttes unendlich groß: alſo unendlich gröſſer/ als alle Sünden der gantzen Welt. Die Erbarmnuſſen GOttes ſeynd über alle ſeine Werck/ ſagt der H. David Pſal. 144.

Wer hat auf Erden den Gewalt die Sünden nachzulaſſen?

Die Prieſter: und zwar hat Chriſtus dieſen Gewalt denen Apoſtlen und ihren Nachkömmlingen gegeben/ da er dort Joh. 20. nach ſeiner Urſtänd denen Apoſtlen erſchienen/ ſprechend: nehmet hin den H. Geiſt/ welchen ihr die Sünden nachlaſſen werdet/ denen ſollen ſie nachgelaſſen ſeyn: und welchen ihr ſie behalten werdet/ denen ſollen ſie behalten ſeyn.

Woher haben die Prieſter dieſen hohen Gewalt?

Chriſtus hat ihnen dieſen erworben durch ſeine unendliche Verdienſt. Von dieſem Articul iſt ein mehreres zufinden in dem anderten Haupt-Stuck/ allwo gehandlet wird von dem H. Sacrament der Buß.

Wie heiſſet der eilffte Articul?

Auferſtehung des Fleiſches.

Was iſt man krafft dieſes Articuls ſchuldig zuglauben?

Daß am Jüngſten Tag alle Leiber der Menſchen/ ſo von dem Adam an gelebet/ werden auferſtehen/ und mit der Seel vereinbahret werden.

Wie iſt ſolches möglich?

Obgleich manches Menſchen Leib zu Aſchen verbrennet/ oder von wilden Thieren verſchluckt worden: oder ſonſt alſo verfaulet/ daß kein Stäubel mehr ſcheinet übrig zuſeyn/ wird doch eben dieſer Leib am Jüngſten Tag durch die Allmacht Gottes wiederum auferſtehen; ſo dem Allmächtigen GOtt gantz nicht unmöglich iſt: dann hat er erſchaffen aus nichts den gantzen Erden-Kreiß mit einem eintzigen Fiat, es geſchehe/ und hat herfürgebracht den Leib/ ſo vor gar nicht ware/ wieviel mehr kan er herfürbringen den Leib/ ſo vor ſchon geweſen? Nun fraget ſich weiters/.

Ob dann eben der Leib/ den der Menſch im Leben gehabt wird auferſtehen?

Eben dieſer Leib wird auferſtehen/ und kein anderer: maſſen ſonſt kein wahre Aufferſtehung des Leibs wäre. Ich wird wiederum mit meiner Haut umgeben werden/ und in meinem Fleiſch wird ich meinen GOtt ſehen/ ſagt Job. 19.

Wie wird der Menſch Aufferſtehen?

Obwohlen die Leibs-Statur des Menſchen ungleich. v. g. mancher Menſch ſtirbet als ein kleines Kind: mancher iſt groß/ der andere klein: mancher hat nur ein Hand/ ein anderer nur einen Fuß/ ein anderer hat ſonſt einen Leibs-Mangel: ſo werden doch dort bey denen Gerechten alle dergleichen Leibs-Mengel nicht mehr ſein/ und werden alle in gleicher Leibs-Statur aufferſtehen/ in der Statur nemlich Chriſti: alſo meldet der H. Paulus Epheſ. 4. da er alldorten uns Chriſtglaubige ermahnet/ daß wir ſollen ſtandhafftig in guten Wercken verharren/ ſagt er endlich/ biß wir zu einem vollkommnen Mann werden/ in der Maß des vollkommnen Alters Chriſti.

Was wären die Leiber der Auserwählten für ſonderbare Eigenſchafften haben?

Neben anderen unbeſchreiblichen Glückſeeligkeiten/ ſo die Leiber der Gerechten im Himmel genieſſen werden/ werden ſie ſonderbar haben vier Eigenſchafften und Vortrefflichkeiten. 1. die Klarheit: alsdann/ ſagt Chriſtus Math. 13. werden die Gerechten leichten wie die Sonn im Reich ihres Vatters. 2. die Freyheit von allem Leiden: ſie werden hinfüran weder Hunger/ weder Durſt mehr leiden

den. Und der Todt wird nicht mehr ſeyn/ ſo wird auch weder Traurigkeit / noch Geſchrey/ noch Schmertzen hinfüran ſeyn. Apoc. 7. 3. die Geſchwindigkeit. Krafft welcher ſie ſein werden in einem Augenblick/ wo ſie wollen/ wie ein Menſch mit ſeinen Gedancken augenblicklich ſeyn kan/ wo er will. 4. die Durchtringlichkeit. Es wird ſie nichts aufhalten können/ weder Mauer noch anderes: wie Christus Joh. 20. eingangen iſt zur verſchloſſenen Thür.

Wie werden ausſehen die Leiber der Verdammten?

Gantz häßlich/ grauſam/ und abſcheulich.

Wo wird der Menſch aufferſtehen?

Glaubwürdig an dem Orth/ wo der Menſch begraben worden: oder allwo der meiſte Theil von dem Leib noch vorhanden. Solte aber bald da bald dort von dem Menſchen ein Theil ſein/ meynen die Lehrer/ daß bey den frommen ſolche Theil in der Welt die heilige Engel/ bey denen Verdammten aber die böſe Geiſter werden zuſammen tragen.

Warum wird der Menſch mit- und in ſeinem Leib wieder aufferſtehen?

Der H. Paulus 2. Cor. 5. gibt die Urſach: auf daß ein jeglicher empfange / nachdem er in ſeinem eignen Leib gehandlet: es ſeye gut/ oder böß. Gleichwie/ wann der Menſch ſündiget/ ſich meiſtens auch brauchen laſſen die Glieder des Leibs/ v. g. wann der Menſch falſch ſchwöret/ gottsläſteret 2c. laſſet ſich brauchen die Zung: ziehet er an ſich ungerechtes Gut / laſſen ſich brauchen die Händ/ und alſo forth von anderen Sünden zu reden. Alſo da dort die Seel wegen dergleichen Sünden ewig leiden muß/ iſt ja billich/ daß auch dort die Glieder des Leibs/ v. g. die Zung/ Händ 2c. weilen ſie zur Sünd beygeholffen/ ewig gequället werden. Hingegen würcket der Menſch etwas Gutes/ muß meiſtens auch beyhelffen der Leib / v. g. der Menſch iſt kranck und preſthafft am gantzen Leib/ und übertragt diß mit Gedult / wer thut dieſes? die Seel in allweeg; aber nicht allein/ ſonder es muß auch der Leib herhalten: v. g. der Menſch betet / prediget/ lobet GOtt 2c. wer thut ſolches? freylich die Seel; aber nicht allein/ es muß die Zung auch mitwürcken/ und alſo von anderen Tugenten zureden. Mithin weil die Seel dort wegen dergleichen guten Wercken ewig belohnet wird / iſt ja billich/ daß auch der Leib/ die Menſchliche

Glieder / ſo das gute mitwürcken / ewig dort belohnet werden? nicht allein die Seel / ſonder auch der Leib geht in den Weingarten des HErrns / und hilfft der Seel arbeiten / gutes zuthun; ſo gebühret dann ebenfalls dem Leib / denen Menſchlichen Gliederen / der Groſchen / die ewige Seeligkeit.

Was ſolle in uns würcken dieſer Glaubens-Articul von der künfftigen Aufferſtehung?

Weilen der Leib dort ewig wird belohnet werden / wann er ſich hier zu dem Guten laſſet brauchen / ſollen wir ſelbem / ſo lang wir leben / auf kein Weiß liebkoſen / ſonder ſollen uns glückſeelig ſchätzen / wann er durch Kranckheit- und andere Preſthafftigkeiten tapfer von GOtt wird hergenommen und heimgeſucht: maſſen / wann ſolche Heimſuchungen von GOtt gedultig angenommen und übertragen werden / hat man ein ewige Belohnung dort zuhoffen.

Exempel.

Da denen ſieben Machabäiſchen Brüdern die Zungen herausgeſchnitten / die Haut von dem Leib abgeſtreifft / Händ und Füß ihnen abgehauet / und letztlich ſie in ein glüende Pfannen geſetzt wurden / ſtunden ſie alle dieſe Marter aus mit unbeſchreiblicher Gedult. Wie hat es aber ſeyn können? die H. Schrifft ſagt / daß die künfftige Aufferſtehung ihrer Leiber ſie alſo getröſtet; maſſen ſie in dieſer Marter alſo ſprachen zu dem Gottloſen König Antiocho 2. Mach. 7. du Ertz-Böswicht unterdruckeſt uns wol in dieſem zeitlichen Leben / aber der König der Welt wird uns / die wir für ſeine Geſätz ſterben / in der Aufferſtehung zum ewigen Leben wiederum aufferwecken.

Der H. Jacobus / mit dem Zunahmen Interciſus, oder der zerſtimmlete / genannt / wurde von dem Perſer-König Ilsdegerde eines grauſamen Todts wegen des H. Glaubens hingerichtet: es wurde ihm ein Glied nach dem andern hinweg geſchnitten / und daurete dieſe Marter gantze 9. Stund: ſo offt nun ein Glied v. g. ein Hand / Fuß ꝛc. ihm wurde hinweg gehauet / ſprache dieſer Heilige ihm ſelbſt gantz ſtandhafftig zue: gehe nur hin mein Hand / mein Fuß ꝛc. bey Aufferſtehung der Todten am Jüngſten Tag werden wir ſchon wiederum zuſammen kommen. In vita.

Wie heiſſet der 12. Articul?

Und ein ewiges Leben / Amen.

Was wird verſtanden durch das ewige Leben?

Das Reich Gottes / in welchem die Auserwählte ohne End mit Leib und Seel leben / herrſchen / und der ewigen Güter genieſſen werden.

In wem beſtehet die Freud der Heiligen Gottes im Himmel?

Daß ſie Gott anſchauen / und zwar ewig. Von dieſer Anſchauung Gottes und himmliſchen Freuden iſt ein mehreres zuſehen in dem fümfften Haupt-Stuck bey Erklärung der 4. letzten Dingen.

Was kan noch verſtanden werden unter dem ewigen Leben?

Die Unſterblichkeit der Menſchlichen Seel / als welche ewig und ohne aufhören leben wird / ſo lang Gott wird Gott ſeyn / nemlich ohne End / lebe ſie hernach glückſeelig in der ewigen himmliſchen Freud / oder / welches GOTT gnädig verhüten wolle / unglückſeelig in der ewigen Höllen-Pein.

Ende des Erſten Haupt-Stucks.

Das andere Haupt-Stuck Chriſt-Catholiſcher-Lehr

Von den Heil. Sacramenten.

Der erſte Diſcurs.

Von den heiligen Sacramenten ins gemein / und abſonderlich von dem H. Sacrament des Tauffs.

Was iſt ein Sacrament?

Es iſt ein ſichtbarliches kräfftiges Zeichen / von Chriſto ſelbſt eingeſetzt / wordurch wir unſichtbarlicher weiß Gnad / und inwendige Heiligung empfangen.

Warum wird es genennet ein ſichtbarliches Zeichen?

Weilen bey jedem Sacrament etwas iſt / ſo man äuſſerlich ſehen kan / v. g. im H. Tauff das Waſſer / in der Fürmung den H. Chryſam / in dem H. Sacrament des Altars die Geſtalten Brod und Weins / und alſo von anderen Sacramenten zureden.

Warum iſt etwas ſichtbarliches bey jedem H. Sacrament?

Weilen der Menſch ein Sach nicht recht faſſen kan / wann er nicht durch äuſſerliche Zeichen ſolche Sach ſehen oder mercken kan.

Von wem ſeynd die H. Sacrament eingeſtellet worden?

Von Chriſto / unſerem Erlöſer: und zwar hat er einige eingeſtellet vor / andere erſt nach ſeinem Todt.

Warum hat Chriſtus eingeſtellet die H. Sacrament?

Daß wir durch ſie von den Sünden ſollen gereiniget / und der Seel nach geheiliget werden.

Woher haben ſie dieſe Krafft und Würckung?

Von den unendlichen Verdienſten Chriſti: und iſt Chriſtus gleichſam der Brunnen / die H. Sacrament aber die Geſchürr / durch welche wir uns können zunutzen machen dieſen Gnaden-Brunnen / wann wir nur wollen.

Wie viel ſeynd Sacrament?

Sieben. 1. der Tauff. 2. die Fürmung. 3. das Sacrament des Fronleichnams unſeres HErrn JEſu Chriſti. 4. die Buß. 5. die letzte Oehlung. 6. die Prieſterweyhe. 7. die Ehe.

Warum ſeynd nur ſieben Sacrament?

Chriſto hat beliebet ſieben H. Sacrament einzuſetzen / nicht weniger noch mehrer / weilen dieſe zu dem Heyl der Menſchen und Fortpflantzung der Kirchen nothwendig / aber auch gnug ſeynd. Dann 1. werden die Menſchen durch den Tauff zu Kinder Gottes gebohren. 2. durch die Fürmung im Glauben ernähret / und in der Gnad Gottes geſtärckt. 3. durch das H. Sacrament des Altars der Seel nach geſpeiſet und geträncket. 4. durch die Buß von der Seelen-Kranckheit / der Sünd / geheylet. 5. durch die letzte Oehlung zum Todts-Kampf bereitet / und bewaffnet. 6. durch die Prieſter-Weyhe mit geiſtlichen Fürſteheren und Hirten verſehen. 7. durch das Sacrament der Ehe wird die Vermehrung des Menſchlichen Geſchlechts geſeegnet / und geheiliget.

Seynd alle ſiben Sacrament dem Menſchen nothwendig?

Nein / ſonder nur etliche.

Welche ſeynd nothwendig allen Menſchen?

Der H. Tauff: wann hernach der Menſch zum Verſtand kommt / und ſchwerlich ſündiget / iſt auch zu ſeiner Zeit nothwendig die Buß / und daß allerheiligiſte Sacrament des Altars; mithin iſt das nothwendigiſte Sacrament der H. Tauff / daß Vornehmſte aber das H. Sacrament des Altars / weilen dieſes in ſich enthaltet Chriſtum ſelbſt mit Fleiſch und Blut / Menſchheit und Gottheit.

Darff man die H. Sacrament öffter empfangen?

Den Tauff / Fürmung / und Prieſter-Weyhe darff man nur einmal empfangen / weilen bey Empfang dieſer 3. heiligen Sacramenten der Seel eingedruckt wird ein geiſtliches Zeichen / ſo allzeit in der Seel bleibt: und diß geiſtliche Zeichen / wann ein ſolche Seel verdammt wird / gereichet ihr zu gröſſerer Pein; wann ſie aber kommt in Himmel / zur gröſſerer Glori.

Was nutzen aber ſoviel Ceremonien bey Gebrauch der H. Sacramenten?

Es hat ein jede ſein gewieſe Bedeutung / und nebenzue / gleichwie die gezierte Kirchen mit heiligen Bilderen / ſchönen Altären / Liechteren und dergleichen erwecken in dem Menſchen ein Andacht / alſo brauchet man

bey Austheilung der H. Sacramenten ſoviel ſchöne Ceremonien / damit bey denen Chriſtglaubigen deſto gröſſer ſeyn ſolle die Hochſchätzung gegen denen H. Sacramenten/ und die Andacht bey Empfang derſelben.

Was iſt der Tauff?

Der Tauff iſt daß erſte nothwendigiſte Sacrament / darinnen der Menſch durch das Waſſer und Wort Gottes von allen Sünden gereiniget / und in Chriſto als ein neue Creatur zum ewigen Leben wiederum gebohren / und geheiliget wird.

Warum wird der Tauff genennet daß erſte Sacrament?

Weilen er iſt ein Thür / wordurch man eingehet in die Kirch Gottes; und weilen man ohne Tauff keines anderen Sacraments fehig iſt: folglich ſolte einer nicht getauffet ſeyn / kunde ein ſolcher weder Prieſter werden / weder der Prieſterlichen Abſolution (wann er auch beichten ſolte) theilhafftig werden / weder ſonſt einiges Sacrament empfangen / weilen er kein Mitglied der Chriſtlichen Kirchen wäre.

Warum wird der Tauff genennet daß nothwendigiſte Sacrament?

Weilen alle Menſchen in der Erbſünd gebohren werden; von dieſer aber der Menſch auf kein Weiß gereiniget wird / als durch den Tauff / wie Chriſtus klar ſagt Joh. 3. warlich warlich ſage ich euch / es ſeye dann / daß jemand wieder gebohren werde aus dem Waſſer / und aus dem H. Geiſt / ſo kan er zum Reich GOttes nicht eingehen.

Wie iſt man dann im alten Teſtament von der Erbſünd gereiniget worden?

Durch die Beſchneidung.

Es lehren aber die Lutheraner / daß die Kinder bey ihnen / ſo ohne Tauff ſterben / ſeelig werden wegen des Glaubens der Elteren?

Dieſe Lehr iſt ein falſche Lehr / weilen obige Wort Chriſti klar: es ſeye dann ꝛc.

Haben dann die Kinder / ſo ohne Tauff ſterben / dort ein Pein zuleiden?

Sie haben dort kein Feuer oder andere dergleichen Peinen auszuſtehen / wie die Verdammte; auſſer daß ſie auf ewig ſeynd ausgeſchloſſen von Anſehung des Angeſichts Gottes / ſo ſchon gnug iſt / und die Elteren derentwegen höchſt ihnen ſollen laſſen angelegen ſeyn / daß ſie bey ihren Kindern den H. Tauff nicht verabſaumen.

Wie vielerley ſeynd Tauff?

Dreyerley. 1. der Waſſer-Tauff. 2. der Blut-Tauff. 3. der Begürd-Tauff. Es iſt doch zumercken/ daß der Waſſer-Tauff allein ein Sacrament ſeye.

In wem beſtehet der Blut-Tauff?

Wann einer nemlich nicht getauffet iſt: auch kein Gelegenheit hat ſich tauffen zulaſſen/ und ſolcher um Chriſti willen ſein Blut vergieſſet/ und die Marter ausſtehet: ein ſolcher wird getauffet/ und von der Erbſünd gereiniget? wie? durch das Blut/ ſo er um Chriſti willen vergieſſet. Wie ſchön ſagt der H. Joannes Apoc. 7. diß ſeynd die jenige/ ſo ihre Kleider gewaſchen/ und ſie weiß gemacht haben in dem Blut des Lambs.

Exempel.

Die unſchuldige Kindlein/ ſo der König Herodes laſſen umbbringen/ ſeynd wahre Martyrer und Heilige/ ohngeachtet ſie den H. Tauff nicht empfangen: nemlich ſie ſeynd in ihrem Blut/ ſo ſie wegen Chriſto vergoſſen/ getauffet worden.

Als ein groſſer Zulauff der Chriſten ware zu dem Grab der H. Agnetis/ und unter anderen ſich auch allda öffters einfindete/ und ihr Andacht verrichtete die H. Emerentiana/ ſo noch ungetauffet ware/ wurde dieſe Schaar der Chriſten einſtens von den Heyden überfallen/ und grauſam umgebracht; wie dann auch die H. Emerentiana verſteiniget worden. Als nun die Elteren den Leichnam ihrer Tochter Emerentiana unweit dem Grab der H. Agnetis begruben/ und ſehr betrübt waren/ erſchiene ihnen die H. Emerentiana mit einer groſſen Schaar der H. Jungfrauen/ und einem ſchneeweiſſen Lamb/ tröſtete ihre Elteren/ verbotte ihnen wegen ihrer traurig zuſeyn/ weilen ſie/ wie ſie ſagte/ bey Chriſto im Himmel lebet/ den ſie auf Erden von gantzem Hertzen geliebt hat. In vita 23. Jan. Dieſe Heil. Jungfrau iſt geſtorben ohne Tauff; wie iſt ſie dann von der Erbſünd gereiniget worden? nemlich durch die H. Marter.

Worinn beſtehet der Begürd-Tauff?

Wann nemlich der Menſch zum Verſtand kommt/ und gedencket/ daß er ſich gern wolte tauffen laſſen/ wann er wuſte/ daß er nicht ſoll getauffet ſeyn: doch iſt diß allein nicht gnug/ ſonder er muß auch in ſich erwecken ein vollkommne Reu und Leyd/ das iſt GOtt als daß höchſte Gut über alles lieben/ und ein in dieſer Lieb gegründete hertzliche Reu haben über ſeine Sünd. Ja ein ſolche vollkommene Reu/ oder vollkommene Lieb gegen GOtt/ ſchlieſſet ein die Begürd ſich tauffen zulaſſen.

Solte dieſe Begürd ſambt der vollkommnen Reu und Leyd eben dieſe Würckung haben/ wie der Waſſer-Tauff?

Ja/ demnach/ weilen (ſonderbar wann die Hebammen im Fall der Noth tauffen) bey dem Tauff leichtlich ein Haupt-Fehler unterlauffen kan/ v. g. daß etwann ein Wort nicht recht ausgeſprochen/ oder das Waſſer zur rechter Zeit nicht aufgegoſſen wird/ oder ein Abgang ſeyn kan an der rechten Meynung/ mithin ſolcher Tauff ungültig wäre/ iſt rathſam/ daß der Menſch/ wann er kommt zum Verſtand/ erwecke in ſich ein Begürd und Verlangen nach dem H. Tauff/ wann er wuſte/ daß er nicht getauffet wäre/ wie auch ein vollkommne Reu und Leyd.

Wie geſchiehet der Waſſer-Tauff?

Wann einer mit dem Waſſer/ wie in der Catholiſchen Kirchen gebräuchig/ getaufft wird.

Was gehöret für ein Waſſer hierzue?

Ein Natürliches Waſſer/ v. g. aus einem Fluß oder Brunnen. Item iſt tauglich ein Regen- oder Schnee-Waſſer 2c. und zwar wird daß Waſſer zu dem H. Tauff jährlich zweymal geweihet/ nemlich an dem H. Charſambſtag/ und am H. Pfingſt-Sambstag. Doch im Fall der Noth kan man auch brauchen bey dem H. Tauff ein anderes ungeweichtes Waſſer.

Iſt ein warmes Waſſer anch zubrauchen?

Ja/ weilen es bleibt ein Waſſer.

Kan man mit Bier/ Wein/ Safft/ oder diſtillierten Waſſeren/ als Lauendl-Waſſer/ Roſen-Waſſer 2c. auch tauffen?

Nein/ weilen es keine natürliche Wäſſer ſeynd.

Was werden bey dem Tauff für Wort gebrauchet?

Chriſtus ſagt Math. 28. zu ſeinen Jüngeren: geht aus in alle Welt 2c. tauffet ſie im Nahmen Gott des Vatters/ und des Sohns/ und des H. Geiſts. Mithin iſt der Tauff-Form dieſer: ich tauffe dich im Namen Gott des Vatters/ und des Sohns/ und des H. Geiſts/ Amen. Welche Wort mit Mund auszuſprechen ſeynd.

Iſt es erlaubt von obigen Worten des Tauffs etwas auszulaſſen?

Nein/ weilen ſonſt der Tauff ungültig/ und kein Tauff wäre. Inglei-

gleichem iſt auch kein anderes Wort / v. g. unſer lieben Frauen / oder ſonſt eines Heiligen hinzuſetzen / weilen ebenfalls der Tauff gantz leicht ungültig ſeyn kan / ſo alles denen Hebammen / welche im Fall der Noth offt Gelegenheit oder Nothwendigkeit haben zutauffen / wohl einzubinden. Ja ein jeder Chriſt ſolte wiſſen den rechten Tauff-Form / weilen ſich kan ereignen ein Gelegenheit / daß man im Fall der Noth tauffen muß.

Wann im Fall der Noth von einer Hebamm / oder jemand anderem ein Kind getaufft wird / iſt ſelbem ein Nahmen zuſchöpffen?

Es iſt zwar nicht unrecht / wann ein Hebamm / ſo im Fall der Noth tauffet / ſpricht / v. g. Peter / Jacob ꝛc. ich tauffe dich ꝛc. oder: Kind ich tauffe dich ꝛc. jedoch iſts auch nicht vonnöthen / daß man dort dem Kind ein Nahmen ſchöpfe / oder ſage: Kind / ich tauffe dich ꝛc.

Wann iſt das Waſſer dem Kind aufzuſchitten?

Unter wehrender Ausſprechung der Wort; und zwar ſolle man nach dem Gebrauch der Kirchen dreymahl abſetzen mit Aufſchittung des Waſſers.

Wann etwann die Hebamm die Wort des Tauffs ausſprechete / ein andere Perſon aber das Waſſer aufſchittete / wäre ſolcher Tauff gültig?

Auf kein Weiß; weilen tauffen ſoviel heiſſet als abwaſchen: da nun die Hebamm v. g. die Wort ausſprechete: ich tauffe dich ꝛc. und aber ein andere Perſon abſchittete das Waſſer / wären die Wort der Hebamm nicht wahr: folgſam wäre es kein wahrer Tauff.

Was muß derjenige / ſo tauffet / für ein Meynung haben?

Nemlich daß er verrichten wolle das jenige / was Chriſtus eingeſetzt / und zu dem Tauff erforderet / und wie es die Chriſtliche Kirch im Brauch hat.

Darff ein Vatter oder Mutter ihr eignes Kind tauffen?

Ja / im Fall der Noth / und wann ſonſt niemand gegenwertig / ſo zum tauffen tauglich / ſeynd ſie es ſchuldig.

Uber was für ein Theil deß Kinds iſt das Tauff-Waſſer abzuſchitten.

Uber das Haupt / weilen dieſes iſt der vornehmſte Theil deß Menſchen / obwohlen die Lehrer auch ſagen / daß / wann das Tauff-Waſſer ſolte über das Hertz abgeſchüttet werden / alsdann der Tauff auch gültig

gültig. Solte aber ein Hebamm bey der Geburt eines Kinds nichts bekommen / als etwann ein Händlein oder Füßlein von dem Kind / und ein Gefahr ſeyn / daß das Kind dahin ſterbe / ehe man erlange etwas von dem Haupt oder Hertz / was iſt zuthun? Die Hebamm ſolte das Tauff-Waſſer abſchitten auch über ein ſolches Händel oder Füßl / ſo ſie bekommen kan / und den Tauff verrichten unter dieſer Bedingnuß: **Wann dieſer Tauff gültig: Tauffe ich dich im Namen GOtt deß Vatters / und deß Sohns / und deß heiligen Geiſts / Amen.** Warumb dieſes? Weilen etliche Lehrer meynen / das auch ein ſolcher Tauff gültig / wann auch nur ein Hand / Fuß / oder anderes Glid mit dem Tauff-Waſſer werde abgewaſchen. Hernach aber / wann ein ſolches Kind zur Welt ſolte gebohren werden / iſt der Tauff von neuem zuverrichten / wenigſt mit dieſer Bedingnus: **Wann du nit getauffet biſt / tauffe ich dich im Namen GOtt deß Vatters / und deß Sohns / und deß heiligen Geiſtes / Amen.** Warum? weilen das gewiſere zu ſpihlen / und viel Lehrer meynen / daß / wann das Tauff-Waſſer nur über ein Hand / Fuß / oder anderes ſchlechtes Glid werde abgeſchittet / der Tauff nit giltig ſeye.

Wer ſolte tauffen?

Der Prieſter / ſo an ſolchem Ort die Seel-Sorg hat: In der Noth aber kan ein jeder Menſch / Mann und Weib / Geiſtlich und Weltlich / Gute und Böſe / Catholiſche und Uncatholiſche tauffen / wann einer nur hat die rechte Meynung / ein rechtes Waſſer braucht / und die rechte Wort außſpricht / weilen Chriſtus / wegen der hohen Nothwendigkeit deß Tauffs / niemand darvon außgeſchloſſen hat.

Der andere Diſcurs.

Fortſetzuug der Materi von dem Heil. Tauff: Wie auch von der Fürmung.

Warum braucht man bey dem Tauff ſo viel Ceremonien?

Es hat ein jede ein ſchöne Bedeutung: Damit auch der Tauff mit gröſſerer Andacht verricht wird.

Warum wird das Tauff-Kind vor der Kirch-Thier aufgehalten?

Anzuzeigen / daß der Tauff ſeye ein Eingang in die Kirchen GOttes. Item wird das Kind dort gefragt / was es begehre? Anzuzeigen / daß die Kirchen niemand zwinge zu dem H. Glauben.

Warum gibt man bey dem Tauff dem Kind einen Namen eines Heiligen?

Damit der Menſch mittler Zeit im Leben einem ſolchen Heiligen nachfolge. Item einen ſolchen Heiligen verehre / und dieſer eines ſolchen Menſchens Fürſprecher bey GOtt ſeye.

Exempel.

Als die Eltern deß Heil. Nicolai von Tolentin lang ohne Erben gelebt / haben ſie ſich verlobt zu dem Heil. Nicolao Biſchoff / daß / wann ſie ſolten einen Knaben erlangen / wolten ſie nit allein ſelben Nicolaum nennen / ſonder auch verrichten ein gewiſe Wallfahrt. Es ſtunde nit lang an / erlangten ſie ein Kind / und zwar einen Knaben / den ſie nit allein Nicolaum lieſſen tauffen / ſondern verrichteten auch ihr verſprochene Wallfahrt. Dieſer Knab lieſſe ihm höchſt angelegen ſeyn ſeinem Namens-Heiligen dem Heil. Biſchoff Nicolao in allen Tugenden nachzufolgen: beforderiſt im Faſten: wie er dann ſchon im ſibenden Jahr ſeines Alters dreymal wochentlich gefaſtet mit Waſſer und Brod / und alſo das gantze Leben hindurch. In vita.

Geila Fürſt in Hungarn / nachdem er den Chriſtlichen Glauben angenommen / batte er offt GOtt / er möchte ihm doch die Gnad ertheilen / daß er könne gantz Hungarn vom Heydenthum reinigen / und zu dem Chriſtlichen Glauben bringen. Einſtens erſchine ihm im Schlaf ein ſchöner Jüngling umgeben mit groſſem Glantz / ſagte ihm / daß er dieſer ſeiner Bitt nit werde gewehret werden / weilen er viel menſchliches Blut vergoſſen: doch werde er gebähren einen Sohn / ſo dieſes vollziehen werde. Bald hierauf erſchine im Schlaf der Fürſtin der heilige Ertz-Martyrer Stephanus / ſprechend / ſie ſolle wohl getröſtet ſeyn; ſie werde gebähren einen Sohn / welcher das Land Hungarn werde zu dem Chriſtlichen Glauben bekehren / und der erſte König allda ſeyn. Dieſen deinen Sohn / ſagte der heilige Stephanus / ſolleſt du tauffen laſſen Stephanum / und ich wird ihm in allem beyſtehen; Wie auch erfolgt. In vita S. Stephani.

Was bedeuten ſoviel Beſchwörungen bey dem Tauff?

Damit der feindliche Gewalt deß Sathans von dem Tauff-Kind weiche.

Warum geſchicht die Beſchwörung auch mit dem anblaſen?

Anzudeuten / daß / gleichwie der erſte Menſch durch GOttes Anblaſung das natürliche Leben empfangen hat / alſo / das auch das Tauff Kind durch Einblaſung deß heiligen Geiſts ein neues Geiſtliches Lebe bekomme.

Was bedeuten ſoviel Creutz-Zeichen / ſo der Prieſter über das Kind machet?

Daß der böſe Feind durch diß Zeichen vertrieben werde. 2. daß Chriſtus erinneret werde ſeines H. Leydens und Todts: mithin die Krafft deſſelben wolle auch zukommen laſſen dem Tauff-Kind.

Was bedeutet der Speichel und der Aſchen / wormit die Ohren und Naſen des Tauff-Kinds berührt werden?

Das Kind wird ermahnet / daß es im Leben allzeit offen habe die Ohren zu Anhörung des Wort Gottes / und die Naſen zum guten Geruch Chriſtlicher Tugenden.

Warum leget der Prieſter auf das Kind die Stol?

Er gibt hierdurch dem Kind Gewalt / in die Kirchen Chriſti zukommen / und ein Mitglied derſelben zu werden.

Warum gibt der Prieſter ein geweichtes Saltz dem Kind in Mund?

Gleichwie das Saltz ein Zeichen der Weisheit / alſo wird das Kind ermahnet / daß es mittler Zeit nichts reden ſolle / als was mit dem Saltz der Beſcheidenheit beſprenget: ſich auch hüte von aller fäule der Sünden.

Warum wird das Kind mit dem H. Oehl auf der Bruſt und Schultern geſalbet?

Durch die Salbung auf der Bruſt wird angedeutet / daß das Kind die Gnad des H. Geiſts allzeit erhalten wolle: auf den Schulteren aber wird es geſalbet / und gleichſam geſtärcket / das Creutz mittler Zeit gedultig zu übertragen mit Chriſto.

Was bedeutet es / daß das Kind nach dem Tauff mit dem Chryſam geſalbet wird?

Wird anzeigt / daß das Kind nunmehr ein Chriſt / maſſen der Nahm Chriſt herkommet von dem Wörtlein Chryſam.

Was wird angezeigt durch das weiſſe Hembdlein / ſo nach dem Tauff dem Kind wird angethan?

Das Kind wird ermahnet / daß / gleichwie es nun rein iſt von Sünden / alſo bleiben / und das weiſſe Kleid der Unſchuld allzeit behalten ſolle / biß daß es kommen und erſcheinen werde bey dem Gericht GOttes.

Warum gibt man dem Kind in die Hand ein brinnende Kertzen?

Es wird das Kind erinneret / daß das Liecht des wahren Glaubens in ſich niemals ſolle erlöſchen / ſondern brinnen laſſen biß in Tod.

Was nutzen die Ceremonien / indem das Tauff-Kind ſolche nicht verſtehet?

Ob es gleich dermalen diſe Ermahnungen nit verſtehet / geſchehen ſie doch recht / damit der Menſch mittler Zeit / wann er kommt zum Verſtand / ſich erinnere dieſer Ermahnungen / und das Leben darnach einrichte. Deswegen pflegt der Gevatter oder Gevätterin ein Geld dem getaufften Kind in die Fätſchen zuſtecken / welches die Elteren vielfältig denen Kinderen aufbehalten / biß ſie erwachſen / damit die Kinder hernach durch dieſen Denckpfenning erinneret werden des jenigen / was ſie im Tauff verſprochen.

Warum iſt vonnöthen bey dem Tauff ein Gevatter oder Gevätterin?

Damit ſie für das Kind antworten / und gut ſprechen. 2. damit ſie mittler Zeit / wann die Elteren frühzeitig ſterben / oder ſonſt in Unterweiſung des Kinds in Glaubens-Sachen / oder anderen zur Seeligkeit nothwendigen Dingen ſolten nachläßig ſeyn / ſich um ein ſolches Kind annehmen / in geiſtlichen Sachen unterrichten / und die Stell der Elteren vertretten. Doch / wann im Fall der Noth ein Kind durch ein Hebamm oder ſonſt jemand anderen getaufft wird / iſt kein Gevatter oder Gevätterin vonnöthen.

Was entſtehet aus der Gevatterſchafft?

Es entſtehet zwiſchen dem Tauffenten / Gevatter oder Gevätterin / und dem Kind / wie auch zwiſchen Vatter und Mutter des Kinds ein geiſtliche Freundſchafft / alſo zwar / daß ein Gevatter oder Gevätterin mitler Zeit mit dem Kind oder deſſen Elteren in ein eheliches Verſprechen auf kein Weiß ſich kunden einlaſſen / und wäre ſolche Ehe ungültig.

Kan bey denen Catholiſchen auch Gevatter ſeyn ein Lutheraner / oder Calviniſt?

Diß ſolte nicht ſeyn / weilen zuförchten / es möchte mittler Zeit ein ſolcher Ketzeriſcher Gevatter oder Gevätterin ein ſolches Kind verführen / und anreitzen zu ihrem Glauben. Doch / wo es wegen erheblichen Urſachen und üblichem Gebrauch geſchicht / wird ſolches zugelaſſen.

Was würcket der H. Tauff?

Er nimmet hinweg die Erbſünd / ſo ein abſcheuliche Mackel iſt.

Exempel.

Ehe und bevor die H. Jungfrau und Martyrin Catharina iſt getauffet worden / erſchiene ihr einſtens die ſeeligiſte Mutter Gottes / haltent auf ihren Armen ihren Sohn / und Ihn bittent / er wolle Catharinam ihm laſſen befohlen ſeyn. Chriſtus wendete ab ſeyn Angeſicht von ihr / ſprechent / ſie ſeye gantz abſcheulich. Die H. Catharina merckent / daß Chriſtus verſtehe die Erbſünd / lieſſe ſich tauffen; nach dem H. Tauff erſcheinet ihr Chriſtus im Schlaff / vermählet ſich in Gegenwart der ſeeligiſten Mutter GOttes und vieler heiligen Englen mit Catharina / und ſtecket ihr deſſen zum Zeichen ein koſtbaren Ring an den Finger. Da nun die H. Catharina erwachete / und anfänglich vermeinete / es ſeye nur ein Traum geweſen / findet ſie an dem Finger wahrhafftig einen koſtbaren Ring / ſo ſie Zeit Lebens bewahret / und ſich befleiſſen jederzeit durch ein frommes Leben ein Braut Chriſti zuſeyn und zuverbleiben. In vita.

Was würcket weiters der H. Tauff?

Nicht allein wird der getauffte gereiniget von der Erbſünd / ſonder es wird ihm auch mitgetheilet und eingegoſſen die heiligmachende Gnad Gottes.

Was iſt die heiligmachende Gnad Gottes?

Ein übernatürliches geiſtliches Kleinod oder Zeichen in der Seel / wordurch ſie fähig wird der Göttlichen Natur. Gleichwie / wann ein Kayſer einem Hof-Bedienten mittheilt einen koſtbaren Gnaden-Pfenning / diß ein Zeichen iſt / daß ſolcher Menſch bey dem Kayſer in Gnaden ſtehe / alſo iſt die Heiligmachende Gnad Gottes / ſo dem Menſchen in dem H. Tauff wird mittheilt / ein ſonderbare innerliche Zierd in der Seel / wordurch ſie GOtt angenehm wird / und ein Zeichen / daß ſolche Seel wohl bey Gott ſtehe / und fähig ſeye der Göttlichen Anſchauung. So iſt es dann um die Gnad GOttes ein ſo koſtbare Sach / daß der H. Thomas von Aquin ſagen darff / daß der mindiſte Grad derſelben überſteige an Koſtbarkeit alles zeitliche Gut der gantzen Welt. Bilde dir alſo ein / Chriſtliche Seel / alles / was auf der Welt ſchön / herrlich / und koſtbar iſt / alles Gold / Silber / Perl / Edelgeſtein / alles / alles; doch der mindiſte Grad der Gnad Gottes iſt weit weit herrlicher / koſtbarer / und hochſchätzbarer / als alles diß. Sonderbar aber iſt die Gnad Gottes höchſt ſchätzbar / weilen ſie ein Pfand iſt der ewigen Glory / und ein Gaab / wordurch wir Kinder GOttes werden und ſeynd / wie ſchön ſagt der H. Johannes 1. Joh. 3. Seynd wir dann

Kinder/ ſchlieſſet der H. Paulus Rom. 8. ſo ſeynd wir auch Erben Gottes/ Mit-Erben aber Chriſti. Was kunde von dem Menſchen höhers geſagt werden? Mithin wann der Menſch auch iſt auf der Welt der allerärmiſte/ verlaßniſte/ verachtiſte/ angefüllet mit allen erdencklichen Kranckheiten/ und Armſeeligkeiten/ iſt er glückſeelig über glückſeelig/ reich über reich mit der Gnad Gottes/ und übertrüffet mit ſeiner innerlichen Schönheit alle Schönheiten der gantzen Welt.

Exempel.

Die H. Catharina von Senis hat vielfältig aus Schickung Gottes diejenige/ ſo in groſſen Sünden geſteckt/ aus dem üblen Geruch/ ſo ſie von ſich geben/ erkennet: dieſer üble Geruch ware bey manchem groſſen Sünder ſo groß/ und unerträglich/ daß die H. Catharina offt möchte in Ohnmacht gefallen ſeyn. Hingegen erkennete ſie auch öffters aus dem annehmlichen Geruch die Fromme/ und wurde aus ſonderbarer Schickung Gottes anſichtig in denenſelben der Gnad Gottes. Als nun einſtens ihr Beicht-Vatter ſie fragte/ wie koſtbar und ſchön ihr fürkomme die Gnad Gottes in dem Menſchen? ſagte ſie: O Pater/ ſo ſchön und koſtbar iſt ein Seel/ ſo mit der Gnad Gottes gezieret iſt/ daß/ wann du ſolche ſolteſt ſehen/ wurdeſt du ein ſolche Lieb faſſen gegen ſelbiger/ daß du aus Lieb gegen derſelben wurdeſt verlangen alle erdenckliche Marter zuleiden. In vita.

A. 1296. iſt Caſſanus der Tartar-König mit 200000. der Seinigen zu Pferd auß ſeinem Reich aufgebrochen/ und hat mit ſelbigen die herumligende Länder gewaltig verwüſtet. Er vernahme/ daß der König in Armenien habe ein Tochter einer unvergleichlichen Schönheit/ auch vortrefflicher Tugenden; dieſe begehrte er zur Ehe: Wofern aber der König in Armenien ſelbe nit wurde laſſen außfolgen/ trohete er gantz Armenien mit Feuer und Schwerdt zuverhörgen. Der Vatter als ein guter Chriſt gabe ſein Tochter ungern dieſem Heyden/ weilen er aber forchte den Untergang ſeines Königreichs/ lieſſe er endlich den Heyrath geſchehen/ doch mit dieſer Bedingnus/ daß ſeiner Tochter ſolte erlaubt ſeyn ein Chriſtin zubleiben. Diß wird ihr zugelaſſen die Hochzeit geht vorbey: Die Königin wird mitler Zeit mit einer Leibs-Frucht geſegnet; indeme nun von einer ſo ſchönen Königin verhoffet wurde ebenfahls ein ſchöner Printz/ gebährte die Königin ein häßliches ſchwartzes Kind. Der Tartar-König faſſete alſobald einen Argwohn/ die Königin ſeye ein Ehebrecherin/ befahle alſo/ die Königin und das Kind zuverbrennen: und ob zwar die Königin ihr Unſchuld bezeigte/ halffe doch alles nichts. Da nun die Königin ſahe/ daß ſie

und ihr Kind ſterben müſten / batte ſie letſtens ihr dieſes auß / daß ſie dörffte doch wenigiſt ihr Kind tauffen vor dem Tod ; ſo ihr erlaubt worden. Daß Kind wird in Gegenwart deß Königs und vieler Hof-Herren getaufft / und höre man Wunder! Kaum ward der Tauff vollzogen / wurde dieſes Kind / ſo vor gantz ſchwartz ungeſtalt abſcheulich war / unbeſchreiblich ſchön / ſchön wie ein Engl. Der König / ſo ſich dieſes Wunders halber kaum faſſen kunte / ſchencket der Königin ſambt dem Kind alſobald das Leben / erkennet die groſſe Krafft deß heiligen Tauffs / nimmet an den Chriſtlichen Glauben / laſſet ſich ſambt denen meiſten ſeines Hofs tauffen / und breitet den Chriſtlichen Glauben auß in der gantzen Tartarey. Thomas Bozius tom. 1. l. 11. de ſignis. Eccleſ. c. 16. Nemblich durch dieſe äuſſerliche Schönheit / ſo der Heil. Tauff gebracht / hat GOtt an Tag geben / wie unbeſchreiblich erſt ſeyn werde die innerliche Schönheit der Seel / ſo derſelben gebracht wird durch die Gnad GOttes.

Wie lang bleibt die Gnad GOttes in dem getaufften Menſchen?

So lang nemblich der Menſch nit ſchwerlich ſündiget : ſobald aber er ein ſchwere Sünd begehet / weichet der heilige Geiſt mit ſeiner Gnad / und wird dieſe dem Menſchen nit mehr mitgetheilt / biß er ernſtliche Buß würcket. Weilen nun der Sathan waiſt / wie koſtbar die Gnad GOttes / und er möglichiſt ſuchet den Menſchen / wann er kommet zum Verſtand / umb ſelbe zubringen / und die Sünd einzuführen / geſchicht laider! daß der Menſch ſich zeitlich in der Jugend / beforderiſt durch das Laſter der Unzucht laſſet bethören / und alſo deß groſſen Schatzes der Gnad GOttes berauben / das als wahr wird / was Job 23. ſeufftzet : **Der Menſch erkennet deſſen Werth nit.**

Was würcket der Tauff / wann ſich ein erwachſener Menſch tauffen laſſet?

Nit allein wird ſolchem mittheilt die Gnad GOttes / und außgelöſchet die Erb-Sünd / ſonder auch alle andere Sünden / ſo er von Jugend auf begangen. Ja es werden auch durch den Tauff ſolchem Menſchen augenblicklich nachgelaſſen alle zeitliche und ewige Straffen / alſo zwar / daß / wann ſolcher Menſch nach dem Tauff alſobald ſterben ſolte / er von Mund auf gen Himmel fahrte. Doch muß ſolcher Menſch vor dem Tauff ſeine Sünden bereuen. Gleiche Würckung / wie der Tauff / hat auch die heilige Marter / wann nemblich der Menſch um Chriſti willen ſein Leben dargibt.

Was iſt die Fürmung?

Die Fürmung iſt ein Sacrament / in welchem der getauffte Menſch durch den Chryſam und Wort GOttes von dem heiligen Geiſt in Gnaden geſtärckt wird / damit er ſeinen Glauben ſtandhafftig bekenne / und demſelben deſto fleißiger nachkomme.

Woher erweiſet man / das die Fürmung ein Sacrament iſt?

Auß der Lehr der Kirch / ſo nit fehlen kan. 2. Bezeugen ſolches die uhralte Kirchen-Lehrer: benantlich ſagt der heilige Auguſtinus l. de Bapt. c. 20. Daß die Fürmung oder heilige Salbung/ eben wie der Tauff/ in der Zahl der HH. Sacramenten ſeye. 3. Melden die Geſchichten der Apoſtlen c. 18. & 19. ſchon von der Fürmung / indem man dort liſet / daß die HH. Apoſtel denen Getaufften die Händ aufgelegt/ über ſie gebettet/ und ſolche den H. Geiſt empfangen haben.

Haben die Apoſtel auch ſchon gebraucht den Chryſam?

Ja: wie dann der heilige Dionyſius / ſo ſchon gelebt zur Zeit deß heiligen Pauli / de cœleſti Hier. c. 2. diß Sacrament nennet ein Göttliche Salbung. Der heilige Cyrillus c. 3. nennet es ein Salbung Chriſti/ ſo durch den heiligen Geiſt würcket.

Wann hat Chriſtus die Fürmung eingeſtellet?

Glaublich am letſten Abendmahl / und wird vermuthlich derentwegen der heilige Chryſam am grünnen Donnerſtag jährlich von dem Biſchoff geweyhet.

Was iſt der Chryſam?

Ein auß Baum-Oel und Balſam gemachte Salb.

Wer theilet mit die H. Fürmung?

Ein Biſchoff / welcher bey der Salbung brauchet dieſe wort: Ich bezeichne dich mit dem Zeichen deß heiligen Creutzes / und fürme dich mit dem Chryſam deß Heyls. Im Namen GOtt deß Vatters/ und deß Sohns / und deß heiligen Geiſts.

Wer iſt fähig der Heil. Fürmung?

Ein jeder getauffter Menſch: auch die kleine Kinder: doch iſt rathſam / daß man warthe / biß die Kinder kommen zu ihrem Verſtand/ damit ſie wiſſen / was ſie empfangen; dahero damit mit gebührender Vorbereitung die Kinder zur Fürmung gehen/ſeynd ſie anvor von denen Elteren oder jemand andern wohl zu unterrichten.

Was iſt ferners vonnöthen?

Wann man in einer ſchweren Sünd / iſt vonnöthen / daß man vor Empfang der heiligen Fürmung ein heilige Beicht ablege / oder wenigiſt durch ein vollkommene Reu und Leyd ſich in Stand der Gnaden ſetze.

Iſt die Fürmung vonnöthen zur Seeligkeit?

Nein ; doch ſolte man ſelbe nit verabſaumen : Viel minder verachten.

Was würcket die Fürmung?

1. Trucket ſie ein in der Seel ein geiſtliches Zeichen / ſo dem Gefürmten im Himmel ſeyn wird zur gröſſerer Glory / hingegen aber auch in der Höll zur gröſſern Peyn. 2. Löſchet ſie auß einen guten Theil der läßlichen Sünden / und außſtendiger zeitlicher Straffen. 3. Stärcket die Fürmung den Menſchen in der Gnad GOttes. 4. Gibt die Fürmung ein ſonderbare Stärck / daß man im Glauben ſtandhafftig ſeye.

Exempel.

Da der heilige Andegavenſiſche Biſchoff Maurilius einſtens Meß löſete / kame unter wehrenter heiliger Meß ein Frau / brachte zu dem heiligen Biſchoff ein kranckes Kind / mit Bitt / er wolle ſelbes fürmen / maſſen es ſterben werde. Der heilige Maurilius laße die heilige Meß fort / ohne daß er das Kind fürmete / unter wehrenter Meß aber ſtirbt das Kind. Was geſchicht ? Als ſolches dem heiligen Maurilio hinterbracht wurde / beweinte er höchſt ſein Hinläßigkeit : Ja nahme die Kirchen Schlüſſel / zoge völlig hinweg / kame an das Meer / fahret hinüber in Engelland ; unter wehrentem hinüberfahren aber fielen ihm die Schlüſſel unverſehens ins Meer. Worauf er ihm fürnahme ſolang zu weinen und Buß zu thun / biß er die Schlüſſel wieder wurde erhalten ; dienete alſo in Engelland einem Fürſten als ein Gartner. Als nun die Seinige den heiligen Biſchoff allenthalben ſuchten / und einige kamen biß ans Meer / wo der heilige Maurilius in Engelland hinüber geſchiffet / ſahen ſie am Vffer deß Meers einen Stein / worauf dieſe Wort ſtunden geſchrieben : Allhier iſt der Biſchoff Maurilius übergeſchiffet. Sie ſetzen ſich zu Schiff / fahren auf dem Meer hinüber in Engelland / und höre man Wunder ! Auf dem Meer kommet ihnen zu Handen ein ſeltzamer groſſer Fiſch / welchen als ſie eröffnet / fanden ſie in ihme etliche Schlüſſel : ſie wurden auch nächtlicher Weill im Schlaff ermahnet / zu einem gewiſen Fürſten (ſo benennet wurde) zu reyſen /

ſen / da werden ſie den Biſchoff Maurilium finden. Da ſie nun dahin kamen / traffen ſie an Maurilium als einen Gartner / fielen ihm zu Füſſen / bittend / er ſolle mit ihnen zuruck kehren in ſein Biſtum. Der heilige Maurilius ſagte / diß könne nit geſchehen / maſſen er verſprochen / nit mehr zukommen in ſein Biſtum / biß er ſeine Schlüſſel wieder erlange / und diß ſein Elend hätte er wohl verdienet wegen ſeiner Hinläßigkeit der Fürmung halber / dieſe zeigen ihm die gefundene Schlüſſel / und der heilige Maurilius verfiegte ſich wieder in ſein Biſtum. In vita. Die fromme und heilige Leuth alſo haben die H. Fürmung jederzeit in hohen Ehren und Großſchätzung gehalten.

Was bedeutet der Backen-Streich / welchen man von dem Biſchoff empfanget?

1. Daß man ſich erinnere der empfangnen Fürmung halber. 2. wird anzeigt / daß man ſolle bereit ſeyn alles um Chriſti willen zu leiden.

Muß man bey der Fürmung auch haben einen Gevatter oder Gevätterin?

Ja; und zwar muß ein ſolcher Gevatter oder Gevatterin gefürmet ſeyn.

Kan man eben den Gevatter oder Gevätterin haben bey der Fürmung / ſo man gebraucht bey dem Tauff?

Nein / es ſolle ein anderer ſeyn.

Was iſt das Ambt eines Gevatters oder Gevätterin bey der Fürmung?

Daß ſie bey der Fürmung einem beyſtehen / ihne halten / oder berühren / und hernach / wann es vonnöthen / einen ſolchen in geiſtlichen Sachen unterrichten.

Entſtehet auch ein geiſtliche Freundſchafft?

Ja / eben wie im H. Tauff.

Iſt es nöthig / daß die Stirn mit einer Fürmbinden verbunden werde?

Es iſt nicht allenthalben bräuchig: wann es aber bräuchig / ſolle man die Stirn hernach (nachdem man die binden etlich Tag getragen) durch einen Prieſter laſſen abwaſchen / die Binden aber verbrennen.

Der

Der dritte Diſcurs.

Von dem Heil. Sacrament des Fronleichnams unſers HErrn JEſu Chriſti.

Was iſt der Fronleichnam Chriſti?

Es iſt das Sacrament des Altars; ja der wahre Leib und Blut unſers HErrn JEſu Chriſti / der unter den Geſtalten Brod und Weins mit ſambt ſeiner Seel und Gottheit / weſentlich und vollkommentlich gegenwärtig da iſt / alsbald ein ordentlicher geweihter Prieſter Brod und Wein auf dem Altar wandlet / und conſecriret.

Wann hat Chriſtus eingeſetzt diß allerheiligiſte Sacrament?

Am letzten Abendmahl: dort ſeyn allerhöchſte Lieb gegen uns zu zeigen / damit nemlich wir allzeit in ihm und er in uns bleibete / ſagt der H. Mathäus 26. nahme JEſus das Brod / ſeegnete es / und brachs / und gab es ſeinen Jüngeren / und ſprach: nehmet hin / und eſſet / das iſt mein Leib. Er nahme auch den Kelch / und danckte / und gab ihnen den / und ſprach: trincket alle daraus / dann diß iſt mein Blut des Neuen Teſtaments. Dort alſo am letzten Abendmahl hat Chriſtus nicht allein ſeinen Apoſtlen gereichet ſein Fleiſch und Blut / ſonder ſagte auch / wie der H. Lucas 22. meldet: daß thut zu meiner Gedächtnus: mithin ernennete / und verordnete er dort ſeine Jünger zu Biſchöff / gabe ihnen den Gewalt / nicht allein Brod und Wein in ſeyn heiligiſtes Fleiſch und Blut zuverwandlen / ſonder daß ſie auch dieſen Gewalt anderen dörfften mittheilen / zu Biſchöff und Prieſter ordiniren / und dieſe wiederum andere. Wie dann der Heil. Paulus 1. Cor. 4. ſchön ſagt / daß man ſie / nemlich die Apoſtel / ſolle anſehen / und halten als Diener Chriſti / und Ausſpender der Geheimnuſſen Gottes.

Wann wird das Brod und Wein in das Fleiſch und Blut Chriſti verwandlet?

Selben Augenblick / da der Prieſter die Wort darüber ausgeſprochen / iſt Chriſtus gegenwärtig mit Leib und Seel / mit Gottheit und Menſchheit / wie er im Himmel iſt.

Iſt dann kein Brod und Wein mehr vorhanden?

Nein / ſonder nur die Geſtalten. v. g. der Geſchmack / die Weiſſe der H. Hoſti / die Rund rc.

Wie kan diß ſeyn/ daß die Geſtalten Brod und Weins vorhanden/ und doch kein Brod und Wein mehr?

Diß geſchicht durch ein Miracul von Gott/ damit der Verdienſt bey uns wegen des Glaubens deſto gröſſer ſeye.

Es ſagt aber Chriſtus ſelbſt/ daß ein Brod vorhanden/ Joh. 6. Wer von dieſem Brod eſſen wird/ wird leben in Ewigkeit?

Chriſtus ſetzt fleiſſig hinzue: Das Brod/ welches ich geben werde/ das iſt mein Fleiſch/ für das Leben der Welt. Sagt auch dort/ daß er ſeye ein lebendiges Brod.

Es ſagen aber die Calviniſten/ daß das Brod und Wein bleibe/ und nur geiſtlicher Weiß durch daſſelbe uns andeutet werde der Leib Chriſti?

Diß iſt ein falſche Lehr; maſſen ja obige Wort Chriſti Math. 26. klar ſeynd: Nehmet hin und eſſet/ das iſt mein Leib ꝛc. Item ſagt Chriſtus Joh. 6. Mein Fleiſch iſt warhafftig ein Speiß/ und mein Blut warhafftig ein Tranck. Wie wäre nun Chriſtus warhafftig ein Speiß und Tranck/ wann er nur durch das Brod und Wein geiſtlicher weiß/ figuraliter/ wurde uns vorgeſtellt? es wäre diß eben ſo viel/ als wann einem ein Hauß verkaufft oder gar geſchenckt wurde/ und hernach ſtatt deſſen etwann auf einem Papier nur ein Abriß hiervon einem ſolchen wurde ausgefolgt. Daß alſo Chriſtus in dem H. Sacrament des Altars warhafftig gegenwärtig ſeye mit Fleiſch und Blut/ Gottheit und Menſchheit/ iſt ein Glaubens-Articul/ ſo allzeit ſchon von denen Zeiten her der heiligen Apoſtlen in der Catholiſchen Kirchen geglaubt/ und mit unzahlbaren Miraculn und Wunder-Wercken von GOtt beſtättiget worden. Wie man dann lieſet/ daß Chriſtus in der H. Hoſti vielfältig erſchienen als ein ſchönes Knäblein: vielfältig haben die H. Hoſtien/ da dieſe von denen Juden oder anderen mit ſtechen oder hauen übel tractiret worden/ Blut gefloſſen: vielfältig haben die H. Hoſtien ſich entfärbet/ und ſeynd erſchienen roth/ wie ein Fleiſch; dergleichen H. Hoſtien ſchon über 500. Jahr zuſehen in Augſpurg bey dem H. Creutz.

Exempel.

Da der H. Antonius von Padua noch im leben/ befande ſich zu Toloſa in Spanien ein gewaltiger Ketzer/ Bovillus mit Nahmen/ ſo die Gegenwart Chriſti in dem allerheiligiſten Sacrament des Altars nicht glauben wolte/ und ungeacht der H. Antonius mit ihm öfftters diſpu-

tirte / und allzeit ihn überwande / bliebe er doch hartnäckig. Endlich lieſſe ſich dieſer Ketzer in ſoweit ein / daß er an Chriſti Gegenwart wolle glauben / wann er dißfalls ein Miracul ſehen werde. Der H. Antonius fragt / was er dann verlange? ich will / ſagte der Ketzer / drey Tag einſperren meinen Eſel / und ſelbem kein Futter geben: hernach will ich ihn herfür führen / auf einer Seiten will ich legen das Futter / auf der anderen Seiten ſtehe du mit deiner Hoſti: wird nun der Eſel das Futter verlaſſen / und alſo dir zugehen / will ich glauben / daß Chriſtus warhafftig gegenwärtig. Der H. Antonius geht dieſen Pact ein: da nun der dritte Tag anbrach / und viel tauſend Menſchen auf offentlichem Platz zuſammen kamen / den Ausgang zuſehen / liſet der H. Antonius die H. Meß / nimmt hierauf das Hochwürdigiſte Sacrament des Altars / tragt es auf offentlichen Platz: es wird das hungerige Maul-Thier auch herfür geführt / und dort ihm vorgeſetzt das Futter / der H. Antonius aber haltent in der Hand das Hochwürdige Gut redet ſelbes alſo an: im Nahmen deines Schöpfers / ſo ich unwürdiger in meinen Handen halte / befilche ich dir / daß du alſobald herzugeheſt / und vor deinem GOtt niederfalleſt / Ihme die gebührende Ehr erweiſeſt / damit von dir die Ketzer lehrnen / wie ſie ihren GOtt in dem heiligiſten Sacrament des Altars ſollen verehren. Sehe man Wunder! alſobald verlieſſe der Eſel das Futter / gienge zu dem Hochwürdigiſten Sacrament des Altars / warffe ſich dort nieder auf ſeine Knye / neigte das Haupt gantz auf die Erd / als wolte auch diß unvernünfftige Thier Chriſtum in dem H. Sacrament des Altars anbetten; worauf Bovillus und viel andere Ketzer ſich bekehret / und Chriſti Gegenwart geglaubet. In vita. S. Antonii 13. Junii.

Als ein Ertz-Ketzer zum Feuer verurtheilet wurde / fienge er überlaut an zulachen: ja als man den Scheitter-Hauffen anzündete / löſchete er alſobald aus das Feuer / und lachete mehr / als vormahls. Der Biſchoff diß Orths lieſſe bringen ein conſecrirte H. Hoſtien / und das Holtz wieder anzünden: der Ketzer ruffte den Sathan wieder an um Hülff / ſo aber mit dieſen worten ihm antwortete: ich kan dir jetzt nicht mehr helffen / weilen gegenwärtig der jenige / ſo mehr kan / als ich. Worauf dieſer Ketzer alſobald zu Aſchen verbrennet worden. Cæſar. de Comm. num. 24.

Iſt unter einer Geſtalt mehr / als unter der andern?

Nein / es iſt unter einer Geſtalt ſowohl Chriſtus / als unter der andern.

Iſt unter den Geſtalten deß Brods auch das Blut Chriſti? Und unter den Geſtalten deß Weins auch ſein Leib?

Ja / es iſt unter beeden Geſtalten der vollkommene lebendige Leib Chriſti: Zu einem lebendigen vollkommenen Leib aber gehört Fleiſch und Blut.

Iſt unter einer groſſen Hoſti mehr / als unter einer kleinen?

Nein / ſondern in der kleinen Hoſti / ja in dem allermündiſten Particul / iſt eben derjenige Chriſtus / ſo in einer groſſen Hoſti iſt.

Wie iſts möglich / daß Chriſtus in ſoviel heiligen Hoſtien ſeyn kan?

Wie wäre es möglich / daß Math. 14. die von Chriſto geſegnete 5. Brod und 2. Fiſch 5000. Männeren zur Speiß erkleckt? Ja noch 12. Körb voll Stücklein übergebliben? Bey denen Menſchen alſo / ſagt Chriſtus Math. 19. iſt diß unmöglich: Bey GOtt aber ſeynd alle Ding möglich.

Warum iſt dem Prieſter in der Meß erlaubt eine groſſe Hoſti?

Damit ſelbe von dem Volck deſto leichter geſehen wird.

Exempel.

Anno 1384. begehrte zu Seefeld im Tyrol unweit Inſprugg ein Edlmann / mit Namen Oſwald Mulſer / daß der Pieſter bey der Oeſterlichen Communion ihm ſolte reichen ein groſſe Hoſti. Der Prieſter auß Forcht / er möchte in Ungnaden kommen / conſecrieret in der Meß unter andern Hoſtien auch ein groſſe Hoſti für den Edelmann / und communicieret ihn darmit. Sobald der Edelmann die H. Hoſti in den Mund empfienge / wiche augenblicklich die Erden mit ihm / und da er ſich nun auß Schröcken hebte an dem Altar-Stein / wiche auch ſelbiger / als wann er ein Wax wäre. Weilen nun die H. Hoſti dieſer Edlmann nit kunte genieſſen / müſte der Prieſter ſelbe wieder auß dem Mund nemmen: Der Edlmann aber fiele in ſolche Melancoley und Traurigkeit / daß er bald hierauf ſtarbe / doch bußfertig. Dieſe H. Hoſti iſt noch gantz Blut-roth zu ſehen zu Seefeld / und geſchehen hierdurch viel groſſe Miracul: Wie man dann auch noch ſiehet dort die Fuß-Tritt / und auf dem Altar die Finger eingetruckt dieſes Edelmanns. Bredenbach. l. 1, Collat. Sac. c. 55.

Wann die H. Hoſti zertheilt wird / wird Chriſtus auch zertheilt.

Nein / ſondern nur die Geſtalten: Maſſen der glorreiche Leib Chriſti nit kan zerheilt oder zerbrochen werden.

Wie lang bleibt dann Chriſtus in dem allerheiligſten Sacrament deß Altars.

So lang die Geſtalten bleiben / und nit verzehret werden.

Wann und wo ſollen wir ehren Chriſtum in dem H. Sacrament deß Altars?

Weilen Chriſtus ſich aufhaltet in dem H. Sacrament deß Altars hauptſächlich derentwegen / daß wir allda vor ihme mündlich können vortragen unſer Nothdurfft / und er uns erhöre / ſollen wir uns in ſolchen Gotts-Häuſeren / wo das allerheiligiſte Sacrament deß Altars wird aufbehalten / gern einfinden: Maſſen Chriſtus ſagt Prov. 8. Mein Freud iſt zuſeyn mit den Menſchen-Kinderen: Folglich gefallet ihm auch / wann der Menſch bey ihme ſich gern einfindet. Dort alſo in dem H. Sacrament deß Altars ſolle der Menſch verträulich handlen / ſein Anligen ihm klagen / und er wird finden einen gantz gnädigen GOtt.

Exempel.

Der H. Franciſcus Xaverius / jener groſſe Apoſtel der Indianer / begabe ſich offt bey eytler Nacht (nachdem er den gantzen Tag in Gewünung der Seelen zugebracht) in der Stille zu dem Altar / bettete allda in dem heiligen Sacrament deß Altars ſeinen GOtt und HErrn an / und verrichtete ſein Gebett mit höchſter Andacht und Innbrunſt. In vita.

Der Gottſeelige Frater Franciſcus von dem Kind JEſu deß Baarfüßigen Carmeliter-Ordens / wo er ein Kirchen offen geſehen / gienge er hinein: Ja wann ihn nit andere Geſchäfft verhinderten / bliebe er offt in einer ſolchen Kirchen (wo beforderiſt aufbehalten ward das allerheiligſte Sacrament deß Altars) ein gantze Stund / und redete mit Chriſto ſo vertreulich / als ein Freund mit dem anderen reden kan. Als er nun befragt wurde / warum er in alle Kirchen gehe / wo beforderiſt das H. Sacrament deß Altars / und warum er bey keiner Kirchen vorbeygehe? Sagte er: Es gebühret ſich ja nit / daß ein Knecht vor dem Thron ſeines Herrns vorbey paßiere / und ihm nit erweiſe ſeinen ſchuldigiſten Dienſt. In vita.

Als der H. Ludwig König in Franckreich von denen Saracenern gefangen/ und dem Sultan von Sorien zuverwahren übergeben wurde / ſahe man dieſen H. König / daß er viel Zeit zubringe bey dem H. Sacrament deß Altars / ſelbes anbette / und fußfällig möglichſt verehre. Da nun mittler Zeit die Loßlaſſung deß H. Ludwigs von den Seinigen begehrt wurde / die Saracener aber hiervor verlangten ein gnugſames Pfand / begehrte unter anderen der Sultan für ein Pfand die Hoſti / weilen / wie er ſagte / diß der gröſte Schatz deß Königs ſeyn müſſe / indeme er ſo hoch ſelbe allzeit verehret / und ſoviel Zeit bey ſelbiger zubringet. Maſtrillus to. 2. ſer 64.

Da Maximilianus I. der Kayſer ſich in dem hohen Gebürg unweit Inſprugg alſo verſtigen / daß ihm kein Menſch kunte mehr zu Hülff kommen / ruffte er / man möchte ihm in dieſer höchſten Lebens-Gefahr doch bringen das allerheiligiſte Sacrament deß Altars / damit er (indem er ſelbes nit mehr genieſſen könne) wenigſt von dem Felſen hinab daſſelbe möchte anbetten / möglichſt verehren / und ſich Chriſto befehlen. Das heilige Sacrament deß Altars wird gebracht / der Kayſer bettet daſſelbe mit höchſter Andacht an / bittet Chriſtum um Hülff / und alſobald erſchine ihm ein ſchöner Jüngling (ſo glaublich der H. Schutz-Engel ware) führte ihn durch die Stein-Felſen hinab einen gantz unbekandten Weeg: Da dann ſelben der Kayſer wolte belohnen/ verſchwande er. Davroultius c. 3. tit. 37.

Wie ſolle man ſich verhalten bey dem Eingang in ein Kirchen/ beforderiſt wo verhanden das allerheiligiſte Sacrament deß Altars?

Vor allem ſolle man die Augen / und das Gemüth ergehen laſſen zu dem H. Sacrament deß Altars / die Knye tieff biegen / niederknyen/ und etwann erwecken die 3. Haupt-Tugenden / den Glauben / Hoffnung / und Liebe / oder mit einem anderen andächtigen Gebett Chriſtum grüſſen ; maſſen ſich ja gebühret / daß wir GOtt unſeren Erſchaffer zum erſten ehren / und hernach erſt ſeine Geſchöpff die heilige GOttes.

Wie können wir ferners verehren das allerheiligiſte Sacrament deß Altars?

Wann man nemblich / da ſelbes zu einem Krancken getragen wird / fleiſſig mitgehet / und ſelbes begleitet: auch auf dem Weeg andächtig bettet. Wie deſſen die ſchönſte Exempel geſehen werden in denen Städten / benantlich in der Churfürſtl. Reſidentz-Stadt München /

wo nit allein vil brinnende Fackl werden mitgetragen / ſondern auch alles Volck / ſo mitgehet / mit lauter Stimm den H. Roſenkrantz bettet. Beforderiſt aber iſt ſehr erſprießlich der H. Seegen / ſo mit dem hochwürdigiſten Gut über das Volck gegeben wird; ſollen alſo ſelben zu empfangen / möglichiſt befliſſen ſeyn. Der Seegen deß HErrns machet den Menſchen reich / ſagt der H. Geiſt Prov. 10. diß hat erfahren Obededom; weilen nemlich die Arch Gottes geruhet in ſeinem Hauß / ſagt die H. Schrifft 2. Reg. 6. Der HErr ſeegnete Obededom und ſein gantzes Hauß. Wie? nach Meynung der Lehrer haben ſeine Weinberg alſobald ein ſchöneres Anſehen bekommen / ſeine Aecker zwey / dreymal / mehrer ertragen / als andere mahl / dem Obededom / und ſeinen Kinderen iſt von Stund an alles beſſer von ſtatten gangen: nemlich der Seegen des HErrns macht reich. Wann die Arch / ſo nur geweſen ein Kaſten von Holtz / darinnen gelegen das Manna und die 2. ſteinerne Taffel Moyſis / gebracht in das Hauß Obededoms ſolches Glück und Seegen / was groſſen ſowol geiſtlich- als zeitlichen Nutzen wird erſt bringen / wann man erlanget den Gnadenreichen Seegen mit dem Hochwürdigiſten Gut / allwo Chriſtus ſelbſt mit Gottheit und Menſchheit gegenwärtig.

Exempel.

Da Rudolphus Graf von Habsburg eine Reiß vornahme zu einer frommen und heiligmäſſigen Cloſter-Frauen / ſo in dem Schweitzer-Land wohnete / traffe er unter Weegs an einen Prieſter / ſo eben das Hochwürdige Gut / als letzte Weeg-Zehrung zu einem armen Krancken truge. Was thatte dieſer Gottsförchtige Graf? er ſtiege alſobald von dem Pferd / bietete dar ſelbes dem Prieſter: ja nöthigte ihn gleichſam / daß er ſich muſte auf das Pferd ſetzen: er aber / der Graf / führte das Pferd haltent bey dem Zaum / biß man kame zu dem Hauß des Danckens. Nachdem der Prieſter den Krancken verſehen / und nachgehends ſich gegen dem Grafen bedancket des Pferds halber / nahme der Graf das Pferd nicht mehr an / ſprechent / er ſeye nicht würdig das jenige Pferd mehr zubeſteigen / auf welchem Chriſtus ſelbſt geruhet: mithin ſchenckte der Graf das Pferd dem Prieſter / und ſetzte ſeine Reiß fort zu der erſagten heiligmäſſigen Cloſter-Frau / bey welcher als Rudolph anlangte / und ſie grüſſete / ſagte ſie aus Prophetiſchem Geiſt zu ihm: deinen Dienſt / ſo du kürtzlich deinem GOtt und dem Prieſter erwieſen / wird dir und deinen Nachkömmlingen Gott reichlich belohnen: und damit du ſieheſt / daß ich dir die Warheit geſagt / gibe acht auf die Neundte Zahl der Zeit / da wird

geſchehen mit dir ein Zeichen deſſen/ was ich dir vorgeſagt. Rudolph erwartet mit Verlangen den Neundten Tag: die Neundte Wochen: hernach daß Neundte Monath: endlich gar das Neundte Jahr/ und weilen ſich nichts ſonderes erwieſe/ glaubte er/ dieſe Cloſter-Frau habe ihm die Unwarheit vorgetragen. Was geſchicht? kaum nahme das Neundte Jahr ein End/ und fienge an ein anderes Jahr/ wurde dieſer Graf Rudolph von Habsburg zu einem Römiſchen Kayſer erwählet. Wie dann von dieſem Grafen Rudolph von Habsburg alle Kayſer von dem Hauß Oeſterreich herſtammen/ und die Kayſerliche Würde annoch glorreich fortpflantzen. Ex Chronico Sueviæ. Sehe man/ wie GOtt dieſen geringen Dienſt/ ſo Rudolph von Habsburg dem Hochwürdigiſten Sacrament des Altars erwieſen/ ſo überreichlich belohnet.

Woher hat das Fronleichnams-Feſt/ und der Umbgang ſelben Tag mit dem Hochwürdigiſten Guet ſeinen Urſprung?

Es lebte A. 1230. zu Lüttich eine fromme/ und mit vielen Wunder-Zeichen leichtende Jungfrau/ Juliana mit Nahmen. Dieſe ſahe offt in Verzuckung den ſchönſten Voll-Mond/ ſo doch ein Mackel hatte. Nachdem ſie GOtt offt erſucht/ er wolle ihr offenbahren/ was er durch dieſe Erſcheinung begehre/ hörte ſie einſtens ein Stimm/ ſo ſagte/ daß dieſer ſchöne Mond ſeye die Catholiſche Kirch: die Mackel aber in dem Mond bedeuthe/ das der Catholiſchen Kirchen abgehe ein gewieſes Feſt/ nemlich das Feſt Corporis Chriſti/ oder der Fronleichnams-Tag: ſie alſo (Juliana nemlich) ſolle hingehen/ die Geiſtlichkeit ernſtlich ermahnen/ daß man dieſes Feſt einſetze/ und jährlich in der gantzen Chriſtenheit einen Umgang an ſelbem Feſt mit dem Heil. Sacrament deß Altars halte. Juliana entſchuldigte ſich auf alle Weiß/ das man ihr als einem ſchlechten Weibs-Bild nit glauben werde/ GOtt wolle dieſes ſo wichtige Werck jemand anderem auftragen. Aber GOtt wolte dieſes Werck durch kein andere Perſon hinaußbringen/ als durch dieſe gottſeelige Juliana: lage ihr alſo 20. Jahr in den Ohren/ ſie ſolle ihr gehabte Offenbahrung an Tag geben. Endlich erzehlet ſie dieſes alles einem frommen gelehrten Canonico Joanni de lauſenna mit Nahmen: dieſer hinterbringet es weiters dem Ertz-Diacono deß Thum-Stüffts zu Lüttich Jacobo de Threcis, ſo nachmahls wegen ſeiner Frommkeit und Gelehrtheit Biſchoff zu Verdun: hernach Patriarch zu Jeruſalem worden: und folglich gar zum Römiſchen Pabſten erwählet/ und Vrbanus der 4te benambſet worden. Dieſer Römiſche Pabſt nun überlegte dieſe Sach mit denen Cardinälen wegen deß Feſts

deß zarten Fronleichnams / und weilen ſolches für rathſam erfunden worden / auch eben ſich dort ereignet ein neues Miracul mit einer blutigen Hoſti / als hat endlich Höchſternante Päbſtliche Heiligkeit / Urbanus der 4te. A. 1264. verordnet / das dieſes hohe Feſt deß zarten Fronleichnams jährlich am Donnerſtag nach dem Feſt der H. Dreyfaltigkeit Hochfeurlich ſolle begangen / und an dieſem Tag jedesmahl in der gantzen Chriſtenheit ein Proceßion oder Umgang mit dem höchſten Guet gehalten werden.

Warum wird jährlich angeſtellt die Fronleichnams Proceſſion mit dem höchſten Gut?

Damit nemlich Chriſto wiederum erſtattet werde die Ehr / ſo ihm in ſeinem H. Leyden benommen worden. Iſt Chriſtus von Anna zu Caiphas / von Caipha zu Pilato / von Pilato zum Herodes / von einem Richter-Stuhl zu dem anderen auf daß ſchmächlichiſt herumgeführt: durch die Gaſſen und Straſſen zu Jeruſalem als der gröſte Ubelthäter herum geſchleppet worden / tragt man ihn in dieſer Proceſſion als ein unſchuldiges Lämblein und das höchſte Gut ehrenbietig auf den Händen herum: hat Chriſtus in ſeinem Leyden gehabt kein andere Zuſeher / als die neidige Juden und Spötter / fallt man ihm jetzt zu Füſſen / bettet ihn an: haben Chriſtum zum Todt hinausgeführt und begleitet die Henckers-Knecht / begleiten ihn bey dieſer Proceſſion die höchſte Stands-Perſohnen / geiſtlich und weltlich; Kayſer / König / Cardinäl / Biſchöff 2c. gehen mit der Proceſſion mit entblöſtem Haupt: hat Chriſtus in ſeinem Leyden müſſen anhören die ſchmächlichiſte Läſter-Wort / laſſet man erſchallen in dieſer Proceſſion allerhand Muſicaliſche Inſtrument; es werden gehört die ſchönſte Lobgeſänger: hat man Chriſto aufgeſetzt in ſeinem Leiden ein dörnere Cron / crönet man ihn jetzt auf der Monſtrantz mit den ſchönſten Blumen: haben ihm die geharniſchte Kriegs-Knecht und Soldaten mit Wehr und Waffen bey dem Grab verwahret / warten ihm in dieſer Proceſſion auf in den Städten Burger und Soldaten mit Wehr und Waffen / mit Trummel und Pfeiffen / mit fliegenden Fahnen und Standarten: muſte Chriſtus ſein ſchweres Creutz auf den Calvari-Berg hinaus tragen / tragt man in der Proceſſion Chriſto vor als Obſieger die Fahnen und das Creutz zum Zeichen des Siegs: wurde Chriſtus an das Creutz genaglet / am Creutz in die Höhe aufgehebt / und von den Juden verlacht und verſpottet / wird Chriſtus in dieſer Proceſſion in dem H. Sacrament des Altars öffters

in die Höhe gehebt/dem Chriſtlichen Volck darmit der H. Seegen gegeben/ und von dem Volck andächtigiſt verehrt und angebetet.

Was iſt ferners Urſach der jährlichen Fronleichnams-Proceſſion?

Damit wir Chriſten nemlich durch Herumtragung des Hochwürdigiſten Guts an Seel und Leib/ in unſeren Häuſeren und Wohnungen/ auf unſeren Wieſen und Felderen geſeegnet/ auch wieder unſere ſichtbar- und unſichtbarliche Feind mögen beſchützet werden. Item/ damit wir nicht allein in der Lieb und Andacht gegen dieſem heiligiſten Sacrament des Altars je mehr und mehr werden angeflammet/ ſonder auch unſeren Widerſacheren denen Ketzeren zeigen/ was wir tragen für ein groſſe Ehrenbietigkeit gegen dieſem heiligiſten Sacrament: mithin ſie hierob ſchamroth werden/ und ihren Fehler erkennen.

Exempel.

Da der Römiſche Kayſer/Carolus der Fünffte/Anno 1530. zu Augſpurg wegen der Lehr Lutheri dem allgemeinen Reichs-Tag beywohnete/ und eben einfiele das hohe Feſt des zarten Fronleichnams/ lieſſe er die Proceſſion auf daß prächtigiſte halten. Daß höchſte Gut truge der Chur-Fürſt von Maintz: rechter Seithen des Baldachins oder Himmels gienge Ferdinandus der Römiſche König: lincker Seithen des Himmels Joachimus der Chur-Fürſt von Brandenburg: den Himmel trugen 6. Fürſten/ als Ludwig Herzog in Bayern/ des Chur-Fürſten von Brandenburg Sohn/ Herzog Georg von Pommeren/ Pfaltz-Graff von Haidelberg Philipp/ Herzog Heinrich von Braunſchweig/ und Herzog von Mechlburg. Nachdem dieſe 6. Fürſten den Himmel getragen biß zur Capellen auf dem Berlach-Berg/ nahmen ſelben 6. andere Fürſten/ und trugen ſelben biß zu dem H. Creutz/ von dannen nahmen den Himmel 6. andere Fürſten/ und trugen ſelben biß in die Thum-Kirchen; Kayſer Carolus aber mit unbedecktem Haupt/ ob ſchon die Sonne ſtarck brennete/ und mit einer weiſſen brinnenden Dorſchen in der Hand mit anderen nachfolgenten Ertz-Biſchöffen/ Biſchöffen/ und allerhand Fürſtlichen Stands-Perſohnen begleitete die gantze langwährende Proceſſion hindurch zu Fuß daß allerheiligiſte Sacrament des Altars mit höchſt-auferbäulicher Andacht. Surius in Chron.

Der

Der vierdte Diſcurs.

Fortſetzung der Materi von dem H. Sacrament des Altars.

Was empfanget der jenige / ſo communiciret?

Chriſtum mit Fleiſch und Blut / mit Gottheit und Menſchheit / wie er im Himmel iſt.

Warum reichet man den weltlichen Leuten nicht auch Chriſtum unter den Geſtalten des Weins?

Weilen es kein Gebot iſt. 2. der Gefahr des verſchittens und dergleichen Unehren vorzukommen.

Es ſagt aber Chriſtus Joh. 6. es ſeye dann / daß ihr das Fleiſch des Menſchen Sohns eſſet / und ſein Blut trincket / werdet ihr in euch das Leben nicht haben?

Der jenige / ſo Chriſtum empfanget unter den Geſtalten des Brods / genieſſet ſowol das Blut als das Fleiſch Chriſti / weilen er genieſſet einen vollkommnen lebendigen Leib.

Es ſagt aber Chriſtus Math. 26. trincket alle daraus: ſolle man alſo den weltlichen Leuten auch reichen den Kelch / das iſt / Chriſtum unter den Geſtalten des Weins?

Da Chriſtus ſagte: trincket alle daraus / befalche er ſolches nur ſeinen Apoſtlen / ſo dort alle verſammlet und Prieſter waren: wie dann der H. Marcus 14. ſagt: und ſie truncken alle daraus. Folgt alſo nicht / daß Chriſtus alle Chriſtglaubige verſtanden / ſonder nur die Prieſter / ſo auch noch heunt zu Tag / wann ſie Meß halten und darbey communiciren / müſſen den Kelch trincken.

Da die Prieſter auch nieſſen die Geſtalten des Weins / empfangen ſie mehrer?

Sie empfangen auch nicht mehrer / als die Layen / ſo Chriſtum nur empfangen unter den Geſtalten des Brods.

Was gibt man zutrincken den Layen nach der Heil. Communion?

Nur einen Wein; und zwar derentwegen / damit man die Heil.

Hoſti bequemlicher hinabbringe: mithin wann einer die H. Hoſti ohne Wein bequemlich kan hinabbringen/ iſt man nicht ſchuldig einen Wein zunehmen.

Wann aber der Wein vor der H. Hoſti hinab kommet?

Für dieſes kan der jenige nicht/ ſo communicirt/ und alſo hat ſich ſolcher nicht zubekümmeren. Wann aber die H. Hoſti an den Zähnen oder Mund etwann anklebet/ ſolle man mit der Zung ſelbe nach und nach herableſen/ auf kein Weiß aber mit den Fingeren anrühren.

Was für ein Vorbereitung / dem Leib nach/ muß machen der jenige/ ſo communiciert?

Er muß von Mitternacht an nüchter ſeyn/ und nicht daß mindiſte trincken oder eſſen; maſſen ſich gebühret/ daß dieſe himmliſche Speiß die erſte ſeye.

Iſt bey den Krancken auch diß zubeobachten?

Wann der Menſch tödtlich kranck/ kan er auch communicieren/ ob er gleich nicht nüchter iſt.

Wie ſolle man ſich ferners bereithen zur H. Communion/ dem Leib nach?

Man ſolle ſich fleißig waſchen/ ſonderlich den Mund; doch in acht nehmen/ daß kein Waſſer hinunter komme. Bevorderiſt ſolle man in Kleidungen ſchön und ſauber dem Stand nach daher gehen/ als gehete man zu einer Hochzeit. Pericles ein Athenienſiſcher Wolredner gienge ſonſt ſchlecht daher: da er aber einſtens in ein Hochzeit eines ſchönen Jünglings gienge/ kleidete er ſich auf daß ſchönſte/ und als er gefragt wurde/ warum er dermalen ſich alſo ſchön in der Kleidung aufführe? ſagte er: daß ich ſchön gehe zu dem ſchönen. Wo geht man hin/ da man geht zur H. Communion? zu einer Königlichen/ ja mehr als Königlichen Hochzeit/ in welcher die Menſchliche Seel Hochzeit macht mit dem jenigen/ ſo iſt der allerſchönſte unter den Menſchen-Kinderen/ der allerweiſiſte/ allerreichiſte/ GOtt ſelbſten: ſolle man dann bey der H. Communion dahergehen auf daß ſchönſte/ nicht den Menſchen/ ſonder GOtt zugefallen. Sollen ſich alſo ſchämen jene ſaumſeelige Chriſten/ ſo zu dem Tiſch Gottes unſäuberer offt hinzutretten/ als auf den Tantz-Boden/ und offt kaum ihnen der Weil nehmen/ das Geſicht/ Händ/ und Mund zuwaſchen: auch offt erſcheinen ohne Kragen/ ohne anderen gehörigen Aufzug. Nein/ ſagte oben Pericles: ich ſchmucke mich/ auf daß ich gehe ſchön zu dem/ der ſchön iſt.

Wie ſolle man ſonſt äuſſerlich ſich verhalten bey der H. Communion?

Nachdem man mit dem Prieſter andächtig geſprochen: HErr ich bin nicht würdig ꝛc. ſolle man zur H. Communion hinzutretten mit untergeſchlagnen Augen / aufgehebten Händen / in tieffiſter Demuth: ſonderbar wann man kommt zu dem Communicanten-Gätter / ſolle man nicht hineintringen / ſonder Chriſtum mit höchſter Andacht und Ehrenbietigkeit empfangen / und ſolcher Geſtalten / wie man getretten zur H. Communion / wieder zuruck kehren.

Wie muß der jenige / ſo communiciert / innerlich oder der Seel nach / beſchaffen ſeyn?

Gleichwie Joſeph von Arimathäa / nachdem Pilatus ihm geſchenckt den heiligſten Leichnam Chriſti / ſelben eingewicklet in ein ſchöne neue reine Leinwath / alſo muß der jenige / ſo communiciret / und Chriſtum in ſeyn Hertz empfanget / rein ſeyn der Seelnach von aller ſchweren Sünd. Wie ſchön ſagt der H. Paulus 1. Cor. 11. **Der Menſch aber prüffe ſich ſelbſt / und alſo eſſe er von dieſem Brod.** Dieſe Prüffung nun beſtehet in dem / daß der Menſch / ſo ſich einer oder mehr ſchwären Sünden ſchuldig waiß / vor der H. Communion beichte: und iſt auf kein Weiß gnug die Reu und Leyd / wann man Gelegenheit hat zubeichten.

Was iſt es vor ein Sünd / in einer ſchweren Sünd communicieren?

Es iſt eine unter den allerſchwäriſten Sünden / wie klar ſagt der H. Paulus 1. Cor. 11. **Wer unwürdig dieſes Brod eſſen / und den Kelch des HErrn trincken wird / der wird ſchuldig ſeyn an dem Leib und Blut des HErrns.** Item ſagt in eben dieſem Capitel der H. Paulus: **der iſſet und trincket ihm ſelbſt das Gericht.** Wie wir dann eben ein ſchöne Gleichnuß haben Math. 22. da jener / ſo kein hochzeitliches Kleid hatte / zur Hochzeit hinein gangen / iſt er alſobald gebunden und in die äuſſeriſte Finſternus geworffen worden.

Exempel.

Joh. 13. wird geleſen / daß / nachdem Chriſtus an dem letzten Abendmahl dem Judas gereichet ſein H. Fleiſch und Blut / dieſer es aber wegen ſeines böſen Vorhabens unwürdig genoſſen / iſt alſobald der Sathan in Judam gefahren: bald darauf hat ſich Judas erhenckt / und iſt ewig verdammet worden.

Einer rühmete ſich / daß er ſchon offt unwürdig communiciert / doch

doch ihm nichts Leyds wiederfahren wäre. Was geſchicht? von Stund an wird er raſent/ kommt von Sünnen/ und erhencket ſich ſelbſt. P. Michaël à S. Cath. p. 3. Tract. 18. Erud. 5. Sage alſo nicht mit jenen Welt-Kinderen Eccl. 5. ich habe geſündiget/ und was iſt mir leyds wiederfahren? maſſen nicht leicht ein Laſter GOtt alſo zur Rach bringet/ als wann man unwürdig communiciret.

Windekindus ein Fürſt aus Sachſen kame einſtens als noch ein Heyd in das Lager Caroli Magni des Kayſers zur eben der Oeſterlichen Zeit/ da alle Soldaten des Kayſers die H. Oeſterliche Communion empfiengen. Nun ſahe dieſer Fürſt Windekindus allenthalben in der H. Hoſti ein holdſeeliges Kind von unbeſchreiblicher Schönheit: wann dann der Prieſter ein H. Hoſti denen Soldaten reichte/ ſahe er/ daß in den Mund manchen Soldatens dieſes ſchöne Kind eingangen mit gröſten Freuden: bey etlichen aber erzeigte es ſich gantz unwillig (nemlich ſie hatten ein oder mehr ſchwere Sünden auf ſich) gienge doch endlich hinein. Nachdem Windekindus der Communion dieſer Soldaten biß zu dem End in Geſtalt eines Bettlers zuſahe/ an ſeinem koſtbaren Ring endlich/ ſo er an ſeinem Finger hatte/ erkandt/ und zu dem Kayſer geführt wurde/ erzehlte er dem Kayſer alles/ was er geſehen/ lieſſe ſich in Chriſtlichem Glauben unterweiſen/ tauffen/ und wurde ein Chriſt. Crantzius l. 2. Sax. c. 23.

Ein groſſer Wucherer zu Cajeta ſturbe/ und wurde allda in der Cloſter-Kirchen St. Franciſci-Ordens in der Capellen St. Antonii von Padua begraben. Dieſer hatte zwar vor ſeinem Todt gebeichtet/ und empfangen daß allerheiligiſte Sacrament des Altars: weilen er aber nicht alles gebeichtet/ mithin die H. Communion unwürdig empfangen/ was geſchicht? gleich folgende Nacht nach der Begräbnus kommen bey der Porten an 2. entſetzliche Männer/ begehren/ man ſolle kommen laſſen den Sacriſtan: da dieſer nun erſchiene/ befelchen ſie/ er ſolle nehmen den Chorrock/ Stohl/ und das Ciborium/ ſolle mit ihnen gehen zu dem Grab des Wucherers/ ſo erſt begraben worden. Der P. Sacriſtan folgt. Nachdem ſie nun kamen zu dem Grab/ eröffneten die 2. Männer in höchſter Eyl das Grab/ hebten den Leib herauf: befalchen darauf dem Geiſtlichen/ er ſolle das Ciborium zu dem Mund halten: worauf einer aus dieſen erſchröcklichen 2. Männeren/ ſo 2. böſe Geiſter waren/ einen ſolchen Stoß dem Todten-Cörper auf das Genick gegeben/ daß alſobald die H. Hoſti/ ſo noch in dem Rachen als in einer wilden Koth-Gruben dieſes verſtorbnen Wucherers lage/ in das Ciborium geſprungen/ den Leib aber nahmen dieſe 2. höliſche Geiſter und fuhren mit ſelben durch die Kirchen-Maur hinaus (wie noch das

Wahr-

Wahrzeichen deſſen in dieſer Kirchen auf heuntigen Tag geſehen wird) der Höll zu. Ex litteris PP. Societ. Jeſu in Provinc. Med. nemlich unwürdig Chriſtum in der H. Communion empfangen/ iſt ein ſo groſſe Sünd/ daß der H. Auguſtinus ſagen darff: es iſt kein geringere Abſcheulichkeit/ den Sohn Gottes in einen unreinen Mund/ als in ein ſtinckente Kothlacken werffen. Und layder doch wie vielfältig wird Chriſtus alſo entunehret! alſo zwar/ daß/ wie bey Marchant. in hort. paſt. tract. 4. lect. 9. zuſehen/ die Heil. Hildegardis Anno 1180. prophezeyet/ daß mittler Zeit wegen vielfältig unwürdiger Empfangung des allerheiligiſten Sacrament des Altars/ ſo in Teutſchland geſchicht/ Teutſchland verfallen werde in Kezereyen. Daß nun dieſe Prophezeyung in Warheit erfüllet worden/ ſehen wir layder vor Augen.

Was für Gebeter/und anderes/ ſeynd vor und nach der H. Communion zuverrichten?

Die jenige/ſo leſen können/ können finden in denen Bet-Bücheren die ſchönſte Gebeter und allerhand Tugend-Ubungen: welche aber nicht leſen können/ ſollen wenigiſt andächtig beywohnen dem H. Meß-Opfer; darunter knyent mit aufgehebten Händen/ mit den Augen und Angeſicht den Altar anſehent beten den H. Roſen-Krantz. Nach der Wandlung kan etwann ein ſolcher Communicant erwecken die 3. Haupt-Tugenden/ Glaub/ Hoffnung/und Liebe/ auf dieſe oder dergleichen Weiß: nun mein Seel/ jezt gleich wird ich groſſer Sünder meinen GOtt und HErrn/ Chriſtum JEſum/ mit Fleiſch und Blut/ Gottheit und Menſchheit empfangen. Ach mein JEſu! wer bin ich? ein ſchlechtes Erd-Würmlein/ ein groſſer Sünder. Und wer biſt du? der ewige allmächtige allwiſſente liebreichiſte GOtt: daß allerhöchſte Gut/ mein GOtt/ mein HErr und alles: mithin ſo liebe ich dich über alles: du biſt mir lieber als die gantze Welt/ ja als tauſend Welt. Leyd iſt mir von Hertzen/ daß ich dich mein JEſu ſoviel mahl mit tödtlich- und läßlichen Sünden beleidiget habe: ich wolte hinfüran lieber tauſendmahl ſterben/ als ſchwerlich dich beleidigen: habe auch einen ſteiffen Fürſatz/ von denen läßlichen Sünden/ ſoviel möglich/ mich zuenthalten. O mein JEſu! ich glaube alles/ was die H. Catholiſche Kirchen glaubet: ſonderbar daß du allda unter den Geſtalten Brod und Weins/ mit Fleiſch und Blut/ gegenwärtig ſeyeſt/ und bin bereitet mein Leben darfür herzugeben. Und ob ich zwar/ O mein JEſu! durch meine Sünd unendlich viel zeitliche Straffen/ ja ſogar die Höll vielfältig verdienet/ weilen ich aber waiß/ daß

dein Güte viel gröſſer / als meine Sünden / ja als alle Sünden der gantzen Welt / alſo hoffe ich auch / du werdeſt mir armen Sünder auch gnädig ſeyn. Mit einem Wort; ich wünſchte mir jetzt ein ſolche Lieb / Andacht / Ehrenbietigkeit / Demuth ꝛc. mit der dich einmal ein Geſchöpf / ja alle zugleich / geliebt / geehrt / und empfangen haben. Nachdem man unter dergleichen Tugend-Ubungen Chriſtum genoſſen / können die jenige / ſo leſen können / in dem Bet-Büchlein finden die allerſchönſte Grüß / mit welchen ſie ihren allerliebſten Bräutigam mögen anreden und empfangen. So aber nicht können leſen / erwecken gleichwol obige 3. Haupt-Tugenden wiederum / den Glaub / Hoffnung / und Liebe Gottes: wollen auch dancken Chriſto um die höchſte Gnad / daß er ſich gewürdiget in ihr Hertz zukommen: und weilen diß die beſte Gelegenheit von GOtt etwas zuerhalten / alſo wollen ſolche Chriſtum bitten um diß / was ſie zur Leibs- und Seelen-Nothdurfft vonnöthen / wie auch um Abwendung allerhand Ublen. Folgends können ſolche wiederumben einen H. Roſen-Krantz andächtig beten / und an ſtatt der anderen Geheimnuſſen etwann bey dem Ende eines jeden Vatter Unſer und Ave Maria dieſe Wort ſprechen: gelobt ſeye daß allerheiligiſte Sacrament des Altars.

Wie ſoll man den Tag / daran man communiciert / zubringen?

Mit Gebett und andern geiſtlichen Ubungen: beforderiſt aber ſolle man ſich hieten vor allem übrigen Gelächter / Reden / und was dergleichen läßliche Sünden mehr ſeynd: man ſolle mit einem Wort ſolchen Tag zubringen in aller Einzogenheit.

Exempel.

In Paraquarien bekehrte ſich ein ſehr fromme keuſche Wittib zu dem Chriſtlichen Glauben. Einſtens ſpatzierte ſie Nachmittag mit ihrem Söhnlein hinauß in das Feld / allwo ſie von einem Ehr-vergeſſenen und unkeuſchen Böſzwicht überfallen / und anfänglich mit Liebs-Worten zur Unzucht wurde ſtarck angefochten: da aber dieſe nichts verfangen / wurde ſie mit Troh-Worten angeſtrengt. Was ſagte dieſe keuſche Matron? Ehender / ſagte ſie / will ich mich von den Tigeren laſſen zerreiſſen / als daß ich an meinem verſtorbenen Ehe-Herrn Treu-brüchig werde. Diß wird auch deſto minder geſchehen / weilen ich erſt geſtern das Sacrament des Altars empfangen. Als diß hörte der Ehren-Mörder / wurde er ein Mörder des Lebens / bricht herab von einem Baum einen Aſt / und ertroßlet darmit dieſe keuſche Matron. Mit dieſem nit uzfrieden / reiſſet er auch auß den

Händen der ermordten Mutter das Söhnlein / ſchluge ſelbes todt / und ſcharrete dort ein beede in die Erden. Der Thäter kame alſobald auf / bekennete alles: Unter anderen ſagte er / daß dieſe keuſche Heldin meiſtens ſich deſſentwegen ihme alſo wiederſetzet / weilen ſie / wie ſie ſagte / voriges Tags communicieret. Die 2. todte Leiber wurden außgegraben / und alſo herrlich in die Haupt-Kirchen ſelbiges Orths beygeſetzet / daß ſogar die vornemſte Fürſten ſelbe zu dem Grab getragen. P. Dalholſer Dom. 5. quadr. Ach! was für herrliches Exempel iſt diß von einer neubekehrten Chriſtin / wie man ſich am Tag der Heil. Communion verhalten ſolle!

Was würcket die H. Communion?

1. Wird der Menſch in der Gnad GOttes geſtärcket. 2. Löſchet der Menſch aus die läßliche Sünden / und ausſtändige zeitliche Straffen / wo nit alle / doch einen guten Theil / darnach bey dem Communicanten der Eyffer und Andacht groß iſt. 3. Wird der Menſch durch die H. Communion in ſeinem Verſtand erleucht / daß er das Gute und Böſe recht erkenne: mithin ein Abſcheuhen trage von dem Böſen / und mit gröſſerem Luſt und Freud übe das Gute / die Tugend. 4. Iſt die Communion ein ſtattliches Mittl wieder die Verſuchungen / ſonderbar in der Unzucht / daß man eintweders von ſelben völlig befreuet wird / oder wenigſt dapffer Wiederſtand leiſte.

Exempel.

Ein Burger von Ferrara wurde in der Jugend ſehr von denen fleiſchlichen Begürden angereitzet / verſucht / und geplaget; dahero er ſich auch offt ſchwerlich durch Einwilligung verſündiget / ohne Hoffnung einer Beſſerung. Endlich thate er ſich verheyrathen; weilen aber ſein Ehe-Weib Fruh-zeitig von dem Tod ihm wurde hinweggenommen / was ſolte dieſer junge Wittiber anfangen? zu dem heyrathen hatte er keinen Luſt mehr: in dem Wittiber-Stand beförchtete er vorige Verſuchungen. Nun von dieſem befreyt zu ſeyn / wird ihm gerathen / er ſolte öffter beichten / und die H. Communion empfangen: er folget / und ſpüret ein ſolche Würckung in ſich / daß er nachgehendts offt aufgeruffen: **O warum habe ich nit eher einen Menſchen angetroffen / ſo zu mir geſprochen: gebrauche dich öffter des H. Sacraments der Buß und des zareen Fronleichnams Chriſti! wäre ich nit ſo offt in die Sünd gefallen.** Baldeſanus in ſtim. virt. l. 2. c. 8.

Was würcket ferners die H. Communion?

Die H. Communion würcket auch / und bringet dem Menſchen die

Geſundheit des Leibs / nimmet hinweck allerhand leibliche Zuſtänd und Kranckheiten / und erhaltet den Menſchen beym Leben: Wie ſchön ſagt der hochgelehrte Sanchez in Selectis diſput: 64. Sect. 1. Wann das Sacrament der lötſten Oelung die Geſundheit des Leibs verurſachet / was iſts Wunder / wann ſolches das Hochwürdige Sacrament des Altars ebenmäßig würcket und ertheilet / ja / wann ſolches nit geſchechte / wäre es ja viel wunderlicher. Ach wie weit fehlen dann jene Krancke / ſo ſich nit verſehen laſſen mit der H. Communion / biß es mit ihnen gantz kommet auf die Letſte / aus Forcht / ſie müſſen hernach / wann man ſie verſicht / deſto eher ſterben. Ach! nein: Förchteſt den Tod/ ſagt der H. Ambroſius / daß H. Sacrament des Altars iſt das Leben. Item iſt der Gebrauch des H. Sacraments wieder andere zeitliche Ubel / als Krieg / Theurung / Peſt und dergleichen ein ſtattliches Mittel / auch ein Wehr und Waffen wieder ſichtbar- und unſichbarliche Feind.

Exempel.

Ein König in Spanien/ Ramirus mit Nahmen / als er einſtens mit denen Saracenern einen gantzen Tag geſtritten / begabe er ſich endlich zuruck auf einen Berg ſambt den Seinen / und batte dort GOtt um ſeinen Beyſtand. Der H. Apoſtel Jacobus erſchine / und befahle ihm / er ſolle ſeine Soldaten alle laſſen beichten / und den Tag darauf communicieren / alsdann den Feind angreiffen. Alles geſchahe. Nachdem nun die Soldaten nach der H. Communion den Feind angegriffen / waren ſie alſo glückſeelig / daß ſie den Feind völlig in die Flucht getrieben / und biß 60000. getödtet. In dieſer Schlacht erſchiene der Heil. Apoſtel Jacobus ſelbſt/ ſitzend auf einem weiſſen Pferd / haltend in der Hand ein weiſſes Standard / worauf gebildet war ein weiſſes Creutz. Chronic. Gen. Alphonſi Regis.

Woher kommt es / daß man aus der H. Communion vielfältig wenig Nutzen ſchöpffet?

1. Weilen ihnen vil einbilden / ſie ſeyen in der Gnad GOttes / da ſie doch offt in ein oder mehreren Tod-Sünden ſtecken. 2. Gehen viel zur H. Communion mit gar ſchlechter Vorbereithung: Gleichwie man alſo von einem Brunnen wenig Waſſer bringet / wann das Geſchirr gantz klein / alſo was iſt es Wunder/daß man wenig Frucht ſchöpffet von der H. Communion / wann man ſelbe empfanget mit ſo ſchlechtem Glauben / mit ſo ſchlechter Liebe / und anderer gantz lau- und kalter Vorbereithung? Wohl auch nach der H. Communion kaum 4. oder 5. Vatter unſer lang mit GOtt redet / gleich wieder nacher Hauß kehret?

ret? wann ein Edlmann die Gnad hätte / daß ein König in ſein Schlos kommete / der Edelmann aber kaum den König empfangen hätte / gleich wieder ſich wurde vom König abwenden / anderen Geſchäfften nachgehen / den König im Schlos ſtehen laſſen / wie wurde ſolches dem König gefallen? er wurde es gantz übel aufnehmen: Alſo wann einer / nachdem er den König aller Königen Chriſtum durch die H. Communion kaum empfangen / gleich wieder ſich wendet zu denen weltlichen Geſchäfften / laſſet Chriſtum allein im Hertzen / darff er ihm nit einbilden / daß er vil Gnaden von ihme werde empfangen.

Der fünffte Diſcurs.

Weitere Fortſetzung der Materi von dem Heil. Sacrament des Altars: ſonderbar von dem H. Meß-Opffer.

Was heiſſet das Wörtlein Meß?

SOviel / als ein Opffer: oder wie andere Lehrer ſagen / ſolle Miſſa ſoviel heiſſen als Miſſio, eine Geſandtſchafft; weilen der Prieſter im Nahmen der Catholiſchen Kirchen als ein Geſandter / und abgeordneter zu dem Altar gehet / GOtt dem Allmächtigen zuopffern.

Was opffert der Prieſter GOtt dem Allmächtigen?

Chriſtum JEſum ſeinen eingebohrnen Sohn mit Fleiſch und Blut.

Wer hat die H. Meß eingeſtellt?

Chriſtus am letſten Abendmahl; indem er dort Brod und Wein in ſein Fleiſch und Blut verwandlet / und in ſolchem ihm auch nachzufolgen / ſeinen Apoſtlen anbefohlen hat mit jenen Worten Luc. 22. Das thut zu meiner Gedächtnuß.

Haben dann die H. Apoſtel auch ſchon Meß gehalten?

Ja; alſo bezeugen klar der H. Ignatius Martyrer / der H. Clemens / und andere / ſo Lehr-Jünger waren der H. Apoſtlen. Wie dann noch heunt zu Tag zu Rom verhanden der jenige Altar von Holtz / worauf der H. Petrus und alle nachfolgende Päbſt biß auf den H. Silveſter haben Meß gehalten. Der H. Matthäus wurde / da er eben Meß leſete / mit einer Lantzen durchſtochen. Der H. Andreas / da er von dem Land-Pfleger Aegeas zum Creutz-Tod wurde verurtheilt / ſag-

te er: Ich opffere alle Tag dem einigen wahren Allmächtigen GOtt das unbefleckte Lamm auf dem Altar / welches / wann es genoſſen wird / allzeit gantz bleibt und lebendig. Iſt alſo unwarhafft / was die Lutheraner ſagen: Nemblich / das die Meß erſt durch die Papiſtiſche Geiſtliche erdacht worden / damit ſie ihren Säckl ſpicken / und die Meß verkauffen; maſſen die Meß eines unendlichen Werths / indeme es GOtt ſelbſten in ſich haltet / mithin auf kein Weiß um das Gelt anzuſchlagen iſt. Warum aber dem Prieſter etwas gereichet wird / geſchicht diß / daß der Prieſter ſich ehrlich könne erhalten. Die dem Altar dienen / ſagt der H. Paulus 1. Cor. 9. empfangen auch ihren Theil von dem Altar; und wann dieſes verkauffen heiſſet / ſo verkauffen auch die Lutheriſche Prediger den Tauff / Predigen / und andere geiſtliche Verrichtungen.

Hat dann Chriſtus auch bey Einſtellung der H. Meß die Ceremonien gebraucht / wie jetzt bey der Meß gewohnlich?

Die Haupt-Sach der H. Meß beſtehet in der Conſecration / oder Verwandlung deß Brods und Weins in das Fleiſch und Blut Chriſti; dieſes hat Chriſtus verricht. Belangent aber die Gebetter und Ceremonien / ſo bey der Meß bräuchlich / hat Chriſtus überlaſſen ſeiner Kirchen.

Was hat das H. Meß-Opffer für Würckung?

1. Iſt die H. Meß ein Verehrungs-Opffer. Wir Menſchen ſeynd ſchuldig GOtt wegen ſeiner unendlichen Hochheit höchſtens zu ehren; dann je vornehmer und höher die Perſon / je mehrer und gröſſere Ehr gebühret einer ſolchen: wie dann wir ja mehrer reſpectieren einen Burger als einen Bettler / einen Edlmann mehrer als einen Burger / einen Fürſten mehrer als einen Edlmann: indeme nun GOtt alles an der Hochheit unendlich übertrifft / gebühret ihme folglich ein Ehr / ſo unendlich groß / und einer unermeſſenen Hochheit gleich iſt. Ein ſolche Ehr können wir ſchlechte Erd-Würmlein ihme nit erweiſen; und ſolten alle Welt-Monarchen / ja alle Menſchen auf Erden / alle zugleich niderfallen auf ihre Knye / GOtt ſammentlich anbetten / loben / preyſen und nach aller erdencklichen Möglichkeit ehren: ſolten wir alles / was auf Erden von Gold / Silber / Perl / Edlgſtein ꝛc. ſchön und koſtbar / GOtt ſchencken; was ſolte dieſe Ehr / dergleichen Schanckungen / ſeyn gegen GOtt? GOtt iſt unermeſſen; alle obige Ehr wäre nur menſchlich / dieſe Geſchänck wären zergänglich. Damit dann GOtt recht

kunte

kunte geehret werden / wie es ſich gezimmet / hat Chriſtus eingeſtellet das H. Meß-Opffer / das auch wir GOtt recht kundten ehren / und ihme hierdurch etwas ſolches ſchencken / ſo da iſt eines unendlichen Werths / nemblich Chriſtum JEſum ſelbſt. Ja/ wie ſchön diſcurriret der geiſtreiche Pater Paulus Segneri in ſeinem opere *Homo Chriſtianus* p. 1. diſ. 12. wann in dem hohen Himmel daroben die ſeeligiſte Mutter GOttes und alle Heilige / ja auch alle Engel und Ertz-Engel / ſich vor der heiligiſten Dreyfaltigkeit ſolten niderwerffen / und GOtt erweiſen alle erdenckliche Demuth / Ehr und Dienſt: nnd hingegen auf Erden der mindiſte Prieſter ſolte verrichten ein einiges H. Meß-Opffer / wurde ein ſolcher Prieſter GOtt weit ein gröſſere Ehr und Dienſt erweiſen / als auf erſagte Weiß alle Heilige Gottes.

Exempel.

Ein in der Liebe GOttes gantz angeflammte Seel / ihr Lieb gegen GOtt recht an Tag zugeben / brache heraus in allerhand Wünſch: O! ſagte ſie / ich wolte wünſchen / ich hätte 100. / ja 1000. Zungen/ ich wolte mit ſelben immer betten / und ſelbe brauchen zu dem immerwehrenden Lob GOttes. O! ich wünſchte / daß ich hätte unzahlbar viel Hertzen / ich wolt dich O GOtt mit allen lieben! O! ich wünſchte / daß der gantze Erden-Kreis mir zugehörte / alles wolte ich / O GOtt! anſtrengen / dich zu lieben / dir zu dienen. Da dieſe fromme Seel einſtens wünſchte / die Ehr GOttes alſo zubeförderen / hörte ſie ein Stimm von GOtt: Tochter/ ſagte GOtt / dein Lieb gegen mir und dein Eyffer gefallet mir zwar: Aber wiſſe / daß mir durch das Meß-Opffer allein mehrere Ehr wiederfahret / als du jetzt mir gewunſchen. Ja ich wird durch ſelbes unvergleichlich mehr geehrt/ als wann mir wiederfahrete alle Ehr/ ſo du mir auch wünſchen kanſt. P. Paulus Segneri Soc. Jeſu loco citato.

Was iſt die zweyte Würckung deß H. Meß-Opffers.

Das H. Meß-Opffer iſt auch ein Verſöhn-Opffer. Sobald der Menſch ſündiget / beleydiget er GOtt / das allerhöchſte unendliche Gut/ und benimmet GOtt die Ehr/ ſo ein ſo groſſe Sach / daß wann alle Menſchen der gantzen Welt ſolten zuſammen ſtehen / kunten ſie auß ſich ſelbſt GOtt die Ehr nit mehr erſtatten / ſo GOtt benommen wird / auch nur durch ein läßliche Sünd. Mithin hat Chriſtus eingeſtellet das H. Meß-Opffer / damit/ weilen die Sünd GOtt in etwas unendlich entunehret/ wir GOtt wieder verſöhnen kunten/ und ihme etwas ſolches

ches dargeben wegen unſeren Sünden/ ſo lediglich iſt eines unendlichen Werths/ nemblich Chriſtum JEſum ſelbſt; wie ſchön ſagt das H. Concilium von Trient Seſſ. 12. c. 1. das nemblich das H. Meß-Opffer/ und eben derjenige Chriſtus von dem Prieſter in der Heil. Meß werde GOtt aufgeopfferet für unſere Sünden/ welcher ſich ſelbſt an dem H. Creutz für die Sünd der gantzẽ Welt GOtt geſchenckt und aufgeopfferet/ nur mit dieſem Unterſchied/ daß Chriſtus am Creutz ware Leydens fähig/ und ein blutiges Opffer/ in der H. Meß aber iſt Chriſtus nit mehr Leydens-fähig und ein unblutiges Opffer. Man weiſt/ das in dem alten Teſtament GOtt nach der Sünd gleich verfahren mit höchſter Strengheit: benantlich weiß man/ das wegen der Sünden GOtt die gantze Welt geſtraffet mit dem Sünd-Fluß. 2. Reg. 24. hat David aus Hochmuth gezehlet ſein Volck/ und GOtt hat deſſenwegen geſchicket die Peſt/ in welcher biß 70000. Menſchen umkommen. 1. Reg. 6. haben die Betſamiter wieder das Gebott GOttes aus Fürwitz angeſehen die Arch/ und GOtt straffte alſo dieſen Fürwitz/ das derentwegen biß 50000. Betſamiter umkommen. Warum iſt GOtt im alten Teſtament wegen der Sünden ſo ſtreng verfahren/ da man doch eben ſoviel/ oder vielleicht noch mehr Sünden begehet jetzt im neuen Teſtament? diß verurſachet das H. Meß-Opffer/ ſo alle Stund/ ja alle Augenblick/ in der gantzen Welt als ein Verſöhn-Opffer von den Prieſtern verricht/ und alſo gleichſam GOtt gebunden wird/ daß er muß ſeine Straff-Pfeil zuruckhalten/ alſo zwar/ daß der H. Chryſoſtomus ſagt/ das ein eintzige Meß ſoviel gelte/ als der Tod-Chriſti ſelbſt am Creutz.

Was iſt die dritte Würckung deß H. Meß-Opffers?

Das H. Meß-Opffer iſt auch ein Danck-Opffer. Ach was für unzahlbar viel Wohlthaten empfangen wir von GOtt! indem er uns erſchaffen/ erlöſet mit ſeinem koſtbaren Blut/ für uns geſtorben an dem H. Creutz/ hat uns gebohren laſſen werden in dem wahren allein ſeeligmachenden H. Catholiſchen Glauben/ nach ſo viel begangnen Sünden allzeit wider zur Buß gelangen/ er hat mild-vätterlich uns bißhero allzeit ernähret/ und erhalten/ ſolcher Geſtalten/ daß wir ſonſt alle Augenblick wären zu Nichts worden/ wie wir Nichts geweſen/ zugeſchweigen vieler anderen unzahlbaren Gutthaten. Sagt nun der weiſe Syrach 35. Gibe dem Allerhöchſten/ nachdem er dir gegeben hat. Was ſollen wir GOtt dargegen geben? was wir immer ihm geben/ iſt alles zu wenig/ gleichſam nichts. So hat dann Chriſtus eingeſtellet das Heil. Meß-Opffer/ als ein Danck-Opffer/ damit/ weilen die Wohlthaten von GOtt unendlich groß und viel/ wir ihm auch etwas

ſolches kunten dargegen geben zur Danckbarkeit / ſo eines unendlichen Werths / nemblich Chriſtum JEſum ſelbſt.

Was iſt die vierdte Würckung deß H. Meß-Opffers?

Das H. Meß-Opffer iſt auch ein Erlangungs-Opffer / durch welches wir alle Güter Leibs und der Seelen können erhalten: dann gleichwie Chriſtus an dem Creutz erworben bey ſeinem himmliſchen Vatter das Heyl der gantzen Welt / alſo / ſo offt der Prieſter oder diejenige / ſo bey der Meß gegenwärtig / GOtt die H. Meß aufopfferen / dem himmliſchen Vatter zeigen ſeinen eingebohrnen Sohn / erinneren ihn ſeines H. Leydens und Sterbens / iſt nit bald möglich / wann ſie GOtt um etwas bitten / daß er ihnen ſolches abſchlage: mithin iſt kein beſſers Mittl von allerhand Anligen / v. g. Verſuchung / Armuth / Trübſal / Kranckheit ꝛc. erlediget zu werden / als die Anhörung und Aufopfferung deß H. Meß-Opffers. Alphonſus Albuquerqius ein edler Luſitanier / als er ſich einſtens befande auf dem Meer / und ein erſchröcklicher Sturm-Wind entſtunde / ſolcher Geſtalten / daß das Schiff hin und her / bald in alle Höhe bald wieder in die Tieffe hinunter geſtürtzt wurde / mitthin alle auf dem Schiff in augenſcheinlicher Lebens-Gefahr waren; was thut Albuquerqius? es war in dem Schiff ein kleines unſchuldiges Knäblein / diß nahme er / hebte es in die Höhe zu GOtt / ſprechend: O GOtt! haben wir je verdienet / daß wir hie ſollen ſterben / wegen unſerer Sünden / ſtehe dieſes unſchuldige Kind an / und verſchone uns / laſſe uns nit zu Grund gehen wegen der Unſchuld dieſes Kinds. Worauf alſobald das Meer ſtill worden. Hat dieſer edle Luſitanier von GOtt ſein Leben erhalten in Anſchauung dieſes unſchuldigen Kinds / wieviel mehr wird der Prieſter und andere / ſo gegenwärtig bey der H. Meß / und in der H. Meß GOtt zeigen ſeinen eingebohrnen Sohn Chriſtum JEſum / den Unſchuldigſten unter allen Menſchen Kinderen / erhalten können alles / was ſie verlangen.

Was iſt die fünffte Würckung deß H. Meß-Opffers?

Das H. Meß-Opffer iſt auch ein Genugthuungs-Opffer für diejenige Straffen / ſo uns hier / oder dort im Fegfeuer / unſerer Sünden halber auszuſtehen ſeynd / und dieſen Frucht kan ich vor mich behalten / oder ſchencken denen armen Seelen im Fegfeuer.

Wann opfferet der Prieſter Chriſtum JEſum GOtt dem Allmächtigen in der H. Meß?

Bey der Wandlung oder Conſecration: und vertrittet zwar der

Prieſter bey dieſer Aufopfferung nach Chriſto / welcher ſich dem himmliſchen Vatter auf ein Neues aufopfert durch die Prieſter / die Haupt-Perſon/ doch als Miniſter / aber es ſollen auch alle die jenige / ſo bey der H. Meß gegenwärtig ſeynd / mit dem Prieſter GOtt dem Allmächtigen die H. Meß ſchencken und aufopfferen. Wie dann vor der Wandlung derentwegen der Prieſter ſich zu dem Volck wendet / ſprechend: Orate Fratres &c. bittet Brüder / auf daß mein und euer Opffer GOtt angenehm werde.

Wie ſolle man mit dem Prieſter die H. Meß aufopferen?

Man kan / wie in dem vierdten Haupt-Stuck gemeldet wird / unter anderen auch gleich Morgens dieſe Meynung machen: O GOtt! ich opfere dir auf alle H. Meſſen / denen ich heunt wird beywohnen / und welche in der gantzen Welt werden geleſen werden / in der Meynung / wie es der Prieſter aufopferet / und bitte dich / du wolleſt mich und andere lebendige / theils auch die armen Seelen im Fegfeuer / theilhafftig machen des Fruchts derſelben / wie es dir O GOtt zum angenehmſten / und meiner Seel erſprießlich.

Wie kan man noch vollkommner die H. Meß aufopfferen?

Wann der Menſch alſo ſpricht: O allerheiligiſte Dreyfaltigkeit! ſiehe / ich dein unwürdigiſtes Geſchöpf opfere dir mit dem Prieſter auf dieſe H. Meß / ſo ich jetzt wird hören (oder leſen laſſen) ſambt allen H. Meſſen / ſo heunt in der gantzen Welt werden geleſen werden / zu deiner höchſten Ehr und Glory; zu Ehren des Leben / Leydens / und Sterbens Chriſti JEſu; wie auch zu Ehren der ſeeligiſten Mutter Gottes / und aller Auserwählten Gottes / ſonderbar deren Feſt heunt begangen wird / und meiner H. Patronen. Anderens opfere ich dir / O GOtt! auf dieſe H. Meß / und in derſelben deinen eingebohrnen Sohn Chriſtum JEſum ſelbſt zur Danckſagung für alle mir erzeigte Wohlthaten; ſonderbar daß du mich erſchaffen / erlöſet / in dem wahren Glauben laſſen gebohren werden / daß du mich / nachdem ich dich ſo vielfältig beleidiget / doch jederzeit mir die Gnad haſt verliehen / zur Buß zugelangen / daß du mir allzeit haſt mitgetheilet die nothwendige Nahrung ꝛc. Drittens / opfere ich dir auf diß H. Meß-Opfer als ein Verſöhn-Opfer / krafft deſſen du mir wolleſt die Gnad verleihen / daß ich meine Miſſethaten erkennen / bereuen / recht beichten / und mit dir wieder möge verſöhnet werden. Vierdtens / opfere ich dir auf dieſe H. Meß / und in ſelbiger deinen Sohn JEſum Chriſtum / als ein Erlangungs-Opfer vor das Anliegen der gantzen Chriſtenheit / Fortpflantzung der Catholiſchen Kirchen / Ausreutung der Kezerey / Fried

und Einigkeit Chriſt-Catholiſcher Fürſten. Sonderlich aber NN. (hie kanſt anziehen einige gewieſe Gnaden / ſo du vor dich oder andere verlangeſt; wie auch einige Widerwertigkeiten / von denen du verlangeſt befreyt zu ſeyn.) Letztlich als ein Gnugthuungs-Opfer zu Auslöſchung und Abwendung aller Straffen meiner Sünden halber. NB. Etliche ſchencken den Frucht der Gnugthuung völlig denen armen Seelen / ſo auch du nach belieben thun kanſt.

Wem wird das H. Meß-Opfer aufgeopferet?

Nur Gott allein; daß man aber gedenckt auch der Heiligen Gottes / geſchicht diß nur zu Ehren oder Gedächtnus derſelbigen / daß ſie bey Gott / dem allein das Opfer zueſtändig / für uns bitten als ſeine angenehme Freund.

Wie iſt die H. Meß ein Verſöhn-Opfer?

Weilen hierdurch dem jenigen / ſo die H. Meß anhöret / wenigiſt etliche läßliche Sünden werden nachgelaſſen / verſtehe / wann ſelbe retractirt / oder bereuet werden / wenigiſt unvollkommen / und überhaupt. Belangent aber die Todt-Sünden / werden zwar ſelbe durch Anhörung der H. Meß unmittelbahr nicht nachgelaſſen / doch wird ſolcher Menſch deſto eher erleicht / daß er ſeine Sünden recht bereue / und beichte / mithin mittels wahrer Buß / ſo durch das H. Meß-Opfer erhalten wird / werden durch dieſes auch ſchwere Sünden nachgelaſſen / nemlich mittelbar.

So iſt es dann ſehr nutzlich dem H. Meß-Opfer beywohnen?

Ja: es iſt nicht bald ein kräfftigeres Mittel / alles Gutes zuerlangen / daß böſe abzuwenden / und der Verdienſten Chriſti theilhafftig zuwerden.

Exempel.

Ein frommer Edelmann wurde ſehr angefochten von denen Verſuchungen / alſo zwar / daß er ſchier wolte verzweifflen: da er nun dieſes klagte einem Prieſter / rathet er ihm / er / der Edelmann / ſolle alle Tag die H. Meß hören: er folgt. Einſtens / als der Edelmann zulang ausbliebe / mithin der Prieſter nicht länger warthete / ſonder die Meß hielte / und der Edelmann auf dem Weeg von einem Bauersmann vernommen / daß die Meß ſchon vorbey / und er alſo ſelben Tag kein Meß mehr hören könne / war der Edelmann höchſt betrübt. Der Baursmann tröſtete ihn / ſprechent / was er / der Edelmann / ihm gabe / er

er wolle ihm alles/ was er durch Meß-Anhörung gewunnen/ überlaſſen: der Edelmann ſagt/ er wolle ihm ſeinen Mantel darfür geben: der Bauersmann williget ein/ nimmet den Mantel; gerathete aber in ſolche Melancoley und Verzweifflung/ daß er ſich ſelbſt erhencket. Pæd. Chriſt. p. 2. c. 9. §. 2.

In dem Leben der H. Eliſabetha Königin in Portugal lieſet man/ daß ein Edel-Knab bey dem König Dionyſio ſie verklagt/ ſie habe mit einem Hof-Bedienten einen Ehebruch begangen. Der König Dionyſius gantz erzürnet beſchloſſe bey ſich/ dieſen Hof-Bedienten in den Kalch-Ofen werffen/ und lebendig verbrennen zulaſſen: macht alſo mit dem Kalch-Brenner einen Bund/ daß er den jenigen/ welcher den anderen Tag darauf frühe bey ihm erſcheinen/ und fragen werde/ ob er des Königs Befelch nachkommen? ohne Bgrmhertzigkeit in den Feuer-Ofen werffen ſolle: des anderen Tags frühe ſchickt der König dieſen Hof-Bedienten zu dem Kalch-Brenner/ befilchet ihm/ er ſolle fragen/ ob er des Königs Befehl nachkommen. Was geſchicht? dieſer gute Hof-Bediente hörte unter Weegs zur H. Meß-Leuten/ geht alſo dem Gottshauß zue/ und höret etliche H. Meſſen. Unterdeſſen der König begürig zuwiſſen/ ob der Befelch vollzogen worden wegen des Hof-Bedientens/ ſchicket eben dieſen Edel-Knaben/ ſo die Königin und dieſen Hof-Bedienten fälſchlich verklagt/ zu dem Kalch-Brenner/ zu erforſchen/ ob man ſeinem Befelch nachkommen: ſobald nun diß der Edel-Knab ausrichtete/ nahme ihn der Kalch-Brenner und ſtürtzte ihn ohne Barmhertzigkeit in den Feuer-Ofen. Als nun der Hof-Bediente etliche H. Meſſen gehört/ folgends zu dem Kalch-Brenner ſich verfügete/ und fragte/ ob er dem Befelch des Königs nachkommen? ſagte der Kalch-Brenner/ ja/ er habe nemlich einen Edel-Knaben in den Feuer-Ofen geworffen/ aſo ſeye ihm vom König anbefohlen worden. Der Hof-Bediente hinterbringete diß dem König/ ſo dann abnahme der Königin und dieſes Hof-Bedientens Unſchuld/ und daß Gott Augenſcheinlich geſtrafft dieſen falſchen Ankläger; man erkennete auch/ wie nutzlich es ſeye Meß hören.

Ferdinandus Antolinus ein General wolte ein Schlacht liefferen denen Saraceneren; ehe er aber den Anfang machte dem Treffen/ hörte er die H. Meß: indeme er nun der H. Meß beywohnte/ wird Allarm/ der Feind grieff an: ungeachtet deſſen bliebe Antolinus bey der H. Meß. Unterdeſſen hat man gefochten/ die Saracener wurden auf das Haupt geſchlagen/ und in die Flucht getrieben. Da die Soldaten vermeinet/ Antolinus ſeye gegenwärtig/ und ſpreche ihnen zue im Streit/ bliebe Antolinus immer bey dem H. Meß-Opfer/ und

nahme man ab / es müſſe der H. Schutz-Engel für ihne geſtritten haben. Pæd. Chriſt. p. 2. c. 9 §. 2.

Zu Alexandria wohnete ein frommer Schuhmacher / ſo viel Kinder / alte Elteren / und gar ein ſchweres Hauß-Weſen hatte: doch gienge ihm alles von ſtatten. Neben ſeiner wohnete ein anderer Burger / ſo wenig Haußgenoſſene / und keine Kinder hatte / arbeitete Tag und Nacht / frühe und ſpatt / und kunde doch nicht fortkommen; dahero er ſich dann öffters über ſeinen Nachbarn verwunderet / und einſtens ihne gefragt: Mein Nachbar / wie kommet es doch / ich bin allein mit meinem Weib / hab kein Kind / hab ein geringes Hauß-Weſen / arbeithe Tag und Nacht / kan doch nit fortkommen; und ihr habt ſo viel Leuth zu unterhalten / arbeitet nit ſo ſtreng / habt doch überflüſſige Mittel / wo kommet dis her? wann ihr / antwortete der fromme Schuhmacher / alle Tag die H. Meß werdet anhören / wie ich anhöre / verſichere ich euch / daß GOtt bald ſeinen Seegen in euer Hauß ſchicken / und alles wohl von ſtatten gehen werde. Er folgte dem Rath / und wird in kurtzer Zeit Reich. In vita S. Jo. Eleemoſinarij. Dergleichen liſet man auch von dem H. Iſidoro Baursmann in Spanien / daß in wehrender Zeit / ſo er zubrachte in Anhörung der H. Meß / jederzeit die H. Engel für ihne geackert. Bleibet alſo wahr / daß man durch Meßhören nichts verabſaume.

Wie kommet es dann / das aus Anhörung der H. Meß Manche wenig Nutzen ſchöpffen?

Weilen manche der H. Meß beywohnen aus gantz ſchlechter Andacht; mit dem Leib zwar in der Kirchen ſeynd / mit den Gedancken aber / anſtatt daß ſelbe ſolten bey Chriſto ſeyn / weiß nit wo herumbfahren. Gleichwie alſo / wie oben von der H. Communion gemeldet / derjenige wenig Waſſer von dem Brunnen bringt / ſo zu dem Brunnen bringt ein kleines Geſchier; alſo / daß Mancher aus Anhörung der H. Meß wenig Frucht ſchöpffet / iſt kein Wunder / weilen Mancher ohne alle Andacht bey der H. Meß gegenwärtig / offt nur aus Gewohnheit / und kein Zeit ihme länger vor kommet / als die Zeit unter wehrenter H. Meß / welche Lauigkeit dann Chriſto nit wenig mißfallet.

Exempel.

Der H. Ludovicus König in Franckreich hörete täglich 2. Meſſen: ja auch zu Zeiten 3. biß 4. nacheinander; diß wolte vielen ſeiner Hof-Cavallieren nit gefallen; murreten alſo vielfältig unter der Hand. Der H. König diß hörend gabe ihnen einen gewaltigen Verweiß / ſprechend:

Wann ich mit euch zwey/ drey/ viermahl mehrer Zeit zu bringete mit Spiehlen/ Jagen/ und anderen Recreationen/ wäre euch kein Zeit zu lang; und euch ſolle zu lang ſeyn die Zeit/ da ihr mit mir bey ein und anderer H. Meß zugegen meinem und eurem GOtt dienet? worauf alles Murren unterweegen blibe. Raynerius in annalibus a. 1270. n. 19.

Wie ſoll man ſich verhalten unter wehrender H. Meß?

Seneca der Heyd ſagt: Wann wir gehen in Tempel/ denen Götteren zu opfferen/ ſchlagen wir unſere Augen und Angeſicht nieder auf die Erden/ reden mit niemand/ ſehen/ daß wir in unſeren Kleideren auf das ehrbariſt daher gehen/ und uns auf alle mögliche Weiß der Ehrbarkeit und Eingezogenheit vor den Götteren befleiſſen. Alſo verhalten ſich die Heyden vor ihren ſteinernen und höltzernen Bilderen. Ach wie ſolten wir uns nit verhalten vor dem wahren GOtt/ vor Chriſto/ ſo in der H. Meß mit GOttheit und Menſchheit auf dem Altar gleichſam in ſeinem Thron gegenwärtig? Man liſet Joh. 2. daß Chriſtus dort im Tempel/ da er ſahe kauffen und verkauffen allerhand Sachen/ ſo zum Opffer gehöreten (da er ſonſt jederzeit der Mildreichiſte ware) gewaltig ſich erzürnet/ genommen eine Geiſel/ und alle Käuffer und Verkäuffer zum Tempel hinaus getrüben/ ſprechend: Traget dieſe Ding von hinnen/ und machet meines Vatters Hauß nit zum Kauff-Hauß. Ach was für ein groſſes Mißfallen wird Chriſtus erſt haben/ wann er dort bey der H. Meß auf dem Altar gegenwärtig ſehen wird/ das bald da bald dort einer unter ſeinen Chriſten unter der H. Meß ſich unterſtehet vor ihm zuſchwätzen/ zu lachen/ hin und her zuſehen/ kein eintzige Andacht zuzeigen! Nein/ ſagt Chriſtus Luc. 19. Mein Hauß iſt ein Bett-Hauß: Mithin ſolle man ſich mit Gedancken/ Worten/ und Wercken und Gebärden heilig allda verhalten.

Exempel.

Philippus der andere/ weyland Großmächtigſter und höchſt eiffriger König in Spanien/ ſahe einſtens unter wehrendem Heil. Meß-Opffer zwey Cavallier mit ein ander reden; nachdem GOtts-Dienſt beruffete er ſelbe/ gabe ihnen einen gewaltigen Verweiß dieſes Redens halbe./ ſagte unter andern/ ſie ſollen nit mehr unter ſein Angeſicht kommen; ſo ihnen ſo ſchmertzlich gefallen/ daß einer bald hierauf geſtorben/ der andere aber völlig von Sinnen kommen. P. Drexel. in tribun. l. 2 c. 9. Wie dann auch in Beförderung der Andacht und Ein-

zogen-

zogenheit in den Gotts-Häuſeren beforderiſt unter der H. Meß höchſt-gedachtem König Philippo nachfolget unſer glorwürdigiſt regierente allergroßmächtigiſte Kayſer Carolus der Sechſte / ſo nicht allein ſelbſt in aigner höchſter Perſon mit gröſter Auferbäulichkeit und Andacht dem H. Meß-Opfer beywohnet / ſonder auch ſolche gnädigiſte Verordnung gethan / daß niemand / weder vornehm noch ſchlecht / in den Gotts-Häuſeren / beforderiſt unter wehrentem Gottsdienſt / unter hoher Straff zureden ſich unterſtehen darff; und wäre nur zuwünſchen / daß dieſem gantz raren Exempel auch mehrer groſſe Herrn und Regenten nachfolgeten.

Ein frommer Prieſter / nachdem er die Heil. Meß geleſen / ſahe in der Kirchen / wie der böſe Feind / vor ſich habent ein groſſe Pergamen-Haut / ſehr beſchäfftiget wäre auf ſelbe zuſchreiben: ja / weilen dieſe Haut ihm nicht groß gnug ware / zoge er ſogar ſelbe mit den Zähnen weiter auseinander. Der Prieſter beſchwörte ihn zubekennen / was er da ſchreibe? worauf der böſe Feind antwortete / daß er aufgeſchrieben alles Lachen / Umſehen / Ehrabſchneidung / Lugen / und eitles Geſchwätz / ſo dort in der Kirchen unter dem Gottsdienſt geſchehen von denen Menſchen: dann diß / ſagte er / mißfallet ſehr Gott; wir böſe Geiſter aber haben darob die gröſte Freud. Der Prieſter nimmet dem böſen Feind die Pergamen-Haut / leſet offentlich denen Anweſenten herab ihre begangne Sünden / worauf alle erſchrocken; nachdem nun der Prieſter ſie ermahnet / ſie ſollen dieſe ihre Sünden bereuen / und ſie dieſem nachkommen / wurde alle Schrifft ausgelöſcht / und muſte der böſe Feind mit Schanden abweichen. Nucleus. lect. 93.

Was bedeuten die Prieſterliche Klaider bey der Meß?

Daß **Humeral** / oder weiſſe Tuch / ſo der Prieſter um den Halß thut / bedeutet das Tuch / mit welchem man Chriſto ſeyn Angeſicht verbunden: die Alb daß weiſſe Kleid / in welchem Chriſtus von Herode verſpottet wurde: die **Gürtel** / **Manipul** / und **Stol** / die Strick und Band / wormit Chriſtus gebunden von einem zu dem andern Orth geführt / und geſchleppet worden: Daß **Meßgewand** das Purpur-Kleid / in welchem er verſpottet worden: das **Creutz** auf dem Meß-gewand bedeutet das Creutz Chriſti: der **Kelch** das Grab Chriſti: die **Patén** den Grab-Stein: das **Kelch-Tüchel** und Purificatorium ſambt der Palla und **Corporal** die Leinwath / worein der H. Leib Chriſti eingewicklet worden: die **Hoſti** bedeutet Chriſtum: und der Altar den Calvari-Berg / wo Chriſtus gecreutziget worden.

Was bedeuteh ſo unterſchiedliche Ceremonien bey der Meß?

Es hat ein jede ſeyn geiſtliche Auslegung über das Leyden Chriſti; benanntlich wann der Prieſter zur H. Meß herausgehet/ und hernach bey dem Antritt des Altars die offne Schuld betet/ bedeutet es/ wie Chriſtus angetretten ſein Leyden/ und am Oehlberg Blut geſchwitzet.

Was bedeutet/ daß der Prieſter ſich wendet zur rechten Seithen/ wann er hinauf gehet zum Altar?

Es bedeutet/ das Chriſtus am Oehlberg gefangen/ gebunden/ und nachmahls geführt worden für Annas und Cayphas/ der Juden Hohen-Prieſteren/ allwo er geſchlagen/ verſpeyet/ und als der gröſte Ubelthäter gehalten worden; und zwar betrachtet man diß bey der rechten Seithen/ weilen die Juden im alten Teſtament das Auserwählte Volck waren/ und den rechten Glauben hatten.

Warum wendet ſich hernach der Prieſtrr auf die Lincke oder Evangeli-Seithen?

Diß bedeutet/ daß Chriſtus von denen Juden übergeben worden denen Heyden/ Pilato nemlich/ von welchem er veracht/ verſpottet/ gegeißlet/ gecrönet/ und letztlich gecreutziget worden.

Warum gieſſet der Prieſter Waſſer unter den Wein?

Zur Gedächtnus/ daß aus der H. Seithen Chriſti am Creutz Blut und Waſſer gefloſſen.

Was bedeuten ſoviel Creutz/ ſo der Prieſter in der Heil. Meß machet?

Nemlich allerhand Creutz und Leyden/ Schläg und Streich/ Pein und Schmertzen/ ſo Chriſtus in ſeinem H. Leyden ausgeſtanden. 2. wir erinneren GOtt des Leydens Chriſti/ und bitten/ daß er uns der Verdienſt Chriſti theilhafftig mache.

Was bedeutet/ daß man die H. Hoſti und den Kelch in die Höhe hebt bey der Aufwandlung?

Daß/ gleichwie Chriſtus am Creutz in die Höhe gehebt/ verlacht/ geläſteret/ und verſpottet worden/ wir in ihn glauben/ hoffen/ und ihn dargegen lieben/ anbeten/ loben/ und preiſen ſollen.

Warum betet der Prieſter nach der Wandlung ſtill?

Anzudeuten/ daß/ nachdem Chriſtus in gröſter Kälte nackent und bloß an das Creutz genaglet worden/ er 3. Stund daran gehangen/ unausſprechliche Schmertzen gelitten: nebenzue da er am Creutz verſpot-

tet/ geſchmächet/ und geläſteret worden/ er hierzu ſtill geſchwiegen/ und alles mit unbeſchreiblicher Gedult übertragen.

Was bedeutet/ daß der Prieſter das Pater-Noſter laut betet?

Bedeutet die 7. Wort/ ſo Chriſtus am Creutz laut geſprochen.

Was bedeutet/ daß der Prieſter die H. Hoſti zerbrichet?

Dieſe Zertheilung bedeutet den Todt Chriſti/ wie nemlich die Seel von ſeinem Heil. Leib ſich abgetheilet: daß aber ein Particul von der H. Hoſti in den Kelch hinunter gelaſſen wird/ bedeutet/ daß die Seel hinabgefahren zu denen Alt-Vätteren in die Vorhöll/ ſie zu tröſten.

Was iſt zubetrachten/ da der Prieſter nieſſet Chriſtum unter der Geſtalt Brod- und Weins?

Bedeutet die Begräbnus Chriſti: ſollen alſo ihn bitten/ daß er auch komme in unſer Hertz/ und in ſelbem gleichſam begraben werde.

Was bedeut es/ daß das Buch wieder getragen wird auf die rechte Seithen?

Es werden durch die rechte Seithen die Juden verſtanden/ und wird anzeigt/ daß ſie auch nach dem Todt Chriſti von GOtt nicht völlig verlaſſen/ ſonder ihnen allerhand Ermahnungen zugeſchickt worden durch die H. Apoſtel und andere/ daß ſie in Chriſtum glauben ſollen.

Was heiſſet Ite, miſſa eſt?

Der Prieſter will ſagen zu dem Volck/ daß durch ihn nun ſeye das Opfer gen Himmel geſchickt worden.

Warum geht letztlich der Prieſter wieder auf die lincke Seithen/ und lieſet das St. Johannis Evangelium?

Anzuzeigen/ weilen die Juden Chriſti Lehr nicht angenommen/ ihn nicht erkennet/ ſeye die Gnad des Evangelii denen Heyden ertheilet worden.

Iſt es ein vornehmes Ambt dem Prieſter bey der H. Meß miniſtrieren/ und bey dem Altar dienen?

Es iſt ein hohes/ ja Engliſches Ambt/ dem Prieſter miniſtrieren: auch ſehr verdienſtlich und GOtt angenehm.

Exempel.

Da dem H. Gregorio/ wie auch dem H. Oswaldo/ ein Miniſtrant ermanglete/ haben ihnen die H. Engel miniſtrieret/ und bey dem Altar mit höchſter Reverenz und Ehrenbietigkeit gedienet. In vita.

Nachdem der H. Thomas von Aquin die H. Meß gehalten / hat er nach vollender H. Meß jederzeit einem anderen Prieſter bey dem Altar gedienet / und iſt der H. Bonaventura der Meynung / daß der H. Thomas daher mehr ſeyn Geſchicklichkeit erlanget / als durch all ſeyn Mühe / Fleiß / und Arbeit.

Johannes Reatinus ein frommer Jüngling diente täglich ſovielen Prieſteren bey dem Altar / ſoviel ſeine andere Geſchäfft ſolches zulieſſen. Da nun vor ſeinem Todt ſich etliche Täg hören lieſſe bey ſeinem Fenſter ein Nachtigal / ſo auf daß allerſchönſte ſingete / und er gefragt wurde / was diß liebliche Geſang bedeutete? ſagte er / ſein Braut ruffe / und lade ihn ein in das Paradeis. Einſtens als er eben miniſtrierte / ſahe er auf dem Altar ein himmliſches Liecht / wird darauf kranck / und ſtarbe gottſeelig. In Chron. fratrum Erem. S. Auguſt.

Der Gottſeelige Canzler in Engelland Thomas Morus ſingete vielfältig in dem Chor mit anderen unter der H. Meß / und gabe auch vielfältig ab einen Miniſtranten: ja wie ein Knab bey denen gewohnlichen Proceſſionen das Creutz vortragt / alſo pflegte offt Thomas Morus ſelbſt das Creutz vorzutragen bey denen Umgängen und Proceßionen. Als man ihm vorhielte / warum er ſich annehme um ſo ſchlechtes Ambt? ſagte er / er ſchätze ihm es für die gröſte Ehr / daß er dem allerhöchſten König dienen könne; weit mehr / als wann er dienen kunde einem irrdiſchen König. In vita.

Da ſich in der Churfürſtlichen Reſidentz-Stadt München eine Zeitlang aufhielte der berühmte heilig-mäſſige Pater Laurentius à Brunduſio des gantzen Capuciner-Ordens General / diente und miniſtrierte ihm vielfältig der Durchleichtigiſte Chur-Fürſt aus Bayren / Maximilianus I. ſelbſt höchſt-ſeeliger Gedächtnus / ungeacht die H. Meß dieſes Heil. Manns offt viel Stunden wehrete. Man liſet / das mit dieſem Gottſeeligen Pater die ſeeligſte Mutter GOttes / vor deſſen Kunſtreichen Bildnus er mehreren Theils die H. Meß leſete / unter wehrender H. Meß offt geredet habe; und iſt dieſe Bildnus noch heunt zu Tag in der Grufft der Wohl-Ehrwürdigen PP. Capucinern in München vorhanden. Chron. PP. Capuc.

Der ſechſte Diſcurs.

Von dem H. Sacrament der Buß.

Was iſt die Buß?

Die Buß iſt ein Sacrament / dardurch ein ordentlich geweichter Prieſter an GOttes ſtatt die Sünden nachlaſſet / und ver-

verzeyhet / wann der Sünder im Hertzen Reu und Leyd hat / ſeine Sünd mit dem Mund beichtet / und ein rechte Buß würcken will.

Wann hat Chriſtus die Buß eingeſetzt?

Nach ſeiner Aufferſtehung / da er Joh. 20. ſeinen Apoſtlen erſchinen / ſprechend: Nehmet hin den H. Geiſt / welchen ihr die Sünden nachlaſſen werdet / denen werden ſie nachgelaſſen: und welchen ihr ſie behalten werdet / denen ſeynd ſie behalten.

Wiviel gehören Stuck zur Buß?

Drey. 1. die Reu und Leyd über die Sünden ſambt einem ſteiffen Vorſatz. 2. die Sünden beichten. 3. die auferlegte Buß verrichten.

Wie vielerley iſt die Reu und Leyd?

Zweyerley: die Vollkommene und Unvollkommene.

Was iſt die vollkommene Reu und Leyd?

Wann einer GOtt als daß allerhöchſte unendliche Gut über alles liebet / und wann es einem wegen ſeiner Sünd nur derentwegen Leyd iſt / daß er diß allerhöchſte Gut / und ſeinen allerliebſten GOtt / beleidiget hat / den er über alles hätte lieben ſollen.

Was iſt die unvollkommne Reu und Leyd?

Wann es einen reuet / daß er geſündiget / aus einer geringeren Beweg-Urſach / als da iſt die Liebe gegen GOtt / etwann wegen der Straff / ſo er durch ſeine Sünd bey GOtt verdienet. v. g. es hat einer begangen läßliche Sünden / wann es einem ſolchen Leyd iſt derentwegen / weilen er hier / oder im Fegfeuer / hierumben muß ausſtehen ein groſſe Zeitliche Straff: hat einer aber begangen ein oder mehrer ſchwere Sünden / wann es einem ſolchen Leyd iſt / werden er durch dieſe Sünden verlohren den Himmel / und verdienet hat die ewige unausſprechliche Pein der Höllen. Dieſe unvollkommne Reu und Leyd iſt leicht zuerwecken / wann einer ein wenig zu Gemüth führet dieſe Ubel / ſo die Sünd verurſachet hat / und bedencket / daß ſelbige von GOtt dem Sünder wegen der Sünden angethan werden.

Welche Reu und Leyd aus beyden iſt vonnöthen bey der H. Beicht?

Ein jede iſt gnug; doch die vollkommne iſt beſſer. Solte einer aber auf ſich haben ein ſchwäre Sünd / und kein Gelegenheit vorhanden ſeyn zu beichten / wäre die unvollkommne Reu und Leyd nicht gnug / ſonder muſte man erwecken ein vollkomme Reu und Leyd.

Muß die Reu und Leyd allzeit ſeyn übernatürlich?

Ja; dann v. g. wann einem wegen der Volltrunckenheit nur leyd wäre

wäre wegen der verlohrnen Geſundhett: oder wann einem wegen beſchehener Mordthat/ Diebſtahl ꝛc. nur Leyd wäre/ daß er das Leben verwürcket/ wäre dieſe und dergleichen Reu wegen eines natürlichen darauf erfolgenden Ubels nicht nutzlich oder genugſam zur Beicht.

Exempel.

2. Machab. 9. wird geleſen/ daß/ als der König Antiochus erkrancket/ und geſehen/ daß er ſterben müſſe/ er bitterlich geweinet habe über ſein verübte Ubelthaten/ und doch kein Verzeyhung erlanget habe. Es batte/ſagt die H. Schrifft/ dieſer Schalck den HErrn/ von dem er doch kein Barmhertzigkeit erlangen wurde. Warum? es gienge ihm nur zu Hertzen der Verlurſt ſeiner Geſundheit/ und die bevorſtehente Todts-Gefahr.

Auf was für ein Weiß kan man erwecken ein vollkommne Reu und Leyd?

Auf dieſe/ oder dergleichen Weiß: O allerhöchſter GOtt und HErr Himmels und der Erden! ich allergröſter Sünder beichte und bekenne vor deiner Göttlichen Majeſtät/ daß ich leyder! in meinem Leben mit Sündhafften Gedancken/ Wort/ Werck und Unterlaſſung vieler guten Werck dich beleidiget/ und erzürnet/ der du mich von Ewigkeit her geliebt/ mich erſchaffen/ erlöſet/ in wahrem Glauben laſſen gebohren werden/ mitgetheilet haſt andere unzahlbar viel Gutthaten. Geſetzt aber/ du hätteſt mir nichts Gutes erwieſen/ und wurdeſt auch ins künfftig mir nichts Gutes erweiſen/ liebe ich dich doch von Hertzen über alles/ weilen du biſt mein GOtt/ mein HErr/ und alles/ würdig von allen Geſchöpffen geehrt und geliebt zuwerden. Aus dieſer Lieb gegen dir reuen mich alle Sünden/ mit welchen ich dich/ O allerhöchſtes Gut/ beleidiget/ und erzürnet habe/ haſſe/ verwürffe/ und verfluche dieſelbe/ und nimme mir ernſtlich vor/ die Sünden hinfüran möglichiſt/ wie auch die Gelegenheit zuſündigen/ zufliehen. Zur Gnugthuung/ O GOtt/ opfere ich dir auf die Verdienſten Chriſti/ der ſeeligiſten Mutter GOttes/ und aller Heiligen: und gleichwie ich dich demüthigiſt bitte um Verzeihung meiner Sünden halber/ alſo bitte ich dich auch durch die Verdienſt des Roſenfarben Bluts Chriſti/ du wolleſt mir die Gnad verleihen/ daß ich mein Leben hinfüran recht beſſere/ und alſo biß in den Todt verharre. Es iſt aber nicht gnug dieſe oder dergleichen Formul einer Reu und Leyd nur leſen/ ſonder es muß auch von Hertzen gehen.

Was hat die vollkommne Reu und Leyd für ein Würckung?

Wann einer iſt in einer ſchwären Sünd/laſſet Gott nach die Schuld/ und auch die ewige Straff. Wann der Gottloſe Buß thut/ und ſich bekehret / von allen ſeinen Sünden/ ſo er begangen / ſo ſolle er leben / und nicht ſterben. ſagt Gott Ezech. 18. Ja der Gottſeelige Taulerus darff ſagen: gleichwie ein Hand voll Flax oder Hanf/ wann er in den Kalch-Ofen geworffen wird / augenblicklich verzehrt wird / alſo augenblicklich iſt Gott bereit dem Sünder die Sünden nachzulaſſen/ ſobald er ſelbe vollkommentlich bereuet.

Laſſet GOTT auch nach alle zeitliche Straff/ wann man über die Sünd geſchöpft ein vollkommne Reu und Leyd?

Es kan zwar die Reu und Leyd ſo groß und inbrünſtig ſeyn/ daß GOtt nicht allein nachlaſſet die Schuld / ſonder auch alle zeitliche Straffen; doch iſt dieſes etwas ſeltzames / und behaltet GOtt ihm vor ins gemein ein zeitliche Straff.

Exempel.

2. Reg. 12. wird geleſen / daß / nachdem der König David begangen den Ehebruch und Todtſchlag / und der Prophet Nathan ihm dieſe Sünd vorgehalten / warffe ſich David alſobald zur Erden / reumüthig ſprechent: ich habe dem HErrn geſündiget. Der Prophet ſagte hierauf: GOtt hat auch dein Sünd von dir genommen / das iſt / verziehen: doch zur Straff / ſagte der Prophet / ſoll des Todts ſterben der Sohn / der dir gebohren iſt.

Da die H. Büſſerin Magdalena dort in des Phariſäers Hauß Chriſto zu Füſſen gefallen / ſeine Füß mit ihren Zächeren benetzet / und mit ihren Haaren getrücknet / ſagte Chriſtus: ihr werden viel Sünd vergeben/dann ſie viel geliebt hat. Chriſtus alſo hat zwar Magdalenä nachgelaſſen die Schuld und auch ewige Straffen wegen ihrer Sünden: doch aber hat er glaubwürdig nicht alle zeitliche Straffen nachgelaſſen; maſſen die H. Magdalena dieſe auszulöſchen in einer Höllen nach der Auffahrt Chriſti ihr gantzes Leben zugebracht in ſtrengſten Buß-Wercken.

Ein Adelicher Jüngling tratte in ein Cloſter / und wurde Prieſter; weilen nun mittler Zeit ihn ein Reu ankame / kame es mit ihme ſo weit / daß er das Cloſter verlieſſe / in der Welt ſich geſellete zu ſchlimmer Burſch / und ſogar ein Straſſen-Rauber wurde. Gehling erkranckete er / ſchickete alſo um einen Prieſter / und beichtete ihm ſo entſetzliche

Sünden / daß der Prieſter aus einer Ungeſchicklichkeit vermeynte / dieſe Sünden ſeyen zu groß / er dörffe ihm die H. Abſolution nicht mittheilen; diß dann ſchmertzte höchſtens dieſen Krancken: was thatte er dann? er erweckte ein vollkomme Reu und Leyd / und legte ihm ſelbſt für ein Buß auf / daß / wann ihm GOtt ſeine Sünd werde verzeihen / er gern wolle 2000. Jahr im Fegfeuer leyden. Letzlich weilen dieſer Krancke hatte einen vornehmen Herrn Vätter / ſo ein Biſchoff ware / als bate er den Prieſter / er wolle ihm wenigiſt diß gefallen erweiſen / und ſeinem Herr Vättern ſeinen Todt ankünden / mit Bitt / daß er auch in dem H. Meß-Opfer und Gebet möchte ſeiner Gedencken. Worauf er dann geſtorben: der Biſchoff / ſobald er diß vernommen / lieſſe alſobald aller Orthen ein gantzes Jahr beten: er ſelbſt laſe für dieſe Seel viel H. Meſſen / gabe Allmoſen ꝛc. Was geſchicht? nach einem Jahr / da eben dieſer fromme Biſchoff Meß leſete / erſcheinte ihm die Seel in einem traurigen Aufzug / und auf befragen / wie es ihr ergienge? antwortete ſie / das durch das H. Meß-Opfer / Gebet / und Allmoſen / ſo für ſie geſchehen / ihr 1000. Jahr vom Fegfeuer nachgelaſſen: bate alſo / man möchte mit obigen guten Wercken noch ein Jahr fortfahren / damit er gäntzlichen erlöſet wurde: der fromme Biſchoff continuierte all obiges auf ein neues ein gantzes Jahr / und nach vollendetem Jahr erſchiene ihm die Seel in weiſſer Kleydung / ſagte ihm Danck / verſicherent / daß ſie nun dem himmliſchen Vatterland zufahre. Cantipat. l. 2. c. 3.

Kan aber die vollkommene Reu und Leyd ſo groß und inbrünſtig ſeyn / daß ſelbe auch außlöſchet alle zeitliche Straffen?

Ja es kan die Liebe gegen GOtt / und der Schmertzen wegen der Beleydigung GOttes bey dem Sünder in allweg ſo groß ſeyn / daß GOtt in Anſehung deſſen dem Sünder auch alle zeitliche Straffen nachlaſſet. Deſſentwegen ſagt der Pſalmiſt Pſ. 50. **Ein zerknirſchtes und gedemüthigtes Hertz wirſt du / O GOtt / nit verachten.**

Exempel.

Nachdem einſtens dem H. Vincentio Ferr. ein groſſer Sünder gebeichtet / gabe er ihm für ein Buß auf 7. Jahr lang zu gewiſen Zeiten zufaſten. Ach! ſagte dieſer büſſende / iſt alles zu wenig. Der Heil. Mann ſehend die groſſe Reu dieſes Sünders / gabe ihm folgends für ein Buß auf / daß er nur 3. Tag mit Waſſer und Brod ſolte faſten: der Büſſende fienge an noch mehrers zu weinen und zu ſeufftzen / ach! ſprache er / was ſolte dieſe geringe Buß ſeyn gegen der Schwere meiner

Sünden! der H. Vencentius ſagte hierauf: ſo bette dann für dein Buß 3. Vatter unſer / und 3. Ave Maria / und ſeye ohne Sorg. Nachdem nun dieſer Sünder diß Gebett in Gegenwart des H. Manns mit groſſen Seuffzeren verricht / fallete er nieder zu den Füſſen des H. Manns / und ſtarbe augenblicklich dahin. Die Seel des Büſſenden iſt hierauf dem H. Vincentio erſchienen / ſprechend / daß ſie von Mund auf gen Himmel gefahren. In vita S. Vinc.

Auf dieſe Weiß wird der Menſch von ſeinen Sünden gereiniget vor der Beicht?

Ja diß geſchicht durch die vollkommene Reu und Leyd; unter deſſen aber muß man doch alle ſchwere Sünden beichten.

Iſt es nit genug erſt nach der Prieſterlichen Abſolution die Reu und Leyd zu erwecken?

Nein / es muß vor derſelben erwecket werden.

Warum ſolle man auch Reu und Leyd ſchöpffen über die unwiſſentliche Sünd?

Derentwegen; weilen offt geſchicht / daß der Menſch ein ſchwäre Sünd in der Beicht aus Vergeſſenheit auslaſſet / damit dann auch dieſe nachgelaſſen werde / ſolle ſich die Reu und Leyd auch erſtrecken auf die unwiſſentliche Sünden.

Muß man neben der Reu und Leyd auch haben ein ſteiffen Fürſatz das Leben zubeſſeren?

Ja / und zwar / wann der Menſch nur begangen läßliche Sünden / muß er wenigiſt ihm fürnehmen / die läßliche Sünden zuminderen: oder ein und andere aus denen / ſo er beichtet / nit mehr zu begehen. Solte aber der Menſch begangen haben eine oder mehr ſchwere Sünden / muß er ihme kräfftig fürnehmen / ſolche und alle andere ſchwere Sünden Zeit Lebens nit mehr zubegehen. Recht Büß thun / ſagt der H. Gregorius hom 34. in Evang. iſt zugleich die Sünd bereuen / und einen ſteiffen Fürſatz haben / ſelbe inskünfftig nit mehr zubegehen. Wie ſchön zuverſtehen geben Chriſtus Joh. 11. in Erweckung Lazari von Todten: da Chriſtus den Lazarum / ſo ſchon 4. Tag im Grab lage / zum Leben erweckte / ruffte er anfänglich mit lauter Stimm: Lazare / komme herauß: hernach befahle er ſeinen Jüngeren / ſie ſollen Lazarum aufleſen / die Grab-Dücher / Bänder / und anderes von Lazaro hinwegnehmen: folgends heiſſete Chriſtum Lazarum vom Grab hinweckgehen. Warum brauchte Chriſtus bey Erweckung dieſes Todten ſoviel

ſoviel Ceremonien? ſonderbar warum muſte Lazarus vom Grab hinweckgehen? der hochgelehrte Hugo Card. ſagt / wann Lazarus alſobald wäre zuruck gangen / und ſich wieder in das Grab gelegt hätte / wäre es ein Zeichen geweſen / daß er in Wahrheit von Todten nit erwecket worden; indeme er aber vom Grab hinweggangen / diß ware ein Zeichen des Lebens. Alſo muß der Sünder / nach dem er auß dem Grab ſeiner Sünden durch die H. Buß zum Leben erwecket worden / nit mehr in das alte Grab der Sünden und Laſter zuruckkehren / ſein Leben möglichiſt beſſern; maſſen ſonſt / wann derſelbe gleich wieder in vorige Laſter nach der Buß hineinplatzet / und dem vorigen Grab zugehet / ein Zeichen iſt / daß man keinen ſteiffen Fürſatz gehabt / der Seel nach nit lebendig worden / und die Beicht null und ungültig geweſen.

Exempel.

Zu Paris / wie bey Petro de Natalibus l. 10. c. 8. zuleſen / ware ein Student / ſo ſich ſehr wohl in dem Studieren verhielte: mithin ſeinem Lehr-Meiſter / ſo ſich Doctor Silo nennete / ſehr lieb ware: dieſer Student erkranckte und wurde durch einen Fruh-zeitigen Tod abgeforderet: doch / weilen er alle H. Sacrament empfangen / hatte man Hoffnung / er werde ſehr glückſeelig geſtorben ſeyn. Sonderbar war offt in ſeinem Gebett ingedenck dieſes Verſtorbnen der Doctor Silo / damit / wann er gehling in dem Fegfeuer ſolte aufgehalten werden / er bald möchte erlöſet werden. Als einſtens Silo in ſeiner Studier-Stuben / gienge zu ihm herein ſichtbarlich dieſer Verſtorbene kläglich ſeuffzend / umgeben mit einem langen Mantel / auf dem Haupt hatte er ein Feurige Kappen. Der Doctor erſchrickt / fragt / wer er ſeye? ich bin / ware die Antwort / dein unglückſeeliger Schul-Jünger. Silo fragt / was dieſer ſo traurige Aufzug bedeuthe? da antwortete der Verſtorbene / du ſolleſt wiſſen / daß ich ewig verdammt: warum dis / fragt der Doctor / haſt du doch gebeichtet? deine Sünd bitterlich beweinet? ja / ſagte der Verdambte / dis iſt zwar geſchehen / aber ich hatte kein wahren Fürſatz mein Leben recht zubeſſeren: das Leydweſen / ſo ich zeiget / iſt nicht geſchehen meiner Sünden halber / ſonder weilen ich alſo frühezeitig die Welt verlaſſen muſte. Und wiſſe / daß der jenigen Beicht meiſtens ungültig / ſo erſt Buß thun in dem Todt. Ach! ſeuffzte er / wie peiniget mich dis Elend! wie brennet mich dieſe Kappen! Ach Verzweifflung / wie wird ich gequället! da nun dem Doctor es vorkame / dieſe Pein / ſo er leyde / ſeye ſo gros nicht / ſagte der Verſtorbne: ſtrecke dein Hand aus / und ich will dir ein kleine Prob meines Leydens zeigen. Silo ſtrecket aus die Hand / und der Verdammte lieſſe nur ein kleines

Tröpflein

Tröpflein ſeines Schweiß von ſeinem Angeſicht darauf fallen; welches wie ein Pfeil die Hand durchtrungen / mit ſo groß und hefftigem Schmertzen / das Silo in die Ohnmacht darnieder fiele. Nachdem der Verdammte mit groſſem Tumult verſchwunden / der Doctor lang ohne Empfindlichkeit auf Erden gelegen / und endlich zu ſich kommen / beruffte er zuſammen ſeine Lehr-Jünger / erzehlete dieſe grauſame Geſchicht / und erſchröcket ab der Schärpffe der Hollen-Pein / nahme er ihm vor den geiſtlichen Ordens-Stand anzutretten / wie auch geſchehen: beſchloſſe alſo ſein Lection mit dieſem Diſtichon:

Linquo coax ranis, cras corvis, vanáque vanis,
Ad Logicam pergo, quæ mortis non timet ergo.

Zu Teutſch:

Der Argument ich nicht mehr acht /
All Eitelkeit auch ich veracht:
Ein Logic ich nunmehr ſtudier /
Daß mich der Todt nimmer vexier.

Ein reiche Wittib hatte einen eintzigen Sohn / ſo ſich vielfältig mit einer Fräulein / welche ſich bey gedachter Wittib aufhielte / in Unzucht verſündigte: und zwar / weilen dieſer beyden Schlaff-Kammer ein eintzige Wand entſcheidete / alſo pflegte dieſer Jüngling nur an der Wand zuklopfen / wann er ſündigen wolte / und dieſe Vettel kame jederzeit / und widerfahrte mit Hindanſetzung aller Forcht GOttes dem Jüngling in allem. Die Frau Mutter dieſes Jünglings wuſte zwar um alles / hatte doch das Hertz nicht / ein Mittel zumachen. Einſtens / nachdem dieſer Jüngling immer in den Beicht-Stuhl kommen mit denen alten Sünden ohne Zeugung einer Beſſerung / ſprache ihm der Beicht-Vatter gantz ernſtlich zue / und zwar mit dieſen Worten: **Wohlan! ende einmahl dein üble Practic / ſonſten ſagt mir mein Hertz / daß dir von dem Himmel ein ſchwäre und geſchwinde Straff bereitet ſeye.** Der Jüngling ab ſolchen Donner-Keilen und Trohungen gantz ertatteret / enthielte ſich zwar ein kurtze Zeit; aber / O Stärcke der Geilheit! er fallete bald wieder in das alte Laſter. Gehling überfallete dieſen Jüngling ein tödtliche Kranckheit; er beruffete alſobald den Beicht-Vatter / beichtete ſeine Sünden aufrichtig / empfienge die letzte Weeg-Zehrung / und richtete ſich ſowol zum Todt / daß der Beicht-Vatter und andere Geiſtliche / ſo ihme beyſtunden / einen groſſen Troſt ſchöpften in Hoffnung eines gantz glückſeeligen Todts. Diß wa-

re wunderbarlich: da dieſer Jüngling lage in letzten Zügen / richtete er ſich unverſehens im Bett auf / wendete ſich gegen der Wand / und klopfete dreymahl gantz ſtarck an dieſelbe / worauf auf einmal die Lebens-Geiſter ſolcher Geſtalten wichen / daß er über das Bett herab fiele / und den Geiſt aufgabe. Die Geiſtliche verfügten ſich alſobald zu der Frau-Mutter / ſo in einem beſonderen Zimmer ware / um den Todt ihres lieben Sohns nicht anzuſehen / tröſteten ſelbe / mit vermeldten / daß zwar ihr Sohn geſtorben / doch auf daß beſte ſich hierzu bereitet habe: mithin habe ſie zwar verlohren einen irrdiſchen Sohn / aber erworben ein himmliſches Kind. Ein Ding / ſagten ſie / kame uns wunderlich vor / daß er nemlich vor ſeinem Todt ſich in dem Bett aufgerichtet / und dreymal gantz ſtarck an die Mauer geklopfet: als diß die Mutter hörete / ſchlagte ſie die Händ zuſammen / brache aus in ein groſſes Achtzen und Seufftzen / ſprechent: **Ach / was höre ich da! Ach mein Sohn iſt auf dieſe Weiß verdammet! O mich armſeelige! verdammet iſt mein Sohn!** die Geiſtliche fragten / woher ſie diß muthmaſſete? ſie ſagte / daß ihr Sohn mit ſolchem Klopfen jedesmahl ſeyn in der nechſten Kammer geweſene Buhlſchafft zur Sünd eingeladen / und alſo gantz glaublich er auch im letzten Todts-Kampf noch ein ſolches Verlangen getragen habe. Paulus Aringus in ſeinem Buch / ſo er nennet: **der Todt des Sünders iſt der böſiſte.** Wo hat es bey dieſem Jüngling gefehlet? glaublich an dem Fürſatz / maſſen / wann dieſer recht ſteiff geweſen wäre / wurde er ſich ſo leicht nicht zu dem vorigen Laſter gewendet haben. Mithin ſeynd dergleichen Sünder gantz füglich denen Schweinen zuvergleichen; dieſe / wann ſie unter dem Aych-Baum nach allem Luſt naſchen / und gehling ein Biren-Schus geſchicht / erſchricken ſie zwar / und recken die Köpf in die Höhe / vergeſſen aber augenblicklich den Knall / und fangen an auf ein Neues mit dieſer Eychel-Speiß ſich zuerſättigen. Alſo ſeynd viel Sünder geartet; ſie leben ohne Sorg fort in ihren Sünden / und wann gehling geſchicht ein Mußquetten-Knall / das iſt / wann ſie gehling hören von einem Prediger / was die Sünd für groſſes Unheyl nach ſich ziehe / indeme ſie in die Höll bringet / oder wann ſie gähling durch ein Kranckheit erinneret werden des Todts / erſchrücken ſie zwar hierob / beichten: wie lang aber wehret die Beſſerung? ein gantz kurtze Zeit / da fallen ſie wieder in die alte Sünden; nemlich der ſteiffe Fürſatz ermanglet.

Muß man ihm fürnehmen auch die nechſte Gelegenheit der ſchwären Sünden zumeiden?

Die nechſte Gelegenheit iſt die jenige Sach / welche einen zwar nicht

nicht allzeit/ doch offt und nach aigner Erfahrung ins gemein mehrern theils pflegt in ein ſchwäre Sünd einzuführen; und dieſe Gelegenheit muß der Büſſende ihm fürnehmen zumeiden/ wie die Sünd ſelbſt/ ſonſt die Beicht ungültig iſt aus Abgang eines wahrens Fürſatz. Wann dich dein Hand oder Fuß ärgeret/ ſagt Chriſtus Matth. 18. ſo haue ihn ab/ und würffe ihn von dir: es iſt dir beſſer/ daß du lahm zum Leben eingeheſt/ als daß du zwey Händ oder zwey Füß habeſt/ und werdeſt in das ewige Feuer geworffen. Durch dieſes abhauen der Händ und Füß verſtehen die H. Vätter die Vermeidung der nechſten Gelegenheit/ ſo uns zur Sünd bringet; dieſe muß man bey der H. Beicht möglichiſt zufliehen ihm fürnehmen; gleichwie der Krancke/ nachdem er wieder geſund worden/ möglichiſt meiden muß die jenige Speiſen/ ſo ihm die Kranckheit verurſacht/ alſo muß der Sünder nach der Beicht meiden jene Gelegenheiten/ ſo ihm die Kranckheit der Seelen gebracht. Aber vielfältig iſt nur allzuwahr/ was der H. Hieronymus ſeuffzent geſprochen: die unvernünfftige Thier/ wann ſie im Garen gefangen worden/ und wieder entrunnen/ fliehen auf daß äuſſeriſt ſolches Garn; ja ſie erſchricken/ wann ſie es von fern ſehen; und der Menſch/ begabt mit der Vernunfft/ wann er einmahl durch die Fallſtrick des böſen Feinds gefangen/ und durch die H. Beicht wieder von ſelben loß worden/ geht freywillig wider ſelben zue/ gibt ſich in Gefahr der Sünd.

Was hat es für ein Beſchaffenheit mit den böſen Gewohnheiten?

Der weiſe Diogenes/ als er einen Menſchen/ ſo den böſen Gewonheiten ergeben ware/ unterweiſen/ und wieder zurecht bringen ſolte/ wurde befragt/ wie dieſe Unterweiſung bey ſeinem Diſcipul von ſtatten gienge? ſagte er: ich waſche einen Mohren: wolte ſagen/ daß ablegen ein böſe Gewonheit ein Sach ſeye/ ſo hart iſt/ ja gleichſam ohnmöglich. Unterdeſſen aber muß doch der Sünder in der H. Beicht ihm kräfftig fürnehmen/ daß er ins künfftig wolle alle Kräfften daran ſpannen die böſe Gewonheiten ihme abzuziehen/ worzue daß beſte Mittel iſt/ daß er bey dem Beicht-Vatter dißfalls einen heylſamen Rath einhole. Wie dann nach Beſchaffenheit des Sünders allerhand Mittel vorgeſchrieben werden. Niderus l. 4. c. 3. ſchreibt/ daß einem Edelmann/ ſo ein Gewonheit hatte/ ſehr offt zuſchwören/ von dem Beicht-Vatter auferlegt worden/ ſo offt er hinfüran ſchwören werde/ er ſoviel Täg vom Fleiſch-Eſſen ſich enthalten ſolte: er folgte/ und in kurtzer Zeit legte er ab die böſe Gewonheit. Ein anderer/ ſchreibt Niderus

legte ihm ſelbſt für ein Buß auf/ daß/ ſo offt er ein Schwur thun werde/ er ſelben Tag vom Wein ſich enthalten wolte/ und in kurtzer Zeit legte er ab die böſe Gewonheit zuſchwören. Sehr dienlich iſt auch öffters Beichten/ ſonderbar bey einem beſtändigen Beicht-Vatter/ und die H. Communion empfangen. Item/ wann einer hat ein Gewonheit offt zuſchwören/ übel zuwünſchen/ und zu Sacramentiren/ iſt ſehr rathſam/ daß/ wann gehling einer in dergleichen Wort herfürbrichet/ er alſobald etwas bete/ und GOtt anruffe/ um die Gnad/ daß er dieſe Gewonheit könne ablegen; und GOtt wird einem ſolchen beyſtehen/ daß er in Hindanlegung dergleichen böſen Gewonheiten wenig Beſchwernus finden wird: **ich vermag alles in dem/ der mich ſtärcket**/ ſagt der H. Paulus Philipp. 4.

Zu dem H. Bernardo kame einſtens ein Sünder/ ſo in der Unzucht alſo vertiefft ware/ daß er dem H. Mann bekennete/ er könne auch nur einen Tag von dieſem Laſter ſich nicht enthalten: der H. Bernardus/ nachdem er dieſem groſſen Sünder gewaltig zugeſprochen/ legte ihm auf/ er ſolte zu Ehren der H. Dreyfaltigkeit drey Täg ſich von dieſer Sünd hütten/ und hernach wiederum erſcheinen. Nach dreyen Tägen kommet dieſer Sünder zu dem H. Mann/ ſagt/ daß er ſich gantz leicht dieſe Zeit hindurch enthalten von dieſem Laſter: worauf der H. Bernardus ihm auferlegt/ noch drey Täg alſo fortzufahren zu Ehren der ſeeligiſten Mutter GOttes: der Sünder folget. Nachgehends befalche der H. Mann/ drey Täg alſo keuſch zuleben zu Ehren des H. Schutz-Engels/ ſo auch geſchehen. Und da alſo von ein drey Tägen biß zu den anderen dieſer Sünder keuſch ſich verhalten/ kame es endlich ihm ſo leicht vor/ das er bis in Todt keuſch lebte/ und den grauſamen Tyrannen/ die böſe Gewonheit/ glorios erlegt. In vita S. Bern.

Da einſtens die berühmte Veſtung Oſtende belägeret wurde/ befande ſich im Lager ein Soldat/ ſo gewaltig ergeben ware dem Sacramentiren/ und zwar/ wie er ſagte/ ſeye es ihm unmöglich/ ſelbes Zeit Lebens mehr zuunterlaſſen. Weilen nun einſtens dieſer Soldat an Geld gantz arm ware/ und er einen Geiſtlichen/ deme die Gewonheit zu Sacramentiren dieſes Soldatens bekandt/ anſprache um ein Ritter-Steuer/ verſprache dieſer Geiſtliche ihm zugeben einen Ducaten/ wann er ihm folgen/ und nur ein Stund ſich des Gotts-Läſterens enthalten werde. Der Soldat verſpricht ſolches: der Geiſtliche hebt den Ducaten in die Höhe/ geht durch das Lager/ der Soldat folgte nach/ und ob zwar im Lager dieſer Soldat von anderen gewaltig verlachet/ verhönet/ und verſpottet wurde/ goſſe er doch daß mindiſte Schelt-Wort nicht aus; nemlich ſoviel hat vermöget der Ducaten. Segneri in ſuo

opere

opere, homo Chriſtianus. p. 3. Diſc. 14. Wann man von einer böſen Gewonheit kan abſtehen wegen eines ſchnöden Geld-Gewinns / was ſolte nicht vermögen / wann man gedencket / daß uns der Himmel daran gelegen? und doch heiſſet es bey manchem: ich wolte mir dieſe und dieſe Gewonheit gern abziehen / ich kan aber nicht: nemlich weilen mancher keinen ernſtlichen willen faſſet / wie ſchön ſagt der H. Geiſt Prov. 13. der faule will / und er will auch nicht.

Der ſibende Diſcurs.

Fortſetzung der Materi von dem H. Sacrament der Buß.

Welches iſt das andere Stuck / ſo zur H. Buß gehörig?

Die Beicht / ſo da iſt ein geheime Anklagung vor dem Prieſter aller Sünden / welche nach einer fleißigen Gewiſſens-Erforſchung dem Menſchen beyfallen.

Iſt in dem Neuen Teſtament ein Ohren-Beicht nothwendig?

Ja / wann man Gelegenheit hat zu beichten.

Wo ſtehet es geſchrieben?

Joh. 1. ſtehet / wann wir unſere Sünden bekennen / ſo iſt er (GOtt) getreu und gerecht / daß er uns unſere Sünden vergebe. Act. 19. liſet man: Es kammen auch viel der Glaubigen / und bekandten / und erzehlten ihre Werck. Joh. 20. ſagte Chriſtus zu ſeinen Jüngeren: Welchen ihr die Sünd nachlaſſen werdet / denen werden ſie nachgelaſſen; welchen ihr ſie behalten werdet / denen ſollen ſie behalten ſeyn. Item Math. 18. warlich ſage ich euch / alles / was ihr auf Erden bünden werdet / ſolle auch im Himmel gebunden ſeyn; und alles / was ihr auf Erden löſen werdet / ſolle auch im Himmel gelöſet ſeyn.

Wie folget auß dieſen Worten / das die Ohren-Beicht vonnöthen?

Weilen Krafft dieſer Wort die Apoſtel / und alle rechtmäſſige Prieſter / von Chriſto gleichſam ſeynd ernennet worden als Richter / zuurtheilen / ob die Sünd nachzulaſſen / oder nit. Nun aber kan kein Richter das Urtheil ſprechen / auſſer er habe vorhero ein Erkanntnuß eingenommen der Sachen / wegen welcher er das Urtheil ſprechen ſolle: mit-

mithin weilen denen Prieſteren das Gewiſſen der Menſchen nit bekannt/ iſt nothwendig / daß der Menſch vor dem Prieſter ſeine Sünden offenbahre / und bekenne / damit der Prieſter könne abnehmen / ob die Sünden nachzulaſſen / oder nit / zubinden oder aufzulöſen / und der Sünder los zuſprechen ſeye / oder nit / und auf was weiß ſolches geſchehen müſſe.

Iſt es nit genug / GOtt allein die Sünden zubeichten?

Nein; weilen den Prieſtern der Gewalt iſt ertheilet worden aufzulöſen und zubünden / die Sünden nachzulaſſen / oder zubehalten / iſt der Will GOttes / daß dem Prieſter die Sünden eröffnet werden / und nit nur ihme allein; dann GOtt weiß ſelbige ſchon vorhinein.

Iſt es auch nit genug / vor dem Prieſter ſich insgemein anklagen / daß man geſündiget habe?

Nein; dann was der Prieſter nit waiſt / darvon kan er kein Urtheil ſprechen. Iſt alſo nothwendig / daß ſich der Menſch recht anklage / und ſeine Sünden eröffne dem Prieſter ſambt der Zahl und nothwendigen Umſtänden / damit der Prieſter könne urtheilen ob ſelbige nachzulaſſen / oder nit; dann wann der Artzt die Wunden nit waiſt / wie wird er ſelbe hailen?

Kan ein jeder Prieſter einen jeden von allen ſeinen Sünden los ſprechen?

Nein; maſſen er hierzu muß bevollmächtiget ſeyn: doch wann der Menſch in Todts-Gefahr / und ſonſt kein Prieſter / ſo den Gewalt / und Jurisdiction hat / vorhanden / kan ein jeder Prieſter ſolchen Menſchen von allen Sünden abſolvieren.

Kan ein Prieſter / ſo in einer Tod-Sünd / auch loßſprechen / und von Sünden abſolvieren?

Ja: dann ob er zwar ſchwerlich ſündiget durch dieſes / weilen er nemblich dis H. Sacrament im Stand der Ungnad verwaltet / ſo kan er doch den Sünder loßſprechen.

Was muß einer für Sünden nothwendig beichten?

Alle Tod-Sünden / ſo einem nach fleißiger Erforſchung des Gewiſſens einfallen; und ſolte einer zwaintzig dergleichen ſchwere Sünden beichten / und nur eine wiſſentlich aus Schamhafftigkeit auslaſſen / wäre alles beichten umſonſt. Auf dieſer Welt / wann einer heimzahlet v. g. 20. Ducaten / nihmet der Glaubiger zwar die Gold-Waag / weget alle / und ob gleich ein oder anderer gar zugering / und nit gewichtig /

nimmet er ſie doch an / in Anſehung der anderen: bey der Göttlichen Gerechtigkeit aber hat es ein andere Beſchaffenheit / wann du v.g. 20. Tod-Sünden beichteſt / verſchweigeſt aber nur eine / nihmet GOtt die Beicht nit an / iſt ungültig / und du begeheſt ein neue Tod-Sünd / weilen du die Sacramentaliſche Abſolution Frucht-los macheſt und mit groſſer Unehrenbiethigkeit empfangeſt.

Muß man die Umſtänd auch beichten?

Ja / diejenige nemblich / ſo der Sünd beybringen ein abſonderliche neue groſſe Boßheit / oder ein neue Geſtalt. v.g. Es hat einer einem Gotts-Hauß etwas groſſes entfrembdet / iſt es nicht genug in der Beicht nur ſagen: Ich hab einen Diebſtahl begangen in einer groſſen Sach / ſondern man muß ſich anklagen / das es geweſen ein geiſtlicher Diebſtahl. Geſetzt / es hat einer begangen einen Ehebruch / iſt es nit gnug nur ſagen: ich hab Unkeuſchheit getrieben / ſonder man muß auch ſagen / daß man verehlicht / oder daß man mit einer verehlichten Perſon fleiſchlich geſündiget; und alſo von anderen Umſtänden / ſo ein gantz neue groſſe Boßheit der Sünd beybringen / zureden.

Muß man auch beichten die zweiffelhaffte ſchwere Sünden?

Geſetzt; du haſt deinem Nechſten ein gros Ubel gewunſchen / zweiffleſt aber / ob es geſchehen recht freywillig und mit vollkommenem Verſtand / wegen dieſen und dergleichen Sünden muß man ſich / wie viel Lehrer behaupten wollen / unter einem Zweiffel anklagen / v.g. Ich habe zwar dieſe oder dieſe Sünd begangen / zweiffle aber / ob es recht wiſſentlich / und mit völligem Verſtand geſchehen. Geſetzt; du haſt dieſe oder jene Tod-Sünd gewis begangen / zweiffelſt aber / ob du ſelbe gebeichtet habeſt / ſolche Sünden iſt man ſchuldig zu beichten / etwann mit dieſen oder dergleichen Worten: Dieſe Sünd iſt zwar von mir geſchehen ſchon vor langer Zeit / zweifle aber / ob ich ſelbe gebeichtet. Jedoch wann du ein billiche Urſach hätteſt zugedencken / daß du ſolche Sünd ſchon einmahl gebeichtet habeſt / wäreſt du nit mehr ſchuldig ſelbige zu beichten. Welches auch zuverſtehen von dem obigen Zweiffel / wann du nemblich ein vernünfftige Urſach haſt zugedencken / daß du nit freywillig und mit völliger Einwilligung dis oder jenes begangen habeſt. Dahero fragt ſich weiters / ob man ſchuldig ein Sünd zu beichten /

Wann ein Menſch vernünfftig glaubet / daß er ein ſolche Sünd ſchon gebeichtet habe?

Wann der Menſch ein Sünd vor geraumer Zeit begangen / und

zweiflet zwar / ob er ſolche gebeichtet / glaubet doch vernünfftig und vermeynet / er habe ſolche ſchon gebeichtet / iſt er dieſe Sünd nit mehr ſchuldig zubeichten.

Gehören die Gedancken auch zur Beicht?

Viel Menſchen seynd in dem Wohn / die Gedancken ſeyen Zohl-frey: beichten alſo nur die Sünden / ſo geſchehen mit Worten / und mit Wercken. Demnach weilen man ſich auch mit denen Gedancken allein ſchwerlich kan verſündigen / v. g. mit fleiſchlichen Gedancken / mit zorn-müthig- und rachgirigen Gedancken / ſeynd ſolche in allweg zu beich-ten. Beforderiſt aber geſchicht ſehr offt / daß man etwas Böſes zuthun Vorhabens iſt / ſo hernach nit wird bewerckſtelliget / und wegen der-gleichen böſen Vorhaben und Willen / ſo ſchon ein ſchwere Sünd / klagen ſich viel in der H. Beicht gar nit an / ſo doch ſeyn ſolte. Item mancher hat ſchwerlich geſündiget / ſonderbar in der Unzucht / und hat über ein Zeit ein Wohlgefallen ab ſolcher verübten Sünd; gleich-wie man nur mit dergleichen Wohlgefallen und Gedancken ſich ſchwerlich verſündiget / alſo gehören ſie in den Beichtſtuhl.

Muß man bey den ſchweren Sünden auch andeuten die Zahl / wie offt ſie geſchehen?

Ja; wann du aber nit waiſt die gewieſe Zahl / erinnere dich / wie offt ſelbe beyläuffig möchten geſchehen ſeyn; oder / wie offt beyläuffig / ein Tag in den anderen / ein Wochen in die andere gerechnet / es ge-ſchehen.

Iſt man auch ſchuldig die läßliche Sünden zu beichten?

Nein; doch iſt es ſehr nutzlich / und rathſam / ſo viel es ſeyn kan.

Wann man aber kein Tod-Sünd begangen?

Wann dem Büſſenden kein ſchwere Sünd wißlich / muß er wenigſt beichten ein oder die andere läßliche Sünd / ſelbe bereuen / und ihm für-nehmen hinfüran ſich in ſolchen zu beſſern / weilen der Beicht-Vatter iſt ein ordentlicher Richter / mithin kein Urtheil fällen kan ohne vorgehen-te Anklag; muß ſich alſo der Menſch wenigſt wegen einer läßlichen Sünd ſchuldig geben und anklagen.

Kan man ein Sünd öffter beichten?

Ja; folgſam wird es dem Büſſenden an der Materi zur Beicht nie-mahl ermanglen; dann fallt ihm nichts bey von der letſten Beicht / kan und ſoll er ſich anklagen von ein oder andern wenigſt läßlichen Sünd des vorigen Lebens / und ſelbe bereuen.

Wie ſolle man ſich zur H. Beicht bereithen?

Weilen / wann GOtt den Sünder laſſet zur Buß gelangen / dis eine der gröſten Gnaden von GOtt iſt / alſo / wann der Menſch Vorhabens zubeichten / ſolle er zuforderiſt vor einem Crucifix-Bild niederknyen / Chriſto um dieſe Wohlthat dancken / demüthigiſt bitten um Verzeyhung der begangenē Sünden halber / und kräfftig ihm vornehmen / das Leben zubeſſeren; wie dann in denen Bett-Bücheren disfahls die anmüthigiſte Gebetter zufinden ſeynd. Folgents ſolle man nit unterlaſſen den Heil. Geiſt anzuruffen / daß er einen ſolcher geſtalten erleuchte / damit man die Sünden recht erkenne / bereue / beichte / und das Leben beſſere. Ein eintziger Sonnen-Strahlen / wann er eintringet in ein Zimmer / entdecket viel tauſend Sonnen-Stäubl / ſo man ſonſt nit hätte geſehen; alſo ein eintziger Strahl des H. Geiſts / wann wir um ſelben bitten / und der H. Geiſt in unſer Hertz ſchickt / wird uns viel Sünden offenbahren / ſo wir mit unſerem ſchwachen Verſtand nit geſehen hätten.

Wie ſolle man die Erforſchung deß Gewiſſens anſtellen?

Nachdem man den H. Geiſt um Erleuchtung angeruffen / ſolle man nachdencken / wieviel Wochen oder Täg von nechſter Beicht an verfloſſen / folglich über die begangene Sünden mit Gedancken / Wort / Werck / und Unterlaſſung des Gutens das Examen oder Erforſchung anſtellen. Wie aber? diejenige / ſo offt beichten / und eines zarten Gewiſſens ſeynd / ſeynd nit ſchuldig in Nachforſchung der Sünden gar groſſen Fleiß anzuwenden; maſſen wann ſie ſchwerlich hätten geſündiget / wurde es von ſich ſelbſt ihnen immer im Sinn ligen. Die jenige aber / ſo ſelten beichten / und eines gar ängſtigen Gewiſſen nit ſeynd / ſollen für ſich nehmen die 10. Gebott / die 5. Gebott der Chriſtlichen Kirchen / die 9. Fremde Sünd / und dergleichen / ſich wohl darinnen erſehen / ob ſie nit da oder da ſchwerlich geſündiget / und ſollen jedesmahl ſich auch erinneren / wie offt dis und dis geſchehen. Solte man aber die Zahl der ſchweren Sünden nit können gewiß wiſſen / ſolle man ſich erinneren / wie offt ein Wochen in die andere / ein Tag in den andern es geſchehen / und auf dieſe Weiß wird man endlich ſchon darauf kommen / wie offt man beyläuffig in jeder Gattung der Sünden ſich ſchwerlich verſündiget.

Solle man auch nachforſchen / wie offt die läßliche Sünden geſchehen?

Es iſt zwar gut: doch aber iſt man es nit ſchuldig / weilen man nit ſchuldig iſt die läßliche Sünden zubeichten.

Solle man die Beicht ſchreiben?

So im ſchreiben erfahren / thun zwar wohl / wann ſie ihr Beicht ſchreiben: doch ſagen die Lehrer / daß man es nit ſchuldig ſeye / wann auch ein Gefahr ſeyn ſolte / daß man im Beichtſtuhl ein oder andere ſchwere Sünd vergeſſen möchte / wann man die Beicht nit geſchrieben. Bey Verrichtung einer General-Beicht / oder wan man ſonſt lange Zeit nit gebeichtet / iſt es rathſam / daß man die Beicht ſchreibe / hernach aber / was man geſchrieben / gleich verbrenne / das es niemand anderen unter die Händ komme.

Was iſt vonnöthen / nachdem der Sünder ſein Gewiſſen erforſchet?

Er ſolle über ſeine Sünd ein Reu und Leyd ſchöpffen / ſambt einem ſteiffen Fürſatz / und folgends die H. Beicht ablegen.

Wie muß die Beicht beſchaffen ſeyn?

Sonderbar ſolle ſie ſeyn klar / kurtz / und gantz.

Wie ſolte ſie klar ſeyn?

Daß Beicht-Kind ſolle die Sünd nit bemäntlen und beſchönen / ſonder alſo deutlich die Gröſſe und Zahl derſelben vorbringen / daß der Prieſter nit muß erſt viel fragen.

Wie muß ſie kurtz ſeyn?

Man ſolle im Beichtſtuhl die Schuld der Sünd halber nit auf andere werffen / nit andere anklagen / und unterwegen laſſen allerhand unnöthige Umſchweiff und hiſtoriſche Erzehlungen / ſondern allein das jenige ſagen / worinnen man ſich verſündiget hat / all übriges unterlaſſen / ausgenommen man hätte in ein oder anderen Sach einen Zweiffel / worinn man von dem Beicht-Vatter Rath einhohlet.

Wie muß die Beicht gantz ſeyn?

Daß man wißlich kein ſchwere Sünd verſchweiget / ſowohl was die Zahl / als Gattung der Sünd anbetrifft.

Iſt ſolche Beicht nit gültig / wann man wißlich verſchweiget ein ſchwere Sünd?

Nein; es iſt nit allein nit gültig / ſondern du begeheſt auf ein Neues ein gar ſchwere Sünd / ein Sacrilegium. Nun erachte / was ein ſolche Verſchwigenheit für grauſame Sünden und Ubel nach ſich ziehe; indeme alle beichten ungültig ſeynd / auch du jederzeit unwürdig communiciereſt / ſo lang und viel / bis du dieſe in erſter Beicht verſchwigne Sünd beichteſt;

beichteſt; ja du muſt auch hinzu ſetzen / daß du dieſe Sünd wiſſentlich verſchwigen / wie offt du hernach ungültig gebeichtet / und unwürdig communicieret haſt: über das muſt dir alle von der Zeit der verſchwignen Sünd an begangne ſchwere Sünden wiederhollen / ob du ſie ſchon gebeichtet haſt / weilen alle Beichten ungültig waren. Siehe / was du gewinneſt durch ſolche Verſchweigung.

Wo kommet es her / daß man vielfältig ein ſchwere Sünd in der Beicht verſchweiget?

Sehr offt von dem böſen Feind / ſo die Sünd / da ſolche der Sünder begehet / gantz ring / klein / und annehmlich macht; ſobald aber dieſe begangen / macht er ſelbe gantz ſchwer und häßlich / damit der Sünder ſich ſcheuhe ſelbe zubeichten.

Exempel.

Da einſtens in einer Kirchen viel beichteten / ſahe einer aus den Alt-Vättern den böſen Feind von einem Beichtſtuhl zu dem anderen gehen. Er fragte / was dis bedeute? der böſe Feind antwortete / ich ſtelle wieder heim dem Sünder / was ich ihm benommen. Der Alt-Vatter fragte / was dis ſeye? der Sathan antwortete: Jch hab dem Sünder / ehe er die Sünd begangen / genommen die Schamhafftigkeit: nunmehr in dem Beichtſtuhl gibe ichs wieder / damit er ſich ſchämen ſolle ſeine Sünden zubeichten / da er doch ſich nit geſchämet hat zubegehen. Caſſian. Collat. 2. c. 21.

Was iſt ferners Urſach / daß man offt ein ſchwäre Sünd in der Beicht verſchweiget?

Urſach iſt / daß ihm der Sünder vielfältig ſelbſt machet allerhand Einwürff. v. g. was wurde der Beicht-Vatter ſagen / wann ich dieſe und dieſe Sünd beichten ſolte? bißhero hat er mich angeſehen für fromm; ſolte nun ich dieſe ſchwäre Sünd beichten / wurde er mich nicht mehr anſehen für fromm: glaublich wurde ich einen ſtarcken Verweiß und groſſe Buß zugewarthen haben; ja es kunde ſeyn / daß der Beicht-Vatter Zeit Lebens mir dieſes merckete ꝛc. dergleichen kündiſche und übel gegründete Einwürff macht ihm offt der Sünder / verſchweiget alſo im Beicht-Stuhl ein und andere ſchwäre Sünden: folgſam ſeynd alle ſeine Beichten ungültig / und wird leyder ewig verlohren. Es iſt einer / ſagt der H. Geiſt Eccl. 20. der ſein Seel durch Schamhafftigkeit verliehret.

Exempel.

Als ein Weibs-Bild beichtete / ſahe man / daß ihr viel häßliche

Krotten aus dem Mund heraus krochen; gähling aber ſahe man/ daß ſie alle wieder in den Mund hinein krochen/ worauf ſie urplötzlich geſtorben. Sie erſchiene ihrem Beicht-Vatter in entſetzlicher Geſtalt/ offenbahrte ihm/ daß ſie ewig verdammet/ weilen ſie ihr zwar hatte vorgenommen/ alle ihre ſchwäre Sünden zubeichten/ in wehrender Beicht aber wieder einige aus Schamhafftigkeit verſchwiegen habe. Unter anderen ſagte ſie/ daß zwar viel Menſchen wegen dieſer Verſchwiegenheit verdammet werden/ doch aber meiſtens die Weibs-Bilder. Joh. Junior de Scala cœli.

Anno 1590. befande ſich in einer Indianiſchen Stadt ein Mägdlein Catharina mit Nahmen/ ſo ſich heimlich in der Unzucht verſündigte/ in ihren beichten aber kein Wörtel davon Meldung thatte. Sie erkranckte/ und wurde beruffen ein Prieſter/ dem ſie zwar beichtete/ aber wegen der Unzucht alles verſchwiege. Nachdem der Prieſter ſich beurlaubet/ erzehlet ſie der Magd/ daß ihr in wehrender Beicht zur rechten Seithen geſtanden die H. Magdalena/ dieſe habe ihr befohlen/ ſie ſolle ſich dieſer Sünd halber anklagen/ zur lincken aber ſeye geſtanden der böſe Feind/ ſo ihr verbotten dieſe heimliche geübte Sünden zu offenbahren/ dem habe ſie gefolget/ und habe darvon geſchwiegen. Da diß die Magd hörte/ beruffete ſie alſobald den Beicht-Vatter/ erzehlet ihm dieſen Verlauff; der Beicht-Vatter kame alſobald/ ermahnete ſie mit allem Ernſt/ alle Sünden zubeichten; aber umſonſt. Sie ſturbe/ und erſchiene bald darauf gantz feurig/ ſprechent/ daß ſie wegen ihrer Verſchwiegenhenheit ewig verdammet/ und andere ſich an ihr ſpieglen ſollen. Pæd. Chriſt. p. 2. c. 15.

Wie ſolle man die Schamhafftigkeit im beichten überwinden?

Der Sünder ſolle gedencken/ daß die Bekandtnus der Sünden kein ſchändliches/ ſonder höchſt löbliches Werck ſeye. Wie ſehr iſt die H. Magdalena von Chriſto geliebt/und gelobt worden/ da ſie dort im Hauß des Phariſäers ihre Sünden bekennent Chriſto zu Füſſen fiele? wird ſie dann nicht noch heunt zu Tag gelobt/ gerühmet/ und als ein Buß-Spiegel uns fürgeſtellet? Der weiſe Socrates/ als er zu Athen einen Jüngling ſahe hineingehen in ein verſchreytes Hauß/ und der Jüngling im hineingehen den Socratem zwar erblicket/ aber nicht mehr wol kunde zuruck gehen/ mithin voller Forcht ware/ gienge Socrates alſobald hin in das Hauß/ beruffte den Jüngling/ ſprechend: Jüngling was förchteſt dir? daß du biſt hereingangen in diß Hauß/ war dir zwar ein Spott/ aber wann du heraus geheſt/ iſt es dir ein Ehr. Alſo ſeine Sünd redlich bekennen/ aus dem Sünden-Stand

heraus

heraus tretten / gereichet dem Sünder vielmehr zur Ehr und Ruhm / als zum Spott / wird auch deswegen von einem jeden geſcheiden Beicht-Vatter deſto mehr geſchätzt / und geliebt. 2. iſt es ja leichter ein Sünd beichten / und zwar einem eintzigen Menſchen / als dort am jüngſten Tag vor der gantzen Welt zuſchanden werden? 3. geſetzt / es wäre ein Malefitz-Perſon / ſo den Todt verdienet / ja unter dem Galgen den Strick ſchon am Halß hätte / was wurde ſolcher armer Sünder nicht thun / wann er daß Leben erhalten kunde? wann nun ein Bottſchafft unverſehens von dem König kommete / daß er dieſem Bößwicht nicht allein das Leben ſchencke / ſonder daß er ihme auch zur Ehe wolle geben ſeine Königliche Tochter / und ſogar für einen Erben ſeines Reichs ſelben wolle einſetzen / ach was für ein unausſprechliche Freud und Verwunderung wurde nicht entſtehen bey ſolchem Maleficanten! Was iſt anders der Todt-Sünder als der gröſte Böswicht / ſo nicht nur verdient einen zeitlichen Todt / ſonder ewig in dem hölliſchen Feuer gepeiniget zuwerden? Nun aber iſt Gott ſo gütig / daß er bereit iſt dem Sünder nicht allein dieſe ewig wehrende Pein zuſchencken / ſonder auch ſelben für einen Erben ſeines ewigwehrenten Reichs des Himmels einzuſetzen. Wie aber? ſein Miſſethat muß der Sünder bereuen / und ſelbe aufrichtig dem Prieſter beichten / ſonſt nichts anders: und diß ſolte ſchwer fallen? 4. gleichwie nach Zeugnus des H. Geiſts Prov. 15. ein ruhiges Gemüth iſt / wie ein ſtäte Mahlzeit / und dem / ſo ſich keiner Sünd ſchuldig waiß / immer wohl iſt / alſo iſt hingegen dem Sünder niemal wohl / die Gottloſen haben keinen Frieden. Iſ. 57. der Gewiſſens-Wurm naget und peiniget ſie Tag und Nacht. Nun damit über dich nicht herrſche dieſer grauſame Tyrann / der nagente Gewiſſens-Wurm / iſt ja das Beſte / daß du gleich anfänglich dein Sünd dem Prieſter eröffneſt? ſo biſt du ruhig / voll des Troſts / und befreyt der Gewiſſens-Folterung. Probiere es / und du wirſts erfahren.

Ein reicher Herr aus Niederland verſündigte ſich ſchwärlich / worauf ihm dieſe Sünd alſo häßlich vorkame / daß er gedachte / er wolle lieber ſterben / als dieſe Sünd beichten: wurde alſo durch daß böſe Gewiſſen gewaltig geängſtiget. Einſtens zu Antorff hörte er in einer Predig / daß / wann man ein Sünd vergiſſet / man nicht mehr ſchuldig ſeye dieſelbige zubeichten; damit er dann ſeyn Sünd vergeſſete / was thut er? er begibet ſich auf die Wollüſten / begehet ein Sünd nach der anderen / die erſte Sünd aber kame ihm nicht aus der Gedächtnus. Er reiſete hierauf in fremde Länder / etwas neues zuſehen; aber die Sünd kame ihm nicht aus dem Kopf. Hierauf nimmet er vor ſtrenge Buß-Werck / legt an ein härines Kleyd / begibt ſich auf allerhand Leibs-Caſteyun-

ſteyungen/gibt reichlich Allmoſen ꝛc. war aber alles umſonſt/die Sünd kunde er nicht vergeſſen. Endlich da er auf der Reiß ware/ voll der Verzweifflung/ begegnete ihm (glaublich aus ſonderbarer Schickung Gottes) ein Prieſter aus der Geſellſchafft JEſu/ dieſen ladete der Herr ein/ daß er ſich in ſeyn Gutſchen ſetzen/ und mit ihm reiſen möchte. Der Prieſter fangete an von unterſchiedlichen geiſtlichen Sachen zu diſcurriren; unter anderen fienge er auch an zureden von der Beicht/ ab welcher Materi dieſer Herr gewaltig erſchrocken/ alſo zwar/ daß der Prieſter ſchier merckete/ es müſſe auf Seithen dieſes Herrns ein Fehler ſeyn: führet alſo den Diſcurs von der Beicht mit aller Glümpflichkeit fort/ ſo lang und viel/ biß ſich der Herr laſſen verlauten/ daß er dißfalls habe die gröſte Beſchwärnuß/ welcher abzuhelffen der Prieſter ſich anerbotte einen Artzten abzugeben. Der Herr ladete dieſen Prieſter ein in ſein Behauſung/ und unter anderen eröffnete er ihm/ daß er ein ſehr groſſe Sünd begangen/ welche aber zubeichten ihm unmöglich wäre. Der Prieſter verſprache/ daß er dißfalls helffen wolle/ wann er nur werde folgen/ er ſolle indeſſen guten Muths ſeyn. Nach ein und anderem Tag gibt der Prieſter dieſem Herrn vor etliche Betrachtungen/ folgends befilcht er ihm/ daß er ſein Gewiſſen wol ſolte erforſchen/und alle Sünden zu Papier bringen; dieſem kommete der Herr in allem nach. Worauf der Prieſter befalche/ der Herr ſolle mit ihme in den Wald hinaus ſpazieren; alldort ſtellte der Prieſter dieſem Herrn vor die allergröſte Sünden ſo nur zugedencken/ und kame unter anderen auch auf die Sünd/ ſo dieſer Herr begangen/ und ihn alſo ängſtigte. Da dann der Herr alſobald niederfallete auf ſeine Knye aufſchreyent: Eben diß iſt die jenige Sünd/ ſo ich begangen/ und welche mich in meinem Gewiſſen alſo lang und faſt gequället. Wolan/ ſagte der Prieſter/ dieſe Sünd habt ihr allbereit jetzt gebeichtet/ und iſt nichts mehr übrig/ als daß ihr auch die andere Sünden/ ſo ihr aufgeſchrieben/ beichtet/ und ich will euch abſolviren. Der Herr beichtet alle andere Sünden/ ſo er auf das Papier gebracht/ erweckt darüber ein inbrünſtige Reu und Leyd/ wird abſolviret/ und geſetzt in die erwünſchte Gewiſſens-Ruhe. Joan. Cromb. l. 2. de ſtudio perfect. c. 2.

Darff der Prieſter die Sünden des Beicht-Kinds nicht offenbahren?

Auf kein Weiß/ und ſolte er ſich unterſtehen nur ein kleine Sünd ſeines Beicht-Kinds zuoffenbahren/ begienge er ein ſehr ſchwere Sünd/ zugeſchweigen der groſſen geiſtlichen Straffen/ ſo darauf geſchla-

ſchlagen. Ja der Prieſter hat ſo ſtrenge Pflicht nichts von den gebeichten Sünden zuoffenbahren / daß ihm ſolches in keinen Umſtänden erlaubt iſt / wann er ſchon durch die Offenbahrung ſein ſelbſt / oder anderer Leut leben erhalten / oder daß gröſte Ubel von einem gantzen Land abwenden kunde. Ja er darff ſo gar mit dem Beicht-Kind ſelbſten / ohne deſſen ausdruckliche Erlaubnus / darvon auſſer der Beicht nicht reden.

Iſt nicht erlaubt einem / ſo bey dem Beicht-Stuhl ſtehet / zuzuhören / was der andere beichtet?

Wann es ſolte mit Fleiß geſchehen / wäre es ein Todt-Sünd. Solte einer aber unverſehens etwas gehöret haben / auch nur ein läßliche Sünd / durffte er unter einer ſchweren Sünd ſelbe nicht offenbahren. Deßgleichen iſt verbotten unter einer Todt-Sünd eines anderen geſchriebne Beicht zuleſen / und / wann mans geleſen hätte / iſt man verbunden alles in höchſter Geheim zuhalten.

Wie ſolle man ſich in dem Beicht-Stuhl verhalten?

Nachdem das Beicht-Kind erwecket die Reu und Leyd / geht es mit untergeſchlagnen Augen / und aufgehebten Händen in den Beicht-Stuhl / knyet nieder / macht das H. Creutz / und ſpricht: **Jch bitte Euer Ehrwürden um den H. Seegen / daß ich meine Sünd recht und vollkommentlich beichten möge.** Hierauf ſolle es benennen die Zeit / wo es zum letzten mahl gebeichtet. Zum Exempel vor 8. 14. Tagen / vor 3. 4. 5. Wochen ꝛc. alsdann erzehlen ſeine Sünden. Nach erzehlten Sünden kan man alſo ſprechen: **dieſe und alle andere meine vergeßne Sünd ſeynd mir Leyd / und reuen mich von Hertzen / daß ich meinen lieben GOtt alſo beleidiget / hab auch einen ſteifſen Fürſatz mein Leben hinfüran zu beſſeren. Bitte derohalben / Euer Ehrwürden wollen mir ein heylſame Buß auferlegen / und mich von allen meinen Sünden an Gottes Statt abſolviren und erledigen.**

Der achte Diſcurs.

Fortſetzung der Materi von dem Heil. Sacrament der Buß.

Was hat der Menſch nach der H. Beicht zubeobachten.

ZWey Ding. Erſtlich daß er ſich beſſere / und ſolle ein jeder Menſch nach der Beicht gedencken / es gehen ihn an jene Wort Joh. 5. ſo Chriſtus zu dem geſprochen / den er geſund gemacht: ſiehe / du biſt geſund

ſund worden / ſündige hinfüran nicht mehr / damit dir nicht etwas ärgeres wiederfahre. Zum anderen / daß er die auferlegte Buß verrichte.

Warum wird ein Buß auferlegt?

Daß Gott nachlaſſe die zeitliche Straffen.

Werden dieſe dann durch die Beicht nicht nachgelaſſen?

Zuwiſſen iſt / daß ein jede Sünd zwey Ubel verurſache. Erſtlich die Schuld / wordurch Gott beleidiget wird. Anderens / daß man hierdurch verdient ein Straff; und zwar durch ein Todt-Sünd ein ewige Straff / durch ein läßliche Sünd ein Zeitliche.

Was wird Krafft der H. Beicht nachgelaſſen?

Die Schuld laſſet GOtt nach; wie auch / wann man ſchwerlich geſündiget / und hierauf Buß würcket / oder recht gebeichtet / und abſolvieret worden / laſſet GOtt nach die ewige Straff / ſo der Sünder in der Höll verdienet hat; doch behaltet ihm GOtt vielfältig vor ein zeitliche Straff / ſo der Menſch hier / oder dort im Fegfeuer / muß ausſtehen. Alſo nachdem Adam geſündiget / und ihm wegen gethaner Buß von GOtt die Schuld ſambt der ewigen Straff nachgelaſſen worden / hat er doch zur zeitlichen Straff müſſen ſein Brod eſſen in dem Schweiß ſeines Angeſichts / viel Trübſaalen / und Armſeeligkeiten dieſes Lebens ausſtehen / ja den zeitlichen Tod ſelbſten. Ingleichem da David geſündiget / indeme er begangen den Ehebruch und Tod-Schlag / hat GOtt zwar auf beſchehene Buß ihm nachgelaſſen die Schuld und ewige Straff: Der HErr hat dein Sünd hinweggenommen / ſagte ihm der Prophet Nathan 2. Reg. 12. doch hat ihm GOtt vorbehalten ein zeitliche Straff / dein Sohn / ſagte zu David der Prophet / den du gebohren / ſolle des Todts ſterben.

Wird dann durch die H. Beicht niemal alle zeitliche Straff nachgelaſſen?

Es geſchicht zwar zu Zeiten / wann nemblich die Reu und Leyd ſehr groß / doch iſt dieſes etwas ſeltſames.

Was hat es für ein Beſchaffenheit mit denen läßlichen Sünden?

Ob man zwar ſelbe beichtet / wird doch nit allzeit auch alle zeitliche Straff von GOtt nachgelaſſen.

Wie wird dann dieſe zeitliche Straff / ſo man auch nach verrichter Beicht hat auszuſtehen / ausgelöſcht?

Durch die Buß / ſo in der Beicht wird auferlegt; weilen aber dieſe auferlegte Buß mehreren Theils klein / alſo iſt ſelbe insgemein nit erklecklich alle ausſtändige zeitliche Straffen auszulöſchen.

Warum werden dann nit gröſſere Buß auferlegt?

In der alten Kirchen zwar hat man auferlegt ſehr groſſe langwirige Buſſen / alſo zwar / daß man offt müſſen in Verrichtung derſelben viel Jahr zubringen / wo man jetzt kaum ein oder anderen Roſenkrantz zubetten für ein Buß auferlegt. Warum aber dieſes? nemblich/wann man jetzt auferlegte ſo groſſe Buſſen / wurden viel ſelbe nit verrichten / mithin ſchwerlich ſündigen / folglich verdammt werden. Beſſer alſo iſt es / daß man auferlege kleine Buſſen / und mit dieſen / was die Büſſende nit auslöſchen an zeitlichen Straffen hier / ſie in das Fegfeuer geſchickt werden / als daß man auferlege groſſe Buſſen / und / wann dieſe nit verricht werden / ſelbige auf dieſe Weiß in die Höll geſchickt werden.

Wann die auferlegte Buß nicht auslöſchet alle zeitliche Straffen / auf was andere Weiß können wir auf dieſer Welt ſelbe auslöſchen?

Durch allerhand gute Werck / als Betten / Faſten / Allmoſen / Meßhören 2c. Item durch gedultige Ubertragung der Wiederwärtigkeiten / Verfolgungen / Armuth / Trübſaalen / Schmertzen / Kranckheiten / Creutz und Leyden 2c. ſonderbar aber durch Gewinnung der H. Abläß.

Was iſt ein Ablaß?

Zuwiſſen iſt / daß / wann Chriſtus vergoſſen hätte ein eintziges Tröpfflein Blut / daſſelbe allein (indeme es eines unendlichen Werths) gnugſam und erklecklich geweſen wäre zur Erlöſung Menſchlichen Geſchlechts. Da alſo Chriſtus vergoſſen hat ſoviel tauſend Tropffen / ja all ſein H. Blut / auch über das alle ſeine Werck / und Leyden ein unendliche Krafft für die Sünden und Straffen genug zuthun in ſich hatten / wo iſt dann der Uberfluß / alſo zu reden / oder der unendliche Werth ſo vieler tauſend von Chriſto vergoſſenen H. Bluts-Tropffen / und unendliche Schatz der Gnugthuungen hinkommen? gewißlich ware der Will Chriſti nit / das all dieſer unendliche Werth / alſo zu reden /

ſolle zugrund gehen / und niemand ſolle zu Nutzen kommen. Wem dann ſeynd alle dieſe unendliche Verdienſt der Gnugthuungen des Leydens Chriſti überlaſſen worden? nemlich uns Chriſtglaubigen und ſeynd gleichſam gelegt worden in den Schatz-Kaſten der Catholiſchen Kirchen. Uber das was für unbeſchreibliche Verdienſt und Genugthuungen hat nit geſammlet die allerſeeligiſte Jungfrau und Mutter GOttes Maria durch ihr Betten / Faſten / Gedult / Liebe GOttes ꝛc. da ſie doch auch nit die mündiſte läßliche Sünd begangen / folgſam dieſe ihre Verdienſt zur Gnugthuung für Auslöſchung der Sünden und darauf geſchlagenen Straffen nit vonnöthen hatte; wohin ſeynd dann kommen dieſe unbeſchreiblich viel Verdienſt der ſeeligſten Mutter GOttes? ſie ſeynd gelegt worden in den Schatz-Kaſten der Catholiſchen Kirchen. Was unbeſchreiblich viel Gutes haben auf Erden gewürcket / und hartes gelitten die H. Apoſtel / ſo viel hundert tauſend H. Martyrer / H. Biſchöff / H. Beichtiger / H. Jungfrauen und Wittfrauen? da ſie doch meiſtens vollkommentlich auf Erden gelebt / und alſo dieſe ihre gute Werck und Verdienſt nit vonnöthen hatten zur Abzahlung der bey der göttlichen Gerechtigkeit gemachten Schulden / und Außtilgung der zeitlichen Straffen. Wo ſeynd dann alle dieſe unbeſchreiblich viel gute Werck hinkommen? ſie ſeynd in den Schatz-Kaſten der Catholiſchen Kirchen gelegt worden / daß ſie nemblich ſolten zum Nutzen kommen uns Chriſtglaubigen.

Wer hat den Gewalt über dieſen Schatz-Kaſten?

Uber dieſen Schatz-Kaſten / wo ligen die unendliche Verdienſt und Gnugthuungen Chriſti / die gute Werck und Verdienſt der allerſeeligſten Jungfrau Mariä / und der Heiligen GOttes / iſt geſetzt / und hat den Schlüſſel / oder Gewalt hierzu der Römiſche Pabſt / Chriſti Stadthalter auf Erden; maſſen Chriſtus zu dem H. Petro / erſten Römiſchen Pabſt / und in ihm zu allen rechtmäſſigen Nachfolgeren / alſo geſprochen Matth. 16. **dir will ich geben die Schlüſſel des Himmel-Reichs; was du bünden wirſt auf Erden / das ſoll auch im Himmel gebunden ſeyn: und was du löſen wirſt auf Erden / ſolle auch im Himmel gelöſet ſeyn.** Der Römiſche Pabſt alſo kan ſeine untergebne Chriſtglaubige auflöſen von deme / was dieſelbe verhindert / und bündet / daß ſie nit können in Himmel eingehen. Wie? indeme er ihnen laſſet zukommen die unendliche Verdienſt und Gnugthuungen Chriſti / der allerſeeligiſten Jungfrauen Mariä / und der Heiligen GOttes / ſo ligen in dem Schatz-Kaſten der Catholiſchen Kirchen / und wormit ſie ſich können abkauffen und losmachen von denen zeitlichen Straffen / ſo ſie hier / oder dort in dem Fegfeuer / ſonſt müſten ausſtehen. **Wie dann**

dann auch derentwegen der Pabſt genennet wird der heiligſte Vatter/ weilen er dißfahls einen groſſeren Gewalt hat als alle Heilige Gottes.

Exempel.

Da Chriſtus durch Fürbitt ſeiner liebſten Mutter Mariä dem H. Franciſco Seraphico verliehen einen vollkommnen Ablaß für das Gotts-Hauß unſer lieben Frauen von Portiuncula/ befahle Chriſtus ſelbſt/ er/ nemblich der H. Franciſcus/ ſolte gehen nacher Rom zu ſeinem Statthalter/ und dieſen vollkommnen Ablaß laſſen beſtättigen. Der H. Franciſcus machete ſich alſobald auf/ reiſete mit Maſſäo einem Bruder ſeines Ordens nacher Rom zu dem Römiſchen Papſten Honorio dem dritten/ erzehlete den gantzen Verlauff dieſes von Chriſto der Kirchen unſer lieben Frauen von Portiuncula ertheilten vollkommnen Ablaß; und der Papſt nach eingenommnem wahren Bericht thate dieſen Ablaß confirmiren und beſtättigen. Ex. Tom. 1. Chron. Fr. Minor. l. 2. c. 1. 2. 3.

Kan dieſer Schatz-Kaſten ausgeſchöpfft werden?

Nein/ weilen unter anderen auch darinnen liegen die unendliche Verdienſt/ und Genugthuungen Chriſti: mithin wie immer man ſich derſelben durch die H. Abläß theilhafftig machet/ können doch ſelbe niemal abnehmen/ oder erſchöpffet werden.

Warum wird der Ablaß Ablaß genennet?

Ablaß heiſſet ſoviel als Nachlaß nemlich der zeitlichen Straffen.

Wird durch einen Ablaß auch ausgelöſcht die Schuld der Sünd/ und die Sünd ſelbſt?

Nein/ ſonder nur die Straffen/ ſo nach denen ſchon gebeicht- und nachgelaſſenen Sünden noch übrig blieben/ in dieſer/ oder jener Welt zubezahlen.

Wie vielerley gibt es Abläß?

Zweyerley; vollkommne nemlich/ und unvollkommne.

Was iſt ein vollkommner Ablaß?

Ein vollkommner Ablaß iſt ein Nachlaß aller zeitlichen Straffen/ ſolcher geſtalten/ daß wann ein Menſch einen vollkommnen Ablaß gewinnete/ und alſobald hierauf ſturbe/ ſolche Seel von Mund auf gen Himmel fahrte.

Gehört viel zu Gewinnung eines vollkommnen Ablaß?

Erſtlich muß man die von Ihro Päpſtl. Heiligkeit vorgeſchriebne

Stuck/ als das Gebet und anderes/ fleiſſig verrichten. Andertens muß man ſeyn / wann man gewinnen will einen vollkommnen Ablaß / ohne alle Sünd / nicht allein Todt-Sünd / ſonder auch ohne alle läßliche Sünd / ſo nicht wäre bereuet worden. Weilen dann dieſes / ohne alle / auch läßliche Sünd ſeyn / ſo nicht gebeichtet oder doch bereuet worden / auch über das kein würckliche Zuneigung zu einer auch läßlichen Sünd (dann ein ſolche Zuneigung wäre ſchon ein Sünd) im Hertzen haben / ein nicht gar leichte / ja ziemlich ſeltzame Sach iſt / iſt leicht zuerachten / daß einen vollkommnen Ablaß vielleicht gar wenig gewinnen; unterdeſſen aber ſoll man ſich doch befleiſſen: dann gewinnet man einen ſolchen nicht gäntzlich / kan man wenigſt einen Theil gewinnen.

Was iſt für ein Unterſchied zwiſchen einem vollkommnen Ablaß / und zwiſchen einem Jubiläum?

Es iſt kein Unterſchied / als daß bey einem Jubiläo einem jeden approbirten Prieſter Gewalt gegeben wird von allen auch gröſten Sünden und Kirchen-Banden zu abſolviren / und loß zuſprechen / auch die Gelübd zuveränderen; welche nemlich nicht abſonderlich ausgenommen werden.

Was iſt ein Ablaß auf 7. Jahr zum Exempel / oder auf 100. Täg. 40. Täg?

In der alten Kirchen hat man offt wegen groſſen Sünden einem auferlegt ein Buß zum Exempel auf 7. Jahr / oder noch länger / alſo zwar / daß einer muſte 7. Jahr zu gewiſſen Tägen in Waſſer und Brod faſten / ſich Caſteyen / oder andere Buß-Werck verrichten. Was nun ein ſolcher durch ſeyn ſieben-jährige Buß an zeitlichen Straffen hätte ausgelöſchet / ſoviel zeitliche Straffen löſchet aus der jenige / ſo gewinnet einen Ablaß von ſieben Jahren. Solche Beſchaffenheit hat es auch mit anderen Abläſſen / v. g. auf 100. Täg; nemlich man löſchet mit Gewinnung eines ſolchen Ablaß aus ſoviel zeitliche Straffen / als man in der alten Kirchen hat ausgelöſchet / wann man hat mit Faſten Caſteyen und anderen Buß-Wercken 100. Täg zugebracht. Eben diß iſt zuſagen auch von einer Quadragen / ſo ſoviel iſt / als ein Ablaß von 40. Tägen.

Sollen wir uns befleiſſen der H. Abläß uns theilhafftig zumachen?

Da / wie Gen. 42. zuleſen / in dem Land Canaam ein groſſe Hungers-Noth entſtunde / ſagte der alte Patriarch Jacob zu ſeinen Söhnen: ich hab gehört / das Getrayd in Aegypten verkaufft werde / ziehet hin /

hin / und kauffet auch ein die Nothwendigkeiten / auf daß wir leben können / und nicht alle Hunger ſterben müſſen. Indeme Jacob alſo ſorgfältig geweſen ins künfftig / und wir wiſſen / was dort im Fegfeuer für Jammer und Noth / und wie ſtreng dort die Göttliche Gerechtigkeit verfahre mit uns / auch nur wegen der läßlichen Sünden: ach wer ſolte ſich nicht jetzt im Leben fürſehen / und möglichiſt ſich befleiſſen dieſe Straffen auszulöſchen / worzu höchſt erſprießlich ſeynd die H. Abläß / und alſo in hochem Werth bey uns ſeyn ſolten?

Exempel.

Anno 1272. hielte ſich zu Regenſpurg auf Bertholdus ein ſehr berühmter Prediger aus dem Orden des H. Franciſci; dieſer wurde ſeiner eyffrigen Predigen halber von Ihro Päbſtlichen Heiligkeit ſelbſt ſo hoch geachtet / daß ſie allen denen / ſo denen Predigen dieſes geiſtreichen Manns beywohneten / 10. Täg Ablaß ertheilten; weßwegen jedesmahl bey denen Predigen Bertholdi ein groſſer Zulauff. Ein reicher Kauffmann hielte ſich auf in Regenſpurg / ſo auf dieſen Ablaß nichts hielte / ſondern ſelben nur verlachte. Einſtens / nachdem nun Bertholdus die Predigen gehalten / kame zu ihm ein armes Weib / bathe ihn um ein Allmoſen: der Prediger entſchuldigte ſich / daß er ihr nichts könne mittheilen / indem er ſelbſt arm: weilen ſie aber geweſen in ſeiner Predig / und alſo gewunnen einen Ablaß von 10. Tägen / ſolte ſie hingehen zu jenem Kauffmann / ſo nichts haltet auf die Abläß / ſolte dieſen Ablaß der 10. Täg wögen laſſen / und ſoviel Geld ihr laſſen darfür ausfolgen / als der Ablaß ſchwer iſt. Das arme Weib geht hin / ſagte zu dem Kauffmann / er ſolte ihr ſoviel Allmoſen reichen / als dieſer Ablaß der 10. Täg wöget. Der Kauffmann lacht / nimmet ſein Waag / ſprechend: ſo lege dann deinen Ablaß in dieſe Waag-Schüſſel: das arme Weib ſprache: hiemit lege ich hinein 10. Täg Ablaß: augenblicklich ſinckt die Waag-Schüſſel nieder: der Kauffmann gantz erſchrocken legt in die andere Waag-Schüſſel einen Thaler nach dem anderen / ſo lang und ſoviel / biß er 100. Thaler hineingelegt / und die andere Waag-Schüſſel wolte doch nit in die Höhe gehen; worauf dieſer Kauffmann dieſem armen Weib die 100. Thaler geſchenckt / und aber inskünfftig an die H. Abläß geglaubt / und ſelbe hochgeſchätzt. Lucas Wadingus. Der H. Ablaß iſt zwar um Geld nit zuverkauffen / doch aus Eingebung des H. Geiſts hat dieſer geiſtreiche Prediger dieſes Weib geſendet zu dieſem Kauffmann / mit Befelch / den Ablaß gleichſam anzufailen / damit durch dis Miracul der Kauffman und andere lehrneten / die Heil. Ablaß hoch zuſchätzen.

Kan man auch die Abläß ſchencken denen armen Seelen im Fegfeuer?

Es ertheilen in allweg die Römiſche Päbſt vielfältig Heil. Abläß / ſo man auch kan ſchencken denen armen Seelen im Fegfeuer / ſo aus der Päpſtlichen Bullen abzunehmen; mitthin was uns an zeitlichen Straffen wurde nachgelaſſen / laſſet GOtt nach denen armen Seelen im Fegfeuer / wann wir ihnen den H. Ablaß hinübetlaſſen. Dahin ſeynd auch angeſehen die privilegierte Altär / auf welchen wann ein Prieſter ein H. Meß lieſet / verleihen ſeine Päpſtliche Heiligkeit bey ſolchen Meſſen einen vollkommnen Ablaß / dergeſtalten / das jedesmal ein Seel aus dem Fegfeuer kan erlöſet werden / welcher nemblich ein ſolcher vollkommner Ablaß zukommet.

Exempel.

Zu Venedig ware ein frommer Prieſter / ſo immer gedachte ſich zubegeben zu unſer lieben Frauen von Portiuncula / und ſich alldort des groſſen Ablaß theilhafftig zumachen: weilen er aber von einer tödlichen Kranckheit überfallen wurde / bathe er einen lieben Freund / daß er ſich nach ſeinem Todt dahin begeben / dieſen Ablaß gewinnen / und ihme / wann er ſolte geſtorben ſeyn / ſchencken wolle / damit er durch dieſen Ablaß aus dem Fegfeuer möchte erlöſet werden. Dieſer Freund verſchobe nach dem Todt dieſes Prieſters dieſe Reiß von Zeit zur Zeit / ſolcher geſtalten / daß dieſem ſaumſeeligen Menſchen einſtens erſchienen dieſer Prieſter mit gantz traurigem Angeſicht / ſprechend: warum verſchiebeſt ſolang das jenige Werck / ſo ich dir für mich zuverrichten anbefohlen? gehe wenigſt jetzt alſobald mit den jenigen / ſo ſich auf die Reiß rüſten / nacher Maria der Englen / und gewinne für mich den Ablaß. Diß lieſſe ihm dieſer geſagt ſeyn / macht ſich alſobald auf / gewinnet bey Maria von Portiuncula den vollkommnen Ablaß für die Seel dieſes verſtorbnen Prieſters; worauf der Prieſter wieder erſchienen glantzent / wie die Sonn / danckte dieſem ſeinem Freund / und offenbahrte ihm / daß nun in Anſehung dieſes Ablaß alle Straff im Fegfeuer ihm nachgelaſſen / und er eingehe in das Paradeiß. Chron. S. Franc. l. 1. c. 4.

Sollen wir uns angelegen ſeyn laſſen denen armen Seelen mit Gewinnung der H. Abläß Hülff zuleiſten?

Wan ein lieber Freund von uns ſchuldig wäre viel tauſend Gulden / und wir ſelbem mit wenig Vatter Unſer beten kunden ſein Schuld abzahlen / wer wurde diß unterlaſſen? da alſo wir uns gewiß

dörffen

dörffen machen die Rechnung/ daß dort im Fegfeuer viel liebe Freund von uns/ Gutthäter/ und dergleichen/ ein groſſe Schuld ausſtändig/ und dort nicht heraus kommen/ biß ſie den letzten Heller bezahlet; wir aber/ wann wir die H. Abläß gewinnen und ihnen ſelbe hinüberlaſſen/ ſie von ihren Schulden und ausſtändigen Straffen können ſo leicht loß machen/ wer ſolte nicht möglichiſt dahin gefliſſen ſeyn die Schätz der H. Abläß zuſammlen/ und mit ſelben die arme Gefangne im Fegfeuer zuerlöſen/ und auszukauffen?

Wann man einen vollkommnen Ablaß ſchenckt einer gewiſen Seel im Fegfeuer / kommet er derſelben Seel gewiß zue?

Glaubwürdig iſt/ daß Gott einer ſolchen Seel/ der man v. g. ſchenckt einen vollkommnen Ablaß/ ſelben nicht allzeit laſſe zukommen/ bevorderiſt wann ſolcher Menſch in Lebens-Zeit in Gewinnung der H. Abläß und Hülffreichung der armen Seelen hinläſſig und ſaumſeelig geweſen; maſſen es dort bey der Göttlichen Gerechtigkeit heiſſet/ was Chriſtus Luc. 6. geſprochen: mit eben der Maß/ mit welcher ihr meſſet/ wird man euch wieder meſſen.

Wo kommt dann hin ſolcher vollkommner Ablaß?

Glaubwürdig laſſet GOtt ſelben zukommen einer anderen Seel/ ſo ihm gefällig; welche ebenfalls danckbar ſeyn wird gegen einem ſolchen Menſchen/ durch deſſen H. Ablaß ſie aus dem Fegfeuer loß worden. Ein gleiches iſt zuſagen/ wann auf einem Privilegirten Altar für ein gewieſe Seel Meß geleſen wird/ daß nemlich GOtt nicht allzeit den Frucht ſolcher H. Meß einer ſolchen Seel laſſet zukommen. Wem dann? glaubwürdig kommet dieſer zue einigem aus der Freundſchafft; oder den jenigen/ ſo zwar im Leben der armen Seelen vielfältig mit Gebet und anderen Wercken ſeynd eingedenck geweſen/ deren aber auf der Welt nicht mehr gedenckt wird; wie es zugeſchehen pflegt bey denen armen/ ſo offt ſehr fromm leben/ auch in ihrem Gebet und anderen Chriſtlichen Wercken vielfältig der armen Seelen ingedenck ſeynd/ und doch offt ſo unglückſeelig/ daß nach ihrem Todt wegen Abgang der Mittel auch nicht ein H. Meß für ſie geleſen wird.

Warum ſeynd die Römiſche Päpſt in Ausſpendierung der H. Abläß jetzt freygebiger/ als vor dieſem?

Weilen man vor dieſem und in der alten Kirchen gröſſere Buß bey der H. Beicht hat auferlegt: folgſam ſeynd vor dieſem dem Menſchen nicht ſoviel zeitliche Straffen ausſtändig verblieben/ wie jetzt. 2. hat

man vor dieſem nicht ſoviel geſündiget/ wie jetziger Zeit/ alſo hat man jetzt mehrer Mittel vonnöthen/ die Straffen auszulöſchen.

Muß man die auferlegte Buß alſobald verrichten?

Es iſt zwar nicht vonnöthen/ und kan man zur H. Communion gehen/ ehe man die Buß verrichtet: doch aber ſolle man die Ausrichtung der Buß auch nicht lang verſchieben.

Kan man durch einen anderen die Buß verrichten laſſen?

Nein; dann ſie iſt auf die Perſon des Sünders gelegt worden.

Kan man die Buß veränderen?

Nein; diß kan und ſolle ohne Vorwiſſen des Beicht-Vatters nicht geſchehen. Der Beicht-Vatter/ ſo ſie auferlegt/ kans wohl veränderen/ ja auch ein anderer Beicht-Vatter/ wann man ihm die vorgebeichte Sünden wiederum eröffnen will.

Wann ich aber ſtatt der Buß ein anderes gröſſeres Werck verrichtete?

Es ſolle auch dieſes nicht geſchehen/ dann man muß bey dem Ausſpruch des Beicht-Vatters bleiben/ und kan keiner ſelbſt ſein Richter ſeyn. Wann man aber über das jenige/ was der Beicht-Vatter auferlegt/ noch etwas verrichten will zu mehrerer Genugthuung für ſeine Sünden/ iſt es gantz löblich.

Wann man aber nicht mehr waiß/ was für ein Buß ſeye auferlegt worden?

Man ſolle derentwegen den Beicht-Vatter fragen. Wo aber diß nicht wohl ſeyn könte/ möchte man wohl ſo viel Gebet/ oder andere Buß-Werck von ſelbſt auf ſich nehmen/ ſo viel einem wegen gleicher Sünden von denen Beicht-Vätteren ſonſten auferlegt worden.

Iſt die auferlegte Buß kräfftiger/ als andere gute Werck?

Ja; dann ſie iſt ein Theil des H. Sacraments der Buß/ und hat alſo ein ſonderbahre Krafft her aus den Verdienſten Chriſti.

Der neundte Diſcurs.

Von dem Heil. Sacrament der letzten Oehlung/ und Prieſter-Weyhe.

Was iſt die letzte Oelung?

Es iſt ein Sacrament/ darin durch das Heil. Oehl/ und Chriſti Wort/ die Gnad GOttes dem Krancken zur Wolfahrt der Seelen/ wie auch etwann des Leibs gegeben wird.

Wann

Wann hat Chriſtus dis H. Sacrament eingeſetzt?

Nach Meynung der H. Lehrer nach ſeiner Urſtänd / da er jene 40. Täg vor ſeiner Auffahrt gen Himmel auch noch andere Ding ſeinen Apoſtlen anbefohlen/ und verordnet/ betreffende ſein H. Kirchen.

Was ſagt die H. Schrifft von dieſem Sacrament?

Der H. Jacobus c. 5. ſagt: Iſt jemand kranck unter euch / ſo beruffe er die Prieſter der Kirchen zu ſich / die ſolten über ihn betten / und ihn mit dem Oehl ſalben im Nahmen des HErrn/ und das Gebett des Glaubens wird den Krancken helffen / und der HErr wird ihn erleichteren / und / ſo er in Sünden iſt / werden ſie ihm vergeben werden.

Muß der jenige ein Prieſter ſeyn / ſo die letſte Oehlung mittheilet?

Ja / alſo lauten die Wort des H. Jacobi. Belangent aber das H. Oel/ ſo gebraucht wird / wird ſelbes geweyhet jährlich von dem Biſchoff in der Char-Wochen an dem grünen Donnerſtag.

Warum wird es die letſte Oehlung genennet?

Weilen der Menſch zwar auch geſalbet wird mit dem H. Oehl bey Empfang des H. Tauffs/ und Fürmung/ dieſe Salbung aber die letſte iſt/ und bey Gefahr des Todts geſchicht.

Wie offt darff man empfangen die letſte Oehlung?

So offt man gefährlich erkrancket: jedoch darff man ſelbe in einer Kranckheit nur einmahl empfangen: wann man aber ſchon wiederum beſſer worden/ und in ein neue Todts-Gefahr gerathet / darff und ſoll man ſie wiederum empfangen.

Warum theilet man die letſte Oehlung nit mit denen / ſo zu Schiff / oder in Krieg / wo groſſe Lebens-Gefahr / gehen / oder zum Tod verurtheilt/ und geführt werden?

Weilen dis Sacrament nur eingeſetzt iſt für die Krancken.

Was hat die H. letſte Oehlung für Würckung?

Bey denen Kranckheiten ſeynd insgemein die Schmertzen groß / und finden ſich auch ein allerhand andere Schwermüthigkeiten / dieſe dann mit groſſer Standhafftigkeit und Gedult zu übertragen / wird der Krancke durch die letſte Oehlung geſtärckt. Sonderbahr aber ſeynd

in Todts-Kranckheiten die Verſuchungen von dem Sathan auch gröſſer und mehrer / als ſonſt. Warum? er ſiht / das die Zeit kurtz: mithin führet er den Menſchen für dismahl nit in die Sünd / hat er keinen Theil mehr an ihm in alle Ewigkeit. Damit dann der Krancke deſto mehr und glücklicher ſtreitten möge bey dieſem ſchweren Kampf / und in dieſen letzten Verſuchungen / gibt ihm die letzte Oehlung ein ſonderbare Erleichterung und Stärcke.

Was haben ſonderbar zubeobachten die jenige / ſo dem Krancken beyſtehen?

Gleichwie / wann einer wuſte / daß in ſeines Nachbarn Hauß ein Dieb werde einbrechen / ein ſolcher dieſen ſeinen Nachbarn treulich warnen wurde / die Gefahr und feindliche Nachſtellung abzuleinen; alſo / da in Todts-Nöthen die Verſuchungen des Sathans groß / ſolle nicht allein der Prieſter / ſonder auch alle andere / ſo dem Krancken abwarthen / möglichiſt darob ſeyn / daß der Krancke diß H. Sacrament zeitlich empfange / und ſich alſo wehrhafft mache gegen dem Gewalt der Verſuchungen / und Nachſtellungen des Sathans.

Was iſt die andere Würckung der letzten Oehlung?

Daß ſie nemlich auslöſchet die läßliche Sünden / wo nicht alle / wenigſt einen guten Theil. Und / ſo er in Sünden iſt / werden ſie ihm vergeben werden / ſagt der H. Jacobus. Ja die Theologi ſagen / daß auch nachgelaſſen werden reliquiæ peccatorum, und ſchwere Sünden; die jenige nemlich / ſo man im Leben zubeichten vergeſſen / oder für ſchwer nicht gehalten. Nicht weniger werden nachgelaſſen durch Krafft der H. letzten Oehlung die zeitliche Straffen / ſo im Fegfeuer zuleiden ausſtändig / wo nicht alle / doch wenigſt ein guter Theil.

Exempel.

Der H. Malachias Biſchoff in Irrland wurde einſtens beruffen zuverſehen ein krancke Frau; er erſcheint / hört an die Beicht / verſiht dieſe Frau mit dem heiligiſten Sacrament des Altars / und ob er zwar auch wolte derſelben mittheilen die H. letzte Oehlung / ſo unterlieſſe er doch ſolches wieder / weilen ihm gedunckte / die Gefahr ſeye ſo groß nicht. Kaum kommt er ein wenig vom Hauß hinweg / kommet die Bottſchafft / daß dieſe krancke Perſon ſchon geſtorben; ab welcher Bottſchafft der H. Mann alſo erſchrocken / daß er alſobald anfienge bitterlich zuweinen / weilen nemlich / wie er ſagte / er ſchuldig / daß dieſe Verſtorbne die letzte Oehlung nicht empfangen. Gienge derohalben alſobald zuruck zu dieſer verſtorbnen Frau / weinte und betete / hieſſe

auch die Seinige beten und wachen / ſo lang / biß dieſe verſtorbne Frau wieder zu dem Leben kommen / mit groſſem Jubel und Freud aller Anweſenten. Worauf dann der H. Biſchoff dieſer wieder zum Leben erweckten Fräuen alſobald mittheilete die letzte Oehlung / und lebte hierauf dieſe Frau noch viel Jahr. S. Bern. in vita S. Malachiæ.

Warum werden bey Reichung der letzten Oehlung geſalbet die 5. Sünn des Krancken?

Nemlich der Prieſter bittet durch vorgeſchriebene Wort und Gebet bey Salbung der 5. Sünn / daß GOtt Krafft der letzten Oehlung wolle dem Krancken nachſehen alle die jenige Sünden / ſo durch die 5. Sünn geſchehen ſeynd.

Was iſt die dritte Würckung der letzten Oehlung?

Daß ſie nemlich auch bringet die Geſundheit des Leibs. Und das Gebet des Glaubens wird dem Krancken helffen und ihn erleichteren / ſagt der H. Jacobus.

Warum bringet die letzte Oehlung denen Krancken alſo ſelten die leibliche Geſundheit?

Erſtlich weilen offt die Geſundheit nicht wäre zur Seelen Seeligkeit des Krancken. 2. wartet man offt biß auf die letzte mit der letzten Oehlung / alſo zwar / daß zuhelffen ein Miracul vonnöthen wäre. 3. hat man offt gar einen ſchlechten Glauben auf diß H. Sacrament / alſo zwar / daß mancher meynt / wann er die letzte Oehlung empfanget / müſſe er eben darum ſterben.

Exempel.

Es ware ein frommer Mann / ſo erkranckte; als er nun mit den H. Sacramenten verſehen / und unter anderen befragt wurde / ob er auch verlange die letzte Oehlung zuempfangen? ſagte er: ach nein! dann / wann man einmal empfanget die letzte Oehlung / muß man ſterben. Dieſer ſtirbet; als man nun ſelben wolte einmachen in die Todten-Tücher / wird er lebendig / und ſagt dieſe Wort: weilen ich ein Abſcheuen getragen ab der letzten Oehlung / muß ich 100. Jahr im Fegfeuer leiden; da hingegen / wann ich ſelbe hätte empfangen / ich wiederum wäre geſund worden. Die H. letzte Oehlung alſo bringt den Todt nicht / ſonder haltet ſelben ab. Nach dieſen Worten verſchiede er wiederum. Nucleus lect. 114.

Da Rupertus der Römiſche König gefährlich kranck lage / und nach verrichter H. Beicht / und Empfahung des allerheiligiſten Sacrament

des Altars/ ermahnet wurde/ daß er auch möchte ihm mittheilen laſſen die H. letzte Oehlung/ wolte er nicht einwilligen/ vorgebent/ daß man hernach ſterben müſſe/ wann man empfangen die letzte Oehlung. Endlich/ weilen die Kranckheit immer überhand nahme/ lieſſe er ſich überreden/ und ihm dis H. Sacrament mittheilen: da nun dieſer König hörete/ das der Prieſter mit ſeinen bey Ertheilung der letzten Oehlung gebräuchigen Gebetern auch bitte um die Geſundheit des Leibs/ ruffte dieſer König auf: Ey! was iſt dieſes? hätte ich gewuſt/ daß die letzte Oehlung auch angeſehen zur leiblichen Geſundheit/ hätte ich ſelbe längſt empfangen. Empfangete hierauf die letzte Oehlung/ lebte viel Jahr/ und regierete lobwürdig das Römiſche Reich. Joh. Niderus l. 5. Formicarii. c. 11.

Iſt die letzte Oehlung zur Seeligkeit vonnöthen?

Nein; doch ſehr erſprießlich. Unterdeſſen aber ſolte einer ſelbe verachten/ wäre es ein Todt-Sünd.

Wie muß man bey Empfang der letzten Oehlung der Seel nach beſchaffen ſeyn?

Man muß ſeyn in der Gnad Gottes/ das iſt/ ohne wißliche ſchwere Sünd.

Was iſt die vierdte Würckung der letzten Oehlung?

Sie ſtärcket den Menſchen in der heiligmachenden Gnad GOttes: folglich vermehret der Menſch hierdurch ſeyn Glory im Himmel/ weilen die Glory ſeyn wird nach Maß der heiligmachenden Gnad.

Solle man den kleinen Kinderen auch reichen die letzte Oehlung?

Wann die Kinder ein wenig kommen ſeynd zur Vernunfft/ daß ſie ſich verſündigen können/ und tödtlich erkrancken/ ſolle man ſelbe ihnen auch reichen/ ungeacht daß ſie die H. Communion noch nicht empfangen. Daß aber ein ſolcher Menſch/ ſo die letzte Oehlung empfanget/ nicht mehr ſolle dörffen mit bloſſen Füſſen gehen/ iſt dieſes ein irrige Meynung der Einfältigen/ maſſen die Fus-Sohlen nicht geſalbet wird/ ſonder der obere Theil des Fus; zu dem wird das H. Oehl alſobald wieder mit der Baum-Woll abgetrücknet/ alſo kein Gefahr iſt einiger Unehrenbietigkeit.

Kan ein Ungetauffter die letzte Oehlung auch empfangen?

Nein; maſſen der H. Tauff ein Eingang iſt zu denen H. Sacramenten/ und alſo ohne Tauff man kein eintziges Sacrament empfangen kan.

Was

Was iſt die Prieſter-Weyhe?

Es iſt ein Sacrament / dardurch ein geiſtlicher Gewalt / und ſonderbare Gnad / den Prieſteren und andern Dienern der Kirchen gegeben wird / daß ſie ihren Dienſt und geiſtliche Aembter recht und wol verrichten mögen.

Wann hat Chriſtus eingeſetzt dis H. Sacrament?

Am letzten Abendmahl / da er zu ſeinen Jüngern Luc. 22. geſprochen / diß thůt zu meiner Gedächtnus / hat Chriſtus denen Apoſtlen den Gewalt ertheilet / Brod und Wein in ſein Fleiſch und Blut zuverwandlen. Hernach da er nach ſeiner Urſtänd ſeinen Apoſtlen erſchienen / ſprechend Joh. 20. Nehmet hin den Heil. Geiſt / welchen ihr die Sünden vergebet / denen ſeynd ſie vergeben ꝛc. hat Chriſtus ſeinen Apoſtlen den Gewalt gegeben auch die Sünden nachzulaſſen; dann bey Weyhung eines Prieſters wird ihm ein doppleter Gewalt mitgetheilet / nemblich zuverwandlen das Brod und Wein in den Leib und Blut Chriſti / mithin zuopfferen / und nachmahls die Sünden nachzulaſſen.

Wer hat den Gewalt Prieſter zuweyhen?

Die Biſchöff; deſſentwegen der H. Paulus Tito / ſo ein Biſchoff ware / zuſchribe: Ich habe dich dieſer Urſachen halber in Creta gelaſſen / daß du die Ding / ſo noch manglen / beſſereſt / und die Stadt mit Prieſtern beſetzeſt / wie ich dir verordnet habe. ad Tit. 1.

Von wem haben die Biſchöff dieſen Gewalt?

Von Chriſto durch den Römiſchen Pabſt und jenen Biſchöffen / von welchen ſie die Biſchöffliche Weyhe empfangen.

So ſeynd dann die Lutheriſche und Calviniſche Prediger / und dergleichen / keine Prieſter?

Nein / weilen ſie nit ordentlich geweyhet / und insgemein nur aufgeſtellet werden von der weltlichen Obrigkeit / welche / gleichwie ſie nit Geiſtlich iſt / und keinen geiſtlichen Gewalt hat / alſo kan ſie auch anderen keinen geiſtlichen Gewalt geben: Mithin da ſolche Prediger nit gehen zur rechten Thür in den Schaaff-Stahl Chriſti / nichts Geiſtliches an ſich haben / ſondern nur weltliche Leuth und Layen / dahero wann ſie conſecrieren wollen Brod und Wein / bleibt das Brod ein pures Brod / und der Wein ein Wein / wie er zuvor geweſen; auch den Sünder nit können abſolvieren und loßſprechen; folglich der Sünder bey ihnen allzeit in Sünden bleibt / mithin in Sünden ſtirbt / und ewig

aus Abgang der Abſolution zu Grund gehet; wer ſihet dann nit / leyder! wie das gemeine Volck bethöret und hinter das Liecht geführt werde?

Pflegt doch aber auch bey uns Catholiſchen mancher weltlicher Herr ein Pfarr zuverleyhen?

Wann bey denen Catholiſchen ein Weltlicher einen Pfarrherrn präſentieret und ernennet / muß derſelbe Prieſter ſeyn: Item muß ein ſolcher präſentierter Prieſter vor dem Biſchoff ſich ſtöllen/ und die Seel-Sorg auf ſolche Pfarr von ihm erhalten.

Wieviel ſeynd Weyhungen?

Gleichwie im Himmel ein Unterſchied iſt zwiſchen den Englen / und ein Engel höher iſt / als der andere; alſo iſt auch in der Kirchen zwiſchen denen Kirchen-Dieneren ein Unterſchied / und hat einer mehr Gewalt als der andere; werden alſo gezehlet 7. Weyhe.

Wie gehen dieſe 7. Weyhungen aufeinander?

Erſtlich wird einer geweyhet zum Oſtiario / oder Kirchen-Beſchlieſſer / deſſen Ambt iſt die Kirchen auf und zu zuſchlieſſen / die Glocken zu laiten / die Unwürdige von der Kirchen abzuhalten. 2. Wird einer geweyhet / zu einem Lector / oder Leſer / deſſen Ambt zuleſen das alte und neue Teſtament. 3. Wird einer geweyhet zu einem Exorciſten / deſſen Ambt iſt die Händ zulegen auf die Beſeſſene und ſelbe zubeſchwören. 4. Wird einer geweyhet zu einem Acolytho / und iſt das Ambt eines ſolchen / Wein/ Waſſer / und anderes / was zur H. Meß gehörig / beyzuſchaffen / die Kertzen anzuzünden/bey dem Altar zu dienen / oder zuminiſtrieren / und dergleichen; und werden dieſe erſte 4. Weyhung genennet Minores, oder Mindere; weilen ſie nit ſo nahe ſeynd bey dem Prieſterthum: wie man dann nach Empfang dieſer 4. kleinen Weyhungen annoch kan den Eheſtand antretten.

Wie gehen auf einander die letzte 3. Weyhungen?

Die 3. letzte Weyhungen werden genennet die Gröſſeren / und wird nach denen 4. kleinen Weyhung die 5. Weyhe / genennet das Subdiaconat, ertheilt / deſſen Ambt iſt die Epiſtel zuſingen / und dem Diacono alles / was zum Meß-Opffer nöthig / darzureichen. Die 6. Weyhe wird genennet das Diaconat, deſſen Ambt iſt bey dem Hoch-Ambt in gewiſer Kleydung das Evangelium zuſingen / dem Prieſter bey der Meß zudienen rc. Die 7. Weyhe iſt das Prieſterthumb.

Auf dieſe Weiß ſeynd mehr Sacrament als ſiben/ da allein ſiben Weyhen ſeynd?

Nein / weilen alle 7. Weyhungen nur ein Sacrament machen / weilen alle zu einem Zihl und End gerichtet ſeynd / nemblich zum Opffer und Sacrament des Altars / ſelbiges zumachen/ und zuadminiſtrieren.

Was iſt das Ambt und der Gewalt eines Prieſters?

1. Iſt ein Prieſter fähig / und bemächtiget Meß zuhalten / und Brod und Wein in den Leib Chriſti zuverwandlen. 2. Die Sünder von ihren Sünden aufzulöſen. 3. Andere H. Sacrament den Chriſtglaubigen mitzutheilen / und unterſchiedliche Sachen zuſeegnen/ und zuweyhen. 4. Das Wort GOttes vorzutragen / und was dergleichen geiſtliche Verrichtungen mehr ſeynd.

So iſt auf dieſe Weiß groß der Gewalt eines Prieſters?

Ja / unausſprechlich groß / und gröſſer als der Gewalt aller König und Kayſeren; ja aller Engel und aller Heiligen GOttes im Himmel; maſſen ein Prieſter mit wenig Wort den groſſen GOtt vom hohen Himmel herabziehet / Brod und Wein in der H. Meß in das wahre Fleiſch und Blut verwandlen kan / wo kan dis der gröſte Welt-Monarch auf Erden / oder ein Heiliger GOttes im Himmel?

Wie weit erſtreckt ſich noch der Gewalt eines Prieſters?

Wann der Menſch begangen die Sünden der gantzen Welt / und ſchon nechſtens daran iſt / daß er ſolte von der göttlichen Gerechtigkeit geworffen werden in den hölliſchen Feuer-Ofen / ſo iſt doch der Gewalt des Prieſters ſo unermeſſen gros / daß / wann ſolcher Sünder ſeine Sünd hertzlich bereuet / ſein Leben ihm fürnimmet zu beſſeren / und ſeine Sünd beichtet / der Prieſter mit wenig Worten der H. Abſolution ſolchen Sünder kan von ſeinen Sünden los machen/von dem ewigen Feuer erretten / und ſelbem den Himmel aufſpörren; iſt dis nit ein groſſer Gewalt? Wo kan dis ein König oder ein Kayſer? Ja / wann alle weltliche Menſchen zuſammen ſtehen/ſo haben ſie ſo viel Gewalt nit / auch nur von der mindiſten läßlichen Sünd zuabſolvieren und loszuſprechen; dis kan ein Prieſter.

Wann ſo groß der Gewalt eines Prieſters / ſo iſt ja ſehr groß auch die Würde / und Dignität eines Prieſters?

Ja / ein Prieſter übertriffet weit mit ſeiner Würde und Dignität alle Würde und Dignität aller König und Kayſer. Das Prieſterthum/

ſpricht der H. Ignatius M. Ep. 10. ad Smyrnenſes. iſt ein Summa und Begriff aller Ehren/ ſo bey den Menſchen zufinden. Der H. Ambr. l. de dignit. Sacerdotii c. 2. ſagt: Um wieviel köſtlicher das Gold iſt/ als das Bley/ alſo würdiger iſt der Prieſter vor dem Königlich Stand. Folgſam iſt ein jeder auch der mindiſte Prieſter in höchſten Ehren zuhalten.

Exempel.

Der Großmächtigſte Kayſer Maximilianus I. wann ein Prieſter bey ihm gegenwärtig ware/ geſtattete nit/ daß ein ſolcher Prieſter ſtunde/ ſonder müſte ſich niederſetzen. In vita.

Kayſer Maximus ladete einſtens zu Trier den H. Biſchoff Martinum zur Tafel/ und befahle/ man ſolle vor anderen dem H. Biſchoff/ als würdigiſtem an der Tafel/ den Becher reichen/ in Hoffnung/ der H. Martinus werde herach gleichwol ihme als Kayſer vor anderen eines zubringen/ und den Becher zuſtellen. Aber der H. Mann brachte vor allen anderen eines zue/ und überreichte das Trinck-Geſchier ſeinem Capellan/ andeutent/ daß ein Prieſter höher zuachten/ als ein Kayſer. Pæd. Chriſt. p. 1. c. 6. § 4.

Der H. Franciſcus Seraph. pflegte zuſagen/ daß wann ihm ein Prieſter/ und zugleich ein Engel/ begegneten/ wolte er erſtlich dem Prieſter die Hände küſſen/ and hernach den Engel grüſſen. Pæd. Chriſt. loco cit.

Der H. Franciſcus Saleſius erzehlet/ daß ein frommer Jüngling ſeinen H. Schutz-Engel öffters geſehen: bald gienge ihm der Engel vor/ bald zur rechten Seithen: da nun mittler Zeit dieſer Jüngling Prieſter worden/ gienge der Schutz-Engel nicht mehr vor/ ſonder gienge auf der lincken Seithen/ oder folgte hinnach/ wie ein Diener.

Carolus der Groſſe/ und Baſilius/ zwey Römiſche Kayſer haben in ihrem Todt-Beth ihren 2. Söhnen/ Ludwig und Leoni, gantz ernſtlich anbefolchen/ daß ſie die Prieſter in ihrem Leben höchſt ſollen jederzeit ehren.

Die H. Maria Ogniacenſis hatte die Prieſter in ſolchen Ehren/ daß ſie ſo gar ſich vielfältig zur Erden warffe/ und die Fußtritt der Prieſter mit hertzlicher Demuth küſſete. In vita.

Werden doch die Prieſter jetzt nicht mehr alſo hoch geachtet?

Es iſt eben darum zubetauren/ daß von der jetzigen Welt die Prieſter alſo gering geacht werden/ da doch vor dieſem die gröſte Welt-Monarchen ſelbe gantz hoch geachtet. Wo man jetzt vor mancher

Welt-

Weltlichen Mans- oder Weibs-Perſohn waiß nicht was für Höflichkeit brauchet / wird man doch in mancher Stadt vor einem Prieſter kaum ein wenig / oder gar nicht / den Hut rucken; bevorderiſt vor einem Welt-Prieſter / und auch Pfarr-Herrn: da doch ein eyfriger Pfarr-Herr und Seel-Sorger in der Catholiſchen Kirchen unbeſchreiblich viel Nutzen ſchaffet: er prediget / haltet die Chriſten-Lehren / lieſet Meß / höret Beicht / verſihet die Krancke mit den H. Sacramenten / ſtehet den Krancken bey biß in Todt / den Armen reichet er Hülff / iſt jemand in einer Pfarr in groſſem Anliegen / ſucht man einen Troſt bey dem Seel-Sorger und Pfarr-Herrn. Ja wer hat anfänglich mit den H. Apoſtlen / und nach dem Todt der H. Apoſtlen etliche hundert Jahr die Chriſtliche Kirchen einpflantzen helffen? maiſtens fürwahr die eyfrige Welt-Geiſtliche / und doch werden ſie von der Welt jetzt mehr veracht / als geacht. Nemlich es ergeht ihnen halt wie einem Ackersmann: ob gleich dieſer mit ſeiner Mühe und Arbeit dem gemeinen Weſen ſehr groſſen Nutzen ſchaffet / alſo zwar / daß / wann kein Ackersmann wäre / niemand / weder König noch Kayſer / ein Brod zueſſen hätte / und doch iſt der Bauersmann in gantz geringem Anſehen; alſo ergeht es auch vielfältig denen Seel-Sorgeren; ſie ſollen ihres Ambts und hoher Verrichtungen halber freylich in allweeg einen groſſen Vorzug haben / müſſen doch bald bey der Welt allenthalben die letzten ſeyn.

Iſt es dann um die Seel-Sorg ein ſo hohes und verdienſtliches Ambt?

Ja / es iſt ein Apoſtoliſches Ambt / und höchſt verdienſtlich; dann wann bey Gott in ſo hohem Werth ſeynd die leibliche Werck der Barmhertzigkeit / ſo einer erweiſet dem Menſchen dem Leib nach / um wieviel höher werden erſt bey GOtt ſeyn die geiſtliche Werck / ſo ein Seel-Sorger dem Menſchen erweiſet der Seel zu Lieb / ſo da ſo koſtbar / daß Gott ſelbſt wegen derſelben vom Himmel herabgeſtiegen / die Menſchliche Natur angenommen / und mit ſeinem theuriſten Blut erlöſet. Derentwegen die eyfrige Seel-Sorger in dem Wein-Garten des HErrns kein Mühe ſparen / wohl wiſſent / daß / wann ſie durch Predigen und andere geiſtliche Verrichtungen bey ihren untergebnen Schäfflein etwas gutes auswürcken / ſie bey GOtt die gröſte Ehr einlegen / und noch darzue aller dieſer guten Werck / ſo erfolgen / theilhafftig werden.

Exempel.

Der H. Apoſtel Andreas / nachdem er an das Creutz genaglet wor-

den/ hat er am Creutz zwey Tag gelebt/ und ſolang am Creutz geprediget/ biß er ſeinen Geiſt aufgeben. In vita.

Der H. Apoſtel Bartholomäus/ nachdem ihm ſchon die Haut über den gantzen Leib abgezogen worden/ hat er doch ſolang und viel geprediget/ biß er endlich enthauptet worden. In vita.

Als der H. Dunſtanus Biſchoff in Engelland an dem hohen Feſt der Himmelfahrt Chriſti gantz eyfrig in der Kirchen betete/ kam zu ihm ein groſſe Schaar der H. Engel/ kündeten ihm an/ daß ſie ihn wolten von der Welt abforderen/ und in Himmel begleiten/ wann er bereitet. Der H. Dunſtanus ſagte/ daß er zwar bereitet/ doch aber möchte er annoch gern an dieſem Feſt die Predig halten/ ſie möchten ihn künfftigen Tag darauf abholen. Die H. Engel nehmen dieſe Entſchuldigung an: nechſten Tag hierauf ſtarbe der H. Biſchoff/ und wurde von den H. Englen in den Himmel begleitet. In vita.

Wann der Prieſterliche Stand ein ſo hoher Stand iſt/ was gehört hierzue?

Dem H. Franciſco Seraphico erſchiene einſtens ein Engel mit einem ſchönen Cryſtallinen Geſchirr/ und ſprache zu ihm: alſo rein/ Franciſce! ſolle ein Prieſter ſeyn. Wie dann derentwegen der H. Franciſcus/ ſo doch ein Mann war von ſo groſſer Heiligkeit/ ſich niemal würdig erachtet Prieſter zuwerden.

Auf dieſe Weiß/ was gehört erſt zu einem Seel-Sorger?

Als dem hocherleichten Biſchoff in Spanien Avilá einſtens die Bottſchafft gebracht wurde/ daß ein Prieſter gleich nach ſeiner erſten H. Meß geſtorben/ ſagte er: er hat dannoch ein groſſe Rechenſchafft vor GOtt zuthun. Was für ein ſtrenge Rechenſchafft wird erſt thun müſſen ein Seel-Sorger/ ſo offt viel 100. ja 1000. Seelen unter ſich hat/ unter welchen/ wann nur eine aus ſeiner Verwahrloſung zugrund gehet/ ein ſolcher Schaden iſt/ ſo nicht mehr in alle Ewigkeit kan ergäntzet werden. Ja die Verwaltung eines Pfarr-Herrns und Seel-Sorgers iſt ſo ſchwer und groß/ daß obgedachter geiſtreiche Lehrer und Biſchoff Avila ſagen darff: ſoviel und ſo groſſe Verpflichtung haben die Seel-Sorger/ daß/ welcher allein dem dritten Theil ſelbiger gnug thäte/ wurde er von den Menſchen als heilig geſchätzet werden; da er dannoch/ wann er mit dieſem dritten Theil ſich begnügen lieſſe/ dem hölliſchen Feuer nicht entgehen wurde. Ach! was für ein gefährliches Ambt alſo iſt es um ein geiſtliches Hirten-Ambt! derentwegen der H. Paulus Timotheum und Titum treulich ermahnet/ ſie ſollen ſeyn ein Vorbild der Glaubigen im Glauben/ Lieb/

Keuſchheit ꝛc. woraus erhellet die groſſe Schuldigkeit / das fromme / gottsfürchtige / gelehrte / eyfrige Prieſter zu Seel-Sorgeren beſtellet werden.

Exempel.

Ein ausgemachtes Formular ſowol eines gottſeeligen Prieſters / als höchſt-eyfrigen Seelen-Hirtens ware Franciſcus Hieronymus Simon von Valentz / wie beybringet P. Marcel. Dalhoſer Dom. Paſch. Dieſer war ein Engel im Fleiſch dem Ambt und Leben nach. Als ein Knab hat er ſchon der Mutter GOttes die Jungfräuliche Reinigkeit verſprochen: nachdem er ſeine Studia treflich wohl vollendet / Prieſten worden / und die Seel-Sorg übernommen / wurde er der eyfrigiſten Prediger einer. Er erfreuete ſich unausſprechlich / wann ein Kind in des Tauffs Unſchuld gen Himmel fuhre. Immerdar betete er / und war überaus hitzig für die Seelen. Er war gleichſam wie die Seelige im Himmel in ſtäter Lieb gegen GOtt verzuckt. Sein Heil. Meß wehrete offt 2. Stund; und als das Volck einſtens darob übertrüſſig aus der Kirchen lauffen wolte / wurde ſelbes durch ein Engliſches Geſang / ſo in der Kirchen erſchollen / zuruck gehalten. Mit Chriſto wegen ſeines Leydens und wegen des Hertzen-Leyds / ſo ausgeſtanden die Mutter GOttes / hatte er ein unerhörtes Mitleiden; wie er dann alle Freytag ſich an ein Saule gebunden / und erſchröcklich ſich gegeißlet; Alle Freytag genoſſe er Eſſig und Gall / nahme zu Nachts ein ſchweres Creutz auf ſich / und truge es auf ſeinen zerfleiſchten Schulteren hinaus zum Galgen / allwo er durch ein Miracul den gantzen Paßion Chriſti zuſehen gewürdiget worden. In Eſſen und Trincken war er ſo mäßig / daß er auch nicht genug Waſſer trancke: der Schlaff war wenig / und nur auf bloſſer Erden. Ein Beth überlieſſe er einem Armen / in daß andere legte er ſein groſſes Crucifix. Gegen den Armen war er höchſt mitleidig / in Verfolgung über alle maſſen gedultig / alſo / daß / wann er verſchreyt oder verlogen wurde / zuſagen pflegte: **GOtt ſey gelobt! da finde ich abermal ein Edelgeſtein.** Die Tauffs-Unſchuld hat er mit ſich in das Grab genommen. Er ſtarbe Anno 1612. den 25. April im 33. Jahr ſeines Alters an einem Freytag / ein guldene Arch voller Tugent / und ein Edelgeſtein der Prieſterſchafft. Der entſeelte Leib gabe einen lieblichen Geruch / und innerhalb 3. Tagen ſeynd über 1500. groſſe Miracul aufgezeichnet worden.

Solle man auch ehren die Prieſter / ſo einen böſen Wandel führen?

Ja ebenfahls; weilen die böſe Prieſter eben den Gewalt haben / ſo

ſo haben die fromme/ und der Patient nit achtet/ ob der Leib-Artzt fromm oder böß/ wann nur die Artzney gut iſt; alſo muß man in dem Prieſter nit anſehen/ das er etwann ſündhafft lebt/ ſondern ſeinen Gewalt. Hat doch Chriſtus auch ſelbſt die Prieſter geehrt/ und ſo offt er einen Außsätzigen gereiniget/ jederzeit befohlen/ ſie ſollen ſich ſtöllen denen Prieſteren/ ungeacht ſelbiger Zeit die Prieſter ſteckten in groſſen Sünden/ in deme ſie ſonderbar führten einen tödtlichen Haß gegen Chriſtum.

Haben dann die böſe Prieſter eben den Gewalt/ ſo haben die Fromme?

Ja; dis hat GOtt angezeigt 3. Reg. 17. da wird geleſen/ daß der Prophet Elias in der Wüſten geſpeiſet worden von dem Raaben/ ſo ihm Morgens und Nachts jedesmahl gebracht Brod und Fiſch. Ein Wunder-Ding! Warum hat GOtt dis Ambt verrichten laſſen durch einen Raaben: warum nit durch ein reine weiſſe Tauben? GOtt nemblich hat angedeutet/ daß/ geſetzt/ der dich der Seel nach ſpeiſet/ der dich Beicht höret/ dich abſolviert/ dir die H. Communion reichet ꝛc. nit ein weiſſe Tauben/ ſonder etwann ein ſchwartzer Raab/ du dardurch keinen Schaden leydeſt/ ſondern wirſt eben ſowohl dardurch abſolviert ꝛc. als wann es der heiligſte Prieſter wäre; GOtt laſſet dich ſein Unwürdigkeit nit entgelten; eben den Gewalt/ ſo ein frommer Prieſter hat/ dieſen hat auch ein Prieſter/ ſo bös lebet.

Wie ergehet es denen/ ſo die Prieſter entunehren?

Conſtantinus der Kayſer/ wie Baronius meldet/ ehrete ſolcher Geſtalten die Prieſter/ daß er pflegte zu ſagen/ wann er einen Prieſter würcklich ſehete ſündigen/ damit ſolche Sünd verſchwigen blibe/ wolte er ſeinen Kayſerlichen Purpur-Mantel über ihn decken. Dis iſt etwas ſeltzames; indeme man im Gegenſpihl ſiht und höret/ das nit bald ein Stand auf der Welt alſo veracht/ verfolgt/ und mit Ehren-rühriſchen Reden hergenommen wird/ als der Prieſter-Stand: da doch GOtt Pſ. 104. warnet: **Taſtet meine Geſalbte nit an. Wer euch verachtet/** ſagt Chriſtus Luc. 10. **verachtet mich.** Deſſentwegen ſiht man insgemein/ daß diejenige/ ſo die Prieſter lieben und ehren/ ſelbe zum Troſt auch erreichen am End ihres Lebens: hingegen die Verachter der Prieſter haben ordinari ſelbe auch nit zum Troſt am Tod-Beth.

Exempel.

Henricus 8. König in Engelland/ nachdem er die Geiſtliche und Prie-

Prieſter höchſt verfolgt/ ſtarbe endlich gantz verzweiflet; ſeine letzte halb todte Wort waren dieſe: O Geiſtliche! O Geiſtliche! Raderus l. 3.

In einer vornehmen Stadt erkranckte vor wenig Jahren urplötzlich ein Cavallier/ ſo ein abgeſagter Feind war der Geiſtlichen. Es wurde alſo bald ein Diener in das negſtgelegene Cloſter abgeordnet / anzudeuten/ das alſobald zu dieſem Todt-krancken Cavallier ein Beicht-Vatter kommen ſolle. Was geſchicht? der Teuffel nimmet die Geſtalt eines Dieners an / führet die zwey Patres in der Stadt lang herum / alſo / daß ſie erſt ſpatt bey dem Hauß dieſes Cavalliers angelanget; alsdann verſchwande der Diener / die Geiſtliche aber müſten vernehmen / daß der Herr allbereith geſtorben. P. Abraham à S. Clara p. 2.

Der zehende Diſcurs.

Von dem H. Sacrament der Ehe.

Was iſt die Ehe?

EIn Sacrament / durch welches zwey ledige Chriſtliche unverſprochne Perſonen / Mann und Weib / ſich ordentlicher Weiß zuſammen verheyrathen / darzu ihnen GOtt durch dieſes Sacrament Gnad gibt / daß ſie in ihrem ehelichen Stand bis in Todt Gott-ſeelig verharren / und ihre Kinder Chriſtlich erziehen.

Wann hat GOtt eingeſetzt den Eheſtand?

Nachdem Gott im Paradeyß erſchaffen den Adam/ hat er nachgehents/ aus einer Ripen des Adams / da Adam ſchlaffete / formiert die Evam/ und ſelbe dem Adam für ein Weib geben / nach Zeugnus der heiligen Schrifft. Gen. 2.

Wann hat Chriſtus den Eheſtand erhöhet / und gemacht zu einem Sacrament?

Glaubwürdig auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa / wo Chriſtus auch gegenwärtig ware.

Warum hat Chriſtus die Ehe gemacht zu einem Sacrament?

Der Eheſtand iſt billich ein Weheſtand zunennen wegen der vielen und groſſen Beſchwerdten und Trangſaalen / ſo ſich im Eheſtand in Erziehung der Kinder / und anderen Zufällen befinden: mithin ware billich / das die Ehe zu einem Sacrament erhöhet / und denen Eheleuthen ein ſonderbare Gnad Krafft dieſes Sacraments ertheilet wurde / dieſe

dieſe Beſchwerdten mit ſtandhaffter Gedult zuübertragen; ja der Heil. Paulus Epheſ. 5. ſagt: Dis iſt ein groß Sacrament.

Iſt das Verſprechen vor der Hochzeit/ oder ſogenante Stuhl-Föſt/ auch ein Sacrament?

Nein/ ſonder iſt nur ein Verſprechen/ das zwey ſolche ledige Perſonen inskünfftig aneinander wollen heyrathen; dahero ſagt bey der Stuhl-Föſt der Bräutigam nur: Ich will euch nehmen zu meinem Weib: und die Braut hingegen: Ich will euch nehmen zu meinem Mann. Bey der Hochzeit aber heiſſet es: Ich nehme euch ꝛc. ſo durch das dreyfache Ja-Wort wird gezeugt.

Warum wird die Stuhl-Föſt gehalten?

Damit durch den Pfarrherrn die Bräut-Perſonen erinneret werden in etwelchen Sachen/ ſo vor Antrettung dis Sacraments zuwiſſen vonnöthen. Nemblich der Pfarrherr erkundiget ſich/ ob die Bräut-Perſonen in Glaubens-Sachen wol unterricht? Ob beeder ſeits Elteren um dieſes Verſprechen Wiſſenſchafft haben? Ob kein nahe Bluts-Freundſchafft oder Schwagerſchafft verhanden? Ob die Bräut-Perſonen die Jungfrauſchafft nit verlobt haben? Ob der Bräutigam mit keiner anderen/ und die Braut mit keinem anderen verſprochen? Der Pfarrherr erinneret auch die Bräut-Perſonen/ daß ſie hiemit die Ehe nit antretten/ ſonder nur aneinander die Ehe inskünfftig verſprechen; doch aber dis ein ſolches Verſprechen ſeye/ daß keines ohne des anderen Erlaubnus/ ja wohl auch beyde (an etlichen Orten) ohne Biſchöffliche Bewilligung nit mehr können zuruck tretten. Desgleichen ermahnet der Pfarrherr die Bräut-Perſonen/ daß ſie biß auf die Hochzeit in einem Hauß nit ſollen beyeinander wohnen/ ſonder ſich bis auf die Prieſterliche Copulation verhalten rein und keuſch/ wie es anderen ledigen Leuthen gebühret: auch vor der Prieſterlichen Einſeegnung beichten und communicieren ſollen. Es werden auch bey der Stuhl-Föſt gemacht die Anſtalten wegen der dreymahligen Verkündigung.

Solle man die Eltern auch befragen bey Antrettung des Eheſtands?

Ja; weilen die Elteren für ein Kind ſehr viel Sorg tragen/ und Mühe auf wenden/ iſt höchſt billich/ daß ein Sohn oder Tochter vor Antrettung des Eheſtands die Eltern auch befrage; deſſentwegen ohne Anfrag der Elteren heyrathen iſt offtermahl ein Todt-Sünd/ obgleich die Ehe gültig iſt. Doch aber ſolten die Elteren ihre Kinder auch

zum Heyrathen nit zwingen / wegen groſſer Ubl / ſo hernach insgmein erfolgen.

Iſt erlaubt Stuhl-Föſt zuhalten / wann eines aus denen Bräut-Perſonen vorhero ſchon verſprochen iſt mit einem anderen / oder einer anderen?

Nein / weilen man ſchuldig das erſte Verſprechen zuhalten; und alſo die Ehe auf ein Neues verſprechen / da man ſchon vorhero ſelbe einer anderen Perſohn verſprochen / iſt insgemein ein ſchwere Sünd.

Exempel.

In Sachſen hat ein reiche Tochter einem Jüngling die Ehe verſprochen: der Jüngling wolte anfänglich ſolches nit glauben: Ich / ſagte ſie / ſolle einen anderen heyrathen? Wann ich einen anderen heyrathe / als dich / ſo holle mich der Teuffel am Hochzeit-Tag. Was geſchicht? mitler Zeit hat ſie einem anderen ſehr reichen Jüngling die Ehe verſprochen: deſſentwegen der erſte ſie offt ermahnet / ſie ſolle ſich ihres Verſprechen / und harten Schwurs erinneren; ungeachtet aber deſſen bekame der erſte den Korb / ſie heyrath den anderen Jüngling. Der Ehren-Tag wird gehalten / die Mahlzeit iſt herrlich / jedermann iſt luſtig und wohl auf / die Braut allein war immer traurig. Es kamen unterdeſſen 2. junge Herrn in das Zimmer / ſo man höflich empfangen / und ſogar zur Taffel geladen; dieſe machten ſich ebenfahls luſtig. Als man nun nach der Taffel den Tantz anfienge / und einem aus dieſen 2. jungen Herren ehren halber die Braut wurde angetragen / mit ihr den Braut-Tantz zuthun / tantzete dieſer zweymahl hurtig mit der Braut herum / folgends aber in Gegenwarth aller Gäſt führete er ſie mit erſchröcklichem Heilen und Schreyen in die Lüfft der Höll zu. Da die Elteren und andere den anderen Tag mit Schmertzen die Braut ſuchten / begegneten ihnen eben dieſe 2. junge Herren / brachten der Braut Kleyder und guldene Ketten / ſprechend / zu dieſem haben wir von GOtt kein Gewalt gehabt / wohl aber über die Braut; worauf ſie verſchwunden. Delrio l. 3. diſq. p. 1. q. 7. Sect. 1.

Warum müſſen die Bräut-Perſonen vor der Prieſterlichen Copulation beichten?

Damit ſie nemblich empfangen dis Sacrament in der Gnad GOttes; weilen dann viel gar ſchlechtlich zur H. Beicht ſich zu dieſer Zeit bereithen / viel auch etliche Täg vor dem Hochzeit-Tag beichten / nach-

nachgehends bis auf die Hochzeit in ſchwere Sünden wiederfallen / nit mehr beichten / geſchicht leyder! das gar viel dis Sacrament im Stand einer Tod-Sünd antretten: iſt folgſam kein Wunder / wann erfolgt ein unglückliche Ehe / und die böſen Leuth Gelegenheit haben ſolchen Ehe-Leuthen ſchaden zukönnen.

Exempel.

Als die H. Jungfrau Cäcilia wieder ihren Willen Valerianum müſte zur Ehe nehmen / faſtete ſie 3. Täg vor der Hochzeit / legte an ein härenes Kleid / bettete beſtändig / und befahle GOtt dis Werck. An dem Hochzeit-Tag mitten in Freuden ware dis ihr Geſang in ihrem Hertzen / O Gott! mein Hertz und Leib erhalte unbefleckt / damit ich nit zuſchanden werde. Sie hörete zwar an die Muſic und liebliche Saitenſpihl / doch war nebenzu ihr Wunſch / das durch dis alles ſolle GOtt gelobet und gepriſen werden. Dis ware ein andere Vorbereithung zur Hochzeit / als ſonſt die Welt pflegt; dahero die heilige Cäcilia bey GOtt verdienet / daß ſie ihr Jungfrauſchafft erhalten / und ihren Hoch-Zeiter Valerianum zum Chriſtlichen Glauben bekehret hat. In vita.

Warum ſollen die Bräut-Perſonen bis auf die Hochzeit nit in einem Hauß beyeinander wohnen?

Weilen ſolche Perſonen ſchon miteinander verſprochen / und ſie alſo gar leicht zur fleiſchlichen Sünd kunten verleitet / und eingeführet werden

Was ſolle das Zihl und End ſeyn / wann man will den Ehe-Stand antretten?

Daß man nemblich begehre das Menſchliche Geſchlecht auf Erden zuerhalten / durch die eheliche Beywohnung rechtmäßige Kinder zuerwerben / und ſelbe alſo in der GOtts-Forcht zuerziehen / damit ſie hier GOtt dienen / und endlich den Himmel erlangen. 2. Damit die unzuläßige Fleiſchs-Gelüſten und hieraus allerhand entſpringende Laſter vermittlet / und zum Theil der Schwachheit des Fleiſchs gezimment begegnet werde.

Was iſt Urſach / daß entſtehen ſoviel unglückliche Ehe-Ständ?

1. Weilen / wie oben vernommen / viel Eheleut den Eheſtand antretten in ein oder mehrer Todt-Sünden / mithin ſolche der Gnad und

Krafft diß Sacramens / die Beſchwerden des Eheſtands mit rechter Gedult übertragen zukönnen / nicht theilhafftig werden / daß man alſo von einem ſolchen Weib oder Mann kan ſagen / was der H. David Pſal. 108. ſagt: er hat den Seegen nicht haben wollen / und wird alſo von ihm entfernet bleiben. 2. weilen viel vor Antrettung des Eheſtands GOtt gantz auſſer acht laſſen / und wenig oder gar nicht ihn anruffen um Erleichtung in dieſem ſo wichtigen Werck nicht zufehlen: ſolle es hernach Wunder ſeyn / wann GOtt ſolche Eheleut verlaſſet? Ein Hauß / und Reichthum / wird von den Elteren gegeben / ſagt der H. Geiſt Prov. 19. aber ein vernünfftiges Weib kommet eigentlich von dem HErrn. 3. geſchicht vielfältig ein Heyrath zwiſchen einem gantz ungleichen paar Ehe-Volck / alſo / daß eines Jung / daß andere Alt / eines Reich / daß andere Arm / eines Edel / daß andere Unedel / eines Geſund / daß andere Kranck ꝛc. indeme nun die Gleichheit ein Urſach der Lieb gegen einander / und gleich und gleich ſich gern zuſammen geſellet / alſo iſt ſolche Ungleichheit ein Wurtzel und Urſach eines gantz leicht erfolgenten Haß und Zwietrachts / alſo / daß gar bald das Reiche verachtet das Arme / ſo Jung iſt / das Aeltere ꝛc. deſſentwegen / als GOtt erſchaffen den Adam / und beſchloſſen ihm auch ein Weib zue zugeben / die Evam nemlich / ſagte GOtt Gen. 2. laſſet uns ihm ein Hülffe machen / die ihm gleich ſeye. 4. tretten viel an den Eheſtand eintzig und allein / damit ſie die fleiſchliche Wollüſten deſto mehr gebrauchen können: nun aber ſagt der Ertz-Engel Raphael Tob. 6. daß über ſolche Eheleut der böſe Feind ein ſonderbaren Gewalt habe. 5. haben die Eheleut in Unzucht und anderen offt vielfältig in ledigem Stand geſündiget / daß alſo zur Straff GOtt über ſolche Eheleut hernach verhenget ein unglückliche Ehe. 6. verheyrathen ſich viel / allein dahin trachtente / damit ſie ein Ambt / oder Reichthumen erwerben: viel auch ſehen nur auf die ſchöne Leibs-Geſtalt / und laſſen gantz auſſer acht die Gottsforcht und Tugent. Anderſt redet der weiſe Syrach 26. ein heiliges und züchtiges Weib iſt ein Gnad über Gnad. Hingegen was ſagt Salomon Prov. 31? Holdſeeligkeit iſt betrüglich / und die Schönheit iſt eitel. Dahero die H. Schrifft vielfältig die ſchöne Leibs-Geſtalt vergleichet einer Blumen / warum? anfänglich iſt die Blumen zwar holdſeelig und ſchön / wie lang? ſtehet an ein kurtze Zeit / verwelcket ſie. Solche Beſchaffenheit hat es auch mit der Schönheit des Leibs; nemlich ſie wird gar bald durch ein Kranckheit / Alter / und dergleichen verwüſtet / alſo zwar / daß hernach gar bald die Eheleut einen Verdruß ab einander ſchöpfen / da ſonderbar das Ehe-Band ein gar hartes Band / und allein durch den Todt kan aufgelöſet werden.

Exempel.

Lächerlich iſt / was ſich zu Madrit in Spanien zugetragen / wie aus einem gewieſen Auctore erzehlet P. Michaël à S. Cath. tract. 17. Erudit. 3. Zu Madrit hielte ſich auf ein hochgelehrter junger Doctor / ſo ſich wolte verheyrathen / kunde aber weder in dieſer ſonſt ſo groſſen Stadt noch in der gantzen weiten Revier herum ein Braut erfragen / ſo ihm anſtändig. Was geſchicht? er ſchickt und ordnet ab derentwegen einen eignen in Portugal / ihme ein anſtändige Braut zuſuchen. Dieſer erfragt endlich eine / kommt mit ihr nacher Madrit / wird von dem Doctor höflich empfangen / und von ihme zur Ehe genommen. Da nun die Hochzeit vorbey / beede Bräut-Perſohnen kommen ſeynd nacher Hauß / die Braut abgelegt ihre prächtige Kleydungen / aus dem Mund heraus nahme ihre gemachte Zähn aus Helffenbein: mithin der Hochzeiter ſahe / daß dieſe ſeyn Braut kein Zahn mehr im Mund hatte: da auch die Braut von dem Haupt herab nahme ihre ſchöne Haar / ſo nur aus anderen Haaren zuſammen gemacht waren / und der Hochzeiter ſahe / daß dieſe ſeyn Braut gantz glatzköpfig und häßlich / faſſete er hierob einen ſolchen Verdruß / und verfiele in ſolche Traurigkeit / daß er hierauf bald geſtorben.

Beſſer hat es gemacht der groſſe Patriarch Abraham Gen. 24. Als er eraltete / und ſeyn Sohn Iſaac den Eheſtand ſolte antretten / ſendete er ab ſeinen Knecht in Meſſopotamiam in ſeyn Vatterland / dem Iſaac ein Weib zuſuchen. Warum wolte er nicht / das Iſaac ſolte zum Weib nehmen eine aus denen Töchteren der Chananiter / unter welchen Abraham wohnete? man wurde ja unter ſelben auch gefunden haben reiche und wohlgeſtaltete Töchter? Abraham achtete weder Reichthum / noch die ſchöne Leibs-Geſtalt / ſonder er wolte haben für ſein Sohn ein Tugendſame und Gottsförchtige Braut / dergleichen unter den Chananiteren wenig zufinden waren / indeme ſie waren meiſtens boßhaffte Leut / und ein ſchlechte Zucht hielten unter ihren Kinderen.

Wann jemand zwiſchen den Bräut-Perſonen waiß ein Verhindernus / muß man es anzeigen?

Ja; und dieſes zwar / nach Beſchaffenheit der Sachen und Umſtänden / unter einer ſchweren Sünd.

Was ſeynd die Ehelent gegen einander ſchuldig?

Daß ſie an einander lieben. Darum wird der Menſch verlaſſen Vatter und Mutter / und wird ſeinem Weib anhangen. beſicht

filcht Gott Gen. 2. Man waiß aus H. Schrifft / wie ſehr Gott den Kinderen einbindet / daß ſie lieben ſollen ihre Elteren: nun aber ſagt Gott / daß die Eheleut einander mehr lieben ſollen / als ihren eignen Vatter und Mutter. Ja der H. Paulus Eph. 5. befilcht: ihr Männer liebt eure Weiber / wie Chriſtus ſeyn Kirch geliebt hat.

Wie hat Chriſtus ſeyn Geſpons / die Kirch / geliebt?

Alſo inbrünſtig / daß er für dieſelbe ſeyn Leben aufgeopfert.

Wie liebet Chriſtus annoch ſeyn Kirch?

Chriſtus liebet neben ſeiner Catholiſchen Kirch kein andere / weder die Lutheriſche weder die Calviniſche / noch ein andere Kirch. Alſo ſolle der Mann das Weib / und das Weib den Mann lieben / und kein fremde Lieb laſſen einſchleichen / nicht allein im Wohlſtand / ſonder auch zur Zeit der Trangſal. Derentwegen die Bräut-Perſonen vor dem Altar und in Gegenwart des Prieſters an einander die Händ bieten / und den Ring an einander darreichen / anzeigente / daß / gleichwie der Ring rund / unzertheilt / und ohne End iſt / alſo ſie im Eheſtand einander biß in Todt lieben / und kein fremde Lieb / oder gegen einander hegenden Haß wollen laſſen einſchleichen / ſo dieſe Lieb zertheilen kunde. Mithin gleichwie jener König von Navarra bey ſeiner Vermählung verehret hat ſeiner Königlichen Braut einen koſtbaren Ring / auf welchem dieſe 3. Wort geſchrieben ſtunden / ſemel, ſimul, & ſemper, einmahl / gleichmahl / und allemahl / anzeigent hierdurch / daß / gleichwie ſie nun einander die eheliche Lieb verſprechen / ſie ſolche mit einander / gleichförmig / und zwar für allemahl / fortpflegen wolten: alſo ſollen die Eheleut ſich offt erinneren ihres gethanenen Verſprechens / niemal in Vergeſſenheit ſetzen ihren Mähel-Ring / und ihnen einbilden / es ſtehen auf ſelbem geſchrieben obige Wort: einmahl / gleichmahl / und allemahl.

Exempel.

Conradus der dritte Römiſche Kayſer führte Krieg wider Guelphum Herzogen in Bayern: nun war dieſer Herzog ſo unglückſeelig / daß er ſich ſambt ſeiner Herzogin und ſehr vielen der Bayriſchen vom Adel muſte ſalviren in die Stadt Weinſperg. Der Kayſer belagerte alſobald dieſe Stadt / und brachte die Belagerte in ſolche Aengſten / daß ſie bey dem Kayſer um Pardon muſten bitten. Der Kayſer bewilligte / daß endlich das Frauen-Zimmer könne abziehen / und von ihren beſten Sachen mit ſich nehmen / als jedes ertragen kan / die Männer aber alle ſich muſten gefangen geben. Was geſchicht? nicht allein die Her-

Herzogin aus Bayern nahme ihren Ehe-Herrn Guelphum / ſonder auch alle andere Adeliche Frauen nahmen ihre Ehe-Männer auf ihre Schulteren / trugen ſelbe zur Stadt heraus / ſprechent / daß diß / nemlich ihre Ehe-Männer / ihr gröſter Schatz. Ab dieſer Lieb dieſer Weiber gegen ihren Männeren ſchöpfte der Kayſer ſolches Wohlgefallen / daß er ſich des Weinens nicht kunde enthalten / alle Männer auf freyen Fuß ſtellete / und den Herzog Guelphum in folgenter Zeit ſehr liebte. Pæd. Chriſt. p. 2. c. 23.

In dem Königreich Neapel ſetzten die See-Rauber / die Mohren / ans Land / plünderten alles / was ſie antraffen / und führten weg auf ihren Schiffen viel Menſchen / unter welchen auch war ein Bauern-Weib. Als nun der Bauer diß wahr nahme / eilete er hinzu; weilen aber das Schiff ſchon abgetruckt hatte / was thate er? er warffe die Kleider hinweg / ſchwame auf dem Meer ſolang hinnach / biß er das Schiff erreichet. Die See-Rauber nahmen ihn in das Schiff hinein / und als ſie ihn befragt / warum er ihnen alſo nacheile mit höchſter Lebens-Gefahr? ſagte er / diß habe er gethan ſeinem Weib zu lieb. Welches dem Mohren-König alſo wohlgefallen / daß er beede loß gelaſſen / und den Bauren aufgenommen für ſeinen Trabanten. Jov. Pont. l. 2. de Obed.

Als Robertus König in Engelland wider die Syrier zu Feld zoge / bekame er unverſehens durch einen vergifften Säbel ein tieffe Wunden an einem Armb. Die Leib-Artzt ſagten / es ſeye dem König nicht zuhelffen / auſſer ein Menſch ſauge das Gifft heraus. Als nun niemand ſich unterſtunde / in ſolche augenſcheinliche Lebens-Gefahr ſich zubegeben / was geſchicht? die Königin / ſo ihren Herrn Gemahl inniglich liebte / löſete zu Nachts im Schlaff des Königs auf die Binden / ſetzte an den Mund / und ſaugete das Gifft heraus / alſo glücklich / daß der König das Leben erhalten. Stengelius de Matr. c. 24. Es bliebe aber auch die Königin unverletzt / wie? glaublich hat GOtt ſein ſonderbare Gnad hierzu geben in Anſehung dieſes groſſen Liebs-Stucks / ſo ſie gegen ihrem Ehe-Herrn erwieſen; maſſen GOtt bey dem weiſen Syrach 25. ſagt: **drey Ding ſeynd / daran mein Geiſt hat ein Wohlgefallen / Einigkeit der Brüder / Liebe der Nechſten / und Mann und Weib / ſo ſich wohl miteinander vertragen.**

Wie liebet Chriſtus ferners ſeyn Kirch?

Wie immer über ſelbe ergehen groſſe Trangſalen und Verfolgungen / ſtehet doch Chriſtus derſelben getreulich bey / und laſſet ſie nicht zugrund gehen / wann auch die Pforten der Höllen ſuchen ſolten / ſelbe zuübergewältigen. Alſo müſſen ſich auch gegen einander die Eheleut verhal-

verhalten; maſſen leicht ſich ereignet / daß etwann über eins aus den Ehe-Leuten verhenget wird ein groß Unglück / ein Kranckheit / oder ſonſt ein Armſeeligkeit. Was dann zuthun? es muß keines aus den Eheleuten ab dem anderen einen Verdruß ſchöpfen / keines daß andere verlaſſen / ſonder eines dem anderen im Creutz beyſtehen / helffen / und tröſten. Einer trage des andtren Bürde / befilcht der H. Paulus Gal. 6. und alſo werdet ihr das Geſatz Chriſti erfüllen.

Exempel.

Mit Verwunderung lieſet man / wie ein ungemeine Gedult gebrauchet jener vom Geblüt / aber noch mehr an Tugent / Edler Herr / Dominicus Catoluſus mit Nahmen / gegen ſeiner Ehe-Frau; dieſe wurde mit einer abſcheulichen Kranckheit behafftet / alſo zwar / daß am gantzen Leib kein geſundes Fleckel ware; ſie ware alſo häßlich / daß niemand ſie ohne Grauſen anſehen / viel minder bey ihr jemand wegen groſſem Geſtanck bleiben kunde. Doch bliebe beſtändig bey ihr ihr Ehe-Herr / ſo nicht die mündiſte Ungedult zeigte / mit ihr aſſe und trancke / ſie tröſtete / mit ihr ein groſſes Mitleiden tragte / und von ihr nicht abwiche biß in Tod. Fulgos. l. 4. c. 6. alſo recht; maſſen ja die Eheleut mit Zuſammenbietung der Hand vor dem Altar aufs höchſte ſich verpflichtet / daß ſie gegen einander wollen treu verbleiben / beſtändig einander helffen / und in der Trübſal keines daß andere verlaſſen.

Wie liebet noch Chriſtus ſeyn Kirch?

Es geſchicht offt / daß ein Mitglied der Kirchen / ein Chriſten-Menſch / begehet einen Fehler / und in ein Sünd fallet. Was thut Chriſtus? er ſchlagt nicht gleich darein / er nimmet nicht gleich vor die gebührende Straff / ſonder ſieht vielfältig dem Sünder nach / verſchont auf ein Zeit. Alſo ſollen es auch machen gegen einander die Ehe-Leut. Geſetzt / es begehet eines einen Fehler / muß daß andere nicht gleich zörnen / einen gantzen Hauß-Krieg daraus machen / die Sach allenthalben ausbreiten / ſonder iſt beſſer zu Zeiten / wann man ſtill ſchweiget / Gedult brauchet / und endlich die Sach unterſaget / doch mit glümpfen Worten. Wann man Oehl ſchittet in das Feuer / wird das Feuer noch gröſſer; alſo wann eines aus den Eheleuten unrecht thut / v. g. zörnet ohne Urſach / Wünſchet / Fluchet / Sacramentirt / daß andere aber kein Gedult brauchet / ſonder auch mit Zörnen / Zancken / Schreyen begegnet / was iſt es Wunder / wann entſtehet ein unglückliche Ehe? Ein gelinde Antwort bricht den Zorn / aber ein hartes Wort erwecket den Grimmen / ſagt der H. Geiſt Prov. 15.

Exempel.

Der weiſe Socrates / ungeacht er immer arm war / und neben ſeinen unglürnigen Kindern auch hatte gar ein böſes zänckiſches Weib die Xantippen / brauchte er doch immer ein ungemeine Gedult und Still-ſchweigenheit. Einſtens nachdem dis Weib lang donnerte mit Worten wieder Socratem / und Socrates endlich ſich hinab geſetzt zur Hauß-Thür: und über das dis böſe Weib da war / und Waſſer auf ihn hin-abſchittete / was ſagte dieſer Welt-Weiſe? er zürnete nit / er brache in keine Schmach-Wort heraus wieder Xantippen / ſonder Schertz-weis ſagte er zu denen Vorbeygehenden: ich hab mir es eingebildet / das nach einem ſo ſtarcken Donner-Wetter endlich ein Regen erfolgen werde.

Die H. Monica / des H. Auguſtini Mutter / hatte gar einen harten Ehe-Mann; wurde alſo offt befragt / wie ſie doch ſo fridſam und wol kunte auskommen mit einem ſo groben Ehe-Mann? ſie antwortete: mit Stillſchweigen / Gedult / und Sanfftmuth. In vita. O! wann dieſe Regel die Ehe-Leuth beſſer in acht nehmeten / wurde offt ihr Ehe-Stand fridſammer ſeyn.

Wie verſündigen ſich die Ehe-Leuth?

Wann ſie gegen anderen Perſonen auſſer der Ehe faſſen fleiſchliche Gedancken: oder mit anderen Perſonen auſſer der Ehe mit unkeuſchem Anrühren / oder gar im Werck ſündigen. 2. Wann ſie die eheliche Pflicht zu Zeiten ohne billiche Urſach verweigeren; und iſt dis vielfältig ein ſchwere Sünd. 3. Wann ſie die Frucht oder Gebährung der Kinder verhinderen / es ſeye auf was Weiß es wolle. 4. Wann ſie die eheliche Pflicht leiſten unordentlich / vichiſch / und wieder den natürlichen Gebrauch frommer Ehe-Leuthen / und begehet alſo nit allein der Mann ſonder auch das Weib ein ſchwere Sünd; weilen dann dis offt geſchicht / und viel Ehe-Leuth ſich bereden wollen / es ſeye ihnen alles erlaubt / zubeichten aber dis man ſich ſchämet / obwol das Gewiſſen mahnet / geſchicht leyder! das gar viel Ehe-Leuth derentwegen verdammt werden.

Exempel.

Da ein Tochter ſehr offt und innbrünſtig für ihr verſtorbne Mutter bettete / erſchine ihr einſtens die Mutter in Geſtalt einer gebratnen Schwein / und befahle der Tochter / ſie ſolte nit mehr für ſie betten / es ſeye alles umſonſt / ſie ſeye ewig verdammt; weilen ſie nemblich im Leben begangen vielfältig mit ihrem Ehe-Mann ein ſchwere Sünd / ſolche aus Schamhafftigkeit in der Beicht allzeit verſchwigen habe. Als

min dieſe verdammte Mutter verſchwunden / hat ſie zur Zeugnus ihrer Verdammnus hinterlaſſen sehr viel Koll-ſchwartze Fuß-Tritt einer Schwein / gantz tieff eingetruckt / als wann ſie mit gluenten Eiſen eingebrennet wären. Pæd. Chriſt. p. 2. c. 15. §. 4.

Wie verſündigen ſich ferners die Ehe-Leuth?

Gleichwie der Mann das Haupt / und alſo ſchuldig iſt Weib und Kind zuernähren; daß Weib aber dem Mann beyſtehen / und das Hauß-Weſen regieren muß helffen / alſo ſündigen die Ehe-Leuth / wann eines aus ſelben liederlich iſt / v.g. wann der Mann verſpihlet / verzechet / und ſonſt unnutzer Weiß ſoviel untertreibet / das hernach Weib und Kind einen groſſen Schaden leyden / und in Armuth und Noth immer leben müſſen. 2. Verſündiget ſich ein Ehe-Mann / wann er ohne alle Urſach alles allein regieret / und nit will / daß das Weib etwas auch gelten ſolte. Anderſt redet Adam Gen. 3. indeme er ſagt / daß GOtt ihm ſein Weib / die Evam / geben zur Mit-geſellin; iſt alſo das Weib des Manns Mit-geſellin / und hat auch Macht mitzuregieren. 3. Verſündiget ſich ein Ehe-Mann / wann er ſein Weib verächtlich haltet / wie ein Dienſt-Magd / oder gar für einen Fuß-Hader / da doch GOtt / wie Gen. 2. zuleſen / die Evam formieret hat aus der Rippen des Adams. Warum hat er ſie gemacht aus der Rippen / und nit etwann aus einem Armb oder Fuß des Adams? anzudeuten / daß / gleichwie die Rippen nahent iſt bey dem Hertz / und das Hertz ein Wohnſitz iſt der Liebe / der Mann ſein Weib lieben / nit verachten / oder für einen Fuß-Hader halten ſolle. 4. Verſündigen ſich die Ehe-Leuth / wann ſie ihre Kinder nit zur GOtts-Forcht anhalten / oder in geiſtlichen Sachen nit unterrichten / das Böſe geſtatten / wie in dem dritten Haupt-Stuck im vierdten Gebott GOttes ein mehrers wird gemeldtet werden. 5. Sündigen die Ehe-Leuth / wann ſie immer im Neid / Haß / und Wiederwillen miteinander leben / immer miteinander zancken / rauffen / ſchlagen / fluchen / wünſchen ꝛc. zu welchem nit ſelten ein Gelegenheit gibt die Eiffer-Sucht / ſo da iſt wie ein Feuers-Funck / vielfältig von dem Sathan erwecket; welchen Funck / wann man nit bald löſchet / ein unlöſchliche Brunſt entſtehet. Wem iſt nun zuvergleichen ein ſolcher unglucklicher Ehe-Stand? gleichwie die Lehrer vergleichen den Ehe-Stand / wo die Liebe iſt und Einigkeit / dem Paradeis / alſo vergleichen ſie den Ehe-Stand hingegen / wo man lebt gantz uneinig / der Höll. Warum? in der Höll verfluchet ein Verdammter den anderen: ja / wie Iſaias 8. ſagt / verfluchet er ſo gar ſeinen König und GOtt: in der Höll vermaledeyet man die Stund / in der man gebohren /

bohren / man wünſchet / daß man nur ſterben kunte / aber umſonſt: in der Höll / wie Job ſagt / iſt kein Ordnung / ſonder ein lautere Verwirrung / Haß / Fluchen/ und Wünſchen. Alſo ergeht es auch vielfältig bey denen Ehe-Leuthen / ſo uneinig hauſen; es iſt kein Ordnung in ſolchem Ehe-Stand / man mag nit betten / nit anhören das Wort GOttes / man beichtet zwar / aber aus Abgang des Fürſatz das Leben recht zubeſſeren meiſtens ungültig: man höret in ſolchem Hauß ein gantze Wochen nichts Geiſtliches / ſonder die ſchändlichiſte Wort: ein gantze Zeit verleicht man einander kein freundlichen Anblick: man wünſchet einander den Tod und tauſend andere Ubel: man verfluchet die Stund / in welcher man das erſte mahl einander geſehen / und ſonderbar alle diejenige / ſo zu ſolchem Heyrath geholffen: man wünſchet endlich / daß GOtt ein ſolches unglückſeeliges Ehe-Band durch den Todt möchte auflöſen/ aber umſonſt. Mit einem Wort in ſolchem Ehe-Stand iſt ein lautere Verwirrung / und ein Figur der Höll/ und wäre nur zuwünſchen / das nit auch offt bey ſolchen Ehe-Leuthen erfolgte die Höll ſelbſt in jener Welt.

Exempel.

Zu Bacherach / einer Stadt unweit Mayntz / ware ein Burger / ſo ſehr uneinig hauſete / ſehr liederlich lebte / und durch Freſſen/ Trincken/ und Spihlen/ ſich Weib und Kinder in groſſe Armuth ſetzte. Als er einſtens in dem Wirths-Hauß ſich befande / daß Weib ſchwanger war / zu Hauß mit ihren Kindern nichts zueſſen hatte / gienge ſie in das Wirths-Hauß / batte dieſen ihren Mann / er möchte doch nacher Hauß ſich verfügen / anſtatt des Truncks ihr und ihren armen Kinderen ein Brod kauffen; ſonderbar weilen ſie alle Stund ſich nit ſicher wais der Geburt. Der Mann voll Zorn und Grimmen ſchlagt alſobald dis ſein Weib grauſam / mit dieſem Zuſatz: Gehe hin mit deinem Teuffel (alſo nennete er das Kind in Mutter-Leib) an Galgen. Ein entſetzliche Red! das Weib geht nacher Hauß höchſt betrübt; kaum aber kommet ſie haim / überfallen ſie die Schmertzen der Geburt/ und gebähret. Was? ein erſchröckliche ungeſtalte Mißgeburt; der Kopf und der andere obere Theil ſahe gleich einem Menſchen: der andere Theil aber ware wie ein Schlang drey Ellen lang. Man beruffete den Mann / kaum aber tratte dieſer hinein in das Zimmer / ſpringt dieſe Schlang auf ihn zu / wicklet ſich um ihn herum / und beiſſet ihn ſo lang / bis er armſeelig geſtorben / bald darnach ſtarbe auch das Weib / und kame auch um dieſe Mißgeburt. Ewiger GOtt! was

was iſt dis vor ein Spiegel / ſo du vorſtelleſt denen Ehe-Leuthen? Pæd. Chriſt. p. 1. c. 7. §. 6.

Kan man die Ehe-Leuth nit ſcheyden?

Von geiſtlicher Obrigkeit können ſie zu Tiſch und Beth geſchieden werden aus wichtigen Urſachen; das Ehe-band aber kan niemand / als der Todt / auflöſen: maſſen Chriſtus Matth. 19. ſagt. **Was GOtt zuſammen gefügt hat / ſolle der Menſch nit trennen.**

Wann aber eines aus den Ehe-Leuthen einen Ehe-Bruch begehet?

Alsdann kan das unſchuldige ſich ſcheiden zu Tiſch und Beth von dem / ſo ein Ehe-Bruch begangen; doch iſt nit erlaubt zu heyrathen / weilen das Ehe-Band mit dem Vorigen bleibt.

Was iſt zuthun / wann man einen unglückſeeligen Heyrath getroffen?

Manche Manns- oder Weibs-Perſon begibt ſich in Ehe-Stand / ohne das es etwann den Beruff und anderes überlegt; indem nun daß Ehe-Band unauflößlich / und ſich im Ehe-Stand nachgehends ereygnen allerhand Creutz / ſo man ihme vormahls niemahl hätte eingebildet / folgſam ein Reu entſtehet / was iſt zuthun? ein ſolche Perſon muß aus der Noth ein Tugend machen / und gedencken / daß ſie ebenfahls die Seeligkeit erlangen könne / wann ſie fromm und Chriſtlich lebet. 2. Solle man gedencken / das kein Stand ohne Creutz; daß du aber mehr Beſchwerden und Creutz im Ehe-Stand findeſt / als in einem anderen Stand gefunden hätteſt / bilde dir ein / GOtt ſchicke dir dieſſes zu / daß du könneſt abbüſſen die jenige Sünden / ſo du begangen im ledigen Stand; die Gedult alſo brauche / ſo wirſt du aus den Dörneren deiner Trübſaalen machen Roſen / und reiche Verdienſten / ſo dir in dem Himmel bringen werden ein ewige Glory.

Exempel.

Die heilige Eliſabeth Königs-Tochter aus Arragonien wurde verheyrathet Dionyſio dem König in Portugal / ſo dem Laſter der Unzucht alſo ergeben ware / daß er ſehr viel Kinder auſſer der Ehe erzeiget. Was thate die heilige Eliſabeth? ſie machte die Anſtalten /

ten / das alle dieſe unehliche Kinder wohl und Chriſtlich erzogen wurden ; lieſſe ihnen auch reichen ein reichliche Unterhaltung. Gegen dem König aber erzeigte ſich die heilige Eliſabeth alſo freundlich und höflich / daß jedermann ſich höchſt verwunderet / wie diß ihr möglich ſeye. Diß allein bedaurete dieſe heilige Königin / daß GOTT durch die Laſter ihres Königs alſo ſehr beleydiget wurde : batte alſo GOTT inſtändig / er wolle ſelben erleichten / und bringen auf einen anderen Weeg / ſo auch geſchehen ; maſſen GOTT in Anſehung des Gebetts und der Demuth dieſer heiligen Königin den König alſo erleichtet hat / daß er letztlich einen gantz frommen und keuſchen Lebens-Wandel geführt.

In vita S. Eliſab.

Ende des anderen Haupt-Stucks.

Das dritte Haupt-Stuck Chriſtlich-Catholiſcher Lehr.

Von den zehen Geboten.

Der erſte Diſcurs.

Von den 10. Geboten ins gemein: wie auch abſonderlich von dem 1. Gebot.

Wie heiſſen die 10. Gebot?

DAs erſte: du ſolt allein in einen GOtt glauben. Das andere: du ſolt den Namen GOttes nicht eitel nennen. Das dritte: du ſolt den Feyertag heiligen. Das vierdte: du ſolt Vatter und Mutter in Ehren haben. Das fünffte: du ſolt nicht tödten. Das ſechſte: du ſolt nicht Unkeuſchheit treiben. Das siebente: du ſolt nicht ſtehlen. Das achte: du ſolt nicht falſche Zeugnus geben. Das neundte: du ſolt nicht begehren deines Nächſten Haußfrau. Das zehente: du ſolt nicht begehren deines Nächſten Gut.

Wo kommen her die 10. Gebot?

GOtt hat ſelbe auf dem Berg Sinai dem Moyſi geben/ geſchrieben auf 2. ſteinernen Tafeln.

Wer hat ſie geſchrieben?

GOtt ſelbſt/ damit wir ſie deſto höher ſollen ſchätzen: und zwar hat er ſie nicht geſchrieben auf Papier oder Pergamen/ ſonder auf Stein/ damit/ gleichwie ein Stein tauerhafft/ alſo die Gedächtnus der 10. Geboten in unſeren Herzen allzeit bleiben ſolle.

Wie hat GOtt dem Moyſi geben die 10. Gebot?

Es iſt entſtanden ein entſetzliches Blitz- und Donner-Wetter: wolte Gott anzeigen ſeyn Majeſtät/ und zuverſtehen geben/ daß/ wer dieſe Gebot nicht werde halten/ nichts als groſſe Straffen/ ja das ewige Feuer zugewarthen habe.

Was hatte man zuvor für ein Geſatz?

Nur daß Natürliche Geſatz/ alſo zwar/ daß ein jeder Menſch das jenige

jenige muſte meiden/was ihm die Vernunfft und das Liecht der Natur eingegeben zumeiden/ v. g. Rauben/ Stehlen/ Betrügen ꝛc. Hingegen muſte man nachkommen dem jenigen/ was die Natur eingegeben/ daß recht und billich ſeye zuthun/ v g. die Elteren ehren/ den Oberen gehorſamen ꝛc.

Wie waren die 10. Gebot auf den zwey ſteinernen Tafeln ausgetheilet?

Auf der erſten Tafel ſtunden die drey erſten Gebot/ ſo Gott allein angehen/ auf der anderen Tafel aber die ſieben Gebot/ ſo den Menſchen betreffen.

Seynd dann die Geſatz des Alten Teſtaments nicht aufgehebt?

Die jenige ſeynd aufgehebt/ ſo antreffen allerhand Opfer und Ceremonien/ nicht aber was anlanget die Tugent und Laſter/ oder diejenige/ welche in dem Geſatz der Natur gegründet ſeynd/ wie die ermeldte 10. Gebot

Kan man die 10. Gebot halten?

Lutherus lehret zwar/ daß man die Gebot Gottes nicht könne halten. Wer ſieht aber dieſen Irrthum nicht? wäre ja der jenige Herr ein Tyrann/ und gantz unbarmhertzig/ ſo ſeinen Unterthanen auftragen wurde unter hoher Straff gewieſe Satzungen zuhalten/ ſo zuhalten unmöglich wären? da GOtt alſo dem Menſchen geben die 10. Gebot/ und unter groſſer Straff befohlen/ daß man ſelben ſolte nachkommen/ wäre ja GOtt auch unbarmhertzig/ wann man ſelben nicht kunde nachkommen? diß zugedencken ſeye fern von uns/ indeme GOtt der allergütigiſte liebreichiſte HErr iſt: ſeine Gebot/ ſagt der H. Johannes 1. Ep. 5. c. ſeynd nicht ſchwer. Ja Chriſtus ſelbſt ſagt Matth. 11. mein Joch iſt ſüß/ und mein Bürd iſt leicht. Wie dann auch in der H. Schrifft hin und wieder Meldung geſchicht von vielen/ ſo die Gebot Gottes trefflich wohl gehalten.

Exempel.

Von Zacharia und Eliſabeth ſtehet Luc. 1. geſchrieben: ſie waren beyde gerecht vor GOtt/ und wandleten in allen Geboten und Satzungen des HErrns unſträflich.

Tob. 2. lieſet man von dem alten Tobias/ daß er von Jugent auf allzeit GOtt geförchtet/ und ſeine Gebot gehalten. Marci 10. ſtehet geſchrieben/ daß zu Chriſto kommen ein Jüngling/ ſprechent/ daß er die Gebot Gottes von Jugent auf gehalten; und Chriſtus nach Zeugnus

nus der H. Schrifft ſahe ihn an / und liebte ihn. Solte nun dieſer Jüngling Chriſto die Unwarheit vorgetragen haben / wurde Chriſtus ihn gewiß nicht geliebt haben.

Iſt man ſchuldig die Gebot GOttes zuhalten?

Wann ein weltliche Obrigkeit etwas gebietet / muß man pariren / dem Gebot nachkommen / und ins gemein die Straff ſonſt nicht ausbleibet. Wieviel mehr muß man nachkommen denen Geboten / ſo der groſſe Gott an uns ergehen laſſet. Deſſentwegen da Matth. 19. ein Jüngling zu Chriſto kame ſprechent: was ſolle ich thun / daß ich habe daß ewige Leben? ſagte Chriſtus: halte die Gebot.

Die Gebot GOttes nicht halten / iſt es ein ſchwere Sünd?

Die Gebot GOttes übertretten in kleinen Dingen / iſt ein läßliche Sünd: dieſelbe aber übertretten in einer groſſen Sach / iſt ein Todt-Sünd. Da man alſo ins gemein gantz embſig nachkommet in einem Land denen Geboten eines weltlichen Herrns wegen beförchtender Straff / ſagt der Prophet Joel 2. der HErr hat geeyfert über ſeyn Land / das iſt / der groſſe GOtt empfindet gantz hoch / daß man in ſeinem Land (auf der Welt nemlich) ſeine Göttliche Gebot ſo leicht auſſer acht laſſet / und übertrittet.

Muß man halten alle Gebot?

Ja / alſo zwar / daß / wann ein Menſch alle Gebot auf daß vollkommniſte haltete / und nur ein Gebot in einer ſchweren Sach übertrettete / nicht mehr Buß würckete / wurde ein ſolcher dem hölliſchen Feuer nicht entgehen. So jemand daß gantze Geſatz halten wurde / ſagt der H. Jacobus 2. und in einem Gebot anſtoſſen / der iſt an allen Stucken ſchuldig worden. Der H. Jacobus will ſagen / daß derjenige / ſo nur ein Gebot ſchwerlich übertrittet / ſowol handle wider die Liebe Gottes / als der jenige / ſo übertrittet alle Gebot. Deſſentwegen als Chriſtus Matth. 28. ausgeſchickt ſeine Apoſtel in die gantze Welt / ſagte er: gehet hin / lehret alle Völcker / und tauffet ſie im Nahmen des Vatters / und des Sohns / und des H. Geiſts / und lehret ſie halten alles / was ich befohlen. Gleichwie alſo bey einem Chor / wann alle Muſicanten wohl zuſammen ſingen / und nur ein eintziger nicht hinzuſtimmet / die gantze Muſic verderbt wird; alſo wann der Menſch in allen Stucken vollkommentlich lebt / und nur ein ſchwere Sünd auf ſich hat / iſt es ſchon gnug zur ewigen Verdammnus: wie dann kein Zweiffel / daß in der Höll viel tauſend ewig brinnen werden / ſo nur ein Gebot übertretten haben.

Muß man die 10. Gebot auswendig wiſſen?

Ja; dann wie kan man ſonſt in Himmel gelangen/ wann man nicht waiß den Weeg/ den die Gebot Gottes weiſen? Ein jeder Menſch alſo/ wann er kommet zum Verſtand/ iſt ſchuldig/ daß er unter anderen auch lehrnet auswendig die 10. Gebot Gottes/ oder wenigiſt muß er wiſſen die Haupt-Sach/ und was darinn begriffen/ wann er ſie ſchon nicht der Ordnung und Worten nach herſagen kan.

Was haben zuhoffen die jenige/ ſo die Gebot Gottes fleiſſig halten?

Gleichwie die Ubertretter dort werden abgeſtrafft mit dem ewigen Feuer/ verflucht müſſen ſeyn/ ſagt David Pſal. 118. ſo von deinen Geboten abweichen: alſo hingegen haben die jenige/ ſo die Gebot Gottes embſig halten/ zugenieſſen hier zeitliche/ und dort die ewige Wohlfahrt/ wie GOtt verſpricht Deut. 28.

Es leben aber auch die Fromme/ ſo die Gebot Gottes halten/ in vielen Creutz und Widerwertigkeiten hier auf dieſer Welt?

Diß geſchicht freylich/ wie Job/ Lazarus/ und die H. Martyrer erfahren: unterdeſſen aber/ wann Gott hier nicht ſchickt dem Frommen einen zeitlichen Troſt und Glückſeeligkeit/ erſetzet er ſolches im Himmel/ ſo ja beſſer iſt? dann ja beſſer iſt/ wann ich an ſtatt Bley oder Kupfer Gold empfange?

Es seynd aber die Gottloſe/ ſo in vielen die Gebot Gottes übertretten/ hier offt glückſeelig?

Es übet mancher Sünder gute Werck/ v. g. gibt Allmoſen/ höret Meß/ und dergleichen; Gott alſo belohnet hier ſolchen Sünderen ihre gute Werck mit Reichthum und anderen zeitlichen Wolergehen/ weilen ſie dort nichts mehr zuhoffen. Iſt alſo insgemein ein ſchlimmes Zeichen/ wann der Menſch Sündhafft lebt/ und doch nebenzu hier immer glückſeelig iſt.

Exempel.

Als der H. Ambroſius reiſete nacher Rom/ und ſeyn Einkehr auf der Reiß im Welſchland nahme bey einem ſehr reichen Wirth/ fragte er ſelben/ wie ihme ergehe? der Wirth antwortete/ daß ihm alles nach Wunſch ergehe/ er wiſſe weder um Armuth noch um ein andere Unglückſeeligkeit. Diß hörent der H. Ambroſius erſchracke/ ſprache heimlich zu den Seinigen: **Laſt uns von dieſem Orth aufbrechen: dann zu-**

förch-

förchten / daß dieſe Inwohner unterworffen groſſen Sünden / und Gott ſie bald ſtraffen werde / damit nicht auch wir in dieſe Straf verfallen. Kaum kam der H. Ambroſius von dieſem Orth hinweg / wurde das Hauß dieſes reichen Wirths mit allem / was darinnen / verſenckt. In vita S. Ambr.

Wie heiſſet das 1. Gebot?

Du ſolt allein in einen GOtt glauben.

Was befilcht GOtt Krafft diß Gebots?

Daß wir GOtt allein anbetten / in Ihne glauben / hoffen / und Ihne über alles lieben ſollen.

Warum dieſes?

Weilen Er uns erſchaffen / erlöſet / und erhaltet / und unſer HErꝛ iſt.

Iſt nit erlaubt / die Heilige GOttes anzubeten?

Nein; wol aber ſie zuverehren / und als Fürſprecher bey GOtt anzuruffen / worvon zuleſen der neunte Articul des Chriſtlichen Glaubens.

Was wird an den Bilderen der Heiligen GOttes verehret?

Nit das Holtz / Stein / und dergleichen Materi / woraus die Bilder gemacht / ſonder die jenige Heilige / ſo hierdurch werden vorgebildet / die Bilder aber als Vorſtellungen der Heiligen.

Es befilcht aber GOtt Deut. 5. du ſolt dir kein geſchnitzltes Bild machen?

GOtt ſetzt aber hinzu / daß du es anbeteſt / das iſt / ein göttliche Ehr beweiſeſt / ſo bey uns Catholiſchen nicht geſchicht. Ubrigens das die Bilder nicht verboten / iſt klar abzunehmen aus heiliger Schrifft Exod. 25. da GOtt ſelbſt befolchen / daß man machen ſolte zwey guldene Cherubin oder Engel / und mit ſelben die Arch GOttes ziehren.

Worzu dienen die Bilder?

1. Machen ſie ein ſonderbare Zierd einem GOtts-Hauß. 2. Kommet man in Anſehung der Bilder der Heiligen in die Erkanntnuß derſelben / und werden wir auf dieſe Weiß zur Andacht und Liebe gegen den Heiligen GOttes entzindet. 3. Werden wir bey Anſehung der

der Bilder Chriſti oder der Heiligen erinneret / was Chriſtus und die Heilige GOttes gelitten: mithin werden wir ermahnet / ſelben in der Gedult / und anderen Tugenden nachzufolgen.

Exempel.

Da Chriſtus zur Creutzigung wurde hinaus geführt / und die H. Veronica ſahe / daß ſein Angeſicht mit Blut und Speichel alſo grauſam verſtaltet / gienge ſie hinzu / reichte Chriſto einen Schleyr / ſich abzutrücknen. Chriſtus trücknete ſich ab / und gabe dieſen Schleyr wieder der H. Veronica; doch alſo / das auf dem Schleyr gantz ſchön formirt/ und eingedruckt die Bildnus des Angeſichts Chriſti. Warum hat Chriſtus hinterlaſſen der H. Veronica ſein Bildnus? ſelbe etwann anzubeten? nein / ſondern damit die H. Veronica / und wir Chriſten dieſe Bildnus ſolten offt anſehen/ betrachten/ verehren / und um Chriſti willen auch etwas leyden.

Iſt es kein Abgötterey / vor den Bildern der Heiligen die Knye biegen?

Nein; maſſen Joſue 7. geleſen wird / das auch Joſue vor der Arch GOttes auf ſein Angeſicht niedergefallen / und ware doch kein Abgötterey. Wann wir alſo die Knye biegen vor einem Bild eines Heiligen / geſchicht dis zu ehren des Heiligen / ſo durch das Bild wird vorgeſtellt.

Darff man die Bilder anruffen / und etwas von ſelben begehren?

Nein / ſonder der Heilige / ſo vorgebildet wird / muß angeruffen werden Das Bild ſelber ſihet und höret nicht / hat auch keinen Verſtand.

Darff man auch vor den Bilderen ein Liecht in einer Ampel brennen?

Ja; weilen dis geſchicht dem Heiligen zu ehren / ſo vorgebildet wird; wie dann auch Salomon 10. Liechter im Tempel zu Jeruſalem bey dem Heiligthum brinnen laſſen. 3. Reg. 7.

Warum geſchehen Wunder-Zeichen bey dem Bild dieſes oder jenes Heiligen / und nit bey eines anderen?

Diß iſt GOtt allein bekant.

Es geſchehen mit Verehrung der Bilder viel Mißbräuch?

Wegen der Mißbräuch kan man die löbliche Bräuch nit auf heben;

sonſt

ſonſt müſte man auch aufheben die Nieſſung des H. Sacrament des Altars. Zudeme zeihen die Ketzer uns Catholiſche vieler Mißbräuch / ſo doch keine ſeynd / und thun uns vielfältig unrecht.

Iſt es nit wieder das 1. Gebot / Kirchfahrten anſtellen?

Nein / weilen ſolches geſchehen in dem alten Teſtament / und von GOtt ſelbſt angeordnet worden. Benantlich liſet man Deut. 16. daß die Juden dreymal im Jahr Kirchfahrten gehen müſſen in den Tempel nacher Jeruſalem / nemlich am Oſter-Feſt / Pfingſt-Feſt / und am Feſt der Lauber-Hüten. Wie man dann auch liſet Luc. 2. daß Chriſtus ſelbſt als ein 12. Jähriger Knab mit ſeiner Mutter und dem Heil. Joſeph nacher Jeruſalem in den Tempel Wallfahrten gangen. Ja / wie man liſet bey den H. Vätteren / hat die ſeeligiſte Mutter GOttes nach der Auffahrt ihres liebſten Sohns gen Himmel ihr meiſte Zeit zugebracht mit Wallfahrten / indeme ſie bald dieſes bald jenes H. Orth / wo Chriſtus gelitten / und geſtorben / andächtig beſucht / und verehret hat. Daß auch GOtt ab denen Kirch- und Wallfahrten ein Wohlgefallen habe / ſeynd Zeugen ſoviel unzahlbare Gelübd-Tafel / und Geſchicht-Bücher / woraus man ſicht / das viel geweſen in augenſcheinlicher Todts-Gefahr der Mörder / der Feind / des Feuers / des Waſſers / einer ſchweren Kranckheit ꝛc. und von GOtt wunderbarlich bey dem Leben / oder Geſundheit erhalten worden in Anſehung einer Wallfahrt zu dieſem oder jenem Gnaden-Bild / ſo man in Lebens-Gefahr verſprochen.

Es kan GOtt allenthalben verehrt werden / was nutzet dann bald zu dieſem bald zu jenem Orth Kirchfahrten anſtellen?

GOtt war auch an allen Orthen ſchon in dem alten Teſtament / und kunte alſo auch allenthalben verehret werden / doch befalche GOtt / daß man ſolle zu gewiſen Zeiten in den Tempel Kirchfahrten gehen. Nemlich es iſt halt GOtt gefällig an dieſem oder jenem Orth ſich gutthätiger zuerzeigen / als an anderen / ſonderbar in den GOtts-Häuſern: zudeme erwecken auch ſolche Gnaden-Orth / wohin man ein Kirchfahrt verricht / insgemein ein mehrere Andacht in dem Menſchen / daß alſo GOtt ab dem Kirch- und Wallfarhten ein groſſes Wohlgefallen habe / und an ſolchen Orthen mit ſeinen Gnaden freygebiger ſich erzeige.

Wie ſollen die Kirch-Fahrten und Creutz-Gäng verricht werden?

Man ſolle ſie vornehmen mit guter Meynung: maſſen der H. Gregorius ſagt l. 1. Dial. c. 14. **wann die Meynung verkehrt iſt/ die vorgehet/ iſt daß gantze Werck unrecht/ ſo darauf folgt/ ob es wol recht zuſeyn ſcheinet.** Hernach ſolle man auf dem Weeg/ ſo lang die Kirchfahrt wehret/ ſich fromm und andächtig verhalten/ zu frommen und auferbäulichen Gefehrten ſich geſellen/ mit ſelben bald beten/ bald andächtige Geſänger ſingen/ oder ſonſt ein gottſeeliges Geſpräch führen: in Eſſen und Trincken aber/ wo man die Einkehr nimmet/ ſolle man ſeyn mäßig/ und in Reden und Gebärden alſo züchtig/ daß man andere nicht ärgere/ ſondern vielmehr auferbaue. Wann man aber gelanget zu dem Orth/ wohin man die Kirchfahrt angeſtellet/ ſolte man alda ſich meiſtens in dem GOtts-Hauß aufhalten/ wann es ſeyn kan/ ein H. Beicht und Communion verrichten/ dem GOtts-Dienſt andächtig beywohnen/ ſein Hertz mit eyffrigem Gebett vor GOtt/ und dem Heiligen/ deme man zu Ehren kommen/ ausgieſſen/ ihm ſein Anliegen mit groſſem Vertrauen klagen/ und ihn um Hülff und Beyſtand ſo wol in geiſtlich- als leiblichen Anliegen biten. Darbey aber ſolle der Kirchfahrter/ wann es das Vermögen zulaſſet/ nit vergeſſen/ ein Opffer in den Stock zulegen/ und auf dem Weeg ein Allmoſen denen armen mittheilen. Gleichwie man nun ſich verhalten auf dem Weeg zu dem Orth/ wohin man Wallfahrten gangen/ mit gleicher Gottſeeligkeit ſolte man wieder nacher Hauß kehren/ nach dem Exempel JEſu/ Mariä/ und Joseph/ welche nachdem ſie den Tempel zu Jeruſalem beſucht/ ſagt der Heil. Lucas 2. von ihnen: **Da ſie alles verrichtet haben nach dem Geſatz des HErrns/ ſeynd ſie zuruck kehret in ihr Stadt Nazareth.**

Was ziehet nach ſich/ wann man die Kirchfahrten nicht verricht mit gebührender Andacht?

Weilen viel die Kirchfahrten nicht aus Andacht/ ſonder nur Fürwitz halber/ daß man nemlich Gelegenheit habe auszureiſen/ etwas Neues zuſehen/ einen friſchen Lufft zuſchöpffen ꝛc. viel auch auf dem Weeg die meiſte Zeit zubringen mit überigem Reden/ eitlem Geſchwätz und Gelächter: viel auch bey den Kirchfahrten ſich geſellen zu ihren Buellſchafften/ und auf dieſe Weiß Gelegenheit ſuchen/ mit ſelben reden und converſiren zukönnen: viel auch/ da man einkehret/ alſo lang zechen/ biß ſie volltruncken werden/ kaum ein oder andere Meß hören/ gleich wieder darvon und haim trachten: iſt leicht zu erachten/

daß

daß manche Kirchfahrter wenig verdienen / oder mit weit mehreren Sünden nacher Hauß kommen / als ſie ausgangen ſeynd: mithin iſt kein Wunder / wann GOtt ſolche Orth / wo man die Kirchfahrten alſo liederlich verrichtet / mit allerhand Straffen / als Schaur / Reiff / Feuers-Brunſten / Kranckheiten / und anderem Unheil haimſuchet / da ſonſt die Kirchfahrten dahin ſeynd angeſehen / ſolche Ubel abzuhalten: maſſen der H. Chryſoſtomus ſagt: **die Feſt und Kirchfahrten mit Leichtfertigkeiten zubringen / iſt die Verzeyhung in ein Schuld der Straff verkehren.**

Exempel.

Nachdem Anno 1187. zur Zeit Friderich des erſten dieſes Nahmens Römiſchen Kayſers der Sultan in Syrien Saladinus die Stadt Jeruſalem / und das gantze H. Land den Chriſten abgenommen / beſtelte er ſeinen Sohn Noradinum für einen Stadt-Halter in der Stadt Achon / bey welcher die Schiff / ſo aus Europa kommen / můſten anlånden. Nach etlichen Jahren låndete allda an ein groſſes Schiff mit vielen Pilgeren / welche / als der Stadt-Halter aus ſeinem Pallaſt erſehen / lieſſe er als ein mildreicher Herr ſie ſehr hőflich empfangen / und ihnen ſeinen geneigten Willen und alle Sicherheit anerbieten; welches den Pilgeren ſo wol gefallen / das alſobald ein teutſcher Edelmann / ſo auch auf dem Schiff war / ſich entſchloſſen / dem Stadt-Halter für ein Pråſent ſeinen Pantzer / Sturm-Hauben / Schild / und andere Waffen zu verehren. Dieſes Pråſent überbrachte ein Dum-Herr von Maſtrich / ſo ebenfahls auf dem Schiff / und der Frantzőſiſchen Sprach / ſo in dieſen Låndern dort im Schwung gienge / wol erfahren ware. Nun hatte der Stadt-Halter ab dieſer Schanckung ein ſo groſſes Wohlgefallen / daß er ſie geküſſet / ſich hőflich bedancket / und folgenden Tag die Pilger ſelbſt auf dem Schiff perſőnlich beſucht / freundlich mit ihnen geredet / und viel Früchten / und anderes ihnen verehret hat. Da dieſen Stadt-Halter erſagter Dum-Herr von Maſtrich in ſeinen Pallaſt wieder zuruck begleitete / fragte dieſen Dum-Herrn dort im Pallaſt ein vornehmer Beampter / wie die Chriſten ihr Geſatz im Teutſchland hielten? der Dum-Herr ſagte: zimlich wol. Worauf dieſer Beampte ſagte: ich will dir aber erzehlen / wie die Chriſten vormals / da ſie noch dis Land innen gehabt / gelebt. Da ich noch ein Jüngling ware / hielte ich mich auf an dem Hof des Kőnigs zu Jeruſalem / die Sprachen und anderes alda zuerlernen: dahero wais ich der Chriſten ihr damahliges Leben gar wol; weilen ich es mit Augen geſehen / und mit eignen Ohren gehőrt. Es lebten aber die Chriſten damals alſo Gott-

los / das es mehr Vichiſch als Menſchlich ware: keiner ware ſo reich / der nit ums Gelt ſein Tochter / Schweſter / ja eignes Weib den Pilgeramen zum gailen Gebrauch feilbote: die dahin von Weitem Kirchfahrten kommen / waren alſo dem Freſſen / Sauffen / und der Unzucht ergeben / daß ſie es ärger machten / als das wilde Vich. Ein ſolche Hoffart war in den Kleyderen / daß man ſie bald zerſchnitten / bald gefaltet / bald geprämbt / bald mit Gold und Perl geſtickt truge / als ob man Tag und Nacht auf nichts anderes denckte / als auf koſtbahre Neuerung in den Kleyderen. Dieſe Laſter der Chriſten haben GOtt alſo erzürnet / daß er die Chriſten aus dieſem Land getrieben; nit wir habens mit unſeren Waffen eingenommen. Cæſar. Heiſterbac. l. 4. illuſt. hiſt. c. 15. Sehe man! wie GOtt mißfalle das ſchlimme Leben bey den Kirchfahrten / und wie ſchwer Er es ſtraffe; alſo zwar / daß GOtt dieſer Sünden halber uns Chriſten entzohen das H. Land / wo Chriſtus gebohren / gelitten / und geſtorben / ſo ſonſt vielleicht uns allzeit eigenthumlich bliben wäre.

Iſt es ein löblicher Brauch / die Bilder der Heiligen in denen Proceſſionen herumtragen?

Ja / weilen dieſe Ehr geſchicht dem Heiligen des Bilds. Wie dann auch David die Arch Gottes mit 30000. der Auserwehltiſten aus Iſrael durch die Prieſter aus dem Hauß Abinadab in das Hauß Obededom tragen laſſen. 2. Reg. 6. desgleichen hat auch Joſue auf Befehl Gottes 6. Tag nach einander einmahl des Tags / und am ſiebenden Tag zweymahl mit der Arch Gottes zu Jericho einen Umgang gehalten / wie Joſue 6. zuleſen. Dieſe Umgäng in dem Alten Teſtament / was waren ſie anderes / als ein Figur und Vorbild unſerer Umbgäng / ſo wir Catholiſche Chriſten nun mit den Bilderen der Heiligen halten? Ja / daß dieſe unſere Umbgäng Gott ſehr gefällig / hat Gott ſchon offt mit Wunder-Wercken beſtättiget.

Exempel.

Anno 1600. hat es in der Inſul Chio abgeben ein ſolche dürre / daß das Getreyd und anderes häuffig verdorret. Endlich ſtelleten die Chriſten dort an ein Proceſſion / tragten in ſelbiger herum die Bildnus der Mutter Gottes / ruffsten ſelbe an als ein Fürbitterin bey Gott um einen glücklichen Regen / ſo hierauf alſobald mit jedermans Verwunderung erfolgt. Pæd. Chriſt p. 2. c. 14. §. 4.

Die Stadt Conſtantz wurde mit der leidigen Peſt ſehr heimgeſucht; in dieſem betrübten Stand nahmen die Burger allda ihr Zuflucht zu dem H. Rochus / tragten in einer feyerlich angeſtellten Proceſſion die

die Bildnus des H. Rochi herum / rufften ihn flehentlich an um Hülff / worauf von Stund an die Peſt nachgelaſſen. Baron. ad Annum 1414.

Der zweyte Diſcurs.

Fortſetzung der Materi von dem erſten Gebot.

Wie verſündiget man ſich ſchwerlich wider das 1. Gebot?

1. WAnn man gar an keinen Gott glaubt. 2. wann man einen Menſchen oder ſonſt ein Geſchöpf für GOtt haltet / und anbetet; in welchem ſich vor dieſem die Heyden ſehr verſündiget / indeme ſie Sonn und Mond / todte und lebendige Menſchen / als Götter angebetet / und noch / leyder! in anderen Welt-Theilen geſchicht. Ja die Iſraeliter ſelbſt / wie Exod. 32. zuleſen / machten aus Silber und Gold ein Kalb / tantzten um ſelbes herum / und rufften ſelbes aus als Gott. 3. verſündiget man ſich auch ſchwerlich / wann man ein oder anderen Glaubens-Articul nicht glaubt / oder vorſetzlich daran zweifflet. 4. wann man zwar im Hertzen den wahren Glauben behaltet / äuſſerlich aber verlaugnet. 5. wann man lieſet Kezeriſche Bücher. 6. wann man ergeben iſt der Zauberey / ſo eine der gröſten Sünden iſt / weilen ſolche Gott abſagen / und den Teuffel gleichſam für ihren GOtt halten. 7. wann man des Teuffels Hülff begehrt / und bey ihme um Geſundheit / Reichthum / hohe Ehren / und dergleichen anhaltet; wie ins gemein geſchicht in der St. Thomas Nacht / Chriſt-Nacht ꝛc. durch das ſogenannte Läßlen / und iſt diß ebenfalls ein ſehr ſchwere Sünd / weilen man den wahren Gott auf die Seithen ſetzet / und Hülff ſucht bey dem Teuffel / welches niemahl erlaubt; weilen Gott dardurch ſehr entunehret / und der Teuffel iſt unſer abgeſagtiſte Feind: auch zu Zeiten zwar Hülff leiſtet / aber unterdeſſen die Seel eines ſolchen Menſchen in den hölliſchen Abgrund ziehet.

Exempel.

Anno 1260. ware ein Jüngling in ein gewieſe Welt-Tochter alſo verliebt / daß er beſtändig geſucht / ſie zu ſeinen ſchändlichen gailen Gelüſten zuvermögen: weilen er aber nichts kunde ausrichten / was thate er? er verſpricht einem Zauberer viel Geld / wann er durch Hülff des Sathans ſoviel werde auswürcken / daß er mit dieſer Welt-Tochter fleiſchlich werde ſündigen können. Der Zauberer verſpricht ſolches / macht auf die Erden einen Kreyß mit der Kreiden / in welchem Kreyß der Jüngling ſtehen muſte unbeweglich. Worauf der Zauberer ſeine Beſchwörungen machte / und dieſem Jüngling unterſchiedliche Geſtal-

ten unter die Augen kamen: ja endlich ſogar die verlangte Welt-Toch-ter/ nach welcher als der Jüngling ausſtreckte ſeine Händ/ wurde er alſo von dem böſen Feind an die Wand geſchmitzet/ daß das Hirn herab ronne/ ſeyn Seel aber wurde in die Höll geführt. Petrus Tyræus in fest. p. 1. c. 19. num. 16.

Zu Rom hatte ein reicher Jüngling all ſein Erbtheil liederlich durchgejagt: da er ihm nicht mehr wuſte zuhelffen/ und vielmahl gehört hat/ daß in ſeinem Hauß ein Schatz ſolle verborgen ſeyn/ beſchwörte er einsmahls Nächtlicher Weil den Sathan/ daß er kommen/ und ihme dieſen Schatz weiſen ſolle: der Sathan erſcheint/ und verſpricht ſeinem begehren zu willfahren/ der Jüngling ſolle ihm nachfolgen. Der Sathan führte dieſen Jüngling hinab in den Keller/ der Jüngling folgte nach: im Keller lieſſe ſich ſehen ein groſſer Schatz von Gold und Silber: der Jüngling aber iſt alſo erſchrocken/ daß er ſein Beth kaum kunde finden/ und am driten Tag war er ein Leich. Joh. Nicius.

In der H. Chriſt-Nacht/ da die fromme Chriſten dem Gebet abwarteten/ unterſtunden ſich zwey Studenten den Allraun zuſuchen: ſie wurden aber alle beede in wehrendem zauberiſchen Act von dem Sathan erwürget. Philipp. Hauken l. 1. de Sort. divinat.

Vor wenig Jahren unterſtunde ſich in der Oberen Pfaltz ein reicher Bauer zulåßlen: unter wehrendem låßlen ſahe er zum Fenſter hinaus/ und ſahe/ daß man ein Todten-Leich zum Dorf hinaus trage. Dieſe wurden von ſeinem Weib/ Kinderen/ und Ehehalten in gewöhnlicher Klag begleitet: und weilen er ſich unter dieſen Klägeren nicht ſahe/ erſchrickt er/ legt ſich vor Schröcken ins Beth/ und ſtirbt nach zwey Tägen. P. Ertl in fest. S. Thomæ.

Iſt es verbotten/ den böſen Feind fragen wegen künfftigen Dingen?

Der Sathan iſt zwar kein Prophet; doch aber erkennet er und ſiehet vor viel künfftige Ding aus den äuſſerlichen Zeichen: mithin waiß er viel/ was geſchehen wird/ ſo ein Menſch nicht wiſſen kan. Nun den Sathan wegen künfftiger Begebenheiten fragen/ iſt jederzeit ein ſchwere Sünd/ weilen niemahl erlaubt mit ihm/ als unſerem gröſten Seelen-Feind einige Gemeinſchafft zuhaben/ oder etwas von ihm zubegehren. Und doch leyder! geſchicht ſehr offt (ſonderbar in obgedachten H. Nächten) daß man auf denen ſogenanten Creutz-Weegen oder ſonſt den böſen Feind wegen künfftigen Dingen zufragen ſich unterſtehet/ ſo allzeit ein ſchwere Sünd iſt.

Exempel.

Da Ochozias König in Juda einen ſchweren Fall gethan/ alſo zwar/ daß groſſe Lebens-Gefahr vorhanden ware/ ſchickte er eilends nacher Acheron einer Stadt in Paläſtina/ lieſſe fragen den Abgott Belzebub/ ob er wieder von dieſer Kranckheit werde geneſen oder nicht. Dieſe Sünd ware alſo groß vor Gott/ daß Gott alſobald abſchickte Eliam den Propheten/ ſo dem König diß muſte ausrichten: von dem Beth/ darauf du dich gelegt haſt/ ſolleſt du nicht kommen/ ſonder des Todts ſterben. 4. Reg. 1.

In einer vornehmen Stadt unterſtunde ſich in der H. Advents-Zeit ein freche Welt-Tochter zuläßlen: ſie kerrete/ wie bey ſolchen Leuten bräuchig/ rückling nächtlicher Weil mit dem Beſen das Zimmer aus/ legte zugleich einen neugebachenen Laib-Brod ſambt einem Meſſer auf den Tiſch hin/ und ruffte hierauf mit den gewöhnlichen Worten ihren Liebſten/ er ſolle kommen/ und ſich zuerkennen geben/ von dieſem Laib-Brod abſchneiden/ ſie wolle ihm die Ehe verſprechen. Was geſchicht? es erſchiene der böſe Feind/ und riebe ihr den Halß um. P. Ertl in feſto S. Thomæ.

Iſt es auch ein ſchwer Sünd/ wann man ihm durch die Zauberer und Schwartz-Künſtler laſſet wahrſagen?

Ja; weilen ihr Wiſſenſchafft von verborgnen Dingen nirgends anderſt kan herkommen/ als von dem böſen Feind: folglich alſo v. g. durch die Aegyptier oder ſogenannte Zigeuner ihm laſſen wahrſagen/ und hierauf glauben/ iſt ein ſchwere Sünd. Doch ſagen die Lehrer/ daß es nur ein läßliche Sünd ſeye alsdann/ wann man ihm zwar ohne Gefahr einer Aergernuß laſſet durch ſolche Aegyptier wahrſagen/ nur aber Vexierweiß/ ohne daß man ſolchen Wahrſagungen glaubt; wie auch nichts zuglauben iſt.

Iſt es ein ſchwere Sünd/ wann man etwas verlohren/ und Nachfrag haltet bey den Schwartz-Künſtleren?

Ja; weilen die Schwartz-Künſtler/ oder andere dißfalls verdächtige Perſohnen/ dieſe Wiſſenſchafft nirgents anderſt woher haben/ als von dem böſen Feind.

Wie ſündiget man ferners wider das 1. Gebot?

Durch die Aberglauben.

Was iſt ein Aberglauben?

Wann man etwas brauchet zu einem gewieſen Ziel und End/ welche Würckung doch ein ſolche Sach nicht hat weder von Gott/ weder von der Kirchen/ noch von Natur/ folgſam von dem böſen Feind.

Was iſt es für ein Sünd/ Aberglauben brauchen?

Ein Todt-Sünd; maſſen oben gemeldet worden/ daß man niemal die Hülff oder Würckung des böſen Feinds brauchen dörffe/ indeme er iſt Gottes und unſer abgeſagtiſte Feind/ und nichts ſucht als unſerer Seelen ewigen Untergang.

Woher haben die Aberglauben ihren Urſprung?

Anfänglich lehret der böſe Feind ſolche Sachen den Zauberern/ und Zauberinen zu ihrem Gebrauch: doch befilcht er/ daß ſie ſolche Sachen auch ſollen anderen lehren.

Woher waiß man/ daß die Aberglauben ihr Würckung von dem böſen Feind haben?

Diß laſſet ſich zum füglichſten erklären durch ein und anderes Exempel.

Exempel.

Nachdem ein Weibs-Bild lange Zeit erlitten groſſe Augen-Schmertzen/ gibt ihr ein Student ein Zettel in einem Tuch wohl eingemacht/ mit Verſicherung/ daß dieſer Zettel/ wann ſie ihn bey ſich tragen werde/ gewiß helffen werde: doch ſolte ſie ihn nicht eröffnen/ und niemand leſen laſſen. Weilen dann die Schmertzen alſobald nachlieſſen/ gabe dis Weib auch dieſen Zettel einer anderen Frau/ ſo ebenfalls groſſe Augen-Schmertzen erliten/ und alſobald lieſſen auch nach die Schmertzen. Als über ein Zeit die zwey Weibs-Perſonen zuſammen kamen/ſich höchſt verwunderent über die Würckung dieſes Zettels/ kommet ſie an ein Fürwitz/ eröffnen den Zettel/ und finden dieſe Wort auf ſelbem geſchrieben: der Teuffel reiſſe dir die Augen aus/ und ſiele an die Löcher mit Koth. Marchant. Tract. 3. Lect. 2. Wer hat nun diſe Augen-Schmertzen benommen? gewißlich haben ermeldte Wort diſe Krafft von Natur und aus ſich ſelbſt nicht gehabt: GOtt hat auch nirgends offenbahret/ daß er helffen wolle/ wann man dieſe Wort geſchrieben bey ſich tragt: die Catholiſche Kirchen aber verwürffet dergleichen Betrügereyen: mithin hat der Sathan geholffen/ und waren dieſe in Zettel geſchriebne Wort nur ein Zeichen/ ſo man dem Sathan gegeben/ und hierdurch ſeyn Hülff begehrt hat.

Ein Jüngling empfienge von ſeinem Cammeraden einen verſchloß-

gen Zettel / mit Verſicherung / er werde mit ſelben alle Schlöſſer können eröffnen: doch ſolle er dieſen Zettel verſchloſſen behalten / und niemand die Schrifft leſen laſſen. Der Jüngling ware höchſt erfreuet / und vermeynte er habe einen Schatz gefunden / indeme er ſo wunderbarlich alle auch ſtärckiſte Schlöſſer mit Berührung dieſes Zettels eröffnen kunde. Er erzehlet die Sach endlich einem Prieſter / ſo den Zettel eröffnet / und geſchrieben gefunden dieſe Wort: Joannes (alſo heiſſete der Jüngling) iſt ein Bößwicht. Der Prieſter gabe dieſem Jüngling zuverſtehen den Betrug des Sathans / und erwieſe ihm klar / daß die Würckung dieſes Zettels in Eröffnung der Schlöſſer vom böſen Feind herkommen. Der Jüngling lieſſe die Sach ihm geſagt ſeyn / hatte keinen glauben mehr an dieſen Zettel; und ob er zwar hernach Fürwitz halber die Sach wieder probirt / und mit dem Zettel ein Schloß wollen eröffnen / ware alles umſonſt. Marchant. Tract. 3. Lect. 2. Daß nun dieſer Zettel natürlicher Weiß und von ſich ſelbſt die Schlöſſer nicht eröffnet / iſt klar: GOtt hat auch nirgends offenbahret / daß er bey Brauchung dieſes Zettels die Schlöſſer wolle aufmachen: die Catholiſche Kirchen aber verwürffet dergleichen Sachen: folgt alſo / daß der böſe Feind die Schlöſſer aufgemacht / und daß der Zettel nur ein Zeichen geweſen / ſo man dem böſen Feind gabe / und er hierauf ſolche Schlöſſer eröffnete. Warum aber kunde dieſer Jüngling mit dem Zettel kein Schloß mehr aufmachen / nachdem er keinen Glauben mehr auf dieſen Zettel gehabt? nemlich der Sathan will alles Gott nachthun: gleichwie alſo Gott von uns begehrt einen feſten Glauben an ihn / alſo will auch der böſe Feind von den Seinigen haben / daß man an ihn feſt glauben ſolle / allwo es bey erſagtem Jüngling auf die letzt ermanglet / und alſo der Sathan ſich nicht mehr brauchen laſſen bey Eröffnung der Schlöſſer. Dahero wann einer auf kein Weiß verlanget die Hülff des böſen Feinds / und doch gern etwas brauchen wolte / zweiflet aber / ob nicht ein Aberglauben darbey / mache man dieſe Meynung: ſolte diß ein Aberglauben ſeyn / und der böſe Feind diß und diß würcken / iſt mein Will gäntzlich nicht darbey; und der böſe Feind wird ſich folgſam nicht brauchen laſſen / ein ſolcher Menſch aber nicht ſündigen.

Iſt dann der Sathan alſo ſtarck / daß er alle Schlöſſer / und anderes kan eröffnen?

Nicht alein diß kan der böſe Feind / ſonder auch / wann es GOtt zulieſſe / kunde er die gantze Welt zugrund richten. **Es iſt kein Macht auf Erden / die man mit ihm vergleichen möge /** ſagt Job. 41.

Kan dann der Sathan auch die Kranckheiten heylen?

Der Sathan hat viel Wiſſenſchafften behalten/ ſo er als ein Engel gehabt: mithin erkennet er die Krafft aller Kräuter/ Wurtzen/ und dergleichen: er ſieht auch völlig in den Menſchen hinein/ daß alſo nicht bald ein Kranckheit iſt/ ſo er nicht kan heylen/ wann Gott anderſt ſolches zulaſſet.

Iſt es auch ein Todt-Sünd/ aberglaubiſche Sachen brauchen/ wann ein Kranckheit allzuſchmertzlich?

Es mag ein Kranckheit und Zuſtand ſo ſchmertzlich ſeyn/ als immer möglich/ iſt niemahl erlaubt/ aberglaubiſche Sachen zubrauchen/ v. g. allerhand Seegen/ Sprich/ Zettel ꝛc. weilen niemahl erlaubt iſt zubrauchen die Hülff und Würckung des böſen Feinds. Deſſentwegen ermahnet uns der H. Geiſt Eccl. 38. mein Sohn/ verachte dich ſelbſt nicht in deiner Kranckheit/ ſonder bitte den Herrn/ ſo wird er dich geſund machen. Und geſetzt/ daß du Gott offt erſuchet haſt um Erledigung von deiner ſchmertzlichen Kranckheit und Zuſtand/ und Gott dich doch nicht erhört/ verharre ſtandhafftig in der Gedult/ und mache es/ wie jener Gottsförchtige Chriſt/ welcher/ da ihme in ſeiner Kranckheit unzuläſſige Mittel zubrauchen gerathen wurde/ ſprache er: lieber will ich ſterben mit Gott und ſeiner Gnad/ ohne einen ſolchen Doctor und Artzten/ als leben ohne Gott und ſeyn Gnad/ mit Hülff eines ſolchen Doctors/ ſo der Teuffel iſt.

Es ſeynd aber bey den aberglaubiſchen Sprüch- und Seegen offt heilige Wort einvermengt?

Diß ordnet der Sathan mit Fleiß an/ damit Gott und die Heilige auf dieſe Weiſe entunehrt werden. Item es untermiſchet der Sathan heilige Wort/ v. g. Gebeter/ Creutz-Figuren/ H. Nähmen ꝛc. damit der Menſch ſich deſto leichter zum Gebrauch der aberglaubiſchen Sachen laſſet einführen/ und verdeckt alſo der Sathan ſeinen Betrug/ wie der Fiſcher mit dem Keder ſeinen ſpitzigen Angel.

Exempel.

Ein Hirt hatte in ſeinem Stecken eingebohret einen Zettel/ auf welchem geſchrieben war der Nahmen St. Blaſius/ und hatte dieſer Stecken dieſe Würckung/ daß/ wann er bey der Heerd Vieh aufgeſteckt wurde/ das Vieh von Wölffen und anderen ſchädlichen Thieren ſicher ware. Da nun einſtens in Abweſenheit des Hirtens der Stecken aufgeſteckt war/ und ein frommer Diener Gottes vorbey reiſete/ ſahe

er/ daß der böſe Feind bey dem aufgeſteckten Stecken ſtunde. Der fromme Diener Gottes fragte den Sathan/ und beſchwörte ihn/ zuſagen/ warum er allda ſtehe/ und was dieſer aufgeſteckte Stecken bedeute? der Sathan ſagte/ daß der Hirt dieſer Heerd Vich habe ein ſolches Vertrauen auf den in dieſem Stecken eingeſchloßnen Zettel/ auf welchem der Nahmen St. Blaſius geſchrieben/ daß er meynet/ es könne dem Vich kein Schaden zugefüget werden/ wann nur dieſer Stecken gegenwärtig: ich hüte alſo das Vich/ ſagte der Sathan/ damit der Hirt auf ſeinem Glauben bleibe/ und den wahren Gott auſſer acht laſſe. Majolus Tom. 2. de Sagis.

Was giebt es ferners für unterſchiedliche Gattung der Aberglauben/ wordurch man ſchwerlich ſündiget?

Wann man ſich in Kranckheiten und allerhand Zuſtänden laſſet anſeegnen/ oder wann man bey ſich tragen ſolche Seegen/ Zettel/ und dergleichen wieder unterſchiedliche Kranckheiten und Zuſtänd. Item wann man bey den Kinderen brauchet/ oder durch andere brauchen laſſet ſolche Aberglaubiſche Mittel/ oder auch bey dem Vich; wie dann dißfalls nicht allein ſchwerlich ſündiget der jenige/ ſo anſeegnet/ ſonder auch der jenige/ ſo diß zulaſſet und begehrt. Nicht weniger ſündigen ſchwerlich die Jäger/ Schitzen/ und dergleichen/ ſo brauchen unterſchiedliche Künſten/ daß ſie ein Wild gewiß finden/ ſtellen/ und erlegen können: auch ſonſt mit der Kugel alſo glückſeelig ſeyen/ wie ſie es verlangen. Item ſündigen ſchwerlich die Hirten/ ſo offt brauchen allerley Künſten/ daß das Vich muß beyeinander bleiben/ oder die Wölff und andere Thier nicht ſchaden können. Nicht weniger ſündigen auch ſchwerlich/ ſo auf den offentlichen Rennplätzen bey den Pferden brauchen unterſchiedliche Künſten/ damit ſelbe im Lauffen andere Pferd übertreffen: oder ſo bey ſich tragen allerhand Zettel/ Seegen ꝛc. daß ſie im kauffen und verkauffen glückſeelig/ im Spielen/ Rauff-Händlen ꝛc. obſiegen. Item ſündigen ſchwerlich/ ſo allerley Künſten brauchen ſich unſichtbar zumachen/ andere zur Lieb anzureitzen/ und zuzwingen: wie auch/ ſo mit Sprechung allerhand Seegen Wunden heylen/ den Schmertzen ſtellen/ den Wurm tödten ꝛc. Warum iſt all obiges verbotten unter einer ſchweren Sünd? weilen die Seegen und dergleichen all obiges nicht würcken aus ſich ſelbſt und Natürlicher Weiß: Gott auch nirgents verſprochen hat/ daß er bey Gebrauch ſolcher Sachen diß würcken wolle: die Catholiſchen Kirchen aber ſolche Sachen verwürffet: folgt alſo/ daß alles dieſes der Sathan würcket.

Sonderbar laſſet ſich auch brauchen der Sathan/ wann man braucht allerhand Künſten ſich veſt zumachen/ auf welches ſich vielfältig begeben die Soldaten und Kriegs-Leut. Was erfogt aber? gähling kommen ſie in ein Treffen/ oder ereignet ſich ein andere Gelegenheit/ daß ihnen die Gefrür wird aufgethan/ da ſterben ſie dann augenblicklich und ohne Buß dahin/ und fahren ſchnur gerad der Höllen zue.

Exempel.

Zu Grätz befunde ſich vor wenig Jahren ein Student/ ſo gebraucht die Teufliſche Gefrur-Mittel/ alſo zwar/ daß er offt in gröſten Rauff-Händlen und Scharmitzlen/ Hauen und Stechen/ wie ein Amboß feſt und unverletzt bliebe. Einsmahls/ da er wohl bezechet ware/ und mit einem ſchlechten Handwercks-Bürſchel einen Rauff-Handel anfienge/ gabe dieſem Studenten der Handwercks-Geſell mit einem ſchlechten Degelein einen ſolchen Stich/ daß er augenblicklich Stein-Todt zur Erden fiele. P. Amandus Ord. Capuc. dom. 20. poſt Pent. Wie iſt es geſchehen/ daß der Leib dieſes Studentens/ ſo vor/ wie ein Amboß gantz eiſenhart geweſen/ augenblicklich wie ein Schmer-Laib gantz weich worden? nemlich der böſe Feind pflegt zwar den Leib deſſen/ ſo ſeine Teuffliſche Gefrur-Mittel braucht/ hart zumachen/ oder er ſelbſt fangt die Kugel und anderes auf: doch aber nebenzue gibt der Sathan an die Hand auch Mittel/ wordurch man gantz leicht/ etwann mit Ausſprechung etlicher Wort und dergleichen/ ſolche Gefrur kan aufmachen/ welche Mittel erſagtes Handwercks-Bürſchel auch gebraucht/ und alſo die Gefrur dieſes Studentens aufgeleſet hat.

Aus was für Umſtänden iſt unter andern auch abzunehmen/ daß ein Sach ein Aberglauben?

Wann es heiſſet: nicht minder oder mehr/ ungerad/ ungeredet/ zu gewieſen Tägen/ zu gewieſer Stund/ vor Sonnen Auf- oder Untergang 2c. wann dergleichen Umſtänd erforderet werden/ iſt gemeiniglich ein Aberglauben vorhanden.

Wann einer zweifflet/ ob etwas ein Aberglauben oder nicht/ was iſt zuthun?

Man ſolle den Pfarr-Herrn oder andere verſtändige Geiſtliche fragen. Oder wenigiſt ſoll man vor dem Gebrauch die Meynung machen/ daß man nichts mehreres verlange und ſuche/ als ſoviel Natürche Krafft ein ſolche Sach hat/ mit Ausſchlieſſung alles Aberglaubens/ und heimlicher Anruffung des böſen Feinds/ von dem man nichts begehren oder hoffen will.

Was gibt es noch für Aberglauben?

Es gibt viel Menſchen / ſo allerhand Phantaſeyen und närriſche Einbildungen ihnen machen. v. g. wer ein viereckte s Klee hat / hat Glück im Spielen / wem daß lincke Ohr sauſet / dem redet man übel nach / wer zu Morgens den lincken Schuh vor dem rechten anlegt / hat den Tag hindurch ein Unglück zuförchten / wenn die Naſen beiſſet / trincket ſelben Tag einen Wein / wem ein Haaß über den Weeg lauft / oder wann einen Morgens die Alſteren anſchreyen / hat ein Ubel zugewarthen. Tauſenderley dergleichen Aberglauben und Närriſche Einbildungen gibt es / ſo mehr ein Zeichen eines einfältigen als böſen Gemüths / und ins gemein nur läßliche Sünden ſeynd / weilen man nicht braucht / noch verlangt die Hülff des Sathans. Wie man dann auch offt ſolche irrige Einbildungen und Aberglauben hat in geiſtlichen Sachen / alſo zwar / daß mancher meynet / wann er dieſen und dieſen Roſen-Krantz / Ablaß-Pfenning / Offenbahrungen rc. bey ſich tragt / er des gähen Todts nicht ſterben könne / er ſicher vor Blitz und Donner rc. Sonderbar iſt auch enthalten in denen ſo genannten St. Michaelis-Brieffen / daß / wo dergleichen Brieff in einem Hauß vorhanden / ſolches Hauß ſicher ſeye vor Blitz / Donner / Feuers-Brunſt rc. ſo lauter Unwarheiten; maſſen die Roſen-Krántz / Ablaß-Pfenning / Michaels-Brieff dieſe Krafft nicht haben von Natur / Gott hat auch nirgents verſprochen / daß er diß wolle würcken / die Catholiſche Kirchen aber waiß ebenfalls nichts darum.

Woher hat dann das Weyh-Waſſer ihr Krafft?

Die Catholiſche Kirchen pflegt alle Sonntág das Jahr hindurch zu weyhen das Waſſer / und geſchehen über ſelbes unterſchiedliche Beſchwörungan / daß / wo dis Waſſer aufbehalten oder ausgeſprenget wird / dort weder der böſe Feind noch die böſe Leuth ſollen ſchaden können. Es geſchehen auch über das Waſſer allerhand kräfftige Gebeter / und werden über ſelbes formirt viel H. Creutz-Zeichen / wordurch Gott erinneret wird des Leyden und Sterbens Chriſti / und angeruffen / daß er in Anſehung der Verdienſten Chriſti dem Waſſer wolle mittheilen unterſchiedliche geiſt- und leibliche Würckungen / wie dann auch in das Waſſer geſchüttet wird das geweyhte Saltz. GOtt alſo in Anſehung des Gebets der Kirchen / und der Verdienſten Chriſti mittheilet dem Weyh-Waſſer / oder ſogenanten Weyh-Brunn / die Krafft und Würckung / doch ſo / das auch bey dieſem geweyhten Waſſer zwar ein billiche Hoffnung / doch kein Unfehlbarkeit zumachen.

Wann hat man in der Catholiſchen Kirchen angefangen/ das Waſſer zuweyhen?

Schon zur Zeit der H. Apoſtel/ wie bezeugt Alexander/ der 5. Römiſche Pabſt nach dem H. Petro/ und hiervon zuſehen iſt Marchantius l. 5. Tract. 2. lect. 1. prop. 3.

Was hat das Weyh-Waſſer für geiſtliche Würckungen?

1. Löſchet man hierdurch aus die läßliche Sünden/ wenigſt etliche/ verſtehe/ wann ſie bereuet worden. 2. Dienet das Weyh-Waſſer wider allerhand teufliſche Phantaſeyen und Einbildungen/ böſe Gedancken/ und Ausſchweiffigkeiten im Gebet. Dahero ſehr nutzlich iſt/ wann man vor dem Gebet ſich mit dem Weyh-Waſſer beſprenget. 3. Vertreibt man aus den Wohnungen die böſe Geiſter und teufliſche Geſpenſter/ wo der Weyh-Brunnen wird aufbehalten/ oder wann man mit ſelben ſich andächtig beſprenget; ſo dann von jedem Chriſten-Menſchen wenigiſt Morgens und Nachts fleißig geſchehen ſolle/ und ſonderbar die Eltern ſolches bey den kleinen Kindern auch nicht unterlaſſen ſollen. Beforderiſt ſolle man bey den Sterbenden öffters brauchen den Weyh-Brunn/ damit der böſe Feind mit ſeinen Verſuchungen keinen Zugang habe.

Exempel.

Als zur Zeit des H. Norberti man aufbauen wolte ein Cloſter/ haben die böſe Geiſter in Geſtalt eines Kriegs-Heers vielfältig Widerſtand gethan: ſie ſeynd aber endlich mit dem Weyh-Waſſer und H. Creutz-Zeichen vertriben worden. In vita S. Norb.

Der H. Dominicus hat geſehen/ daß die Mutter GOttes zu Nachts ſeine ſchlaffente Religioſen mit dem Weyh-Brunn beſprengt habe. In vita.

Der H. Anno Ertz-Biſchoff zu Cölln ſahe in ſeinem Todt-Beth den böſen Geiſt; begehrte alſo den Weyh-Brunnen/ und beſprengte ſich mit ſelbem/ worauf der Sathan verſchwunden. In vita.

Was hat der Weyh-Brunn noch für Würckung?

Es dienet das Weyh-Waſſer oder der ſogenante Weyh-Brunn nicht allein wieder allerhand Sucht und Kranckheiten ſowol bey Menſchen als Vich/ ſondern wendet auch ab andere zeitliche Ubel/ v. g. Schauer/ Hochgewitter/ und dergleichen; wie dann die Weyhe dieſes Waſſers auch dahin angeſehen iſt/ und Gott um Abwendung allerhand Ubel von der Kirchen flehentlich wird angeruffen.

Exempel.

Es erkranckte zur Zeit des Heil. Johannis Chryſoſtomi ein reiche Frau / ſo mit der Ketzerey behafft ware ; nach vielen angewendeten Mittlen laſt ſie ſich endlich tragen zur Kirchen-Thür / bittent den H. Chryſoſtomum / daß er ihr wolle helffen / ſie ſeye geſinnet / die Ketzerey zuverlaſſen / und den Catholiſchen Glauben anzunehmen. Der H. Chryſoſtomus laſſet ihm bringen einen Weyh-Brunnen / beſprenget ſie mit ſelbem ſprechent / daß ſie im Nahmen JEſu auffſtehen / und haim gehen ſolle. Was geſchicht? von Stund an ſtunde ſie auf von dem Beth / und bekehrte ſich hierauf ſambt ihrem Mann und Kinderen zum Catholiſchen Glauben. Sur. tom: 5. in vita S. Chryſ.

Der H. Theodorus hat des Kayſers Mauritii Sohn / ſo mit dem Auſſatz ware behafftet / durch das Gebet und Weyh-Waſſer von dem Auſſatz gereiniget. Sur. tom. 2. in vita.

In der Haupt-Stadt Ancira hat ein böſe Sucht viel Menſchen und Vich hinweggenommen: der H. Theodorus ſtellete an einen Creutz-Gang / ruffete mit dem Volck flehentlich GOtt an um Abwendung: befalche auch dem Volck / daß ſie ſich / und das Vich öffters zu Haus ſolten mit dem Weyh-Waſſer beſprengen; worauf das Ubel wurde abgewendet. Sur. ibidem.

Der H. Anſelmus hat mit dem Weyh-Brunnen einen Blinden widerum ſehent gemacht. In vita.

Da zur Zeit des H. Bernardi ein Weib nicht gebähren kunte / schicket ihr der H. Bernardus ein Weyh-Waſſer / mit Befelch / daß ſie ſelbes ſolte trincken; ſobald ſie ſolches getruncken / gebährete ſie alſobald. In vita S. Bern.

Zu Murtia in Spanien haben die Heuſchrecken in kurtzer Zeit alle Aecker verderbet. Es langte eben zu dieſer Zeit allda an der H. Vincentius Ferrerius / wurde alſo um Hülff angeruffen. Der H. Mann laſſet ihm bringen ein Weyh-Waſſer / ſinget durch die Stadt mit der Prieſterſchafft und Burgern geiſtliche Geſänger / und in Mitten einer jeden Stadt-Pforten ſprengte er das Weyh-Waſſer hinaus gegen den Felderen: den anderen Tag waren alle Heuſchrecken Todt / und wurde ſelbiges Jahr ſo wol auf dem Feld als in den Wein-Gärten der mindiſte Schaden nit geſpühret. Sur. tom. 2. l. 3. 5. April.

Da zur Zeit erſagten H. Vincentij Ferrerij ſich ereignete ein entſetzliches Donner-Wetter / hat ſelbes der H. Vincentius mit dem Weyh-Waſſer nnd H. Creutz vertrieben / und ein ſchönes Wetter hierdurch von GOtt erlanget. Sur. ibidem.

Es geſchehen aber zu unſerer Zeit ſolche Wunder-Werck nicht mehr durch das Weyh-Waſſer?

Der Fehler iſt unſer Seits; weilen wir nemlich das Weyh-Waſſer brauchen vielfältig mit ſchlechtem Glauben/Reverentz/ und Andacht. Jedoch erfahret man noch heunt zu Tag öffters deſſen groſſe Würckungen.

Exempel.

In Japonien war ein gottsförchtige Frau / ſo das Weyh-Waſſer in hohen Ehren hielte / daß / damit ſie an dieſem keinen Mangel hatte / offt auf 50. biß 60. Meil Weegs ausgeſchickt / und ihr ſelbiges bringen laſſen. Ex annal. Japon. a. 1590. So hoch ſchätzen die Japonier das Weyh-Waſſer! und wir Europäer ſchätzen offt ſo gering diß hochgeweyhte Waſſer / das in manchem Hauß offt keines anzutreffen / oder wenigiſt viel Täg verflieſſen / wo mancher damit ſich nit beſprenget: iſt es dann hernach ein Wunder / wann man in ſolchem Hauß von dem böſen Feind und böſen Leuten leydet groſſe Anſtöß?

Was hat es für ein Beſchaffenheit / wann ein ungeweyhtes Waſſer geſchittet wird in ein geweyhtes?

Es wird das ungeweyhte auf dieſe Weiß ebenfalls geweyht / doch muß es viel weniger ſeyn/ als das geweyhte Waſſer.

Woher haben die Wachs-Kertzen/ Palm/ und anderes/ was das Jahr hindurch geweyht wird / ihr Krafft und Würckung?

Bey der Weyhe wird jedesmal über ſolche Sachen formiert das H. Creutz-Zeichen / GOtt erinneret des Leydens und Todts Chriſti / und angeruffen / daß er in Anſehung der Verdienſten Chriſti einer ſolchen Sach / ſo geweyhet wird / wolle mittheilen dieſe und jene Würckung. GOtt alſo in Anſehung der Verdienſten Chriſti und des Gebets der Kirchen mittheilet hernach einer ſolchen geweyhten Sach die Würckung und Krafft.

Woher haben ihr groſſe Würckung der geſeegnete Wein St. Johannis / die Ablaß-Pfenning St. Benedicti/ das St. Ignatij Waſſer / und dergleichen?

Ihr ſonderbare groſſe Würckung haben ſie von Gott in Anſehung der unendlichen Verdienſten Chriſti/ wie auch der Vorbitt/ und der hohen Verdien-

dienſten dieſer groſſen Heiligen / deren GOtt in der Weyhe erinneret wird.

Der dritte Diſcurs.

Von dem anderen Gebot.

Wie heiſſet das andere Gebot?

DU ſollſt den Nahmen GOttes nicht eitel nennen.

Was wird hierdurch verbotten?

Daß man GOtt / ſeine Heilige / oder H. Sachen / nicht ſolte läſteren / ſchimpfflich hiervon reden / oder etwas unbilliches von ſelben gedencken.

Wie wird GOtt geläſteret?

1. Wann man GOtt etwas abſpricht / ſo Ihm zugehörig / v. g. wann man ſagte/ oder gedenckte / GOtt ſeye nit barmhertzig/ allmächtig/ allwiſſent/ vorſichtig ꝛc. 2. Wann man GOtt etwas zueignete / ſo in Ihm nicht iſt / v. g. wann man ſagte/ oder gedenckte / GOtt ſeye ungerecht / ungetreu ꝛc.

Iſt GOtts-läſtern ein ſchwere Sünd?

Es iſt eine der gröſten Sünden / weilen die allerhöchſte Majeſtät GOttes dardurch unmittelbar und erſchröcklich angegriffen/ und beleydiget wird.

Was für ein zeitliche Straff verdienen die GOtt-Läſterer?

Wer den Nahmen des HErrn läſteret / der ſolle des Todts ſterben: die gantze Gemein ſolle ihn verſteinigen / befalche GOtt im alten Teſtament Levit. 24. Wie dann noch heunt zu Tag die weltliche Rechten auch mit ſich bringen / das gewiſſe Gotts-läſterer mit dem Todt ſollen hingericht werden.

Exempel.

Da Kayſer Ruprecht An. 1400. zu Speyr ſich aufhielte / wurd für unterſchiedliche Maleficanten/ſo in Gefängnuſſen allda lagen / ſuppliciert / daß der Kayſer ihnen das Leben möchte ſchencken. Sonderbar wurde gebeten um Gnad und Pardon für einen vornehmen und ſehr reichen Burger / ſo gefangen lage. Der Kayſer fragte / was dann ſeye das Verbrechen dieſes Burgers? man ſagte / daß er unter dem Spielen in der Furi etlichmal geſuchet / und GOtt geläſteret habe.

Worauf der Kayſer ſprache: Allen Miſſethätern ſolle das Leben geſchencket ſeyn / ausgenommen dieſen Gotts-läſterer; dann / ſagte er / die andere haben meiſtens nur Menſchen beleydiget / dieſer aber GOtt den HErrn ſelbſt. Niderus l. 4. c. 3.

Da Robertus König in Franckreich einſtens GOtt bate / daß Er ſein Königreich im Frieden möchte erhalten / erſchine ihm Chriſtus / ſagte / das ſolang und viel er in ſeinem Königreich den Frieden nicht erhalten werde / biß er die offentliche Laſter/ ſonderbar aber die GOtts-Läſterungen werde gebiehrent abſtraffen/ und ausreutten. Nicol. Boëtius deciſ. 301.

Was verdienen noch für ein Straff die GOtts-läſterer?

Die ewige Straff. Die dich verachten / ſagt der Heil. Tobias Tob. 13. ſollen vermaledeyet ſeyn / und alle ſollen verdammet werden / ſo dich läſteren / GOtt nemlich. Ja der H. Hieronymus Homil. 1. ad popul. darff ſagen / daß die Gotts-läſterung kein Verzeyhung verdiene. Warum? weilen der Gotts-läſterer den jenigen ſchmähet/ ohne deſſen Gnad kein Sünder Verzeyhung erlangen kan.

Exempel.

Nach dem der gottloſe Kayſer Julianus von dem Chriſtenthum abgefallen / pflegte er zum Schimpff Chriſtum nicht anderſt zu nennen als den Galiläer. GOtt kunte in die Länge nicht mehr zuſehen / ſonder ſchickte vom Himmel einen Pfeil / ſo dieſen Gotts-läſterer tödtlich verwundete. Da nun Julianus merckte / das diß nun ein Straff von GOtt / was thate er? voll der Verzweiflung zohe er den Pfeil heraus/ faſſete auf ein Hand-voll Blut / warffe ſelbes gen Himmel / ſprechend: Du haſt endlich obgeſiget du Galiläer; mit welchen Gott-loſen Worten dieſer grauſame Gotts-läſterer ſein Seel in den Rachen des hölliſchen Abgrunds ausgeſpyen hat.

Anno 1665. hielte ſich auf in Franckreich auf ihrem Schloß ein adeliche Wittib / ſo 2. Söhn hatte / deren einer ſich ſehr fromm / der andere aber ſehr gottlos verhielte; mithin bey Erzehlung dieſer Geſchicht der Fromme ſolte Placidus / der Böſe aber Urſinus / genennet werden. Placidus kame in allem nach dem Befelch der Frau Mutter / Urſinus aber widerſetzte ſich in allem / alſo zwar / das ſeine Gedancken nur ſtunden nach der Freyheit / luſtiger Geſellſchafft / guten Muth / Sauffen / Spielen / Tantzen / und anderen für die Jugend ſehr gefährlichen Kurtzweilen: ſonderbar kame er nächtlicher Weil offt ſehr ſpat nach Hauß / ſo die Frau Mutter nicht wolte gedulten / und alſo die

die Sach ihm offt ernſthafft unterſagte: aber alles ware umſonſt. Da einſtens Urſinus ſambt ſeinem Bruder und noch einem Edelmann ſich auf die Jagt begabe / und die Zeit verhanden ware zum Nacht-Eſſen / keiner aber der 2. Söhnen zu Hauß ware / brachte die Frau Mutter das Nachtmahl ein / und begabe ſich zur Ruhe: befahle auch allen Bedienten / daß ſie nach eingebrachtem Nacht-Eſſen alſobald ſollen alle Thüren verſchlieſſen / ſich ſchlaffen legen / und wie immer ihre 2. Söhn werden anklopffen / und ruffen / ſelben kein Gehör geben. Die eintzige Hauß-Thür lieſſe man offen ſtehen / und ein neben-Cammer / worinnen aber nichts war als ein Beth-Stadt / und ein lärer Tiſch. Da nun die 2. Söhn ſambt dem Edelmann ſpat in der Nacht anlangten / alles verſchloſſen funden / klopfften / rufften / alles aber im Schloß ſtill ſchwige / fienge Urſinus erſchröcklich an zuſchelten / zutrohen / ja alſo auch zufluchen / und GOtt zuläſteren / daß ſeinem Bruder und dem anderen Edelmann ſelbſt die Haar gen Berg ſtunden; ja Urſinus verpfändete ſich mit Leib und Seel dem Sathan / wann er dieſe Unbild werde laſſen ungerochen hingehen. Placidus und der andere Edelmann wehreten ab / ſo gut als ſie kunten / tratten endlich miteinander hinein in die Cammer / ſchoſſen etwas an Gelt zuſammen / und lieſſen ihnen durch den Diener / ſo ſie bey ſich hatten / im nechſten Würths-Hauß etwas weniges von Speiß zubereithen. Der Diener war bald wieder vorhanden / und brachte etlich geſottene Ayer ſambt einem Trunck / ſo dieſe bald aufzehrten / und folgends alle drey ſich zuſammen in ein Beth legten. Urſinus lage in der Mitte / und kunte dieſen Brocken nicht verſchlucken / bellete noch immer eins hinnach / wie ein böſer Hund an einer Ketten / ſo mit einem Stein geworffen worden. Bald hierauf geht die Cammer-Thür von ſich ſelbſt mit groſſem Knall auf / und ſihe! der böſe Feind in Geſtalt eines Riſen / und in Begleitung 2. groſſer ſchwartzer Hund tratte hinein / und forderte mit erſchröcklicher Stimm Urſinum heraus; Wo iſt der / ſo mir geruffen hat? wo iſt er? niemand lieſſe ſich hören / alle drey waren in höchſter Forcht: ſonderbar verſteckte ſich unter das Duck-Beth / und hebte ſich ein mit beeden Armben in ſeine Cammeraden Urſinus. Nachdem der böſe Feind die Urſach ſeiner Ankunfft zuverſtehen geben / niemand antworten / und auf dem Kampf-Platz erſcheinen wolte / tratte er hin zur Bethſtadt / ergriffe Urſinum bey dem Schopff / riſſe ihn mit Gewalt aus dem Beth heraus: nahme ihn hernach bey der Mitte / und ſchmitzte ihn auf den nechſten Tiſch hinauf; zuckte alsdann ein groſſes langes Wand-Meſſer von der Seithen / und fienge an ein Glied nach dem anderen ihme herabzuhacken / ſo lang und viel / biß er ihne zu Stuck verhauet hat-

te. So offt ein Glied abgenommen/ warff er dieſes bald dieſem bald jenem Hund vor/ ſo nach einem ſo faiſten Brocken gantz begirig ſchnapten/ das herabflieſſende Blut aufſchleckten/ und alſo nach und nach den zerfetzten Leib dieſes hölliſchen Maſt-Vichs verſchluckten. Ewiger GOtt! was für ein erſchröckliches Verfahren iſt diß? kunte etwas grauſamers erdacht werden? der Gotts-läſterer ſchrye unterdeſſen zwar erbärmlich/ rupffte Himmel und Erden um Hülff an/ aber alles umſonſt. Nachdem diß blutige würgen vorbey/ hebte der böſe Feind das Wayd-Meſſer in die Höhe/ anzeigent/ daß er ſein Ambt wol verricht/ und wendete ſich mit feurigen Augen zu den zwey anderen/ ſo ihnen nichts anders einbildeten/ als es wurde nun an ihnen ſeyn. Aber der böſe Feind bekennete/ daß er aus Verhängnus GOttes mit dieſem Gotts-läſterer alſo verfahren/ in ſie aber keinen Gewalt hätte/ worauf er verſchwunden. Wie nun dieſen zweyen ums Hertz geweſen/ iſt leicht zu erachten. Placidus hierauf hat dieſen erbärmlichen Fall ſeines Bruders alſo tieff zu Hertzen gefaſſet/ daß er alſobald die Welt verlaſſen/ und in einen geiſtlichen Orden getretten/ in welchem er vielleicht noch lebet. Theoph. Raynaudus in Prato Spir. hyſt. 78.

Iſt es auch ein Todt-Sünd/ wann man die Heilige GOttes läſteret und entunehret?

Ja; weilen GOtt ſelbſt/ indeme er ſeine Heilige inniglich liebt/ hierdurch ein groſſe Unehr wiederfahret/ und laſſet GOtt diß Laſter nit leicht ungerochen.

Exempel.

Ein Indianiſches Weib wurde von einem unzüchtigen Buller zur Unzucht angereitzet/ worein ſie ſich nach langem Wiederſtand verwilliget. In wehrenter Sünd entſtunde ein entſetzliches Donner-Wetter/ daß Weib gerathete in ſolche Forcht/ daß ſie aufſchrye: O allerſeeligiſte Jungfrau Maria/ ſtehe mir bey! da dis hörte der unkeuſche Bueller/ ſagte er läſterlich: Laſſe ab von dieſer deiner närriſchen Anruffung/ meyneſt du/ daß dir die Maria jetzt helffen wird? kaum hatte er dieſe Wort ausgegoſſen/ wurde er von dem Donner erſchlagen/ daß Weib aber bliebe unverletzt. Pæd. Chriſt. p. 1. c. 5. §. 2.

Da ein zwölff jähriger Knab mit ſeinem Vatter ſpielete/ und unter wehrendem Spiel den H. Hieronymum gewaltig läſterte/ wurde er augenblicklich von dem böſen Geiſt hinweggenommen/ und in die Höll geführt. S. Cyrillus in epiſt. de Mirac.

Iſt es auch ein Todt-Sünd / wann man die Heil. Sachen entunehret?

Ja; weilen hierdurch GOtt ſelbſt ein groſſe Unehr wird zugefiegt; folgſam iſt es ein ſchwere Sünd / v. g. wann man das Wort GOttes veracht / die H. Schrifft falſch ausleget / oder zu lächerlichen Boſſen muthwillig appliciert / das Geſpött treibt mit den Ceremonien der Kirchen / verlacht das Meß-Opffer / die Bildnuſſen der Heiligen / und dergleichen geiſtliche Sachen.

Exempel.

Als ein Catholiſcher mit einem Ketzer von Genff ausreiſete / und und ein erſchröckliches Wetter entſtunde / ſeegnete ſich der Catholiſche mit dem H. Creutz-Zeichen / der Ketzer lachte und fragte / ob er die Mucken wolte verjagen? kaum ſagte er dieſes / wurde er von einem Blitz-Feuer getroffen / der Catholiſche aber blibe unverletzt. P. Drexelius.

Anno 1602. hielten zu Edam in Holland etliche muthwillige Kezeriſche Soldaten Faß-Nacht / und zum Geſpött der Uhr-Alt-in der Catholiſchen Kirchen hergebrachten Ceremonien kleydeten ſie ſich alle weiß / als hätten ſie Prieſterliche Chorröck an. Einer darunter präſentirte den Prieſter / hatte an ein Meß-Gewandt / haltent mit beeden Händen etwas hohes / als wäre es ein Monſtrantz. Ein anderer truge einen Beſen und Keſſel mit Waſſer / wormit er ſchimpflich vorbildete den Gebrauch des H. Weyh-Waſſers. Der jenige / ſo mit dem Meß-Gewandt angekleidet ware / gienge vor / deme die andere nachhupften plerent: Dominus vobiſcum, Dominus vobiſcum. Den anderen Tag haben ſie einen angekleydet / wie einen Biſchoff / ſetzten ihm auf ein Inful auf das Haupt / auf die Naſen aber ein groſſes paar Brillen / in der Hand truge dieſer Biſchoff ein brinnente Kertzen und ſprache im gehen: was helffen mir meine Brillen und Kertzen / wann ich ſelbſt blind zuſeyn begehre? mehrer dergleichen Leichtfertigkeiten waren ſie zuverüben geſinnet auf den erſten Sonntag in der Faſten. Was geſchicht aber? Eben ſelben Sonntag Morgens nach 4. Uhr ſchlagte das Hochgewitter dort in die Kirchen: es fuhre auch der böſe Feind in Geſtalt eines Drackens oder Schlangen herab aus dem Gewülck / umwindete mit ſeinem Schweif den Thurn / ſpye Feuer von ſich / und ſetzte vier nechſt dem Thurn gelegne Häuſer in Brand / immer ruffent: Dominus vobiſcum, Dominus vobiſcum. Worauf entſtanden ein ſolches Feuer / daß nicht allein der Thurn und Kirch / ſonder auch 60. Häuſer eingeäſcheret worden. Joh. Felecius in Turri Babel c. 16.

Wird Gott auch geſchmähet durch Sacramentiren?

Man hört leyder! bey uns Chriſten nichts mehrers/ als Schelten und Fluchen die H. Sacrament. Gehe man hin in die Wirths-Häuſer/ Spiel-Plätz/ Kauf-Läden/ Werckſtädt/ und andere Zuſammenkunfften/ ins Feld-Lager zu den Officiren und Soldaten/ zu den Bauren auf dem Acker ꝛc. wird man nichts mehrers hören/ als Sacrament nennen. den gantzen Tag wird mein Nahm geläſteret/ beklagt ſich Gott Iſ. 52. Ja ſogar die kleine Kinder wiſſen ſchon meiſterlich Sacrament zuſagen. Wordurch dann Gott nicht wenig beleidiget wird/ und entunehret: angeſehen er die H. Sacrament verordnet/ daß wir ſollen hierdurch erlangen daß ewige Heyl/ und aber ſelbe alſo Mißbrauchen/ im Zorn und Unwillen ſelbe alſo ſchimpflich heraus werffen/ wer ſicht nicht die groſſe Bosheit der Sacramentirer?

Iſt es ein Todt-Sünd Sacramentiren?

Viel haben im Brauch/ wann ſie zornig ſeynd/ oder ein Sach ihnen nicht von ſtatten gehet/ daß ſie ſchelten Sacrament. Nun/ weilen diß geſchicht meiſtens aus Zorn und Unwillen/ oder aus Gewonheit/ nicht aber die H. Sacrament zuentunehren/ ſagen die Lehrer/ daß diß nur ſeye eine läßliche Sünd: gleichwie es nur ein läßliche Sünd iſt den Nahmen JEſu im Zorn/ und ohne Ehrenbietigkeit ausſprechen: dann das Wort Sacrament nicht heiliger iſt/ als der Nahmen JEſus/ wann man nur die heilige Sacrament nicht zuſchänden oder zuentunehren verlanget. Unterdeſſen aber ſolle ihm ein Menſch dieſe ſchändliche Gewonheit möglichiſt abziehen; maſſen vielfältig die Kinder und andere ſolches hören/ nachſagen/ und mittler Zeit weiter kommen. Es ſagen auch die Lehrer/ daß es offt ein Todt-Sünd ſeye/ wann man zu den Sacramenten v. g. alle hundert tauſend-Blitz-Blut-Gallee ꝛc. hinzuſetzet/ theils wegen der Aergernuß/ welche die Anhörende nehmen/ theils auch/ weilen ſchier nicht anderſt ſeyn kan/ als daß ein ſolcher begehre die H. Sacrament zuſchimpfen/ zuſchänden/ und zuentunehren: wie dann auch ein ſchwere Sünd iſt/ ſagen v. g. Sacrament ſchänd ꝛc. Es kan auch ein Todt-Sünd ſeyn Sacramentiren/ oder Sacrament ſagen/ wann man ſolches Wort aus irriger Meynung für ein ſchwere Sünd haltet. Doch werden auch dieſe von einer ſchweren Sünd entſchuldiget/ wann ſolches Wort ihnen ohnbeſonnen/ oder fürbrichig/ ohne gnugſamen Bedacht/ heraus bricht/ wie offt in dem Zorn geſchicht. Jedoch ohne läßliche Sünd geht es nicht leicht ab.

Woher

Woher kommet es / daß viel dahin ſterben ohne Empfang der H. Sacramenten?

Wir bitten zwar alle: von dem gähen und unverſehnen Todt erlöſe uns / O HErr! Und iſt alſo unſer gröſtes Verlangen / vor dem Todt die H. Sacrament zuempfangen; weilen aber viel die H. Sacrament mißbrauchen / ohne Scheuh offt mit Sacramentiren / Schelten / und Fluchen ſich verſündigen / und gleichſam das Schiff / mit welchem ſie am End des Lebens dem ewigen Untergang entrinnen kunden / ſelbſt zerklieben / und zertrimmeren / was iſt es Wunder / wann ſolche durch Verhängnus Gottes dahin ſterben ohne Empfang der H. Sacramenten?

Wie nennet man ferners eitel den Nahmen Gottes?

Durch falſch Schwören.

Was iſt Schwören?

Gott zu einem Zeugen nehmen: und geſchicht diß auf dieſe oder dergleichen Weiſe v.g. Gott iſt mein Zeug: bey Gott: bey Chriſtum: bey meiner Seel: auf mein Eyd ꝛc. dergleichen iſt auch ſo viel als ein Eyd-Schwur / wann man ſchwöret: beym Himmel / beym Sacrament / bey dem wahren Catholiſchen Glauben / bey dem H. Evangelium / durch das Leyden / Blut / und Wunden Chriſti ꝛc. Item der Teuffel holl mich / wann diß nicht wahr iſt / ſterb ich / ich will nimmer lebendig hinweg kommen / ich will kein Theil am Himmel haben / wann es nicht alſo iſt ꝛc. weilen durch ſolche Wort Gott / als ein Urheber des Himmels / der H. Sacrament / des wahren Glaubens / des H. Evangelii / item als ein gerechter Richter / zum Zeugen wird angeruffen.

Iſt Schwören an ſich ſelbſt ein Sünd?

Nein / ſonder iſt ein gutes Werck; maſſen es Gott verordnet hat der lieben Warheit zur Steuer; wie dann Gott ſelbſt geſchworen nach Zeugnus des H. Davids: der HErr hat geſchworen / und wird ihn nicht reuen. Pſal. 109. Chriſtus ſagte auch ſelbſt vielfältig: warlich warlich ſage ich euch ꝛc. welches Wörtlein warlich in dem Alten Teſtament ſoviel ware als ein Eyd-Schwur / doch jetzt nicht mehr in dem Neuen Teſtament. Rom. 1. ſchwöret der H. Paulus: GOtt iſt mein Zeug / daß ich euer ohne unterlaß gedencke.

Was gehört zu einem Eyd-Schwur / daß er zuläſſig?

1. Muß er geſchehen aus einer wichtig- und erheblichen Urſach; und alſo ſchwören leichter Dings wegen / ohne gnugſame Ur[illegible] iſt je-

derzeit ein läßliche Sünd. 2. muß die Sach/ ſo einer ihm fürnimmt/ oder verſpricht/ und bekräfftiget mit einem Eyd-Schwur/ zuelaßig ſeyn/ und geſchehen können ohne Sünd; maſſen ſonſt der Schwur ein Todt- oder Läßliche Sünd wäre/ nachdem die Sach/ die man unter einem Eyd-Schwur verſpricht/ tödtlich oder läßlich ſündig: man iſt auch einen ſolchen Schwur/ wordurch ein böſe Sach verſprochen wird/ nicht ſchuldig zuhalten/ ja man kan ſelben ohne neue Sünd nicht halten. Folglich v. g. ihm fünehmen/ und verſchwören ſich an dem Feind zurächnen/ mit Streichen ſelben grauſam zu tractiren rc. ſolchen Schwur iſt man nicht ſchuldig zuhalten. Warum? weilen ſich an ſeinen Feinden rächen rc. nicht zuläßig/ ſonder ſündhafft iſt.

Exempel.

Matth. 14. wird geleſen/ daß/ als der König Herodes hielte ſeinen Geburts-Tag/ und bey der Mahlzeit die Tochter Herodias ſehr künſtlich tantzete/ ſolches dem König ſowol gefallen/ daß er verſprochen/ dieſer Tochter Herodiadi zugeben/ was ſie verlangen werde/ wan ſie auch begehren ſolte den halben Theil ſeines Königreichs. Ja damit an dieſem niemand ſolte zweifflen/ bekräfftigte er ſeyn Verſprechen mit einem Schwur. Da nun hernach auf Anſtifftung der Mutter ſie begehrte in einer Schiſſel das Haupt des H. Johannis/ ſo in der Gefängnus lage/ ſagt die H. Schrifft/ daß Herodes ſehr traurig worden. Warum? es fiele ihm eines theils ſchwer/ daß er ſolle den H. Johannem laſſen hinrichten: anderen theils aber erinnerte er ſich auch/ daß er einen Schwur gethan/ der Tochter in allem zuwillfahren/ was ſie begehren wurde. Endlich befahle er wegen beſchehnem Schwur/ daß man ſolte Johannem enthaupten/ und der Tochter/ wie ſie es begehrt/ das Haupt reichen auf einer Schiſſel. Ware dann Herodes an dieſen ſeinen Schwur gebunden? auf kein Weiß/ weilen das Begehren der Tochter unzuläſſig und ſündhafft ware: ja er ware ſchuldig ſolches nicht zuthun.

Was iſt das dritte Stuck/ ſo zu einem zuläſſigen Eyd-Schwur wird erforderet?

Daß die Sach/ ſo einer mit einem Eyd-Schwur bekräfftiget/ wahr ſeye: und alſo in einer unwarhafften Sach (wann dieſe auch nur ſchlecht iſt) ſchwören/ iſt allzeit ein Todt-Sünd. Warum? weilen auf dieſe Weiß GOtt genommen wird zu einem Zeugen in einer unwarhafften Sach/ wordurch Gott geſchicht ein groſſe Unehr: und bleibt dieſe Sünd auch auf dieſer Welt nicht bald ungeſtrafft. Deſſentwegen ermahnet

mahnet uns der H. Jacobus 5. Vor allen Dingen / meine liebe Brüder / ſchwöret nicht. Und haben die jenige / ſo ein Gewonheit leicht / und wegen ſchlechten Nutzen gleich zuſchwören / da wohl acht zuhaben; dann wo man offt und leicht ſchwöret / geſchicht es gar leicht / daß man auch bey unwarhafften Sachen ſchwöret / und alſo falſch ſchwöret / mithin ein Todt-Sünd begehet.

Exempel.

Zu Kayſer Carolo dem groſſen kamen einſtens zwey Schweſteren / und verklagten ihren Bruder / einen gewieſen Herzog / daß er nemlich ihnen am Erbtheil noch ein groſſe Summa Geld ſchuldig bleibe / nichts aber ihnen reichen wolle. Der Kayſer laſſet vor ſich kommen dieſen Herzog / mit Befelch / ſeinen 2. Schweſteren die Schuldigkeit abzuſtatten. Der Herzog gabe vor / daß er ſelben keinen Kreutzer mehr ſchuldig; ja thate deſſentwegen auf Befelch des Kayſers bey dem Grab des H. Salvii einen Eyd-Schwur / aber fälſchlich. Was geſchicht? augenblicklich fiele er zur Erden / aus den Ohren / Naſen / Augen / und Mund floſſe häuffig das Blut her / und in 2. Stunden ware er ein Leich. Pæd. Chriſt. p. 1. c. 5. §. 1.

In der Inſul Corſica / ſo gehörig unter die Republic von Genua / hielte ſich auf ein fromme Wittib / welcher ihr Ehemann im Todt 300. Silber-Cronen hinterlaſſen / mit dem Geding / daß ſie mit dieſem Geld ſein eintzige hinterlaſſene Tochter mittler Zeit ſolle ausheyrathen. Diß Geld zu mehrer Verſicherung gabe die Wittib aufzubehalten ihrem Nachbarn / biß gleichwol die Tochter erwachſete. Da die Tochter erwachſen / und einen anſtändigen Heyrath unter handen hatte / begehrte die Wittib die 300. Cronen von ihrem Nachbarn / ſo hiervon nichts wolte wiſſen. Die Wittib verklagte ſelben bey Gericht; und weilen der Richter ſelbſt hatte ein groſſes Mitleyden mit der Wittib / auch anderſt nicht helffen kunde / als begehrte er ſowol von dieſem Mann als deſſen Ehe-Weib einen Eyd-Schwur. Beede legten ab einen Eyd / daß ihnen um diß Geld nichts wißlich. Was geſchicht? kaum ware die Meineydige Mutter nacher Hauß kommen / und hineingetretten in die Stuben / ſicht ſie / daß die Wiegen ihres Jüngſten Kinds / ſo 2. Monath alt ware / umgeworffen / und das Kind todt darunter liege. Sie erkennet die Rach Gottes wegen ihres Mein-Eyds / wird alſo gantz raſent / nimmet ein Meſſer / und ermordet auch ihr 5. Jähriges Söhnlein. Da nun eben zu dieſem Spectacul kame ihr Mann / faſſete er hierob einen ſolchen Grimmen / daß er diß ſein Weib an der Stell entleibte. Als indeſſen ein groſſer Zulauff des Volcks ware / und er gefänglich wurde

eingezohen/ bekennete er alles freywillig: meldete auch/ daß er und ſeyn Weib abgelegt einen falſchen Eyd/ er glaube alſo/ daß alles diß Unheyl aus Verhängnus Gottes herrühre. Dieſem Ubelthäter wird der Proceß gemacht; und/ weilen er hatte noch einen Sohn 25. Jahr alt/ ſo gegen erſagtem ſeinem Vatter ſehr verbitteret ware (indeme er ſeyn leibliche Mutter/ wie vernommen/ ermordet) als hatte ſich dieſer Sohn vor Obrigkeit anerbotten/ daß er Scharffrichter ſeines eignen Vatters ſeyn wolle. Die Obrigkeit lieſſe ſolches geſchehen/ alſo zwar/ daß dieſer Sohn ſeinen eignen Vatter an den Galgen gehenckt. Was geſchicht aber? bald darauf geht dieſer Sohn in ſich ſelbſt/ behertziget ſeyn grauſames Verfahren wider ſeinen eignen Vatter/ gerathet hierüber in Verzweifflung/ und wird ein Mörder ſeiner ſelbſt. Apud Valer. Venet. l. 1. c. 7. Exempl. 2. ſehe man/ wie ſtreng Gott abgeſtrafft den falſchen Eyd-Schwur dieſer 2. Ehe-Leut!

Iſt es auch ein Eyd-Schwur ſagen v. g. ſtraff mich Gott 2c.

Wann einer etwas bekräfftiget mit dieſen oder dergleichen Worten: ſtraff mich Gott/ Gott laſſe mich nicht mehr von dieſem Ort hinwegkommen/ Gott wolle ein Zeichen an mir thun 2c. wann dem und dem nicht alſo: iſt es ſoviel als einen Eyd ſchwören: ja noch mehr/ weilen auf dieſe Weiſe Gott nicht allein als ein Zeug wird angeruffen/ ſonder auch heraus geforderet wird/ daß er ſtraffen wolle/ wann man wider die Warheit handlen ſolte.

Wann ich zweiffle/ ob daß jenige wahr/ was ich erzehle/ iſt erlaubt zuſchwören?

Auf kein Weiß; weilen ein ſolche Sach an ihr ſelbſt kan unwahr ſeyn; mithin gibt man ſich in Gefahr Gott zu einem falſchen Zeugen anzuruffen/ wordurch Gott ein groſſe Unehr geſchicht. Folgſam/ was man mit einem Eyd bekräfftiget/ muß man deſſen ein Gewißheit haben.

Wann man hat ein Gewonheit im Schwören/ was iſt zuthun?

Ein ſolcher muß äuſſeriſt dahin befliessen ſeyn/ daß er ihm ſolche abziehe. Wie? ein ſolcher ruffe Gott um Hülff an/ und ſo offt er in einen Eyd-Schwur wider ſeinen Willen hervor bricht/ bete ein ſolcher etwas/ oder gibe er ein Allmoſen/ oder thue er ihm einen Abbruch im Eſſen und Trincken. Wie dann auch ein bewerthes Mittel iſt/ ſich ſelbſt ſtraffen/ etwann mit Küſſung der Erden 2c. und Gott wird einem ſolchen in Ablegung ſolcher Gewohnheit wunderbarlich ſeyn Hülff reichen.

Exempel.

Einem Soldaten / ſo ein abſcheuliche Gewonheit hatte / den Nahmen Gottes offt mit Eyd-Schwür und dergleichen zuentunehren / wurde von ſeinem Beicht-Vatter gerathen / daß er allzeit / ſo offt er in ein ſolches Wort ſolte herfürbrechen / die Erden küſſen / und mit der Zungen auf der Erden das Creutz machen ſolte. Er folgte / alſo zwar / daß er einſtens im völligem Kriegs-Lager / da ihm ſolcher Eyd-Schwur herfürbrache / ſich auf die Erden niederwarffe / ſelbe küſſete / und auf die Erden das Creutz mit der Zungen machte. Man höre aber Wunder! da dieſer Soldat alſo auf der Erden lage / gienge über ihn ein Stuck-Kugel / ſo ihme unfehlbar hätte das Leben benommen / wann er ſtehent geblieben wäre. Wie dann dieſer Soldat folgents ein Wallfahrt nacher Laureta verricht / ſich danckbar allda gegen der ſeeligiſten Mutter Gottes eingeſtellt / und dieſe Geſchicht ſelbſt erzehlet hat. Penequin de amore divino p. 3. c. 17. §. 3.

Verſündigen ſich offt die Chriſten mit den Eyd-Schwüren?

Ja / ſehr offt. Nur zumelden von den jenigen ſowol geiſt- als weltlichen Aembteren / wo bey Antrettung derſelben jedesmahl ein Eyd-Schwur wird aufgetragen / und abgelegt / ach wie wenig macht man auf ſolche beſchechne Eyd-Schwür ein Reflexion! wie wenig kommt man nach deme / was man mit einem Eyd verſprochen! als wann es um einen Schwur ein gantz geringe Sach wäre. Anderſt redet der H. Chryſoſtomus Homil. 19. ad pop. **Der HErr iſt unverſöhnlich denen / ſo den abgeſchwornen Eyd verachten.**

Exempel.

Nachdem der König Sedecias mit dem Babyloniſchen König Nabuchodonoſor einen Bund gemacht / und dieſen Bund mit einem Eyd-Schwur bekräfftiget / hat mittler Zeit Sedecias den Bund gebrochen. Man höre aber / wie erſchröcklich Gott dieſen Eyd-Bruch geſtraffet. Sedecias wurde durch Verhängnus Gottes ſeines Reichs entſetzet / ſeine 2. Söhn wurden im Angeſicht ſeiner mit dem Schwerdt hingericht / dem Sedeciä wurden die Augen ausgeſtochen / und wurde er folgends nach Babylon in das Gefängnus geführt / allwo er armſeelig ſeyn Leben zubringen / und beſchlieſſen muſte. Jer. 52. Da dann in dem Alten Teſtament der Mein-Eyd ein ſo groſſe Sünd ware / und von Gott alſo hoch geſtrafft worden / iſt nicht zugedencken / daß dieſe Sünd im Neuen Teſtament vor Gott geringer ſeye.

Der vierdte Diſcurs.

Fortſetzung der Materi von dem anderen Gebot.

Wie nennet man ferners eitel den Nahmen Gottes?

Wann man nicht haltet die Gelübd.

Was iſt ein Gelübd?

Ein freywilliges und bedachtſames Verſprechen / ſo Gott geſchicht / etwas zuthun oder zulaſſen / welches gut und möglich iſt / und beſſer iſt / als das Widerſpiel. S. Thomas 2. 2. q. 88. Art. 1. 2. & 3.

Was wird zu einem Gelübd erforderet?

1. Muß daſſelbe geſchehen freywillig / ungezwungen / und bedachtſam: dahero wann einer hierzue wäre durch Forcht gezwungen worden / meynen viel / das Gelübd ſeye ungültig; oder hat einer zwar etwas verlobt / hat aber ſelbiger Zeit nicht gehabt den völligen Verſtand / iſt v. g. geſchehen vor dem ſiebenten Jahr / oder iſt geſchehen das Gelübd in der Trunckenheit / allzugroſſer Gächheit / Schröcken rc. iſt man nicht ſchuldig / das Gelübd zuhalten. Derentwegen auch / wann die Elteren anſtatt eines Kinds etwas verloben / v. g. daß / wann ihr Kind erwachſet / ſelbes in den geiſtlichen Stand tretten muß / iſt ſolches Kind hernach nicht ſchuldig / dieſem nachzukommen; auſſerhalb es williget gern ein. 2. muß das Gelübd Gott geſchehen: derentwegen / wann ſich einer verlobt der ſeeligiſten Mutter Gottes / oder ſonſt einem Heiligen / v. g. mit einem paar Wachs-Kerzen / hat es dieſen Verſtand / daß nemlich ein ſolcher dieſe Kerzen hauptſächlich Gott ſchencken wolle / doch zu Ehren der Mutter Gottes oder ſonſt eines gewieſen Heiligen / als Vorſprecheren bey Gott. 3. muß das jenige / was man verlobt und verheiſſet / möglich ſeyn: dahero v. g. wann einer verlobt ein H. Meß leſen zulaſſen / iſt ſolcher / wann er das Geld nicht hat / nicht ſchuldig das Geld vor die H. Meß Allmoſen-weiß zuſammlen. Item wann einer auf gewieſe Zeit hätte verſprochen ein Wallfahrt zuverrichten perſöhnlich / unterdeſſen aber erkranckte / iſt ſolcher nicht ſchuldig / ſich dahin etwann führen zulaſſen / oder durch jemand anderen ſolche Wallfahrt zuverrichten. 4. muß das Werck / warum ſich einer verlobt / Gott gefällig ſeyn. Derentwegen wann v. g. ein Potentat führete einen ungerechten Krieg / und verſprechete v. g. ein Cloſter bauen zulaſſen / wann er ſolte obſigen: oder

oder ein anderer hat einen ungerechten Handel vor Gericht / und verſpricht ein Wallfahrt / wann der Sententz für ihne gut ſeyn werde; ſolche Gelübd ſeynd ungültig/warum? weilen das Ziel und End/ warum ein Gelübd geſchehen/Gott nicht gefällig/ ſonder Sündhafft iſt. **Gott/ ſagt der H. Geiſt Eccl. 5. hat ein mißfallen an einer untreuen und näriſchen Verheiſſung.**

Wie vielerley gibt es Gelübd?

Mancher verlobt etwas ohne Bedingnus und Ausnahm / und ſolche Glübd iſt man ſchuldig zuerfüllen. Hingegen geſchicht manches Glübd nur mit gewieſer Bedingnus/ v. g. mancher Krancher verlobt ein Wallfahrt / wann er von der Kranckheit erlediget wird : oder mancher verlobt ein H. Meß zu Ehren des H. Antonij / wann er das Verlohrne wieder finden werde ꝛc. Nun iſt man ſchuldig / ſolchen Verſprechungen nachzukommen / wann man in dergleichen Begebenheiten von GOtt erhöret wird : Hingegen aber wann die Bedingnus nicht erfüllet wird / nicht erlanget wird v. g. die Geſundheit / nicht gefunden wird das Verlohrne ꝛc. iſt man nicht ſchuldig / ſolches Verſprechen zuhalten. **Du wirſt dein Glübd auf die Weiß halten / wie du es verſprochen /** ſagt GOtt Deut. 23.

Iſt der Will GOttes / daß man die Gelübd ausrichte?

Nach dem Vladislaus König in Hungarn mit dem Türckiſchen Kayſer Amurathes den Friden geſchloſſen / bald aber hierauf ſelben wieder gebrochen / denen Türcken ein Schlacht liefferte / und die Türcken ſchon anfiengen zu fliehen / liſet man / daß erſagter Türckiſcher Kayſer Amurathes / ſo ſelbſt perſöhnlich gegenwärtig ware / den Friedens-Tractat hervorgezohen / ſolchen gegen einem Crucifix / ſo auf einem Fahnen der Chriſten abgebildet ware / gehalten / ſprechend : **Diß iſt der Brieff / Krafft deſſen ich denen Chriſten / und ſie mir den Frieden verſprochen. Nun Chriſte! wann du wahrer GOtt biſt / wie die Chriſten dich darfür halten / ſo ſtraffe die Untreu / ſo ſie an mir verüben.** Kaum hat Amurathes diß geredet / hat ſich das Blädl gewendet / iſt unter die Chriſten kommen ein Unordnung / haben angefangen die Flucht zunehmen ; wie dann auch Vladislaus der König ſelbſt Todt gebliben ; und haben die Türcken wider die Chriſten einen herrlichen Sieg erhalten. Wann GOtt alſo ſtreng verfahret / wann man die Treu bricht / und nicht haltet / was man verſprochen einem Menſchen / einem Heyden / wie wird er dann erſt verfahren mit jenen/ ſo Ihme ein Glübd oder verſprechen thun/und nicht halten / oder zulang nicht ausrichten ? **Wann du dem HErrn ein Glübd gethan haſt /**

ſagt GOtt Deut. 23. ſo ſolleſt du dich nicht ſaumen / daſſelbe zubezahlen: dann dein HErr und GOtt wird es forderen; und wañ du verzieheſt / das wird dir zur Sünd gerechnet werden.

Exempel.

Der H. Petrus Damian. Ep. 8. ad Pandulphum erzehlet / daß er einen gekennet habe / ſo heiſſete Arduinus / welcher ein Glübd gethan / und von Zeit zur Zeit daſſelbe zuvollziehen aufgeſchoben hat / biß er darüber geſtorben. Obwohlen nun dieſer ſich ſehr wol zu dem Todt bereithet / viel den Kirchen und Armen vermacht hat / iſt er doch nach dem Todt einem frommen Abbten erſchienen / wie ein armſeeliger gefangner Ubelthäter: und als ihn der Abbt gefragt / wie er ſich in jener Welt befinde? in Freud oder in Leyd? gabe er zur Antwort: Ach! was ſagſt du von Freuden? der ich in ſolchem Leyden bin / daß ich kein Augenblick hiervon kein Ruhe habe.

Was iſt es für ein Sünd / die Glübd nicht vollziehen?

In einer groſſen Sach / iſt es ein todt-Sünd; in kleinen Sachen aber ein läßliche. Mithin verſprechen zubetten v. g etliche Vatter Unſer und Ave Maria / oder wohl auch einen Roſenkräntz ꝛc. und nicht verrichten / iſt ein läßliche Sünd. Hingegen verloben ein Wallfahrt an ein weit entlegenes Orth / oder ein Meß verheiſſen / und dergleichen / und nicht verrichten ohne Urſach / oder alſo lang ohne Urſach verſchieben / das es ein Gefahr / ob es noch könne verricht werden / iſt ein ſchwere Sünd.

Wie bald muß man die Glübd verrichten?

In derſelben Zeit / wie man es verſprochen: wann man aber kein gewieſe Zeit benennet hat / kan man ſolches Glübd verrichten nach Gelegenheit; wann es nur ohne Urſach nicht gar zulang / oder alſo verſchoben wird / das es vielleicht nicht mehr kan ausgerichtet werden.

Iſt nicht erlaubt / die Glübd zuveränderen?

Diß ſolle nicht geſchehen ohne Wiſſen und Willen eines Beicht-Vatters.

Seynd GOtt die Glübd angenehm?

Ja; weil man liſet / das offt auch H. Leuth ſich mit Glübd GOtt verbunden / und GOtt hierob ein groſſes Wohlgefallen gehabt habe. Derentwegen ſagt der H. David Pſ. 75. Gelobet / und zahlet dem HErn eurem GOtt.

Nota-

Exempel.

Nachdem die H. zwey Ehe-Perſonen / Joachim und Anna / viel Jahr unfruchtbar waren / haben ſie endlich ein Glübd gethan / daß / wann ſie ſolten gebähren ein Kind / ſie ſolches GOtt zu ſeinem Dienſt ſchencken / und im Tempel zu Jeruſalem aufopfferen wolten. Weilen dann ſie wunderbahrlicher Weiſe ein Kind gebohren / nemlich die allerſeeligiſte Jungfrau Mariam / haben ſie diß ihr allerliebſtes Töchterlein / nachdem es drey Jahr alt worden / gemeß ihrem Verſprechen geführt in den Tempel nacher Jeruſalem / und dort ſolcher Geſtalten GOtt geſchenckt / das es allda GOtt dienen ſolte. Das nun dieſes Gelübd GOtt angenehm geweſen / iſt klar / weilen GOtt dieſen zwey H. Ehe-Leuthen / Joachim und Anna / nach geſchehenem Glübd geſchickt ein Kind / und zwar ein ſo heiliges Kind / ſo verdient hat ein Mutter GOttes zuwerden.

Num. 21. wird geleſen / daß Arad der Chananiter König einen groſſen Sieg wider die Iſraeliter erhalten. Die Iſraeliter in höchſten Aengſten verbanden ſich GOtt dem Allmächtigen mit einem gewiſen Glübd / und GOtt nach Zeugnus der H. Schrifft ſtärckte alſo die Iſraeliter / daß ſie Arad den König auf das Haupt ſchlugen / und ihne ſambt ſeiner Armee in ihre Händ bekamen.

Die Chriſtliche Königin Clotildis lage ihrem Ehe-Herrn Clodovão König in Franckreich offt in Ohren / daß er ſolte annehmen den Chriſtlichen Glauben / worzu er ſich nicht wolte bequemen. Da er einſtens wider die Teutſche einen Krieg führte / und in höchſter Gefahr ware von den Teutſchen überwunden zu werden / erhebte er ſeine Augen gen Himmel / ſprechent: Chriſte! du waiſt / wie offt und vielfältig mein Clotildis dich mir verkündiget / daß du nemlich ſeyeſt der Sohn GOttes / und in gefährlichiſten Zuſtänden zuhelffen pflegeſt. Sihe / in was groſſer Gefahr ich bin: ich bitte dich alſo / ſtehe mir bey / und laſſe mich dein ſchürmende Hand genieſſen; maſſen ich nach erhaltenem Sieg den H. Tauff empfangen / und mich ſambt meinem gantzen Reich zu deinem Dienſt ergeben werde. Kaum hatte Clodováus dieſes Verſprechen gethan / wendete ſich das Glück auf ſein Seiten / der Teutſchen König wurde erſchlagen / und den völligen Sig erhielte Clodováus. Worauf er ſich von dem H. Remigio lieſſe tauffen / und pflantzte den Chriſtlichen Glauben in gantz Franckreich ein. S. Greg. Turon. de geſtis Francor. l. 2. c. 3.

Iſt es rathſam ſich offt verloben?

Wann manche ein kleins wenig einen Anſtos haben / iſt das erſte / daß

daß ſie ſich verloben / H. Meſſen / Wallfahrten / und dergleichen verhaiſſen / ſo nicht allzeit löblich ; maſſen ſehr offt hernach ein Reu kommet / und vielfältig die Glübd nicht verrichtet werden. Viel beſſer iſt es / ſagt der weiſe Mann Eccl. 5. nicht verloben / als verloben / und hernach nicht bezahlen / was verhaiſſen worden.

Iſt man auch unter einer Sünd ſchuldig deme nachzukommen / was man ihm nur fürgenommen ?

Nein : mithin alſo v. g. ihm fürnehmen / nicht mehr zuſpielen / und wann du doch hernach wieder ſpieleſt / begeheſt wegen deines Fürnehmen kein Sünd. Solche Beſchaffenheit hat es auch / wann man ein Sach / alſo zuſagen / verredet / ſo an ihm ſelbſt kein Glübd iſt : auſſerhalb es hätte einer durch das Verreden ſoviel wollen anzeigen / als verloben / GOtt verſprechen.

Wann ich aber zweiffle / ob ich ein Sach verlobt / oder mir nur fürgenommen ?

Bey dergleichen Zweifl kan ich glauben / daß es nur ein Fürſatz geweſen / und bin ich nicht ſchuldig / ein ſolche Sach zu verrichten ; maſſen daß man ſchuldig ſeye ein Glübd zuhalten / muß man ein Gewißheit haben / daß man ein Sach verlobt habe / ſonſt iſt man in Beſitz ſeiner Freyheit.

Wie verſündiget man ſich noch wider das andere Gebot ?

Wann man nicht allein das Meß-Opffer / ſondern auch andere Opffer / ſo in der Catholiſchen Kirchen bräuchig / und wordurch GOtt geehrt wird / veracht / und verlacht / wie es im Brauch haben die Ketzer.

Iſt es ums Opfferen ein alter Gebrauch ?

Ja ; maſſen es mit der Welt ſeinen Anfang genommen hat : dann nach Zeugnus der H. Schrifft Gen. 4. haben die 2. Söhn des Adams GOtt ſchon geopfferet ; der Cain zwar / weilen er mit dem Feld-Bau umgienge / opfferte Feld-Früchten / der Abel aber / ſo das Vich verſahe / opfferte die Erſtlingen ſeiner Heerd. Item liſet man Gen. 18. daß / ſobald der Sünd-Fluß vorbey ware / und Noe ſambt noch 7. Perſonen aus der Arch getretten / das erſte geweſen ſeye bey Noe / daß er einen Altar aufgericht / und GOtt dem Allmächtigen (daß er ihn und die Seinige bey dem Leben erhalten) ein Danck-Opffer geopfferet habe. Wie dann in der H. Schrifft dergleichen Exempel mehr zu-

finden ſeynd / und Exodi 20. zu leſen iſt / wie GOTT ſelbſt die Opffer anbefohlen habe.

Seynd GOtt die Opffer angenehm?

Ja; weilen er ſelbſt ſelbe anbefohlen hat; ſonderbar aber hat GOtt ab dem Opffer ein groſſes Gefallen / wann es verricht wird mit einem recht aufrichtigen Gemüth und reinem Hertzen.

Exempel.

Gen. 4. wie vernommen / hat ſowol der Cain als der Abel GOtt geopfferet; und hatte GOtt nur ein Wohlgefallen ab dem Opffer des Abels / nicht aber des Cains. Warum? Abel war gerecht vor GOtt: Cain aber ein groſſer Sünder / indeme er getragen einen tödtlichen Haß gegen Abel.

Gen. 8. wie vernommen / hat Noe nach dem Sünd-Fluß mit den Seinigen alſobald ein Danck-Opffer verricht / und dis ware GOtt ſo gefällig / daß Er dem Noe verſprochen / Er wolle die Welt mit keinem ſo erſchröcklichen Sünd-Fluß / und allgemeinen Untergang mehr ſtraffen.

Marci am 12. wird geleſen / das einſtens an einem Feſt-Tag dort in dem Tempel zu Jeruſalem die Schrifft-Gelehrte und Phariſäer viel Gelt in den Opffer-Kaſten hineingeworffen / zu letzt aber ein arme fromme Wittib hineingelegt habe nur zwey Hällerlein. Chriſtus mit ſeinen Jüngeren dis ſehent ſagte: **Dieſe arme Wittib hat mehr eingeworffen / als alle andere.** Warum? die Phariſäer und Schrifft-Gelehrte opfferten nur aus Hochmuth: dieſe fromme arme Wittib aber mit aufrichtiger Meynung und gutem Gemüth.

Es gehört vorhin alles GOtt zu / was nutzet es dann Gelt und anderes GOtt opfferen?

Freylich gehöret alles GOtt zu / wie er ſelbſt ſagt Pſal. 49. **Der Erden-Kreis und die Völle iſt mein.** Doch gefallet GOtt wohl / wann man Jhme auch von dem Seinigen etwas gut meynent reichet / wie oben verſtanden von dem Abel / Noe / und Evangeliſchen Weib.

Wohin iſt angeſehen das Gelt / ſo Chriſt-Catholiſchem Gebrauch nach auf den Altar bey dem Ambt der heiligen Meß geopfferet wird?

1. Verrichtet man dis Opffer zur Danckſagung wegen ſo vieler / ja unendlichen Gutthaten / ſo wir alle Tag und Stund / ja alle Augen-

blick von GOtt empfangen. Mancher meynet / ſein Geld und Gut / ſein Glück und Hauß-Weſen / unter dem Vich / auf ſeinen Wiſen und Felderen ꝛc. komme alles her durch ſeinen Fleiß / Mühe / und Arbeit: mithin ſchrauffet ſich mancher auch wol vermöglicher Hauß-Vatter ab von dem Opfferen/ wo er kan und mag. Aber anderſt redet der H. Paulus 1. Cor. 3. **Es iſt weder / der da pflantzet / etwas / noch ders benetzet / ſondern GOtt / der das Wachsthum gibt.** Wie immer alſo wir uns auf der Welt bemühen / iſt alles umſonſt / wann Gott nicht mit arbeitet: zur Danckſagung alſo wegen dieſer und dergleichen Gutthaten ſeynd angeſehen die Opffer. 2. Weilen die Opffer angeſehen zur Danckſagung für die empfangne Wohlthaten / alſo machen wir uns hierdurch einen Weeg zu Erlangung neuer Wohlthaten von GOtt. 3. Werden die Opffer meiſtens verrichtet an den Feſt-Tägen Chriſti und der fürnehmſten Heiligen: mithin ſeynd die Opffer angeſehen auch Chriſtum und die Heilige GOttes / deren Feſt begangen wird/ hierdurch zuehren.

Worzu dienet das Opffer / ſo man verricht bey denen Gotts-Dienſten für die Abgeſtorbne?

Wann ein Catholiſcher Chriſt von dieſer Welt abſcheidet/ iſt bräuchig / das die Befreunde / Bekante ꝛc. bey denen GOtts-Dienſten / ſo man für den Verſtorbnen haltet / Gelt opffern: nemlich ſie bitten GOtt / daß er in Anſehung dieſer ihrer Gab der abgeleibten Seel gnädig ſeye / und nachlaſſe die peinliche Straffen im Fegfeuer.

Exempel.

2. Machab. 12. wird geleſen / daß / als Judas Machabäus einſtens gehalten ein groſſe Schlacht / in welcher viel Juden todt geblieben / er nach der Schlacht 12000. Drachmas Silber geſchickt nacher Jeruſalem / mit Befelch / daß man für die in der Schlacht Geblibene betten / und dis Gelt für ſelbe ſolte opfferen/ damit GOtt ſie von ihren Sünden und zeitlichen Straffen dort möchte entbinden.

Man opfferet aber auch für die Verſtorbene Brod / Wein / Meel/ und dergleichen?

Alles dieſes opfferet man GOtt / daß er in Anſehung dieſer Gaaben und Schanckungen dem Verſtorbnen in Nachlaſſung der zeitlichen Straffen wolle gnädig ſeyn. Das aber die Verſtorbne dergleichen geopfferten Wein / Brod ꝛc. ſollen verkoſten / folglich ſolcher geopfferter Wein und Brod den Geſchmacken nicht mehr haben ſolle / wie vor

(wie viel gemeine Leuth darfürhalten) iſt ein einfältig- und gantz irrige Meynung.

Was ſolte aber der groſſe GOtt ab unſeren ſchlechten Opfferen und Schanckungen für ein Wohlgefallen haben?

Als der großmächtige König aus Perſien Artaxerxes einſtens reiſete über Land / und ihme begegnete ein armer Perſianer / ſo den König zwar gern beſchencken möchte / aber nichts hatte / was thate er? er lauffete zu dem nächſten Fluß / faſſete in die Hand auf ein wenig Waſſer und verehrete ſolches dem König. Nun hatte der König ab dieſer Schanckung ſo groſſes Gefallen / daß er dieſes Waſſer lieſſe aufbehalten in einem guldenen Geſchirr / dieſen armen Perſianer aber beſchenckte er reichlich. Ælianus. Gleichwie dieſer König ab dieſer ſchlechten Gaab gehabt ein groſſes Gefallen / alſo hat es auch ein Beſchaffenheit mit GOtt: nemlich / was immer wir ihm opfferen / Geld / Brod Wein ꝛc. für uns oder für die Abgeſtorbne / wann nur das Opffer geſchicht mit guter Meynung und reinem Hertzen / iſt ihm alles gefällig.

Es kommen aber die Opfer nur zue denen Geiſtlichen / und Kirchen-Dieneren?

Dieſes ware auch bräuchig in dem alten Teſtament / daß denen Prieſteren die Opffer gehörten: man liſet doch nicht / daß man derentwegen das Opfferen unterwegen lieſſe. Dein Gaab alſo opffere GOtt aus guter Meynung / ſo iſt es Ihme angenehm / es mag hernach dis Opffer der Prieſter oder andere zu ſich nehmen. Warum aber GOtt das Opffer verordnet denen Prieſtern / und anderen Kirchen-Dieneren / ſagt der Heil. Paulus 1. Cor. 9. es ſeye billich / daß die / welche dem Altar dienen / auch ihren Theil von dem Altar empfangen.

Iſt es ein Sünd den Gebrauch der Catholiſchen Kürchen der Opfer halber verachten?

Ja / wie dann GOtt ſchon vielfältig ſolche Verächter augenſcheinlich geſtrafft hat.

Exempel.

Nachdem zu Metz einer vornehmen Stadt in einer Kirchen ein andächtiges Weibs-Bild ihr Gebet verricht / opfferte ſie letztlich 2. Ayer auf den Altar / und gienge darvon. Es waren eben gegenwärtig 2. Calviniſten / deren einer ſagte: ſihe / wie thorrecht die Papiſten ſeyen! opfferen Ayer / als wann GOtt Ayer eſſete. Gehe / ſagte er / wir wol-

len dieſe Ayer nehmen / und zu Hauß uns laſſen hieraus ein Suppen kochen. Der andere wehrete ab / ſo gut er kunte: dieſer aber nahme die Ayer von dem Altar hinweg / truge dieſelbe mit ſich nacher Hauß / machte zu Hauß bey ſeinen anderen Cammeraden dieſer Ayer wegen ein groſſes Geſpött und Gelächter / und letztlich lieſſe er ihm hieraus kochen ein Suppen. Was geſchicht? ſobald er den erſten Löffel voll Suppen in den Mund brachte / ſturbe er Augenblicklich dahin. Bald. Chavaſius de notis fidei l. 2.

Der fünffte Diſcurs.

Von dem dritten Gebot.

Wie heiſſet das dritte Gebot?

Du ſolſt den Feyertag heiligen.

Warum hat Gott diß Geboten?

Weilen billich iſt / da wir 6. Täg in der Wochen anwenden zu unſeren zeitlichen Geſchäfften / daß wir den 7. Tag GOtt ſchencken / und abwarten unſerer Seelen-Heyl. Wie dann GOtt ſelbſt mit ſeinem Exempel vorgangen Gen. 2. indeme er mit Erſchaffung der Welt zugebracht 6. Täg / am 7. aber geruhet. Warum? weilen er vielleicht ermüdet? nein / ſonder wolte anzeugen / daß / wann man 6. Täg gearbeitet / man den 7. Tag ſoll ruhen / GOtt und unſerer Seel abwarten.

Was wird durch den Feyertag verſtanden?

Nicht allein die Sonntäg / ſondern auch die Feſt Chriſti und der Heiligen GOttes / ſo zu feyren von der Catholiſchen Kirchen geboten seynd.

Muſte man im Alten Teſtament auch den Sonntag feyren?

Nein / ſondern den Sabbath oder Sambſtag.

Wer hat verordnet / daß an ſtatt des Sabbaths der Sonntag gefeyret wird?

Die H. Apoſtel / und zwar darumen / weilen am Sonntag Chriſtus von Todten auferſtanden.

Wie haben im Alten Teſtament die Juden den Sabbath geheiliget?

Sie haben ſelben in ſo hohen Ehren gehalten / daß ſie am Sabbath

bath nicht das mindiſte gearbeitet/ kein Speiß gekochet/ kein Feuer aufgemacht/ kein Holtz und dergleichen eingetragen/ ja ſo gar das Himmel-Brod nicht geſammlet. Wie dann Matth. 12. zu leſen/ daß die Phariſäer nicht gedulten wolten/ daß Chriſtus am Sabbath die Krancke ſolte geſund machen. Ja die tapffere Machabäer ſtritten ſo gar am Sabbath nicht/ſonder wolten lieber des Todts ſterben. 1. Machab. 2.

Exempel.

Num. 15. wird geleſen/ daß die Jſraeliter in der Wüſten angetroffen einen Mann/ ſo am Sabbath Holtz ſamblete; er wurde alſobald gefangen genommen/und hierauf auf Befelch GOttes verſteiniget. Wann die Juden im Alten Teſtament in ſo hohen Ehren gehalten den Sabbath/ und noch von ſelben geſchicht/ wer ſiht nicht die höchſte Schuldigkeit der Chriſten/ daß ſie die Sonn- und Feyer-Täg möglichſt heiligen?

Wie ſolle man die Sonn- und Feyertag heiligen?

Beforderiſt muß man andächtig Meß hören. Man ſolle auch der Predig und Chriſten-Lehr/ ſoviel es ſeyn kan/ fleiſſig beywohnen: dahin die Elteren nicht allein ihre Kinder anhalten/ und hernach/ wann ſie nacher Hauß kommen/ was ſie gelehrnet/ nachforſchen ſollen/ ſonder auch über Tiſch die Predig erklären/ damit auch/ die Geſchäfft halber zu Hauß gebliben/ des Worts GOttes theilhafftig werden. An einem Sonn- und Feyrtag ſolle man auch mit Beten und anderen Tugend-Wercken hereinbringen/ was man die Wochen hindurch verſaumt/ ſo geſchicht/ wann man liſet geiſtliche Bücher/ führt ein geiſtliches Geſpräch/ oder ſelbes anhöret/ heimſuchet die Krancke/ ſelbe tröſtet/ Abends beywohnet der Veſper oder Roſenkrantz/ etwann auch hinaus ſpatzieret Sommers-Zeit Nachmittag auf die Felder/ den Roſenkrantz bettet ꝛc. ſonderbar ſolle man an denen Sonn- oder Feyertägen öffters beichten und communicieren: dann haben die alte heydniſche Perſianer vor dieſem/ wie man liſet/ ihre Feyertäg zugebracht mit Außreuttung gifftiger Thier/ Krotten/ Schlangen/ Nateren/ und dergleichen/ wieviel mehr ſolle ein Chriſt befliſſen ſeyn/ daß er Sonn- und Feyertäg durch die H. Beicht ſein Gewiſſen reinige von den giff-tig- und ſchädlichen Sünd und Laſteren? beynebens ſolle er nicht unterlaſſen auch äuſſerlich in der Kleydung dem Stand nach an einem Sonn- und Feyertag ſäuberer dahergehen/ als ſonſt/ GOtt zu Ehren.

Exempel.

Solang der GOtt-ſeelige Thomas Morus Reichs-Cantzler in Engel-

Engelland zu Londen gefangen lage des H. Catholiſchen Glaubens halber / pflegte er jederzeit an Sonn- und Feyertägen ſich ſchöner anzukleyden als ſonſt. Da er einſtens deſſentwegen gefragt wurde / warum er dis pflegte zuthun in einer finſteren und abſcheuhlichen Keuchen/da ihn doch niemand ſehe? ſagte er: Ich hab niemal gewohnet an Sonn- und Feyertägen ſchöner in Kleydung zuerſcheinen/ mich zuehren/ſonder GOtt. Beirlinck in Apoph.

Iſt man auch an Sonn- und Feyertägen die Predigen zuhören ſchuldig?

Wann man in geiſtlichen Sachen nicht wohl unterricht / iſt man in allweg auch ſchuldig der Predig beyzuwohnen; dann wie will einer dem Himmel zureiſen / wann er den Weeg nicht waiß? dieſen lehret man in Anhörung der Predigen / was nemlich zuthun und zumeyden/ wie ſich einer in Trübſaalen zutröſten habe ꝛc. Gnug ſolle ſeyn / was GOtt durch den Pſalmiſten Pſ. 94 denen Verächteren des Wort Gottes antrohet: Dieſe wiſſen nicht meine Weeg; darumen hab ich ihnen in meinem Zorn geſchworen / daß ſie in mein Ruhe nicht eingehen werden. Von dem Wort GOttes ſihe ein mehrers in dem 1. Hauptſtuck 2. Diſcurs.

Was iſt verbotten an Sonn- und Feyertägen?

Alle knechtliche Arbeit: durch die knechtliche Arbeit aber wird verſtanden die jenige / ſo insgemein die Bauers-Leuth / Handwercker / und Dienſt-Boten an den Werck-Tägen zuverrichten pflegen / maſſen GOtt Exodi 31. ſagt: Sechs Täg ſollet ihr arbeiten: am ſibenten Tag iſt der Sabbath / die H. Ruhe dem HErrn. Wie ſehr GOtt die Ubertretter dieſes Gebots auch zeitlich abſtraffe / haben wir ſehr viel traurige Exempel.

Exempel.

An dem Feſt des H. Udalrici hat ſich einer unterſtanden/ Heu einzuführen: da er mit ſelbem heim kommen/ funde er ſtatt des Heues nichts als Aſchen und Kohlen. Daur. c. 3. tit. 2. Ex. 15.

In einem gewiſſen Dorff feyrete man einſtens nicht das Feſt des H. Jacobi. Was erfolgte? den anderen Tag darauf wurde das gantze Dorff durch ein himmliſches Feuer angezündet/ und zu Aſchen verbrennet. Bellov. L. 2. c. 11.

Ein Bauer ſpannete an einem Feyertag ſeine Ochſen an den Pflug/ willens zuackeren; er wurde aber augenblicklich ſambt denen Ochſen von dem himmliſchen Feuer verzehrt. Baron. An. 993.

Es grube einer am Feſt Mariä Himmelfahrt Laim / ſeinen Ofen zumachen; in wehrenter dieſer Arbeit fiele die Gruben ein / und wurde er von der Erden augenblicklich todt geſchlagen. Pæd. Chriſt. p. 2. c. 14. §. 2.

Ein Edelmann ware alſo ergeben dem Jagen / daß auch an Sonn- und Feyer- Tägen er ſelbem oblage / ungeachtet ſein Gottsförchtige Ehe- Frau ihn öffters ermahnete / von dieſem abzuſtehen. Da einſtens dieſer Edelmann auf der Jagt ſich befande / gebährete unterdeſſen ſeyn Frau / und zwar ein ſchändliche Mißgeburt / ſo hatte ein Kopf wie ein Jag- Hund mit langen Ohren ꝛc. die Frau wuſte ihrem Leyd kein End: befahle endlich auf Einrathen anderer Frauen / ſo gegenwertig waren / man ſolle dieſe Miß- Geburt vor der Ankunfft ihres Herrns alſobald in die Erden eingraben / ſo geſchehen. Als nun der Edelmann nacher Hauß kommen / und vernommen die traurige Zeitung / wolte er dieſe Miß- Geburt ſehen; ja trohete ſolang und viel / biß man endlich dieſe Miß- Geburt wiederum ausgegraben / und ihme gezeugt / warob er höchſt erſchrocken / und / weilen er ſahe die augenſcheinliche Straff Gottes / daß er die Sonn- und Feyer- Täg mit Jagen alſo entunehret / würckte er hierüber ein ſtrenge Buß / und beſſerte ſein Leben. Cantiprat. l. 2. apum c. 45.

Wie pflegen ferners die Chriſten die Sonn- und Feyer- Täg zuentunehren?

2. Machab. 5. wird geleſen / daß der gottloſe König Antiochus ſeinen General Apollonium mit 22000. Soldaten geſchickt nacher Jeruſalem / mit Befelch alles in der Stadt umzubringen. Was geſchicht? es ſtellete ſich dieſer General anfänglich / als wäre er der beſte Freund. Wie lang? biß auf den Sabbath: ſobald der Sabbath angebrochen / befahle Apollonius ſeinen Soldaten die Waffen in die Händ zunehmen / und alles zuerwürgen; ſo auch geſchehen: alſo zwar / daß ſchier alle Menſchen in Jeruſalem durch das Schwerdt grauſam wurden hingerichtet / wenig ausgenommen / ſo in die Gefangenſchafft geführt wurden. Auf gleiche Weiſe macht es ſchier der hölliſche Sathan unſer abgeſagtiſter Feind; er laſſet viel Menſchen die Wochen hindurch der Arbeit abwarten / in ruhe / reitzt ſie nicht an zu Sünd und Laſteren: aber laſſe man nur anbrechen ein Sonn- oder Feyer- Tag / wird der Sathan mit ſeinen Cammeraden bald da ſeyn / und die Leut bald in dieſem bald in jenem Laſter anreitzen; und glücket offt ihnen ſowol / daß an Sonn- und Feyer- Tägen manches Seelen- Blut- Baad angericht / und viel Sünd und Laſter an dieſen Tägen verübt werden. Unter anderen

deren wer waiß nicht/ was für Sünden geſchehen mit der Hoffart? wieviel ziehren und kleyden ſich über ihren Stand/ und laſſen ſich an dieſen Tägen ſehen/ wem zugefallen? öffters nicht Gott/ ſonder denen Menſchen. Sie haben ihren Ruhm geführt/ ſagt der H. David Pſal. 73. mitten an deinen hohen Feſt-Tägen. Wieviel geſchehen nicht Sünden an den Sonn- und Feyer-Tägen mit Spielen/ Schelten/ Sacramentiren/ Vollſtrincken/ Zancken/ Rauffen/ Tantzen/ Springen ꝛc. und offt biß in die ſpate Nacht hinein? alſo zwar/ daß der Heil. Auguſtinus ſagen darff: Es wäre offt viel beſſer/ die Knecht hebten den Pflug im Feld/ und die Töchter ſitzeten bey der Gunckel/ als daß ſie offt den gantzen Tag ſpringen und tantzen; ſonderbar wann es biß in die ſpate Nacht hinein wehret.

Exempel.

Nachdem der H. Stephan in Franckreich in dem H. Carthäuſer Orden gelanget zu groſſer Heiligkeit/ wurde er zu dem Dienſiſchen Biſtum beruffen/ in welchem er gleich bey Antrettung der Biſchöfflichen Würde geſehen groſſe Miß-Bräuch unter ſeinen Schäfflein: ſonderbar wurden ſehr entunehret die Sonn- und Feyer-Täg. Es ſtunden an dieſen Tägen die Kauff-Läden alle offen/ die Wirths-Häuſer waren voller Leut/ man hörte die Spiel-Leut aller Orthen/ ärgerliche Spiel und Comödien wurden angeſtellt/ es ware im Eſſen/ Trincken/ Spielen/ Tantzen/ Panquetiren/ Kleydungen ein lauterer Ubermuth. Diß verurſachte dann/ daß dieſer H. Biſchoff wider dieſe Miß-Bräuch gewaltig predigte: Aber die Leut kehreten ſich wenig an dieſe Wort: ja wann der H. Mann auf die Canzel ſtiege/ eilete der meiſte Theil dieſer Leut zur Kirchen-Thür hinaus. Wie ſehr diß dem H. Biſchoff zu Hertzen gangen/ iſt leicht zuerachten. Nachdem er dann theils mit guten/ theils auch mit ſcharpffen Worten ſeinen Schäfflein zugeredet/ nichts auswürckte/ und er einſtens an einem Sonntag die Canzel beſtiege/ wenig Zuhörer hatte/ die mehriſte Leut den Comödien zuſahen/ dem Eſſen/ Trincken/ Kauffen/ Verkauffen/ und anderen weltlichen Geſchäfften abwarteten/ ſagte der H. Biſchoff offentlich auf der Canzel: höret ihrölliſche Geiſter/ die ihr meine Schäfflein verleitet/ und durch euer Boßheit von der Kirchen ab- und zu allerhand Laſter und Uppigkeiten verführt: hiemit befihle ich euch in Krafft und im Nahmen des Allmächtigen Gottes/ daß ihr in euer eignen ſichtbaren Geſtalt euch vor meinem Volck ſehen laſſet/ doch ohne eintziges Menſchen Schaden; damit ſie ſehen mögen/ von welchen ſie zu ſo ſchändlichen Ubertrettungen eingeführt werden.

Ein

Ein Wunder-Ding! augenblicklich ſahe man ein groſſe Menge der hölliſchen Geiſter in grauſamer Geſtalt/ kohlſchwartz / mit entſetzlichen Hörneren auf ihren Köpfen/ ſie gaben ein unleidentliches Geſtanck von ſich/ warffen durch ihre Mäuler / Augen/ und Ohren heraus lauter Feuer. Dieſe grauſame Geſpenſter ſprangen auf allen Gaſſen herum/ geſelleten ſich zu den Kauffent- und Verkauffenten/ trangen hinein in die Wirths-Häuſer / und ſetzten ſich zu den vollen Zäch-Brüderen / miſcheten ſich ein unter die Tanzente / ſie ſtelleten ſich mitten unter die Comödianten / und Spieler hinein: woraus dann entſtanden ein unbeſchreibliche Forcht unter den Menſchen/ ſo alle entloffen/ und / wo ſie nur kunden / ſich verſchlieffeten. Da nun der H. Biſchoff ſahe/ daß ſich die Seinige zu Gott wendeten/ und alle Beſſerung verſprecheten/ befahle er dieſen teuffliſchen Geſpenſteren/ ſich wieder mit dem Nebel ihrer Unſichtbarkeit zubedecken/ und ſich nicht mehr ſehen zulaſſen. Sur. in vita S. Stephani 7. Sept.

Was erfolgt / wann man die Sonn- und Feyer-Täg alſo entunehret?

Wir verwunderen uns offt / warum Gott zu Zeiten mit uns alſo ſtreng verfahre/ und uns heimſuche mit allerhand Straffen / als Schauer/ Dürre/ Näſſe / Feuers-Brunſten ꝛc. die Urſach iſt offt/ weilen wir die Sonn- und Feyer-Täg gar ſchlecht in Ehren haben. Ich will eure Feſt-Täg in trauren verwandlen/ trohet Gott durch den Propheten Amos 8.

Iſt es ein ſchwere Sünd/ an einem Sonn- oder Feyer-Tag knechtliche Arbeit verrichten?

Ja / wann es geſchicht ohne Noth / lang wehret / und wann ſonderbar auch vorhanden ein Aergernus. Wann aber die Arbeit nur wehret ein kurtze Zeit / und kein Aergernus vorhanden iſt / iſt es ein läßliche Sünd.

Wann iſt es kein Sünd / an Sonn- und Feyer-Tägen verrichten ein knechtliche Arbeit?

Wann es erforderet die Nothwendigkeit / oder ſonſt ein wichtige Urſach vorhanden iſt. Alſo v. g. iſt zwar an ſich ſelbſt ein knechtliche Arbeit / und nicht erlaubt / an Sonn- und Feyer-Tägen ohne wichtige Urſach mit einem beladenen Wagen (wann ſonderbar der Weeg weit) auszufahren: doch iſt erlaubt an einem Sonn- oder Feyer-Tag/ wann man ohnedem ſchon auf der Reiß/ mit Pferd und Wagen die Reiß fortzuſetzen; nemlich wegen der Unkoſten / ſo ergehen wurden / wann

man unter Weegs bleiben muſte. Alſo v. g. iſt auch an Sonn- und Feyer-Tägen erlaubt zufahren in die Schrannen/ wann vorhanden ein wichtige Urſach. Ja/ es iſt zu Zeiten auch ſo gar erlaubt an Sonn- und Feyer-Tägen zu Sommers-Zeit das Getreyd auf dem Feld einzuführen; wann nemlich/ da diß nicht ſolte geſchehen/ ein groſſer Schaden zubeförchten wäre. Doch in dieſer Begebenheit ſolte man jederzeit von dem Pfarrherrn die Verlaub haben.

Wie haben ſich zuverhalten die Dienſtboten/ wann an Sonn- oder Feyer-Tägen ihnen von den Hauß-Vätter- oder Hauß-Mütteren knechtliche Arbeiten werden aufgetragen?

Die Lehrer ſagen/ daß ſie endlich ein und anderesmahl können ſolche verrichten; ſolte aber es offt geſchehen/ ſeynd ſie ſchuldig um einen anderen Dienſt umzuſehen.

Iſt es ein Sünd/ wann die Mägd an Sonn- oder Feyer-Tägen nähen/ und für ſich etwas machen?

Wann zu Zeiten die Hauß-Mütter Nachmittag an einem Sonn- oder Feyer-Tag für ſich oder ihre Kinder etwas machen und nähen/ wie auch die Dienſt-Mägd/ ſündigen ſie nicht bald ſchwerlich/ wie die Lehrer ſagen/ wann kein Gefahr iſt einer Aergernus. Ja ſie ſündigen gar nicht/ wann die Hauß-Mütter arm/ und an Werck-Tägen anderer Arbeit ſich zuernähren obliegen müſſen/ und den Dienſt-Mägden an Werck-Tägen kein Zeit gelaſſen wird ihre Kleyder zuflicken. Es kan auch zu Entſchuldigung ſolcher Leuten/ die nicht leſen können/ oder nicht wiſſen/ was ſie thun ſollen/ wenigiſt von einer ſchweren Sünd entſchuldigen die Flucht des Müſſiggangs oder anderer Laſter/ wie einige darfür halten/ das nemlich es beſſer/ wann ſie alſo beſchäfftiget ſeynd/ als wann ſie müſſig gehen/ oder unter denen Leuten ſeynd/ und/ wie pflegt zugeſchehen/ die Leut ausrichten.

Was hat es für ein Beſchaffenheit mit den Feyer-Abenden?

In dieſer Sach (wie insgemein bey Haltung der Sonn- und Feyer-Tägen/ anbelangend die verbottene Arbeit) iſt zuſehen auf den Gebrauch und Gewonheit eines Orths/ wo man wohnet. Es iſt zwar nicht ohne/ daß im Alten Teſtament Levit. 23. Gott befohlen den Sabbath zuhalten von einem Abend biß zum anderen/ auch dieſes in den geiſtlichen Rechten Cap. 1. de Feriis alſo enthalten; allein das Gebot des Alten Teſtament verbündet nicht mehr/ und die geiſtliche Recht

ſeynd nur zuverſtehen von den alten Zeiten/ wo die Chriſt-Glaubige bey allen Stunden/ der Veſper und der Metten/ ſo in dem Chor in der Kirchen abgeſungen werden/ und ſchon für den künfftigen Sonn- oder Feyer-Tag gehöreten/ pflegten gegenwärtig zuſeyn; deswegen iſt auch in der Catholiſchen Kirchen kein Gebot ſchon am Vorabend zufeyren/ ſonder vielmehr der übliche Gebrauch zubeobachten/ wie der Papſt Alexander III. in Cap. 2. de Feriis andeütet/ da er ſagt: obwohlen geſchrieben ſteht/ von einem Abend biß zum anderen ſollet ihr eure Sabbath halten/ muß man doch den Anfang und das End der Sonn- und Feyer-Tägen beobachten nach der Gewonheit eines jeden Lands. Dieſer Anfang aber und End wird insgemein in gantz Europa gerechnet von einer Mitternacht biß zu der anderen. Daß alſo kein ſchwere Sünd nicht begangen wird/ wann man auch biß Mitternacht an den Feyer-Abenden arbeitet. Allein kan es wohl ein läßliche Sünd ſeyn/ und iſt auch/ wenigiſt an jenen Orthen/ wo es bräuchig/ wie an vielen Orthen des Teutſchlands/ wenigiſt auf dem Land/ und bey dem Bauers-Volck/ daß man gegen dem Abend aufhöret zuarbeiten/ und Feyer-Abend zumachen/ obſchon nicht gleich/ da man mit der Glocken das Zeichen gibt/ und Feyerabend läutet. Wann man alſo Geſchichten lieſet/ das Gott die jenige/ ſo an denen Feyerabenden gearbeitet/ geſtraffet hat/ ſeynd ſie zuverſtehen von ſolchen Oerteren/ wo der gemeine Brauch die Glaubige verbunden hat den Feyer-Abend zuhalten. Dergleichen Hiſtori mag ſeyn die nachfolgende/ worinnen Gott wunderbarlich gezeuget/ wie ihme die Haltung des Feyer-Abends/ wo ſolche durch Gewonheit eingeführet worden/ gefällig geweſen.

Exempel.

Die H. Notburga ware ein H. Dienſt-Magd/ und ſehr allenthalben wegen ihrer Frommkeit beliebt. So offt dieſe H. Magd einen Dienſt antratte/ dingte ſie ihr aus/ daß ihr ſolte erlaubt ſeyn/ die Sonn- und Feyer-Täg ohnverbrechlich zuhalten/ und kein knechtliche Arbeit zuverrichten; ja auch/ daß/ wann das Glocken-Zeichen zu einem Feyer-Abend ſolte Abends gegeben werden/ ſie alſobald von der Arbeit dörffte abſtehen. Alles wurde ihr bewilliget. Da nun einſtens zur Ernd-Zeit dieſe H. Magd mit anderen auf dem Feld arbeitete/ Feyer-Abend geläutet wurde/ und ſie zuarbeiten aufhörete/ war der Bauer nicht zufrieden; ſie aber erinnerte den Bauern des Gedings halber. Da nun der Bauer die Sach nicht wolte nachgeben/ vorgebent/ daß ſie Gott nicht erzörnen werde/ wann ſie werde mit der Arbeit fortfahren/ hebte ſie die Sichel in die höh/ ſprechend: wolan! ſo dieſe Sichel in

 den

dem Lufft hangen bleibet / iſt es ein Zeichen / daß ich von der Arbeit abſtehen / und Feyer=Abend machen ſolle. Wann ſie aber aus dem Lufft herabfallen ſolte / will ich mit euch zuarbeiten fortfahren. Würffet hierauf die Sichel in die Höhe / ſo mit jedermans Verwunderung in dem Lufft hangent geblieben. Worauf dieſe H. Dienerin / nachdem die Sichel wieder in ihr Hand kommen / mit allen Anweſenten ſich verfüget in die Kirchen / und Gott abgeſtattet ſchuldigſten Danck / daß er durch ein Miracul gezeugt / wie angenehm ihm ſeye / wann man die Feyer=Abend beobachtet. Raderus in Bav. Sanct. Mithin iſt ſehr löblich den Feyer=Abend zuhalten / und wäre zubeſorgen / Gott wurde die Arbeit zu ſolcher Zeit nicht erſprieſſen laſſen.

Der ſechſte Diſcurs.

Von dem vierdten Gebot.

Wie heiſſet das vierdte Gebot?

Du ſolt Vatter und Mutter in Ehren haben.

Was befilcht Gott Krafft dieſes Gebots?

1. Daß die Kinder ihre Eltern ſollen lieben. 2. Ihnen gehorſamen. 3. In der Noth ihnen beyſpringen / und Gutes thun.

Wie ſollen die Kinder ihre Elteren lieben?

Sie ſollen dieſelbe nicht allein lieben innerlich / und alles Gutes ihnen wünſchen und vergonnen / ſonder auch äuſſerlich / dahero ſie ihnen alle gebiehrende Ehrenbietigkeit / Treu und Höflichkeit erweiſen ſollen. Warum? weilen die Elteren in Erziehung eines Kinds unbeſchreiblich viel Sorgen / Mühe / und Beſchwerdten müſſen außſtehen. Deſſentwegen da der alte Tobias ſterben wolte / gabe er ſeinem Sohn / dem jungen Tobias / unter anderen auch dieſes Lehr=Stuck / Tob. 4. ſprechent: Mein Sohn / wann GOtt mein Seel zu ſich nehmen wird / ſo beſtätte meinen Leib zur Erden / und halte dein Mutter in Ehren alle Tag deines Lebens: dann du ſolt daran dencken / wieviel und groſſe Gefahren ſie deinethalben ausgeſtanden. Ja der Heydniſche Sitten=Lehrer Seneca darff ſagen / daß ein Kind die Gutthaten / ſo es von den Elteren empfangen hat / nimmermehr könne abſtatten / wann es auch tauſent und noch mehr Jahr erleben / und ihnen alle erdenckliche Ehr und Lieb erweiſen ſolte.

Exempel.

Der Vice-König in Egypten Joſeph tragte ein ſolche Lieb gegen ſeinem alten Vatter Jacob / wie Gen. 46. zuleſen / daß / als Jacob einſtens gereiſet in Egypten / und dieſen ſeinen Sohn Joſeph heimgeſucht / der Joſeph hierab ein ſolche Freud empfunden / daß er bey Ankunfft ſeines lieben Vatters demſelben um den Halß gefallen / vor Freuden geweinet / ihn küſſet / und alle erdenckliche Lieb und Ehr ihm erwieſen.

Der König Salomon hat gegen ſeiner Mutter Betſabee getragen ein ſolche Liebe und Reſpect / daß / als Salomon einſtens in ſeinem herrlichen Thron ſitzent Audientz ertheilte / und eben ankommete ſein Mutter / ein Bitt vorzubringen / er alſobald von dem Thron aufgeſtanden / herabgeſtigen / ſeiner Mutter entgegen gangen / ſie liebreich empfangen / hinaufgeführt auf ſeinen Thron / neben ſeiner Rechten Hand geſetzt / und geſprochen : **Bitte mein Mutter / dann es gebühret ſich nicht / daß ich dein Angeſicht ſolle abwenden.** 3. Reg. 2.

Der tapffere Engliſche Cantzler Thomas Morus hat getragen ein ſolche Lieb und Ehrenbietigkeit gegen ſeinen Elteren / daß / wann er kommen in ihr Hauß / jederzeit vor ihnen niederknyete / und bittete um den Vätterlich- und Mütterlichen Seegen. In vita.

Wie verſündigen ſich die Kinder wider dieſes Gebot?

Wann ſie gegen ihren Elteren tragen einen Haß und Neid : wie auch alsdann / wann ſie zwar keinen Haß gegen ſelben tragen / doch aber mit ſelben nicht reden / und ihnen kein freundliches Angeſicht / oder Wort verleyhen mögen / oder wann die Elteren reden / die Kinder vielfältig ſelbe nicht mögen reden hören / in welchem die Kinder gar leicht ein ſchwere Sünd begehen können / wie die Lehrer ſagen / ſonderbar / wann von den Kindern dis offt geſchicht / und ein ſolche lange Zeit / das hierdurch die Elteren empfinden ein groſſe Betrübnus und Traurigkeit.

Wie verſündigen ſich ferners die Kinder gegen ihren Elteren?

Wann ſie ſelbe mit harten und rauchen Worten anfahren / ſie erzörnen / mit ungünſtigen Augen anſehen / herriſch und hart mit ihnen verfahren / und die Elteren hierdurch kräncken / und betrüben. Nicht minder ſündigen auch jene Kinder / ſo ihren Elteren den Todt wünſchen / damit ſie die Erbſchafft antretten können / oder damit ſie von der ſogenannten Pfriend erlediget werden. Wie dann auch jene Kin-

der ſündigen / ſo ihren Elteren nicht reichen das jenige / was die Elteren ihnen ausgedinget / und ſie laſſen Noth leyden. Item ſündigen auch jene Kinder / ſo es gedulden / wann von anderen etwas Böſes ihren Elteren wiederfahret / und ſie es wol können verhinderen. Nicht minder ſündigen jene Kinder / ſo ihre Elteren verachten / verlachen / und was ſie von ihnen hören oder ſehen / alles für Unrecht ausdeuten. **Mein Sohn / ſagt der weiſe Syrach 3. ertrage deinen Vatter im Alterthum / und betrübe ihn nicht in ſeinem Leben: wann er auch am Verſtand abnimmet / ſo habe Gedult mit ihm / und verachte ihn nicht in deiner Stärcke.**

Exempel.

Als Benedictus der 11. dieſes Nahmens zum Römiſchen Papſten Anno 1303. erwählet worden / wolte unter anderen auch ihme aufwarten / und Glück wünſchen ſein Mutter / ſo ein Wittib und arme Wäſcherin zu Rom ware. Weilen nun ihr Auffzug ſchlecht ware / alſo wurde ihr gerathen / ſie ſolte bey Hof erſcheinen in einem adelichen Kleyd: ſie folget / entlehnet ein Kleyd von einer Dames / und erſcheinet alſo in ſolchem Kleyd vor ihrem Sohn dem Römiſchen Pabſten / empfanget ihn / wünſchet Glück. Der Römiſche Pabſt aber thate dergleichen / als kenne er ſie nicht / ſprechent: **Das iſt nicht mein Mutter / ſie iſt kein Dames / ſonder ein arme Wäſcherin.** Nachdem nun ſie die adeliche Kleyder abgelegt / wider erſchienen vor dem Römiſchen Papſten / aber in ihrem gewohnlichen armen Aufzug / iſt ihr der Römiſche Papſt / ihr Herr Sohn / ſelbſt entgegen gangen / hat ſie kindlich empfangen / und Leben-länglich erhalten. Platus l. 2. de bono ſtatûs Relig. c. 28.

Was für ein Sünd iſt es / wann die Kinder ihre Elteren ſchlagen / und ſtoſſen?

Der weiſe Solon / nachdem er für die laſterhaffte Menſchen geſetzt unterſchiedliche Straffen / hatte er doch kein Straff verordnet für die jenige Kinder / ſo ihre Elteren ſchlagen / oder ſtoſſen wurden. Als er der Urſach halber gefragt wurde / ſagte er / das es nicht vonnöthen ſeye; maſſen er ihme nicht könne einbilden / das ein ſolches Kind jemal wurde erfunden werden / ſo verüben dörffte ein ſo grauſame That. Pæd. Chriſt. p. 1. c. 6. §. 3. Geſchicht doch leyder! wie immer der weiſe Solon ihme nicht können einbilden / das dis ſolte geſchehen können. Mithin iſt dieſes eines der gröſten Laſter / alſo zwar / das in dem alten Teſtament dis Laſter mit dem Todt iſt abgeſtrafft worden. **Der ſein Vatter oder Mutter ſchlagt / befahle GOtt Exod. 21. ſolle des Todts ſterben.**

Seynd die Kinder auch ſchuldig denen Elteren den Gehorſam?

Ja / weilen die Eltern geſetzt ſeynd denen Kinderen an ſtatt Gottes; müſſen alſo die Kinder denen Elteren gehorſamen in allen billichen Sachen / wie ſchön allen Kinderen zuſpricht der H. Paulus Coloſſ. 3. **Ihr Kinder! ſeyd den Elteren unterthan durchaus in allen Dingen; dann diß iſt dem HErrn wohlgefällig**

Exempel.

Iſaac war ein ſo gehorſamer Sohn gegen ſeinem Vatter Abraham / wie Gen. 22. zuleſen / daß / als Abraham ſein Vatter ihn zum Todt führte / er in allem ihme gefolget. Ja Iſaac hätte auch aus Gehorſam gegen ſeinem Vatter das Leben hergeben / wann nicht auf Befehl Gottes der Engel dem Abraham wäre in das Schwerdt gefallen.

Die allerſeeligſte Jungfrau Maria ware zwar ein wahre Mutter Chriſti des HErrns / der H. Joſeph aber nur ein Nehr-Vatter: unterdeſſen aber / ungeacht Chriſtus Gott und Menſch zugleich ware / ſagt doch die heilige Schrifft von Chriſto: **Er wahre ihnen Unterthan.** Luc. 2.

Seynd die Kinder ſchuldig den Elteren zugehorſamen auch in unbillichen Sachen?

Nein; und alſo / wann die Elteren etwas den Kinderen anbefehlen / ſo lauffet wieder das Gewiſſen / oder wider die Gebot GOttes / ſagt der H. Petrus Act. 5. **Muß man mehr gehorchen der Stimm GOttes / als des Menſchens.**

Seynd die Kinder auch ſchuldig denen Elteren in der Armuth und Noth beyzuſpringen?

In allweeg / und ſollen die Kinder dißfahls billich in die Schuel gehen zu den unvernünfftigen Thieren. Benantlich ſchreibt der H. Ambroſius l. 5. Hexam. c. 16. von dem Storchen / daß / wann er eraltet / und die Federen verliehret / pflegen die junge Storchen ſelben zu erwärmen / und die Speis ihm zubringen: ja tragen ihn ſo gar von einem Ort zum anderen. Wann die unvernünfftige Thier aus Eingebung der Natur ſolche Sorg tragen für ihre Alte / was für groſſe Sorg ſolle dann nicht tragen ein Kind gegen ihren Elteren in Anſehung der Schmertzen / Sorg / Mühe und Arbeit / ſo die Elteren ausgeſtanden; ja nach Gott einem Kind das Leben gegeben haben. Wie ſchön ein jedes Kind erinneret der weiſe Mann Eccl. 7. **Aus gantzem deinem Hertzen ehre dei-**

nen Vatter / und der Seuffzer deiner Mutter vergiſſe nicht: ſeye ingedenck / daß du nicht / dann durch ſie / gebohren biſt. Mithin iſt klar / daß ein Kind höchſt ſchuldig / denen armen Elteren an die Hand zugehen / wann ſie erkrancken / beyzuſtehen / und in allen ihren Anliegen / ſo viel möglich / ihnen einen Troſt zubringen.

Exempel.

Da JEſus am Creutz hangete / gantz verwundet / verlaſſen / und ſchon mit dem Todt ringete / lieſſe er doch noch ſeine halb-todte Stimm ergehen zu dem H. Johannes / ſprechent: Sihe / diß iſt dein Mutter. Joh. 19. mit welchen Worten annoch Chriſtus ſein allerliebſte Mutter dem H. Johannes wollen anbefehlen.

Conon wurde wegen gewiſen Verbrechen dahin verurtheilet / daß er ſolte in der Gefängnus vor Hunger ſterben. Es hatte Conon ein Tochter / ſo Pero hieſſe; dieſe bate um Verlaub / daß ſie ihren Vatter täglich dörffte in der Gefängnus heimſuchen. Nun wurde ſie zwar von den Wächteren allzeit / ob ſie kein Speiß bey ſich hätte / beſuchet; ſie aber truge bey ſich ein heimliche Nahrung: nemlich ſie reichte jederzeit in der Gefängnus ihrem alten Vatter ihre Brüſt / und wurde alſo Conon ein zimliche Zeit durch die Milch ſeiner Tochter erhalten: biß endlich die Wächter ſolches wahrnahmen / und der Obrigkeit es anzeigten / ſo ab dieſer Kindlichen Lieb ein ſolches Wohlgefallen hatte / daß ſie dem Vatter das Leben ſchenckte / der Tochter aber ein reiche Verehrung gabe. Bilder-Saal p. 1.

Seynd die Kinder auch ſchuldig zugehorſamen denen Elteren / ſo ſündhafft leben?

Der H. Petrus 1. Pet. 2. befilcht: Ihr Knecht ſeyt den HErren mit aller Forcht unterthan; nicht allein den Guten und Beſcheidenen / ſondern auch denen Ungeſchlachten. Alſo / obgleich manche Elteren an ſich ſelbſt nicht ſonderbar exemplariſch / ſondern auch ſündhafft leben / ſeynd doch die Kinder ihnen ſchuldig zugehorſamen in billichen Sachen: wie dann auch die Elteren insgemein / ob ſie gleich ſündhafft leben / doch verlangen / daß ihre Kinder wol erzohen werden.

Sollen die Kinder auch lieben ihre Elteren nach dem Todt?

Ja; ſolches aber geſchicht / wann ſie der verſtorbnen Elteren Teſtament und letzten Willen fleiſſig vollziehen: und ſolle allen Kinderen dißfalls als ein Spiegel dienen der junge Tobias. Da nemlich ſeyn Vatter der alte Tobias ſich von ihme beurlaubet / und unterſchiedliche gottſeelige Anſchaffungen gethan / ſo nach ſeinem Todt der junge Tobias

ſolle bewerckſtelligen / ſagte dieſer fromme Sohn zu ſeinem Vatter: **alles / was du mir anbefohlen / will ich vollziehen.** Tob. 5. wie auch erfolgt.

Wie ſollen ferners die Kinder lieben ihre verſtorbene Elteren?

Nachdeme jene Welt-berümte Stadt Troja 10. Jahr lang belägeret / endlich von dem Feind überſtiegen / und aller Orthen in Brand geſteckt worden / ware da der fromme Æneas, lieſſe alles liegen und ſtehen / ſahe um nach ſeinem alten Vatter Anchyſes / nahme ihn auf ſeine Schulter / und truge ihn aus dem Feuer zur Stadt hinaus. Man kan ihm leicht einbilden / daß / weilen der Himmel Gewalt braucht / daß der mehrere Theil der Elteren nach ihrem Todt in jenen erſchröcklichen Flammen des Fegfeuers eine Zeitlang werde ſitzen und ſchwitzen müſſen. Was iſt dann die Pflicht der Kinder nach dem Todt ihrer Elteren? daß ſie äuſſeriſt dahin beflieſſen ſeyn / ihre liebe Elteren aus dieſen Feuers-Flammen zuerledigen. Wie geſchicht diß? wann ſie nicht allein nach dem Todt die gewonliche Gotts-Dienſt / als Erſten / Sibend / und Dreſſigiſt für ihre Elteren fleiſſig laſſen ausrichten / ſonder auch ihnen ſchencken öffters ein H. Beicht und Communion / für ſie leſen laſſen (wann ſie vermöglich) öffters ein H. Meß / oder denen armen raichen ein H. Allmoſen / in ihren Gebet und anderen Tugent-Wercken offt ihrer Elteren gedencken / ſo Zeit Lebens von den Kinderen geſchehen ſolle.

Welche Kinder ſündigen dißfalls?

Es ſündigen dißfalls jene Kinder / und zwar ſchwerlich / ſo den letzten Willen und das Teſtament der Elteren nicht vollziehen / oder die Vollziehung nur auf die lange Banck verſchieben. Item im Gebet und anderen Tugend-Wercken ihrer lieben Elteren / von welchen ſie offt viel ererbt / nicht mehr gedencken / alſo zwar / daß offt wahr werden die Wort des König Davids Pſal. 9. **ihr Gedächtnus iſt vergangen mit dem Klang /** der Glocken nemlich / ſo denen verſtorbnen Elteren zum Grab geläutet.

Was haben zuhoffen jene Kinder / ſo ihre Elteren ehren?

1. Ein langes Leben / wie Gott ſelbſt verſpricht Exod. 20. **ehre deinen Vatter und Mutter / damit du lang lebeſt.** 2. Glück und Seegen im Hausweſen. **Der Seegen des Vatters bauet ein Hauß auf /** ſagt der weiſe Syrach. 3. **und der Fluch der Mutter reiſſet es wieder zu Boden.** 3. erlangen ſolche / ſo ihre Elteren ehren / fromme und gottsförchtige Kinder. **Wer ſeinen Vatter ehret / wird ein**

 Freud

Freud haben an ſeinen Kinderen / ſagt der weiſe Syrach c. 3. 4. werden ſolche glückſeelig ſterben. Ehre deinen Vatter mi der That / mit Worten / und mit aller Gedult / ſagt der obernannte weiſe Syrach c. 3. damit von ihm der Seegen über dich komme / und derſelbe bey dir bleibe an deinem End.

Was für Straffen hingegen haben zugewarten die jenige Kinder / ſo ihre Elteren nicht ehren?

1. Werden ſolche von GOtt wenig Glück und Seegen haben in zeitlichen. 2. leben ſolche Kinder nicht lang / und haben von GOtt den Fluch.

Exempel.

Man waiß / daß der gottloſe Sohn Abſalon ſeinen frommen Vatter den König David höchſt verfolgt / Krieg wider ihn geführt / und ſogar aus ſeiner Königlichen Reſidentz-Statt Jeruſalem vertrieben habe. Was iſt aber erfolgt? der Abſalon ſambt ſeinem Volck wurde in die Flucht getrieben / Abſalon in der Flucht iſt an einem Aſt eines Eich-Baums mit ſeinen Haaren verwicklet daran hangen blieben / und von dem Joab mit einer dreyfachen Lantzen durchſtochen worden. 2. Reg. 18.

Als ein reicher Sohn einſtens zu Tiſch ſaſſe / und vor ſich hatte einen gebratnen Capaun / kame ungefehr ſein alter Vatter vor das Hauß / den Sohn heimzuſuchen. Da diß hörte der Sohn / wurde er alſobald zornig / und befahle / man ſolte den Capaun hinweg tragen / biß der Vatter wieder hinweg wäre. Nun hat der Sohn ſeinen alten Vatter mit ſo harten Reden empfangen / daß er gar bald gantz betrübt wieder hinweg gangen. Worauf der Sohn den Capaun wieder auf den Tiſch bringen laſſen / ſo aber veränderet worden in ein abſcheuliche Krott / welche dem Sohn in das Angeſicht geſprungen / ſo lang in dem Angeſicht hangent geblieben / biß dieſer Sohn armſeelig geſtorben. S. Bonav. Lib. de 10. præc.

In Spanien unweit der Stadt Valentia ware ein Jüngling / ſo ſich gegen ſeinen Elteren ſehr gottloß verhalten / endlich von ihnen hinweg gangen / und ſich geſellet hatte unter die Mörder. Nach vielen begangnen Mordthaten wurde er endlich gefangen / und ſeinen Verdienſten nach aufgehengt. Kaum ware er am Galgen geſtorben / wurde er augenblicklich mit jedermans höchſter Verwunderung am Galgen eißgrau / wie ein 90. Jähriger Mann / da er doch erſt ein Jüngling ware von 18. Jahren. Man ruffte den Biſchoff dieſes Orths und die geſambte Geiſtlichkeit / ſich zuerkündigen / was doch Gott durch dieſes

Wunder wolle anzeigen? Endlich nach verrichtetem Gebet ſagte der Biſchoff/ Gott wolle anzeigen/ daß dieſer Jüngling ein hohes alter erreicht hätte; weilen er aber gegen ſeinen Elteren geweſen ein gantz ungehorſamer Sohn/ habe Gott in Anſehung deſſen ſein Leben laſſen abkürtzen. S. Bernardin. to. 2. Serm. 17. Dom. 2. Quadr.

Was haben weiters für Straffen zugewarten die jenige Kinder/ ſo ihre Elteren entunehren?

Gleichwie die jenige Kinder/ ſo die Elteren ehren/ zuhoffen haben einen glückſeeligen Todt/ wie vernommen; alſo haben die jenige im Gegenſpiel/ ſo ihre Elteren nicht ehren/ zuförchten einen unglückſeeligen Todt. Wer ſeinem Vatter oder Mutter fluchet/ deſſen Liecht ſolle mitten in der Finſternus ausgelöſchet werden/ ſagt der weiſe Mann Prov. 20. Was wird verſtanden durch die Finſternus? der Todt; durch das Liecht aber die Gnad Gottes; will alſo der weiſe Mann ſagen/ daß die jenige Kinder/ ſo ihre Elteren hoch entunehren/ ſterben werden ohne Liecht der Gnad Gottes. Letztlich gleichwie die Kinder/ ſo ihre Elteren lieben/ zuhoffen haben auch fromme und gottsförchtige Kinder/ wie oben verſtanden; alſo im Gegenſpiel haben die jenige/ ſo ſich gegen ihren Elteren gottloß verhalten/ auch zugewarten ſolche Söhn und Töchter/ von denen ſie eben mit der Mintz werden bezahlet und tractirt werden/ wie ſie vorhero ihre Elteren tractirt.

Exempel.

Als ein Knecht einſtens mit ſeinem Herrn reiſete durch einen Wald/ erzürnete ſich der Herr über dieſen Knecht dergeſtalten/ daß er ihn nicht allein mit Schlägen grauſam hernahme/ ſonder auch ihm einen Fuß abhauete/ und lieſſe ihn alſo in ſeinem Blut liegen. Unweit darvon wohnete ein frommer Einſidler/ welcher/ da er hörete einen Menſchen ſehr lamentirlich ſchreyen/ alſobald der Stimm zugangen/ und endlich gefunden dieſen Knecht erbärmlich zugericht: tragte ihn alſo ihn ſein Hütlein/ und dienete ihm nach aller Möglichkeit. Gleichwie dieſer fromme Einſidler mit dieſem Knecht hatte ein groſſes Mitleyden/ alſo denckte er bey ſich ſelbſt einſtens: Ach! wie kan doch Gott zulaſſen/ daß dieſer gute Menſch alſo unſchuldiger weiß um ſeinen Fuß kommen/ und alſo leyden muß? da erſchiene ihm ein Engel und ſagte: ärgere dich nicht/ und gedencke nichts böſes von dem gerechten Gott: dann ſihe/ dieſer Menſch iſt eben darum um ſeinen Fuß kommen/ weilen er in der Jugend/ da er mit ſeiner Mutter auf einem Wagen fahrete/ mit eben dieſem Fuß dieſe ſein Mutter über

den Wagen herab geſtoſſen / und darüber noch nicht wahre Buß gewürcket hat. Raderus in Virid. Sanct.

Ein Sohn verhielte ſich alſo gottloß gegen ſeinem Vatter / daß er einſtens dieſen ſeinen eignen Vatter zu Boden warffe / bey den Haaren nahme / und zur Stuben und Flötz hinaus ſchleppte. Da ſie kommen zur Hauß-Thür-Schwelle / ſagte der Vatter: Iſt gnug / Sohn! dann biß daher / zu dieſer Hauß-Thür-Schwelle / und nicht weiter habe ich auch meinen Vatter bey den Haaren gezogen. Flores Exempl.

Wer wird noch verſtanden unter Vatter und Mutter?

Die geiſtlich- und weltliche Obrigkeiten / Pfleg-Vätter / Lehrn-Meiſter und dergleichen / ſo man auch lieben / ehren / und ihnen den Gehorſam leiſten ſolle; maſſen ſie geſetzt ſeynd an ſtatt Gottes / für ihre untergebne Sorg tragen / und Gott Rechenſchafft geben müſſen.

Der ſibende Diſcurs.

Fortſetzung der Materi des vierdten Gebots.

Was ſeynd die Elteren gegen ihren Kinderen ſchuldig?

WAnn die Kinder ein wenig erwachſen / die Red / und der Verſtand anfanget in etwas zukommen / ſolle die erſte Sorg ſeyn bey denen Elteren / daß ſie in Gegenwart ihrer Kinder offt von Gott reden / ſie lehren das H. Creutz machen / die Händlein aufheben / ſie unterrichten / wieviel Gott / wiviel Göttliche Perſonen / wer ſie erſchaffen / erlöſet / geheiliget ꝛc. nicht weniger ſollen die Elteren mit ihnen Morgens und Abends / vor und nach dem Tiſch / langſam und andächtig beten das H. Vatter Unſer / Ave Maria / und den Glauben / und ſollen ſie auch nach und nach in anderen Glaubens-Sachen (ſoviel das Alter und Verſtand zulaſſet) unterrichten.

Exempel.

Des H. Franciſci Borgiä Frau Mutter hatte ihren noch unmündigen Sohn dergeſtalt gottſeelig erzohen / daß deſſen erſte Wort aus ſeinem Mund gehöret worden: JEſus und Maria. Ribadeneira.

Was haben die Elteren zubeobachten / wann die Kinder etwas mehrers erwachſen?

Die Elteren ſollen darob ſeyn / daß ſelbe in unterſchiedlichen Glaubens-Sachen wohl unterricht werden / ſo geſchicht / wann ſie dißfalls ſelbſt kein Mühe ſparen / und auch fleiſſig ſelbe ſchicken in die Predig-

dig- und Chriſten-Lehren: zu Hauß aber jedesmahl nachforſchen/ was ſie gelehrnet/ ſo vonnöthen iſt; dann die Kinder ſonſt alles gleich wieder werden auſſer acht laſſen. Die Elteren ſollen auch dahin trachten/ daß ſie (wann es anderſt ſeyn kan) ihre Kinder in die Schul ſchicken/ und lehrnen laſſen leſen und ſchreiben; maſſen/ wann ſie erwachſen/ ihnen offt ſehr viel daran gelegen: wie man dann offt klagen hört: **O hätte ich leſen und ſchreiben erlehrnet/ ich wolte einen Finger aus der Hand darum geben.** Nicht weniger ſollen die Elteren ihnen höchſt laſſen angelegen ſeyn/ daß ſie ihren Kinderen angewöhnen einen Haß gegen der Sünd/ und ſelbe gewöhnen hingegen zur Tugend und Gottes-Forcht. Worbey vonnöthen/ daß man ſie abſönderet von aller böſen Geſellſchafft: **dann der Pech anrühret/** ſagt der weiſe Mann Eccl. 13. **der wird davon beſudlet.** Mit einem Wort: die Elteren ſollen darob ſeyn/ daß ihre Kinder ſeyen gottsförchtig und eingezohen in- und auſſer dem Hauß/ in Reden und Gebärden.

Exempel.

Der H. Bernardinus als ein Knab ware alſo züchtig/ daß/ wann etwann einem ſeiner Mitgeſellen in ſeiner Gegenwart unverſehens ein unzüchtiges Wort heraus kommen/ er ſchamroth worden/ als wann ihm ainer einen Maulſtreich geben hätte. Dahero geſchehen/ daß/ wann etliche Knaben beyeinander waren und von unzüchtigen Dingen redeten/ Bernardinum aber nur von fern daher kommen ſahen/ ſprachen ſie alſobald ſelbſt einander zue/ daß man nun ſchweigen ſolle/ dann es komme Bernardinus. In vita.

Der ſeelige Jüngling Aloyſius Gonzaga/ wann er hörete reden unehrbare Sachen/ wurde alſobald ſchamroth/ ſchluge unter die Augen/ oder wendete ſich mit dem Angeſicht anderſt wohin/ und ſtellete ſich/ als wann ers nicht gehört hätte/ oder gab zuverſtehen/ daß ihm ſolche Reden mißfielen. In vita. Der ſeelige Stanislaus Koſtka aber fiele gar in Ohnmacht/ wann man in ſeiner Gegenwart etwas unkeuſches redete. In vita.

Solle die Zucht der Kinder von denen Elteren frühezeitig vorgenommen werden?

Ja in allweeg; alſo ſpricht ſchön der weiſe Syrach 7. **Haſt du Söhn/** ſo unterrichte ſie/ **und biege ſie von jugend auf an.** Der weiſe Syrach deütet an/ daß die Kinder gleich ſeyen den Bäumen: Gleichwie ein Baum/ wann er noch jung und ein Peltzer iſt/ annoch kan gebogen werden/ nicht mehr aber/ wann er erſtarcket iſt; alſo kan man

die Kinder von dem böſen gewöhnen/ wann ſie noch jung/ und die Zucht zeitlich wird vorgenommen; ſeynd aber die Kinder einmal erwachſen/ und zu dem böſen gewöhnet/ iſt alle Zucht hernach umſonſt.

Exempel.

Man waiß/ wie fromm/ Gotts-förchtig/ und heilig gelebt der junge Tobias. Woher aber iſt dieſes kommen? die Heil. Schrifft ſagt: **Sein Vatter/ der alte Tobias/ lehrete ihn von Jugend auf/ GOtt förchten/ und ſich von aller Sünd enthalten.** Tob. 1.

Blanca die gottſeelige Mutter des H. Ludwig Königs in Franckreich/ ſobald diß ihr Söhnlein ein wenig erwachſen/ unterwieſe ſie ihn zwar/ aber nicht in der Hoffarth; ſie lieſſe ihn auch nicht abrichten in allerhand Kriegs-Exercitien/ oder im Reitten/ Jagen und dergleichen; ſonder dieſe Gottſeelige Mutter trachtete mit ihrem Sohn eintzig und alleinig auf die GOtts-Forcht/ dergeſtalten/ daß ſie offt zu ſagen pflegte: **Ob ich zwar meinen Sohn Ludwig von Hertzen liebe/ wolte ich doch ihn lieber ſterben ſehen/ als daß er ſolte begehen ein eintzige Todt-Sünd.** Unter anderen hatte dieſer Königliche Printz dieſe Gewonheit/ daß er ſehr offt ſich mit dem H. Creutz-Zeichen bezeichnete/ und da er gefragt wurde/ woher er diß habe? ſagte er: **Diß hat mich mein Frau Mutter gelehret.** Was iſt nun aber erfolgt aus dieſer guten Zucht/ ſo Blanca die Königin mit ihrem Königlichen Printzen gantz Fruhe-zeitig vorgenommen? nemlich er iſt worden ein H. König/ in deſſen Leben billich ſich alle Fürſten/ König/ und Kayſer ſollen erſehen und ſpieglen. Surius 22. Aug.

Muß die Zucht von beyden/ ſowol Vatter als Mutter/ geſchehen?

Offt geſchicht/ daß etwann der Vatter ſcharpff/ die Mutter aber liebkoſet dem Kind/ Geld und anderes zuſchiebet/ ſo der Jugent ſehr ſchädlich/ und eben ſoviel iſt/ als wieder niederreiſſen/ was der Vatter aufgebauet.

Muß die Zucht beſtändig fortgehen?

Viel Elteren haben im Brauch/ daß ſie den Kindern offt lang nachſehen/ und alles laſſen hingehen/ gähling aber in Zorn außbrechen/ und alles auf einmal verbeſſeren wollen; ſo weit gefehlet. Gleichwie alſo ein emſiger Gartner niemal viel Unkraut in ſeinem Garten laſſet zuſammen kommen/ immer daſſelbe außreutet/ alſo fromme Elteren müſſen immer an ihren Kinderen verbeſſeren/ was ſie Straffmäſſiges finden.

Seynd die Elteren auch ſchuldig ihre Kinder zuernähren?

Die Elteren ſeynd ſchuldig die Kinder mit Speis / Tranck / Kleydung ꝛc. ſo lang und viel zuverſehen / biß ſie ſelbſt etwas können gewinnen. Es gibt diß die Natur ein / und lehren ſolches ſogar die unvernünfftige Thier. Benantlich ſicht man / daß die Vögel ihre Junge ſehr lieben / und gantz ſorg-fältig für ſie die Speiß ſuchen / und ihnen zutragen / ja offt ſelbſt Hunger leyden. Und dieſe Sorgfältigkeit bey dieſen unvernünfftigen Thierlein dauret ſolang / biß ihre Junge geföderet / und von ſelbſt flügen können. Woraus die Elteren lehrnen ſollen / ihre Kinder nicht allein in Speiß / Tranck / Kleyderen ꝛc. zuverſorgen / ſonder auch ſie etwas lehrnen zulaſſen / etwann ein Hand-Werck / oder ſonſt auf ein andere Weiß den Antrag dahin zumachen / wie ihre Kinder / wann ſie erwachſen / mitler Zeit ſich ſelbſt ernähren können.

Wie ſündigen dißfalls die Elteren?

Sie ſündigen ſchwerlich / wann ſie mit liederlichem Leben alles verthun / und ihre Kinder weder mit Speiß noch mit Kleydung verſehen: folglich dieſelbe in Armuth leben / oder gar in den Bettel gehen müſſen. Sonderbar aber auch ſündigen die Elteren / da ſie ihre Kinder weder Hand-Werck noch anderes laſſen lehrnen / und auf kein Weiß dahin dencken / wie mitler Zeit ſelbe ſich ernähren werden / da doch ſolches offt gar wol wäre möglich.

Wie ſollen die Elteren bey denen Kinderen das Gute einpflantzen / und das Böſe ausreuten?

Da Gen. 30. die Lia gebohren ein Kind / ſprache ſie / **GOtt hat mich mit einer guten Gaab beſchencket.** Diß können alle Elteren ſagen / wann ihnen GOtt zuſchicket ein liebes Kind. Aber diß iſt nicht gnug / daß man ein Kind habe / ſonder die Elteren ſeynd auch ſchuldig / wann es erwachſet / zu dem Guten daſſelbe zuleiten / und von dem Böſen abzuführen. Beforderiſt wann die Kinder ſich unterſtehen zulügen / kleine Sachen zuentfremden / in der Kirchen zulachen und zuſchwätzen / anfangen zuſpielen / mit ihres Gleichen zurauffen und zuſchlagen / allerhand ſchändliche Reden auszugieſſen / ſich ungehorſam zuerzeigen ꝛc. was iſt alsdann vonnöthen? daß man ſolche Verbrechen / ob ſie gleich an ſich ſelbſt klein / mit ernſthafften Worten verbiete / ja auch trohe. Solten aber weder die gute / noch böſe Wort / noch auch die Trohungen etwas verfangen / ſagt der H. Geiſt Prov. 23. **Entziehe deinem Kind die Züchtigung nicht; dann wann du es mit der Ruthen ſchla-**

ſchlageſt/ wird es nicht ſterben. Du wirſt es mit der Ruthen ſchlagen/ und wirſt ſeine Seel aus der Höll erretten.

Was erfolget/ wann die Elteren die ſchuldige Zucht der Kinder unterlaſſen?

Ein adeliche Frau gebähret auf einmahl zwey Knäbel zur Welt/ deren eines ſie mit eigner Mutter-Milch ſäugete/ das andere aber übergabe ſie einer Säugam. Nun weilen dieſe Säugam diß Kind nicht gern von ſich gabe/ zu Zeiten aber auch die nothwendige Milch in ihr ermanglete/ was thate ſie? ſie tränckete vielfältig heimlich dieſes Knäbl mit der Milch einer Schwein. Da nun dieſe zwey Knaben miteinander aufgewachſen/ war der jenige/ ſo die Frau Mutter abgeſäuget/ gantz höflich/ freundlich/ wolgeſittet/ daß jedermann hierob ein Freud hatte; der andere aber ware gantz ungeſchickt/ grob/ dölpiſch/ aſſe bey dem Tiſch ohne Löffel/ und ware alſo unruhig/ daß er vielfältig die Krüg umwarffe/ die Schüſſel umſchittete; wann er auskame/ gienge er Mitten in die Kott-Lacken hinein/ waſchte ſich/ und hatte ſein Freud darinnen/ alſo/ daß jedermann ſich verwunderte über die böſe Aufführung dieſes Knabens. Endlich kame an Tag/ daß dieſer Knab mit Schwein-Milch ſeye geſäuget worden. Diſcip. de temp. Dom. 2. poſt Paſch. Serm. 61. Ob nun zwar die Elteren ihren Kinderen kein Schwein-Milch zutrincken geben/ iſt doch dieſes wahr/ daß ſie hierauf offt weniger acht geben als auf ihre Schwein oder anderes Vich. Viel Elteren/ ſagt der Heil. Chryſoſtomus Homil. 60. in Math. Haben ein gröſſere Sorg wegen ihrer Pferd und Eſeln/ als wegen ihrer Kinder. Was ſagt aber obernannter H. Vatter Chryſoſtomus von jenen Eltern/ ſo in Einpflantzung der Tugend/ und Ausreutung der Laſter/ bey ihren Kinderen die Schuldigkeit unterlaſſen/ und ſo wenig Sorg tragen? Welche Elteren/ ſagt er Tom. 6. Homil. 27. ihre Kinder vernachläſſigen/ ob gleich ſie (die Elteren) an ſich ſelbſt Gut und Unſträfflich/ werden ſie doch wegen dieſer Nachläſſigkeit allein der ewigen Straff nit entgehen. Wäre zuwünſchen/ daß dieſer Sententz/ ſo erſchröcklich iſt/ von denen Elteren öffters zu Gemüth geführt und behertziget wurde.

Exempel.

1. Reg. 2. wird geleſen/ das Heli der hohe Prieſter gehabt zwey Söhn/ Ophni und Phinees mit Nahmen/ ſo ſehr ſträfflich und boßhafft waren/ ſolcher Geſtalten/ daß ſie in dem Tempel zu Jeruſalem allerhand Unruhen erhebten/ denen Leuten die Opffer hinweg nahmen mit

mit Gewalt / und alſo die Leut vom Opffer abhalteten / und dergleichen. Heli der Vatter ſahe in allem durch die Finger / und ob zwar einſtens dieſe ſeine zwey Söhn gewaltig bey ihm verklagt wurden / kehrete er ſich doch nicht ſonderbar daran / ſonder gabe ihnen nur einen kleinen Verweiß mit dieſen Worten: Warum thůt ihr ſolche Ding/ die ich von gantzem Volck höre? nicht alſo / meine Söhn / dann das Geſchrey iſt nicht Gut / ſo ich höre. Dis ware die gantze Züchtigung / ſo Heli der Vatter mit ſeinen gottloſen Söhnen vornahme. Man höre aber / wie GOtt nicht allein dieſe zwey Söhn / ſonder auch den Vatter geſtraffet. Die H. Schrifft ſagt / das bald darauf dieſe zwey Söhn in der Schlacht umkommen / Heli aber der Vatter dieſe böſe Zeitung hörent erſchracke alſo / daß er rüggling über ſeinen Stuel hinabfallete / und augenblicklich ſtarbe. Nun ungeachtet Heli dieſer hohe Prieſter geführt ſonſt einen unſträfflichen Wandel / mainen doch viel Heil. Lehrer / daß er doch ewig verdammet worden wegen der allzugroſſen Güte/ ſo er mit ſeinen Söhnen gebraucht.

Ein H. Mann wurde einſtens verzuckt / und von ſeinem Engel geführt in die Höll / allwo er unterſchiedliche grauſame Peynen ſahe. Unter anderen ſahe er / daß ein verdammter Vatter und Sohn an zwey groſſe Ketten aneinander angeſchmidet wären / einen grauſamen Haß gegen einander tragten / mit Nägel ſich einander zerkratzten / und auf daß erſchröcklichiſte ſich verfluchten: Du verfluchter Sohn / ſprache der Vatter / um deinetwillen bin ich in der Höll. Du verfluchter Vatter/ ſprache der Sohn/ du biſt Urſach meiner und deiner Verdammnuß / weil du mich erzohen ohne Forcht GOttes 2c. Pinellus l. de altera vita. Nachtrucklich alſo ſeynd die Wort des H. Geiſts / mit welchen er jedem Vatter / und jeder Mutter zuſpricht Eccl. 30. Schertze mit deinem Sohn/ ſo wird er dich betrüben. Lache nicht mit ihm / damit du nicht weineſt.

Es entſchuldigen ſich aber viel Elteren mit deme / daß die Unterweiſung ihrer Kinder in zeitlichen zwar ihnen zueſtehe / in geiſtlichen Sachen aber denen Seel-Sorgeren?

Es ſtehet in allweeg denen Seel-Sorgeren zue / die Nothwendigkeit in geiſtlichen Sachen für die Jugend in der Kirchen vorzutragen: aber iſt alles umſonſt / wann die Elteren zu Hauß ſolches nicht wiederhollen. Worzu ſie treulich ermahnet der H. Paulus Epheſ. 6. Ihr Vätter erziehet eure Kinder in der Lehr / und in der Züchtigung

des HErrn. Welches um ſomehr die Elteren ſchuldig ſeynd/ indeme ein Seel-Sorger wochentlich nur ein und andere Stund hat/ in welcher er das Wort GOttes und Chriſtliche Lehr in der Kirchen vortragt/ die Elteren aber immer bey ihren Kinderen gegenwärtig ſeynd/ und neben dem Mund auch haben die Händ/ mit welchen ſie die Kinder/ da ſie nicht parieren/ können züchtigen.

Iſt es rathſam/ daß die Elteren gegen ihren Kinderen brauchen ein allzugroſſe Strengheit?

Nein/ ſonder ſie ſollen brauchen ein Beſcheidenheit: maſſen auf dieſe Weiß/ wann die Kinder immer müſſen in Forcht leben/ und von ihren Elteren wenig Liebs-Zeichen ſehen und ſpiren/ gantz leicht auch in ihnen erlöſchet die Lieb gegen denen Elteren/ folglich nicht viel Gutes von ihnen zuhoffen iſt.

Exempel.

Ein Abbt klagte einſtens dem H. Anſelmo/ daß er habe in ſeinem Cloſter ſehr viel Knaben zuunterweiſen/ ſelbe aber boßhaffter ſeyen als andere Knaben/ ungeacht er ſelbe mit Schlägen immer tractiere/ und kein eintzige Freyheit ihnen geſtatte. Worauf der H. Anſelmus ſagte/ das deſſen kein Wunder/ dann gleichwie ein junger Baum/ wann er rings herum eingeſchloſſen wird/ wenig oder gar kein Frucht bringet/ alſo/ ſagte der H. Anſelmus/ iſt auch wenig Gutes zuhoffen von der Jugent/ wann ſie immer eingeſchloſſen/ und gegen derſelben ein allzugroſſe Strengheit gebraucht wird. In vita S. Anſelmi.

Wie handlen die Elteren weiters wider die Beſcheidenheit in Auferziehung der Kinder?

Wann ſie ihren Kindern ein gantze Wochen kein freundliches Wort verleyhen; alles befelchen mit rauchen und harten Worten/ ſelbe wegen kleiner Verbrechen ſchmähen/ immer ihnen geben die ſchändlichiſte Nähmen/ und wünſchen alle erdenckliche Ubel/ ſelbe ſtoſſen/ ſchlagen/ und werffen/ wie ſie können und mögen. Diß iſt nicht die rechte Manier der Kinder-Zucht/ ſonder gleichwie ein Haffner/ wann er bey Auffſetzung eines Ofens anſtatt des Laims etwann brauchen wolte lange ſpitzige Nägel/ ein ſolcher Haffner mehrer brechen wurde/ als gut machen/ alſo bringt ein ſolche Unbeſcheidenheit der Elteren/ ſo ihre Kinder nur mit Zorn/ Wünſchen/ Fluchen/ Stoſſen/ Werffen/ Schlagen ꝛc. wollen ziehen/ meiſtens mehrer ſchaden/ als nutzen.

Erem-

Exempel.

Ein Bauer auf dem Feld ſchickte ſeinen Sohn nacher Hauß etwas abzuhollen; indeme dieſer nun zulang ausblibe / und endlich kame / erzürnete ſich hierab alſo der Bauer / daß er gleich einen groſſen Stein nahme / auf ihn warffe / und zu todt warffe. Der Bauer wuſte ſeinem Leyd kein End / geht nacher Hauß / ſucht einen Strick / und erhenckt ſich im Stall. Die Magd kame in den Stall / und / da ſie ſahe den Bauren hangen / brachte ſie dieſe traurige Poſt alſobald der Bäuerin / ſo eben mit ihrem kleinen Kind im Baad ware. Die Bäuerin erſchrickt / ſpringt aus dem Baad / dem Stall zue / und findet ihren Mann wahrhafftig erhenckt. Sie wuſte ihrem Leyd kein End / ſchreyet / wiettet / tobet / reiſſet ihr aus die Haar / als wann ſie unſinnig. Endlich dencket ſie an das Kind im Baad / lauffet alſo dem Baad zue / findet aber / daß das Kind unterdeſſen im Baad ertruncken. Was thate ſie? voll der Verzweiflung nimmet ſie einen Strick / und hencket ſich auch hin zu ihrem Mann im Stall. Pæd. Chriſti. p. 1. c. 7. §. 8. Wer war Urſach dieſer traurigen Tragädi / und vierfachen Todt-Schlags? die Unbeſcheidenheit dieſes Vatters in Abſtraffung ſeines Sohns.

Welches iſt die beſte Weiß / die Kinder wol zuerziehen?

Wann die Elteren ſelbſt mit gutem Exempel vorleichten / und demjenigen nachkommen / was ſie von ihren Kinderen begehren. Dahero man im Sprüch-Wort ſagt: Die Wort bewegen / aber die Exempel ziehen gleichſam. Die Leut / ſagt Seneca Ep. 6. glauben allzeit den Augen mehr / als den Ohren: viel Geſatz und Regel vorſchreiben / iſt ein langer / weiter / verdrießlicher Weeg: kurtz kommet man durch / wo die Exempel die Straſſen weiſen. Weich iſt das Wachs / was man für ein Pettſchafft darein truckt / deſſen Figur nimmet es an: die junge Peltzer seynd zart / was man für ein Stangen darzuſteckt / ein krumpe oder grade / darnach wachſen ſie auf: ein auf dem Tiſch ausgeſchittes Waſſer laſſet ſich wenden auf dieſe oder jene Seiten / darnach man mit dem eingedunckten Finger herumfahret. Die Kinder ſeynd das Wachs / der Elteren Exempel das Pettſchafft: die Kinder ſeynd die junge Peltzer / der Elteren Exempel die darzu geſteckte Stangen: die Kinder ſeynd das Waſſer auf dem Tiſch / der Elteren Exempel der Finger. Mithin erfolgt / daß / wann die Elteren fromm und Gotts-förchtig / auch fromm und Gotts-förchtig ſeyen insgemein die Kinder.

Exempel.

4. Reg. 22. gibt die H. Schrifft ein grosses Lob dem König Joſias / und ſagt: Er thäte / was wolgefällig ware vor dem HErrn / und wanderte auf allen Weegen ſeines Vatters Davids. Warum meldet die H. Schrifft / da ſie Meldung thut von dem gottsförchtigen König Joſias / auch von ſeinem Vatter David? anzuzeigen / daß / weilen David den Weeg der GOtts-Forcht gewandert / diß ein Urſach geweſen / das auch fromm und GOtts-förchtig ware ſein Sohn Joſias.

Der H. Wenceßlaus und Boleßlaus waren zwey Brüder und Fürſtliche Printzen aus Böhaim. Der H. Wenceßlaus lebte im Eſſen und Trincken mäſſig / war alſo andächtig / daß er zu Winters-Zeit nächtlicher Weil die Kirchen mit bloſſen Füſſen beſucht / und ware allen anderen Tugenden ergeben. Boleßlaus aber ware gottlos / grauſam / und tyranniſch / dergeſtalten / daß er ſogar ermordet ſeinen leiblichen Bruder den H. Wenceßlaum. Was iſt Urſach / daß Boleßlaus alſo gottlos gelebt / der H. Wenceßlaus heilig? weilen der H. Wenceslaus iſt auferzohen worden von ſeiner Anfrau Ludmilla / ſo ein gar fromme und gottſeelige Matron ware. Boleßlaus aber iſt erzohen worden von ſeiner eignen Mutter Drahomira / welche alſo gottlos gelebt / daß ſich die Erden ſelbſt eröffnet / und ſie lebendig verſchlucket. Surius.

Warum werden wegen des böſen Lebens-Wandl und Exempel der Elteren die Kinder auch böß insgemein?

Gleichwie fromme Elteren / wie wir vernommen / insgemein erziehen auch fromme Kinder / alſo böſe Elteren erziehen auch insgemein böſe Kinder. Der Apffel fallet nicht weit vom Baum. Wie die Alten ſungen / ſo zwitzeren auch die Jungen / ſagen die Sprüch-Wörter. Woher kommet dieſes? der weiſe Seneca de vita beata c. 1. ſagt / daß die Kinder wol zuvergleichen einer Heerd Vich: gleichwie / ſagt er / das Vich folgt der vorgehenten Heerd / und hingeht / nicht wohin es ſolle / ſonder wo das vorgehende Vich hingeht; alſo machen es / ſagt Seneca / auch die Kinder: ſie gehen / und folgen ihren Elteren nach im Guten und Böſen; und wann es ihnen gleich einfallt / diß und jenes ſeye unrecht / halten ſie doch darfür / daß / was den Elteren erlaubt / auch ihnen erlaubt ſeye. Erachte alſo / was jene Elteren für einen unbeſchreiblichen Schaden verurſachen bey ihren Kinderen / ſo nicht allein wenig Gutes thun / und wenig Exempel der guten

Werck vor ihren Kinderen ſehen laſſen / ſondern auch die meiſte Zeit zu bringen mit Sünd und Laſtern / Spielen / Schelten / Fluchen / Sacramentieren ꝛc. Was erfolgt endlich? gleichwie / wann im Feld zu Grund gehet der Obriſt-Feld-Herr / der Schaden insgemein groß / und ein Zeichen iſt / das auch unter denen Untergebnen Soldaten ein groſſer Theil verlohren gehe / alſo wann die Elteren boßhafft leben / iſt es insgemein ein Zeichen / daß ſie mit ihrem böſen Exempel die Kinder auch bringen in Sünd und Laſter.

Exempel.

3. Reg. 15. ſagt die H. Schrifft von Nadab dem König / daß er ſehr gottloß gelebt. Woher iſt es kommen? er wanderte die Weeg ſeines Vatters / ſagt die H. Schrifft / Jeroboams nemlich / ſo ſehr gottlos gelebt; was iſt dann Wunder / das auch ſein Sohn Nadab dem Vatter nachgefolgt?

4. Reg. 1. ſagt die H. Schrifft von dem Amon: **Er iſt gewanderet den Weeg / welchen gewanderet ſein Vatter Manaſſes.** Nun weilen Manaſſes ergeben ware vielen Laſteren / v. g. der Unreinigkeit / Tyranney / Abgötterey ꝛc. was ware es Wunder / daß Amon eben ſo Laſterhafft worden als ſein Vatter?

Ein Vatter ware gantz ergeben dem liederlichen Leben / Sauffen / Spielen ꝛc. und ſein Söhnlein müſte allenthalben bey ihm ſeyn / ſo dann das Spielen auch meiſterlich lehrnete. Wann er nun kein Geld mehr hatte / raumete er etlich mal dem Vatter den Sack aus. Endlich kame er ſo weit / daß er bald da bald dort anfangte zuzwacken / und aus einem kleinen Dieb ein groſſer wurde. Er wurde von der Obrigkeit eingezohen / und zum Strang verurtheilet. Da er ſchon die Laiter hinauf ſtige / batte er / man möchte annoch vor ſeinem Todt ſeinen Vatter kommen laſſen / mit ihm ein und anderes Wort noch zureden / und ſich zubeurlauben. Der Vatter kommet gantz betrübt / und weinent / und da der Sohn gegen ihm dergleichen thäte / als wolte er ihm einen Kuß geben zum Valete / biſſe der Sohn ihm die Naſen ab mit dieſen Worten: **An dieſem meinem und deinem Spott biſt du ſchuldig: hätteſt du mit deinem böſen Exempel mich nicht verführet / wäre ich nicht kommen in dieſes Leyd.** Diſcipulus in Sermonario.

In dem Biſtum Lüttich gienge einſtens ein kleiner Knab hinweg von ſeinen Elteren: da er nun kommen an ein fremdes Orth / und man ihn fragte / wo er hin wolte? wuſte er nichts zuſagen. Man fragte / woher er wäre? er wuſte es nicht. Man fragte / wie er heiſſe? er ſagte Teuffel. Wie dann ſein Vatter heiſſe? Teuffel / ſagte er. Wie ſein Mutter?

ter? Teuffel. Woher iſt diß kommen? nemlich die Elteren gaben dieſem ihrem Sohn keinen anderen Nahmen/ als Teuffel/ der Vatter heiſſete auch das Weib nicht anderſt/ und das Weib gabe auch dieſem ihrem Mann keinen anderen Nahmen/ als Teuffel. Marchant. Tract. 8. prop. 3. Candel. Sehe man/ was daß böſe Exempel der Elteren bey den Kinderen verurſachet.

Was ſollen ſonderbahr die Elteren in dem Todt-Beth ihrer Kinder halber beobachten?

Wann die Elteren kommen in das Tod-Beth/ ſollen ſie nicht unterlaſſen/ wann es möglich/ ihren Kinderen ein und andere heylſame Lehren mitzutheilen. Warum? weilen ſolche Ermahnungen bey den Kinderen viel vermögen/ und lang in der Gedächtnus bleiben; wie man dann offt nach vielen Jahren nach dem Todt der Elteren dieſe und dergleichen Wort von den Kinderen höret: diß hat mir mein Vatter/ mein Mutter/ im Todt-Beth anbefohlen.

Exempel.

Als der großmächtigiſte König in Spanien Philippus der andere diß Nahmens kommen in das Todt-Beth/ lieſſe er kurtz vor ſeinem Todt für ſich zu dem Todt-Beth beruffen ſeinen Sohn Philippum; und als er aus einem Trüchlein ein blutige Geiſel und härenes Cilicium herfürgezohen/ redete er ihn in Spaniſcher Sprach auf folgende weiß an. Mein Sohn/ ſagte er/ hier ſehet ihr in dieſem Leben eueren Herrn Vatter daß leztemal; Gott gebe/ daß wir in dem Himmel wieder einander antreffen. Nehmet hin dieſes Pfand zu einem Angedencken (und zugleich überreichte er ihm das Cilicium und Geiſel) erſchricket nicht darob; ſonder erinneret euch darbey/ daß auch die König zu Zeiten unter ihrem Purpur eines Buß-Kleyds vonnöthen haben. Daß iſt das Blut/ wormit wir und euer Anherr mildſeeligiſten Angedenckens/ Carolus der fünffte/ dieſe Geiſel gefärbet haben. Gott wird euch wohl ein ſonderbare Gnad erweiſen/ wann er euch zu einem ſolchen Staffel der Glori wird erheben/ worauf wir euch haben vorgeleuchtet. Aber wir bitten und beſchwören euch/ wann ihr dahin gelangen ſollet/ daß ihr nie dieſes Todt-Beths euers Herrn Vatters vergeſſet. Dann da/ wie ihr ſehet/ nimmet aller Pracht ein End/ und zerſchlaget ſich alle Hochheit der Fürſten 2c. dieſes geredet/ ertheilte er ihme den Vätterlichen Seegen/ welchen der betrübte Printz mit gebognen Knyen und bitterlichem Weinen empfangen/ und hierauf in ein anderes Zimmer geführt

führt worden. Der König aber von dieſer Zeit an wendete ſein Hertz allein zu Gott / und bekümmerte ſich weiter um nichts mehr / als ſein Seel ihrem Schöpfer wohl einzulieffern / ſo auch erfolgt. P. Drexel. in Prodr. æt. c. 3. §. 26.

Der heilige Ludovicus König in Franckreich / wie bey Marchantio Tract. 8. Lect. 13. zuleſen / hat vor ſeinem Todt ſeinem Sohn Philipp folgende geiſtreiche / und mehr als guldene Lehr-Stuck hinterlaſſen / ſo billich alle Fürſten tieff zu Hertzen faſſen ſollen.

1. Mein Sohn / trage vor allem Sorg / daß du GOtt liebeſt; dann ohne Liebe GOttes kan niemand die Seeligkeit erlangen.

2. Seye bereit ehender alle erdenckliche Marter auszuſtehen / als daß du ein ſchwere Sünd begeheſt.

3. Wann dir ein Trübſaal zuſtehet / übertrage ſelbe mit Gedult / und glaube / daß du es verdient; und wirſt auf dieſe Weiß einen groſſen geiſtlichen Nutzen ſchöpfen.

4. Wann dir wohl ergehet / dancke Gott / und bleibe in der Demuth / damit du dich nicht übernehmeſt / und eben darum ſchlimmer werdeſt / da du dich hätteſt ſollen beſſeren.

5. Verrichte offt die H. Beicht / und erwehle dir einen ſolchen weiſen Beicht-Vatter / ſo dir ſagen kan / was zuthun / und zuunterlaſſen habeſt: begehre auch von ihm / daß er dich deiner Sünden halber ſtraffe / und dir anzeige / in wem du ſchuldig ſeyeſt.

6. Bey den Gotts-Dienſten ſeye auferbäulich / und unterſtehe dich nicht zu ſolcher Zeit zureden / oder die Augen viel hin und her zuwenden / ſonder bete andächtig / oder betrachte; ſonderbar unter der H. Meß nach beſchehner Conſecration oder Aufwandlung.

7. Gegen den armen und preſthafften Menſchen erzeige dich freundlich und barmhertzig / und ſoviel möglich / reiche ſelben dein Hülff. Wann dich in deinem Hertzen etwas betrübet / vertraue es alſobald deinem Beicht-Vatter / oder ſonſt jemand frommen / ſo wirſt ſolche Betrübnus leichter übertragen.

8. Trachte dahin / daß die jenige / ſo insgemein bey dir ſeynd / ſeyen aufrichtig und fromm / ſie ſeyen gleich geiſtlich- oder weltlichen Stands / und rede gern mit denſelben. Hingegen meide alle Gemeinſchafft mit Gottloſen und Böſen Menſchen.

9. Höre gern an / wann man redet von göttlichen Dingen: auch befleiſſe dich / ſoviel möglich / daß du dich theilhafftig macheſt der Päbſtl. Indulgenzen und Ablaß. Liebe die Tugent / und haſſe jede Sünd.

10. Wo du immer biſt / geſtatte nicht / daß in deiner Gegenwart etwas geredet werde / ſo zu einer ſchweren Sünd kunde einführen / oder nach-

nachtheilig ſeyn dem guten Nahmen des Nechſtens: hüte auch dich von dergleichen reden. Viel minder geſtatte/ daß in deiner Gegenwart etwas wider Gott oder wider die Heilige Gottes geredet werde; ſolte es aber geſchehen ſeyn/ laſſe ſolches nicht ungeſtrafft hingehen.

11. Dancke offt Gott für die Wolthaten/ ſo er dir zuſchicket/ damit du dich würdig macheſt/ auch noch andere Wolthaten von ihm zuerlangen.

12. In Beförderung der Gerechtigkeit ſeye aufrichtig und ſtreng/ und handle alſo/ wie es die Satzungen mit ſich bringen. Wann die Arme mit einer Klag kommen/ weiſe ſie nicht ab/ ſo lang und viel/ biß die Warheit an Tag gibt/ ob die verklagte ſchuldig ſeyen. Iſt es aber/ daß einer ein Klag wider dich führet/ ſeye ſolang und viel wider dich ſelbſt/ biß an Tag kommet/ daß du unſchuldig. Auf dieſe Weiſe wird geſchehen/ daß deine Räth werden haben daß Vertrauen auf dich/ und einen Antrieb/ in allen Begebenheiten einen gerechten Sentenz zuführen.

13. Wann du beſitzeſt ein fremdes Gut/ gibe ſolches alſobald dem/ welchem es zugehöret. Iſt aber ein Zweiffel/ ob es dein/ oder einem anderen gehörig/ laſſe hierüber alſobald und ohne Verliehrung der Zeit weiſe und gottsförchtige Männer die Sach durchſuchen. Wie dann auch dahin möglichiſt dich befleiſſen ſolleſt/ daß deine Unterthanen in deinem Reich genieſſen den Frieden und Gerechtigkeit. Denen Geiſtlichen/ ſowol Clöſterlich- als weltlichen Prieſter-Stands/ erzeige alle Lieb/ Ehr/ und Gehorſam/ gleichſam als deinen Elteren.

14. Verleihe keinem Geiſtlichen ein geiſtliches Ambt oder Beneficium/ auſſerhalb er ſeye es würdig/ und habe es wol verdient. Verleihe auch keinem Geiſtlichen ein geiſtliches Ambt oder Beneficium/ wann er mit dergleichen geiſtlichen Ambt ſchon verſehen iſt.

15. Erhebe/ ſonderbar wider die Chriſten/ keinen Krieg ohne vorhero wohl beſchechne Berathſchlagung und Uberlegung der Sach. Wann es endlich die Noth erforderet/ ſihe/ daß ſchadenloß bleiben die Gotts-Häuſer und unſchuldige Menſchen. Solte aber in deinem Reich unter deinen Unterthanen entſtehen ein inheimiſcher Streitt und Krieg/ ſiehe/ daß du ſelben zeitlich beylegeſt/ und fried macheſt. Befleiſſe dich auch/ daß du aufſtelleſt in deinem Reich gottsförchtige Beambte und Obrigkeiten/ und forſche fleiſſig nach/ wie ſie ſich verhalten.

16. Seye allzeit wohl gewogen der Catholiſchen Kirchen/ und deſſen Haupt dem Römiſchen Pabſten: leiſte ihm den Gehorſam als deinem geiſtlichen Vatter. Siehe/ daß deine Ausgaben nicht ſeyen verſchwen-

deriſch/ ſonder ſelbe geſchehen mit Vernunfft. Ich ermahne dich auch/ und bitte dich/ mein Sohn/ daß/ wann ich werde von der Welt abgeſchieden ſeyn/ du alſobald in gantz Franckreich für mein Seel laſſeſt allenthalben beten/ and verrichten daß H. Meß-Opfer. Letztlich/ mein liebſter Sohn/ was immer gutes ein frommer und gethreuer Vatter ſeinem Sohn kan und ſolle wünſchen/ alles dieſes wünſche ich dir auch. Die allerheiligiſte Dreyfaltigkeit und alle Heilige Gottes wollen dich vor allem übel behüten/ und Gott wolle dir die Gnad verleihen/ daß du wohl regiereſt/ und jederzeit nachkommeſt ſeinem H. Willen/ dergeſtalten/ daß Gott durch dich geehrt werde/ und wir werden nach dieſem zeitlichen Leben bey ihm im Himmel zuſammen kommen/ ihn anſehen/ und loben in alle Ewigkeit/ Amen.

Sollen jene Elteren faſt trauren/ ſo unfruchtbar ſeynd/ und keine Kinder haben?

In dem Alten Teſtament zwar wurde die Unfruchtbarkeit für ein groſſe Unglückſeeligkeit gehalten/ dergeſtalten/ daß dort die Rachel Gen. 30. mit ungedultigen Worten zu ihrem Ehemann Jacob geſprochen: gibe mir Kinder/ ſonſt ſtirbe ich. In dem Neuen Teſtament aber ſollen jene Elteren nicht unmäſſig trauren/ ſo unfruchtbar ſeynd. 1. weilen anjetzo die Enthaltung vom ehlichen Werck/ und die Jungfrauſchafft höher geſchätzt wird. 2. ſollen ſolche Elteren gedencken/ daß Gott diß nicht umſonſt verordne; maſſen vielleicht Gott vorgeſehen/ daß/ wann ſolche Elteren Kinder erzeigten/ ſie vielleicht ſelben zuviel wurden überſehen/ nicht recht ziehen/ etwann auch den Kinderen zu lieb ſich mit ungerechtem Gut bereichen/ und ewig derentwegen verlohren werden. Ja/ wann auch die Elteren ein Kind offt wohl erziehen/ geſchicht doch/ daß manches ſolches Kind mittler Zeit verführt wird/ gerathet in ein Sündhafftes Leben/ und ewig verdammet wird. Dahero/ wie man lieſet/ verfluchen die Verdammte nichts mehrers/ als die Stund/ da ſie zur Welt gebohren worden. 3. wann die Elteren unfruchtbar/ ach wie vieler Mühe und Arbeit/ Creutz und Kümmernuſſen/ ſeynd ſie überhebt! wieviel tauſend Mütter ſeynd ſchon geſtorben in Gebährung ihrer Kinder! alſo zwar/ daß die Kinder zwar das Leben erhalten/ ſie aber das ihrige eingebüſſet. 4. haben jene Elteren/ ſo ohne Kinder ſeynd/ vielmehr Gelegenheit Gott recht zudienen/ als jene/ ſo mit Kinderen beladen; bevorderiſt können ſie jene zeitliche Güter/ ſo ſonſt den Kinderen wären zuſtändig geweſen/ verwenden in die Gotts-Häuſer/ unter die Arme/ oder zu anderen gottſeeligen Wercken; mithin ihnen im Himmel machen einen groſſen Lohn.

Exempel.

Anno 365. zur Zeit Papſts Liberii lebte zu Rom ein edler Herr / Johannes mit Nahmen / ſo bey ſeiner Gemahl kein Kind erzeiget: mithin verſprachen dieſe fromme Ehe-Leut ihr Haab und Gut der ſeeligiſten Jungfrau und Mutter GOttes Mariä / bittent nur um ein Zeichen / wohin ſie ihr zu Ehren diß ihr Vermögen ſollen verwenden. Was geſchicht? die allerſeeligſte Jungfrau und Mutter GOttes erſchiene den 5. Auguſti dieſen Gott-ſeeligen Ehe-Leuten nächtlicher Weil im Schlaff / und ermahnete ſie / daß ſie an dem jenigen Ort / ſo folgenden Tag hierauf mit Schnee wird bedeckt ſeyn / ein Kirchen mit ihrem Vermögen ſollen erbauen laſſen. Folgenden Tag hierauf / als den 5. Auguſti / ungeacht in Rom die gröſte Hitz / ware doch auf dem Berg Exquilino ein groſſer Platz mit Schnee bedeckt. Weilen dann eben vorgehende Nacht Papſt Liberius dieſe Offenbahrung von der ſeeligiſten Mutter GOttes auch ſelbſt erhalten / alſo gienge er mit der gantzen Cleriſey und allem Volck folgenden Tag hinaus auf dieſen Berg / ſahe das groſſe Wunder-Werck / und wurde mit Erbauung dieſer Kirchen Anfang gemacht / wie dann dieſe herrliche Kirchen in Rom noch zuſehen iſt / und genennet wird die Kirchen Mariæ Majoris: ja iſt eine aus den ſiben Haupt-Kirchen. Brev Rom. Was ware Urſach dieſes gottſeeligen Wercks? die Unfruchtbarkeit; maſſen wann dieſe fromme Ehe-Leut Kinder erzeigt hätten / wurden ſie ihr zeitliches Gut mitgetheilet haben dieſen ihren Kinderen / ſo es vielleicht Ubel hätten angewendet: auf dieſe Weiß aber haben ſie GOtt hier ein Wohnung gemacht / und erlanget hierdurch die ewige Belohnung im Himmel.

Der achte Diſcurs.

Von dem fünfften Gebot.

Wie heiſſet das fünffte Gebot?

Du ſolt nicht tödten.

Auf wie vielerley weiß kan man begehen einen Todt-Schlag?

Auf dreyerley Weiß: mit dem Hertzen / mit der Hand / und mit der Zungen.

Wie geſchicht ein Todt-Schlag mit dem Hertzen?

Wann einer wider ſeinen Nächſten tragt einen tödtlichen Haß / und

Willen ihn zutödten; ein ſolcher / ob ers ſchon ins Werck nicht ſetzet / iſt doch vor GOtt ſchon ein Tod-Schläger / wie klar ſagt der H. Johannes 1. Jo. 3. Wer ſeinen Bruder haſſet / iſt ein Todt-Schläger.

Wie geſchicht ein Todt-Schlag mit der Hand?

Wann einer einen Menſchen mit Wehr und Waffen / mit Gifft / oder auf ein andere Weiß tödtet.

Warum iſt diß nicht erlaubt?

Weilen es um das Menſchliche Leben iſt ein groſſes / und unſchätzbares Gut / und GOtt hierüber allein HErr iſt.

Iſt es ein Todt-Sünd einem das Leben nehmen?

Es iſt eine der gröſten Todt-Sünden: weilen das Leben des Menſchen gröſter Schatz / und GOtt allein HErr iſt über dieſen Schatz des Lebens. Ja einen umbringen iſt eine aus jenen Sünden / ſo in Himmel ſchreyen; wie zuerſehen aus dem Buch Gen. 4. nemlich da Cain ſeinen Bruder Abel ermordet hatte / ſprache GOtt alſobald zu ihm: Was haſt du gethan? die Stimm des Bluts deines Bruders ſchreyet zu mir von der Erden. Derowegen wirſt du nun verflucht ſeyn ꝛc.

Wie iſt es nun zuverſtehen / daß der Todt-Schlag ein ſo groſſe Sünd ſeyn ſolle / daß ſie in Himmel ſchreyet?

Der Todt-Schlag nemlich iſt ein ſo groſſe Sünd / daß GOtt in Anſehung deſſen immer zur Raach gegen einem ſolchem Todt-Schläger angereitzt wird. Dahero werden aus Verhängnus GOttes die Todt-Schläger von der Zeit des Todt-Schlags an kein gute ruhige Stund mehr haben / werden maiſtens auch ermordet / oder ſterben ſonſt keines natürlichen Todts.

Exempel.

Nachdem ein Mörder umgebracht einen Knaben / lage ihm dieſer ermordte Knab von derſelben Zeit an immer im Sinn / und ruffte ihm zu: Warum haſt du mich umgebracht? Endlich würckte dieſer Mörder Buß / ja tratte ſo gar in ein Cloſter / und lebte 9. Jahr ſehr ſtreng. Aber deſſen ungeachtet lage ihm doch dieſer Knab immer im Sinn / wann er geeſſen / wann er in der Kirchen ware / wann er ſchlaffte / wann er betete ꝛc. und ruffte ihm zu: Warum haſt du mich umgebracht? Weilen dann dieſer Todt-Schläger kein Ruhe im Cloſter hatte / gienge er zu dem Abbt / erzehlete ihm alles / batte um Verlaub / die weltliche Kleyder anzulegen / ſich vor der weltlichen Obrigkeit zuſtellen / und

ſein Urtheil auszuſtehen / ſo auch erfolgt / maſſen er / nachdem er ſich dieſes Todt-Schlags halber angeklagt / enthauptet worden. March. Tract. 4. Lect. 5.

Der Kayſer Conſtantius hat ſeinen Bruder Theodoſium umgebracht / ſo ein Diaconus ware. Was geſchahe? von derſelben Zeit an erſchine der ermordete Bruder bey der Nacht offt dem Kayſer / hatte einen Becher voll Blut / raichte ſelben dem Kayſer / ſprechend: trincke Bruder! Dieſes dann brachte dem Kayſer ſolche Aengſtigkeit / daß er offt ihm den Todt wünſchte. Bilder-Saal. p. 2.

Nachdem der H. Menradus in der Wildnus 26. Jahr in gröſter Streng- und Heiligkeit zugebracht / überfalleten ihn 2. Mörder / ſo ihn / ungeachtet er ihnen alle Lieb erweiſete / umbrachten. Nach dieſem Todt-Schlag ſeynd dieſen Mörderen 2. Raaben / ſo der H. Menrad aufferzohen / ſolang nachgeflogen / biß ſie gefänglich eingezohen / und / nachdem ſie ihr Schuld bekennet / mit dem Todt abgeſtraffet worden. Ex Surio.

Der Gothen-König Theodoricus lieſſe ohne alle Urſach Symmachum einen Burgermaiſter / und deſſen Schwieger-Vatter Boëtium hinrichten. Da er nun hierauf zur Tafel ſaſſe / und ein groſſer Fiſch-Kopf aufgeſetzt wurde / kame ihm dieſer Kopf vor / wie der Kopf des Symmachi / und danckte ihm / als bleckete dieſer Kopf die Zähn gegen ihm / und trohete ihm mit ſeinen erſchröcklich funcklenden Augen den Todt. Diß ſehent der König fienge erbärmlich anzuſchreyen / kame hierauf von dem Verſtand / und nach dreyen Tagen ſtarbe er. Baron. To. 7. an. 526.

Es hatte in Teutſchland in einem Wirths-Hauß einſtens ein Haus-Knecht ſich verliebt in ſeines Herrn Tochter; indeme aber er kein Vermögen hatte / und alſo dieſe Tochter nicht kunte heyrathen / was thate er? es lage einſtens in dieſem Wirths-Haus über Nacht ein ſehr reicher Kauff-Herr / dieſen brachte der Hauß-Knecht heimlich um / nahme ihm das Geld / und verduſchete alſo die Sach / das niemand den geringſten Argwohn ſchöpffte: Begabe ſich darauf bald in ſein Vatterland / vorgebent / es ſeye ein reicher Bluts-Verwandter von ihme geſtorben / er müſſe nacher Hauß / er werde ein groſſes Erb-Theil erlangen. Nachdem er ein Zeit-lang auß / kommet er wieder zuruck mit viel Geld und Gut / und erlangt in kurtzer Zeit hierauf dieſe Wirths-Tochter zur Ehe. Es gehete alles nach ſeinem Wunſch / dergeſtalten / daß er bey jedermann in groſſer Hochachtung ware / und ſo gar dieſer Stadt Raths-Herr wurde. Unterdeſſen aber wurde er Tag und Nacht wegen ſeines Todt-Schlags geängſtiget / und hatte niemahl kein Ruhe.

Einſtens da er auf das Rath-Hauß beruffen wurde/ mit anderen Raths-Verwandten einen Mörder und Dieb zu examinieren/ und abzuhören/ und ihm zuvor zu Hauß aufgetragen wurde ein Kalbs-Kopf/ kame ihn an ein groſſer Grauſen/ alſo zwar/ daß er meynte/ es ſeye ein Menſchen-Kopf; wie er dann alſobald von dem Tiſch aufgeſtanden/ ſprechend/ man ſolle ihm aus den Augen raumen dieſen Menſchen-Kopf. Geht folgents auf das Rath-Hauß/ und als er ſolte mit anderen Raths-Verwandten ſein Meynung ſagen/ was dieſer Mörder und Dieb verdient/ ſagte er: **Meine Herren/ daß dieſer Menſch den Todt verdient/ iſt unlaugbar: nun aber/ weilen ich eben dieſes Laſter begangen/ bin ich ebenfalls dieſer Straff würdig.** Alle anweſende Raths-Herrn erſtummten und glaubten/ daß er vom Verſtand kommen. Endlich aber/ weilen er die Sach gantz umſtändig erzehlete/ das Ort/ wohin er den ermordeten Kauff-Herren begraben/ benennete/ und man den Leichnam funde: auch er ſelbſt um ſein End-Urtheil bate/ damit er nemlich ſeiner Gewiſſens-Plag abkommete/ iſt er/ wie ers verdient/ vom Leben zum Todt hingerichtet worden. Roslerus in hyſt. Trag. Nemlich es bleibt bey dem/ was der König David Pſ. 54. ſagt: **Die Blut-durſtige werden ihre Täg nicht auf die Helffte bringen.**

Was gehört für ein Straff auf den Todt-Schlag?

Gen. 9. ſagt GOtt: **Wer Menſchen-Blut vergieſſet/ deſſen Blut ſolle auch vergoſſen werden.** GOtt nemlich Krafft dieſer Worten befilcht/ daß der Todt-Schläger mit dem Todt ſolle abgeſtraffet werden; wie dann auch ſolches aller Völcker-Rechten mit ſich bringen.

Was iſt insgemein Urſach der Todt-Schlägereyen?

1. Der unmäſſige Zorn/ darinnen der Menſch nicht mächtig/ würffet/ ſtoſſet/ ſchlaget vielfältig ſo unglückſeelig/ daß ſchon mancher Todt-Schlag entſtanden; und/ ob zwar nach beſchechner That die Reu kommet/ und heiſſet: es iſt im Zorn geſchehen/ gilt doch nichts dieſe Entſchuldigung. Derentwegen ermahnet uns der H. Jacobus in ſeiner Epiſtel 1. **Ein jeder Menſch ſeye langſam zum reden und langſam zum Zorn.** Warum? der Zorn/ ſagt der H. Jacobus/ **würcket nicht die Gerechtigkeit Gottes/** das iſt/ der Zorn verurſachet nicht/ daß wir derentwegen vor Gott gerecht. 2. iſt Urſach offt des Todt-Schlags die Trunckenheit und Füllerey: dann woraus entſtehen mehrer Rauff-Händel/ und Mord-Thaten/ als aus der Trunckenheit? warum? weilen nemlich der Menſch in dieſem Stand ſeiner nicht mächtig/ und/ wo

die Trunckenheit Platz findet/ der Witz und Verſtand weichet. 3. Entſtehen ſerviel Todt-Schläg aus dem Spielen; maſſen allda/ wo man ſonderbahr nachtrachtet dem Geld-Gewinn/ vielfältig die beſte Freund die ärgiſte Feind werden: und kommet man anfänglich zu einem Wort-Streitt/ nachgehents zu den Schlägen/ und nicht ſelten entſtehet gar ein Mord. 4. iſt Urſach offt der Todt-Schlägereyen die böſe Geſellſchafft; dann/ wo dieſe ſich einfindet/ erhebt ſich gantz leicht ein Zanck und Streitt/ woraus erfolgt gähling ein Rauff-Handel/ und auch manchesmahl ein Todt-Schlag. Zu dieſen traurigen Zufällen gibt ſonderbahr Gelegenheit die Nacht/ ſo ſelten etwas gutes bringet/ und welcher Zeit ſich insgemein die Böſe bedienen/ ihr böſes Vorhaben auszuführen; wie Chriſtus ſelbſt ſagt Joh. 3. der böſes thut/ haſſet das Liecht. 5. gibt gar offt ein Gelegenheit zur Todt-Schlägerey die buhleriſche Venus-Lieb; weilen gar offt zwey/ wie zwey Hund/ an einem Bein nagen/ und keiner weichen will/ biß es endlich der Degen ausmachet/ und einer den anderen auf die Haut legt/ woraus dann erfolgt/ daß mancher nicht allein dem Leib nach zugrund gehet/ ſonder auch (weilen man in dergleichen Umbſtänden ſelten iſt in der Gnad Gottes) der Seel nach leyder! den geraden Weeg der Höll zufahret.

Durch was Weiß und Manier kan man hierinfalls diß fünffte Gebot: du ſolt nicht tödten/ ferners übertretten?

1. Durch alles/ was zu dem Todt-Schlag verhülfflich und beförderlich ſeyn kan/ v. g. durch Rauffen/ Schlagen/ Hauen/ Werffen/ Verwunden ꝛc. Und zwar iſt es ein Todt-Sünd/ wann hieraus dem Nechſten ein groſſer und mercklicher Schaden entſtehet/ oder leicht entſtehen kan. 2. ſündigen auch die jenige ſchwerlich/ ſo zu dergleichen gefährlich- und blutigen Schlägereyen andere anmuthen und anſporen; wie dann mancher Rauff-Handel und Schlägerey vermittlet bliebe/ wann nicht andere auf der Seithen das Feuer anblaſeten. 3. Sündigen auch ſehr ſchwerlich jene Fürſten und Potentaten/ ſo einen ungerechten Krieg führen/ und alſo Gelegenheit geben/ daß ſehr viel Todt-Schläg geſchehen. 4. begehen ein Todt-Sünd jene Weibs-Bilder/ ſo mit Einnehmung allerhand Medicin ihr Leibs-Frucht vertreiben: wordurch dann geſchicht/ daß wann ein ſolche Leibs-Frucht ſchon das Leben oder vernünfftige Seel empfangen/ und alſo des Tauffs beraubt wird/ auch auf ewig beraubt werde des Angeſichts Gottes. 5. ſeynd unter die Todt-Schläger zuzehlen jene grobe Ehe-Männer/ ſo ihre Schwangere Weiber alſo grauſam mit Stoſſen und Schlagen tractiren/ daß ſie

von

von ihrer Leibs-Frucht kommen. 6. ſündigen/ und zwar offt ſchwerlich/ jene Weiber/ ſo in wehrender Schwangerſchafft ſich nicht enthalten von unordentlichem Eſſen/ Trincken / ſtarcker Bewegung ꝛc. wordurch ſie offt verurſachen/ daß ſie ein todte Leibs-Frucht zur Welt gebähren. Wie dann auch ſchwerlich können ſündigen jene Mütter/ ſo ihre kleine Kinder zu ſich in das Beth legen/ und wenig hierauf Sorg tragen: wordurch dann geſchicht/ daß bißweilen dergleichen Kinder im Beth erſticken/ oder erdruckt werden. 7. ſeynd unter die Todt-Schläger zuzehlen jene/ ſo zwar einen Todt-Schlag nicht perſöhnlich vollziehen/ jedoch hierzue rathen/ oder Befehl geben/ oder ſonſt darzue helffen.

Exempel.

2. Reg. 11. wird geleſen/ daß der König David ſeinem General dem Joab einen Befehl zuegeſchickt/ er ſolte Uriam bey nechſt vorfallender Schlacht zuvorderiſt an dem Spitz der Schlacht-Ordnung ſtellen/ damit er werde umgebracht/ ſo auch erfolgt/ und müſte es alſo der unſchuldige Urias mit der Haut bezahlen. Ob nun zwar der David den Todt-Schlag perſönlich nicht begangen/ hat doch der Prophet Nathan den David beſchuldiget/ daß er einen Todt-Schlag begangen. Wie? weilen er hierzue den Befehl gegeben/ ſo ſchon gnug ware.

Von den Juden haltet man insgemein darfür/ daß ſie Chriſtum umgebracht/ und ans Creutz genaglet/ da ſie doch nicht ſelbſt Hand angelegt haben; maſſen/ da Pilatus Joh. 18. zu ihnen geſprochen: ſo nehmet ihn hin/ und richtet ihn nach eurem Geſatz/ ſagten ſie ſelbſt: es iſt uns nicht zugelaſſen/ jemand zutödten. Doch ſagt der H. Auguſtinus in Pſal. 63. verſ. 2. **O ihr Juden! ihr habt Chriſtum umgebracht. Wie habt ihr ihn umgebracht? mit dem Schwerd der Zungen: dieſe eure Zungen habt ihr nach aller Möglichkeit geſchörpffet/ und geſchryen: Creutzige ihn! Creutzige ihn!**

Iſt nicht erlaubt ſich ſelbſt umzubringen?

Nein; weilen kein Menſch Herr iſt über ſeyn Leben/ ſonder Gott allein. Mithin begehet der jenige/ ſo ein Mörder ſeiner ſelbſt wird/ und ſich ſelbſt mit hencken/ erträncken ꝛc. umbringt/ ein ſehr ſchwere Sünd/ und fahret ſchnur gerad der Höllen zue: es wird auch deſſen Leib des geweyhten Erdreichs beraubet; auſſerhalb man hätte ſolche Anzeigungen/ daß ein ſolche Perſohn vor dem Todt des Verſtands beraubt/ und in allzugroſſer Verwürrung geweſen.

Wer ſündiget ferners dißfalls ſchwerlich?

1. Der jenige/ ſo aus eigner Schuld allzufaſt und unmäſſig traurig- und Melancholiſch iſt; maſſen ſolcher ihm ſelbſt das Leben abkürtzet/ wie ſchön der weiſe Mann Prov. 17. ſagt. Ein trauriger Geiſt machet/ daß das Marckt in den Gebeinern verdorret. 2. wann man allzugroſſem Zorn ergeben iſt; ſonderbahr wann man von Erfahrenheit hat/ daß ordinari hierauf entſtehet ein merckliche Kranckheit und Unpäßlichkeit. Zorn und Eyfer kürtzet die Täg ab/ ſagt der weiſe Mann Eccl. 30. 3. wann man dem unmäſſigen Trincken allzufaſt ergeben. Durch die Trunckenheit ſeynd viel Menſchen geſtorben: wer aber mäſſig lebet/ der wird ſein Leben verlängeren/ ſagt der weiſe Syrach 37. Es hat mancher Menſch von GOtt die beſte Natur erhalten/ kunde Gott lang dienen/ und erreichen ein hohes Alter: muß aber früheʒeitig ſterben. Woher? weilen er frühe und ſpat dem Trunck abgewartet/ und ſein Natur freywillig und unverantwortlich zugrund gerichtet. Mithin bleibt nur gar zuwahr/ was die Schrifft ſagt/ daß nemlich mehr umkommen durch Fraß und Fülleren/ als durch das Schwerdt. 4. kan man ebenfalls ſich ſchwerlich verſündigen/ wann man tödtlich kranck/ und kein eintzige Medicin/ wordurch zu Zeiten wol kunde geholffen werden/ will zu ſich nehmen. Der Allerhöchſte hat die Arzney erſchaffen/ und ein weiſer Mann wird kein abſcheuen tragen/ ſagt der weiſe Syrach 38. 5. verſündiget man ſich auch ſchwerlich/ wann man ſich ohne wichtige Urſach ſetzet in ein augenſcheinliche Lebens-Gefahr.

Es haben aber etliche H. Jungfrauen ſich ſelbſt in das Waſſer und Feuer geſtürtzt/ ihr Jungfrauſchafft/ oder den H. Glauben zuerhalten?

Diß iſt von ihnen geſchehen aus Unwiſſenheit/ indeme ſie der Meynung geweſen/ daß ihnen ſolches erlaubt. Der H. Auguſtinus l. 1. de Civ. c. 22. vermeynet/ Gott habe ihnen diß ſonderbahr eingeben/ welcher innerliche Antrieb ihnen den Willen und Zuelaſſung Gottes angedeutet.

Iſt erlaubt der Obrigkeit/ einem Ubelthätter das Leben zunehmen?

Gleichwie bey einem Artzten vonnöthen iſt/ daß er das jenige Glid des Leibs hinwegnehme/ ſo anderen Gliederen ſchädich; alſo iſt vonnöthen auf der Welt/ daß die Obrigkeit die jenige Ubelthäter mit dem Todt abſtraffe/ und hinwegnehme/ ſo anderen Menſchen groſſen Schaden

...tter

...ten zu vielen
Su... 48. ſagt: Ver-
flucht ... gieſſen. GOtt
nemlich v... ... / ſo ihnen GOtt
geben / nicht br... es gebühret / und nicht abſtraffen die Ubelthäter / wie es die Geſatz mit ſich bringen.

Exempel.

Der H. Ludwig König in Franckreich hatte einſtens einem Todt-Schläger würcklich das Leben geſchencket. Nachdem aber hierauf der König in dem Gebet kommen auf dem 105. Pſalm / ſo alſo heiſſet: Seelig ſeynd / die das Gerichte bewahren / und thun / was recht iſt / zu aller Zeit / hat er alſobald befohlen / daß man dieſem Todt-Schläger ſein Urtheil ſolle anthun / ſprechend: Ein Fürſt / ſo ein Laſter kan ſtraffen / und ſtraffet es nicht / iſt vor GOtt eben ſo ſchuldig / als wann er ſelbſt das Laſter begangen hätte. In vita.

Ein Böſwicht unter der Regierung Ludwig des 11.ten Königs in Franckreich unterſtunde ſich zwey nacheinander zuermorden / und erhielte vom König allzeit Gnad und Pardon. Nachdem er nun auch den dritten Todt-Schlag begangen / und gefangen wurde / bate er bey dem König zum dritten mal um Gnad. Was / ſagte der König / du ſolt dich unterſtehen / um Pardon zubitten / der du ſchon drey umgebracht? Diß hörete des Königs Hoff-Narr / ſagte alſo zu dem König: dieſer Böſwicht hat ja erſt einen umgebracht? Nein / ſprache der König / diß iſt ſchon der dritte Todt-Schlag. worauf der Hoff-Narr ſagte: König / dieſes Böſwichts anderen und dritten Todtſchlag haſt du begangen; dann hätteſt du den erſten / wie du ſchuldig geweſen biſt / abgeſtrafft / wäre der andere und dritte unterwegen bliben. Dieſes Hoff-Narrens Red iſt zwar lächerlich / doch weiß und warhafft.

Wann iſt ferners der Todt-Schlag erlaubt?

1. Wann ein Fürſt führet einen gerechten Krieg / iſt deſſen Sol-

 daten

Es ...

und auch / ...
Duell einen u...
auch erſcheinen ... und
ſolte einer auf de... / und
beraubt. ... ⸗Reichs

Es kommet aber der jenige / ſo auf einen Duell gefor... deret wird / und nicht erſcheinet / um ſein Ehr und guten Nahmen?

Bey denen / ſo die Sach verſtehen / und gute Chriſten ſeynd / wird es ihme ein Ehr ſeyn / wann er ſich hüttet vor dem jenigen / was unter einer ſchweren Sünd verbotten: die andern aber / ſo die Sünd nicht achten / hat ein ſolcher auch nicht zu achten.

Wer ſündiget weiters ſchwerlich bey einem Duell?

1. Die Unterhändler / ſo die Außforderungs⸗Zettel von einem zu dem anderen tragen. 2. Die ſogenannte Secundanten. 3. Die jenige / ſo einem ſolchen Zwey⸗Kampff zuſehen / und durch ihr Zuſehen die Streittende mehrer anſporen / und auf ſolche Weiß das Duell beförderen.

Warum iſt nicht erlaubt zuezuſehen?

Weilen Zwey ſolche / ſo einander heraus forderen auf den Degen oder Kugel / ehenter ſich wieder vergleicheten / wann ſie ſich nicht wegen der Zuſeher ſchämeten. Derentwegen iſt ſo gar auch auf die obbeſchribene Zuſeher geſchlagen die Excommunication / oder der geiſtliche Bann der Kirchen.

Warum iſt der Todt⸗Schlag ſo hoch verbotten / und ein ſo ſchwere Sünd?

Weilen neben anderen Urſachen vielfältig der Menſch / ſo ermordet wird / nicht in der Gnad GOttes / ſonder behafftet iſt mit ein⸗oder mehreren Todt⸗Sünden: mithin ſolcher leyder! nicht allein dem Leib: ſonder auch der Seel nach ewig zu Grund gehet.

Exem⸗

Exempel.

Es erzehlet Marchantius in Tub. Sacerd. Tract. 6. Lect. 3. folgende Traur-Gſchicht. Ein Bößwicht tragete wider ſeinen Nächſten ein tödtliche Feindſchafft / alſo zwar / daß er ihm offt nach dem Leben ſtrebete. Einſtens traffe er ſelben an gantz allein / grüffe ihn alſo mit Gewalt an / warffe ihn zur Erden / und ſetzte ihm den Degen auf das Hertz / alſo ſprechend: Hiemit ſiheſt / daß du in meinem Gewalt: Nun / ſagt er / wirſt du GOtt verlaugnen / will ich dir doch das Leben ſchencken: wo nicht / ermorde ich dich jetzt augenblicklich an der Stell. Was thate dieſer armſeelige Tropff? eines Theils erſchröckete ihn der Todt / anderen Theils aber hoffte er / daß / wann er das Leben ſolte erhalten / er ſchon wiederum werde zur Buß gelangen können / verlaugnet alſo ſeinen GOTT und HErrn; worauf aber dieſer Mörder dieſen Armſeeligen augenblicklich und ohne alle Barmhertzigkeit an der Stell ermordet / und Leyder! nicht allein beraubet des zeitlichen Lebens / ſonder auch die Seel in das ewige Feuer zur Höllen hinabgeſchicket. Ach was für ein unerhörte Grauſamkeit hat verübet dieſer gottloſe Bößwicht! Nun aber ereygnet ſich dieſes bey denen Todt-Schlägereyen wol öffter / daß einer / ſo ermordet wird / auf ſich hat ein oder mehr ſchwere Sünden / und in ſeiner Ampel nicht verſehen iſt mit Oehl / das iſt / mit der Gnad GOttes: geſchicht alſo / daß / indeme ein ſolcher ſich nicht mehr mit Oehl verſehen / und durch die Buß in den Stand der Gnad GOttes ſetzen kan / augenblicklich dahin ſtirbt / und der Bräutigam Chriſtus wieder alles Verhoffen daher kommet / und leyder! ſolchem nicht allein die Himmels-Thür mit jenen thorrechten Jungfrauen auf ewig zugeſchloſſen / ſondern er auch auf ewig abgewieſen wird in den hölliſchen Abgrund. Darum wahrnet uns ſo treuhertzig Chriſtus Matth. 25. Wachet / dann ihr wiſſet nicht den Tag / noch die Stund.

Der neunte Diſcurs.

Fortſetzung der Materi des fünfften Gebots.

Wie geſchicht ein Todt-Schlag mit der Zungen?

Durch die Ehrabſchneidung.

Was iſt Ehrabſchneyden?

Einem unbillicher Weiß ſein Ehr und guten Nahmen benehmen.

Was iſt diß für ein Sünd?

In kleinen Sachen iſt es ein läßliche Sünd: in groſſen und wichtigen Dingen aber iſt es ein Todt-Sünd. Ein groſſe und wichtige Sach aber wäre es / wann man erzehlete und auſſagte von einem / daß er ſeye ein Ehebrecher / Ungerecht / ein Zauberer / Dieb / Todtſchläger / Kirchen-Rauber / ein Gleißner / das iſt / einer / ſo zwar äuſſerlich fromm ſich ſtellet / innerlich aber ein böſer Menſch iſt ꝛc. Item / wann man von einer ledigen Weibs-Perſon ſagte: daß ſie fleiſchlich mit einem anderen geſündiget / daß ſie ſchwanger ſeye / daß ſie ergeben ſeye der Hurerey / oder dem Stehlen / daß ſie umgebracht ein Kind / daß ſie ſeye der Hexerey ergeben ꝛc. Item wäre auch ein groſſe Ehrabſchneidung / wann einer erzehlete zwar einen an ſich ſelbſten nicht groben Mangel oder Fehler von einer Perſon / ſo in einer Würde und Anſehen iſt / welcher Fehler doch an einer ſolchen Perſon groß geachtet wurde / v. g. wann ich auſſagete / daß dieſe oder jene Ordens-Perſon / Welt-Prieſter / der ein Seelſorger / ein Lugner ſeye / dem nichts zuglauben / und dergleichen.

Iſt ein Ehrabſchneidung in ſo wichtigen Sachen ein Todt-Sünd?

Ja alsdann / wann die Sach alſo beſchaffen / das der jenige / deſſen guter Nahmen angetaſtet wird / billich dardurch ſchwerlich kan betrübt werden / und hoch empfinden. Dahero iſt es kein ſchwere Sünd / wann das Verbrechen / ſo man von anderen erzehlet / ſchon mehreren theils bekandt unter den Leuten / und revier-kündig / oder doch ſchon vielen bewuſt: oder aber wann man etwas nicht für gewiß erzehlet: oder wann der Ehrabſchneidende eines ſchlechten Anſehens iſt / dem man nicht glaubt / oder gar wenig: oder wann von ſolchen Perſohnen / bey welchen es man nicht viel acht / ein ſonſt groſſes Laſter entdecket / als da man von Soldaten / Baueren / oder auch gewiſen anderen ſagte / daß ſie ſich haben vollgetruncken / grob gefluchtꝛc. weilen ſie durch dergleichen Reden nicht pflegen ſchwerlich betriebt zu werden / oder es nicht viel achten. Man muß aber hierin ſehr behutſam ſeyn.

Warum iſt ein Todt-Sünd die Ehrabſchneidung in groſſen Sachen?

Weilen der gute Nahmen (das nemlich einer von den Leuten insgemein für gut / redlich / und ehrlich gehalten wird / und man von einem nichts Böſes waiß) ein groſſer Schatz / und mehrer werth iſt / als alles Geld und Gut; wie der weiſe Mann ſelbſt ſagt Prov. 22.

Beſſer iſt der gute Nahmen / als viel Reichthumen. Hingegen aber ein Ehrabſchneider macht zu Schanden einen ſolchen Menſchen / und benimmet ihm ſeinen guten Nahmen / dieſen groſſen Schatz / ſo billich einen ſchmertzet. Folgt alſo / das ein Ehrabſchneidung in wichtigen Sachen ein Todt-Sünd ſeye.

Exempel.

Der H. Job ware in allem ein Spiegel der Gedult. Benanntlich / da die Chaldäer und Sabäer in ſein Land eingefallen / und ihm alle ſeine Schaaf / Camel / und anderes Vich hinweg getrieben / verſchmertzte er diß leicht. Da auch die traurige Zeitung kame / daß alle ſeine Kinder umkommen / ergabe er ſich auch in den Willen Gottes. Ja ſogar / als Job mit gantz abſcheulicher Kranckheit am gantzen Leib wurde heimgeſucht / ware Job doch der gedultigiſte. Nach dem ihn aber ſeine Freund / und ſogar ſein Weib / an ſeinen Ehren angetaſtet / und ihm vorgeworffen / daß alles diß ein Straff wäre wegen ſeiner Laſter / thate diß Job alſo wehe / daß er aufſchrye Job. 19. Wie lang plaget ihr mein Seel / und zermahlet mich mit Worten? Der H. Job nemlich kunde alles übertragen: aber / da man mit ehrenrühriſchen Worten an ihn kame / ware es ihm unerträglich.

Iſt es auch ein ſchwere Sünd / denen Abgeſtorbnen in ſchweren Sachen übel nachreden?

Es iſt auch in groſſen Sachen ein ſchwere Sünd / doch geringer als bey denen lebendigen; weilen ſie auch noch ein Recht haben zu ihrem guten Nahmen / ſo ſie auf der Welt hinterlaſſen / wie die lebendige haben. Deſſentwegen ſagten die alte im Sprichwort: von den Verſtorbnen ſolle man nichts als gutes reden.

Iſt es auch ein ſchwere Sünd / dem nechſten übel nachreden in einer Sach / ſo wahr iſt?

Es iſt ebenfalls ein ſchwere Sünd / dem Nächſten in einer groſſen Sach (wann ſie auch wahr / doch nicht bekandt iſt) übel nachreden / und ein ſolches heimliches Verbrechen offenbahr machen; weilen nicht erlaubt / den Nächſten ſeines guten Nahmen und Ruffs zuberauben / worzue er ſo lang ein Recht hat / ſo lang ſein Verbrechen nicht offentlich bekandt iſt.

Wann ich aber ein ſolche Sach nur einem eintzigen offenbahre in geheim?

Weilen durch dieſes auch der gute Nahmen des Nechſten ge-

ſchmelleret wird / iſt auch dieſes nicht erlaubt. Wie ſchön ſagt der H. Geiſt Eccl. 19. haſt du ein Wort wider deinen Nechſten gehört / laſſe es bey dir erſterben. Und ob ſchon etliche den jenigen / ſo bey einer eintzigen Perſohn / bey der man des ſtillſchweigens verſicheret iſt / einem anderen in einer groſſen Sach übel nachredet / von einer ſchweren Sünd entſchuldigen / iſt doch die gemeinere Meynung / daß es ein ſchwere Sünd ſeye.

Was ziehet die Ehrabſchneidung in ſchweren Sachen für übel nach ſich?

Gleichwie 2. Reg. 18. Da Abſolon mit ſeinen Haaren an dem Eych-Baum hangend geblieben / der Joab ſelben mit einer dreyfachen Lantzen durchſtochen / und ihm gemacht drey tödtliche Wunden; alſo pflegt insgemein ein Ehrabſchneider drey ſchwere übel auf einmal zu verurſachen. Wie? 1. beraubet er ſeinen nechſten des guten Nahmens. 2. ſündiget er ſchwerlich. 3. ſündiget auch der jenige / ſo einer Ehrabſchneidung in ſchweren Sachen zuhöret / und günſtige Ohren verleihet.

Warum iſt nicht erlaubt die Ehrabſchneidungen anzuhören?

Weilen man auf dieſe Weiß mit anhören Gelegenheit gibt zu der Ehrabſchneidung / und wann niemand dem Ehrabſchneiden zuehörete / er gewißlich wurde ſtillſchweigen. Gleichwie alſo nicht allein der jenige böߟlich thut / ſo etwann ein Hauß anzündet / ſonder auch der jenige / ſo Gelegenheit gibt / daß das Feuer ſeinen Fortgang hat / alſo kan ſich der Zuhörer v. g. der Ehrabſchneidungen auch ſchwerlich verſündigen. Mithin iſt nach etwelcher glaubwürdigen Meynung der Ehrabſchneider ſchuldig in der Beicht ſich anzuklagen / ob ihm nur ein Perſohn / oder mehrer zugehöret. Allhier iſt noch zumercken / das / wann der Zuehörende durch ſein Anhören dem anderen Gelegenheit gibt / und zum Ehrabſchneiden veranlaſſet oder aufmuntert / er wider die Gerechtigkeit ſich verſündige / und deswegen ſchuldig den verletzten guten Nahmen zuerſetzen: ſonſten aber / wann er nur mit Luſt zuehöret / oder nicht verhindert / wann er wohl und leicht kunde / handlet er nur wider die Chriſtliche Lieb / obwohlen in groſſer Sach ſchwerlich / doch iſt er nicht verbunden den guten Nahmen wieder zuerſetzen.

Wie hat ſich dann bey den Ehrabſchneidungen ein Zuehörer zuverhalten?

Wann einer iſt ein Oberer / Seelſorger / Vatter / Mutter / Hauß-

Vatter/ Hauß-Mutter/ und dergleichen/ und höret von ſeinen untergebnen ein Ehrabſchneidung in ſchweren Sachen/ iſt ein ſolcher Oberer ſchuldig/ daß er dergleichen Verleumbder/ ſo ihme untergeben/ das Stillſchweigen auftrage/ und ernſtlich ihm diß Laſter unterſage. Iſt einer aber bey ſeines gleichen/ und höret/ daß man dem Nechſten übel nachrede/ ſolle einer etwann darvon gehen/ wann es füglich ſeyn kan/ oder wenigſt mit dem Angeſicht dergleichen thun/ daß man ſolche reden nicht gern höre/ oder ſolle einer einen anderen Diſcurs anfangen. Geſetzt aber/ es höret ein Unterthan ein Ehrabſchneidung von ſeinen Oberen? die Lehrer ſagen/ daß ein ſolcher nicht ſchuldig ſeye dergleichen Ehrenrühriſche Reden zuverhinderen/ und könne ſelbe anhören; doch muß er kein Wohlgefallen haben/ noch ein Wohlgefallen anzeigen.

Was iſt der jenige/ ſo ſeinem Nächſten an ſeinem guten Nahmen mit übel Nachreden einen mercklichen Schaden gebracht/ ſchuldig?

Gleichwie der jenige/ ſo einem anderen Geld und Gut abgetragen/ ſchuldig iſt/ daß abgetragne heimzuſtellen/ und nach Zeugnus aller Lehrer die Sünd ſonſt nicht wird nachgelaſſen/ wann man ſelbe auch hundert mahl ſolte beichten; alſo kan auch der Ehrabſchneider/ ſo ſeinem Nächſten an ſeiner Ehr und guten Nahmen einen mercklichen Schaden gebracht/ die Seeligkeit nicht erlangen/ auſſerhalb er ſtelle wieder heim den guten Nahmen: angeſehen der gute Nahmen höcher zuſchätzen/ als Geld und Gut. Derentwegen vergleicht der Prophet Jeremias die Zung der Ehrabſchneidenten einem Pfeil. Ein verwundenter Pfeil iſt ihr Zung. Jer. 9. Warum einem Pfeil? gleichwie nemlich ein Pfeil machet ein tieffe Wunden/ und insgemein Gifft mit ſich führet/ folgſam nicht gnug iſt/ ein ſolche Wunden nur von auſſenher zuezuheylen/ ſonder nothwendig das Gifft heraus muß; alſo verurſachet der Ehrabſchneider in ſeiner Seel ein ſo gefährliche Wunden/ daß zu deſſen Heilung nicht gnug die H. Beicht/ ſonder es muß auch der Ehrabſchneider ſeine Gifft-volle Ehrenrühriſche Reden wieder zuruck ziechen/ und dem Nechſten ſeinen guten Nahmen wieder heimſtellen.

Wie iſt der gute Nahmen wieder heimzuſtellen?

Hat einer von ſeinem Nächſten etwas ausgeſagt in einer Sach/ ſo wahr iſt/ muß er den guten Nahmen wieder heimſtellen auf dieſe oder dergleichen weiß/ wie die Lehrer ſagen: nemlich er muß bey allen den jenigen/ wo er das Verbrechen des Nächſtens offenbahret/ ſprechen/ daß er v. g. diß und dieſes von ſeinem Nächſten zwar ausgeſagt/ es ſeye

ihm

ihm aber leyd / er habe dieſem ſeinem Nechſten unrecht gethan / er habe unweißlich geredet ꝛc. Item muß ein ſolcher Ehrabſchneider das Verbrechen / ſo er von ſeinem Nächſten offenbahret / ſoviel möglich / verringeren / ſeinen Nächſten in anderen Sachen loben ꝛc.

Wann einer aber ſeinem Nächſten übel nachgeredet hat in einer unwarhafften Sach?

In dergleichen Begebenheit iſt der Ehrabſchneider ſchuldig / daß er bey allen den jenigen / wo er ein ſolche unwarhaffte Sach erzehlet hat / ausdrücklich bekenne / daß er die Unwarheit geſagt / und daß das jenige / was er von dem und dem ausgegeben / unwahr. Ja / wie die Lehrer ſagen / iſt ein ſolcher Ehrabſchneider ſchuldig / die Unſchuld des Nächſtens auch mit einem Eyd-Schwur zubekräfftigen bey denen / ſo die Ehrabſchneidung angehört / wann ſie ſonſt auf der Meynung noch verharren ſolten / daß die Sach / ſo ſie gehöret / wahr ſeye.

Was iſt der Ehrabſchneider ferners ſchuldig?

Solte er ſeinem Nächſten in zeitlichen Haab und Gut einen Schaden verurſachet haben / iſt er auch ſchuldig / dieſen Schaden zuergäntzen.

Was erfolgt aber aus dieſem?

Weilen nit bald ein Laſter ſo gemein / ſo wol bey fürnehm- als ſchlechten Leuten / als das Ehrabſchneiden (dann wo iſt ein Zuſammenkunfft / Heimgarten / Mahlzeit ꝛc. wo man nicht andere / auch offt in ſchweren Sachen / durch die Hächel ziehet?) Viel aber im Beicht-Stuhl ſich nicht / wie ſie ſollen / anklagen: viel minder die Ehr und guten Nahmen wieder heimſtellen (dann wo höret man einmal einen / ſo den guten Nahmen / den er abgetragen / wieder heimſtellet / und ſeiner Ehrabſchneidung halber einen Widerruff thut?) dahero ſeynd viel heilige Vätter der Meynung / daß wegen der Ehrabſchneidung ſehr viel Menſchen ewig verdammet werden. Derentwegen der H. Geiſt Prov. 24. uns treulich ermahnet / ſprechent: mein Sohn / menge dich nicht unter die Verleumbder / dann ihr Untergang wird ſich urplötzlich erheben.

Exempel.

Es ware ein Prieſter / ſo ſehr dem Laſter der Ehrabſchneidung ergeben ware. Gähling erkranckte / und fiele er in ſolche Unſinnigkeit / daß er ſein eigne Zung zermahlete / und erbärmlich ſturbe. Cantiprat. l. 2. apum. c. 37. p. 3.

Ein groſſer Ehrabſchneider und Verleumbder des guten Nahmens

kame in das Todt-Beth / und ob er zwar zur Buß mit allem Ernſt von anderen ermahnet wurde / wolte er hiervon doch nichts hören. Endlich ſtreckte er heraus ſein Zung / ſchluge mit dem Finger darauf / ſprechend: diß iſt die jenige böſe Zung / ſo mich in die Höll bringet. Worauf die Zung alſo aufgeſchwollen / daß er ſelbe nicht mehr kunde in den Mund hineinbringen; brillete hierauf wie ein Vich / und ſturbe armſeelig. Spec. Exempl. diſt. 9. Exempl. 57.

Aus gerechtem Urtheil Gottes wurde ein groſſer Ehrenſchänder überfallen mit einer ſo ſchnellen Kranckheit / daß er nicht mehr kunde beichten / und alſo ohne Beicht verſchiede. Nicht lang hernach erſchiene er einem ſeiner Bekandten / ſtreckete heraus aus ſeinem Mund ein ſo lange feurige Zungen / daß ſelbe biß auf die Erden hinabgienge. Dieſe feurige Zung biſſe ihm dieſer armſeelige ſelbſt Stuck-weiß ab / doch aber wachſten ſolche Stuck gleich wieder augenblicklich zuſammen. Als nun dieſer gefragt wurde / was diß bedeutete? ſagte er / daß er auf ewig wegen des Laſters des Ehrabſchneidens verdammet ſeye / und zur Straff in alle Ewigkeit dieſe ſein Zung ihm ſelbſt müſſe abbeiſſen / ſo aber gleich wieder jederzeit werde ergäntzet werden. In faſcic. vitiorum Ædei. Dieſe Pein der Ehrabſchneider hat vorgeſehen der Heil. Johannes Apoc. 16. indeme er von ihnen ſagt: und ſie aſſen ihre Zungen vor Schmertzen.

Warum ſolle ſich ein jeder Menſch hüten vor dem Laſter der Ehrabſchneidung?

Man ſolle ſich nicht allein enthalten von dem übel Nachreden in groſſen / ſonder auch in kleinen Sachen. 1. weilen dieſe Sünd Gott ſehr zuwider iſt / und bey den HH. Vätteren dieſe Sünd ſehr ſchwartz geſchrieben ſtehet. 2. ziehet die Ehrabſchneidung in groſſen Sachen auch nach ſich / daß man muß nothwendig wieder heimſtellen den guten Nahmen / welches ſehr hart ankommet. 3. Erinnere dich offt / daß nemlich / was du nicht gern hätteſt / andere auch nicht gern haben. 4. ſihe hinein in dein eignes Gewiſſen / und du wirſt vielleicht mehrer Mengel / und böſes finden / als bey deinem Nechſten. Wie ſchön ſagt Chriſtus Matth. 7. Was ſiheſt du einen Spalten in deines Bruders Aug / und ſiheſt den Balcken in deinem Aug nicht?

Exempel.

Joh. 8. wird geleſen / daß die Schrifftgelehrte und Phariſäer dort im Tempel zu Chriſto gebracht ein Weibs-Bild / und ſie eines Ehebruchs beſchuldiget. Chriſtus ſchriebe auf die Erden mit ſeinem Finger / richtete ſich hernach auf / und ſprache zu den Phariſäern und

Schrifftgelehrten: wer unter euch ohne Sünd iſt/ der werffe auf ſie den erſten Stein. Worauf alſobald einer nach dem anderen zum Tempel hinaus gienge/ und lieſſen das Weibs-Bild ſtehen. Warum? die heilige Vätter meynen/ Chriſtus habe aller herumſtehenten Phariſäer und Schrifftgelehrten Sünden auf die Erden geſchrieben/ alſo zwar/ daß dort auf der Erden ein jeder ſeine Sünd hat leſen können: mithin ſeyen ſie hierob alſo erſchrocken/ daß ſie ſich geſchämet/ und auf das Weibs-Bild nicht mehr geſehen.

Als der H. Abbt Pior einſtens wahrnahme/ daß ſeine untergebne Lehr-Jünger andere durch die Hächel zieheten/ und anderer Leut Mängel tadleten/ gienge er ſtillſchweigent darvon: kame aber bald wieder/ und tragte auf ſeinem Ruggen einen groſſen Sack voll Sand/ vor ſich aber hatte er ein kleines Tüchlein/ worinnen auch ein wenig Sand ware/ worauf der H. Abbt ſeine Augen ſtarck wendete. Der H. Abbt wird gefragt/ was diß ſolte bedeuten? Er ſagte/ der groſſe Sack voll Sand auf meinem Rucken bedeutet meine ſehr viel Mängel und Sünden/ ſo ich derentwegen auf meinem Ruggen trage/ damit ich ſelbe nicht ſehe. Der wenige Sand aber/ ſo ich in meinem Tüchlein vor meinem Angeſicht habe/ bedeutet die wenige Mängel und Miſſethaten anderer Leut/ ſo mich quällen/ und derentwegen ſelbe urtheile. Es ſolte aber nicht alſo ſeyn; ſondern ich ſolte vielmehr meine Fehler und Miſſethaten mir vor Augen ſtellen/ ſelbe beweinen/ und GOtt bitten/ daß er mir dieſelbe nachlaſſe. Diß hörente die untergebne Lehr-Jünger dieſes H. Abbtens ſprachen ſie: Wahrlich diß iſt der Weeg zum ewigen Leben. Pæd. Chriſt. p. 1. c. 5. §. 5.

Der H. Auguſtinus ware alſo der Ehrabſchneidung mißhold/ daß niemand in ſeiner Gegenwart das mindiſte wider ſeinen Nechſten dörffte einwenden; und weilen er wuſte/ daß das übel-nachreden ſonderbar zu Tiſch-Zeit pflegte einzuſchleichen/ als hat er ober ſeiner Taffel mit groſſen Buchſtaben folgendes Diſtichon ſchreiben laſſen.

Quisquis amat dictis alienam rodere famam,
Hanc menſam vetitam noverit eſſe ſibi.

Zu Teutſch:

Wer andere durch die Zähn thut treiben/
Der ſoll von dieſer Tafel bleiben.

Iſt

Iſt es ein Ehrabſchneidung/ wann man einem in ſeiner Gegenwart vorrupfet unterſchiedliche Verbrechen?

Diß iſt kein Ehrabſchneidung / ſonder vielmehr ein Schmähung / und ſündiget man auch ſchwerlich durch dergleichen Schmähung / wann man einen ſolte bezüchtigen in unwarhafften Laſteren / und hierdurch ein ſolcher gerathen ſolte in ein groſſe Betrübnus und Traurigkeit ; und iſt derjenige / ſo ſeinen Nechſten alſo ſchmähet / ſchuldig ein Abbit zuthun / und um Verzeyhung zubitten. Iſt aber die Schmähung geſchehen in groſſen Sachen zwar / ſo aber doch warhafft ſeynd / und iſt hierdurch der Nechſte gerathen in ein groſſe Betrübnus / iſt der jenige / ſo ſeinen Nechſten alſo geſchmächet / ſchuldig / gegen ſelben ſich wieder freundlich zuerzeigen / etwas dienſtliches ihm zuerweiſen / und ſonſt ein ſolche Gelegenheit zumachen / daß die geſchehne Schmähung wieder in Vergeſſenheit geſetzt werde. Solte aber die Schmächung in Gegenwart anderer Leuten geſchechen ſeyn (wie offt zu geſchechen pflegt) und hierdurch der Nechſte an ſeinem guten Nahmen einen Schaden gelitten haben / iſt ſolcher ſchuldig bey denen / ſo die Schmächung angehöret / den guten Nahmen dem Nechſten wieder heimzuſtellen auf die Weiß / wie oben in der Materi von der Ehrabſchneidung Meldung geſchehen.

Iſt es ein Ehrabſchneidung / wann man die Verbrechen des Nechſtens vor Obrigkeit offenbahret?

Wann diß geſchicht / damit die Verbrechen gebührents abgeſtrafft / und abgeſtellet werden / iſt es nichts allein kein Ehrabſchneidung / ſonder auch ein gutes Werck / und ein Zeichen Chriſtlicher Lieb; man ſoll aber vorhero einen ſolchen im Gehaim erinneren / wann man hoffet dardurch denſelben zuverbeſſern. Wie dann auch ein gutes Werck iſt / wann man die Verbrechen der Kinder denen Elteren derentwegen hinterbringet.

Wie geſchicht weiters ein Todt-Schlag mit der Zungen?

Wann einer ſeinem Nechſten den böſen Feind / den Todt / oder ſonſt ein Unglück oder etwas übles wünſchet.

Iſt diß ein ſchwere Sünd?

Wann man einem ein groſſes übel wünſchet / v. g. daß einen ſolle der böſe Feind hinweg führen / daß einer ſolle erſticken / vom Donner erſchlagen werden / und dergleichen / iſt es ein Todt-Sünd / weilen ein ſolcher wider die Lieb ſeines Nechſten handlet. Dahin gehen die Wort Chriſti Matth. 5. Wer zu ſeinem Bruder ſagt / du Narr / iſt ſchuldig des hölliſchen Feuers.

Iſts allzeit ein Todt-Sünd/ ſeinem Nechſten ein groſ-ſes Ubel wünſchen?

Wann es von Hertzen geht/ und deſſen/ ſo alſo wünſchet/ gäntzlicher Will iſt/ daß es alſo geſchehen ſolle/ iſts ein ſchwere Sünd. Wann aber einer nur wünſchet/ ſeinen Zorn an Tag zugeben/ und nicht will/ daß die Sach alſo ſolle geſchehen/ auch einen alſobald reuet/ ſagen die Lehrer/ daß es nur ein läßliche Sünd ſeye. Unterdeſſen aber ſolle ihm ein Chriſt das wünſchen (ſonderbar mit dem böſen Feind) möglichiſt abgewöhnen/ weilen es gantz unanſtändig einem Chriſten den böſen Feind nennen oder ruffen/ und die Wünſch auch vielfältig durch Verhängnus GOttes ihr Würckung haben.

Exempel.

Anno 1266. begehrte ein armes Weib/ ſo zwey kleine Kinder auf den Armben tragete/ von einer Gräfin in Holland Margaritha mit Nahmen ein Allmoſen. Die Gräfin gabe dieſem armen Weib nicht allein kein Allmoſen/ ſonder ſahe ſie mit gantz zornigem Angeſicht an/ ſprechend: wie haſt dich unterſtehen dörffen zuheyrathen/ wann du nicht ernähren kanſt die Kinder? daß arme Weib/ weilen ſie nicht allein kein Kreutzer Allmoſen erlangete/ ſonder auch alſo mit böſen Worten tractirt/ und abgewieſen wurde/ faſſete hierüber einen ſolchen Zorn/ daß ſie dieſer Gräfin wünſchte/ daß ſie ſoviel Kinder gebähren ſolte/ als Täg im Jahr ſeynd. Was geſchicht? nach 9. Monath gebährete dieſe Gräfin auf einmahl 364. Kinder/ ſo alſo klein waren/ daß man ſie alle in ein Peck gelegt/ und ſammentlich mit einander getauffet; nachdem ſie nun den H. Tauff empfangen/ ſtarben ſie alle ſambt der Mutter. Segneri in opere. Homo Chriſt. p. 1. Diſcurſ. 9.

Was ziehet es nach ſich/ wann die Elteren ihren Kinderen alſo vielfältig wünſchen?

Viel Elteren haben im Brauch/ daß ſie offt wegen ſchlechten Urſachen ihren Kinderen waiß nicht was für übel auf den Halß wünſchen: und ob zwar meiſtens den Elteren nicht Ernſt/ und ſie nicht verlangen/ daß die Wünſch ſollen wahr werden/ laſt Gott doch ſelbe offt wahr werden zur Straff der Elteren ihrer Wünſch halber/ theils auch zur Straff der Ungehorſamen Kinder. Der Seegen des Vatters beveſtiget die Häuſer der Kinder: aber der Mutter Fluch reiſſet den Grund heraus. Sagt der weiſe Syrach c. 3.

Exempel.

Ein Mutter muſte einſtens in einer Nacht vierzig mahl aufſtehen / und ihrem mit einem Fieber behafften Sohn zutrincken geben. Endlich die Mutter / von dem Zorn und Ungedult überwunden / reichte dem Sohn den Becher ſprechent: nimme hin / und ich wolte / daß du den Teuffel hinein trincketeſt. Worauf dieſer Sohn alſobald von dem böſen Feind beſeſſen wurde. Surius in vita S. Zenobii.

Ein Wittib hatte ſiben Söhn / und drey Töchter; weilen dann dieſe ihre zehen Kinder ſehr sträfflich ſich gegen dieſer ihrer Mutter verhalten / alſo zwar / daß der ältiſte Sohn ſich ſogar gottloſer Weiß unterſtanden dieſe ſein Mutter mit Schlägen zutractiren / fiele einſtens die Mutter in ſolchen Zorn und Verbitterung / daß ſie allen dieſen ihren Kinderen gewaltig fluchte und wünſchte. Was geſchicht? kürtzlich hierauf ergriffe alle dieſe zehen Kinder ein abſcheuliche Kranckheit / ſie fiengen alle an an allen Gliederen zu zütteren / und luffe bald da bald dort eines in der Welt herum zum Schröcken aller Menſchen. Endlich hat ſich die Mutter vor leyd ſelbſt erhencket / die Kinder aber ſtarben alle nach und nach an der oberſagten abſcheylichen Sucht / biß an zwey / ſo zu Hyppon / wo der H. Auguſtinus Biſchoff ware / durch Fürbitt bey Gott dieſes groſſen Heiligen von ihrer Kranckheit ſeynd erlediget worden. Bredenbach. l. 4. c. 13.

Zu Meyland hatte ein Vatter einen ſehr unbändigen Sohn / ſo er zwar offt ſtraffete / nichts aber verfangte. Einſtens brache der Vatter in dieſe Fluch-Wort heraus: Gehe fort du gottloſer Sohn aus meinem Hauß / und gehe zu einem ſolchen Unglück / daß ich dich nicht mehr darff lebendig ſehen / ſondern zu dem Grab begleiten. Der Sohn geht hinweck voll der Verzweiflung nicht anderſt als wie ein anderer Cain / gerathet mit einem in einen Streitt und Zanck / von den Worten kame es zu den Streichen / alſo zwar / daß dieſer unglückſeelige Sohn ermordet wurde. Da man den Todten-Leichnam dieſes Sohns in das Hauß ſeines Vatters brachte / und ſich der Vatter erinnerte ſeines Wunſchs / riſſe er im aus Haar und Bart vor Leyd / und bereuete ſeinen geſchehenen Wunſch ungemein. Marchant. Tract. 8. lect. 12. propoſ. 2.

Wo gehet ferners das Ubelwünſchen meiſtens im Schwung / und was ziehet es für Ubel nach ſich?

Weilen ſonderbar das Ubelwünſchen ſehr im Schwung gehet bey den Fuhr-Leuten auf den Straſſen / bey den Hirten auf dem Feld / und bey den Hand-Werckeren in der Werckſtadt / was iſt es Wunder / ware

wann dergleichen Leut mit allerhand Unglück werden haimgeſucht / indeme ſie GOtt ſelbſt hierzu veranlaſſen. Beforderiſt aber/ weilen das Ubelwünſchen ſehr im Schwung geht bey dem Bauers-Volck auf dem Feld / alſo zwar / daß / wann manchem Bauern/ oder Knecht/ ein kleins wenig die Sach mit den Pferden und anderem nicht von ſtatt gehet/ gleich man heraus bricht in allerhand Fluch-Wort / und ſonderbar man zum öffteren wünſchet / daß der Donner und Blitz alles in die Erden wolle hineinſchlagen ꝛc. Was iſt es Wunder / wann GOtt ein ſolche Dorffs-Gmein / wo es alſo zugehet / mit Feuer und Schauer zu Zeiten haimſuchet? **man hat den Fluch geliebt** / ſagt der H. David Pſ. 108. **und wird auch kommen.**

Es haben aber auch Heil. Leut anderen offt groſſe Ubel gewunſchen?

Man liſet zwar / das offt H. Leut anderen groſſe zeitliche Ubel gewunſchen / doch alſo / daß hieraus entſtehen ſolte ein groſſer Nutzen der Seel nach.

Exempel.

Pſalm. 54. wünſchet der H. König David den Sünderen: **Der Todt ſolle über ſie kommen / und ſie ſollen lebendig in die Höll hinunter fahren.** Nemlich es wünſchet dieſer H. König / daß die Sünder jetzt im Leben in die Höll hinabkommen / und ſelbe wohl betrachten möchten/ damit ſie nicht dahin kommen nach dem Todt.

4. Reg. 2. wird geleſen / daß / als der Prophet Eliſäus hinauf gereiſet in die Stadt Bethel / aus der Stadt heraus kommen viel kleine Kinder / ſo den Heiligen Mann gwaltig verſpottet: ſie ſagten unter anderen Spot-weiß zu ihm: **Komme herauf Kal-Kopf! komme herauf Kal-Kopf!** Was thate der H. Eliſäus? die H. Schrifft ſagt: **Er ſahe ſie an / und fluchete ihnen im Nahmen des HErrn.** Und alſobald kamen aus dem Wald heraus zwey Beeren / und zerriſſen von dieſen Kinderen zwey und viertzig. Nemlich der H. Mann hat im Geiſt vorgeſehen / daß dieſe Kinder mitler Zeit/ wann ſie ſolten erwachſen / wurden ſchlimme Leut und groſſe Sünder: mithin damit ſie der Höll entgeheten / hat er ihnen gewunſchen einen Fruhezeitigen Todt/ ſo durch die zwey Beeren erfolgt.

Iſt es erlaubt ihm ſelbſt den Todt zuwünſchen?

Wann diß geſchicht aus einem guten Zihl und End / v. g. daß man abkomme von den groſſen Müheſeeligkeiten der Welt / nicht mehr unterworffen ſeye denen Gefahren der Sünd / und dergleichen / iſt / ihme

me ſelbſt den Todt wünſchen / kein Sünd. Wie dann auch H. Leut derentwegen ihnen ſelbſt offt den Todt gewünſchet. Benanntlich ſagte der H. Paulus Phillipp. 2. von ſich: Ich habe verlangt / daß ich möge aufgelöſet werden / und mit Chriſto zu ſeyn / ſo viel beſſer wäre. Der H. Ignatius Martyr / als er den wilden Thieren wurde vorgeworffen / verlangte eintzig und alleinig / daß ſelbe ihm nicht ſchonen / ſonder mit ihren Zähnen ihn zermahlen möchten / damit er nemlich bald Gott kunte anſehen. Hingegen iſt es ſündhafft / wann der Menſch ihm ſelbſt ernſtlich den Todt wünſchet aus lauter Ungedult oder Verzweiflung. Wann man aber auch aus einem guten Zihl und End verlangt zu ſterben / und ihm ſelber ſolches wünſchet / ſoll doch ſolches nicht anderſt geſchehen / als mit Beding / wann es GOtt gefällig.

Der zehente Diſcurs.

Fortſetzung der Materi von dem fünfften Gebot.

Wie begehet man einen geiſtlichen Todt-Schlag?

WAnn man dem Nechſten ein Aergernus gibt.

Was iſt ein Aergernus?

Ein unrechtes Wort oder Werck / welches einem anderen ein Gelegenheit gibt zur Sünd / und geiſtlichem Fall.

Auf wie vielerley Weiß gibt man ein Aergernus?

Auf zweyerley. 1. Wann man derentwegen etwas redet oder thut / damit der Nechſte hierdurch verführet werde. 2. Wann man etwas redet oder thut / nicht zwar in der Meynung / den Nechſten hierdurch zuverführen / und ihm zu dem Böſen Anlaß zugeben; doch aber vorſihet / und einem wol einfallet / daß der Nechſte aus ſolchen Reden oder Thun und Laſſen ein Anlaß bekommen könne zum Böſen / und verführt zu werden.

Was iſt es für ein Sünd / Aergernus geben?

Darnach die Umſtänd ſeynd / wormit ein Aergernus gegeben wird / iſt es ein ſchwere oder läßliche Sünd.

Wie begehet man ein Aergernus mit Worten?

Wann man v. g. einen unterrichtet in einer ketzeriſchen Lehr / Zauberey /

berey / Aberglauben/ Anſeegnen / in der Weiß und Manier den Nechſten zuhintergehen / zuüberlüſten / und zubetrügen ꝛc. Item / wann man allerhand unſchambare Reden vorbringet / oder unkeuſche Lieder ſinget vor jungen Leuten ; maſſen offt dergleichen junge Leut gantz unſchudlg ſeynd / wann aber ſolche Reden oder Geſänger durch die Ohren in das Hertz eintringen / ſeynd ſie nicht anderſt / als wie ein Feuer-Funcken / ſo in dem Hertzen ſolcher unſchuldigen jungen Leuten nachgehents offt allerhand Nachdencken / böſe Gedancken / und andere Sünden aufbrinnent machen. Ein Aergernus geben auch mit Worten diejenige / ſo unter der H. Meß andere vom Gebet verhinderen / zum Reden anmuthen / oder bey dem Trunck andere zum Trincken anfriſchen / ſo lang und viel / biß mancher gantz volltruncken iſt. Man gibt auch mit Worten ein Aergernuß durch die Ohren-Blaſerey / wordurch mancher Zanck und Feindſchafft entſtehet: Item durch das vielfältige Schelten/ Fluchen/ und Sacramentieren ; maſſen die Kinder und andere diß hörent auch dißfalls nachfolgen ꝛc.

Wie begehet man ein Aergernus mit den Wercken?

Wann manche v. g. ſich mit Fleiß unehrbar und frech kleyden / andere hierdurch zur unehrbaren Lieb / gailen Gedancken / und Begierlichkeiten anzureitzen: oder wan man allerhand freche und leichtfertige Kleyder-Trachten aufbringet / indeme wißlich iſt / das in dergleichen alſobald Nachfolger gefunden werden. Ein groſſe Aergernus mit Wercken geben auch die jenige / ſo unehrbare Fettlen im Hauß aufhalten / damit andere zum Sauffen / Tantzen / und Unzucht treiben / wie die Raaben zu einem Aaß / zuſammen kommen ; ſo vielfältig geſchicht in den Wirths-Häuſeren. Sonderbar aber (tauſend andere dergleichen Begebenheiten zugeſchweigen) gibt man auch ein groſſe Aergernus mit Wercken/ wann einer in ſeinem Hauß hat unſchambare Bilder und Gemähl; maſſen derſelben Anſchauung ſchon offt ſehr groſſe Sünden verurſachet hat.

Exempel.

Der gottſeelige / und wegen vielen Wunder-Wercken / ſonderbar aber wegen der Brager-Schlacht ſehr berühmte Pater Dominicus à JEſu Maria Paar-Fuſſer-Carmeliter General wurde einſtens von der Nacht überfallen / und gezwungen auf einem Schloß bey einem vornehmen von Adel die Einkehr zunehmen. Da nach eingenommenem Nacht-Mahl ſich jedermann zur Ruhe begabe / der H. Mann aber dem Gebet oblage / kame mitten in der Nacht daher ein gantze Proceſſion der abſcheulichiſten Teufflen/ ſo alle paar und paar giengen / und deren viel

tru-

trugen ſchwartze mit Glut gefüllte Rauch-Fäſſer. Der gottſeelige Dominicus entſetzte ſich im mindiſten nicht ab dieſen bey ſeinem Zimmer Proceſſions-weiß vorbeygehenten böſen Geiſteren / ſonder hielte den letzten an / und fragte ihn / wohin / und was zuverrichten ſie in ſolcher Ordnung giengen? der wolte zwar anfänglich ſolches nicht andeuten / doch durch den Nahmen GOttes beſchworen / und gezwungen ſagte er / ſie giengen in den nechſt-gelegnen Saal dieſes Schloſſes ein bild alldort (ware zwar ein kunſtreiches / aber überaus gailes nackentes Bild der Venus-Göttin) zuehren / und anzurauchen; maſſen / wie er ſagte / durch Anſehung dieſes Bilds und hierauf erfolgenten unreinen Gedancken ihnen ſehr viel Menſchen zukommen / und ewig verdammet werden. Ob nun dieſer fromme Pater hierauf dieſe hölliſche Geſpenſter vertrieben / oder ihnen ihr Vorhaben geſtattet / meldet die Hiſtori nicht; dieſes aber / daß dieſer H. Mann den anderen Tag hierauf dieſem Edelmann alles / was ſich in der Nacht begeben / hinterbracht / mit Bitt / dieſes Bild aus den Augen zuraumen / ſonſten die Raach Gottes nicht lang mehr ausbleiben möchte. Was geſchicht? der Edelmann lacht dieſen frommen Geiſtlichen nur aus / laſt das Bild im vorigen Orth / wurde aber nach zweyen Monathen wegen Argwohn eines begangnen Ehebruchs ermordet / und ſtarbe ohne Beicht dahin. In vita P. Dominici l. 2. c. 12.

Wer ſolte ſich ſonderbar hüten vor dieſem Laſter / vom Aergernus geben?

Die weltlich- und geiſtliche Vorſteher / Elteren / Hauß-Vätter / und Hauß-Mütter. Warum dieſe? weilen die Untergebene das Leben der Vorſteher und Regenten / die Hauß-genoßne das Leben der Hauß-Vätter und Hauß-Mütter / die Kinder das Leben ihrer Elteren anſchauen / und gleichſam halten für ihren Spiegel und Fürbild / wornach ſie ihr Leben einrichten in gutem und böſem. Und ob zwar denen Untergebnen ſelbſten wißlich / daß nicht erlaubt ihren Oberen in dem böſen nachzufolgen / machen ſie doch den Schluß / daß / was die Obere zuthun ſich unterſtehen / auch diß ſo faſt nicht unrecht ſeye bey denen Untergebnen. Derentwegen der H. Paulus einem jeden Vorſteher ſcharpff vorhaltet / und befilcht 1. Tim. 4. Sey du ein Fürbild der Glaubigen im Wort / im Wandel / in der Liebe / im Glauben / in der Keuſchheit. Wehe! alſo jenen Oberen / ſo mit böſem Leben vorleichten / und in der Unzucht oder in anderen Laſteren ſündhafft leben / weilen ſie nicht allein wegen ihrer Sünden / ſonder auch wegen der Sünden ihrer Un-

tergebnen (wann ſie ſolche hierzue durch ihr böſes Exempel eingeführet) vor dem Gericht Gottes die allerſtrengiſte Rechenſchafft werden geben müſſen.

Exempel.

Man waiß / wieviel hundert tauſend / ja wieviel Millionen Engel im Himmel Gott ungehorſam worden / und ſich Gott widerſetzet / mithin in die ewige Verdammnus geſtürtzt worden. Wer ware Urſach dieſes grauſamen Falls ſovieler Millionen Englen? gewißlich wann ſich einer aus den ſchlechteren Englen Gott widerſetzet hätte / wurden ihm wenig andere nachgefolget ſeyn: weilen aber ſich Gott widerſetzet einer aus den obriſten Englen/Lucifer nemlich/ und bey ihm geheiſſen hat: Ich will gleich ſeyn dem Allerhöchſten / iſt leyder! geſchehen / daß durch daß böſe Exempel des Lucifers viel Millionen anderer Engel beweget/ und in die Sünd ſeynd eingeführet worden.

Bekannt iſt / wie daß durch die Lehr Lutheri nicht allein gantze Dörffer und Städt / ſonder auch gantze Länder und Königreich inficirt / und verführet worden. Wer war Urſach? nemlich anfänglich ſeynd in den Städten gefallen die Vorſteher / geiſtlich und weltliche Obrigkeiten / in den Länderen die Fürſten: dieſem Exempel ſeynd endlich auch nachgefolgt die Unterthanen.

Iſt es dann ein ſo groſſe Sach / einen Menſchen durch ein Aergernus oder andere Weiß in ein ſchwere Sünd einführen?

Was für ein Wundergebäu geweſen ſeye der Tempel zu Jeruſalem/den erbauet der allerweiſiſte König Salomon/ erzehlet weitläuffig die H. Schrifft. An dieſem Tempel hat man gebauet ſiben Jahr: dieſe ſiben Jahr haben ſich brauchen laſſen 80000. Menſchen nur mit Stein-Brechen/ 30000. Männer haben dieſe ſiben Jahr zugebracht nur mit Holtz-Fällung und Aushacken / 70000. Menſchen haben dieſe ſiben Jahr immer Stein und anderes zugeführt/ und geliefferet. Auf dieſen Tempel nach Zeugnus der Heil. Schrifft hat der König Salomon gewendet 2400. Millionen Ducaten / ſo ein ſo groſſe Summa Gelt/ dergleichen / da die Welt ſtehet / kein Potentat auf einmahl beyeinander gehabt. Geſetzt/ daß ein Bößwicht dieſes ſo koſtbare Wunder-Gebäu hätte angezündet / und zugrund gerichtet / Ach! was groſſen Zorn wurde Salomon gefaſſet haben? wer hätte können Auſſinnen ein gnugſam grauſame Marter für ſolchen Böswicht? Ein eintzige Menſchliche Seel / ſo mit der Gnad Gottes gezühret iſt / iſt weit/ ja unvergleichlich koſtbarer / als

als erſagter Tempel Salomonis; erachte alſo / wie ſehr der allmächtige Gott empfinden / und wie erſchröcklich dort er abſtraffen werde die jenige / ſo ihren Nächſten ärgeren / in ein ſchwere Sünd einführen / und alſo eines ſolchen Menſchens Seel der Gnad Gottes berauben? wehe / ſagt Chriſtus Matth. 18. einem ſolchen Menſchen / durch welchen Aergernus kommet / durch welches Wörtlein wehe Chriſtus anzeigt die groſſe und erſchröliche Straffen / ſo ein ſolcher Menſch dort zugewarthen. Ja bey obigem H. Evangeliſten Matthäo am 18. ſagt Chriſtus / daß einem ſolchen Menſchen beſſer wäre / daß ein Mühlſtein an ſeinen Halß gehenckt / und er in die Tieffe des Meers geſenckt wurde; warum? weilen auf dieſe Weiß ein ſolcher nur zeitlich zugrund gienge / durch die Aergernus aber geht ein ſolcher / und mit ihm andere / ewig zugrund.

Exempel.

Es ſchreibet Thomas Cantipratanus l. 2. c. 30. p. 8. daß er gehabt einen Schul-Geſellen / ſo anfänglich ſehr fromm ware: hernach aber von böſer Geſellſchafft verführt gerathen ſeye in ein laſterhafftes Leben. Dieſer erkranckte / und ſturbe armſeelig dahin ohne alle Buß und Beicht / deſſen letzte Wort waren dieſe: Ich fahre nun zur Höllen: aber wehe dem / der mich zum ſündigen verführt!

Berengarius ware ein Ertz-Kertzer / ſo aber hernach ſeiner Ketzerey abgeſagt / ſich bekehret / und ſtrenge Buß gewürcket hat. Dieſer ſturbe an dem Feſt der HH. drey König; vor ſeinem Todt ſprache er dieſe Wort: heunt wird mein Richter JEſus Chriſtus mir erſcheinen; und zwar hoffe ich von ihm wegen meiner eignen Sünden / weilen ich hierüber Buß gethan / die Seeligkeit. Aber wegen der Sünden / ſo ich begangen / indeme ich ſoviel mit meiner falſchen Lehr verführt / und in die Verdammnus gebracht habe / förchte ich die Verdammnus / weilen ich nicht waiß / wie ich darfür könne gnugthun. Pontanus ad An. 1088.

Der eilffte Diſcurs.

Von dem ſechſten Gebot.

Wie heiſſet das ſechſte Gebot?

Du ſolt nicht Unkeuſchheit treiben.

Auf wie vielerley Weiß kan man ſich im Werck wider die Keuſchheit verſündigen?

Es ſeynd hauptſächlich ſiben Gattungen der Sünden / ſo im Werck wider die Keuſchheit können begangen werden. Die erſte / und leyder! ſonderbar bey der Jugend ſehr gemeine Gattung iſt die Befleckung / wann nemlich ein Menſch mit ſeinem eignen Leib fleiſchlichen Wolluſt übet / mit Beriehrung ſeines eignen Leibs / oder ſonſt durch verurſachte Flüſſungen des Saamens ſich fleiſchlich beluſtiget / und alſo mit ſich ſelbſt ſündiget. Solche Menſchen werden von dem H. Paulo genennet Weichling / und ſagt der Heil. Paulus 1. Cor. 2. daß dieſe (die Weichling nemlich) das Reich GOttes nicht beſitzen werden. Iſt alſo mit ſich ſelbſt fleiſchlich ſündigen ein ſehr ſchwere Sünd. Und iſt dieſe deſto gröſſer / wann ein ſolcher Menſch (wie offt geſchicht) unter wehrender fleiſchlichen Sünd ein gewieſe Perſon / ledig oder verheyrath / ihm einbildet / als wann er mit ſolcher zuthun hätte / oder ſolches verlanget; welches / wann es geſchehen / in der H. Beicht abſonderlich zumelden iſt.

Exempel.

Nachdem ein Jüngling aus Anſtifftung ſeines böſen Cammeradens ſich unterſtanden diß Laſter der Befleckung zubegehen / und mit ſich ſelbſt zuſündigen / hatte er hierüber ein groſſe Reu / und beichtete alſo dieſe Sünd ohne Verzug: Dieſer Jüngling fallet in dieſe Sünd bald wiederum / beichtet wiederum / und wehrete dieſes ſündigen und wieder beichten ein geraume Zeit. Einſtens da dieſer Jüngling im Hauß von anderen Leuten hinweck gienge / und ſich in ſein Kammer verſiegen wolte / diß Laſter abermal zubegehen / was geſchicht? es wartete allda ſchon der böſe Feind / ſo dieſen Jüngling / ſobald er die Thür aufmachte / ergrieffe / nicht mehr entlaſſete / ihm ſein Hoſen-Band heraus zohe / und ihn in der Kammer an einen Balcken aufhenckte / mit der Seel aber der Höll zueilete. Da niemand wuſte / wie dieſem Jüngling ergangen wäre / kame ſolches wunderbarlich an Tag: nemlich es ware ſelbiger Zeit in einer weit entlegnen Stadt ein beſeſſene Perſon aus welcher der böſe Feind diß auſſagte: Eben jetzt hat mein Camerad an dieſem Orth (ſo er nennete) einen Jüngling / ſo mit ſich ſelbſt offt fleiſchlich geſündiget / meiſterlich aufgehenckt; und iſt diß geſchehen aus ſonderbarer Zulaſſung GOttes / und Befelch des H. Schutz-Engels dieſes Jünglings ſelbſt / weilen er ihn offt ermahnet von dieſem Laſter abzuſtehen / doch niemal abgeſtanden.

P. Michaël a S. Cath. p. 1. Tract. 17. Erud. 5.

Welches iſt die andere Gattung der Unkeuſchheit?

Die Hurerey / wann nemlich zwey ledige Perſonen / Mann und Weibs-Bild / ſich fleiſchlich vermiſchen und miteinander ſündigen / ſo auch jederzeit iſt ein ſehr ſchwere Sünd / wie der H. Paulus 1. Cor. 6. ſagt: weder die Hurer werden das Reich GOttes beſitzen. Wie ſchädlich dieſe Sünd / wird folgends mehrers erwieſen werden.

Welches iſt die dritte Gattung der Unkeuſchheit?

Der Ehebruch / ſo begangen wird / wann ein Ehe-Perſon mit einer anderen Ehe-Perſon fleiſchlich ſündiget / und iſt dieſes ein doppelter Ehebruch: oder wann fleiſchlich ſündiget ein ledige Perſon mit einer anderen / ſo verheyrath iſt / und dieſes iſt ein einfacher Ehebruch.

Iſt der Ehebruch ein groſſe Sünd?

Ja / und zwar eine der gröſten Sünden. 1. weilen hierdurch das H. Sacrament der Ehe entunehret wird. 2. haben die Ehe-Perſonen bey der Copulation vor dem Altar in Gegenwart des Prieſters und der Gezeugen aneinander verſprochen / daß ſie in Freud und Leyd wollen gegeneinander treu verbleiben / und kein fremde Lieb laſſen einſchleichen: nun aber wird durch den Ehebruch alle dieſe treu gebrochen / und alſo auch folglich wider das Verſprechen gehandlet / mit groſſer Unbild des anderen theils. 3. Geſetzt / daß ein Ehebrecherin durch einen Ehebruch gebähret ein Kind / geſchicht ein ſehr groſſe Unbild anderen rechtmeſſigen Kinderen / wann dieſes uneheliche Kind mit anderen trittet in gleiche Erbſchafft. Zugeſchweigen anderer ſehr groſſen üblen / ſo aus dem Ehebruch erfolgen.

Wie iſt der Ehebruch im Alten Teſtament abgeſtrafft worden?

Deut. 22. Befahle Gott / daß ſowol der Ehebrecher als die Ehebrecherin ſolten verſteiniget werden.

Wie haben diß Laſter die Heyden vor dieſem abgeſtrafft?

Die Egyptier haben den Ehebruch ſchärpffer abgeſtrafft als den Todt-Schlag und Diebſtahl. Lycurgus der Spartaner Geſatz-Geber befahle eben ſo ſcharpff zuverfahren mit den Ehebrecheren / als mit jenen / ſo ihre Elteren ermordet. Der Heydniſche König Seleucus befahle / daß man denen Ehebrecheren ſolle die Augen ausſtechen. Indeme nun ſein Sohn begienge einen Ehebruch / befahle der König auch ſogar an ſeinem Sohn dieſes Geſatz zuvollziehen. Zumahlen aber alles für den Königlichen Sohn batte / was thate der König? damit das Ge-

ſatz ſeinen Fortgang hätte / lieſſe er ſeinem Sohn ausſtechen ein Aug / und ihm ſelber (der König nemlich) auch eines. Warum ſeynd dieſe Heyden ſo ſtreng Verfahren mit den Ehebrecheren? nemlich aus Eingebung der Natur erkenneten ſie / was für ein entſetzliches Laſter ſeye der Ehebruch. Da nun bey uns Chriſten diß Laſter allgemach ſehr einreiſſet / und für gantz gering gehalten wird / können wir leyder! billich mit dem H. Polycarpo ſeufftzen: O GOtt! O ewiger GOtt! was für Zeiten haſt du uns erleben laſſen?

Was mag die Urſach ſeyn / daß mancher Chriſt dieſes Laſter des Ehebruchs ſo wenig achtet?

Weilen vielfältig bey uns Chriſten diß Laſter gantz leicht / oder gar nicht wird abgeſtrafft. Beforderiſt aber wagt mancher dieſe groſſe Sünd / in der Hoffnung / es werde gantz verborgen bleiben. Das Aug des Ehebrechers / ſagt der H. Job. 24. gibt acht / wann es finſter iſt / und tröſtet ſich ſelbſt / es ſehe ihn niemand. Aber GOtt / ſo alles ſicht / laſſet dieſe Miſſethat auf dieſer Welt ſelten ungerochen / und hat mancher Ehebrecher und Ehebrecherin dieſen Wolluſt leyder! ſchon offt theuer gnug bezahlen müſſen.

Exempel.

Als ein reicher Herr / ſo dieſem Laſter ſehr ergeben ware / ſich einſtens zu Pferd ſetzte / und ſein gantz keuſche Matron ihn fragte / wo er aus wolle? ſagte er ohne Scheuh / daß er da und dahin (nennete das Ort) in das offene Frauen-Hauß reiſete / ſeinen Wolluſt zubüſſen / ſo auch in Warheit geſchehen. Aber ſihe! wie GOtt dieſen Ehebrecher geſtrafft? da er ſich nach vollendetem Wolluſt zu Pferd wieder geſetzt / wurde das Pferdt wider ſeinen Brauch gantz wild / alſo zwar / das es den Herrn aus dem Sattel ſchutzte / und / weilen er in einem Steegreiff hangent blibe / ſchleiffte ihn das Pferd ſo lang und viel auf den Steinen / biß das Hirn ausranne / und er augenblicklich dahin ſtarbe. Nucleus.

Es hatte ein ſehr reicher Herr einen eintzigen Sohn / ſo ſich in der blühenten Jugend ſehr wol verhalten: ſobald er aber ein wenig erwachſen / änderte er auch die Sitten / und begabe ſich auf alle Leichtfertigkeiten / dergſtalten / daß man in der gantzen Stadt mit Fingeren auf ihn zeigte. Sonderbar aber hatte dieſer junge Herr ein groſſe ſehr verdächtige Gemeinſchafft mit einem Ehe-Weib eines Wagners. Man hinterbrachte die Sach öffters dem Herr Vatter / beforderiſt verfügte ſich einſtens zu ihm der Prediger dieſer Stadt / ſo ein Pater ware

aus der Hochlöblichen Geſellſchafft Jeſu / erzehlte dem Herrn Vatter den völligen Verlauff / und ſprache ihm eyffrigiſt zue / dieſen ſeinen Sohn zuſtraffen / und von der Gemeinſchafft dieſes verſchreyten Weibs-Bilds möglichiſt abzuhalten. Aber höre man / was der Vatter auf das eyffrige zuſprechen dieſes Stadt-Predigers geantwortet. Mein Pater / ſagte er / dieſes ſeynd der jungen Leuten angebohrne Gebrechlichkeiten: die Jugent machet es nicht anderſt: man muß dieſer etwas nachſehen. O wol ein ſchöne Chriſtliche Red / dem es wolgefallet! Iſt ja kein Wunder / daß bey denen Kinderen manches mahl entſtehen in der Unzucht ſo groſſe Feuers-Brunſten / wann die Elteren ſelbſt das Feuer ſchiren helffen? der eyferige Prieſter hat ſich ab dieſer gottloſen Red dieſes Vatters alſo entſetzet / daß er ſchier nicht gewuſt / wie er dieſem heylloſen Vatter begegnen ſolte. Endlich ſagte er zu ihm von einem H. Eyfer gantz entzündet: Es iſt zuförchten / und Gott gebe / daß ich kein Prophet ſeye: zuförchten iſt / daß nit eheiſt die Raachſuchende Hand Gottes über ſie und ihren Sohn komme / und beede zur ewigen Straff gezohen werden. Alle dieſe Wort waren umſonſt. Nach dreyen Wochen wurde von erſagtem Wagner dieſer Sohn und ſein Ehe-Weib auf friſcher That erwiſchet. Was thate er dann? in dem Grimmen griffe er alſobald nach einem Beul / ſchluge beede Todt / lieſſe ſie in ihrem Blut liegen / ſperrete zue das Hauß / und gienge in die Flucht. Als nun über ein und anderen Tag das Hauß immer verſperret ware / weder dieſer Wagner weder ſonſt jemand bey den Fenſteren ſich ſehen lieſſe / eröffnete man endlich mit Gewalt das Hauß / und ſahe man einen Greul der Verwüſtung: nemlich man funde den Ehebrecher und Ehebrecherin beyde im Bett liegend in ihrem Blut ſtärr und todt. Das Geſchrey kommet alſobald aus / und zwar da ſich eben die Frau Mutter dieſes Sohns aus der Kirchen verfügte / welche als ſie dieſe Bottſchafft vernahme / iſt ſie alſo erſchrocken / daß ſie alſobald in ein Ohnmacht gefallen / und kame zwar wieder zu ſich / hat ſich aber alſo betrübt und ſo viel geweinet / daß ſie in kurtzer Zeit erblindet iſt. Der Vatter diß hörent wurde raſent / lauffete mit zerraufften Haaren wie ein Unſinniger durch die Gaſſen der Stadt ſo lang und viel / biß er dahin gefallen und ſeinen unſeeligen Geiſt aufgeben. P. Benig. Küb. p. 1. f. 1265.

Ein am Geſchlecht vornehmer Herr hatte ein Frau / ſo ihm öffters wegen eines Ehebruchs ſehr verdächtig ware. Da er dieſe ſein Frau / und den Ehebrecher einſtens in ſeinem Schloß eben auf der That antraffe ſambt noch einer Weibs-Perſon / ſo ſich als ein Kupplerin brauchen lieſſe / faſſete er hierüber einen ſolchen Grimmen / daß er dieſes unerhörte

hörte Spectacul in Angeſicht ſeines gantzen Hauß-Geſinds anſtellete. In der Kammer / wo das Ehe-Beth beſudlet worden / müſte die Ehebrecherin ſambt der Kupplerin einen groſſen Nagel an die Wand hineinſchlagen / und hernach den Ehebrecher auf einer Laiter aufziehen / und ihn mit einem Strick erwürgen. Nach dieſem wurde das Beth und Bethſtatt verbrennet: folgends wurde die Ehebrecherin ſambt der Kupplerin in dieſe Kammer eingeſperret / die Thür und Fenſter auf daß beſte verriegelt / und müſten alſo allda in dieſer armſeeligen Gefängnus verbleiben. Täglich wurde ihnen durch ein kleines Löchlein ein wenig Brod und ein wenig Waſſer gereichet / biß ſie endlich vor Hunger / Durſt / und Kummer / theils auch wegen des unerträglichen Geſtancks und Wuſts dieſes faullenden todten Leibs des Ehebrechers zum Spiegel allen Ehebrecheren elendiglich geſtorben. Balinghen in Triumph. Caſtit.

Was iſt weiters die Urſach / daß mancher das Laſter des Ehebruchs ſo wenig achtet?

Weilen man nemlich ſo leicht auſſer acht laſſet die künfftige Straff / ſo dort auf die Ehebrecher wartet. Und kan man alſo von ihnen ſagen / was Deut. 32. geſchrieben: **Es iſt ein Volck ohne Rath / und ohne Fürſichtigkeit. Wolte Gott! daß ſie weiß wären / und ſeheten vorhin / was zum letzten ſeyn wird.** Was iſt dann daß letzte / und in jener Welt die Straff der Ehebrecher? der H. Paulus 1. Cor. 6. ſagt es: **weder die Ehebrecher werden das Reich Gottes beſitzen.** Folglich werden die Ehebrecher in der Höll ewig geſtrafft: und zwar alſo / daß ihr Pein dort eine der gröſten ſeyn wird.

Exempel.

Da dem König David einſtens zu Gemüth kame ſein Laſter des Ehebruchs / und aber auch zugleich ſich erinnerte / daß ihme Gott dieſe groſſe Miſſethat verziehen / ruffte er Pſal. 85. zu Gott: **Ich will deinen Nahmen ewig loben. Warum? dann dein Barmhertzigkeit / ſagte er darauf / iſt groß über mich: und du haſt mein Seel aus der Unteriſten Höll erlöſet.** Dieſes iſt wunderlich geredet: es iſt ja nur ein Höll? Warum ſagt der H. David / daß Gott ihn aus der unteriſten Höll erlöſet habe? Freylich iſt nur ein Höll / weilen aber die jenige / ſo zu unteriſt ſeynd / mehr leiden / als die / ſo zu oberiſt ſeynd / und der H. David ſagt / daß / da ihm Gott ſeyn Laſter des Ehebruchs nachgelaſſen / er ihne aus der unteriſten Höll auf dieſe Weiß erlöſet habe / folgt / daß die

Straff der Ehebrecher dort gröſſer / als vieler anderer Verdammten Sünder.

In Teutſchland lebte ein Adelicher Ritter / ſo in denen vor dieſem gewohnlichen Thurnier-Spielen ſehr berühmt ware. Dieſer Ritter führte beynebens ein ſehr unkeuſches Leben / ungeachtet ihme Gott ein ſehr tugendſame Ehe-Frau zugeeignet hatte. Weilen nun aber allzuwahr iſt jener Spruch: wie man lebt / alſo ſtirbet man: alſo wurde dieſer Ritter auch in ſeinem Laſter-Leben von Gott ſchnell abgeforderet. Die Frau / unerachtet ſie viel Schmach von dieſem ihrem verſtorbnen Ehe-Herrn eingenommen / vergaſſe doch alles / und betete ſehr eyfrig für deſſen abgeleibte Seel. Einſtens wurde ſie im Geiſt verzuckt / und wurde ihr ihr verſtorbner Ehe-Herr in der Höll in mitten vieler böſen Geiſteren vorgeſtellet. Der vornehmſte aus ihnen ſagte: dieſer Zärtling ware gewohnet / nach ſeinem Thurnieren ſich in das Baad / ſeinen Leib von dem Staub und Schweiß zuſäuberen / zubegeben / hernach aber in ein lindes Ruhe-Beth / in welchem er alle Laſter der Unkeuſchheit mit denen dahin beruffenen Buhlerinnen verübet hat. Wolan dann! bereitet ihme auch allda dergleichen zue. Worauf der Verdammte in einen feurigen Keſſel an ſtatt des Baads geworffen / nach einer geraumen Zeit wieder herausgezogen / und in ein glühendes Beth gelegt worden / in welchem ein abſcheuliche hölliſche Krott / dem Beth in der Länge gantz gleich / lage / welche ihn ſchmertzlich an ſich mit ihren abſcheulichen Bratzen gedruckt / und durch ihren vergifften feurigen Athem gantz ausgeſauget hat. Und dieſe Pein / wie es dieſer Frau geduncke / ware eine der gröſten Peinen in der Höll. Dieſe fromme Wittib nach dieſer eingenommenen Erſcheinung lebte folgends noch frömmer; ja man ſahe an ihr kein einiges Zeichen mehr einer Frölichkeit. Cantiprat. l. 2. Apum. c. 49. num. 5. Iſt alſo ein elender Stand um den Stand der Ehebrecher / indeme bey ihnen gleich vergehet / was ſie Vichiſch erluſtiget / und ewig verbleibt / was ſie grauſam peiniget.

Iſt es auch ein Ehebruch / wann ein Ehemann dem Eheweib / oder das Eheweib dem Ehemann erlaubt mit einer anderen Perſon fleiſchlich zuſündigen / oder wenigiſt nicht dargegen iſt?

Es iſt dieſes ebenfalls ein Ehebruch / weilen das Heiligiſte Sacrament der Ehe entunehret / und dem Ehelichen Stand / wel-

 cher

cher die Treu/ ſo ein Ehegatt dem anderen verſpricht/ alſo erforderet/ daß ſie von ihnen nicht kan nachgelaſſen werden / ein groſſe Unbild zuegefügt wird.

Welches iſt die vierdte und fünffte Gattung der Unkeuſchheit?

Die vierdte Gattung der Unkeuſchheit iſt die Blutſchand/ und wird begangen/ wann nemlich die Perſonen / ſo ſich fleiſchlich mit einander verſündigen / einander verwandt ſeyn / und iſt dieſe Sünd deſto gröſſer / je näher die Freundſchafft iſt. Die fünffte Gattung iſt die Sodomiterey / und wird begangen/ wann nemlich Mann mit Mann/ Weib mit Weib/ Unzucht übet. Dieſe Sünd wird auch genennet die ſtumme Sünd/ weilen ſie alſo häßlich/ daß man hiervon nichts reden/ ſonder ſtumm ſeyn ſolle.

Exempel.

Zu Sodoma (woher dieſe Sünd den Nahmen hat) und Gomorra / zwey ſehr groſſen Städten / gienge nach Zeugnus der H. Schrifft Gen. 19. dieſe Sünd alſo ſtarck im Schwung / daß/ als zwey Engel in Geſtalt ſchöner Knaben zu Sodoma bey dem Loth einkehret / ihn der bevorſtehenden Straff Gottes zuermahnen/ und aus der Gefahr herauszuführen/ alſobald für das Hauß des Loths viel Männer kommen/ willens mit dieſen Knaben (den Englen) zuſündigen. Wie hat aber Gott dieſe grauſame Sünden dieſer Inwohner geſtrafft? urplötzlich hat Gott über dieſe zwey ſehr groſſe Stàdt Sodoma und Gomorra laſſen Feuer vom Himmel regnen / wordurch alle Menſchen / alles Vich/ Gebäu und anderes elendiglich zu Aſchen verbrennet worden.

Welches iſt die ſechſte und ſibente Gattung der Unkeuſchheit?

Die ſechſte Gattung der Unkeuſchheit iſt Sacrilegium oder Gotts-Raub / wann nemlich zwey Perſonen ſich fleiſchlich mit einander verſündigen/ und eine darunter/ oder alle zwey ein Gelübd der Keuſchheit haben abgelegt/ oder in dem geiſtlichen Stand ſeynd. Die ſiebente Gattung der Unkeuſchheit iſt die Beſtialität / wann nemlich der Menſch ſo weit kommet / daß er das unvernünfftige Vich angehet / ſo eine der gröſten Sünden iſt. Und wird ein ſolcher zum Schröcken aller Menſchen nach Gött- und Weltlichen Rechten mit dem Feuer vom Leben zum Todt hingerichtet/ wann nemlich ſelbe Sünd vollkommentlich begangen wird.

Der

Der zwölffte Diſcurs.

Fortſetzung der Materi von dem ſechſten Gebot.

Warum ſolle der Menſch möglichiſt meiden das Laſter der Unkeuſchheit?

WEilen dieſes Laſter ſo häßlich und abſcheulich/ daß es nicht allein Gott dem Allmächtigen/ denen H. Englen/ und denen Menſchen höchſt zuwider iſt/ ſonder auch der Sünder ſelbſt nach vollbrachter Sünd ein Abſcheuen ab dieſem ſeinem Laſter traget. Ja ſo gar der böſe Feind ſelbſt ſcheinet manchesmahl ab dieſer Miſſethat einen Grauſen zuſchöpfen.

Warum iſt dieſes Laſter der Unkeuſchheit GOtt höchſt zuwider?

Weilen GOtt den Menſchen erſchaffen zu ſeinem Ebenbild/ und aber der Menſch durch dieſes Laſter dieſe göttliche Bildnus verwüſtet; ſo GOtt alſo hoch zuwieder/ daß/ da nach Erſchaffung der Welt die Menſchen ſich mehreten auf Erden/ und GOtt ſahe/ das der mehriſte Theil den Weeg der fleiſchlichen Wollüſten wanderte/ er ſprache: Gen. 6. Es reuet mich/ daß ich den Menſchen erſchaffen. GOtt wolte anzeigen/ daß/ wann ihne etwas reuen kunte/ wurde dieſes ihn reuen/ daß er den Menſchen erſchaffen/ indeme er ſich ſo ſchändlich in das Laſter der Unzucht vertieffet. Wie dann GOtt folgents wegen dieſer Sünd alle Menſchen der gantzen Welt biß an acht Perſonen mit dem erbärmlichen Sünd-Fluß hat ausgetilget. Ja noch heunt zu Tag straffet GOtt offt gantze Länder und Königreich mit Krieg/ Hunger/ Sterb und anderen Plagen wegen der Sünd der Unzucht.

Warum iſt dieſes Laſter der Unkeuſchheit auch zuwieder den Heil. Englen?

Gleichwie derjenige Menſch/ſo inwendig mit einer Fäullung angeſteckt/ von ſich gibt einen üblen Geruch/ und alle/ ſo um einen ſolchen Menſchen ſeynd/ einen Grauſen ſchöpffen: alſo einen ſolchen/ ja noch einen gröſſeren Grauſen faſſet der H. Schutz-Engel ab ſeinem Pfleg-Kind/ wann ſelbes inwendig an der Seel mit dem abſcheulichen Laſter der Unzucht iſt behafftet.

Exempel.

Ein Engel in Menſchlicher Geſtalt hat ſich einem Einſidler auf dem Weeg zugeſellet: da nun ihnen begegnete ein ſchöner Jüngling / verſtopffte der Engel die Naſen / ſo er vorhero bey einem Todten-Aaß vorbeygehent nicht gethan. Als der Einſidler ſich deſſen verwunderet / und gefragt / was die Urſach? ſagte der Engel: Dieſer Jüngling ſtecket in dem Laſter der Unkeuſchheit: nun ſo groſſen Grauſen du getragen haſt ab dem Todten-Aaß / wo wir vorbeygangen / ſo groſſes / ja noch gröſſeres / Mißfallen bringt mir die Sünd der Unzucht dieſes Jünglings. S. Anton. 4. p. Summæ Tit. 14. cap. 6. §. 1.

Warum iſt dieſes Laſter der Unkeuſchheit auch denen Menſchen zuwider?

2. Reg. 11. wird geleſen / was der König David alles angefangen ſein Laſter des Ehebruchs zuverbergen: wie nun aber immer der König David geſucht / dieſes Laſter zuverbergen / hat doch GOtt ſelbes der gantzen Welt bekannt gemacht. Alſo ergehet es gemeiniglich mit dieſer Sünd: wie immer der Menſch nach der Sünd ſich bemühet / die geſchehene Sünd zu verbergen vor den Leuten / laſt doch dieſes Laſter gemeiniglich GOtt an Tag kommen/nemlich zur Straff. Wann nun dieſes Laſter an Tag kommet / und offenbar wird / was erfolgt? die Erfahrnus gibt/daß ein ehrlicher Menſch ab ſolchen ein Abſcheuhen trage / man mag mit dergleichen unkeuſchen Menſchen kein Gmeinſchafft tragen / man fliehet ſie / wo man nur kan / und da man ſolcher nur anſichtig wird / kommet einem ehrlichen Menſchen ein Grauſen. Woher? die Natur gibt es ein: Ja / wann ein ſolcher ſich auch beſſeret / bleibt doch ein ſolcher Menſch veracht / dieſe Sünd wird ſobald in keine Vergeſſenheit bey dem gemeinen Volck geſetzt. Er ſammlet ihm ſelbſt Unehr und Schand / ſagt der weiſe Mann Prov. 6. und dieſe Schand wird nicht außgetilget werden.

Warum iſt dieſes Laſter der Unkeuſchheit dem Sünder auch ſelbſt zuwider?

Sobald der Menſch dieſe Sünd begangen / folgt alſobald hierauf ein groſſe Traurigkeit / Forcht / und Angſt / und wann auch jedermann ſchweigt / redet doch das böſe Gewiſſen / und ſagt einem ſolchen / was haſt gethan? Ach! wer kan zehlen die Seufftzer / ſo nachmals wegen dieſer begangnen Sünd geſchehen? wer kan zehlen die Zäher / ſo nachmals nach dieſem verübten Laſter in der Still vergoſſen werden?

mit

mit einem Wort / ſobald der Menſch dieſes Laſter begangen / folgt alſobald hierauf ein groſſe Beſtürtzung und Angſt / Angſt im Hauß / Angſt auſſer dem Hauß / Angſt bey dem Tag / bey der Nacht / am Tiſch / im Beth / allenthalben Angſt: ſogar im Schlaff hat ein ſolcher kein Ruhe / und halten ihm die Träum ſein Laſter vor / alſo zwar / das die auf dieſes Laſter erfolgente Traurigkeit insgemein unvergleichlich gröſſer / als aller in der vollbrachten Sünd genoſſener Wolluſt. Ja manche Vettl / ſo dieſe Miſſethat verübet / und etwann mitler Zeit ein Kind gebähret / iſt nicht ſelten ſchon gerathen in ein ſolche Vermeſſenheit/daß ſie vor Betriebnuß und Angſt / ſonderbar aber / damit ihr Schandthat vor der Welt nicht offenbar werde / ihr eignes Kind ermordet hat. Gleichwie alſo der jenige / ſo ihm durch die Volltrunckenheit verurſachet hat ein ſchmertzliches Kopf-Weh / folgenten Tag hierauf ſeuffzet / und einen groſſen Grauſen und Abſcheuen tragt ab ſolchem Tranck / alſo geſchicht insgemein / daß die jenige / ſo ſich in dem Laſter der Unkeuſchheit verſündiget / nach der Sünd einen Grauſen ſchöpffen ab der Sünd: ja auch ab denen Perſonen / mit welchen man ſich unterſtanden zuſündigen. Derentwegen thut ein ſchöne Annahnung der H. Geiſt Prov. 5. ſprechent: **Mein Sohn achte nicht den Betrug eines Weibs: dann ihre Lippen ſeynd wie ein trieffender Hönig-Faum / aber ihr End iſt bitter wie Wermuth.**

Tragt dann auch ſogar der böſe Feind ein Abſcheuen ab dem Laſter der Unkeuſchheit?

Es meynen einige Lehrer / daß die jenige böſe Geiſter/ ſo vormals/ ehe ſie verſtoſſen worden / die vornehmere und einer adelicheren Natur geweſen ſeynd / ein Abſcheuen ab dem Laſter der Unzucht tragen / und ſo hoffärtig ſeyen / daß ſie ſich nicht würdigen den Menſchen in der Unlauterkeit zuverſuchen / ſonder laſſen ſolches über denen gemeinen und ſchlechteren böſen Geiſteren.

Exempel.

Matth. 4. wird geleſen / daß der böſe Feind dort in der Wüſten Chriſtum in drey Laſteren verſucht / in der Hoffart / Geitz / und Fraß. Warum hat der böſe Feind keinen Verſuch gethan mit der Geilheit? der H. Thomas l. 5. de Erud. Princ. c. 51. iſt der Meynung / daß dieſer Verſucher geweſen ſeye der Lucifer ſelbſt / ſo ingedenck ſeiner ſo vortrefflichen Natur / ſo er vor dem Fall gehabt / ſich nicht gewürdiget einen in dieſem ſchändlichen Laſter zuverſuchen.

Von einem Zauberer liſet man / daß er einſtens den böſen Feind

 durch

durch ſeinen gewohnlichen Zauber-Rueff zu ſich geforderet. Der böſe Feind blibe lang aus: endlich aber erſchine er / und da ihn der Zauberer fragte / was die Urſach ſeines ſo langen Außbleibens? ſagte der Sathan: **Das Geſtanck deiner Sünd hat mich ſo lang abgehalten.** Nemlich der böſe Feind hat ſchon gewuſt / daß dieſer Zauberer kurtz vorhero begangen ein Sünd in der Unzucht / derentwegen iſt der Sathan ſo lang nicht erſchinen. Robert. Holc. in lib. Sap. lect. 102.

Iſt die Unkeuſchheit ein ſchädliches Laſter?

Ja / maſſen der Menſch hierdurch nicht allein dem Leib nach ihme ſelbſt groſſen Schaden bringet / ſonder auch an zeitlichem Haab und Gut; beforderiſt aber der Seel nach.

Was für einen Schaden bringet die Unkeuſchheit dem Leib nach?

Es ſchreiben viel Medici / das kein Ubel ſeye / ſo mehr befördere die Schwächung der Menſchlichen Kräfften / Verwelckung der Jugent / und Abkürtzung des Lebens / als die Unzucht. Dahero wird man bey ienen / ſo mit dieſem Laſter ſtarck behafftet / nicht gar offt ſehen ein ſchön und geſunde / ſonder vielmehr ein häßliche bleiche Todten-Farb / und finden ſich bey dergleichen Menſchen ein allerhand abſcheuliche und graußliche Kranckheiten. Wie man dann dem Vernehmen nach in dem Welſchland denen ausländigen Jünglingen / ſo dahin kommen / dieſes Laſter nicht leichter verhaſſet machen / und verleiden kan / als wann man ſie führet in die Spitäller / wo dergleichen Menſchen von ihren Zuſtänden curiert werden. Allda / wann ſie ſehen / wie erſchröcklich ſie gebrennet / geſchnitten / bald da bald dort ihnen gantze Stuck Fleiſch hinweggeſtimmlet werden: wann ſolche Jüngling hören das Geſchrey / ſo dergleichen Perſonen in den Spitälleren verbringen / wie ſie ihre gepflegene Wollüſten des Leibs verfluchen: wann ſolche Jüngling ſehen den entſetzlichen Wuſt / mit dem die Bether und Zimmer voll ſeynd: wann ſolche Jüngling alda empfinden in der Naſen den häßlichen Dampf und Geſtanck / ſchöpffen ſie offt einen ſolchen Grauſen ab dem Laſter der Unzucht / daß ihnen offt ihr gantzes Leben hindurch dieſes im Kopff ligt / und ein groſſer Antrib iſt / daß ſie das Laſter der Unzucht möglichiſt meiden. Dahero wol ſagt der H. Paulus 1. Cor. 6. **Der Unzucht treibet / ſündiget in ſeinen Leib.** Der H. Paulus will anzeigen / daß ein ſolcher ihm ſelbſt ſchädlich ſeye dem Leib nach.

Exempel.

Carolus der erſte dieſes Nahmens König in Navarra ware in ſei-

ner blühenden Jugent alſo ergeben der Unkeuſchheit / daß / als er 54. Jahr alt worden / alle natürliche Wärme in ihm gäntzlich erloſchen / und alle Leib-Artzten die Hoffnung verlohren / des Königs Leben länger zuerhalten. Endlich ratheten die Leib-Artzten / man ſolle ein Leinwat mit ſtarckem Brandwein wol benetzen / und den König folgſam in ſolche mit Brandwein benetzete Leinwat einnähen. Die Sach wird bewerckſtelliget. Was geſchicht? da derjenige Diener / ſo den König eingenähet / den Faden wolte abſchneiden: aus Abgang aber eines Meſſers oder Scheer in der Eil das Wachs-Liecht nahme / willens den Faden abzubrennen / ergriffe das Feuer aus Unachtſamkeit dieſes Dieners die vom Brandwein naſſe Tücher / alles ware augenblicklich voll Feuer / niemand kunte in ſo kurtzer Zeit helffen / und müſte alſo dieſer König elendiglich ſterben; zur Straff nemlich des Laſters der Unkeuſchheit. Faber in Feſto S. Magd.

Iſt dann das Laſter der Unkeuſchheit dem Menſchen auch ſchädlich an zeitlichem Haab und Gut?

Ja; und zwar / wann ein Laſter den Seegen GOttes in zeitlichem Haab und Gut entziehet / iſt es dieſes Laſter. Dahero die H. Vätter die Unkeuſchheit dem Hagel und Schauer vergleichen: wie dieſer auf dem Feld ſehr ſchädlich / und alles verzehret / alſo verzehret dieſes Laſter der Unzucht bey dem Menſchen / ſo ſolchem unterworffen / alles zeitliche / und laſſet nichts erſprieſſen. Der / ſo Hueren ernähret / ſagt der weiſe Mann Prov. 29. wird ſein Gut verliehren. Derentwegen wird man auch niemal ſehen / daß dergleichen Menſchen reich: ja / wann ſie auch reich ſeynd / werden ſie durch dieſes Laſter arm werden.

Exempel.

Luc. 15. wird geleſen / daß der verlohrne Sohn begehret von ſeinem Vatter ſein Erbtheil. Der Vatter reichet ihm ſolches / wormit der Sohn zohe in fremde Länder / und aber in kurtzer Zeit ſo Bettelarm wurde / daß er ſo gar mit den Schweinen aſſe. Was ware Urſach der bey dieſem Sohn ſo ſchnell über Hand genommnen Armut? der H. Evangeliſt ſagſt: er triebe ſein Gut durch mit Praſſen und unkeuſchem Leben.

Das Königreich der Aſſyrier iſt 1300. Jahr ſehr Glorreich geſtanden: nachdem aber über ſelbes geherrſchet Sardanapalus / ſo der Unzucht alſo ergeben ware / daß er unter den Weiberen immerhin wohnete / auf weibiſch ſich ſo gar kleydete / und mit weibiſchen Ubungen ſich

ſich jederzeit beſchäfftigte ꝛc. iſt dieſes Königreich völlig zerfallen. Juſtinus l. 1.

Die Monarchie der Chaldäer hat 183. Jahr glorreich florirt: als aber endlich kommen der König Balthaſar/ ſo der Geilheit ſehr ergeben ware/ iſt er/ da er eben mitten unter ſeinen Kebs-Weiberen ſaſſe/ umgebracht/ und deſſen Monarchie zugrund gerichtet worden. Danielis 5.

Sehr mächtig ware das Königreich Perſien. Wie lang? biß kommen König Darius/ welcher/ weilen er in den unkeuſchen Wollüſten ſehr vertieffet ware/ in der Schlacht überwunden/ und deſſen Königreich dem damahls tapferen und ſehr keuſchen König Alexander dem groſſen eingeraumet worden. Wie lang aber hat gedauret das Glück dieſes groſſen Königs? ſo lang er blieben in den Schrancken der Ehrbarkeit/ Zucht/ und Keuſchheit: ſobald aber Alexander der König ſich auch in dieſes Laſter der Unzucht eingelaſſen/ iſt alles Glück gewichen/ und er in Zeit von ſechs Jahren um ſeinen Thron/ Kron/ und Leben kommen.

Man waiß/ wie groß worden die Macht der Römer/ indem ſie ſchier über die gantze Welt geherrſchet. Woher iſt dieſes entſtanden? durch die Zucht und Mäſſigkeit dieſer Völcker/ und ihrer Regenten. Sobald aber allda eingeſchlichen die Laſter/ ſonderbar aber die Unzucht/ iſt dieſe groſſe Macht zerfallen. Salvianus l. 1. de Provid.

Was für groſſen Schaden bringet das Laſter der Unkeuſchheit dem Menſchen der Seel nach?

Wir haben oben ſchon vernommen/ daß das Laſter der Unkeuſchheit allzeit ein ſchwäre Sünd: folgſam weilen der Menſch ſich theils durch den Wolluſt/ theils auch durch die Verſuchung des Sathans/ leicht bethören/ und in dieſe Sünd ſich laſſet einführen/ geſchicht leyder! daß ſehr viel Menſchen wegen dieſer Sünd ewig verdammet werden. Ja viel Lehrer meynen/ wann aus denen erwachſenen jungen Menſchen 100. in die Höll kommen/ ſeyen darunter 99. ſo in die Höll kommen wegen der Unzucht.

Warum werden wegen der Unkeuſchheit ſoviel verdammet?

In dieſer Sach/ ſagt ein frommer Aſcet/ iſt viel ſtreitten und wenig obſiegen: dieſes aber verurſachet theils der Wolluſt in dieſer Sünd/ theils auch die groſſe und vielfältige Verſuchungen des Sathans. Sonderbahr aber werden der Unkeuſchheit halber ſoviel verdammet/ weilen viel anfänglich dißfalls nicht alſobald Widerſtand leiſten/

ſten/ ſonder dieſes Laſter etlich mahl nacheinander begehen; was entſtehet endlich? ein Gewohnheit/ ſo der Menſch kaum oder gar nicht mehr wird ablegen. Deſſen Gebeiner/ ſagt der H. Job 20. werden mit den Laſteren ſeiner Jugend erfüllet werden/ und ſie werden mit ihm im Staub ſchlaffen. Der H. Job will ſagen/ daß ein ſolcher/ ſo in der Unzucht ein Gewonheit gemacht/ dieſe ſein Gewonheit mit ſich in das Grab bringen/ in ſeinen Laſteren einſchlaffen/ und ſterben werde.

Kan dann die Gewonheit in der Unzucht der Menſch nicht mehr ablegen?

Wie ſchwer dieſes ſeye/ hat ſchön anzeigt ein alter frommer Einſidler ſeinen jungen Diſcipuln. Er führte ſie hinaus in Wald/ und befilcht einem/ er ſolle ein kleines Cypreß-Bäumlein ausreiſſen/ ſo der Junge hurtig gethan. Er führt ihn weiter/ und zeigt ihm ein gröſſeres/ dieſes hat der Jung zwar auch herausgeriſſen/ aber ſchon zwey Händ brauchen müſſen. Der Alte führet den Jungen weiters/und zeigt ihm daß dritte/ vierdte/ und fünffte Bäumlein/ weilen aber dieſe viel gröſſer waren/ und ſtarcke Wurtzlen hatten/ hat ſelbe einer allein nicht mehr meiſteren können: ja es haben zwey und drey Händ angelegt/ und haben doch nichts können ausrichten. Indeme nun dieſe Lehr-Jünger alſo beſchäfftiget waren/ und nicht wuſten/ was hierdurch der alte Einſidler wolte anzeigen/ hat ſich endlich der alte Vatter alſo erkläret: Eben ein ſolche Beſchaffenheit/ ſprache er/ hat es auch mit den Laſteren: wann ſelbe noch klein ſeynd/ und erſt anfangen zuwachſen/ kan man ſie leicht ausreitten: wann man aber ſie laſſet wachſen/ und in der Wurtzel zunehmen/ iſt es faſt nicht mehr möglich. S Dorotheus Serm. 11. Bevorderiſt aber hat es ein ſolche Beſchaffenheit in der Sünd der Unkeuſchheit? laſt einer dieſe überhand nehmen/ und macht in Begehung derſelben ein Gewonheit/ wehe einem ſolchen! dieſe eingewurtzlete Gewonheit wird er ſchwerlich oder gar nicht mehr können ablegen. Alle andere Sünden/ ſagt der H. Hieronymus in reg. Monach. kan man leicht überwinden; maſſen ſie äuſſerlich ſeynd: der Gotts-Läſterer kan an ſich nehmen die Stillſchweigenheit/ der Hoffärtige kan ablegen den Kleyder-Pracht 2c. aber ablegen ein in der Unzucht eingewurtzlete Gewonheit (indem diß Laſter innerlich) iſt gleichſam nicht möglich.

Was hat es dann für ein Beſchaffenheit mit der Beicht der jenigen/ ſo ein Gewonheit haben in der Unzucht zuſündigen?

Weilen dergleichen Sünder gar offt bey der H. Beicht haben kein

wahre Reu und Leyd/ und ihr Sünd nicht recht haſſen/ wie ſie ſollen/ geſchicht/ daß ſehr offt dergleichen Sünder ihr Beicht eitel und ungültig. Und hat es ſchier ein Beſchaffenheit/ wie mit den Raaben: wann ſich dieſe etwann bey einem Todten-Aas aufhalten/ und jemand ſehen vorbey gehen/ fliehen ſie/ laſſen von dem Todten-Aas ab/ kommen aber gleich wiederum. Warum? ſie haben kein Widerwillen ab dem Todten-Aas gehabt/ ſonder ſeynd nur geflohen/ aus Forcht wegen der vorbeygehenten. Solche Beſchaffenheit hat es offt mit denen Sünderen/ ſo in dem Laſter der Unzucht ein Gewonheit gemacht: ſie beichten/ und laſſen ein wenig ab vom ſündigen/ wie lang? in einer gantz kurtzen Zeit fallen ſie wieder in vorige Sünden. Woher kommet es? ſie haben bey der Beicht kein rechte Reu und Leyd/ kein wahren Haß und Widerwillen gegen ihre Sünden getragen. Nebenzue ermanglet auch bey jenen/ ſo in der Unkeuſchheit ein Gewonheit haben zuſündigen/ meiſtens ein wahrer Fürſatz/ dieſe Sünd/ und auch die Gelegenheit zumeiden. Mithin macht es der Sathan mit ſolchen armſeeligen Menſchen/ wie einer/ ſo ein Vögelein hat an einem Bändlein: dieſer laſſet ein ſolches Vögelein zu Zeiten hinweg fliegen/ alſo/ daß man meynen möchte/ daß Vögelein ſeye ſchon entrunnen; gähling aber ziehet er mit ſeinem Bändlein das Vögelein wieder an ſich/ und bekommet daſſelbe wieder in ſein Hand. Alſo wann der Sünder/ ſo in der Unzucht ein Gewonheit gemacht/ zu Zeiten auch beichtet/ iſt der Sathan derentwegen offt wenig bekümmeret. Warum? mancher ſolcher Sünder hat kein wahre Reu und Leyd/ entgehet alſo dem Sathan nicht. Ja wann auch ein ſolcher Sünder ein wahre Reu und Leyd hat/ weiß doch der Sathan tauſenderley Manieren/ dieſe Gattung der Menſchen wieder zum Fall zubringen.

Exempel.

Marchantius Tract. 4. Lect. 8. Propoſ. 2. meldet/ daß ihm ſeye bekandt geweſen ein 80. Jähriger Mann: gleichwie nun dieſer im Leben allzeit ergeben ware der ſchändlichen Lieb und Unzucht/ alſo als er kame in das Todt-Beth/ alle H. Sacrament würcklich empfangen hatte/ und ſchon allbereit an dem ware/ daß er ſterben ſolte/ hat er doch vor ſeinem Todt noch ſich unterſtanden einen Knaben/ ſo ihm in ſeiner Kranckheit beyſtunde/ anzureitzen/ daß er ihn (den Krancken) unehrbar möchte anrühren. Der Knab hat dieſes dem Beicht-Vatter hinterbracht/ ſo dieſen alten Krancken endlich wegen dieſer ſeiner Sünd annoch zur Buß ernſtlich ermahnet/ und ihme mitgetheilt hat die Prieſterliche Abſolution/ worauf dieſer geſtorben. Wie aber? dieſes iſt Gott bewuſt.

Nachdem ein Welt⸗Tochter mit ihrem Liebhaber viel Jahr nacheinander ſich verſündiget/ wurde ſie von Gott mit einer gefährlichen Kranckheit heimgeſucht. Sie machte ſich durch die Chriſtliche Gedult / und andere Tugent⸗Werck / wie auch durch empfang der Heil. Sacramenten zu einem glücklichen Todt ſehr wohl bereitet. Gantz nahent bey dem Todt / bate ſie ihren Beicht⸗Vatter / ob ſie nicht dörffte kommen laſſen ihren Liebhaber / ſie möchte ſich von ihm beurlauben / ihn zur Beſſerung des Lebens anmahnen / und ihn mit ihrem Exempel ſelbſt erleichten. Der unbehutſame Beicht⸗Vatter erlaubte nicht allein dieſes / ſonder gabe dieſer krancken Perſohn ſelbſt die Wort gleichſam in Mund / wie ſie ihren Liebhaber empfangen / anreden / und zur Beſſerung des Lebens ihn ermahnen ſolte. Ja / damit es deſto ſicherer hergienge / führte der Beicht⸗Vatter dieſen Liebhaber ſelbſt hinein zu dieſer krancken Perſohn / und wolte in allen ſelbſt gegenwärtig ſeyn. Aber leyder! wie übel hat dieſer Vorſchlag ausgeſchlagen? dann kaum erſahe dieſe todt⸗krancke Welt⸗Tochter dieſen ihren Liebhaber / waren in ihrem Hertzen die gaile Begürden gegen ihm wieder alſo aufgebrunnen / daß ſie alle Buß vergeſſen / ihn mit beyden Armben umfangen / und alſo zu ihm geſprochen: O auserwählter Schatz! ich habe euch jederzeit von Hertzen geliebt / und giebe euch zuverſtehen / daß ich euch jetzt zur letzt mehrer liebe / als ich euch vormahls geliebt. Ich ſihe zwar / daß ich wegen eurer zur Höll fahren wird / aber was iſt es daran gelegen ? ihr mein Liebſter ſeyd allein die Urſach / daß ich dieſes nicht achte. Was geſchicht? ohne daß ſie weiter ein Wort ſagte / theils wegen der Schwachheit / in der ſie war / theils aus Bewegung der unreinen Lieb / ſo ihr Hertz mit groſſem Gewalt eingenommen / fiele ſie todt auf das Beth nieder / und fuhre ihr unglückſeelige Seel aus dem Beth gerathen Weeg in die hölliſche Flammen hinunter / mit ſolcher Entſetzung ſowol des Beicht⸗Vatters als des Liebhabers / daß beyde / ohne daß ſie ein Wort reden kunden / von einander giengen. Segneri in op. Homo Chriſt. p. 1. Diſc. 24.

Warum iſt dieſe Gewonheit / ſo man hat in der Unzucht / ſo ſchwerlich abzulegen?

Es ſagt der Prophet Oſee 5. ſie werden ihre Gedancken nicht richten / daß ſie ſich darmit zu ihrem Gott bekehren / dann der Geiſt der Unzucht iſt mitten unter ihnen. Gleichwie alſo die Menſchliche Seel mitten in dem Menſchen ſein Wohnung hat / und ſich gleichwol in alle Glieder austheilet; alſo auch / wann der Unzucht⸗Geiſt (der böſe Feind) einmahl in dem Menſchen durch daß öffters

widerhollte Laſter der Geilheit ſein Wohnung erlanget / und der Sünder ein Gewonheit machet / wird ſich folgends dieſer Unzucht-Geiſt in alle Glieder eines ſolchen Menſchens austheilen / und den Menſchen immer zur Geilheit bewegen / und anreitzen. Dieſes iſt dann unter anderen auch die Urſach / warum dergleichen Sünder / ſo in der Unzucht ein Gewonheit gemacht / ſelten wahre Buß würcken / und zu Gott ſich ernſtlich bekehren. Was erfolgt aber endlich? weilen bey ſolchen alle gute Ermahnungen umſonſt / und dieſe Sünder die Sünden mit Sünden häuffen / laſſet Gott endlich ſehen ſein Gerechtigkeit / und ſolche (da ſie es im mindiſten entrauen) ſchnell und elendiglich in ihren Sünden zugrund gehen: oder Gott gibt einen ſolchen Sünder gar preiß den böſen Geiſteren / daß ſie mit ihm dem Leib nach können nach gefallen verfahren / die Seel aber in die Höll führen.

Anno 1642. lebte in dem Königreich Polen ein Adelicher Jüngling eines vornehmen Geſchlechts und groſſer Reichthumen. Dieſer ſtudirte zu Braunſperg in Preuſſen / und hielte ſich ſehr wohl: ſobald er aber ſein Studieren zu End gebracht / und kommen in die Königliche Reſidenz-Stadt Cracau / veränderte ſich dieſer junge Edelmann völlig / und gerathete in das Laſter der Unkeuſchheit dermaſſen / daß jederman mit dem Finger auf ihn deutete. Ob nun zwar ſein Herr Vätter / ſo ein vornehmer Königlicher Magnat ware / ihn offt ermahnete / von dieſem ſündhafften Leben abzuſtehen / war doch alles umſonſt. Einſtens an dem Feſt des ſeeligen Stanislai Koſtkà (welches Feſt in dieſem Königreich in hohen Ehren gehalten wird) anſtatt daß dieſer junge Edelmann dem Gotts-Dienſt beywohnete / reiſete er auf ſein Land-Gut / nahme mit etliche Diener / und unter anderen auch ſein Liebhaberin / auf dem Schloß allda ſeinen Fleiſchlichen Wollüſten nur recht abzuwarten. Nachdem dieſer Edelmann das Nachtmahl auf dem Schloß eingenommen / ſchaffete er ab alle Bediente / und bliebe er ſambt ſeiner Concubin allein im Zimmer: was böſes erfolgt / iſt leicht zuerachten. Was geſchicht? in Mitter-Nacht / da alle Bediente in der Ruhe / entſtunde im Schloß ein grauſamer Tumult / und hörte man ein erſchröckliches Heylen und Brillen / alſo / daß man meynen kunde / das Schloß ſeye voll der wilden Thieren: alles erſchracke unbeſchreiblich / bevorderiſt der Edelmann und ſein Concubin. Endlich ſpringet dieſe unkeuſche Venus-Tochter vom Beth / und lauffet voll des Schröckens zum Zimmer hinaus. Es begegnete ihr ein groſſe Menge der ſchwartzen und abſcheulichiſten Männeren mit feurigen Augen und zornigen Angeſichteren / ſo alle in das Schlaff-Zimmer des Edelmanns hineintrangen / und die Thür des Zimmers auf daß feſtiſte verrigleten.

Hierauf

Hierauf hörete man dieſen Edelmann grauſam ſchreyen / aber niemand unterſtunde ſich Hülff zubringen: was indeſſen aber die Bediente im Schloß für Gedancken geſchöpft / iſt leicht zuerachten. Da nun der Tag anbrache / unterſtunden ſich endlich einige aus denen Bedienten / und wagten ſich hinauf zu dem Zimmer / wolten ſelbes eröffnen / zuſehen / wie ihr Herr lebe; es ware aber die Thür von dieſen ſchwartzen abſcheulichen Männeren (ſo alle böſe Geiſter waren) alſo verriglet und vermacht / daß ſelbe kein Menſch kunde eröffnen. Endlich ſtiegen die Diener bey den Fenſteren ein / tratten hinzue zu der Bethſtatt / und ſahen / daß die Wänd allda voller Blut: es ware auch der Boden allda und das Beth voller Blut; aber den Edelmann funden ſie nicht darinnen: endlich ſuchten ſie ihn unter der Bethſtatt / und allda ſahen ſie ihn ligent. Aber wie? ach wie! er ware zuſammen gewicklet wie ein Kugel / der Kopf ſteckte zwiſchen denen Füſſen / alle Beiner waren abgebrochen / die Haar alle zerraufft und blutig / der Leib gantz ſchwartz / und mit Blut unterloffen: mit einem Wort / es ware ein erbärmliches Spectacul / der Leib dieſes unkeuſchen Edelmanns ſahe nicht anderſt aus / als wie ein abſcheuliche blutige und ſchwartze Kugel: die Seel aber haben dieſe grauſame Peiniger in die Höll geführt. P. Ottonellus Mon. 14. num. 9.

Kan man auch ſchwerlich ſündigen wider die Keuſchheit mit Gedancken?

Ja; wann man nemlich freywillig und vorſetzlich einen Willen hat / in der Unzucht zuſündigen. Und iſt dieſe Sünd deſto ſchwerer / wann man mit einer Perſon / ſo verheyrathet iſt / einen veſten Willen und Begürd hat fleiſchlich zuſündigen / wie Chriſtus ſelbſt deutlich ſagt Matth. 5. *Ein jeglicher / ſo ein Weib anſicht / ihrer zubegehren / der hat ſchon die Ehe gebrochen in ſeinem Hertzen.* Mithin ſeynd die Umbſtänd / ob einer nemlich einen veſten Willen und Begürd gehabt mit einer ledigen / oder mit einer Ehe-Perſon fleiſchlich zuſündigen / in der Beicht nothwendig zuerklären.

Wie ſündiget man noch ſchwerlich mit Gedancken?

Wann man ſich wißlich und freywillig aufhaltet / und erluſtiget in unreinen und fleiſchlichen Gedancken: ob nun gleich ſolcher keinen Willen hat ſich fleiſchlich zu verſündigen / iſt doch nicht erlaubt / ſich in ſolchen unreinen und fleiſchlichen Gedancken aufzuhalten. Wann man dann freywillig und mit völligem Bedacht in unreinen Gedancken einen fleiſchlichen Wolluſt ſuchet / oder wol bedacht mit völligem Vermörcken zulaſſet

laſſet / und ſich in ſolchen Gedancken freywillig beluſtiget / iſt es ein ſchwere Sünd/ wann ſchon kein Willen etwas im Werck zubegehen dabey / oder nichts anderes begangen wird. Wann man aber es nicht völlig vermercket / oder nicht völlig den Willen gibt in die Beluſtigung / ſonder in etwas Wiederſtand thut / doch nur halb und halb / oder in dem Ausſchlagen ſolcher Gedancken etwas hinläßig / iſt es ein läßliche Sünd. Wann mans aber ausſchlagt / ſo bald man ſolche Gedancken / ſo einen Wolluſt erwecken können / vermerckt / und ſo viel man kan / iſt es gar kein Sünd / ſonder ein verdienſtliche Uberwindung der Verſuchung.

Wie verſündiget man ſich ferners ſchwerlich wider die Keuſchheit?

Mit unkeuſchem Anriehren und Antaſten / allwo nicht allein ſchwerlich ſündiget jener / der ſolches verübet / ſondern auch die jenige Perſon/ſo ſolches geſtattet/und freywillig geſchehen laſſet. Dahero ob gleich das Buellen/ſo viel diß Wort heiſſet ſinnlich einander lieben/für ſich ſelbſt kein ſchwere Sünd iſt / wird doch offt eine / wann nemlich ſolche zwey verliebte Perſonen bey denen Fenſteren / oder anderen heimlichen Zuſammenkunfften / ſich einander ſchändlich und unehrbar anriehren und antaſten / oder kuſſen mit fleiſchlicher Beluſtigung / wie es leyder! nur gar zu offt geſchicht.

Wie verſündiget man ſich noch wider die Keuſchheit?

Wann man unkeuſche Reden vorbringet / oder dergleichen Geſänger ſinget / wo ſonderbar gegenwärtig ſeynd junge Leut / wie im 10. Diſcurs dieſes Haupt-Stucks Meldung geſchehen. Item ſündigen auch/ ſo dergleichen unkeuſche Reden und Geſänger gern anhören: oder gern anſehen ſchändliche Mahlereyen/und anderes. Sonderbar aber ſündigen auch wider die Keuſchheit die jenige/ſo ſich vor den Leuten ſchändlich entblöſſen/ſo nicht ſelten von denen Eltern ſelbſt in den Bäderen / und auch ſonſt / geſchicht in Gegenwart ihrer Kinder. Wie dann auch jene Elteren ſehr unrecht thun / ſo ihre Kinder (da ſonderbar ſelbe ſchon erreichet das ſibende Jahr) in ihren Schlaff-Kämmeren laſſen liegen: oder ihre kleine Söhn und Töchter / wann ſie erreichen alsgemach das 6. oder 7. Jahr / laſſen beyeinander in einem Beth liegen. Noch aber sträfflicher iſt / wann die Elteren und Hauß-Vätter ſo ſchlechte Anſtaltungen machen in ihren Häuſeren/ das offt die Knecht und Mägd in einer Schlaff-Kammer ſchlaffen / welches abzuſtellen dergleichen Elteren und Hauß-Vätter unter einer ſchweren Sünd verbunden ſeynd.

Der dreyzehende Diſcurs.

Fortſetzung der Materi von dem ſechſten Gebot.

Was gebähret die Unkeuſchheit für Töchter?

GLeichwie ein jede aus den ſiben Todt- oder Haupt-Sünden gebähret gewieſe Töchter / alſo gebähret auch die Unkeuſchheit nach Lehr der H. Vätter folgende Mißgeburthen und ſchändliche Töchter. Die erſte ſchändliche Tochter der Unzucht iſt die Blindheit des Gemüths / indeme man dieſem Laſter alſo anhanget / daß man alles himmliſche vergiſſet. Die andere Tochter iſt die Unbeſtändigkeit / indem ſolche Menſchen zwar ſchöpffen gute Vorſätz / aber nichts hieraus wird. Die dritte Tochter der Unzucht iſt die Unbeſunnenheit / indem ſolche ihr Thun und Laſſen unordentlich anſtellen / und weder ihren Stand noch Perſon in acht nehmen. Die vierdte Tochter iſt die Liebe gegen ſich ſelbſt: nemlich es ordnen dergleichen Leut alles dahin / daß nur ihnen wol ergehe / hingegen achten ſie wenig GOtt. Die fünffte Tochter iſt der Verdruß ab den göttlichen Dingen: dieſe Gattung der Menſchen freuet weder beten / weder Predig hören / noch anders / was geiſtlich iſt. Die ſechſte Tochter iſt die Liebe und Zuneigung zu dem gegenwärtigen Leben / alſo zwar / daß mancher ſolcher ſich des Himmels verziehe / wann auf Erden ihm erlaubt wäre immer zubleiben. Die ſibende Tochter iſt die Forcht zukünfftiger Ding; ſonderbar aber förchten ſolche ungemein den Todt: mithin ſuchen ſie nur immer Mittel das Leben zuverlängeren.

Was ſeynd für Mittel zugebrauchen wider das Laſter der Unkeuſchheit?

Gleichwie auf einem Waſſer / wo ſchon viel Schiff zugrund gangen / man mit Forcht fahret / und ein Behutſamkeit brauchet; alſo / weilen auf dieſem Welt-Meer ſchon viel tauſend der Seel nach einen Schiff-Bruch gelitten / und wegen der Unzucht ewig ſeynd zugrund gangen / iſt dem Menſchen bevorderiſt vonnöthen / daß er in ſeinem Hertzen jederzeit habe die Forcht Gottes. Der Anfang der Weisheit iſt die Forcht Gottes / ſagt der H. David Pſal. 110. Ich ware in Forcht wegen aller meiner Werck / ſagt von ſich der H. Job. 9. warum? weilen ich wuſte / ſagt er / daß du dem Sünder nicht verſchoneſt. Da alſo die Urtheil Gottes unergründlich / Gott mit manchem

Sünder/ ſo ſonderbar ſich in dieſes Laſter der Unlauterkeit einlaſſet/ offt gantz ſchnell der Höll zutrachtet/ und dieſes/ Chriſtliche Seel/ auch dir begegnen kunde/ förchte Gott jederzeit/ und meide dieſes Laſter. Wer den HErrn förchtet/ſagt der weiſe Syrach 33. deme wird nichts begegnen/ ſonder Gott wird ihn in der Verſuchung erhalten.

Welches iſt daß andere Mittel wider die Unkeuſchheit?

Daß man die Nüchterkeit brauche: maſſen ein alter Spruch iſt: wo Bacchus einheitzet/ ſitzet die Venus hinter dem Ofen. Derentwegen ſagt der H. Paulus Eph. 5. trincket euch nicht voll im Wein/ darinnen ein unzüchtiges Weſen iſt. Wordurch dieſer Welt-Prediger uns nicht allein warnet/ daß wir uns hüten ſollen von dem Uberfluß am Wein/ ſonder auch von allem Uberfluß im Eſſen und Trincken.

Exempel.

Man weiß/ wie fromm gelebt der Loth/ alſo/ daß in Anſehung ſeiner Frommkeit Gott ihn/ ſein Weib / und ſeine 2. Töchter durch die Engel laſſen heraus führen aus Sodoma/ ehe er dieſe Stadt Sodoma/ und Gomorra/ mit himmliſchem Feuer geſtrafft. Was geſchahe aber? die H. Schrifft Gen. 19. ſagt/ das Loth bald darauf ſoviel Wein zu ſich genommen/ daß er truncken worden/ und in der Trunckenheit ſo gar leyder! mit ſeinen 2. Töchteren fleiſchlich gehändlet.

Welches iſt das dritte Mittel wider die Keuſchheit?

Das man nemlich anfänglich/ſo bald ſich ein Gelegenheit ereignet/ wordurch die Unlauterkeit kunte einſchleichen/dapffer Widerſtand leiſte/ nicht Statt und Platz gebe ſolcher Gelegenheit/ und auf kein Weiß ſich verlaſſe auf die eigne Kräfften und Stärck/in Hoffnung/daß man etwann ſchon bey ereygneter Gefahr ſtreitten/ und auf kein Weiß in die Sünd ſich einlaſſen wolte. Dann gleichwie ein Leib-Artzt gleich anfänglich bey dem Krancken ſeine Mittel braucht/ und der Kranckheit nicht trauet/ alſo muß der Menſch auch keiner Gelegenheit/ ſo zur Unkeuſchheit kunte einführen / trauen/ und auf ſein Stärcke bauen/ ſonder gleich anfänglich ſolche möglichiſt meyden/ in Erwegung jenes Sprüch-Worts: Wer die Gefahr liebt/ geht in der Gefahr zu Grund.

Exempel.

Ein frommer Eremit/ ſo viel Jahr in groſſer Strengheit ſeines Lebens zugebracht/ erkranckte/ und ſtunde in währender Kranckheit ihme bey ein anderer auch frommer Wald-Bruder. Als es ſich mit der

Kranckheit ein wenig beſſerte / ſagte dieſer Krancke zu jenem Wald-Bruder / ſo ihm in währender Kranckheit beygeſtanden / er wolle nacher Hauß gehen / es ſeyen in denen herumliegenden Dörfferen gute und barmhertzige Leut / ſo ihm mit nothwendiger Nahrung ſchon werden beyſpringen / ſo lang und ſoviel / biß er die völlige Geſundheit erlanget. Dieſes hörent dieſer Wald-Bruder ſagte: ich will noch bey dir bleiben; dann zuförchten / daß du falleſt in die Sünd der Unkeuſchheit / wann du mit den Weltlichen viel Gemeinſchafft pflegen werdeſt. Auf welche Wort dieſer krancke Einſidler gantz betriebt worden / ſprechend: mein Leib iſt allen fleiſchlichen Wollüſten gantz abgeſtorben / und du ſolſt dieſe Meynung von mir ſchöpffen? Endlich weilen dieſer Wald-Bruder ſahe / daß dieſer Krancke ihm nicht gehorſamte / verlieſſe er ihn / und verfügte ſich nacher Hauß. Dieſer krancke Einſidler wurde folgents mit der Nahrung verſehen von denen herumliegenden Dorffs-Leuten; unter denen brachte ihm offt auch ein Speis ein Mägdlein / mit welcher dieſer Einſidler gepflegt ſo groſſe Gemeinſchafft / daß er letztlich mit ſelbiger fleiſchlich geſündiget. Jedermann verwunderte ſich höchſt über dieſen Fall dieſes ſonſt ſo frommen alten Eremitens; und ob zwar anfänglich dieſes niemand wolte glauben / bekennete doch dieſer groſſe Sünder ſein Sünd offentlich / und bate / wann das Kind zur Welt ſolte gebohren werden / man ihm ſolches ſolte bringen. Da man ihm dieſes ſein Kind brachte / was thate er? er nahme ſelbes auf ſeine Schulter / und truge es an das Ort / wo ſehr viel fromme Einſidler beyeinander verſammlet waren / ſprechend: Sehet ihr Brüder dieſes mein Kind? dieſes iſt ein Sohn meines Ungehorſams Hütter euch alſo ihr Brüder / weilen dieſes von mir geſchehen in meinem Alter / und bittet bey GOtt für mich. Worauf dieſer Eremit nicht allein dort vor der gantzen Verſammlung dieſer ſeiner Mit-Brüder groſſe Buß-Werck wegen ſeiner Sünd verrichtet / ſonder gangen wieder in ſein Zellen / und ſein gantzes Leben zugebracht hat in ſtrengſter Buß. Marchant. Tub. Sacerd. de luxur. lect. 8.

Welches iſt daß vierdte Mittel wider die Unkeuſchheit?

Daß man offt betrachte / wie augenblicklich der Wolluſt in der Unzucht / und hingegen / daß dieſer augenblickliche Wolluſt nach ſich ziehe ein ewiges Wehe. Nebenzue ſo vergehet dieſer Wolluſt nicht allein augenblicklich / ſonder iſt auch an ſich ſelbſt gantz häßlich / garſtig / und ſchändlich / alſo zwar / daß die heilige Leut v. g. die H. Franciſca / der H. Philippus Nerius / die H. Catharina von Senis / und viel andere / denen Gott die Abſcheulichkeit dieſes Laſters aus dem Geruch zu-

erkennen geben/ nicht haben bleiben können vor Geſtanck/ wann ihnen ein dergleichen in der Unzucht behaffter Menſch unter die Augen kommen. Dahero werden ſolche Leut insgemein von den heiligen Vätteren denen Schweinen verglichen: dann gleichwie ein Schwein niemahls gen Himmel aufſchauet/ ſonder mit dem Rüſſel nur auf die Erden ſihet/ und den Unrath ſuchet/ alſo gedencket ein unzüchtiger Menſch niemahl an Himmel/ ſonder ſuchet nur immer den Unrath des fleiſchlichen Wolluſts. Gleichwie ein Schwein gern im Koth lieget/ und ſich im Koth gern weltzet/ und ſowol das Koth als der üble Geruch dem Schwein vorkommet gantz annemlich zuſeyn/ da doch beedes gantz häßlich und graußlich; alſo hat zwar der unkeuſche Menſch ſein gröſte Freud/ wann er ſich in dem fleiſchlichen Wolluſt kan erluſtigen; wann man aber die Sach ein wenig etwas reifferes betrachtet/ iſt dieſer Wolluſt gantz garſtig/ ſchändlich/ und unwürdig/ daß ſich ein vernünfftiger Menſch ſolte alſo hierein vertieffen. Wie dann dieſes den H. David in ſolche Verwunderung gebracht/ daß er ſeufftzent ſpricht Pſalm. 48. **Der Menſch/ als er in Ehren ware/ hat es nicht verſtanden/ er iſt gleich worden dem unvernünfftigen Vich:** ja ſo gar denen abſcheulichen Schweinen. Noch mehr aber verwundert ſich der Prophet Jeremias in ſeinen Threnis. 4. und ſeufftzet/ daß/ ſogar in dieſem Koth der Unlauterkeit alſo ſich vertieffen/ und ein Freud ſuchen mögē/ wer? **welche die beſten Speiſen genieſſen/ und ſeidene Kleider brauchen.** Der Prophet verſtehet die jenige/ ſo auf Erden ſeynd in hohen Ehren und Dignitäten.

Exempel.

Ina ein König in Engelland führte viel Jahr ein freches/ und ſonderlich der Gailheit ſehr ergebenes Leben/ von welchem ihn ſein Gemahel die H. Königin Ethelburga offt mit ſehr beweglichen Worten abmahnete; richtete aber darmit mehr nicht aus/ als daß er die Beſſerung zwar verſprache/ aber niemal ins Werck ſetzte. Einſtens/ nachdem der König auf ſeinem Land-Gut ein groſſes Freuden-Feſt gehalten/ und des anderen Tags wieder mit der Königin nacher Hauß reiſete/ befahle die Königin vor ihrer Abreiß/ daß der Hauß-Maiſter auf dem Schloß alſobald/ ſobald ſie mit dem König werde abgereiſet ſeyn/ das Zimmer des Königs mit ſ. v. Miſt und Unrat völlig belegen ſolle/ in das Beth aber/ wo der König geſchlaffen/ ſolle er legen ein Schwein. Diß befahle die Königin ernſtlich dem Hauß-Maiſter nach ihrer Abreiß alſobalden zubewerckſtelligen/ mit Verſicherung/ daß ſie in wenig Stunden wiederum mit dem König im Schloß werde ankommen; wie dann auch alles nach des Königs Abreiß geſchehen/ wie die

Kö-

Königin befohlen. Als die Königin mit dem König ein und andere Stund von dem Schloß hinweg waren / redete die Königin den König mit freundlichen Worten an / er möchte ihm doch belieben laſſen / wieder in das Schloß zuruck zukehren / maſſen ihm ſehr viel daran gelegen wäre. Da nun beede wieder in das Schloß zuruck kommen / und der König fande / das ſein Zimmer alſo mit Unflat angefüllet / ja ſo gar in ſeinem Beth ein Schwein ligent ſahe / wurde er hierüber zornig: die Königin aber lächlete darzu / ſprechend: Liebſter Herr Ehe-Gemahel / wo iſt jetzt alle Zierd / ſo geſtern in dieſem Zimmer ware? wo iſt jetzt alle Luſtbarkeit / ſo man geſtern in dieſem Zimmer eingebracht / alles iſt hin / und anſtatt deſſen iſt jetzt dieſer Wuſt allein vor Augen. Alſo zergänglich ſeynd alle Wollüſten dieſer Welt: ja nicht allein zergänglich / ſonder da ihr bißhero alſo nachgetrachtet den fleiſchlichen Wollüſten / was meynet ihr / liebſter Ehe-Gemahel / was jetzt übrig? Ach! was iſt überig? dieſes allein / daß ihr dem Leib nach keinem Menſchen / ſonder viel mehr dieſer in dem Beth liegenten Schwein zuvergleichen / der Seel nach aber garſtiger und häßlicher herſehet als dieſer vor Augen liegende Miſt-Hauffen: mithin / wann ihr nicht ernſtlich von dieſem graußlichen Laſter abſtehet / wird ſowol dort euer Leib als die Seel in der Höll zum Lohn ewig gequället werden. Sonderbar aber werdet ihr dort deſto mehrer gequället werden / indeme euch GOtt hier zu ſo hohen Ehren erhoben; maſſen die Schrifft ſagt: die Mächtigen werden mächtig leyden. Der König auf dieſes Zuſprechen der Königin faſſete ſolches alſo zu Hertzen / daß er alſobald von ſeinem unkeuſchen Leben abſtunde; er gabe ſo gar auf das Königreich / reiſete in Pilgers-Kleyderen nacher Rom / brachte da ſein Leben zu als ein armer unbekanter Pilger in Beſuchung der Heil. Oerter / lebte auf das ſtrengſte / und ſtarbe endlich heilig. Die Königin aber / nach dem ihr Herr der König ſich von ihr beurlaubet / und gereiſet nacher Rom / gienge in ein Cloſter / lebte / und ſtarbe endlich auch heilig. Bollandus in Act. Sanct. die 6. Febr. in vita S. Inæ Regis.

Welches iſt das fünffte Mittel wider die Unkeuſchheit?

Daß man öffters zu Gemüt führe / was für ein hochſchätzbare Tugent ſeye die Keuſchheit. O wann man recht verſtunde / in was für hochem Werth bey GOtt die Keuſchheit / wurde mancher und manche dieſes Kleinod nicht ſo leicht auſſer Acht laſſen / ſonder beſſer verwahren. Alles / was man hoch ſchätzen mag / ſagt der weiſe Syrach 26. iſt mit einer keuſchen Seel nicht zuvergleichen. O

Keuſchheit! ſchreyet auf der H. Aathanaſius l. de Virg. du biſt ein unvergleichliche Cron / ein Tempel GOttes / ein Wohnung des Heil. Geiſts / ein koſtbares Edelgeſtein / ein Uberwinderin des Todts und der Höllen / ein Freud der Engel ꝛc. Was es um die Keuſchheit ſeye für ein unvergleichlicher Schatz/ verſtehen die fromme Diener GOttes; derentwegen viel ſchon lieber haben wollen verliehren alles Gelt / Gut/ und Gunſt der Menſchen / als dieſen Schatz: andere haben lieber ausſtehen wollen alle Peyn und Marter / als ein Verlurſt leyden an der Keuſchheit: ja viel haben ſchon hergeben Leib und Leben/ nur die Keuſchheit zuerhalten.

Exempel.

Gen. 39. wird geleſen / was der keuſche Joſeph in dem Alten Teſtament als ein ſchöner Jüngling für Anſtöß gelitten der Keuſchheit halber / alſo zwar / daß ihn einſtens die Hauß-Frau des Putiphars bey dem Mantel gefaſſet / und ihn zur Unkeuſchheit angereitzet hat. Wie hat ſich dieſer dapffere keuſche Jüngling verhalten? die H. Schrifft ſagt: Er lieſſe den Mantel in ihren Händen / und flohe.

Der H. Caſimirus König in Pohlen erkranckte einſtens / und wurde von dem Leib-Artzten ihm gerathen / daß / ſo fern er ſein Leben wolte verlängeren / nothwendig ſeye / daß er ſich in den Eheſtand einlieſſe. Aber dieſer H. König/ ehe er wolte verliehren die Jungfräuliche Reinigkeit/ wolte er lieber ſterben. In vita.

Die H. Lydwina ware einer ausbündigen Schönheit / und mithin wurde ihr Jungfrauſchafft ſehr angefochten; ja ſie wurde ſo gar von ihrem eignen Vatter zu dem Heyrathen angemuthet: unterdeſſen aber ware dieſer H. Jungfrau eintziges bitten bey GOtt / er wolte doch durch ein Kranckheit alſo ſie verſtalten / daß ſie keinem Menſchen mehr gefalle / als Jhme allein. Was geſchicht? GOtt ſuchte ſie heim mit einer langwirigen Kranckheit / in welcher Zeit ſie von ihrem H. Schutz-Engel offt heimgeſucht / getröſtet / und ſo gar von ihm ihr das Fegfeuer im Geiſt gezeuget worden / und obwohlen ihre Schmertzen / ſo ſie erlitten / ungemein groß waren / kamen ſelbe doch ihr gering vor in Betrachtung der Peynen im Fegfeuer / ſo ſie ihm Geiſt geſehen. Starbe im Jahr Chriſti Anno 1430. in Beyſeyn JEſu und Mariä / nachdem ſie 38. Jahr in ſtetter Kranckheit zugebracht. In vita.

Was haben von GOtt zuhoffen die jenige / ſo ſich der Keuſchheit befleiſſen?

Der weiſe Mann Prov. 22. ſagt: Wer die Reinigkeit des Hertzens

tzens lieb hat / der wird den König zum Freund haben. Die Ausleger der H. Schrifft verſtehen durch die Reinigkeit die Keuſchheit / durch den König aber GOtt: ſagt alſo der weiſe Mann / daß den jenigen / ſo die Keuſchheit lieben / GOtt gantz wolgeneigt ſeye / nicht allein dort / indeme ſolche ein ſonderbare Freud derentwegen im Himmel ewig zugenieſſen / ſonder GOtt zeigt ſich auch gegen ſolchen in Anſehung dieſer Tugend hier gantz gnädig / und theilet ſolchen Menſchen vor anderen mit ſonderbare Gnaden.

Exempel.

Man waiß aus H. Schrifft / daß Chriſtus dem H. Johanni dem Evangeliſten vor anderen Apoſtlen die göttliche Geheimnuſſen geoffenbahret / und ihn vor anderen geliebt: dann unter denen drey Jüngeren / vor welchen ſich Chriſtus auf dem Berg Tabor erkläret / ware auch der H. Johannes. Bey dem letzten Abend-Mahl ware der Heil. Johannes ſo glückſeelig / daß er dort ruhen dörffte auf der Schoß Chriſti. Da Chriſtus gangen an Oehlberg / ſein Leyden anzufangen / ware bey Chriſto auch der H. Johannes. Ja da Chriſtus ſchon allbereit ſterben wolte / hat er vor anderen dem H. Johanni ſein Mutter anbefohlen / wie dann der H. Johannes auch gebliben bey der allerſeeligiſten Mutter GOttes biß in ihren Todt. Warum hat GOtt dem H. Johanni mitgetheilt ſoviel Gnaden vor anderen Jüngeren? nemlich wegen ſeiner ſonderbaren Jungfräulichen Keuſchheit.

Der H. Martinianus lebte ſehr ſtreng in der Wüſten / und litte derentwegen von dem Sathan viel Verſuchungen / alſo zwar / daß der böſe Feind ſogar ein böſes Weib beſtimmete / ſo nächtlicher Weil kommen müſte zu dieſem Mann / und dort in ſeiner Zellen um die Nacht-Herberg bitten. Der H. Mann lieſſe endlich ſolche ein / und ob gleich dieſes gottloſe Weib ihn vielfältig zur Unzucht wolte verleiten / hat doch der H. Martinianus jederzeit tapffer geſtritten. Nachmals begabe ſich der H. Martinianus / vor den fleiſchlichen Verſuchungen noch ſicherer zu ſeyn / auf einen hohen Felſen mitten im Meer / dienete dort viel Jahr GOtt / in welcher Zeit er von GOtt jederzeit mit Brod / und Waſſer verſehen wurde. Weilen aber auch dieſes der Sathan nicht kunte gedulten / richtete er an / das dort auf dem Meer ein Schiff zu Grund gangen / und ein Weibs-Bild / ſo auf dem Schiff ware / entrunnen / ihr Zuflucht genommen auf dieſem Schroffen / wo der H. Mann wohnete. Was thate der H. Mann? weilen er dieſes Weibs-Bild nicht wolte verſtoſſen / aber auch wegen der Gefahr der Keuſchheit nicht länger allda wohnen wolte / ſchwange er ſich hin-

ab von dem Felſen in das Meer / allwo er aus Schickung GOttes in Anſehung der Keuſchheit von zweyen Delphinen übernommen / und an das Geſtatt getragen worden. Metaphr. 13. Febr.

Der H. Antonius der Einſidler lebte alſo keuſch / daß / als er einſtens reiſete über Land / und durch einen Fluß durchwatten / mithin ſeine Füß vor ſeinem Mitgeſellen Theodoro in etwas entblöſſen müſte/ er befahle dieſem ſeinem Mitgeſellen / weit hinweg zugehen / biß er den Fluß durchgewattet. GOtt aber hat dieſe groſſe Geſchämmigkeit/ und ſonderbare Keuſchheit des H. Antonii ſo wol gefallen / daß er den H. Antonium in einem Augenblick über das Waſſer geſetzt. S. Athanas. in vit.

Der ſowol wegen der Frommkeit als herrlichen Kriegs-Thaten hoch berühmte General Graf Tilli wurde einſtens von dem Chur-Fürſten aus Sachſen zur Tafel geladen. Bey wehrender Mahl-Zeit wurde er von dem Chur-Fürſten gefragt/ was er für einen krafftigen Seegen habe/ daß ihm alle ſeine Kriegs-Geſchäfften ſo rühm-und glücklich von ſtatten giengen/ alſo zwar/ daß nicht bald von einem anderen General dergleichen zuhören wäre? der General antwortete und ſagte: Ich habe keinen Seegen aus der Zauber-Kunſt: iſt auch für kein rechtſchaffnen Soldaten zuhalten/ der ſich ſolcher Teufels-Künſten gebrauchet. Aber dieſes halte ich durch die Gnad Gottes für meinen Seegen / und durch dieſes verhoffe ich / daß ich von Gott alſo beglückt ſeye / weilen mir die Keuſchheit möglichiſt laſſe befolchen ſeyen / und ich mit dieſer meiner Hand (hebte die Hand in die Höhe) mein lebtag kein Weibs-Bild in unehren angerühret habe. Welches dem Chur-Fürſten und anderen Lutheriſchen Anweſenden ein groſſe Verwunderung gebracht/ indeme ihrer irrigen Meynung nach daß keuſche Leben ein unmögliche Sach ſeye. Theatr. Europæ. Tom. 1. fol. 471.

Was ſeynd noch für Mittel wider die Unkeuſchheit?

Daß man bleibe in den Schrancken der Keuſchheit / dienet auch ſehr wohl das Gebet / Meydung des Müſſiggangs / die Vorbildung der Gegenwart Gottes ꝛc. Und iſt von dieſen / und noch anderen tauglichen Mittlen in der Verſuchung / ein mehreres zufinden in dem vierdten Haupt-Stuck / nemlich in der ſechſten Bitt des Vatter Unſers.

Der vierzehente Diſcurs.

Von dem ſibenden Gebot Gottes.

Wie heiſſet das ſiebende Gebot?

Du ſolſt nicht Stehlen.

Was iſt Stehlen?

Etwas heimlich entfrembden / alſo zwar / daß der jenige / dem ſolche Sach zugehörig / vernünfftig darwider iſt.

Warum heiſſet es heimlich?

Weilen / wann einem etwas genommen wird in ſeiner Gegenwart / es vielmehr ein Rauberey genennet wird / als ein Diebſtahl.

Iſt es kein Diebſtahl / wann der jenige / dem man etwas nimmet / nicht darwider iſt / ſonder ſeinen Willen hierzue gibt?

Dieſes iſt kein Diebſtahl / ſonder vielmehr ein Schanckung zunennen.

Iſt es ein Diebſtahl / wann man einem etwas nimmet / und ein ſolcher hierzue vernünfftig ſeinen Willen geben ſolle?

Dieſes iſt ebenfalls kein Diebſtahl: dahero kein Sünd begangen wird / da v. g. mir einer etwas ſchuldig / und mich nicht will befriedigen / wann ich mich heimlich bezahlet mache; weilen ein ſolcher Schuldner vernünfftig darwider nicht ſeyn kan. Wann nemlich ich auf ein andere Weiß mein Bezahlung nicht bekommen kan: doch muß ich hernach dem anderen zuverſtehen geben / daß ich nichts mehr von ihm fordere. Desgleichen iſt auch kein Sünd / da v. g. von einem Ehemann (wie offt geſchicht) zur Beſtreittung der Hauß-Nothdurfft kein Geld mag erhalten werden / wann folglich ein Ehe-Weib etwas heimlich dem Ehemann nimmet / oder etwas heimlich verkauffet / und ſolches Geld zu dem Hausweſen anwendet; weilen ein ſolcher Ehemann darwider vernünfftig nicht ſeyn kan.

Auf was Weiß kan man begehen einen Diebſtahl / und wider die Gerechtigkeit handlen?

1. Wann man Geld / Getreyd / Holtz / Leinwat / und andere Sachen heimlich entfrembdet. 2. handlen wider die Gerechtigkeit die falſche Spieler / falſche Geld-Müntzer / und diejenige auch / ſo ein ſchlimme Müntz für gut ausgeben. Und entſchuldiget ſich zwar mancher / daß er dieſe und dieſe Müntz ſelbſt für gut eingenommen; es gilt aber dieſe Entſchuldigung nichts; maſſen nicht folgt / daß / wann einer betrogen worden / er auch derentwegen andere betriegen kan / ſonder es muß einer die Schuld ihme ſelbſt zumeſſen / daß er kein beſſere Obſicht getragen. 3. übertretten diß Gebot die jenige Handwercker /

ſo ein ſchlechte Arbeit verfertigen/ und ihr Arbeit nur richten auf den äuſſerlichen Schein: wie auch jene Taglöhner/ und andere/ ſo daß Taglohn einnehmen/ und nicht verdienen: nur arbeiten/ da man ihnen zuſicht/ und kaum ſoviel Arbeit in drey Tägen verrichten/ als in einem Tag geſchehen kunde. 4. machen ſich theilhafftig frembden Guts die jenige/ ſo im kauffen und verkauffen brauchen allerhand Betrügereyen/ alte verlegne Waaren für friſche und gute Waaren verkauffen/ im verkauffen ſuchen allzugroſſen Gewinn/nicht brauchen das rechte Gewicht/ Maß/und Ellen: Item/ ſo die Waaren vermiſchen/ verfälſchen/ und nichts deſtoweniger für gut verkauffen: wo ſonderbar ſich vielfältig verſündigen die Wirth/ ſo das Bier und anderes Getranck mit Waſſer verfälſchen/ nnd alſo das Waſſer um Geld verkauffen. 5. handlen wider diß Gebot die Hirten und dergleichen/ ſo in ihrem Ambt hinläſſig/ und alſo durch ihr Hinläſſigkeit verurſachen/ daß das Vich hinein kommt in die Saam-Felder/ und offt groſſen Schaden verurſachet. Wie dann auch unter dieſe Gattung gehören/ ſo andere überäckeren oder übermarcken/ oder durch das Getreyd auf dem Feld reitten/ fahren/ ja ſogar Jagen/ und nicht ſelten hierdurch groſſen Schaden verurſachen; ſo billich den Baursmann ſchmertzen kan/ wann er anſicht dergleichen Feld/ ſo ihne ſo viel Mühe und Arbeit gekoſtet/ nunmehro aber ſo leichter Ding wegen alſo übel zugerichtet iſt.

Exempel.

Cantipratanus l. 2. Apum. c. 19. meldet/ daß er in Brabant gekennet einen jungen Edelmann; dieſer trachtete ſehr nach dem Zeitlichen/ unterdeſſen aber truge er auch ein groſſe Andacht zu der allerſeeligiſten Mutter Gottes. Dieſer erkranckte/ grieffe in die Zügen/ und lage viel Stund da/ daß man nicht wuſte/ ob er todt oder lebendig. Endlich kame er wieder zu ſich ſelbſt/ fienge an zureden/ und ware daß erſte/ daß er begehrte einen Beicht-Vatter. Er fienge an weiter zureden/ und zuerzehlen/ daß er ſchon würcklich geſtanden vor dem Gericht Gottes/ und in dreyen Gattungen der Sünden ſonderbar ſeye angeklaget worden. 1. Daß er viel zehend denen Geiſtlichen entzohen. 2. daß er einſtens mit anderen ſeinen Cammeraden einem Cloſter viel Fiſch abgenommen. 3. daß er zu Zeiten mit ſeinen Jag-Hunden der armen Leut Felder übel zugericht. Wegen dieſer Sünden/ ſagte dieſer Edelmann/ ſeye er vor dem Richter-Stuhl Gottes von dem böſen Feind ſehr angeklagt worden/ und ſeye ſchon an deme geweſen/ daß der Göttliche Richter über ihne hat wollen ſprechen den Sententz der ewigen Verdammnus; weilen aber er im Leben offt verehret die ſeeligiſte Mutter

Gottes / alſo hat ſie bey ihrem Sohn ausgewürcket / daß er wieder dörffte zu dem Leben kehren / und über ſeine Sünd Buß thun; ſo auch geſchehen; maſſen er mit groſſer Reu dem Prieſter ſeine Sünden gebeichtet / und denen Seinigen ernſtlich anbefolchen hat / daß man von ſeiner Verlaſſenſchafft allen durch gedachte Weiß verurſachten Schaden ergäntzen ſolte / worauf er gottſeelig verſchieden.

Handlet man dann auch wider daß ſibende Gebot / wann man den zehend nicht getreulich raichet?

Ja / weilen Gott den zehenden Theil der Feld-Früchten / Thieren / und dergleichen ihme vorbehaltet. **Den zehenden Theil / ſagt Gott Deut. 14. von allen deinen Früchten / ſo jährlich auf dem Land wachſen / ſolt du abſönderen. Levit 27. ſagt Gott: alle zehenden des Lands / ſowol von den Früchten der Erden / als von den Baum-Früchten ſeynd des HErrns.** Viel andere ſtellen der Heil. Schrifft zugeſchweigen. Gleichwie aber Gott in dem Alten Teſtament den zehenden Theil der Feld-Früchten und dergleichen ihm vorbehalten / und verordnet hat denen Geiſtlichen für ihren Dienſt / wie Gott Num. 18. ſelbſt ſagt / alſo behaltet ihme der allmächtige Gott durch das Gebot der Kirchen auch vor die Zehenden in dem Neuen Teſtament / und übergibt ſelbe denen Seelſorgeren und Pfarrern in Anſehung ihres geiſtlichen Dienſts. **Der Arbeiter / ſagt Chriſtus Luc. 10. iſt würdig ſeines Lohns.** Nun aber / was ſeynd anders die Seelſorger und Pfarrherrn / als Arbeiter in dem Weingarten des HErrns? ſie raichen ihren untergebnen Schäfflein die Heil. Sacrament / ſie beten für ſie / ſie verrichten ihnen das Ambt des Heil. Meß-Opfers / ſie tragen ihnen vor das Wort Gottes / lehren / was zuthun und zulaſſen / das ewige Leben zueroberen / ſie tröſten ſie in Kranckheit und anderen Begebenheiten: mit einem Wort: **ſie wachen / ſagt der Heil. Paulus Hebr. 13. weilen ſie Rechenſchafft geben müſſen für die Seelen.** Iſt ja alſo höchſt billich / daß man den Zehend denen Geiſtlichen getreulich raiche. Ja / weilen die Zehend ſeynd nur etwas Zeitliches / hingegen der Dienſt / ſo ein Seelſorger erweiſet ſeinen untergebenen Schäfflein / geiſtlich iſt / und das Geiſtliche unvergleichlich ſchätzbarer iſt / als das Zeitliche / folgt / daß / wann man auch den Zehend getreulich raichet dem Seelſorger / ſelbiges doch noch etwas geringes ſeye gegen denen geiſtlichen Dienſten / ſo ein Seelſorger ſeinen untergebnen Schäfflein erweiſet. Wie dann denen Layen dieſes ſchön vor Augen ſtellet der H. Paulus 1. Cor. 9. ſprechent: **So wir euch die geiſtliche Güter geben / iſts**

dann ein ſo groſſes Werck/ wann wir eure leibliche Güter erndten? Handlen alſo wider dieſes ſibende Gebot alle die jenige/ ſo den Zehend denen Geiſtlichen entziehen/ und kan man in allweg begehen ein ſchwere Sünd/ wann man auf einmahl/ oder nach und nach/ einen mercklichen Schaden zufüget/ wie dann Gott vielmahl ſchon manche Traur-Geſchicht ſehen laſſen/ und hierdurch zeigt/ wie ſehr er dieſe Sünd empfinde.

Exempel.

In der H. Schrifft lieſet man/ daß zu Zeiten Esdrä die Iſraeliter gewaltig entzohen die Zehend denen Leviten/ alſo zwar/ daß die Leviten ſich nicht mehr ernähren/ und alſo in fremde Länder ziehen müſſen. Gott ſchickte unter die Juden einen groſſen Hunger/ wordurch viel tauſend dahin ſtarben. In dieſem ihrem Leyd ſchryen/ und ſeufftzten die Juden gewaltig zu Gott/ er wolle doch wieder ſchicken gute Zeiten/ und wieder zu ihnen kehren mit ſeiner Gnad und Seegen. Und Gott ſprache: Bekehret euch wieder zu mir/ ſo will ich mich auch wieder zu euch kehren. Da nun die Juden Gott fragten: worinnen ſollen wir uns bekehren? mit den Zehenden/ gabe Gott zur Antwort/ ſo ſie den Leviten entzohen. Malach. 3.

Anno 1088. regierte in Dännenmarck ein frommer heiliger König/ Canutus mit Nahmen; weilen man dann ſelbiger Zeit in dieſem Königreich führte gar ein böſes laſterhafftes Leben/ ſonderbar aber die Geiſtliche veracht/ und die Zehend ihnen häuffig abgeſpannet wurden/ alſo verfahrete dieſer heilige König mit groſſen Straffen wider die/ ſo dißfalls ſchuldig waren. Es machte ihm aber der H. Canutus durch dieſes ſolchen Haß bey dem Pöffel/ daß ſie den H. Canutum gefangen/ und umgebracht. Worauf entſtunde in gantz Dännemarck ein ſolche Trayd-Theurung und Hunger/ daß viel tauſend Menſchen armſeelig dahin geſtorben: rings-herum aber ware aller Uberfluß. Nun hat endlich dieſe Plag ein End genommen/ doch nicht ehender/ biß das Volck Buß gewürcket wegen des verübten Todt-Schlags ihres Königs/ und verſprochen hat/ der Geiſtlichkeit die Zehenden getreulich zuraichen. Joh. Magnus in Hyſt. Goth. l. 18. c. 13.

Ein Bauer unweit Mayntz hat ein und andere Garben zu klein gemacht/ und einem Armen nicht recht gewieſen den Weeg. Da er geſtorben/ und aber Morgens aus ſonderbarer Schickung Gottes wieder zum Leben gekehret/ erzehlte er/ daß er die gantze Nacht müſſen gehen auf glüenden Blechen/ auch man auf ihn geworffen ſoviel glüende Garben/ daß er vermeynet/ es ſeyen beyſammen alle Garben der gantzen

tzen Welt / und ſeye ihm ein eintzige Stund im Fegfeuer ſolang vorkommen / als wären es 400. Jahr. Joh. Trithemius.

Wie handlet man weiter wider das ſiebende Gebot?

Wann man geſtohlne Sachen kaufft; maſſen ſolches geſtohlenes Gut ſeinem Herrn heimzuſtellen: nebenzue gibt man durch Kauffung dergleichen Sachen Gelegenheit zu mehrer Diebſtähl / gemeß dem Sprichwort: **wäre der Häller nicht / wäre der Stähler nicht.** Item ſündigen wider dieſes ſiebende Gebot / ſo etwas finden / und es behalten / wann ſie wiſſen / wem es zuegehört / oder nicht fleiſſig Nachfrag halten: geſetzt aber / es werde der jenige / dem die Sach gehört / nicht erfragt / alsdann kan mans behalten / doch mit dem Willen / wann man den / ſo es verlohren / innen wird / ihme ſolche Sach wieder zugeben / oder etwas anderes / wann die Sach ſchon verzehrt worden: oder man ſolle den Beicht-Vatter um Rath fragen / ob mans behalten / oder den Armen geben ſolle / damit man ſicherer ſeye. Desgleichen ſündigen wider daß ſiebende Gebot / ſo Schulden machen / und nicht geſinnet ſeynd ſolche Schulden zubezahlen / oder ſo ſchuldig ſeynd / und offt ihre Glaubiger befriedigen kunden / doch den Antrag nicht machen / daß ſelbe befriediget wurden. Wie dann auch unter dieſe Gattung gehören jene Schuldner / welche / nachdem man ihnen in der Noth offt beygeſprungen / ihnen erſt hernach ohne groſſe Noth laſſen vor Obrigkeit Früſten machen / alſo zwar / daß mancher Glaubiger biß 20. 30. 40. Jahr der Bezahlung halber warten muß / mit ſchlechter Hoffnung / daß er in ſeinem gantzen Leben mehr etwas erlange / welches gewißlich nicht ſelten ein groſſe Gewiſſens-Sach iſt / und vielfältig nach ſich ziehet ein groſſe Verantwortung. Sonderbar aber ſündigen wider das ſibende Gebot auch die Wucherer / ſo dem Nächſten Geld vorſtrecken / und mehrer Zinß begehren / und einnehmen / als die Lands-Gewonheit / und die Rechten zulaſſen / v. g. per cento 6. 7. und noch mehr Gulden / wie es die Juden im Brauch haben / und die Chriſten unſerer Zeit bißweilen ihnen nachfolgen: da doch Gott von dieſem Laſter treulich abmahnet durch den Propheten Ezechiel 18. ſprechent: **Nimme kein Wucher / und übernimme niemand.**

Exempel.

Als ein groſſer Wucherer in das Todt-Beth kame / und der beruffene Beicht-Vatter ihn ermahnete / daß durch Wucher zuſammen geſcharrete Geld und Gut heimzuſtellen / ſagte der Wucherer: dieſes kan nicht ſeyn. Es baten ihn ſeine um das Beth herumſtehende Kin-

der/ er wolle doch ſein Seelen-Heyl in acht nehmen/ und durch Heimſtellung fremden Guts ihme einen guten Weeg in die Ewigkeit machen. aber alles ware umſonſt; dann/ meine Kinder/ ſagte dieſer Wucherer/ wann ich alles nach euerem Willen ſolte wieder geben/ was wurde euch übrig bleiben? Und alſo ſtarbe er in ſeiner Ungerechtigkeit. Unter anderen hatte dieſer Wucherer hinterlaſſen zwey Söhn/ deren der frömmere ein Abſcheuen truge ab dem Leben des Vatters/ und ſeinen anderen Bruder ernſtlich ermahnete/ daß jenige/ was der Vatter unrechtmäſſiger Weiß zuſammen geſcharret/ ſeinen rechtmäſſigen Herren zuerſtatten. Aber umſonſt: dann die Widerantwort ware: hat mein Vatter etwas an ſich gebracht billich- oder unbillicher Weiß/ da frage ich nichts darnach/ ich laſſe nicht daß mündiſte an meinem Erbtheil fahren. Dieſes ſagte/ und thate er: lebte doch ein kurtze Zeit/ und ſtarbe: der fromme Bruder aber hatte alles/ was er vermeynte ein ungerechtes Gut zuſeyn/ wieder geben/ ſich begeben in ein Cloſter/ und ſehr fromm gelebt. Da er einſtens dem Gebet oblage/ und Gott bate/ ihm zuoffenbahren/ wie es dort mit ſeinem Vatter und Bruder ſtehen möchte/ hatte ſich die Erden geſpaltet/ und ſahe er ſeinen verdammten Vatter und ſeinen armſeeligen Bruder mitten in dem hölliſchen Feuer ſitzen; der Vatter ſprache zum Sohn: O tauſendmahl und abermahl tauſendmahl verfluchte Stund/ in der ich dich gebohren! O du verfluchter Sohn! damit du nicht Mangel und Armſeeligkeit leiden möchteſt/ habe ich durch den ungerechten Wucher ewigen Mangel und Armſeeligkeit erwuchereret. Der Sohn antwortete dem Vatter mit Gegen-Geſchrey: Ach! ja warlich ein unglückſeelige Stund/ in der du mich erzeiget haſt/ du in alle Ewigkeit verfluchter Vatter! Ach! was habe ich gethan/ daß ich deinem Exempel nachgefolgt/ daß von dir zuſammen geſcharrte Gut behalten? nicht heimgeſtellet? ach! ach! eben darum wird ich in dieſer hölliſchen Flamm ewig gepeiniget werden! da dieſer fromme Religios dieſes grauſame Schauſpiel anſahe/ danckte er Gott/ daß er ihn dieſer Gefahr entzohen/ und ſtellete ſein Leben noch Gottſeeliger an. Pæd. Chriſtian. p. 1. c. 6. §. 1.

Wer handlet ferners wider das ſiebende Gebot?

Die jenige Obrigkeiten/ ſo die Gerechtigkeit nicht ſchützen/ wie ihr Ambt und Pflicht ausweiſet/ die Proceß nicht ausmachen/ ſonder nur auf die lange Banck verſchieben mit groſſem Schaden und Unkoſten der ſtreittenden Parteyen: wohl auch mit Schanckungen ſich laſſen beſtechen/ und folgends den ungerechten Handel für gerecht/ und

den gerechten Handel für ungerecht erkennen/ und urtheilen. Was iſt dieſes anderes/ als das Geld einem aus dem Sack nehmen? wehe euch/ trohet Gott ſolchen bey Iſ. 5. die ihr um der Geſchenck willen dem Gottloſen recht gebet/ und dem Gerechten ſein Recht abnehmet! wie dann auch jene Obrigkeiten wider dieſes ſiebende Gebot handlen/ ſo an Geld über die Gebühr ſtraffen/ und auf dieſe und andere Weiß Geld eintreiben/ nicht wie es die Rechten mit ſich bringen/ ſonder nur wie es ihnen gut zuſeyen geduncket: item ſo aufbringen/ und erdencken allerhand Neuerungen/ wordurch ſie von denen Unterthanen Geld erlangen/ und erpreſſen. Was geſchicht aber endlich? dergleichen ungerechte Einkunfften genieſſen ſolche etlich wenig Jährlein/ hernach ſterben ſie dahin/ und bey denen Nachkömmlingen gehen ſolche aufgebrachte Neuerungen fort/ wie man ſie gefunden. Wo bleibt aber die Wiederheimſtellung ſolches ungerechten Guts/ ohne welche man die ewige Seeligkeit nicht erlangen kan? was nutzet es dem Menſchen/ ſeufftzet Chriſtus Matth. 16. wann er die gantze Welt gewinnet/ aber Schaden leidet an ſeiner Seel? erſchröcklich iſt der Spruch des H. Geiſts Sap. 6. daß ſchweriſte Gericht wird denen widerfahren/ ſo Obrigkeiten ſeynd. Desgleichen ſündigen wider daß ſiebende Gebot jene groſſe Herren in der Welt/ ſo nur nachleben denen Wollüſten/ wenig oder gar kein Sorg tragen über ihre Unterthanen/ ja wohl auch ein Burd über die andere ihnen aufladen/ wie immer dieſelbe klagen/ ſchreyen/ und ſeufftzen/ ſelbe nicht anhören/ denen Beambten nur immer in Ohren liegen/ manieren auszufinden/ wie Geld einzuhaſchen: mit einem Wort/ ſo alſo leben/ als wann ihnen alles erlaubt/ und die die Unterthanen eintzig und alleinig wegen ihrer wären/ da doch im Gegenſpiel ſie wegen ihrer Unterthanen ſeynd. Uber dergleichen beklagt ſich Gott gewaltig Iſ. 3. warum unterdrucket ihr mein Volck/ und zernaget das Angeſicht der Armen? wie zernagen ſolche das Angeſicht der Armen? indeme ſie bey denen Unterthanen verurſachen groſſe Armuth/ Sorgen/ und Kümmernuſſen/ ſo den Menſchen freſſen/ und verzehren. Was ſagt aber der H. Geiſt Sap. 6. von dergleichen Welt-Regenten und Obrigkeiten? die Mächtigen werden mächtige Pein leiden.

Exempel.

* Ein vornehmer Beambter bey einem gewieſen König in Franckreich ſahe/ daß er bey ſeinem König ein groſſe Ehr werde aufheben/ wann er werde außſinnen ein Manier/ wie man ein groſſe Summa Gelt ſammlen könne. Was thate er dann? er rathete dem König/ re

er ſolle von allen Sachen / ſo man das Jahr hindurch an denen gewohnlichen Wochen-Märckten zu Paris verkaufft / ihme reichen laſſen ſo viel an Gelt / als unſerer Müntz nach in Teutſchland ein und anderer Pfenning iſt. Dieſer Vorſchlag gefallete ſehr wol dem König: die Sach wird practiciert / und zumalen die Stadt Paris ſehr groß und Volckreich / alſo iſt in kurtzer Zeit ein groſſe Summa Gelt auf dieſe Weiß erſammlet worden. Endlich da dieſer Beambte ſahe / das dieſe Sach ſehr antreffe auch die Arme / das gemeine Volck nach und nach faſt werde ausgemerglet / und er bey GOtt zugewarten habe dort ein groſſe Verantwortung / reuete es ihn hertzlich / daß er dieſen Rath ertheilet: bemühete ſich alſo höchſtens ſowol bey dem König als bey anderen Hof-Cavallieren dieſes Gebot wieder abzuſtellen. Aber alles ware umſonſt / alſo zwar / daß dieſer Rathgeber hierdurch gerathen in die gröſte Aengſtigkeiten / und ſchier in die Verzweiflung. Endlich kame er in das Todt-Beth / und als er ſich erinnerte des groſſen Schadens / ſo er unter dem Volck mit ſeinem böſen Rath verurſachet / und er dieſen Schaden nicht mehr kunte abſtatten / tragte er über dieſe ſein Sünd ſehr groſſe Reu / befahle auch zur offentlichen Zeugnus ſeiner Buß / daß man nach ſeinem Todt ſeinen Leib nicht ſolte begraben in ein geweyhtes Erdreich / ſonder ſelben werffen in ein offentliche Schwind-Gruben / ſo unweit von dem Blatz ware / wo das Getraid verkaufft wurde / ſo auch auf ſein Begehren geſchehen. March. Tract. 4. lect. 13.

Handlen auch die wider dieſes ſiebente Gebot / ſo einem GOtts-Hauß etwas entziehen?

Die jenige / ſo einem GOtts-Hauß etwas entziehen / oder etwas ſolches / ſo einem GOtts-Hauß zugehörig / und zu dem Dienſt Gottes gewidmet / ſündigen in allweeg wider dieſes ſiebende Gebot; und zwar iſt dieſes ein gröſſere Sünd / als wann man ſonſt jemand etwas entziehet. Dahero ſagt ſchön der H. Hieronymus Ep. 3. **Einem Freund oder Nachbaren etwas abnehmen / das iſt ein Diebſtahl: aber ein Kirchen betrügen oder überforthlen / das iſt ein GOtts-Rauberey.** Und weilen die GOtts-Rauberey ein ſchwerere Sünd als der einfache Diebſtahl iſt / alſo / wann man etwas entziehet einem Gotts-Hauß / iſt dieſes in dem Beicht-Stuhl abſonderlich zu melden; weilen neben dem Diebſtahl oder Ungerechtigkeit auch das Gotts-Hauß oder die GOtt geweyhte Sach dardurch entunehret wird.

Exempel.

1. Machab. 6. wird geleſen / daß der gottloſe König Antiochus den

den Tempel zu Jeruſalem ausgeraubet. Aber alſobald ware verhanden die Straff GOttes; maſſen dieſer König hierauf empfunden erſchröckliche Leibs-Schmertzen / alſo zwar / daß er entſetzlich ſchrye / und lamentierte / auch ſelbſt die Meynung ſchöpffte / dieſes ſeye ein Straff von GOtt / weilen er den Tempel zu Jeruſalem ausgeraubet. Jetzt / ſprache er / erinnere mich der Ubel / ſo ich zu Jeruſalem verübet: indeme ich alle guldene und ſilberne Gefäß / ſo daſelbſt waren / genommen habe. Wie dann dieſer Kirchen-Räuber bald hierauf elendiglich ſeinen Geiſt aufgeben.

In Teutſchland lebte ein reicher Graf dem äuſſerlichen Schein nach zimlich ehrlich / wie er dann auch gleicher Weiß zimlich wol dem äuſſerlichen Schein nach geſtorben. Aber anderſt ſeynd die Urtheil GOttes / als die Urtheil der Menſchen: der Menſch urtheilet nur dem äuſſerlichen nach / GOtt aber / ſagt David Pſalm. 7. ſicht an das Hertz. Als nach dem Todt erſagten Grafens ein frommer Geiſtlicher für die Seel dieſes Grafens innbrünſtig bettete / und GOtt inniglich bate / daß er dieſelbe / ſo fern ſie annoch in den peynlichen Straffen des Fegfeuers ſolte aufgehalten werden / ehiſt daraus erlöſen / und zur ewigen Himmels-Freud aufnehmen wolte / eröffnete ſich unter wehrendem Gebet dieſes frommen Prieſters die Erden / und ſahe er biß in die Höll hinab: dorten erſahe er ein lange feurige Laiter / ſo ſich von dem Abgrund biß an den Ranfften hierauf erſtreckte; auf dero abgetheilten Sprüßlen aber ſtunden zehen in der Ordnung aus dieſem gräflichen Geſchlecht nacheinander verſtorbene Graffen / alſo zwar / daß der erſte Stamm-Vatter dieſes gräflichen Geſchlechts auf dem unteriſten / und der jüngſthin abgeleibte Graf auf dem obriſten Spriſſel der Laiter geſtanden unter einem erſchröcklichen Geſchrey ſich ſelbſt einander verfluchente. Der verzuckte Prieſter kunte ſich ab dieſer erſchröcklichen Erſcheinung nicht gnugſam verwunderen / warum dieſe bey der Welt ſo hoch angeſehne Grafen (ſonderbar der letzte / der ein ſo löbliches Leben geführt) ewig ſollen verdammet ſeyn: und zwar / warum ſie auf ſolche Weiß auf einer feuerigen Laiter ihr hölliſche Peyn leyden ſollen? Worauf GOtt dieſem frommen Prieſter offenbahret / daß der unteriſt auf dieſer Laiter / oder der Stamm-Vatter / ein geiſtliches Land-Gut / ſo der St. Stephans-Kirchen zu Mez gehörig ware / ungerechter Weiß an ſich gebracht / und alle Graffen nach einander her / auch ſogar dieſer letzt verſtorbene / um dieſe Sach wol gewuſt / und doch genoſſen haben: mithin ſeyen ſie alle miteinander als Kirchen-Rauber dahin verurtheilt worden / daß ſie auf dieſer feurigen Laiter in alle Ewigkeit ſtehen / brinnen / und bratten ſollen. Baronius ad an. 1055.

Man

Man möchte meynen/ die Urſach/ warum die göttliche Gerechtigkeit dieſe zehen Graffen dahin verurtheilet habe / ſeye / daß ſie zur Straff müſſen auf einer feurigen Laiter ſtehen / und alſo ewig brinnen / und bratten / nemlich weilen die Dieb und Rauber müſſen in dieſer Welt die Henckers-Laiter zum Galgen hinaufſteigen / und GOtt nicht iſt ein Anſeher und Reſpect-Trager der Perſonen / und alle dieſe zehen Graffen groſſe Kirchen-Räuber waren / ihr Sünd im Leben nicht bereuet / und das ungerechte Gut nicht heimgeſteliet / deßwegen ſeynd ſie billich dahin verurtheilt worden / daß ſie auf dieſer feuerigen Laiter ewig ſollen ſtehen bleiben.

Der fünffzehende Diſcurs.

Fortſetzung der Materi von dem ſiebenten Gebot.

Was iſt der Diebſtahl für ein Sünd?

Etwas weniges entfremden / iſt ein läßliche Sünd. Hingegen entfremden etwas wichtiges / und wordurch bey dem Nechſten entſtehet ein mercklicher Schaden / ſo billich ein groſſe Beſtürtzung oder Traurigkeit in ihm verurſachen kan / iſt es ein Todt-Sünd / ſo von dem Himmel ausſchlieſſet / wie ausdrucklich ſagt der H. Paulus 1. Cor. 6. weder die Dieb / noch die Rauber / werden das Reich GOttes beſitzen.

Wieviel wird erforderet zu einem Diebſtahl / daß er ein Todt-Sünd ſeye?

Es gibt dißfalls unterſchiedliche Meynungen: doch ſagen die Lehrer insgemein / daß es ein ſchwere Sünd ſeye alsdann / wann der jenige / dem etwas entfrembdet wird / billich kan ſolches hoch empfinden. Es machen auch ſehr viel einen Unterſchied unter den Perſohnen / denen etwas abgenommen wird. v. g. einem Keyſer / König / oder Fürſten entfrembden ein oder anderen Ducaten / einem reichen Edelmann / vornehmen Officialen / reichen Kaufmann / oder ſonſt jemand / ſo groſſe Mittel hat / etwann zwey Gulden / einen mittelmäſſigen Burger / Bauern und dergleichen 45. Kreutzer / einem armen Burger / armen Baurn / oder einem Tagwercker 20. Kreutzer beyläuffig / ſeye ein Todt-Sünd. Und letztlich kan man ſchwerlich ſündigen / da man einer gantz armen Perſon / ſo ſich mit

mit dem Allmoſen unterhaltet/abtraget etlich wenige Kreutzer nach Geſtalt der Umbſtänd.

Es achtet aber ein König oder Fürſt wenig oder gar nicht den Verlurſt v. g. eines Ducatens?

Die Lehrer ſagen / daß der Abtrag v. g. eines Ducatens oder Ducaten-Werths ein ſchwere Sünd wegen deſſen ſeye / weilen/ wann erforderet wurde zu einer Todt-Sünd bey einem König oder Fürſten/ daß ihme nemlich ſoviel werde abgetragen / und entfrembdet / daß er ſolchen Schaden hoch empfinde / dieſes gereichen wurde zu groſſem Nachtheil und Schaden eines ſolchen Königs oder Fürſtens; maſſen ſehr viel aus denen Hof-Bedienten und Beambten/ ihnen den Schluß und Rechnung machen wurden/ daß v. g. den Verlurſt dieſer oder jener Sach ihr König oder Fürſt annoch nicht hoch empfinde/ mithin wurden ſie ſolche Ding entfrembden / und folglich / da dieſes auf vielen Seithen geſchehete / wurde ein ſolcher König oder Fürſt ſehr groſſen Schaden leiden.

Sündiget man nur allein ſchwerlich mit Entfrembdung des Gelds?

Man kan auch ſchwerlich ſündigen mit Entfrembdung anderer Sachen / v.g. Getrayd/Leinwat / Kleyder / und dergleichen; und iſt alsdann ein ſchwere Sünd der Abtrag ſolcher Sachen / wann ſie an Geld beyläuffig ſoviel werth ſeynd / daß / wann man ſolte abtragen ſoviel Geld / ſolches/ wie oben verſtanden / ein ſchwere Sünd wäre.

Kan man auch ſchwerlich ſündigen / wann man nach und nach etwas weniges entfrembdet?

Alsdann ſündiget man ſchwerlich / wann man einem nach und nach ſoviel entfrembdet/ und abtraget/ als / wie oben gemeldet worden / gnug iſt zu einer Todt-Sünd.

Wann einer geſinnet wäre / aus vielen jedem etwas weniges zuentfrembden / und alſo nach und nach viel zueroberen?

Wann v. g. ein Wirth brauchete ein kleine Mäſſerey / oder ein Kauffmann ein kleine Ellen / oder kleines Gewicht / und wären geſinnet / einem allein zwar keinen groſſen Schaden zuzufiegen / ſonder durch kleine Betriegereyen auf dieſe Weiß einen groſſen Geld-Gewinn zuerhaſchen; ſolcher Will und Meynung iſt allzeit ein ſchwere Sünd.

Warum? weilen auf dieſe Weiß denen Leuten insgemein ein groſſer Schaden zuwachſet / und / wann ſolches ohne ſchwere Sünd erlaubt wäre / dieſes ſehr ſchlimme Folgen nach ſich ziehen wurde.

Warum ſolte man ſich äuſſeriſt enthalten von frembdem Gut?

1. weilen einer gar leicht / wie oben gemeldet worden / eine ſchwere Sünd dardurch begehen / und ſich in den Abgrund des höliſchen Feuers ſtürtzen kan. 2. Iſt der Diebſtahl ein ſolches Laſter / worvon wenig abſtehen. Nicht leicht wird einer wider dieſes Laſter obſigen / wider welchen einmal dieſes Laſter hat obgeſiget / ſagt Petrus Bleſ. ſerm. 14. Man hat deſſen ein Erfahrnus an denen Dieben / welche / wann ſie ein und anderes mal gewagt anzupacken / und es ihnen gelungen / ſich alſo vertieffen in dieſes Laſter / daß ſie nicht mehr abſtehen. Ja man hat von Erfahrenheit / daß / wann manche auf der That erwiſchet / zum Todt verurtheilet / und etwann aus Gnad am Leben perdonirt worden / ſie doch alſobald wieder einen Diebſtahl gewagt haben.

Exempel.

Da einſtens ein gwieſes Kriegs-Volck auf der Reiß begriffen ware / unterſtunde ſich ein Soldat einen Diebſtahl zubegehen / ungeacht es ſcharpff verbotten ware; worauf dann er alſoblad am nächſten Baum aufgeknipffet wurde. Es reiſete ungefehr vorbey ein vornehmer Herr / welcher / da er dieſen Soldaten an dem Baum aufgehänckt ſahe / und zwar / daß er annoch lebte / und an dem Baum zablete / ſtige er von dem Pferd ab / ſchnitte den Strick ab / und nahme dieſen Soldaten zu ſich auf das Pferd hinauf / willens / gleich jenem mitleydigen Samaritan im Evangelio / ihn an das nächſte beſte Ort zubringen / und ſolche Anſtaltung zumachen / damit er ſich wieder erhollen könne. Was geſchicht? da dieſer Soldat hinter dieſem Herrn auf dem Pferd ritte / nahme er ab / dieſer Herr müſſe viel Geld bey ſich fiehren. Was thate er dann? er griffe dieſem Herrn heimlich nach dem Degen / ziecht ſelben alſo glimpffig aus der Scheid / das es der Herr nicht wahrnahme / worauf dieſer grauſame Bößwicht dieſem ſeinem Erlöſer ſeinen eignen Degen in den Leib hineinſtache / von dem Pferd hinab warffe / und ihm ſein Geld und anderes nahme. Cæſar. l 6. illuſt. hyſt. Ach! was verurſachet nicht die Begierd nach dem ungerechten Gut und Geld.

Warum ſolte man ferners ſich enthalten von ungerechtem Gut?

Weilen es GOtt nicht erſprieſſen laſſet; wie ſchön ſagt der weiſe

Syrach 10. Ein Königreich wird von einem Volck zum anderen verſetzet werden um der Ungerechtigkeit und allerhand liſtigen Tücke willen. Biß ein König ihm laſſet abjagen ein Königreich / gehört viel darzue: man muß ihn mit einer groſſen Armee überziehen / etlich mal aus dem Feld ſchlagen / ihm wegnehmen ſeine veſte Städt und Blätz 2c. ſonſt laſt ihm nicht gleich einer nehmen ein Königreich. Biß aber alles dieſes geſchicht / mein GOtt! wieviel tauſend kommen unſchuldig um das Leben / wieviel ſchöne GOtts-Häuſer werden ausgeraubet und zerſtöret 2c. und doch / ſagt GOtt / daß er alles dieſes wolle geſchehen laſſen / damit nur ein Königreich dem jenigen werde abgejagt / ſo ſolches ungerechter Weiß an ſich gebracht. Aus welchem erhellet / daß GOtt das ungerechte Gut niemal laſſe erſprieſſen; dahero das Sprüch-Wort ſagt: Ungerecht Gut thut nicht gut. Ja das ungerechte Gut verzehret auch das jenige / ſo man ſonſt mit Recht beſitzet / alſo zwar / daß der H. Vincentius Ferrerius der vortrefflichiſte Prediger zu ſeiner Zeit Dom. 21. poſt. Pent. offentlich hat predigen dörffen dieſe Wort: Wann du tauſent Gulden haſt durch gerechte Mittel mit gutem Gewiſſen / und nur einen Gulden haſt / ſo ungerecht iſt / ſo wird dieſer Ungerechte die anderen Gerechten verderben / wie ein fauler Apfel die andere friſche anfäulet / und verderbet. Derentwegen der H. Geiſt Eccl. 5. ſolche ungerechte Reichthumen nennet Reichthumen / ſo geſammlet ſeynd zum Schaden: wie dann auch das gemeine Sprüch-Wort ſagt: Ein ungerechter Pfenning verzehrt 99.

Exempel.

Joſue 7. wird geleſen / daß / da die Iſräliter Jericho eingenommen / GOtt unter hoher Straff verbotten habe / daß niemand in dieſer Stadt das mindiſte rauben / und zur Beuth machen ſolte. Deſſen ungeachtet ware da der Achan / nahme einen ſchönen rothen Mantel ſambt 200. Sickel Silber / und verbarge dieſen Raub. Was geſchahe? von Stund an wiche das Glück bey den Iſraeliteren / alſo zwar / daß ſie geſchlagen wurden / und einen ſehr groſſen Schaden gelitten in Anſehung dieſes ungerechten Guts / Achan aber ſambt ſeinem Weib und Kinderen wurden auf Befelch GOttes verſteiniget.

Nachdem Heinrich der 8te König in Engelland von dem Catholiſchen Glauben abgefallen / und ſich ſelbſt für einen Papſt aufgeworffen / fienge er an gwaltig zuwütten / alle Weltliche / ſo ihn für einen Papſt nicht erkennet / lieſſe er hinrichten / und zohe ein derſelben Güter / die

Geiſtliche aber in gantz Engelland hat er eintweders verjagt / oder martteren laſſen. Er hat über tauſend Kirchen und Clöſter zerſtöret / deren etliche überaus reich waren / alle deren Güter / Stüfftung / Einkunfften / Schätz / und Kirchen-Zierd an Gold / Silber / und Edelgeſtein nahme er alle zu ſich / er genoſſe alle Zehenden in gantz Engelland / und mit einem Wort / wie man lieſet / machte er ihm auf dieſe Weiß ſo groſſes Einkommen / das der zehende Theil gnugſam geweſen wäre zu einer Königlichen Unterhaltung. Gleichwol ſeynd alle dieſe Reichthumen in 3. biß 4. Jahren alſo zerfloſſen / das kein ſo armer König in Engelland vormahls geweſen: wie er dann auch ſeine Unterthanen mit unerhört ſchweren Auflagen / mit Verfälſchung der Müntz / und dergleichen alſo ausgeſauget / daß man dergleichen nicht liſet von einem König in Engelland. Da er vermercket / daß er ſterben müſte / ruffte er zuſammen ſeine Freund / und gabe ihnen zuverſtehen / was er mit zuſammen Raffung ſovielen ungerechten Guts gewonnen / indeme er wehemüthig zu ihnen geſprochen: **Freund / wir haben alles verlohren.** Sanderus pag. 168.

Welche pflegen dißfahls am meiſten irrzugehen?

Jene Elteren / ſo durch Liſt / Betrug / und ungerechten Geld-Gewinn nach Reichthumen trachten / nicht ſo faſt für ſich / als damit hierdurch ihre Kinder wohl ſolten verſorget werden / ſo eine der gröſten Thorrheiten in der Welt iſt / indeme dergleichen Elteren dort in der Höll gern ewig leyden wollen / damit ihren Kinderen hier zeitlich wol ergehe. Ja es irren ſolche Elteren auch in dieſem haupt-ſächlich / indeme ſie meynen / daß ein ſolches mit Unrecht zuſammen geraſpeltes Gut ihren Kinderen und Erben wohl gedeyen werde; maſſen GOtt klar ſagt bey dem Propheten Habacuc 2. **Wehe deme! der aus Geitz ungerechtes Gut für ſein Hauß ſammlet / damit ſein Neſt in der Höhe ſeye /** damit er nemlich ſeinen Stammen hoch anbringe / und ſeinen Kinderen hier wohl ſeye. Was erfolgt dann? **du haſt etwas erdencket /** ſagt GOtt an obiger Stell / **ſo in dein Hauß ein Schand bringen wird.** GOtt will ſagen / daß ein mit Unfug zuſammen geraffetes Gut denen Kinderen und Erben im mindiſten wohl erſprieſſen werde / ſonder ſie werden eintweders hierdurch verderben / oder fruhezeitig ſterben. Dahero ſagt das gemeine Sprüch-Wort:

De malè quæſitis non gaudet tertius hæres.

Zu Teutſch:

An dem / was man mit unrecht gewinnt /
Der dritte Erb kein Genuß mehr findt.

Exem-

Exempel.

Ein ungerechter Geld-Wucherer kame in das Todt-Beth / und weilen er merckte / daß er müſte ſterben / berufſte er einen Beicht-Vatter / ſo erſchienen / und ihm gewaltig zugeredet / er ſolle das ungerechte Gut heimſtellen / ſonſten er die ewige Seeligkeit nicht erlangen könne. Da dieſes der Krancke hörte / bate er den Beicht-Vatter / er ſolle nur von dieſem ſchweigen / in Bedenckung / daß auf dieſe Weiß ſein Weib und Kinder in die Armuth gerathen wurden. Als nun der Beicht-Vatter ſahe / daß er nichts könne ausrichten mit ſeinen Ermahnungen / was thut er? Er unterredet ſich mit dem Medico und gibt ihm dieſen Einſchlag / er ſolle den Krancken tröſten / und ihm andeuten / daß annoch ein Hoffnung ſeines aufkommens ſeye / wann man nemlich ein wenig Menſchen-Schmaltz / und zwar von ſeinen Kinderen / werde haben / und den ſchmertzhafften Theil des Leibs darmit beſtreichen. Man ruffet alſobald die Kinder / der todt-krancke Vatter tragt ihnen vor / daß annoch Hoffnung ſeines Aufkommens; doch / wie der Medicus ausgibt / ſeye vonnöthen / daß man von ihnen habe nur ein Tröpfel Schmaltz: ſie werden ja hoffentlich ihm dieſe kindliche Lieb nicht verſagen / angeſehen er wegen ihrer ſich Tag und Nacht ſoviel geſchleppet / und ihnen ſoviel Geld und Gut zuſammen gehauſet. Worauf ſich alle willfährig erzeigten: zu dem Ende wurde ein brinnende Kertzen herbey gebracht / ein Geſchirrlein untergeſtellet / daß herabtrieffende Schmaltz aufzufangen. Es hebte ein Kind nach dem anderen den Finger über das Liecht / aber keines aus allen wolte vor hefftigem Schmertzen den Finger ſolang ob dem Liecht halten / biß ein Tröpfflein Schmaltz herfloſſe. Worauf der Beicht-Vatter dem Krancken dieſes nachdrucklich zu Gemüth führte / was er dencke? er ſehe nemlich / daß keines aus ſeinen Kinderen nur einen Finger ſolang ob dem Feuer halten wolle / biß nur ein Tröpfflein Schmaltz herflieſſe / und er wolle ſich (indeme er nicht wolle heimſtellen daß ungerechte Gut / in Bedenckung / daß auf dieſe Weiß ſeine Kinder in die Armuth gerathen würden) ſtürtzen ſeinen Kinderen zu Lieb mit Leib und Seel in daß ewige hölliſche Feuer? dieſe Rede gienge dem Krancken alſo zu Hertzen / daß er in die Heimſtellung frembden Guts eingewilliget / ſelbe ernſtlich anbefohlen / ſeine Sünden reumüthig gebeichtet / und bald darauf einen glückſeeligen Abſchied genommen hat. Petrus de Palude.

1. Reg. 15. wird geleſen / daß der König Saul die Amelecitter laſſen ausrauben / und den Raub wider den Befehl Gottes zu ſich genommen habe. Wie hat aber ihm und den Seinigen dieſes ungerechte

Gut gedeyet? nicht allein der König Saul / ſonder auch ſeine Kinder / und der gantze Königliche Stammen ſeynd deſſentwegen um das Reich kommen.

Die Heil. Schrifft erzehlet / das Achab dem Naboth ungerechter Weiß abgedrucket ſeinen Weingarten. Was hat aber dieſes ungerechte Gut dem Achab und ſeinen Kinderen für einen Nutzen gebracht? nicht allein hat es keinen Nutzen gebracht / ſonder ware auch ſeinen Kinderen höchſt ſchädlich; maſſen aus Verhängnus Gottes nicht allein der Achab in der Schlacht umkommen / ſonder ſeynd auch innerhalb 15. Jahren alle ſeine Kinder / deren ſehr viel waren / geſtorben / und umkommen / alſo zwar / daß nicht eines übrig geblieben. 1. Reg. 10. Mithin haben wenig Glück zuhoffen jene Kinder / ſo von ihren Elteren mit ungerechtem Gut bereichet werden; eintweders ſterben ſie bald / oder gerathen in das Verderben. Derowegen ſagt ſchön der H. David Pſal. 36. **Ein wenig iſt dem Gerechten viel beſſer / als groſſe Reichthumen der Sünder.**

Iſt die Widerheimſtellung des ungerechten Guts zur Seeligkeit vonnöthen?

Ja / und zwar alſo / daß der H. Augustinus Epiſt. ad Maced. ſagt: **die Sünd des Diebſtahls wird nicht nachgelaſſen / biß daß entzogne erſtattet werde.**

Wem iſt daß abgetragne Gut zuerſtatten?

Dem jenigen / dem ſolches abgetragen worden. Solte aber indeſſen ein ſolcher / dem daß abgetragene Gut zugehörig ware / geſtorben / oder nicht mehr zuerfragen ſeyn / muß man daß entfrembdet [illegible] t deſſen Erben heimſtellen. Und iſt in dergleichen Begebenheit [illegible] Ausſpruch des Beicht-Vatters nachzukommen.

Iſt es nicht gnug / daß abgetragne unter die Arme austheilen / oder verwenden in ein anderes gottſeeliges Werck?

Nein / ſonder dem muß ſolches entfrembde Gut zukommen / deme es unbillicher Weiß abgetragen worden.

Exempel.

Tob. 2. wird geleſen / daß auf ein Zeit Anna die Ehefrau des alten Tobiä ein Geiß-Böcklein heimgebracht habe / ſo ſie mit ihrer Hand-Arbeit verdient hat. Diß hörte der fromme alte Tobias ſchreyen / und

und alſobald ſprache er: ſehet zue / daß es nicht etwann geſtohlen ſeye / und gebet es ſeinem HErrn wieder.

Der H. Franciſcus von Paula kame einſtens nacher Neapel / allwo ihn der König mit den Seinigen ſehr höflich empfienge. Ja der König tragete ſogar dem H. Mann an einen Platz in der Stadt / allwo er für ſeine Ordens-Genoßne ſolle auf Königlichen Unkoſten ein Cloſter bauen. Der H. Franciſcus bedanckte ſich / und ſagte / daß die Clöſter müſſen aufgebauet werden mit gerecht- und nicht mit ungerechtem Geld. Der König nahm dieſe Wort des H. Manns übel auf / und fragte / ob dann in ſeiner Königlichen Geld-Caſſa ein ungerechtes Geld ſeyn ſolle? der H. Man ſagte / ja / ſehr viel. Worauf der H. Franciſcus begehrte / man ſolle ihm bringen ein Königliche Müntz / und da ſolche dem H. Mann gebracht wurde / preſſete er viel Blut heraus / und unterſagte hierauf nachdrucklich dem König ſeine groſſe Ungerechtigkeiten / ſo er bißhero mit Einnehmung der ungerechten Zöll und anderes an ſeinen armen Unterthanen verübt. In vita. Allmoſen geben alſo / Clöſter bauen / und dergleichen ſeynd in allweg löbliche Werck; aber wann es geſchicht mit ungerechtem Geld-Gewinn und entfrembdetem Gut / hat Gott hierob kein gefallen. Deſſentwegen ſagt der weiſe Mann Prov. 3. Ehre den HErrn von deinem Gut.

Wann man aber die Sach / ſo man abgetragen / nicht mehr hat?

Alsdann muß man mit Geld / oder einer anderen Sach / ſo eben ſo viel werth iſt / den Schaden ergäntzen.

[illegible] man aber kein Gelegenheit hat / daß frembde Gut dem / ſo es zugehörig / heimzuſtellen?

Es iſt ein Wunderding / daß man ſo leicht ein Gelegenheit findet / dem Menſchen das Seinige abzuſtehlen / hingegen aber / daß man offt ſo gar nicht kan ausfinden hernach ein Gelegenheit daß abgeſtohlne heimzuſtellen. Wann du aber je nicht ſiheſt ein Gelegenheit / übergibe ein ſolches abgeſtohlne Gut deinem Beicht-Vatter / ſo die Sach alſo wird an ſein gehöriges Orth heimſtellen / daß es niemand mercke / vom wem es herkomme.

Wann einer ſo arm iſt / daß er ſelbſt nichts hat / und alſo daß abgetragne nicht kan heimſtellen / was iſt zuthuen?

Ein ſolcher muß abwarthen dem Ausſpruch des Beicht-Vatters.

Unterdeſſen aber ſolte ein ſolcher mittler Zeit zu Mittlen gelangen/ bleibt er allzeit ſchuldig/ daß abgetragne zuerſtatten.

Werden viel Menſchen verdammet frembden Guts halber?

Weilen es in der Welt unzahlbar viel Gelegenheit gibt/ wie man ſeinen Nächſten um das Seinige bringen/ und ſich frembden Guts theilhafftig machen könne/ und auch dieſes leyder! nur gar zu vielfältig geſchicht; unterdeſſen aber wenig dieſe Sünd erkennen (oder wenigiſt nicht erkennen wollen) folglich ſich im Beicht-Stuhl deſſen nicht anklagen/ viel minder daß abgetragne frembde Gut heimſtellen (wie ſie doch ſchuldig) iſt leicht zuerachten/ daß viel Menſchen des frembden Guts halber verdammet werden.

Exempel.

Der böſe Feind wurde einſtens in einer von ihm beſeßnen Perſohn von einem H. Mann beſchworen/ und gefragt/ wie er heiſſe? der böſe Feind antwortete: Unſer in dieſem Menſchen ſeynd drey: ich heiſſe Hertz-Spörer/ und iſt mein Ambt/ daß/ wann es bey dem Sünder zum beichten kommet/ ich in dem Hertzen eines ſolchen Menſchen verhüte/ daß er kein rechte Reu und Leyd erwecke. Mein anderer Cammerad aber heiſſet der Mund-Spörer/ und iſt deſſen Ambt/ wann der Menſch auch erweckt über ſeine Sünd ein Reu, und Leyd/ er verhüte bey einem ſolchen Menſchen/ daß er ſeine Sünd mit dem Mund nicht beichte. Mein dritter Cammerad heiſſet der Beutel-Spörer/ deſſen Ambt iſt/ zuverhüten/ daß der Menſch/ wann er ſich theilhafftig gemacht frembden Guts/ daß frembde Gut nicht heimſtelle; und dieſer unſer dritter Cammerad bringt allein mehrer in die Höll/ als wir zwey. Spec. exempl. verb. Reſtitutio.

In Brabant wurde ein Schloß von den Geiſtern dergeſtalt beunruhiget/ daß man ſelbes offt nicht kunde bewohnen: mithin beruffete der Edelmann dieſes Schloſſes einſtens zwey Prieſter aus der Geſellſchafft JESU/ dieſe Geiſter zubeſchwören. Sie langten an in dieſem Schloß/ und machten alle Anſtalten zu der Beſchwörung; ſonderbar verfügten ſie ſich zum Gebet. Um Mitter-Nacht da dieſe Patres in dem Gebet verharreten/ kame jemand zu der Thür ihres Zimmers/ und klopfte dreymahl ſtarck an: endlich trittet einer hinein in das Zimmer/ aus deſſen Mund ſich die Zung weit heraus ſtreckte/ deſſen Augen gantz feurig waren ꝛc. Einer aus dieſen Prieſtern fragte/ wer er ſeye? warum

rum er dieſes Schloß alſo beunruhige? der Geiſt ſetzt ſich nieder / und ſagt / der jenige / ſo nach mir kommet / wird dir ſolches andeuten. Bald darauf klopfet wieder jemand ſtarck an der Thür / und trittet in das Zimmer hinein ein anderer Geiſt gleich dem vorigen / ſetzet ſich nieder / und als er auch befragt wurde / wer er ſeye? warum er ſo groſſe Unruhe in dieſem Schloß verurſache? antwortete er auch: der jenige wird dir ſolches andeuten / ſo nach mir kommet. Auf gleiche Weiß kommet auch der dritte / und antwortet / wie die vorige. Es trittet auch der vierdte hinein in das Zimmer / aber ware anderſt geſtaltet / als die vorige; maſſen an ihm zuſehen ware in etwas ein weiſſe Geſtalt / und ware deſſen Angeſicht ziemlich freundlich. Der Prieſter fragt ihn ebenfalls / wer er ſeye? Er antwortet / daß er ſeye ein Vatter deſſen / ſo jetzt dieſes Schloß beſitzet. Er wird gefragt / wer dieſe drey ſeyen / ſo neben ſeiner ſitzen? Er gibt zur Antwort / und ſagt / daß einer ſein Vatter / der andere ſein Anherr / und der dritte ſeyn Uranherr ſeye. Sagte auch nebenzue / daß dieſer ſeyn Uranherr dieſes Schloß ungerechter Weiß an ſich gezohen / dieſer ſein Anherr aber und ſein Vatter hätten deſſen Wiſſenſchafft gehabt / und doch das Schloß dem jenigen nicht heimgeſtellet / deme es gehörig / mithin ſeyen ſie alle drey auf ewig verdammet. Mich anbelangent / ſagte dieſer Geiſt / weilen mir ein Zweiffel kommen / ob nemlich dieſes Schloß mir rechtmäſſig gehörig / habe ich endlich Nachfrag gehalten / und da ich keine wahre gründliche Erfahrung können einnehmen / bin ich in Beſitzung dieſes Schloß fortgefahren / hätte doch mehrers ſollen Nachfrag halten; demnach bin ich zwar der ewigen Verdammnuß entgangen / muß doch in dem Fegfeuer ſolang verharren / biß dieſes Schloß wiederum an ſeinen rechtmäſſigen Herrn gelange. Man fragte / wer dann ſeye dieſes Schloſſes rechtmäſſiger Herr? er antwortete / daß er ſeye ein Tagwercker in dieſem Schloß / Johannes mit Nahmen / und ſeye ſelbes deſſen Voreltern unbillicher Weiß abgetrungen worden; worauf dieſe vier Geiſter verſchwunden. Die Prieſter brachten die übrige Zeit in der Nacht zue im Gebet: Sobald aber der Tag anbrache / und der Edelmann dieſes Schloſſes ſich einfande / wird ihm der gantze Verlauff erzehlet. Man beruffete dieſen Tagwercker / und wurde ihme geſagt / daß nunmehr er Herr dieſes Schloſſes ſeye: er aber wolte dieſes nicht mehr annehmen / ſonder dingte ihm allein dieſes aus / daß er möchte von dem Edelmann Zeit Lebens wohl unterhalten werden / ſo auch erfolgt. Theoph. Raynand. in Prato Spir. Hyſt. 87.

Iſt man ſchuldig die Reſtitution oder Heimſtellung frembden Guts / wann der Beicht-Vatter einen diß-falls nicht ermahnet?

Geſetzt der Beicht-Vatter unterlaſſet ſein Schuldigkeit in Ermahnung des Beicht-Kinds zur Heimſtellung frembden Guts / ſo iſt man doch hierzue verbunden / und bleibet wahr obiger Spruch des H. Auguſtini / daß die Sünd des Diebſtahls nicht werde nachgelaſſen / biß daß entzogne erſtattet werde.

Exempel.

Als ein ungerechter Kauffmann kame in das Todt-Beth / berueffte er einen Notarium / und befahle ihm / er ſolle ſein Teſtament ſchreiben / auf die Weiſe / wie er ihm ſolches ſelbſt werde andictiren. Da der Notarius alles zum Schreiben bereitet hatte / ſagte der Todt-krancke / ſchreibe dieſes: Im Nahmen des Teuffels / im Jahr meiner Verdammnus / und da ich eines böſen Sinns war ꝛc. empfehle ich meinen Leib der Erden / mein Seel dem Teuffel. Indeme nun alle Anweſende ſich höchſt entſetzten / den Krancken abmahneten / die Schuld beymeſſeten der Kranckheit / und glaubten / er müſte nicht bey ſich ſelbſt ſeyn / ſagte dieſer Krancke / daß er gantz und gar nicht abrede / und bey gantz gutem Verſtand wäre / mithin befehle er dem Notario von neuem folgendes zuſchreiben: Im Nahmen des Teuffels / im Jahr meiner Verdammnus / und da ich eines böſen Sinns ware ꝛc. empfehle ich meinen Leib der Erden / mein Seel dem Teuffel / und weilen mein Weib und Kinder an meinen Laſteren und Ungerechtigkeiten groſſen Theil haben / übergibe ich dieſelbe gleichfalls dem böſen Geiſt. Weilen auch der Beicht-Vatter mich ſündigent nicht gebeſſeret / und zur Reſtitution mich nicht ermahnet / als übergibe ihn auch dem Teuffel. Da er dieſes geredet / ſturbe er augenblicklich dahin. Mathias Faber Dom. 21. poſt Pent. Tieff alſo ſollen alle Chriſten zu Hertzen faſſen jenen Spruch des H. Geiſts Prov. 15. ein wenig mit der Forcht des HErrns iſt viel beſſer / dann groſſe Schätz / ſo nemlich mit Unfug geſammlet worden.

Der ſechszehente Diſcurs.

Von dem achten Gebot.

Wie heiſſet das achte Gebot?

Du ſolſt kein falſche Zeugnuß geben.

Was verbiethet dieſes Gebot?

Das falſche Schwören / Lügen / das freventliche Urtheil / böſen Argwohn / und dergleichen. Was ein falſcher Schwur / iſt abgehandlet worden in dem anderen Gebot.

Was iſt Lügen?

Etwas reden / doch anderſt / als man es im Hertzen hat.

Wie vielerley gibt es Lugen?

Dreyerley: Dienſt-Lugen / Schertz-Lugen / und ſchädliche Lugen. Ein Dienſt- oder Ehren-Lug iſt / ſo geſchicht mir oder dem Nechſten einen Nutzen zubringen / oder einen Schaden zuverhieten. v.g. es will ein armer von dem Reichen entlehnen ein Geld / und wann der Reiche ſich mit dem entſchuldiget / er habe ſelbſt keines / aus Forcht / er werde nicht mehr bezahlet: oder es wird einer zu einer Mahlzeit eingeladen / bey welcher manicher gewieſen Urſachen halber nicht gern erſcheint / und entſchuldiget ſich mit deme / er habe Medicin genommen / ſo doch nicht iſt ꝛc. Ein Schertz-Lug iſt / ſo geſchicht Kurtzweil halber / ein Gelächter oder Verwunderung zumachen / wie es offt im Brauch haben die Zeitung-Schreiber und dergleichen. Ein ſchädliche Lug iſt / wordurch ein Schaden entſtehet des Nechſtens: und iſt dieſes ein läßliche Sünd / wann der Schaden nur klein iſt: ſolte aber aus dergleichen Lug erwachſen ein groſſer Schaden / iſt ein ſolche Lug ein Todt-Sünd: iſt auch ein ſolcher Lugner im Gwiſſen ſchuldig den Schaden zuergäntzen.

Iſt Lügen allzeit ſündhafft?

Ja / auch die mindiſte Lug iſt wenigiſt ein läßliche Sünd. Wie dann alle Chriſten darvor warnet der H. Paulus Epheſ. 4. Darum leget die Lugen ab / und redet die Warheit / ein jeglicher mit ſeinem Nechſten.

Warumen iſt das Lügen verboten und allzeit ſündhafft?

Weilen es der Natur und dem gemeinſchafftlichen Leben der Menſchen widerſtrebet; indeme GOtt uns mittheilet die Zung / daß wir gegen unſerem Nechſten ſollen erklären unſere Gedancken; der Lugner aber anderſt redet / als er gedencket. Wie dann dergleichen lugenhaffte Leut ſchier zuvergleichen denen Zutrageren bey Erbauung des Thurns Babel / indeme ſelbe denen Maureren Stein gebracht / wann ſie Mertl begehrt / und Mertl gebracht / wann die Maurer Stein begehrten.

Und derentwegen / weilen Lügen zuwider lauffet dem Geſatz der Natur/ Treu und Glauben verletzet / haben die Heyden vor dieſem aus Eingebung der Natur ſehr geliebt die Warheit / und hingegen ein grosses Abſcheuen getragen ab denen Lugen/ und gewaltig dieſes Laſter abgeſtrafft.

Exempel.

Die alte Römer pflegten denen Lugneren mit einem heiſſen Eiſen ein ſchändliches Zeichen auf die Stirn zubrennen. Cicero pro Roſc. Amerino.

Kayſer Macrinus ſtraffte die jenige mit dem Todt / ſo andere lugenhafft angeklagt / und die Klag nicht kunten hinausführen. Jul. Capitolinus.

Claudius der Kayſer hörte von einem Verſtorbenen / daß er im Leben geweſen ein gwaltiger Lugner. Was thate er? er befahle / man ſolle deſſen Leib ausgraben / den Vöglen vorwerffen / deſſen hinterlaſſenes Vermögen confiſcieren / das hinterlaſſene Hauß verbrennen / ſein Weib und Kinder aus der Stadt ſchaffen.

Trajanus der Kayſer hatte im Krieg gefangen einen Königs-Sohn aus Thracien: dieſen liebte er ſehr / und war ſchon beſchloſſen/ ihm wider ſein Reich zugeben; weilen er aber einsmahls dieſen Königs-Sohn erwiſcht auf einer Lug (indeme er im Garten geweſen/und aber dem Kayſer geſagt/ daß er geweſen in der Schul/ ſo nicht wahr ware) hat ſich der Kayſer wegen dieſer Lug alſo erzürnet über dieſen Königs-Sohn/ daß er ſprache: Jch ware ſchon gänzlich entſchloſſen/ dich wieder in dein Reich einzuſetzen; weilen ich aber ſiehe / daß du ein Lugner / unwürdig eines Reichs / will ich mit ſelbem auf einen anderen den Antrag machen. Wie auch geſchehen. Da alſo die Heyden aus Eingebung der Natur die Lugen alſo gehaſſet/ die Warheit höchſt geliebt / was denckt ihm mancher lugenhaffter Chriſt?

Warum iſt ferners zuhaſſen das Laſter des lügens?

Weilen dieſes Laſters Urheber der Sathan iſt; maſſen Gen. 3. da Gott verbotten dem Adam und der Eva bey Straff des Todts ihrer und ihrer Nachkömmling die Frucht / ware da der Sathan / ſagte im Gegenſpiel: mit nichten werdet ihr des Todts ſterben. Das alſo die erſte Lug gethan der Sathan / und alſo alle Lugner ihn zu ihrem Vatter haben. Wie dieſes ſelbſt von Chriſto hören müſſen die lugenhaffte Phariſäer Jo. 8. da er zu ihnen ſprache: ihr ſeyt von dem Vatter dem Teuffel. Folgſam da Chriſtus von ſich ſagt Jo. 14. Jch bin der Weeg / die Warheit / und das Leben / iſt leicht zuerachten /

daß

daß GOtt das Laſter des Lüegens ſehr haſſe. Sechs Ding haſſet der HErꝛ / leſen wir in den Spruch-Wörteren Salomonis Prov. 6. und unter dieſen iſt auch begriffen ein lugenhaffte Zung.

Exempel.

Man weiß aus H. Schrifft / daß Chriſtus aus allen Sorten der Sünder einige bekehret. Aus den hoffärtig- und wüttenden Verfolgeren der Chriſtenheit hat er bekehret Saulum / und aus einem Wolff ein Schaaf gemacht. Act. 9. Aus den Geitzigen hat er beruffen Matthäum den Zollner. Matth. 9. Aus der Hurrerey hat er heraus gezohen die Magdalenam. Luc. 7. Von fernerem Ehebruch hat er abgehalten daß ihme auf friſcher That erwiſchte / und von den Phariſäeren vorgeführte Weib. Jo. 8. Aus den Mörderen hat er zu Gnaden aufgenommen den rechten Schächer Diſmas. Luc. 23. Aus denen Abgötteren hat er zurecht gebracht den Hauptmann. Luc. 23. ſo an ſein Bruſt geklopffet / und ihn als den Sohn GOttes erkennet hat. Wo aber / ſagt Fornerus in Pſ. 50. findet man geſchriben von einem eintzigen Lugner / daß ſich Chriſtus um ſelben angenommen?

Act. 5. wird geleſen / daß der H. Petrus den Ananiam und ſein Weib Saphiram in einer Sach etwas gefragt: weilen ſie aber ſich nicht geſcheuet / dem H. Petro ein Lug vorzutragen / ſeynd ſie beede mit dem gähen Todt geſtrafft worden.

Es unterredeten ſich zwey Betler / daß / weilen der H. Biſchoff Epiphanius auf einer gewieſen Straß werde vorbeygehen / aus ihnen einer ſich ſtellen wolte / als wäre er todt; der andere aber müſte anhalten bey dem H. Mann um ein Beytrag zur Begräbnus. Die Sach wird alſo veranſtaltet / der H. Mann paßieret vorbey: da nun einer aus dieſen Betleren ſehr weinete / fragte der H. Epiphanius / was die Urſach deſſen? er ſagte / daß geſtorben ſein Mitgeſell / und ihm das Geld / ſo zur Begräbnus vonnöthen / ermangle. Der H. Biſchoff gabe dieſem verlognen Betler viel Geld / und ſagte zu ihm: Begrabe dieſen deinen verſtorbnen Mitgeſpan nur fein fleißig / er wird nicht mehr aufſtehen. Der Heil. Biſchoff gienge ſeinen Weeg fort / der Betler voll Freuden ſagte zu ſeinem Cammeraden / es ſeye ihnen geraten / der H. Biſchoff habe viel Geld mitgetheilt / er ſolle nun aufſtehen / ſie wollen ſolches miteinander theilen. Aber aus Schimpf iſt Ernſt worden / und iſt dieſer Betler wegen ſeiner verübten Lug nicht mehr aufgeſtanden / ſonder mit dem gähen Todt geſtraffet worden. Nicephorus.

Iſt auch nicht erlaubt ein kleine Lug/ wann man hierdurch ein groſſes Ubel verhüten / oder einen groſſen Nutzen ſchaffen kan?

Nein/ weilen auch ein kleine / ja mindiſte Lug ein läßliche Sünd iſt / Gott hierdurch beleidiget wird / und niemahl etwas böſes zuthuen erlaubt iſt / damit etwas gutes erfolge. Höre man / was der H. Kirchen-Lehrer Auguſtinus l. de mendacio. cap. ult. ſagt: Es iſt um keines Nutzens willen erlaubt zulügen / wann ſchon auch das Heyl eines Menſchens / ja das Heyl der gantzen Welt hierdurch kunde erworben werden.

Exempel.

Als der Kayſer Maximianus Kriegs-Knecht ausſchickete / den H. Antimum Biſchoffen zu Nicomedien zufangen / und ihme zulieferen / traffen ſie ihn eben an in ſeinem Hauß. Er erwieſe ihnen alle Ehr und Höflichkeiten / gabe ihnen Eſſen und Trincken / und zeigte ſich gegen dieſen Kriegs-Knechten alſo freundlich / daß ſie ſich höchſt verwunderent ſprachen zu dem H. Antimo: wiſſe / daß wir geſchickt worden dich zufangen / und dem Kayſer zulieferen: wir wollen aber dieſem nicht nachkommen / ſonder ſagen / daß wir dich nicht angetroffen. Da dieſes hörte der H. Mann / ſagte er: Nein / dieſes will ich nicht haben / maſſen einem Chriſten nicht erlaubt / noch zuläſſig / ſein Leben mit Lügen zuerkauffen. Worauf er ſich ſelbſt gefangen gegeben in die Händ dieſer Soldaten / wird gebracht für den Kayſer / und gezohen zur Marter / ſo der H. Biſchoff ſtarckmüthig ausgeſtanden. In vita.

Es gehet aber in der Welt das Lügen allenthalben im Schwung / kan ja alſo ſogar unrecht nicht ſeyn?

Dieſes iſt zwar wahr / daß dieſe Sünd ſehr in der Welt im Schwung gehe / alſo zwar / daß der Prophet Oſee 4. ſeufftzent ſpricht: Es iſt kein Warheit auf Erden / Lügen hat über Hand genommen. Gleichwie aber kein Sünd durch dieſes / daß ſelbe von mehreren begangen wird / geringer wird / oder aufhöret ein Sünd zuſeyn; alſo durch dieſes / daß man in der Welt das Lügen ſo wenig achtet / wird dieſe Sünd nicht geringer / und höret nicht auf ein Sünd zuſeyn.

Wer iſt Urſach / daß das Lügen in der Welt alſo im Schwung gehet?

Wann man auf den Grund ſihet / ſeynd meiſtens Urſach die Elteren; weilen ſie ihren Kinderen in der Jugend daß Lügen alſo laſſen hingehen / und ſelbe derentwegen nicht ſtraffen. Was erfolgt endlich? ſolche Kinder machen ein Gewonheit mit Lügen / welche bleibet biß ins Alter. Ja es finden ſich nicht ſelten mit ein auch andere Laſter / als Diebſtahl / und dergleichen / gemäß dem Sprichwort: der gern lüget / ſtihlet gern.

Es ſagt Chriſtus Matth. 12. Ich ſage euch / daß die Menſchen von einem jeglichen unnützen Wort / ſo ſie geredet haben / am Tag des Gerichts werden Rechenſchafft geben müſſen. Wann dann in jener Welt auch das mindiſte unnütze Wort nicht bleibet ungeſtraffet / Ach! wie ſtreng wird erſt von der göttlichen Gerechtigkeit dort abgeſtraffet werden ein Lug? ja ſo viel Lugen / ſo zubegehen mancher ſo ſchlechten Scheuen tragt? Nebenzue gleichwie ein Uhr / ſo anderſt insgemein deutet / als ſie ſchlaget / nicht geachtet wird / ſonder verachtet iſt / alſo ſeynd die lugenhaffte Menſchen insgemein auch bey der Welt veracht / man hat ein Abſcheuen ab ihnen / man mag mit ſelben kein Gemeinſchafft haben / und muß mancher ſolcher jenen ſpöttlichen Verweiß offt hören: Pfui! ſchäme dich / daß du alſo lügeſt. Ja wann mancher ſein Lug auf das künſtlichiſt verdecket / die Leut hinter das Liecht fiehret / und der Meynung iſt / das ſolchen Betrug kein Menſch werde mercken / laſt GOtt insgemein dergleichen Lug wunderbarlich an Tag kommen / und den Betrug hervorſcheinen / alſo zwar / daß das Lügen auch auf dieſer Welt ſelten bleibet ungerochen. Welcher einfältig wandlet / ſagt der weiſe Mann Prov. 28. Der wird hinaus kommen: der aber auf dem verkehrten Weeg (Lugen-Weeg) wandlet / der wird fallen / und zuſchanden werden.

Exempel.

Da dem Kayſer Theodoſio / wie bey Drexelio de lingua mend. c. 36. zuleſen / ein Bauersmann einen Apfel verehret / welcher ware einer ungemeinen Gröſſe und Schönheit / hatte der Kayſer hierob ein ſehr groſſes Gefallen; beſchenckte alſo den Bauersmann reichlich / und überſchickte zum Zeichen der Liebe dieſen Apfel folgents der Kayſerin Eudoxiä. Es lage eben kranck Paulinus ein Hof-Herr des Kayſers / welcher / weilen er von groſſer Gelehrtheit / und die Kayſerin Eudoxiam im Catholiſchen Glauben unterwieſen hatte / der Kayſerin ſehr

lieb ware; dieſem ſchickte die Kayſerin dieſen Apfel. Was geſchicht? Paulinus wuſte um dieſe Sach nichts/ überſchicket als ein Raritát/ und Verehrung dem Kayſer dieſen Apfel. So bald der Kayſer den Apfel in die Hånde gebracht/ lachete er anfånglich/ daß ihm dieſer Apfel wiederum ſo wunderbarlich zukomme: gehet aber alſobald hin zu der Kayſerin/ verbirget unter ſein Kleyd den Apfel/ und fragt die Kayſerin/ wo ſie den Apfel hingethan? die Kayſerin erſchricket/ ſagt/ ſie habe ihn geeſſen. Der Kayſer voll Zorn fragt noch einmahl/ ſie ſolte ſagen/ wo der Apfel hinkommen? die Kayſerin/ weilen ſie ſchon von dem Weeg der Warheit ware abgetretten/ bekråfftigte die erſte Lug noch einmahl ſprechent/ ſie habe ihn geeſſen. Der Kayſer höchſt zornig zohe den Apfel herfür/ zeigt ihr ſelben/ macht ſie ihrer Lug halber offentlich zuſchanden/ und weilen er argwohnete/ es ſeye zwiſchen der Kayſerin/ und Paulino dem Hof-Herrn vorhanden ein unehrliche Liebe/ lieſſe er Paulinum hinrichten/ die Kayſerin aber ſtoſſete er von ſich. O du arme Eudoxia! du hätteſt dir ja ſollen einbilden/ daß das Lügen kein gut thue: bey Gott dieſe Sünd auf dieſe Welt ſelten ungeſtrafft hingehe/ und insgemein die Lugner zuſchanden werden. Aber die Sach iſt ſchon geſchehen.

Da das Lügen alſo ſchåndlich und ſchådlich/ was iſt zuthun?

Chriſtus ſagt Matth. 5. Euer Rede ſolle ſeyn/ ja/ ja/ nein/ nein: was aber darůber iſt/ iſt vom böſen. Chriſtus deutet uns an/ daß wir uns nicht allein hüten ſollen von überflüſſigem Reden/ ſonder es ſollen unſere Reden auch alſo eingericht ſeyn/ daß wir aus der Sach weder zuviel noch zu wenig machen/ ſonder allzeit bleiben in den Schrancken der Warheit: und ergehet freylich der Warheit offt/ wie der lieben Sonnen. Warum? die Sonn wird bey ihrem Aufgang offt durch die Dicke aufſteigende Nebel und Dåmpf gantz verdunckelt/ und unterdrucket: aber gåhling tringet ſie mit ihren Strahlen durch/ vertreibt alle Dåmpf/ und ſcheinet auf daß ſchönſte. Alſo ergehet auch der lieben Warheit: mancher freylich muß mit der Warheit auf dieſer Welt offt dahinden ſtehen/ die Lugen nehmen über Hand/ und verdunckten die liebe Warheit. Aber nur Gedult/ daß Blåtlein wird ſich ſchon wenden/ die Warheit wird ſich noch ſchwingen/ die Lugen werden unterliegen/ und Gott wird dem Menſchen/ ſo die Warheit redet und liebet/ wunderbarlich ſeyn Hülff reichen.

Exempel.

Gen. 39. wird geleſen / daß der Joſeph / nachdem er in Egypten von ſeinen Brüderen verkauffet worden / alldorten in den Dienſt kommen des Putiphars / eines Kammer-Herrn bey dem König Pharao. Was geſchicht? da einſtens dieſer Kammer-Herr nicht zu Hauß ware / reitzte die Ehe-Frau dieſes Kammer-Herrns den ſchönen Jüngling Joſeph zur Unzucht an / alſo zwar / daß ſie denſelben bey dem Mantel nahme / und gleichſam zwingen wolte. Was thate dieſer Jüngling? ehe er einwilligte / lieſſe er ſeinen Mantel im Stich / und flohe darvon. Sobald dieſer Kammer-Herr nacher Hauß kame / verklagte bey ihrem Herrn den unſchuldigen Joſeph dieſe gottloſe Ehe-Frau / daß nemlich dieſer Jüngling ihr wollen Gewalt anthun / und ſie zur Ungebühr wollen zwingen / ſie aber habe um Hülff geſchryen / und darauf ſeye er entloffen / habe ſogar dieſen ſeinen Mantel / ſo ſie aufwieſe / dahinden gelaſſen. Was für ein ausgeſuchte Lug war dieſes! der Kammer-Herr ſtellet auch zur Rede den Joſeph / ſo die Warheit bekennete / daß nemlich deme nicht alſo. Aber die lugenhaffte Ehe-Frau trange vor / Joſeph müſte mit der Warheit dahinden ſtehen / und wurde auf Befehl des Putiphars in die Gefängnuß geworffen. Wie ware dem unſchuldigen Joſeh in der Gefängnus? Er ware wohl getröſt; dann ob er zwar hätte die verlogne Frau zur Feindin / hatte er doch die Warheit zur Freundin; dieſe hat den Joſeph nicht verlaſſen: Gott hat dem Joſeph wunderbarlich ſeyn Hülff gereichet / indeme er bald hierauf aus der Gefängnus beruffen worden / ihn der König Pharao gemacht zu einem Vice-König in Egypten / die Lug dieſer Ehe-Frau und die Unſchuld des Joſephs wunderbarlich an Tag kommen. Recht alſo ſpricht Syrach 33. **ein weiſer Menſch glaubt und trauet auf das Gebot / und das Gebot iſt ihm treu.** Will ſoviel ſagen / daß ein verſtändiger Menſch in allem nachkomme deme / was Gott gebietet / in der Hoffnung / GOtt werde ihn nicht verlaſſen / wie dann auch einen ſolchen Gott nicht verlaſſet.

Die Heil. Schrifft Dan. 5. ſagt / daß der König Balthaſar einſtens angeſtellet ein vornehme Mahlzeit / ſonderbar zeigte ſich ſehr luſtig mit ſeinen Kebs-Weiberen der König ſelbſt / und währete dieſe Mahlzeit biß in die ſpate Nacht hinein. Gähling ſahe der König ein Hand / ſo an die Wand dieſe drey Wort ſchriebe: Mane, Thecel, Phares. Alſobald wurden beruffen unterſchiedliche Ausleger / aber keiner kunde dieſe Schrifft auslegen. Endlich lieſſe man auch kommen den Daniel / die Schrifft auszulegen: ob nun zwar er wohl vorſahe / daß

er mit ſeiner Auslegung ein ſchlechte Ehr bey dem König werde aufheben/ wolte er doch ohne allen Scheuh dem König die Warheit ſagen/ ſprache alſo zu dem König: dieſes iſt die Auslegung und Verſtand dieſer Wort: Mane heiſſet ſoviel/ als Gott hat die Täg deiner Regierung gezehlet. Thecel heiſſet ſoviel/ du biſt auf die Waag Gottes gelegt/ und zu gering gefunden worden. Phares heiſſet endlich/ dein Reich iſt zertheilet/ und deinen Feinden/ den Mediern und Persiern/ übergeben worden. Wie iſt es dem Daniel ergangen mit dieſer Predig/ ſo zwar wahr ware/ aber dem König wenig angenehmes ankündigte? die Heil. Schrifft ſagt/ daß derentwegen dem Daniel nichts Leyds widerfahren: ja Daniel wurde auf Befehl des Königs mit Purpur gekleidet/ ein guldene Ketten wurde ihm an den Halß geworffen/ und offentlich wurde ausgeruffen/ daß Daniel der dritte nach dem König im Reich ſeyn ſolle.

Was iſt ein freventliches Urtheil?

Bey ſich ſelbſt von dem Nächſten etwas böſes gedencken/ und ſolches feſtiglich glauben/ ohne gnugſame Urſach.

Was iſt dieſes für ein Sünd?

In kleinen Sachen iſt es ein läßliche Sünd: in groſſen und wichtigen Sachen aber einen freventlich und ohne Urſach urtheilen/ und etwas böſes kräfftiglich von einem glauben iſt ein Todt-Sünd. Ein groſſe Sach aber wäre/ wann ich feſtiglich glaubte ohne Urſach/ daß v. g. dieſer oder jener ein Ehebrecher/ Zauberer/ Dieb/ Todt-Schläger ꝛc. dieſes Weibs-Bild v. g. ſeye ein Zauberin/ Ehebrecherin/ Kinder-Mörderin/ Hur/ Diebin/ oder dergleichen.

Warum iſt ein Todt-Sünd daß freventliche Urtheil in groſſen Sachen?

Weilen dem Nächſten hierdurch geſchicht ein groſſe Unbild: und gleichwie du übel wurdeſt aufnehmen/ wann andere dieſes von dir gedencketen/ und veſt glaubten/ alſo hat es auch ein Beſchaffenheit mit dem Nechſten. Wie dann auch daß freventliche Urtheil mit ſcharpfen Worten Chriſtus ſelbſt verbietet Matth. 7. Ihr ſolt nicht richten/ und ihr werdet nicht gerichtet werden.

Iſt nothwendig in der Beicht/ daß man nenne die Materi/ in welcher einer ſeinen Nächſten freventlich geurtheilet?

Iſt nicht vonnöthen/ ſonder iſt gnug/ ſich anklagen/ daß man den

Näch-

Nächſten in einer ſchweren Sach freventlich und ohne Urſach geurtheilet.

Iſt es ein freventliches Urtheil / ſagen / daß die Ketzer verdammet werden?

Alsdann urtheilet man freventlich / wann man von einem etwas böſes gedenckt / oder glaubt ohne Grund und Urſach: nun aber / daß die Ketzer nicht können in Himmel eingehen / folglich verdammet werden / lehret uns unſer H. Glauben / iſt alſo kein freventliches Urtheil von den Ketzeren gedencken oder ſagen / daß ſie verdammet werden.

Es ſagt aber Chriſtus Luc. 6. Verdammet nicht / ſo werdet ihr auch nicht verdammet werden?

Wann wir ſagen / daß die Ketzer verdammet werden / verdammen wir ſie nicht / ſonder wollen nur ſoviel andeuten / daß ſie haben einen ſolchen Glauben / ſo ſie in die Verdammnus bringet. Sagen doch auch die Ketzer ſelbſt / daß die Juden / Türcken / und Heyden nicht können in Himmel eingehen / und wer ſagt / daß die Ketzer hierdurch ſelbe verdammen?

Gehet die Sünd des freventlichen Urtheils ſtarck im Schwung?

Der kunſtreiche Mahler Apelles nach Zeugnus Plinij l. 35. cap. 10. nachdem er einſtens verfertiget ein ſehr kunſtreiches Bild / ſtellete er ſelbes für ſein Hauß hinaus / zuvernehmen / was die Leut hiervon ſprechen werden. Unter anderen beſahe dieſes Bild wol ein Schuhmacher / und fände an denen Pantofflen dieſes Bilds bald dieſen bald jenen Tadel und Fehler / ſo endlich der Apelles gutwillig anhörte. Da aber dieſer Schuehmacher wieder kommete / und auch andere Theil des Bilds tadlen wolte / wurde Apelles gantz erzürnet / ſprache: Schueſter / nicht über den Laiſt. Wolte anzeigen / daß er den Schueſter wolle laſſen urtheilen das jenige / was er vermög ſeines Ampts und Handierung verſtehen kunte: daß aber er auch ſolle ſich unterſtehen / andere Theil am Bild / ſo ihn nicht angehen / und er nicht verſtehet / zuurtheilen / dieſes ſeye ihm unerträglich. Mein Apelles! daß die Menſchen ſich unterſtehen zutadlen / zuurtheilen / und zuebeſchnarchen / was ſie nicht angehet / geſchicht wohl öffter: Ja was iſt gemeiners in der Welt? dieſem tadlet man ſeine Sitten und Gebärdten / einem anderen ſeinen Gang und Aufzug / dieſem iſt man zuſtill / einem anderen zulaut / dieſem zuſchlecht / einem anderen zuſtoltz / einem iſt man zugeſpärig dem anderen zuverſchwänderiſch ꝛc. alſo muß ſich laſſen urtheilen

Kayſer und König in ihrem Thron / der Edelmann in ſeinem Schlos / der Officier und Soldat im Feld / der Religios im Cloſter / der Prieſter bey dem Altar / der Prediger auf der Cantzel / der Handwercker in ſeiner Werckſtatt / der Bauersmann und Tagwercker bey ſeiner Hand-Arbeit. Mit einem Wort / der Menſch mag ſich halten / wie er immer wolle / er wird denen freventlichen Urtheilen nicht entgehen. Ware ja das Leben Chriſti / und deſſen Werck / höchſt vollkommentlich / und doch bey den Juden alles unrecht; und wir gebrechliche Menſchen ſollen jedermann recht thun können?

Woher entſtehet das freventlich Urtheil?

Vielfältig iſt Urſach ein heimliche Feindſchafft / und Haß / ſo man tragt gegen einer ſolchen Perſohn / deſſen Thun und Laſſen man tadlet / und freventlich urtheilet. Und derentwegen / wie immer die Werck Chriſti höchſt preißwürdig waren / wurde doch alles von den Schrifft-Gelehrten und Phariſäeren bößlich ausgelegt. Warum? Urſach ware der tödtliche Haß / ſo ſie gegen Chriſtum getragen. Wie dann im Gegenſpill auch wir von uns ſelbſt wiſſen / daß wir die jenige / ſo wir lieben / an ihren Ehren nicht antaſchen / alles lobwürdiges von ſelben jederzeit reden / und das Böſe bey denſelben nach Möglichkeit vermäntlen. Warum? dieſes macht die Liebe. **Die Liebe** / ſagt der H. Paulus 1. Cor. 13. **handlet nicht freventlich / die Liebe gedencket nichts Böſes.** 2. Rühret her das freventliche Urtheil offt aus einer heimlichen Hoffart / ſo in dergleichen Menſchen verborgen: nemlich mancher will angeſehen ſeyn / und wegen dieſer oder jener Tugend allein das Lob haben: wann dann ſolcher ſicht / das dergleichen Tugend auch übe ſein Nechſter / damit ihm nichts entgehe an ſeinem Lob / was thut ſolcher Hoffärtiger? er ſicht / daß er an dem Werck des Nechſten einen Tadel finde / übel auslege. 3. Iſt offt Urſach des freventlichen Urtheils / weilen ein ſolcher / ſo dieſem Laſter ergeben / ſelbſt voll Fehler und Tadel iſt. **Der Narr** / ſagt der weiſe Mann Eccl. 10. **weilen er ſelbſt nicht weiß iſt / haltet darfür / daß alle Narren ſeynd.** Alſo weilen mancher den Sünden ergeben / was thut er? was er ſicht / beſchnarchet er / und ſucht einen Tadel darinnen / damit auch andere ſollen für böß angeſehen / und gehalten werden. Dahero ſagt wohl das Sprüch-Wort: **Es ſucht keiner den anderen hinter dem Ofen / er ſeye dann ſelbſt darhinter geweſen.**

Warum ſollen wir uns hüten vor dieſer Sünd / und andere nicht freventlich urtheilen?

Weilen Chriſtus unſer Richter iſt: **Der Vatter** / ſagt der H. Johan-

Johannes 5. hat alles Gericht dem Sohn übergeben. Indeme alſo ein ſolcher / ſo andere freventlich urtheilet / Chriſto gleichſam ſeinen Gewalt nehmen will / iſt leicht zuerachten / das durch dieſe Sünd Chriſto ein groſſe Unbild wiederfahre. Derentwegen thut Chriſtus offt Meldung in H. Schrifft / und warnet / daß wir das jenige / was Böſes an unſerem Nechſten iſt / ſollen ihm überlaſſen / nicht urtheilen. Benantlich ſagt Chriſtus durch den H. Paulum Rom. 2. **Derowegen haſt du gar keine Entſchuldigung / O Menſch / wer du auch biſt / der du richteſt: dann du verdammeſt dich ſelbſt in dem / darinnen du einen anderen richteſt.** Ja erſchröcklich iſt / was Chriſtus der H. Mechtildis l. 2. revel. c. 7. offenbaret: **Wann einer ſeinen Nechſten freventlich urtheilet in einer Sach / ſo unwahr iſt / wiſſe mein Tochter / daß ein ſolcher eben dieſe Sträff verdienet / ſo der Nechſte verdienet hätte durch ſein Sünd / wann ſie wahr wäre. Solte aber je einer geſündiget haben / und derentwegen von ſeinem Neben-Menſchen freventlich geurtheilet werden (das iſt / wann ein ſolcher Neben-Menſch kein Grund und Urſach hätte zuurtheilen / und Böſes von ſeinem Nechſten zugedencken) verdienet dieſer Neben-Menſch eben dieſe Straff wegen ſeines freventlichen Urtheils / ſo der Sünder elbſt verdient hat.** Ach wie entſetzlich ſeynd dieſe Wort Chriſti! daß alſo kein Wunder / daß die Heilige GOttes auf Erden alſo im Reden behutſam waren / da es ſonderbar angetroffen den guten Nahmen des Nechſtens.

Exempel.

Der H. Franciſcus Seraphicus traffe einſtens an auf der Reiß in Welſchland einen ſehr armen Krancken / deſſen armer und müheſeeliger Zuſtand dem H. Mann ſehr zu Hertzen gienge. Da der H. Franciſcus ein groſſes Mitleyden mit dieſem Armen tragte / ſagte ſein Mitgeſell: **Vielleicht / Vatter / iſt die Armuth ſo groß nicht? iſt vielleicht nur ein Armut / ſo ſeyn muß / alſo zwar / daß dieſer Arme doch ein Begierd tragt nach dem Geld?** Worauf der H. Mann gegen dieſem ſeinem Mitgeſellen gefaſſet einen groſſen Unwillen / ſprechent / **Bruder / wilſt du hinfüran mein Mitgeſell ſeyn / ſtehe ab von dieſer deiner Sünd des freventlichen Urtheils / thue alſobald Buß / und zur Gnugthuung wirffe dich alſobald zu Füſſen dieſes Armens / und bitte um Verzeyhung / daß du ihn alſo böߟlich geurtheilet.** Welchem Befelch des H. Manns dieſer Bruder alſobald nachkommen. S. Bonav. in Legend. S. Franc. c. 8.

In Luſitanien lebte in einem Cloſter ein ſehr frommer Religios / ſo

ſo dem Gebet vielfältig ergeben / und in anderen Tugenden ſehr vortrefflich ware: Alleinig hatte er dieſe böſe Gewohnheit / daß er andere beſchnarchte / ihr Thun und Laſſen bößlich außlegte / und freventlich urtheilte. Nach dem Todt erſcheinet dieſer Religios einem anderen / und erzehlet / daß er zwar der ewigen Verdammnus entgangen / leyde aber doch die gröſte Peynen derentwegen / weilen er in Lebens-Zeit alſo gern andere fälſchlich geurtheilet. In Prato flor. p. 2. l. 4. c. 37.

Was iſt ferners Urſach / daß wir uns ſollen hüten vor dieſer Sünd des freventlichen Urtheils?

Weilen offt unſer Meynung gantz irrig / und die Sach gantz anderſt iſt / als es äuſſerlich ſcheinet. Die Menſchen-Kinder / ſagt David Pſ. 61. ſeynd Lugenhafft im Gewicht. Das iſt / in ihrer Meynung und in ihrem Sinn gantz betrüglich. Freylich aus den äuſſerlichen Zeichen kunte man zu Zeiten von manchem Menſchen nicht viel Gutes / ſondern auch Böſes gedencken und glauben: aber gar offt betrugen wir uns / und iſt bey ſolchen Menſchen vielfältig die Meynung / und der innerliche Sinn gantz anderſt.

Exempel.

2. Reg. 6. wird geleſen / daß der König David / da er die Arch GOttes auf das herrlichiſte in Jeruſalem laſſen einführen / vor der Arch GOttes getantzet. Viel / ſonderbar ſein Frau / Michol die Königin / haben dieſes Tantzen des Königs bößlich außgelegt / als ob ſelbes geſchehen wäre zu Lieb denen Mägden des Königs. Aber ein gantz andere Meynung hatte der H. David: **Für dem HErrn / ſagte er / will ich ſpielen / und noch geringer werden.** David wolte ſagen / daß er diß thue vor Freuden und GOtt zu Ehren / ob ihm gleich wißlich iſt / daß er bey den Leuten ein geringes und ſchlechtes Lob werde derentwegen darvon tragen: wohl auch ihme dieſes bößlich werde außgedeutet werden.

Anno 1604. erkanckte ein ſehr fromme und Gotts-förchtige Cloſter-Frau / und bereitete ſich mit Empfang der H. Sacramenten / und anderem / zu dem Todt auf das beſte. Weilen es nun das Anſehen hatte / ſie werde bald von dieſer Welt abſcheiden / wurde beruffen der Beicht-Vatter / ſo dann ſich alſobald einfande / und mit eyfrigem zuſprechen nichts unterlieſſe. Man höre aber etwas wunderſeltzſames! da der Prieſter ihr fürhebte das Crucifix / wendete ſie ab das Angeſicht: Ja ſogar / als der Prieſter ihr zuſprache Chriſtum am Creutz zuküſſen / ſpye

ſie ſelben an. Der Prieſter alſo/ und alle Herumſtehende waren ab dieſem höchſt erdatteret: man föllete unterſchiedliche Urtheil: etlich ſagten / ſie müſſe von dem Verſtand ſeyn / andere meynten / ſie trage im Hertzen ein groſſe Sünd / und ſeye alſo zu dem Todt nicht bereit / andere machten aus ihrer Frommkeit / ſo ſie im Leben gezeigt / ein lautere Gleißnerey. Endlich / nachdem man zu dem Heiligen Gebet geſchritten / kame dieſe Cloſter-Frau wieder zu ſich / und / da man ſie fragte / warum ſie vor dem Crucifix das Angeſicht abgewendet / ja auch ſelbes ſogar angeſpyen? ſagte ſie / ſie habe von Chriſto auf kein Weiß ihr Angeſicht abgewendet / viel minder ihn angeſpyen / ſonder der böſe Feind in erſchröcklicher Geſtalt habe ſich geſtellet zwiſchen ihr und dem Crucifix / und habe ſie alſo von ihme das Angeſicht abgewendet / und ihn/ nicht Chriſtum/ angeſpyen. P. Michaël à S. Cath. Parte 1. Tract. 8. Erud. 7.

Um das Jahr Chriſti Anno 1221. wie man in denen Annalibus Eccleſiaſticis liſet / lebte im Teutſchland ein ſehr frommer Prieſter Stypon mit Nahmen / und wurde insgemein für Heilig gehalten: dieſer als er ſtarbe / läſterte er GOtt entſetzlich / ohne daß er noch Buß würckte. Leicht iſt zuerachten / was man wegen dieſes ſonſt ſo frommen Prieſters für böſe Urtheil werde geſchöpffet haben: aber anderſt ſeynd beſchaffen die Urtheil GOttes / als der Menſchen. Der Menſch ſicht nur / was vor Augen iſt/ aber GOtt ſicht das Hertz an. 1. Reg. 16. Nach dem Todt dieſes Prieſters haben ſich bey deſſen Grab ſehr viel groſſe Wunder-Werck ereignet / wordurch GOtt wolte anzeigen / daß / gleichwie dieſer Prieſter heilig gelebt / er alſo auch heilig geſtorben ſeye. Woher aber kame die GOttsläſterung? viel haben ſelbe beygemäſſen dem hitzigen Fieber / ſo dieſen Prieſter am End ſeines Lebens ergriffen / und ihn des Verſtands beraubet / alſo zwar / daß er ſelbſt nicht wuſte / was er ſagte. Viel aber waren der Meynung / daß der böſe Feind aus Zulaſſung GOttes die Zung dieſes Prieſters (wie er pflegt bey denen Beſeſſenen) regieret / und die GOttsläſterung ausgegoſſen habe/ den guten Nahmen des ſonſt frommen Prieſters zuverdunckl en/ und bey den Leuten allerhand böſe Urtheil zuerwecken.

Indeme das Urtheil der Menſchen alſo betrüglich / was iſt dißfalls zuthun?

Wir ſollen nemlich von unſerem Nechſten allzeit / ſo viel möglich / das beſſere gedencken/ und reden: und ſollen dißfalls nachfolgen denen Immen / und nicht denen Spinnen. Wie? die Spinnen pflegen von denen Blumen nur zu ſaugen das Gifft / die Immen aber ſaugen heraus

nur

nur den lieblichen Safft; alſo ſollen wir bey unſerem Nechſten nur ſehen auf das Gute / von dem Böſen aber ſtillſchweigen / oder ihn derentwegen entſchuldigen. Wie ſchön ſagt der H. Bernardus ſerm. 4. in Cant. Hütte dich vor freventlichem Urtheil deines Nächſten / wann du auch etwas ſündhafftes ſieheſt: Entſchuldige ihn / und gedencke / daß er vielleicht die Sach ſo böߧlich nicht vermeinet: oder gedencke / das die Verſuchung groß geweſen: mithin vielleicht auch du in dergleichen Umſtänden in dieſe Sünd wurdeſt gefallen ſeyn.

Exempel.

Ein frommer Religios / ſo offt er etwas Unrechtes und Sündhafftes von ſeinem Nechſten hörete oder ſahe / ſeufftzete er / und ſprache: Wehe mir! dieſer iſt heunt in die Sünd gefallen / vielleicht falle ich morgen: dieſer wird nach der Sünd wieder in ſich ſelbſt gehen und Buß thun / ich wird vielleicht ſündigen / und nicht mehr Gelegenheit erlangen / von der Sünd aufzuſtehen / und Buß zuthun. S. Doroth. ſerm. 6.

Als ein unkeuſcher Jüngling ein Cloſter-Frau verführet / und miteinander von Alexandria kommen nacher Conſtantinopel / ſeynd über ein Zeit einige kommen zu dem H. Johannes dem Allmoſen-Geber / haben angefangen von dieſen zweyen Perſohnen zureden / und ihr begangene Sünd ſehr groß zumachen. Da dieſes hörete der H. Mann / ſagte er: Nicht alſo / Söhn / nicht alſo: dann ihr ſolt wiſſen / daß ihr durch dieſe eure Reden zwey Sünden begehet. 1. Urtheilet ihr euren Nechſten / ſo nicht geſchehen ſolle / dann Chriſtus ſagt: urtheilet nicht ꝛc. 2. Wiſſet ihr nicht / ob nicht dieſe zwey Perſohnen ſchon Buß gewürcket / und ihr Sünd ihnen von GOtt verziehen. In vitis Patrum p. 1. §. 48.

Was haben diejenige dort für einen Lohn zuhoffen / ſo ſich hüten von dieſer Sünd des freventlichen Urtheils?

Gnug ſolle ſeyn / was Chriſtus ſolchen verſpricht Matth. 7. Ihr ſollet nicht urtheilen / ſo werdet ihr auch nicht geurtheilet werden. Werden alſo ſolche / ſo ſich von dieſer Sünd hüten / wann ſie bey dem Particular-Gericht nach dem Todt erſcheinen / haben an Chriſto einen gnädigen Richter.

Exempel.

Es ware ein Religios / ſo nicht ſonderbar fromm lebte / ſond[er]t in

Haltung ſeiner Regel ſehr hinläſſig ware. Dieſer als er kame in das Todt-Beth/ und ſpüren lieſſe ein ſonderbare Freud/ erſchienen ihm die H. Engel/ zeigten ihm auf einem Zettel alle ſeine im Cloſter begangene Sünden und Nachläſſigkeiten/ und ermahneten ſelben zur Buß. Dieſer Religios aber ſagte/ er förchte ihm vor dem Todt nicht derentwegen/ weilen Chriſtus verſprochen/ daß er die jenige nicht richten/ und urtheilen werde/ ſo andere nicht geurtheilet: er aber ſeye auch unter den jenigen/ ſo ſich ſonderbar dieſer Tugend beſtieſſen/ niemand zuurtheilen. Als dieſes die H. Engel hörten/ zerriſſen ſie dieſen Sünden-Zettel: dieſer Religios aber ware noch frölicher/ alſo zwar/ daß ſeine Mit-Brüder ihn ernſtlich ermahneten/ von dieſer Freud abzuſtehen/ und vielmehr Sorg zutragen auf den künfftigen ſtrengen Richter. Er erzehlete/ was ſich erſt vor wenig Stunden mit den H. Englen begeben/ und ſtarbe mit Freuden. Baron. Tom. 8. An. 599. num. 14.

Der Erſte/ ſo die Regel des H. Franciſci Seraphici angenommen/ ware der ſeelige Bernard de Quintavalle. Nun ware dieſer nach dem Exempel ſeines H. Vatters alſo mißhold dem Laſter des freventlichen Urtheils/ daß er alles/ was er ſahe an ſeinem Nächſten/ für gut auslegte: ſahe er einen armen/ gedenckte er: dieſer Arme iſt in ſeiner Armuth vielleicht gedultiger/ als ich: ſahe er einen Reichen in koſtbaren Kleyderen/ gedenckte er: dieſer Reiche lebt vielleicht unter ſeinen köſtlichen Kleyderen frommer/ als ich unter meinem rauchen Kleyd/ und alſo fort. Als Bernardus geſtorben/ hat der ſeelige Leo/ ſo auch ein Mitglied des Heil. Franciſci Ordens ware/ geſehen/ daß die Seel Bernardi alſobald in Himmel aufgenommen/ und dort mit einer ſonderbaren Glori geziehret worden/ nemlich wegen dieſer Tugend/ indeme er auf der Welt niemand bößlich geurtheilet. In vita.

Wie ſollen wir uns verhalten/ wann wir von anderen getadlet/ und freventlich geurtheilet werden?

Gleichwie Chriſti Werck höchſt vollkommen waren/ und doch von der Welt durchgehends getadlet worden/ alſo darff viel weniger ihm ein zerbrechlicher Menſch einbilden/ daß er auf der Welt ohne tadel durchkomme. Ja der H. Paulus 1. Galat. 10. ſagt: wann ich denen Menſchen gefallete/ wäre ich eben darum Chriſti Diener nicht. Was dann zuthun? Ein Exempel/ ſagt Chriſtus Joh. 13. hab ich euch geben/ daß ihr es machet/ wie ich es gemacht habe. Nach dem Exempel Chriſti alſo müſſen wir in dergleichen Umbſtänd brauchen

die Stillſchweigenheit und die Gedult/ ſo uns einen grösseren Schub in Himmel geben/ als alles Lob der gantzen Welt. Nachdrucklich iſt jener geiſtreiche Spruch Thomä von Kempis l. 3. c. 28. der jenige genüſſet auf dieſer Welt ein groſſe Ruhe/ ſo weder ſucht denen Menſchen zugefallen/ weder förchtet ihnen zumißfallen.

Exempel.

Conſtantinus der Groſſe hat laſſen zu Conſtantinopel aufrichten ſein Bildnus: bald aber darauf wurde dieſe Bildnus von etlichen Böswichten nächtlicher Weil ſehr übel zugericht/ alſo zwar/ daß ſie Armb und Füß abgehauet/ das Angeſicht zerfetzet/ und dergleichen. Den anderen Tag brachte man alſobald für den Kayſer/ was ſich mit ſeiner Bildnus ereignet/ und machten etliche ſoviel daraus/ daß ſie den Kayſer dahin bereden wolten/ er ſolte alſobald Nachfrag halten/ und die Thäter mit dem Todt abſtraffen. Was thate der Kayſer? Er ſahe an ſeine Händ und Füß/ er fahrte mit den flachen Händen herab über ſein Angeſicht/ ſprechend großmüthig: weder an Händ und Füſſen/ weder in meinem Angeſicht verſpüre ich/ daß ich verletzt bin/ und litte alſo die Schmach gedultig. Halte von Auguſtino/ was du wilſt/ pflegte offt zuſagen der H. Auguſtinus/ wann nur vor den Augen Gottes mich mein Gewiſſen nicht anklagt.

Was iſt Argwohnen?

Ohne rechten Grund und Urſach von dem Nächſten etwas böſes muthmaſſen/ gedencken/ und meynen.

Was iſt für ein Unterſchied zwiſchen einem freventlichen Urtheil/ und zwiſchen einem Argwohn?

Der jenige/ ſo freventlich urtheilet/ glaubt kräfftig und gewiß von ſeinem Nächſten dieſes oder jenes böſe/ v. g. daß er ſeye ein Dieb/ Mörder/ Zauberer/ Ehebrecher/ und dergleichen. Der jenige aber/ ſo argwohnet/ glaubt zwar in etwas/ es möchte dieſes oder jenes böſe ſein Nächſter begangen haben/ oder im Sinn haben/ oder nicht viel nutz ſeyn ꝛc. doch glaubt er es nicht kräfftig/ alſo zwar/ daß er der Meynung/ es kunde auch nicht alſo ſeyn.

Iſt argwohnen in einer ſchweren Sach ein Todt-Sünd?

Die mehrere Lehrer ſagen/ daß auch das freventliche Argwohnen niemal ein ſchwere Sünd ſeye/ weilen hierdurch dem Nächſten kein

kein ſchwere Unbild widerfahret / eben darum / daß man ein ſolche Sach nicht feſtiglich glaubet.

Wann iſt Argwohnen gar kein Sünd?

Wann ich ein Grund und Urſach habe / daß ich von dem Nächſten in einer böſen Sach kan ſchöpfen ein ſolche Meynung und Argwohn. v. g. ich finde in einem Wald einen Menſchen / ſo erſt umgebracht worden / der noch im warmen Blut lieget / und iſt mir allererſt einer begegnet mit Wehr und Waffen / kan ich ſchöpfen ohne alle Sünd die Meynung und Argwohn / daß dieſer / ſo mir begegnet / Thätter ſeye / und alſo auch zureden von anderen Begebenheiten.

Warum ſolle man allen Argwohn beyſeits legen / ungeachtet er nur ein läßliche Sünd? iſt?

Weilen gar leicht / ſonderbar in dem Eheſtand der Argwohn nach ſich ziehet groſſe übel.

Exempel.

Die H. Itta zohe einſtens ihren guldenen Ring von dem Finger / legte ihn zu dem Fenſter / und vergaſſe dieſen Ring wieder zunehmen. Indeſſen / da einſtens niemand im Zimmer / floge vorbey ein Raab / welcher / als er dieſen Ring glantzent ſahe / alſobald denſelben in ſeinen Schnabel nahme / und darvon floge: lieſſe aber unter Weegs ſelben fallen. Dieſen Ring fande der Stallmeiſter der H. Itta / und weilen er nicht wuſte / wem er gehörig / gedenckte er / dieſer Ring gehöre nun ihm zu / ſteckte ihn alſo an ſeinen Finger. Was geſchicht? dieſen Ring erblickte der Ehe-Herr der H. Itta / faſſete alſo alſobald einen Argwohn / es müſſe zwiſchen ſeiner Frau und dem Stallmeiſter nicht recht hergehen / worüber faſſete er einen ſolchen Zorn / daß er ohne alle Pardon und Abhörung den Stallmeiſter lieſſe binden an einen Roß-Schweif / und ihn jämmerlich zu todt ſchleipfen / die Ittam aber ſein Frau lieſſe er über den Felſen / wo annoch ſtehet das Schloß Dockenburg / hinabſtürtzen mit ſolcher Furi / daß die H. Itta natürlicher Weiſe nothwendig hätte in viel Stuck und zu todt fallen müſſen. Wie iſt es dann ergangen? die H. Engel haben ſie aufgefangen / und geführt in ein Wildnus / allwo ſie viel Jahr ein ſtrenges und H. Leben geführt: Ihr Ehe-Herr aber würckte groſſe Buß / daß er aus einem ungegründeten Argwohn mit zweyen unſchuldigen Perſonen ſo grauſam Verfahren. In vita S. Ittæ.

Wie heiſſet daß neundte und zehente Gebot?

Das Neundte heiſſet: Du ſolſt nicht begehren deines Nächſten Hauß-Frau. Das zehente: du ſolſt nicht begehren deines Nächſten Gut.

Was halten dieſe zwey Gebot in ſich?

Es wird uns anzeigt/ daß man nicht allein ſündigen kan ſchwerlich mit dem Werck in der Unzucht/ ſonder auch mit dem böſen Willen/ und Begürden/ alſo zwar/ daß/ wann das Werck ein ſchwere Sünd/ auch der böſe Will ſolches Werck zuüben/ ein ſchwere Sünd iſt. Dergleichen Beſchaffenheit hat es auch mit dem Diebſtahl und anderen Sünden/ daß nemlich begehren/ oder den Willen haben einem anderen das Seinige abzunehmen/ ein Sünd ſeye/ gleichwie es ein Sünd in der That ſelbſten einem anderen das Seinige ſtehlen/ oder abnehmen. Gehören alſo dieſe letzte zwey Gebot zu dem ſechſten und ſibenden/ worvon ein mehrers ſchon oben gehandlet worden.

Der ſibenzehende Diſcurs.

Von den Geboten der Chriſtlichen Kirchen.

Wieviel ſeynd Gebot der Chriſtlichen Kirchen?

Fürnemlich fünff. 1. die aufgeſetzte Feyertag halten. 2. alle Feyrtäg die H. Meß ehrenbietig anhören. 3. die viertzigtägige Faſten/ die vier Quatember/ und andere gebottne Faſttäg halten: auch am Freytag und Sambſtag vom Fleiſch-Eſſen ſich enthalten. 4. Jährlich zum wenigiſten einmal ſeinem verordten Prieſter beichten/ und um die Oeſterliche Zeit daß allerheiligiſte Sacrament des Altars empfangen. 5. zu verbottenen Zeiten kein Hochzeit halten.

Hat die Chriſtliche Kirch Macht Gebot zuſetzen?

Gleichwie man in einer vornehmen Stadt neben denen Geboten des Land-Fürſtens auch hat abſonderliche gewieſe Satzungen/ ſo der Burgerliche Magiſtrat ertheilet/ nach welchen die Innwohner allda leben müſſen; alſo hat Gott auch geben ſeiner Kirchen auf Erden die Erlaub/ daß ſie neben den göttlichen Gebotten und Natürlichem Geſatz gewieſe Gebot und Satzungen darf ertheilen/ nach welchen die Chriſten müſſen leben/ wie da ſeynd die obbemeldte fünff Gebot der Chriſt-

lichen Kirchen. Wann einer / ſagt Chriſtus Matth. 18. **Die Kirch nicht höret / halte ihn wie einen Heyden und Publicanen.**

Was wird verſtanden durch die Feyertäg?

Es werden auch verſtanden hierunter die Sonntäg.

Woher haben die Sonntäg ihren Urſprung?

In dem Alten Teſtament müſten die Juden auf Befehl Gottes den Sabbath oder Sambſtag feyren / und heiligen; nunmehr aber in dem Neuen Teſtament ſeynd anſtatt der Sambſtäg die Sonntäg zu Ehren der Aufferſtehung Chriſti durch die Verordnung der Kirchen zufeyren eingeſetzt worden.

Woher haben die Feyertäg ihren Urſprung?

Das Oſter-Feſt hat Gott in dem Alten Teſtament ſchon eingeſtellet / zur Gedächtnus nemlich der Erlöſung der Iſraeliter aus der Egyptiſchen Gefangenſchafft. Desgleichen müſte man auch in dem Alten Teſtament auf Befehl Gottes feyerlich halten das Pfingſt-Feſt zur Gedächtnus / daß Gott auf dem Berg Sinay die 10. Gebot dem Moyſi ertheilet. Nun wird ſowol das Oſter- als Pfingſt-Feſt annoch in dem Neuen Teſtament nach dem Exempel des Alten aus Verordnung der Catholiſchen Kirchen hochfeyerlich gehalten / das Oſter-Feſt zwar zur Gedächtnus der Aufferſtehung Chriſti / Pfingſten aber wegen Sändung des Heil. Geiſts. Belangend nun andere Feſt-Täg / v. g. der Geburt / Beſchneidung / und Himmel-fahrt Chriſti / wie auch etliche Feſt-Täg der allerſeeligiſten Mutter Gottes / die Feſt-Täg der HH. Apoſtel / und noch etlich wenig anderer Heiligen / ſeynd ſelbe urſpringlich im Neuen Teſtament von der Catholiſchen Kirchen zufeyren eingeſetzt worden. Neben obigen Feyer-Tägen ſeynd auch einige / ſo von den Biſchöffen und Gemeinden aus ſonderbarer Andacht gegen dieſen oder jenen Heiligen verordnet worden. Wie aber die Feyertäg zuhalten / ſiehe ein mehreres in dem dritten Gebot Gottes.

Wie heiſſet das andere Gebot der Chriſtlichen Kirchen?

Alle Feyertäg die H. Meß andächtig hören.

Was wird durch die Feyer-Täg verſtanden?

Es werden auch hierunter verſtanden die Sonntäg.

Wie bald iſt der Menſch ſchuldig Meß zuhören?

Alsdann nemlich / wann er kommet zu ſolchem Verſtand / daß er ſchwerlich kan ſündigen / ſo geſchicht beyläuffig um das ſibente und achte

Jahr herum. Und verbünden die Gebot der Kirchen insgemein den Menſchen/ wann er das ſibende Jahr erfüllet/ nicht ehender; doch aber gleich hernach/wann die Kinder mit ſiben Jahr ſchon gnugſamen Verſtand haben/ welcher doch bey etlichen/ die ein ſchlechte auferzucht haben/ ſpäter kommet/ etwann um das achte/ neundte/ oder wohl auch zehende Jahr.

Iſt man ſchuldig am H. Weyhnacht-Tag 3. Meſſen zuhören?

Nein/ ſonder iſt eine gnug: höret man aber 3. H. Meß/ iſt es beſſer/ wie insgemein alle fromme Chriſten thun/ wann ſie Gelegenheit haben.

Wie bald muß man bey der Meß gegenwärtig ſeyn/ daß man noch mit Meß-Hörung gnug thue dieſem Gebot der Kirchen?

Die Lehrer ſagen/ daß es gnug ſeye/ wann einer alſobald/ nachdem der Prieſter das Credo geſprochen/ gegenwärtig ſeye/ und bleibet biß zum End der H. Meß. Desgleichen ſagen die Lehrer/ daß/ wann einer gleich anfänglich bey der H. Meß gegenwärtig geweſen/ und bleibt ſo lang biß der Prieſter unter den Geſtalten Brod und Weins die Communion genoſſen/ ſeye es gnug zu Vermeidung einer ſchweren Sünd.

Iſt es gnug/ wann man zwey halbe Meß höret nacheinander?

Der jenige/ ſo v. g. bey einer Meß gegenwärtig iſt von der Wandlung an biß zum End/ und iſt alsdann bey der Meß eines anderen Prieſters gegenwärtig von Anfang biß zur Wandlung/ kan darvon gehen/ und hat dem Gebot der Kirchen ſchon gnug gethan/ wie viel Lehrer glaubwürdig darvor halten. Jedoch wann ſolches geſchicht ohne billiche Urſach/ iſt es ein läßliche Sünd/ nemlich an Sonn- oder Feyer-Tägen; dan an den Werck-Tägen iſt das Meßhören nicht gebotten.

Was iſt es für ein Sünd/ ohne Urſach an Sonn- und Feyer-Tägen kein Meß hören?

Dieſes iſt ein Todt-Sünd.

Exempel.

Es giengen an einem Feyertag zwey junge Geſellen hinaus auf das Feld Vögel zufangen/ deren einer kein Meß gehöret. Als ſie nun ihrem Vogel-Fang abwarteten/ hat ſich ein erſchröckliches Donner-

Wetter erhoben / wurde auch von oben herab dieſe Stimm gehöret: ſchlage / treffe ihn. Worauf unverzüglich der jenige / ſo kein Meß gehöret / von dem Donner zu todt geſchlagen worden. Da der andere voll Schreckens flohe / hörete er darauf eben obige Wort in dem Gewülck: ſchlage / treffe ihn. Aber / alſobald ſagte ein andere Stimm dargegen: Ich kan nicht / weilen er heunt gehöret hat: das Wort iſt Fleiſch worden. Und iſt alſo dieſer Geſell in Anſehung deſſen / daß er ſelbigen Tag der H. Meß beygewohnet / und am End der H. Meß von dem Prieſter in dem S. Johannis Evangelio hat leſen gehöret jene Wort: das Wort iſt Fleiſch worden / von dem Donner befreyet / ſein Cammerad aber wegen Unterlaſſung der H. Meß zur Höllen glaublich geſchickt worden. S. Antonin. 2. p. Chronic. Tom. 9. c. 10. §. 2.

In Africa fahreten an einem Sonntag zwey Jüngling hinaus auf das Meer zufiſchen / ehe ſie Meß gehöret hatten. Als nun zur letzten Meß in der Stadt unweit dem Meer daß Zeichen gegeben ward / ſprache einer aus dieſen zu dem anderen: höre / wir werden jetzt zur letzten Meß beruffen. Der andere ſagte: Ich will kein Fußbreit von hier weichen / ich habe dann zuvor etwas gefangen. Da dann ſein Camerad ſich in die Stadt verfügte / und Meß hörete / vernahme er folgends / daß dieſer ſein Mitgeſell auf dem Meer unterdeſſen armſeelig ertruncken. Ex litteris P. Alverez ex India Orient. Anno 1610.

Wer ſeynd die jenige / ſo bey der H. Meß an Sonn- und Feyer-Tägen zwar gegenwärtig ſeynd / und doch nicht Meß hören?

Die jenige hören nicht Meß (folglich ſündigen ſie ſchwerlich) ſo zwar bey der H. Meß ſeynd gegenwärtig / doch aber ein zimliche und merckliche Zeit hindurch zubringen mit Schwetzen / Schlaffen / Leſung der Zeitungen / und dergleichen; weilen ein ſolcher die H. Meß nicht / wie gebotten iſt / anhöret.

Wer ſündiget weiters dißfalls ſchwerlich?

Die jenige Elteren / Hauß-Vätter / und Hauß-Mütter / ſo ihre Kinder und untergebne Ehehalten an Sonn- und Feyer-Tägen ohne Urſach von Hörung der H. Meß abhalten / oder ſelbe zu Hörung der H. Meß nicht anmahnen / und hierzue abſchicken.

Wäre es ein ſchwere Sünd an einem Sonn- oder Feyertag zwar kein Meß hören / doch aber ihm fürnehmen an einem Wercktag zwey darfür zuhören?

Dieſes wäre ein Todt-Sünd / weilen das Gebot der Kirchen ſich erſtrecket auf die Sonn- und Feyertäg / und nicht auf die Wercktäg. Und wäre dieſes eben ſoviel / als wann einer Willens wäre an einem Freytag oder Sambſtag Fleiſch zueſſen / und aber ſtatt deſſen am Sonntag ſich darvon zuenthalten.

Wer iſt entſchuldiget von dieſem Gebot wegen Anhörung der H. Meß an Sonn- und Feyertägen?

Die Krancke / oder auch ſonſt andere / ſo aus erheblichen Urſachen nicht können gegenwärtig ſeyn. Solte aber bey manchem der gleichen Verhindernuß öffters vorfallen / iſt der Beicht-Vatter oder Pfarrherr zubefragen / ob dieſe oder jene Urſach gnugſam ſeye / daß man derentwegen die Anhörung der H. Meß unterlaſſen darff?

Wie ſolle man an Sonn- und Feyertägen die heilige Meß hören?

Ehrenbietig / ſagt das Gebot der Kirchen / das iſt / andächtig und aufmerckſam. Einen ſehr ſchlechten Verdienſt alſo werden durch Anhörung der H. Meß an Sonn- und Feyertägen ſammlen jene Chriſten / ſo zwar dem Leib nach bey der H. Meß gegenwärtig / mit den Gedancken aber weiß nicht wo herumfahren / und immer in Sorgen ſtehen / was indeſſen zu Hauß nur werde verabſaumet. O Thorheit! durch andächtiges Meß-hören hat noch niemahl jemand einen Schaden gelitten / wohl aber hierdurch groſſen Nutzen geſchöpffet. Deſſentwegen ſagt man im Sprüch-Wort: Allmoſen geben erarmet nicht. Unrecht Gut bereichet nicht. Durch Meß-hören verſaumet man nichts.

Exempel.

Der H. Iſidorus ware ein Bauersmann in Spanien: dieſer / als er ſich einem Herrn verdinget / daß er wolle ſeinen Feld-Bau fleißig arbeiten / dingete er ihm aus / daß er alle Tag dörffte der H. Meß beywohnen. Nun der Herr hatte ihm ſolches geſtattet / und hatte keinen Abgang

gang an der Arbeit verſpühret. Endlich haben ihn ſeine eigne Mitknecht und Ehehalten im Hauß bey ſeinem Herꝛn verklagt / daß er nemlich in der Fruhe zulang in der Kirchen bleibe / die Arbeit verſaume / mithin das tägliche Meß-hören ihme ſolte abgeſchaffet werden. Der Herꝛ glaubte dem falſchen vorgeben / wolte alſo ſelbſt zuſehen / ob dem alſo/ und kame in der Fruhe auf das Feld hinaus / zuſehen / wie Fruhe Iſidorus ſich bey der Arbeit einfinde / und was durch das Meß-hören verabſaumet werde. Und der Herꝛ ſahe mit höchſter Verwunderung / das in Abweſenheit Iſidori zwey Engel mit einem paar Schnee-weiſſen Ochſen pflugeten / und das weit mehrer arbeit geſchehen / als Iſidorus hätte verrichten köñen / wann er wäre ſelbſt gegenwärtig geweſen. In vita.

Sollė man unter der H. Meß ſtehen/ oder knyen?

Die Kirch hat dißfalls nichts geboten: unterdeſſen aber / indeme das H. Meß-Opffer ein ſo hohes Geheimnus / und der Sohn Gottes nach der Wandlung ſelbſt gegenwärtig mit Fleiſch und Blut/ GOtt und Menſchheit / die H. Engel da ſtehen / und mit höchſter Ehrenbietigkeit aufwarten / ſicht man klar / das es einem Chriſten nicht wohl anſtehe / unter der Heil. Meß ohne Nothwendigkeit viel ſitzen. Wie dann auch der H. Ambroſius nicht kan außſtehen die jenige / ſo zwar unter der H. Meß knyen / aber nur auf einem Knye / und ſagt er / das dieſes ſeye ein Zeichen einer Hoffart / und ſolche es nicht viel anderſt machen / als jene Juden / ſo auf einem Knye knyent Chriſtum verſpottet.

Exempel.

Den H. Biſchoff Martinum hat man niemahl in der Kirchen geſehen ſitzent / ſonder eintweders knyent / oder ſtehent; und zwar beobachtete man an ihm allzeit in der Kirchen ein groſſe Forcht. Als er deſſentwegen einſtens gefragt wurde / warum er ihm förchte? ſagte er: **Warum ſolle ich mir nicht förchten / indeme ich daſtehe vor meinem GOtt?** In vita.

Die H. Hedwig Fürſtin aus Pohlen brachte den gantzen Vormittag zu mit Anhörung H. Meſſen / und beſtimbte eigne Prieſter / ſo nach und nach in ihrer Gegenwart müſten die H. Meſſen leſen / ſo die H. Fürſtin alle nacheinander mit höchſter Andacht / tieffeſter Demuth / und zwar die gantze Zeit hindurch auf dem harten Holtz knyend anhörte. Unter anderen liſet man von dieſer H. Fürſtin / daß ſie ſo hoch die Prieſter wegen des H. Meß-Opffers geſchätzet / daß / wann entſtanden ein

ſtarckes Donner-Wetter / ſie alſobald beruffen einen Prieſter / ſo die gantze Zeit hindurch des Donner-Wetters die Händ ober ihr halten müſte / wordurch dieſe H. Fürſtin hoffte / daß ihr auf dieſe Weiß kein Schaden könne zugefüget werden in Anſehung des Prieſters Händ / ſo in der H. Meß Chriſtum berühren. In vita.

Was ſollen ferners ſowohl Manns- als Weibs-Perſohnen beobachten / wann ſie ſich zu Anhörung der heiligen Meß verfügen?

Viel Manns-Perſohnen haben im Brauch / daß / wann ſie ſich verfügen zur H. Meß / auch mit in die Kirchen nehmen ihre Hund / ſo nicht geſchehen ſolte / weilen hierdurch viel Ungelegenheiten und Tumult erwecket / und alſo auch andere bey der H. Meß Anweſende in ihrem Gebet verhinderet/und zerſtreuet werden. Darauß ſollen ſeyn die Hund / ſagt der H. Johannes Apoc. 22. Da Alexander der Groſſe denen Götteren opfferte / ſtunde bey währendem Opffer des Königs ein Edel-Knab auf der Seiten mit einer brinnenden Fackel. Nun weilen ſich Alexander ſehr lang aufhielte bey dieſem Götzen-Dienſt / und unterdeſſen die Fackel alſo verbranne / daß das Feuer ſo gar die Finger des Knabens ergriffen / was thate dieſer Edl-Knab? er lieſſe die Finger brinnen / und ſtunde da imbeweglich / damit er nur kein Tumult und Verwirrung machte / da ſein Herr der König mit dem Opffer beſchäfftiget ware. Chriſtlicher Leſer / da dieſe Heyden ſich höchſt befliſſen / das es bey ihren falſchen Götzen-Dienſten hergienge ſtill / und ohne Tumult / und noch auf heuntigen Tag bey den Heyden und Türcken beobachtet wird/ach! ſolle ſich ja mancher Chriſt ſchämen/da er unter dem H. Meß-Opffer durch ſeine Hund ſo groſſe Ungelegenheit/Tumult/ und Unruhe verurſchet. Daraus ſollen ſeyn die Hund / ſagt der H. Johannes. Nicht weniger ſollen auch die Weibs-Bilder nicht leicht zur H. Meß mitnehmen ihre kleine Kinder/angeſehen ſie insgmein unruhig/ folglich von der Aufmerckſamkeit auf die H. Meß ſolche Weibs-Perſohnen / ja auch andere Anweſende nicht wenig abgehalten werden.

Was ſolle man bey Anhörung der heiligen Meß für Gebeter verrichten?

Sehr nutzlich iſt / wann man gleich bey Anfang die H. Meß aufopfferet / von welcher Aufopfferung ein mehreres zufinden in dem anderen Hauptſtuck von dem H. Sacrament des Altars / allwo von dem

H.

H. Meß-Opffer auch gemeldet wird. Nachdem du die H. Meß aufgeopfferet haſt / bete den H. Roſenkrantz / und deine Bruderſchafften / oder verrichte zu GOtt und deinen H. Patronen andere Gebeter. Sonderbar wann der Prieſter in der H. Meß genieſſet das H. Sacrament des Altars / iſt ſehr nutzlich / wann der jenige / ſo bey der H. Meß gegenwärtig / geiſtlicher Weiß communicieret.

Was iſt die geiſtliche Communion?

Das H. Concilium von Trient Seſſ. 13. c. 8. ſagt / daß man auf zweyerley Weiß könne communiciren. 1. Sacramentaliter / das iſt / wann einer würcklich unter den Geſtalten des Brods Chriſtum genieſſet in dem H. Sacrament des Altars. 2. kan man auch geiſtlicher Weiß communiciren / und geſchicht alsdann / wann nemlich (da in der H. Meß der Prieſter communicirt) einer ein eyfriges Verlangen und Begürd traget / daß / wann es möglich oder erlaubt wäre / er auch mit dem Prieſter möchte Chriſtum empfangen.

Was gehört noch zur geiſtlichen Communion?

Daß man auch neben / ja vor dieſer Begürd erwecke ein vollkommne Reu und Leyd.

Hat ein ſolche geiſtliche Communion ein groſſe Würckung?

Die H. Vätter bezeigen / daß / wann die vollkommne Reu und Leyd bey ſolchem / ſo geiſtlicher Weiß communicirt / recht hertzlich erweckt wird / und die Begürd / Chriſtum zuempfangen / recht inbrünſtig iſt / man manchesmahl gleich ſo groſſe Gnaden empfange / als wann man Chriſtum würcklich genieſſete. **Die Begürd der Armen hat der HErr erhöret / und die Vorbereitung ihrer Hertzen hat dein Ohr vernommen** / ſagt der H. David Pſal. 10.

Exempel.

Da einſtens der Heil. Raymundus die H. Meß leſete / und kommen biß zur H. Communion / hatte die H. Catharina von Senis ein ſehr groſſe Begürd / daß / wann es möglich / ſie auch mit dem H. Raymund ihrem Beicht-Vatter communiciren / und Chriſtum in ihr Hertz empfangen möchte. Was geſchicht? gleichwie der Prieſter die H. Hoſti theilet in drey Theil / und den kleinen Particul pflegt in den Kelch zulegen / alſo kame bey der H. Meß des H. Raymunds dieſer kleine Particul der H. Hoſti wunderbarlicher Weiß hinweg / daß der H. Mann nicht wuſte / wie ihm geſchehen. Da der H. Raymund bey dem Al-

tar gantz ſorgfältig den Particul ſuchte/und nirgends kunde finden/ ward er ſehr traurig/ und machte ihm den Gedancken/ daß Gott vielleicht ab ihm ein Mißfallen geſchöpfet. Dieſes merckend die H. Catharina von Senis tratte zu dem H. Mann hinzue/ tröſtete ihn/ und offenbahrte/ daß Chriſtus mit dieſem heiligen Particul/ ſo er bey dem Altar verlohren/ ſie geſpeiſet/ in Anſehung ihrer groſſen Begürd/ ſo ſie gehabt/ Chriſtum auch mit ihm in der H. Meß zuempfangen. In vita.

Da ein ſehr frommer Religios kranck lage/ kein Speiß bey ihm bliebe/ und alſo ihm nicht erlaubt ware zucommuniciren/ bate er einſtens einen anderen Religioſen/ er möchte doch ein H. Hoſti in ein Leinwat einmachen/ und ſelbe ihm heimlich bringen/ damit er Chriſtum wenigiſt kunde anbetten/ weilen ihm nicht erlaubt/ ſelben zugenieſſen. Dieſer Religios den Krancken ſeiner Bitt zugewähren/ wicklete ein kleine Hoſti in ein Leinwat/ und brachte es dieſem Krancken. Der Krancke wurde hierob höchſt erfreuet/ legte die H. Hoſti auf ſein Hertz/ und erzeigte Chriſto alle möglichiſte Lieb. Was geſchicht? dieſe groſſe Liebe dieſes Religioſens/ und daß groſſe Verlangen Chriſtum zugenieſſen gefallete Chriſto ſowohl/ daß er den Leib dieſes frommen Danckens durchgetrungen/ kommen in ſein Hertz/ und alſo dieſer fromme Religios warhafftig theilhafftig iſt worden des Fleiſchs und Bluts Chriſti JEſu. P. Michaël à S. Cath. p. 3. Tract. 18. Erud. 3.

Kommet dann Chriſtus durch die geiſtliche Communion perſöhnlich in das Hertz des Menſchens?

Da Chriſtus noch auf der Erden herumwanderte/ hat er/ wann er kommen in ein Hauß perſöhnlich/ insgemein in einem ſolchen Hauß mit ſeinen Gnaden ſich ſehr freygebig erzeiget/ v. g. die Krancke geſund gemacht/ den Todten das Leben ertheilet ꝛc. Unterdeſſen aber/ wann er manchesmahl bey den Menſchen geſehen einen groſſen Glauben/ hat er eben dieſes auch gewürcket abweſent. Ein ſolche Beſchaffenheit hat es auch mit der geiſtlichen Communion: obgleich Chriſtus nicht allzeit perſöhnlich kommet in das Hertz des Menſchens/ ſo geiſtlicher Weiß communiciret/ wie oben wunderbarlicher Weiß geſchehen/ wann doch bey einem Menſchen die Lieb gegen Chriſto groß/ und die Begürd ihn zuempfangen recht inbrünſtig iſt/ kan ein ſolcher Menſch eben die Gnaden von Chriſto hoffen/ als wann er Chriſtum hätte weſentlich und perſöhnlich in ſein Hertz empfangen.

Was ſolte man ſprechen / wann man will geiſtlicher Weiß communiciren?

Nachdem der Prieſter in der Heil. Meß geſprochen das Agnus Dei, erwecke ein vollkommne Reu und Leyd über deine Sünd ſambt einem ſteuffen Vorſatz / dein Leben zubeſſeren / und wann hierauf der Prieſter ſagt: Domine non ſum dignus &c. zu Teutſch: HErr ich bin nicht würdig / daß du eingeheſt unter mein Tach / ſonder ſpriche nur ein Wort / ſo wird geſund werden mein Seel. Kanſt du dieſe oder dergleichen Wort ſprechen: O allerliebſter HErr JEſu Chriſte! Ach wie gern möchte ich jetzt auch mit dem Prieſter communiciren / wann ich würdig wäre! Ach wie gern möchte ich jetzt auch empfangen dein allerheiligſtes Fleiſch und Blut / wann mir dieſes erlaubt wäre! weilen ich dann wegen meiner Sünden deſſen unwürdig bin / bitte ich dich / HErr JEſu Chriſte / du wolleſt wenigiſt geiſtlicher Weiß kommen in mein Seel / und eben dieſes in mir würcken / was du in mir würcketeſt / wann ich dich weſentlich empfangete.

Der achtzehende Diſcurs.

Von dem dritten / vierdten / und fünfften Gebot der Chriſtlichen Kirchen.

Wie heiſſet das dritte Gebot?

DJe vierzig-Tägige Faſten / die vier Quatember / und andere gebottne Faſtäg halten: auch am Freytag und Sambſtag vom Fleiſch-Eſſen ſich enthalten.

Was wird hierdurch Gebotten?

1. Daß man zu gewiſen Zeiten ſolle faſten. 2. Das man am Freytag und Sambſtag ſich vom Fleiſch eſſen enthalten ſolle.

Iſt an keinem Freytag / oder Sambſtag / erlaubt Fleiſch zueſſen?

Allein am H. Weyhnacht-Tag / wann er fallet auf einen Freytag oder Sambstag: und geſchicht dieſes zur Gedächtnus / daß das ewige Wort Fleiſch worden.

Iſt es ein ſchwere Sünd an einem Freytag oder Sambſtag ohne Nothwendigkeit Fleiſch eſſen?

Ja/ doch ſagen die Lehrer/ daß/ wann einer nur etwas weniges eſſete/ oder nur ein und anderen Löffel voll Fleiſch-Suppen/ es nur ein läßliche Sünd wäre: auſſerhalb es wäre verhanden ein Verachtung des Gebots/ oder ein Gefahr einer Aergernus.

Sagt doch Chriſtus Matth. 15. Was zum Mund hineingehet/ daß verunreiniget den Menſchen nicht/ ſonder was aus dem Mund herausgehet?

Es iſt auch der Apfel zu dem Mund des Adams und der Eva hineingangen/ und hat ſie doch verunreiniget/ und in die Sünd gebracht. Mithin gleichwie dieſer Apfel an ſich ſelbſt nicht böß ware/ alſo iſt auch das Fleiſch an ſich ſelbſt nicht böß/ und verunreiniget den Menſchen nicht/ auſſerhalb es ſeye die Nieſſung deſſelben aus erheblichen Urſachen verbotten/ wie die Nieſſung des Apfels auch von GOtt verbotten geweſen.

Warum gebietet die Kirchen/ daß man halten ſolle die viertzig-tägige Faſten?

1. Damit wir das Gemüth beſſer zu GOtt erheben/ und Gelegenheit haben unſere Sünden abzubüſſen. 2. Damit wir auf dieſe Weiſe in etwas Chriſto nachfolgen in ſeiner viertzig-tägigen Faſten. 3. Geſchicht dieſes Faſten zu Ehren des Leydens Chriſti.

Wann fanget an die viertzig-tägige Faſten?

Am Aſcher-Mittwoch/ und währet biß Oſteren.

Iſt man an Sonntägen in der Faſten auch zufaſten ſchuldig?

Nein/ doch aber iſt verbotten Fleiſch zueſſen.

Warum faſtet man an denen Quatember-Mittwoch/ Freytag-Sambſtag?

Weilen in der Quatember-Wochen jedesmal die Prieſter geweyhet werden/ alſo will die Catholiſche Kirch/ daß die Chriſtglaubige zu dieſer Zeit faſten/ und hierdurch GOtt erſuchen ſollen/ daß er verordne fromme und gottſeelige Prieſter und Seel-Sorger.

Warum faſtet man an denen Vigilien oder Vorabenden etlicher Feſt-Täg Chriſti und etwelcher Heiligen?

Chriſtum hierdurch zuehren / oder den Heiligen / deſſen Feſt folgenden Tag hierauf celebriert wird. Es werden aber die Täg vor ſolchen Feſt-Tägen genennet Vigilien / weilen nach Zeugnus Tertuliani die alten eiffrige Chriſten ſolche Täg und Nächt vor den Feſt-Tägen zugebracht haben mit Beten und Wachen.

Wann die Chriſtliche Kirchen zufaſten befilcht / iſt es gnug / wann man an dergleichen Feſt-Tägen vom Fleiſch-eſſen ſich enthaltet?

Nein.

Was gehöret dann zum Faſten?

1. Daß man ſich enthalte von dem Fleiſch-eſſen. 2. Daß man an einem ſolchen Tag nur einmahl ihm gnug eſſe: und zwar wäre es ein Todt-Sünd / wann einer zum Faſten verbunden wäre / und an einem Faſt-Tag zweymahl ihm gnug eſſete / das iſt / ſo viel zu ſich nähme zweymahl an einem Tag / wieviel nemlich ſonſt zu einem rechten Mittag- und Nachtmahl pflegt genommen zuwerden.

Wann man zu Mittag nach Gnügen geeſſen an einem Faſt-Tag / darff man auf die Nacht nichts eſſen?

Man muß ſich mit einer Collation auf die Nacht laſſen vergnügen.

Iſt erlaubet auf Mittag die Collation nehmen / und auf die Nacht nach Gnügen eſſen?

Es iſt kein ſchwere Sünd / die Ordnung alſo umkehren. Ja es iſt auch kein läßliche Sünd / wann verhanden ein Urſach.

Wie viel iſt erlaubt zueſſen bey der Collation?

Es gibt dißfalls viel unterſchiedliche Meynungen: doch ſagen viel vornehme Lehrer / das erlaubt ſeye in allem ſoviel zueſſen als ein halbes Pfund ſchwer iſt / es mag hernach Brod ſeyn oder andere Speiſen / doch kein Fleiſch.

Bricht man die Faſten nicht / wann man bey der Collation genieſſet warme Speiſen?

Die Faſten wird hierdurch nicht gebrochen in der Haupt-Sach / ja nach vieler Lehrer Meynung auch nicht läßlich geſündiget/ wann man nur in der Menge oder Ville nicht zuvil thut / und ein halb Pfund beyläufig nicht überſchreitet.

Bricht man durch das Trincken die Faſten nicht?

Nein.

Wer iſt entſchuldiget von dem Faſten?

1. Alle die jenige / ſo noch nicht alt 21. Jahr. 2. Seynd befreyet die jenige / welche ſchon erfüllet das 60. Jahr / wie von vielen glaubwürdig / und ſicher darfür gehalten wird. 3. Die Krancke / wie auch die ſchwangere und ſäugende Weibs-Perſohnen / Kind-Betherinen und dergleichen. 4. Die jenige / ſo ſtarcke Hand-Arbeit verrichten müſſen. 5. Die Reiſende/ da man ſonderbar zu Fuß geht/ und der Weeg weit iſt. 6. Die arme und auch alle andere / ſo insgemein ſchlechte Speiſen zueſſen / wie es zugeſchehen pflegt auf dem Land bey dem Bauers-Volck / und auch in den ſchlechten Handwercks-Häuſeren. Diejenige Bauers-Leut / und Handwercks-Leut / welche ſchwere Arbeit verrichten/ ſeynd wegen dieſer entſchuldiget.

Wie heiſſet das vierdte Gebot der Chriſtlichen Kirchen?

Jährlich zum wenigſten einmahl ſeinem verordneten Prieſter beichten/ und um die öſterliche Zeit das allerheiligiſte Sacrament des Altars empfangen.

Was befilcht dißfalls die Kirchen?

Daß jeder Chriſt jährlich wenigiſt einmahl beichten/ und communicieren ſolle: und zwar um die öſterliche Zeit.

Wann hat die Kirchen diß Gebot ergehen laſſen?

In der erſten Kirchen waren die Chriſten ſo eyffrig / das viel alle Tag communicieret: als aber dieſer Eyffer erloſchen / iſt der Befelch von der Kirchen ergangen / daß alle Chriſten wenigiſt an den vornemſten drey HH. Tägen / als Weyhnachten / Oſteren / und Pfingſten zur H. Communion gehen müſten: als aber auch dieſe Ubung in Abgang kommen / iſt endlich in dem Concilio zu Lateran unter Papſt Innocentio dem dritten beſchloſſen worden / daß ein jeder Chriſt das Jahr wenigiſt ein-

einmahl und zwar zu öſterlicher Zeit die H. Communion empfangen ſolle/ und wegen dieſer auch zu ſolcher Zeit beichten / ob ſchon die Jährlich gebottene Beicht für ſich ſelbſt auf dieſes Feſt nicht gehefftet iſt.

Wann hat die öſterliche Zeit ihren Anfang?

Es haben die Biſtumber unterſchiedliche Bräuch: unterdeſſen aber hat in unſerem Biſtum Freyſing die öſterliche Zeit/ der öſterlichen Beicht und Communion halber / ihren Anfang 14. Tag vor Oſtern / und endet ſich 14. Tag nach Oſteren.

Wiebald ſolle man die Kinder zur H. Beicht ſchicken?

Wann ſie kommen zu ſolchem Verſtand / daß ſie wiſſen das Gute und Böſe zuunterſcheiden / und geſchicht dieſes insgemein um das 8. und 9. Jahr. Die heilige Communion aber belangent / ſolle man ſelbe denen Kinderen nicht erlauben / biß ſie gleichwohl dißfalls wohl unterrichtet / worvon den Pfarr-Herren und Beicht-Vätteren zuurtheilen überlaſſen wird.

Wem ſolle man beichten?

Seinem verordnetem Prieſter / befilcht die Kirch / das iſt / dem Pfarrherrn / unter deſſen geiſtlichen Hirten-Ampt man ſtehet: aus Bewilligung aber ſowol der Kirchen / als auch der Seel-Sorger ſelbſten kan einer dermahlen nach Gefallen einen Beicht-Vatter erwählen. Wenigiſt aber ſolle man in der Pfarr-Kirchen die H. Communion empfangen: oder iſt jemand / ſo aus erheblichen Urſachen geſinnet iſt auſſer der Pfarr zucommunicieren / ſolle man wenigiſt bey dem Pfarrherrn um Erlaub anhalten.

Wann man aber zu öſterlicher Zeit wegen Kranckheit / oder anderer erheblichen Urſach halber verhinderet / wäre die Heil. Beicht und Communion ein anderes mahl zuverrichten?

Alsdann muß man die H. Beicht und Communion verrichten / ſobald es füglich ſeyn kan nach der öſterlichen Zeit.

Was verdienen für ein Straff die jenige / ſo die öſterliche Beicht und Communion unterlaſſen?

Man ſolte ſolche von der Kirchen abhalten / und da ſolche ſterbeten / ſolle man ſie des geweyhten Erdreichs berauben?

Iſt es dann ein ſchwere Sünd die öſterliche Beicht und Communion verabſaumen?

Ja / wann es geſchicht aus Verachtung / Faul-oder Nachläßigkeit.

Exempel.

Für einen Abgeſtorbnen wurde die Todten-Vigil geſungen: als man nun kommen auf die letzte / und ſange: Er ruhe im Friden / wurde mit aller Anweſenden Schröcken ein Wiederhall gehört: Er ſolle nicht ruhen. Man verwunderte ſich höchſtens / und erkundigte ſich / was doch die Urſach deſſen ſeyn möchte? Man kame in Erfahrenheit / daß er aus Verachtung die öſterliche Beicht unterlaſſen habe. Nauclerus.

Wann iſt man dann ſonſt ſchuldig zubeichten unter einer ſchweren Sünd?

Nicht allein zu öſterlicher Zeit / ſonder ſo offt ſich ereignet ein Todts-Gefahr / v. g. es ſtoſſet einen an ein gefährliche Kranckheit / es ereignet ſich bey einem Soldaten ein Gelegenheit zu einem Gefecht / es tritt einer an ein gefährliche Schiffahrt / bey einem ſchwangeren Weibs-Bild näheret herzu die Zeit der Geburt ꝛc. in allen dergleichen Lebens-Gefahren iſt man ſchuldig unter einer Todt-Sünd zubeichten / verſtehe / wann ein ſolcher Menſch ein / oder noch mehrer ſchwere Sünden / ſo er noch nie gebeichtet hat / auf ſich hat / und ihm bewuſt iſt.

Iſt es nutzlich offt beichten / und die Buß nicht verſchieben?

Viel H. Leut haben offt alle Tag gebeichtet: benantlich der H. Carolus Borromäus / der H. Ignatius / der H Franciſcus Borgias / und viel andere / da ſie doch nur etwelche kleine Fehler und Sünden begangen / und vielfältig vonnöthen geweſen / daß ſie ein Sünd des vorigen Lebens / welche ſie ſchon gebeichtet / beichteten / weilen ſie kein neue begangen. Was ſagen hierzue jene Welt-Menſchen / ſo die kleine Sünden ſoviel als nichts achten? Ja wohl auch viel und groſſe Sünden zubegehen keinen Scheuen tragen / und doch das Jahr hindurch kaum ein oder das anderemahl beichten / die Buß nur immer auf die lange Banck verſchieben? nemlich ſie ſeynd gantz verblendet / und erkennen nicht ihren unglückſeeligen Stand: mithin geſchicht offt leyder! daß

daß ſie von dem Todt gehling übereillet / und / indem ſie nicht mehr können Buß würcken / ewig verdammet werden. Da mancher in ſeinem Leib ſpüret die leydige Peſt oder andere ſchwere Kranckheit des Leibs / ach! wie erſchricket er? wie groſſe Sorgfalt traget er / von dieſem Ubel loß zu werden? da aber mancher mit dem Seelen-Gifft groſſer Sünd und Laſter würcklich angeſteckt / laſſet man alles ſeyn / mag man kein Mittel ergreiffen / ſchiebet man alle Buß und Pönitentz auf die lange Banck. Indeme doch den Sünder ſo treulich warnet der weiſe Syrach 5. **Bekehre dich zum HErrn ohne einigen Verzug / und verweile nicht von einem Tag zum anderen : dann ſein Zorn (GOTTES nemlich) wird urplötzlich kommen / und wird dich in Zeit der Raach verderben.**

Exempel.

Anno 1592. hielte ſich am Hof der Königin Eliſabeth aus Engelland auf ein vornehmer Hof-Cavallier / Richardus Hautonius mit Nahmen : Dieſer ware zwar im Hertzen Catholiſch / doch der Königin zugefallen ſtellete er ſich äuſſerlich Ketzeriſch / in der Hoffnung / daß er noch ſchon Buß thun / und zu GOtt ſich bekehren wolle. Und damit ihm gleichſam an der Beicht zu letzt nicht fehlen ſolte / hielte er zu Hauß zwey Geiſtliche / ſich in der Noth alſobald derſelben bedienen zukönnen. Was geſchicht? Hautonius hatte mit einigen vom Adel einen Streitt / dieſe brachen einſtens in ſein Hauß ein nächtlicher Weill / und ermordeten ihn armſeelig / ohne daß man ihm kunte zu Hülff kommen. Lobbetius in flagell. Peccat. l. 4.

Der H. Gregorius Homil. 11. in Evang. ſchreibt / das geweſen ein reicher Mann / Chryſaorius mit Nahmen / ſo ſich in vielen Laſteren herum weltzete : dieſer als er zu dem Ende ſeines Lebens kame / und in der Stund ſeines Todts viel grauſame ſchwartze Geiſter vor Augen erſchinen / ſo ihn zur Höll hinreiſſen wolten / ſchrye er überlaut : **O doch wenigiſt Verzug biß morgen!** aber er iſt in ſolchem Geſchrey ohne eines Zeichen der Buß dahin geſtorben. Was es für ein gefährliche Sach ſeye mit dem Verſchub der Buß hat der vorhero ſündhaffte / aber nachgehents bußfertige H. Auguſtinus an ſich ſelbſt erkennet / da er von ſich alſo ſpricht : **Ich ſagte : morgen / morgen will ich mich bekehren. O des elenden Raaben-Gſchreys! der dem Büſſenden Gnad verſprochen / hat dem verharrenden Sünder den morgen nicht zugeſagt.**

Wie heiſſet das 5. Gebot der Kirchen?

Zu verbotnen Zeiten kein Hochzeit halten.

Was ſeynd dieſes für verbotene Zeiten?

Die erſte Zeit iſt vom heiligen Advent an biß auf den HH. Drey König Tag. Die andere Zeit iſt vom Aſcher-Mittwoch an biß acht Tag nach Oſteren. Durch die Hochzeit wird allhier verſtanden daß äuſſerliche offentliche Gepräng / Mahlzeiten und Luſtbarkeiten/ ſo bey Antrettung des Eheſtands pflegen angeſtellt zu werden.

Ende des dritten Hauptſtucks.

Das vierdte Haupt-Stuck Chriſtlich-Catholiſcher Lehr.

Von dem Vatter Unſer und Engliſchen Gruß.

Der erſte Diſcurs.

Von dem Gebet insgemein.

Was iſt das Gebet?

EIn Erhebung des Gemüths zu Gott: oder ein Geſpräch mit GOtt.

Iſt allenthalben gut beten/ und das Gebet Gott angehm?

Ja; Alſo da Daniel in der Löwen Gruben: Manaſſes in der Gefängnus: Ezechias in dem Beth: Jonas in dem Meer-Fiſch: die 3. Knaben zu Babylon in mitten des Feuers gebettet/ ward ihr Gebet von Gott erhört. Alſo iſt das Gebett auch Gott angenehm/ ſo du verrichteſt auf dem Feld/ im Wald/ bey deiner Arbeit und Handthierung/ auf der Reiß/ im Beth ꝛc.

Welche Orth aber ſeynd die beſte zum Gebet?

Die Gotts-Häuſer/ weilen ſie zum Gebet ſonderbar gewidmet. Item die einſame Orth/ wo man von denen Leuten entfernet/ weilen man an dergleichen Orthen wol aufmerckſamer iſt: wie dann die heilige Vätter/ ja Chriſtus ſelbſt/ wann ſie gebettet/ einſame Orth erwehlet: ja der H. Hieronymus bekennt/ daß er in ſeinem Gebet/ ſo er verricht in der Einſamkeit/ ein ſonderbare Süſſigkeit verſpühret.

Wie ſolle man unter dem Gebet dem Leib nach ſich ſich verhalten?

Beten iſt allzeit gut/ man ſitze/ ſtehe/ oder gehe/ ja auch im Beth: doch iſts am beſten/ wann man knyet/ die Händ aufhebet/ oder wann man betet mit ausgeſtreckten Armen/ nach dem Exempel Chriſti am Creutz/ ſo ein Zeichen der Demuth.

Was bedeutet es/ wann wir an das Hertz klopfen?

Wir züchtigen uns gleichſam ſelbſt/ und geben zuverſtehen/ daß wir Reu und Leyd haben über unſere Sünden.

Wann ſollen wir beten?

Sonderbar Morgens / und Nachts: Morgens zwar / ſobald du erwacheſt / ſpriche andächtig: JEſus Maria und Joſeph: euch ſchencke ich mein Leib und Seel. Hernach wann du aufſteheſt / bezeichne dich mit dem H. Creutz: im Nahmen Gottes Vatters / und des Sohns / und des H. Geiſts / Amen: und ſpriche: Im Nahmen meines gecreuzigten HErrn JEſu Chriſti ſtehe ich auf / der mich erlöſet hat mit ſeinem koſtbarlichen Blut / derſelbe wolle mich vor allem übel behüten / und bewahren an Leib und Seel: wolle mir auch geben / was mich beförderen und beſtättigen möge in allem Guten zu dem ewigen Leben / Amen. Der Fried und Seegen unſers HErrn JEſu Chriſti / die Krafft ſeines Heil. Leydens / daß Zeichen des Heil. † die unbefleckte Empfängnus der Mutter Gottes Mariä / der Seegen aller Heiligen / der Schutz aller heiligen Engel / die Verdienſt und Gebet der Auserwählten Gottes / wollen ſtehen für mich wider alle meine Feind / ſichtbare und unſichtbare / jetzt und in der Stund meines Abſterbens / Amen.

Wann man Morgens aufgeſtanden / und die Kleyder angelegt / wie ſolle man ſich ferners gegen Gott verhalten?

Man ſolle Gott dancken für die empfangene Gutthaten / und bitten um ferneren Beyſtand den Tag hindurch. Item ſolle man machen ein gute Meynung / ihm vornehmen / alle Mühe und Arbeit / Schritt und Tritt den Tag hindurch zuverrichten Gott zu Lieb / und zu gröſſerer Ehr Gottes.

Weilen aber viel nicht leſen können: mithin ihnen ſelbſt nicht recht können helffen in Bettung des Morgens-Gebets / und Machung der guten Meynung / was zuthun?

Nachdem man Morgents aufgeſtanden / ſolle ein Hauß-Vatter / Hauß-Mutter / oder ſonſt jemand / der leſen kan / vor einem Crucifix oder anderer Bildnus mit gebognen Knyen folgendes Gebet laut vorbetten / die Haußgenoßne aber ſollen knyent mit dem Hertzen andächtig und aufmerckſam ſelbes nachſprechen / und wenigiſt gedencken / was man vorbettet.

Wir dancken dir / O allerheiligiſte Dreyfaltigkeit! für alle die Zeit unſers Lebens vor die empfangne unendliche Gutthaten: ſon-

ſonderbar daß du uns erſchaffen / erlöſet / in dem wahren Glauben laſſen gebohren werden / und dieſe Nacht hindurch ſo vätterlich bewahret haſt / zur Danckſagung opferen wir dir auf die Verdienſten Chriſti / ſeiner Mutter Mariä / und aller Heiligen Gottes: wie auch alle heilige Meſſen / ſo heunt in der gantzen Welt geleſen werden: wir opferen dir auch auf alle unſere Gedancken / Mühe / Sorgen / Schritt und Tritt: nehmen uns vor diß alles heunt zuverrichten zu gröſſerer Ehr Gottes / in der Meynung / wie es Gott angenehm / und Chriſtus ſelbſt ſeine Werck ſeinem himmliſchen Vatter aufgeopferet. Dahero machen wir dieſen Bund / daß / ſo offt wir heunt den Athem ſchöpfen / und ſo offt die Puls-Ader heunt in unſerem Leib ſchlagen wird / ſollen alle dieſe Bewegungen ſoviel bedeuten / als wanns ſtatt unſer ſprecheten: gelobt ſey die allerheiligiſte Dreyfaltigkeit. Wir verlangen auch theilhafftig zuwerden aller Abläß / ſo wir heunt können gewinnen / und opferen ſelbe / wie auch all unſere andere gute Werck / auf für uns / und andere lebendige / theils auch für die arme Seelen im Fegfeuer / auf die Weiß / wie es dir / O Gott! zum angenehmſten / und unſer Seel erſprießlich iſt.

Folgents werden von allen Anweſenden laut geſprochen 3. Vatter Unſer und 3. Ave Maria zu Ehren der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit: nachgehents ſpricht der jenige / ſo voriges Gebet laut vorgeleſen / zu Ehren Unſer lieben Frauen / wie auch des H. Schutz-Engels folgende 2. kurtze Gebet.

O Heil. Jungfrau Maria / wir erwehlen dich heunt und allezeit für unſer allerliebſte Mutter / und nehmen uns vor / dir alle kündliche Lieb zuerzeigen: bitten dich derohalben / du wolleſt uns für deine unwürdige Kinder aufnehmen / uns in allen Nöthen beyſtehen / ſonderlich aber in der Stund unſers Abſterbens.

O H. Schutz-Engel! laß uns dir ſtäts befohlen ſeyn / weiſe uns auf die rechte Straß / daß wir Gott gefallen ohne Unterlaß / Amen.

Wann ich dieſes höre vorbetten / und dencke / daß auch alſo mein will / mache ich auf dieſe Weiß ein gute Meynung?

Ja / und mache alſo all mein Hand-Arbeit / Schritt und Tritt / ſo ich den gantzen Tag hindurch vollbringe / zu lauter guten Wercken / gemeß den Worten Chriſti Luc. 18. man ſolle allezeit betten / mithin

durch

durch mein gemachte gute Meynung bette ich auf dieſe Weiß den ganzen Tag. Kan alſo all mein Hand-Arbeit / Schritt / und Tritt: ja ſogar Eſſen und Trincken / mir machen verdienſtlich / und zu guten Wercken / ohne welche gute Meynung / wie immer ich den Tag hindurch mich bemühe / arbeite / und ſorge / alle Mühe und Arbeit mir nichts nutzlich / und lauter todte Werck ſeynd: **was der Leib iſt ohne Seel / daß iſt ein Werck ohne gute Meynung** / ſagt der geiſtreiche Hugo. **Ihr habt viel geſäet und wenig eingebracht** / kan man mit Aggäo 6. von ſolchen / ſo ohne gute Meynung arbeiten / ſagen. Item mit Petro / **wir haben die gantze Nacht gearbeitet / und nichts gefangen.**

Exempel.

Apoc. 3. v. 2. wird geleſen / daß auf Befehl Gottes der H. Johannes dem Sardicenſiſchen Biſchoff einen ſtarcken Verweiß geben / indem er ihme zugeſchrieben: **Seye wachtbar / und ſtärcke daß übrige / was ſonſt ſterben wurde: dann ich finde deine Werck nicht vollkommen vor meinem Gott.** Wie aber? waren nicht gantz die Werck dieſes Biſchoffs? was gienge ihnen ab? nemlich die gute Meynung / ſo der Biſchoff nicht hatte. **Seine Werck / ob gleich ſie an ihm ſelbſt gut / waren nicht vollkommen / weilen ſie von ihm nicht geſchehen mit guter Meynung** / ſagt der gelehrte Haymo.

Da Chriſtus daß ſchwere Creutz auf den Calvari-Berg hinaus getragen / und die Henckers-Knecht merckten / daß er gantz krafftloß / mithin auf dem Weeg todt bleiben möchte / und aber ſie ihn lieber hätten gecreutziget lebendig ſagt die H. Schrifft Marc. 15. **ſie zwungen einen / der fürüber gieng / Simon von Cyrene genannt / daß er ſein Creutz truge.** Man möchte meynen / was dieſer Simon nur für ein groß Werck geübet vor Gott? aber der H. Gregorius meynt / er habe darmit gar nichts verdient / warum? **ſie zwungen ihn** / er hat ſein Mühe und Arbeit **nicht** verricht Chriſto zugefallen / kein gute Meynung gehabt.

Solle man die zu Morgens gemachte gute Meynung den Tag hindurch nicht widerhohlen?

In allweeg ſolle dieſe gute Meynung den Tag hindurch zu Zeiten widerhollet werden mit dieſen oder dergleichen Worten: **mein Gott bey dem / was ich mir Morgens vorgenommen / bleibt es:** oder man kan andere Wort brauchen / und eben diß hierdurch verſtehen. v. g. **mein Gott und alles: HErr ich liebe dich über alles: alles zur**

gröſſerer Ehr Gottes. Dieſe Widerholung iſt ſehr nutzlich / ja offtermahl nothwendig / wann nemlich durch Sünden / oder durch der gemachten guten Meynung zuwider lauffendes Werck die in der Frühe gemachte gute Meynung zuruck geruffen und aufgehebt worden.

Exempel.

Es pflegte einer aus den alten Einſidleren / ſo offt er ein Werck wolte anfangen / ein wenig ſtill zuſtehen. Da er um der Urſach willen befragt wurde / ſagte er: unſere Verrichtungen ſeynd aus ſich ſelbſt keines werths / es ſeye dann daß ſie mit einer guten aufrichtigen Meynung / und End-Ziel verſiglet werden; dahero / gleichwie ein Schütz in etwas ſtill haltet / biß er das Mittel der Scheiben wohl gefaſſet / auf daß er deſto gewiſer treffen möge / alſo thue ich auch mit meinem Gemüths-Aug / biß ich das bevorſtehende Werck zu Gottes Ehr gericht habe / welcher aller unſer Verrichtungen einiger Zweck und Ziel ſeyn ſolle. Rodriq. de perfect. Chriſt. Tom. 1. Tract. 3. c. 7. und diß will Gott / da er Cant. 8. v. 6. ſagt: ſetze mich / wie ein Sigill / auf dein Hertz.

Der H. Ignatius pflegte ſein gute Meynung mit dieſen Worten einzurichten: alles zur gröſſerer Ehr und Glori Gottes: und weilen er in dieſer Ubung einen ſehr hohen Staffel erreicht / pflegt man ihn vorzuſtellen mit einem Buch in der Hand mit dieſer Uberſchrifft: alles zur gröſſerer Ehr Gottes.

Ein gottſeeliger Schneider und Layen-Bruder der Societät JEſu / als er kame in das Todt-Beth / und ſchon alsgemach in die Zügen griffe / begehrte er / man ſolle ihm ſein Nadel bringen: die Umbſtehente / in Meynung / er rede ab / wolten ihm ſolches ausreden / weilen er aber unabläßlich die Nadel verlangte / reichte man ihm ſolche / ſo er mit Freuden nahme / in die Höhe hebte / und mit heller Stimm (ſoviel er Schwachheit halber kunde) aufruffte: dieſe Nadel wird mir ſeyn ein Schlüſſel zu dem Himmel / mit dieſer will ich mir aufſperren das Paradeiß / mit dieſer verlange ich zuſterben / und Chriſtum zuſehen. Als nun die Umbſtehende ſich verwunderet / und die Urſach begehrten / warum er ſeyn Hoffnung alſo auf die Nadel ſetze / gabe er zur Antwort: ſo offt ich dieſe Nadel gebraucht / habe ich ſelbe gebraucht Gott zu Lieb / und ſo offt mit ſelbiger verfertiget ein Kleid / hab ich mir Chriſtum eingebildet / als kleidete ich ihn; auf welche Wort dieſer frommen Layen-Bruder gottſeelig verſchieden. P. Placidus Taller Dom. 7. poſt Pent.

Wann deme alſo/ können wir all und jede unſere Werck/ es ſeyen ſo ſchlecht/ als ſie immer wollen/ zu guten Wercken machen?

Ja/ wann wir ſie Gott zu Lieb und Ehr verrichten: folgſam ſollen die Prediger und Seelſorger ihnen laſſen äuſſeriſt angelegen ſeyn/ denen Handwerckern/ Bauers-Leuten/ Taglöhnern/ und Ehehalten/ öffters vorzutragen die vortrefflichkeit der guten Meynung/ und ihnen ſelbe anzubefehlen dergeſtalten/ daß ſie bevorderiſt zu Morgens ihnen ſollen vornehmen/ alle Mühe und Arbeit/ Schritt und Tritt den Tag hindurch zuverrichten Gott zu Lieb und Ehren/ in der Meynung/ wie Chriſtus ſeine Werck ſeinem himmliſchen Vatter aufgeopferet; welche gute Meynung jedoch/ wie oben geſagt/ ſie den Tag hindurch zu Zeiten mit wenigen Worten ſollen erneueren; ſollen alſo allzeit die Wort des Kayſers Joviniani im Mund und Hertzen haben: das Ziel meines Lebens iſt Chriſtus; maſſen der H. Gregorius ſagt: Gott ſicht an das Hertz/ und ſicht nicht an/ was der Menſch arbeitet/ ſonder aus was für einem Gemüth Ziel und End er ſein Arbeit verrichte.

Kan man auch machen den Schlaff zu einem guten Werck?

Ja/ durch die gute Meynung/ und kan diß auch gantz füglich geſchehen von gemeinen Leuten/ wann nemlich nach dem Nacht-Eſſen die Haußgenoßne vor einem Crucifix/ oder anderer Bildnus niederknyen/ eines aus ſelben folgendes kurtzes Gebet laut vorbettet/ die andere aber in der Still ſolches nachſprechen/ oder gedencken.

Wir dancken dir/ O allerheiligiſte Dreyfaltigkeit! für alle Woltharen/ ſo wir von dir heunt und alle Täg unſers Lebens empfangen: Wir bitten dich/ du wolleſt uns vergeben all unſere Sünden/ mit welchen wir dich beleidiget/ es reuen uns ſelbe von Hertzen/ nehmen uns vor kräfftiglich unſer Leben zubeſſeren: und weilen wir dir im Schlaff nicht dienen können/ als machen wir dieſen Bund/ daß von dieſem Augenblick an biß Morgen alle Schläg unſers Hertzens/ und Puls-Adern ſoviel in unſerm Nahmen ſollen bedeuten/ als: Ehr ſey dem Vatter/ und dem Sohn/ und dem H. Geiſt/ gleichwie von Anfang alſo in alle Ewigkeit. Hernach ſollen von allen Anweſenten laut gebettet werden 5. Vatter Unſer und 5. Ave Maria zu Ehren der 5. Wunden Chriſti: folgends

die Litaney unſer lieben Frauen um Erlangung eines glückſeeligen Sterb-ſtündleins. Letztlich wird von allen laut gebettet ein Vatter Unſer und Ave Maria zu Ehren des Heil. Schutz-Engels / und endlich ein Vatter Unſer und Ave Maria für die arme Seelen im Fegfeuer. Zum Beſchluß beten alle: HErr! gib ihnen die ewige Ruhe / und daß ewige Liecht leichte ihnen! HErr! laſſe ſie ruhen im Frieden / Amen. NB. Auf dieſe Weiß kan jederman / auch gemeine Leut zu Nachts machen ein gute Meynung / und wann man ein Zeitlang dieſe Weiß Morgens und Nachts zubeten in einem Hauß pflegt / macht man endlich ein löbliche Gewonheit / daß alles gantz leicht ankommt.

Wieviel gehören Stuck hierzue / daß unſer Gebet bey Gott recht angenehm / und erſprießlich?

Wenigiſt 5. Erſtlich / daß man ſeye in der Gnad Gottes / und kein ſchwere Sünd auf ſich habe; maſſen ein Todt-Sünder ein Feind Gottes; was wird aber ſolcher viel erlangen bey Gott? wir wiſſen / ſagt der H. Johannes 9. daß Gott die Sünder nicht erhöre: ich will / ſagt der H. Paulus 1. ad Tim. 2. daß die Männer ſollen beten an allen Orthen aufhebent reine Händ. Was ſeynd diß für reine Händ? Rein ſeynd die Händ / wann rein iſt das Hertz / ſagt der H. Ambroſius.

Exempel.

Ein reicher Herr hatte einen eintzigen Sohn / ſo nach dem Todt des Vatters alles ererbt: der Sohn verrichtete 30. Jahr lang für den verſtorbnen Vatter viel Gebet und anderes. Nach 30. Jahren erſcheint der Vatter dem Sohn / kündet ihm an / daß er zwar nicht unter der Zahl der Verdammten / jedoch in dem Fegfeuer ſehr groſſe Pein leide. Der Sohn fragte / ob dann das Gebet / ſo er dieſe verfloßne 30. Jahr vielfältig für ihn verricht / fruchtlos geweſen? ja / antwortet der Vatter / weilen du dieſe 30. Jahr niemahl geweſen biſt ein Freund Gottes / ſonder jederzeit im Stand der Todt-Sünd gelebt haſt. der Sohn fragte / ob dann ſoviel von ihm verrichtete H. Beichten dieſe Jahr hero ungültig geweſen? ja / ſagte der Vatter / weilen allzeit darbey war der Abgang einer wahren Reu und Leyd ꝛc. worauf der Sohn alſo erſchrocken / daß er alſobald angefangen ein anderes Leben / für ſeinen verſtorbnen Vatter ſoviel und ſolang Buß-Werck / und Gebet verricht / biß derſelbe erlöſet worden; wie er dann erſchienen / und mit Freuden offenbahret / daß er nun des feurigen Arreſts ledig / und nun fahre zu den ewigen Freuden. Spec. Exemplorum.

Ein Sodalis unſer lieben Franen bettete alle Tag 15. Ave Maria zu Ehren der 15. Geheimnuſſen unſer lieben Frauen/ und empfunde bey dieſer Andacht groſſen Troſt. Als er nun einſtens in ein ſchwäre Sünd fallete/ und dieſe Andacht zwar fort pflegte/ doch ohne vorigen Troſt/ ſprache er einſtens mit groſſem Hertzenleyd zu Maria: O Maria du biſt eintweders worden ein andere Mutter: oder mein Gebet gefallet dir nicht mehr! da erſchiene ihm ein wunderſchöner Engel/ überreichete ihm köſtliche himmliſche Früchten/ doch in einem abſcheulichen unſauberen Geſchier/ ſprechent: verkoſte dieſe Früchten; dann es ſchicket dir ſolche die Mutter Gottes. Der Jüngling ſprache: dieſe Früchten gefielen mir in allweeg/ wann mir nicht ein Grauſen verurſachete das Geſchürr. Worauf der Engel ſagte: alſo gefallete zwar auch dein Gebet der Mutter Gottes; weilen aber dein Seel mit dem Ausſatz einer Todt-Sünd beſudlet/ hat ſie hierob kein Freud. Vinc. Bellvac. in ſuo Spec. Exempl.

Wann des Sünders Gebet nicht erhöret wird/ iſts beſſer/ er unterlaſſe ſelbes?

Nein/ maſſen in Anſehung ſolchen Gebets GOtt offt den Sünder erleicht/ daß er in ſich geht/ und Buß thut. Item wurde GOtt ſolchen Sünder offt mit der Höll ſtraffen zeitlicher/ wann dergleichen Gebet nicht wäre.

Exempel.

Zu Venedig hielte ſich auf ein vornehmer Doctor/ der hatte einen raren Affen/ welcher bedeckte den Tiſch/ waſchte aus die Gläſer/ tragte auf die Speiſen/ warthete dieſem Doctor auf auf das fleiſſigiſt: wann er nacher Hauß kame/ eröffnete er die Thür/ nahm von ihm Mantl und Hut/ zohe ihm ab die Schuh/ reichte ihm die Pantofel; mit einem Wort/ unter allen Bedienten hatte er keinen empſigeren/ als dieſen Affen. Einſtens ladete er ein auf ein Mittag-Mahl P. Matthæum de Baſcio Capuciner-Ordens/ ſo wegen ſeiner Predigen und ſonderbaren Seelen-Eiffers allenthalben in groſſer Hochſchätzung ware/ erzehlete ihm von dieſem ſeinem Affen. P. Matthæus verlangt ſelben zuſehen: aber der Aff verſchloſſe ſich alſo/ daß ihn niemand kunte finden. Endlich nach vielem ſuchen fande man ihn unter einem Roß-Baaren. Der H. Mann beſchwört dieſen Affen/ er ſolle bekennen/ wer er ſeye? Warum er unter ſo verächtlicher Geſtalt ſo ſchlechte Dienſt dieſe Zeit hero dieſem Herrn geleiſtet? der Aff ſagte mit gewaltigem Prillen und

Naſen / daß er ſeye der Sathan / und habe ſich allda darumen aufgehalten / die Seel dieſes Rechts-Gelehrten / als welcher wegen ſeiner groſſen Laſter längſt ihm zugehört / in die Höll zuführen. Warum / ſagte P. Matthæus, haſt dann ſolange Zeit diß nicht vollzohen? weilen / antwortete der Sathan / er allzeit / ehe er ſich in das Beth verfügt / verricht ein gewieſes Gebet Gott und ſeiner Mutter zu Ehren: hätte er ſelbes nur einmahl unterlaſſen / hätte ich Gewalt gehabt / ihne zuertroßlen / und ſein Seel in den Abgrund der Höll zuführen. Worauf der Sathan verſchwunden; P. Matthæus aber hat mit ſolchem Nachdruck dieſem Rechtsgelehrten ſein ſündhafftes Leben unterſagt / daß er von ſtund an Buß gewürcket. P. Paulus Segneri Soc. Jeſu.

Andertens wird erforderet / daß das Gebet erſprießlich / daß wir etwas begehren / ſo uns zur Seeligkeit nutz. Wann ihr meinen Vatter um etwas bitten werdet in meinem Nahmen / wird er euch ſolches geben / ſagt Chriſtus Joh. 16. nun was uns nicht nutz zur Seeligkeit / begehren wir nicht im Nahmen Chriſti. Deswegen wann wir bey Gott um etwas bitten / v. g. um Geſundheit / zeitliches Vermögen / um ein Ambt ꝛc. ſollen wir allzeit gedencken / oder ſprechen: wann diß iſt zu gröſſerer Ehr Gottes / zu meinem Heyl ꝛc. Gleichwie wann das Kind begehrt ein Meſſer / die Mutter weislich handlet / wann ſie ſolches dem Kind abſchlagt; alſo handlet Gott weißlich / wann er unſer Gebet nicht erhört / da wir etwas bitten / ſo uns ſchädlich.

Exempel.

In dem Leben des H. Cantuarienſiſchen Biſchoffs Thomá wird geleſen / daß einſtens bey dem Grab dieſes Heiligen ein Krancker um die Geſundheit gebetten; da er ſelbe erlangt / zweifflete er / ob nicht ihme nutzer der Seel nach wäre / wann er kranck bliebe / wie vor: verfügt ſich alſo wiederum zu dem Grab dieſes Heiligen / bittet / wann die vorige Kranckheit zur Seelen Seeligkeit ihm ſolte erſprießlicher ſeyn / daß der H. Thomas bey Gott ſolte auswürcken / daß er falle in die vorige Kranckheit; ſo auch geſchahe.

Drittens wird erforderet zu einem vollkommnen Gebet / daß wir zu Gott haben ein rechtes Vertrauen / als Kinder zu dem Vatter. Wie dann Chriſtus dieſes ſelbſt befilcht Marc. 11. alles / um was ihr bitten werdet / glaubt / daß ihr es werdet empfangen / und ſolches euch zukommen werde. Deſſentwegen ruffte der H. David Pſal. 31. zu Gott: dein Barmhertzigkeit geſchehe ſolcher Geſtalten über uns / wi

wie wir in dich gehoffet. Geſetzt aber/ du förchteſt/ Gott werde dich nicht erhören/ weilen deine Verdienſt zu wenig/ mache es/ wie mancher/ ſo bey einem Fürſten gantz unbekandt unmeritirt anhaltet um einen Dienſt: nemlich er ſtreichet herfür die treue Dienſt/ ſo ſein Vatter etwann oder Bruder ſolchem Fürſten erwieſen/ und biß dato nicht belohnet worden: alſo wann du bey Gott um etwas bitteſt/ ſorgeſt aber/ er möchte dein Bitt nicht erhören/ weilen du mit gnugſamen Verdienſten nicht verſehen biſt/ erinnere Gott der Verdienſten unſers allerliebſten Vatters Chriſti/ ſo uns ſelbe als ſeinen Kinderen hinterlaſſen/ daß wir ſelbe brauchen ſollen zu unſerem Nutzen: ſage mit dem H. David Pſal. 83. ſchaue hieher/ O Gott unſer Beſchürmer! und ſiehe an das Angeſicht deines Geſalbten/ das iſt/ ſiehe auf die unendliche Verdienſt unſers Heylands. Deſſentwegen pflegt die H. Catholiſche Kirchen meiſtens die allgemeine Kirchen-Gebetter mit dieſen Worten zubeſchlieſſen: durch JEſum Chriſtum unſeren HErrn ꝛc.

Exempel.

Matth. 9. wird geleſen/ daß ein Weib/ ſo 12. Jahr den Blut-Fluß gelitten/ von hinden an zu Chriſto hinzugetretten/ und den Saum ſeines Kleids angerühret/ ſprechent bey ſich ſelbſt: wann ich nur ſein Kleid anrühren werde/ werde ich geſund werden. Chriſtus wendete ſich um/ und/ als er ſie ſahe/ ſprache er: ſey getröſt/ mein Tochter/ dein Glaub hat dir geholffen.

Matth. 8. tratte zu Chriſto zu Capharnaum ein Hauptmann/ batte/ daß er geſund machte ſeinen Knecht/ ſo gichtbrichtig ware. Chriſtus ſagte/ er wolle kommen und ihn geſund machen. Da ſprache der Hauptmann: Herr! ich bin nicht würdig/ daß du eingeheſt unter mein Dach/ ſonder ſprich nur ein Wort/ ſo wird mein Knecht geſund werden. Als nun Chriſtus geſehen den groſſen Glauben und das Vertrauen dieſes Hauptmanns/ ſagte er: gehe hin/ dir geſchehe/ wie du geglaubt haſt.

Vierdtens ſollen wir in unſerem Gebet ſeyn andächtig/ und aufmerckſam auf die Wort des Gebets/ mit den Gedancken nicht anderſtwo umſchweiffen; dann das Gebet iſt ein Geſpräch mit Gott.

Exempel.

Der H. Dominicus war alſo aufmerckſam unter dem Gebet/ daß er durch kein Getöß/ ſo groß als es immer war/ kunde zerſtreuet werden. Da er einſtens nächtlicher Weil vor dem Altar bettete/ und der

böſe Feind vom Dach der Kirchen einen groſſen Stein herunter warffe/ alſo daß ab deſſen Fall die gantze Kirchen erzitteret/ war der H. Mann hierdurch im mindiſten bewegt/ ſonder bettete andächtig forth/ wie vor. In vita.

Wo kommt es aber her/ daß wir im Gebet ſo vielfältig ausſchweiffig seynd?

1. Rühret es her von unſer verkehrten Natur. 2. Pflegt auch der Sathan vielfältig uns unter dem Gebet einzugeben allerhand/ auch die abſcheulichſten Gedancken/ wie erfahren auch die heiligiſte Leut/ als die H. Catharina von Senis/ der H. Antonius/ Franciſcus/ Hilarion/ ꝛc. 3. Kommen die vielfältige Außſchweiffigkeiten unter dem Gebet daher/ weilen wir uns zum Gebet ſo wenig beraiten: wird alſo hernach wahr/ was GOtt Iſ. 29. ſagt: diß Volck ehret mich mit den Lefftzen: das Hertz aber deſſelben iſt weit von mir.

Wie ſollen wir dann uns beraiten/ wann wir anfangen das Gebet

Weilen mancher von ſeiner Hand-Arbeit/ von ſeinen Aeckeren/ Wiſen/ Handthierung/ anderen zeitlichen Geſchäfften her/ gleich anfangt das Gebet: ein anderer in die Kirchen geht/ und auf dem Weeg mit ſeinen Bekanten bald von dieſen bald von jenen weltlichen Dingen redet/ oder bey ſich dencket/ ſo bald er hernach in die Kirchen kommt/ alſobald ohne fernere Vorbereitung anfangt zubeten; was iſts Wunder/ wann man im Gebet zerſtreuet/ und offt viel Roſenkräntz betet/ wo man nicht einmahl an GOtt/ oder an das/ was man betet/ dencket/ ſonder auf andere Sachen/ als Aecker/ Wiſen/ Handthierung/ Hauß-Geſchäfft ꝛc. Iſt alſo vonnöthen/ daß du bey Anfang deines Gebets macheſt ein kleine Vorbereitung. Wie? mache zuforderiſt das H. Creutz; dann gleichwie man auf den Felderen ausſtecket gewiſe Schenen/ damit das Wild abgehalten werde/ alſo mache auch vor dem Gebet das H. Creutz/ und damit der Sathan/ ſo dieſes Zeichen gewaltig förchtet und ſcheuet (in dem er von Chriſto am Creutz überwunden worden) unter dem Gebet von dir weiche/ und dich in Ruhe laſſe. Hernach kanſt etwann dieſe oder dergleichen gute Meynung vor dem Gebet machen: Mein GOtt/ nun will ich mein Gebet zu dir ergieſſen/ und iſt mein ernſtlicher Will/ das meine Gedancken ſollen unter dieſem meinem Gebet zu dir ergehen: ſage hiemit ab allen Gedancken auf das Zeitliche hin und wieder/ und

pro-

proteſtiere / wann je aus menſchlicher Schwachheit meine Gedan-
cken bald da bald dort ſollen hinkommen / das gänzlich mein Will
nicht darbey.

So iſt dann das Gebet / ſo zerſtreuet iſt / und verricht wird ohne Vorbereitung / GOtt nicht angenehm?

Gar wenig; dann gleich wie / wann einer bey einem Kayſer um
ein Gnad anhaltete / unter wehrentem Bitten aber ſolcher bald mit die-
ſem Hof-Bedienten / bald mit jenem redete / von dem Kayſer maiſtens
das Angeſicht abwendete / ſolcher Supplicant nicht allein kein Gnad
erhalten / ſonder groſſe Unehr wurde aufheben: alſo / weilen Beten
iſt mit GOtt reden / und da wir unter dem Gebet alſo abwenden von
GOtt unſer Gemüth / auch wir an dieſem ſchuldig / weilen wir das
Gebet haben angefangen ohne ſchuldige Vorberaitung / iſt ſolches Ge-
bet GOtt wenig angenehm. Ja der H. Edmundus darff ſagen: an-
genehmer iſt GOtt ein eintziges Vatter Unſer / ſo mit rechter An-
dacht und Aufmerckſamkeit verricht wird / als tauſend andere
ohne Andacht und Aufmerckſamkeit. Deſſentwegen ermahnet uns
der H. Geiſt Eccl. 18. Vor dem Gebet beraite dein Seel / und ſeye
nicht / wie ein Menſch / ſo GOtt verſucht: Der jenige verſuchet
GOtt / ſo von ihm etwas erhalten will durch das Gebett / welches ſeyn
ſolle andächtig / worzue aber ſolcher die gehörige Mittel nicht braucht / ſo
da iſt die Vorberaitung vor dem Gebet.

Exempel.

Der H. Franciſcus / ehe er ſich in ein GOtts-Haus zu dem Gebet
verfügte / pflegte jederzeit zuſprechen: Bleibet allda ihr Gedan-
cken / biß ich wieder heraus gehe: hernach / wann GOtt gedie-
net / wann ich euch vonnöthen / will ich euch ſchon wieder Blatz
geben. In vita.

Die H. Lutgardis betete ſo eifrig / und redete alſo verträulich mit
Chriſto unter dem Gebet / daß / als ſie einſtens gewiſer Geſchäfft hal-
ber unter dem Gebet beruffen wurde / ſagt ſie aus H. Einfalt zu Chri-
ſto: Mein HErr JEſu! warthe ein wenig: ich will / ſobald mög-
lich / diß Geſchäfft verrichten / und hernach wieder zu dir kom-
men. Surius in vita 16. Junij.

Da einſtens bey Carolo Magno Römiſchem Kayſer viel Fürſten
und

und Biſchöff beyeinander verſammlet waren / unter denen auch ware der H. Ludgerus Biſchoff von Münſter / und dieſer in ſeinem Zimmer ſein Brevier betete / ſchickte der Kayſer zu ihm / er ſolle alſobald bey ihme erſcheinen / er habe etwas nothwendiges zureden. Der H. Ludgerus ware alſo eyfrig in ſeinem Gebet zu GOtt / daß er von ſeinem Gebet nicht abſtunde / ſonder lieſſe dem Kayſer ſagen / er wolle alſobald erſcheinen / wann er ſein Gebet verrichtet hätte. Der Kayſer ſchickt 2. biß 3. mahl mit Befelch / Ludgerus ſolle erſcheinen: der H. Biſchoff Ludgerus gabe vorige Antwort / er werde nemlich alſobald aufwarten / ſo bald ſein Gebet vollendet. Nachdem er nun nach verrichtetem Gebet endlich erſchienen / und der Kayſer fragte / was die Urſach ſeines langen Außbleibens / ſagte der H. Ludgerus unerſchrocken: Euer Kayſerlichen Majeſtät bin ich allzeit in allem ſchuldig und willig zugehorſammen: doch alſo / das die Geſchäfften / ſo GOtt betreffen / den Vorgang haben / wie Euer Majeſtät ſelbſt nicht anderſt allergnädigiſt verlangen werden. Weilen dann eben / da Euer Majeſtät mich beruffen / die Zeit erforderte / mein Gebet zu GOtt zuverrichten / werden hoffentlich Euer Majeſtät nicht ungnädigiſt aufnehmen / daß ich mein Schuldigkeit zuvor bey GOtt abgelegt / ehe ich allda vor Euer Majeſtät unterthänigiſt erſchienen. Der Kayſer bedanckte ſich dieſer Entſchuldigung halber gegen dem H. Ludgero / und hatte ihn hinfüran höher geachtet / als vor. Baron. ad ann. 809.

Was iſt noch ferners zubeobachten / daß wir im Gebet aufmerckſam ſeyen?

Wann wir auſſer einem GOtts-Hauß / etwann zu Hauß / unſer Gebet verrichten / iſt rathſam / daß wir allein ſeyn / gemeß den Worten Chriſti Matth. 6. Wann du beteſt / verfiege dich in dein Kammer. Maſſen wann man zu Hauß viel unter den Leuten (wo man maiſtens redet von weltlichen Dingen) durch die Ohren gar leicht ſolche Reden einſchleichen / ſo zu allerhand Außſchweiffigkeiten groſſen Anlaß geben. Diß verſtehet ſich auch von den Augen / ſo man unter dem Gebet wohl ſolte inhalten; wiederigenfalls man Gelegenheit gibt zu vielen Zerſtreuungen. Mit einem Wort: der Betente ſolle ihm wohl einbilden / mit wem er rede / nemlich mit GOtt / und dieſe Vorbildung der Gegenwart GOttes wird viel verurſachen / daß ſolcher Menſch ſeiner Seits nichts verabſaume / was zu einem recht eifrig- und andächtigen Gebet gehörig.

Exempel.

3. Reg. 19. wird geleſen / daß / als der Prophet Elias mit GOtt reden ſolte / ſagt die H. Schrifft: Er hat ſein Angeſicht bedecket mit ſeinem Mantel. Ein gewieſer Author gibt die Urſach / und ſagt / das durch dieſes / daß er ſein Angeſicht mit einem Mantel bedeckt / der H. Elias hat wollen alle ſeine äuſſerliche Sinn verſammlen/und gleichſam verarreſtieren / damit er nur in ſeinem Gebet und Rede mit GOtt im mindiſten nicht zerſtreuet wurde / und wolte dieſer H. Mann zuverſtehen geben / daß zu einem aufmerckſamen andächtigen Gebet die genaue Bewahrung der äuſſerlichen Sinn des Leibs höchſt vonnöthen. Wie dann der H. Vincentius Ferrerius ſerm. 3. Dom. 1. poſt. Epiph. ein ſchöne Gleichnus macht / da er ſagt: Gleichwie im Gebet wir in die Höhe die 2. Händ heben / und zuſammen halten / alſo ſolte auch beyeinander ſeyn der Mund und das Hertz.

Wann der Menſch unter dem Gebet ohne ſein Schuld zerſtreuet / gilt ſolches Gebet?

In allweg: maſſen GOtt hernach anſicht den guten Willen / und unſer menſchliche Schwach- und Armſeeligkeit / welche ſo groß iſt / daß wir auch nicht beten können ohne Außſchweiffigkeit / auch nur ein Vatter Unſer. Wie ein Vatter ſich erbarmet über ſeine Söhn / alſo erbarmet ſich GOtt über die / ſo ihn förchten; dann er waiß wohl / was wir für Geſchöpf ſeyen / ſagt der H. David Pſ. 102. Er denckt daran / daß wir Staub ſeyen.

Fünfftens wird erforderet zu einem erſprießlichen Gebet die Beſtändigkeit; das iſt / wann wir GOtt um etwas bitten / und er uns nicht gleich erhört / müſſen wir nicht gleich ablaſſen vom Gebet / ſonder öffter beten; wie dann Chriſtus ſelbſt dreymahl am Oel-Berg gebetet. Item ſagt er Luc. 11. daß wir es in unſerem Gebet machen müſſen / wie einer / ſo um Mitternacht kommet zu ſeinem Freund / und um ein Brod bittet; geſetzt / wann dieſer ein und andersmahl die Bitt abſchlagt / und der ander nicht nachlaſſet zubitten / wird endlich der Freund ſich laſſen bewögen / und ihm ein Brod geben: alſo ſagt Chriſtus / müſſen wir auch öffter um ein Ding bey GOtt bitten / und öffters anklopffen / ſo wird er uns erhören.

Exempel.

Als Chriſtus Marc. 10. mit einem groſſen Hauffen Volcks von Jericho

richo außreiſete / ſaſſe ein Blinder am Weeg / ruffte : JEſu / du Sohn **Davids erbarme dich meiner!** die vor- und nachgiengen / troheten ihm / er ſolle ſchweigen ; der Blinde aber ruffte eines Ruffen : **JEſu / du Sohn Davids erbarme dich meiner!** biß endlich Chriſtus ihn erhört / ihn beruffen / und ſehent gemacht.

Joh. 5. wird geleſen / daß jener Krancke 38. Jahr neben dem Schwemteich zu Jeruſalem gelegen / immer hoffent / es werde einer ihn / wann der Engel das Waſſer werde bewegen / in dieſen Teich hinablaſſen / mithin er geſund werden : und dieſe Standhafftigkeit gefiele Chriſto ſowohl / daß / als er dahin kommen / und vernommen / das allda dieſer Krancke ſchon 38. Jahr lige / und immer bitte / man ſolle ihn in den Teich hinablaſſen / ſo doch nicht geſchehen / hat Chriſtus ihn alſobald geſund gemacht. So offt du alſo beteſt / und GOtt dein Bitt doch nicht erhört / gedencke / es gehen dich an die Wort Habacuc. 2. **wann er verziehen wird / ſo verharre auf ihn : dann er wird gewißlich kommen / und nicht lang außbleiben.** Gleichwie der Patient den Leib-Artzt öffters ruffet / alſo muſt auch du zu GOtt dein Gebet öffters ergehen laſſen / biß er dich erhöre.

Iſt ein recht eyffrig- und andächtiges Gebet GOtt angenehm?

Ja / alſo zwar / daß Chriſtus Marc. 11. ſagt : **Darum ſag ich euch / alles / was ihr bittet in eurem Gebet / glaubet nur / daß ihr es erlangen werdet.** In was für einem hohen Werth bey GOtt das H. Gebet ſeye / ſagt ſchön S. Laur. Juſt. de perfect. Grad. c. 12. **Das Gebet verſöhnet GOtt : erfreuet die Engel : erquicket die Heilige : eröffnet den Himmel : erlanget das Begehrte.** Diß weiß der Sathan : derentwegen wird er nicht bald ſuchen ein gutes Werck / v. g. Faſten / Allmoſen geben / und dergleichen / alſo zuverhindern / wie das Gebet ; wird deſſentwegen das Gebet von den HH. Vätteren genennet ein **Geiſel der böſen Geiſter.**

Exempel.

Der böſe Feind diente einem Kriegs-Officier viel Jahr ; da einſtens beede zu einem Fluß kamen / ſahe der Officier um / und nahme war / daß viel Feind ihnen nacheilten : der Diener merckte / daß ſein Herr in groſſer Forcht / ſprache ihm alſo zue / er ſolle ihm im reitten nur nachfolgen / es werden beede glücklich durch den Fluß kommen / ſo auch geſchehen. Bald hierauf erkranckte dieſes Officiers Frau / und indeme

alle Medici an dem aufkommen verzweifflet/ ſagte der Diener/ wann ſich die Frau werde ſchmieren mit einer Löwen-Milch/ werde ſie geſund werden. Weilen aber dieſe nicht zubekommen/ erbotte ſich der Diener eine zubringen. Nachdem nun der Diener ein Löwen-Milch gebracht/ die Frau gebraucht/ wurde ſie alſobald geſund. Der Herr fragt/ wo der Diener dieſe Milch genommen? in Arabien/ ſagte er/ allda habe ers genommen in einer Höllen von einer Löwin. Dem Officier kame die Sach ſeltzam vor/ fragt alſo/ wer er ſey? er ſagte/ er ſeye der Sathan/ er habe ihm bißhero gedient/ weilen er gern unter den Menſchen wohnet. Der Officier bedanckte ſich ſeiner ferneren Dienſten/ fragte/ was er ihm ſchuldig? da nun der Diener begehrte fünff Thaler/ und der Officier ihm ſolche wolte bezahlen/ ſagte der Sathan/ er wolle diß Geld nur behalten/ und um ſolches machen laſſen ein Glöcklein in daß nechſte arme Kirchlein (ſo er benennete) damit man hinfüran denen Leuten zu dem Gottesdienſt Leuten kunde/ worauf er verſchwunden. Diß thate der Sathan/ damit die Leut/ ſo vorher allzeit frühe kommen/ und/ biß der Gottsdienſt angefangen/ bettent gewartet/ hinfüran ſich ſolten verlaſſen auf das Läuten/ und alſo daß vorige Gebet unterlaſſen. Spec. Exempl. de Oratione Exempl. 13. Aus welchem zuſchlieſſen/ daß das Gebet Gott höchſt angenehm/ indeme es alſo zuwider dem Sathan.

Iſt das Gebet nothwendig?

Ja/ ſo nothwendig iſt das Betten dem Menſchen der Seel nach/ als dem Leib nach das Athmen. Der H. Chryſoſtomus l. 2. de Orando darff ſagen: Gleichwie der Fiſch lebt in- und durch das Waſſer/ alſo lebt geiſtlicher Weiß der Menſch durch das Gebet. Warumben aber ſollen wir offt betten? weilen wir ſoviel Gefahren unterworffen/ und dieſen zuentgehen ein ſonderbahre Erleichtung und Hülff von Gott vonnöthen haben; um dieſe Gnad aber will Gott gebetten/ und erſucht ſeyn.

Exempel.

Neben dem Exempel Chriſti/ haben wir auch das Exempel der Heiligen/ ſo ſehr offt dem Gebet obgelegen. Benanntlich bettete David ſibenmahl des Tags/ ſtunde auch des Nachts auf zum Gebet. Pſal. 118. Ein ſolcher König/ mit ſo wichtigen Geſchäfften ſeines Reichs beladen/ in ſolcher Menge der um ihn ſtehenten Sorgen rc.

Der H. Bartholomäus pflegte alle Tag und Nacht hundert mahl mit gebognen Knyen zu Gott zubeten. Was thuen wir? der H. Iſidorus

dorus bettete ſeiner Gewonheit nach auch ſo gar bey ſeinem Pflug/ und Ackerbau.

Es iſt aber mancher Menſch ohne ſein Schuld alſo ausſchweiffig im Gebet/ daß er deswegen offt gantz kleinmüthig wird?

Wann der Menſch ſich (wie oben geſagt worden) zu dem Gebet bereitet/ und doch gantz ausſchweiffig iſt im Gebet/ darff er deſſentwegen nicht kleinmüthig ſeyn; maſſen ſolches Gebet Gott dannoch angenehm/ indeme Gott anſicht (wie in allen anderen Sachen) den Willen und gute Meynung eines ſolchen bettenten. Bringt auch unſer Schwache Natur mit ſich/ daß wir nicht lang ohne Ausſchweiffigkeit im Gebet ſeyn können/ zugeſchweigen/ daß wir auch unter dem Gebet vielfältig vom Sathan verſucht werden.

Exempel.

Da der H. Bernardus einſtens reiſete über Land/ traffe er unter Weegs an einen Reißgefehrten/ mit deme er in ein und anderen in das Geſpräch hinein kame. Unter anderen klagte er/ daß unſer Hertz alſo unbeſtändig im Gebet: der Reißgefehrt ſagte/ er habe dißfalls kein Beſchwernus/ er könne im Gebet gar aufmerckſam ſeyn. Der Heil. Bernardus ihne ſeines Hochmuths zuüberweiſen/ verſpricht ihm ſein Pferd/ wann er auch nur ein Vatter Unſer ohne Zerſtreuung werde betten können. Der Reißgefehrt fangt an zubetten das Vatter Unſer/ fangt aber kaum an/ fallet ihm ein/ ob er auch den Zaum bekommen werde? worauf er ſich vor dem H. Mann ſchuldig gabe/ daß er gefehlt/ und ihm unmöglich/ auch nur ein Vatter Unſer ohne Ausſchweiffigkeit zubetten. In vita. Doch iſt vonnöthen/ daß/ wann du merckeſt in dem Gebet Zerſtreuungen/ du dich von neuem erholieſt/ und dir fürnehmeſt/ aufmerckſam zuſeyn.

Die H. Gertraud/ als ſie einſtens in dem Chor das Brevier andächtig zubetten ſich befliſſe/ kame hinein in allerhand Gedancken/ ab welchen ſie alſo beſtürtzt wurde/ daß ſie aufſchrye: mein HErr! was kan ich aber für einen Nutzen haben aus dieſem meinem ſo ausſchweiffigen Gebet? da erſchiene ihr Chriſtus/ tröſtete ſie/ und zeigte ihr ſein Hertz/ befalche/ daß/ wann je aus Menſchlicher Schwachheit ſie in dem Gebet ausſchweiffig/ und unandächtig geweſen/ ſolte ſie ſelbes Gebet dem Hertzen JEſu anbefelchen/ und er wolle allen Abgang eines ſolchen Gebets erſetzen. Lud. Bloſius in Monili. c. 3. §. 11. deswegen

wegen ſagt ermelter geiſtreiche Bloſius/ daß man nach verrichtetem Brevier oder anderem Gebet gar nutzlich folgendes Gebetlein ſprechen möge: O gütiger JEſu! ſeye gnädig mir armen Sünder: ſihe/ ich befilche diß mein gantz laues und ausſchweiffiges Gebet deinem hönigflüſſenden Hertzen/ bittent/ du wolleſt ſelbes verbeſſeren: ich opfere dir ſelbes auf für das Heyl der Menſchen/ in Vereinigung jener vollkommniſten Aufmerckſamkeit/ mit welcher du zu deinem himmliſchen Vatter gebettet/ und Ihn auf Erden gelobet haſt. bitte ich dich alſo demürhigiſt/ erſetze an dieſem meinem Gebet allen Abgang.

Es iſt aber der Menſch offt gantz troſtloß/ daß ihn weder betten noch anderes freuet?

In ſolchen Umbſtänden ſoll der Menſch doch ſein Gebet nicht unterlaſſen; maſſen der geiſtreiche P. Alphonſus Rodriquez in ſeinen Exercitiis perfectionis p. 1. Tract. 5. c. 23. ſagen darff/ daß ein ſolches Gebett/ ſo einer gantz troſtloß/ und in ſeiner Verlaſſenheit verricht/ Gott weit angenehmer/ als wann er in ſeinem Gebet ſpüret einen groſſen innerlichen Troſt und Süſſigkeit/ weilen im vorigen Gebet der Menſch gröſſere Beſchwernuſſen überwindet. Deswegen ſagt der H. Jacobus c. 5. iſt jemand traurig unter euch/ der bette. Gleichwie offt der Krancke nüſſet ein Speiß/ ſo ihm nicht ſchmecket/ und doch ihm nutz iſt/ alſo iſt das Gebet doch nutzbar dem Menſchen/ ob er gleich in ſeiner Traurigkeit und Melancoley kein Troſt darinnen ſpüret.

Da die Cloſter-Frauen auf lateiniſch in dem Chor betten/ und das Gebet nicht verſtehen/ wie können ſie aufmerckſam ſeyn/ und wie kan ihr Gebet GOtt gefallen?

Die Gedancken ſeynd unter dem Gebet doch zu Gott gericht: mithin/ gleichwie ein Vogel in dem Kefig lieblich ſingt/ und ſein Geſang nicht verſtehet/ doch ſeinem Herrn das Geſang wohlgefallt/ alſo iſt ein ſolches Gebet Gott auch wohlgefällig.

Der

Der zweyte Diſcurs.

Von der Vortrefflichkeit des H. Vatter Unſers/ deſſen Eingang/ und von der erſten Bitt deſſelben.

Welches iſt daß vornehmſte Gebet?

DAs H. Vatter Unſer/ weilen/ da Luc. 11. die Jünger bey Chriſto anhalteten: lehre uns betten; hat Chriſtus ihnen/ als einen Ausbund aller anderer Gebeter das H. Vatter Unſer vorgebettet/ und künfftig zubetten anbefohlen.

Warum hat es Chriſtus gemacht ſo kurtz?

Damit wir deſto öffter und lieber es ſollen betten. 2. damit ſich niemand kunde entſchuldigen/ daß er es nicht könne lehrnen.

Wieviel ſeynd Bitt im Vatter Unſer?

Sieben/ deren die erſte drey die Ehr Gottes/ die andere vier aber unſeren Nutzen betreffen.

Iſt alles eingeſchloſſen in dem Vatter Unſer/ was wir vonnöthen?

Ja/ alles/ was zur Leibs- und der Seelen Wolfahrt vonnöthen/ und wir bitten können/ ob gleich das Vatter Unſer gantz kurtz: dahero gleichwie jener ein koſtbarer Baum wäre/ welcher unter jedem Blat hätte ein ſonderbare koſtbare Frucht/ alſo iſt das H. Vatter Unſer gar ein vornehmes Gebet/ weilen wenig Wort darinnen/ und doch unter jedem enthalten iſt ein ſonderbare Bitt/ und Süſſigkeit.

Exempel.

Der H. Jacobus Allemannus aus dem Orden des H. Dominici verrichtete viel/ und unterſchiedliche Gebeter zu Gott/ und denen Heiligen Gottes; doch ſagte er/ daß ihm kein Gebet annemlicher vorkomme/ als das H. Vatter Unſer: dann/ ſagte er/ ſo offt er ſolches bette/ komme ihm vor/ er habe Hönig im Mund. Sur. 11. Oct.

Dörffen wir das Vatter Unſer nicht änderen?

Solle nicht ſeyn: weilen ja wir blinde unverſtändige Menſchen es nicht können beſſer machen/ als die ewige Weisheit Chriſtus ſelbſt.

Hat das Vatter Unſer bey Gott ein groſſe Krafft?

Ja/ und zwar vor allen anderen Gebeteren/ weilen Chriſtus uns ermah-

ermahnet / wir ſollen begehren in ſeinem Nahmen / ſo werden wir ſolches unfehlbar erhalten: nun aber betten wir niemahls mehrer in ſeinem Nahmen / als wann wir betten das Vatter Unſer / indeme dieſes Chriſtus uns ſelbſt gelehret. Da jene Thecuitin 2. Reg. 14. bey dem König David um Gnad für den in die Ungnad verfallnen Sohn Abſalon angehalten / fragte der König / wer ihr die Andeutung hierzue geben? da ſagte ſie: mein König und Herr! alle die Wort / ſo ich zu dir rede / hat mir in Mund gelegt dein Diener Joab: und alſobald gewehrte der König dieſer Thecuitin ihr Bitt. Was wird dann nicht vermögen bey Gott dem Vatter / wann wir das Vatter Unſer zu ihm ergehen laſſen / weilen alle dieſe Wort ſein allerliebſter Sohn Chriſtus uns in den Mund gelegt / ſelbſt uns gelehret: mithin ſollen wir das H. Vatter Unſer offt betten.

Exempel.

Der H. Robertus ein Knab von fünff Jahren hat ſo offt zu Nachts das H. Vatter Unſer gebettet / biß er eingeſchlaffen; ja alſo angewöhnet / daß er im Schlaff darvon geredet.

Ein geiſtlicher aus dem Orden St. Dominici fragte einſtens den ſeeligen Jordan General dieſes Ordens / ob ſie das Heil. Allmoſen / ſo ſie empfangen / gnugſam mit ihrem Gebet abſtatteten? antwortete dieſer H. Mann / daß das Gebet / bevorderiſt ein eintziges Vatter Unſer / wann es mit Andacht geſprochen wird / eines ſolchen Werths bey Gott ſeye / daß alles Allmoſen dardurch gnugſam vergolten / und bezahlt werde. In vita.

Der H. Hugo hat in ſeinem Todt-Beth die offne Schuld ſambt dem H. Vatter Unſer 300. mahl gebettet; und als man ihn fragte / was man ihm in den letzten Zügen ſoll zuruffen / ſagte er: das Vatter Unſer / das Vatter Unſer. In vita.

Seynd die Wort / Vatter Unſer / der du biſt in dem Himmel / ein Bitt?

Nein / ſonder nur ein Eingang; dann gleichwie / wann einer bey einem vornehmen Herrn ein Bitt vorbringt / nicht gleich anfänglich ſagt: gib mir ein Geld: gib mir ein Kleyd ꝛc. ſonder vorhero macht einen Eingang: alſo gezimmet es ſich auch / wann wir zu Gott unſer Gebet laſſen ergehen / daß wir einen kleinen Eingang machen.

Warum will Chriſtus / daß wir ſagen ſollen / Vatter?

Damit wir ein gröſſeres Vertrauen ſollen zu Gott ſetzen / wann

wir ſagen dörffen/ Vatter. Gewißlich ſobald ſich der verlohrne Sohn/ wie Luc. 15. zuleſen / erinneret des troſtreichen worts Vatter / tröſtete er ſich und ſagte: ich will mich aufmachen / und zu meinem Vatter gehen / ſprechent: Vatter ich habe geſündiget.

Exempel.

Als der H. Franciſcus von ſeinem Vatter bey dem Biſchoff verklagt worden/ daß er ſeine Güter allzuverſchwenderiſch unter die Arme ausgetheilt / und alſo ſelben enterben wolte / hat der H. Franciſcus gar gern ſolches eingewilliget / ſprechent: bißhero habe ich dich Vatter genennet: jetzt kan ich zu Gott viel füglicher ſprechen: Vatter Unſer / der du biſt im Himmel. In vita.

Die H. Mechtildis fragte einſtens Chriſtum / was ſie glauben und halten ſolte von ſeiner Güte? da ſagte Chriſtus: wiſſe/ daß es mir ſehr angenehm ſeye/ wann der Menſch auf mein Güte hoffet: und allen ſolchen/ ſo ſich demüthig meiner Güte anvertrauen / denen wird ich / ſolang ſie im Leben / beyſtehen: nach dem Todt aber wird ich ſie mehrer belohnen/ als ſie verdient. Bloſ. in Monili. c. 11. Deswegen ſagt ſchön von Gott Greg. um ſoviel höher und edler die Liebe iſt / als die Forcht / um ſoviel mehr erfreuet ſich Gott / wann er genennet wird ein Vateer / als wann wir ihn nennen einen HErrn.

Iſt dann Gott unſer Vatter / und wir ſeine Kinder?

Ja / ſeine angenommene Kinder.

Liebt uns Gott unſer Vatter?

Auf daß allerhöchſte / indem er uns erſchaffen aus nichts / eingegoſſen die koſtbare unſterbliche Seel / erlöſet mit ſeinem koſtbarlichen Blut / alle Augenblick erhaltet / ſonſt wir zu nichts wurden / wie wir geweſen 2c. Welcher Vatter oder Mutter erweiſet ſolche Wolthaten ſeinem Kind?

Exempel.

Ein arme Mutter hatte einen Sohn in dem Orden des H. Franciſci / bey deſſen geiſtlichen Oberen ſie lang angehalten / daß / weilen ſie im Studieren / und anderen / viel gewendet auf dieſen ihren Sohn / nunmehr aber ſich nicht mehr ernähren kunde / ſie erlauben möchten / daß ihr Sohn in die Welt wieder kehren dörffte / ihr die Auffenthaltung zureichen. Da nun der Sohn nach erhaltner Erlaubnus in die Welt zuruck kehren / und den Heil. Orden verlaſſen wolte; bettete er vor

einem Crucifix-Bild / und batte Chriſtum um Verzeihung deſſentwegen: da ſahe er / daß das H. Blut häuffig aus der Seithen Chriſti flüſſete / hörte auch Chriſtum dieſe Wort zu ihm ſagen: ich habe dich ja mehrer ernähret / und dir mehrer Gutes erwieſen / als dein Mutter: warum willſt mich dann wegen deiner Mutter verlaſſen? ab welchen Worten dieſer Geiſtliche alſo erſchrocken / daß er im Cloſter bliebe / und beſtändig verharrete. S. Antoninus 3. p. tit. 24. c. 9. §. 7. Freylich alſo erweiſen die Elteren einem Kind groſſe Woltháten/ indem ſie es erziehen / ernähren 2c. ſonderbar aber ein Mutter/ als welche es 9. Monath unter ihrem Hertzen tragt / mit groſſen Schmertzen gebähret / tráncket mit ihrer eignen Mütterlichen Milch 2c. aber was ſolten dieſe Wolthaten ſeyn gegen den Wolthaten Gottes / indem Gott dich aus nichts erſchaffen / erhaltet / und ernähret dich alle Augenblick: Chriſtus hat dich erlöſet/dich ſo offt geſpeiſet und getráncket mit ſeinem eignen Fleiſch und Blut in dem H. Sacrament des Altars 2c. iſt alſo ja Gott vorzuziehen denen Elteren / und mehr zulieben?

Wann GOtt unſer Vatter / ſorget er für uns?

Ja / gantz Vätterlich.

Wie kommet es dann / daß wir ſo offt Mangel leyden?

Weilen wir uns nicht allzeit verhalten / wie frommen Kinderen zuſtehet.

Wann wir Kinder GOttes / was haben wir zuerben?

Nicht ein zeitlich-zergängliches Reich / ſonder ein immerwehrentes ewiges Reich / nemlich den Himmel.

Warum will Chriſtus / daß wir ſagen ſollen / Vatter Unſer: und nicht vielmehr: mein Vatter?

Anzuzeigen / daß wir alle Menſchen / Reiche und Arme / Groſſe und Kleine / Brüder und Schweſtern gleichſam untereinander ſeyen / und alſo aneinander uns ſollen lieben / keines das ander verachten / und nicht allein für uns / ſonder für alle untereinander betten ſollen / wie befilcht der H. Jacobus: bittet füreinander / daß ihr ſeelig werdet. Jac. 5.

Warum ſagen wir: Der du biſt in dem Himmel / indeme doch GOtt allenthalben?

GOtt iſt zwar allenthalben / wie der H. David Pſalm. 138. ſagt / wohin ſolle ich gehen von deinem Geiſt? und wohin ſolle ich flie-

hen

hen von deinem Angeſicht: doch ſagen wir recht / der du biſt im Himmel; weilen GOtt ſein Glory und Herrlichkeit im Himmel ſehen laſſet / und der Himmel ſeyn Haupt-Wohn-Stadt iſt.

Was ſollen wir uns erinneren / da wir ſagen: Der du biſt im Himmel?

Weilen dort im Himmel unſer Vatter / und der Himmel unſer Vatterland iſt / werden wir erinneret / daß wir in das Irrdiſche uns nicht vertieffen / ſonder immer unſer Gemüth bey GOtt unſerm Vatter und im Himmel als in unſerem Vatterland ſeyn ſolle / wie der H. Paulus ſagt Philipp. 3. Unſer Wandel iſt im Himmel.

Welches iſt die 1. Bitt im H. Vatter Unſer?

Geheiliget werde dein Nahm.

Der Nahmen GOttes iſt ſchon heilig / wie begehren wir dann / daß Er geheiliget werde?

Wir begehren / daß GOtt von allen Menſchen erkennet / geliebt / und geehret werde.

Hat dann GOtt einen Nutzen hiervon?

Nein: doch begehrt er geliebt zu werden / damit er Gelegenheit habe / uns zubelohnen / und hierdurch ſein zufällige Glory vermehret werde.

Wie ehren wir GOtt / und ſeinen heiligen Nahmen?

1. Durch ein jedes gutes Werck. 2. Wann wir Morgens machen ein gute Meynung / und uns fürnehmen / all unſer Mühe und Arbeit zuverrichten zu gröſſerer Ehr GOttes. 3. Wann wir andächtig ausſprechen den Nahmen JEſus. 4. Wann wir die Sünder durch ein gute Lehr von dem Weeg des Verderbens führen auf die Himmels-Straß. 5. Wann wir die Unwiſſende in Glaubens-Sachen unterrichten / wie da thun die Prediger / Kinder-Lehrer / Elteren ꝛc.

Exempel.

In Außbreittung des wahren allein ſeeligmachenden H. Glaubens war unvergleichlich der H. Franciſcus Xaverius; maſſen er allein mit eigner Hand biß 1200000. Heyden getauffet / und zum H. Glauben bekehret; biß er endlich in äuſſerſter Armuth / voll der Verdienſten / mit himmliſchem Troſt überſchüttet in der öden Inſul Sanciano ſein von un-

vergnüglicher Begierd der Glory GOttes angeflammte Seel der glück-ſeeligen Ewigkeit zugeſchickt. In vita.

Da Moyſes mit GOtt Exod. 32. auf dem Berg Sinai redete / und die 10. Gebot auf 2. Taflen empfienge / daß Volck indeſſen ein guldenes Kalb gegoſſen / auf den Altar geſtellet / mit Brand-Opffer / mit Reyhen / und Tantzen verehret / lieſſe Moyſes dieſe Schmach / ſo hierdurch dem wahren GOtt wiederfahrete / ihm alſo zu Hertzen gehen / daß er im Eyffer die 2. Taflen aus der Hand warffe / und zerbrache / das Kalb ins Feuer warffe / zu Pulfer zermahlete / und ins Waſſer zerſtreuete.

Der dritte Diſcurs.

Von der 2. und 3. Bitt des Vatter Unſers.

Wie heiſſet die 2. Bitt?

Zukomme uns dein Reich.

Wieviellerley gibts Reich GOttes?

Zweyerley; das Reich der Gnad GOttes / und das Reich der Glory.

Was iſt das Reich der Gnad GOttes?

Ein Menſchliche Seel / ſo ohne Todt-Sünd / und in der Gnad GOttes iſt: weilen GOtt in einer ſolchen Seel gleichſam als in ſeinem Thron wohnet und herrſchet. Das Reich GOttes iſt in Euch / ſagt Chriſtus Luc. 17.

Was bitten wir alſo / wann wir ſagen: Zukomme uns dein Reich?

Weilen der Sathan immer trachtet ſein Reich zuerweiteren / den Menſchen um die Gnad GOttes / und in ein Todt-Sünd zubringen / folglich in der Seel des Menſchen anſtatt GOttes zuherrſchen; bitten wir GOtt / er wolle uns ſolang in der Gnad GOttes erhalten / und in uns herrſchen / biß wir nach einem glückſeeligen Lebens-End dort das Reich der ewigen Glory erwerben.

Seynd wir alle erſchaffen zu der ewigen Glory?

Ja / maſſen diß das Zihl und End iſt / warum wir auf die Welt kommen.

Wie eroberen wir diß Reich?

Durch Haltung der Gebot.

Exempel.

Matth. 19. tratte zu Chriſto ein Jüngling / fragte: Maiſter / was muß ich thun / daß ich das ewige Leben beſitze? Chriſtus ſprache: halte die Gebot.

Warum nennet aber Chriſtus den Himmel ein Reich?

1. Zuzeigen ſein groſſe Gütigkeit / indem er für einen wenigen Dienſt anbiettet ſein eignes Reich. 2. Wolte er tröſten die Arme und Betrangte mit dem Wort Reich; indem Chriſtus verſpricht / wann ſie ein kurtze Zeit um Chriſti willen ihr Armuth und Creutz gern außſtehen werden / ſie mit ihm ewig dort regieren werden. 3. Wolte er uns machen durch das Wort Reich einen Luſt und Muth / dapffer wider unſere Feind zuſtreitten / dapffer zuarbeithen auf dieſer Welt / das iſt / Guts zuthun / in Anſehung des groſſen Lohn im Himmel; dann ſtreittet ein Soldat / und wagt ſich gantz behertzt in ein Treffen / acht weder Wunden / noch Todt ſelbſt / nur wegen einer eitlen Ehr / oder weniger Beuth: überſchiffet ein Kauffmann das wilde / breite / weite Meer / ſtehet aus allerhand Ungewitter / Leib- und Lebens-Gefahr / nur wegen eines ſchnöden Geld-Gewinns / ach was ſolten uns dann wir nicht bemühen / das immerwehrente Reich GOttes zueroberen!

Wie kommt es dann / daß manche in Würckung des Guten ſo ſaumſeelig / in Creutz und Leyden alſo ungedultig und troſtloß?

Weilen man meiſtens die Gedancken nur richtet auf das Irrdiſche / gar wenig auf das Himmliſche / wie Pſ. 105. geſagt wird: Sie haben für nichts gehalten das erwünſchliche Land. Wurden wir uns öffter erinneren des Himmels; wurde es ſeyn ein groſſer Antrieb zur Würckung des Gutens / wir wurden in Creutz und Leyden viel gedultiger ſeyn.

Wie gefallet GOtt / wann wir ſo wenig dencken an das Himmel-Reich?

Diß mißfallet ſehr dem Allmächtigen GOtt / indem er uns erſchaffen zu dieſem hohen Zihl und End / wir aber dieſe ſeine Gnad ſo gering achten. Da die Iſraeliter zu Babylon in der Gefangenſchafft waren /

waren / seufftzten sie immer nach ihrer schönen Stadt Jeruſalem: Wir ſitzeten an den Ströhmen Babylons / und weineten / wann wir dencketen an Sion / ſagt von ihnen David Pſ. 136. Indem nun die Babylonier ihnen zuſprachen: Singet uns ein Lob-Geſang von den Geſängeren Sion. Sagten ſie traurent: wie ſolten wir ſingen das Geſang des HErrns in einem frembden Land? ehenter wird ich vergeſſen mein rechte / ehe ich vergiſſe Jeruſalem. Pſ. 136. Da dieſe gefangene Iſraeliter ſo groß Verlangen getragen nach ihrer irrdiſchen Stadt Jeruſalem / wie hoch wird GOtt mißfallen / wann wir ſo wenig dencken an ſein himmliſche Stadt Jeruſalem.

Exempel.

Der Heil. Vencentius Ferrerius ſchreibt / das geſtorben ein ſehr frommer Mann / ſo gleichſam geführet einen H. Lebens-Wandl: einem ſeiner guten Freund kame ein Begürd zuwiſſen / ob dieſe Seel nicht von Mund auf gen Himmel gefahren? bittete alſo GOtt inſtändig / er möchte ihme ſolches offenbahren. Der Verſtorbne erſcheint ihm gantz feuerig: der ander aber erſchricket ab dieſem unverhofften Geſicht / begehrt zuwiſſen die Urſach? der Geiſt antwortet / daß er aus gerechtem Urtheil GOttes zum Fegfeuer auf ein Zeit ſeye verordnet worden / weilen er ein ſo geringes Verlangen im Leben getragen nach dem Himmel. Anderſt hat nach dem Himmel geſeufftzet der Heil. David / wie er ſelbſt ſagt Pſ. 41. Wann wird ich kommen / und erſcheinen vor dem Angeſicht GOttes? Pſ. 119. ſeufftzete er: wehe mir! weilen mein Pilgerſchaff ſolang verlängeret wird.

Wie heiſt die dritte Bitt?

Dein Will geſchehe / wie im Himmel / alſo auch auf Erden.

Was verlangen wir krafft dieſer Bitt?

Daß / gleichwie die Engel und Heilige Gottes im Himmel den Willen Gottes aufs vollkommniſt erfüllen / derſelbe von uns / ſoviel möglich / auch vollzohen werde.

Iſt dieſes bey uns Menſchen möglich?

Ob gleich nicht in ſolcher Vollkommenheit / wie die Heilige Gottes / den Willen Gottes wir als zerbrechliche Menſchen können vollziehen / können wir doch denen Heiligen Gottes ziemlicher maſſen gleich ſeyn mit Beyhülff der Gnad Gottes / wie der H. Paulus Philip. 4.

ſagt: alles kan ich in dem / der mich ſtärcket. Und um dieſe Gnad bitten wir ſonderbar in dieſer dritten Bitt.

Geſchicht alles mit dem Willen Gottes?

Ja / alles / was nicht Sünd iſt / nicht allein groſſe wichtige Ding / ſondern auch die mindiſte: alſo ſagt Chriſtus Matth. 10. kauffet man nicht zween Spatzen um einen Pfenning? und gleichwol fallet keiner auf die Erd ohne euren Vatter. Luc. 12. widerhohlet dieſes Chriſtus / und ſetzt noch darzue: es ſeynd ſogar gezehlet worden alle eure Haar. Was acht der Menſch weniger / als wann ein Spatz auf die Erden fallet? oder wann ihm ausgehet ein Haar? doch acht es Gott / und fallet kein Spatz auf die Erden / es fallet kein Härl dem Menſchen vom Kopf / ohne ausdrucklichen Willen Gottes: folglich wann entſtehet ein Peſt / ſo viel tauſend hinweg nimmt: ein Erd-Beben / wordurch gantze Städt werden über den Hauffen geworffen: ein Schaur- und Hagel-Wetter / ſo alles Getreyd und anderes in die Erden hineinſchlagt: wann du gerатheſt in groſſe Armuth / in ein groß Unglück / in ein ſchwere Kranckheit / wann dir hinweg ſtirbt ein lieber Freund ꝛc. geſchicht alles diß mit dem ausdrucklichen Willen Gottes / Gott hat alles alſo von Ewigkeit her verordnet.

Was hat es aber für ein Beſchaffenheit mit jenen üblen / ſo ohne Sünd nicht geſchehen?

Bey jenen üblen / ſo ohne Sünd nicht geſchehen / v. g. ein Zauberer macht ein Wetter / wordurch dein Getreyd in Grund und Boden hineingeſchlagen wird: ein Rauber bringt dich um all das Deinige: dein Feind nimmt dir deinen guten Nahmen: ein Fürſt führet einen ungerechten Krieg / wordurch du / ungeacht unſchuldig / um all das Deinige kommeſt: dein Widerſacher zündet dir an Hauß und Hof ꝛc. bey dergleichen üblen / ſo ſündhafft / iſt zwar gantz nicht der Will Gottes / ſoviel ſie ſündhafft ſeynd / doch laſſet Gott ſelbige zue. Soviel aber du dardurch Schaden / und etwas zuleyden bekommeſt / will es Gott gantz weißlich und recht.

Warum aber laſſet Gott zue die Sünden?

Wann Gott alle Sünden auf Erden verhinderen wolte / wurde er dem Menſchen nehmen den freyen Willen: laſſet alſo auf Seithen des Sünders die Sünd zue / doch alſo / weilen er ſicht / und es alſo ordnet / daß auf einer anderen Seithen etwas gutes heraus kommet / wie ſchön ſagt der H. Auguſtinus: beſſer hat Gott erachtet zuſeyn / aus dem Bö-

ſen gutes herauszubringen / als gar nichts böſes zuelaſſen. Alſo hat Gott freylich zugelaſſen die Verrätherey Judä / doch hat er vorgeſehen / daß erfolgen werde hieraus die Erlöſung Menſchlichen Geſchlechts: alſo hat Gott zwar zugelaſſen ſo groſſe Tyranney / ſo an ſo vielen tauſend Chriſten wegen des H. Glauben verübt worden / doch hat er vorgeſehen / daß ſie hierdurch erlangen werden das Sig-Cränzl in dem Himmel. Alſo heuntigs Tags noch laſſet Gott freylich zue / daß die fromme Menſchen von denen böſen verfolgt / und um das Ihrige gebracht werden ꝛc. doch aber ſihet er vor / und will / daß auf dieſe Weiß denen frommen Gelegenheit an die Hand geben werde / die Gedult und dergleichen Tugenten zuüben / und alſo den Himmel zuerobern / wie ſchön ſagt der H. Auguſtinus in Pſal. 54. ad 1. verſ. **Gott laſſet den Sünder leben / eintweders daß er bekehret werde: oder daß der Fromme durch ſelben leide: folglich der fromme Gelegenheit habe ſeine Verdienſt im Himmel zuvermehren.**

Wie muß ich mich verhalten in Creutz und Leiden / ſo herkommet von meinem Feind unbillicher Weiß?

Zum Exempel ich leide auf dem Feld durch Schaur / ſo von böſen Leuten herkommet / groſſen Schaden: ich komme um das Meinige durch einen ungerechten Krieg: mein Feind brennet mir ab Hauß und Hof ꝛc. ſolle ich gedencken / daß diß zwar nicht von Gott herrühre / ſo viel ein Sünd mit unterlauffet / doch Gott zulaſſe / und zwar aus einer wichtigen Urſach / etwann mich zuſtraffen zeitlich / oder mir ein Gelegenheit zugeben zur Gedult ꝛc. mithin iſt ſchon der Will Gottes / daß ich ſolchen Schaden willig leide / und meinen mit dem Göttlichen Willen vereinige: ſage alſo: **dein Will geſchehe / wie im Himmel / alſo auch auf Erden.**

Exempel.

Da die Chaldäer und Sabäer dem Job Jobi 1. in ſein Land eingefallen / alle ſein Schaaf / Cammel ꝛc. mit Gewalt hinweg genommen / ſagte er: **Der HErr hat es gegeben: der HErr hat es genommen: der Nahmen Gottes ſeye gebenedeyt. Er wolte ſagen: was ich am Vermögen gehabt / war nicht mein / ſonder hat mir ſolches Gott auf ein Zeit nur geliehen; alſo da er mir ſolches wiederum⸗ben nehmen laſſen / hat Gott das Seinige mir genommen. Der Nahmen Gottes ſeye gebenedeyt ein Weeg als den anderen: ich will dißfalls nicht nachforſchen; umſonſt iſt es nicht geſchehen; Gott iſt es bekandt.**

Matth.

Matth. 26. da Chriſtus dort am Oelberg vorgeſehen / was für Marter und Unbilden / ja den Todt ſelbſt er von den Juden werde erleiden müſſen / batte er dreymahl ſeinen himmliſchen Vatter: iſt es möglich / ſo laſſe dieſen Kelch von mir gehen / mein Vatter. Als er aber ſahe / daß ſolches der himmliſche Vatter zuelaſſe / in Anſehung der Erlöſung Menſchlichen Geſchlechts / und anderer Nutzbarkeiten halber / ſagte Chriſtus: aber nicht mein Will / ſonder dein Will geſchehe.

2. Reg. 16. als der König David geflohen wegen ſeines Sohns Abſolons / hat auf dem Weeg dem David gewaltig gefluchet der Semei / alſo zwar / daß die Bedienten des Königs ſolches gar übel aufnahmen / und ſich höchlich verwundert / warum der König ſolches leidete? ja da Abiſai der Sohn Sarviä den Semei derentwegen tödten wolte / ſagte David: laſſet ihn fluchen: dann der HErr hat ihm befohlen / daß er ſolte dem David fluchen. Wolte ſagen: Gott laſſe zue dieſe Ubel zu Abbüſſung der Sünd Davids: theils auch / damit ihm Gelegenheit an die Hand geben wurde / durch die Gedult / und andere Tugenten gutes zuthuen / und hierdurch Gottes Ehr zubeförderen.

Wie muß man ſich verhalten im Creutz und Leiden / ſo herkommet von Gott?

Zum Exempel Gott verhengt über dich Armuth / Kranckheit / ein groſſes Unglück / den Todt ꝛc. Weilen dergleichen Zufäll Gott von Ewigkeit her über uns verordnet / auch nicht umſonſt; alſo iſt hierinfalls auch vonnöthen / daß wir unſeren Willen in dergleichen Creutz und Zufäll mit dem Göttlichen vereinigen / und ſagen: dein will geſchehe / wie im Himmel / alſo auch auf Erden. Oder ſagen mit dem Job: wie es dem HErrn gefallen / alſo iſt es geſchehen: der Nahmen Gottes ſeye gebenedeyt.

Exempel.

Da 1. Reg. 3. der Samuel dem Hohen-Prieſter Heli wegen Unterlaſſung der ſchuldigen Kinder-Zucht groſſe Straffen ankündete / ſagte Heli großmüthig: Er iſt Herr: was ihm gut geduncket in ſeinen Augen / daß thue er.

Die H. Maria von Oegnies, da ſie verſtanden daß ihr Mutter ewig verdammt / weinte bitterlich: als aber ſie von Chriſto gehört / daß ſelbe in Lebens-Zeit ergeben geweſen einer gewieſen ſchweren

Sünd/ſo ſie niemahls bereuet/ hörte ſie auf zuweinen/ und befahle alles dem Willen Gottes. Jac. de Vitriaco.

Ein frommer Bauersmann war ſonderbar geſegnet von GOtt/ alſo/ daß ihm weder Hagel noch Schauer ſchadete auf ſeinem Feld/ und er wohl mehrer Getreyd bauete/ als ſeine Nachbauren. Da dieſe ihn einſtens fragten/ woher diß komme? ſagte er/ man dörffe ſich derentwegen nicht verwunderen/ weilen ich allzeit ein Wetter habe nach Wunſch. Sie fragten weiters wie diß ſein kömme? ich/ſagte er/ habe meinen Willen ganz mit dem Willen Gottes vereinigt: mein Will und Gottes Will iſt ein Will: und weilen daß gantze Jahr das Wetter iſt/ wie Gott will/ es mag Regnen/ Schneyen/ Reiffen ꝛc. alſo iſt auch das Wetter immer/ wie ich will. P. Alph. Rodriq. p. 1. Tract. 8. c. 8.

Warum ſollen wir jederzeit unſeren mit dem Göttlichen Willen vereinigen?

1. Weilen dasjenige/ was Gott will/ daß allerböſte. 2. weilen dieſe ein unter denen gröſten/ und Gott höchſt gefälligiſten Tugenten iſt. Viel Leben zwar in dem Wohlſtand ſchon fromm/ ſeynd mit Gott zufrieden; kommt aber über ſie ein groſſes Creutz/ da iſt Jammer und Noth/ und wird wahr/ was der H. David Pſal. 29. ſagt: du haſt abgewendet dein Angeſicht/ und ich bin betrübt worden. Solche ſeynd gleich denen Tulipanen/ ſo bey ſchönem Sonnen-Schein ihre Blätter ſchön ausbreiten/ bey anbrechenter Nacht aber ſchlieſſen ſie ſich zue: alſo nur im Wohlergehen fromm leben/ mit Gott zufrieden ſeyn; hingegen wann Gott kommt mit einer Trübſal/ gleich kleinmüthig werden/ diß iſt nicht Chriſtlich. Wir ſollen alſo nacharthen der Sonnen-Blumen/ ſo ſich allzeit gegen der Sonnen wendet/ es ſey ſelbe gleich mit liechten Sonnen-Strahlen/ oder mit finſteren Wolcken umgeben: alſo ſowohl im Leyd als in Freud ſollen wir allzeit unſeren mit dem Göttlichen Willen vereinigen.

Exempel.

Jobi 2. da der H. Job mit einem abſcheulichen Geſchwer/ ſo ſich erſtreckt von der Fuß-Solien an biß zur Scheidel des Haupts/ behafft wurde/ und derentwegen viel leiden/ auch ſogar von ſeinem eignen Weib viel Schmach-Reden müſſen ausſtehen/ war er höchſt gedultig/ nahme von der Hand Gottes alles willig an/ und getröſtete ſich mit dieſen Worten: wann wir das Gute von der Hand Gottes gern annehmen/ warum ſollen wir nicht auch annehmen das Böſe?

welche

welche Gedult des Jobs / und höchſte Vereinigung ſeines mit dem göttlichen Willen / Gott ſo gefällig ware / das Gott letztlich Job nicht allein geſeegnet wiederumben mit Kinderen / ſonder auch ihm an zeitlichen Güteren zweyfach ſoviel gegeben / als er zuvor gehabt.

Joh. 4. ſagt Chriſtus: mein Speiß iſt / daß ich thue den Willen meines himmliſchen Vatters. Welchem heiligiſten Willen Chriſtus in ſeinem gantzen Leben auf daß vollkommniſt nachkommen / biß es am H. Creutz geheiſſen: es iſt vollbracht. Chriſto iſt nachgefolgt ſein H. Mutter / welche / da ihr der Ertz-Engel Gabriel ankündet / daß ſie ein Mutter Gottes ſolle werden / und ſolches ihr wegen ihrer diefſiſten Demuth ſchwer gefallen / ſagte ſie doch: ſihe / ich bin ein Dienſt-Magd des HErrns / mir geſchehe nach ſeinem Wort.

Um das Jahr Chriſti 400. würckte allein mit Anrührung ſeines Kleyds ein Geiſtlicher groſſe Wunder-Werck. Als er gefragt wurde ſeines Leben-Wandels halber / ſagte er / daß er zwar vom Faſten / Wachen / und anderen Buß-Wercken wenig könne ſagen / wenig mehrer guts thue als andere / aber dieſes habe er ſich allzeit beflieſſen / daß er ſich mit dem göttlichen Willen jederzeit vereinigte / weder ſich ſonderbar erfreuete ab dem Wolergehen / weder ſich betrübte in Creutz und Leiden. Sein geiſtlicher Oberer fragte / ob er dann nicht betrübt worden / da kürtzlich in dem Cloſter Feuer gelegt / und ſelbes in die Aſchen gelegt worden? Nein / ſagte dieſer Geiſtliche / ich bin nicht darob betrübt worden / weilen ich alles ergeben in den göttlichen Willen. Und diß war allein Urſach / warum dieſer Religios mit Wunder-Zeichen geleichtet. P. Alph. Rodriq. P. 1. Tract. 8. c. 8. demnach es komme über dich Glück oder Unglück / Reichthum oder Armuth / Leyd oder Freud / Ehr oder Schmach / Geſundheit oder Kranckheit / Leben oder Todt ꝛc. ergibe dich in allem dem göttlichen Willen / ſage: dein Will geſchehe / wie im Himmel / alſo auch auf Erden. Gedencke / alles diß ſey von Gott: mithin verlange nichts / als was Gott will / wie Gott will / wann Gott will / und weilen es Gott will; auf dieſe Weiß wird dir allzeit wohl ſeyn / und wirſt den Himmel auf Erden haben.

Warum ſagt Chriſtus / daß wir unſeren Willen jederzeit ſollen mit dem Göttlichen vereinigen / wie die Heilige Gottes im Himmel?

Uns zulehren / daß / gleichwie die Heilige Gottes ohne Verzug / und mit gröſten Freuden vollziehen den göttlichen Willen / alſo auch wir

allzeit im Wohl- und Weheſtand mit Gott zufrieden ſeyn ſollen/ und/ was immer Gott über uns ſchicket/ Ihne loben und preyſen.

Diß aber fallet einem Menſchen hart?

Es iſt aber ſo hoch vor Gott verdienſtlich/ daß der geiſtreiche P. Johannes Avila ſagen darff: wann wir Gott dancken in einer Trübſal ꝛc. gefalle es Gott beſſer/ als wann wir 600. mahl Gott dancken/ und ſelben loben/ wann es uns wohl ergehet.

Der vierdte Diſcurs.

Von der 4. und 5. Bitt des Vatter Unſers.

Wie heiſſet die 4. Bitt?

GIb uns heunt unſer täglichs Brod.

Wie viellerley gibt es Brod?

Zweyerley: das Leiblich/ und Geiſtliche.

Was wird verſtanden durch das Leibliche?

Speiß/ Tranck/ Kleyder/ Behauſung/ Geſundheit ꝛc.

Warum ſagen wir gib?

Wie ein Kind mit kindlichem Vertrauen zu ſeinem Vatter ſagt/ gib mir ein Brod: alſo ſollen auch wir zu GOtt faſſen ein kindliches Vertrauen/ ſprechente: gib uns unſer täglichs Brod.

Warum ſagen wir uns/ nicht mir?

Anzudeuten/ daß/ weilen wir Chriſten einen Leib außmachen/ ſo die Kirch iſt/ und folglich wir alle Glieder ſeynd eines Leibs/ wir für unſeren Neben-Menſchen auch ſorgen/ und/ wann wir was Ubriges haben/ ſelbes ihme barmhertzig ſollen mittheilen. Alſo hat es gemacht Job/ wie er ſelbſt ſagt Jobi 31. Hab ich meinen Biſſen allein geeſſen? hat nicht auch der Waiß darvon geeſſen? 2. Wird angedeutet/ daß wir Menſchen alle ohne außnahm gegen GOtt gerechnet arme Bettler ſeyen/ ligent alle Tag vor ſeiner Hauß-Thür; daß ſich alſo niemand ſeines Stands halber ſolle übernehmen.

Warum ſagen wir heunt?

1. Nach Lehr des H. Auguſtini wird durch das heunt verſtanden die gantze Zeit unſers Lebens. 2. Weilen wir alle Tag die Speis vonnöthen/

nöthen / wird uns anzeigt / daß wir alle Tag ſollen darum bitten. 3. Wolte Chriſtus durch das heunt uns erinneren unſerer Sterblichkeit / indem ungewiß / ob wir den morgigen Tag erleben werden. Dahero / als jener Reiche Luc. 12. ſich rühmete: mein Seel / du haſt viel Güter hinterlegt auf viel Jahr hinein: gibe dich in die Ruhe / iß / und trincke / und lebe wohl: iſt ihm geſagt worden: Du Narr / dieſe Nacht werden ſie dein Seel von dir forderen: wer wird aber diß haben / ſo du bereithet haſt? 4. Wolte Chriſtus uns erinneren durch das heunt / daß wir für das künfftig nicht ſollen alſo ſorgfältig ſeyn. Seyt nicht ſorgfältig auf Morgen / ſprechent: was werden wir eſſen / oder trincken ꝛc. ſagt Chriſtus Luc. 12. Wir ſollen auf ihn hoffen.

So will dann Chriſtus / daß wir gar kein Sorg haben ſollen?

Nein / ſonder will nur / daß wir die allzugroſſe Sorg auf das Zeitliche ſollen ablegen: unterdeſſen aber fleißig nachkommen unſerem Ambt / zu welchem wir ſeynd erſchaffen / und hernach werden wir auch an Brod keinen Mangel haben. Wie dann Prov. 6. der Heil. Geiſt ſelbſt uns weiſet der Arbeit halber zu den Ameiſen: Gehe hin zu der Ameiß / O du fauler / und habe acht auf ihre Weeg / und lehrne Weißheit. Solle aber der Menſch fromm leben / und nachkommen fleißig ſeiner Profeßion und Ampt / zu welchem Gott einen erſchaffen / v. g. der Hand-Arbeit / dem Betten ꝛc. laſſe hernach ein ſolcher GOtt walten / ſchlag er aus die übrige Sorgen / GOtt wird ihme wunderbarlich zuſchicken die Unterhaltung.

Exempel.

Exod. 16. wird geleſen / daß GOtt die Iſraeliter 40. Jahr in der Wüſten mit Himmel-Brod und Wachtlen geſpeiſet / und mit dem aus dem Felſen flieſſenden Waſſer wunderbarlich geträncket. Ja / wie Deuter. 29. zuleſen / iſt in dieſen 40. Jahren ihnen bliben die Kleydung unverletzt.

3. Reg. 17. wird geleſen / daß / ſo lang ſich Elias an dem Bach Carith aufgehalten / ihm die Raaben alle Morgen Brod und Fleiſch gebracht haben.

Da 1641. in Sicilien ein groſſe Theurung ware / befande ſich allda ein arme / aber ſehr fromme Wittib / ſo hatte ein eintziges Söhnlein. Dieſes als einſtens die Mutter inſtändig um ein Brod batte / die Mutter aber keins hatte / ſagte ſie endlich: Mein Kind / weilen ich ſelbſt kein Brod / gehe / wollen ſehen um eins: führet darauf

das Söhnlein in die Kirch / wo in dem Altar ware die Bildnus der Mutter GOttes / daß Kind JEſum haltent auf ihren Armben. Dort in der Kirchen ſagte die Mutter: Gehe hin zum Altar / und laß dir das Kind dort ein Brod geben. Das Söhnlein geht hin zum Altar / ſagt hinauf zum Kind JEſu: HErrl / mein Mutter ſagt / du ſolt mir ein Brod geben: es hungert mich. Höre man Wunder! alſobald ſtreckt das Kind JEſus aus ſeine Aermbl / und reichte herab dieſem Kind ein Schnee-weiſſe Sembel. P. Adrianus Lyræus.

Warum will Chriſtus / daß wir nur bitten ſollen um das Brod?

Chriſtus will / daß wir nicht trachten ſollen nach Wolluſt und guten Bißlein / ſondern daß wir mit der Nothdurfft ſollen zufriden ſeyn / gemeß jenem 1. Timoth. 6. Wann wir zur Nothdurfft die Speiß haben / und damit wir uns bedecken / laſſet uns darmit zufrieden ſeyn / nach dem Exempel Salomons Prov. 30. welcher GOtt bittete: Reichthum und Armuth gibe mir nicht / ſonder nur die Nothdurfft zur Speis.

Warum ſagen wir unſer täglichs Brod?

Anzuzeigen / daß wir nicht ſollen begehren ein frembdes ungerechtes Gut / ſondern ein ſolches Gut und Nahrung / ſo wir erworben rechtmeſſiger Weiß / wie der H. David Pſ. 127. ſagt: wann du eſſen wirſt von der Arbeit deiner Händ / biſt glückſeelig / und wird dir wohl ſeyn.

Wo kommet es her / daß man vielfältig an Lebens-Mittlen Mangel leidet?

Warum mancher Hauß-Vatter in Armuth gerathet / oder warum GOtt zu Zeiten ſtraffet mit Schauer und Hochgewitter: folglich ein Mangel am Brod entſtehet / iſt gantz gwiß / das ſolches offt herrühre aus dem / weilen man unter der Tiſch-Zeit / da man eben die Gaaben GOttes genieſſet / vielfältig GOtt beleydiget mit allerhand Ehrabſchneidung / unnutzem Gelächter / allerhand unehrbaren unſchambaren Reden und Zotten.

Exempel.

Num. 21. wird geleſen / daß die Iſraeliter Himmel-Brod genug zueeſſen gehabt / doch in wehrenter Genieſſung dieſer Speiß ſich wider GOtt gewaltig verſündiget / ſo Gott ſo übel aufgenommen / daß er ſie

alſo-

alſobald geſtrafft mit gifftigen Schlangen. Die Speiß ware noch in ihrem Mund / ſtige ſchon herab der Zorn GOttes auf ſie. Pſ. 77.

Woher kommet es noch / daß man vielfältig an Lebens-Mitlen Mangel leidet?

Weilen das Gebet vor und nach dem Tiſch in manchem Hauß verricht wird gantz ſchlauderiſch / und unandächtig; an welchem aber hauptſächlich Urſach die Hauß-Vätter / ſo ſolches ſolten abſtöllen / und ſelbſt mit gutem Exempel vorleichten. Gleichwie alſo ein rechte Dancksagung / wie ſchön ſagt der H. Bernardus / ein Weeg iſt zu neuen Gnaden / alſo / da wir vor und nach dem Tiſch ſo wenig an GOtt dencken / und ſo ſchlechtlich uns gegen Ihme danckbar einfindig machen / was iſts Wunder / wann hernach zu Zeiten auch uns GOtt ſeine Gaaben entziehet?

Exempel.

Als der hochgelehrte Cantzler Gerſon noch ein Kind / hat ſein fromme Mutter das Brod vor der Tiſch-Zeit jedesmahl von einem hohen Orth laſſen herab fallen / und ihr Söhnlein beredet / es komme (wie es auch wahr) vom Himmel. Deſſentwegen das Söhnlein bey Empfang dieſes Brods auf ſeine Knyelein gefallen / und mit aufgehebten Händen gantz andächtig gebettet das Vatter Unſer. Dieſe Weiß vor und nach dem Tiſch zubetten / und ſich gegen GOtt danckbar einzuſtellen / ſollen mehrer Elteren ihren Kinderen lehren / ſo wurde bey dem Tiſch ein gantz andere Zucht geſehen werden; wie dann jene Chriſten / ſo vor und nach dem Tiſch alſo unandächtig und ſchlauderiſch ihr Gebet verrichten / auch unter der Tiſch-Zeit alſo unverſchämt ſich verhalten / gantz füglich zuvergleichen denen Schweinen / ſo zwar die Aichel hinweg naſchen unter dem Baum / aber niemahl hinaufſehen / wer ſie herab ſchlagt / oder woher ſie kommen. Vielmehr ſollen ſie nacharten denen Täublen / ſo kein Tröpffl Waſſer nieſſen / daß ſie nicht gen Himmel ſehen / und gleichſam darfür erſtatten die Dancksagung gegen GOtt.

Nachdem der H. Einſidler Paulus 60. Jahr in der Wüſten zugebracht / und alle Tag ein Raab ihm gebracht ein halbes Brod / kame zu ihm der H. Antonius / und von ſelbiger Zeit an brachte ihnen ein Raab täglich ein gantzes Brod. Da ſagte der H. Paulus: ſiehe / was für einen gütigen GOtt wir haben: zuvor hat er mir täglich geſchickt ein halbes Brod / jetzt bey deiner Ankunfft hat er diß verdopplet / ſchickt

ſchickt ſeinen Dieneren ein gantzes. Welches Brod / nachdem ſie täglich empfangen / haben ſie jederzeit GOtt Danck geſagt / ſelbes genoſſen / und abermahl ihr ſchuldige Dancksagung verricht. Breviarium 15. Jan. Solten nun dieſe Diener GOttes ihre Danckſagung unterlaſſen haben / wurde GOtt gantz gewiß ihrer in Schickung der Speiß nicht gedenckt haben.

Als Anno 1219. zu Rom auf dem General-Capitul die Patres des H. Franciſci-Ordens verſammlet / und nichts zueeſſen hatten / verfiegten ſie ſich zu dem H. Gebet. Da nun Zeit zu dem Tiſchzugehen ware / wurden ſie von dem H. Franciſco befelcht zu dem Tiſch zuſitzen: und ſihe / da kamen daher 20. der ſchönſten Jüngling mit Brod / Wein / und allerhand anderen der beſten Speiſen / welche / nachdem die bey 500. verſammlete Diener GOttes genoſſen / haben ſie GOtt wiederumen durch das Gebet Danck geſagt. Chronica S. Franc.

Was wird verſtanden unter dem Geiſtlichen Brod?

Gleichwie der Menſch leiblicher Weiß ohne leibliche Speiß nicht kan leben / alſo kan er auch geiſtlicher Weiß / der Seel nach / nicht leben ohne geiſtliche Speiß: dieſe ſeynd die Gnaden GOttes / das Wort Gottes / daß allerheiligiſte Sacrament des Altars / die gute Einſprechungen ꝛc. bitten alſo im Vatter Unſer / Gott wolle uns dieſe geiſtliche Speiß allzeit laſſen zukommen: ſonderbar aber ſollen wir bitten / daß er uns nicht ſterben laſſe / wir haben dann zuvor empfangen die Heil. Weeg-Zehrung / daß allerheiligſte Sacrament des Altars.

Wie heiſſet die fünffte Bitt?

Vergib uns unſere Schulden / als auch wir vergeben unſeren Schüldigern.

Was bitten wir hierdurch?

Gott wolle uns nachlaſſen unſere Sünden / ſowol die Läßliche / als die Todt-Sünden.

Wie werden nachgelaſſen die Läßliche Sünden?

Durch das Gebet / Weyh-Waſſer / Anhörung der H. Meß / durch die Gedult / Verzeihung denen Feinden / ꝛc. durch Allmoſen ꝛc. nemlich mittels einer Bereuung / oder Bittung um Verzeihung / welche wenigiſt virtualiter dabey ſeyn ſoll.

Wie werden nachgelaſſen die Todt-Sünden?

Nicht anderſt / als durch wahre Buß / und rechte Beicht: oder / wann kein Gelegenheit zubeichten / durch ein vollkommne Reu und Leyd.

Ja durch dieſe vollkommne Reu werden jederzeit alle Todt-Sünden nachgelaſſen / doch mit der Verbündnus / daß man hernach ſelbige beichte / wann man Gelegenheit hat.

Warum bitten wir dann im Vatter Unſer / Gott wolle uns auch nachlaſſen die Todt-Sünden?

Wir bitten / Gott wolle uns geben die Gnad / daß wir ein rechte Buß wegen der ſchweren Sünden verrichten mögen.

Warum werden die Sünden Schulden genennt?

Weilen wir Gott hierdurch nehmen ſein Ehr / machen wir uns zu Schuldneren / und müſſen für dieſe Unbild außſtehen die gebührente Straff / oder auf ein andere Weiß Gott gnug thuen.

Was für ein Straff verdienen die Sünden?

Durch die Todt-Sünden verdienet man die ewige Straff / in der Höll auszuſtehen: durch die Läßliche Sünden aber verdienet man ein zeitliche Straff / auszuſtehen hier / oder im Fegfeuer.

Warum ſagen wir: vergiebe uns?

Anzuzeigen / daß wir alle Menſchen ſchuldig für einander zubeten.

Was heiſſet dieſes: als auch wir vergeben unſern Schuldigern?

Wir machen ein Gleichnus / und ſagen gleichſam: wie wir verzeihen und vergeſſen alle Schmach / ſo uns andere angethan / alſo bitten wir Gott / er wolle auch alſo verzeihen uns / und vergeſſen alles / was wir wider ihn geſündigt.

Auf dieſe Weiß erlangt kein Verzeihung bey Gott derjenige / ſo ſeinem Nächſten nicht verzeicht?

Nein / weilen er nemlich ſeinem Nächſten nicht verzeicht. **Alſo / ſagt Chriſtus / wird euch auch thun mein himmliſcher Vatter / wann ihr nicht verzeihen werdet ein jeglicher ſeinem Bruder von Hertzen.**

Exempel.

Matth. 18. da der König dem / der 10000. Pfund ihme ſchuldig / alle Schuld nachlieſſe; ſelbiger aber ſeinen Schuldner / der ihm nur 100. Pfenning ſchuldig ware / würgte / und warffe in den Kercker / hat ſich der König / da er diß hörte / alſo erzürnet über ſeinen geweſten unbarm-

barmhertzigen Schuldner / daß er ſelben rufft/ und in den Kercker werffen lieſſe / in welchem er ſolang muſte verharren / biß er die gantze Schuld bezahlete. Einer wolte im Todt ſeinem Feind nicht verzeihen: da man nun nach dem Todt für ihne hielte die Beſingnus / und anfienge zuſingen: Parce mihi Domine. hat das Crucifix-Bild die Händ loßgemacht am Creutz / die Ohren verſtopft ſprechent: er hat nicht verziehen / ich will ihm auch nicht verzeihen. Pædagogus Chriſtianus. p. 4. c. 7.

der H. Nicephorus hatte mit Sapritio einem Prieſter groſſe Bekandtſchafft; endlich faſſete Sapritius einen ſolchen Haß auf Nicephorum / daß er nicht mehr zuverſöhnen. Nicephorus ſchickte andere zu ihm / ein Verſöhnung auszuwürcken: umſonſt. Nicephorus kommt perſöhnlich / bittet fußfällig um Verzeihung; Sapritius wolte nichts hören. Da unterdeſſen ein grauſame Verfolgung entſtunde wider die Chriſten / wurde auch Sapritius eingezohen / und grauſam gemartert / ſo er alles ſtandhafftig litte: endlich wurde er zum Schwerdt verurtheilt / und da er zum Richt-Platz geführt wurde / gienge Nicephorus Sapritio vielfältig unter die Augen / batte fußfällig um Verzeihung: Sapritius bliebe unverſöhnlich. Als nun Sapritius kame auf den Richt-Platz / wurde er zaghafft / verſprache / er wolle den Götteren opferen. Diß hörent Nicephorus laufft hinzue / gibt ſich aus für einen Chriſten / wird enthaupt / und erlangt alſo die Marter-Cron anſtatt des in Feindſchafft ſteckent- und abtrinigen Prieſters Sapritii. In vita S. Nicephori.

Thomas von Kempis ſchreibt / daß einer ein gantzes Jahr das allerheiligſte Sacrament des Altars nicht ſehen können / weilen er daß gantze Jahr hindurch ſeinem Neben-Menſchen nicht verzeihen wollen.

Der H. Bernardinus Tom. 2. Serm. 5. a. 3. c. 4. ſchreibt / daß 1419. ein groſſe Menge Spanier geſchiffet in daß H. Land: dort in einem groſſen Geträng ſtoßte ein Spaniſcher Jüngling alſo ſtarck an ein altes Weiblein / daß ſie zur Erden fiele: ſie faſſete einen groſſen Zorn gegen dieſem Jüngling / und goſſe wider ihn aus gewaltige Schmach-Wort: er batte um Verzeihung / es ſeye geſchehen ohne ſeyn Schuld ꝛc. diß Weib wolte nicht verzeihen. Der Jüngling beichtet / und weilen der Beicht-Vatter ihm befolchen / er ſolle hingehen / und noch einmahl bitten um Verzeihung / alſo thate er ſolches mit weinenten Augen / fußfällig / mit aufgehebten Händen. Alles umſonſt. Ja die Walfahrter ſelbſt erinnerten ſie der Heiligkeit des Orths / des Calvari-Bergs / auf welchem Chriſtus geſtorben / und ſeinen Feinden verziehen:

ziehen: das Weib wolte von keiner Verzeihung wiſſen. Endlich/ ſagt Bernardinus/ diß Weib beſeſſen vom böſen Feind gienge von anderen Walfahrteren hinweg/ ſtürtzte ſich in die nechſte vom Calvari-Berg 20. Schritt entlegne Cyſtern/ ertrincket/ ohne daß man können zu Hülff kommen/ und iſt alſo vom Waſſer hinabgefahren in daß hölliſche Feuer.

Wie ſollen wir unſerem Nächſten verzeihen?

Von Hertzen/ weilen nur verzeihen dem Schein nach/ äuſſerlich/ politiſch/ vor Gott kein Verzeihung iſt/ und Gott hauptſächlich das Hertz anſicht: haben alſo auf ſich zumercken jene/ ſo zu Zeiten ſagen: ich verzeihe ſchon meinem Widerſacher/ aber daran dencke ich ihm 2c. nemlich mit verbittertem Hertzen: diß iſt nicht vollkommentlich verzeihen/ und von Hertzen.

Wann mir einer benommen meinen guten Nahmen/ darff ich begehren/ daß er mir ſelben wieder heimſtelle?

Du kanſt ſolches in allweg begehren. Item man hat dir das Deinige genommen an Geld und Gut? kanſt auf alle mögliche Weiß ſuchen/ das Deinige wieder zueroberen: ja kanſt auch vor Obrigkeit derentwegen dein Klag führen/ nicht/ damit du Rach ſucheſt/ ſondern damit du zu dem Deinigen gelangeſt/ und damit die Laſter nach Gebühr abgeſtrafft werden.

Exempel.

3. Reg. 2. lieſet man/ daß weilen Semei den David gewaltig geläſteret/ David im Todt-Beth ſeinem Sohn Salomon anbefolchen: laß du ihn nicht ungeſtrafft ſeyn. Du biſt ein weiſer Mann/ daß du wohl wiſſeſt/ was du ihm thun ſolleſt/ und wirſt ſeine graue Haar mit Blut ins Grab hinunterbringen. David verziehe alle Miſſethat dem Semei/ doch wolte er auch/ daß ſelbiger/ wie er verdient/ ſolte wegen ſeiner Läſterung hier abgeſtrafft werden.

Was ſolle uns bewegen/ daß wir unſeren Nächſten gern ſolten verzeihen?

1. Der Befehl Gottes: ich aber ſage euch/ liebet eure Feind: thut gutes denen/ ſo euch haſſen/ ſagt ausdrücklich Chriſtus Matth. 5. Wann etwas befilcht ein Kayſer oder König/ muß man parieren; alſo vielmehr/ da Gott etwas befilcht. 2. Solle uns bewegen das Exempel Chriſti/ der/ da er jedermann gutes gethan/ doch allzeit verfolgt worden/ letztlich am Oelberg gefangen/ gegeißlet/ gecrönet/ verſpyen/ ans Creutz genaglet/ am Creutz grauſam verſpottet worden/ doch

am Creutz hangent für ſeine Feind bey ſeinem himmliſchen Vatter gebeten: Vatter verzeihe ihnen/ dann ſie wiſſen nicht/ was ſie thun. Luc. 23. Dergleichen Exempel haben auch von ſich geben Jeremias/ Job/ Stephanus 2c. 3. Haſt du Gott ſo offt ſchon/ und ſo ſchwerlich beleidigt/ und Gott/ wann du Buß gewürcket/ hat dir allzeit verziehen deine Sünd: iſt alſo ja unchriſtlich/ und die höchſte Thorheit/ nicht wollen verzeihen ſeinem Neben-Menſchen. 4. Solle uns bewegen der groſſe Lohn im Himmel/ ſo verſprochen iſt denen/ ſo verzeihen ihren Feinden. 5. Sollen uns bewegen die groſſe Straffen/ ſo Gott antrohet allen denen/ ſo nicht wollen verzeihen: nemlich daß er auch uns nicht werde verzeihen unſere Sünden. Alſo wird euch auch thun mein himmliſcher Vatter/ wann ihr nicht verzeihet ein jeglicher ſeinem Bruder/ ſagt Chriſtus Matth. 18. 6. iſt alles Faſten/ Beten/ Allmoſen/ Beichten/ Communiciren/ vergeblich/ wann wir nicht verzeihen. 7. Laſt der Menſch einmahl einwurtzlen ein Feindſchafft/ wird er ſelbe hart mehr ablegen: ein hartes Hertz wird es übel haben am End. Eccl. 3.

Wie offt ſolle man ſeinem Nächſten verzeihen?

So offt er uns etwas Leyds zugefügt. Deswegen Matth. 18. als Petrus Chriſtum fragte: HErr/ wann mein Bruder wider mich ſündiget/ wie offt ſolle ich ihm vergeben? da antwortete Chriſtus: ich ſage dir nicht biß ſibenmahl/ ſondern biß ſibenzigmahl ſibenmahl. Wolte ſagen/ ſoviel mahl/ als er uns beleidiget. Betrachte auch/ daß wir Gott wohl öffter beleidigen/ und doch verzeihet er allzeit: haben alſo Urſach/ allzeit zuverzeihen/

Wann uns aber unſer Nächſter gar höchlich beleidiget/ an Ehr und gutem Nahmen Schaden bringt?

Wir müſſen doch verzeihen; maſſen wir Gott offt wohl höher beleidiget durch unſere Sünden/ und er uns ſolches verziehen/ warum ſollen wir nicht auch kleinere Verbrechen verzeihen unſeren Neben-Menſchen? doch können wir/ wie oben gemeldet/ begehren von unſeren Nächſten/ wann ſie uns benommen den guten Nahmen/ die Heimſtellung unſeres guten Nahmens.

Iſt es verdienſtlich/ und Gott ein angenehmes Werck/ ſeinem Feind verzeihen?

Ja: und zwar je gröſſer die Unbild/ ſo die zugefügt worden/ je gröſſer iſt der Verdienſt vor Gott/ wann du verzeiheſt.

Exempel.

Da der H. Joannes Gualbertus noch weltlich ware / wurde ihm umgebracht ſein eintziger Bruder: der Thäter begegnete ihm zu Florentz in einer ſolchen engen Gaſſen / daß er nicht kunde ausweichen / und zwar eben am H. Charfreytag. Weilen dann der Thäter förchtete / es werde ſich Johannes Gualbertus wegen ſeines Bruders rächen / fiele er nieder vor ihm / bate um Chriſti willen / ſo anheunt als am H. Charfreytag für uns am Creutz geſtorben / um Verzeihung; ſobald diß hörte Joannes Gualbertus / verziehe er nicht allein alles / ſonder umbfangte ihn auch / als ſeinen liebſten Freund; welches Chriſto ſowol gefallen / daß / als Johannes Gualbertus hernach in einer Kirchen vor einem Crucifix-Bild niederknyete und betete / er geſehen / das Chriſtus zu ihm das Haupt / als danckte er ihm / noigete: wird zugleich in einen anderen Menſchen veränderet; maſſen er geſtifftet den Camaldulenſer Orden / und wurde erſter Abbt. In vita.

Eben alſo hat in Italien am H. Charfreytag einer ſich erzeigt gegen dem Todtſchläger ſeines Bruders / und Chriſto gefiele alſo wohl dieſe Verzeihung / daß er ihm erſchienen / und dieſe troſtreiche Wort zu ihm ſprache: weilen du mir zu Lieb deinem Feind verziehen / habe ich in ſelbiger Stund die Seel deines Bruders und deines Vatters aus dem Fegfeuer in die ewige himmliſche Freuden erhoben / und beruffe dich auch / daß du über 8. Tag daſelbſt erſcheinen ſolleſt. Der Menſch nahme diß verſprochne mit danck an / und bereitete ſich zu dem ſeeligen Hintritt / ſo auch am achten Tag erfolget. Pædagogus Chriſtianus p. 4. c. 7.

Wann man für ſeine Feind bittet / iſt ſolches Gebet bey Gott angenehm?

Es iſt nicht bald ein Gebet angenehmer bey Gott / und kan man gleichſam durch ein ſolches Gebet alles erhalten. Die H. Eliſabetha Königs-Tochter aus Ungarn bittete einſtens Gott / daß er ein ſonderbare Gnad erweiſen wolle allen / ſo ihr etwas Leyds zugefügt / und je gröſſer die ihr angethanene Schmach / je gröſſere Gnad wolle Gott ſolchen verleihen. Chriſtus offenbahrete der H. Eliſabeth / daß unter allen von ihr verrichteten Gebetteren ihm kein angenehmers jemahls geweſen / als diß Gebet für ihre Feind / und daß er ihr in Anſehung diß Gebets nachgelaſſen alle ihre Sünden. Avila in Epiſt. 6. Ein gleiches iſt zuſagen von jenen Gutthaten / ſo einer erweiſet ſeinem Feind / daß nemlich ein ſolches Werck ſeye eines aus denen verdienſtlichiſten / und Gott angenehmſten.

Der fünffte Diſcurs.

Von der 6. und 7. Bitt.

Wie heiſſet die ſechſte Bitt?

Führe uns nicht in Verſuchung.

Was iſt verſuchen?

Zur Sünd anreitzen.

Reitzet dann Gott zur Sünd an?

Nein; ſonder wir bitten/ daß Gott in Uberwindung der Verſuchungen uns wolle beyſtehen: Item daß er nicht laſſe uns verſucht werden/ wann er vorſicht/ daß wir in die Sünd wurden einwilligen.

Gibt es viel Verſuchungen auf der Welt?

Ja/ allenthalben/ wie dann Job 7. ſagt: des Menſchen Leben auf Erden iſt ein Streitt. Sagt auch Eccleſiaſticus 9. wiſſe/ daß du hineingeheſt in Mitten der Fall-Strick: wann wir nemlich unſer Leben auf Erden anfangen. Fall-Strick gibt es ab im Eſſen/ Trincken/ Reichthumen/ Ehren ꝛc.

Exempel.

Der H. Antonius ſahe einſtens die gantze Welt umzohen mit Fall-Stricken: da er nun Gott fragte: HErr wer wird dieſen entgehen können? wurd ihm geantwortet: allein die Demuth kan ſicherlich entfliehen. In vita.

Wer versucht uns hauptſächlich auf der Welt?

Der Sathan/ die Welt/ und das Fleiſch.

Iſt es dann ein böß Zeichen Verſuchung leiden?

Nein/ indeme auch Chriſtus verſucht worden. Iſt auch insgemein ein gutes Zeichen/ und daß man bey Gott in Gnaden; maſſen der Sathan nicht pflegt ſonderbar zuverſuchen die böſe Menſchen (weilen ſie ohnedeme ihm zugehören) ſonder vielmehr die Fromme/ damit ſie von Gott auch abfallen. Item machen uns auch allzeit/ ſo offt wir in der Verſuchung Widerſtand thuen/ und ſtreitten/ ein neuen Verdienſt und Glori im Himmel. Seelig iſt der Mann/ der die Anfechtung ausſtehet; dann/ nachdem er bewehret iſt/ wird er die Kron des Lebens bekommen. Jac. 1.

Exempel.

Nachdem / wie Tob. 12. zuleſen / der fromme Tobias viel Creutz und Verſuchungen ausgeſtanden / ſagte ihm endlich der Ertz-Engel Raphael: weil du Gott angenehm wareſt / war vonnöthen / daß dich die Verſuchung bewehrete.

Ehe und bevor der Abbt Theodoſius ſich begeben zu dem einſamen Leben / wurde er verzuckt: in der Verzuckung erſchiene ihm ein H. Engel / ſprechent: auf mit dir! es muß geſtritten ſeyn. Worauf der Engel Theodoſium geführt auf ein Schau-Bühne / wo viel ſchwartze Männer waren / darunter war einer ein groſſer Riß; mit dieſem / ſagte der Führer / muſt du ſtreitten. Theodoſius ware anfänglich gantz erſchrocken / endlich aber faſſete er einen Muth / griffe dieſen ſchwartzen Rieſen hertzhafft an / jagte ihn ſambt der gantzen ſchwartzen Rotte in die Flucht / und erhielte den Sieg. Sophron. in prato Spiritual. c. 66. iſt alſo kein böß Zeichen / mit dem Sathan ſtreitten müſſen / und verſucht werden.

Warum laſt Gott den Menſchen verſucht werden?

1. Weilen die Verſuchungen an ſich ſelbſt dem Menſchen nicht ſchaden können; gleichwie ein Hund an ein Ketten angebunden nicht ſchaden kan / auſſer man gehe ihm ſelbſten zue / alſo können auch nicht ſchaden bringen die Verſuchungen / wann man nit einwilliget.

2. Laſſet Gott den Menſchen verſucht werden / damit / wie wir oben vernommen / der Menſch Gelegenheit habe zuſtreitten / und Gott im Himmel ſeyn Glory vermehren / und ihn belohnen könne.

Exempel.

Nachdem Matth. 4. Chriſtus den Sathan mit ſeinen Verſuchungen dreymahl überwunden / ſagt die H. Schrifft: ſeynd hinzutretten die Engel / und haben ihm aufgewartet.

Der H. Thomas von Aquin litte groſſe Verſuchungen / ja ſogar wurde er von einem unzüchtigen Weib zur Unzucht angereitzt / ſo er mit einem feurigen Brand verjagt / worauf in dem Schlaff er mit der Gürtel der Keuſchheit von ſeinem Heil. Schutz-Engel umbgürtet worden. In vita.

Niemahl wurden in dem Alten Teſtament Abraham / Jacob / Job / Tobias ꝛc. In dem Neuen aber die HH. Apoſtel / unzahlbare HH. Martyrer / Beichtiger / v. g. der H. Antonius / Hilarius / Athanaſius ꝛc. die HH. Jungfrauen / als die Heil. Catharina von Senis / die H. Roſa ꝛc. zu ſolcher Glory im Himmel gelangt ſeyn / wann ſie nicht durch die Verſuchungen wären bewähret worden.

In vitis PP. Lib. 3. wird geleſen/ daß/ als ein Alt-Vatter ſahe/ daß ſein Junger Wald-Bruder gewaltige Verſuchungen leide/ ſagte er ihm: wann du willſt/ Sohn/ will ich Gott bitten/ daß er von dir hinweg nimmt die Verſuchungen: worauf der junge Wald-Bruder ſagte: Ach Vatter/ laſſe es ſeyn/ dann obwohl die Anfechtung mir ſehr beſchwerlich/ ſo wird hoffentlich die Belohung auch nicht gering ſeyn. Eines jedoch begehre ich von dir/ bitte Gott nemlich/ daß ich in meinem Kampf nicht überwunden werde. Da ſprange dem Alt-Vatter daß Hertz vor Freuden auf/ und ſprache: wohl gethan/ mein Sohn/ jetzt ſiehe ich/ daß du auf dem Weeg der Vollkommenheit nicht hinläßig wandereſt.

3. Wann wir denen Verſuchungen Widerſtand leiſten/ löſchen wir aus in uns die läßliche Sünden und zeitliche Straffen.

4. Laſt Gott offt uns fallen in Verſuchung/ damit wir erkennen unſer Schwachheit/ bleiben in der Demuth/ und an Gott dencken: die Ubel/ ſo uns hier drucken/ zwingen uns gleichſam/ daß wir zu Gott uns wenden/ ſagt Greg.

Exempel.

Der H. David ſagt Pſal. 119. ich habe zu dem HErrn geruffen. Wann? da er verſucht und geplagt wurde.

Joh. 13. ſagte Chriſtus vor Petro: dieſe Nacht/ ehe der Hahn kräen wird/ wirſt mich dreymal verlaugnen. Weilen nun Petrus zuviel auf ſeine Kräfften gebauet/ Chriſtum nicht erſuchet um ſeinen Beyſtand/ hat Petrus Chriſtum/ wie er ihm vorgeſagt/ dreymal verlaugnet/ worauf er erſt in ſich gangen/ und ſeinen Fehler erkennet: er iſt hinausgangen/ und hat bitterlich geweinet. Matth. 26.

5. Damit Gott ſehe/ wie groß unſer Lieb gegen ihm ſeye: diß zu erfahren/ hat Gott im Alten Teſtament die Iſraeliter vielfältig laſſen kommen in groſſe Trübſalen/ wie dann Deut. 13. Moyſes alſo ihnen zugeſprochen: der HErr euer Gott verſuchet euch/ daß offenbar werde/ ob ihr ihn von gantzem Hertzen und gantzer Seel lieb habt. Diß verſtehen die rechtſchaffne diener Gottes; deswegen/ wie ein beherthaffter Soldat ſich glückſeelig ſchätzet/ wann ſich ein Streitt ereignet/ alſo ein rechtſchaffner Diener Gottes erſchricket auch nicht ab der Verſuchung/ ſonder ſpricht vielmehr mit David Pſal. 25. zu Gott: Prüfe mich HErr/ und verſuche mich.

6. Damit wir ab dem ſterblichen Leben ein Verdruß ſchöpfen/ und nach dem himmliſchen Vatterland ein gröſſeres Verlangen tragen. O

HErr! ſchreyt auf der H. Auguſtinus l. 2. Confeſſ. c. 2. du wareſt barmhertzig/ und beſprengteſt alle meine unziemliche Freuden mit den allerbitteriſten und herbiſten Anſtöſſen.

Mit was für Mittel kan man begegnen den Verſuchungen?

1. Mit dem H. Gebett: wachet/ und bettet/ daß ihr nicht fallet in Verſuchung/ ſagte Chriſtus zu ſeinen Jüngeren Matth. 26. 2. mit Vermeidung des Müſſiggangs; maſſen der weiſe Syrach 33. ſagt: der Müſſiggang hat viel Boßheit gelehret. 3. Muß man ſorgfältig bewahren die Sünnen/ ſonderbar die Augen; maſſen man weiß/ daß der Feind bey einer Veſtung nicht kan eintringen/ wann die Thor wohl verwahrt: die Thor in deinem Hertzen ſeynd die äuſſerliche Sünn/ ſonderbar die Augen/ ſo du ſolſt wohl in acht nehmen. 4. Sollen wir meiden die böſe Geſellſchafft/ und all andere Gelegenheiten/ wo wir ſpüren/ daß die Verſuchungen können herrühren; weilen der Sathan anfänglich nicht gleich mit der Sünd verſuchet/ ſonder ſolche Gelegenheiten uns an die Hand gibt/ wordurch er uns nach und nach zur Sünd bringt; wie dann das Wörtlein Occaſio, ein Gelegenheit/ herkommt vom Wort Occaſus ein Fall.

Exempel.

Die Söhn und Nachkömmlingen des Seth waren ſehr gute Menſchen/ ehe ſie die Töchter vom Stammen des Cains zu Ehe-Weiberen nahmen. Gen. 4. 6. 7. ja ſie wurden genennt Gottes Kinder: nach ſolcher unſeeligen Vermählung aber ſeynd ſie gerathen in ſolche Boßheit/ daß ſie mit dem allgemeinen Sünd-Fluß ausgetilget worden.

Den König Salomon hat die Beywohnung der Egyptiſchen Weiber in die Abgötterey geſtürtzt. 3. Reg. 11.

Solang Petrus ware bey der ſeeligiſten Jungfrau Maria und anderen Apoſtlen/ bliebe er fromm: ſobald er ſich aber abſentirt/ und gerathen dort im Vorhoff des Hohen-Prieſters unter böſe Geſellſchafft/ hat er Chriſtum 3. mahl verlaugnet. Matth. 26.

Nachdem Alexander der Groſſe den König Darium überwunden/ und unter anderen auch gefangen bekommen die Töchter Darii/ wurde ihm geſagt/ daß dieſe an Schönheit gleichſam unvergleichlich/ mithin ihme belieben möchte/ ſelbe zuſehen/ ſagte Alexander: Nein/ damit/ der ich gleichſam überwunden die gantze Welt/ ich nicht von dieſen Weibs-Bilderen eingenommen und überwunden werde.

Wann die Verſuchung würcklich vorhanden/ was iſt zuthuen?

...glich/ ſelbe gleich ausſchlagen: gebt kei-

nen Platz dem böſen Feind/ ſagt der H. Paulus Epheſ. 4. gleichwie/ wann uns ein Feuer-Funcken auf die Hand fallt/ wir ſelben gleich von uns werffen: Item gleichwie/ wie der H. Hieronymus ſagt/ wann über uns kommt ein Schlang/ wir mit ſelber nicht viel ſchertzen/ und ſpielen/ ſonder geſchwind nach dem Kopf tretten/ alſo/ ſobald kommt ein Verſuchung/ müſſen wir uns in ſelbiger nicht aufhalten/ ſonder alſobald darwider ſtreitten/ und ſelbe ausſchlagen/wie uns zueſpricht der proph. Iſa. 1. treibt ab die böſe Gedancken; laſſet ſelbe nicht ein/ maſſen ſie nicht anderſt ſeynd/ als von dem Sathan abgeſchickte Soldaten/ welche/ wann einmahl ſie in das Hertz hinein gelaſſen werden/ die Seel tödten.

Exempel.

Da Matth. 4. der Sathan Chriſtum verſuchte in der Wüſten/ wieſe Chriſtus ſelben alſobald ab: gehe hinweg Sathan: dann es iſt geſchrieben/ du ſollſt Gott deinen HErrn anbetten/ und ihm allein dienen. Da der Heil. Benedictus von der Gailheit des Fleiſches angefochten wurde/ ware er da/ und warffe ſich mit bloſſem Leib in ein Dorn-Hecken hinein. Der H. Franciſcus/ da er alſo angefochten wurde/ warffe ſich hinein in einen Schnee und Eyß. Der H. Bernardus in einen Eyß-kalten Teich.

2. Iſt ein bewehrtes Mittel in der Verſuchung/ geſchwind ein Arbeit vor die Hand nehmen/ und trachten/ daß man nicht müſſig bleibe.

3. Solle man ſich bewaffnen mit dem H. Gebet zu Gott/ und ihme nicht einbilden/ daß man durch eigne Stärck gnugſam gewachſen/ allen Verſuchungen Widerſtand leiſten zukönnen. Sollen uns alſo vor Gott demüthigen/ und um ſein Hülff zur Zeit der Verſuchung bitten/ wie es gemacht die H. Apoſtel Matth. 8. da ſie auf dem Meer fahreten/ und entſtunde ein grauſame ungeſtümme/ alſo daß/ da ſie vermeynt/ das Schiff werde zugrund gehen/ ſie rufften zu Chriſto: HErr! komme uns zu Hülff: wir gehen ſonſt zugrund.

4. Solle man um Hülff anruffen die ſeeligiſte Jungfrau und Mutter Gottes Mariam/ und andere Heilige; ſonderbar/ wann man verſucht wird mit unreinen Gedancken/ iſt ein ſehr bewehrtes Mittel/ wann man ſpricht zu Maria folgentes kurtzes Gebetlein: durch deine Heil. Jungfrauſchafft/ und unbefleckte Empfängnus/ O allerreiniſte Jungfrau! reinige mein Hertz und mein Fleiſch/ im Nahmen des Vatters/ und des Sohns/ und des Heil. Geiſts. Und zugleich 3. Creutz auf die Bruſt machet.

5. Iſt

5. Iſt ein heylſames Mittel / andächtig ausſprechen den Nahmen JEſus / ſich bezeichnen mit dem H. Creutz / oder mit dem Weyh-Waſſer ſich beſprengen.

6. Ihme vorbilden die Gegenwart Gottes: **wann einer ihm einbildet / daß Gott bey ihm zugegen / diß iſt ein Mittel / daß einer niemahl in die Sünd fallet.** Sagt Clemens Alexandrinus. Gleichwie die Gegenwart eines Generals bey einem Soldaten verurſacht / daß er tapfer ſtreittet / alſo wann wir uns vorbilden / daß Gott bey uns / alles hört / der daß gute belohnet / daß böſe abſtraffet / wird einer leichtlich die Verſuchung überwinden.

Exempel.

Nachdem David begangen den Ehebruch und Todtſchlag / ſündigte er nicht mehr / und wurde ein Mann nach dem Hertzen Gottes / nach Zeugnus der H. Schrifft. Wo iſt es herkommen? **meine Augen ſeynd allzeit zu Gott** / ſagte er Pſal. 24.

Zu dem Heil. Dorotheo kame einſtens ein Jüngling eines böſen Ruffs / begehrte in das Cloſter aufgenommen zuwerden. Der Heil. Mann nahme ſelben auf; und weilen er ihm nicht dörffte vorſchreiben ſchwere Ordens-Regel / alſo ſchriebe er ihm vor dieſe: **bilde dir ein allzeit / Gott ſey gegenwärtig / und ſtehe vor dir / und du vor ihm.** Dieſer neue Religios kommt dem Befehl nach / und in kurtzer Zeit nahme er alſo zue an der Vollkommenheit / daß er worden ein Spiegel aller anderen Ordens-Leut / und ein groſſer Heiliger. S. Dorotheus in vita.

Zu Edeſſa auf offentlichem Marckt unterſtunde ſich ein verſchreite Fettel den heiligen Ephrem zur Unzucht anzureitzen. Als er nun fragte / ob ſie verlangte ein ſolche Schand-That zubegehen auf offentlichem Marckt? und ſie ſich weigerte wegen der Leut / ſagte der H. Ephrem: **Wolan! du ſchämeſt dich vor denen Menſchen / und darffeſt ſolches thuen im Angeſicht des allwiſſenten und allſehenten Gottes / der alles übel ſo ſtreng wird abſtraffen:** ab dieſer Red des Heil. Manns iſt dieſe Welt-Tochter alſo erſchrocken / daß ſie augenblicklich ein andere Reſolution gefaſſet / mit Hülff und Rath des H. Ephrem in ein Cloſter gangen / ein gottſeeliges Leben geführt / und endlich ſeelig geſtorben. Sur. in vita S. Ephrem. 1. Febr.

Desgleichen lieſet man auch von Thaide / ſo von dem H. Paphnutio eben auf ſolche Weiß bekehrt worden. Gleichwie alſo Abraham das Orth / wo er ſeinen Sohn ſchlachten wollen / genennt: **der HERR**

ſihet es; alſo wo du/ mein Chriſt/ immer biſt / lege dem Orth bey den Nahmen/ der HErr ſihet es/ ſo wirſt nicht ſündigen: heiſſe die Kirch/ wo du biſt: der HErr ſihet es/ ſo wirſt alldort ſeyn andächtig/ aufmerckſam/ nicht ſchlaffen/ nicht ſchwetzen ꝛc. heiſſe das Feld/ wo du biſt/ der HErr ſihet es/ ſo wirſt dein Arbeit dort Gott zu Ehren verrichten/ nicht Schelten/ Fluchen/ Sacramentiren/ deinen Nachbaurn nicht überäckeren/ übermarcken ꝛc. heiſſe das Hauß/ wo du wohneſt/ der HErr ſihet es/ ſo wirſt du und die Deinige Gottsförchtig leben. Heiſſe den Tiſch/ wo du ſpeiſeſt/ der HErr ſihet es/ ſo wirſt dich mit unmäſſigem Eſſen und Trincken nicht überſättigen/ wirſt nicht leiden/ wann man unter Tiſch-Zeit vorbringe allerhand grobe unkeuſche Reden/ Ehrabſchneidungen ꝛc. heiſſe letztlich das Beth/ wo du liegeſt/ der HErr ſihet es/ ſo wirſt im Beth nichts böſes gedencken/ deine Träum werden ſein keuſch/ und wird dein Beth ſolcher geſtalten werden dir ein ſanfftes ruhiges Todt-Beth.

7. Iſt ein ſehr bewehrtes Mittel in Verſuchungen betrachten daß bittere Leyden und Sterben Chriſti. Gen. 29. da der Joſeph von ſeines Herrns Weib zur Unzucht wurde angereitzet/ willigte er auf kein Weiß ein/ ſonder flohe/ ſprechent: wie ſolle ich diß Ubel thun können/ und ſündigen in meinen Gott? Wann man alſo betrachtet den gecreutzigten Heyland/ ſo aus Lieb gegen uns ſoviel gelitten/ ja auch geſtorben/ wer ſolte ihn auf ein neues beleidigen? wie ſolle ich diß thun können und ſündigen in meinen Gott?

8. Iſt ſehr nutzlich in Verſuchungen betrachten die 4. letzte Ding des Menſchen. Gedencke der letzten Ding/ und du wirſt in Ewigkeit nicht ſündigen/ ſagt der H. Geiſt Eccl. 7.

Exempel.

Einem allen Eitelkeiten ergebnen und ſehr frechem Jüngling iſt von ſeinem Beicht-Vatter gerathen worden/ er ſolte öffters bedencken jenen Spruch Iſ. 14. Motten werden dir unterlegt werden/ und die Würm dein Deck ſeyn. Dieſe Wort hat er tieff zu Hertzen gefaſſet/ und haben ſoviel gefruchtet/ daß er ein gantz anderes Leben angefangen/ und in ein Cloſter ſich begeben. Pæd. Chriſt. p. 1. cap. 8. §. 6.

Der H. Franciſcus Borgias ware ein vornehmer Miniſter an dem Kayſerlichen Hof Caroli V. da er nun begleitete zum Grab Iſabellam die verſtorbne Kayſerin/ lieſſe er vor der Beyſetzung den Todten-Kaſten eröffnen/ zuſehen die Geſtalt dieſer Kayſerin/ und indeme er ſahe/ daß dieſe ſonſt ſo ſchöne Kayſerin durch den Todt ſo grauſam verſtaltet/ wi-

der-

derholete er immerhin dieſe Wort: iſt diß die ſo ſchöne Iſabella? worauf er bald die Welt verlaſſen/ und eingetretten in die Societät JEſu. In vita.

Als ein dem frechen Leben ſehr ergebne Weibs-Perſon keine Buß/ deren viel der Beicht-Vatter vorſchlagte/ wolte annehmen/ hat endlich der Beicht-Vatter ihr diß auferlegt/ ſie ſolle etwelche Morgen hindurch/ wann ſie die Händ waſchen werde/ bey ihr ſelbſt ſagen: **Diß Fleiſch wird der Würmen Speis werden**; und in kurtzer Zeit iſt alſo diß Weibs-Bild veränderet worden/ daß/ gleichwie ſie zuvor zum böſen/ alſo hat ſie hernach zum guten jederman angereitzet. Pæd. Chriſt. p. 1. cap. 8. §. 6.

9. Iſt ein gar bewehrtes Mittel in Verſuchungen/ offt beichten/ und dem Beicht-Vatter alles treulich eröffnen/ und um Rath fragen: auch offt das allerheiligſte Sacrament des Altars empfangen; maſſen dieſe allerheiligiſte Speis uns geben wird ein ſonderbare Stärck/ denen Verſuchungen zuwiderſtehen/ wie Pſal. 22. der H. David ſagt: **du haſt einen Tiſch für meinem Angeſicht bereitet wider die/ ſo mich plagen.**

Wie heiſſet die 7. Bitt?

Sonder erlöſe uns von dem Ubel/ Amen.

Was verlangen wir durch dieſe Bitt?

Daß Gott uns von allen zeitlichen und ewigen/ leiblichen und geiſtlichen Ublen erretten wolle.

Welches ſeynd die zeitliche und leibliche Ubel?

Es ſeynd Kranckheiten/ Armuth/ Verfolgung/ Krieg/ Hunger/ Theurung/ Peſtilentz/ Schaur/ Unglück/ und dergleichen.

Es ſeynd aber offt dergleichen zeitliche Ubel dem Menſchen der Seel nach nutz?

In allweeg ſeynd dergleichen zeitliche Ubel dem Menſchen der Seel nach offt nutz/ und wann Gott dem Menſchen lieſſe immer wohl ſeyn/ und nicht zu Zeiten heimſuchte mit Kranckheit/ Armuth/ Schaur ꝛc. wurde mancher Gott vergeſſen/ und ſich vertieffen in allerhand Sünd und Laſter. Bitten alſo nicht/ daß Gott uns befreyen wolle von jenen Ublen/ ſo zur Seelen Seeligkeit uns erſprießlich/ ſonder nur von jenen/ ſo uns nicht nutz/ und vielleicht zu Erlangung des ewigen Heyls verhinderlich ſeyn möchten.

Exempel.

Luc. 16. ſtehet von dem reichen Mann/ daß er an Geld und Wollüſten allen Uberfluß gehabt/ wenig von Ublen gewuſt/ aber in die Höll eben darum begraben worden: Lazarus hingegen wuſte nichts von Wollüſten/ ſondern nur von Armuth/ Verachtung ꝛc. und wurde getragen von den Englen in die Schoß Abrahams.

Luc. 15. lieſet man/ daß/ ſolang der verlohrne Sohn Geld gnug gehabt/ er Sündhafft gelebt: ſobald er aber das Vätterliche Erbtheil verzehrt/ und gerathen in ſolche Noth/ daß er mit den Schweinen Kleyen aſſe/ giengen ihm die Augen auf/ ſprache reumüthig: ich will mich aufmachen/ und gehen zu meinem Vatter.

Eulogius als ein gemeiner Steinmetz lebte ſo gottsförchtig/ daß der nechſt bey ihm im Wald wohnente Einſidler Gott offt gebetten/ er wolle dem Eulogio ſchicken Reichthum/ damit er mit Allmoſen und dergleichen noch mehr gutes leiſte. Gott erhörte das Gebet: Eulogius findet in einem Steinfelſen einen ungemeinen groſſen Schatz. Was geſchicht? alſobald begibt er ſich auf das Wolleben/ kaufft endlich einen vornehmen Dienſt an dem Kayſerlichen Hof zu Conſtantinopel/ wird aber gantz hochmüthig und laſterhafft/ ſo der Einſidler offt mit ſeinem gröſten Leyd müſſen vernehmen: und ob er zwar offt wollen den Eulogium Vätterlich ermahnen/ lieſſe doch ihn Eulogius niemahl für: bate alſo der Einſidler Gott inſtändig/ er wolle Eulogium/ damit er der Höll entgehe/ wiederkehren laſſen in vorigen armen Stand. GOTT erhörte das Gebet: es hatte Eulogius wider den Kayſer mit anderen ein Verrätherey angeſponnen/ welche entdeckt worden; daß alſo Eulogius gezwungen wurde mit Hinterlaſſung Haab und Guts die Flucht zunehmen: greifft wieder zum Hammer und Arbeit/ beſſeret ſein Leben/ gibt Allmoſen/ ſtirbt ſeelig. P. Pexenfelder Soc. Jeſu. Sollen alſo zu Gott ſprechen öffter mit Auguſtino: HErr! hier brenne/ ſchneide/ wann du nur dorten verſchoneſt.

Welche ſeynd die geiſtliche oder ſittliche Ubel?

Daß gröſte iſt die Sünd/ ſo ein Ubel über alle Ubel.

Der H. Anſelmus hat die Sünd alſo geforchten/ daß er offt ſagte/ wann er vor ſich ſehete die Abſcheulichkeit einer Todt-Sünd/ und darneben die Höll/ wolte er lieber in den Abgrund der Höll fällen/ als in eine Todt-Sünd. Douter. f. 34.

Den H. Ludwig König in Franckreich liebte ſein gottſeelige Mutter Blanca inniglich; doch ſagte ſie offt: ich habe zwar auf der Welt/ mein

mein Sohn / niemand lieber als dich / und wurde mir in allweeg ſchmertzlichiſt fallen / wann ich dich ſolte verliehren / doch wolte ich dich lieber ſterben ſehen / als ein Todt-Sünd begehen. Deuter. ſ. 29.

2. Mach. 6. wird geleſen von Eleazaro / daß / ehe er wider das Geſatz ſchweinenes Fleiſch aſſe / mithin ſchwerlich ſündigte / er lieber wolte in die Höll hinabfahren / wie er ſelbſt ſagte.

Was ſeynd noch für geiſtliche und ſittliche Ubel?

Die böſe Begürden zuſündigen / der Sathan mit ſeinem gantzen Anhang / alle Gelegenheiten / ſo der Seelen ſchaden können bringen.

Welches iſt daß gröſte Ubel?

Nach der Sünd die ewige Verdammnus.

Was heiſſet: Amen?

Soviel als: es geſchehe: es iſt gleichſam auf unſerem Memorial oder Bittſchrifft das Sigill und Bekräfftigung / als ſprechen wir gleichſam: O Gott! es werde wahr / daß wir erlangen / was wir dich bitten.

Wo bleibt dann / was die Uncatholiſche hinzuſetzen: dann dein iſt das Reich / und die Krafft / und die Herrlichkeit in Ewigkeit?

Dieſe Wort ſeynd zwar nicht unrecht / ſonder H. Wort: allein iſt dieſe Weiß zubetten wider den alten Gebrauch der Catholiſchen Kirchen / hat auch ſolche Wort Chriſtus nicht hinzugeſetzt / da er uns das H. Vatter Unſer betten gelehret.

Der ſechſte Diſcurs.

Von dem Engliſchen Gruß.

Welches Gebet iſt nach dem Vatter Unſer daß allerbeſte und heiligiſte?

DEr Engliſch Gruß.

Wie lautet ſelbiger?

Gegrüſt ſeyeſt du Maria / voller Gnaden / der HErr iſt mit dir / du biſt gebenedeyt unter den Weiberen / und gebenedeyt iſt die Frucht deines Leibs / JEſus. Heilige Maria / Mutter Gottes / bitt für uns arme Sünder jetzt und in der Stund unſers Abſterbens / Amen.

Wer hat gemacht den Engliſchen Gruß?

Der H. Ertz-Engel Gabriel/ die H. Eliſabeth/ und die Catholiſche Kirch.

Welchen Theil hat gemacht der Ertz-Engel Gabriel?

Den erſten: gegrüſt ſeyeſt du/ voller Gnaden/ der HErr iſt mit dir; dann alſo redete er aus Befehl Gottes an die ſeeligiſte Jungfrau.

Wann hat er ihn gemacht?

Da die andere Perſohn der H. Dreyfaltigkeit beſchloſſen/ Menſchliche Natur anzunehmen/ und für das Menſchliche Geſchlecht zuleiden: auch für ſein Mutter erwählet die allerheiligiſte Jungfrau Mariam/ hat Gott vom Himmel geſandt den Ertz-Engel Gabriel/ derſelben/ da ſie eben zu Nazareth dem Gebet oblage/ die Bottſchafft deſſen zu überbringen.

Was hat Maria geantwortet?

Mit tieffiſter Demuth ſprache ſie: ſihe/ ich bin ein Dienerin des HErrn; mir geſchehe nach deinem Wort. Da meynen die HH. Vätter/ daß in dem Augenblick hierauf ſie den Sohn Gottes durch Uberſchatrung des Heil. Geiſts in ihrem Jungfräulichen Leib empfangen habe.

Welchen Theil hat gemacht die H. Eliſabeth?

Dieſen: Du biſt gebenedeyt unter den Weiberen/ und gebenedeyt iſt die Frucht deines Leibs.

Wann hat ſie ihn gemacht?

Da die allerheiligiſte Junfrau Maria gangen über das Gebürg/ und heimgeſucht ihr Baaß die H. Eliſabeth/ hat aus Offenbahrung des H. Geiſtes die H. Eliſabeth erkennet/ das Maria in ihrem H. Leib trage den Sohn Gottes; hat alſo vor Freuden aufgeſchryen: du biſt gebenedeyt ꝛc.

Welchen Theil hat gemacht die Catholiſche Kirch?

Den letzten: Heilige Maria Mutter Gottes/ bitt für uns arme Sünder/ jetzt und in der Stund unſers abſterbens/ Amen.

Was heiſſet Ave?

Sey gegrüſt: erfreue dich: frolocke: nemlich wegen der groſſen Würdigkeit ein Mutter Gottes zuſeyn. 2. heiſſet Ave umkehrt Eva: wurde alſo angezeigt/ das Maria ein gantz andere und beſſere Eva ſein werde; indeme uns dieſe gebracht alles Unheyl/ Maria aber alles Heyl bringen werde.

Was heiſſet Maria?

Iſt ein Hebräiſches Wort / und heiſſet ſoviel / als ein Erleichterin: Item ein Meer-Stern: auch das Meer ſelbſt: wie nun Maria mit allen dieſen 3. Nähmen übereinsſtimmet / kan mit unzahlbaren Hiſtorien erwieſen werden.

Was heiſſet voller Gnaden?

Wird angezeigt / das Maria alle Engel und alle Menſchen in der Gnad Gottes übertroffen / und meynet alſo der H. Bernardinus und viel andere Lehrer / daß Maria im Himmel dermahlen ein gröſſere Glory genieſſe / als alle Engel und alle Heilige zuſammen genommen.

Was heiſſet: der HErr iſt mit dir?

Wird angezeigt / daß Gott nicht allein / wie bey anderen Menſchen / gegenwärtig bey Maria mit ſeiner Allmacht / und göttlichem Weſen / ſonder auch auf ein ſonderbare Weiß mit ſeiner Lieb / Barmhertzigkeit / und Gnad / indeme er ſie erwählt für ſein Mutter. Item war Gott mit Maria / indeme er 9. Monath gewohnet in dero heiligiſten Leib: nachdem er auch gebohren worden / war Maria von Chriſto nicht abgeſöndert / ſo lang er lebte / 33. Jahr. Maria auch / da ſie erkennet / daß ſie ſolte werden ein Mutter Gottes / ſahe vor gleichſam / daß ſie prædeſtinirt, und der Himmel ihr gewiß / folglich auch dort ewig Gott mit ihr / und ſie ewig mit Gott ſeyn werde.

Wo hat der Ertz-Engel Mariä den Gruß gebracht?

Zu Nazareth in dem Hauß / in welchem glaublich auch gewohnet hat die H. Anna / und Maria gebohren und auferzohen worden. Dieſes H. Hauß iſt mittler Zeit zu einer Capellen eingeweyhet worden / und ſeynd dahin häuffig die fromme Chriſten kommen / haben allda verricht ihr Andacht. Nachgehents aber iſt dieſes Heil. Hauß von denen H. Englen über Meer getragen / und in einem Wald / ſo gehörte einer Adelichen Frau Lauretana genannt / nidergeſetzt worden / allwo es noch auf heuntigen Tag vorhanden / und von denen Chriſten möglichiſt verehrt wird / wie auch mit vielen Wunderwercken ſcheinet. Dieſes Orth hat derentwegen den Nahmen Laureta / weilen der Wald / wo diß H. Hauß von denen Englen nidergeſetzt worden / wie vernommen / einer Adelichen Frau / Lauretana genannt / gehörig ware.

Warum ſagt Eliſabetha: du biſt gebenedeyt unter den Weiberen?

Weilen Maria gewürdiget worden / ein Mutter Gottes zuſeyn / mit

mit welchem höchſten Ehren-Titul Maria alle Weiber übertrifft. 2. hat die H. Eliſabeth gleichſam vorgeſagt/ das Maria von Engel- und Menſchen mit tauſenderley Lob-Sprüchen werde gebenedeyt und ſeelig geſprochen werden.

Warum ſagt Eliſabeth: und gebenedeyt iſt die Frucht deines Leibs?

Die H. Eliſabeth hat Mariam wollen erfreuen/ indem ſie getragen ein gebenedeyte Frucht; maſſen alle Frücht anderer Weiber vermaledeyt (weilen alle ihre Kinder in der Erb-Sünd empfangen) Chriſtus aber/ als ein Frucht Mariä/ war von dieſer Sünd befreyt.

Warum nennet Eliſabeth Chriſtum ein Frucht?

Nemlich/ gleichwie die verbottne Frucht im Paradeiß uns gebracht den Todt/ alſo hat dieſe Frucht/ Chriſtus/ uns gebracht das Leben. 2. wie ein Frucht verborgen iſt unter den Blätteren/ alſo war Chriſti Gottheit verborgen unter ſeiner Menſchheit.

Wer hat hinzugeſetzt den Nahmen JEſus?

Die Catholiſche Kirch/ damit wir verſtehen/ wer dieſe Frucht ſeye. 2. damit unſer Gebet in dieſem heiligiſten Nahmen ehender erhört werde. 3. damit wir ein Andacht ſchöpfen gegen dieſem heylbringenten Nahmen.

Wann hat die Catholiſche Kirch gemacht den letzten Theil: H. Maria ꝛc.

Weilen Neſtorius ſagen dörffen/ Maria ſeye kein wahre Mutter Gottes/ alſo iſt Anno 436. ein allgemeine Kirchen-Verſammlung zu Ephes unter Papſt Cäleſtino angeſtellt/ und dieſe Lehr Neſtorii einhellig als ketzeriſch verworffen worden. Damit dann dieſe ketzeriſche Lehr hinfüran völlig unterdruckt/ und Maria als ein wahre Mutter Gottes in der gantzen Chriſtenheit erkennet und angeruffen wurde/ hat hierauf die Catholiſche Kirch zu dem Ave Maria hinzugeſetzt den letzten Theil: Heilige Maria Mutter GOttes ꝛc.

Warum ruffen wir Mariam an/ daß ſie für uns bitte in der Stund des Tods?

Weilen uns an dieſer Stund liegt die lange Ewigkeit/ und niemahl der Sathan alſo an uns ſetzet/ als dort.

Kan

Kan aber Maria für uns bitten/ und iſt ſie hierzue willfährig?

Von Gott wird Mariä als ſeiner Mutter nichts abgeſchlagen: ſie iſt auch ein Mutter der Barmhertzigkeit/ erhört alſo gantz gern unſer Bitt.

Exempel.

Ein Ketzer/ Martin Guttrich mit Nahmen/ hat gehört in einer Catholiſchen Predig/ daß der jenig nicht könne ewig verlohren werden/ ſo Mariä zu Ehren täglich andächtig einige Ave Maria bettet. Von dieſer Zeit an bettete dieſer Uncatholiſche alle Tag Morgens 7. mahl und Abends 7. mahl das Ave Maria/ und ſonſt etlich mahl den Tag hindurch. Nachdem er dieſe Andacht 3. Jahr geübet/ erkranckete er: in wehrenter Kranckheit erſcheint ihm die ſeeligiſte Jungfrau und Mutter Gottes Maria an eben ihrem Feſt der unbefleckten Empfängnus/ ermahnet den Krancken/ er ſolle annehmen den H. Catholiſchen Glauben/ und ſeine Sünd aufrichtig beichten; maſſen er an dem H. Chriſt-Tag ſterben werde: übrigens aber ſolle er ohne Sorg ſeyn/ ſie werde ihm in letzten Zügen getreulich beyſtehen/ und ſein Seel führen zu den ewigen Freuden: worauf dann ſich dieſer Menſch auf alle mögliche Weiß zu dem Tod beraitet. Folgenten Chriſt-Tag darauf 1607. verſchiede er mit ſonders hertzlicher Freud/ und frölichem Angeſicht/ wie die ſeeligiſte Mutter Gottes vorgeſagt. Pæd. Chriſt. p. 2. c. 26. §. 4.

In einem Schloß hielte ſich auf ein Edelmann/ ſo ſich völlig auf das Rauben und umbbringen begabe: da nun ſeine Bediente/ ſo alle Straſſen-Rauber waren/ einsmahls im Wald antraffen einen frommen Geiſtlichen/ ja heiligen Mann/ und ſchon wolten anfallen/ batte er/ ſie möchten ihm verſchonen/ und führen zu ihrem Herrn/ mit welchem er wichtige Ding zuſprechen. Als er nun kommen für den Herrn/ und dieſer abgenommen/ daß unter dieſem Mann groſſe Tugend und Heiligkeit verborgen/ fragt er/ was er mit ihm zuſprechen? der Geiſtliche befilcht/ es ſolle der Edelmann kommen laſſen alle Bediente in das Schloß: es erſchienen alle/ biß an einen/ nemlich den Cammer-Diener: nach langem ſuchen wurde dieſer endlich gefunden/ wolte doch nicht erſcheinen. Endlich auf ſcharpfen Befelch erſcheint er/ aber gantz wild und raſent. Der H. Mann erkennete alſobald dieſen Cammer-Diener: beſchwörte ihn alſo/ er ſolle ſagen/ wer er ſeye/ und warum er ſich allda aufhalte? wehe mir/ ſagte der Cammer-Diener/ ich wird gezwungen die Warheit zubekennen: wiſſe alſo/ daß ich kein Menſch/ ſonder der Sathan/ und diene dieſem Straſſen-Rauber ſchon 14. Jahr/ ihne

zuerwürgen / und ſein Seel in die Höll wegen gröſſe ſeiner Laſter zuführen; weilen er aber alle Tag gebettet das Ave Maria / hab ich niemahl Gewalt gehabt: hätte er ſolches nur einen Tag unterlaſſen / hätte obiges vollzohen. Worauf er verſchwunden; der Edelmann aber voller Forcht fiele dem H. Mann zu Füſſen / verſprache ſtrenge Buß zuwürcken / und ein frommes gottſeeliges Leben zuführen / ſo auch erfolgt. Jac. de Voragine in feſto Annunc. B. V.

Wann wir den Engliſchen Gruß betten / iſt es Maria angenehm?

Uber alle maſſen / wie auch erſt aus erzehlter Hiſtori vernommen: dann gleichwie / da der Ertz-Engel Gabriel ſie gegrüſt mit den Worten / ſeye gegrüſt voller Gnaden / Maria empfangen die gröſte Freud / weilen ſie verſtändiget worden / daß ſie erwählet für ein Mutter Gottes / daß ſie prædeſtinirt / und der Himmel ihr gewiß / daß die Erlöſung des Menſchlichen Geſchlechts ſich herzunahe / und was dergleichen Freuden mehr waren / alſo / ſo offt wir betten das Ave Maria / und ſie erinneren aller dieſer Freuden / iſt in allweg gantz angenehm der ſeeligiſten Mutter Gottes das Ave Maria / wie auch ſolches erhellet aus unzahlbaren Wunder-Wercken.

Exempel.

Die allerſeeligiſte Jungfrau Maria erſchiene einſtens der Heil. Mechtildi / hatte in ihrem Hertzen geſchrieben mit guldenen Buchſtaben den Engliſchen Gruß. Die H. Mechtildis fragte / was es bedeute? da ſagte die ſeeligſte Jungfrau Maria / daß die jenige weit irren / ſo allerhand Gebetter ihr zu Ehren betten / das Ave Maria aber unterwegen laſſen; da doch / wie ſie ſagte / ihr kein Gebett angenehmer / auch dem Menſchen keines (nach dem Vatter Unſer) nutzbarer iſt / als das Ave Maria. Ex revel. S. Mechtildis Lib. 4. c. 12.

Ein heiligmäſſige Cloſter-Frau erſchiene nach ihrem Tod umgeben mit groſſem Glantz / und offenbahrte / daß ſie nach ihrem Tod alſobald in den Himmel aufgenommen worden / in Anſehung der ſoviel Jahr mit Gedult erlittnen groſſen Schmertzen. Unter anderen erzehlete ſie von denen groſſen unausſprechlichen Freuden / ſo ſie dermahlen im Himmel genieſſet wegen der Andacht / ſo ſie getragen zu der Mutter Gottes: ſonderbar aber / ſagte ſie / ſeye bey der ſeeligiſten Jungfrau Maria ſo angenehm / und ſo verdienſtlich das Ave Maria / daß / wann es möglich wäre / und ſie dörffte wiederkehren in das Leben / und betten

kunde ein eintziges Ave Maria/ ſie gern wolte wieder zu dem Leben kehren/ ſoviel leiden/ als ſie gelitten/ und auf ein neues ſterben; ſo verdienſtlich und angenehm iſt der Mutter Gottes das Ave Maria. P. Michaël à S. Catharina l. 3. Tract. 16. Erud. 4. num. 962.

Wann ſollen wir ſonderbar den Tag hindurch andächtig betten das Ave Maria?

Wann man Morgens/ Mittags/ und Abends hierzue gibt das Glocken-Zeichen.

Warum gibt man dreymahl das Glocken-Zeichen?

Wegen der drey fürnehmſten Geheimnuſſen unſerer Erlöſung: Morgens zu Ehren der Aufferſtehung Chriſti: Mittags zu Ehren des Leyden und Sterbens Chriſti: Abends zu Ehren der Geburt Chriſti.

Was legt man bey erſagten Ave Maria für Geheimnuſſen ein?

Erſtlich ſage ich: der Engel des HErrn bracht Maria die Bottſchafft/ und ſie empfienge von dem H. Geiſt. Ave Maria ꝛc. 2. Sihe ich bin ein Dienerin des HErrn/ mir geſchehe nach ſeinem Wort. Ave Maria ꝛc. 3. Und das Wort iſt Fleiſch worden/ und hat in uns gewohnet. Ave Maria ꝛc.

Iſt es verdienſtlich/ wann man bey denen 3. Glocken-Zeichen das Ave Maria andächtig bettet?

Ja/ ſer verdienſtlich/ und haben nach etlicher Lehrer Meynung Adrianus IV. und Paulus III. Röm. Päbſt verliehen einen vollkommnen Ablaß allen denen/ ſo andächtig mit Einlegung der Geheimnuſſen erſagte Ave Maria bey Gebung des Glocken-Zeichens betten werden.

Verricht man diß Gebet ſtehent/ oder knyent?

Alle Sonntag das Jahr hindurch/ wie auch von Oſtern an biß auf H. Dreyfaltigkeit/ ſtehet man zu Ehren der Auferſtehung Chriſti.

Was ſolle man zu obigen 3. Ave Maria betten?

Diß Gebet: Wir bitten dich/ O HErr/ gieß dein Gnad in unſere Hertzen/ auf daß wir/ die da Chriſti deines Sohns Menſchwerdung auf des Engels Verkündigung erkennet haben/ durch ſein Leyden und Creutz zu der herrlichen Auferſtehung gebracht werden/ durch denſelben Chriſtum unſeren HErrn/ Amen. Und die

die Seelen der Abgeſtorbnen laſſe O HERR in dem Frieden ruhen/ Amen.

Solle man auch ſonſt offt betten das Ave Maria?

Ja/ wegen des groſſen Nutzen und Verdienſts; und ſollen ihnen die Elteren höchſt laſſen angelegen seyn/ daß ſie ihren kleinen Kinderen/ nachdem ſie machen können das H. Creutz/ lehren das Vatter Unſer und Ave Maria betten. Wie man dann das Ave Maria auch ſonderbar ſolle andächtig ſprechen/ wann die Uhr ſchlagt/ wann man in Verſuchung/ wann man bey einem Bild Mariä vorbey geht/ wann man ein Werck anfangt ꝛc.

Exempel.

Der H. Edmundus verfügte ſich niemahl zu dem Studieren/ er hätte dann zuvor Mariam die Mutter der Weisheit mit einem Ave Maria begrüſſet: wie dann auch ihm offt erſchienen die ſeeligiſte Jungfrau. Als nun einſtens ſein Ampel erloſchen/ ruffte er mit einem Ave Maria an ſeine Helfferin/ und ſie ſendete ihm einen Engel/ der ihm die Ampel wieder anzündete. Surius in vita.

Die H. Catharina/ ein Tochter der H. Birgittä/ wann ſie auf ein Frag ſolte antworten/ oder wann ſie ſonſt etwas wolte anfangen/ begehrte ſie allzeit zuvor den Beyſtand Mariä durch Bettung eines Engliſchen Gruß. Idem.

Es begabe ſich ein alter Soldat aus dem Krieg in den H. Ciſterzienſer Orden: dieſer war ſo einfältig/ und ſo harten Verſtands/ daß/ weilen er das Vatter Unſer nicht faſſen und lehrnen kunde/ er endlich mehr nicht lehrnete/ als die erſten Wort des Englichen Gruß: gegrüſt ſeyeſt du Maria/ voller Gnaden. Dieſe Wort ſprache er den Tag hindurch gar offt aus/ bey dem Eſſen/ oder wo er gangen und geſtanden/ und empfunde in dieſen Worten jederzeit ein groſſe Süſſigkeit. Er ſtirbt; nach ſeinem Todt erwachſet aus ſeinem Grab hervor ein ſchöner Baum/ auf deſſen jedem Blat mit guldenen Buchſtaben ſtunden geſchrieben dieſe Wort: gegrüſt ſeyeſt du Maria/ voller Gnaden. Als man in Gegenwart des Biſchoffs das Grab eröffnet/ ſahe man/ daß dieſer Wunder-Baum aus dem Mund dieſes frommen Geiſtlichen entſproſſen; wordurch anzeigt wurde/ wie angenehm Mariä ſey/ den Engliſchen Gruß offt betten. Pæd. Chriſt. p. 2. c. 26. §. 4.

Es ſagt aber Chriſtus: ruffet mich an in der Noth. Kan alſo das Ave Maria Chriſto nicht angenehm ſeyn?

Wann wir Mariam anruffen/ ruffen wir ſie nicht an/ daß ſie aus eigner

Krafft

Krafft diß und diß uns geben wolle/ ſonder daß ſie nur ſey bey Gott unſer Fürſprecherin. Deswegen wird die ſeeligiſte Jungfrau und Mutter Gottes Maria verglichen dem Mond; dann wie dieſer allen ſeinen Schein hat von der Sonnen/ alſo hat Maria alle Gnaden von Gott. Dahero ſagen wir in der Litaney: H. Maria bitt für uns: zu Gott aber ruffen wir: erbarme dich unſer.

Wann man das Ave Maria bettet zerſtreuet/ mit ſchlechter Andacht/ iſts Mariä angenehm?

Gantz wenig; dahero wann du betteſt mit rechter Andacht und Eyfer ein eintziges Ave Maria/ iſts Mariä weit gefälliger/ als wann du 100. ja 1000. Ave Maria betteſt ohne Eyfer/ Andacht/ und Aufmerckſamkeit.

Exempel.

Ein Weibs-Bild truge ihrem Sünn nach ein groſſe Andacht zur ſeeligiſten Jungfrau Maria/ wie ſie dann ſehr viel Ave Maria zu Ehren derſelben gebettet. So offt nun ſie ein Ave Maria bettete/ warffe ſie in ein groſſes Faß ein kleines Steinl hinein: da ſelbes gantz voll ware/ und diß Weibs-Bild vermeynte/ ſie habe mit ſovielen tauſenden Ave Maria bey der Mutter Gottes ihr gemacht ſehr groſſen Verdienſt/ erſchiene ihr der H. Schutz-Engel/ zeigte ihr zwar die Menge der Stein/ aber daß darunter nur ein eintziger ſchöner weiſſer Stein; wolte anzeigen/ daß ſie zwar viel Ave Maria gebettet/ aber nur ein eintziges mit einer rechten Andacht/ folglich nur ein eintziges Ave Maria der ſeeligiſten Mutter Gottes recht angenehm geweſen ſeye. Spec. Exempl.

Der ſibente Diſcurs.

Von dem Heil. Roſen-Krantz.

Was iſt ein Roſen-Krantz?

EIn Gebet/ ſo gemacht iſt aus gewiſſer Anzahl Vatter Unſer/ Ave Maria/ ſambt dem Chriſtlichen Glauben.

Wie bettet man den Roſen-Krantz?

Erſtlich bettet man 1. Vatter Unſer und hernach 10. Ave Maria/ und alſo 5. Abſätz: letztlich den Chriſtlichen Glauben/ obwohlen auch etwelche den Glauben anfänglich betten. Ja die meiſte betten vorhero den Glauben mit einem Vatter Unſer/ 3. Ave Maria/ und wiederum

einen Vatter Unſer / wann ſie nemlich den Roſen-Krantz mit 6. Geſätzlein / wie es insgemein zugeſchehen pflegt / betten.

Was iſt zuthnen / daß man in Bettung des Roſen-Krantzs aufmerckſam?

Die Geheimnus ſeynd einzulegen.

Wie vielerley gibt es Roſen-Kräntz?

Dreyerley: der Freudenreich / Schmertzhafft / und Glorwürdig.

Was für Geheimnuſſen werden eingelegt bey dem Freudenreichen?

Dieſe. 1. Den du O Jungfrau empfangen haſt. 2. Den du O Jungfrau getragen. 3. Den du O Jungfrau gebohren. 4. Den du O Jungfrau im Tempel aufgeopfert. 5. Den du O Jungfrau im Tempel gefunden.

Warum wird dieſer Roſen-Krantz genennt der Freudenreich?

Weilen die Mutter Gottes groſſe Freuden empfangen in dieſen Geheimnuſſen.

Was für Geheimnuſſen werden eingelegt bey dem Schmertzhafften?

Dieſe. 1. Der für uns Blut geſchwitzet hat. 2. Der für uns gegeißlet worden. 3. Der für uns gekrönet worden. 4. Der für uns daß ſchwere Creutz getragen hat. 5. Der für uns gecreutzigt worden.

Warum wird dieſer Roſen-Krantz Schmertzhafft genennt?

Weilen er in ſich haltet die Geheimnuſſen des Leydens Chriſti / darob unſer liebe Frau groſſe Schmertzen empfangen.

Was für Geheimnuſſen werden eingelegt bey dem Glorreichen?

Dieſe. 1. Der von Todten auferſtanden iſt. 2. Der gen Himmel aufgefahren. 3. Der uns den H. Geiſt geſandt hat. 4. Der dich O Jungfrau in Himmel aufgenommen hat. 5. Der dich O Jungfrau im Himmel gekrönet hat.

Warum wird dieſer genennt Glorreich?

Weilen die Geheimnuſſen in ſich halten die Glory und Herrlichkeit Chriſti / und Mariä.

Warum wird dieſes Gebet genennt Roſen-Krantz?

Gleichwie denen Jungfrauen als ein Zierd gebühret der Krantz/ alſo flechten und machen wir geiſtlicher Weiß zuſammen aus gewieſen Vatter Unſer und Ave Maria gleichſam als aus Roſen der Mutter Gottes einen Krantz/ und verehren ihr denſelben.

Was iſt es vonnöthen/ daß wir durch den Roſen-Krantz gleichſam unſer Gebett zehlen/ da es doch GOtt ſchon ohne diß bekandt?

GOtt weiß in allweeg unſer Gebett: wir zehlen auch ſelbes nicht derentwegen/ ſonder daß wir ein Ordnung halten. Lieſet man doch auch/ das Chriſtus 3. mahl gebettet am Oelberg: der H. Bartholomäus hat 100. mahl gebettet des Tags/ und ſo offt in der Nacht.

Was iſt es vonnöthen ſo offt im Roſen-Krantz das Ave Maria widerhohlen?

Daß geſchicht zu Ehren gewieſer Geheimnuſſen. Neben dem was einmahl gut iſt/ iſt gut für allemahl. Widerholten doch die 3. Knaben Dan. 3. in ihrem Lobgeſang das benedeyt den HErrn ein und dreyſſigmahl. Wie ſolte dann unrecht ſeyn/in dem Roſen-Krantz 50. oder 63. mahl das Ave Maria ausſprechen.

Was iſt ein Pſalter?

Ein dreyfacher Roſen-Krantz.

Warum wird er genennt Pſalter?

Weilen er in ſich haltet 150. Ave Maria/ wie der Pſalter Davids 150. Pſalm. Gleichwie alſo Chriſtus geehrt wird von der Prieſterſchafft durch Bettung der Pſalmen Davids/ alſo hat Gott angeordnet/ daß ſein liebſte Mutter auch geehrt werde mit ſoviel Ave Maria.

Wo hat der Roſen-Krantz/ und Pſalter her ſeinen Urſprung?

Obwohlen der Subſtantz nach der Roſen-Krantz ſchon von denen Zeiten der H. Apoſtlen her geweſen; maſſen die Chriſtglaubige von denen Zeiten der Apoſtlen her ſchon das H. Creutz formirt/ den H. Glauben/ das Vatter Unſer/ und Engliſchen Gruß gebettet/ hat doch der Heil. Dominicus aus Eingebung und Offenbahrung der H. Mutter Gottes dieſe Weiß zubetten eingeführt/ und ſeinen Ordens-Genoſſen dieſe Andacht auszubreiten anbefohlen.

Was hat ſich ereignet/ da der H. Dominicus den H. Roſen-Krantz angefangen auszubreiten?

Die böſe Geiſter ſeynd gehört worden in den Lüfften gewaltig heulent/ ohne zweiffel/ weilen ſie vorgeſehen/ daß hierdurch ihr Macht geſchwächet/ und ſehr viel Seelen der Höll entriſſen werden.

Was hat die Mutter Gottes dem ſeeligen Alano von dem H. Roſen-Krantz offenbahret?

Die Heil. Mutter Gottes erſchiene einſtens dem ſeeligen Alano/ und ſprache zu ihm: dieſe Weiß zubetten iſt mir die angenehmſte/ und iſt zu Erlangung der Göttlichen Barmhertzigkeit die bequemiſte: heylſam denen Völckern/ und in allen Widerwärtigkeiten Hülff bringent. P. Michaël à S. Catharina l. 3. Tract. 16. Erud. 4. num. 955.

Exempel.

Als einſtens der H. Dominicus viel von der groſſen Nutzbarkeit des H. Roſen-Krantzs predigte/ ware unter anderen ein hartneckiger Ketzer der Albigenſer/ ſo nicht allein verachtet den H. Roſen-Krantz/ ſonder auch viel Schmach-Reden wider die H. Mutter Gottes ausgegoſſen: aber augenblicklich war die Straff Gottes vorhanden/ indem 15000. böſe Geiſter in dieſen Ketzer gefahren/ und ihn grauſam gepeiniget. Die Befreunde haben endlich dieſen armſeeligen Menſchen zu dem H. Dominico gebracht/ flehentlich bittente/ daß er ihn von den böſen Geiſtern erledigen möchte. Der Heil. Dominicus in beyſein vieler tauſend Menſchen beſchwört dieſe böſe Geiſter/ ſie ſollen ſagen/ warum ſie in dieſen Menſchen gefahren/ und wieviel ihrer würcklich ihn beſitzen? ſie ſprachen/ daß ſie derentwegen Gewalt bekommen/ weilen dieſer Menſch geweſen ein groſſer Sünder/ ſonderbar aber ein Feind Mariä und Verachter des H. Pſalters; deſſentwegen ſagten ſie/ weilen in dem Pſalter 150. Ave Maria/ ſeynd wir 15000. böſe Geiſter an der Zahl in dieſen Menſchen gefahren. Der H. Dominicus beſchwörte ſie weiter zuſagen/ wer unter allen Heiligen der jenig/ den ſie/ die böſe Geiſter/ zum meiſten förchten/ und welchen die Menſchen auf Erden zum meiſten lieben/ und verehren ſollen? da ſagten die böſe Geiſter mit groſſem prillen: der jenige Heilig ſeye die Mutter Gottes: ſie macht zuſchanden unſere böſe Liſt/ Red/ und Anſchläg/ und vertreibt uns wie die Sonn die Finſternus: wir werden auch gezwungen zubekennen/ daß niemand verdammt werde/ der

verehrt

verehrt Mariam: ein einige Bitt von ihr gilt mehrer bey Gott/ als alle Bitt aller Heiligen: deswegen förchten wir auch Mariam mehr/ als alle Heilige: ſonderbar aber/ ſagten ſie/ müſſen wir bekennen/ daß kein Menſch/ wann er fleiſſig bettet den H. Roſen-Krantz/ könne ewig verlohren werden. Worauf der H. Dominicus mit allen Anweſenten mit lauter Stimm gebettet den H. Roſen-Krantz/ unter welchem Gebet die böſe Geiſter nach und nach als feurige Kohlen ausgefahren/ und den Menſchen verlaſſen haben/ der ſich hernach mit vielen anderen Ketzeren bekehret hat. P. Michaël à. S. Cath. l. 3. Tract. 16. Erud 4. num. 557.

In Engelland lebte ein Adeliche/ an Leibs-Geſtalt ſchöne/ aber an Lebens-Wandel leichtfertigiſte Welt-Tochter/ Helena mit Nahmen: dieſe als ein Formular aller Frech- und Yppigkeit hat vom 12. Jahr an biß in daß 30. die Blumen ihrer Jungfrauſchafft mit allen erdencklichiſten fleiſchlichen Wollüſten beſudlet/ alſo daß ſie insgemein die Frau Venus genannt wurde. Einſtens nicht aus Andacht/ ſonder aus Vorwitz ihre Liebhaber zuſehen/ und geſehen zuwerden/ kommt ſie in ein Kirchen/ hört von einem vortrefflichen Prediger/ was groſſe Krafft der H. Roſen-Krantz habe/ wie ſchon mancher groſſer Sünder in einen anderen Menſchen hierdurch veränderet worden ꝛc. nimmt alſo ihr für/ diß Gebet hinfüran auch zubrauchen. Nach der Predig begegnete ihr (ohne Zweiffel aus Verordnung Gottes) ein Krammer/ ſo Roſen-Käntz verkauffte: Helena kaufft auch einen/ tragt ihn nach Hauß/ fangt an an ſelbem zubetten/ gewahn ſolche Lieb zu dieſem Gebett/ daß ſie in 14. Tägen ſehr viel H. Roſen-Kräntz bettete. Am 15. Tag wuſte ſie nicht/ wie ihr geſchehe; ſie wurde mit ſolcher Reu ihrer Sünden wegen/ mit ſolcher Forcht des Tods/ letzten Gerichts/ und ewiger Höllen-Peyn überfallen/ daß ſie anfienge bitterlich zuweinen/ und kräfftig ihr vornahme/ ehiſt ein anders Leben zuführen. Sie ſtellete an ein General-Beicht mit ſolchen Klag-Seuffzeren/ daß ſich der Beicht-Vatter höchſt verwundert: nach der Beicht/ da ſie vor einem Mutter Gottes Bild andächtigiſt ihren Roſen-Krantz bettete/ redete die Mutter Gottes ſie mit deutlichen Worten an: Helena! Helena! du biſt meinem Sohn und mir ein grauſame Löwin geweſen/ befleiſſe dich ein frommes Schäfflein zuwerden/ ſo will ich dich meiner Mütterlichen Gnad theilhafftig machen. Dieſe Wort durchtrungen alſo ihr Hertz/ daß ſie beſchloſſen die Welt zuverlaſſen: mithin theilte ſie all ihr Vermögen aus unter die Arme/ gienge in ein Cloſter/ allwo ſie Gottſeelig gelebt/ und mit dem Ruff der Heiligkeit verſchieden; wie man

dann ihr ausfahrente Seel in Geſtalt einer weiſſen Tauben geſehen in Himmel auffliegen. P. Ignatius Ertl Ord. S. Aug. in feſto Nativitatis B. V. Conc. 2.

Anno 1481. hat in Braband ein Weibs-Bild ihr ſelbſt die Gurgel völlig abgeſchnitten; weilen ſie aber ware einverleibt der Heil. Roſen-Krantz-Bruderſchafft/ und täglich den Heil. Roſen-Krantz fleiſſig gebettet/ iſt ſie 9. gantzer Tag durch Fürbitt Mariä bey dem Leben erhalten worden/ ſolcher Geſtalten/ daß ſie ihre Sünd annoch reumüthig Beichten/ und andere H. Sacrament beſt bereit noch empfangen können. In wehrenter dieſer Zeit widerhohlete ſie offt dieſe Wort: **O wie nutzlich iſt mir der H. Roſen-Krantz geweſen!** P. Solinger Ord. Prædic. fol. 306.

Solle man offt betten den H. Roſen-Krantz?

Es ſolle kein Chriſt ſeyn/ der nicht ſelben täglich bette/ worzue man gantz leicht/ wann man nur wolte/ ſoviel Zeit den Tag hindurch wurde finden können.

Exempel.

Der H. Franciſcus Saleſius Biſchoff zu Genff/ umgeacht er den gantzen Tag mit Betten/ Predigen/ Beicht-hören/ und anderen geiſtlichen Verrichtungen unaufhörlich beſchäfftigt ware (wie er dann über 72000. Ketzer zu dem H. Catholiſchen Glauben bekehret) bettete doch täglich den Heil. Roſen-Krantz. Als er einſtens den gantzen Tag mit geiſtlichen Verrichtungen zugebracht/ und biß in die ſpate Nacht hinein beſchäfftigt/ mithin gantz abgemattet ware/ und doch noch bettete den H. Roſen-Krantz/ ſagte einer aus den Anweſenten: daß er doch jetzt möchte pflegen der Ruhe/ und den Roſen-Krantz den anderen Tag erſetzen: da ſagte der H. Franciſcus: **Freund/ was heunt noch kan geſchehen/ iſt nicht biß Morgen zuverſchieben.** P. Michaël à S. Cath. l. 3. Tract. 16. Erudit. 4. n. 960.

Ende des vierdten Haupt-Stucks.

(o)

Das fünffte Haupt-Stuck Chriſtlich-Catholiſcher Lehr.

Von der Chriſtlichen Gerechtigkeit.

Was gehört zur Chriſtlichen Gerechtigkeit?

DAs ein Chriſtglaubiger Menſch das Böſe meide / und das Gute würcke.

Iſt es nicht gnug / daß ein Menſch nur allein meide die Sünd?

Nein / ſonder er muß auch gute Werck üben. Dann gleichwie ein Gartner mit einem Baum nicht zufrieden wäre / wann ſelbiger in dem Garten zwar nicht ſchädlich wäre / aber auch kein Frucht brächte / alſo gehört zur Chriſtlichen Gerechtigkeit / und begehrt Gott von dem Menſchen / daß er nicht allein meide die Sünd / ſonder auch gutes würcke / gemäß dem jenigen / was Chriſtus Matth. 7. ſagt / ein Baum / der nicht gute Frucht bringet / wird ausgehauen / und in das Feuer geworffen werden. Chriſtus verſtehet durch dieſen Baum den Menſchen / ſo nicht gutes würcket / und trohet ſolchem daß ewige Feuer.

Was nutzen uns die gute Werck?

Wir erlangen hierdurch den Himmel / und die ewige Seeligkeit: ja daß mindiſte gute Werck / v. g. ein kleines Allmoſen / einen eintzigen Vatter Unſer andächtig betten / üben ein kleine Gedult in einem Creutz / und dergleichen / verdienet ſoviel / und iſt bey Gott in ſo hohem Werth / daß er ein ſolches gutes Werck / wann es auch nur daß mindiſte iſt / ewig belohne. Unſer Trübſal / ſagt der Heil. Paulus 2. Cor. 4. ſo augenblücklich und leicht iſt / würcket ein unüberſchwenckliches und ewiges Gewichte der Glori. Es will der H. Paulus ſagen / daß wann wir auch nur ein kleine Trübſal mit Gedult übertragen / wir uns dort im Himmel machen ein ewige Glori / und alſo zureden von allen auch mindiſten guten Wercken / wann ſie in der Gnad Gottes geſchehen. Alle Haar eures Haupts ſeynd gezehlet

 worden /

worden/ ſagt Chriſtus Matth. 10. Ein Wunder-Ding! was iſt ſchlechter als ein Härl? was iſt GOtt an einem Härl des Haupts gelegen? und doch zehlet er ſelbe. Die Lehrer ſagen/ daß Chriſtus verſtanden durch die Härl des Haupts unſere gute Werck/ und will ſagen/ daß GOtt nicht allein bewuſt ſeyen unſere gute Werck/ ſo groß und wichtig ſeynd/ und ſelbe belohne/ ſonder auch die mindiſte/ ſo vor unſeren Augen auch ſeynd in gantz geringem anſehen.

Warum verdienen wir durch ein jedes auch kleinſtes gutes Werck ein ewige Glori im Himmel?

Weilen wir durch ein jedes auch mindiſtes gutes Werck die Gnad GOttes in uns vermehren/ und alſo zureden gleichſam der Gnad GOttes in uns einen Zuſatz geben: nun aber je gröſſer in uns die Gnad Gottes iſt/ und je mehrer dieſelbe Grad hat/ je gröſſer iſt auch hernach des Menſchen Glori im Himmel. Wer ſicht dann nicht die groſſe Blindheit der Menſchen? indeme ſie durch ein jedes gutes Werck ſo groſſen Schatz im Himmel ſammlen kunden/ und aber ſo vielfältig gantz leicht auſſer acht laſſen. Mein Gott! wie viel bemühet ſich nicht mancher auf der Welt/ daß er erwerbe ein einträgliches Ambt? mancher/ damit er geniſſe den Gunſt eines groſſen Herrns/ ach! wie befleiſſet er ſich nicht/ demſelben in allem zugefallen? er achtet kein Gang/ kein Mühe/ Tag und Nacht/ Frühe und Spat: mancher/ damit er einen Zeitlichen Geld-Gewinn erhaſche/ ſich und die Seinige bereiche/ laſſet er an ſeiner Mühe und Fleiß nichts erwinden/ lauffet/ ſorget/ und bemühet ſich Tag und Nacht: unterdeſſen aber um den Himmel/ und wie man die ewige Glori dort ihm ſelber vermehre durch die Tugend-Ubungen/ tragt mancher offt die mindiſte Sorg. Um ein ſchlechtes einkommen/ ſpricht ſeufftzent der geiſtreiche Thomas von Kempis/ lauffet man einen gantzen Tag/ des Himmels wegen mag man manchesmahl keinen Fuß bewegen.

Exempel.

Als einſtens ein ſehr frommer alter Eremit ſehr ſtreng lebte/ ermahneten ihn ſeine untergebene Lehr-Jünger/ er ſolle in ſeinem hohen Alter in etwas ablaſſen von ſeiner Strengheit/ maſſen er ja ſchon vorhin gnug gutes gethan? da ſagte dieſer alte Vatter: meine Söhn/ wann es möglich wäre/ daß die Heilige GOttes ſich kunden betrüben/ wurde dieſes ihnen verurſachen die gröſte Betrübnus/ daß ſie auf Erden nicht mehrer gutes gewürcket/ und alſo mit

ihren guten Wercken und Verdienſten ihr ewige Freud und Glori nicht noch mehrer vergröſſeret haben / wie es leicht hätte ſeyn können. In Apopht. SS. PP. l. 7. n. 17.

In einer wilden Einödden lebte viel Jahr in groſſer Strengheit ſeines Lebens ein Einſidler / alſo zwar / daß ſein Behauſung nur war ein kleines Hüttel / ſein Schlaff-Kammer die Erden / ſein Speiß mehreren theils Faſten / ſein Arbeit das Gebet; ſonderbar hatte er groſſen Mangel am Waſſer / um welches er allzeit einen ſehr weiten Weeg gehen müſte. Da einſtens dieſer alte fromme Einſidler das Waſſer hollete / und gantz ermüdet wurde / gedachte er auf dem Weeg / er wolle ſein Hüttel verlaſſen / und ſelbes nahenter zu dem Brunnen bauen / damit er hinfüran nicht ſo weiten Weeg um das Waſſer gehen dörffte. Was geſchicht? indeme er auf dem Weeg mit dieſen Gedancken umgienge / merckte er / daß jemand hinter ihm gehe / ſihet alſo zuruck / und erſihet hinter ihm einen ſchönen Jüngling / ſo / wie er wahrnahme / alle ſeine Tritt zehlete. Der Einſidler fragt dieſen Jüngling / wer er ſeye? der Jüngling ſprache: Ich bin ein Engel von GOtt geſandt / daß ich alle deine Schritt zehlen ſolle / und zugleich dir ankündige / daß du wegen eines jeden Schritts im Himmel zugewarten habeſt ein abſonderliche groſſe Belohnung. Worauf der Engel verſchwunden: der Einſidler aber hat ſein Hüttlein folgends noch weiter von dem Brunnen hinweck geſetzet / damit er mehrer Schritt um das Waſſer zuholen thun müſte / und ſein Müheſeeligkeit gröſſer / mithin aber ſeyn Glori im Himmel auch vermehret wurde. Pæd. Chriſt. p. 2. c. 1. §. 2. Wann dann der vornehme Mahler Zeuxes / da er ein Kunſtreiches Gemähl verfertiget / angewendet den gröſten Fleiß / und / da er einſtens befragt wurde dieſes groſſen Fleiſſes halber / er geantwortet: ich mahle der Ewigkeit. Wordurch er ſagen wolte / daß er verfertige ein ſolches Werck / ſo lang dauren müſte: ach! wie viel mehr ſolle ſich begeben ein Chriſt auf die guten Werck / angeſehen ſie in Warheit ewig dort dauren / und belohnet werden.

Wann der Menſch in einer Todt-Sünd iſt / verdienet er ihm durch ſeine gute Werck im Himmel auch ein Glori?

Nein / weilen er iſt ein Feind GOttes: mithin was immer ein ſolcher Menſch / ſo in der Gnad GOttes nicht iſt / gutes würcket / hat er im Himmel derentwegen nicht die mindiſte Glori und Belohnung zugewarten / ſonder GOtt belohnet ſolche gute Werck insgemein einem

ſolchen Menſchen/ ſo in einer Todt-Sünd iſt/ hier mit zeitlichen Wolthaten/ oder GOtt erleichtet in Anſehung ſolcher Werck den Menſchen/ daß er Buß würcke/ und ſich in den Stand der Gnad Gottes wiederum ſetze/ wie in dem erſten Diſcurs des vierdten Haupt-Stucks von dem Gebet die Sach mit mehrerem erklärt worden.

Was iſt bey Ubung der guten Werck hauptſächlich zubeobachten?

Chriſtus ſagt Matth. 6. wann du betteſt/ ſo gehe in dein Schlaff-Kammer/ und ſchlieſſe die Thür zue/ und bette zu deinem Vatter im verborgnen: und dein Vatter/ ſo im verborgnen ſihet/ wird dirs vergelten. Was Chriſtus allda ſagt von dem Gebet/ iſt zuverſtehen von allen guten Wercken; nemlich wir ſollen ſelbe verrichten in der geheime/ und kein eitle Ehr derentwegen ſuchen. Eben dieſes will Chriſtus andeuten/ da er Matth. 13. ſagt: das Himmel-Reich iſt gleich einem verborgnen Schatz in einem Acker ꝛc. durch welchen Schatz Chriſtus verſtehet die gute Werck/ und will anzeigen/ daß/ gleichwie einer/ ſo einen Schatz waiß/ hierzue gantz ſtill iſt/ und wann er ſelben anderen viel wolte offenbahren/ gar leicht um ſelben kommen kunde/ alſo wir es auch machen ſollen mit unſeren guten Wercken; wir müſſen nemlich ſelbe allein GOtt zu Ehren verrichten/ und hierzue ſtillſchweigen; widrigen Falls kan gar leicht geſchehen/ wann wir etwas gutes verrichten/ viel andere hiervon wiſſen laſſen/ und etwann ein eitle Ehr ſuchen/ daß wir des Verdienſts bey GOtt beraubt werden.

Exempel.

Matth. 8. wird geleſen/ daß/ nachdem Chriſtus dort gereiniget einen Ausſätzigen/ ſprache Chriſtus: ſihe daß du dieſes niemand ſageſt. Luc. 17. machte Chriſtus geſund 10. Ausſätzige/ und er befahle/ daß ſie ſich ſollen zeigen den Prieſteren. Warum? damit die Leut meynen ſolten/ daß die Prieſter/ und nicht Chriſtus/ ſelbe geheilet. Marci 7. machte Chriſtus einen/ ſo gehörloß und ſtumm war/ hörent und redent/ befahle aber gantz ernſthafft/ daß man darvon ſchweigen ſolle. Matth. 9. erweckte Chriſtus ein todtes Töchterlein zum leben; damit aber ſein Glori verdecket wurde/ ſagte er: dieſes Mägdlein iſt nicht todt/ ſonder ſchlaffet. Und alſo machte es Chriſtus auch mit ſeinem Gebet; er bettete gantze Nächt/ aber/ meiſtens allein/ niemahls vor den Leuten/ ja auch ſo gar vor ſeinen Jüngeren nicht/ ſonder eintweders

auf einem Berg / oder in einem Garten / oder in der Wüſten. Mit einem Wort / Chriſtus ware mit ſeinen Wercken höchſt geheim / uns lehrent / wie wir uns dißfalls zuverhalten.

Der H. Wenceslaus Herzog in Böhmen truge zu Nachts den armen Leuten auf ſeinen aignen Achslen Holtz zu ihr Nothdurfft zue / beſuchte die arme Gefangene in den Kerckern / reichte ihnen ein reiches Allmoſen / er beſuchte mit bloſſen Füſſen im Schnee und Eyß unterſchiedliche Kirchen in der Stadt Prag; aber alles dieſes geſchahe von ihm nächtlicher Weil / daß ihn niemand ſehen möchte. In vita.

Der H. Biſchoff Nicolaus warffe einſtens drey armen Jungfrauen drey Gold-Knöpf ein durch das Fenſter / damit ſie ſich ernähren / und ehrlich kunden verheyrathen: aber alles dieſes geſchahe bey der Nacht. Da nun dieſe arme Jungfrauen muthmaſſeten / es ſeye dieſer ihr groſſer Gutthäter der Biſchoff Nicolaus geweſen / und ſie ſich den anderen Tag hierauf bedanckten gegen ihme / ſagte er in diefſiſter demuth: Gott gebet die Ehr / ich bin ein Sünder / und unnutzlicher Diener. In vita.

Die H. Eliſabetha Land-Gräffin in Thüringen hat vielfältig die gründige und presthaffte Bettler / an denen ihre Hof-Damen einen Grauſen hatten / mit ſich in ihren Garten geführt / allda in einem verborgnen Winckel wuſche ſie ihnen ihre gründige Köpf / und aitrige Schäden / trücknete ſie mit ihrem Haupt-Schlayr ab / und mit gutem Allmoſen beſchenckte ſie ſelbe heimlich / daß niemand darum wuſte. In vita.

Iſt es dann ſo ſchädlich bey den guten Wercken ein eitle Ehr ſuchen?

Jonä 4. wird geleſen / daß dem Propheten Jonas ein ſchöne Kürbes-Stauden aufgewachſen / ab welcher / weilen ſie ſehr ſchöne grüne und breite Blätter hatte / Jonas ein groſſe Freud ſchöpfte. Er hat ſich ab dieſer Kürbes-Stauden hoch erfreuet / ſagt die H. Schrifft. Gehling aber kame ein Würmlein / nagte die Wurtzen dieſer Kürbes-Stauden ab / und alſobald verdorrete ſelbe. Alſo geſchicht es auch mit den guten Wercken; freylich hätte ſich mancher ab denſelben höchlich zu erfreuen / und bey Gott derentwegen einen groſſen Lohn zuhoffen; weilen aber ſich gar offt einfindet ein Würmlein / will ſagen / weilen man gar offt der guten Werck halber ſuchet einen Ruhm und eitles Lob / geſchicht layder! daß gar offt ein ſolches Würmlein und geſuchtes eitles Menſchliches Lob den Verdienſt völlig bey Gott zernichtet / und zu-

grund richtet. Deſſentwegen ſagt Chriſtus Matth. 6. Wann du Allmoſen gibſt (Chriſtus will ſagen/ ſo offt du etwas gutes würckeſt) ſolt du vor dir die Poſaunen nicht blaſen laſſen/ wie die Heuchler in den Synagogen machen/ damit ſie vor den Menſchen geprieſen werden. Warlich ſage ich euch/ ſie haben ihren Lohn ſchon eingenommen.

Exempel.

Lucä 18. wird geleſen/ daß zwey Menſchen in Tempel hinaufgeſtiegen/ ein groſſer Sünder/ und ein Phariſäer: der offne Sünder getrauete ihm nicht zu dem Altar im Tempel hinzuzunahen/ ſonder ſtunde von fern ſprechent: Gott ſey mir Sünder gnädig. Der Phariſäer aber ſagte viel Lobwürdiges von ſich: ich dancke dir/ ſagte er/ daß ich nicht bin wie andere Leut/ Räuber/ Ungerechte/ Ehebrecher/ oder auch wie dieſer offne Sünder: Ich faſte zweymahl in der Wochen: und gebe den Zehend von allem/ was ich habe ꝛc. Nun was hat dieſer Phariſäer von ſeinen groſſen Tugend-Wercken/ ſo er offentlich im Tempel erzehlet/ bey GOtt verdient? Nichts. Ich ſage euch/ ſagt Chriſtus/ dieſer (der offne Sünder) gienge in ſein Hauß hinab gerechtfertiget vor dem Phariſäer. Nemlich gleichwie ein Blumen/ wann ſie vielfältig in Händen herumgezohen wird/ verwelcket/ gleichwie der edliſte Balſam in einer offnen Bixen ausrauchet/ und gleichwie ein Kaſten/ ſo offen ſtehet/ ausgeraubet wird; alſo etwas gutes würcken/ aber offentlich/ und damit man bey den Leuten ein Lob verdiene/ iſt ein höchſt ſchädliche Sach. Sie haben ihren Lohn ſchon eingenommen.

Sagt doch Chriſtus Matth. 5. Laſſet euer Liecht leuchten vor den Menſchen/ daß ſie euere gute Werck ſehen?

Alsdann/ ſagt der H. Kirchen-Lehrer Gregorius Homil. 13. in Evang. iſt nach der Lehr Chriſti erlaubt und lobwürdig/ die gute Werck ſehen zulaſſen/ wann es derentwegen geſchicht/ damit andere ſich hierob ſpieglen/ und in Ubung dergleichen guten Wercken nachfolgen.

Sollen wir uns angelegen ſeyn laſſen/ gute Werck zuwürcken?

Es gehet vielen Menſchen/ wie jenen/ ſo auf dem Meer fahren. Wie? ſolche/ ſo auf dem Meer fahren/ meynen/ das Schiff ſtehe immer

mer ſtill / und ſie kommen niemahl weiter: gehling aber erſehen ſie das Geſtatt / länden allda an / und alsdann verwunderen ſie ſich / daß ſie ſo unverhofft und ſchnell an das Geſtatt gelanget. Alſo gehet vielen Menſchen auf dieſem Welt-Meer: ſo lang mancher jung / und geſund / meynet er / es gehe immer alſo fort / man habe hier immer zubleiben: mithin vertieffet man ſich in das zeitliche / man tragt die mindiſte Sorg um das Ewige / und folglich laſſet man die Tugend und gute Werck völlig auſſer acht. Was geſchicht? gehling kommet GOtt mit einer tödtlichen Kranckheit / und wann es dann heiſſet / was der Prophet Iſaias zu dem König Ezechia geſprochen: thue Vorſehung deinem Hauß / dann du wirſt ſterben. Iſ. 38. da gehen manchem ſolchem Todt-Krancken erſt die Augen auf. Ach! heiſſet es vielfältig bey ſolchem: ſo ſolte ich dann jetzt ſterben / und ſchon anlånden an dem Port der Ewigkeit? habe ich doch nichts gutes gewürcket / und wie wird ich dann vor dem Göttlichen Richter beſtehen? Ach! wann mich GOtt nur dieſes mahl erhörte / und mein Leben nur um ein und anderes Jährl verlängerte / ach! wie weit anderſt wolte ich mein Lebens-Lauff anſtellen / und der Tugend nachſtreben. Alſo ergeht es / wann man ſich alſo vertieffet in das Zeitliche / und die Tugend Tugend seyn laſſet. Mithin ſollen wir in dem guten alle Zeit anwenden: weilen wir Zeit haben / ſagt der H. Paulus ad Gal. 6. laſt uns gutes würcken / und auf kein Weiß ins künfftig nur immer das Gute verſchieben / oder gar in das Todt-Beth. Maſſen der H. Auguſtinus l. 3. de lib. arbit. c. 18. ſagt: dieſes iſt auf die Sünder die gerechtiſte Straff / daß / welcher nicht wollen gutes thun / da er kunde / hernach es nicht könne / wann er wolte.

Exempel.

In Steyermarck lebte vor wenig Jahren ein vornehmer Graf / ſo mehr einen geiſtlich-als weltlichen Lebens-Wandel führte / alſo zwar / daß ſein Beicht-Vatter / ein Pater aus dem Capuciner Orden / dem er viel Jahr gebeichtet / bekennet / daß er von dieſem Grafen in gantzer wehrender Zeit / da er ihm gebeichtet / niemahl ein Todt-Sünd vernommen. Als dieſer fromme Graf geſtorben / und man nach ſeinem Todt deſſen Verlaſſenſchafft durchſuchet / funde man an dem Orth / wo dieſer Graf täglich zubetten pflegte / in einem Käſtlein / ſo er allzeit vor den Leuten verſchloſſen hielte / einen Todten-Kopf / auf welchem oberhalb an der Stirn geſchrieben ſtunden dieſe Wort:

Was haben wollſt gethan in deiner letzten Stund/
Daß thu jetzt fein voran/ weilſt kanſt/ und biſt geſund.

Unten an dem Koy-Bain hat er geſchrieben: haſt viel guts gethan/ ſo tragſts darvon/ ſonſt wird man dir nichts laſſen. Vor dieſem Todten-Kopf brachte er täglich ein gantze Stund zue/ und nahme dieſe Schrifft wohl zu Hertzen/ ihme alſo ſelbſt zuſprechent: mein Graf/ was du in deiner letzten Stund wünſchen wirſt/ daß du gethan hätteſt/ daß thue fein jetzt/ da du die Kräfften/ Zeit/ und Gelegenheit haſt/ und ſpahre es nicht auf die letzt/ da du nicht mehr wirſt können. P. Amand. Ord. Capuc. in Conc. quadrag. p. 2. conc. 2. O wohl ein heylſame Ermahnung! wäre nur zuwünſchen/ daß ſelbe mehrer Menſchen offt und tieff zu Hertzen faſſeten.

Ein vornehmer Herr/ ſo mehr auf das Zeitliche/ als Himmliſche geflieſſen ware/ hatte einen Hof und darbey einen Weingarten. Wann dann dieſer Herr ſich hinaus auf dieſen Hof begeben/ den Lufft zuänderen/ oder in dem Wein-Garten das Weinleſen vorzunehmen/ ſchickte er allzeit voran etlich Wägen mit allerhand Lebens-Mittlen/ ja man müſte ſo gar in Körb- und Butten allerhand Sachen voraus tragen/ damit/ wann der Herr ankame/ alles ſchon in Bereitſchafft ſtunde/ ſo alles dieſes Herrns Narr wohl in acht nahme. Dieſer Herr erkranckte endlich tödtlich/ und war in der Kranckheit ſehr ſorgfältig/ was er für ein Austheilung mit ſeinem Haab und Gut vor ſeinem Todt machen ſolte/ was dem Weib/ was den Söhnen/ und was ſeinen Töchteren er ſolte vermachen/ um ſein Seel aber ware er wenig bekümmeret. Als nun einſtens der Narr bey dem Krancken-Bett dieſes ſeines Herrns ſtunde/ ſagte der HErr zu ihm/ ſihe! dein Herr wird darvon reiſen. der Narr fragt: wo wird er hinreiſen? Er wird/ ſagt der Herr/ weit/ weit wegreiſen/ und nimmer kommen. Wo wirſt dann hinreiſen/ fragte der Narr/ daß du nimmer kommen wirſt? der Herr antwortete: dein Herrl wird in Himmel hinauf reiſen. O! ſagte der Lapp/ nichts nutz in dem Himmel daroben/ es donnert und blitzt/ und hat allerley Getimmel und Gerimpel daroben/ es regnet und ſchauert herunter/ wer wolte in Himmel hinauf? bleibe nur da/ haſt du doch hier gut leben. Nebenzu haſt du doch nichts vorgeſchickt/ wie wirſt du dort dann zu leben haben? wann du nur auf deinen Hof hinausgefahren/ haſt du/ dort gut leben zuhaben/ einen gantzen Hauffen Sachen laſſen voraus führen und tragen: in Himmel aber/ habe ich nichts geſehen/ daß du etwas

voran

voran geſchickt; wie wirſt dann dort gut leben haben? dieſer Narr hat zwar dieſe Wort aus unverſtand geredet / unterdeſſen aber haben ſie das Hertz dieſes krancken Herrns alſo getroffen / daß er alſobald in ſich ſelbſt gangen / und alſo bey ſich geſprochen: ſihe! wie der Narr dir dein Thorrheit andeutet! Jch reiſe zum Himmel / und hoffe alldort gut leben zuhaben: ich weiß aber auch gar wohl / daß man dort keinen was genieſſen laſſet / als was man von hier durch die gute Werck hinauf geſchickt / uud ach wehe mir! wie wenig habe ich hinauf geſchickt? wann ich nur auf ein kleine Zeit anderwertighin verreiſt bin / habe ich ſo groſſen Vorrath vorangeſchickt / damit ich dort keinen Mangel litte; und dorthin in Himmel / wo ich ewig bleiben ſolle / habe ich ſo wenig vorangeſchickt / war nur immer ſorgfältig um das Zeitlich. Ja noch jetzt ſorge ich nur für Weib und Kinder / daß ſie auf der Welt wohl verſehen ſeyen / und aber daß ich ſelbſt dort wohl verſehen ſeye / trage ich die mündiſte Sorg. Dieſe Sach gienge dieſem Herrn alſo zu Hertzen / daß er alſobald ein andere Reſolution nahme: er lieſſe ihm alſobald ſein Geld zu dem Bett bringen / ſchickt darvon ſoviel in dieſes / und ſoviel in jenes Spittal / ſoviel befilcht er unter die Hauß-Arme alſobald auszutheilen / ſoviel ſchickt er um Heil. Meß zuleſen / etlichen armen Jungfrauen ſchickt er ſoviel / ſoviel in etliche arme Kirchen / daß man Altär darvon und andere Kirchen-Zierd ſolle hierumb machen laſſen. Nachdem nun dieſer Herr ein groſſe Summa Geld alſo ſeiner Seel zu nutzen ausgetheilet / ordnete er das übrige unter die Seinige / ſchickt um einen Beicht-Vatter / verricht mit vielen heiſſen Buß-Zächeren ein Hertz-brechente Beicht von ſeinem gantzen Leben / und ſtarbe in wenig Tagen hernach eines ſchönen Todts. Stengel. de Judiciis Diviniis.

Wie vielerley gibt es gute Werck?

Dreyerley. 1. Betten. 2. Faſten. 3. Allmoſen geben: gut iſt / ſagte der Ertz-Engel Raphael zu Tobia Tob. 12. das Gebett mit Faſten / und Allmoſen: es iſt viel beſſer / dann Schätz von Gold zuſammen ſammlen.

Seynd dann nicht mehr gute Werck / als dieſe drey?

Es werden alle andere gute Werck unter dieſen dreyen enthalten. v. g. unter dem Gebett werden verſtanden alle gottſeelige Ubungen / durch welche GOtt und ſeine Heilige verehrt / gelobt / und angeruffen werden / v. g. wann man andächtig ſpricht das Vatter Unſer / das Ave Maria / einen Roſen-Krantz / die Heil. Meß höret / Wahlfarten geht /

beichtet/ andere heilige Sacrament empfanget ꝛc. Den Vorzug aber vor allen anderen haben die drey Haupt-Tugenden/ wann man in GOtt glaubt/ in Ihn hoffet/ und Ihn liebet über alles. Unter dem Faſten werden verſtanden allerley Leibs-Caſteyungen/ als da iſt vom Fleiſch-eſſen ſich enthalten/ ein Abbruch thun an Eſſen und Trincken/ ein häre-nes Buß-Kleid tragen/ ſich geißlen ꝛc. Nun von dem Gebett iſt gehand-let worden in dem vierdten Haupt-Stuck/ und von dem Faſten in dem dritten.

Was wird verſtanden durch das Allmoſen-geben?

Allerley Werck der Barmhertzigkeit/ ſo man dem Nächſten erwei-ſet.

Was wird erforderet zu dem Allmoſen-geben?

Der geiſtreiche P. Paulus Segneri in Opere: Homo Chriſtianus p. 1. Diſc. 18. erforderet drey Stuck hierzue. 1. daß man habe ein offene Hand. 2. daß man zeige ein fröliches Angeſicht. 3. ſollen die Augen des Allmoſen-Gebers in Himmel zu GOtt ſich erheben.

Warum ſolle man bey dem Allmoſen-geben haben ein offne Hand?

Wir ſeynd alle Bettler bey GOTT/ keinen weder König noch Kayſer ausgenommen/ ſeufftzen und ſchreyen vor der Thür des reichen Hauß-Vatters mit dem H. David Pſal. 50. erbarme dich meiner O GOtt/ nach deiner groſſen Barmhertzigkeit. Begehren alſo/ GOtt ſolle uns viel geben/ und gegen uns haben ein freygebige offne Hand; alſo ſollen wir uns auch verhalten gegen unſerem Nächſten/ wann er arm und bedürfftig: wir ſollen nemlich freygebig gegen ſelbigem uns verhalten/ und uns unſerem Vermögen nach gegen demſelben einſtellen/ wie ſchön ſeinen Sohn der alte Tobias gelehret Tob. 4. ſeye alſo barm-hertzig/ ſagte er/ wie dein Vermögen iſt: haſt du viel/ ſo gibe reichlich: haſt du wenig/ ſo beflleiſſe dich auch daß Wenige gern mitzutheilen. Und kan auf dieſe Weiß ein jeder ein groſſer Allmoſen-Geber ſeyn/ nicht allein der Reiche/ ſonder auch der wenig hat/ wann er nemlich dem Armen reichet etwas weniges/ ſo er ſelbſt vonnöthen hätte/ und ſolches zuentratten ihm ſchwer fallet. Ja auch der ärmiſte Bettler kan ſeyn ein Allmoſen-Geber durch den guten Willen/ weilen auch dißfalls GOtt den Willen für das Werck annimmet.

Exempel.

Marci 12. wird geleſen/ daß dort im Tempel zu Jeruſalem das Volck/

Volck/ ſonderbar die Reiche/ viel Geld in den Gotts-Kaſten hinein-geworffen; letztlich kame daher ein arme Wittib/ ſo zwey Meidlein/ ſo einen Heller ausmachten/ hineingeworffen. Nun ſagte hierauf Chriſtus/ ſo alles dieſes mit Augen ſahe/ daß dieſe arme Wittib mehr gegeben/ als alle andere. Warum? alle andere haben nur hergeben das jenige/ was ſie nicht vonnöthen hatten/ dieſe arme Wittib aber hat hergeben all ihr Armuthey. Dieſes heiſſet/ viel geben. Zu Zeiten des Heil. Clementis/ des vierdten Römiſchen Papſten/ kamen einige arme Chriſten zu dieſem Heil. Papſten/ und beklagten ſich/ daß ſie nicht können Allmoſen geben/ wie immer ſie wünſcheten: mithin fragten ſie den Heil. Clementem/ wie die Sach anzugehen/ daß ſie auch in die Zahl der Allmoſen-Geber gezehlet wurden? der Heil. Clemens gabe zur Antwort/ ſie ſollen Faſten/ und/ was ſie an Speiß und Tranck erſpahren/ ſöllen ſie unter andere Arme austheilen/ welchem Rath dieſe erſte fromme und eyfrige Chriſten gantz embſig nachkommen. In vita S. Clementis. Dieſes heiſſet viel geben/ und dieſe Gottſeelige erſte Chriſten haben ihnen geſagt ſeyn laſſen/ was der Prophet Iſaias 58. befilcht: briche dem Hungerigen dein Brod. Der Prophet will ſagen/ wann du nicht mehrer haſt/ als ein Brod/ briche daſſelbe/ gibe halben Theil den Armen/ und der Verdienſt von deinem Allmoſen wird bey GOtt ſehr groß ſeyn.

Der Heil. Serapion war ſo freygebig gegen den Armen/ und hatte gegen ſelbe ein ſo offne Hand/ daß/ als ihm einſtens begegnete ein armer Bettler/ er ihm alſobald ſeyn Kleyd ſchenckte. Ein anderes mahl begegnete ihm zu kalter Winters-Zeit wieder ein gar ſchlecht bekleydeter Bettler/ gegen welchem er dann abermahl ein ſo groſſes Mitleyden truge/ daß er alſobald wieder ſein Kleyd abzohe/ und ihm ſolches reichte. Als nun der H. Serapion nichts mehr hatte/ als das Evangelium/ fragte ihn ſeyn Lehr-Jünger/ wer ihn alſo ausgeraubet? der Heil. Serapion antwortete: dieſes mein Evangelium. Da über ein Zeit ein armer den Heil. Mann abermahl um ein Allmoſen batte/ er aber nichts hatte/ als das Evangelium/ tragte er ein ſolches Mitleyden gegen dieſem armen/ daß er ſogar ſeyn Evangelium verkauffete/ und daß erleſte Geld den Armen gabe. Einer aus denen Lehr-Jüngeren fragte den Heil. Mann/ wo das Evangelium hinkommen? der H. Serapion antwortete: Ich habe ſelbes verkauffet/ und daß erleſte Geld den Armen geben; maſſen Chriſtus ſagt in dem Evangelio: verkauffe/ was du haſt/ und gib es den Armen; dieſem bin ich nachkommen.

Ein anderes mahl begegnete dem Heil. Mann ein arme Wittib/

ſo ſich ſehr beklagte/ daß ſie und ihr Sohn groſſen Hunger leideten. Was thate der Heil. Serapion? er verkauffte ſich einem Heydniſchen Comödianten/ und gabe das Geld/ ſo er aus ſich ſelbſt erleſet/ der armen Wittib. Bekehrte hierauf zu dem Chriſtlichen Glauben dieſen Heydniſchen Comödianten ſambt allen ſeinen Haußgenoſſenen/ und verübte noch dergleichen mehr unerhörte Werck der Chriſtlichen Barmhertzigkeit. Da nun einſtens dieſes Leben des Heil. Serapion leſete der H. Johannes der Allmoſen-Geber/ weinte er bitterlich/ ſprechent: Wehe! Wehe uns Chriſten! Wir leſen zwar ſolche Wunderthaten der Heiligen GOttes/ was nutzet es aber/ wann wir ſelben nicht nachfolgen? In vita S. Jo. Eleemoſ. §. 23.

Welche Chriſten irren dißfalls?

Jene/ ſo reich/ und wohl bey Mittlen ſeynd/ und doch gegen den Armen die Händ gantz zuſammen ſchlieſſen/ das iſt/ ſo den Armen gar nichts/ oder gar wenig geben. Gleichwie alſo/ wann zu Sommers-Zeit die Erden gantz vor Hitz ausgetrücknet iſt/ und etlich wenig Tropfen auf ſelbe herabfallen/ dieſe Tropfen nicht verdienen/ daß man ſie einen Regen nennet/ alſo gibt mancher Reicher ſo wenig denen Armen/ und iſt mit dem Allmoſen/ ſo er gibt/ ſo geſpährig/ daß ſolches Allmoſen offt nicht werth ein Allmoſen genennt zuwerden. Und meynet zwar mancher Reicher/ es ſeye ſchon gnug/ wann er den Armen mit dieſen oder dergleichen Worten abſpeiſet: helffe dir GOtt: es ſeynd aber ſolche in gantz unrechtem Wohn. Warum? weilen GOtt die Arme und Bedürfftige vielmehr ſendet zu denen Reichen/ daß ſie ſelben helffen/ wie ſchön ſagt der Heil. Paulus Epheſ. 4. ſeyet gegeneinander gütig und barmhertzig.

Exempel.

In Göttlicher H. Schrifft Danielis 14. wird geleſen/ daß/ weilen Daniel zerſtörret den Abgott Bel/ und den Dracken/ ſo die Babylonier für einen GOtt hielten/ er geworffen worden in die Löwen-Gruben. Nun ob zwar die Löwen den Daniel nicht verletzten/ litte er doch/ da er ein geraume Zeit in der Löwen-Gruben ware/ groſſen Hunger. Was geſchicht? GOtt erbarmete ſich über den Daniel/ und weilen eben ſelbiger Zeit der Prophet Habacuc daß Muß und Brod den Schnitteren zutragete/ ſchickte GOtt einen Engel/ ſo dieſen Propheten/ haltend mit den Händen das Muß und Brod/ müſte bey den Haaren faſſen/ und alſo in Läfften tragen aus Judäa biß gen Babylon in die Löwen-

Gru-

Gruben zu dem hungerigen Daniel/ ſo alles von dem Engel vollzohen/ und alſo durch dieſe Speiß Daniel wiederum gantz erquicket worden. Warum hat GOtt durch den Engel dem Daniel nicht ſelbſt ein Speiß geſchickt? was ware es vonnöthen/ daß der Prophet müſte ſeyn Speiß hergeben/ und zwar ſo weiten Weeg aus Judäa biß gen Babylon überbringen? GOtt wolte anzeigen/ daß ein Menſch dem anderen helffen ſolle/ und es bey dem Reichen nicht allzeit mit dem ausgericht ſeye/ wann er zu dem Armen ſagt: helff dir GOtt.

Wie iſt zuverſtehen/ daß man bey dem Allmoſen-geben ſolle zeigen ein fröliches Angeſicht?

Der Heil. Paulus 2. Cor. 9. vergleichet das Allmoſen einem Saamen/ welcher von dem Ackersmann in die Erden geworffen hundertfältige Frucht bringet. Gleichwie nun der Ackersmann wegen dieſes verhoffenden Gwinns den Saamen mit Freuden in die Erden würffet/ alſo ſolle man das Allmoſen mit Freuden und frölichem Angeſicht reichen. Warum? weilen der Allmoſen-Geber unvergleichlich mehr einnimmet/ als er durch Allmoſen-geben ausgibt/ und GOtt ſolches hundertfältig/ wo nicht hier/ doch wenigſt dort erſetzet. Dahero uns ſchön ermahnet der weiſe Syrach 35. zeige ein fröliches Angeſicht in allen deinen Gaben. Aber/ und was für finſtere Geſichter ſicht man nicht zu Zeiten bey manchem/ wann er ein Allmoſen reichen ſolte! Was harte Verweiß muß mancher Bettler ausſtehen/ biß er von manchem Geld-geitzigen ein oder anderen Heller erpreſſet! warum arbeiteſt nicht? heiſſet es/ warum dieneſt nicht? warum ſiheſt nicht/ daß du dich ſelbſt ernähren kanſt? müſt ihr dann immer vor anderer Leuten Thüren liegen/ und die Leut plagen ꝛc. und alſo gibt mancher wenig/ und gieſſet doch gegen den Armen aus viel gantz harte Schmachreden; welches auf Seithen eines ſolchen Geld-geitzigen weit gefählet: ja wann man auch in dergleichen Unwillen den Armen etwas mittheilet/ wird doch der Verdienſt ſehr ſchlecht und gering ſeyn.

Exempel.

Robertus König in Franckreich liebte alſo die Arme/ daß er allzeit Arme um ſich hatte: ja ſo gar wann er ausreiſete/ lieſſe er allzeit gantze Wägen voll arme Leut nach ſich führen; maſſen dieſer gottſeelige König ſagte/ daß die Arme ſeyn Kriegs-Heer ſeyen/ mit welchem er den Himmel wolte einnehmen/ und ſtürmen. Setzte auch hinzue: dieſe ſeynds/ welchen GOtt die Himmels-Porten anbefolchen zueröff-

nen denen / ſo ſich zuvor gegen ſelbige barmhertzig erzeigt haben. Dieſer König hatte ein ſolche Freud ab den Armen / daß er gar offt das Allmoſen den Armen und Preſthafften mit aigner Hand ausgetheilet / und ihre Händ geküſſet. Sonderbar hatte dieſer fromme König dieſen brauch / daß er alle Jahr am H. grünen Donnerſtag in der Charwochen 300. Armen in höchſter Perſohn mit aignen Händen ein gewiſes Geld / wie auch Fiſch / Brodt / und andere Speiſen austheilete. Baron. A. 1033.

Der Heil. Johannes der Allmoſen-geber pflegte die Arme nicht anderſt zunennen als ſeine Herren. Amadäus Herzog in Savoyen nennete die Arme nicht anderſt / als ſeine Jaghund; dann mit dieſen / ſagte er / wolle er das Himmel-Reich erjagen.

Es mißbrauchet aber mancher Bettler das Allmoſen / und führet einen böſen Lebens-Wandel?

Es geſchicht in allweeg / daß mancher Bettler nicht fromm / wohl auch das Allmoſen bößlich anwendet / und folglich des Heil. Allmoſens nicht würdig iſt: aber dieſes ſolle den Allmoſen-Geber nicht abſchrecken von dieſem Gottſeeligen Werck; maſſen hierdurch / daß der Bettler etwann das Heil. Allmoſen mißbrauchet / nicht würdig / oder nicht vonnöthen / dem Allmoſen-Geber an ſeinem Verdienſt nichts benommen wird / wann nur ſein Meynung gut iſt.

Exempel.

Luc. 9. wird geleſen / daß dort in der Wüſten Chriſtus mit fünff Gerſten-Brod und zwey Fiſchen 5000. hungerige Männer geſpeiſet. Es iſt kein Zweiffel / daß nicht unter dieſen 5000. Männeren auch einige geweſen ſeyen / ſo heimlich groſſe Sünder / oder ſelbſt vermöglich waren / und doch ſpeiſete Chriſtus alle ohne Ausnahm. Wie dann noch heunt zu Tag GOtt laſſet herab fallen die Regen-Tropfen ſowol auf den Acker des Frommen / als des Böſen / und die Sonn ſowohl ſcheinen laſſet über die Gottloſe / als über die Gerechte.

Der ſeelige Jordanus des Heil. Dominicaner Ordens General wurde zu Rom einſtens erſucht von einem Bettler um ein Allmoſen. Der Heil. Mann gabe ihm ein altes Kleyd / welches der Bettler alſobald verkauffet / und mit anderen ſchlimmen Cameraden in dem Wirths-Hauß daß erleſete Geld alſobald mit Trincken durchgejaget. Die Sach wird dem H. Mann hinterbracht / und ihm angedeutet / daß er mit ſeinem Allmoſen mehr ſchlimmes als gutes ausgewürcket. Was ſagte er? lieber iſt es mir / daß ich mein Kleyd dem Armen geben /

als daß ich nicht gehabt hätte ein Gelegenheit ein Allmoſen zugeben. In vita.

Wie iſt zuverſtehen / daß die Augen des Allmoſen-Gebers ſich in den Himmel zu GOTT erheben ſollen?

Nemlich wann wir den Armen das Allmoſen reichen / ſollen wir ſolches ihm nicht reichen / und mittheilen aus einem natürlichen Antrieb / v. g. daß etwann ein ſolcher Armer das Heil. Allmoſen wohl vonnöthen / und wir über einen ſolchen Armen ein Erbarmnus tragen / und dergleichen / ſonder wir ſollen das Allmoſen den Armen mittheilen wegen GOtt / ja als wann wir es mittheilten GOtt ſelbſten. Und dieſes iſt die rechte und vollkommne Manier / wie das Heil. Allmoſen zureichen / alſo zwar / daß hernach GOtt ein ſolches Allmoſen annimmet / als empfängete er es ſelbſten / wie Chriſtus ſelbſt ſagt Matth. 25. was ihr einem aus meinen mindiſten (Armen) gethan habt / daß habt ihr mir gethan. Ja am Jüngſten Tag / wann GOtt die Heilige GOttes / ſo im Leben gegen den Armen barmhertzig geweſen / vor der gantzen Welt loben / und zu den himmliſchen Freuden einladen wird / wird er zu ihnen ſprechen / wie Chriſtus ſelbſt ſagt Matth. 25. Jch bin hungerig geweſen / und ihr habt mich geſpeiſet: Jch bin durſtig geweſen / und ihr habt mich geträncket: Jch bin ein Gaſt geweſen / und ihr habt mich beherberget ꝛc. Folglich vertretten die Arme auf der Welt gleichſam die Perſohn Chriſti; ja dieſes uns zuerkennen zugeben / und zuzeigen / wie höchſt angenehm ihm ſeye / wann wir um Chriſti willen unſer Allmoſen den Armen reichen / hat Chriſtus ſelbſt ſchon offt die Perſohn eines Armen angenommen. Und aus dieſem erhellet / warum die Ketzer / Juden / und Heyden zwar auch Allmoſen geben / und doch den Himmel hierdurch nicht erlangen / weilen ſie nemlich das Allmoſen denen Armen und Preſthafften nur reichen aus einem natürlichen Antrieb / Erbarmnus und Mitleiden gegen ſelben / an Gott aber nicht dencken / ſo doch ſeyn ſolte.

Exempel.

Da Chriſtus / wie oben verſtanden / mit 5. Gerſten Brod / und zwey Fiſchen 5000. hungerige Männer dort in der Wüſten geſpeiſt / ſagt der Evangeliſt / ehe er das Brod ausgetheilet / ſahe er hinauf gen Himmel. Warum? Chriſtus lehrete uns / daß / wann wir den Armen etwas mittheilen / wir unſere Augen zu ihm in Himmel vorhero

ſollen ergehen laſſen / das iſt / wir ſollen Chriſto zu Lieb das Allmoſen den Armen reichen / ja als reicheten wir es Chriſto ſelbſten.

Der Heil. Johannes de Deo ware ein ſolcher Liebhaber der Armen / daß / wie er in der Stadt Granada einen armen preſthafften Menſchen angetroffen / ſelben freundlich anredete / Eſſen und Trincken zutragte / tröſtete / vielfältig auf ſeine Schulter die Arme nahme / und hintragte / wohin ſie verlangten. Da er einſtens antraffe einen ſehr armſeeligen Menſchen / nahme ihn der H. Johannes ſelbſten auf ſeine Schulter / tragte ihn in ſein Herberg / wartete ihm mit aller Möglichkeit auf / waſchete ſeine Füß / und küſſete ſelbe. Was geſchicht? da der H. Johannes dieſem Armen alle mögliche Lieb erwieſe / verſchwunde dieſer Arme / ſo Chriſtus ware / mit groſſem Glantz umgeben / ſprechent: **Johannes! was dieſem Armen von dir geſchehen / iſt mir geſchehen.** In vita.

Da die Heil. Catharina von Senis einſtens aus der Kirchen nacher Hauß gienge / ſprache ſie ein Armer um ein Allmoſen an; weilen nun die H. Catharina von Senis nichts bey ſich hatte dem Armen zugeben / ſagte ſie / der Arme ſolle mit ihr nacher Hauß gehen / allda wolle ſie ihm ein Allmoſen reichen. Was geſchicht? weilen der Arme ſolang nicht warthen wolte / löſete ſie daß ſilberne Creutz von ihrem Roſen-Krantz herab / gabs dem Armen. Und ſihe! in der folgenden Nacht darauf erſchiene ihr Chriſtus / zeigte ihr dieſes Creutz / ſo nunmehr mit den köſtlichiſten Edelgeſteinen gezieret ware / ſprechent / daß er am Jüngſten Tag dieſes Creutz der gantzen Welt zeigen / und offenbahren werde / daß er dieſes von ihr empfangen. In vita.

Der Heil. Ludwig König in Franckreich tragte ein ſolche Lieb gegen den Armen / daß er allzeit an Vorabenden der fürnehmſten Feſt-Täg 200. arme Perſonen an ſeiner Taffel geſpeiſet / und ihnen an Sambſtts-Tägen auch die Füß gewaſchen hat: täglich lieſſe er 3. Arme mit ſich an der Taffel ſpeiſen; ja er genoſſe offt die Bröſel Brod / ſo die Arme auf der Taffel liegen laſſen. Als einsmahls etliche Hof-Cavallier dem König zuredeten / daß es einem König unanſtändig / mit den armen Leuten ein ſo groſſe Gemeinſchafft zupflegen / und er hierdurch viel vergebe von ſeiner Königlichen Hochheit / ſagte der H. König: **Ich verehre Chriſtum den HErrn in den Armen / welcher geſprochen: was ihr einem aus meinen mindiſten habt gethan / daß habt ihr mir gethan.** Es pflegte dieſer Gottſeelige H. König auch dieſes zuſagen / daß die Arme den Himmel mit der Gedult / und die Reiche ſelben mit den Wercken der Barmhertzigkeit müſten eroberen. In vita.

Als der H. Patriarch zu Alexandria Johannes/ der Allmoſen-Geber genannt/ wegen ſeinem vielen unerhörten Allmoſen-geben kommen in das Todt-Bett/ und nicht mehr an Geld hatte/ als den dritten Theil eines Pfennings/ ſprache er: Ich dancke dir mein GOTT und HErr/ daß du mich geſetzet haſt in ſolchen Stand/ daß ich dir etwas habe können ſchencken/ und mir von allen meinen zeitlichen Güttern nicht mehr übrig bleibt/ als nur der dritte Theil eines Pfennings/ welcher dann auch alſobald vor meinem Todt noch ſolle unter die Arme getheilet werden. Ich habe/ da mir GOTT das Piſtum zu Alexandria anvertrauet/ gefunden von meinem Vorfahrer an Geld 8000. Pfund Golds: nebenzu habe ich von denen frommen Chriſten für die Arme erſammlet mehr als 10000. Pfund Golds. Nun weilen ich wuſte/ daß alles dieſes Geld Chriſto gehörig/ habe ich durch die Arme alles Chriſto wieder heimgeſtellt; dir dann/ O Chriſte JESU! befehle ich jetzt auch mein Seel. Ex Metaphraſte. Ach was für ein reicher Herr ware dann der Heil. Johannes der Allmoſen-Geber! und doch ware ſo groß ſeyn Freygebigkeit gegen den Armen um Chriſti willen/ daß er ſterbend nur übrig mehr hatte den dritten Theil eines Pfennings/ und auch dieſen befalche er vor ſeinem Todt annoch auszutheilen unter die Arme; alſo zwar/ daß man von dieſem groſſen Allmoſen-Geber ſagen kan/ was ſonſt die Kirch von dem H. Martino ſinget: dieſer vor der Welt Arme/ der Heil. Johannes der Allmoſen-Geber/ geht hinein in den Himmel reich an Verdienſten.

Es wäre aber beſchwerlich/ wann man allzeit dieſe Meynung müſte machen/ daß man das Allmoſen reichen wolle den Armen/ als reichete man ſelbes Chriſto ſelbſt?

Gnug iſt/ wann dieſe Meynung wochentlich/ oder täglich einmahl gemacht wird/ v. g. was ich dieſe eingehende Wochen/ oder was ich heuntigen Tag ſelbſt/ oder durch die Meinige den Armen an Allmoſen werde reichen/ begehre ich dergeſtalten ſelbes denen Armen zureichen/ als reichete ichs Chriſto ſelbſt. Jedoch iſt es freylich beſſer und ſicherer/ wann man bey Ertheilung des Allmoſens obige Meynug erneueret/ welches gantz leicht/ ſonderbahr wann mans öffter alſo machet/ dann dardurch wird ein gute Gewohnheit erwachſen/

 daß

daß einem gleich einfallet: mein JESU/ aus Lieb deiner/ oder; mein GOtt dir zu Ehren ꝛc. welches ja nicht ſchwer iſt.

Der andere Diſcurs.

Fortſetzung der Materi von dem Allmoſen-geben.

Was für Frucht bringet das Allmoſen-geben?

Es ſagt der Heil. Geiſt Prov. 19. wer ſich über den Armen erbarmet/ der gibt dem HErrn auf Wucher/ und er wird ihm ſeinen Lohn wieder vergelten. Gleichwie alſo der jenige/ ſo ein Geld auf Wucher ausleichet/ mittler Zeit die gantze Summ wieder hoffet/ und aber indeſſen immer einen groſſen Zinß ziehet/ alſo hat es auch ein Beſchaffenheit mit dem Allmoſen-geben; der Allmoſen-Geber überſchicket gleichſam durch die Händ der Armen ſein Allmoſen in Himmel hinauf/ und leget es bey GOtt auf mit dem Geding/ daß ihm GOTT heunt oder morgen wolle nach dem Todt für dieſes Capital den Himmel geben; und GOTT nimmet dieſe Bedingnus an/ verſpricht/ und gibt den Himmel darfür. Ja der groſſe GOTT hat ein ſolches Wohlgefallen ab dem Allmoſen-geben/ daß er dem Allmoſen-Geber auch insgemein ein übermäſſigen Zinß reichet/ das iſt/ was der Allmoſen-Geber den Armen mitgetheilt an Geld/ Brod/ und anderem/ daſſelbe ſchickt GOtt gar offt wieder zue wunderbarlicher Weiß im Leben dem Allmoſen-Geber; ja offt mehrer/ als der Allmoſen-Geber den Armen hat mitgetheilet.

Exempel.

Wunderbarlich iſt/ was man lieſet in dem Leben des H. Johannis des Allmoſen-Gebers/ von welchem oben bereits Meldung geſchehen; alſo zwar/ daß/ was GOtt dem H. Johanni an zeitlichen Güthern laſſen zukommen/ er daſſelbe alſobald wieder unter die Arme austheilte/ und GOTT erſtattete ihm es allzeit unverzüglich wiederum. Da einſtens einem Edelmann von den Straſſen-Räuberen all das Seinige genommen worden/ und dieſer ſich bey dem Heil. Johannes dem Allmoſen-Geber ſehr beklagte/ befalche der H. Johannes ſeinem Schaffner/ er ſolle 15. Pfund Gold dem Edelmann aus ſeiner Caſſa reichen. Dem Schaffner kommete vor/ es ſeye zuviel/ reichete 5. Pfund. Um ſelbe Zeit ware ein reiche Frau/ ſo ſich entſchloſſe 15000. Gulden dem H. Jo-

H. Johanni dem Allmoſen-Geber zugeben / damit er dieſes Geld ſolle unter die Arme ſtatt ihrer austheilen. Was geſchicht? da ſie ſchon geſchrieben 15000. kame ihr wunderbarlich in Sünn / ſie ſolte nur 5000. ſchreiben / veränderet alſo das Ziffer / und ſchreibt anſtatt 15000. nur 5000. Gulden. Als dieſe Frau folgends dieſe 5000. Gulden ſambt dem Zettl dem Heil. Biſchoff Johanni übergabe / ſahe der H. Mann / daß dieſe Frau ihr Meynung geänderet / fragte ſie alſo / warum? ſie antwortete / es ſeye ihr geweſen / als gäbe ihr jemand dieſes heimlich in Sünn. Worauf der Heil. Mann ſeinen Schaffner zur Rede ſtellete / ob er dem armen Edelmann ſeinem Befehl nach 15. Pfund Gold eingehändiget? er ſagte / nur fünff; aus welchem dann der Heil. Mann abnahme / daß erſagte Frau durch GOttes ſonderbare Anordnung ihr Veränderung vorgenommen / alſo zwar / daß / wann der Schaffner die 15. Pfund Gold / wie ihm anbefohlen worden / dem armen Edelmann ausgeliefferet hätte / ſie auch dem Heil. Mann 15000. Gulden eingelieffert hätte / auf dieſe Weiß aber der H. Biſchoff um das Drittel weniger erhalten habe. Pæd. Chriſt. p. 2. c. 25. §. 3.

Es ware ein Weib / ſo ein Chriſtin war / verheyrath mit einem Heydniſchen Ehemann. Ob nun zwar das Weib ſehr barmhertzig gegen den Armen / wolte ſich der Mann doch hierzue nicht bereden laſſen. Da einſtens dieſes Weib ihrem Heydniſchen Ehemann viel von Chriſto ſagte / ſonderbar wie hoch er hier auf der Welt / und dort / die Allmoſen-Geber belohne / lieſſe ſich auch dieſer Heydniſche Ehemann bereden / und gabe Allmoſen. Bald hierauf kaufften dieſe Eheleut einen Fiſch / worinnen ſie funden ein köſtliches Edelgeſtein / ab welchem ſich dieſer Heyd alſo erfreuet / und verwunderet / daß er ſich tauffen laſſen / und angenommen den Chriſtlichen Glauben. Prat. Spirit.

Die Heil. Adelgundis gabe einſtens ihrem Diener ein groſſes Stuck-Geld / für die arme Kleyder zukauffen / mit Befehl / daß übrige Geld zuruck zubringen. Als ſie daß von dem Diener zuruck gebrachte übrige Geld zehlete / funde ſie die völlige Summa an Geld / ſo ſie dem Diener mitgeben. Sur. in vita. 13. Novemb.

Der Heil. Goßwinus reiſete auf das Concilium zu Rhems / ſo unter dem Papſten Eugenio dem dritten gehalten worden. Als er nur bey ſich ein eintzige Müntz hatte / und ein Armer ihn um ein Allmoſen anſprache / gabe er dieſe Müntz dem Armen: nachmahls funde er dieſe Müntz wieder in ſeinem Sack / und dieſes geſchahe / ſo offt er dieſe Müntz ausgegeben hatte. Hugo Me[illegible]. Lib. Obſerv. in Act. de B. Gosvvino.

Der H. Biſchoff Julianus lieſſe einſtens in einer groſſen Hungers-Noth all ſeyn Getrayd unter die Arme austheilen. Da aber die Arme noch ferners den Hunger zuſtillen den H. Julianum um Getrayd batten/ befahle der Mann/ der Diener ſolle auf dem Kaſten alle Eck und Winckel ausſuchen/ und daß wenige Getrayd/ ſo er finden wurde/ den Armen reichen. Was geſchicht? indeme der Diener auf den Trayd-Kaſten kame/ fande er ſelben gantz mit Getrayd angefüllet. Als ein anderesmahl in einer groſſen Hungers-Noth der Heil. Mann all das Seinige ausgeben denen Armen/ und er alſo/ wie er immer wünſchte/ den Armen nicht kunde helffen/ begabe er ſich zum Gebett. Und höre man wunder! bald hierauf kamen bey dem Heil. Mann an groſſe Trag-Thier ſchwer mit Trayd beladen/ welches Getrayd der Heil. Biſchoff laſſen abnehmen/ und unter die Arme austheilen. Man hat nach der Zeit Nachfrag gehalten/ wo dieſe Thier herkommen/ und nicht anderſt können muthmaſſen/ als ſie ſeyen von GOTT geſchickt worden. Bollandus in actis S. Jul. 28. Jan.

Als zu dem H. Johann Gualberto ein armes Weib kommen/ bey ſich habend 3. kleine Kinder/ flehentlich um ein Brod bittent/ befalche der Heil. Gualbertus/ man ſolle ihr ein Brod reichen. Es wird dem H. Mann hinterbracht/ daß nur ein eintziges Laibl mehr verhanden/ und dieſes ſeye eben in dem Back-Offen: worauf er befahle/ man ſolle ein Stuck von dieſem Laibl herabſchneiden/ und dieſem armen Weib mittheilen. Da man nun den Back-Offen eröffnete/ funde man ſelben mit ſoviel Brod angefüllet/ als er faſſen kunde. Atonus Pacenſis in vita S. Gual. c. 68.

Der Heil. Medardus weidete in ſeiner Jugend die Pferd ſeines Vatters; da einsmahls ein armer Reiſender dieſen Jüngling auf dem Feld um ein Allmoſen angeſprochen/ Medardus aber nichts hatte/ ſchenckte er dieſem armen ein Pferd. Der Vatter ward deſſentwegen über dieſen ſeinen Sohn ſehr erzürnet; als man aber letztlich die Pferd gezehlet/ zeigte ſich kein Abgang. In vita S. Medardi.

Da der Heil. Ædus Biſchoff auf der Reiß begriffen ware/ begegneten ihm zwey Auſſätzige Bettler/ ſo ihn um ein Allmoſen anſprachen; weilen er dann nichts hatte/ ſchenckte er ihnen zwey Pferd aus ſeinem Wagen. Indeme dieſes ſeine Reiß-Gefehrten übel aufnahmen/ ſagte er/ ſie ſollen kein Mißtrauen auf GOtt haben/ er ſehe von fern zwey Männer/ ſo dieſen Abgang wieder erſetzen werden/ ſo auch geſchehen; maſſen hierauf ankommen zwey unbekandte Männer (waren glaublich zwey Heil. Engel) brachten dem H. Mann zwey ſchöne Pferd

zur Verehrung / und giengen hierauf ihres Weegs wieder fort. Jo. Colg. in vita S. Ædi 28. Febr.

Es verſpürret aber mancher Allmoſen-Geber nicht / daß GOtt ihm wegen ſeines Allmoſen in zeitlichen Güteren etwas auf dieſer Welt erſetze?

Dieſes wird kaum ſeyn. Geſetzt aber / es ſeye einer gegen den Armen ſehr mitleidig / und verſpürret doch nicht / daß ihm derentwegen GOTT auf der Welt mehrer gebe / als einem anderen / ſolle ein ſolcher Allmoſen-Geber von dieſem Werck doch nicht ablaſſen; maſſen ja der Himmel für ein Belohnung wegen des Allmoſens einem jeden gnug ſeyn ſoll. Jch bin dein überaus groſſer Lohn / ſagt GOTT zu Abraham Gen. 15. und dieſe Wort darff der Allmoſen-Geber ihme einbilden / es gehen auch ihne an. Nebenzue wie kan der Allmoſen-Geber ihme einbilden / daß GOtt ihn auf dieſer Welt auch nicht mit zeitlichen Güteren bereiche? was iſt anderes die liebe Geſundheit / als ein zeitliches Gut / ja daß allerbeſte. Es iſt kein Reichthum über den Reichthum der Geſundheit / ſagt der weiſe Syrach 30. Nun dieſe gibt GOtt offt in Anſehung des Allmoſens dem Allmoſen-Geber. Uber das iſt mancher ſolcher / ſo ſich gegen den Armen freygebig erzeigt / ſonſt offt ſehr glückſeelig, v. g. er genieſſet ein langes Leben / iſt überhebt von allerhand Unglück / Schaur / Feuers-Brunſten ꝛc. es kommen deſſen Kinder etwan wohl an / oder GOtt ſpiehlet ſonſt einem ſolchen oder den Seinigen wunderbarlich ein Glück ein. Woher? gar offt belohnet GOtt auch hier zeitlich mit dergleichen Wohlthaten den Allmoſen-Geber.

Exempel.

Es ware ein frommer Gärtner / welcher ſehr ſchlecht lebte / und daß / was er aus ſeinem Garten in Kreutl-Werck und anderem an Geld erleſet / alles denen Armen gabe. Einſtens kame ihm in Sinn (ohne Zweiffel aus Anſtifftung des böſen Feinds) was er werde einmahl anfangen / wann er ſolte älter werden? mit wem er ſich hernach werde ernähren? nahme ihm alſo vor / nichts mehr zureichen den Armen / ſonder alles Geld zuſammen zuſparren. Er kame dieſem fleiſſig nach / und was er aus ſeinem Garten gewunnen / legte er alles zuſammen in ſeinem Kaſten. Was geſchicht? es ereignete ſich einſtens gantz unverſehens an einem ſeinem Fuß ein offner Schaden / wordurch

dann erfolgt/ daß nicht allein bey dieſem Gärtner die Arbeit verabſaumet wurde / ſonder auch alles ſeyn zuſammen geſparrte Geltl über den Bader und anderes ergangen. Ja es kame mit dieſem Fuß ſo weit an/ daß kein Mittel mehr vorhanden / ſelben zuheilen / und wurde alſo für rathſam / ja nothwendig erkennet / ſelben herab zunehmen. Da nun dieſer armſeelige Tropf in der Nacht vor dem Tag / da ſolches geſchehen ſolte / gantz betrübt ware / und bitterlich immer weinte / erſcheint ihm ſein Heil. Schutz-Engel mit gantz zornigem Angeſicht / ſprechent: wo iſt jetzt dein Geld / ſo du zuſammen geſammlet/ und dieſes nicht mehr / wie vor / unter die Arme getheilet haſt? dieſer Elende wurde hierdurch noch mehr in die Forcht und Schröcken gebracht; endlich aber zeigte ſich der H. Schutz-Engel gantz freundlich / befahle/ der Krancke ſolte ihm den Schaden des Fuß ſehen laſſen/ er eröffnete den Schaden/ der H. Schutz-Engel rührte ſelben nur ein wenig an/ heilete ſelben augenblicklich / und verſchwande. Als man den Tag hierauf den Fuß wolte abnehmen/ zeigte es ſich/ daß er vollkommentlich geheilet. P. Segneri in op. Homo Chriſt. p. 1. diſ. 17.

Untēr der Regierung Kayſers Conſtantini ware ein ſehr reicher Mann zu Conſtantinopel/ welcher in ein ſehr ſchwere Kranckheit fiele; damit er dann wieder geſund wurde/ theilte er unter die Arme 30. Marck Gold aus/ worauf es alſobald beſſer wurde. Als er ſich geſund ſahe/ reuete ihn dieſes unter die Arme ausgetheilte Geld / und klagte ſolches ſonderbar einem ſeiner beſten Freunden / welcher ihn von dieſem Gedancken abzuſtehen ernſtlich ermahnet / weilen er in Anſehung dieſes Allmoſens die Geſundheit erlanget / ſo unvergleichlich mehr iſt/ als ſein Gold / mithin ſelbes gäntzlich vergeſſen ſolle. Aber dieſe Ermahnung fruchtete wenig/ und wolte dieſer Geitzhaltz ein für allemahl ſein Geld wieder haben. **Wohlan! ſagte der andere / ſo komme mit mir in die Kirchen/ allda will ich dir dein Geld wieder geben/ wann du aber vorhero vor GOTT ſagen wirſt: HErr nicht ich / ſonder dieſer hat das Allmoſen gegeben.** Der Geitzige willigte alſobald ein/ und bekame ſein Geld wieder in der Kirchen/ deſſen er ſehr froh und wohl getröſt ware/ wolte darmit nacher Hauß gehen; da er aber kame zur Kirchen-Thür/ fiele er gähling Stein-todt darnieder. Raderus in virid. Woraus erhellet / daß GOTT manchen Menſchen eines frühezeitigen Todts wurde abforderen / in Anſehung aber des Allmoſens und der Freygebigkeit gegen den Armen manchen dergleichen Menſchen länger leben laſſet. Wohl alſo ſagt Chryſoſtomus Homil. 13. ad popul. **das Allmoſen-geben ſeye die allereinträglichiſte Kunſt/ und wohl thut**

der

der jenige Menſch / ſo auf dieſe Weiß mit GOtt wucheret / maſſen er nicht allein dort nach dem Todt im Himmel zuerheben ein reiches Capital / ſo der Himmel ſelbſt iſt / ſonder GOtt laſſet auch ſolchem zukommen hier auf der Welt eine groſſe und übermäſſige Zinſung an allerhand zeitlichen Güteren.

Was bringet das Allmoſen für geiſtlichen Nutzen?

Tob. 12. ſagt der Ertz-Engel Raphaël zu Tobia: daß Allmoſen erlöſet vom Todt / und ſie iſts / ſo die Sünden ausfeget: Wird alſo durch das Allmoſen GOtt bewegt / daß er nachlaſſe die läßliche Sünden / und auch jene zeitliche noch ausſtändige Straffen der Sünden halber / ſo man zwar ſchon gebeichtet / und aber noch nicht gäntzlich abgebüſſet.

Werden durch das Allmoſen auch nachgelaſſen die Todt-Sünden?

Nein / ſonder iſt nothwendig hierzue die Heil. Beicht. Es pflegt aber GOtt dieſes zuthun / daß er einen ſolchen Menſchen / ſo ſich gegen den Armen freygebig erzeigt / eintweders nicht leicht fallen laſſet in ein ſchwere Sünd: geſetzt aber / es befinde ſich ein ſolcher in dem Stand einer oder mehrer ſchweren Sünden / wird GOtt insgemein einen ſolchen Menſchen erleichten / daß er Buß thue / oder GOtt wird auf ein andere Weiß einem dergleichen Sünder Gelegenheit zur Buß machen. Und auf dieſe Weiß wird wahr / was Eccl. 3. geſchrieben ſtehet: Gleichwie das Waſſer löſchet ein brennendes Feuer / alſo widerſtehet das Allmoſen denen Sünden.

Exempel.

Jener Haupt-Mann / wie Act. 10. zuleſen / zu Cäſarea Cornelius mit Nahmen ware ein Heyd; dieſem lieſſe GOtt wunderbarlich das Liecht des H. Glaubens zukommen. Wie? Gott ſchickte eigens einen Engel / ſo dieſen Heydniſchen Hauptmann müſte ermahnen / daß er ſolte den H. Petrum zu ſich von Joppen ruffen / und ſich in dem Chriſtlichen Glauben unterrichten laſſen / ſo auch erfolget. Wie hat dieſer Heyd dieſe Gnad von Gott erlanget? Er ware ein Liebhaber der Armen / und faſt ergeben denen Wercken der Barmhertzigkeit; wie dieſes der Engel ſelbſt bekennet / ſprechent zu Cornelio: dein Gebet und dein Allmoſen ſeynd hinauf kommen zur Gedächtnus vor dem Angeſicht Gottes.

Der Heil. Euſtachius / als ein Heyd / ware ſehr ergeben der Freygebigkeit gegen den Armen: da er einſtens einem Hirſchen nachſetzte / ſtellete ſich der Hirſch gegen Euſtachio haltend zwiſchen denen Gewich-

teren ein Crucifix-Bild / ſo Euſtachium liebreich anredete / und ihn zu Annehmung des H. Chriſtlichen Glaubens ermahnete / ſo auch erfolgt / ja der H. Euſtachius lieſſe ſich endlich ſogar um des H. Glaubens willen grauſam marteren. Was war Urſach / daß er erkennet das Liecht des wahren Glaubens? man lieſet von Euſtachio / daß er als ein Heyd jederzeit ſich ſehr liebreich gegen den Armen erzeigt / dieſes bewegte Chriſtum / daß er ſelbſt Euſtachio erſchienen / und / den wahren Glauben anzunehmen / ihn ernſthafft ermahnet. In vita.

Ein armer Tagwercker kame einſtens auf den jenigen Platz / wo andere Taglöhner zuſammen kamen / zur Arbeit gedingt zuwerden. Weilen dann niemand ihn dingete / gienge er zur Heil. Meß / und bate allda GOtt inbrünſtig / er wolte ihm doch zuſchicken ein Arbeit / damit er ſich und die Seinige vor Hunger möchte erretten. Nach der Heil. Meß gienge er wieder dem Platz zue / warthete auf Arbeit / aber niemand kame ihn zudingen. Da er alſo gantz betrübt nacher Hauß gienge / traffe ihn an ein reicher Herr / fragte / was die Urſach ſeiner Traurigkeit? der Tagwercker ſagte / er habe kein Arbeit / ungeachtet er allererſt die Heil. Meß angehört / und Gott um ein Arbeit gebetten / ſich und die Seinige vor Hunger zuerretten. Nun / ſagte der Herr / ſo gehe dann wiederum in die Kirchen / bete allda den gantzen Tag für mich / und ich will dir ſoviel geben / als ich anderen Taglöhneren gebe / wann ſie arbeiten. Dieſer Tagwercker geht mit Freuden in die Kirchen / betet alldort den gantzen Tag / zu Nachts aber ſtellete er ſich ein bey dieſem reichen Herrn / und begehrte das Taglohn / welches ihm der Herr lieſſe ausfolgen / und gabe ihm alſo 10. Groſchen ſambt einem Brod. Als der Tagwercker mit Freuden nacher Hauß gienge / begegnete ihm Chriſtus in Geſtalt eines ſchönen alten Manns / und fragte ihn / wieviel der reiche Herr ihm Lohn gegeben? er ſagte / 10. Groſchen ſambt einem Brod. Gehe alſobald wieder hin / und ſage dieſem Reichen / ſagte Chriſtus / er ſolle dir mehrer bezahlen / ſonſt werde es ihm übel ergehen. Der Tagwercker geht hin / hinterbringet ſolches dem Herrn / welcher dann dieſem Tagwercker an Geld noch etwas laſſen ausfolgen. Da der Tagwercker nacher Hauß gienge / begnete ihm wieder Chriſtus / wie vor / fragte / wieviel er empfangen? er ſagte / ſo und ſoviel. Chriſtus befahle dem Tagwercker / er ſolle wieder hingehen zu dieſem Herrn / und in ſeinem Nahmen ihm ſagen / er ſolle dich beſſer belohnen / ſonſt ihm übel ergehen werde. Der Tagwercker geht abermahl hin / richtet dieſes von Chriſto aus / und dieſer Herr gabe dem Tagwercker 100. Thaler ſambt einem ſchönen Kleyd. Folgende Nacht hierauf erſcheinte

Chriſtus dieſem Herrn / offenbahrte ihm / daß / wann dieſer Tagwercker für ihne nicht gebetet / und er ihm dieſes Allmoſen nicht gereichet hätte / er dieſe Nacht eines gähen Todts wurde geſtorben / und ewig verdammet ſeyn worden. Worauf dieſer Herr hinfüran mehrer Allmoſen gegeben / fleiſſiger gebetet / mehrer guts gewürcket / und letztlich glückſeelig geſtorben iſt. Spec. Exempl. verbo Eleemoſ. Exemplo 21.

Was für geiſtliche Frücht bringet ferners das Allmoſen?

Man weiß / wie erſchröcklich der Todt des Menſchens; dann ſiht der Sterbende zuruck / ſiht er / daß er alles zeitliche verlaſſen müſſe: ſiht er an gegenwärtigen Stand / iſt er allenthalben mit Aengſtigkeiten umgeben: ſiht er hinein ins künfftig / ſiht er das Gericht GOttes / allwo er bald erſcheinen / und dem ſtrengen Richter (GOTT) wegen des gantzen Lebens die gnauiſte Rechenſchafft wird geben müſſen. Folgſam wann man alles dieſes zu Gemüth führet / kan man billich mit dem weiſen Syrach 41. ſeufftzent ſprechen: **O Todt / wie bitter iſt dein Gedächtnus!** Sonderbar iſt höchſt bitter der Todt wegen der groſſen Verſuchungen des böſen Feinds / dann er weiß / daß die Zeit kurtz / richtet er dermahlen nichts aus / hat er in alle Ewigkeit kein Theil mehr an einer ſolchen Seel. Nun aber ſagt der H. David Pſal. 40. **Seelig iſt der / ſo ſich verſtehet auf den Bedürfftigen / und Armen / dann an dem böſen Tag wird ihm der HErr hinaus helffen.** Was iſt dieſes für ein böſer Tag? der Tag des Todts: an dieſem Tag wird GOtt dem Allmoſen-Geber in allen ſeinen Beſchwernuſſen / Aengſtigkeiten / und Verſuchungen wunderbarlich beyſtehen. Ja / wie ſchön anmercket der Heil. Cyprianus Serm. de Eleemoſ. gleichwie dem jenigen Menſchen / ſo freygebig gegen denen Bedürfftigen iſt / im Leben dieſes heimlich machet einen groſſen Troſt / alſo wird auch ein ſolcher im Todt-Bett getröſt ſeyn / weilen er weiß / in was für einem hohen Werth bey GOtt die Werck der Barmhertzigkeit ſeyen / und daß nunmehr die Zeit vorhanden / daß er dieſen groſſen Lohn werde einholen.

So ſolle dann auch der Allmoſen-Geber nicht förchten dörffen das Particular-Gericht / ſo nach dem Todt erfolget?

Der Heil. Jacobus in ſeiner Epiſtel 2. ſagt: **Es wird ein Gericht ohne Barmhertzigkeit über den gehen / ſo nicht Barmhertzigkeit geübet hat: aber die Barmhertzigkeit überhöchet das Ge-**

richt. Der H. Jacobus will ſagen/ daß gleichſam die Barmhertzigkeit über das Gericht hinaus lange/ und gleichwie GOTT dort mit jenen Menſchen/ ſo im Leben nicht barmhertzig geweſen/ verfahren werde alſo ſtreng/ daß kein Statt und Platz haben werde ſein Barmhertzigkeit/ alſo hingegen werde er ſich auch gegen denen/ ſo im Leben gegen denen Bedürfftigen ſich barmhertzig gezeiget/ auch alſo zeigen barmhertzig/ daß nicht Statt und Platz dort haben werde ſein Strengheit. Das Allmoſen/ ſagt der Ertz-Engel Raphael zu Tobias Tob. 4. erlöſet von der Sünd/ und von dem Todt/ und laſſet ein ſolche Seel nicht gehen in die Finſternus/ nemlich in die äuſſeriſte und ewige Finſternus/ wo/ nach Ausſpruch Chriſti Matth. 8. nichts ſeyn wird/ als Weinen und Zähn-Kläpperen. Niemahl/ ſagt der Heil. Hieronymus Ep. ad Nepot. habe ich geleſen/ daß eines böſen Todts geſtorben/ ſo ſich befliſſen der Werck der Barmhertzigkeit. Warum? Ein ſolcher hat viel Fürbitter bey GOtt/ und iſt unmöglich/ daß GOtt ſoviel Fürbitter nicht erhöre. Wer ſeynd dieſe Fürbitter? die Arme/ welche/ ſo offt ſie ein Allmoſen empfangen von einem ſolchen/ etwann dieſe und dergleichen Wort zuſprechen pflegen: Gott vergelts! Gott ſey euch gnädig! GOtt gebe euch für dieſes H. Allmoſen den Himmel! da alſo das Gebett ſo offt zu GOtt gehet/ und manchesmahl durch die Arme viel tauſend dergleichen Wünſch zu gutem des Allmoſen-Gebers geſchehen/ iſt es ja unmöglich/ daß ſelbe GOtt nicht erhöre? Ja/ daß Heil. Allmoſen hat ein ſolche Krafft/ daß GOtt nicht allein einen ſolchen Menſchen nicht in die Höll ſchicket/ ſonder auch ihm einen groſſen Theil der zeitlichen Straffen/ ſo er in dem Fegfeuer noch müſte ausſtehen/ in Anſehung ſolcher Werck der Barmhertzigkeit bey dem Particular-Gericht nachlaſſet.

Exempel.

Nachdem einſtens ein fromme Matron in dem Gotts-Hauß der HH. Martyrer Proceſſi und Martiniani lange Zeit gebettet/ ſprachen ſie zwey arme Pilger/ da ſie aus der Kirchen gienge/ um ein H. Allmoſen an. Sie reichete ihnen ein ergibliches Allmoſen/ für welches ſie ſich nicht allein mit dem gewohnlichen vergelt es GOtt bedancket/ ſonder auch ſagten/ ſie wollen wegen dieſes Allmoſens bey dem Gericht GOttes für ſie bitten/ worauf ſie verſchwunden; und ware die Muthmaſſung/ es ſeyen dieſe Pilger der Heil. Proceſſus und Martinianus ſelbſt geweſen. S. Greg. Homil. 32. in Evang.

Zu Alexandria ware ein reicher Burger/ Petrus mit Nahmen/

ſo gegen den Armen ſehr unbarmhertzig ware/ alſo zwar/ daß einſtens zwey Bettler um etwas wetteten/ deren einer behauptete/ er getraue ihm von dieſem Geitzhaltz ein Allmoſen zuerlangen/ der andere aber behauptete/ er werde umſonſt bitten. Da nun der erſtere zu dem Hauß dieſes reichen Burgers Petri kame/ und ihn um ein Allmoſen anſprache/ wurde Petrus gantz erzürnet/ ſchaffte dieſen Bettler hinweck. Der Bettler aber lieſſe nicht ab um ein Allmoſen zubitten/ und zwar/ weilen man etliche Laib Brod in das Hauß dieſes reichen Burgers hinein tragte/ bate dieſer Bettler um ein Laib Brod/ Petrus gantz erzürnet über die ungeſtümme dieſes Bettlers/ und von ihm loß zuwerden/ würffet endlich einen Laib Brod auf ihne zue/ der Bettler hebet ſelben auf von der Erden/ eilet voll Freuden ſeinem Cammeraden zue/ und erzehlet/ daß er von Petro einen Laib Brod erlanget. Was geſchicht? in zwey Tagen erkranckte Petrus/ und wird in der Kranckheit verzuckt zum Gericht Gottes/ allwo gegenwärtig waren ſowohl die böſe Geiſter/ als die HH. Engel: die böſe Geiſter legten auf die Waag-Schüſſel der Göttlichen Gerechtigkeit die Sünden des Petri/ ſo ziemlich ſchwer gewogen/ die HH. Engel hingegen legten dieſen Laib Brod auf die andere Waag-Schüſſel/ ſo zwar auch ſehr ſchwer gewogen/ aber doch die Sünden nicht können hinwägen. Worauf Petrus ein ſcharpfer Verweiß wegen ſeiner bißhero gepflognen Unbarmhertzigkeit gegen den Armen gegeben/ und ernſtlich ermahnet wurde zur Barmhertzigkeit/ widrigenfalls ihme nach ſeinem Todt übel ergehen wurde. Petrus ab dieſer Erſcheinung gantz ertatteret/ als er wieder zu ſich kame/ wurde er ungemein gegen den Armen freygebig und liebreich. In vita S. Joan. Eleemoſ. l. 1. c. 21. Durch dieſe Erſcheinung nemlich wolte GOtt anzeigen/ wie gnädig er ſeye in dem Particular-Gericht gegen dem Allmoſen-Geber in Nachlaſſung der zeitlichen Straffen/ ſo er in dem Fegfeuer ſonſt müſte ausſtehen. Wann dann ein eintziger Laib Brod/ auch mit Unwillen gegeben/ dem Anſehen nach ziemlich ſchwer gewogen/ erachte/ wie wohl dem Menſchen dort kommen werde/ wann er gröſſere und mehrere Werck der Barmhertzigkeit bey dem Gericht GOttes wird können aufweiſen/ ſonderbar wann ſelbe mit Lieb/ und aus Lieb GOttes geſchehen?

Nachdem Evagrius ein Weltweiſer den Chriſtlichen Glauben angenommen/ hörte er von Syneſio Cyrenenſiſchen Biſchoff/ daß man mit Allmoſen-geben einen löblichen Wucher treibe/ und GOtt dem Menſchen hundertfältig ſolches wieder erſtatte/ wo nicht hier/ wenigiſt in jener Welt. Worauf dieſer Weltweiſe dem Biſchoff brachte

300. Gold-

300. Gold-Gulden / mit Bitt/ dieſes Gelt unter die Arme auszutheilen / doch aber ſolle ihm der Biſchoff ein Handſchrifft ertheilen / daß er dieſes Allmoſen empfangen/ und GOTT dort ihme dieſes hundertfältig erſtatten werde. Evagrius/ nachdem er dieſe Handſchrifft empfangen/ befilcht/ daß/ wann er Heunt oder Morgen ſolte ſterben / man möchte ihme dieſe Handſchrifft mit in das Grab geben / ſo auch geſchehen. Als nun dieſer verſtorbne Weltweiſe 3. Tag im Grab gelegen / erſchiene er dem Biſchoff / und verſicherte ihn / daß ihm wegen des bewuſten Allmoſens dort ein unermeſſner Gwinn bezahlet worden; ſolle alſo hingehen / das Grab eröffnen / und er werde deſſen ein mehrere Zeugnus können einholen. Folgenden Tag hierauf beruffte der Biſchoff alſobald die Geiſtlichkeit ſambt denen Befreundten dieſes Weltweiſens / erzehlete ihnen den Verlauff / eröffnen das Grab / und ſehen/ daß auf dem Zettel/ welchen man dem Evagrio ins Grab mitgegeben/ dieſe Wort geſchrieben ſtunden: **Jch Evagrius der Weltweiſe grüſſe dich geheiligiſter Biſchoff** Syneſi. **Die Schuld / ſo du mit deiner Hand in dieſen Brief geſchrieben / hab ich empfangen / und iſt mir gnuggeſchehen: habe auch kein Recht mehr wider dich des Golds wegen / daß ich dir gegeben / und durch dich/ GOtt und Chriſto unſerem Heyland.** Dieſe Schrifft iſt lange Zeit in der Cyrenenſiſchen Kirchen zum ewigen Denckmahl aufbehalten worden. Baron. ad annum 411. Daß nun GOtt dieſen verſtorbnen Weltweiſen alſobald nach dem Todt in Himmel aufgenommen / iſt ſchwerlich zuglauben/ ſonder glaublich wird GOtt dieſes reiche Allmoſen vergolten haben dieſem verſtorbnen mit Nachlaſſung eines groſſen Theils der zeitlichen Straffen / ſo er ſonſt hätte müſſen in dem Fegfeuer ausſtehen.

Was iſt letztlich die vornehmſte Frucht des H. Allmoſens?

Es handlet der Allmoſen-Geber hierdurch ein den Himmel / und die ewige Seeligkeit. Alſo ſagt klar Chriſtus Matth. 25. daß er am Jüngſten Tag ſonderbar und vor allen anderen einladen werde die Barmhertzigen / zubeſitzen das Reich/ ſo ihnen von ſeinem himmliſchen Vatter von anbegin der Welt iſt zubereitet worden. **Jch bin hungerig geweſen / wird er ſagen / und ihr habt mich geſpeiſet** / durch die Arme nemlich. **Jch bin durſtig geweſen und ihr habt mir zu trincken gegeben** 2c. O was iſt dieſes nicht für ein Ehr / ſo GOTT dort erweiſet denen Barmhertzigen! Von der Keuſchheit der Jungfrauen ſagt er nichts / von der Buß aller Büſſenden iſt er ſtill/ von der Marter aller Heil. Martyrer meldet er kein Wort / allein lobet und

ſtreichet hervor die Allmoſen-Geber. O was wird dieſes ihnen nicht für ein Ehr ſeyn/ wann es heiſſen wird: was ihr den Armen guts gethan/ daß habt ihr mir gethan: mir/ Eurem Erſchaffer/ mir/ Eurem Erlöſer/ mir/ Eurem GOtt und HErrn/ mir/ jetzt Eurem reichen Belohner. Derentwegen ſagen die HH. Vätter/ daß der jenige Menſch/ ſo gegen den Armen ein mildreiche Hand hat/ ein Zeichen an ſich habe der Göttlichen Gnaden-Wahl/ und künfftiger ewigen Seeligkeit.

Exempel.

Als einſtens mit dem H. Oswald König in Engelland Adrianus der Biſchoff an dem Heil. Oſter-Tag zu Mittag ſpeiſete/ kame unter wehrender Tiſch-Zeit ein Diener des Königs/ und hinterbrachte dem König/ daß ſehr viel Arme vor der Königlichen Burg vorhanden/ ſo um ein Allmoſen bitteten. Was thate der König? alſobald nahme er ſein ſilbernes Täller ſambt denen Speiſen/ ſo er vor ſich hatte/ und befalche/ man ſolle dieſe Speiſen denen Armen austheilen/ daß ſilberne Täller zerſchneiden/ und die Stuck auch unter die Arme geben/ ſo auch geſchahe. Der Biſchoff dieſes ſehent nahme den König bey der Hand/ ſprechent niemahl wird dieſe mildreiche Hand faulen. Der König wurde bald hierauf in einer Schlacht umgebracht/ der Leib in der Königlichee Haupt-Stadt begraben/ und/ ob zwar der Leib dieſes H. Königs vernfaulet/ bliebe doch die Hand allzeit unverweſentlich. Ven. Beda de S. Osvvaldo l. 3. Hyſt. Angl. c. 6.

Ein frommer Schuhmacher zu Rom/ mit Nahmen Deus dedit (das iſt/ GOtt hat es geben) genannt/ warthete die gantze Wochen fleißig ab ſeiner Handthierung/ und was er gewonnen/ theilte er allzeit an Sambſts-Tägen mit freudigen Händen bey St. Peters-Kirchen unter die Arme aus. Es lebte ſelbiger Zeit ein frommer H. Mann/ der ſahe im Geiſt/ daß für dieſen Gottsförchtigen Schuhmacher ein über alle maſſen ſchöner Pallaſt im Himmel erbauet wurde/ und zwar ſahe er niemahl die Arbeiter an dieſem Pallaſt Hand anlegen/ als an denen Sambs-Tägen/ nemlich da dieſer Heil. Schuhmacher den Uberreſt ſeiner Nahrung den Armen zugeben pflegte. O was für ein herrlicher Pallaſt wird dann erſt im Himmel für die jenige gebauet werden/ ſo mit täglichem Allmoſen-geben durch die Händ der Armen daß Ihrige reichlich zuvor hinauf ſchicken! S. Greg. Dial. l. 4. c. 37.

Wann ſolte man Allmoſen geben?

Es gibt viel Reiche/ welche/ ſolang ſie geſund/ auf das Allmoſengeben

geben ſich nicht viel verſtehen. Wann nun ſolche gelangen in das Todt-Beth/ ſchaffen ſolche zu Zeiten auf Einrathung des Beicht-Vatters/ oder ſonſt jemand anderens/ an ein Allmoſen/ ſo man vor oder nach ihrem Todt ſolle unter die Arme austheilen. Iſt endlich in dergleichen Umſtänden ſchon löblich/ aber bey geſundem Leib Allmoſen geben/ iſt unvergleichlich GOtt gefälliger. Warum? Prov. 3. ſagt der Heil. Geiſt: **Ehre den HErrn von deinem Gut.** Nun aber ehret ein ſolcher Todt-Krancker GOtt nicht vollkommentlich mit dem Allmoſen als ſeinem Gut/ indem es nicht mehr recht ſeyn/ und er wohl ſihet/ daß er ſelbes bald verlaſſen müſſe/ oder vielmehr mercket/ daß ihn das zeitliche Gut ſelbſt verlaſſen will. Derentwegen ermahnet alle Reiche ſchon der weiſe Syrach 14. da er ſagt: **thue deinem Freund guts vor dem Todt/ und reiche dem Armen die Hand/ und gibe ihm nach deinem Vermögen.**

Exempel.

Eutychia die Mutter der Heil. Luciä ware ein ſehr reiche Frau; als nun Eutychia kame in das Todt-Beth/ ſagte ſie zu ihrer Tochter der Heil. Lucia: **du weiſt/ mein Tochter/ um unſer Vermögen: nun bitte ich dich/ daß/ ſobald ich werde geſtorben ſeyn/ und die Augen geſchloſſen haben/ du von dieſem unſerem Vermögen etwas laſſeſt unter die Arme kommen.** Diß hörent die Heil. Lucia ſagte: **höre meinen Rath an/ O Mutter: GOtt dem Allmächtigen iſt derjenige wenig lieb/ ſo ihm nur gibt daß/ was er nicht mehr genieſſen/ oder mit ſich von der Welt nicht kan mitnehmen. Willſt alſo GOtt mit deinem Allmoſen ein gefallen erweiſen/ gibe jetzt noch von dem/ was dir zugehörig.** Die Mutter der H. Lucia mit dieſer Lehr wohlzufrieden befahle alſobald viel Geld unter die Arme ohne Verzug austheilen zulaſſen. Surius in vita S. Luciæ.

Anno 1607. ſtarbe in dem Niderland ein fromme gottſeelige Jungfrau nicht ohne Ruhm der Heiligkeit. Unter anderen Tugenten ware/ daß ſie kein Predig verſaumete/ ſie gebrauchte ſich ſehr offt der Heil. Beicht und Communion/ ſie arbeitete unermüdet/ und/ was ſie mit ihrer harten Arbeit gewanne/ gabe ſie alles den Armen: ja ſie faſtete offt/ und/ was ſie auf dieſe Weiß erſparret/ reichte ſie denen Armen. Da dieſe gottſeelige Jungfrau ein ſo groſſes Mitleyden gegen den Armen tragete/ wurde ſie einſtens gefragt/ woher dieſes kame? ſie ſagte/ ſie höre es in den Predigen/ daß GOtt kein angenehmere Tugend ſeye/ als Allmoſen geben. Dieſe fromme Jungfrau pflegte zuſagen/ daß dreyerley Sorten des Allmoſens ſeyen: Eines werde ge-

geben mit geſundem Leib / und dieſes ſeye daß guldene Allmoſen: E… ge geben erſt Allmoſen in dem Todt-Beth / und dieſes ſeye daß ſilberne Allmoſen: daß jenige aber / ſo der krancke Menſch anbefilcht erſt nach dem Todt auszutheilen unter die Arme / ſeye daß höltzerne Allmoſen zu-nennen. Wolgeredt! P. Mancin. Soc. Jeſu de Paſſ. Dom. p. 2. l. 9. Diſſert. 2.

Wann iſt man unter einer Todt-Sünd ſchuldig Allmoſen zugeben?

Alsdann nemlich / wann dein Nächſter in äuſſeriſter Armuth ſtecket / alſo zwar / daß / wann du mit deinem Allmoſen nicht zuhilff kommeſt / er dein Nächſter in groſſer Gefahr iſt des Todts / oder einer ſchweren Kranckheit; in dieſer höchſten Noth biſt du ſchuldig unter einer Todt-Sünd ihme beyzuſpringen. Ja es ſagen die Lehrer / daß du auch ſchuldig ſeyeſt beyzuſpringen deinem Nechſten / wann er auch ſonſt in Gefahr eines groſſen bevorſtehenten Ubels / wann du es leicht thun kanſt / und du hierdurch keinen ſonderbaren Abgang leideſt.

Was für ein Straff verdienen die Unbarmhertzige gegen den Armen?

Matth. 25. lieſet man / daß Chriſtus den Feigen-Baum / ſo er angetroffen ohne Frucht / verfluchet / alſo zwar / daß er keine Früchten mehr truge. Was wolte Chriſtus durch die Verfluchung dieſes Feigen-Baums / ſo ohne Verſtand iſt / andeuten? der Heil. Leo Serm. 7. de Eleemoſ. ſagt / Chriſtus habe durch dieſen unfruchtbaren Baum verſtanden jene Reiche / ſo kein Frucht der Liebe und Barmhertzigkeit gegen denen Armen ſpüren laſſen. Was erfolgt? vor GOtt ſeynd ſolche verflucht / alſo zwar / daß GOtt ihnen in den zeitlichen Dingen ſeinen Seegen entziehet / und vielfältig offt ſie mit groſſen Straffen hier heimſuchet.

Exempel.

Da ein reicher Kauffmann mit ſeinen reichen Waaren ſchon glücklich angeländet / begehrte ein armer von ihm ein Allmoſen / in Anſehung deſſen / daß ihn GOtt mit ſeinen reichen Waaren alſo glücklich laſſen an das Land kommen. Der Kauffmann ſagte / er führe nur Stein / er werde von ihm kein Allmoſen erlangen. Was geſchicht? da der Kauffmann nach den Waaren wieder umſahe / waren ſie lauter Stein. Baron. To. 8. An. 605.

Ein frommer Layen-Bruder aus dem Capuciner Orden bate einſtens auf der Reiß im Welſchland einen Wirth um einen Trunck Wein: dieſer

dieſer ſchluge ihm den Trunck ab/ vorgebend/ er habe kein Wein mehr. Dieſer Geiſtliche geht ſeinen Weeg fort/ der Wirth geht bald hierauf hinab in Keller/ einen Wein zuholen/ funde aber mit gröſtem Schröcken/ daß alle Fäſſer leer/ und kein Tropfen Wein mehr in ſeinem Keller ſeye. Worauf er alſobald die Straff GOttes erkennete/ ermeltem Geiſtlichen nacheilete/ weinent um Verzeichung ihn bate des abgeſchlagnen Trunck Weins. Der Mann Gottes tröſtete ihn/ ſagte/ er ſolle nur nacher Hauß gehen/ er werde ſchon wiederum Wein im Keller finden/ ſo auch geſchehen. Boverius in Annal. Capuc. ad An. 1565.

Auf dem Moſel-Fluß ländeten einſtens die Schiffleut mit Saltz und anderen Waaren an; da der Heil. Caſtor ſie um ein wenig Saltz bate/ ſchlugen ſie ihm es ab. Als dieſe Schiffleut wieder abfahrten/ entſtunde ein entſetzliches Sturm-Wetter/ alſo zwar/ daß alle auf dem Schiff alle Augenblick ihres Untergangs nicht ſicher: ſie bereueten alſobald ihren Fehler wegen abgeſchlagnen wenigen Saltzes/ und nachdem der H. Caſtor auch über das Schiff gemacht das H. Creutz-Zeichen/ wurde das Ungewitter geſtillet. In actis SS. Febr. Tom. 2. in Cont. Bollandi.

Was für ein Straff warthet noch auf die Unbarmhertzige gegen den Armen?

Die ewige Straff; dann gleichwie/ wann einer gegen denen Armen mitleidig/ es ein Zeichen iſt der göttlichen Gnaden-Wahl/ und daß ſolcher Menſch die ewige Seeligkeit erlangen werde/ wie oben Meldung geſchehen/ alſo gegen den Armen unbarmhertzig ſeyn/ iſt ein Zeichen bey einem ſolchen Menſchen daß er werde ewig verdammet werden; maſſen GOtt am Jüngſten Tag zu dergleichen ſprechen wird/ wie Matth. 25. Chriſtus ſelbſt vorgeſagt: Ich bin hungerig geweſen/ und ihr habt mich nicht geſpeiſet: Ich bin durſtig geweſen/ und ihr habt mir nicht zutrincken geben ꝛc. Nachdem nun von dergleichen Wercken der Barmhertzigkeit der Göttliche Richter mehrer melden wird/ auf welche ſich ſolche Unbarmhertzige im Leben nicht verſtanden/ wird er letztlich ſie von ſich abweiſen mit jenen entſetzlichen Worten: weichet von mir hinweck: wohin? in daß ewige Feuer. Und wird auf dieſe Weiß wahr werden/ was Prov. 21. geſchrieben. Wer ſeine Ohren zum Geſchrey der Armen verſtopfet/ der wird ſelber ruffen/ und nicht erhöret werden.

Exempel.

Man weiß aus H. Schrifft Luc. 16. wie armſeelig der Arme hun-

gerige Lazarus gelegen vor der Thür des reichen Praſſers/ bittent flehentlich um ein Speiß / ja letztlich nur um die Bröſel Brod / ſo von dem Tiſch des reichen Praſſers gefallen. Die H. ſchrifft ſagt: und niemand gabe ſie ihm. Wie iſt aber ergangen dieſem unbarmhertzigen reichen Mann? die Heil. Schrifft ſagt: er iſt in die Höll begraben worden.

Es ware ein gewaltiger Geitzhals/ ſo das Klagen und Seufftzen der Armen ſein lebtag nimahl mögen anhören. Da dieſer geſtorben/ und man die Gottesdienſt für ihne gehalten/ beobachtete der Biſchoff/ daß/ ſo offt man das Dominus vobiſcum, der HErr ſeye mit euch/ geſprochen/ das Crucifix-Bild allzeit die Ohren mit ſeinen Fingeren verſtopfet. Pæd. Chriſt. p. 2. c. 25. §. 4.

Der dritte Diſcurs.

Von den leiblichen Wercken der Barmhertzigkeit.

Wie vielerley ſeynd Werck der Barmhertzigkeit?

Zweyerley: Leibliche / und Geiſtliche.

Wieviel ſeynd leibliche Werck der Barmhertzigkeit?

Sieben. 1. Die Hungerige ſpeiſen. 2. Die Durſtige träncken. 3. Die Nackende bekleyden. 4. Die Frembde beherbergen. 5. Die Gefangene erledigen. 6. Die Krancke beſuchen. 7. Die Todte begraben.

Warum werden ſie genennet leibliche Werck?

Weilen man dardurch zuhilff kommet/ dem Leib des Menſchens.

Auf was weiß übet man daß erſte leibliche Werck der Barmhertzigkeit: die Hungerige ſpeiſen?

Der Hunger thut wehe/ alſo zwar/ daß mancher denſelben zuſtillen ſchon offt die graußlichiſte Ding zueſſen ſich nicht geſcheuhet/ als Hund/ Katzen/ Mäuß/ leder und dergleichen. Ja ſchon offt iſt geſchehen/ daß manche Elteren ihre aigne Kinder umgebracht/ und verzehrt. Mithin ſolle man ihm laſſen äuſſeriſt angelegen ſeyn denen Armen und Hungerleidenden mit Brod oder anderer Speiß zuhilff zukommen; angeſehen dieſes Lieb-Stuck das Geſatz der Natur erforderet; wie dann wir / wann wir zuruck gehen in daß alte Teſtament / ſehr ſchöne Exem-

Exempel.

Tob. 1. wird geleſen/ daß als der fromme Tobias mit vielen anderen in die Gefangenſchafft nacher Ninive geführt worden/ ihm der König Salmanaſar Erlaubnus ertheilet/ daß er dörffte in der Stadt herumgehen/ wohin er wolte. Was thate dann der H. Tobias? die H. Schrifft ſagt: Tobias gienge täglich durch ſein Geſchlecht/ und tröſtete ſie/ und theilete einem jeglichen von ſeinen Güteren aus/ ſoviel er vermöchte. Er ſpeiſete die Hungerige/ und gabe den Nackenden Kleyder/ und begrube mit Sorgfältigkeit die Todten.

Jobi 30. ſagt der Heil. Job von ſich: Ich weinte über den Betrübten/ und mein Seel truge Mitleyden mit den Armen. Job. 31. ſagt obiger H. Job von ſich: habe ich einen Biſſen Brod allein geeſſen/ hat nicht auch der Waiß darvon geeſſen? der H. Job will ſagen/ daß er an allem ſeinem Unheyl ſchuldig ſeyn wolle/ wann er nicht denen Armen Hunger-leidenten zuhilff kommen.

Ruth. 2. wird geleſen/ daß die arme Ruth auf den Felderen des Booz die Kornäher geſammlet; Booz erſahe ſie/ und geſtattete nicht allein dieſes/ ſonder befahle auch ſeinen Schnitteren etliche Garben ihr zureichen/ welche als ſie empfangen/ hat ſie ſelbe ausgetroſchen/ Brod gebacken/ und ſich wieder erquicket.

Da alſo der Heil. Tobias/ der H. Job/ Booz und viel andere in dem Alten Teſtament höchſt befliſſen waren die Hungerige zuſpeiſen/ eintzig und alleinig aus Eingebung des Geſatzes der Natur/ ach! was wurden ſie erſt gethan haben in dem Neuen Teſtament/ wann ihnen das Evangelium Chriſti wäre geprediget worden/ wo Chriſtus Matth. 25. ſagt/ daß/ was man immer dem Hungerigen und Nothleidenten an Speiß und dergleichen werde reichen/ er ſolches aufnehmen wolle/ als geſchehe ihm ſelbſt dieſes Lieb-Stuck.

Iſt es dann eben ſoviel den Armen Brod oder dergleichen Speiß reichen/ als wurde es Chriſto gereichet?

Dieſes iſt ſchon oben erkläret worden/ daß es eben ſoviel ſeye. Was ihr/ ſagt Chriſtus Matth. 25. den mindiſten aus meinen (Armen) gethan habt/ dieſes habt ihr mir gethan. Und dieſes iſt die Urſach/ warum unſere fromme mitleydige Vorfahrer hin und wieder mit groſſen Unköſten aufgericht ſoviel reiche Stifftung/ Spittäler/ und Waiſen-Häuſer/ damit nemlich täglich die Arme allda geſpeiſet wurden/ und Chriſtus in ihnen: viel andere barmhertzige Chriſten aber ha-

ben auf ein andere Weiſe Gelegenheit geſucht/ wie ſie dieſes leibliche Werck der Barmhertzigkeit üben/ und die Hungerige ſpeiſen kunten/ und GOtt hat ſchon öfft ſein Wohlgefallen ab dieſem wunderbarlich an Tag gegeben.

Exempel.

Der Heil. Prieſter Ivo / ein Advocat der Armen/ hatte an ſeiner Taffel allzeit ein und anderen Armen; einſtens kame gar ein armſeeliger Menſch für ſeyn Hauß-Thür/ bittend um ein Allmoſen/ welchen Ivo alſobald mit Freuden zur Taffel ladete; der Arme ſaſſe an der Seithen Ivonis / aſſe aber gar wenig: da man von dem Eſſen aufſtunde / beobachtete der H. Ivo / daß dieſes Bettlers Angeſicht immer ſchöner und glantzender wurde / alſo zwar / daß Ivo dieſen groſſen Glantz gleichſam nicht mehr ertragen kunde/ worauf dieſer verſtellte Bettler / ſo Chriſtus ware / Ivonem gantz liebreich umfangen / geküſſet / und dieſe Wort geſprochen: der HErr iſt mit dir: worauf er verſchwunden. In vita.

Zwey fromme Gottſeelige Capuciner reiſeten einſtens über Land/ und weilen ein groſſe Hungers-Noth ware / alſo nahmen ſie an dem Orth / wo ſie ausgangen / mit ſich 6. kleine Laibl Brod. Nun waren ſie nicht weit gangen / begegneten ihnen zwey arme Bettler / ſo dieſe Geiſtliche um ein Allmoſen anſprachen: ſie geben ſelben zwey Laibl; ſie gehen nicht weit / kommen ihnen wieder zwey andere Bettler auf den Weeg / ſo mehrmahlen um ein Allmoſen bitteten / welchen dann dieſe mitleidige Geiſtliche wieder zwey Laibl reichten. Es ſtund kein halbe Stund an / begegneten ihnen abermahl zwey arme Tropfen/ ruffente: Ach/ liebſte Geiſtliche um Gottes willen gebt uns ein Brod/ maſſen wir ſo ſchwach/ daß wir müſſen ſonſt verſchmachten. Was thaten dieſe fromme Geiſtliche? ſie gaben auch die zwey andere kleine Laibl dieſen Armen / auf GOtt hoffente / daß er ſie nicht verlaſſen werde / weilen ſie all dieſes Brod um GOttes willen den Armen gegeben: Dieſe Geiſtliche nahmen ihr Reiß fort / und wurden aber auf dem Weeg ſehr hungerig und krafftloß. Was geſchicht? zu allem Glück (ohne Zweiffel aus ſonderbahrer Schickung GOttes) kamen daher etliche Herren/ dieſe als ſie ſahen / daß dieſe zwey Capuciner vor Hunger gantz erlegen / ſprachen ſie: So kommen wir dann gar recht allda zuſammen: wir waren zwar gedacht ſchon längſtens unſer Mittagmahl zuhalten / hat ſich aber niemahl wollen ſchicken/ wollen es alſo allda einbringen / weilen es GOTT dem Anſehen nach alſo verordnet. Setzen ſich alſo zuſammen nider/ und weilen dieſe Herren

mit

mit allerhand ſpeiſen verſehen waren / haben ſie beede Geiſtliche trefflich wohl tractirt. Noch wunderbarlicher aber ware dieſes: es ſagten dieſe Geiſtliche nichts von denen 6. Laibel Brod / ſo ſie auf dem Weeg den Armen gegeben/ viel weniger kunden dieſe Herren ſonſt etwas darvon wiſſen/ da ſie nun von einander ſchieden/ nahme einer dieſer Herren 6. ſchöne Semmeln aus dem Sack / übergabe es dieſen Geiſtlichen/ mit vermelden/ ſolche mitzunehmen / weilen ſie vielleicht auf dem Weeg kein Brod mehr erlangen wurden. Worauf einer von dieſen zweyen Patribus zu ſeinem Mitgeſellen ſich wendete / ſprechent: Was haltet ihr jetzt von der Göttlichen Fürſehung? da ſehet ihr / daß uns GOtt der HErr für unſere 6. kleine Laibel Brod 6. andere ſchönere und gröſſere; für die Liebe aber/ ſo wir denen Armen erzeigt / ein herrliche Mahlzeit beſchehret hat. Boverius in Annal. Capuc. Anno 1587.

Wie können und ſollen ſonderbar die Reiche üben ein groſſes Werck der Barmhertzigkeit in Speiſung der Hungerigen?

Wann ſie nemlich von dem/ was bey dem Tiſch an Speiſen übergeblieben/ etwas ſchicken denen Krancken der Orthen / oder anderen Armen etwas dergleichen laſſen zukommen. Ja viel fromme Gottſeelige vermögliche Eheleut haben dieſen höchſt-löblichen Brauch / daß ſie bey dem Tiſch von einer jeden Speiß etwas weniges abſönderen / und folgends hernach nach dem Tiſch einem Krancken ſchicken / oder einem anderen Armen laſſen reichen / welches ohne Zweiffel vor den Augen GOttes ein groſſes höchſt verdienſtliches Werck der Barmhertzigkeit iſt. Dann hat GOTT Deuter. 24. befohlen / daß / wann einer die Früchten ſeines Felds eingeführt / und etwann ein Garb übergeblieben auf ſeinem Feld / ein ſolcher nicht mehr ſolle zuruck kehren / die Garb zuholen / ſonder ſolche den Armen überlaſſen / damit dich / wie GOtt ſagte / dein GOtt ſeegne in allen Wercken deiner Händ; wieviel mehr hat einer zuhoffen einen reichen Seegen von GOtt/ wann er von denen übergebliebnen Speiſen laſſet etwas den Krancken oder Bedürfftigen zukommen?

Exempel.

Man weiß/ wie ſorgfältig Chriſtus jederzeit / da er auf der Welt herum wanderte / geweſen für die Arme: benanntlich als Joh. 6. bey 5000. Männer ihm nachgefolgt / in der Wüſten bey ihm lang verharret / und endlich bey ſelben der Hunger überhand genommen / befahle Chri-

ſtus / daß ſich die Hungerige Menſchen ſolten niederſetzen / folgends ſeegnete er 5. Gerſten Brod und zwey Fiſch / lieſſe es unter dieſes Volck austheilen / worvon ſie nicht allein erſättiget wurden / ſonder es blieben über 12. Körb voll Brod. Wo ſeynd dieſe übergebliebene Stückel Brod hinkommen? Chriſtus befahle: ſammlet die Stückel / ſo überblieben / damit ſie nicht zugrund gehen / nemlich damit ſie ein anderes mahl können unter die Arme ausgetheilet werden.

Von der H. Roſa wird geleſen / daß ſie in der Jugend ſchon alſo barmhertzig ware gegen den Armen / daß ſie allzeit nach dem Tiſch die überbliebne Stückel Brod gantz behutſam zuſammen geſammlet / und den Armen ausgetheilet. Einſtens da ſie in einem Korb dergleichen Stückel Brod den Armen wolte zutragen / und ihr Vatter / ſo gegen den Armen in etwas hart ware / ſie antraffe / und fragte / was ſie tragete? ſagte ſie aus Forcht / ſie trage Roſen: als nun der Vatter den Korb eröffnete / ſehe man Wunder! waren anſtatt der Stücklein Brod ſchöne Roſen im Korb. In vita. GOtt gabe mit dieſem Miraculn an Tag / was für ein groſſes Wohlgefallen / und wie lieblichen Geruch er habe an dieſem Liebs-Werck / die Hungerige ſpeiſen.

Welche Reiche ſündigen dißfalls?

Luc. 16. wird geleſen / wie armſeelig der Lazarus gelegen vor dem Hauß des reichen Manns / um ein Brod / ja letztlich nur um die Broſen bittent / ſo von dem Tiſch des reichen Manns fielen / und niemand / ſagt die Heil. Schrifft / gabe ſie ihm. Unter anderen ſagt der Evangeliſt / daß die Hund zu dem armen Lazaro kommen / und abgeſchlecket ſeine Wunden: Glaublich alſo iſt dieſer unbarmhertzige Praſſer auch geweſen unter denen (deren noch heunt zu Tag es viel abgibt auf der Welt) ſo gegen den Armen kein eintzige Lieb tragen / und hingegen ihre Hund / Katzen / und andere Thier weiß nicht wie lieben / für ihr Speiß ſorgfältig ſeynd / und alle Vorſorg anwenden / daß ſie kein Abgang haben. Glaublich auch wird es in dem Hauß dieſes unbarmhertzigen Praſſers zugangen ſeyn / wie noch heunt zu Tag es zugehet in manchem Hauß der Reichen / wo offt von den Speiſen etwas überbleibet / aber man ehender ſelbe verderben laſſet / als daß man mit ſelben die Hungerige darmit ſpeiſete. Was iſt aber zuhalten von jenen / ſo gegen den Armen ſo wenig Sorg tragen / und lieber einem Hund den Hunger ſtillen / als den Armen? Insgemein ſterben ſie ohne wahre Buß und Pœnitenz, in der Höll aber wird unter anderen Peinen auch ſeyn bey dergleichen ein unausſprechlicher Hunger: ſie werden Hunger leiden wie die Hund / ſagt der Heil. David Pſal. 58.

Exempel.

Man weiß aus Heil. Schrifft Gen. 19. wie erſchröcklich GOTT die zwey Städt Sodoma und Gomorrha geſtrafft / indeme er urplötzlich das Feuer laſſen über ſie vom Himmel regnen / und alle Inwohner ohne Buß und Pœnitenz verzehren. Was ware Urſach? freylich ware die Haupt-Urſach die Gröſſe ihrer Sünd der Unzucht; aber der Prophet Ezechiel 16. bringet bey noch andere Urſachen / ſprechent: Diß iſt die Miſſethat der Schwöſter Sodomä geweſen / Hoffarth / völle des Brods und Uberfluß / und ihr und ihrer Töchteren Müßiggang / und denen Dürfftigen und Armen haben ſie kein Hülff geleiſtet. Hingegen was hat GOTT bewegt / daß / ehe er das Feuer laſſen vom Himmel regnen über dieſe Städt / er geſchickt zwey Engel / ſo den Loth / ſein Weib / und zwey Töchter müſten hinweck führen / und erretten von dem Untergang? die Heil. Schrifft ſagt / daß der fromme Loth ſehr barmhertzig geweſen gegen den Armen / ſelbe in ſein Hauß eingeladen / mit Speiß / Tranck / Herberg verſehen / und alle mögliche Lieb erzeigt habe.

Anno 914. Unter dem Kayſer Otto graßirte in Teutſchland ein groſſer Hunger. Es ware eben zu dieſer Zeit Biſchoff zu Mayntz Hatto / ſo einen groſſen Haß gegen den Armen getragen / alſo zwar / daß er einſtens in einen Städel laſſen zuſammen ruffen ſehr viel Arme / unter dem Vorwand / er wolle allda ihnen ein reiches Allmoſen austheilen. Da die arme Leut im Stadel bey einander verſammlet / auf das Allmoſen warthende / lieſſe dieſer grauſame Biſchoff den Städl allenthalben zuſchlieſſen / und hierauf ſelben auf allen Seithen anzünden. Als dieſe arme Tropfen alſo im Feuer jämmerlich ſchryen / ſagte Hatto ſpottweiß: Höret nur / wie dieſe Brod-Mäus ſingen! Aber die Straff GOttes folgte ihm auf dem Fuß nach; dann dieſes Biſchoffs Behauſung lieffe ſo voller Mäuß ein / daß er nicht mehr bleiben kunde; und / als er ſich in einen mitten im Rhein-Strom erbauten Thurn ſalviren wolte / ſchwimmeten die Mäus Hauffenweiß über das Waſſer / kamen wunderbarlich in Thurn hinein / griffen den Biſchoff im Thurn an / und verzehrten ihn lebendig; wie dann dieſer Thurn noch heunt zu Tag zur ewigen Gedächtnus zuſehen / der Mäus-Thurn genannt. Dauroult. p. 4. c. 7. tit. 4.

Wie heiſſet daß andere leibliche Werck der Barmhertzigkeit?

Die Durſtige träncken.

Wie wird dieſes leibliche Werck der Barmhertzigkeit vollzohen?

Der Durſt thut ſehr wehe / und / wie die Erfahrnus gibt / weher als der Hunger; dahero werden wir hören / daß die Krancke und Sterbende meiſtens ſich wegen des Durſts beklagen / wie dann auch Chriſtus ſterbend am Creutz ſelbſt ſich des Durſts halber beklagt: ſprechend: es dürſtet mich. Joh. 19. Ja / wie bey Plutarcho zuleſen / hat der König in Thracien Lyſimachus / da er nach der Schlacht ſehr durſtig / und allenhalben alſo eingeſchloſſen ware von dem Feind / daß ſogar kein Trunck Waſſer zufinden / ſich des groſſen Durſts halber an den Feind ergeben / und alſo ſein Königreich um einen Trunck Waſſer verkauffet. O wie glückſeelig ware dieſer Feind / ſo um einen Trunck Waſſer ein Königreich gleichſam erkauffet hat! aber Chriſtus verſpricht vielmehr als ein Königreich demjenigen / ſo einem Armen und Verlaßnen einen Trunck Waſſer wird reichen. Ein jeder / ſpricht er Matth. 10. welcher einem aus dieſen meinen kleinſten (Armen) einen kalten Trunck Waſſer wird reichen / warlich ſage ich euch / er wird ſeinen Lohn darfür nicht verliehren.

Wie vielfach iſt die Belohnung von GOtt dieſes leiblichen Wercks halber der Barmhertzigkeit?

1. Gleichwie ein jedes gutes Werck verdienet im Himmel ein ewige immerwehrende Glori / alſo verdienet auch zuvorderiſt dieſes leibliche Werck der Barmhertzigkeit ein ſolche; um ſo mehr / weilen Chriſtus ſonderbar / wie vernommen / dieſes leibliche Werck der Barmhertzigkeit anrühmet. 2. Belohnet GOtt dieſes Werck gar vielfältig auch hier zeitlich.

Exempel.

Gen. 24. wird geleſen / daß der groſſe Patriarch Abraham ſeinen treuen und lieben Diener Eliezer ausgeſandet in Meſopotanien / für ſeinen Sohn Iſaac ein Braut zuſuchen. Als nun Eliezer in Meſopotanien mit vielen Cameelen bey der Stadt Nachor ankommen bey einem Brunnen / ware eben allda Waſſer zuſchöpffen Rebecca / die Tochter Batuelis; da dieſe verſpürrete den groſſen Durſt nicht allein der Cameel / ſonder auch des Eliezer / ſchöpfte ſie alſobald Waſſer für ſie / und gabe ihnen zutrincken: und dieſe Freundlichkeit und Güte in Darreichung des Waſſers gefiele dem Eliezer ſowohl / daß er ſie auserkohren für ein würdige Braut des Iſaacs / eines Sohns des groſſen und reichen Patriarchen Abrahams.

Leo Majoranus trafe in einer Wildnus einen armen blinden Bettler an/ der von dem Weeg verirret/ und ſonderbar wegen des groſſen Durſts/ ſo er litte/ ſich ſehr beklagte. Leo tragte ein groſſe Erbärmus mit dieſem Bettler/ ſuchte alſobald in dem Wald ein Waſſer/ und brachte ihm ſolches/ folgends führte er dieſen Blinden auf den rechten Weeg. Und ab dieſem hatte GOtt ein ſolches Wolgefallen/ daß er zu dieſem Leo ein Stimm ergehen lieſſe/ ſo ihn verſicherte/ daß er in Anſehung dieſes leiblichen Werck der Barmhertzigkeit zur Kayſerlichen Cron gelangen werde/ wie auch geſchehen. Baron. ad Ann. 457. n. 6.

Was kan uns dienen/ daß wir dieſes leibliche Werck der Barmhertzigkeit unſerem Nächſten willig erzeigen?

Ein jeder Chriſt ſolle ihm dieſe Regel laſſen befohlen ſeyn/ und derſelben nachkommen: **Was du willſt/ daß dir andere beweiſen/ ſolleſt du gleichfalls deinem Nächſten beweiſen.**

Exempel.

Ein Spaniſcher Edelmann führte ein Zeitlang ein gantz yppiges Leben/ endlich aber bekehrte er ſich zu GOtt/ und wurde ihm für ein Lehr-Stuck von einem Geiſtlichen gegeben/ er ſolle offt an dieſe Wort dencken: **was du willſt/ daß dir andere beweiſen/ ſolleſt du gleichfalls deinem Nächſten beweiſen**/ mit Verſprechen/ wann er dieſe Wort werde halten/ er den Himmel nicht verfehlen werde. Der Edlmann hatte dieſe Wort offt im Sünn: begegnete ihm einer/ dem er ſchuldig ware/ ſagte der Edelmann bey ſich: wann dir einer ſchuldig wäre/ hätteſt du gern/ wann er dich zahlete? ja: Ey ſo thue auch alſo: worauf er mit ſeinem Glaubiger rechnete/ und ihme alles zahlete. Noch weiter: wann du arm wäreſt/ fragte er ſich/ hätteſt nicht gern/ daß man ſich gegen dir barmhertzig erzeigte? ja: Ey ſo thue auch alſo; worauf er dann groſſe Werck der Barmhertzigkeit anfangte zuverrichten. Einsmahl kame ſpatt in dem Schloß an ein armer Krancker/ bittend um die Nacht-Herberg; der Edelmann lieſſe ihm ein gutes Nachtmahl richten/ und ſogar gabe er in ſeiner eignen Cammer ihme ein ein Liegerſtatt. Mitten in der Nacht fienge der Krancke an gewaltig zuſchreyen/ und um einen Tunck Waſſer zubitten: was thate der Edelmann? er erinnert ſich obiger Regel: wann ich ſolchen Durſt litte/ wäre ich nicht froh/ wann man mir ein Trunck Waſſer brächte? weilen ihm dann nichts anders in Sünn kame/ als ja; ſtunde er alſobald auf vom Beth/ gienge hinab zu dem Brunnen/ dieſem Krancken ein Waſſer

zuſchöpfen. Was geſchicht aber? weilen dieſer Edelmann eylete / Nacht es ware / fallete er unverſehens in Brunnen hinab / und ertruncke. Man höre aber Wunder! Nachdem die Haußgenoſſene wahr genommen dieſes groſſe Unglück ihres Herrns / und ſie ſelben folgends aus dem Brunnen herausgezogen / funde man mit höchſter Verwunderung auf einem guldenen Gnaden-Pfenning / ſo er an dem Halß anhatte / dieſe Wort geſchrieben: Ehe ſein Leib in dem Waſſer erkaltet / hat ſein Seel ſchon das Angeſicht Gottes genoſſen. Philippus Diez Tom. 2. quadr. p. 2. Dom. 1.

Da es heiſſet / daß man die Durſtige ſolle träncken / wie iſt dieſes zuverſtehen?

Es gibt viel / ſo alſo dem Trunck ergeben / daß je mehr Wein oder Bier ſie zu ſich genommen / je mehr noch ferners zutrincken verlangen; dieſe Durſtige werden allda nicht verſtanden; ja ſolche Durſtige träncken / und immer ſelbigen eines zubringen / biß ſie völlig vollttruncken ſeynd / iſt ein ſchwere Sünd / und eben ſoviel / als wann man Oel in das Feuer ſchittet. Die Durſtige alſo träncket man alsdann lobwürdig / und iſt ein groſſes Werck der Barmhertzigkeit / wann man denen / ſo ihnen ſelbſt nicht helffen können / als da ſeynd die Gefangene / Krancke / Frembdling / Arme 2c. Waſſer / Milch / Bier / Wein und dergleichen Tranck nach Beſchaffenheit der Umbſtänd und Perſohnen beybringet / oder ſchicket; und iſt dieſes GOtt alſo gefällig / daß er dieſes ſchon gar vielfältig mit Wunder-Wercken bekräfftiget hat.

Exempel.

Der Heil. Pertulphus dienete einem reichen Herrn Wambardo mit Nahmen / und hatte im Brauch / daß er gar offt denen Armen und Krancken Brod und andere überbliebene Speiſen / ja wohl auch Wein und anderes Tranck zutragte / und Wambardus wurde hierdurch nicht ärmer / ſonder reicher. Einſtens wurde der Heil. Bertulphus bey Wambardo verklaget / daß er an Speiß und Tranck einen groſſen Abtrag thue / mithin da eben einſtens der Heil. Bertulphus unter dem Kleyd in einem irrdiſchen Geſchier einem Armen Wein zutragte / und Wambardus dieſes merckte / fragte er Bertulphum / was er trage? Bertulphus im Schrecken ſagte / er trage Waſſer / ſelbes zuwärmen / Wambardus verkoſtet ſolches / und ware Waſſer / ſobald aber der H. Bertulphus ſelbes gebracht zu dem Armen / ware es abermahl Wein. Surius 5. Febr.

Es ware gar ein Gottſeelige Cloſter-Frau Cäcilia mit Nahmen / der-

des Heil. Dominici Ordens/ dieſe hatte dieſen ſehr verdienſtlichen Brauch/ daß ſie bey dem Tiſch öffters ſich enthalten von dem Trunck/ und Durſt gelitten/ zu Ehren nemlich des groſſen Durſts/ ſo der arme Heyland am Creutz gelitten/ und tränckete alſo gleichſam den armen und durſtigen Heyland am Creutz. Nachdem dieſe heilige Cloſter-Frau verſchieden/ wurde ſie auf 3. Tag zu dem Fegfeuer von GOtt verurtheilt; es kame aber alſobald ein Engel mit einer guldenen Schaalen voll Waſſer/ ſchüttete es in die groſſe Feuers-Flammen/ wordurch dieſe wurden ausgelöſchet/ und wurde folgends die Seel dieſer Gottſeeligen Cloſter-Frau von dem Engel in Himmel hinauf getragen. Rolandus. Iſt nun dieſes geſchehen in Anſehung deſſen/ daß die Gottſeelige Cloſter-Frau im Leben öffters auf erſagte Weiß den durſtigen Heyland am Creutz geträncket/ haben eben dieſen Verdienſt von GOtt zuhoffen die jenige/ ſo ihnen ein Abbruch thun an Wein/ Bier/ und dergleichen Tranck/ und/ was ſie auf dieſe Weiß an ihrem Mund erſpahren/ einen Armen oder Krancken darmit erquicken; dann was man den Armen reichet/ nimmet Chriſtus an/ als reichete man es ihm ſelbſt.

Wer handlet wider dieſes leibliche Werck der Barmhertzigkeit/ die Durſtige träncken?

Es gibt viel Reiche/ ſo am Wein und Bier allen Uberfluß haben/ und da aber in einer Nachbarſchafft gehling vorhanden ein arme müheſeelige krancke und preſthaffte Perſohn/ ſo in ihrer Armſeeligkeit wohl vonnöthen hätte etwann ein Trinckel Wein oder Bier/ denckt niemand an ſie/ und meynen alſo viel Reiche/ GOtt habe den Wein/ Bier/ und dergleichen Tranck nur für ſie erſchaffen/ und wäre alles zuviel/ wann ein Armer auch ſolte ein Trunck Bier oder Wein haben/ welches ſehr weit gefehlet/ und iſt kein Zweiffel/ daß nicht dergleichen unbarmhertzige Reiche an ſtatt deſſen/ daß ſi ihnen bey GOtt/ wann ſie auf erſagte Weiß die Arme und Krancke tränckETEN/ ein ſehr groſſen Verdienſt machten/ auf dieſe Weiß aber ihnen in jener Welt machen groſſe Straffen. Ich bin durſtig geweſen/ wird GOtt am Jüngſten Tag zu ſolchen ſprechen/ und ihr habt mich nicht getrâncket. Matth. 25.

Exempel.

Luc. 16. wird geleſen/ daß/ nachdem der reiche Praſſer geſtorben und in der Höll begraben worden/ und hingegen der arme Lazarus nach dem Todt von den Englen in Himmel hinauf getragen worden/ daß über ein Zeit der reiche Mann in der Höll geſehen von ferne im Himmel darobeN den Abraham haltent in ſeiner Schoß den Lazarum/ rufft: alſo

eines ruffens der Praſſer gantz lammentirlich in Himmel hinauf: Vatter Abraham / erbarme dich meiner / und ſende Lazarum / daß er das äuſſeriſte ſeines Fingers ins Waſſer duncke / und kühle meine Zung: dann ich leide groſſe Pein in dieſer Flammen. Was ſagte Abraham? gedencke Sohn / daß du gutes empfangen habeſt in deinem Leben / Lazarus dargegen böſes: jetzt wird er getröſtet / du aber wirſt gepeiniget. Was mag wohl Urſach ſeyn dieſes unbeſchreiblichen Durſts / ſo der Praſſer in der Höll leidet / und nur um ein Tröpfel Waſſer angehalten / und nicht erhalten? nemlich der Praſſer hatte im Leben allen Uberfluß an Wein und dergleichen köſtlichen Tranck / und lieſſe dem Armen Lazaro nicht ein Tröpfel darvon zukommen; dieſes iſt die Urſach / daß er jetzt in der Höll auf ewig wird abgeſtrafft mit einem unbeſchreiblichen Durſt / und ihm von GOtt auch ein Tröpfel Waſſer / um welches er gebetten / iſt abgeſchlagen worden.

Wie heiſſet daß dritte leibliche Werck der Barmhertzigkeit?

Die Nackende bekleyden.

Wie wird dieſes Werck der Barmhertzigkeit geübet?

Wann einer ſeinen Nächſten / ſo alſo arm iſt / daß er ſich nicht kan ehrlich und der Nothdurfft nach kleyden / kleydet: worzue uns ermahnet der Prophet Iſaias 58. da er ſagt: wann du ſiheſt einen bloß gehen / ſo bedecke ihn. Und geſetzt / daß du kein gantzes Kleyd vermagſt / ſuche hervor ein altes paar Strimpf / Schuh / und dergleichen / reiche es dem Armen: oder theile ihm mit ein Geld / wormit der Arme ihm ein ſolche Kleydung erkauffen kan.

Was ſolle uns bewegen / daß wir dieſes leibliche Werck der Barmhertzigkeit möglichiſt ſollen üben?

1. Das Exempel GOttes des Allmächtigen ſelbſten / indeme er alle Geſchöpf ſo ſchön und überflüſſig bekleydet: den Himmel mit Wolcken / Sonn / Mond / und Sternen; die Erden mit Graß / Blumen / und raren Gewächſen / alſo das Salomon auch mit aller ſeiner Glory einer eintzigen Lilien weichen muß: und ob ſchon die Erden dieſe grün-ſammete Liberey alle Jahr ablegt (zu Winters Zeit nemlich) wird ſie doch alle Jahr in dem Frühling wieder erneueret. Die Vögel bekleidet dieſer Schöpfer mit vielen und rar-färbigen Federen / die Fiſch mit Schuppen / alle andere Thier mit Haar / Woll / und Fellen / daß alle bedecket / und vor der Kälte bewahret ſeyen; und obwollen die vornehmſte Creatur / der Menſch / wie Job klagt / zwar bloß und nackend gebohren wird / müſſen doch alle Thier ihr Woll / Fell / und Arbeit daran ſtrecken / ihne /

ihne/ den Menſchen / zubekleyden. Wollen wir dann Kinder ſeyn dieſes barmhertzigen Vatters/ Gottes nemlich / müſſen wir ihme in Bekleydung der Armen nachfolgen. 2. Sollen uns bewegen die Arme zukleyden der groſſe Lohn/ ſo Chriſtus darfür zugeben verſpricht/ den Himmel nemlich/ wie dann Chriſtus Matth. 25. ſagt/ daß er am jüngſten Tag vor der gantzen Welt ſonderbar auch werde anrühmen/ und zu den himmliſchen Freuden einladen die jenige/ ſo im Leben ergeben geweſen dieſem leiblichen Werck der Barmhertzigkeit/ mit jenen Worten: Kommet ihr gebenedeyte meines Vatters ꝛc. dann ich bin nackent geweſen/ und ihr habt mich gekleidet ꝛc.

Exempel.

Anno 1120. ware ein ſehr harter Winter/ und verurſachete an Getrayd einen ſolchen Schaden/ daß ſonderbar in Franckreich hierauf erfolgt ein groſſe Theurung und Hungers-Noth. Es beſitzete ſelbiger Zeit Flanderen in Niderland ein gegen den Armen ſehr mildreicher Graf/ Carolus mit Nahmen/ ſo gegen den Armen in dieſen Umbſtänden ſein mildreiche Hand ſehr ſpürren lieſſe; jedem Armen/ ſo um ein Brod bittete/ lieſſe er reichen ein Laibl Brod/ und ware alſo der Zulauff zu dieſem mildreichen Herrn ſo groß/ daß einſtens in einer Stund 800. Laibl Brod von ihme wurden ausgetheilt. Nebenzue hatte dieſer Graf im Brauch/ daß er alle Freytag daß gantze Jahr hindurch 13. Armen einem jeden einen neuen Rock/ ein paar Schuh / und ein leinenes neues Hembd lieſſe austheilen/ er aber/ dieſer fromme Graf faſtete alle Freytag in Waſſer und Brod/ verfügte ſich mit bloſſen Füſſen in die Kirch/ mit einem Buß-Kleyd angethan/ und verharrete allda jedesmahl den gantzen Tag. Als nun zwey reiche Bediente von dieſem Grafen in dieſer Hungers-Noth viel Getrayd aufkaufften/ mit Verkauffung deſſelben einen groſſen Gwinn zuſuchen/ was thatte Carolus? er gabe dieſen zweyen Hof-Bedienten ſoviel Geld/ als ſie für das Getrayd ausgelegt/ und theilete folgends alles dieſes Getrayd unter die Arme/ wordurch aber dieſer Gottſeelige Graf ihm gemacht einen ſolchen Haß bey ſeinen Bedienten/ daß ſie ihm nach dem Leben ſtrebten/ und einſtens ihn in der Kirchen/ da er eben den Pſalm Miſerere mei Deus, erbarme dich meiner O GOtt! bettete/ tödteten. Alſobald nach dem Todt dieſes heiligen Grafens geſchahen augenſcheinliche Wunder-Zeichen/ wordurch GOtt anzeigte/ daß er zwar dieſen gewaltthätigen/ doch kurtzen/ Todt zugelaſſen/ aber nur darumben/ damit die Seel dieſes gegen den Armen alſo unerhört freygebigen Grafens des Himmels bald theilhafftig wurde/ in Anſehung nemlich/ daß er höchſt gefliſſen ware die

Hungerige zuſpeiſen/ die Nackende zubekleyden. Dauroult. p. 4. c. 7. tit. 5.

Was ſolte uns ferners ein Antrieb ſeyn/ die Arme zuklěyden?

Weilen Chriſtus ſelbſt ſchon offt die Geſtalt eines übel bekleideten Betlers angenommen/ und daß höchſte Wolgefallen erzeigt hat/ wann man ihm ein Kleyd mitgetheilet.

Exempel.

Da zu kalter Winters-Zeit ein ſehr übel bekleideter Bettler/ ſo glaublich Chriſtus ſelbſt ware/ unter dem Stadt-Thor zu Amiens dem Heil. Martino begegnete/ und um ein Allmoſen ihn bittete/ der Heil. Martinus aber nichts bey ſich hatte als ſeinen Kriegs-Mantel (dann er ſeyn anderes Vermögen bereits unter die Arme ausgetheilt hatte) tragte der Heil. Martinus ein ſolches Mitleyden mit dieſem armen Bettler/ daß er ſein Schwerdt auszohe/ mit ſelbem den Mantel in der Mitte von einander ſchnitte/ halben Theil er behielte/ und halben Theil des Mantels dieſem armen Bettler reichte/ ſich zubedecken. Und dieſe Freygebigkeit Martini gefiele Chriſto ſowohl/ daß er folgende Nacht hierauf in Gegenwart vieler HH. Engel dem H. Martino erſchienen/ angethan mit dieſem Stuck des Mantels/ dieſe Wort ſprechent: **Martinus noch ein angehender Schuler der Chriſtlichen Lehr hat mich mit dieſem Kleyd bedeckt.** In vita.

Es ſchreibet der Heil. Gregorius Homil. 39. in Evang. von Martyrio einem ſehr frommen und gegen den Armen gantz mildreichen Religioſen; dieſer reiſete einſtens zu kalter Winters-Zeit ſeinem Cloſter zue/ und findete unweit dem Cloſter ligend auf dem Weeg einen ſehr armſeeligen auſſätzigen Bettler; Martyrius tragte ein groſſes Mitleyden mit dieſem Auſſätzigen/ ziehet alſobald ab ſeinen Mantel/ wicklet den Krancken darein/ nimmet ihn auf ſeine Schulter/ und tragt ihn dem Cloſter zue; indeme Martyrius dem Cloſter zunahete/ ſahen die Brüder im Cloſter/ das Martyrius Chriſtum auf ſeinen Schulteren daher trage/ worauf Chriſtus verſchwunden/ ſprechend zu Martyrio dieſe troſtreiche Wort: **weilen du dich meiner nicht geſchämet haſt auf Erden/ will ich mich deiner auch nicht ſchämen in dem Himmel.**

Cantipratanus l. 2. apum Ap. 25. p. 14. ſchreibt/ er habe von einer vornehmen Gräfin aus Franckreich ſelbſt gehöret/ daß ſich mit ihrem Groß-Vatter Theobaldo folgendes ereignet. Es ware dieſer Graf von jugend auf an alſo mildreich gegen den Armen/ daß er von ſich ſagen

gen kunte/ was Job von ſich ſagt Job. 31. das Mitleiden iſt von meiner Kindheit an mit mir aufgewachſen: ja es iſt mit mir aus Mutter-Leib kommen. Dieſem gegen den Armen ſehr mildreichen Grafen Theobaldo begegnete einſtens auf der Reiß zu Winters-Zeit ein armer Bettler/ ſo ſehr ſchlecht bekleidet ware/ und begehrte von Theobaldo ein Kleyd wegen anhaltender groſſen Kälte. Theobaldus fragt/ was er ihm geben ſolle? der Bettler ſagte/ gibe mir deinen Mantel/ welchen dann der Graf alſobald dem Bettler reichete/ und fragte/ ob er noch etwas begehre? der Bettler ſagte weiters/ gibe mir auch dein Rock/ welchen dann auch der Graf abzohe/ und dem Bettler gabe; der Graf fragte ferners den Bettler/ ob er noch etwas verlange? gibe mir auch deinen Unterrock/ ſagte der Arme/ der Graf reichte ihm auch ſeinen Unterrock; worauf der Bettler auch von dem Grafen begehrte/ er ſolle ihm auch ſeinen Hut ſchencken; Theobaldus entſchuldigte ſich ſprechent/ mein lieber Freund/ du begehreſt ſchier zuviel/ weilen ich den Hut ſelbſt nicht ermanglen kan; auf dieſes iſt der Bettler verſchwunden/ ſo glaubwürdig Chriſtus geweſen/ der Graf aber hat bitterlich geweinet/ und geſeufftzet/ daß er dieſem Armen (Chriſto nemlich) nicht alles gegeben/ was er verlangt/ und nahme ihm vor keinem Bettler hinfüran mehr ein Bitt abzuſchlagen.

Welche ſündigen dißfalls?

Es gibt viel Reiche/ ſo gantze Käſten voll Kleyder haben/ als Klag-Kleyder/Feuer-Tags-Kleyder/Hochzeit-Kleyder/hohen Feſts-Kleyder/ Somer-Kleyder/ Winter-Kleyder/ Reiß-Kleyder/ werecktägliche Kleyder ꝛc. alſo zwar/daß der H. David von ſolchen ſagt Pſal. 143. Ihre Töchter (die Welt-Menſchen nemlich) ſeynd herrlich ausgeſchmucket/ und um und um gezühert/ wie ein ſchöner Tempel. Warum wie ein Tempel? gleichwie nemlich in einer Kirchen ſchier alle Tag die Farb veränderet wird/ die Paramenter bald roth/ bald weiß/ bald grün/ bald Feihel-blau/ bald ſchwartz ſeynd/ alſo iſt mancher Welt-Menſch auch verſehen mit vielen unterſchiedlichen Kleyderen. O dann was groſſen Verdienſt kunten manche ſolche ihnen bey GOTT machen/ wann ſie zu Zeiten von ſolcher Menge Kleyderen ein altes herfür zieheten/ ſo ſie vielleicht wegen des alten Forms und Modi nicht mehr brauchen/ und mit dergleichen einen Armen kleideten! aber was achtet mancher oder manche die Armen/ wie immer nackend und bloß ſie dahergehen/ und um Hülff ruffen? und aber eben darum werden ſolche am jüngſten Tag an GOTT einen ſehr ſtrengen Richter finden/ GOtt wird zu ſolchen mit zornigem Angeſicht ſprechen/ wie er ſelbſt vorſagt Matth. 25.

Ich

Ich bin nackend geweſen (in den Armen nemlich) und ihr habt mich nicht gekleidet.

Der vierdte Diſcurs.

Von dem 4. 5. 6. und 7.ten leiblichen Werck der Barmhertzigkeit.

Wie heiſſet daß vierdte leibliche Werck der Barmhertzigkeit?

Die Frembde beherbergen.

Wie übet man diß Werck der Barmhertzigkeit?

Wann man nemlich einen Krancken / Frembden / oder ſonſt jemand Armen / ſo kein Orth und Unterſchluff hat / auch keine Mittel / ſelbe zuverſchaffen / ein Herberg gibt.

Was ſolle einen bewegen zu dieſem leiblichen Werck der Barmhertzigkeit?

Daß einer dieſes leibliche Werck der Barmhertzigkeit die Frembden beherbergen gern übe / ſolle einem eingeben das Geſatz der Natur / und die Liebe / ſo ein Menſch gegen ſeinem Nächſten zutragen ſchuldig iſt. Derentwegen als Chriſtus Lucä 10. denen Phariſäeren die Liebe / ſo einer gegen ſeinem Nächſten ſchuldig / erkläret / ſtellete er vor den Samaritan / welcher / da er den Menſchen / ſo unter die Mörder gefallen / angetroffen / nicht allein in deſſen Wunden Oel und Wein gegoſſen / ſonder auch auf ſein Pferd genommen / und ihm um ein Herberg umgeſehen. Deſſen haben wir auch einen klaren Befelch von GOTT / ſo er durch den Propheten Iſaiam an uns ergehen laſſen mit jenen Worten Iſ. 58. die arme Frembdling führe in dein Hauß. O! wann wir ein wenig zuruck gehen ſowohl in das Neue als Alte Teſtament / was herrliche Exempel finden wir nicht / was man für ein groſſe Sorgfalt getragen in Beherbergung der Frembden und Armen!

Exempel.

Der groſſe Patriarch Abraham ware ſonderbar beflieſſen / die Frembde zubeherbergen / alſo zwar / daß ihm nicht gnug ware zu wohnen in dem Thall Mambre / ſonder bauete ihm auch ein abſonderliche Hütten auf dem Weeg / allwo er lauſterte auf die vorbeygehende / ſelbe freundlich einladete / ihnen die Füß waſchete / und ſelbe mit Brod und anderen Lebens-Mittlen bediente. Wie dann der Heil. Chryſoſtomus Serm. 21. in

in ep. ad Rom. ihn vergleichet einem Jäger; dann kein Jäger iſt ſo froh/ ſagt der Heil. Chryſ. wann er ein Wild fanget/ wie froh iſt geweſt Abraham/ wann er bekommen einen frembden Gaſt; derentwegen er verdienet/ daß die Engel bey ihm die Einkehr genommen.

Da die gantze Stadt Sodoma nachgienge denen Sünd und Laſteren/ die Armen wenig oder gar nicht achtete/ zeigte ſich Loth allein allda gegen denen Armen und Frembdlingen barmhertzig/ alſo zwar/ daß/ als einſtens zwey Engel in Geſtalt der Pilger gen Sodoma kommen/ und der Loth/ wie die Heil. Schrifft ſagt Gen. 19. eben unter dem Stadt-Thor ſtunde/ bate Loth ſie/ daß ſie die Einkehr bey ihm nehmen ſollen/ ja nöthigte ſie gleichſam: **Ich bitte euch/ ſagte er/ kehret ein in dem Hauß eures Knechts/ und bleibet allda/ waſchet euere Füß/ und Morgen könnet ihr weiter reiſen.**

Der Heil. Job/ da er noch ware ein reicher Fürſt/ ware alſo barmhertzig gegen den Armen und ſorgfältig für die Frembde/ daß er von ſich ſagt/ **der Frembdling iſt daraus nicht blieben/ und mein Thür ſtunde dem Reiſenden Mann offen.** Job 31.

Wunderbarlich iſt/ was von der Stadt Oxirintho in Aegypten geleſen wird; allda in dieſer groſſen Stadt wohneten vor dieſem 10000. Religioſen/ und 20000. Cloſter-Jungfrauen. Man höre Wunder/ wie ungemein die Burger dieſer Stadt gegen den Armen barmhertzig/ und wie unerhört höflich ſie gegen den Frembdlingen waren! alle/ ſagt Bellovac. Spec. mor. l. 3. diſt. 23. gaben Achtung auf die Thor der Stadt/ die ankommenden Frembdlingen zuempfangen/ und mit Gewalt in ihre Häuſer zuziehen/ ja ſie ſtritten vielfältig mit einander/ und wolte keiner dem anderen manchen Pilger aus den Händen laſſen. Ach! was herrliche Exempel ſeynd nicht dieſe der gegen den Armen Frembdlingen gepflognen Lieb?

Iſt es Chriſto angenehm/ wann man die Armen Frembden beherberget?

Wann Chriſtus noch heunt zu Tag auf Erden herumwanderte/ ach! wie glückſeelig wurden wir uns ſchätzen/ wann wir Chriſtum kunten beherbergen! Nun einen armen Frembden beherbergen/ iſt eben ſoviel/ und nimmet Chriſtus ein ſolches Werck auf/ als geſchehete es ihm ſelbſt. **Was ihr den mindiſten aus meinen (Armen) gethan habt/ habt ihr mir gethan/** ſagt Chriſtus klar Matth. 25. Ja dieſes leibliche Werck der Barmhertzigkeit die Frembden beherbergen iſt Chriſto alſo gefällig/ daß er ſchon offt die Geſtalt eines armen Pilgrams an ſich genommen/ und ſich laſſen beherbergen.

Exempel.

Der Heil. Gregorius pflegte ſehr offt die Arme zuſpeiſen / ihnen die Füß zuwaſchen / und ſelbe zubeherbergen. Einſtens funde er zu Morgens an der Zahl einen minder / als er zu Nachts geſpeiſet / und beherberget / woraus man abgenommen / es müſſe unter dieſen armen Chriſtus ſelbſt geweſen ſeyn. In vita. Derentwegen der groſſe Patriarch und Ordens-Stiffter der H. Benedictus unter anderen auch ſeinen Ordens-Genoßnen dieſe Regel anbefohlen: alle anlangende Gäſt ſollen angenommen werden / als wann Chriſtus der HErr ſelbſt ankommen wäre / denen auch alle nach Stands-Gebühr geziemende Ehr ſolle erwieſen werden. S. Bened. in Reg. c. 51.

Wie belohnet GOTT die jenige / ſo die Arme gern beherbergen?

Chriſtus ſagt Matth. 25. daß er die jenige / ſo dieſes leibliche Werck der Barmhertzigkeit die Frembde beherbergen im Leben offt werden vollziehen / am jüngſten Tag vor der gantzen Welt wolle anrühmen / und einladen in den Himmel mit jenen Worten: kommt ihr gebenedeyte meines Vatters / beſitzet das Reich / ſo euch bereit von Anfang der Welt ꝛc. dann ich bin ein Gaſt geweſen (in den Armen) und ihr habt mich beherberget. Folgſam wird ſolchen an ſtatt eines kleinen Winckeleins / welchen ſie einem Armen zu Zeiten vergonnet / nicht nur ein Hauß / ſonder ein Reich eingehändiget werden.

Belohnet GOTT auch zeitlich auf dieſer Welt die jenige / ſo die Arme gern beherbergen?

Der H. Ambroſius ſagt / daß ſolche GOTT nicht allein dort ewig / ſonder auch insgemein hier zeitlich belohne / und benedeye. Die Wort dieſes H. Vatters ſeynd dieſe: Solche Tugend hat ihren Lohn / erſtlich auf Erden / alsdann (ſo noch viel mehr iſt) hat ſie einen göttlichen Lohn noch dort zugewarten. Was iſt dann der Lohn dieſer Tugend auf Erden? GOTT gibt in Anſehung dieſer Tugend / wann man die Arme gern beherberget / ſolchen Hauß-Vätteren und Hauß-Mütteren etwann langes Leben / ein beſtändige Geſundheit / wendet etwann ab allerhand Unglück / Feurs-Brunſten / und dergleichen / oder ſeegnet ſonſt ein ſolches Hauß.

Exempel.

Es iſt oben Meldung geſchehen / wie ungemein groß geweſen die Barmhertzigkeit des Abrahams in Beherbergung der Arm[illegible] und [illegible]

Frembdlingen; unter anderen/ wie Gen. 18. zuleſen/ ſahe er einſtens im Thal mambre drey Männer daher gehen/ ſo er nicht allein höflich in ſein Hauß eingeladen/ ſonder auch gleichſam genöthiget die Einkehr zunehmen. Viel Lehrer meynen/ es ſeyen die drey Männer heilige Engel gewesen; Viel aber seynd der Meynung/ es ſeyen geweſen die drey Göttliche Perſohnen in Menſchlicher Geſtalt/ maſſen die Heil. Schrifft ſagt/ das Abraham drey geſehen/ und einen habe er angebettet/ ſprechend: **HErr habe ich Gnad gefunden vor deinen Augen/ ſo gehe nicht fürüber vor deinem Knecht.** Nachdem nun Abraham dieſen dreyen Männeren die Füß gewaſchen/ ſie mit Speiß und Tranck wohl verſehen/ und ihnen alle mögliche Ehr erwieſen/ wie wurde er von ihnen belohnet? die Heil. Schrifft ſagt/ daß/ ehe ſie ſich beurlaubet/ ſie verſprochen/ daß Abraham und ſeyn Weib Sara in ihrem hohen Alter erlangen werden einen Sohn den Iſaac/ ſo auch geſchehen/ und iſt hierdurch das Geſchlecht des groſſen Patriarchen Abrahams vermehret worden/ wie die Stern an dem Firmament. Wie wir oben verſtanden/ waren die Inwohner in Sodoma/ ungeacht ſie allen Uberfluß hatten an Zeitlichen/ gegen denen Armen und Bedürfftigen gantz hart und unbarmhertzig/ hingegen ware Loth gantz barmhertzig und gütig gegen ſelben/ ſonderbar aber in Beherbergung der Armen und Frembdlingen/ und dieſes/ meynen die Lehrer/ ſeye Urſach/ warum GOTT/ ehe und bevor er über die zwey Sündhaffte Städt Sodoma und Gomorrha laſſen Feuer regnen vom Himmel/ den Loth/ ſein Weib/ und ſeine zwey Töchter/ durch die Engel laſſen herausführen/ und alſo errettet von jener entſetzlichen Brunſt. Wie dann der alte Origenes Homil. 5. in Gen. alſo ſagt: **viel andere gute Werck leſen wir nicht vom Loth: die Gaſthaltung/ und daß er die Frembde beherberget/ dieſes allein wird von ihm erzehlet/ und doch iſt er dem Feuer entgangen/ der erſchröcklichen Brunſt entrunnen.**

Der Heil. Job ware/ wie wir oben verſtanden/ ein ſolcher Liebhaber der Armen und Frembdlingen/ daß er von ſich ſelbſt ſagt Jobi 31. **der Frembdling iſt darauſſen nicht blieben/ meine Thür ſtunde dem reiſenden Mann offen:** und GOTT hat den Heil. Job wegen dieſer und anderen Tugenden alſo zeitlich geſeegnet/ daß er/ wie Jobi 42. zuleſen/ was er verlohren/ alles zweyfach wieder von GOTT erlanget hat.

4. Reg. 4. wird geleſen/ daß/ als der Prophet Eliſäus gereiſet durch Sunam/ ihn ein Weib beherberget/ mit Speiß den Heil. Eliſäum verſehen/ und viel Ehre ihm erwieſen. Nun gefiele dieſes dem Heil. Mann ſo wohl/ daß/ weilen dieſe Sunamitin mit keinem Leibs-Erben verſehen/ der Heil. Eliſäus bey GOTT ihr erhalten einen Leibs-Erben/ einen Sohn. Ja als dieſer hernach wieder geſtorben/ hat der Prophet ſelben durch Gottes Krafft wieder zum Leben er- Chri-

Chriſtus ware öffters ein Gaſt in dem Hauß der HH. Martha und Magdalena/ wordurch ſie verdienet/ daß Chriſtus ihren Bruder Lazarum von Todten erwecket hat.

Zu Rom ware ein ſehr frommer und Gottſeeliger Burger/ ſo der Beherbergung der Armen ſowohl geiſtlich als weltlichen Perſohnen alſo ergeben ware/ daß er hierdurch gäntzlich in die Armuth gerathen. Einſtens da dieſer Burger gantz eraltet/ wenig Mittel mehr hatte/ und alſo in ein groſſe Kleinmüthigkeit gefallen ware/ hörete er nächtlicher Weil ein Stimm/ ſo alſo zu ihm redete: dein Lieb und Barmhertzigkeit in Beherbergung der Armen habe ich geſehen/ alſo zwar/ daß du hierdurch in die Armuth gerathen; ich will aber dich derentwegen nicht allein dort ewig belohnen/ ſonder auch hier zeitlich. Vertauſche deinen Weinberg mit dem Weinberg dieſes Reichens (ſo genennet wurde) grabe hernach in die Mitten dieſes Weinberg nach/ und du wirſt finden einen groſſen Schatz allda. Dieſer fromme Burger erfreuete ſich zwar ab dieſer Bottſchafft/ getrauete ſich doch nicht bey dem Reichen/ ſo ihm genennet wurde/ ein Meldung zuthun dieſes Wechſel halber der Weinberg: Weilen aber dieſem frommen Burger die vorige Stimm dieſes zuvollziehen etlich mahl auf ein Neues in Ohren lage/ thut er endlich bey dem Reichen Meldung eines Wechſel halbers der Weinberg/ mit welchem vorhabenden Tauſch der reiche wohl zufrieden ware/ ja weilen der Weinberg dieſes armen Burgers weit beſſer ware als dieſes Reichens/ wolte der Reiche dem armen Burger viel Geld aufgeben/ ſo er aber nicht annahme. Dieſer Burger aber lieſſe alſobald durch die Seinige in Mitten dieſes erhandleten Weinbergß nachgraben/ und funde man drey Geſchürr/ in einem ware ein Waſſer/ in dem anderen ein köſtlicher Balſam/ und in dem dritten drey groſſe koſtbahre Stein/ nemlich ein Smaragd/ ein Sapphir/ und ein Carfunckel-Stein. Belangend nun das Waſſer/ hat man ſelbes alſobald ausgegoſſen/ in Meynung/ es bringe ſelbes keinen Nutzen; man nahme aber wahr/ daß/ was daß ausgegoſſene Waſſer v. g. an eiſenen Pickel/ Hauen/ und anderen Grab-Inſtrumenten berühret/ alſobald in das ſchönſte Gold veränderet worden. Der Balſam ware alſo köſtlich/ daß/ weilen erſagter fromme Burger ſchier anfienge zuerblinden/ und er aber nur ein wenig ſeine Augen mit dieſem Balſam berühret/ er vollkommentlich wieder ſein Geſicht erlanget: mithin iſt dieſer Balſam wegen ſeiner Krafft um ſehr viel Geld verkaufft worden. Um die drey koſtbahre Stein aber hat dieſer Burger ſoviel Geld erlöſet/ daß er und die Seinige reich über reich worden. Dauroult. p. 4. c. 8. tit. 10.

Was haben für ein Straff zubeförchten die jenige Reiche/ ſo ihnen ſo wenig laſſen angelegen ſeyn dieſes leibliche Werck der Barmhertzigkeit/ die Frembde beherbergen?

Gleichwie die jenige/ ſo im Brauch haben dieſes Werck der Barmhertzigkeit offt zuüben/ am jüngſten Tag zuhoffen haben einen gnädigen Richter an GOtt/ wie erwieſen worden/ alſo haben im Gegenſpiel jene Reiche/ ſo ſich auf dieſes Werck der Barmhertzigkeit gantz wenig/ oder gar nicht verſtehen/ zubeförchten am jüngſten Tag/ daß GOTT gegen ſie werde abgeben einen gantz ſtrengen Richter/ ſo ſie mit zornigem Angeſicht wird anſehen ſprechent/ wie Chriſtus ſelbſt ſagt Matth. 25. **Gehet hinweck von mir/ ihr Vermaledeyte/ in daß ewige Feuer/ ſo bereitet iſt dem Teuffel und ſeinen Englen ꝛc. dann ich bin ein Gaſt geweſen** (in den Armen nemlich) **und ihr habt mich nicht beherberget ꝛc.** O! wie werden ſich dort dann können entſchuldigen die jenige Reiche/ ſo mit groſſen Unkoſten erbauen allerhand prächtige Häuſer und Palläſt nur zur Eitelkeit und Wolluſt/ vor die Arme in Elend herumwanderente aber kein einige Sorg tragen/ ſonder wie den Armen Lazarum vor der Thür liegen/ ſchreyen und ſeufftzen laſſen. Und wo es alſo hergehet/ daß man auf die arme Frembdling ſo wenig oder gar kein acht hat/ was iſt es Wunder/ wann GOtt zu Zeiten ſolche Orth mit allerhand auch zeitlichen Straffen heimſuchet/ wie dann Chriſtus ſelbſt ſagt zu ſeinen Jüngeren Matth. 10. daß/ wo man ſie wird aufnehmen in einem Hauß und beherbergen/ dort ſolle ſeyn der Fried/ das iſt/ der Seegen GOttes auch in zeitlichen Dingen/ wo man aber ſie nicht wird einlaſſen/ und aufnehmen in die Herberg/ dort werde der Fried und Seegen GOttes nicht ſeyn/ und deſſen zum Zeichen ſollen ſie an dergleichen Orth den Staub von ihren Füſſen abſchittlen.

Exempel.

Man weiß aus Heil. Schrifft Matth. 2. wie grauſam Verfahren der König Herodes zu Bethlehem/ indeme er alle kleine Kinder allda und in dieſer Gegend/ ſo zwey Jahr alt waren und darunter/ laſſen umbringen und ermorden. Warum hat GOTT dieſe unerhörte Tyranney zugelaſſen? die Lehrer ſagen/ daß dieſes ein Straff geweſen der Innwohner zu Bethlehem/ weilen ſie nemlich die arme Mutter GOttes/ da ſie ſchwanger gienge/ in ihr Herberg nicht aufgenommen/ ſonder hinaus verwieſen in einen kalten Stall/ allwo ſie Chriſtum gebähret.

Ein Schaf-Hirt wurde einſtens erſuchet von einem vorbey paſſirenden armen Menſchen/ er möchte ihn doch in ſein Hütlein einlaſſen/ weilen die Nacht ihn überfallen/ weilen nun dieſer unbarmhertzige Schaf-Hirt dieſes dem armen Frembdling abſchluge/ wurde folgends dieſer Arme von den Hunden auf dem weiten Feld angegriffen und umgebracht. Der Schaf-Hirt truge ein ſolche Reu über ſein Miſſethat/ daß er dieſen Armen/ ſo von denen Hunden umgebracht worden/ nicht eingelaſſen/ daß er worden ein Einſidler. Was geſchahe aber? nach dreyen Jahren wurde dieſer Einſidler auch von denen Hunden zerriſſen und umgebracht/ zur Straff nemlich/ daß er dem Armen ſein Hüttlein verſagt. In Prato Spirit. Sophronii c. 167.

Wie heiſſet daß fünffte leibliche Werck der Barmhertzigkeit?

Die Gefangene erledigen.

Warum wird dieſes Werck gezehlet unter die leibliche Werck der Barmhertzigkeit?

Weilen nichts edlers iſt als die Freyheit/ derentwegen dieſelbe guldig genennet wird; ja die Gefangenſchafft iſt ſchon offt manchem ſo ſchwer gefallen/ daß er lieber ſterben wollen/ als länger gefangen zu ſeyn. So gar ein kleines Vögelein im Keſig/ wann daſſelbe auch mit Eſſen und Trincken verſehen/ wird doch den gantzen Tag in dem Keſig herum ſpringen/ und immer ein Oerthel ſuchen zu entweichen. Ach! wie ſeufftzten nicht eines ſeufftzten in ihrer Gefangenſchafft zu Babylon die Iſraeliter! ſie ſprachen durch den Pſalmiſten Pſal. 136. an den Ströhmen Babylons ſeynd wir geſeſſen/ und haben ſo offt geweinet/ als offt wir an dich O Sion (O Jeruſalem! O Vatterland!) gedacht haben: an die Weiden-Stöck haben wir unſere Saiten-ſpiel aufgehenckt. Dahero/ da es um die Gefangenſchafft eines Menſchens iſt ein ſo groſſe Plag/ ermahnet uns der H. Paulus/ daß wir uns äuſſeriſt ſollen anbefohlen ſeyn laſſen ihr Erlöſung: Gedenckt doch der Gefangenen/ als ob ihr ſelbſt gefangen wäret/ ſagt er Hebr. 13.

Was ſeynd diß für Gefangene/ um deren Erledigung wir uns ſollen annehmen?

Viel ſeynd in der Gefangenſchafft gewieſer Verbrechen halber; nun dieſe zuerledigen iſt theils unmöglich/ zum theil auch nicht rathſam/ maſſen die Gerechtigkeit ſeinen Lauf muß haben/ und die Laſter

 gebüh-

gebührends müſſen auch abgeſtrafft werden. Viel liegen auch in der Gefangenſchafft/ weilen ſie etwann geführt einen ſträfflichen Lebens-Wandel/ damit ſolche/ indeme die gute Ermahnungen nichts verfangen/ ſollen in ſich ſelbſt gehen/ und hierdurch ſich beſſeren; wie dann dahin angeſehen die Zucht-Häuſer und dergleichen Orth. Nun auch dieſe Gefangene zuerledigen/ iſt nicht allzeit rathſam/ maſſen mancher/ wann er ernſtlich erfahren/ was da ſeye gefangen ſeyn/ ſchon offt in ſich ſelbſt gangen/ und ein anderes Leben angefangen.

Exempel.

In Heil. Schrifft 2. Paral. 33. wird geleſen/ was für ein gottloſes Leben geführt der König Manaſſes/ den wahren GOTT ſetzte er auf die Seithen/ in dem Tempel GOttes richtete er auf die Götzen-Bilder/ bettete ſie an/ er vergoſſe ſehr viel unſchuldiges Blut/ ja alle/ ſo ihn wegen ſeines Laſterhafften Lebens ſtrafften/ lieſſe er grauſam hinrichten/ wie er dann auch derentwegen den Heil. Propheten Iſaiam mit einer Säg mitten von einander ſchneiden laſſen. GOTT dieſem Ubel ein End zumachen ſchickte über ihn die Aſſyrier/ ſo ihn mit Krieg überzogen/ überwunden/ gefangen bekommen/ in Eyſen und Band geführt gen Babylon/ und allda geſteckt in ein enge Gefängnus/ allwo dem Manaſſes die Augen aufgangen/ er ſeine Sünd erkennet/ und/ wie die Heil. Schrifft ſagt/ er vor GOtt ernſtliche Buß thätte.

Wann obermeldte Gefangene erledigen/ nicht allzeit iſt ein Werck der Barmhertzigkeit/ wie kan man doch gegen ſolchen üben ein Werck der Barmhertzigkeit?

Obwollen ſolche Gefangene/ ſo wegen gewieſer Verbrechen gefangen liegen/ oder bey welchem man durch die Gefängnus hoffet ein Lebens-Beſſerung/ zuerleſen nicht allzeit rathſam/ wie vernommen/ kan man doch gegen ſolchen vielfältig erzeigen ein groſſes Werck der Barmhertzigkeit. Wie? wann man etwann ſolchen Gefangenen überſchickt Speiß/ Tranck/ und dergleichen; und können uns dißfalls in die Schul führen die unvernünfftige Thier/ benanntlich/ wann ein junges Vögelein aus dem Neſt genommen/ in ein Kefig geſperret/ und ſolcher Kefig aufgehenckt wird/ ſehen wir/ daß die Alte daß gröſte Mitleyden tragen/ ſie fliegen einem ſolchen Kefig alſobald zue/ bleiben darbey/ verſehen mit groſſer Sorgfalt ſolche junge Vögelein mit Speiß/ und iſt ihnen nur Leyd/ daß ſie ſolche gefangene Vögelein nicht erledigen können.

Wie kan man ferners erweiſen ein groſſes Werck der Barmhertzigkeit gegen obgemeldten Gefangenen?

Wann man nemlich (da es anderſt wird zugelaſſen) ſolche Gefangene heimſuchet/ tröſtet/ und ihnen ertheilet allerhand heylſame gute Lehren.

Exempel.

Da der keuſche Joſeph im Alten Teſtament von des Putiphars Gemahlin fälſchlich verklagt/ und in den Kercker geworffen worden/ ſagt die Heil. Schrifft/ daß der Joſeph in der Gefangenſchafft über andere Gefangene den Gewalt von dem Kercker-Meiſter erhalten. Wie verhielte er ſich gegen ſelbe? die H. Schrifft ſagt Gen. 40. er hat ihnen gedient. Wie? er hat ſie offt beſucht/ ſelbe getröſtet/ und gute Lehren ihnen ertheilt.

Als Tobias mit vielen anderen in die Gefangenſchafft nacher Ninive geführt worden/ ſagt die Heil. Schrifft/ daß ihm der König Salmanaſar in der Gefangenſchafft Erlaubnus ertheilt/ hinzugehen/ wohin ihm beliebig ware. Was thatte der Heil. Tobias? die H. Schrifft ſagt Tob. 1. er gienge zu allen/ ſo in der Gefängnus waren/ und gabe ihnen heylſame Ermahnungen.

Was gibt es noch für Gefangene/ gegen welchen wir können und ſollen erweiſen ein Werck der Barmhertzigkeit?

Nemlich es ſeynd die jenige/ ſo kein Verbrechen begangen/ ſonder unſchuldiger Weiſe in Verhafft ſeynd/ als da ſeynd die arme Gefangene bey dem Türcken/ ſo von dieſem Ertz-Feind des Chriſtlichen Nahmens alſo grauſam tractirt werden/ daß ſie möchten einem Stein erbarmen.

Wie kan dieſen geholffen werden?

Durch reiches Allmoſen/ ſo für ihr Erledigung faſt durch die gantze Chriſtenheit geſammlet wird. Ach was herrliche Exempel haben wir nicht/ wie höchſt eyferig die Diener GOttes ihnen dieſes leibliche Werck der Barmhertzigkeit in Erledigung der Gefangnen haben laſſen angelegen ſeyn! nemlich ſie waren eingedenck des groſſen Himmels-Lohn/ ſo ſie einmahl werden empfangen/ und der Troſtreichen Wort/ ſo Chriſtus am jüngſten Tag an ſolche wird ergehen laſſen/ indem Chriſtus zu ihnen ſprechen wird/ wie er ſelbſt ſagt Matth. 25. kommet ihr Gebene-

deyte meines Vatters / beſitzet das Reich ꝛc. dann ich bin im Kercker geweſen / und ihr ſeyt zu mir kommen ꝛc.

Exempel.

Zu dem Heil. Paulino Biſchoff zu Nola kame einſtens ein arme Wittib flehentlich bittent um ein Steuer / damit ſie ihren Sohn / ſo bey denen unglaubigen in Gefangenſchaft lage / kunde erledigen. Der H. Paulinus tragete ein ſolches Mitleiden mit dieſem gefangenen Sohn dieſer Wittib / daß er ſelbſt hingangen / und ſich für dieſen Sohn in die Gefangenſchafft begeben; diente lang als ein Gartner in der Gefangenſchafft / biß er endlich wunderbarlicher Weiß erkennet / entlaſſen worden / und in ſeyn Biſthum mit vielen anderen Gefangnen wieder kommen iſt. In vita.

Ein gottſeeliger Biſchoff Achatius mit Nahmen tragte ein ſolches Mitleiden mit denen bey denen unglaubigen gefangenen Chriſten / daß er einſtens alle ſeine Geiſtliche zuſammen ruffte / und ſie alſo anredete: liebſte Brüder in Chriſto! der Sohn GOttes iſt nicht geſtorben für Gold und Silber / ſonder für unſere Seelen / alſo iſt es beſſer / daß wir die guldene und ſilberne Kirchen-Geſchürr verkauffen / und unſere Mit-Brüder erlöſen ꝛc. Worauf dieſe Geiſtlichkeit ſoviel guldene und ſilberne Kirchen-Zierd zuſammen gebracht / und verkaufft hat / daß durch daß erlöſete Geld 7000. Chriſten ſeynd aus der Gefangenſchafft erlediget worden. Dauroul. p. 4. c. 7. tit. 8.

Nachdem der Heil. Petrus Nolaſcus / gebohren in Franckreich / ein wenig erwachſen / und ſeine Elteren mit Todt allda abgangen / hatte er ein Abſcheuen ab der Albigenſer Ketzerey / ſo ſelbiger Zeit in Franckreich graßirte / verkauffte alſo ſeine Güter / zohe in Spanien / allwo er zu Barcelona zu Erledigung der Gefangenen all das Seinige ausgeſpendet. Als nun der Heil. Petrus folgends in Gedancken ſtunde / er wolle ſich für die Erledigung der Gefangenen ſelbſt verkauffen / erſchiene ihme hierauf die Mutter GOttes / und offenbahrte ihm / daß ihrem Sohn und ihr ein groſſes Wohlgefallen er erweiſen wurde / wann er einſtellete den Orden der jenigen Religioſen / deren Haupt-Abſehen wäre die Gefangene aus der unglaubigen Tyranney zuerlöſen. Der Heil. Petrus Nolaſcus unterredete ſich dieſer Erſcheinung halber mit dem H. Raimundo de Pennefort und König in Arragonien Jacobo I. ſo ebenfalls dieſe Erſcheinung der Mutter GOttes gehabt / und wurde folglich mit Gutheiſſung des Päpſtlichen Stuhls dieſer Heil. Orden / der Orden Unſer lieben Frau de Mercede genannt / aufgericht / deſſen Haupt-Ziel und Ende iſt / die Gefangene aus den Händen der Unglau-

digen zuerledigen; ja wann es vonnöthen iſt / ſeynd die Mitglieder dieſes Ordens auch ſchuldig / ſich ſelbſt für die Gefangene in die Gefangenſchafft zugeben. Der obernannte Heil. Petrus Nolaſcus / nachdem er wegen Erlöſung der Gefangenen unbeſchreiblich viel gutes gewürcket / ſtarbe Anno 1256. und zwar in der Heil. Weyhnacht-Nacht / nachdem vorhero die ſeeligiſte Mutter GOttes ihm erſchienen / und ihm ankündet ſein Sterbſtündl. Das letzte Gebet / welches der Heil. Petrus ſterbend verrichtete / ware der 110. Pſalm / da er nun ausgeſprochen dieſe Wort: der HErr hat ſeinem Volck die Erlöſung geſchickt / entfiele ihm die Rede / und gabe er ſeinen H. Geiſt auf. Breviar. Rom.

Wie können die Arme denen Gefangenen zu Hülff kommen?

Wann ſie nemlich fleiſſig betten für ſie / damit ſolche in der Gedult und im H. Glauben ſtandhafftig verharren.

Wie heiſſet daß 6. leibliche Werck der Barmhertzigkeit?

Die Krancken beſuchen.

Iſt dieſes ein groſſes Werck der Barmhertzigkeit?

Ja / alſo zwar / daß der H. Philippus Nerius pflegte zuſagen / daß die Krancken-Zimmer geiſtliche Gold-Gruben zunennen / weilen nemlich darinnen der Menſch durch Hülff-Leiſtung und Beſuchung der Krancken ihme ſammlet unendliche Schätz im Himmel; und hat gleichſam dieſes Werck den Vorzug vor allen anderen leiblichen Wercken der Barmhertzigkeit.

Warum dieſes?

Wie ſchmertzlich ſeye einem Krancken alſo armſeelig da liegen / und von keinem Menſchen einige Hülff haben / hat jener Krancke / ſo 38. Jahr unter einer Schupfen bey dem Schwemb-Teich zu Jeruſalem gelegen / gnug zuverſtehen geben Joh. 5. dann da ihn der Heyland angeredet / und gefragt / ob er verlange geſund zuwerden? er nur dieſe Wörtlein geantwortet: ich habe keinen Menſchen / ſo mir helffe. Alſo ergeht es vielfältig: Frage man manchen Krancken / ob er nicht haben möchte ein Speiß / v. g. ein Löffel voll Suppen? ja / freylich: aber ich habe keinen Menſchen / ſagt er / ſo dißfalls an mich dencket. Frage manchen Krancken / ob er nicht etwann verlange zutrincken / und ſeine ſperre Zung zulaben? es heiſſet: ich habe keinen Menſchen / ſo mir dißfalls Hülff bringet. Frage manchen Krancken / warum er ſo kleinmüthig? ich habe keinen Menſchen / wird er ſagen / ſo mich tröſtet. Frage man-

manchen Krancken/ ob er nicht verlange/ daß man ihn ſolte umwenden/ oder ein wenig aufrichten/ ſich abzukühlen? ja/ freylich/ aber ich habe keinen Menſchen/ wird er ſagen/ ſo mir dieſes Liebs-Stück erweiſet. Frage manchen Krancken/ ob ihm nicht beliebe ein wenig ein Krafft-Waſſer? ja/ ſagt der Krancke/ wer aber gibt mir dieſes? ich habe keinen Menſchen. Und ergeht halt vielen armen Krancken/ wie ergangen dem armen krancken Lazaro im Hauß des Praſſers; es giengen immer die Knecht und Mägd neben ihme vorbey/ fragte aber niemand/ ob er etwas verlange? er lage dort/ ſagt der Evangeliſt/ auf der harten Erden/ oder auf einem Büſchlein Stroh/ man tragte den gantzen Tag Speiß und Tranck auf des Herrn Tafel/ und wieder ab/ geſottnes und gebrattnes/ aber niemand war/ ſo ihm etwas gegeben hätte; viel weniger hätte ſich der mündiſte Hunds-Bub/ oder Sudel-Magd gewürdiget ihm ſeine Wunden und Geſchwär zuverbinden. Alſo ergeht es leyder! offt armen Krancken. Noch übler iſt es/ wann der arme Krancke über daß auch noch ſehen muß/ daß er unwerth ſeye/ alſo daß man offt wünſchet/ wann es nur bald beſſer mit ihme wurde/ oder er bald ſterbete/ es ſeye kein Ruhe im Hauß/ man müſſe immer wegen ſeiner wachen/ den Schlaff brechen/ es ſeye kein End des Ruffens und Jämmerens/ daß gantze Hauß ſeye geplagt/ der Krancke ſeye ſeltzam/ man könne ihm nichts rechts thun ꝛc. Ach! wo es alſo hergehet/ daß der Krancke ſich klagt mit den Worten des Pſalmiſtens Pſal. 40. ſie reden mir übel: wann wird er doch ſterben/ und ſein Nahmen vergehen? iſt armſeelig über armſeelig der Krancke. Mithin ſagt der Heil. Gregorius Nyſſ. Orat. de paup. amand. ob man ſchon allen anderen helffen und rathen ſolle/ ſolle doch ſolches vor allen anderen gegen den Krancken geſchehen.

Exempel.

Der Heil. Johannes de Deo hielte lang an bey der allerſeeligiſten Mutter GOttes/ ſie ſolle ihm offenbahren/ was ihrem liebſten Sohn/ und Ihr zum angenehmſten ſeyn möchte: endlich erſchiene ihm die ſeeligſte Mutter GOttes/ deutete ihm an/ er ſolle einen Orden aufrichten und ſtifften/ zum Dienſt der Krancken/ ſo auch geſchehen/ und werden dieſe Ordens-genoſſene genennet die Barmhertzige Brůder/ deren Ambt iſt denen Krancken auszuwarthen. Was erſagter Heil. Ordens-Stiffter Johannes de Deo für ein Lieb gegen den Krancken getragen/ iſt nicht auszuſprechen. Als unter anderen in der Stadt Granada in Spanien ein groſſe Feuers-Brunſt entſtanden/ und das Feur auch ſchon das Spittal/ wo ſehr viel Krancke lagen/ ergriffen/ ware

der Heil. Johannes höchſt um die Krancke bekümmeret / lauffete mitten in das Feuer hinein / tragete die Krancke und Preſthaffte heraus / und ware alſo beſchäfftiget lange Zeit / ohne daß ihn das Feuer verletzet. Noch wunderbarlicher ware ſein Todt; dann da dieſer groſſe Liebhaber der Krancken ſchon dahin ſterben wolte / ſtunde er auf mit jedermanns Verwunderung gantz krafftloß / knyete nieder auf die Erden / umfangete das Crucifix-Bild / küſſete daſſelbe / und alſo gabe er ſeinen Geiſt auf / wie er dann auch auf der Erden nach dem Todt 6. Stund lang alſo knyent verblieben umfangent und küſſent das Crucifix-Bild / mit höchſter Verwunderung der gantzen Stadt Granada. Biß man ihm nemlich mit Gwalt das Crucifix-Bild aus den Händen genommen.

Wie belohnet GOTT die / ſo die Krancken lieben / und beſuchen?

Chriſtus ſagt Matth. 25. daß er die jenige am jüngſten Tag vor der gantzen Welt wolle anrühmen / und ſelbe einladen zu den himmliſchen Freuden / ſprechend: kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters / beſitzet das Reich / ſo euch von anbegin der Welt iſt zubereithet rc. dann ich bin kranck geweſen / und ihr habt mich beſuchet. Woraus erhellet / daß / was einer Gutes erweiſet dem Krancken / Chriſtus ſelbes annehme / als geſchähe es ihm ſelbſt. Und dieſes dann / wie auch der erfolgende groſſe Himmels-Lohn / iſt Urſach / daß unſere gottſeelige Vorfahrer des Chriſtlichen Glaubens ſowohl geiſtlich- als weltlichen Stands mit groſſen Unkoſten allenthalben geſtifft ſoviel Spitäller und Krancken-Häuſer / ſonderbar in Spanien / Franckreich / und Welſchland / wo bevorderiſt in groſſen Städten offt gantze Spitäller voll Krancke gefunden / und mit allen nothwendigen Mittlen mildreich verſehen werden; ja nicht ſelten / ſonderbar in Welſchland / verfügen ſich aus Lieb gegen denen Krancken auch offt Gräfliche und Fürſtliche Perſohnen in die Spitäller und Krancken-Häuſer / laſſen durch ihre Diener allerhand köſtliche kräfftige und Hertz-ſtärckende Sachen nachtragen / gehen von einem Krancken-Beth zum anderen / reden die Krancke mildreich an / fragen / wie ſie ſich befinden / und ob ihnen etwas ermangle? theilen ihnen etwas mit von ihren mitgebrachten Mittlen / tröſten ſie mit liebreichen Worten / und ein ſolcher Troſt iſt den Krancken offt lieber als Speiß und Tranck. Dem Krancken / ſagt der Heil. Ambr. in ep. 2. ad Cor. c. 7. iſt daß ein ſonderbarer Troſt / wann er nur einen hat / ſo ein Mitleyden mit ihm tragt.

Hat man viel dergleichen Exempel der jenigen / ſo die Krancken geliebt / und ihnen gedienet?

Wir haben dißfalls die herrlichiſte und allerſchönſte Exempel / deren allda wir nur ein und anderes wollen anfügen.

Exempel.

Daß gantze Menſchliche Geſchlecht iſt durch die Sünd des Adams gefallen in ein ſchwere Kranckheit / wo vonnöthen ware ein groſſer Medicus / wie der Heil. Auguſtinus ſagt: über dieſen Krancken hat ſich erbarmet der Sohn GOttes / iſt ſelbſt herabgeſtigen vom Himmel / und iſt dieſem Krancken / dem gantzen Menſchlichen Geſchlecht / zuhilff kommen. Ja als Chriſtus auf Erden herumwanderte / ware ſein gröſte Freud mit den Krancken und Preſthafften umzugehen / beſuchte / tröſtete / und machte ſie geſund.

Ein frommer alter Einſidler erkranckte / und weilen ihm niemand beyſpringete / kame ein Engel / diente ihm in wehrender Kranckheit 7. Tag. Unterdeſſen langeten bey dieſem Krancken an zwey andere Eremiten / ihn heimzuſuchen / und zuſehen / wie es um ihn ſtehe; ſie klopften an / der alte ruffet / ſie ſollen darauſſen bleiben / dieſe aber eröffnen die Thür mit Gwalt / denen der Krancke erzehlet / daß ihm ein Engel biß dato gedienet / ſobald ſie aber haben angeklopfet / er verſchwunden ſeye. Da diß der Krancke geredet / verſchiede er. Roſvveid. in vit. Patr. l. 5. c. 44.

Placilla Kayſers Theodoſii Ehe-Frau ware alſo liebreich gegen den Krancken / daß ſie ſich nicht geſcheuhet / ſelbſt in die Häuſer der Krancken einzugehen / und denen Krancken mit aigner Hand die nothwendige Mittel zureichen: ſie beſuchte ſehr offt die Spitäller in der Stadt Conſtantinopel / gabe denen / ſo zu Beth lagen / und mit ſchweren Kranckheiten behafftet waren / ſelbſt die Artzney. Ja ſie berührete nicht nur allein die Geſchürr der Speiſen / und verkoſtete ſelbe / ob ſie recht zubereithet / ſonder dieſe mitleidige Kayſerin hielte auch die Schüßlen / woraus die Krancken aſſen / legete ihnen das Brod für / reichte ihnen das Tranck. Als nun einige Zärtling ſagten / daß dieſe Werck einer Kayſerin nicht anſtändig / ſprache ſie: **es gebühre zwar dem Reich / daß es Gold ertheile / ich aber opfere dem jenigen (GOtt) das Werck meiner Händen / welcher mir das Reich ertheilt hat.** Nicephor. l. 12. Hyſt. Eccleſ.

Der Heil. König Ludovicus aus Franckreich / die Heil. Radegundis / ebenfalls Königin in Franckreich / die H. Eliſabetha Königs-Tochter

ker aus Ungarn/ die Heil. Catharina von Senis / die H. Birgitta / und noch viel andere / wie man lieſet in deren Leben/ haben in den Spitälleren denen Krancken ein ſolche Lieb erwieſen / als dieneten ſie Chriſto ſelbſt: ſie waſcheten denen Krancken und Preſthafften ihre Füß/ kämpleten ihnen die Haar/ ſäuberten ihnen den Kopf/ reicheten ihnen Speiß und Tranck/ gaben dieſelbe ſelbſt in Mund hinein/ tragten kein Scheuhen ihre Wunden und Geſchwär zuberühren / und zuverbinden / ja / wann nicht gleich bey der Hand ware etwann ein Leinwad / nahmen ſie zu Zeiten alſobald ihre Schleyr von dem Haupt herab ꝛc. Mit einem Wort / ſie leiſteten denen Krancken ſolche Dienſt/ daß mancher gemeiner Menſch hierob ein Abſcheuhen tragete.

Anno 1537. kame zu Venedig an der Heil. Ignatius mit vielen anderen ſeinen Geſellen/ und wurde allda gantz liebreich empfangen. Gleichwie nun dieſer groſſe Heilige ſchon damahl in der Liebe GOttes und des Nächſtens alſo branne/ daß er gleichſam für verlohren hielte jenen Augenblick/ darinnen er nicht etwas zu gröſſerer Ehr GOttes/ oder zum Heyl des Nächſtens gewürcket/ alſo ſendete allda der Heil. Ignatius alſobald ſeine Geſellen aus in der Stadt/ und zwar müſten die jenige / ſo Prieſter waren / denen Krancken die HH. Sacrament mittheilen/ die andere aber/ ſo noch nicht Prieſter waren/ müſten denen Krancken mit anderen Geiſt- und Leiblichen Nothwendigkeiten dienen. Da ſahe man dann Wunder / was dieſe Geiſtliche für ein groſſe Liebe gegen den Krancken erzeigten; ſie ſahen alſobald um um Bether/ Speiß/ und Tranck/ für die Kräncke/ kehreten aus ihr Zimmer/ tröſteten die Krancken/ ſtunden bey denen Sterbenden/ begruben die Todte/ und erwieſen ſolche Werck der Barmhertzigkeit / daß ſich die gantze Stadt Venedig höchſt verwunderte. Sonderbar aber leichtete gegen denen Krancken hervor die Lieb des Heil. Franciſci Xaverii/ indeme bey dieſer Gelegenheit ihm zu Handen kame ein Krancker/ ſo voll ware der abſcheulichiſten Geſchwär / alſo zwar/ daß anfänglich der Heil. Mann ſelbſten einen ſolchen innerlichen Grauſen ſchöpfte / daß er vermeynte / er könne gegen dieſem elenden Menſchen kein Lieb erzeigen. Was thatte aber der Heil. Xaverius? dieſen natürlichen Unwillen an ſich vermerckent / ereyferte er dergeſtalten in ſich ſelbſt/ daß er mit gröſter Inbrunſt des Geiſts ſeinen Mund an die flieſſende/ ja ärger als die Peſt/ ſtinckende Wunden des Franckens anſetzte / und den Ayter daraus/ auch ſogar zum anderenmahl ausſäugete. Wie dann dergleichen Lieb-Stuck der Heil. Xaverius gegen denen Auſſätzigen und Preſthafften öffters hinfüran erzeigte / und GOTT hierob ein ſolches Wohlgefallen truge / daß der Heil. Mann vielfältig durch dieſes Lieb-Stuck Mi-

racul würckte/ und offt dergleichen Krancke geſund machte. Petrus Maphæus in vita S. Ignat. c. 3.

Was haben die jenige/ ſo denen Krancken dienen/ im Himmel für einen Lohn zuhoffen?

Man machet ihm zwar durch ein jedes leibliches Werck der Barmhertzigkeit im Himmel einen groſſen Lohn/ wie wir oben vernommen/ doch aber die Krancke beſuchen/ und ihnen dienen/ iſt vor GOTT weit ſchätzbarer/ ja der Menſch thut durch dieſes groſſe Werck der Barmhertzigkeit im Himmel ſeinen Lohn und Glory gleichſam verdoplen.

Exempel.

Man weiß aus Heil. Schrifft Matth. 20. wie dort die Arbeiter im Weingarten/ da es Abend worden/ ein jeder von dem Hauß-Vatter empfangen einen Groſchen; durch dieſen groſchen verſtehen die Lehrer den Himmel/ ſo GOtt am Abend des Lebens denen geben wird/ ſo tapfer in dem Weingarten des HErrns gearbeitet/ und gutes gewürcket haben. Nun aber ſagt die Heil. Schrifft Luc. 10. daß/ als der Samaritan auf dem Weeg angetroffen einen Menſchen gantz verwundet in ſeinem Blut ligend/ er Wein und Oel in die Wunden gegoſſen/ die Wunden verbunden/ den Todt-Krancken genommen/ auf ſein Pferd geſetzt/ ſelben geführt in die nächſte Herberg/ ſelben dem Wirth allda übergeben/ bittend dieſem Todt-Krancken aufzuwarthen; letztlich ſagt die Heil. Schrifft; hat der Samaritan zwey Groſchen herfürgezohen/ und dem Wirth gegeben. Worüber ein gelehrter Ascet alſo ſpricht: anderen Frommen wird ein Groſchen gegeben/ die aber/ welche denen Krancken abwarthen/ verdienen noch ſoviel/ zwey Groſchen/ das iſt einen viel gröſſeren und gleichſam einen doppleten Lohn im Himmel.

Es tragt aber mancher ein Natürliches Abſcheuhen ab den Krancken?

Dieſes iſt leicht zuglauben; unterdeſſen aber iſt hernach/ wann man ſich überwindet/ und denen Krancken dienet/ der Verdienſt auch deſto gröſſer. Ja dieſer Grauſen ab denen Krancken kommet auch vielfältig her von dem böſen Feind/ ſo ſucht von dieſem Gottgefälligen Werck uns zuverhinderen/ und damit er hierdurch uns beraube von dem groſſen Verdienſt/ ſo wir uns machen/ da wir die Krancke beſuchen/ und ſelben dienen.

Exempel.

Die Heil. Wittib Maria von Oegnies diente mit inbrünſtiger Lieb denen Krancken; da ſie unter anderen einſtens Tag und Nacht abwarthete einer gantz elenden und preſthafften Weibs-Perſohn / gienge aus deroſelben Geſchwären und offenen Schäden ein ſolcher Geſtanck / daß dieſer Heil. Wittib gedunckte / es ſeye ihr unmöglich länger zubleiben: Nichts deſtoweniger überwande ſie ſich. Als nun dieſe H. Krancken-Wartherin hierüber alſo ſchwach und kranck wurde / daß hr unmöglich ware länger zubleiben / empfunde ſie gehling durch Schickung GOttes in ihrem Mund einen gantz ſüſſen Geſchmack / wie von einem köſtlichen Aromatiſchen Wein / und zugleich ſpürrete ſie in der Naſen einen gantz annemlichen Geruch / ſo gantzer drey Tag verblieben / und wurde hierdurch dieſe H. Wittib auf ein Neues alſo geſtärcket / daß ſie denen Krancken kunde ſtandhafftig abwarthen. Jacobus de Vitriaco in vita S. Mariæ Oegniac.

Es wohnete zu Alexandria ein ſehr frommer Mann / mit Nahmen Eulogius / ſo ſehr viel gehöret / was es vor GOTT für ein hochſchätzbahres Werck ſeye / denen Krancken gutes erweiſen: mithin da dieſer Eulogius einſtens auf dem Weeg funde einen gar armſeeligen krippelhafften Bettler / nahme Eulogius ſelben mit ſich nacher Hauß / und erwieſe dieſem Krancken 15. Jahr lang alles gutes. In dieſer wehrender Zeit müſte Eulogius von dieſem / ungeachtet er ihm möglichiſt gedienet / viel Schmach-Reden einnehmen / alſo zwar / daß einſtens beede zu dem Heil. Einſidler Antonio kommen / und einer den anderen verklaget. Der Heil. Antonius / da er beede angehört / und vernommen / daß dieſer Krancke gegen Eulogio ſehr undanckbar / und Eulogius derentwegen ihn in ſeinem Hauß nicht mehr gedulten wolte / gabe er beeden einen ſcharpfen Verweiß / und befahle ihnen / ſie ſollen beede mit einander ſich nacher Hauß verfügen / ſprechend: verharret nicht länger allhier / liebe Brüder / ſonder kehret wieder nacher Hauß / und bleibet beyeinander in dem Frieden und in der Liebe. Daß aber unter euch entſtanden dieſer Zwietracht / ware dieſes ein Verſuchung von dem Sathan / welcher weiß / daß euer Ende herzunahe / und Gott euch im Himmel die Crone der Seeligkeit werde mittheilen: mithin iſt der Sathan befliſſen / wie er euch dieſer Crone berauben möge. Als ſie dieſes von dem Heil. Antonio gehöret / bate einer den anderen um Verzeihung / empfienge den Seegen von dem Heil. Antonio / und kehreten wieder im Frieden miteinander nach Alexandria / allwo der Krancke in drey Tagen hierauf geſtorben / Eulogius aber

iſt in 40. Tagen darauf beſtens bereitet in die ewige Seeligkeit ihm nachgefolget. Palladius in vitis PP.

Es iſt aber/ die Krancken beſuchen/ und ihnen dienen/ ein ſehr gefährliche Sach?

Es iſt in allweeg manche Kranckheit erblich/ und alſo offt gefährlich/ denen Krancken beyſtehen; unterdeſſen aber/ wann einer dieſes Werck der Barmhertzigkeit und die Beſchwernuſſen/ ſo ſich dißfalls einfinden/ mit guter Meynung auf ſich nimmet/ und um Chriſti willen denen Krancken beyſtehet/ iſt dieſes ein ſo verdienſtlich- und vor GOtt ſo hochſchätzbares Werck/ daß/ wann einer auch ein ſolche Kranckheit ererben/ und das Leben hierdurch ſolte verliehren/ ſolcher glaublich von GOTT keinen geringeren Lohn erhalten wurde/ als die HH. Martyrer/ ſo um Chriſti willen ihr Leben auch dargeben.

Wie ſolle man ſich verhalten/ da man die Krancke beſuchet?

Da der Heil. Job von GOTT ſehr mit Leibs-Kranckheit heimgeſuchet worden/ ſagt die Heil. Schrifft Job. 2. daß ſich die Freund des H. Jobs mit einander unterredet/ daß ſie zugleich kommen/ und den Job heimſuchen wolten. Aber was redeten ſie vor Job/ da ſie ihn heimſuchten? Ihre Reden waren nur von eitlen Dingen/ ſo dem Job mehr ein Ungedult/ als einen Troſt bringen kunten; dahero er ſich gegen ſelben beklagt/ ſprechend: Ihr führet Reden untereinander/ allein mich zuſchänden/und werffet euere Wort in den Wind heraus. Der Heil. Job wolte ſagen/ daß die Reden/ ſo ſeine Freund vorbrachten/ theils Reden ſeyen/ ſo ihm ein Ungedult machen kunten/ theils übrige Reden wären. Wie dann endlich der Heil. Job geſprochen: Wolte GOtt! daß ihr ſtillſchweiget/ damit man euch für Weiſe Leut halten möchte. Job. 13. und alſo den Krancken zwar beſuchen/ aber vor ſelbem nur reden von eitlen und unnutzlichen Dingen/ dieſes iſt kein Werck der Barmhertzigkeit: viel minder ſolle man dem Krancken ein groſſe Hoffnung machen der Geſundheit halber; maſſen mancher Krancker folgends ſich hierauf ſteiffet/ und wahre Buß zu thun unterlaſſet.

In wem beſtehet dann die Beſuchung der Krancken?

Daß man den Krancken freundlich grüſſe/ ſeiner Kranckheit halber ihn anhöre/ mit ihme zwar ein hertzliches Mitleiden trage/ unterdeſſen aber ihm zu Gemüth führe/ daß/ gleichwie dieſe Kranckheit von Gott herrühret/ er/ der Krancke/ GOtt kein gröſſeres gefallen erweiſen könne/

ne / als durch Vereinigung ſeines Willens mit dem willen GOttes. Bevorderiſt aber iſt der Krancke zur Gedult / und alle Schmertzen zuleiden aus Lieb gegen Chriſto zuermahnen / und dieſes bey dem Krancken zuwegen zubringen / kan man ihm kein beſſeres Beyſpiel vor die Augen ſtellen / als das Leiden und ſterben Chriſti JEſu ſelbſten. Man ſolle auch dem Krancken zu Gemüth führen / daß / wann GOtt uns hier heimſuche / dieſes ein groſſes Lieb-Stuck ſeye; angeſehen ja beſſer iſt hier leiden in dem Beth / als dort in dem heiſſen Fegfeur. Sonderbar iſt dem Krancken vor Augen zuſtellen / daß GOTT durch dieſe Kranckheit ihm derentwegen auch erweiſe ein unausſprechliches Lieb-Stuck / indem er viel tauſend mit einem gähen und unverſehenen Todt von dieſer Welt abforderet / ihm aber (dem Krancken) GOtt Zeit gibt zur Buß und Pœnitenz, ja durch dieſe Kranckheit auch ihn GOTT gantz Vätterlich ermahnet. Nicht weniger ſolle man dem Krancken wohl zu Gemüth führen die Eitelkeit aller zeitlichen Dingen / und daß wir Menſchen alle auf dieſer Welt nur armſeelige Wanderer / mithin dem Himmel zuetrachten ſollen / und dieſen zuerlangen kein Kranckheit und Schmertzen uns zuſchwer fallen ſolle / weilen der Himmel alles werth / und dieſen zuerlangen die heilige Martyrer alle erdenckliche Peinen ausgeſtanden haben. Sehr nutzlich iſt auch / wann der Krancke öffters ermahnet wird die drey Haupt-Tugenden zuerwecken / nemlich den Glauben / die Hoffnung / und die Liebe GOttes / auch daß er öffters ein hertzliche Reu und Leyd ſchöpfe der begangnen Sünden halber / mit welchen er die Göttliche Majeſtät ſo offt und vielmahl beleydiget / auch ihm fürnehme / ſo fern GOtt ihm die Geſundheit wieder ertheilen ſolte / ſein Leben ernſtlich zubeſſeren / und GOtt hinfüran beſſer zudienen ꝛc.

Wer iſt ſonderbar ſchuldig denen Krancken beyzuſtehen?

1. Ein Pfarrer und Seel-Sorger / maſſen da jener Menſch / wie Luc. 10. zuleſen / gefallen unter die Mörder / und grauſam von ſelben verwundet worden / Chriſtus ſehr hoch empfindet / daß der Jüdiſche Prieſter / und der Levit / eben vorbey gangen / dieſen armſeeligen Menſchen in ſeinem Blut liegen / und ſchreyen laſſen / und ihme nicht beygeſprungen; hingegen rühmet Chriſtus an vor der gantzen Welt den Samaritan / indem er Landfrembd ware / und doch / erſehent dieſen elenden Menſchen / alſobald von dem Pferd geſprungen / in ſeine Wunden gegoſſen Oel und Wein / die Wunden verbunden / dieſen Todt-Krancken genommen auf ſein Pferd / und geführt in ein Herberg. 2. Seynd ſchuldig dieſes Werck der Barmhertzigkeit zuerzeigen die Kinder gegen ihren krancken Elteren / und die Elteren gegen ihren krancken Kinde-

ren. 3. Seynd zu dieſem Werck verpflichtet die Ehe-Leut gegen einander; maſſen ſie ſolches einander vor dem Altar verſprochen. 4. Sollen ſich mitleidig erzeigen die Herrſchafften gegen ihren krancken Dienſtbotten und Hauß-genoſſenen/ nach dem Exempel jenes Evangeliſchen Hauptmanns/ welcher/ nachdem ſein Knecht erkrancket/ gantz ſorgfältig deſſentwegen ſelbſt zu Chriſto gangen/ bittend/ dieſen ſeinen krancken Knecht geſund zumachen.

Was verdienen für ein Straff die/ ſo in Beſuchung der Krancken hinläßig?

Die jenige/ ſo Ambts halber ſchuldig ſeynd die Krancken zubeſuchen/ ſelbe zutröſten/ und ihnen beyzuſtehen/ und dieſe ihr Schuldigkeit aber unterlaſſen wegen eines faſſenden Abſcheuhen ab den Kranckheiten und dergleichen/ haben nicht allein in jener Welt groſſe Straffen zubeförchten/ ſonder GOtt ſuchet ſolche offt auch zeitlich heim/ alſo zwar/ daß wann ſolche fallen in ein Kranckheit/ auch troſt-loß ſeynd; oder GOtt ſuchet ſie heim mit eben dergleichen abſcheulichen Kranckheiten/ ab welchen ſie vormahls ein Abſcheuhen getragen. Mit eben der Maaß/ ſagt Chriſtus Luc. 6. wird euch ausgemeſſen werden/ wie ihr eingemeſſen.

Exempel.

Ein Prieſter müſte zu gewiſſen Zeit Beicht hören/ und Communiciren die Leproſen oder Auſſätzige; weilen dann er ein groſſes Abſcheuhen tragte ab dieſer Kranckheit des Siechthums/ was thatte er? er lieſſe ihm in die Mauer verfertigen ein eignes Fenſter/ wordurch er Beicht hörete/ und denen Leproſen daß allerheiligiſte Sacrament des Altars reichete. Aber GOtt straffte derentwegen dieſen Prieſter alſo/ daß die Seithen ſeines Leibs/ ſo er jederzeit in Hörung der Beicht von denen Leproſen abwendete/ mit dem Siechthum behafft wurde/ die andere Seithen aber/ ſo er jederzeit gegen denen Leproſen wendete/ bliebe geſund. Specul. Exempl. tit. Infirmitas Exempl. 20.

Ein Diener tragete ein ſolches Abſcheuhen ab dem Siechthum/ daß er die jenige Speiſen/ ſo ſein Herr ihm anbefohlen denen Leproſen zubringen/ vielfältig ihnen nicht überbracht. Was geſchahe aber? GOtt ſtraffte über ein Zeit dieſen Diener eben mit der Kranckheit des Siechthums. Petrus Cantor L. Mirac.

Wie ſolle man ſich verhalten bey den Sterbenden?

Weilen wegen weite des Weegs nicht allzeit ein Prieſter bey dem

Sterbenden zuerlangen / ſollen wenigiſt die Herumſtehende bey dem Sterbenden andächtig betten das Heil. Vatter Unſer / das Ave Maria / und den Heil. Glauben / maſſen auch heilige Leut zu Zeiten im Leben anbefohlen / daß man ihnen dieſe Gebetter im Todt ſolle vorſprechen. Uber daß / wann jemand gegenwärtig / ſo leſen kan / ſolle man auch betten die Litaney aller Heiligen / die Lauretaniſche Litaney Unſer lieben Frauen / den Roſen-Krantz und andere Gebetter / zu der ſeeligiſten Mutter Gottes / dem H. Joſeph / und andere Heiligen; Unterdeſſen aber ſolle man mit glimpfen Worten zu Zeiten den Sterbenden erinneren / daß er wenigſt mit dem Hertzen annoch / ſoviel möglich iſt / erwecke einen feſten Glauben / Hofnung / und Liebe GOttes ꝛc. wie man dann auch ihme öffters ſolle zuruffen den Nahmen JEſus / maſſen man weiß / daß / wann der böſe Feind dieſen heiligiſten Nahmen nur höret / er erſchricke / und mit ſeinen Verſuchungen weiche. Man ſolle auch nicht auſſer acht laſſen / dem Sterbenden ein Crucifix vorzuhalten / und um den Sterbenden herum öffters das Weih-Waſſer auszuſprengen / damit nemlich der böſe Feind zu dem Sterbenden keinen Zugang habe.

Exempel.

Cäſarius in Dialogo ſchreibet / daß einſtens / als ein frommer Diener GOttes kranck lage / ihm erſchienen lebhafft der böſe Feind / ihn zu verſuchen. Dieſer fromme Krancke fragte den böſen Feind unerſchrocken / wo er herkomme? dieſer gabe zur Antwort / daß er und ſeine Cameraden eben geweſen bey dem Todt einer Abbtißin ſchwartzen Ordens. Wieviel / fragte der Krancke / ſeynd allda böſe Geiſter geweſen? der Sathan ſagte: ſoviel ſeynd wir böſe Geiſter allda geweſen / daß kein Wald auf der Welt iſt / welcher im Monath May ſoviel Blätter hat. Der Sathan wurde gefragt / was ſie ausgerichtet bey dieſer Abbtißin? layder! ſagte der böſe Feind / nichts: maſſen ſie ſehr fromm gelebt / und der Ertz-Engel Michael zuletzt erſchienen iſt / und uns alle böſer Geiſter mit einem eiſenen Kolben verjagt hat. Der fromme Diener GOttes fragte weiters / ob er auch geweſen bey dem Todt des Gottſeeligen Abbtens Gerardi / ſo kürtzlich geſtorben? Ach / ſagte der Sathan / mehrer ſeynd wir böſe Geiſter bey deſſen Todt geweſen / als Sand-Körnl am Ufer des Meers ſeynd; aber haben auch nichts ausgewürcket / maſſen wegen des Gebets / ſo die Münch bey dem Todt-Beth Gerardi verrichtet / wir nicht haben können zu dem Todt-Beth hinzunahen. Der Krancke fragte den Sathan / warum er ſich unterfange bey dem Todt zuſeyn eines ſo heiligen Manns / wie Gerardus dieſer Abbt geweſen? worauf der böſe

Feind lachte / ſprechend: warum ſolte ich mich nicht unterſtehen bey dem Todt eines Abbtens zuſeyn? ware ich doch auch gegenwärtig bey dem Todt des Sohns GOttes ſelbſten / und ſitzte auf dem Armb des Creutzes / an welchem er geſtorben.

Wie heiſſet daß ſibende leibliche Werck der Barmhertzigkeit?

Die Todten begraben.

Iſt dieſes ein alter und löblicher Brauch?

Mancher Menſch iſt zwar der Meynung mit dem Heydniſchen Virgilio / daß wenig daran liege / ob der Leib in der Erden verfaule / oder im Lufft / Feuer / oder Waſſer verweſe; unterdeſſen aber hat doch der mehriſte Theil / ſogar der unglaubigen Heyden mit Ehr-Bezeigung jederzeit ihre Todten begraben: ſonderbar haben auch die im Alten Teſtament rechtglaubige Juden dieſes leibliche Werck der Barmhertzigkeit hoch in acht genommen.

Exempel.

Gen. 23. lieſet man / als die Sara / des groſſen Patriarchen Abrahams Ehe-Frau / in der Stadt im 127ten Jahr ihres Alters geſtorben / das Abraham ſelbe nicht allein höchſt beweinet und betauret / ſonder auch alſobald ein vornehme Begräbnus um 400. Sickel Silber erkauffet / und dieſe ſein liebe Ehe-Frau herrlich allda begraben laſſen.

Die Heil. Schrifft ſagt Gen. 50. daß / als der Patriarch Jacob in Aegypten geſtorben / ſein Sohn der Joſeph Vice-König in Aegypten gefallen ſeye auf ſeines verſtorbnen Vatters Angeſicht / weinend / und ihn küſſend. Und weilen der Jacob vor dem Todt ſeinem Sohn Joſeph anbefohlen / er ſolle ſeinen Todten Leichnam führen laſſen in das Land Chanaan / alſo müſte nicht allein der gantze Königliche Hof die Traur-Kleyder anlegen / ſonder es lieſſe auch Joſeph den Leib dieſes ſeines verſtorbnen Vatters koſtbar einbalſamiren / ſelben nach 70. Tägen mit groſſen Unkoſten abführen in das Land Chanaan / und allda auf daß herrlichiſte begraben.

Tob. 2. lieſet man / daß / weilen der König Salmanaſar verbotten die Todten zubegraben / der alte Tobias die Todte bey der Nacht heimlich begraben habe; ab welchem GOTT ein Wolgefallen ſchöpfte; maſſen der Ertz-Engel Raphael zu Tobia ſprache: da du betteteſt mit Zäheren / und die Todten begrabteſt / hab ich dein Gebett zu GOtt gebracht. Tob. 12.

Haben

Haben wir auch im Neuen Teſtament ſchöne Exempel der Begräbnuſſen halber?

Wir haben die ſchönſte Beyſpiel und Exempel.

Exempel.

Da Chriſtus geſtorben/ ſagt die Heil. Schrifft/ daß zwey vornehme Männer zu Jeruſalem nach vorhero ertheilter Erlaubnus Pilati den Leib Chriſti von dem Creutz herab genommen/ ſelben eingewicklet in ein ſchöne reine Leinwat/ und gelegt in ein Neues Grab/ ſo in einem Felſen eingehauet ware/ und ſelbes mit einem Stein bedecket.

Nachdem die ſeeligiſte Mutter GOttes verſchieden/ ſagt der H. Dionyſius Areopagita, daß die HH. Apoſtel den H. Leichnam gelegt in ein Bahr/ ſelben mit Blumen beſtreuet/ und mit brinnenden Kertzen und Lob-Geſang zum Grab getragen haben.

Act. 8. lieſet man/ daß nachdem der Heil. Stephan verſteiniget worden/ viel Gottsförchtige Perſohnen ihn bitterlich beweinet/ und mit groſſem Leyd-Weſen den Heil. Ertz-Martyrer begraben haben.

Da der Heil. Romualdus geſtorben/ hat ſeinen todten Leichnam ſogar Henricus der Teutſchen König auf ſeinen Schulteren zum Grab getragen. Baron. ad An. 1007. wie man dann auch lieſet/ daß der König Theodorus den Leichnam des Heil. Abbts Theodorici auf ſeinen Schulteren auch zum Grab getragen habe.

Da der Heil. Ludwig König in Franckreich in der Gefangenſchafft ware bey denen Saraceneren/ ein groſſe Peſt graßierte/ und viel von ſeinen Soldaten/ ſo mit in der Gefangenſchafft lagen/ an der Peſt geſtorben/ hat der Heil. Ludwig ſelbe mit aigenen Händen begraben. In vita. Ja weilen zu Zeiten Kayſers Conſtantini viel einen Grauſen ab dieſem Werck in Begrabung der Todten ſchöpften/ hat dieſer Gottsförchtige Kayſer ſogar in ſeinem Reich gewieſe Privilegia denen Todten-Gräberen ertheilet.

Warum iſt es ein Gottſeeliges Werck die Todten begraben?

Weilen GOtt ſelbſt zu Adam nach vollbrachter Sünd geſprochen Gen. 3. **Im Schweiß deines Angeſichts wirſt du dein Brod eſſen/ biß du wieder in die Erden kehreſt: dann du biſt Staub/ und wirſt wieder zu Staub werden.** Die Erden alſo iſt unſer Mutter/ aus dero Schooß wir alle entſproſſen/ und wieder dahin nach dem Todt dem Leib nach kehren. Und damit wir mit dem Leib des verſtorbenen dieſem Ruhe-Beth zuetrachten/ ermahnet uns der weiſe Mann ſelbſt/ da er Eccl. 7. ſagt: **dem verſtorbenen verſage dieſe Gutthat nicht.** Ja

 ſchon

ſchon offt hat GOtt durch Augenſcheinliche Miracul an Tag gegeben ſeinen Willen/ daß man nemlich die Leiber der abgeſtorbnen in die Erden verſcharen/ und begraben ſolle.

Exempel.

Anno 102. ſchickte der Kayſer Traianus den Heil. Papſten Clemens über das Euxiniſche Meer in das Elend/ und weilen allda der Heil. Clemens antraffe 2000. Chriſten/ ſo zum Stein-brechen dahin geſchickt worden/ und dieſe aber groſſen Abgang an Waſſer hatten/ alſo zwar/ daß ſie das Waſſer jederzeit 6. Meil hertragen müſſen/ iſt endlich durch das Gebett des Heil. Clementis erſchienen auf einem Berg ein Lamb/ ſo Chriſtus ware/ und hat denen allda an Waſſer nothleidenten Chriſten einen Brunnen gezeigt/ worinnen ſie allzeit Waſſer gnug hatten. Da wegen dieſes Wunders der Heil. Clemens ſehr hoch geachtet worden/ kunte der Kayſer dieſes nicht mehr zuſehen/ ſonder lieſſe dem Heil. Clementi einen Ancker an den Hals binden/ und ihn in das Meer verſencken. Man ſehe aber Wunder/ wie GOtt ſo vorſichtig ware um die Begräbnus des Leibs des Heil. Clementis. Als der todte Leichnam des H. Clementis zu unteriſt im Grund des Meers lage/ wiche allda das Meer wunderbarlicher Weiß 3. Meilen zuruck/ die Engel baueten in aller Eyl auf dem Grund des Meers ein Kirchlein/ worein ſie den H. Leichnam des H. Clementis begrabeten. In vita.

Da die Heil. Catharina Anno 306. wegen des Heil. Glaubens zu Alexandria enthauptet wurde/ wurde deroſelben Heil. Leib von denen Englen getragen auf den Berg Sinai/ allwo ſie ihn begraben. In vita.

Als der Heil. Paulus der Einſidler geſtorben/ kamen durch Schickung Gottes zwey Löwen/ ſo mit ihren Klauen für den Leichnam des Heil. Manns das Grab machten/ worein ihn hernach der H. Einſidler Antonius begraben. In vita 15. Jan.

Da der H. Stanislaus Biſchoff zu Cracau den Gottloſen König in Pohlen/ Boleslaum/ offt wegen ſeiner Ungerechtigkeit vätterlich ermahnet/ faſſete dieſer Gottloſe König gegen dem Heil. Mann einen ſolchen Haß/ daß er ihn in Stucken zerhauen/ und dieſe Stuck ſeines Heil. Leibs auf freyem Feld allenthalben zerſtreuen lieſſe. Es kamen aber durch Schickung Gottes 4. Adler/ ſo alle Stuck zuſammen ſammleten/ und wunderbarlicher Weiß alſo zuſammen fügten/ daß man an dem Leib kein Wunden warnahme; dieſes groſſe Wunder die Chriſten ſehende haben folgends den Heil. Leib des H. Stanislai herrlich begraben. In vita 7. May.

Iſt es erwünſchlich begraben werden in einem geweichten Erdreich?

Es wird insgemein das Orth / wo die Abgeſtorbne begraben werden / genennet ein Freyt-Hof / oder Gotts-Acker / und wird anzeigt / daß / gleichwie der Samen in den Acker geſäet wird / mittler Zeit wieder herfürkommet / und wachſet / alſo auch die Leiber der Abgeſtorbnen zwar in einem ſolchen Gotts-Acker begraben werden / aber am jüngſten Tag wieder werden herfürkommen / und auferſtehen. Und in einem ſolchen geweihten Erdreich dem Leib nach ruhen / und begraben werden / iſt in allweeg ſehr erwünſchlich.

Warum?

1. Werden ſolche geweichte Orth ſehr offt mit Weichbrunn beſprenget / ſo zu ſonderbarem Troſt gereichet denen Seelen im Fegfeur / deren Leiber an dergleichen Orth begraben liegen. 2. Werden die Seelen / deren Leiber an ſolchem Orth ruhen / theilhafftig der H. Meß / ſo allda geleſen werden. 3. Bringet einen groſſen Nutzen das Gebett / ſo auf einem Freyt-Hof oder Gotts-Acker verricht wird von denen Chriſtglaubigen für die Seelen / deren Leiber allda ruhen. 4. Nehmen ſich für ſolche Seelen auch ſonderbar als Fürſprecher bey GOtt an die heilige Patronen diß Orths.

Exempel.

Boverius ſchreibt in den Jahr-Bücheren der PP. Capucineren / daß um das Jahr 1611. in einem Cloſter ein frommer Capuciner einen Todten-Kopf auf einem Freyt-Hof genommen / und getragen in ſein Zellen / willens den Todt öffters ihme vor Augen zuſtellen. Dieſes erſehente viel andere Religioſen dieſes Ordens folgen nach / nehmen auch aus dem Freyt-Hof viel ſolche Todten-Köpf in ihre Zellen den Todt zubetrachten: aber es ſtunde nicht lang an / entſtunde einſtens nächtlicher Weil in dem Cloſter ein entſetzlicher Tumult / die Todten-Köpf fiengen ſich an zubewegen / hin und her zuhupfen / und an den Thüren anzuſtoſſen / als wären alle lebendig. Man nahme endlich ab / daß dieſe Abgeſtorbne ſich beklagten / daß man ihre Todten-Köpf von dem Freyt-Hof als aus ihrem Ruhe-Beth hinweckgenommen / mithin ſelbe beraubet des Weich-Waſſers / Gebetts / und anderer guten Werck / ſo allda von den Chriſtglaubigen für ſie geſchehen.

Warum pflegt man dann manchen Abgeſtorbnen zuberauben des geweichten Erdreichs?

Wann dieſes geſchicht / geſchicht ſolches von der Kirchen zur

Straff gewieſer Verbrechen halber / und wird anzeigt / daß ſolcher des geweichten Erdreichs nicht würdig. Wie im Alten Teſtament der Prophet Jeremias vorgeſagt von dem Gottloſen König Joakim: **Man wird ihn begraben wie einen Eſel / er ſolle verfaullen / und zur Porten zu Jeruſalem hinaus geworffen werden.** Der Prophet will ſagen / daß er nicht würdig / daß man ihn als einen Menſchen ehrlich begrabe / ſonder man ſolle ihn begraben / wie das Vich.

Was bedeuten die Leich-Begängnuſſen?

Gleichwie wann einer reiſet in ein frembdes Land / ſonderbar da kein Hoffnung / daß man wieder einander ſehen wird / die Befreunde und Bekandte einen ſolchen das Geleit geben / alſo iſt auch billich / wann einem ſtirbt ein guter Freund / Bekandter ꝛc. daß man wenigiſt deſſen Leichnam das Gleit gebe biß zum Grab.

Wie ſolle man ſich aber bey den Leich-Begängnuſſen verhalten?

Man ſolle für den Abgeſtorbnen fleiſſig betten / betrachten die Zergänglichkeit Menſchlichen Lebens / und bey Anſehung des Verſtorbnen ihm ſelbſt dieſe Wort zuſprechen: **Heunt an dir: Morgen an mir.**

Exempel.

Es ware ein gewaltiger Meer-Rauber und groſſer Sünder / ſo endlich in ſich ſelbſt gangen / und einem Prieſter ſeine Sünden gebeichtet. Dem Prieſter bey Anhörung ſo groſſer Sünden ſtunden alle Härlgen Berg / und ſagte endlich / daß er ihn nicht abſolviren könne / ſonder er um die Heil. Abſolution nacher Rom reiſen müſte; worauf dieſer Bößwicht ſich alſo über dieſen Prieſter erzürnet / daß er ihn an der Stell umbrachte. Uber ein Zeit kommt dieſer Mörder wieder zu einem Prieſter / beichtet ſeine Sünden / und unter anderen auch den Todt-Schlag des erſagten Prieſters: was aber geſprochen der vorige Prieſter / daß ſprache auch dieſer / daß nemlich er ſeiner groſſen Sünden halber nothwendig nacher Rom ſich begeben müſſe; und dieſer Mörder ergrimmete mehrmahlen alſo / daß er auch dieſen Beicht-Vatter an der Stell ermordete. Das Gewiſſen lieſſe dieſem Böswicht kein Ruhe / beichtet alſo daß dritte mahl / und weilen dem Prieſter bey der Sach nicht wohl / batte er GOtt um ein Erleichtung / wie er ſich dißfalls zuverhalten. Endlich abſolvirte ihn der Prieſter / die Buß aber / ſo er dieſem groſſen Sünder auferlegt / ware dieſe: er ſolle ſein lebtag / ſo offt er einen Verſtorbnen ſehen wird zum Grab tragen / auch mit der Leich gehen / zu der

Be-

Begräbnus helffen / und darbey allzeit sein letztes Sterbſtündlein betrachten. Dieſe Buß nahme der arme Sünder gern an / verrichtete dieſelbe fleißig / fienge an in Betrachtung ſeines letzten Ends groſſe Reu über ſeine Sünden zuſchöpfen / ſo ihn ſo weit getrieben / daß er endlich die Welt verlaſſen / den geiſtlichen Stand angetretten / und geführt ein ſolches Leben / daß er mit groſſem Ruhm der Heiligkeit geſtorben. Razius hort. Exempl. Exempl. 6. v. Confeſſio.

Hat GOtt ein Wolgefallen ab denen prächtigen Leich-Begängnuſſen?

Vielfältig laſſet man ſoviel Unkoſten auf die Leich-Begängnuſſen ergehen / daß alles mehr auf einen Pracht angeſehen / als daß hierdurch der armen Seel in jener Welt geholffen wird; indeme alſo bey einer Begräbnus eines Todtens alle Anweſende ihrer Sterblichkeit nachtrucklich erinneret werden / ſolle allda auf kein Weiß der Pracht und Hochmuth Statt und Platz finden.

Exempel.

Der Durchleuchtigiſte Herzog aus Bayrn Wilhelmus der fünffte höchſt ſeel. Angedenckens befahle ernſtlich in ſeinem Teſtament / daß man bey ſeiner Leich-Begängnus auf kein Weiß groſſe Unkoſten ſolle aufwenden; unter anderen auch ſogar kein Lob- oder Leichpredig halten / ſonder ſtatt deſſen ſolle man dem Volck vortragen / und ernſtlich ſelbem vorbilden die Kunſt wohl zuſterben. Da der Leichnam dieſes frommen und Gottſeeligen Herzogs in die St. Michaels-Kirchen in München getragen / und allda begraben worden / giengen nach dem Creutz- und Todten-Fähnlein / wie dieſer demüthige Fürſt im Leben ſelbſt anbefohlen / 70. arme alte Männer und 70. arme alte Weiber / ſo er in Lebens-Zeit erhalten / alle in ſchwartz bekleidet mit der Klag. Pæd. Chriſt. p. 4 c. 18. §. 2. Dieſer heiligmeſſige Herzog befahle auch unter anderen / daß man ihm kein andere Grabſchrifft als dieſe auf ſein Grab-Stein verfaſſen ſolle / wie dann auch noch in erſagter St. Michaels-Kirchen der Societät JEſu auf dem Chor / ſoviel mir wißlich / zuſehen; commiſſa mea paveſco, & ante te erubeſco, dum veneris judicare, noli me condemnare.

Wieviel ſeynd geiſtliche Werck der Barmhertzigkeit?

Sieben. 1, Die Sünder ſtraffen. 2. Die Unwiſſende lehren. 3. den Zweiffelhafftigen recht rathen. 4. Für die Lebendige und Todte GOtt bitten. 5. Die Betrübte tröſten. 6. Das Unrecht gedultig leyden. 7. Denen / ſo uns beleidigen / gern verzeihen.

Und dieſe Werck der Barmhertzigkeit/ weil ſie antreffen den Geiſt und die Seel des Neben-Menſchen/ werden deswegen genennt geiſtliche Werck/ und ſeynd aus ihrer Natur vortrefflicher/ als die leibliche Werck der Barmhertzigkeit.

Der fünffte Diſcurs.

Von der Sünd.

Indeme die Chriſtliche Gerechtigkeit in dem beſtehet/ daß man das Gute würcke/ und das Böſe meide/ was wird verſtanden unter dem Böſen?

Die Sünd.

Was iſt die Sünd?

Ein Ubertrettung des Göttlichen Geſatzes/ ſo geſchicht eintweders mit Gedancken/ Wort/ Wercken/ oder mit Unterlaſſung deſſen/ was Krafft des Göttlichen Geſatzes gebotten iſt.

Wie vielerley Sünden gibt es?

Zweyerley: nemlich die Erbſünd/ und die Würckliche Sünd.

Was iſt die Erbſünd?

Die Sünd/ ſo Adam als das Haupt des gantzen Menſchlichen Geſchlechts durch Verkoſtung der verbottenen Frucht in dem Paradeiß begangen/ und wir alle in ihme; und alſo/ weilen uns ſelbe zugerechnet worden/ erben wir dieſe Sünd gleichſam.

Wie wird die Erb-Sünd nachgelaſſen?

Durch den Heil. Tauff/ worvon ein mehrers gemeldet wird in dem 1. und 2. Diſcurs des anderen Haupt-Stucks.

Was iſt die Würckliche Sünd?

Die Sünd/ ſo ein jeder ſelbſt begehet.

Wie vielerley iſt die würckliche Sünd?

Zweyerley/ die Todt-Sünd/ und die Läßliche Sünd?

Was iſt ein Todt-Sünd?

Ein freywillige Ubertrettung des Geſatzes GOttes/ oder der Kirchen-Gebott/ in einer wichtigen Sach.

Wie kan aber ein Menſch wiſſen/ ob ein Sach alſo wichtig/ daß die Ubertrettung ein Todt-Sünd ſeye?

Dieſes gibt einem vielfältig ein das Geſatz der Natur; wie man dann auch dieſes lehrnet / wann man fleiſſig anhört die Predigen und Chriſtenlehren/ oder die Geiſtliche hierumen fraget.

Warum wird es ein Todt-Sünd genennet?

Weilen ſelbe die Seel tödtet.

Wie?

Es wird durch den H. Tauff die Seel mit der Gnad Gottes gezühret/ und lebet hierdurch gleichſam geiſtlicher weiß / die Todt-Sünd aber beraubet ein ſolche Seel der Gnad Gottes/ und macht ſie würdig des ewigen Todts; wie der Prophet Ezechiel 18. ſagt: die Seel/ ſo ſündigen wird / ſolle ſterben. Weil dann die Gnad GOttes iſt das geiſtliche Leben der Seel/ die ſchwere Sünd aber die Gnad GOttes benimmet / als tödtet ſie gleichſam die Seel / und wird Todt-Sünd genennt.

Was verurſachet mehr ein Todt-Sünd?

Der Sünder macht ſich durch ein eintzige Todt-Sünd würdig des ewigen Höllen-Feuers.

Warum dieſes?

Weilen die Sünd ein deſto gröſſere und längere Straff verdient / je geringer der iſt / von welchem ſie begangen wird/ und je fürtrefflicher der jenige iſt / wider welchen ſie begangen wird: Nun aber iſt der Sünder unendlich mahl geringer als GOtt / indeme alſo er mit einer Todt-Sünd die unendliche Hochheit und Herrlichkeit GOttes gröblich beleidiget/ iſt billich/ daß er mit dem ewigen Höllen-Feur werde abgeſtraffet.

Exempel.

Da GOtt die Engel erſchaffen / müſten ſelbe auch durch ein Tugend-Werck den Himmel gewinnen. Wie? GOtt tragte ihnen vor/ wann mittler Zeit ein Perſohn aus der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit ſolte die Menſchliche Natur annehmen/ und Menſch werden / ob ſie ſelbem wolten dienen/ und aufwarthen? worauf freylich ſehr viel / ja die mehrere ſich vor GOtt demüthigten / und ihre Dienſt antragten/ mithin die ewige Seeligkeit erworben haben. Hingegen aber weilen Lucifer mit vielen Millionen Englen ſich nicht wolte alſo demüthigen / hoch-

müthig ſprache: Jch will gleich ſeyn dem Allerhöchſten. Iſ. 14. iſt Lucifer ſambt ſeinem gantzen Anhang wegen dieſer ſchweren Sünd augenblicklich in die Höll geſtürtzet worden.

Es iſt aber die Pein/ ſo das Feur verurſachet/ gar ein groſſe Pein/ ſonderbar da es ewig währet?

Wir ſeynd von GOtt erſchaffen worden/ daß wir ihme dienen/ ihne lieben/ und ſeine Gebott halten; nun aber hat GOtt von uns dieſes wollen zuwegen bringen/ hat er nothwendig müſſen für die Ubertretter ſeiner Göttlichen Gebotten in ſchweren Sachen verordnen die allerſchweriſte Pein/ ſo da verurſachet das Feuer; nebenzue hat er müſſen nothwendig verordnen/ daß dieſe Pein ewig währete. Warum? wann GOtt nur ein ſchlechte Pein und Straff/ oder nur auf ein Zeit für ein Todt-Sünd verordnet hätte/ wurden die meiſte ihm nicht gedienet/ oder ſeine Gebott gehalten haben: indem da wir jetzt wiſſen/ daß die Todt-Sünd dort mit dem Höllen-Feur auf ewig abgeſtraffet werde/ dannoch ſo vielfältig die Gebott GOttes ſchwerlich übertretten werden: was wurde erſt geſchehen/ wann nur ein leichte und zeitliche Pein auf die Todt-Sünder wartete? iſt alſo gemeß der Göttlichen Gerechtigkeit/ daß GOtt die Todt-Sünder mit dem Feur/ und zwar auf ewig ſtraffe.

Es begehet zwar mancher ein Todt-Sünd/ aber er verlanget nicht GOtt zuentunehren?

Eben darumben/ daß einer wider die Gebott GOttes handlet/ entunehret einer GOtt durch die That ſelbſt.

Ob aber GOtt ſich nicht mittler Zeit erbarme über die Verdammte/ und ihnen die ewige Pein nachlaſſe?

Nein/ weilen ohne Buß die Sünd nicht wird nachgelaſſen/ und dort kein Zeit mehr zur Buß iſt. 2. Sagt Chriſtus Matth. 25. daß er am Jüngſten Tag zu denen Verdammten ſprechen werde jene entſetzliche Wort: gehet hin ihr Vermaledeyte in daß ewige Feuer ꝛc. So wenig alſo GOtt kan unwarhafft ſeyn/ ſo wenig wird er auch nachlaſſen die ewige Straff. Die Warheit des HErrns bleibt ewig. Sagt der Heil. David Pſal. 116.

Was hat es für ein Beſchaffenheit mit den guten Wercken und Verdienſten/ ſo der Menſch vor der Todt-Sünd ihm geſammlet?

Sobald der Menſch ſchwerlich geſündiget/ augenblicklich hierauf mach,

macht er ſich verlurſtig aller Verdienſten / ſo er vorhero in ſeinem gantzen Leben durch ſeine gute Werck ihm geſammlet. **Wann ſich der Gerechte von ſeiner Gerechtigkeit abwendet / und böſes thut /** ſagt der Heil. Prophet Ezechiel 18. **wird an all ſein Gerechtigkeit / die er gethan hat / nicht gedacht werden.** Die Sach beſſer zuverſtehen / laſt uns vor uns nehmen einen Heiligen / ſo auf Erden ſehr viel gutes gewürcket hat / benanntlich den groſſen Indianer Apoſtel / den H. Franciſcum Xaverium. Von dieſem groſſen Heiligen ſchreibt Thomas Bozius de ſignis Eccl. daß in 10. Jahren / ſo er mit Ausbräutung des Heil. Catholiſchen Glaubens in Indien zugebracht / allein mehrer zu dem Catholiſchen Glauben bekehret habe / als Lutherus / Calvinus / Zwinglius und andere Ketzer ſelbiger Zeit von dem wahren Glauben abwendig gemacht haben. Ja der Heil. Xaverius hat wegen der Seelen-Heyl ſo viel Gäng und Reiſen verricht / daß man meynet / wann dieſer groſſe Heilige immer geraden Weeg wäre fortgangen / wenigſt um den gantzen Erden-Kreiß fünffmahl wurde herumgangen ſeyn. Ach! was für unbeſchreiblich viel Verdienſt dann hat ihm auf dieſe Weiſe gemacht der H. Xaverius. Nun geſetzt / daß der Heil. Xaverius hierauf begangen hätte ein eintzige ſchwere Sünd / wäre dieſe ſo ſchädlich geweſen / daß er aller dieſer ſeiner unbeſchreiblich vieler Verdienſten wäre verlurſtigt worden / biß er gleichwollen wiederum hätte Buß gewürcket. **Wann ſich der Gerechte von ſeiner Gerechtigkeit abwendet / wird an all ſein Gerechtigkeit nicht gedacht werden /** ſagt Ezechiel. Ach! was für einen unbeſchreiblichen Schaden bringet dann nicht ein eintzige Todt-Sünd!

Wird der Menſch nicht mehr theilhafftig dieſer ſeiner Verdienſten und guten Werck?

Es ſagen die Lehrer / daß ſolche durch ein Todt-Sünd verlohrne gute Werck und Verdienſt GOtt einem ſolchen Menſchen nach geſchechener Buß wieder laſſe zukommen.

Was hat es für ein Beſchaffenheit mit jenen guten Wercken / ſo der Menſch würcket / da er im Stand einer ſchweren Sünd iſt?

Alle dergleichen gute Werck verdienen nicht den mindiſten Grad einer Glory im Himmel / ſonder ſeynd alſo zuſagen nur todte Werck. **Wann ich alle meine Güter /** ſagt der Heil. Paulus / **den Armen austheile / wann ich auch meinen Leib übergebe / daß ich verbrennet werde / und habe aber nicht die Liebe / iſts mir nichts nutz.** Der

Heil. Paulus will ſagen/ daß/ wann ich ein Allmoſen reiche den Armen/ oder ſonſt etwas gutes würcke/ in der Liebe aber und Gnad Gottes nicht bin/ mir alle dergleichen gute Werck im Himmel keinen Nutzen bringen. Unterdeſſen aber ſeynd ſelbe doch nicht zuunterlaſſen / weilen GOTT wenigſt hier ſelbe zeitlich belohnet/ und in Anſehung dergleichen guten Wercken GOTT den Sünder offt erleichtet/ und ihm die Gnad ertheilet/ daß er in ſich ſelbſt gehe/ und zur Buß ſchreitte.

Was verurſachet ferners die Todt-Sünd?

Sehr viel zeitliche Ubel/ indeme von dem Sünder abweichet der Heil. Schutz-Engel/ einen groſſen Gewalt und Zugang hingegen zu einem ſolchen Menſchen erlanget der Sathan/ GOTT verhänget auch über den Todt-Sünder allerhand Ubel/ als Kranckheit/ frühezeitigen Todt/ und was dergleichen Ubel mehr ſeynd; ſonderbar beraubet ein Todt-Sünd den Menſchen der innerlichen Freud des Hertzens/ ſo beſtehet in einem guten Gewiſſen / und gleichwie der weiſe Mann Prov. 15. ſagt: ein reines Gewiſſen iſt/ wie ein immerwährende Mahlzeit/ alſo hingegen bringet ein Sündhafftes Gewiſſen ein groſſe Traurigkeit/ ſo den Menſchen Tag und Nacht unaufhörlich peiniget/ und plaget: mit einem Wort/ die Todt-Sünd iſt ein Urſprung aller erdencklichen Ubel. Was iſt Urſach/ das Adam und Eva ſambt allen Nachkömmlingen zu Leibeignen des Sathans gemacht/ und aus dem Paradeiß-Garten in ein mit Diſtel und Dorn überſtreuete Erden verworffen worden? dieſes hat verurſacht die Todt-Sünd. Was hat die gantze Welt mit jener allgemeinen Waſſer-Flut/ oder Sünd-Fluß/ alſo überſchwemmet/ und zugedeckt/ daß es die allerhöchſte Berg überſtiegen/ alle Menſchen biß an 8. Perſohnen armſeelig verſenckt/ und erträncket/ alle Wieſen und Gärten/ alle Aecker und Waldungen/ alle Städt und Dörffer/ alle Häuſer und Wohnungen grauſam zugrund gericht? dieſes hat verurſacht die Todt-Sünd. Was iſt Urſach/ das Sodoma und Gomorrha von dem himmliſchen Feuer verzehret/ Core/ Dathan/ und Abiron lebendig von der Erden verſchlucket/ der König Nabuchodonoſor in ein Vich verſtaltet/ der König Saul von ſeinem Thron verſtoſſen worden? Urſach iſt die Todt-Sünd. Was iſt Urſach/ daß ſoviel Länder und Städt von der leydigen Peſt offt angeſtecket worden? Urſach iſt die Todt-Sünd. Viel Länder und Städt ſeynd durch Erd-beben erſchittet zu Hauffen gefallen/ oder gar verſuncken/ viel mit Kriegs-Flammen überzogen/ viel mit Hunger heimgeſucht/ viel mit dem Gifft der Ketzerey angeſteckt worden. Was iſt Urſach? Urſach iſt die Todt-Sünd/ anderen zur Straff/ anderen zur

Was iſt ein Läßliche Sünd?

Ein Ubertrettung des Geſatzes Gottes in einer geringen Sach.

Wird durch die Läßliche Sünden die Gnad GOttes verlohren?

Nein. Die heiligmachende Gnad GOttes / durch welche man geiſtlicher Weiß lebet / und ein Zueſpruch zu dem Himmel hat als ein Freund und Kind GOttes / wird nicht verlohren.

Warum nennet man ſie Läßliche Sünden?

Weilen ſie leichter werden nachgelaſſen / als die Todt-Sünden / und zwar nicht allein durch die Heil. Beicht / ſonder auch durch andere Tugend-Ubungen. v. g. durch ein demüthiges Gebett / Ubung der leiblich- und geiſtlichen Werck der Barmhertzigkeit ꝛc. Item wann man mit dem Weich-Waſſer ſich andächtig beſprenget / reumüthig an das Hertz klopfet / und was dergleichen Zeichen mehr ſeynd einer Reu / oder ein Bereuung in ſich einſchlieſſen.

Kan man die Läßliche Sünden meiden?

Es gibt zweyerley Gattungen der Läßlichen Sünden. Einige werden begangen aus lauter Boßhafftigkeit / v. g. in ſchlechten Sachen vorſetzlich lügen / in der Kirchen fürwitzig umſehen / in kleinen Sachen übel nachreden / zancken / hadereń ꝛc. Und dieſe und dergleichen Läßliche Sünden kan und ſolle man in allweeg meiden. Einige Läßliche Sünden aber werden begangen aus Menſchlicher Blöde und Schwachheit / v. g. im Gebet ein wenig zerſtreuet ſeyn / vergeblich ein wenig reden / ein kleine Ungedult in der Widerwärtigkeit faſſen ꝛc. Und ohne dieſe und andere dergleichen kleine Fehler ein lange Zeit leben / iſt dem Menſchen ordinari und ohne ſonderbahre Gnad GOttes unmöglich. Es iſt / ſagt der weiſe Mann Eccl. 7. Kein gerechter Menſch auf Erden / der gutes thut / und nicht ſündige: nemlich / der nicht zuweilen läßlich ſündige / ausgenommen die ſeeligiſte Mutter GOttes / und andere groſſe Heilige / die von GOtt extraordinari Gnaden empfangen. Ja die Heil. Schrifft Prov. 24. darff ſagen: der Gerechte fallet ſiben mahl den Tag hindurch. Die Heil. Schrifft deutet an / daß auch fromme Leut keinen Tag werden zubringen / wo ſie nicht aus Menſchlicher Blöde und Schwachheit einige kleine Fehler und kleine Läßliche Sünden begehen. Nemlich es ergehet uns armſeeligen Menſchen auf Erden / wie den Schiffleuten; gleichwie dieſe zwar zuweilen allen mög-

lichen Fleiß anwenden / daß kein Waſſer in das Schiff komme / und doch nicht gar verhütten können / daß nicht bald da / bald dort ein Klüfftlein ſich ereigne / wordurch das Waſſer nicht ein wenig in das Schiff eintringet / alſo iſt es auch den Menſchen mit den ordinari Gnaden GOttes unmöglich / alſo fromm zuleben / daß nicht zuweilen ein kleine Läßliche Sünd miteinlauffe.

Hat doch aber die allerſeeligiſte Mutter GOTTES nicht die mindiſte Läßliche Sünd begangen?

Sie iſt als ein künfftige Mutter GOTTES und Tempel der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit von Kindheit an mit einer ſonderbaren Gnad von GOTT alſo begabet / und geſtärcket worden / daß ſie auch die mindiſte Fehler und Sünden kunde meiden / und niemahl hierdurch beflecket wurde; wie wir dann Mariam ſchon oben ausgenommen haben.

Warum ſolle ſich der Menſch möglichiſt hüten von den Läßlichen Sünden?

Weilen hierdurch GOTT auch beleidiget / und ſeine Gebot durch ſelbe übertretten werden: mithin wann ſich befleiſſet ein Unterthan ſeinem Herrn in allem zugefallen / und hütet ſich möglichiſt von ſolchen Worten und Geberden / ſo dieſem ſeinem Herrn / da er gegenwärtig iſt / kunten verurſachen daß mindiſte Mißfallen / Ach! wieviel mehr ſollen wir uns befleiſſen unſerem groſſen GOTT und HErrn in allem zugefallen / uns zuhüten vor denen Läßlichen Sünden / angeſehen ſie denen Göttlichen Augen ſehr mißfallen. **Beſſer iſts tauſendmahl ſterben / als GOTT nur aufs geringſte beleidigen /** hat ſogar geſprochen ein Heyd der Seneca. Ja auch nur ein Läßliche Sünd iſt ein ſolches Ubel / wie die Lehrer ſagen / daß ſelbe nicht zubegehen / wann man auch die Höll hierdurch kunte auslöſchen. Und dieſes iſt die Urſach / warum die heilige Leut auf Erden ſolches abſcheuhen tragen ab den Läßlchen Sünden / und ſich möglichiſt befleiſſen / GOTT hierdurch nicht zubeleidigen.

Exempel.

Die Heil. Maria Ognienſis hat auf alle ihre Werck alſo Achtung geben / daß man faſt niemahl ein müßiges Wort oder ungebührliches Werck an ihr verſpürret. Iſt ſie aber gähling gefallen in ein Läßliche Sünd /

Sünd / hat ſie ſelbe alſobald mit ſolcher Reu und Leyd beweinet / als wann ſie die gröſte Sünd begangen hätte. In vita.

Die Heil. Mutter Thereſia hat ebenfalls ein ſolches Abſcheuhen getragen ab denen Läßlichen Sünden / daß / wann ſie nur die mindiſte begangen / v. g. im Chor mit Singen oder Betten / ſie ſich alſobald auf die Erden niedergeworffen / bitterlich hierüber geweinet. In vita.

Es ſitzeten einſtens beysammen auf einem Felſen zwey fromme Einſidler / Amianus und Euſebius mit Nahmen / redeten von geiſtlichen Sachen / und unter anderen erklärete Amianus dieſem ſeinem Cameraden Euſebio das Evangelium; weilen dann Euſebius hierunter nicht aufmerckte / ſonder auf das Feld hinab ſahe / und dieſes Amianus warnahme / gabe er Euſebio einen ſcharpfen Verweiß. Man höre aber Wunder / wie ſtreng folgends dieſer Wald-Bruder ſeinen Fürwitz der Augen und Läßliche Sünd an ſich ſelbſt abgeſtrafft! Er bunde um ſeine Lenden ein eyſene Gürtel / und um ſeinen Hals bunde er einen Strick / und henckte daran ein ſo ſchweres Gewicht / daß er nicht über ſich / ſonder ſtets die Erde müſte anſehen / ſich unwürdig ſchätzend mit ſeinen Augen den Himmel mehr anzuſchauen / und währete dieſe ſtrenge Buß wegen des eintzigen Fürwitz der Augen 40. gantzer Jahr. In vitis Patrum l. 9. fol. 805.

Der Heil. Antonius Ertz-Biſchoff zu Florentz brache einſtens aus Ungedult in dieſe Wort heraus: **wie lang wird dann noch dieſe Traur-volle und Widerwärtige Zeit tauren?** dieſe läßliche Sünd ſtraffte er an ſich alſo ab: er bate GOTT erſtlich um Verzeihung / hernach umgürtete er ſich mit einer eyſenen Ketten / ſchlieſſete dieſe zuſammen mit einem eyſenen Schloß / und damit dieſe Ketten er nicht mehr kunde ablegen / warffe er den Schlüſſel dieſes Schloſſes in den Fluß Arnum / ſo zu Florentz vorbey flieſſet. Was geſchahe? Nach 7. Jahren funde man dieſen Schlüſſel in einem Fiſch / und als er dem Heil. Antonio wurde übergeben / erkennete er dieſen Schlüſſel / nahme ab / das GOTT dieſen ihm zugeſchicket / eröffnete alſo mit ſelbem das Schloß der Ketten an ſeinem Leib / legte die Ketten ab / in der Hoffnung / GOTT werde ihm die Läßliche Sünd / ſo er mit ſeiner Ungedult begangen / verziehen haben. In vita.

Warum ſolle ſich der Menſch ferners möglichiſt enthalten von denen Läßlichen Sünden?

Die Heil. Catharina von Senis flohe nicht allein höchſt die Todt-Sünden / ſonder beflieſſe ſich jederzeit möglichiſt GOTT auch mit Läßlichen Sünden nicht zubeleidigen / ab welchem GOTT daß gröſte

Wolgefallen ſchöpfte/ und alſo einſtens / wie Surius in vita meldet/ zu ihr ſprache: mein Tochter/ fahre fort für mich alſo ſorgfältig zuſeyn/ und ich will auch ſeyn für dich ſorgfältig. Alſo ergehet es/ ſo fern der Menſch GOTT förchtet / und ſich hütet / ihn auch mit Läßlichen Sünden nicht zubeleidigen / weichet hernach GOTT auch nicht ab von ſolchem Menſchen mit ſeiner Lieb und Gnad; und verhaltet ſich GOTT gegen uns wie wir uns verhalten gegen GOTT. Hingegen wann der Menſch ſo wenig Sorg tragt für GOTT/ und ſo leicht ihn mit Läßlichen Sünden ſich unterſtehet zubeleidigen / was erfolgt? GOTT weichet auch mit ſeiner Sorg gegen einem ſolchen Menſchen / entziehet ihm manche Gnaden / ſo er ihm hätte ſonſt mitgetheilet / beraubet ihn der innerlichen Freud ſeines Hertzens / laſſet über ihn kommen allerhand Creutz/ Trangſalen/ und innerliche Unruhen; ſonderbar da der böſe Feind bey ſolchen Menſchen auch erlanget einen gröſſeren Zugang mit ſeinen Verſuchungen / GOTT ſein Hand abziehet/ iſt leicht zuerachten/ was erfolget.

Was erfolget dann hieraus/ wann man keinen ſcheuhen tragt/ Läßlich zuſündigen?

Gleichwie daß jenige/ wann man der Kranckheit nicht begegnet / den Todt vielfältig bringet/ und gleichwie/ wann man kein acht hat/ die durch ein Dach eingehende Regen-Tropfen gantze Zimmer abfaulen/ und groſſen Schaden in einem Hauß verurſachen/ alſo/ wann man ſo leicht laſſet einſchleichen die Läßliche Sünden/ ſelbe nicht achtet/ und kein Scheuhen tragt ſelbe zubegehen/ wird endlich wahr / was der Heil. Geiſt Eccl. 19. ſagt: wer ein geringes nicht achtet / der wird allgemach fallen. Wie dann leyder! faſt aller Todt-Sünden Urſprung ſeynd die Läßliche Sünden.

Exempel.

Mann weiß aus Heil. Schrifft / wie ſcharpf GOTT dem Adam und Eva verbotten nicht zuverkoſten ein gewieſe Frucht im Paradeiß: doch übertratten ſie dieſes Geſatz / verkoſteten die verbottene Frucht/ und brachten alſo ſich ſelbſt / und uns alle in daß gröſte Unheyl. Was ware Urſach anfänglich? die Heil. Schrifft ſagt Gen. 3. das Eva die Frucht fürwitzig habe angeſehen/ hernach mit der Schlangen in das Geſpräch ſich eingelaſſen / und ein Verlangen getragen ein mehrere Wiſſenſchafft zuerlangen; nun dieſer kleine Fürwitz hat endlich verurſachet / daß die Eva nach der Frucht gelanget / ſelbe verkoſtet / den

Adam auch folgends verführet / und uns alle eingeführt ins Verderben.

Der Heil. König David lebte alſo Gottsförchtig / daß ihm die Heil. Schrifft ſelbſt das Lob gibt / daß er geweſen ein Mann nach dem Hertzen GOttes. Endlich iſt dieſer heilige König alſo gefallen / daß er begangen einen Ehe-Bruch und Todt-Schlag. Was ware Urſach? die Heil. Schrifft ſagt 2. Reg. 11. daß er einſtens nach dem Mittagmahl hinauf gangen auf ſein Königliche Altanen / dort habe er ſeine Augen aus Fürwitz laſſen herumſchieſſen / und unter anderen angeſehen ein Weibs-Bild / die Betſabeam / wie ſie bade / worauf er alſobald dieſelbe beruffen laſſen / mit ihr begangen einen Ehebruch / und folgends auch ihren Ehemann den Uriam laſſen umbringen. Aus dem Müſſiggang alſo und fürwitzigen Anſehen / ſo an ſich ſelbſt nur Läßliche Sünden / ſeynd erfolgt ſo groſſe Sünden des Königs Davids. Gleichwie alſo aus einem Fünckel Feur ſchon offt entſtanden ein groſſe Feurs-Brunſt / alſo wann man gantz unbehutſam hineinplatzet in die kleine Sünden / iſt es ein Zeichen / daß bald erfolgen werden auch ſchwere Sünden.

Warum ſolle man weiters möglichiſt meiden die Läßliche Sünden?

Weilen GOTT vielfältig hier den Menſchen auch nur wegen einer Läßlichen Sünd ſtreng abſtraffet / und ein groſſes Mißfallen ab den kleinen Sünden zeiget.

Exempel.

Num. 15. wird geleſen / daß ein Mann an einem Sabbath wieder das Gebot GOttes ein wenig Holtz geſammlet / wordurch er glaublich nur Läßlich geſündiget; und doch auf Befehl GOttes wurde er derentwegen lebendig verſteiniget.

2. Reg. 6. lieſet man / das Oza die Arch GOttes nur ein wenig angerühret / und glaubwürdig hierdurch nur ein Läßliche Sünd begangen hat; doch ſtraffte ihn GOTT mit dem gähen Todt.

Num. 20. ſagt die Heil. Schrifft / das Moyſes auf Befelch GOttes zwar auf den Felſen geſchlagen / und für das Volck Waſſer hervorgebracht habe / weilen er aber vorhero einen kleinen Zweiffel hatte / ob der Felſen Waſſer geben werde / hat ihn GOTT alſo wegen dieſer kleinen Sünd geſtrafft / daß er das gelobte Land nicht erlanget / ſonder müſte Moyſes in der Wüſten ſterben.

Gen. 19. lieſet man / daß die Engel den Loth / ſein Weib / und zwey

Töchter aus der Stadt Sodoma herausgeführt/ ehe GOTT Feur vom Himmel regnen/ und die Engel den Loth und ſein Weib bey der Herausführung ermahnet haben/ ſie ſolten nicht zuruck ſehen; weilen aber die Haußfrau des Loths fürwitzig zuruck geſehen/ iſt ſie dieſes Fürwitz halber in ein Saltz-Saulen veränderet worden.

Der Heil. Hilarion verrichtete einſtens ſein Gebett ausſchweiffig und zerſtreuet/ und zur Straff lieſſe GOtt zue/ daß ihn der böſe Feind derentwegen erſchröcklich geißlete. S. Hier. in vita.

Der Heil. Wolfoldus Seel-Sorger zu Hochenwarth gienge alle Nacht um 12. Uhr hinauf auf den Berg in die Cloſter-Kirchen/ und wohnte allda bey der Metten/ wie dann ihm ſein Schutz-Engel die Kirchen-Thür jedesmahl ſelbſt eröffnet. Da er einſtens auf dem Weeg hinauf auszohe einen Zaun-Stecken/ fande er die Kirchen-Thür nicht mehr/ wie vor/ eröffnet/ worüber ſich dieſer heilige Prieſter ſehr betrübet/ und bey ſich ſelbſt nachforſchte/ was die Urſach ſeyn/ und in wem er GOTT mißfallen möchte? weilen er dann ſich erinnerte/ daß er mit Entfrembdung des Zaun-Steckens ein Läßliche Sünd begangen/ und GOTT beleidiget/ bereuete er ſelbe hertzlich/ und ſein Heil. Schutz-Engel eröffnete ihm wieder jedesmahl die Kirchen-Thür Nächtlicher Weil/ wie vor. In vita.

Wie werden in jener Welt die Läßliche Sünden abgeſtraffet?

Mit dem Fegfeur/ allwo nach vieler Lehrer Meynung die mindiſte Pein alle Peinen der gantzen Welt übertriffet/ wie dißfalls Meldung geſchehen in dem 12ten Diſcurs des erſten Haupt-Stucks. Gleichwie alſo/ wann ein König ſein liebſte Geſpons lieſſe werffen in einen brennenden Feur-Offen/ leicht zuerachten ſeyn werde/ daß ſie ihren Herrn ſehr müſſe erzürnet haben/ alſo da GOTT die mindiſte Läßliche Sünden in einem erſchröcklichen Feur-Offen/ in dem heiſſen Fegfeur/ alſo ſcharpf an der zu ſeinem Ebenbild erſchaffnen Menſchlichen Seel abſtraffet/ kan man leicht erachten/ es müſſe um ein Läßliche Sünd ſo ſchlechte Sach nicht ſeyn/ wie ihnen viel einbilden.

Der ſechſte Diſcurs.

Von den ſiben Todt- oder Haupt-Sünden / inſonderheit aber von der Hoffart.

Wieviel ſeynd Todt- oder Haupt-Sünden?

SIben.

Wie heiſſen ſie?

1. Hoffart. 2. Geitz. 3. Neyd. 4. Unkeuſchheit. 5. Fraß und Füllerey. 6. Zorn. 7. Trägheit.

Warum werden dieſe Sünden die Haupt-Sünden genennet?

Weilen ſie ein Urſach ſeynd vieler groſſen Sünden / ſo von ihnen herkommen / und entſpringen; und alſo iſt zwar nicht allzeit ein Todt-Sünd hoffärtig / geitzig / neydig ſeyn / und dergleichen / doch aber / wann man dieſen Haupt-Sünden viel ergeben iſt / folgen insgemein hieraus Todt-Sünden.

Was iſt die Hoffart?

Ein unordentliche und unmäſſige Begürd / mehr zuſeyn / als man iſt.

Auf wie vielerley Weiſe verſündiget man ſich in der Hoffart?

1. Mit Gedancken / indeme mancher Menſch wegen Reichthum / hohen Ehren / Leibs-Schönheit / Gelehrtheit / Beredſamkeit / Adel und dergleichen / ihm waiß nicht was einbildet / ſich mehrer geduncket zuſeyn / als andere / andere bey ſich ſelbſt veracht. 2. Mit Worten / nemlich wo das Hertz voll iſt / geht der Mund über / indeme dann manche im Hertzen voll Hoffart ſtecken / alſo geben ſie ſolches hernach durch den Mund an Tag / loben nur immer das Jhrige / und ſuchen ihr Lob / hingegen können ſie anderer Lob nicht hören / verachten alles.

Iſt die Hoffart auf erſagte Weiſe mit Gedancken oder Worten ein Todt-Sünd?

Nein / ſonder insgemein nur ein Läßliche Sünd / aufferhalb es erwieſe einer hierdurch GOTT oder dem Nächſten ein groſſe Schmach / und alsdann iſt es ein Todt-Sünd.

Exempel.

Da Moyſes und Aaron dem König Pharao vorgetragen/ daß der Befehl GOttes ſeye/ das Pharao das Iſraelitiſche Volck aus Aegypten ſolle ziehen laſſen/ ſagte dieſer ſtoltze König: Wer iſt der HErr/ daß ich ſeine Stimm hören ſolle/ und Iſrael ziehen laſſen? Ich kenne den Herrn nicht/ und will Iſrael nicht ziehen laſſen. Ach! was für ein groſſe Schmach ware diß GOTT dem Allmächtigen! aber GOtt hat Pharao alſo deſſentwegen geſtrafft/ daß er und ſein gantzes Kriegs-Heer im rothen Meer zugrund gangen.

Es ware ein groſſer Tyrann/ ſo offt in der Kirchen ſingen hören dieſe Wort aus dem Magnificat: Er hat zerſtreuet die/ ſo hoffärtig ſeynd in ihres Hertzens Gemüth: die Gewaltige hat er vom Stuhl herunter geſetzt/ und hat die Demüthigen erhöhet. Weilen dann dieſe Wort dieſem hoffärtigen Tyrannen ſehr mißfallen/ lieſſe er einſtens beruffen die Geiſtliche/ befahle dieſe Wort hinfüran auszulaſſen/ vorgebend/ daß ſie nicht wahr; maſſen er auch ein groſſer Herr/ und doch nicht ſehen könne/ wer ihn kunte von ſeinem Thron bringen. Dieſe Schmach hat GOTT mit einer ſeltzamen Begebenheit gerächnet; dann da dieſer Tyrann einſtens gienge in ein Bad/ und würcklich im Bad ſich befande/ nahme unterdeſſen ein Engel die Geſtalt dieſes Herrns an/ thate dergleichen/ als ſeye er der Herr/ legte an die Kleyder dieſes Herrns/ gienge in die Stadt/ wurde von allen Hof-Bedienten/ ſo vorhero den Herrn in das Bad begleittet/ wieder in die Stadt begleittet/ und wurde allda bedient von allen nicht anderſt/ und in keiner anderen Meynung/ als er ſeye der Herr ſelbſt. Da unterdeſſen der Tyrann aus dem Bad ſtiege/ nur ſchlechte Bettel-Kleyder ſtatt der Seinigen funde/ und von allen Hof-Bedienten ſich verlaſſen ſahe/ ward er gewaltig erzürnet/ legte endlich dieſe Bettel-Kleyder an/ gienge in die Stadt/ fande ſich ein in der Reſidentz/ gabe ſich aus für den rechtmäſſigen Herrn/ begehrte die Bedienung/ aber jedermann lachte ihn aus als einen Thorren/ angeſehen der rechtmäſſige Herr/ wie ſie vorgaben/ ſich ſchon würcklich in der Reſidentz ja befindete? Er erzehlete alles umſtändig/ was ſich mit dem Bad zugetragen/ aber alles ware umſonſt. Endlich/ da dieſer Herr von jedermann verlaſſen ware/ ruffte ihn der Engel heimlich in ein Zimmer/ straffte ihn wegen ſeiner Hoffart/ indeme er vermeynet/ GOTT könne ihn nicht von ſeinem Thron ſtoſſen/ zeigte ihm/ wie leicht dieſes GOTT bewerckſtelliget/ ermahnte ihn/ dieſe Hoffart abzulegen/ gabe ihm wieder ſeine Kleyder/ und verſchwunde; worauf dieſer Herr wieder von den Seinigen erkennet wurde/

de / und alles umſtändig erzehlet / was ſich wegen ſeiner Hoffart derentwegen mit dem Heil. Engel begeben / thate hierauf ein ſtrenge Buß / und bliebe demüthig. S. Antonin. 2. p. Summæ tit. 3. c. 2. §. 4.

Wie verſündiget man ſich weiters in der Hoffart?

Mit dem Werck; wann man nemlich hochmüthig iſt in Sitten und Gebärden / überall die Præcedentz und Vorſitz begehrt / hohe Ehren-Titul ſuchet / und ſich ſeines ſchlechten Herkommens ſchämet / und dergleichen. Item iſt ein Hoffart / herrliche und prächtige Gebäu führen / ſonderbar / wie jetzt offt geſchicht / mit der armen Unterthanen Schweiß und Geld / und wo man insgemein nur ein Meynung hat / wie jene / ſo den Babyloniſchen Thurn bauen laſſen / ſprechent: laſſet uns einen Nahmen machen. Gen. 11. Ein Hoffart iſt auch / immer koſtbare Mahlzeiten halten / ſich nur prächtig genug ſehen zulaſſen / damit man darvon ſage / die Sach anrühme. Sonderbar iſt ein Hoffart über ſeinen Stand ſich kleiden / alles an den Kleyder-Pracht hencken / allerhand neue eitle und yppige Kleyder-Mode erſinnen / einführen / und nach-affen / wie leyder! nur allzufaſt bey unſeren Zeiten im Schwung gehet / alſo zwar / daß in der Kleydung zwiſchen den Reichen und Armen / ſchlecht und vornehmen Stands-Perſohen dermahlen kein Unterſchied mehr iſt. Der unüberwindlichiſte Kayſer Carl der fünffte ware ein ſolcher Feind des Kleyder-Prachts / daß er insgemein nur wollene Kleyder truge; wie er dann ſogar / da er von einer gantzen Welt Volcks zu Meyland triumphierlich einzoge / nur um ſich hatte einen ſchwartzen wollenen Mantel / und auf dem Haupt einen ſchlechten gemeinen Hut / mit jedermans Verwunderung. Dieſer groſſe Kayſer lieſſe Anno 1548. zu Augſprug in Druck verfaſſen ein Kleyder-Pollicey / worinnen er mächtig anzoge den groſſen Pracht / ſo ſelbiger Zeit im Schwung gienge / alſo zwar / daß zwiſchen einem Burger und Edelmann / zwiſchen einem Edelmann und Grafen / und zwiſchen einem Grafen und Fürſten in Kleydungen bald kein unterſchied mehr ware. Ach frömmiſter Kayſer Carl! ſollſt du heunt zu Tag aufſtehen / was wurdeſt du ſagen / wann du ſolteſt anſehen den jetzigen Kleyder-Aufzug? wo zwiſchen manchem Burger und Edelmann / zwiſchen manchem Edelmann und Fürſten kein eintziger Unterſchied mehr in Kleyderen iſt. Was ſagt aber der weiſe Seneca? Köſtliche und überflüſſige Gaſtereyen / und Kleyder-Pracht ſeynd ein Zeichen einer krancken Stadt. Ep. 115. folglich wo es in einem Land alſo hergehet / iſt es auch ein Zeichen eines krancken Lands. Was verſtehet Seneca für ein Kranckheit? nemlich die Geld-Kranckheit / ſo in unſerem Teutſchland nur allzufaſt eingeriſſen. Woher? in-

deme man alles Geld um koſtbare Speiß und Trank/ wie auch um koſtbare Kleyder von Gold / Silber/ Seiden / ausgibt / und ſchicket in andere Königreich und Länder / uns hierdurch an Geld entblöſſet / und ſelbſt freywillig in Armuth ſtecket. Wie dann auch nebenzue GOTT ab dem Kleyder-Pracht ein groſſes Mißfallen / und hingegen der Sathan das gröſte gefallen tragt: warum? weilen hierdurch viel Sünden werden verurſachet; wie dann derentwegen der Heil. Cyrillus Alexand. Orat. de exit. an. den Kleyder-Pracht nennet ein en Fiſch-Angel des Teuffels / als wordurch nemlich der Sathan ſehr viel Seelen zufiſchen gewohnet iſt.

Exempel.

Nachdem Conſtantinus der Kayſer einen herrlichen Sieg wider Maxentium durch das Heil. Creutz-Zeichen erhalten / iſt die Heil. Helena die Mutter des Kayſers Conſtantini im Schlaff ermahnet worden/ das H. Creutz / woran Chriſtus geſtorben / auf dem Berg Calvari zuſuchen. Als ſie deſſentwegen auf dem Calvari-Berg das Orth / wo das Creutz Chriſti vergraben worden / laſſen reinigen / und die Götzen-Bilder / ſo dort durch Anſtifftung der Juden die Glory Chriſti zuverduncklen aufgericht worden / zerſtörren / funde man endlich auf langes nachgraben 3. Creutz in der Erden ſambt dem Haupt-Titul Chriſti/ und denen Näglen. Weilen man nun nicht wuſte / welches daß wahre Creutz / an welchem Chriſtus geſtorben / wurden auf Einrathung des Biſchoffens zu Jeruſalem alle 3. Creutz einer Todt-krancken Frauen nacheinander aufgelegt / und iſt ſie endlich durch Berührung des drittens geſund worden / woraus man erkennet / ſelbes müſſe das Creutz Chriſti ſeyn. Uber ein Zeit als Kayſer Heraclius dieſes Heil. Creutz auf ſeinen Schulteren in die Stadt Jeruſalem in ſeiner Kayſerlichen Kleydung mit groſſem Pracht wolte hineintragen / kunte er bey dem Stadt-Thor nicht mehr vortſchreitten; man wuſte nicht/ was die Urſach? endlich ſagte Zacharias der Biſchoff zu Jeruſalem / das Chriſto mißfalle dieſer prächtige Aufzug ſeiner Kleydung / Chriſtus habe das Heil. Creutz aus Jeruſalem auf den Berg Calvari getragen gantz arm/ elend/ und in ſchlechtem Aufzug / folgſam ſeye ſein Willen nicht/ daß das Heil. Creutz in die Stadt Jeruſalem mit ſo ſtättlichem Kleyder-Pracht ſolte wieder hineingetragen werden. Der Kayſer Heraclius legte alſobald ab ſeine koſtbare Kleydung / legte ſtatt deren an gemeine / und kunte das Heil. Creutz glücklich durch das Stadt-Thor Jeruſalem hineintragen. Brev. Rom. woraus zuerſehen / wie GOTT mißfalle der Kleyder-Pracht.

Cæſarius l. 4. c. 15. erzehlet/ daß zu Mayntz einsmahls ein vornehme Frau in die Kirchen kommen/ einen langen Schwaiff der Kleyder nach ſich ziehend/ auf welchem viel kleine böſe Geiſter ſich ſehen laſſen/ ſo untereinander geſpielet/ und vor Freuden aufgeſprungen ſeynd/ wie die Fiſch im Netz zuthun pflegen.

In der Stadt Spoleto in Welſchland befande ſich ein yppige Welt-Tochter/ ſo dem Kleyder-Pracht ſehr ergeben ware/ und die Elteren ſelbſt hatten hierob daß gröſte Wolgefallen. Weilen dann die Elteren nicht ſtraffen wolten/ was billich zuſtraffen ware/ hat GOtt endlich Hand angelegt/ und dieſe Welt-Tocken mit einer ſchweren Kranckheit heimgeſucht. Nun obgleich die Lebens-Gefahr immer gröſſer wurde/ und die Geiſtliche zur Buß dieſe Welt-Tochter ernſtlich zuermahnen nicht unterlieſſen/ wolte ſich ſie doch hierzue nicht bequemen/ ſonder ſtunden die Sünn und Gedancken immer mehr nach dem Kleyder-Kaſten/ als nach der Todten-Bahr. Endlich da ſie ſahe/ daß kein Hoffnung längeren Lebens/ was thate ſie? ſie begehrte von der Frau Mutter/ ſie möchte ihr zur letzt noch dieſes Gefallen erweiſen/ und ihr bringen ihre allerſchönſte Kleyder/ ſie mit ſelben ankleiden/ und alſo zieren/als ob ſie bey einer Hochzeit erſcheinen ſolte. Die Frau Mutter willfahrte/ lieſſe ihr Tochter auf daß ſchönſte ankleiden/ aber niemand wuſte/ was dieſes bedeuten ſolte. Endlich fienge dieſe Welt-Tochter alſo ſchön angekleidet bitterlich an zuweinen/ und redete alſo mit ſich ſelbſt: ſo ſolle ich dann ſo ſchöne ſterben/ und von hinnen ſcheiden? ſolle ich ſo jung in der Blühe meiner jungen Jahren nicht länger leben? die Anweſende unterlieſſen nicht ſie zur Buß zuermahnen/ und in den Willen GOttes ſich zuergeben/ aber alles umſonſt; endlich brache ſie in dieſe gottloſe Wort heraus: was habe ich mit GOtt zuthun? komme du O Teuffel/ komme und holle mein Seel. Mit welchen entſetzlichen Worten ſie zugleich ihr gottloſe Seel in den hölliſchen Abgrund ausgeſpyen. Robertus de Lierio in Quadr.

Was iſt es für ein Sünd/ in Kleyderen hoffärtig ſeyn?

Mehreren theils iſt es nur ein Läßliche Sünd/ auſſerhalb man thäte ſich hoffärtig kleiden/ andere hierdurch zur unzüchtigen Lieb zubewegen.

Warum ſolle man das Laſter der Hoffart höchſtens meiden?

Weilen GOTT kaum ein Laſter mehr haſſet als die Hoffart. Alle Hoffärtige/ ſagt der weiſe Mann Prov. 16. ſeynd dem HErrn ein Greul.

Warum dieſes?

Weilen der Menſch aus ſich ſelbſt gar nichts hat/ und gar nichts iſt. Mein warum will doch der Menſch/ ſo nichts iſt als Staub und Aſchen/ hoffärtig ſeyn? fragt der weiſe Syrach 10. und geſetzt/ daß der Menſch etwann ſeye reich/ edel/ gelehrt/ in groſſem anſehen/ ſchön von Leibs-Geſtalt ꝛc. hat er doch dieſes alles von GOTT/ nicht daß mindiſte von ſich ſelbſt. Was haſt du/ ſagt der Heil. Paulus 1. Cor. 4. ſo du nicht empfangen haſt? Nun aber widerſetzet ſich diß-falls GOTT dem Allmächtigen der Hoffärtige/ vergiſſet GOtt/ und geduncket ihne/ daß er diß/ was er hat/ von ſich habe/ welches der groſſe GOTT/ ſo ſein Ehr beſchützet/ ſehr hoch empfindet/ wie der Heil. Jacobus in ſeiner Ep. 4. ſagt: GOTT widerſtehet den Hoffärtigen/ aber den Demüthigen gibt er die Gnade. Nemlich GOTT machet es/ wie ein feuriger Blitz; gleichwie dieſer insgemein nur zueſetzet denen hohen Gebäu- und Thürnen/ alſo ſetzet zwar der groſſe GOTT allen laſterhafften zue/ und ziehet ſie zur Straff/ zum allermeiſten aber und vor anderen die Hoffärtige.

Exempel.

Sobald Lucifer und ſein gantzer Anhang GOTT dem Allmächtigen ſich durch ihr Hoffart widerſetzet/ ſeynd ſie alle mit einander augenblicklich ohne allen Pardon in den hölliſchen Abgrund geſtürtzet worden. Iſa. 14.

Sennacherib iſt durch Verhängnus GOttes von ſeinen leiblichen Söhnen wegen ſeines Hochmuths ermordet worden. 4. Reg. 19.

Der König Nabuchodonoſor iſt wegen ſeines Hochmuths alſo von GOTT geſtrafft worden/ daß er müſte 7. Jahr wie ein unvernünfftiges Vich herum gehen. Danielis 4.

Holofernes der General iſt wegen ſeiner Hoffart von GOTT alſo geſtraffet worden/ daß ihm ein Weibs-Bild die Judith das Haupt abgeſchlagen. Judith 13.

Der ſtoltze Amann iſt eben durch Verhängnus GOttes an den jenigen Galgen aufgehenckt worden/ ſo er dem demüthigen Mardochäo zubereitet. Eſter 7.

Die aufgeblaſene Jezabel wurde durch das Fenſter hinabgeſtürtzt/ von den Pferden zertretten/ und von den Hunden zerriſſen. 4. Reg. 9.

Der Joab Kriegs-General des König Davids ware alſo hochmüthig/ daß er ſich unterſtanden zwey Königliche Printzen des Königs Davids/ den Abner und Amaſam/ zuermorden/ aber GOTT hat ihn

alſo laſſen fallen / daß ihn der hinachfolgende König Salomon auch nächſt dem Altar laſſen umbringen. 2. Reg. 3.

Thomas Folſäus von gemeinen Elteren gebohren brachte die Sach ſo weit bey Heinrich dem achten König in Engelland / daß er erſtlich zum Biſchoff / hernach Ertz-Biſchoff / folglich auch ſogar zum Reichs-Canzler in gantz Engelland / und letztlich gar zu einem Cardinal ernennet wurde. Bey dieſen hohen Ehren-Stellen ware er ſo hochmüthig / daß er GOTT völlig auf die Seithen ſetzte / und nur ſuchte dem König in allem zugefallen / wie er dann derentwegen dem König die aller gottloſte Räth ertheilet. Aber aus Verhängnus GOttes fiele er einſtens augenblicklich aus der Gnad des Königs / alſo zwar / daß / da er eben auf einem Land-Gut ſich befande / der König unverſehens ſeine Soldaten abſchickte / ihn zufeßlen / und in Eyſen und Band nach London zuliefferen / willens ihm den Proceß machen zulaſſen. Ehe nun aber dieſer Cardinal zu London anlangte / ſtarbe er auf der Reiß vor lauter Betrübnus / und ſagt man / daß / als er gefeßlet wurde / er dieſe Wort geſprochen habe: **wolte GOTT / ich hätte die Göttliche Majeſtät nicht alſo höchlich beleydiget! weilen ich nun GOTT auf die Seithen geſetzt / und mich allein um die Gnad des Königs beworben / habe ich hierdurch ſowol die Gnad GOttes / als die Gnad des Königs verlohren** Sander. l. 1.

Der Marggraf von Ancre ware von ſchlechtem Herkommen / kame aber bey Heinrich dem vierdten König in Franckreich mittelſt der Königin in ſolche Gnad / daß ihn anfänglich der König zum Ehren-Ritter machte / und zum Cavallier / ſo die Königin an der Hand führen dörffte; endlich ernennete ihn der König zum obriſten Cammer-Herrn / und letztlich gar zum Marſchall von Franckreich. Ja die Königin ſchenckte ihm ſogar daß vornehme Schloß zu Ammiens / und weilen er nebenzue erkaufft die Marggrafſchafft Ancre / als erlangte er auch den Titul als Marquis d' Ancre. Nun ware dieſer Marggraf bey dieſen ſeinen hohen Ehren alſo hochmüthig / daß er ſich zum Feind aller Leuten machte: augenblicklich aber fallete er aus der Gnad des Königs / alſo zwar / daß ihn der König / da dieſer Marggraf eben nacher Hof gienge / durch ſeinen Quardi-Hauptmann Vitri lieſſe niderſchieſſen / und alſo ſine lux & ſine crux, wie man pflegt zuſagen / in die andere Welt ſchicken. Den Leichnam hat man eingewicklet in ein ſchlechtes Tuch / und begraben; iſt aber wieder ausgegraben / zu einem Galgen geſchleppet / und bey den Füſſen aufgehenckt worden. Jederman verfluchte ihn / man ſchalte ihn offentlich einen Ertz-Dieb / Blut-Hund / Mörder ꝛc. dieſes war ſein Leichpredig. Man riſſe ihm die Augen heraus / man ſchnitte ihm ab die Ohren /

ren/ Näſen/ Zehen/ Händ und Finger: Etliche aus dem Pöfel durchſtachen ihn mit Stilleten/ andere raufften ihm aus Haar und Barth/ und als letztlich der Strick abgeſchnitten worden/ und der Leichnam völlig auf der Erden lage/ fiele der Pöfel mit Gewalt auf ihn/ ſchnitten heraus gantze ſtücker Fleiſch/ verbrenneten ſolches offentlich/ und zeigten die gröſte Freud/ daß ſie ſich ab dem Hochmuth dieſes Marggrafens rächnen kunden. Und dieſes war das End dieſes ſo ſtoltzen und aufgeblaßnen Lufft-Fangers. Eraſm. Franciſc.

Werden viel Menſchen wegen der Hoffart verdammet?

Ja/ weilen nemlich die Hoffart zu vielen Sünden Anlaß gibt/ und viel ſchändliche Töchter gebähret. Deſſentwegen der alte Tobias ſterbend auch unter anderen ſeinem Sohn dieſes Lehr-Stuck ertheilet: laſſe die Hoffart nicht in deinem Sünn und in deinen Worten herrſchen / dann durch die Hoffart hat alles Verderben ſeinen Anfang genommen. Tob. 4.

Was für ſchändliche Töchter/ und abſcheuliche Sünden entſtehen dann aus der Hoffart?

Ehrgeitz/ Vermeſſenheit/ Ungehorſam/ Gleißnerey/ Zanck und Hader/ Eigenſinnigkeit/ Verachtung anderer/ Kezerey ꝛc.

Warum werden ferners viel Menſchen wegen der Hoffart verdammet?

Weilen der Menſch zu dieſer Sünd ſehr von der Natur geneigt/ und alſo der Sathan offt auch fromme Leut in dieſe Sünd einführet/ wo er ſonſt mit ſeinen Verſuchungen in anderen Sünden nichts kan auswürcken; wie er dann auch auf dieſe Weiſe unſere Voreltern Adam und Eva verführt hat/ ſprechent: ihr werdet ſeyn wie die Götter. Gen. 3. Ja ſogar da der Sathan wie Matth. 4. zuleſen/ in der Wüſten Chriſtum verſuchet/ verſuchte er ihn unter anderen auch in der Hoffart/ indeme er Chriſtum geſtellet auf die Zinne des Tempels zu Jeruſalem/ ſprechent: biſt du GOttes Sohn/ ſo laſſe dich ſelbſt hinab / dann es ſtehet geſchrieben: er hat ſeinen Englen befohlen/ und ſie werden dich auf den Händen tragen/ damit du nicht etwann einen Fuß an einem Stein verletzeſt.

Es kan ja der Menſch wegen des Laſters der Hoffart Buß würcken?

Gleichwie das Regen-Waſſer über die hohe Berg nur ablauffet/ und die Berg daſſelbe von ſich ableiten/ mithin ſelbes nur Statt und

Platz findet in den tieffen Thäleren / alſo ergehet es auch mit dem geiſtlichen Gnaden-Waſſer der Predigen / heylſamen Ermahnungen / und dergleichen; ſelbes nemlich findet nur Statt und Platz bey den Demüthigen / die Hoffärtige aber leiten dieſes Gnaden-Waſſer alles von ſich ab / mögen den Predigen und anderen guten Ermahnungen kein Gehör verleihen / folglich erkennen ſie ihr Sünd nicht / und verharren alſo in ihrer Boßheit. Und ob zwar GOTT gegen anderen Sünderen mit ſeiner ſonderbaren Gnad ſehr freygebig / zeigt er ſich doch gegen den Hoffärtigen gantz geſpärig; weilen / wie vernommen / GOTT die Hoffärtige ſehr haſſet / und alſo wahr bleibt / was der Heil. Chryſoſt. homil. 8. in Joh. ſagt: **nichts ſtürzet ſo leicht in das höllische Feuer / als die Hoffart.**

Exempel.

Man waiß / was für ein vortrefflicher Lehrer geweſen / und was für auserleſene Bücher geſchrieben der uralte Origenes / alſo zwar / das Baronius ad An. 256. ſelbſt ihm das Lob ertheilet / daß er geweſen fromm / in höchſten Trangſalen gedultig / ein Spiegel der Lehrer / Prieſter / Beichtiger / und Martyrer; wie er dann um Chriſti willen alle ſeine Reichthumen verlaſſen / und groſſe Marter wegen des Heil. Glaubens erlitten. Endlich übernahme er ſich ſeiner Gelehrtheit halber / verachtete die Lehr der Catholiſchen Kirchen / lehrte Kezereyen / ſtarbe alſo / und wurde verdammet / wie die gemeinere Meynung darfür haltet.

Von nicht geringerer Gelehrtheit und Ruhm ware auch Tertullianus / doch aber ſteckte in ihm immer heimlich ein Hoffart / wie er dann immer nach hohen Ehren-Stellen trachtete / und weilen er ſich beworben unter anderen auch um das Biſthum Carthago / aber nicht erhalten / wurde er noch hochmüthiger / brache heraus offentlich in Kezeriſche Lehren / ſtarbe alſo / und wurde in daß ewige Feuer geſtürtzet / ſoviel man wiſſen kan.

Da ein alter Einſidler erkranckte / ſchickte er in daß nächſte Cloſter / bittend / man möchte kommen laſſen einen Prieſter / ihn Beicht zuhören / und ihm daß allerheiligſte Sacrament des Altars / als die letzte Weeg-Zehrung / zureichen. Der Prieſter kommet / und als in dem Wald ein Mörder das Glöckel hörete leiten / folgt er dem Prieſter nach biß zur Zellen dieſes Eremitens / getrauete ihm aber als ein groſſer Sünder in dieſes Eremitens Zellen nicht hineinzugehen / ſonder bliebe herauſſen ſtehen. Da der Prieſter dieſen krancken Eremiten mit den Heil. Sacramenten verſehen / und ſich von dem Krancken beurlaubet / gienge der Mörder hin zur Thür / ſprechent: **O wann ich auch in dem**

Stand wäre / wie du! diß hörent der krancke Einſidler ſprache gantz hochmüthig: freylich ſollſt du dir wünſchen / daß du in ſolchem Stand wäreſt / wie ich. Als nun der Prieſter ſeinem Cloſter zugienge / folgte nach ihm gantz reumüthig der Mörder / in willens dem Prieſter in dem Cloſter zubeichten / ſtarbe aber augenblicklich auf dem Weeg / und ſtarbe auch eben in ſelbiger Stund der Einſidler. Folgende Nacht hierauf offenbahrete GOTT dieſem Prieſter / daß die Engel die Seel dieſes Mörders in den Himmel begleitet in Anſehung ſeiner groſſen Reu / ſo er über ſeine Sünden geſchöpft / wie auch in Anſehung ſeiner Demuth / aber die böſe Geiſter hätten den Eremiten in Anſehung ſeiner Hoffart in die Höll geführt. Spec. Exempl. v. Superbia n. 5.

Zu Neapol hat man im Jahr Chriſti Anno 1370. nach der Complet in einem Cloſter viel Geiſtliche in langer Ordnung ſehen zu Tiſch ſitzen. Der Vorſteher dieſes Cloſters nimmet ſein Zuflucht zum allerheiligiſten Sacrament des Altars / tragt ſelbes an das Orth / wo dieſe frembde Gäſt ſitzeten / beſchwöret ſie in Krafft des gegenwärtigen GOttes zuſagen / wer ſie wären? Einer unter ihnen / ſo der vornehmſte zuſeyn ſchiene / gabe folgende Antwort: Alle / die wir allda zugegen / ſeynd eures Ordens in dieſem Cloſter geweſene Geiſtliche / und mehrentheils Doctores, Baccalaurei, Priores, Subpriores, Lectores geweſen / nunmehr aber wegen des Ehrgeitz und Hoffart alle zur Höllen verdammte Geiſter. Nach dieſer Rede thaten ſie voneinander ihre Kleyder / erſchienen gantz feurig / und verſchwunden. Pæd. Chriſti. 1. p. c. 7. §. 1. O dann wie recht und wahr hat der geiſtreiche Thomas von Kempis geſprochen: beſſer iſt ein einfältiger demüthiger Baur / dann ein ſtoltzer und hochmüthiger Philoſophus oder Weltweiſer.

Der ſibente Diſcurs.

Von der Demuth.

Wie kan und ſolle man die Hoffart unterdrucken?

Durch die Demuth; dieſe Tugend aber werden wir leicht üben / wann wir betrachten unſer Nichtigkeit / indeme wir aus Erden alle erſchaffen / und wieder zur Erden müſſen werden: was ſtolzereſt du / fragt der weiſe Mann Eccl. 10. der du nur biſt Staub und Erden? und geſetzt / du biſt reich / gelehrt / beredſam / in einer hohen Dignität und Anſehen / ſchön von Geſtalt / entſproſſen von hohem Stammen ꝛc. ſo können wir doch aus allem dieſem nichts anders abnehmen / als abermahl unſer Nichtigkeit; maſſen der Heil. Paulus. 1. Cor. 15. klar ſagt: aus purer Gnad ſeynd wir diß / was wir immer ſeynd.

Ja es mag der Menſch ſo fromm und vollkommentlich leben / als es immer ſeyn kan / ſagt doch Chriſtus Luc. 10. daß wir von uns ſagen ſollen: wir ſeynd unnutze Knecht.

Wo lehrnen wir die wahre Demuth?

In der Schul Chriſti; und zwar hat Chriſtus die wahre Demuth vielfältig ſeinen Jüngeren gelehret mit Worten; benanntlich da Matth. 20. die Jünger hatten einen Prâcedentz-Streit gabe ihnen Chriſtus einen groſſen Verweiß / ſprechent: wer unter euch der fürnehmſte ſeyn will / der ſolle euer Diener ſeyn: und wer unter euch der erſte iſt / der ſolle euer Knecht ſeyn. Matth. 23. ſagte Chriſtus: wer ſich ſelbſt erhöhet / der ſolle ernidriget werden: und wer ſich ſelbſt ernidriget / ſolle erhöhet werden. Matth. 11. ſpricht Chriſtus: lehrnet von mir / weilen ich ſanfftmüthig / und von Hertzen demüthig bin. Uber welche Wort der Heil. Auguſtinus Serm. 10. de verbis Domini ſchön ſagt / daß Chriſtus nicht wolle / daß wir von ihm ſollen lehrnen ein Welt erſchaffen / krancke geſund machen / den Blinden das Geſicht geben / todte erwecken ꝛc. Was dann? die Sanfft- und Demuth ſollen wir von ihm lehrnen / weilen ich / wie er ſagt / ſanfftmüthig und von Hertzen demüthig bin.

Wie hat Chriſtus mit ſeinem Exempel uns gelehret die wahre Demuth?

In deme / daß er von hohem Himmel heragbgeſtiegen / angenommen die gebrechliche Menſchliche Natur / erwählet für ſein Mutter ein arme Jungfrau / für ſein Nähr-Vatter einen armen Zimmermann / für ſein Geburts-Orth / und Stammen-Hauß einen armen Stall / für ein Wiegen ein Krippen / für ſein Liegerſtatt Heu und Stroh / für ſeine Aufwarther Ochs und Eſel; Chriſtus wolte gleich denen ſündigen Menſchen 8. Tag nach ſeiner Geburt ausſtehen die ſchmertzliche Beſchneidung / und ſein unſchuldiges Blut zum erſtenmahl vergieſſen; wie er dann auch bald darauf ſogar verlaſſen ſein Vatterland / geflohen in Egypten wegen des blutdürſtigen Kinder-Mörders Herodis. Ungeachtet Chriſtus GOTT ware / leiſtete er doch ſeinen Elteren allezeit den tieffiſten Gehorſam / ja / wie man lieſet / triebe er ſogar mit ſeinem Nähr-Vatter dem Heil. Joſeph das Zimmer-Handwerck. O unerhörte Demuth! da er nachgehends anfangte zupredigen / erwählete er für ſeine Apoſtel keine andere / als arme ſchlechte Männer / gebrauchte ſich nur ſchlechter Speiß und Tranck / ſein Liegerſtatt ware die harte Erden / ſein Geſpräch hielte er gern mit den armen Krancken und Preſt-

hafften/ geſellete ſich auch vielfältig zu den Sünderen/ ſelbe zubekehren; ja wann er auch ein Miracul würckte/ befahle er vielfältig/ man ſolle von ſelbem ſchweigen. Bevorderiſt aber zeigte Chriſtus ſein allertieffiſte Demuth vor ſeinem Todt/ indeme er ſich nicht allein nicht ſcheuhete ſeinen Jüngeren die Füß zuwaſchen/ und zutrücknen/ ſonder auch ſelben ſogar ſein Fleiſch und Blut als ein Speiß und Tranck zureichen; gienge folgends an den Oelberg/ lieſſe ſich allda fangen/ binden/ in die Stadt Jeruſalem ſchleppen/ als wäre er der gröſte Ubelthäter/ litte ſelbe Nacht in dem Kercker unerhörte Schmach/ Unbilden/ Schläg/ und Verſpeyungen; am Heil. Charfreytag aber lieſſe er ſich nicht allein von einem Richter-Stuhl zum anderen unter gröſtem Gelächter und Frolockung des Volcks führen/ ſonder wolte auch ausſtehen die ſchmertzhaffte Geißlung und Crönung/ lieſſe folgends über ſich ſprechen das Urtheil des ſchmählichiſten Creutz-Todts/ tragte ſelbſt ſein Creutz auf den Berg Calvari/ lieſſe ſich gantz ſchmertzlich an ſelbes anhefften/ und wolte letztlich am Creutz zwiſchen zweyen Mörderen/ als wäre er der allergröſte Ubelthäter/ ſterben: mit einem Wort: **was in der Welt unedel und veracht iſt/** ſagt der Heil. Paulus 1. Cor. 1. **hat GOtt erwählet.**

Hat man auch ſchöne Exempel der Demuth von heiligen Leuten?

Ja die allerſchönſte/ woraus ſich zeigt/ wie embſig ſie in die Schul Chriſti gangen/ und dieſe Tugend von ihm erlehrnet haben.

Exempel.

Da der Ertz-Engel Gabriel der allerſeeligiſten Jungfrauen Maria die Bottſchafft von GOTT brachte/ daß ſie ſolte werden ein Mutter GOttes/ ſie anredent mit den Worten: ſeye gegrüſſet voll der Gnad: ſagte ſie in tieffiſter Demuth: **ſihe ich bin ein Dienſt-Magd des HErrns/ mir geſchehe nach deinem Wort.** Luc. 1. worauf dann augenblicklich/ wie die Lehrer ſagen/ der groſſe GOTT von dem hohen Himmel in den Jungfräulichen Leib Mariä herabgeſtiegen/ und die allerſeeligiſte Jungfrau Maria den Sohn GOttes empfangen hat. Ob nun zwar die allerſeeligiſte Jungfrau Maria ein ausgemachtes Formular aller Tugenten ware/ hat doch vor anderen in ihr ſonderbar hervor geleuchtet die Demuth/ und diß war die Urſach/ warum GOTT ſie zu ſeiner Mutter vor anderen Menſchen-Kinderen erwählet/ und erkiſen hat; wie dann die allerſeeligiſte Jungfrau Maria/ nachdem ſie den Sohn GOttes in ihrem Jungfräulichen Leib empfangen/ das Magnificat hierauf/ ſo man noch ſinget in der Kirchen/ gemacht/ und geſprochen: **Mein Geiſt frohlocket in GOtt meinem Heyland; dann er hat die Demuth ſeiner Magd angeſehen.** Luc. 1.

Es ware ein ſehr armer und elender Bettler/ alſo zwar/ daß er nicht gehen/ ſonder nur kriechen müſte; dieſer nichts deſtoweniger kroche 6. mahl nach Rom/ in Hoffnung/ daß die heilige Apoſtel Petrus und Paulus ihm Hülff bringen werden. Was geſchahe? da er daß letzte mahl zu Rom ſich befande/ ſagte ihm ein Stimm/ er ſolle noch einmahl in Engelland ſich begeben/ alldort ſich durch den König Eduardum in die Kirchen/ ſo er zu Ehren des Heil. Eduardi erbauet/ tragen laſſen/ und es werde ihm geholffen werden. Dieſer krumme und lahme Bettler kommt dem Befehl nach/ verfüget ſich in Engelland/ laſſet ſich bey Eduardo dem König anmelden/ erzehlet dem König/ was ihm ſeye offenbahret worden zu Rom. Was thate Eduardus? dieſer demüthige Heil. nahme alſobald dieſen elenden Tropfen auf ſeine Schulter/ tragete ihn ohne Scheu über die Gaſſen in die erſagte Kirchen; und der Bettler wurde augenblicklich/ ſo bald der Heil. Eduardus ihn von ſeinen Achſeln gelaſſen/ alſo geſund/ daß er vollkommentlich gehen und ſtehen kunte/ Gott lobent und preyſent mit Eduardo. In vita S. Eduardi.

Der Heil. Hilarion lebte alſo fromm/ das GOTT durch ihn häuffige Miracul würckte/ und doch bliebe dieſer groſſe Diener GOttes der allerdemüthigſte/ alſo zwar/ daß/ als er einſtens ſehr traurig ware/ und man ihn fragte dieſer Traurigkeit halber? ſagte der Heil. Hilarion: **Ich förchte/ GOTT vergelte mir meine wenige gute Werck hier auf Erden/ indeme mich die Leut alſo ehren.** In vita.

Der Heil. Philippus Nerius lebte in ſolcher Heiligkeit/ das GOtt durch ihn viel groſſe Wunderwerck würckte/ und jedermann in Rom ihn hoch in ehren hielte/ ſo dem höchſt demüthigen Mann ſehr mißfallen. Nun was thate er/ daß das Volck ihn nicht mehr ſolte ſo hoch achten? auf offentlicher Gaſſen und Straſſen/ auch in Gegenwart der Cardinäl und anderer Kirchen-Häupter/ pflegte er als ein närriſcher Alter zu tantzen: bißweilen ergriffe er einen Blumen-Buſch/ und lauffete mit ſelbem durch die Gaſſen zu Rom/ auf daß er verſpottet wurde. Sein geiſtlicher Spruch ware allzeit dieſer: **lieber unbekandt zuſeyn/ und für nichts gehalten zuwerden.** In vita.

Der Heil. Franciſcus von Paula Ordens-Stiffter der ſogenannten Pauliner ware alſo demüthig/ daß er verordnet/ daß ſeine Ordens-Genoſſene jederzeit ſich nennen ſollen **die Mindiſte.** Als der H. Franciſcus Corrector oder Obriſter ſeines von ihm aufgerichteten Cloſters ware/ ware er alſo demüthig/ daß er ſich unter allen für den geringſten ſchätzte/ und die allerſchlechtiſte Aembter verrichtete: er kehrete ſelbſt die Kirchen aus/ bereitete die Altär zum Gottes-Dienſt/ waſchete denen untergebnen Brüderen mit aignen Händen die Kleyder/ gienge

Sommer und Winter über Berg und Thal im Schnee und Regen bar-füſſig / ja da er einſtens ein Kirchen bauete / truge er ſelbſt auf ſeinen Achslen Stein / Kalch / Holtz / und anderes zue. In vita.

Der Heil. Franciſcus Xaverius ware alſo höchſt demüthig / daß / wann er dem Heil. Ignatio zuſchriebe / er allzeit ſchriebe mit gebognen Knyen. In vita.

Als einige Patres der Societæt Jeſu, unter denen auch ware der H. Franciſcus Borgias / von unterſchiedlichen Geiſtlichen ſachen ihrem Gebrauch nach redeten / und die Rede auch kame an den Heil. Franciſcum / ſagte er: die Werck ſeynd beſſer als die Wort: worauf er ſich zur Erden warffe / und einem nach dem anderen auf der Erden herum kriechend die Füß küſſete / nicht ohne Zäher-Vergieſſung der Herumſtehenden. Da einſtens dieſes Heil. Manns tieffe Wiſſenſchafft gelobt wurde / ſagte er: Wann ich etwas weiß / ſo weiß ich dieſes allein / daß ich die Hölle zu einer Wohnung verdient habe. Einſtens / als der H. Franciſcus Borgias über Land mit ſeinem Geſellen Patre Buſtamantio reiſete / und in einer ſchlechten Herberg auf dem Stroh liegen müſte / hat ſein Geſell / mit einer Huſten und Catharr behafft nächtlicher Weil alle Speichel aus Unwiſſenheit dem Heil. Franciſco ins Angeſicht geſpyen / ſo der Heil. Mann gedultig erlitten / und ſtillſchweigend übertragen hat. Da nun der Tag anbrache / und Pater Buſtamantius ſeinen groben Fehler erſehen / erſchracke er ſehr / und bate Fußfällig um Verzeihung. Was ſagte der Heil. Franciſcus? Pater, ſagte er / ſeyet ohne Sorg / in der gantzen Kammer hättet ihr kein beſſeres Orth gefunden zu dieſem Unrath / als mein Angeſicht. In vita.

Wiligiſus ein armer Wagners Sohn gebohren in einem ſchlechten Dorff / Strovingen mit Nahmen in Sachſen / kame zum Studieren / und hielte ſich ſo wol / daß er nach geendigten Schulen worden Præceptor Ottonis des dritten nahmahlens Römiſchen Kayſers; weilen dann Wiligiſus ſich ſo wol verhalten / iſt er endlich durch Beyhülff des Kayſers ſo weit kommen / daß er worden Ertz-Biſchoff zu Mayntz und Churfürſt. Dieſer Gottsförchtige Churfürſt / damit er in den Schrancken der Demuth bliebe / was thate er? er lieſſe ihm in ſeinem Zimmer ein Rad an die Wand mahlen mit dieſer Unterſchrifft: Wiligiſe / erinnere dich / wer du ſeyeſt / und wer du vor Zeiten geweſen ſeyeſt. Dieſe Schrifft leſete Wiligiſus ſehr offt / erinnerte ſich / daß er von einem armen Wagner gebohren ſeye / und durch dieſes Mittel erhielte er ſich in der Demuth / und regierte das Mayntziſche Ertz-Biſthum ſolcher Geſtalten 36. Jahr / daß er GOTT und denen Menſchen höchſt angenehm ware; er erbauete viel Clöſter und Kirchen / und

ſtarbe endlich Ann. 1011. im Ruff der Heiligkeit. Von dieſem heiligmäſſigen Ertz-Biſchoff und erſten Chur-Fürſten zu Mayntz Wiligiſo her führen noch heunt zu Tag alle Chur-Fürſten zu Mayntz in ihrem Wappen ein Rad. Spec. Exempl. Verbo: humilitas. Exempl. 2.

Iſt die Demuth bey GOtt in hohem Werth?

Gleichwie GOtt faſt kein Laſter mehrer haſſet / als die Hoffart / alſo hingegen liebt er auch faſt kein Tugend mehrer auf Erden / als die Demuth. Nichts liebers und angenehmers kan GOTT ſeyn / als hoch ſtehen (in hohen Ehren und Dignitäten ſeyn) und daſſelbe nicht wiſſen / das iſt / demüthig darbey ſeyn / ſagt der Heil. Bern. folgſam je minder du dich ſchätzeſt / je mehrer ſchätzet dich GOTT. Die Demuth / ſagte einſtens Chriſtus zu der Heil. Birgitta revel. c. 93. iſt die Himmels-ſtiegen / auf welcher ein demüthige Seel aufſteiget zu dem Hertzen JEſU / uud GOtt auch einführet in unſer Hertz / als in ein ihm höchſt-gefällige Wohnung. Sey demüthig und friedſam / ſagt Gerſon / und JEſus wird mit dir ſeyn.

Exempel.

Von der ſeeligen Catharina Riccia lieſet man / daß ſie alſo heilig gelebt / daß ſogar ihr erſchienen die ſeeligiſte Mutter GOttes / und ihr daß Kind JEſum auf ihre Armb gereichet / ab welcher Gnad die ſeelige Catharina unausſprechlich ſich erfreuet hat. Da letztlich die ſeelige Catharina fragte die Mutter GOttes / was ſie hinfüran dieſem ihrem liebſten Sohn für ein gefallen erweiſen könne? ſagte die Mutter GOttes: Mein Sohn tragt daß gröſte Gefallen ab denen / ſo gehorſam und demüthig ſeynd. P. Lohner in Bibl. tit. humilitas §. 11. n. 33.

Iſt die Demuth allen Menſchen vonnöthen?

Ja / weilen ſie iſt ein Grund gleichſam / auf welchem alle andere Tugenden gegründet und gebauet werden; gleichwie alſo / wann bey einem Gebäu der Grund nicht gut iſt / ſolches Gebäu übern Hauffen fallet / alſo mag der Menſch Beten / Faſten / Allmoſen geben / und andere Tugenden üben in groſſer Mänge / wann die Demuth nicht vorhanden / nutzet alles wenig. Willſt / O Menſch / ſagt Aug. Hom. 20. de verbis Dom. ein groſſes Werck (eines recht Tugentſamen Lebens) aufführen / dencke vorhero auf den Grund der Demuth. Wie wir dann wiſſen / daß jener Phariſäer Luc. 18. ſehr fromm gelebt / ja frömmer / als andere Leut / wie er ſelbſt ſagte; er ware kein Rauber / kein Ehebrecher / ſonder lebte gerecht / faſtete zweymahl in der Wochen / reichete den Zehend von allem getreulich ꝛc. und doch ſagte Chriſtus /

daß

daß der offne Sünder/ ſo im Tempel von fern ſtunde/ ihm nicht getraue-te ſeine Augen gen Himmel aufzuheben/ ſonder demúthig an ſein Bruſt klopfte ſprechend/ GOTT ſey mir Sünder gnädig/ mehr vor GOtt gerechtfertiget geweſen/ als der Phariſäer. Dahero ſagt ſchön der Heil. Gregorius: **welcher ohne Demuth die Tugenten einſammlet/ der würffet den Staub in Wind.**

Warum iſt fermers die Demuth dem Menſchen vonnöthen?

Gleichwie die hoche Bäum von denen Sturm-Winden viel Anſtöß leiden/ und vielfältig übern Hauffen geworffen werden/ wo hingegen die keine Bäumel dißfalls ſicher/ alſo ereignen ſich auf der Welt tauſenderley Gelegenheiten/ wordurch der Menſch zur Hoffart/ Verachtung des Nächſtens/ Zorn/ Rachgierigkeit/ und anderen Laſteren wird angereitzet. Was iſt dann vonnöthen? die Demuth/ und wo dieſe ermanglet/ wird man gar vielfältig fallen.

Exempel.

Als der Heil. Antonius einſtens durch Göttliche Erleichtung ſahe die Welt voll der Fall-Strick/ erſchracke er/ und im Schröcken ruffte er zu GOTT ſprechent: **HErr wer wird allen dieſen Fall-Stricken entgehen können?** GOTT antwortete: **der Demüthige.** In vita.

Was bringet die Demuth für Früchten?

Man waiß/ daß die Hoffärtige nicht allein bey GOTT/ ſonder auch insgemein bey den Menſchen ſich verhaſſet machen; wo hingegen die Demüthige aller Orthen geliebt und hoch geſchätzet werden. Mein Sohn/ ſagt der weiſe Syrach 3. **verrichte deine Werck mit Sanfftmuth/ ſo wirſt du neben dem/ daß du ein Ehr bey den Menſchen haſt/ auch geliebt werden.** Ja obiger weiſe Syrach 3. ſagt: **Je gröſſer du biſt/ je mehr du dich demüthige in allen Dingen/ ſo wirſt du bey GOTT Gnad finden.** Wie? GOTT erhöchet ſolche vielfältig auch auf dieſer Welt/ und macht ſie groß vor den Menſchen.

Exempel.

Vor dieſem wurden die Römiſche Päpſt **Biſchöff der Biſchöffen** betittlet; ſobald nun der Heil. Gregorius die Pabſtliche Würde erlanget/ unterſchriebe er ſich nicht mehr alſo/ ſonder einen **Diener der Dieneren Gottes**; und durch dieſe ſeine tieffe Demuth hat er erlanget/ daß er noch heunt zu Tag von denen Chriſtglaubigen genennet wird **Gregorius der Groſſe.**

Den frommen Abbten Agathon beſuchten einſtens etliche Mönch/

und verſuchten ihn/ ob er/ gleichwie er in allen Tugenden vortrefflich ware/ auch demüthig wäre; mithin/ ſobald ſie ihn gegrüſſet/ warffen ſie ihm vor allerhand Laſter/ ſprechende: O Vatter! was groſſe Aergernus gebt ihr der Welt mit euer Hoffart! Ihr verachtet andere/ und redet alles übel von ihnen; man ſagt auch insgemein/ als ſolt ihr auch mit unterſchiedlichen Weibs-Bilderen zuſchaffen haben: ſolches Leben verurſachet groſſe Aergernus. Was ſagte der fromme Agathon? er warffe ſich alſobald zu den Füſſen dieſer Mönch/ bekennete/ daß er der gröſte Sünder/ bittete mit naſſen Augen um Verzeihung aller gegebner Aergernuſſen halber/ und erſuchte ſie/ daß ſie bey GOTT für ihn bitten möchten um Verzeihung ſeiner ſchweren Sünden halber. Da dieſe Brüder geſehen die groſſe Demuth des Heil. Agathonis/ warffen ſie ſich ſelbſt zu den Füſſen dieſes Heil. Vatters/ und ſchätzeten ihn weit höher/ als vorhero. In vitis PP. Alphab. 19.

Der Heil. Biſchoff Alexander ware ſehr gelehrt/ in groſſem Anſehen/ und nebenzue ware er begabt mit einer ausbündigen Leibs-Schönheit. Was thate Alexander? weilen er lieber wolte leben in der Demuth und armen Stand/ verlieſſe er alles/ zoge weit hinweck/ und wurde ein armer Kolbrenner. Man höre aber/ wie GOTT dieſe tieffe Demuth auch auf dieſer Welt belohnet? als zu Comana ein Biſchoff erwählet wurde/ kame denen/ ſo ihn erwählet/ wunderbarlicher Weiß in Sünn (nemlich aus Göttlicher Einſprechung) ſie ſolten den Kolbrenner Alexandrum erwählen/ ſo auch geſchehen/ und hat der Heil. Alexander nicht allein ſein Biſthum heilig regieret/ ſonder auch ſein Leben mit der Heil. Marter beſchloſſen. In vita.

Was bringet noch für ein Frucht die Demuth?

Chriſtus ſagt Matth. 5. Seelig ſeynd die Armen im Geiſt/ dann ihnen iſt das Himmel-Reich. Wer ſeynd dieſe Arme im Geiſt? nemlich die jenige/ ſo ſich in ihrem Gemüth und Gedancken gantz gering ſchätzen/ nichts hohes ihnen einbilden. In Anſehung dieſes Troſtreichen Spruchs Chriſti hat der geiſtreiche Pater Balthaſarus Alvarez, da ihm ein gottſeelige Cloſter-Jungfrau ein Brieffel zugeſchicket/ bittend/ mit wenigen Worten ihr den rechten und unverfälſchten Weeg zur Seeligkeit zuweiſen/ dieſes Brieffel nur mit dieſen wenigen/ aber nachtrucklichen Worten beantwortet: Sehr/ ſehr/ ſehr demüthige dich. Wohl gegeben!

Exempel.

Obwohlen in dem Heil. Franciſco Seraphico alle Tugenten in

groſſer Vollkommenheit waren/ ſcheinet doch/ daß in ihm den Vorzug gehabt ſeine tieffiſte Demuth. Was nun dieſe Tugend ihm für ein groſſe Glory im Himmel erworben/ hat geſehen Ruffinus des Heil. Franciſci Jünger: dieſer wurde einſtens im Geiſt in den Himmel hinauf verzuckt/ und ſahe unter den Seraphinen ein leeren ſehr vortrefflichen Thron/ ſo vor anderen köſtlich gezieret/ und mit Edelgeſteinen auf daß herrlichſte verſetzet ware. Ruffinus ſahe mit höchſter Verwunderung dieſen köſtlichen leeren Thron an/ und kunte ſich in deſſen Anſchauung nicht genug erſättigen/ und erfreuen. Endlich fragte er einen aus denen Seraphinen/ für wenn doch dieſer Thron gehöre? er hörte dieſe Antwort: dieſer Sitz gehörete einem unter den fürnehmſten Seraphinen/ ſo in die Höll verſtoſſen worden/ nun aber wird er dem allerdemüthigiſten Franciſco vorbehalten. S. Bonav. in vita.

Der Heil. Carolus Borromäus wurde Ertz-Biſchoff zu Mayland/ und der Kirchen Cardinal/ und doch in dieſer ſo hohen Würde ware er alſo demüthig/ daß er ihme die Haar/ wie ein Leibeigner/ lieſſe abſchneiden/ ſein Kleyd auſſer dem Cardinals-Habit ware alſo ſchlecht/ daß/ als er einſtens ſelbes einem Bettler gereichet/ und der Bettler ſolches beſichtiget/ er es nicht einmahl annehmen wollen. Seine Viſitationen verrichtete er zu Fuß/ ja tragte vielfältig ſeinen Büntel und andere Reiß-Gezeüg ſelbſt; er ſcheuhete ſich nicht mit den allerſchlechtiſten und verächtlichiſten Menſchen Sprach zuhalten/ gienge ſelbſt zu den Krancken/ reichte ihnen die Heil. Sacrament. Als einſtens wegen eingeriſſener Peſt ein Proceßion gehalten wurde/ truge er bey dieſer Proceßion das Heil. Creutz/ hatte am Hals ein Strick/ als wäre er der gröſte Sünder. Gegen den Armen ware er alſo mildreich/ daß er ſogar ſein eigenes Beth den Armen gabe/ und er auf einem Brett ſchlaffete. Da einſtens der Heil. Carolus hineingetretten in ein Kirchen mit ſeinem/ wie gebräuchig/ Cardinals-Habits-Schwaiff/ ſagte der Teufel aus einer beſeſſenen Perſohn: O wolte GOtt/ daß ich nur ein kleines Wunder-winztiges Bißlein von der Hoffart auf dieſen Rocks-Schwaiff auflegen kunte! worauf der Sathan ausfahrete. Der Heil. Carolus ſtarbe im 45. Jahr ſeines Alters/ und begehrte vor ſeinem Hinſcheiden/ daß man ſeinen Leib in der Kirchen an ein ſolches Orth begraben möchte/ wo viel Leut vorbey gehen/ damit er nur von vielen mit Füſſen möchte getretten werden. Was nun der Heil. Carolus durch ſein tieffiſte Demuth für ein groſſe Glory erworben/ iſt aus dieſem abzunehmen/ daß vier Jahr nach ſeinem Todt/ als er noch nicht heilig geſprochen ware/ ſchon acht tauſend ſilberne Glübd-Taflen/ und mehr als zehen tauſend andere Taflen mit höchſter Verwunderung

bey

bey ſeinem Grab zuſehen waren. Bey der Heilig-Sprechung dieſes groſſen Heiligens ſeynd ſoviel Ablaß-Pfenning / worauf die Bildnus des Heil. Caroli war / durch die gantze Welt ausgetheilet worden / daß ſich dieſelbe an der Zahl auf die hundert und fünffzig Millionen erſtrecket. Marcell. Dalhoffer Dom. 10. poſt Pent. O wie wahr iſt / was Chriſtus Matth. 23. ſagt / wer ſich ſelbſt ernidriget / der wird erhöhet werden.

Wie ſolle die rechte Demuth beſchaffen ſeyn?

Matth. 11. ſagt Chriſtus: lehrnet von mir / weilen ich ſanfftmüthig / und von Hertzen demüthig bin. Alſo muß die Demuth beſchaffen ſeyn / nemlich man muß kein Demuth zeigen / daß man hierdurch ein Lob erhaſche / maſſen dieſes nur ein bugglete Demuth / oder vielmehr ein Gleißnerey zunennen wäre / ſo vielmehr ein Sünd / als ein Tugend iſt. Daß nun dergleichen Gleißner zufinden / ſagt der weiſe Syrach 19. Es iſt einer / der ſich aus Schalckheit demüthiget / und inwendig iſt er voller Liſt.

Exempel.

Zu dem Abbten Serapion kame einſtens ein frembder Mönch / ſo ſich sehr demüthigte / alſo zwar / daß er öffters widerholete / er ſeye der gröſte Sünder / und nicht würdig / daß er den Lufft genieſſe / wie er dann auch ſich nicht zu dem Tiſch ſetzen / ſonder auf der Erden eſſen wolte. Der Abbt Serapion ſagte dieſem frembden Gaſt nach dem Tiſch mit gantz glimpfen Worten / er ſolle nun gehen in ein Zell / gleich anderen Brüderen beten / und ſich auf kein Weiß anmaſſen / in dem Cloſter müßig herum zugehen / welches dieſer Mönch alſo übel aufnahme / und es für ein ſo groſſe Unbild haltete / daß er deswegen gegen dem Abbten Serapion viel böſe Wort gebrauchte. Worauf der Abbt Serapion ſprache: Sohn / was bedeutet dieſes? bißhero haſt dich ausgeben für ein ſo groſſen Sünder / und jetzt kanſt nicht ausſtehen ein kleine Ermahnung? da du dich alſo gedemüthiget / haſt vielleicht hierdurch geſucht / daß man dich loben / und von dir ſagen ſolte: daß du gerecht und heilig? Caſſianus Collat. 18. c. 11.

Was haltet der Sathan von der wahren Demuth?

Gleichwie dieſer hoffärtige Geiſt derentwegen iſt aus dem Himmel verſtoſſen / und in den Abgrund der Höll geſtürtzet worden / weilen er nemlich vor GOTT nicht wolte ſich demüthigen / alſo iſt er noch heunt zu Tag ein Feind der wahren Demuth / alſo zwar / daß weder er

kan demüthig ſeyn/ noch auch in dem Menſchen nicht bald ein Tugend mehrer haſſet/ als die Demuth.

Exempel.

Es kame einſtens zu dem Heil. Einſidler Macario der böſe Feind in ſichtbarlicher Geſtalt mit groſſem Zorn/ haltete in ſeinen Pratzen ein ſpitzige ſcharpfſchneidente Sichel/ und thate dergleichen/ als wolte er den Heil. Mann umbringen. Der Heil. Macarius zeigte ein ſchlechte Forcht/ wohl wiſſend/ daß der Sathan ihm nicht ſchaden könne. Endlich ſchreyet der Sathan auf voll Zorn: O Macari! Macari! wie bekriegeſt mich/ und wie wehrhafft und ſtarck biſt du! da ich doch alles/ was du thuſt/ auch ich thue. Du wacheſt viel/ und ich ſchlaffe gar niemahl: du faſteſt viel/ und ich iſſe niemahl: du trageſt ſchlechte und arme Kleyder/ und ich trage gar keines: du lebeſt keuſch/ und auch ich habe mit keinem Weibs-Bild kein Gemeinſchafft: du verachteſt alle Eitelkeit der Welt/ Geld/ Ehren/ Wolluſten/ und auch ich verachte dieſes. Ein Stuck iſt/ in welchem du mich übertriffeſt. Der Heil. Macarius zwunge den Sathan/ daß er ſagen müſte? was dieſes ſeye? der böſe Feind antwortete; diß iſt dein tieffe Demuth/ in welcher dir nachzufolgen mir unmöglich iſt. Worauf der Sathan verſchwunden. Specul. Exempl. tit. humilitas. Ex. 9.

In der Wüſten Thebaide kam einſtens ein beſeſſener Menſch zu einem frommen Alt-Vatter/und erſuchte ihn/ er möchte den böſen Feind von ihm austreiben. Der Alt-Vatter beſchwörete den böſen Feind/ und befahle ihm/ die Herberg zuraumen; aber der Sathan ſpottete nur. Endlich ſagte der Sathan/ er wolle zwar ausfahren/ aber der Alt-Vatter müſſe ihm vorhero ſagen/ welche am Jüngſten Tag auf der rechten Seithen/ und welche auf der lincken ſtehen werden? der Alt-Vatter beſinnete ſich nicht lang/ ſonder ſagte: die Böck/ wie ich und meines gleichens/ werden ſtehen auf der lincken Seithen: welche aber ſeyn werden die Auserwählte Schäflein/ daß waiß GOTT allein. Sobald der Sathan dieſe Wort gehört/ ſchrye er auf: wegen dieſer Demuth muß ich weichen: und fuhre aus von dieſem Menſchen. In vitis PP. L. 5. c. 65.

Ein Prieſter beſchwörete lang und viel den böſen Feind in einer beſeſſenen Perſohn/ und wolte ihn zwingen zur Ausfahrt/ es ware aber alles umſonſt. Da alle Herumſtehente ſich derentwegen verwunderet/ ſagt endlich der böſe Geiſt: dieſen Prieſter förchte ich nicht/ er iſt hoffärtig. Spec. Exempl. tit. Superbia. Ex. 3.

Der

Der achte Diſcurs.

Von dem Laſter des Geitzes.

Was iſt der Geitz?

EIn unordentliche Lieb zu dem Zeitlichen.

Iſt es dann Sündhafft/ Geld oder andere Zeitliche Güter beſitzen?

Dieſes iſt an ſich ſelbſt kein Sünd/ auſſerhalb man trage hierzue ein unordentliche unmäſſige und groſſe Liebe; deſſentwegen ſagt der Heil. David Pſal. 61. Wann Reichthum herflieſſen/ leget das Hertz nicht darzue.

Was iſt es für ein Sünd/ ein groſſe Lieb zu dem Geld/ oder anderen zeitlichen Güteren tragen?

Dieſes iſt an ſich ſelbſt nur ein Läßliche Sünd; doch iſt es um dieſe Liebe und Zuneigung zu dem Geld und anderem zeitlichem Gut ein ſehr gefährliche Sach/ und erfolgen hieraus allerhand groſſe Ubel/ Sünd und Laſter/ wie folgends mehrers wird zuerſehen ſeyn.

Was ſagt die Heil. Schrifft von denen Geld-begierigen Geitzhälſen?

Der weiſe Mann Eccl. 10. ſagt: nichts iſt Laſterhaffters/ als ein Geitziger. Eben an dieſer Stell ſagt der weiſe Mann: der Geitzige tragt ſein Seel fail umbs Geld und Gut/ wie dann Judas ſogar keinen Scheuhen getragen um 30. Silberling ſeinen GOtt und Heyland zuverkauffen. Chriſtus ſagt Matth. 19. leichter iſt es/ daß ein Cameel durch ein Nadel-Loch hindurch gehe/ als daß ein Reicher (nemlich ein Geitziger) zum Himmel eingehe. Warum? weilen nemlich zu ſehrvielen und groſſen Sünd und Laſteren der Geitz ein Anlaß gibt. Der Heil. Paulus Epheſ. 5. nennet die geitzige Götzen-Diener/ dann wie ein Heyd ſeinen Abgott ſehr hoch achtet/ und all ſein Hoffnung auf ihn ſetzet/ alſo haltet ein Geitzhals alles auf ſein Geld und Gut/ und tragt ein gröſſere Hoffnung hierzue/ als auf den wahren GOTT. Gleichwie auch fromme Chriſten ſich in den Gottshäuſeren bey ihrem GOTT ſich gern einfinden/ ihn allda verehren mit Beten/ Betrachten/ Beichten/ Communiciren/ mit Anhörung der Heil. Meß/ Predig/ und dergleichen/ alſo im Gegenſpiel wird der Geitzhals ins-

insgemein die Gotts-Häuser nicht viel überlauffen / ſich nicht weit von ſeinem Geld entfernen / offt daſſelbe heimſuchen / und bey ſelbem einen gantzen treuen Wächter und Hirten abgeben.

Exempel.

Robertus de Licio ein vornehmer Theologus aus dem Orthen des H. Franciſci in ſuo Quadr. erzehlet / daß er einſtens ſeye beruffen worden zu einem Todt-Krancken / ſo ſehr reich ware / und alles im Leben auf die Reichthum gehalten hat. Dieſem ſprache dann dieſer eyfrige Pater auf daß innbrünſtigiſte zue / daß er Buß thüe / und ſich zu einem glückſeeligen Todt bereit machete. Was ſagte aber dieſer Todt-Krancke? Er wolte von dieſem nichts hören / ſonder weltzte ſich in dem Beth hin und her / ſeufftzete / jammerte / lamentierte / ſprechent: **O was Mühe und Arbeit habe ich mich Tag und Nacht koſten laſſen um meine Reichthumen! und jetzt ſollen andere dieſelbe genieſſen? O Reichthumen! O Edelgeſtein! O Geld und Gut! wer wird euch ins künfftig beſitzen? und wem ſolle ich ſelbe überlaſſen?** Und in dieſem Seufftzen und Jammeren ſtarbe er ohne Buß?

Ein Prieſter wurde beruffen zu einem ſehr reichen Geitzhals / ſo ſchon allgemach dahin ſterben wolte / und ob zwar dieſer Prieſter auf alle mögliche weiß ſich befliſſen / ihn zur Buß zubereden / ware doch alles umſonſt. Letztlich begehrte dieſer Todt-Krancke / man ſolle ihm ſein Geld bringen / und da jederman verhoffte / er möchte ſelbes unter die Arme verſchaffen / oder ſonſt mit ſelbem ein GOttſeelige Anordnung machen / thate dieſer Geitzhals dieſes: da nemlich ihm das Geld gebracht wurde / hebte er ſelbes zu dem Mund / küſſete ſelbes / ſprechend: **du biſt mein GOTT / in dich ſetze ich mein Hoffnung.** Und nach dieſen Worten ſtarb dieſer unglückſeelige. March. in Tub. Sacerd. Tract. 2. Lect. 2.

Zu Conſtantz ware einer / ſo ſich zwar arm ſtellete / doch heimlich viel Geld hatte; dieſer erkranckte / und damit er ſein Geld erſparrete / wurde er endlich als ein Armer in das Spital aufgenommen. Da er nun ſahe / daß er ſterben müſte / was thate dieſer Geitzhals? er lieſſe ihm beybringen ein Linſenmuß / und ſo offt er ein Löffel-voll genoſſe / legte er allzeit heimlich etliche Ducaten in den Löffel / ſchlickte ſolche ſambt dem Muß / und dieſes ſolang und viel / biß er endlich armſeelig an dem Geld erſticket. March. loco citato.

Es ſtarbe ein reicher Herr / von welchem man wenig gute Werck ſahe / eines unverſehenen Todts; da die Befreunde ihn lieſſen nach dem Todt eröffnen / zuſehen / was für ein Kranckheit dieſen ſo ſchnellen Todt

verur-

verurſachet / funde man kein Hertz mit jedermans Verwunderung. Als man bald hierauf aufſpärrete die jenige Cammer / wo die Geld-Truchen dieſes reichen Herrns ware / und eröffnet wurde erſagte Truchen / ſahe man darinnen den böſen Feind in Geſtalt eines erſchröcklichen Drackens / ſo das Hertz des verſtorbnen Geitzigen in ſeinen Klauen haltete / und daſſelbe verzehrete. S. Proſper L. de dono timoris. Heiſſet dieſes nicht / das Geld für ſeinen GOtt halten?

Was ſprechen die HH. Vätter von dem Geld-Geitz?

Sie beſchreiben dieſes Laſter ſehr ſchwartz / indeme ſie es vielfältig vergleichen mit den Dörneren / ſo die Geitz-Häls Tag und Nacht ſtechen / peinigen / und ſelben tauſenterley Kümmernuſſen verurſachen.

Der Heil. Bonav. in Dieta Salutis To. 1. c. 14. vergleichet den Geitzhals mit einer ſ. v. Schwein / weilen beede allererſt dem Menſchen zu Nutzen kommen nach dem Todt. Der Heil. Auguſt. in Ep. ad Comit. vergleichet den Geitzigen demölliſchen Feur: Wieviel immer die Höll gefreſſen / ſagt er / ſpricht ſie doch niemahl: es iſt gnug: alſo auch ein Geitziger. Und gibt dieſes die tägliche Erfahrenheit / daß jemehr man hat / deſto mehr man noch haben will. Der Geitzige iſt mit Geld nicht zuerfüllen / ſagt der weiſe Mann Eccl. 5.

Exempel.

Plutarchus erzehlet / daß der groſſe König Alexander / nachdem er ſchon einen groſſen Theil der Welt in ſeinem Gewalt gehabt / bitterlich geweinet habe / da ihm Democritus der Weltweiſe erzehlet / daß es unendlich viel Welt abgebe. Als der König befragt wurde / warum er weine? ſagte er / daß er beweine ſeyn groſſe Unglückſeeligkeit / indeme es ſolle abgeben unendlich viel Welt / und er annoch nicht eine gäntzlich hätte eroberet. Ein Wunder-Ding! daß mancher groſſer Herr in der Welt ſich nicht vergnügen laſſet mit ſoviel Länderen und Königreich / da doch nach dem Todt für deſſen Leib ein ſchlechte etlich wenig ſpann-lange Gruben in der Erden oder Todten-Sarch erklecklich.

Ælianus bezeiget / das Semiramis der König vor ſeinem Todt anbefohlen / man ſolle auf ſein koſtbares Grab / ſo er in Lebs-Zeiten ihm laſſen verfertigen / dieſe Wort ſchreiben: Siquis Rex pecuniâ indiget, hoc monumentum diruat: welchem König es will am Geld gebrechen / der wolle dieſes Grab zerbrechen. Da der großmächtige König Darius von dieſer Schrifft hörete / lieſſe er das Grab eröffnen / funde aber anſtatt des Gelds nur dieſe Schrifft im Grab: niſi eſſes inſatiabilis, Sepulchrum mortuorum non attingeres. Wann du ein Gnügen hät-

hätteſt / du die Gräber der Todten nicht zerbrechen thäteſt.

Der König in Bulgarien Chrumnus führte ein langen Krieg mit dem Orientaliſchen Kayſer Nicephoro; endlich begehrte der König in Bulgarien einen Frieden / ſchickte einen Geſandten nacher Conſtantinopel / und erbotte ſich gleichſam alles dem Kayſer zugeben / was immer möglich / mit welchem allem aber der Geld-geitzige Kayſer nicht zufrieden ware / ſonder immer mehr und mehr begehrete. Was geſchicht? der König in Bulgarien hierob gantz verwildet ſammlet ſein Volck zuſammen / liefferet dem Kayſer ein Schlacht / überwindet ihn / nahme in gefangen / und lieſſe ihm das Haupt abſchlagen; folgends lieſſe dieſer König (ſich ab dieſem Geitzhals zurächnen) das Haupt Nicephori von Haar Haut und Fleiſch reinigen / ſelbes in ſilber einfaſſen / und brauchte dieſe Hirn-Schall als ein Trinck-Geſchür. Da der König aus dieſem Haupt daß erſte mahl getruncken / gebrauchte er zum Spott ſich dieſer Wort: **Billich iſt / daß das Haupt eines ſo Geld-durſtigen Kayſers / wie Nicephorus geweſen / hinfüran dienen ſolle als ein Trinck-Geſchür / woraus anderen mit dem Wein der Durſt ſolle gelöſchet werden.** Folgends reichte der König dieſes Haupt Nicephori auch ſeinen Kriegs-Obriſten / hieraus zutrincken. Zonaras Tom. 3. in Nicephor.

In der Stadt Metz befande ſich ein gewaltiger Geitzhals / alſo zwar / das er nicht vergnügt ware mit dem / daß er ſein vieles Geld und Gut im Leben genoſſen / ſonder befahle auch ſeinem Weib / ſie ſolle ihm nach ſeinem Todt heimlich in die Todten-Truchen neben ſeinem todten Leib legen ein Beutel voll Geld; das Weib kame dem Befehl nach / die Sach wurde ruchbar / und eröffneten nachgehends etliche das Grab heimlich dieſes Geitz-Halſes / das Geld zurauben / funden aber / daß auf dem Beütel ſitzete ein erſchröckliche Krott / desgleichen ſahen ſie auch ein entſetzliche Krott in dem Mund des Abgeſtorbnen / worauf ſie voll Schröckens entflohen. Specul. Exempl. tit. Avarit. Ex. 5.

Iſt es um den Geitz ein gefährliches Laſter?

Ja / weilen man darvon ſchwerlich abſtehet. **Viel / ſagt der weiſe Syrach 31. ſeynd um des Gelds willen zum Fall gerathen / und ſeine Geſtalt iſt ihr Untergang geweſen.** Der weiſe Syrach will ſagen / daß die / welche einmahl von der Geſtalt des Gelds eingenommen werden / und ein Lieb zu dem Geld gewinnen / kaum mehr abſtehen von dieſer Lieb / und viel derſelben zugrund gehen. Deſſentwegen der H. König David GOTT inniglich angeruffen / ſprechend Pſal. 118. **Neige mein Hertz zu deinen Zeugnuſſen (zu Erfüllung deiner Gebotten) und nicht zum Geitz.**

Warum aber ſtehet man ſo ſchwerlich mehr ab von dem Geitz?

Man dichtet / daß der böſe Feind ſeine zwey abſcheuliche Töchter / die Hoffart nemlich und den Geitz / bey der Welt nicht können anbringen / was thate er dann? Er ſchöpfte ihnen einen anderen Nahmen / und zwar nennete er die Hoffart die Sauberkeit / und den Geitz die Geſpärrigkeit / worauf er / der Sathan / dieſe ſeine zwey abſcheuliche Töchter / die Hoffart und Geitz / Hauffenweiß bey der Welt anbringet. Ja / alſo iſt es; es will nemlich niemand mehr hoffärtig ſeyn / weder geitzig? wie dann? die Hoffart nennet man ein Sauberkeit / und den Geitz ein Geſpärrigkeit; mithin ſchleichet der Geitz gantz heimlich ein bey dem Menſchen unter dem Vorwand / daß es kein Sünd / ja vielmehr ein Tugend. Was erfolgt? auf dieſe Weiß erkennet man dieſe Sünd nicht zugnügen / man ſtehet darvon nicht ab / man thut nicht Buß hierüber / und gehen alſo ſehr viel hierdurch ewig zugrund.

Exempel.

P. Abraham à S. Clara Auguſtiner-Ordens erzehlet p. 2. Judá / daß geweſen ein Herr / den man Ihr Gnaden titulieren müſte / dieſer ware alſo geſpärrig (oder vielmehr geitzig) daß er ſchier niemahl zu Hauß geeſſen / ſonder allzeit geſehen hat / wie er bald da bald dort könne Schmarotzen / und das Seinige erſparren; ſeine Kleyder und Schuch waren auf daß ſchlechtiſte; in 30. Jahren hatte er ihm kein neues Kleyd erkaufft / ſonder erkauffte ihm nur alte ſchlechte Kleyder auf dem Däntelmarckt / ſein Spazier-Gang ware insgemein hinaus auf die Gänß-Weid / allwo er die von denen Gänſen ausgefallene Feder-Kiel fleißig aufgeklaubet / und den Schul-Kinderen um etliche Kreutzer verhandlet / unter den Bäumen ſuchte er die Holtz-Birn und dergleichen ſchlechtes Obs zuſammen / und lieſſe es ihm zu Hauß kochen 2c. Als dieſer Geitzhals erkranckte / und ihm von dem Medico ein Arzney vorgeſchrieben wurde / lieſſe er ſelbe aus der Apothecken nicht abholen / aus Forcht / er müſte hiervor Geld ausgeben / ſonder befahle ſeinem Diener / er ſolte ihm das Medritat-Büchſel / ſo ſchon viel Jahr in einem alten Kaſten lage / herbringen / worvon er ein Meſſer-Spitz voll nahme / bald hierauf von einem Schlag-Fluß getroffen wurde / ohne Beicht und Buß ſtarbe / und allem Vermuthen nach fuhre in die ewige Verdammnus. Nach dem Todt dieſes Geitz-Halſes hat man bey ihm gefunden über die 50. tauſend Gulden des ſchönſten Gelds / ſo alles in frembde Händ kommen

men /

men/ und haben die Erben nicht allein ihm keinen Danck abgeſtattet/ ſonder über ſeinen Geitz und Narrheit geſchmächet/ und gelachet.

Oberſagter P. Abraham L. cit. erzehlet/ daß er einen gekennet/ ſo nach ſeinem Todt über die 70. tauſend Gulden hinterlaſſen hat; dieſer im Leben hat ihm niemahl getrauet gnug zueſſen/ das Brodt hatte er Stückel-weiß von den Schulleren und Bettel-Leuten um einen leichten Werth erhandlet/ die Beiner hatte er aus denen Ausguſſen der Kuchlen aufgeklaubet/ dieſelbe noch beſſer ausgeſotten/ und ihme die Suppen hieraus gekochet ꝛc. nach ſeinem Abſterben hat man gefunden bey ihm ein eintziges paar Schuch/ in welchem 25. Schuch-Nägel eingeſchlagen waren. Letztlich beſchlieſſet P. Abraham dieſe Geſchicht mit dieſen Worten/ daß man nemlich ſonſt zuſagen pflege/ die Schuhe ab/ der Höll zue/ er aber halte gewiß darvor/ daß dieſer Geitz-Hals mit den Schuhen der Höllen zugefahren ſeye.

Warum iſt es um den Geitz ferners ein gar gefährliches Laſter?

Weilen ſehr viel groſſe Sünden auf dem Fuß nachfolgen/ und der Geld-Geitz ein Mutter iſt ſehr vieler ſchändlichen Töchter und Mißgeburthen. **Die da wollen reich werden/** ſagt der Heil. Paulus zum Timotheo 1. c. 6. **fallen in die Verſuchung und Strick des Teuffels/ und in viel unnutze und ſchädliche Lüſt/ ſo die Menſchen ins Verderben und in die Verdammnus verſencken.**

Was für Sünden entſpringen aus dem Geitz?

1. **Härtigkeit des Hertzens und Unbarmhertzigkeit gegen den Armen/** wie man dann ſicht/ daß/ je mehrer mancher hat/ je weniger er den Armen geben möge. 2. **Gewaltthätigkeit/** dann der Geitzige/ reicher zuwerden/ dringet alles durch/ unterdrucket Wittwen und Waiſen. 3. **Unruhe des Gemüths;** der Geitzhals kan nicht ſchlaffen/ nicht raſten/ nicht ruhen/ ſein Geld ligt ihm ſtäts im Sünn/ wie er ſelbes anlege/ aufkünde/ und vermehre. Hat mancher ein ſchönes Land-Gut und Hofmarch käufflich an ſich gebracht/ hat noch nicht gnug/ dencket ſchon wieder auf ein anderes: mancher hat ſeines Nachbarens Hauß/ Wieſen/ oder Acker erhandlet/ hat noch nicht gnug: hat mancher viel Geld auf Zinß hinaus geliehen/ und empfanget den Zinß richtig/ hat doch nicht gnug/ mancher hat gantze Beutel/ Kiſten/ und Käſten voll Geld und Gut/ hat doch nicht gnug: mit einem Wort/ der Geitz-Hals kan gar füglich mit einem hungerigen Hund verglichen werden/ welchem man einen Brocken Brodt fürwirffet/ ſelben gantz begürig verſchlucket/ und

und aber ſchon wieder auf ein Neues auf einen Brocken ſpannet; alſo wie immer der Geld-geitzige reich/ hat er niemahl gnug/ und iſt immer unruhig. 4. Wucher. 5. Ungerechtigkeit/ maſſen dem Geld-geitzigen ſein Seel fail iſt/ und alſo wo man mit falſchem Geld/ Waaren/ Ehlen/ Maaß/ Gewicht ꝛc. ſeinen Nächſten kan hintergehen/ thut mans. Sonderbar aber leidet um des ſchnöden Geld-Gwinns halber ſehr die liebe Gerechtigkeit bey manchen Beambten und Obrigkeiten/ ſo die Strittigkeiten nicht ausmachen/ und nur alles auf die lange Banck verſchieben/ eintweders hierdurch den Armen/ ſo daß beſſer recht etwann hat/ müd zumachen/ und dahin ihn zutreiben/ damit er von dem Streitten abſtehe/ oder aber/ weilen ſie dem Reichen/ ſo ſie mit Geld beſtochen/ nicht gern ablegen. Wer will erſt zehlen die viele der ungerechten Sententz und Beſchaid/ ſo in manchen Räth- und Gerichts-Stüben wider alles Gwiſſen ergehen um des eitlen Gelds/ Schanckungen und Schmieralien halber?

Exempel.

Man lieſet von einem frommen Rechts-Gelehrten/ daß er einſtens ſolle gedienet haben einem Reichen/ ſo einen ungerechten Handel hatte/ worzue ſich aber dieſer Rechts-Gelehrte auf keine Weiß wolte bereden laſſen. Was thate endlich der Reiche? er legte dem Advocaten etliche Ungariſche Ducaten auf den Tiſch/ auf welchen gepräget waren unterſchiedliche geharniſchte Männer mit ihren Wehr- und Waffen. Da der Rechts-Gelehrte dieſe Ducaten erſahe und wol beobachtete/ ſagte er endlich: Nun ſihe ich/ daß ich gefangen bin/ dann wer wolte ſo vielen geharniſchten Männeren/ und Kriegs-Helden/ die ich da auf dieſen Ducaten vor mich ſihe/ Widerſtand leiſten können? worauf er dieſen ungerechten Handel übernommen/ und dem Reichen gedienet? Ach mein Rechts-Gelehrter! was verwundereſt du dich/ daß dich die auf dieſen Ducaten entworffene geharniſchte Männer und Kriegs-Helden/ oder vielmehr die Ducaten ſelbſt gefangen eingenommen/ und ſo weit gebracht/ daß du die liebe Gerechtigkeit verlaſſen müſſen? daß jenige geſchicht ja wol öffter bey unſer Zeit?

Was entſpringen noch für Sünden aus dem Geitz?

Kezereyen/ indeme mancher einen irrigen Glauben annimmet/ weilen ihm etwann Geld oder gutes Ambt/ oder ein guter Heyrath anerbotten wird; viel auch verharren in ihrer Kezerey aus Forcht/ ſie möchten an zeitlichem Haab und Gut einen ſchaden leiden. Item verurſachet der Geitz auch die Saumſeligkeit im Dienſt GOttes/

 nem-

nemlich es nehmen ihnen die Geitz-Häls nicht Zeit/ daß ſie viel abwarthen denen Göttlichen Dingen/ Predigen/ Hörung der H. Meß/ und dergleichen/ ſonder gleichwie die Scheer-Mäuß nur immer in der Erden ſich aufhalten und umwüllen/ alſo pflegen auch die Geld-geitzige nur immer dem irrdiſchen nachzutrachten: ſie haben für nichts gehalten/ ſagt David Pſal. 105. die erwünſchliche Erden/ das iſt/ das Land der Lebendigen/ den Himmel. Sagt auch Chriſtus ausdrucklich Matth. 6. ihr könnet nicht zugleich dienen GOtt/ und dem Mammon/ daß iſt/ denen Reichthumen. Was erfolget endlich? man wird gantz verblendet durch das Zeitliche/ daß man nicht ſihet die Gefahr des ewigen Heyls/ und geht man alſo in dieſer Verblendung ewig zugrund.

Exempel.

Ein groſſer Geitz-Hals kame in das Todt-Beth/ und da man ihm viel ſagte von der Buß/ und unter anderen auch man ihm vorhielte ein von ſilber gegoſſenes Crucifix-Bild/ mit Erinnerung/ daß er ſolle Chriſtum lieben/ ihn um Verzeihung bitten/ ſeiner Sünden halber ꝛc. fragte dieſer Geitz-Hals/ wie ſchwer dieſes Crucifix wohl ſeyn möchte? ob gut ſilber darbey? was ſelbes werth und dergleichen/ und alſo ſtarbe er ohne Buß. P. Abraham p. 2. Judæ.

Was für Sünden entſpringen weiters aus dem Geitz?

Verrätherey/ Meineyd/ falſch Schwören/ Hoffart/ Diebſtahl/ Blutvergieſſung/ Todt-Schläg ꝛc.

Exempel.

Roſetus in ſeinen Traur-Geſchichten Hiſt. 10. erzehlet/ daß in Franckreich geweſen ein Gottloſer Sohn/ welcher/ damit er ſeines Vatters Güther antretten und folgends heyrathen kunte/ was thate er? er ſtifftete heimlich ſeinen Diener an/ daß er ſeinen Vatter möchte umbringen. Der gewiſſen-loſe Diener vollzoge den Befehl ſeines Herrns/ und jagte dem Vatter dieſes ſeines Herrns ein Kugel durch den Leib; weilen aber auf den erſten Schuß er den Vatter nicht gäntzlich zu todt geſchoſſen/ und der verletzte Vatter ſeinen Sohn um Hülff anruffte/ iſt der Sohn unter dem Schein/ als wolte er dem Vatter helffen/ hinzugeloffen/ und weilen er ſahe/ daß der Vatter von dieſem empfangnen Schuß annoch mit dem Leben kunte darvon kommen/ hatte er ihn mit ſeinem Stillet durch das Hertz geſtochen/ und alſo jämmerlich ermordet. Ach! was iſt dieſes nicht für ein unerhörte grauſame That! Ich muß mit dem Poeten Virgilio aufſchreyen.

Auri Sacra fames, quò non mortalia cogis Pectora?

Zu Teutſch:

O ſchnödes Gold/ O ſchlimmes Geld!
Wo bringſt nicht hin die hungrig Welt?

Welche Tugend iſt dem Laſter des Geitzes zuwider?

Die Freygebigkeit/ und muß aber auch dieſe ſeine rechte Maaß haben/ dann wan einer alſo freygebig und verſchwänderiſch wäre/ daß er ſich oder die Seinige in einen groſſen Schulden-Laſt ſteckete/ wäre dieſes nicht allein kein Tugend/ ſonder auch ein Sünd.

Was ſollen wir für Mittel brauchen wider den Geld-Geitz?

1. Betrachte/ wie gefährlich nach Ausſpruch Chriſti und der heiligen Vätter ſeye die Reichthum lieben/ wie oben vernommen/ und ſolle gnug ſeyn/ was der Heil. Paulus 1. Tim. 6. ſagt. **Der Geld-Geitz iſt ein Wurtzel aller übel.** 2. Erinnere dich/ daß man dir nach dem Todt von allem dem/ was du immer erhauſet/ erſparret/ und zuſammen geſammlet haſt/ pur nichts werde mitgeben. **Wir haben nichts in dieſe Welt hereingebracht**/ ſagt der Heil. Paulus an obiger Stell/ **ſo iſt dann auch kein Zweiffel/ daß wir auch nichts werden mithinaustragen.** Daß alſo dem Reichen ergehet wie einem Armen Jag-Hund/ wann dieſer lang und viel nachgeſetzt einem Haaſen/ und endlich ſelben erhaſchet/ was geſchicht? da iſt da ſein Herr/ nimmet den Haaſen weck/ daß alſo der arme Hund nichts hat; alſo ergehet es auch dem Reichen/ wann er viel Jahr mit groſſer Mühe dem zeitlichen Gut und Geld nachgejagt/ muß er doch hernach im Todt alles denen Erben in Handen laſſen. Etwas nimmet er mit in die andere Welt/ was? die guten Werck. **Die Werck werden ihnen nachfolgen**/ ſagt der Heil. Johannes Apoc. 14. 3. Solle den Menſchen abſchröcken von dem Geld-Geitz/ weilen insgemein daß durch Geitz erworbene und zuſammen geſchundene Geld und Gut nicht erſprieſſet/ und nicht allein die Erben meiſtens hierum wenig danckbar ſeynd/ ſonder auch vielfältig groſſe Stritt/ Zanck/ und Feindſchafften unter ſich erwecken/ ja gar offt auch durch dergleichen zuſammen gerafftes Geld und Gut durch Verhängnus GOttes ins Verderben gerathen. **Es iſt ein groſſe Schwachheit**/ ſagt Salomon Eccl. 5. **die ich unter der Sonnen geſehen.** Was für ein Schwachheit? **das Reichthum beyeinander verwahret wird/ ihrem Herrn zum Verderben.** Dann ſie verſchwin-

ſchwindet in ſehr groſſem Elend; er hat einen Sohn erzeiget/ der in höchſter Armuth ſeyn wird.

Exempel.

Der König Salomon ware ſo reich/ daß nach Zeugnus der Heil. Schrifft biß dato an Reichthum ihn keiner übertroffen/ und keiner übertreffen werde. Nach ſeinem Todt ererbete alles ſein Sohn Roboam/ und wie lang behauptete er daß hinterlaſſene ſo unerſchwencklich groſſe Gut ſeines Vatters Salomonis? Ein gantz kurtze Zeit; maſſen Roboam ſehr unglückſeelig regieret/ bald geſtorben/ und alles in frembde Händ gerathen.

Was ſeynd ferners für Mittel wider den Geld-Geitz?

Wann man betrachtet die ſchwere Rechenſchafft/ ſo von den Reichen nach dem Todt der Göttliche Richter begehren wird; indeme nemlich GOTT den Menſchen dort nicht fragen wird/ was er auf Erden erhauſet und erſparret/ ob er ſeinen Stammen erhöhet/ ob er ſeine Kinder hoch angebracht/ und dergleichen/ ſonder GOTT wird fragen den Reichen/ ob er im Leben dem jenigen Ziel und Ende/ zu welchem ihn GOTT erſchaffen/ nemlich daß er ſolle GOTT dienen/ ſeye nachkommen? ob er ſeine Reichthum mit gutem Fug und Recht eroberet/ und ob kein Betrug und andere Ungerechtigkeiten eingeſchlichen? ob er/ der Reiche nemlich/ ſeinem Nächſten in der Noth Hülff geleiſtet? ob er gegen den Armen barmhertzig geweſen? diß und dergleichen viel anderes wird GOTT dort in dem Particular-Gericht fragen. Weilen dann der Reichthum halber viel groſſe Fehler ſich dort zeigen/ werden ſehr viel derentwegen in das ewige Feuer verſtoſſen werden/ allwo ſie jenes Klag-Lied werden anſtimmen Sap. 5. Wir Unweiſe/ hielten ihr Leben für ein Unſinnigkeit/ und ihr End ohne Ehr (der jenigen nemlich/ ſo hier auf der Welt die Reichthumen veracht) ſiehe! wie ſeynd ſie (die Arme) unter die Kinder GOttes gerechnet/ und haben ihren Theil unter den Heiligen. Was hat uns die Hoffart genutzet? und Was vortheils hat uns gebracht/ daß wir uns der Reichthum gerühmet haben? Nebenzue ſolle uns auch abſchrecken von der Lieb des ſchnöden Gelds/ indem wir Menſchen zu dem Himmel erſchaffen ſeynd/ mithin ſolle uns alles irrdiſches all zuſchlecht und all zuring ſeyn/ daß wird hierzue ein Lieb faſſen/ und ſollen alſo vielmehr ein Hochſchätzung und Lieb tragen zu den himmliſchen Dingen. Diß betrachtent der Heil. Ignatius ſchreyet er auf: O wie verächtlich kommet mir vor die Erden/ da ich den Himmel anſihe! Ja

der

der Heil. Paulus Philipp. 3. ſagt/ daß er alles irrdiſche ſo wenig achte/ als das Koth. Letztlich ſolle den Menſchen abhalten von der unordentlichen Lieb der zeitlichen Güter und Reichthumen/ indem dieſe bey dem Menſchen nichts verurſachen/ als groſſe Sorgen/ Aengſtigkeiten/ und Kümmernuſſen. O was für groſſe Sorgen Tag und Nacht tragt nicht mancher wanderer/ ſo etwann neben einem ſchweren Feleiſen auch in ſeinem Sack hat viel Geld? wie muß er nicht immer Achtung geben/ daß er nicht darum komme? da hingegen ein anderer Reiſender/ ſo nichts bey ſich tragt/ ohne Sorg und Forcht lebt/ und wohl auf iſt/ gemeß dem jenigen/ was der Poet ſpricht:

Cantabit vacuus coram latrone viator.
Der reiſet leer von Hauß/ ſingt frölich durch den Wald/
Und lacht die Mörder aus/ die ihm antrohen Gwalt.

Alſo ergehet es/ da der Reiche in ſteter Unruhe/ Sorg/ und Kümmernus lebt/ iſt der jenige/ ſo den Reichthumen nicht nachtrachtet/ von dieſem allem überhebt/ und ſehr glückſeelig/ wann er anderſt nebenzue fromm lebet. Es iſt ein groſſer Vortheil/ ſagt der Heil. Paulus 1. Tim. 6. fromm ſeyn/ und ſich vergnügen laſſen.

Exempel.

Marchantius in Horto Paſt. Tubæ Sacerd. Tract. 2. Lect. 11. erzehlet/ das Ludwig 2. König in Franckreich einſtens/ da er ſich zu Turon aufhielte/ mit ſchlechten Kleyderen angethan gantz allein in die Kuchel kommen/ und allda nur einen Kuchel-Jung angetroffen habe; dieſen fragte der König/ was er für ein einkommen habe? der Knab den König nicht erkennend antwortete: ich habe ſo groſſes Einkommen/ als der König ſelbſt. Der König fragte weiters/ was dann der König habe für ein Einkommen? der Kuchel-Jung antwortete: des Königs Einkommen beſtehet in dem Eſſen/ Trincken/ und in der Kleydung; dieſes habe ich auch/ ſagte der Kuchel-Jung/ und iſt zwiſchen ſeiner und meiner nur dieſer Unterſchied/ daß er das jenige von GOtt habe/ ich von dem König/ deme ich diene. Dieſe Vergnügenheit dieſes Kuchel-Jungs mit ſeinem ſchlechten Stand gefallete dem König ſowohl/ daß er folgends ihn ſehr geliebt/ und ein vornehmes Ambt ihm ertheilet. Ja ja/ es bleibt bey dem Ausſpruch des Heil. König Davids Pſal. 36. Ein wenig iſt dem Gerechten viel beſſer/ dann viel Reichthumen.

Es erzehlet Æneas Sylv. l. 4. de rebus geſtis Alphonſi, daß einſtens der Kayſer Sigmund aus Burgund auf einmahl 40. tauſend Ducaten

empfan-

empfangen habe; nun hat dieſes Geld dem Kayſer ſoviel Sorgen und Gedancken verurſachet / wie er nemlich dieſes Geld verwenden ſolte / daß er ein halbe Nacht nicht ſchlaffen kunte. Dieſes machte dem Kayſer einen ſolchen Verdruß / daß er mitten in der Nacht ſeine Cammer-Herren / ſo in der Reſidentz wacheten / beruffen / ihnen dieſe 40. tauſend Ducaten geſchenckt / ſprechend: ſehet! wie mich dieſe meine Feind und grauſame Geſellen (verſtunde die Ducaten) peinigen und quälen! alſo zwar / daß ſie mich ſogar des Schlaffs berauben; nehmet ſie hin / und theilet ſie untereinander / damit ich ruhig ſchlaffen möge. Da dieſe Hof-Cavallier in Gegenwart des Kayſers dieſes Geld untereinander getheilet / ſich gegen dem Kayſer bedancket / und aus der Schlaff-Cammer getretten / ſagte der Kayſer: gut iſt es / daß dieſes Geld / ſo mich alſo gepeiniget / nun hinweck; es gedunckedt mich / es melde ſich jetzt der Schlaff ſchon an.

Der neundte Diſcurs.

Von dem Laſter des Neyds.

Was iſt der Neyd?

EIn unordentliche Traurigkeit wegen des Nächſtens Wohlergehen.

Wie ereignet ſich dieſes?

Wann ich nemlich einen Verdruß faſſe / da es anderen beſſer ergehet / als mir / andere mehr geliebt / geachtet / gelobt / oder geehret werden / als ich / andere an Reichthum / Würde / Anſehen / Gelehrtheit / Leibs-Schönheit / Beredſamkeit / oder dergleichen mich übertreffen / oder mir in dieſem gleich ſeynd.

Was iſt dieſes für ein Sünd?

Es iſt insgemein nur ein Läßliche Sünd; ein ſchwere Sünd aber wäre es / wann ich meinem Nächſten ein wichtige Sach / woran ihm viel gelegen / von Hertzen mißgönnete / oder von Hertzen wünſchete / daß er deſſen möchte beraubet ſeyn.

Iſt es ein Neyd / wann ich meinem Nächſten zwar ſeine Reichthumen / Gelehrtheit / und dergleichen vergönne / doch aber auch ich mir dieſes wünſche?

Dieſes iſt kein Neyd / ſonder ein Eyferſucht / und iſt über ein Läßliche Sünd nicht. Ja zu Zeiten gar kein Sünd / wann ich v. g. dencke: ich

ich wolte des Nächſten Reichthum/ Gelehrtheit ꝛc. beſſer zur Ehr GOttes anwenden/ als mein Nächſter pflegt anzuwenden.

Wo hat der Neyd ſeinen Urſprung her?

Von dem böſen Feind; dieſer weilen er aus dem Himmel verſtoſſen worden/ und folgends geſehen/ daß der Menſch zur himmliſchen Glückſeeligkeit von GOTT erſchaffen/ hat er von derſelben Zeit an kein Ruhe/ den Menſchen zum Fall zubringen/ und dieſer himmliſchen Glückſeeligkeit ihn zuberauben. Den erſten Verſuch hat er gethan in Geſtalt einer Schlang bey unſeren erſten Elteren Adam und Eva/ und iſt ihm die Sach ſowohl gelungen/ daß nicht allein ſie/ ſonder auch das gantze Menſchliche Geſchlecht in die Sünd verfallen. Durch den Neyd des Teuffels iſt der Todt in die Welt kommen/ ſagt der weiſe Mann Sap. 2. Ja noch heunt zu Tag tragen die böſe Geiſter einen unbeſchreiblichen Neyd gegen dem Menſchen/ indem ſie ſehen/ daß der Menſch der ewigen Glückſeeligkeit fähig/ ſie aber nicht mehr/ mithin verſuchen ſie den Menſchen auf alle erdenckliche Weiß/ ihn zum Fall/ und um den Himmel zubringen.

Exempel.

Cæſarius L. 5. c. 9. erzehlet/ daß der böſe Feind einſtens in einer beſeſſenen Perſohn ſeye beſchworen und befragt worden/ was er ſich wolte koſten laſſen/ wann er kunte in Himmel eingehen? Er antwortete/ daß er ſich in allweeg viel wolte koſten laſſen/ doch aber trage er einen ſolchen Neyd und Haß gegen dem Menſchen/ daß er lieber will mit einer Menſchlichen Seel in die Höll hinab fahren/ und allda bleiben/ als mit einer Menſchlichen Seel in den Himmel hinauf fahren/ und allda ewig glückſeelig ſeyn.

Gehet das Laſter des Neyds ſtarck im Schwung?

Ja/ von dem höchſten Stand der Menſchen an biß auf den niderißten. Belangend die groſſe Welt-Monarchen/ was iſt Urſach/ daß ſie vielfältig in der Welt erwecken groſſe Unruhen/ und gegen einander führen ſo blutige Krieg/ in welchen ſoviel Menſchliches Blut vergoſſen wird/ ſoviel Unſchuldige um das Ihrige/ ja wohl auch um ihr Leben kommen/ ſoviel Länder verderbet/ und ſoviel Gotts-Häuſer und Clöſter ausgeraubet werden ꝛc. der Neyd iſt meiſtens Urſach/ indeme nemlich mancher Fürſt oder König nicht gedulten will/ daß ein anderer Fürſt oder König an der Macht über ihn/ oder ihm gleich ſeyn ſolle/ oder beförchtet/ er möchte ihm gleich werden. Hernach wo gehet der Neyd mehrer im Schwung/ als auch bey denen Hof-Bedienten? indeme

immer einer mehrer in Gnaden ſtehet als der andere / immer einer mehrer geehrt/geliebt/ geachtet wird/ als der andere / was erfolgt? wie auf die Sonn erfolgt der Schatten / alſo erfolgt auf die hoche Ehren der Neyd und Mißgunſt.

Exempel.

Valer. Max. L. 3. c. 7. Erzehlet / was der weiſe Lycurgus in Lacedemonien für groſſen Nutzen geſchaffet/ was für heylſame Satzungen er verordnet / und in was für groſſem Anſehen er bey jedermann geweſen: was iſt aber erfolgt? es haben einige / ſo ihm wegen ſeiner Weisheit neydig / ſoviel endlich unter dem Volck angeſponnen/ daß das Volck auf ihn mit Steinen geworffen / ſeiner Aembter ihn entſetzet / und aus der Stadt verſtoſſen hat.

Bey Juſtiniano dem Kayſer iſt Beliſarius in ſolchen Gnaden' geſtanden/ daß ihn der Kayſer gemacht zu ſeinem Obriſten Feld-Herren. Beliſarius verübte die allerherrlichiſte Kriegs-Thaten; er ſchluge die Perſianer auf das Haupt / die Barbariſche Völcker Gothen/ Alanen/ und Wenden überwande er öffters / triebe ſie aus Rom und gantz Italien / fangete ſogar ihren König Gilimerum/ und brachte ihn in einem Triumph nacher Conſtantinopel. Gantz Africa iſt von dem Kayſer abgefallen / Beliſarius brachte ſie wieder unter den Gehorſam / wie auch die 2. Königreich Neapel und Sicilien: mit einem Wort/ wo Beliſarius ſeine Waffen hinwendete / ware Sieg und Victori; ware alſo Beliſarius bey dem Kayſer in höchſten Ehren / alſo zwar / daß er ein Müntz ſchlagen / und auf einer Seithen ſein Bildnus / des Kayſers nemlich / machen lieſſe / auf der anderen Seithen aber die Bildnus des Beliſarii mit dieſer Unterſchrifft: Decus Romanorum: ein Zierde der Römer. Was geſchahe aber? da Beliſarius alle ſeine Feind überwunden / wurde er endlich von dem Neyd überwunden / maſſen etliche am Hof bey dem Kayſer alle ſeine Sieg ſchmellerten/ und verkleinerten/ andere behaupteten / er habe mehr auf ſeinen Nutzen geſehen / als auf den Nutzen des Kayſers / andere gaben bey dem Kayſer gar an / das Beliſarius dem Kayſer nach dem Leben und Reich ſtrebete / und lieſſen alſo nicht ab / biß der Kayſer den Beliſarium aller ſeiner Aembter entſetzt / in ein Gefängnus ihn werffen / und allda ihm beede Augen ausſtechen lieſſe. Der arme Beliſarius lieſſe ihm folgends an offner Straß ein Stroh-Hüttlein bauen / ſetzte ſich unter deſſen Thür / und ein Schüſſelein in der Hand haltend bittete er von den Fürübergehenden um einen Heller mit dieſen Worten: Gebet dem Beliſario ein Hellerlein / welchen ſein Glück erhöchet / der Neyd aber um ſeine Augen ihn gebracht hat. Procop.

L. 1. de Bello Perſ. Wohl alſo hat geantwortet der weiſe Ariſtoteles / da er gefragt wurde / was der Neyd? indem er ſagte / daß der Neyd ſeye ein Widerſacher deren / ſo hier im Glück.

Wo haltet ſich noch auf der Neyd?

Der weiſe Mann Eccl. 4. ſagt: Ich habe alle Arbeit der Menſchen betrachtet / und habe wahr genommen / daß aller Fleiß und Kunſt bey dem Nächſten beneydet werde. Ja alſo ergehet es / ein Handwercker iſt dem anderen Handwercker / ein Muſicant dem anderen Muſicanten / ein Nachbar dem anderen Nachbarn / ein Kauffmann dem anderen um ſein Gwinn neydig. Ja ſogar findet ſich der Neyd ein gar offt auch bey ſchlechten und armen Leuten / dann / wann ſie ein wenig erblicken / daß einer unter ihnen ein wenig mehr hat / ſehen ſie alſobald ſelbes mit neydigen Augen an. Alſo wiſſen wir aus Heil. Schrifft Matth. 20. daß dort einige Taglöhner frühe / andere ſpatt / in dem Weingarten angefangen zuarbeiten / und der Hauß-Vatter doch einem jeden zu Abends-Zeit einen Groſchen ertheilet; dieſes ware bey denen / ſo lang gearbeit / alſobald ein Spieß in ihren Augen; ſie murreten / ſagt die Heil. Schrifft; da doch ihnen nichts hierdurch entgangen. Sonderbar aber regieret auch gar offt der Neyd unter denen Befreunden / und ſogar Geſchwiſtrigten / Brüder und Schweſteren. Wie offt geſchicht / daß ein Vatter oder Mutter ein Kind ein wenig mehrer liebet / als daß andere / einem ein wenig ein ſchöneres Kleyd machen laſſet / als dem anderen / da iſt dann alſobald vorhanden der Mißgunſt. Kommet es zum Ausheyrathen / und bekommet eines ein wenig mehr Heyrat-Gut / iſt des Neyds und Fürrupfen kein End: Iſt etwann zutheilen ein Erbgut / wann es ein wenig ungleich hergehet / wer iſt mehr widereinander als die Geſchwiſtrigte?

Exempel.

Gen. 4. lieſet man / daß die zwey Söhn des Adams / der Abel nemlich und der Cain / GOTT geopferet / Abel zwar opferte von den Erſtlingen ſeiner Heerd / Cain aber von den Früchten der Erden. Nun da GOtt ein Wolgefallen gezeiget an dem Opfer des Abels / nicht aber ab dem Opfer des Cains / hat hierüber Cain einen ſolchen Neyd gefaſſet wider ſeinen Bruder Abel / daß er ihn todt geſchlagen.

Gen. 37. wird geleſen / daß der Jacob ſeinen Sohn Joſeph ſehr lieb gehabt / lieber als andere Söhn / weilen er ihn in ſeinem Alter erzeuget / derentwegen er ihm einſtens machen laſſen ein ſchönes Röckel. und die Heil. Schrifft ſagt / daß die andere Söhn des Jacobs ihren

Bruder Joſeph derentwegen gehaſſet / und nicht mit ihm geredet. Da hernach einſtens der Joſeph gehabt einen Traum / und ihm vorkommen in ſelbem / als betteten ihn gleichſam ſeine Brüder an / er auch dieſen Traum ſeinen Brüderen erzehlte / ſagt die Heil. Schrifft / daß der Neyd der Brüder noch gröſſer worden gegen dem Joſeph / alſo zwar / das es heiſſete: **kommet / laſſet uns ihn umbringen:** ſo auch geſchehen wäre / wann nicht aus den Brüderen einer darfür gebetten / worauf ſie ihn um 20. Silberling denen Iſmaeliten verkaufft / ſo den Joſeph geführt in Egypten / allwo er mittler Zeit bey dem König Pharao Vice-König worden.

Warum ſolle man das Laſter des Neyds meiden?

Chriſtus ſagt Joh. 13. zu ſeinen Jüngeren: **Ich gebiethe euch / daß ihr euch untereinander liebet; und darbey wird jedermann erkennen / daß ihr meine Jünger ſeyt / wann ihr die Liebe untereinander haben werdet.** Gleichwie alſo nach Ausſpruch Chriſti ſelbſt / wann wir einander lieben / dieſes ein Zeichen an einem Menſchen iſt der künfftigen Seeligkeit / alſo im Gegenſpiel iſt es ein böſes Zeichen bey einem Menſchen / wann er dem Laſter des Neyds ergeben / weilen dieſes Laſter dem Sathan eigenthumlich iſt. **Durch den Neyd des Teuffels iſt der Todt in die Welt kommen /** ſagt der weiſe Mann Sap. 2. **und die auf ſeiner Seithen ſeynd / die folgen ihm nach.** 2. Solle man möglichiſt diß Laſter des Neyds meiden / weilen ihm einer hierdurch ſelbſt ſchädlich nicht allein der Seel / ſonder auch dem Leib nach / indeme einer durch den Verdruß und Traurigkeit / ſo er wegen des Nächſtens Wohlergehen ſchöpfet / ſich ſelbſt quälet / peiniget / und ihm das Leben abkürtzet; und da alle andere Laſter dem äuſſerlichen Schein nach einen Wolluſt und Nutzen haben / hat doch der Neydhals nichts als Pein / Marter / Qual. Dahero die Heil. Vätter den Neyd mit dem Wurm und Roſt vergleichen / dann gleichwie der Wurm daß friſche Holtz zermahlet nnd durchbohret / und gleichwie der Roſt das ſtarcke Eyſen verzehret / alſo verzehret auch der Neyd nach und nach den Menſchen / laſſet ihm Tag und Nacht kein Ruhe / und bringet ihm den frühezeitigen Todt.

Exempel.

In einer vornehmen Stadt befande ſich unter anderen Predigeren auch einer / bey deſſen Predigen ſich immer ſehr wenig Zuehörer ſehen lieſſen / da doch bey anderen Predigeren in derſelben Stadt jederzeit ein groſſe Menge der Zuhörer ſich einfande; dieſes dann beſtürtzte dieſen Prediger / ſo ohnedem ſehr hochmüthig ware / ſehr / und beneydete die

die andere Prediger auch deſſentwegen nicht wenig. Da er einſtens nach der Predig voll Neyd und Zorn nacher Hauß in ſein Zimmer kame/ was fangte er an? er nahme alle ſeine gehabte Predigen/ machte ein Feuer/ ſie zu verbrennen in ſeinem Zimmer; nebenzue nahme er ein Meſſer/ und ſtache ſelbes ihm in ſein Leib hinein. Indem nun dieſes Feuer in dem Zimmer dieſes Predigers beobachtet wurde/ lauffete man zue/ und funde man/ daß zwar ein Theil der Predigen verbrennet/ viel aber noch hin und wieder auf Erden zerſtreuet herumliegeten/ den Prediger aber funde man allbereit Todt in ſeinem Blut elend allda liegend. Theoph. Raynaudus de Anno 1657.

Warum ſolle man fernes das Laſter des Neyds meiden?

Weilen der Neyd ein Urſprung iſt vieler ſchweren Sünden/ und dieſe Mutter der Neyd ſehr ſchändliche Töchter/ oder vielmehr Mißgeburthen/ auf die Welt bringet/ und gebähret.

Was entſpringen dann aus dem Neyd für Sünden?

Freventliches Urtheil/ Freud über das Unglück des Nächſtens/ Ohren-Blaſerey/ Schmach-Reden/ Ehrabſchneydung/ Verachtung ꝛc. Dahero gleichwie einer jeden Todt- oder Haupt-Sünd zugeaignet wird ein gewieſes Thier/ v. g. der Hoffart der Pfau/ der Unzucht das Schwein/ der Trägheit der Eſel ꝛc. alſo wird dem Neyd zugeaignet der Hund; warum? weilen wir wiſſen/ daß nichts neydigers als ein Hund; wann er ſchon ſatt/ und man ihm vorwürffet Fleiſch/ Brod/ und dergleichen/ ehe er dieſes laſſet zukommen einem anderen Hund/ iſſet ers/ oder tragt es hinweck/ er will alles allein haben; alſo machet es auch der Neyd-Hals/ er will alles Lob/ Ehr/ und Ruhm allein haben; und wann er auch wider ſeinen Willen zu Zeiten etwas lobwürdiges von ſeinem Nächſten zulaſſen muß/ wird er doch etwas ſolches untermiſchen/ wormit das Lob ſeines Nächſtens wieder verduncklet werde. Sage von einer Obrigkeit/ daß ſie gerecht: ja/ antwortet der Neydige/ wann ſie nicht alſo intereſſirt wäre. Sage/ dieſes iſt ein guter gedultiger Haußmann: ja/ antwortet der Neydige/ ſo lang ihm nichts leyds wiederfahrt. Sage/ dieſes iſt ein fromme vielbettende Frau: ja/ antwortet der Neydige/ wann ſie nur kein ſolches böſes Maul hätte. Sage/ dieſes iſt ein züchtige eingezogne Tochter: ja/ antwortet der Neydige/ ſolang man ſie ſicht. Sage/ dieſes ſeynd recht feine wohlerzogne Kinder: ja/ antwortet der Neydige/ wann ſie nur nicht ſogern aufhebten/ was man doch nicht verlohren hat. Mit einem Wort/ der Neyd-Hals laſſet niemand kein Ehr/ er will alle Ehr

allein haben / verachtet alles; und ſäet allenthalben Unkraut unter den guten Saamen.

Was entſpringen noch für Sünden aus dem Neyd?

Todt-Schlägereyen / Zorn / Rachgierigkeiten / viel andere groſſe Sünden zugeſchweigen.

Exempel.

1. Reg. 17. wird geleſen / daß der groſſe Riß Goliath gantz Iſrael in Schröcken gebracht habe; weilen dann der König Saul dem jenigen / ſo dieſen Rieſen überwinden wurde / neben anderen groſſen Schanckungen auch ſogar ſein Königliche Tochter zur Ehe verſprochen / als hat ſich der David an dieſen Rieſen gewagt / und ſelben mit ſeiner Schlingen gantz glücklich erleget. Als hierauf gantz Iſrael in höchſten Freuden ware / groſſes Lob allenthalben wegen des Davids erſchollen / groſſe Ehrenbezeugungen dem David von dem Volck geſchehen / und die Weiber / wie die Heil. Schrifft ſagt / aus den Städten heraus kamen / frölich ſungen: **Saul hat tauſend erlegt: David 10. tauſend:** faſſete der König Saul ab dieſem Lob und ab dieſen Ehren-Bezeugungen ein groſſen Neyd und Mißfallen. **Saul / ſagt die Heil. Schrifft / ward über alle maſſen Zornig / und mißfallete ihm das Wort in ſeinen Augen.** Ja von ſelbiger Zeit an biß in Todt ſtrebete Saul dem unſchuldigen David immer nach dem Leben.

Was ſollen wir für Mittel brauchen wider das Laſter des Neyds?

1. Weilen der Neyd ſeinen Urſprung hat von der Hoffart / iſt zuvorderiſt vonnöthen / daß man ablege die Hoffart / und hingegen die Demuth an ſich nehme. 2. Betrachte / wie ſchädlich das Laſter des Neyds ſowohl dem Leib als der Seel nach / wie oben vernommen. 3. Erwege / wie offt und ernſtlich Chriſtus in der Heil. Schrifft uns anbefelche / daß wir untereinander uns lieben ſollen. Ja / wann auch der Befehl Chriſti nicht wäre / gibt uns doch dieſes die Natur ein. Nun aber ſagt der Heil. Paulus 1. Cor. 13. wie die wahre Liebe müſſe beſchaffen ſeyn: **die Liebe / ſagt er / iſt gedultig / ſie iſt gütig / die Liebe eyfert nicht / ſie handlet nicht frevendlich / ſie iſt nicht Ehr-geitzig** ꝛc. 4. Betrachte / wie ein gar kurtze Zeit alle Menſchliche Glückſeeligkeit währe / indeme die Zeit unſers gantzen Lebens gantz kurtz / was beneydeſt dann den Menſchen wegen dieſes ſchnöden Wohlſtandes? **Förchte dich nicht / ſagt David Pſal. 48. wann ein Menſch reich wird**

wird / und wann ſich die Herrlichkeit ſeines Hauſes mehret / dann wann er ſtirbt / wird er nichts mitnehmen. 5. Bedencke / daß / wann GOTT einem viel zeitliche Güter auf dieſer Welt mitgetheilet / ein ſolcher dort derentwegen groſſe Rechenſchafft werde geben müſſen / und viel wegen ihrer Reichthumen / andere wegen ihrer Gelehrtheit / andere wegen ihren hohen Ehren / viel wegen der ſchönen Leibs-Geſtalt / und dergleichen in die Höll werden geſtürtzt werden; was haſt dann Urſach / denen Nächſten wegen ſeines zeitlichen Wohlſtands zubeneyden? geſetzt alſo / es ſeye mächtig über mächtig geweſen der groſſe König Alexander / reich der Cräſus / weiß Ariſtoteles / beredſam Cicero / ſchön geſtalt der Abſolon / mit allen erdencklichen Wollüſten überhäuffet geweſen der reiche Mann / ſeynd ja dieſe und viel tauſend andere nicht zubeneyden / indeme ſie jetzt in der Höll dieſe zeitliche Güter / ſo ſie hier genoſſen / und aber bößlich angewendet / theuer gnug ewig bezahlen müſſen?

Der zehente Diſcurs.

Von dem Laſter des Fraß und Füllerey.

Was iſt der Fraß und Füllerey?

Es iſt ein unordentliche Begürd nach Speiß und Tranck.

Iſt dieſes allzeit ein Sünd?

So offt man die Schrancken der Mäſſigkeit überſchreittet / und mehr iſſet / oder trincket / als vonnöthen oder nutzlich zur Nahrung / iſt es allzeit ein Sünd / wenigiſt ein Läßliche: wie auch / wann einer nur allein aus lauter Wolluſt / den er in Speiß und Tranck füllet / iſſet oder trincket; dann dieſes bey einem verünfftigen Menſchen ein Unordentlichkeit wäre.

Wann iſt der Fraß ein Todt-Sünd?

Wann man das Gebott der Faſten ſchwerlich übertrittet / oder wann mancher durch viel und koſtbare Speiſen / ſo die Mittel und Stand nicht ertragen / in groſſen Schulden-Laſt und Verderben ſich oder die Seinige bringen wurde. Item wann man durch den Fraß ihm einen mercklichen Schaden an der Geſundheit verurſachete; wie dieſes ſchön anmercket der weiſe Seneca / da er ſpricht: der Menſch lebt nicht darum / daß er eſſe / ſonder er iſſet / daß er lebe.

Wann iſt die Füllerey ein Todt-Sünd?

Wann man einen groſſen Schaden bringet der Geſundheit / oder

ſich und die Seinige in groſſen Schulden-Laſt hierdurch ſtürtzet. Desgleichen iſt ein Todt-Sünd / ſolang und viel mit vermercken Trincken / daß man den Verſtand und Vernunfft völlig verliehret / alſo zwar / daß man nicht mehr waiß / wer man iſt / was man handle und wandle / wo man iſt / und dergleichen. Und von dieſen ſagt der Heil. Paulus 1. Cor. 6. die Vollſäuffer werden das Reich GOttes nicht erlangen.

Warum iſt dieſes ein Todt-Sünd?

1. Weilen der Menſch von GOTT erſchaffen zu ſeinem Ebenbild / ein ſolcher Volltrincker aber dieſes Göttliche Ebenbild freywillig verwüſtet / und ſich des Verſtands beraubet. 2. Weilen der Menſch gantz leicht in ein Todts-Gefahr gerathen kan / allwo er ſich durch die Reu und Layd und dergleichen zur Ewigkeit ſolle bereithen; der Volltrunckene aber auf dieſe Weiß nicht im Stand iſt ſich zubereithen.

Wird allzeit ein Todt-Sünd begangen / wann man ſich auf erſagte Weiß volltrincket?

Mancher Volltrunckene wird von einer Todt-Sünd entſchuldiget / wann er nemlich nicht geſinnet ware ſich vollzutrincken / ſonder dieſes geſchehen iſt unverſehens / weilen er etwann in der Hitz und ſchnell hineingetruncken / die ſtärcke des Trancks nicht erkennet / erſt / da er in den Lufft hinaus kommen / die Volltrunckenheit kommen / ſo er vorher nicht vermercket ꝛc.

Wie kan man wiſſen / daß einer den vorigen Tag völlig bezechet und volltruncken geweſen?

Wann einer nicht waiß / oder ſich nicht erinneren kan / was er in der Trunckenheit geredet / oder gethan / wie er ſeye nacher Hauß kommen / oder wie er ſchlaffen gangen ꝛc. Item wann er in der Trunckenheit ſolche Ding begangen / ſo er ſonſt nüchter auf kein Weiß pflegt zu begehen / v. g. er hat unreine Wort geredet / geflucht / ſacramentirt / andere wider ſeinen Brauch mit Schlägereyen tractirt / und dergleichen.

Iſt erlaubet / einem ſolang und viel mit Trincken zueſetzen / biß er gäntzlich volltruncken wird?

Ein ſolcher / ſo auf dieſe Weiß in anderen ein Volltrunckenheit verurſachet / machet ſich ebenfalls dieſer Sünd theilhafftig / und ſündiget ſchwerlich. Wann du dich / ſagt ſchon der Heil. Auguſtinus Serm. 131. de temp. und einen anderen truncken machen wirſt / wirſt du den Menſchen zum Freund / GOTT dir zum Feind haben

ben. Und doch layder! was gehet in unſerem Teutſchland mehrer im Schwung / als dieſes Laſter? indeme man an manchem vornehmen Orth faſt kein Mahlzeit haltet / wo man nicht mit Trinckung der Geſundheiten und dergleichen andere zur Volltrunckenheit verleitet. Ja / was hernach daß ſchlimmiſte iſt / iſt auch dieſes / daß ſolche erſt nachgehends ſich dieſer Sünd halber rühmen / und glorieren dörffen / wie man den und den mit dem Trunck zugedeckt. O groſſe Unglückſeeligkeit des Menſchlichen Geſchlechts! ſchreyet auf der Heil. Auguſtinus loco cit. wieviel werden gefunden / ſo andere zum Trincken zwingen / und da der Arme nur um ein Trincklein Bier oder Wein bittet / wird dieſes ihm verſagt. Wem vergleicht dieſe der Heil. Auguſtinus? dem Praſſer / ſo täglich nach Zeugnus der Heil. Schrifft koſtbar gelebt / dem armen Lazaro aber nicht einmahl die Broſen / ſo von ſeiner Tafel gefallen / laſſen zukommen.

Iſt es um die Volltrunckenheit ein ſchändliches Laſter?

Die Lacedämonier pflegten ihre Leibaigne offt zur Volltrunckenheit anzumuthen / und da ſie dann volltruncken wurden / und in der Volltrunckenheit allerhand thörrechte Ding verübeten / pflegten die Lacedämonier ſie in Gegenwart ihrer Kinder auf alle Weiß höhniſch zuverlachen / und zuverſpotten / damit auf dieſe Weiß ihre Kinder dieſes ſehent ſollen ſich ſpieglen / und ab der Volltrunckenheit einen Grauſen faſſen. Ja / alſo ergehet es / in der Trunckenheit kommet ſelten etwas weiſes an Tag / wohl aber eraignen ſich bey dem Volltruncknen allerhand Thorheiten in Sitten und Gebärden / dergeſtalten / daß / wann mancher ehrlicher Menſch nach der Volltrunckenheit ſich deſſen erinneret / oder von anderen erinneret wird / ſich von Hertzen nachgehends ſchämet / und offt viel Geld darum gäbe / wann es nicht geſchehen wäre / was in der Trunckenheit geſchehen / ſo dann billich einen jeden ehrlichen Menſchen von dieſem Laſter ſolle abſchrecken. Bevorderiſt aber ſolle den Menſchen abſchrecken von dem Laſter der Volltrunckenheit / daß er hierdurch verliehret den Menſchlichen Verſtand: Er hat ſich gehalten / wie die unvernünfftige Thier / ſagt der Heil. David Pſ. 48. und iſt denſelben gleich worden. Ja der Menſch iſt ärger und unvernünfftiger / als die unvernünfftige Thier ſelbſt / maſſen wann v. g. ein Eſel / Pferd / und dergleichen einmahl gnug getruncken / laſt es ſich auf kein Weiß mehrer zutrincken zwingen / wohl aber unterſtehet ſich der Menſch dieſes freywillig zuthun.

Exempel.

Nachdem ein Student ſein Studieren zu Paris zu Ende gebracht / nacher

nacher Hauß reiſete / und einſtens auf die Nacht in einem Wirths-Hauß ſich gantz volltrancke / empfunde er den anderen Tag hierauf ein ſehr ſchmertzliches Kopf-Wehe. Da er nun ſein Raiß wieder fortſetzte / und mit dem Pferd kame zu einem Fluß / lieſſe er das Pferd trincken; dieſes trancke ſoviel / als vonnöthen ware: der Student aber muthete das Pferd an / daß es ſolte mehr und mehr trinken / ja triebe ſelbes ſogar zu dieſem mit Sporren an / aber alles ware umſonſt. Worauf der Student alſo bey ſich ſelbſt ſagte: warhafftig du biſt geſcheider als ich / der ich doch ſolang zu Paris geſtudieret habe; dann hätte ich mich geſtern / wie du jetzt / auch mit dem Trincken nicht übertreiben laſſen / ſo hätte ich jetzt kein ſo ſchmertzliches Kopf-Wehe. Marchant. Tract. 5. Lect. 4. Tub. Sacerd.

Wer ſolte ſonderbar die Trunckenheit meiden?

Es ſollen zwar alle Ständ der Menſchen dieſes Laſter meiden / bevorderiſt aber ſeynd dieſes ſchuldig die Prieſter / und auch insgemein die Obrigkeiten / wegen der Aergernus / ſo man durch die Trunckenheit geben kan. 2. Sollen die Trunckenheit meiden / bevorderiſt auch die jenige / ſo GOtt geſetzt auf der Welt in einen ſolchen Stand / wo viel geiſtlich- oder weltliche Geſchäfft zuverrichten; dann gleichwie derjenige Acker / ſo offt im Waſſer ſtehet / nicht viel fruchtbarliches herfür bringet / alſo gibt auch die Erfahrenheit / daß die jenige / ſo dem Trunck faſt ergeben / viel / was ſie Ambts halber ſchuldig wären / unterlaſſen. Deſſentwegen ſagt der König Salomon von ſich Eccl. 2. Ich habe in meinem Hertzen gedacht / mein Fleiſch von dem Wein abzuziehen / damit ich mein Gemüth zur Weißheit brauchen möge. 3. Sollen ſich enthalten möglichiſt von der Volltrunckenheit die Weibs-Bilder / maſſen der weiſe Syrach 26. ſagt: Ein verſoffenes Weib iſt ein groſſer Zorn: ihre Schmach und ihre Schande wird nicht bedecket bleiben. Wie dann Valerius Max. bezeugt / daß vor dieſem die Weibs-Perſohnen in Rom gar keinen Wein getruncken / weilen ſie vielleicht förchteten / ſie möchten dieſes Tranck mißbrauchen / und folglich zu vielen Sünd und Laſteren hierdurch ein Gelegenheit geben.

Werden viel Menſchen wegen der Volltrunckenheit verdammet?

Ja / weilen viel Volltrunckne in dieſem Laſter umkommen / und nicht im Stand ſeynd / ein Reu und Layd mehr vor dem Todt zuerwecken. 2. Gleichwie ein Schiff / ſo niemand regieret / bald da bald dort anſtoſſet / und endlich ſcheitteret / alſo weilen vermög der Vernunfft und des

Verſtands wir unſeren Lebens-Lauff weißlich müſſen anordnen/ und regieren/ des Verſtands aber wir in der Volltrunckenheit beraubet ſeynd/ iſt leicht zuerachten/ was erfolget endlich; nemlich man ſtoſſet bald da bald dort an an denen Gebotten GOttes/ überſchreittet ſelbe/ ſündiget ſchwerlich/ und gehet man alſo vielfältig in dieſen aus der Volltrunckenheit erfolgenden Laſteren ewig zugrund.

Kan man dann auch in der Volltrunckenheit ſchwerlich ſündigen/ indem man des Verſtands beberaubet?

Man kan in allweeg ſchwerlich ſündigen alsdann/ wann man ſich mit Fleiß voll antrincket/ daß man beherztter ein Laſter/ zum Exempel einen Todt-Schlag/ begehe; oder wann man wohl vorſihet/ und aus der Erfahrnus waiß/ daß man in der Trunckenheit Sachen verübet/ ſo ſchwerlich ſündig ſeynd/ als da man waiß/ daß man pflegt GOTT zuläſteren/ anderen groſſe übel zuezufügen ꝛc.

Was für Sünden erfolgen aus der Füllerey?

Ein ausgelaſſene Freud/ unnutzes Geſchwätz/ Verſaumung des Gottsdienſt/ Fluchen/ Schwören/ Gotts-Läſteren/ und dergleichen.

Exempel.

[1] Cantipatanus l. 2. apum c. 56. p. 2. erzehlet/ daß einſtens einige volle Zapfen unter anderen auch die Frag auf die bann gebracht/ ob die Menſchliche Seel ſterblich oder nicht? da einer unter dieſen Geſellen behauptete/ daß/ was man von der Unſterblichkeit der Menſchlichen Seel ſagt/ alles nur ein leeres Gedicht wäre/ kame zu dieſem Wort-Gefecht unverſehens der böſe Feind in Geſtalt eines Kauffmanns/ und fragte/ was ſie für ein Geſpräch halteten? ſie antworteten/ daß ſie redeten von der Seel des Menſchens/ und daß unter ihnen einer zugegen/ ſo behaupten wolle/ daß die Seel des Menſchens ſterblich ſeye. Der böſe Feind/ oder vielmehr dieſer verſtellte Kauffmann/ fragte/ wer der jenige? es gabe ſich derjenige alſobald zuerkennen/ ja/ ſagte er unter anderen Gottloſer Weiß/ daß ihm ſein Seel fail/ und zwar um einen ſchlechten Preis/ um etlich Maß Wein. Der Kauffmann kommt mit dieſem übereins/ legt das paare Geld um den Wein auf den Tiſch/ man fanget an auf ein Neues zuzechen. Da es nun zum Ende kame/ ſprache dieſer Kauffmann: ihre Herren! geſetzt/ es hat einer ein Pferd kaufft/ gehört ihme nicht auch der Zaum zue? indeme alle ja antworteten/ nahme dieſer Kauffmann augenblicklich an die Geſtalt eines erſchröcklichen

Teuffels/ ergriffe den Verkauffer bey dem Kopf/ und führte ihn mit Leib und Seel der Höllen zue.

Als in einer vornehmen Stadt in Flanderen 3. gottloſe Geſellen einſtens nicht allein den Tag hindurch / ſonder auch biß in die ſpäte Nacht hinein mit Hurerey/ Freſſen/ Trincken / und anderen Leichtfertigkeiten ſehr gottloß gelebt/ ſagte endlich einer aus ihnen: wir haben nun gnug gefreſſen und geſoffen / es iſt Zeit/ daß wir auch GOTT dancken. Dieſes hörend einer aus dieſen dreyen ſagte: ja wohl GOTT dancken; Ich dancke dem Teuffel / deme ich heunt gedienet; und alſo giengen dieſe drey ſchlaffen. Kaum waren ſie entſchlaffen / klopfete jemand an der Thür/ die Thür wird mit groſſem Getöß eröffnet / und gienge hinein in die Schlaff-Kammer ein langer Mann in Geſtalt eines Jägers / ſchröcklichen Angeſichts / mit funcklenten Augen / deme folgten auf dem Fuß nach 2. Kuchel-Buben / mit einem groſſen Bratt-Spies und anderem Kuchel-Geſchürr wohl verſehen. Als nun dieſer Jäger / ſo der böſe Feind ware / in der Schlaff-Kammer ein wenig auf und abgetretten / wendete er ſich gegen der Ruheſtatt dieſer dreyen gottloſen Geſellen / ſprechend: wo iſt der/ ſo mir kurtz vorhero gedancket? Ich will ihm den Lohn geben. Niemand wolte antworten; alle drey lagen im Beth vor Forcht halb todt. Endlich gienge der böſe Feind hin zur Beth-ſtatt des Gotts-Läſterers / nimmet ihn bey den Haaren/ ziehet ihn heraus / und übergabe ſelben ſeinen bey ſich gehabten Koch-Buben / mit Befehl/ ihn an den Bratt-Spiß zuſtecken / und zubratten / ſo alles alſobald unter unausſprechlichem Geſchrey dieſes Sünders werckſtellig gemacht worden. Folgends wendete ſich der Sathan zu den anderen zweyen/ ſprechend: und auch ihr hättet eben dieſes verdienet / weilen mir aber GOtt kein Gewalt und Macht geben / als allein über dieſen gottloſen/ ſo ſage ich euch / wo ihr euch nicht beſſeren werdet / werde ich in kurtzem wiederum kommen. Worauf er ſambt ſeinen Koch-Buben verſchwunden / den gebrattnen Gotts-Läſterer aber funde man folgenden Tag hierauf armſeelig und gebratten in der Kammer todt liegend. Delrio disq. Magic. l. 3. p. 1. q. 7.

Was für Sünden erfolgen ferners aus der Füllerey?

Die Füllerey iſt ein Mutter des Unfriedens / Zanckens / Haderens / Schlägerey / und endlichen der Morthat. Die Trunckenheit / ſagt der weiſe Mann Prov. 20. machet Aufruhr.

Exempel.

Der groſſe König Alexander hatte Clytum ſeinen Hof-Herrn ſo lieb/ daß

daß er für ihn das Leben gleichſam hätte hergeben. Als Alexander einſtens an der Tafel volltruncken wurde / und Clytus etwas weniges redete / ſo Alexander übel aufnahme / ward Alexander hierdurch alſo erzürnet / daß er Clytum an der Tafel ermordete. Deſſentwegen von der Zeit an / da Alphonſus König in Arragonien dieſes von Alexander geleſen / hat er allzeit unter ſeinen Wein Waſſer gegoſſen / und ſich möglichiſt der Füllerey enthalten / und als er derentwegen gefragt wurde / was ihn alſo von der Füllerey abſchrecke? ſagte er: Ich erinnere mich / was der groſſen Glori des Macedoniſchen König Alexandri für groſſen Schaden gebracht die Füllerey.

Der König Herodes kunte den Heil. Joannem den Tauffer wohl gedulten; ja er hörete ſehr gern an ſeine Predigen / und doch ſchickete er einſtens gantz unverſehens den Scharpf-Richter in die Gefängnus / und lieſſe den Heil. Johannem enthaupten. Wann iſt dieſes geſchehen? da die Tochter Herodias unter währender Mahlzeit künſtlich tantzte / für ihren Lohn das Haupt Johanns begehrte / und Herodes glaublich ſtarck bezechet ware.

Was iſt es für ein Sünd / welche von der Füllerey zum allermeiſten verurſachet wird?

Die Unkeuſchheit mit Gedancken / Worten / und mit dem Werck ſelbſten. Wie ſchön ſagt das Lateiniſche Sprichwort: Raró manet caſta, caro bene paſta. Selten bleibet keuſch der Leib / ſo mit Speiß und Tranck zum Uberfluß gefütteret iſt. Was mag aber Urſach ſeyn? der Prophet Iſaias 28. gibt die Urſach ſprechend: ſie ſeynd von dem Wein unwiſſend / und von der Trunckenheit irrend worden / der Seher iſt ihnen unbekandt geweſen. Nemlich den Seher / GOTT den Allmächtigen / ſo alles ſihet und richtet / dieſen laſſen die Volltrunckne völlig auſſer acht / und werden alſo von dem Sathan gantz leicht in das Laſter der Unzucht eingeführt.

Exempel.

Loth lebte alſo Gottsförchtig / daß / da GOTT die zwey Städt Sodoma und Gomorrha mit Feuer zuverwüſten entſchloſſen / er den Loth / ſein Weib / und zwey Töchter vorhero warnen / und herausführen laſſen / wie die Heil. Schrifft ſagt Gen. 19. Was ſagt aber weiters die Heil. Schrifft eben an dieſer Stell? nemlich das Loth nachgehends zuviel Wein zu ſich gelaſſen / volltruncken worden / und in der Trunckenheit mit ſeinen zwey Töchteren fleiſchlich geſündiget habe. Sehe man! da Loth unter ſovielen unkenſchen Mitburgeren zu Sodoma

ma keuſch jederzeit blieben / iſt er in die Unkeuſchheit gerathen durch die Füllerey.

Man waiß / wie fromm und gerecht gelebt der Patriarch Noe / alſo zwar / daß GOTT ihn ſambt noch etlich wenigen in der Arch bey dem Leben erhalten / ungeachtet er die gantze Welt mit dem Sünd-Fluß geſtrafft. Nach dem Sünd-Fluß / ſagt die Heil. Schrifft Gen. 9. hat Noe zuviel Wein zu ſich gelaſſen / und vollträncken worden. Was erfolgte? in der Trunckenheit wurde er alſo unverſchammet / daß er ſogar ſeine Kleyder von ſich warffe / und alſo gantz bloß auf der Erden da lage / welches als vernommen ſeine zwey Söhn Sem und Japhet / ſeynd ſie Rückling hingangen / und haben ihn mit einem Mantel bedeckt.

Marchantias in Tub. Sac. Tract. 5. Lect. 3. ſchreibt / daß geweſen ein ſehr frommer Eremit / ſo von dem böſen Feind ſo groſſe Verſuchung erlitten / daß er offt gantz kleinmüthig darüber worden. Einſtens erſchiene ihm der böſe Feind / und verſprache ihm / er wolle ihn hinfüran in Ruhe laſſen / wann er ihm verſpricht / daß er aus dieſen dreyen Sünden eine begehen wolle / nemlich die Füllerey / Ehebruch / oder Todtſchlag. Der Eremit in der Meynung / die Volltrunckenheit ſeye die ſchlechtiſte Sünd / verſpricht / daß er ſich wolle vollträncken / ſo dem böſen Feind gantz gefällig ware. Was geſchicht aber? indeme ſich dieſer Eremit volltrucke / begienge er in dieſer Volltrunckenheit einen Ehebruch mit einem Eheweib / und da ihm dieſes der Ehe-Mann vorhaltete / ware er da / aus Forcht / es möchte ihn der Ehe-Mann anklagen / und ermordete dieſen Ehe-Mann.

Was verurſachet die Volltrunckenheit noch für Ubel?

1. Verſchwendet man durch die Volltrunckenheit nicht allein die edle Zeit / ſonder auch die zeitliche Güter / und bringet mancher durch die Füllerey ſich und die Seinige sehr offt in die Armuth. Was nutzet es / wann mancher durch ſein Ambt / Mühe / und Arbeit viel Geld gewinnet / und aber an einem Sonn- oder Feyertag wieder alles auf einmahl durch die Trunckenheit verſchwendet? der Prophet Aggeus 1. ſagt / daß dieſe gleich einem / ſo Geld geſammlet / und aber alles in einem durchgelöcherten Beutel geworffen. 2. Bringet man durch die Füllerey Schaden der edlen Geſundheit / von welcher der weiſe Syrach 30. ſagt: **Es iſt kein Reichthum über den Reichthum eines geſunden Leibs.** Und hat man es zwar noch heunt zu Tag vor übel dem König Lyſimacho / indem er ſein Königreich um einen Trunck Waſſer verkauffet / wie auch der verſchwenderiſchen Cleopatrà / indem ſie ihrem Antonio einen Trunck von einem köſtlichiſten Perl zubereitet / ſo über zweymahl hun-

hundert tauſend Gulden gekoſtet; aber weit ein gröſſere Verſchwende- rey iſt / alſo freywillig die edle Geſundheit durch die Fülleren zugrund- richten / und alſo ihm gleichſam vorſetzlich allerhand Kranckheiten auf den Hals ziehen / wormit das Leben abgekürtzet. Der Wein / ſagt der weiſe Mann Prov. 23. gehet zwar lieblich hinein / aber endlich wird er wie ein Schlang Gifft ausgieſſen. Der weiſe Mann will ſagen / daß / gleichwie das Gifft den Menſchen umbringet / alſo auch das Getranck / wann ſelbes unmäßig gebraucht wird.

Was ſolle der Menſch für Mittel brauchen wider das Laſter des Fraß und Füllerey?

1. Solle den Menſchen abſchröcken von dieſem Laſter / weilen es ſehr ſchändlich und auch der Seel nach ſehr ſchädlich iſt / indem es zu ſo- vielen anderen Sünden den Weeg bannet / und Gelegenheit gibt / wie bereiths vernommen. 2. Solle uns abſchröcken von dieſem Laſter / weilen hieraus entſtehen allerhand ſchädliche Kranckheiten / wie ver- nommen / maſſen es mit denen / ſo der Trunckenheit ergeben / ein Be- ſchaffenheit hat / wie mit einer Pfützen / worinnen immer Waſſer ſtehet; gleichwie in dergleichen Pfützen nichts wachſet / als allerhand ſchändli- ches Ungezieffer / Krotten / Schlangen / und dergleichen / alſo eraignet ſich endlich auch bey jenen Menſchen / ſo immer wollen naß haben / und der Trunckenheit ergeben ſeynd / nichts als allerley Suchten und Kranck- heiten / ſo das Leben abkürtzen. Mithin erachte / was für ein ſtrenge Rechenſchafft GOTT der Allmächtige einmahl dort von dir forde- ren werde / indeme du dieſes köſtliche Kleinod / die werthe Geſundheit / ſo liederlich verſchertzeſt / und dir ſelbſt abkürtzeſt dein langes Leben / in welchem du deinem GOTT hätteſt können und ſollen dienen. 3. Be- trachte / was Chriſto durch das Laſter der Füllerey für ein Unbild wie- derfahre / indeme wir Chriſti allerheiligſtes Fleiſch und Blut in der H. Communion ſo offt durch den Mund empfangen / und eben durch dieſes Laſter der Mund dienet als ein Werckzeug / wordurch GOTT belei- diget wird. 4. Betrachte daß hohe Ziel und Ende / warum GOTT den Menſchen erſchaffen / daß er nemlich GOTT ſolle dienen / und dem Himmel nachtrachten; indem alſo bey vielen Menſchen der eintzige Sünn und Gedancken ſtehet nach Eſſen und Trincken / um die Seel man aber wenig ſorgfältig iſt / erachte / wie weit dieſes gefählet ſeye. Das Reich GOttes / ſagt der Heil. Paulus Rom. 14. iſt nicht Speis und Tranck. 5. Bilde dir vor die höchſte Mäßigkeit Chriſti / und ſein ſtren- giſtes Faſten / wordurch er uns nicht allein lehren wollen / was für ein vortreffliche Tugend ſeye die Mäßigkeit / ſonder hat uns auch wollen

ein Beyſpiel an die Hand geben/ wie wir dem Fleiſch/ der Welt/ und dem Sathan ſollen begegnen/ und Wiederſtand thun. 6. Führe zu Gemüth den kurtzen und ſchnöden Wolluſt/ ſo bey dieſem Laſter genoſſen wird/ und welcher kurtze Wolluſt doch nach ſich ziehet die ewige Verdammnus. **Die Vollſauffer/** ſagt der Heil. Paulus 1. Cor. 6. **werden das Reich GOttes nicht erlangen.** Ja der hochgelehrte Bellarminus neben anderen Theologen in ſeinem guldenen Büchlein lehret/ daß/ gleichwie die Heilige/ wegen ihres Abbruchs an Speiß und Tranck auf Erden/ im Himmel genieſſen die fünffte Eſſentz oder höchſten Luſt der wohlgeſchmackiſten Speiſen und des ſüßiſten Trancks/ ſo ewig durch ihren Mund gehen wird/ alſo werde in der Höll auch ſeyn ein abſonderliche Pein für die jenige Verdammte/ ſo im Leben ergeben geweſen dem Fraß und Füllerey; nemlich es wird durch ihren Mund ewiglich der allerbitteriſte Safft flieſſen; die böſe Geiſter werden ſolche verdammte Speiſen mit Scorpionen/ Krotten/ und Schlangen/ und ſtatt des Trancks ihnen eingieſſen zerlaßnes Bech/ Schweffel/ und Feuer/ wie der Pſalmiſt Pſal. 10. ſagt: **Feuer/ Schweffel/ und der Wind des Ungewitters wird ihres Kelchs Theil ſeyn.**

Exempel.

Der Ehrwürdige Beda l. 4. Hyſt. Angl. c. 15. erzehlet/ daß er ſelbſt einen gar wohl gekennet/ und/ wie er ſagt/ wünſchte/ daß er ſelben nicht gekennet hätte: dieſer ware gantz ergeben den Wollüſten/ ſonderbar der Trunckenheit. Er erkranckte/ und beruffete zwar die Geiſtliche/ aber ſein Verlangen ware nicht nach der Buß/ ſonder er erzehlete ihnen gantz betrübt/ daß er nun würcklich die Höll ſahe offen ſtehen/ und in derſelben die böſe Geiſter und Verdammte in dem hölliſchen Feuer; ſonderbar aber ſagte er/ daß er in der Höll gantz tieff darunten ſehe den Caypham und viel andere/ ſo Chriſtum getödtet/ und nicht weit/ ſagte dieſer Krancke/ **nicht weit darvon ſihe ich leyder! auch ein Orth in der Höll/** ſo für mich ſchon zubereitet iſt. Die herumſtehende Geiſtliche/ diß hörend/ unterlieſſen nicht dieſen Krancken zur Buß zuermahnen/ auch zubitten/ aber alles ware umſonſt. Endlich ſagte er: **Es iſt kein Zeit mehr mein Leben zubeſſeren/ indeme ich ſelbſt ſihe/ daß das Urtheil der ewigen Verdammnus über mich ſchon gefäl-let.** Und mit dieſen Worten ohne Zeichen einer Buß gabe er ſeinen unglückſeeligen Geiſt auf.

Es ware ein Richter/ ſo ſonderbar der Trunckenheit ſehr ergeben ware; weilen dann er hatte ein ſehr fromme Ehefrau/ ſo dieſes Laſter mit groſſem Hertzen-Leyd müſte anſehen/ als hat ſie ihr Gebet ſehr offt

zu GOTT ergehen laſſen/ und auch viel Allmoſen unter die Arme derentwegen ausgetheilet/ das GOTT dieſen ihren Mann erleichten/ und dieſes Laſter der Füllerey ihm verlaiden möchte. Was geſchicht? da dieſer Volltrunckne Richter einſtens nächtlicher Weil nacher Hauß ſich verfügete/ und über einen Freyt-Hof gienge/ ſtoſſete er allda an einen Stein alſo ſtarck an/ daß er zur Erden fallete/ und dieſer volle Zapf aber fienge derentwegen gewaltig an zuzürnen/ zufluchen/ und GOTT zuläſteren. Nachdem er nun wieder mit groſſer Mühe aufgeſtanden/ ſahe er vor ihm ſtehen einen Todten/ welchen er gantz keck angeredet/ und gefragt/ wer er ſeye? der Geiſt antwortete: **wer ich bin/ wirſt du auch ſeyn.** Du ſeyeſt/ wer du wolleſt/ ſpricht der Richter/ **komme mit mir das Nacht-Eſſen miteinzunehmen.** Das Geſpenſt befilcht ihm/ er ſolte fortgehen/ es werde ihm alſobald nachfolgen. Der Vollſäuffer kommet gantz zu ſich/ erſchricket/ und eylet haim/ erzehlet alles zu Hauß/ was ihm begegnet/ und befilcht alle Thüren wohl zuſchlieſſen. Aber umſonſt; maſſen dieſer Richter kaum zu Tiſch geſeſſen/ klopfet ſchon jemand an der Thür an/ und zwar ſo ſtarck/ daß das gantze Hauß erzütteret/ und die Thür von ſelbſt aufgeſprungen. Der Geiſt tratte in das Zimmer des Richters hinein/ und da jederman entflohe/ müſte dieſer Richter allein bleiben/ welchen der Geiſt alſo anredete/ ſprechend: **Sihe! da bin ich/ den du eingeladen.** Als der Richter voll Schröckens halb todt da ſtunde/ und vor Forcht kein Wort reden kunde/ ſagte endlich das Geſpenſt: **du haſt mich zu deinem Nachtmahl eingeladen/ ſetzeſt mir aber keine Speiſen auf: Wollan! Ich lade dich hiemit auch zu meinem Nachtmahl ein/ nach dreyen Tagen wirſt bey mir ſeyn/ und mit mir ſpeiſen.** Der Geiſt iſt hierauf verſchwunden/ der Richter aber faſſete hierüber ein ſolche Forcht/ daß er ihme keine andere Gedancken machte/ als er werde am dritten Tag ſterben: mithin legte er mit hertzlicher Reu ab ein General-Beicht/ und richtete ſich alſo/ als ob er am dritten Tag ſterben müſte. Am dritten Tag wurde er wunderbarlicher Weiß in die Höll verzuckt/ da er einen Tiſch geſehen/ allwo lauter verdammte Sauff-Brüder beyſammen geſeſſen/ die Speiſen waren lauter abſcheuliche Krotten und Schlangen/ anſtatt des Trancks zwange man ſie zum Feuer/ Schweffel/ und Pech zutrincken. Der Geiſt/ ſo dem Richter vor erſchienen/ ware auch unter dieſen Verdammten/ ſo dann den Richter als einen Gaſt eingeladen/ mit ihnen zueſſen/ und zutrinken. Worüber dieſer Richter vor Forcht gleichſam verſtarret/ jedoch aus ſonderbarer Gnad GOttes wieder kommen in ſein Hauß/ aber gantz Eyß-grau und halbtodt/ und hat ihn dieſes/ was er in der Höll geſehen/ alſo erſchröckt/

 daß

daß er gottſeelig und bußfertig biß an ſein Ende gelebt. Godſchalcus Holen O. d. S. Aug. concionator Serm. 101.

Der eilffte Diſcurs.

Von dem Zorn.

Was iſt der Zorn?

Ein unmäßige Begürd / ſich an ſeinem Nächſten zurächen: oder ein Verbitterung / oder Entbrinnung / wann uns etwas zuwider geſchicht.

Iſt der Zorn allzeit ein Sünd?

Nein. Deſſentwegen ſagt der König David Pſal. 4. zörnet / aber ſündiget nicht. Alſo iſt es kein Sünd / wann die Elteren über ihre böſe Kinder / wo die gute Wort nichts verfangen / zörnen / und ſie ſtraffen mit Worten / oder Straichen / und findet allda Platz / was der weiſe Mann Eccl. 7. ſagt: **Der Zorn iſt beſſer / als Lachen.** Ja die Elteren ſeynd offt unter einer Sünd ſchuldig / ſich gegen ihren Kinderen ernſthafft und zornig zuzeigen / und ſelbe gebührends zuſtraffen. Wie dann viel Lehrer der Meynung / das der Hohe-Prieſter Heli im Alten Teſtament ewig verdammet ſeye / weilen er ſich gegen ſeinen böſen Söhnen allzu mild erzeigt. Ein ſolche Beſchaffenheit hat es auch mit den Obrigkeiten gegen ihren Unterthanen / mit den Lehrmeiſteren gegen ihren Lehrlingen / mit den Hauß-Vätter- und Hauß-Mütteren gegen ihren untergebenen Hauß-Genoſſenen.

Was wird erforderet zu einem gerechten Zorn?

1. Daß er geſchehe aus Antrieb die Ehr GOttes zubeförderen / oder das Böſe zuverhinderen. Alſo lieſet man Marci 11. das Chriſtus / da er im Tempel geſehen die Käuffer und Verkäuffer / ſich ſehr erzörnet hierüber / ihre Tiſch und Stühl umgeſtoſſen / und dieſe Entunehrer des Tempels zum Tempel hinaus gegaißlet habe. 2. Muß der Zorn / daß er gerecht / bleiben in den Schrancken der Gebotten GOttes / nit ausbrechen in ſchändliche Wort / unanſtändige Nachnähmen / Fluchen / Schwören ꝛc. 3. Muß dieſer Zorn-Eyfer nur ziehlen auf das Laſter / und nicht auf die Perſohn / und muß heiſſen: **die Perſohn liebe ich / aber das Laſter haſſe ich:** mithin ſobald das Laſter aufhöret / muß auch der Zorn ſich enden / maſſen ſonſt dieſer Zorn in einen Haß / ſo Sündhafft / veränderet wird. Und aus dieſem erſihet man / wie weit vielfältig fehlen jene Obrigkeiten / ſo zu Zeiten gegen ein und anderem Unter-

than

than ein heimliche Feindſchafft und Paßion tragen / und geſetzt / daß ein ſolcher wegen gewieſer Verbrechen ihnen unter die Hand kommet / nicht wiſſen / wie ſie ſich gnug hierob rächen / gnug erzörnen / und ſolchen hoch gnug ſtraffen mögen. Dieſes iſt ein Sündhaffter Zorn / und iſt ſolche Obrigkeit im Gewiſſen ſchuldig einem ſolchen alles daß jenige wieder zuerſtatten / was ſie ſolchem unbillicher Weiſe abgenommen / und ihn höcher an Geld / als ſein Verbrechen auf ſich gehabt / geſtrafft hat.

Wann iſt der Zorn ein Sünd?

Wann man einen Zorn faſſet ohne Urſach / oder übermäßig / oder mit Rach-Begürd.

Was iſt der Zorn insgemein für ein Sünd?

Ein Läßliche für ſich ſelbſt / wann er nur iſt ein Aufbrinnung / und Hitz / wann man ſchon ſolche mit Worten oder anderen Zeichen an Tag giebet. Wann es aber iſt ein Begürd ſich zurächen / iſt es aus ſeiner Gattung ein Todt-Sünd / verſtehe in einer groſſen Sach.

Warum wird dann der Zorn unter die 7. Todt-Sünden gezehlet?

Weilen hieraus entſpringen gar viel groſſe Ubel und Sünden?

Iſt es um den Zorn ein ſchändliche Sünd?

Ja / weilen man hierdurch verliehret die Reputation und guten Nahmen / ſo mehrer werth / als Gut und Geld. Wie dann insgemein die HH. Vätter und Lehrer denen allzu zornmüthigen allerhand ſchändliche Schmach-Tittlen anhencken. Benanntlich redet der groſſe Vincentius Bellovacenſis Spec. mor. l. 3. p. 5. diſt. 1. alſo: der Zorn iſt ein gähes Ungewitter des Gemüths / welches / weilen es unordentlich untereinander lauffet / das Hertz des Menſchens in eine Unſinnigkeit ſtürtzet. Ja ſo gar die Heil. Schrifft Eccl. 7. darff ſagen: der Zorn ruhet in der Schoß des Thorrens. Ach! wie ſchwer wurde manchem fallen / da man ihn für einen Unſinnigen und Narren halten ſolle! Einem ſolchen vergleichen die Lehrer / wie auch ſogar die Heil. Schrifft ſelbſt / die jenige / ſo dem Zorn allzufaſt ergeben ſeynd / und gibt auch ſolches an Tag die Würckung der zornmüthigen.

Exempel.

3. Reg. 21. wird geleſen / das Nabot dem Achab einige wenige Schmach-Wort zugezogen / über welche Achab ſich alſo entſetzt und erzörnet hat / daß er voll Grimmen und Zorn nacher Hauß gangen / ſich

in das Beth hineingeworffen/ weder Eſſen noch Trincken/ ſonder lieber des Todts ſterben wollen. Iſt diß nicht ein Unſinnigkeit?

Der König Xerxes ſchluge einſtens über den Helleſpontum/ ſo ein Armb vom Meer war/ ein Bruggen/ damit ſein Kriegs-Armee darüber gehen kunte; bey währender Arbeit fienge das Meer ſo gewaltig an zuſauſen/ prauſen/ und ſich zubewegen/ daß die Bruggen völlig übern Hauffen geworffen wurde/ wordurch Xerxes alſo erzörnet worden/ daß er das Meer mit eyſenen Ketten zuſchlagen/ und dem Meer viel Streich zugeben denen Soldaten anbefolchen. Herodotus.

Vom Kayſer Auguſto lieſet man/ daß er einſtens auf dem Meer in groſſer Lebens-Gefahr geweſen; weilen er dann vermeynte/ das Meer ſolle gegen ihm als Kayſer einen gröſſeren Reſpect tragen/ hat er ſich über das Meer ſehr erzörnet/ auch ſogar den Neptunum/ den gott des Waſſers/ heraus geforderet/ und über daß/ da er nacher Hauß kommen/ die Bildnus des Neptuni aus der Zahl der Götter hinwecknehmen laſſen.

Der gottloſe König in Böheim Wenceslaus ware alſo zornmüthig/ daß/ als einſtens der Koch einen Capaun nicht allerdings wohl ausgebratten/ er im Zorn befolchen/ daß man alſobald dieſen Koch ſolle an den Bratt-Spitz ſtecken/ und lebendig bratten: es iſt aber alſobald dieſer zornmüthige König in ein Fraiß gefallen/ und armſeelig geſtorben. Crommerus in Hyſt. Pol. l. 18. Seynd dieſes nicht Unſinnigkeiten!

Woher hat der Zorn ſeinen Urſprung?

Weilen mancher Menſch zum Zorn ſehr geneigt. Es kan ſich aber dieſes Laſters haber niemand entſchuldigen/ indeme wir unſere böſe Natur/ wie in anderen Laſteren/ alſo auch in dieſem können und ſollen im Zaum halten und bemaiſteren. Urſach iſt auch/ weilen der böſe Feind viel Menſchen zu dieſem Laſter anreitzet/ und mancher ſolcher Menſch nicht Wiederſtand leiſtet; nemlich der Sathan ſicht/ was aus dem Zorn für böſes verurſachet wird/ ſihet alſo auf alle Weiß/ wie er dem Zornmüthigen bald da bald dort ein Gelegenheit an die Hand gebe/ damit das Zorn-Feuer erwecket werde.

Exempel.

Man waiß aus Heil. Schrifft/ daß/ nachdem David den Goliath erlegt/ von ſelbiger Zeit an der König Saul gegen dem David getragen ein Feindſchafft/ weilen groſſes Lob allenthalben erſchollen von dem David. Die Heil. Schrifft 1. Reg. 18. ſagt/ daß einſtens der David dem König Saul unverſehens unter die Augen komen/ worüber dieſer einen

nen ſolchen Zorn gefaſſet / daß er ein Lantzen auf den David geworffen / willens ihn umzubringen. Woher iſt kommen dieſer gar ſo groſſe Zorn bey dem Saul? die Heil. Schrifft ſagt: Ein böſer Geiſt aus Zulaſſung GOttes iſt in den Saul gefahren / dieſer hat den Saul zum Zorn angereitzt / und hätte bey nahem einen Todt-Schlag durch dieſen Zorn zuwegen gebracht.

Als einſtens ein Jud von der Nacht überfallen in einem Heydniſchen Tempel über Nacht zubleiben gezwungen wurde / ſahe er bey eitler Nacht / daß im Tempel ſehr viel böſe Geiſter ſich verſammleten; unter anderen ſaſſe der vornehmſte unter ihnen auf einem hohen Thron / und vernahme / was dieſe böſe Geiſter auf Erden böſes angeſtifft. Einer erzehlete / daß er unter etwelchen einen Zorn erwecket / aus welchem entſtanden ein ſo groſſes Rauffen und Schlagen / daß einige auf dem Platz todt geblieben. Ein anderer erzehlete / er ſeye auf einer Hochzeit geweſen / und habe unter den Hochzeit-Gäſten einen ſolchen Zorn und Zwietracht erwecket / daß in einem Gerauff ſehr viel / und auch ſogar der Hochzeiter todt geſchlagen worden. Dem Obriſten dieſer böſen Geiſter gefiele ſehr wohl dieſe Ausrichtung / unterdeſſen aber weilen der erſte bey dieſem zugebracht 30. Tag / der andere aber 10. Tag / und dieſem Obriſten böſen Geiſt geduncktete / ſie hätten innerhalb dieſer Zeit mehr böſes können anſtifften / lieſſe er beede entſetzlich ſchlagen. S. Greg. l. 2. Dial. ex vitis PP.

Es ſahe einſtens der Heil. Biſchoff Martinus auf einem Felſen zwey böſe Geiſter / ſo ſich miteinander berathſchlagten / wen ſie verſuchen ſolten / und in wem? Endlich ſahe der Heil. Martinus / daß ſie ſich verfüget zu ſeinem Capellan / und ſelben zum Zorn angereitzet haben. Was geſchahe? Es ſtunde nicht lang an / kame dieſer Capellan / Brictius mit Nahmen / zu dem Heil. Martino / und fügte dem Heil. Martino ohne alle Urſach ſehr viel Schmachwort zue. Der Heil. Martinus redete mit ihm gantz freundlich / und ſagte ihm / woher dieſer ſein Zorn kame / nemlich von dem Sathan; Brictius aber lieſſe nicht nach / den Heil. Mann zuſchmähen. Endlich grieffe der Heil. Martinus zum Gebet / worauf der böſe Feind abgewichen / Brictius aber erkennete alſobald ſeinen Fehler / fiele dem Heil. Martino zu Füſſen / bate ihn um Verzeihung. Specul. Exempl. Tit. Ira Ex. 3.

Da der fromme Kayſer Heinrich der dritte zu Mayntz ſich Anno 1055. aufhielte / und eben um ſelbe Zeit einfallete das hohe Feſt der Pfingſten / an welchem Feſt der Kayſer ſelbſt ſambt vielen Fürſten und vornehmen Herren in der Dom-Kirchen allda dem Gottes-Dienſt beywohnete / begabe es ſich / daß zwiſchen denen Bedienten des Ertz-Bi-

 ſchoffens

ſchoffens von Mayntz und des Abbtens von Fulden ein Zanck und Uneinigkeit entſtunde / dergeſtalten / daß dort in der Kirchen zwiſchen ihnen ſich eraignet groſſe Schlägereyen / mit nicht geringem Mißfallen des Kayſers und anderen Anweſenden Herren. Nachdem die Sach wieder vereiniget / und nachgehends in der Kirchen (wie an dergleichen hohen Feſt gebräuchig) geſungen worden dieſe Wort: Hunc diem glorioſum feciſti: du haſt dieſen Tag glorreich gemacht: hörete man in der Kirchen dieſe Wort dargegen ſingen: Hunc diem bellicoſum ego feci: dieſen Tag habe ich unfriedlich gemacht: Weilen man dann abnahme / daß dieſe Wort von dem Sathan herrühreten / und er hierdurch ſein Freud an Tag geben wolte / daß er ſo groſſen Zorn und Uneinigkeiten zwiſchen obermeldten Bedienten angeſtifftet / gedenckte der fromme Kayſer auf Weeg und Weiß / wie er dem böſen Feind wieder ſein Freud in Traurigkeit kunde verwandlen / ſprache alſo offentlich: du gottloſer anſtiffter alles Ubels / du haſt freylich uns dieſen Tag unruhig und unfriedlich gemacht / aber wir wollen eben dieſen Tag heunt noch glorreich machen. Dieſes iſt auf folgende Weiß auch geſchehen: es ware auf ſelben Tag angeſtellet ein ſehr vornehme Mahlzeit / was thate der Kayſer? Er lieſſe nach dem Gottsdienſt alle Arme in der Stadt Mayntz zu dieſer Mahlzeit beruffen / und wurden ihnen aufgetragen alle die Speiſen und Tranck / ſo für den Kayſer und andere viele Fürſten und Herren zubereitet waren / er aber der Kayſer in höchſter Perſohn ſambt ſeinen Hof-Cavallieren warthete dieſen armen Leuten bey der Tafel auf / und machte alſo auf dieſe Weiß dieſen Tag noch vor GOTT glorreich. Dauroul. c. 6. Tit. 20. Ex. 3.

Was entſtehen aus dem Zorn für Sünden?

Ehrabſchneidungen / Zanck / Hader / allerhand Schmachreden ꝛc. Und gleichwie manches kleines Fünckel Feuer ſchon offt erwecket ein groſſe Feuers-Brunſt / alſo iſt aus mancher ſolchen ſchlechten Schmachred / ſo ſeinen Anfang von dem Zorn-Feuer genommen / ſchon offt entſtanden ein ſehr groſſes Ubel.

Exempel.

Der Kayſer Heraclius hatte unter ſeiner Kriegs-Armee auch ein Anzahl Saracenen / ſo ihren Kriegs-Sold nicht erlangen kunden. Da ſie einſtens mit geſambter Hand begehrten / man ſolle ihnen Geld und Brod ſchaffen / ſagte der Kriegs-Zahl-Meiſter aus Zorn: Er habe kein Brod für dieſe Hund. Dieſe wenige Wort haben dieſe Saracener ſo hoch empfunden / daß ſie ſammentlich den Austriß genommen / zu dem

Macho-

Mahomet hinüber gangen/ und ihn für ein Ober-Haupt aufgeworffen/ wordurch das Türckiſche Reich ſeinen Anfang genommen/ und alſo von ſelbiger Zeit an gewachſen/ daß die gantze Chriſtenheit hierob ſeufftzet. Sehe man/ was die wenige Schmach-Wort/ man habe kein Brod für dieſe Hund/ ſo das Zorn-Feuer verurſachet/ für ein groſſe Brunſt erwecket!

Was entſtehen weiters für Sünden aus dem Zorn?

Der König David ſagt ſolches/ da er von den Zornmüthigen Pſal. 13. ſagt: *Nattern-Gifft iſt unter ihren Lippen/ ihr Mund iſt voll Fluchs und Bitterkeit.* Aus dem Zorn alſo entſtehet daß meiſte Fluchen/ Schwören/ und Gotts-Läſteren.

Exempel.

Da der König Cajus Calligula einſtens angeſtellet ein offentliches Schau-Spiel/ und/ da ſelbes eben den Anfang nehmen ſolte/ es entſetzlich gedonneret und geblitzet/ mithin der Kayſer dieſes Spiel einſtellen müſte/ ward er hierüber über den Himmel alſo verbitteret/ und erzörnet/ daß er gantz raſend gen Himmel hinauf ſahe/ und den Jupiter ſelbſt auf ein Duell herab forderte mit dieſen Worten: aut tolle me, aut ego te: *Eintweders muſt du ſterben/ oder ich will ſterben.* Wie er dann auch folgends durch ſeine Soldaten ſehr viel Pfeil in Himmel hinauf laſſen abſchieſſen/ ſo im wieder herabfallen viel von dem Volck verwundet und umgebracht. Caſſius l. 59. in Callig.

Anno 1313. begabe es ſich zu Mayntz in der Vorſtadt/ daß alldorten ein Spieler alles ſein Geld verſpielet/ worauf er nicht allein gegen ſeinen Cameraden allerhand Schmach-Wort ausgegoſſen/ ſonder auch letztlich aus Zorn GOTT und die Heilige entſetzlich läſterte. Ja was noch mehr iſt/ da er im heimgehen müſte bey einer Capellen vorbeygehen/ gienge er in die Capellen hinein/ zohe gantz vor Zorn wüttend aus ſein Meſſer/ und gabe nicht allein dem allda an dem Creutz hangenden Heyland etliche Stich/ ſonder auch der Bildnus Unſer lieben Frauen und anderer Heiligen/ worauf alſobald häuffiges Blut aus dieſen Bilderen floſſe/ als wann ſie lebendig wären. Es kunde auch dieſer Böswicht nicht mehr weiter gehen/ ſonder bliebe alſo unbeweglich ſtehen/ biß man ihn auf der That erwiſchet/ gefangen genommen/ und gefänglich nacher Mayntz gebracht/ allwo er lebendig verbrennet worden; dieſe Bilder aber/ ſo dieſer Spieler aus Zorn alſo verwundet/ ſiht man noch heunt zu Tag. March. Tub. Sacerd. Tract. 6. Lect. 2.

Was

Was entſtehen ferners für Sünden aus dem Zorn?

Aus dem Zorn entſtehet neben obigen Laſteren auch nichts mehrers/ als Rauff-Händel/ Schlägereyen/ und nicht ſelten auch grauſame Morthaten. Ihre Füß/ ſagt der Pſalmiſt Pſal. 13. ſeynd eylfertig Blut zuvergieſſen. Wie leyder! die Erfahrenheit gnugſam an Tag gibt.

Exempel.

Cambyſes des Königs Cyri Sohn ware ſehr ergeben der Trunckenheit/ und da ihn einſtens ein guter Freund wolmeynend deſſentwegen warnete/ daß er ſich möchte von dem Wein mehrers enthalten/ angeſehen dieſes Laſter einem König gantz unanſtändig/ und auch alles auf ihn ſehe gleichſam als auf einen Spiegel/ wurde Cambyſes wegen dieſer Ermahnung alſo erzörnet/ daß er alſobald den Sohn deſſen/ ſo ihn gutwillig ermahnet/ an ein Pfal laſſen anbinden/ und ſein Hertz mit einem Pfeil durchſchoſſen/ ſprechend Spottweiß: ſihe! ob des volltrunckenen Königs Händ und Augen noch gewiß ſeyen?

Als Kayſer Theodoſius vernommen/ daß die Inwohner zu Theſſalonica einen ſeiner Hof-Herren umgebracht/ iſt er deſſentwegen alſo von dem Zorn eingenommen worden/ daß er dort in der Stadt hierauf 7000. Burger durch unerhörte Grauſamkeit laſſen umbringen. Worauf der Heil. Mayländiſche Biſchoff Ambroſius den Kayſer in den geiſtlichen Bann gethan/ ein gantzes Jahr ihn des Eingangs in die Kirchen beraubt/ und nicht ehender zu der Chriſtlichen Gemeinſchafft zugelaſſen hat/ biß er demüthig auf Erden ligend vor allen anweſenden Menſchen um Verzeihung gebetten mit offt wiederholten Worten des Heil. Davids Pſal. 118. Mein Seel iſt an dem Boden angeklebet/ mache mich lebendig nach deinem Wort. Baron. An. 390.

Der H. Sigismundus König in Burgund hatte mit ſeiner Ehegemahl erzeugt einen Sohn Siegreich mit Nahmen; nachdeme nun dieſe ſein Gemahel mit Todt abgangen/ und er in die andere Ehe getretten/ hatte dieſe Königin nach Weiſe der Stiff-Mütter dieſen ihren Stiff-Sohn Sigreich nicht mit ſonders günſtigen Augen angeſehen/ wie dann auch Sigreich dieſer ſeiner Stiff-Mutter nicht ſonderbar hold geweſen/ alſo zwar/ daß er einſtens/ da ſie ſeiner Frau Mutter Kleyder anzohe/ gantz mit deutlichen Worten ſagte: du biſt gewiß nicht würdig/ daß dieſe Kleyder meiner Frauen Mutter deinen Leib bedecken. Diß hörent die Königin wurde noch mehrer verbitteret wider ihren Stiff-Sohn/ alſo zwar/ daß ſie den König beredete/ ſein Sohn Sigreich ſtrebe ihm nach dem Leben und nach dem Reich/ ab welchem

der

der Heil. König Sigismundus alſo ſich erzörnete / daß er dieſen ſeinen Sohn / da er ſchlaffete / mit einem Riemen erdroßlete / worauf aber alſobald ein ſolche Reu wegen dieſer Mortthat in ſeinem Hertzen erfolgte / daß er von dieſer Zeit an GOTT immer um Verzeihung wegen dieſes groſſen Laſters bate / auch daß ihn GOTT hier möchte derentwegen abſtraffen / und nicht in jene Welt ihm die Sträff verſchieben. GOtt erhörte das Gebet / und ſchickte Clodomirum König in Franckreich mit einer groſſen Kriegs-Armee wider Sigismundum / mit welcher er Sigismundum überwunden / gefangen genommen / und ihn / ſambt der Königin / enthaupten lieſſe / den Leichnam über daß dieſes Heil. Königs lieſſe Clodomirus in einen Brunnen werffen. Damit aber die Welt die Krafft der wahren Buß erkennen ſolle / hat GOTT alſobald durch den Leichnam des Heil. Königs Sigismundi augenſcheinliche Wunderwerck gewürcket. In vita.

Ludwig Herzog aus Bayren mit dem Zunahmen der Strenge genannt / pflegte insgemein zu Donauwerth zu reſidieren; als dieſer nun einſtens in einem Krieg begrieffen / und weit von Bayrn entfernet ware / ſchriebe ſeine Herzogin ein ſehr Gottſeelige Frau an den Feld-Obriſten dieſes Herzogs Rucho mit Nahmen einen Brief / ſo der König im Lager in ſeine Händ bekommen. Obwohlen zwar dieſer Brief im mindiſten etwas unrechtes in ſich enthalten / ware doch der Herzog bey Empfang dieſes Briefs alſobald höchſt ergrimmet / indeme er argwohnete / ſeine Frau müſſe ein heimliche Liebe gegen dieſem Feld-Obriſten Rucho trägen. Was thatte er dann? alſobald lieſſe er den Botten als einen Kuppler enthaupten: folgends ritte der Herzog gantz witend nacher Donauwerth / und ware daß erſte allda / daß er den Schloß-Hauptmann lieſſe um einen Kopf kürtzer machen / die Hofmeiſterin der Herzogin lieſſe er über einen hohen Thurn hinabſtürtzen: er lieſſe auch ſonſt zwey Adeliche Fräulein enthaupten / und letztlich brachte dieſen Herzog der Zorn ſoweith / daß er auch ſo gar der Herzogin ſelbſt / ſo ſonſt ein ſehr fromme Matron ware / durch den Scharpff-Richter lieſſe den Kopf wegnehmen. Ach! was für Grauſamkeiten richtet der Zorn an! Wegen dieſer Miſſethaten iſt dieſer Herzog gerathen in ſolche Aengſtigkeiten / daß er in folgender Nacht hierauf / ungeachtet er ein junger Herr ware / und mit ſchwartzen Haaren ſchläffen gangen / mit eyßgrauen Haaren aufgeſtanden; er iſt auch lange Zeit herumgangen gantz zerrittet vor Gewiſſens-Angſt / als wäre er ein wildes Thier. Zur Straff und Bus iſt dieſem Hertzog von Ihro Päpſtlichen Heiligkeit auferlegt worden / daß er ſolte bauen und ſtifften ein Cloſter / ſo auch geſchehen / und iſt dieſes Cloſter / ſo Herzog Ludwig der Strenge gebauet

und geſtifftet hat / daß berühmte Cloſter Fürſtenfeld in dem Churfürſtenthum Bayrn Ober-Lands. Raderus in Bav. Sanct. Tom. 2.

Es entſchuldiget ſich aber mancher Zornmüthiger mit dem / daß er zum Zorn ſehr genaigt / und alſo nicht darfür könne / wann er im Zorn fluche / Gottsläſtere ꝛc.

Wir ſeynd auch zum Neyd / Unzucht / und dergleichen Laſter geneigt / und wann wir eines aus dieſen begehen / ſeynd ſie Laſter und bleiben Laſter; alſo hat es auch ein Beſchaffenheit mit dem / was ſich im Zorn mit uns begibt. Wann ein Menſch alſo zum Zorn ſehr geneigt iſt / iſt vonnöthen / daß einer darwider ſtreitte / und die böſe Natur überwinde / ſo leicht ſeyn kan / wann wir nur ernſtlich wollen.

Gilt dieſe Entſchuldigung auch nichts: der Zorn iſt bey mir gleich vorbey / es reuet mich gleich hernach?

Da man andere Sünden begangen / iſt auch insgemein gleich verhanden die Reu / durch dieſes aber iſt man nicht frey von der begangnen Sünd. Wann du derohalben alſobald ein Reu empfindeſt wegen deſſen / was im Zorn geſchehen / ſihe / daß du alſo vernünfftig handleſt / daß kein Reu vonnöthen / und du gleich anfänglich / ſobald du den Zorn empfindeſt / tapfer darwider ſtreiteſt.

Wer ſolle zuvorderiſt den Zorn meiden?

Die Obrigkeit bey Fällung eines Sententzes oder Beſchaids; dann gleichwie einer in einem trüben Waſſer den Grund nicht ſehen kan / alſo wann das Gemüth einer Obrigkeit vom Unwillen und Zorn gantz eingenommen und trüb iſt / wird ein ſolche Obrigkeit ſelten auf den Grund der Warheit ſehen / folglich ſehr offt einen ungerechten Beſchaid ertheilen. Der Zorn des Manns / ſagt der Heil. Jacobus c. 1. würcket nicht die Gerechtigkeit GOttes.

Exempel.

Der weiſe Seneca de Ira erzehlt / daß einſtens zwey Soldaten miteinander verraiſet / deren einer bald wieder zuruckkommen / der andere nicht / wurde alſo der jenige / ſo zuruckkommen / bezüchtiget / er habe ſeinen Cameraden umgebracht. Obwohlen man nun kein Prob deſſen hatte / wurde doch dieſer zum Galgen verurtheilet / und einem Officier anbefohlen / ihn zum Galgen hinaus zuführen. Da dieſer Soldat würcklich zum Galgen hinausgeführet wurde / kame eben daher der jenige Soldat / wegen deſſen dieſer hätte ſterben ſollen / führet

alſo ſelbe beede der Officier zuruck zu dem Richter / mit Bedeutung / daß dieſer Soldat in dem / daß er ſolte einen Mortthat begangen haben / unſchuldig / weilen der andere bey dem Leben ſich befindet. Was thatte der Richter? Er hatte ohne dem einen groſſen Zorn / und im Zorn gabe er dieſen Beſchaid / daß alle drey ſolten am Galgen ſterben. Zu dem Soldaten / ſo ſchon würcklich zum Galgen hinausgeführt worden / ſagte er: du muſt ſterben / weilen du ſchon zum Galgen biſt verurtheilet worden. Zu dem Soldaten / ſo erſt kommen wäre / ſagte er: du muſt deſſentwegen ſterben / weilen du Urſach biſt / daß dein Camerad zum Todt verurtheilet worden. Zu dem Officier aber ſagte er: du muſt auch ſterben / weilen ich dir befohlen den Soldaten an den Galgen aufhencken zulaſſen / und du meinem Befehl nicht biſt nachkommen. Dieſes nemlich ſeynd die Würckungen des Zorns.

Was ſeynd für Mittel zugebrauchen wider den Zorn?

1. Solle man dieſes Laſter meiden / weilen man ihm auf den Hals hierdurch ziehet allerhand ſchädliche Kranckheiten / als das Podagra / Chiragra oder Zipperlein an Händen / Glieder-Sucht / und dergleichen. Der Zorn und Eyfer / ſagt der weiſe Mann Eccl. 30. kürtzen ab die Täg des Lebens. Wie dann auch viel kleine Kinder in der Wiegen ſterben müſſen / weilen ſie die ſchädliche Milch einer zornigen Mutter müſſen manchesmahl hineintrincken. 2. Solle einen von dieſm Laſter abſchrecken / weilen hieraus entſtehen allerhand andere Sünden / wie oben vernommen. 3. Solle man den Zorn möglichiſt meiden / weilen er ein ſchändliches Laſter iſt / wie oben auch verſtanden worden; und gleichwie der jenige Magen ſchlecht beſtellet / ſo ein geringe Speiß nicht verdäuen kan / alſo gibt der Menſch auch an Tag / daß er ſeye eines ſchlechten Gemüths / ſo ſich wegen eines jeden ſchlechten Dings erzörnen / und ein geringe Unbild nicht verdäuen kan. 4. Erinnere dich der Sanfftmuth GOttes / welcher auf die geringe Verbrechen des Menſchen nicht gleich zörnet und darein ſchlagt / und wann dieſes wäre / wo wurdeſt du ſeyn zornmüthiger / und alle Menſchen? 5. Stelle dir als ein Spiegel offt vor Chriſtum / ſo in ſeinem gantzen Leben allzeit ware der Allerſanfftmüthigiſte / wie er dann ſelbſt ſagt Matth. 11. lehrnet von mir / weilen ich ſanfftmüthig und demüthig bin. Und dieſes Exempel Chriſti hat viel Chriſtliche Helden alſo geſtärcket / daß ſie den Zorn ohne Beſchwernus überwunden.

Exempel.

Der Heil. Graf Elzearius/ ungeachtet er mit vielen Hauß-Geſchäfften überhäuffet ware/ wurde doch niemahl geſehen/ daß er im mindiſten einen Zorn oder Ungedult zeigte; über welches dann ſich ſehr viel höchſt verwunderet. Als einſtens ſein Frau die Gräfin ihn fragte/ wie dieſes möglich? gabe der Heil. Elzearius dieſe Antwort: Wann ich verſpüre in mir ein Auffſteigung eines Zorns oder Ungedult/ ſtelle ich mir alſobald für die Schmach und Unbilden/ ſo mein Erlöſer von mir und für mich von anderen gelitten/ und rede mich ſelbſt alſo an: mein Graf/ obwohlen dir deine Untergebene ſollen Haar und Bart ausreiſſen/ dich ſchlagen und ſtoſſen/ und andere Unbilden dir zufügen/ iſt doch billich/ daß du dieſes alles leideſt/ weilen alles dieſes nichts gegen dem/ was dein Heyland für dich gelitten. Dieſes iſt die Weiſe/ ſagte der Heil. Elzearius/ wormit ich gantz leicht den Zorn unterdrucke. Surius.

Lud. Bloſius in Monili Spir. c. 2. erzehlt/ daß einſtens die Heil. Birgitta ſchlechter Ding wegen ſich ſehr erzürnet/ worauf Chriſtus ihr erſchienen/ und einen ſtarcken Verweiß geben mit dieſen Worten: Ich dein Erſchaffer und Bräutigam habe für dich ausgeſtanden Schläg/ du hingegen biſt ſo ungedultig geweſen/ daß du nicht können ausſtehen dis Wort: Ich ſtehend vor dem Richter hab geſchwiegen/ und hab mein Mund nicht eröffnet/ du aber haſt viel Wort aus Zorn ausgegoſſen. Du hätteſt ſollen alles gedultig übertragen wegen meiner/ der ich wegen deiner bin an das Creutz genaglet worden/ und hätteſt ſollen denjenigen/ ſo geirret/ lehren und mit Gedult auf einen anderen Weeg bringen. Seye alſo hinfüran behutſamer/ und ſo dich jemand zum Zorn bringen will/ rede nicht leicht/ biß dieſe dein Zorns-Bewegung ſich wieder geſetzet; alsdann rede mit Sanfftmuth. Geſetzt aber/ daß du mit Reden nichts auswürckeſt/ und zureden du ſonſt nicht unter einer Sünd verbunden biſt/ iſt es beſſer/ und wirſt haben einen gröſſeren Verdienſt/ wann du ſchweigeſt.

Was gibt es noch für ein Mittel wider den Zorn?

Der Weltweiſe Athenodorus/ nachdem er als ein Rath bey dem Kayſer Auguſto lang gedienet/ und ſich endlich in die Ruhe wegen hohem Alter begebete/ hat er bey Beurlaubung von dem Kayſer/ ſo ſehr zum Zorn genaigt ware/ ihm dieſes ſchöne Lehr-Stuck zur guten letzt gegeben/ ſprechend: allergnädigſter Kayſer/ wann du zornig biſt/

ſolleſt du weder etwas reden / noch ſonſt etwas handlen im Zorn / du habeſt dann zuvor die 24. Buchſtaben des Alphabeths / oder des A. B. C. widerholet / damit nemlich unterdeſſen der Zorn ſich in etwas lege / und die Vernunfft Zeit habe ein und anderes zuüber-legen. Dergleichen Rath hat uns auch gegeben der Heil. Jacobus / da er in ſeiner Ep. c. 1. ſagt: Ein jeder Menſch ſolle langſam ſeyn zum reden / und langſam zum Zorn.

Der zwölffte Diſcurs.

Von der Trägheit.

Was iſt die Trägheit?

Ein Verdruß ab den geiſtlichen Sachen.

Iſt die Trägheit allzeit ein Todt-Sünd?

Nein / ſondern nur alsdann / wann einer hierdurch etwas ſolches verabſaumet / worzue er unter einer Todt-Sünd verbunden iſt.

Warum wird dann die Trägheit unter die 7. Haupt-Sünden gezehlet?

Weilen aus der Trägheit viel groſſe Sünden entſpringen.

Was für Sünden entſtehen aus der Trägheit?

Unter anderen entſtehet hieraus die Nachläßigkeit in geiſtlichen Verrichtungen / alſo zwar / daß man offt unterlaſſet das Gute / ſo unter einer ſchweren Sünd gebotten iſt / oder verrichtet man daſſelbe / geſchicht ſolches gantz kaltſinnig / ohne Andacht / und rechten Eyfer / ab welchem GOtt ein ſolches Mißfallen tragt / daß er durch den Propheten Jer. 48. ſagt: verfluchet ſeye / der das Werck des HErrns nachläßig verrichtet.

Exempel.

Als der Heil. Bernardus einſtens beywohnete in dem Chor mit anderen Religioſen dem Gebett und Pſallieren / ſahe er im Chor viel Heil. Engel / ſo den Verdienſt von dem Gebett einiger Religioſen aufzeichneten mit guldenen Buchſtaben / anderer mit ſilbernen / einiger auch nur mit ſchwartzer Dinten / bey vielen aber ſchrieben ſie gar nichts. Nemlich wo die Heil. Engel mit Gold ſchrieben / ware das Gebet dieſer Religioſen ſehr andächtig und eyfrig / wo ſie aber Silber brauche-ten / ware die Andacht ſchon nicht mehr ſo groß / und letztlich wo ſie

ſchrieben mit ſchwartzer Dinten/ ware das Gebett ſehr kalt und unandächtig; daß ſie aber bey etlichen vorbey giengen/ und gar nichts aufzeichneten/ ware es ein Zeichen/ daß ſolche zwar mit dem Leib im Chor waren/ mit den Gedancken aber waiß nicht wo unter dem Gebett herumſchwaiffeten/ folglich bey GOTT gar kein Verdienſt zuhoffen hätten. in Chron. Ciſterc. Ab allen den jenigen alſo/ ſo zwar etwas Gutes verrichten/ aber gantz kaltſinnig/ ſchläfferig/ und unandächtig/ hat GOTT ein ſo groſſes Mißfallen/ daß ſie ihnen darffen einbilden/ GOTT rede zu ihnen jene erſchröckliche Wort/ ſo er einſtens zu dem trägen Biſchoff zu Laodicea Apoc. 3. geſprochen: **weil du lau biſt/ und weder kalt noch warm/ will ich anfangen dich aus meinem Mund auszuſpeyen.**

Was für Sünden entſtehen weiters aus der Trägheit?

Kleinmüthigkeit/ Verzweiflung/ Aufſchub der Buß/ Widerwillen wider alle geiſtliche und gottſeelige Ermahnungen und dergleichen; nemlich es ergehet jenen/ ſo in geiſtlichen Dingen gantz träg und faul ſeynd/ wie einem Hauß/ wo es aus Abgang ein und anderen Ziegels pflegt einzuregnen: anfänglich merckt man es nicht/ regnet nur ein wenig ein/ doch kommet es mittler Weil dahin/ daß die Laten anfangen zufaulen/ hernach die Balcken/ letztlich der Dach-Stuhl zugrund gehet/ und das Hauß anfanget zuſincken. Ein ſolche Beſchaffenheit hat es auch/ wann man in geiſtlichen Verrichtungen gantz kalt und ſchläfferig iſt: es ereignen ſich nemlich bey ſolchem nach und nach gantz unvermerckt allerhand Sünd und Laſter/ und weilen auch der Sathan nicht feyret/ gehet mancher ſolcher ewig zugrund/ alſo zwar/ daß er hernach ſeuffzend ſprechen muß mit dem Pſalmiſten Pſal. 118. **Mein Seel iſt eingeſchlaffen (des ewigen Sünden-Schlaffs nemlich) vor Verdruß.**

Exempel.

In einer vornehmen Stadt des Teutſchlands ware ein vornehmer Herr/ ſo auf das Zeitliche gantz wachtbar/ in geiſtlichen Sachen aber ein lauterer Sibenſchläffer ware; maſſen er et niemahl ein Predig angehöret/ man hat ihn niemahl betten geſehen/ er hat ein gantzes Jahr nicht gebeichtet und communiciert/ oder aber iſt es zu Oſteren geſchehen/ iſt es geſchehen gantz ſchlauderiſch/ und alſo gantz glaublich ware die Beicht jederzeit ungültig. Er hat ſein Leben gebracht auf 80. Jahr/ ſo ein Zeichen ware/ daß er ihm dem Leib nach nichts ermanglen laſſen/ da er doch ſeiner armen Seel alle Mittel zur Seeligkeit aus einer verdamnlichen Trägheit abgeſpannet. Endlich fallete er in ein tödtliche

Kranck-

Kranckheit/ und ob er zwar dem Leib zuhelffen alle Mittel laſſen anwenden/ tragete er doch für ſein Seel die mindiſte Sorg/ alſo zwar/ daß/ wann man ihn ermahnet/ die Heil. Sacrament zuempfangen/ er das mindiſte hiervon hören wollen. Weilen man dann mit denen Ermahnungen nicht ausſetzete/ alſo begehrte endlich dieſer Krancke/ gantz kaltſinnig/ und nicht aus Eyfer gegen der Heil. Beicht/ ſonder nur den Seinigen gnug zuthun/ man möchte einen gewieſen Religioſen eines gewieſen Cloſters/ ſo er nennete/ beruffen. Man ſchickte alſobald in dieſes Cloſter und beruffete dieſen Beicht-Vatter/ ſo ſich in etwas verweilet/ weilen vielleicht ſonſt ein Geſchäfft vorgefallen/ oder der Meynung vielleicht ware/ daß die Gefahr ſo groß nicht ſeye. Endlich erſcheinet er/ höret aber/ daß kurtz vorhero ſchon 2. Geiſtliche aus ſeinem Cloſter ankommen/ und eben bey dem Krancken wären. Weilen dann dieſem Patri die Sach ſehr verdächtig vorkommen/ und er nichts gewuſt von dieſen Geiſtlichen/ als hat er ein Zeitlang gewarthet/ endlich aber an der Thür des Zimmers/ wo der Krancke ware/ angeklopfet/ zuerfahren/ was es für ein Beſchaffenheit habe mit dem Krancken/ und theils auch mit denen 2. Geiſtlichen; es lieſſe ſich aber niemand hören; Man wolte die Thür mit Gewalt eröffnen/ ware aber verriglet/ und als man letztlich Gewalt gebrauchet/ in das Zimmer hineinkommen/ hat man weder Religioſen gefunden/ noch Krancken/ ſonder in der Bett-Statt/ wo der Krancke gelegen/ hat man gefunden einen Hauffen Aſchen/ ſo von dem verbrennten Leib des Krunckens/ und von ſeinem verbrannten Bett übrig geblieben ware/ ſambt einem entſetzlichen Geſtanck. P. Lucianus Montifont. p. 3. c. 54. Wehe alſo denen faulen und kalten Chriſten/ ſo allererſt müſſen in dem ewigen Höllen-Feuer erwärmet werden!

Was für ein Tugend iſt der Trägheit dargegen geſetzt?

Der Eyfer und Fleiß in geiſtlichen Sachen; mithin gleichwie der Träge ungern in die Kirchen gehet/ ungern die Heil. Meß und Predig anhört/ ungern beichtet und communicieret/ ungern bettet/ oder/ wann er bettet/ gantz zerſtreuet und ausſchwaiffig bettet/ und mit einem Wort zu jeder Tugend gleichſam muß gezwungen werden; alſo hingegen erfreuen ſich die eyfrige Chriſten/ wann ſich ein Gelegenheit eraignet etwas gutes zuwürcken/ ſie finden ſich gern ein in den Kirchen und Gotts-Häuſeren/ wohnen gern bey der Heil. Meß/ Chriſten-Lehren/ und Predigen/ beichten und communicieren offt/ reden offt durch das Gebett mit GOTT/ und mit einem Wort/ ſie empfinden in allen geiſtlichen Dingen ein groſſe Süßigkeit/ wo der Träge hingegen in allem dieſem findet ein groſſe Beſchwernus.

Was ſollen wir für Mittel brauchen wider das Laſter der Trägheit?

1. Sollen wir uns offt erinneren unſeres hohen Ziel und Ends/ warum wir von GOTT erſchaffen/ und auf Erden leben/ nemlich nicht darum/ daß wir nur Eſſen/ Trincken/ Schlaffen/ Spielen/ Kurtzweilen/ Reichthum ſammlen/ zu hohen Ehren gelangen/ alle erdenckliche Wollüſten genieſſen/ und dergleichen; dieſes iſt auf kein Weiß unſer Ziel und End auf Erden/ wie ihnen viel Welt-Menſchen fälſchlich einbilden/ ſonder daß wir Gutes würcken/ GOTT dienen/ ihn loben und preiſen hier/ und dort uns hierdurch den Himmel erwerben. Förchte GOTT/ ſagt der Heil. Geiſt Eccl. 12. uud komme nach fleißig ſeinen Gebotten/ in dieſem beſtehet daß gantze Haupt-Weſen des Menſchens. 2. Sollen wir offt betrachten die Ungewißheit und Kürtze der Zeit/ ſo uns GOTT geben hier auf Erden Gutes zuwürcken: und geſetzt/ daß dieſe Zeit unnutzlich verfloſſen/ und zu dem Guten nicht von uns angewendet worden/ iſt zuwiſſen/ daß dieſes layder! ein ſolcher Verlurſt ſeye/ ſo in alle Ewigkeit nicht kan erſetzt werden. Deſſentwegen hat der Heil. Joannes in ſeiner heimlichen Offenbahrung Apoc. 10. unter anderen auch geſehen einen Engel ſtehend auf dem Meer/ ſo ſeine Händ gen Himmel erhube/ und er ſchwörete/ ſagt der Heil. Joannes/ bey dem/ ſo von Ewigkeit zu Ewigkeit lebt/ daß hinfüran kein Zeit mehr ſeyn werde. Ein Wunder-ding! warum hat der Engel ſeine Wort mit einem Eyd-Schwur bekräfftiget? wäre ja gnug geweſen/ wann er ohne eintziges hinzuthun geſprochen hätte/ daß der Menſch nach dem Todt kein Zeit mehr habe? die Lehrer ſagen/ daß der Engel derentwegen ſeine Wort mit einem Eyd-Schwur bekräfftiget/ daß wir ſolches deſto mehr glauben/ und gegenwärtige Zeit möglichiſt im Guten ſollen anwenden/ angeſehen nach unſerem Todt kein Zeit mehr übrig iſt/ gutes zuwürcken/ und GOTT von uns wegen der zugebrachten Zeit ſehr gnaue Rechenſchafft begehren werde. Weilen wir Zeit haben/ ſpricht uns nachtrucklich zue der Heil. Paul. ad Galat. 6. Laſſet uns Gutes thuen.

Exempel.

Anno 1321. lebte zu Bruchſal in dem Piſthum Speyr ein gewieſer Burger/ ſeiner Profeßion nach ein Tuchmacher/ Gottfried mit Nahmen; dieſer war ein gewaltiger Zeit-Verſchwender. Wie? gleichwie andere mit Eſſen/ Trincken/ und Spielen/ andere mit Bulen und unreiner Lieb/ andere mit Geitz und Wucher/ die meiſte Zeit verſchwenden/

alſo verſchwendete dieſer Tuchmacher die meiſte Zeit mit allerhand kurtzweilligen Poſſen / Schertz- und Vexier-Reden / alſo zwar / daß / wo man ein Mahlzeit haltete / oder ſonſt luſtig ſeyn wolte / müſte auch dieſer Tuchmacher darbey ſeyn / und die Gäſt aufmunteren. Endlich erkranckte er tödtlich / und weilen er ihm ſehr förchtete / daß er an GOtt in jener Welt einen ſehr ſtrengen Richter wegen der ſo bößlich zugebrachten Zeit haben werde / als ware er deſſentwegen ſehr bekümmeret in der Kranckheit / alſo zwar / daß er einſtens gantz wehemüthig aufſchrye: **wehe mir / der ich mein Zeit des Lebens ſo unnutzlich angewendet! jetzt bleibt mir nichts übrig / als ein ſtrenges Gericht / ja die Höll ſelbſt.** Jederman erſchracke ab dieſen Worten / und befliesse man ſich dieſen Krancken zutröſten / ſo gut / als man kunte / wie er dann auch letztlich die Heil. Sacrament andächtig und ſehr reumüthig empfangen / und geſtorben dem Menſchlichen Vermuthen nach ſehr wohl. Was geſchicht? als der todte Leib folgende Nacht hierauf in ein weiſſes Tuch eingewicklet im Hauß in der todten Truchen lage / und zwey Männer darbey wacheten / wurde dieſer Todte lebendig / würffet das weiſe Tuch von ſich hinweck / ſteiget aus der Todten-Bahr heraus / fallt nieder auf ſeine Knye / ſchlagt die Hände zuſammen / und mit lauter Stimm ruffet er: **O GOTT / wie gerecht / und geheim ſeynd deine Urtheil! gebenedeyt ſeye dein allerheiligiſter Nahmen / weilen du dein Barmhertzigkeit keinem Menſchen entzieheſt / welcher noch Buß will würcken.** Die Wächter gantz Schröckens-voll nehmen die Flucht / erzehlen alles / was ſich mit dieſem Todten und wieder lebendig wordenen Tuch-Macher begeben: alles Volck alſo lauffet zuſammen / dieſes Spectacul anzuſehen / man fragt dieſen von todten erſtandenen / wie ihm in jener Welt ergangen / was er geſehen / und was für ein Urtheil er empfangen habe? Er aber redete kein Wort / weinte nur bitterlich / biß ein Prieſter / und zwar ſein Beicht-Vatter kommen / welcher ihm mit der rechten Hand ein Creutz-Zeichen auf den Mund gemacht hat / worauf er redete / aber mehrer nicht als dieſe zwey Wort: **O wehe! O wehe!** Er bekennete ferners / daß er in dieſem ſeinem Hauß mehrer nicht reden könne / aber er wolle in der Kirchen mehrer offenbahren. Hierauf begabe er ſich ſambt dem Prieſter und allem Volck in die Kirchen / würffet ſich allda vor dem allerheiligiſten Sacrament des Altars darnieder / und bleibet zwey Stund lang mit niedergeſencktem Angeſicht / weinend und ſeufftzend auf der Erden liegend. Hierauf erhebete er ſich / fangete an mit einer langen und weitläuffigen Erzehlung zuoffenbahren / was er für erſchröckliche Peynen / in dem Fegfeuer und in der Höll geſehen / alſo zwar / daß in

dero Erzehlung allen Anweſenten vor Schröcken alle Haar gen Berg geſtanden. Er offenbahrete unter anderen auch / daß es ſchon an deme geweſen / daß GOTT über ihn gefället hätte das Urtheil der ewigen Verdammnus / und daß aus allen ſeinen Sünden ihn nichts mehrers gereue und ſchmertze / als die ſo übel verſchwendete Zeit / als dero Verſchwendung in alle Ewigkeit nimmermehr kan abgebüſſet und hereingebracht werden. Hierauf ſagte er Danck der grundloſen Barmhertzigkeit GOttes / als die ihn wieder zum Leben erwecket / ein neues Buß-Leben zuführen. Dieſer Tuch-Macher lebte folgends noch 12. Jahr / aber anderſt / als zuvor: Er redete kein Wort / auſſer was die höchſte Nothdurfft erforderte / er brachte nicht daß mindiſte Pünctlein Zeit unnutzlich zu / niemand ſahe ihn mehr lachend oder frölich / er truge weder Winter- noch Sommers-Zeit Schuh an ſeinen Füſſen / ſonder gienge allzeit parfuß / ſeyn Kleydung ware ſchlecht von grauer Farb / er lieſſe ihm kein Barth mehr abnehmen / er brauchte weder Baad / noch anderes Waſſer / ſich zu reinigen / er faſtete täglich / nur den Sonntag ausgenommen / er aſſe weder Fiſch noch Fleiſch / koſtete keinen Wein / ausgenommen / wann er zu der Heil. Communion gienge / beichtete ſehr offt / und brachte die meiſte Zeit zue in der Kirchen / zu Hauß arbeitete er embſig / und ernährete alſo ſein Weib und Kinder mit der harten Hand-Arbeit / ſchlaffete bey der Nacht nur vier Stund / ſein Ruh-Bett war die harte Erden / ſein Kopf-Küß ein Stroh-Sack / ſein Ehe-Bett ſahe er mit keinem Aug mehr an / alle Schmach und Verachtung litte er gedultig / wann er nicht arbeitete / bettete er / weinte ſehr offt / geißlete auch offt ſeinen Leib aus Betrachtung des bitteren Leyden und Sterbens Chriſti / mit einem Wort / er würckete dieſe 12. Jahr hindurch die allerſtrengiſte Buß / biß er endlich daß andere mahl geſtorben / und zwar im Ruff der Heiligkeit / wie dann ſein Leichnamb zu Bruchſal in der Pfarr-Kirchen allda vor dem Altar des Heil. Georgii auf daß herrlichiſt begraben worden / und noch allda ruhet. Lud. Schönleben in horis ſuis ſubſecivis. Dom. 15. poſt Pent.

Was ſollen wir weiters für Mittel brauchen wider das Laſter der Trägheit?

Die Heil. Schrifft Judith 14. ſagt / daß / als der Obriſt Kriegs-Feld-Herr Holofernes die Stadt Bethulia belageret / die Burger allda in das Lager einen Ausfall gethan; weilen dann eben zu dieſer Zeit Holofernes lage in einem tieffen Schlaff / und die Befelchshaber Holofernis ihn nicht dörfften aufwecken / ſagt die Heil. Schrifft / daß ſie vor deſſen Schlaff-Cammer ein groſſes Gereuſch und Getimmel angeſtel-

let / auf daß ſie den ſchlaffenden Holofernem erweckten / und ermunterten. Auf gleiche Weiß / wann mancher fauler Chriſt zu dem Guten gantz verdroſſen / und ſchläfferig iſt / was ſolle ſelben aufwecken und aufmunteren zum Guten? wann er nemlich anſicht das Welt-Getümmel / und wie viel ſich die Menſchen bemühen auf der Welt um das Zeitliche. Ach! um das zeitliche Schlagen / Hämmeren / und Schwitzen / die Handwercks-Leut in ihren Werckſtädten / die Bauren auf den Dorffſchafften; um das Zeitliche raiſen die Kauffleut über Land und Waſſer; um das Zeitliche iſt das Schreyen und Klopffen Tag und Nacht in den Schiffen; um das Zeitliche iſt daß immerwehrende Zancken der Rechtsgelehrten vor den Richteren; um das Zeitliche iſt das Marſchieren und Scharſchieren / das Tag und Nacht wachten / das Schantzen und Graben / das Stürmen und Blinderen der Soldaten; um das Zeitliche iſt das Aufwarthen und Lauffen der Hof-Leuth ꝛc. Nun bemühet ſich der Menſch ſoviel um einen ſchnöden und zeitlichen Geld-Gewinn / wer ſolle träg und ſchläfferig ſeyn in Würckung des Gutens? dieſes betrachtend der Heil. Franciſcus Xaverius / ſchrye er einſtens auf: **Scham und Zorn überfallet mich / das Kauff- und Handels-Leut des zeitlichen Gewinns halber früher in Japonien ſich eingefunden / dann ich um deto Seelen zugewinnen.** Turſel. l. 3. c. 16. in vita. Sonderbar aber wird verurſachen in uns / daß wir in Ubung der guten Werck unverdroſſen ſeyen / wann wir bedencken / was wir für einen groſſen Lohn dort hiervor empfangen / nemlich die ewige Seeligkeit / und hingegen was für unausſprechliche Peynen dort zugewarthen in der Höll die träge / hinläßige / und faule Chriſten.

Exempel.

Als ein junger Wald-Bruder in dem Wachen / Betten / Faſten / und anderen Tugend-Ubungen verſpürete ein groſſe Beſchwernus und Lauigkeit / und deſſentwegen ſich bey dem Heil. Abbten Alexander beklagte / mithin entſchloſſen ware aus der Wüſten zugehen / ſagte zu ihm der Heil. Abbt: **Sohn / dieſes iſt ein Zeichen / daß du wenig zu Gemüth führeſt die ewige Freud im Himmel / und die ewige Peynen in der Höll / dann wann du dieſes reuffer überlegeteſt / wurdeſt in deiner Zellen keinen Verdruß und Trägheit in Ubung der guten Werck empfinden.** Sophron. in Prato Spirit. c. 142.

Einem jungen Novitzen fielen ſehr verdrießlich die Armuth / das Wachen / Betten / nnd andere Clöſterliche Verrichtungen / dergeſtalten / daß er veſt bey ſich beſchloſſen / aus dem Cloſter zutretten. Da er mit dieſem Gedancken umgienge / erſchiene ihm ſein verſtorbne Mutter mit ganz trau-

rigem Angeſicht/ und fragte ihn / ſprechend: warum wilſt du / mein Sohn/ den Heil. Orden verlaſſen / der die ſichere Straß zum ewigen Leben iſt/ und wiederkehren in die boßhaffte Welt / den Weeg des verderbens zuwanderen? Der Novitz antwortete/ er könne die ſtrenge des Ordens nicht mehr ausſtehen; worauf die Mutter weiter ſagte: Ach Elender / du kanſt ein leichte und kurtze Buß nicht gedulten / und wie wilſt du das Hertz haben / die ewige Peynen der Höllen zuübertragen? darauf der Novitz in dieſe unſinnige Wort ausbrache: Mich geduncket die Religion recht wie ein Höll zuſeyn. Ein Höll? ſagte die Mutter / ein Höll? O wann du wiſſeteſt / was die Höll heiſſet; nimme allein dieſe Prob: alſobald hörete er ein ſolches erſchröckliches Gruntzen der hölliſchen Schweinen / daß es ſchiene die gantze Welt gehe unter über ſich / ab welchem grauſammen Thon der Sohn erſchröckt in Ohnmacht gefallen iſt / den die Mutter wieder erquickte / indeme ſie machte etliche Stimmen aus dem Himmel zuhören / und beſchloſſe hierauf ihr Rede mit dieſen Worten: Wilt du den Peynen der Höllen entgehen / und des Himmels Freud erlangen / ſo bleibe in dem / was du angefangen haſt. Wie dann dieſer Noviz durch Vorſtellung der hölliſchen Peynen und auch des groſſen Himmels-Lohns alſo aufgemunteret worden / daß er im Cloſter verharret / und ihme alle / auch ſchweriſte Tugend-Werck zuüben / leicht vorkommen. P. Joh. Bapt. Manni Soc. Jeſu in ſuis Hyſt.

Was gibt uns die Heil. Schrifft für ein Mittel an die Hand wider die Trägheit?

Der Heil. Geiſt Prov. 6. ſagt / wir ſollen in die Schul gehen zu der Ameiſen. Gehe hin / ſagt er / du fauler zu der Ameiſen / und lehrne von ihr die Weisheit. In wem? gleichwie dieſes Thierlein den gantzen Sommer hindurch gantz embſig arbeitet / und eintragt / damit es durch den Winter zuleben habe / alſo / Chriſtliche Seel / iſt jetzt / ſo lang du lebeſt / der Sommer / und die angenemme Gnaden-Zeit zur Buß und guten Wercken / wirſt jetzt nicht ausſäen / wirſt dort nicht einſchneiden / wirſt jetzt nicht gutes würcken / dort iſt kein Zeit mehr.

Exempel.

Es ſchreibet der Heil. Hieronymus in vita S. Malchi c. 6. daß dem Heil. Malcho anfänglich das Cloſter-Leben alſo ſchwer und verdrüßlich gefallen / daß er das Cloſter verlaſſen. Er gerathete folgends in ſolche Armuth / daß er gezwungen worden einen Schaf-Hirten abzugeben. Als er dort einſtens bey einem Ameiß-Hauffen geſeſſen / und die Amei-

ſen betracht/ mit was für groſſem Fleiß ſie/ weilen ihnen die Sonnen ſcheinete/ ihr Nahrung eingetragen/ wie alle in der Arbeit begriffen/ keine müſſig ware/ wie bißweilen ein Ameiß einen gröſſeren Laſt auf ſich genommen/ als ſie ſelbſt ware/ wie bald da/ bald dort/ eine einen Laſt ziehete/ bald ſchiebete/ wie die leere Ameiſen aus dem Weeg weicheten denen beladenen/ wie etliche mit ihrem Mündlein als mit kleinen Zänglein die Kräutlein abgebiſſen/ und getragen in ihr Gruben ꝛc. Als/ ſpriche ich/ dieſes Malchus wohl betrachtete/ ſagte er endlich zu ſich ſelbſt: Schau/ Malche/ wie fleiſſig dieſe Ameiſen ſeyen/ und wie ſorgfältig ſie/ weilen ihnen die Sonnen ſcheinet/ und der Sommer wehret/ die Nahrung ſammlen? und was thuſt du/ da du jetzt den Sommer des Lebens haſt/ und dir die Sonn der Gnad GOttes ſo reichlich ſcheinet/ wie bemüheſt du dich für daß künfftige Leben gute Werck/ darvon du ewig leben mögeſt/ zuſamblen? warum ſchicket dich/ du Fauler/ GOTT zu der Ameiſen/ ſagend: gehe hin du fauler zu der Ameiſen? nemlich daß du von ihr die wahre Weisheit und den Fleiß um daß ewige lehrnen ſolleſt. Nachdem ihm Malchus ſelbſt alſo zuegeſprochen/ hat er augenblicklich in ſich verſpürt ein groſſe Aenderung/ wurde von ſeiner Lauigkeit in geiſtlichen Sachen ermunteret/ begabe ſich wieder in das Cloſter/ und führte biß an ſein End ein ſtrenges und heiliges Leben.

Der dreyzehente Diſcurs.

Von den Sünden in den H. Geiſt.

Wieviel ſeynd Sünden in den Heil. Geiſt?

Sechs.

Wie heiſſen dieſe?

1. Vermeſſentlich auf GOttes Barmhertzigkeit ſündigen. 2. An GOttes Gnad verzweifflen. 3. Der erkannten Chriſtlichen Warheit widerſtreben. 4. Seinem Bruder um der Göttlichen Gnad willen mißgünſtig und neidig ſeyn. 5. Wider heylſame Ermahnungen ein verſtocktes Hertz haben. 6. In der Unbußfertigkeit fürſetzlich verharren.

Wird durch dieſe Sünden nur allein der Heil. Geiſt beleidiget?

Es wird nicht allein hierdurch beleidiget der Heil. Geiſt/ ſonder auch GOtt Vatter und GOtt Sohn.

Warum werden dann dieſe Sünden in den Heil. Geiſt genennet?

GOTT dem Vatter wird zugeaignet die Allmacht / GOTT dem Sohn die Weisheit / und GOTT dem Heil. Geiſt die Gütigkeit; weilen dann die Sünden in den Heil. Geiſt ſonderbar widerſtreben der Gütigkeit des Heil. Geiſts / und ein ſolcher Sünder die Gütigkeit des Heil. Geiſtes mißbrauchet / alſo werden ſolche Sünden Sünden in den Heil. Geiſt genennet.

Was ſagt die Heil. Schrifft von den Sünden / ſo in den H. Geiſt begangen werden?

Daß ſie in dieſer und jener Welt gar nicht / oder doch ſchwerlich vergeben werden. Marci 3.

Wie iſt dieſes zuverſtehen / indeme ja die Barmhertzigkeit GOttes unendlich groß?

Damit die Sünden nachgelaſſen werden / iſt bey dem Sünder auch vonnöthen die Heil. Buß; weilen aber die jenige / ſo in den Heil. Geiſt ſündigen / niemahlen / oder doch ſelten Buß thun / darum werden ihnen ſolche Sünden ſchwerlich oder gar nicht vergeben / und iſt alſo der Fehler nicht bey GOtt / ſonder auf Seithen des Sünders. Nemlich es hat ein Beſchaffenheit dißfalls / wie bey einem Krancken / ſo ſtirbet / weilen er die Artzney nicht hat wollen nehmen / wo iſt der Fehler? nicht bey der Artzney / ſonder bey dem Krancken.

Welches iſt die erſte Sünd in den H. Geiſt?

Vermeſſentlich auf GOttes Barmhertzigkeit ſündigen.

Welche ſündigen alſo?

Die / ſo nicht allein ſündigen aus Menſchlicher Schwachheit / ſonder vermeſſentlich und aus lauter Boßheit / weilen nemlich GOTT unendlich barmhertzig / und alſo derentwegen ohne Scheuh auch in groſſen Sünd und Laſteren verharren / wie es gemacht jenes Welt-Kind Eccl. 5. ſo gantz freventlich ſprache: **Ich habe geſündiget / und was iſt mir Leyds wiederfahren?** Wie dann auch dieſen nicht ungleich seynd die jenige / welche deſſentwegen keck und ohne Scheuh ſchwerlich ſündigen / weilen etwann GOTT einen oder anderen ſchweren Sünder am letzten End zu Gnaden aufgenommen; darum ſagen ſie: **Es iſt der alte GOTT / GOttes Barmhertzigkeit iſt nicht minder worden / hat er den Schächer am Creutz noch zu gnaden aufgenommen /**

men/ ob er ſchon geweſen ein groſſer Sünder/ wird er mich auch nicht verſtoſſen ꝛc. Aber was iſt dieſes anderes/ als mit der Güte GOttes frevlen? Da GOTT einem ein ſonderbare Gnad erwieſen/ wo ſtehet es geſchrieben/ daß er dir am End deines Lebens dieſe auch ertheilen werde? geſetzt/ es hat einer das Glück gehabt/ daß er etwann aus einem Glücks-Hafen ungefähr einen guten Zettel heraus gelanget/ wer will es gleich wagen/ und glauben/ es werde ihm auch glücken? Einen einigen Schächer/ und nicht mehr/ liſe ich/ ſagt der Heil. Bernardus/ die am End Gnad gefunden. Einen/ ſagt der Heil. Auguſtinus/ hat er aufgenommen/ daß du nicht verzweifflest/ den anderen aber hat er verlaſſen/ damit keiner auf ſein Barmhertzigkeit ſündige.

Exempel.

Es ware einer/ ſo ein gottloſes Leben führte/ und wann er derentwegen zur Beſſerung ermahnet wurde/ ſagte er/ es wäre noch Zeit gnug/ er wiſſe ſchon/ wie er ſein Heyl müſſe in Sicherheit ſtellen. Da er gefragt wurde um die weiſe/ wie dieſes ſolle geſchehen können? antwortete er: wann die Gefahr des Todts wird gegenwärtig ſeyn/ will ich mit dem David ſagen: Ich habe geſündigt: und darmit wird es haben ſein Richtigkeit. O verdammliche Vermeſſenheit! Uber ein kleine Zeit ſetzte er ſich zu Pferd/ und da ein groſſes Donner-Wetter ſich eraignet/ und er eben ein Bruggen paſſierte/ iſt das Pferd wegen anblitzentem Feuer dergeſtalten erſchrocken/ daß es ſich ſamt dem Reuter in die Tieffe des Waſſers ſtürtzte/ der Reuter aber gantz raſend brache in dieſe Wort heraus: der Teuffel hole mich! und ſo fort iſt er in dem Waſſer verſuncken/ der Nachwelt zur Warnung/ daß man auf GOttes Barmhertzigkeit nicht ſündigen ſolle.

Der Heil. Petrus Damianus Ep. 30. erzehlet/ daß in einem Cloſter/ ſo ihm gantz wohl bekannt ware/ geweſen ein Geiſtlicher/ Gunitzo mit Nahmen/ welcher in ſeinem Thun und Laſſen ſehr hochmüthig/ und unter ſeinen Brüderen in dem Cloſter viel Uneinigkeiten angeſponnen; und damit alles deſtomehr nach ſeinem Kopf hinaus gienge/ hat er ſogar einen Pact gemacht mit dem Sathan/ daß er wolle ſein ſeyn/ wann ihm alles nach ſeinem Wunſch werde hinausgehen: doch begehrte er von dem Sathan/ daß er ihm müſte drey Tag vor/ ehe er ſterben wurde/ ſein Sterb-Stund offenbahren/ damit er ſich nemlich dieſe letzte drey Täg zum Todt bereiten kunte. Der Sathan gehet die Bedingnus ein/ dieſer Geiſtliche lebt ſehr Sündhafft fort/ und alles gienge ihm nach Wunſch hinaus: gähling aber erkranckte er/ und der Sathan

offen-

offenbahrte ihm / daß er in drey Tägen ſterben werde; worauf dieſer Geiſtliche alſobald ſeine Mit-Brüder zuſammen ruffte / und ihnen den gantzen Verlauff erzehlete / warob zwar alle höchſt erſchrocken / und dieſen krancken Geiſtlichen auf alle mögliche Weiß zur Buß ermahneten; aber es ware alles umſonſt / dann er fienge alſobald an zuſchlaffen / und da man ihn mit Gewalt erweckte / von der Buß ſagte / ſchlieffe er wieder ein / erweckete man ihn aber / und erzehlte eitle Sachen / gabe er Antwort / ſagte man wieder von der Buß / fangte er an wieder zuſchlaffen / und währete dieſes drey gantzer Tag / biß er endlich unbußfertig dahin geſtorben / und hat man nachgehends bey ſeinem Grab nächtlicher Weil vielmahl ein groſſe Schaar ſchwartzer Hund geſehen.

Welche gehören ferners unter die / ſo vermeſſentlich auf GOttes Barmhertzigkeit ſündigen?

Diejenige / ſo in der Jugent nichts gutes würcken / ſonder alles in das Alter ſparen / mithin auch den Sünd und Laſteren allen Zaum laſſen / in der Hoffnung / alles in dem Alter hereinzubringen; welches ein höchſt gefährliche Sach iſt / maſſen uns Chriſtus dißfalls treulich ermahnet mit jenen Worten Matth. 24. da er ſagt: **ſehet / daß euer Flucht nicht geſchehe im Winter /** das iſt / bey dem kalten untichtigem Alter / maſſen ein gemeiner Spruch ware des Heil. Auguſtini: **Ein ſpate Buß iſt ſelten gut / ein Buß eines Krànckens iſt kranck / die Buß eines Sterbenden / förchte ich / werde mit abſterben.** Ja gar ſelten erreichen ſolche ein hohes Alter / ſonder GOtt der Allmächtige pflegt ins gemein ſolche unnutze Bäum frühezeitig abzuhauen / von der Welt durch einen frühezeitigen Todt hinweckzunehmen / und in das hölliſche Feuer zuwerffen.

Exempel.

4. Reg. 21. wird geleſen / daß nach dem Todt des Königs Manaſſes ſein Sohn Amon zur Regierung gelanget; gleichwie nun Manaſſes ſehr gottloß gelebt / und aber endlich noch von GOTT die Gnad gehabt hat / daß er am Ende ſeines Lebens kunte annoch Buß thun / wie auch geſchehen / alſo führte Amon auch bey Anfang ſeiner Regierung ein ſehr Laſterhafftes Leben. Warum? der Heil. Clemens l. 2. conſtit. Apoc. 23. redet von dieſemBöswicht alſo: **Amon hat ihm die allerärgiſte Gedancken gemacht / und aber ſich ſelbſt betrogen / indeme er ſich vorgenommen alle die Laſter nachzuthun / welche ſein Vatter in der Jugend verübt / und hernach im Alter / wie ſein Vatter / umzukehren.** Aber hat ſich ſelbſt betrogen / maſſen er nicht

langer

länger regieret als zwey Jahr / und iſt er folgends durch Verhängnus GOttes von ſeinen aignen Dieneren todt geſchlagen worden.

Welches iſt die andere Sünd in den H. Geiſt?

An GOttes Gnad verzweifflen.

Welche ſündigen alſo?

Die jenige / ſo der Meynung / daß ihre Sünd und Miſſethaten ſo groß und viel / daß ſie von GOtt kein Verzeihung erlangen können.

Was iſt für ein Unterſchied zwiſchen denen / ſo auf GOttes Barmhertzigkeit vermeſſentlich ſündigen / und den jenigen / ſo an Gottes Gnad verzweifflen?

Die auf GOttes Barmhertzigkeit ſündigen / hoffen zuviel auf die Gnad GOttes; zuwenig aber hoffen auf ſelbe / ſo hieran verzweifflen.

Iſt es ein ſchwere Sünd ab der Barmhertzigkeit Gottes verzweifflen?

Es iſt eine der allergröſten Sünden / alſo zwar / das Chriſtus ſelbſten / wie bey Lud. Bloſio in Monili Spir. c. 1. zuleſen / der Heil. Catharina von Senis einſtens erſchienen / und zu ihr dieſe Wort geſprochen: Die Sünder / welche an ihrem letzten End an meiner Barmhertzigkeit verzweifflen / beleidigen mich viel ſchwerer / und mißfällen mir auch viel mehrer wegen dieſer Sünd / als wegen aller anderer Sünden / ſo ſie im gantzen Leben begangen.

Warum iſt ein ſo ſchwere Sünd / ab der Barmhertzigkeit Gottes verzweifflen?

Weilen GOtt ſein Barmhertzigkeit vor allen Göttlichen Eigenſchafften will erſcheinen laſſen / und abſonderlich von den Wercken der Barmhertzigkeit ſeine Ehr erhalten: folgſam widerfahret GOTT die gröſte Unbild ab der Göttlichen Barmhertzigkeit ein Mißtrauen faſſen.

Was ſagt die Heil. Schrifft von der Barmhertzigkeit Gottes gegen dem Sünder?

Die Heil. Schrifft iſt voll der Zeugnuſſen / das GOtt gantz willig und bereit / den büſſenten Sünder zu Gnäden aufzunehmen. Benanntlich ſagt der Heil. David Pſal. 102. Der HErr iſt gnädig und barmhertzig: langmüthig und von groſſer Erbarmung. Durch den Propheten Ezechiel c. 18. ſagt GOTT: Wann der Gottloſe Buß thut / und

und ſich bekehret von allen ſeinen Sünden / ſo er begangen hat / ſo ſolle er leben / und nicht ſterben: Jch will auch nicht gedencken an alle ſeine Miſſethat / die er begangen hat. Durch den Propheten Jſaiam 1. ſagt GOTT: wann ihr werdet Buß thun / und eure Sünden ſo roth ſeyn ſollen / wie Scharlach / werden ſie weiß werden wie Schnee. Der Prophet will ſagen / daß / wann unſere Sünden ſo groß ſeyn ſollen / wie ſie immer mögen / ſie doch durch die Buß gäntzlich werden ausgelöſcht werden. Was kunte troſtreichers geſagt werden für den Sünder? Belangent das Neue Teſtament iſt in der Heil. Schrifft von noch mehreren Zeugnuſſen und troſtreichen Geſchichten zuleſen / ſo den büſſenten Sünder zur Hoffnung auf die Güte Gottes billich ſollen und können aufmunteren: Benanntlich ſagt Chriſtus Joh. 14. Jch bin nicht kommen / die Welt zurichten / ſonder die Welt ſeelig zumachen. Matth. 11. ſagt Chriſtus: lehrnet von mir / dann ich bin ſanfftmüthig / und demüthig von Hertzen / ſo werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Luc. 15. ſagt Chriſtus / daß im Himmel ein gröſſere Freud ſeye über einen Sünder / ſo Buß thut / als über 99. Gerechte / ſo der Buß nicht bedörffen. Wie dann daß immerwährende Klagen der Schrifft-Gelehrten und Phariſäer geweſen / daß Chriſtus ſo gemein mit denen Sünderen / ſie aufnehme / und mit ihnen eſſe / und trincke. Sobald die bekandte Sünderin Magdalena Chriſto reumüthig zu Füſſen gefallen / ſeine Füß benetzet mit ihren Zäheren / und mit den Haaren getrücknet / alſobald heiſſete es: deine Sünd werden dir vergeben: Sobald Petrus ſein dreymahlige Verlaugnung Chriſti beweinet / ſahe Chriſtus ihn wieder gnadenreich an. Kaum iſt der unglaubige Thomas wieder glaubig worden / und reumüthig geſprochen: Mein GOTT und mein HErr! hat ihn Chriſtus wieder zugnaden aufgenommen. Kaum ſagte der rechte Schächer mit zerknirſchtem Hertzen am Creutz zu Chriſto: HErr gedencke meiner / wann du kommſt in dein Reich / alſobald ſagte Chriſtus zu ihm gantz troſtreich: Heunt wirſt du bey mir im Paradeiß ſeyn. So iſt dann groß die Barmhertzigkeit GOttes gegen dem Sünder / und hat niemand Urſach ab derſelben zuverzweifflen? Nein: deſſentwegen ſinget die Kirchen:

Qui Mariam abſolviſti,
Et latronem exaudiſti,
Mihi quoque ſpem dediſti.

zu Teutſch:

Der Mariam hat bekehrt/
Und den Schächer bald erhört/
In mir auch die Hoffnung mehrt.

Darff auch der Sünder Gnad bey Gott hoffen/ wann ſeine Sünden ſehr viel/ und ſehr groß?

So groß iſt Gottes Barmhertzigkeit/ daß wann ein Menſch allein ſo viel Sünden begangen hätte/ als alle Menſchen von Anfang der Welt begangen/ begehen/ und biß auf den jüngſten Tag begehen werden/ ſo bald aber ein ſolcher Menſch ein wahre reumüthige Buß würcken wurde über dieſe groſſe Mänge ſeiner Sünden/ ſo wurde ihn GOtt gleich zu gnaden aufnehmen/ dahero dörffte ein ſolcher Menſch auf kein Weiß an der Gnad Gottes verzweifflen/ maſſen alle Sünden der gantzen Welt ein End haben/ und wenigiſt von einem Engel kunten gezehlet werden/ die Barmhertzigkeit GOttes aber iſt unendlich groß. Ja/ wann alle Sünden der gantzen Welt gegen der Göttlichen Barmhertzigkeit gerechnet werden/ ſeynd ſie gleichſam nur wie ein Tröpfel gegen dem gantzen Meer. Deſſentwegen ſagt der Heil. Paulus Rom. 5: Wo die Sünd über Hand genommen/ hat noch mehr über Hand genommen die Gnad GOttes.

Exempel.

Es ware ein ſehr groſſer Sünder/ ſo alle erdenckliche Sünden gleichſam/ ſonderbar in der Unzucht/ begangen: dieſer erkranckte/ und/ als wider ſeinen Willen ein Prieſter beruffen worden/ deſſen Beicht anzuhören/ und ihn zuabſolviren/ ſagte der Krancke zu dem ankommenten Prieſter/ er ſolle nur wieder abweichen/ er werde auf kein weiß zur Buß ihn bringen können/ maſſen ſeine Sünden ſo groß und viel/ daß ſie die Barmhertzigkeit GOttes weit überſteigen. Der Prieſter ſpricht dieſem Krancken möglichiſt zue/ und bemühet ſich auf alle mögliche Weiß ihme die irrige Meynung von der göttlichen Barmhertzigkeit zubenehmen. Da der Krancke auf kein weiß einwilligen wolte/ ſagte endlich der Prieſter: ſihe/ damit du dir nicht förchteſt vor GOTT mit deinen Sünden zuerſcheinen/ will ich alle deine Sünden auf mich nehmen/ und hingegen dir ſchencken alle meine Verdienſt/ doch mit dem Geding/ daß du deine Sünden alle beichteſt/ und ein hertzliche Reu über ſelbe ſchöpfeſt. Dieſes gefallete dem Krancken; beichtete alſo hierauf ſeine Sünden mit groſſer Reu; nach der

Beicht fragte der Prieſter/ ob er auch begehre die Heil. Abſolution? der Krancke bate in allweeg um die Heil. Prieſterliche Abſolution/ welche der Prieſter ihm ertheilet/ und ſtarbe bald hierauf dieſer Krancke. Nach einem Monat erſchiene dieſer Verſtorbne dem Prieſter/ und offenbahrte ihm/ daß er der ewigen Verdammnus in Anſehung der Heil. Beicht entgangen. Als der Prieſter fragte/ wie es ergangen mit denen Verdienſten/ ſo er ihme überlaſſen? GOtt/ ſagte der Verſtorbne/ hat dir deine Verdienſt verdopplet/ in Anſehung deß groſſen Lieb-Stucks/ ſo du mir erwieſen haſt/ indeme du alle deine Verdienſt mir überlaſſen/ und ich hierdurch von der Sünd der Verzweifflung ab der Barmhertzigkeit GOttes abgewichen bin. Spec. Ex. titul. Deſperatio Ex. 8.

Woher hat den Urſprung die Sünd der Verzweifflung ab der Barmhertzigkeit Gottes?

Sobald der Menſch geſündiget/ folgt alſobald hierauf ein Traurigkeit/ und weilen der hölliſche Fiſcher der Sathan gern pflegt im trüben Waſſer zufiſchen/ alſo pflegt er in manchem ſolchem Sünder die Melancoley und Traurigkeit alſo zuvermehren/ und die Sünd ihm alſo groß vorzumachen/ daß er nicht ſelten ab der Barmhertzigkeit GOttes verzweifflet/ und offt auch ihme ſelbſt den Todt zufüget/ von der Marter nemlich des böſen Gewiſſens abzukommen/ daß alſo bey ſolchen wahr werden die Wort des König Davids Pſal. 106. Ihr Seel iſt in dem üblen Zuſtand verſchmachtet.

Exempel.

Nachdem der Cain ſeinen Bruder den Abel umgebracht/ iſt ihme dieſe Sünd alſo zu Hertzen gangen/ daß er von ſelbiger Zeit an gantz verwildet auf Erden umgewandert/ und ihm nur dieſes gewunſchen/ daß ihn jemand umbbrächte/ wie er dann letztlich ab der Barmhertzigkeit GOttes gäntzlich verzweifflet/ ſprechent Gen. 4. Mein Miſſethat iſt gröſſer/ dann daß ich ſolle Gnad erhalten. Wehe denen! ſagt der Heil. Apoſtel Judas in ſeiner Ep. ſo den Weeg des Cains wandlen.

Sobald der Judas Chriſtum verkaufft und verrathen/ faſſete er dieſe Miſſethat alſo zu Gemüth/ daß er alſobald hingangen zu denen Hohen-Prieſteren/ und die 30. Silberling ihnen wieder eingehändiget/ ſprechent: Ich hab geſündiget/ indeme ich übergeben daß unſchuldige Blut. Wie er dann hierauf alſobald hingangen/ und ſich ſelbſt erhencket hat. Nemlich dieſe Sünd des Judä/ indeme er Chri-

ſtum

ſtum verkaufft/ ware in allweeg groß/ weilen aber der Sathan/ ungeachtet er/ wie der Heil. Johannes ſagt/ dem Judä ins Hertz gegeben/ daß er Chriſtum verrathen ſolte/ folgends dieſe Sünd/ nachdem ſie geſchehen/ noch gröſſer gemacht/ hat endlich Judas ab der Gnad GOttes verzweifflet/ welches doch auf kein Weiß hätte geſchehen ſollen/ maſſen Chriſtus alſo gegen dem Sünder barmhertzig iſt/ daß/ wann auch Judas nach verübter Miſſethat zu Chriſto ſich verfüget/ und ihn um Verzeihung gebeten hätte/ wurde Chriſtus ihn gantz liebreich zu gnaden aufgenommen haben. So groß iſt die Barmhertzigkeit Unſers Heylands/ ſagt Taulerus bey Lud. Bloſ. in Conſolat. Puſil. daß ein Werck/ Flachs/ oder Haar nicht ſo geſchwind kan angezündet werden/ als der gütigiſte GOtt bereitet iſt einem jeden Sünder/ ſo Reu und Leyd hat/ alſobald zuverzeihen.

Welches iſt die dritte Sünd in den Heil. Geiſt?

Der erkannten Chriſtlichen Warheit widerſtreben.

Wie geſchicht dieſes?

Wann man die Warheit einer Sach erkennet/ und gleichſam mit Augen ſicht/ und doch das Widerſpiel behauptet.

Wer iſt in dieſer Sach behafft?

1. Die Juden/ denen man aus der Heil. Schrifft klar erweiſet/ daß der wahre Meſſias ſchon kommen/ doch gantz hartneckig auf die Ankunfft Meſſiä warthen/ den wahren Meſſiam Chriſtum verachten/ und alſo als ein verworffenes Volck ohne Tempel/ ohne Opfer/ ohne Obrigkeit/ und Ordnung in der Welt herumwanderen. 2. Die Ketzer/ ſonderbar jene/ ſo unter den Catholiſchen wohnen/ und klar ſehen können/ daß die Catholiſche den wahren Glauben haben/ und ihr Glauben hingegen ein falſcher Glauben ſeye/ doch halßſtärrig darinnen verharren. 3. Jene Catholiſche Chriſten/ ſo wiſſen/ daß ſie derentwegen auf der Welt/ daß ſie nemlich GOtt dienen/ und hierdurch den Himmel erwerben ſollen/ im wenigſten aber an GOtt und an den Himmel dencken/ ſonder ihre meiſte Gedancken richten auf das Zeitliche/ nach Geld und Gut/ Wollüſten/ hohen Ehren/ und dergleichen.

Welches iſt die vierdte Sünd in den Heil. Geiſt?

Seinem Bruder um der Göttlichen Gnad willen mißgünſtig/ und neidig ſeyn.

Wie geſchicht dieſes?

Wan man ſeinem Nächſten wegen den geiſtlichen und übernatürlichen

lichen Gaben und Gnaden/ v. g. wegen ſeiner Frommkeit/ groſſen Verdienſt/ guten Wercken/ künfftiger Seeligkeit/ und dergleichen geiſtlichen Güteren/ neydig und mißgünſtig iſt / ſo dem Heil. Geiſt als dem Urheber und Ausſpender dieſer geiſtlichen Gaaben und Gnaden zu groſſer Unbild gereichet/ und wird alſo ſolcher Neyd ein Sünd in den Heil. Geiſt genennet.

Was iſt für ein Unterſchied zwiſchen dem Neyd / ſo eine aus den 7. Todt-Sünden iſt/ und zwiſchen dem Neyd / ſo unter die Sünden in den Heil. Geiſt gerechnet wird?

Wann man einen groſſen Mißgunſt und Neyd tragt gegen dem Nächſten wegen der zeitlichen Güter / v. g. Reichthum / hohen Ambt.rc. iſt ſolcher Neyd gehörig unter die 7. Todt-Sünden / worvon oben gehandlet worden. Tragt man aber einen Neyd gegen dem Nächſten wegen der geiſtlichen Güter/ v. g. wegen ſeiner Frommkeit / guten Wercken / groſſen Verdienſten rc. gehört ſolcher Neyd unter die Sünden in den Heil. Geiſt.

Hat man dergleichen Exempel in der Heil. Schrifft von dieſem Neyd?

Ja/ sehrviel. Benanntlich lieſet man Gen. 4. daß die zwey Söhn des Adams / Abel und Cain / GOTT Brand-Opfer geopferet; weilen dann GOTT ab dem Opfer des Abels gezeigt ein groſſes gefallen / nicht aber ab dem Opfer des Cains / hat deſſentwegen der Cain einen ſolchen Neyd gegen dem Abel getragen / daß er ihne todt geſchlagen.

Luc. 11. wird geleſen / daß dort in Gegenwart einer groſſen Menge Volcks Chriſtus einen Teuffel ausgetrieben; indeme dann eben allda zugegen auch unter anderen ein hocherleichtes Weibs-Bild / ſo nicht allein Chriſtum/ ſonder auch ſein liebſte Mutter derentwegen herfürſtriche mit jenen Worten: Seelig iſt der Leib / der dich getragen / und ſeelig die Brüſt/ ſo du geſogen haſt / iſt erfolgt / daß alſobald einige Phariſäer Chriſto und ſeiner liebſten Mutter dieſes Lob mißgönneten / und gottloß ſprachen: In Krafft des Belzebubs / Obriſten Teuffels/ treibt er die Teuffel aus.

Matth. 7. lieſet man / daß/ da Chriſtus dort in dem Hauß des Phariſäers zu Tiſch ſaſſe / die Heil. Magdalena gantz bußfertig hineinkommen / Chriſto zu Füſſen gefallen / benetzet ſeine Füß mit ihren Zäheren/ und mit ihren Haaren abgetrücknet habe: dieſes verurſachte alſobald einen Neyd in dem Hertzen des Phariſäers/ alſo zwar / daß er we-

der zugeben wolte/ daß Chriſtus der Meſſias ſeye/ noch das Magdalena ſich bekehret/ indeme er ſprache: Wann dieſer (Chriſtus) ein Prophet wäre/ wiſſete er/ was dieſes für ein Weib/ weilen ſie ein Sünderin iſt.

Geht dieſe Sünd dieſes Neyds noch im Schwung?

Ja/ ſehr ſtarck/ und zwar auch bey jenen/ ſo ſonſt fromm leben: alſo entſtehet offt gar leicht ein Eyferſucht und kleiner Neyd/ wann man v. g. einen geiſtlichen Orden wegen Frommkeit/ Seelen-Eyfers/ oder anderen Tugenten loben hört/ oder wann ein Prieſter im Predigen/ oder Beicht-hören einen gröſſeren Zulauff hat/ als ein anderer/ oder wann mancher Menſch mehrer dem Gebett/ Faſten/ oder anderer guten Wercken ergeben iſt/ als ein anderer ꝛc. und iſt halt wahr/ was der H. Bernard. Serm. 49. in Cant. ſagt: es iſt etwas ſeltzames/ wann man einen anderen wegen ſeiner Tugent nicht beneidet.

Was iſt dergleichen Neyd für ein Sünd?

Ein Läßliche/ auſſerhalb es wäre ein ſolcher Neyd und Mißgunſt ſehr groß/ und zur groſſen Verleimbdung anderer ꝛc. ein Urſach.

Wann hat dieſer Neyd ſeinen Anfang genommen?

Nachdem der böſe Feind aus dem Himmel verſtoſſen worden/ von ſelbem Angenblick an beneidet er uns/ wann er ſiht/ daß wir uns um den Himmel bewerben/ etwas gutes würcken/ und bey GOtt in Gnaden ſtehen.

Was iſt Urſach dieſes Neyds?

1. Weilen in uns regieret immer ein heimliche Hoffart. 2. Tragen wir gegen GOTT und unſerem Nächſten keine rechte vollkommentliche Lieb; dann der Heil. Paulus 1. Cor. 13. ſagt von der Liebe; Die Liebe iſt gütig/ ſie iſt nicht Ehr-geitzig/ die Liebe eyfert nicht. Seye alſo recht demüthig/ und liebe GOtt ſambt deinem Nächſten recht vollkommentlich/ und in deinem Hertzen wird nicht Platz finden der Neyd gegen deinem Nächſten um der Göttlichen Gnad willen.

Welches iſt die fünffte Sünd in den Heil. Geiſt?

Wider heylſame Ermahnungen ein verſtocktes Hertz haben.

Was wird durch dieſes verſtanden?

Es gebraucht ſich GOTT dreyerley Manieren den Sünder zur Buß zubewegen. 1. Schickt er ihme zue allerhand liebreiche Einſprechungen und innerliche Ermahnungen. 2. Schickt GOTT auch

zue

zur dem Sünder als Botten gleichſam mit ihrem Zuſprechen die Prediger/ wie er geſchickt hat Moyſen zu Pharao/ Nathan zu David/ die Propheten zu der ſündigen Stadt Jeruſalem ꝛc. Und wann nichts deſto weniger der Sünder verſtockt bleibet/ braucht GOTT endlich die dritte Manier/ wordurch er ein ſo sträffliches Kind ſucht zur Beſſerung zubringen/ nemlich er nimmet mit ſolchen verſtockten Sünderen vor allerhand Straffen/ ſchickt v. g. über einen ſolchen Sünder allerhand Unglück/ Armuth/ Kranckheit/ und dergleichen Armſeeligkeiten: Bleibt aber der Sünder überdaß noch verſtockt/ weicht endlich GOTT ab/ und erfolgt die ſechſte Sünd in den Heil. Geiſt.

Wie heiſſet die ſechſte Sünd in den Heil. Geiſt?

In der Unbußfertigkeit verharren.

Wann eraignet ſich dieſes?

Wann nemlich der Sünder zu allen Ermahnungen hart und verſtockt bleibt/ werden endlich wahr bey ſolchem Sünder die Wort Chriſti: Ihr werdet mich ſuchen/ aber nicht mehr finden/ und ihr werdet in euren Sünden ſterben. Gleichwie aus Abgang der Sonnen-Hitz das Waſſer gantz erſtocket/ und ein hartes Eyß wird/ alſo erkaltet ein ſolcher Sünder endlich gäntzlich/ und wird Steinhart. Was ſagt aber der Heil. Geiſt Eccl. 2. von ſolchen Sünderen? Ein hartes Hertz wird es am End übel haben.

Exempel.

Zu Caralis in Sardinien ware nicht vor längſt ein Graf aus dem hochgebohrnen Geſchlecht der Grafen von Monalda; dieſer hatte aus ſeiner Frau zwey Söhn erworben/ deren der Jüngere/ Alvatus genennt/ bey Zeiten ein geitziges Aug geworffen auf die Güter ſeines Herrn Vatters; weilen aber der Aeltere Bruder ihm im Weeg ſtunde/ was thatte er? er ladete einſtens dieſen älteren Bruder auf ein Fiſcherey auſſer der Stadt/ und lieſſe ihn heimlich durch einen Banditen dort in das Waſſer werffen/ und erſäuffen. Eben ſelbiges Jahr ward dieſes jungen Grafens Herr Vatter von dem Stadthalter einſtens zu Gaſt geladen: da er nächtlicher Weil nacher Hauß ſich verfügte/ beſtellete dieſer gottloſe junge Graf einen Böswicht/ ſo ihn ermorden müſte/ ſo auch geſchehen. Die Frau Mutter iſt ab dieſer Zeitung alſo erſchrocken/ daß ſie in kurtzer Zeit geſtorben. Folgſam hatte dieſer gottloſe junge Graf alle Güter ſeines Herrn Vatters ererbet/ und machte ihm die Einbildung/ es wiſſe um die angeſtellte Mordthaten kein Menſch/ aber hat ſich betrogen befunden; maſſen da dieſer Graf bald

hierauf

hierauf bey dem Cammer-Gericht aufgenommen worden / und mit anderen Räthen einſtens der Auſſag etlicher aufgefangener Straſſen-Rauber müſte beywohnen / fragte er einen aus dieſen / wer und woher er wäre? es bekame aber Alvarus dieſer junge Graf ein gantz unbeliebige Antwort / nemlich es verwunderte ſich der gefangene Straſſen-Rauber / daß der Graf ihn nicht mehr erkennte / da er doch auf ſeinen Befelch um etlich Thaler ſeinen Herrn Bruder erſäuffet / und den Herrn Vatter ermordet habe. Dem Grafen ware nicht anderſt / als wäre er von einem Donner-Keil getroffen worden / doch wuſte er ſich wieder meiſterlich hinauszuwinden / maſſen er ſich mit deme entſchuldigte / daß dergleichen Böswicht bey peinlicher Verhörr ſchon wohl öffters die Unwarheiten vorgetragen / und es geſchehe ihm hierinfalls unrecht. Ja / damit dieſer Mörder in der Gefängnus hinfüran nicht mehr reden kunte / was thate der gottloſe Graf Alvarus? den Kercker-Meiſter beſtache er mit Geld / und befahle / daß er dieſen Mörder nächtlicher Weil heimlich ſolle erhencken / aber alſo / daß man meynen möchte / er habe ſich ſelbſt erhenckt; ſo geſchehen: und damit die andere Räth aus dem Handel nicht viel macheten / hat er ſie auch mit Gold gwaltig beſtochen. Alvarus dieſer Graf hat bereits daß fünff und zwintzigiſte Jahr ſeines gottloſen Alters angetretten / und / nachdem GOTT immer Buß erwartet / aber nichts erfolgt / hat ihn GOtt endlich mit dieſem heimgeſucht / zur Buß zubewegen; nemlich es ſeynd ihm die traurige Bildnuſſen ſowol ſeines erſäufften Bruders als ermordeten Vatters immer erſchienen / und haben ihm Tag und Nacht kein Ruhe gelaſſen / alſo zwar / daß er endlich in ein tödtliche Kranckheit gefallen. Nun in dieſer tödtlichen Kranckheit hat man nicht unterlaſſen für die Seel dieſes Kranckens ſorgfältig zuſeyn / und hat ſich unter anderen Geiſtlichen auch angemeldet der allereyfrigiſten Einer. Da dieſes der krancke Graf vernommen / ſagte er Spott-weiß: Prieſter! Prieſter! in dieſem Hauß ware nicht der Brauch die Prieſter zu unterhalten / wol aber die Galanen ꝛc. Der Prieſter trittet endlich mit aller Höflichkeit in das Zimmer hinein / grüſſet den krancken Grafen auf daß freundlichiſt / merckte aber alſobald ein Mißfallen an dem Grafen / indeme er nichts verlanget als neue Zeitungen zuhören / die Beicht aber belangend / ſagte er / er wiſſe ſchon / was zuthun. Der Beicht-Vatter nimmet ſeinen Abtritt / doch aber / als er ein Uhr / ſo ſchon viel Monath ſtill geſtanden / drey Uhr ſchlagen hörte / durch dieſes gleichſam als durch ein Vor- und Warnungs-Zeichen bewegt / gehet er wieder zuruck / ermahnet auf ein Neues den Sünder zur Buß / aber vergebens. Der eyfrige Geiſtliche verfügt ſich folgends zu einem Cru-

cifix-Bild / flehentlich bittent Chriſtum am Creutz / Er als der gute Hirt wolle ihm belieben laſſen dieſes Irrige Schäflein in ſein Sorg zunehmen; er als der wahre Samaritan wolle ſich über dieſen ſo übel verwundeten Sünder erbarmen ꝛc. Was geſchicht? höre man Wunder! da der Geiſtliche alſo Chriſtum bate / macht ſich Chriſtus von dem Creutz loß / ſteigt hinauf in das Beth des unglückſeeligen Alvari / ſpricht ihm zue auf daß liebreichiſt / trohet ihm auf daß ſchärpffiſt; aber alles umſonſt. Ja der Böswicht läſterte den Heyland mit dieſen entſetzlichen Worten: Du ungerechter GOtt / als der du ſovielen armen Bettleren das Leben vergonneſt / mir aber als einem gebohrnen Grafen ſolches jetzt nimmeſt: wiſſe / daß ich dir den Troſt / ſo du haben wurdeſt / wann mein Seel ſolte ſeelig werden / nicht vergonne / ſonder will ohne Buß ſterben / daß ich dich mit allen Verdammten in Ewigkeit möge läſteren und vermaledeyen. Auf welches dieſer gottloſiſte Menſch daß redente Crucifix-Bild über die Beth-Statt hinunter geworffen / und verzweifflet ſein gottloſiſte Seel in die Höll ausgeſpyen. Alſo alſo verharret man endlich in der Unbußfertigkeit / und ſtirbt darinnen / wo man vor zu ſovielen heylſamen Ermahnungen ein verſtocktes Hertz hat. Marcell. Dalhofer Dom. 8. poſt Pent.

Der vierzehente Diſcurs.

Von den Sünden / ſo in den Himmel ſchreyen.

Wieviel ſeynd Sünden / ſo in Himmel ſchreyen?

HEren ſeynd vier.

Wie heiſſen ſie?

Erſtlich / fürſätzlicher Todt-Schlag. 2. Die ſtumme oder Sodomitiſche Sünd. 3. Unterdruckung der Armen / Wittwen / und Wayſen. 4. Wann man den verdienten Lied-Lohn denen Arbeiteren und Tag-Löhneren aufhaltet / und entziehet.

Was iſt der fürſetzliche Todt-Schlag für ein Sünd?

Von dieſem iſt Meldung geſchehen in dem fünfften Gebot GOttes; du ſolſt nicht tödten.

Was iſt die Stumme oder Sodomitiſche Sünd?

Von dieſer iſt gemeldet worden in dem ſechſten Gebot GOttes: Du ſolſt nicht Unkeuſchheit treiben.

Wel-

Welches iſt die dritte Sünd / ſo in den Himmel ſchreyet?

Unterdruckung der Armen / Wittwen / und Wayſen.

Warum wird dieſe Sünd genennet ein Sünd / ſo in Himmel ſchreyet?

Alſo ſagt GOTT ſelbſt Exod. 22. Wittwen und Wayſen ſollet ihr nicht beleidigen: im Fall aber ihr ſie beleidiget / ſo werden ſie zu mir ruffen / und ich will ihr Geſchrey erhören / und mein Zorn wird ergrimmen ꝛc. Die Zäher alſo / das Klagen / und Seufftzen der Armen / Wittwen / und Wayſen ruffen um Hülff in Himmel hinauf zu GOTT / und GOtt nimmet ſich ſonderbar ihrer an / wie ſchön ſagt der Pſalmiſt Pſal. 9. der Arme (O GOTT!) iſt dir überlaſſen worden / du wirſt des Wayſens Helffer seyn.

Wie werden die Arme / Wittwen / und Wayſen unterdruckt?

1. Werden unterdrucket die Arme / Wittwen / und Wayſen durch die Pfleg-Vätter / Gerhab / Vormunter / und dergleichen / ſo ſich verpflicht an ihnen Vätter zuſeyn / aber über ſie kein Sorg tragen / ſonder daß jenige / was ſelben gehörig / ihnen zu nutzen machen / und auf kein Weiſe trachten auf den Nutzen ihrer untergebnen Pfleg-Kinder und Wayſen. 2. Werden unter denen / ſo die Arme / Wittwen / und Wayſen unterdrucken / verſtanden jene Herrſchafften / ſo ihre untergebne arme Unterthanen mit allerhand Auflagen / als Scharwerck und dergleichen / beſchweren / und wider alles Recht und Billigkeit ſelben allerhand Bürden aufladen / auch nicht ſelten ihnen das Ihrige mit Gewalt hinwecknehmen / und an ſich ziehen. Was erfolget endlich? Es werden erfüllet obige Wort GOttes: Die Arme / Wittwen / und Wayſen ſollet ihr nicht beleidigen: im Fall aber ihr ſie beleidiget / ſo werden ſie zu mir ruffen / und ich will ihr Geſchrey erhören / und mein Zorn wird ergrimmen ꝛc. Das iſt / GOtt kan endlich nicht mehr zuſehen / ſonder bricht hervor mit der Straff / nimmet ſolche / ſo mit den Armen Wittwen und Wayſen alſo ungerecht verfahren / durch einen zeitlichen Todt von dieſer Welt ſchnell hinweck / und / weilen von Heimſtellung des ungerechten Guts kein Gedancken / ſo doch vonnöthen / alſo werden ſolche dem hölliſchen Feuer nicht entgehen.

Exempel.

Anno 1501. lebte in Mähren auf einem Schloß / Gemps genannt / ein Edlmann / ſo die arme Unterthanen grauſam tractierte / und preßete;

er ſtarbe ſchnellen Todts dahin / und bald hernach / als ſein Sohn ſambt deſſen Frau in dem Schloß bey der Tafel ſaſſe / kamen zu dem Schloß-Thor zwey böſe Geiſter in Menſchlicher Geſtalt / begehrten eingelaſſen zuwerden. Da der Diener ſolches dem Herrn wolte anzeigen / ſahe er dieſe zwey Gäſt ſchon vor der Tafel ſeines Herrns ſtehen / ſo mit erſchröcklichen Troh-Worten befalchen / daß alles aus dem Schloß entweichen / und man ihnen ſelbes einraumen ſolle / wie dann ſie auch alſobald nicht allein dieſen jungen Edlmann und ſein Frau / ſonder auch alle andere / mit grauſamen Geſchrey aus dem Schloß verjagt / und die böſe Geiſter folgends dieſes Schloß alſo bewohnet haben / daß kein Menſch mehr allda verbleiben können. Dauroult. c. 6. tit. 42. Ex. 2.

Zu Zeiten deß Heil. Biſchoffens Juventii ware eine arme Wittib / an welche ein reicher Geitzhals mehrer Geld forderte / als ſie ihm ſchuldig ware: ſie klagte ihr Elend dem Heil. Biſchoff Juventio / ſo ein ſonderbarer Liebhaber der Armen ware / der Heil. Biſchoff ſchickte ab ſeinen Diaconum / und gabe ihm ſoviel Geld / als dieſer Reiche begehrte / doch aber befahle er dieſem ſeinem Diacono / daß er vorhero dieſen Reichen vätterlich ermahnen ſolle / von dem Begehren dieſes ungerechten Guts abzuſtehen / aber alles ware umſonſt. Da letztlich der Diaconus das Geld erlegte / ſtarbe der Geitzhals des gähen Todts dahin. Ibidem.

Eudoxia die Kayſerin hat einer Wittib / Calliotropa mit Nahmen / einen Acker gewaltthätiger Weiß abgenommen / und ob zwar der Heil. Chryſoſtomus die Kayſerin treuhertzig ermahnet / dieſer Wittib den Acker heimzuſtellen / ware doch alles umſonſt. Bald hierauf wurde die Kayſerin von GOtt mit dem gähen Todt abgeforderet.

Vor wenig Jahren ritte ein vornehmer Herr auf der Wachtlbaiß mit etlichen ſeinen Bedienten unterſchiedliche Felder durch / und verwüſtete unter anderen gewaltig auch ein Feld einer armen Wittib. Die Wittib dieſes erſehend bate den Herrn / er wolte doch ihres wenigen Trayds verſchonen / weilen ſie ſonſt nichts hatte zu Ernährung ihrer fünff unerzognen Kinder; aber alles bitten ware umſonſt / ja er trohete ihr noch ſchläg an / und verwüſtete gleichſam zu Trutz das Gertrayd. Was erfolgte? da dieſer Herr darauf in den Nächſten Marckt mit den Seinen ritte / allda zuſpeiſen / traffe ihn im herabſteigen von dem Pferd der Schlag / alſo zwar / daß er augenblicklich dahin ſtarbe. P. Amand. Capuc. p. 2. c. 8.

Wie werden ferners unterdrucket die arme Wittwen und Wayſen?

Wann nemlich ein arme Wittwe und Wayß / oder ſonſt jemand

vor

vor Obrigkeit einen Handel hat/ und ein Obrigkeit ſelben kein Gehör gibt/ kein Beſchaid ertheilet/ die Sach nicht ausmachet/ und nur alles auf die lange Banck verſchiebet/ wie offt geſchicht/ und ſich deſſen GOtt gewaltig beklagt bey dem Propheten Iſaia 1. ſprechent: **dem Wayſen ſprachen ſie kein Recht/ und laſſen die Sach der Wittwen nicht für ſich kommen.** Mit welcher Verweilung dann manche Obrigkeiten viel ſchwere Sünden begehen/ und vor GOTT ein groſſe Verantwortung ihnen auf den Halß ziehen/ indeme ſie ihrem Ambt nicht obliegen/ ſich mit anderen unnutzlichen Dingen beſchäfftigen/ und gleichwol die ſtreittende Partheyen lauffen/ und nach dem Ausgang der Sach ſeufftzen laſſen.

Exempel.

Der Kayſer Trajanus/ ob er zwar ſonſt ziemlich laſterhafft lebte/ ware doch darob/ daß alle Stritt-Sachen gantz eylfertig müſten zu Ende gebracht werden/ alſo zwar/ daß/ als er einſtens mit ſeinem Kriegs-Heer ſchon im Auszug ware/ und ein Weib auf dem Feld in einer Stritt-Sach von ihme ein Ausrichtung begehrte/ er alſobald vom Pferd geſtiegen/ daß gantze Kriegs-Heer ſtill ſtehen laſſen/ und nach angehörter Klag der Wittib die billiche Ausrichtung alſobald ertheilete. Guevara in horolog. Princ. l. 3. c. 59.

Der Kayſer Marcus Aurelius ware alſo embſig in Verbſchaidung der Stritt-Sachen/ bevorderiſt der Wittwen/ daß er in ſeinem Todt-Beth zu ſeinem Sohn ſagte: **Ich kan dir mein Sohn warhafftig beteuren/ daß durch die 55. Jahr/ die ich regieret/ ich niemahl gelitten/ daß einige Wittib ihr Klag über 8. Tag bey mir hafftent hätte.** Wie dann eben unter 5. Stucken/ ſo er im Todt-Beth betaurete/ auch dieſes ware/ daß er der Wittib Druſiä ihre Strittigkeit mit dem Römiſchen Rath mit Kriegs-Geſchäfften verhinderet 3. Monath lang aufgehalten/ und nun durch den Todt übereylet/ ungeſchlichtet verlaſſen müſte. Idem.

Bey dem Römiſchen König Theodorico beklagte ſich einſtens ein Wittib mit vielen Zäheren/ daß ſie einen Rechts-Handel bey einem gewieſen Gericht habe/ und ob ſie gleich ohne Unterlaß lauffe und bitte/ könne ſie doch gantzer drey Jahr kein Ausrichtung erhalten/ mit ihrem groſſen Schaden. Der König fragte/ wer die Beambten wären? wo die Sach ſtecke? und als er es vernommen/ lieſſe er die Beambte alſobald vor ſich ruffen/ und befalche mit Ernſt die Sach nächſtens auszumachen. Die zwey Beambte giengen hin/ ſetzten ſich darüber/ und inner drey Tagen brachten ſie die völlige Sach geſchlichtet vor den König.

nig. Der König fragte / ob dieſe Sach ihnen ein groſſe Mühe gebracht? ſie ſagten: Nein / es iſt bald geſchehen geweſen. Wohlan dann / ſagte der König / ſo hole man mir den Scharpf-Richter / dann ihr beede müſſet gehencket werden. Dieſe zwey Beambte erblaichten / fielen dem König zu Füſſen / und bitteten / kein gähe an ihnen zubegehen / dann ſie dieſes ja nicht verdienet / indem ſie auf allergnädigiſten Befehl die Sach aufs bäldigſt gerichtet. Der König antwortete: Ihr Böſchwicht / ich laſſe euch nicht hencken derentwegen / daß ihr dieſe Stritt-Sach ſobald entſchieden / ſonder daß ihr einen Handel / den ihr in drey Tagen ohne Mühe / wie ihr ſelbſt bekennet / ausgemacht / denſelben gleichwol drey gantzer Jahr habt aufgezogen wider meinen austrucklichen Befehl / mit welchem ich euch bey Antrettung eures Ambts eingebunden / alle / und ſonderlich der Wittib- und Wayſen Sach aufs ſchleinigſt zubeförderen: Hinaus mit euch zum Galgen! Wie ſie dann auch ohne Pardon hangen müſten / und hat dieſer König durch dieſe That nicht allein einen groſſen Schröcken und Fleiß der Obrigkeit / ſonder auch ihm bey dem Volck ein groſſes Anſehen und Lob verurſachet. Cauſſinus in Aula Sancta l. 3. de Juſtitia c. 6.

Wie werden weiters die Arme Wittwen und Wayſen unterdrucket?

Es befilcht GOTT Deut. 1. Richtet recht zwiſchen jederman / er ſeye Bruder / oder Frembdling: keinen Unterſchied der Perſohnen ſollet ihr im Gericht haben / ſondern ſollet den kleinen hören / wie den groſſen / und kein Perſohn fürziehen: dann das Gericht iſt Gottes. Unterdrucket alſo werden die Arme Wittwen und Wayſen / wann ein Obrigkeit wider ſie einen ungerechten Beſchaid ergehen laſſet / weilen etwann ein Arme Wittwe und Wayß / oder ſonſt ein gemeiner und ſchlechter Menſch nicht ſpendieret / und hingegen ſein Widerſacher ſich mit Schmiralien einſtellet / oder ſonſt ein ſolche Perſohn iſt / ſo zuförchten / oder von welcher ein Gnad und Gunſt zuhoffen / welches dann / weilen es lauffet wider den austrucklichen Befehl GOttes / kein geringe Sünd iſt. Kein Unterſchied / ſagt GOtt / wie vernommen / ſollet ihr im Gericht haben / ſonder ſollet den Kleinen hören / wie den Groſſen (das iſt / den Armen wie den Reichen) und kein Perſohn fürziehen. Ja diß gibt auch die Vernunfft / und das Geſatz der Natur ein / deſſentwegen Cleon der ſo berühmte Heydniſche Vorſteher zu Athen / wie Diodorus l. 14. bezeugt / da er das Richter-Ambt angetretten / alle ſeine gute Freund vor ſich beruffen / und ihnen die Freundſchafft

völlig

völlig aufgekündet / vorgebend / daß ſie hinfüran ihnen kein anderes Recht hoffen dörfften / als ein jeder anderer. Ja eben dieſe Athenienſer hielten ihre vornehmſte Gericht bey der Nacht / damit ſie weder durch Anſehen / noch Geſtalt / noch Wincken einiger Perſohn bewegt möchten werden / etwas wider die Gerechtigkeit zuhandlen. Wie man dann glaubwürdig ſagt / daß auch unter anderen die Türcken die Gerechtigkeit ſehr in acht nehmen / und alles bey ihnen nach ihren Satzungen müſſe gerichtet / und geſchlichtet werden ohne eintziges Anſehen der Perſohn; dahero viel der Meynung ſeynd / es ſeye dieſes die Urſach / warum GOTT dieſe ſonſt Barbariſche Völcker an der Macht alſo laſſen überhand nehmen / weilen nemlich die Türckiſche Obrigkeiten die Tugent der Gerechtigkeit vor anderen ſchützen / und handhaben / und alſo wir Chriſten uns hierinfalls ſchämen ſollen.

Wie ſündiget man dißfalls?

Gleichwie / wann man gemeinen und ſchlechten Leuten abnimmet und entfrembdet v. g. einen halben Gulden / oder zu Zeiten noch weniger / dieſes ſchon ein Todt-Sünd ausmachet / wie in dem ſibenden Gebot GOttes / du ſolſt nicht ſtehlen / erwieſen worden / alſo gleicher Geſtalten ſündiget auch ſchwerlich ein Obrigkeit / wann ſie durch Verlängerung und Aufſchub des Beſchaids / oder durch Ausſprechung eines ungerechten Sententz und Beſchaids einem aus den gemeinen und ſchlechten Leuten um einen halben Gulden ſchädlich iſt / oder ihnen ungerechter Weiſe ſoviel abnimmet; ja es kan zu Zeiten ein Beambter ſchwerlich ſündigen / wann der Schaden noch kleiner iſt / nach Beſchaffenheit nemlich der armen und ſchlechten Leuten. Wie dann auch ein ſolcher Beambter im Gewiſſen ſchuldig iſt zur Reſtitution oder Heimſtellung deſſen / was man auf erſagte Weiſe abtragt / oder um was man ſchädlich iſt: widrigen Falls man ſonſt die Seeligkeit nicht erobern kan.

Wie hat man vor dieſem die Gerechtigkeit beförderet?

Man hat dißfalls unerhörte Exempel und Beyſpiel. Benanntlich

Exempel.

Cambyſes der König in Perſien ware ein ſolcher Eyferer der Gerechtigkeit / daß / als einer ſeiner beſtellten Richteren / Siſamnes mit Nahmen / ſich mit Geld beſtechen laſſen / und ein ungerechte Sach recht geſprochen / er ſelben lebendig ſchinden / und die Haut über den Richter-Stuhl ausſpannen lieſſe: folgends ertheilte der König dieſes Richter-Ambt Orani einem Sohn deſſen / ſo er lebendig ſchinden laſſen / welcher

cher alſo unter ſeines Vatters Haut Gericht halten/ und ſich darbey jederzeit der Gerechtigkeit erinneren müſte. Bilder-Saal. p. 1.

Theophilus der Kayſer liebte alſo die liebe Gerechtigkeit/ daß er ſelbſt auf dem Marckt und in der Stadt herumgangen und zugeſehen/ wie und ob die Policey und Juſtitz recht verwaltet wurde. Er hörte eines jeden/ auch ärmiſten/ ſein Klag an: ſeinen aignen Schwager/ ſo mit einem Neu-aufgeführten Pallaſt einer armen Wittib das Liecht von ihrem Hauß verbauet/ und ſolches nach dem über ihn ausgeſprochenen Sententz nicht änderen wolte/ lieſſe er offentlich ſtraffen/ das Gebäu niderreiſſen/ und ſchenckte folgends den Platz der Wittib. Als er einſtens ein reich beladenes Schiff in den Haafen einlauffen ſahe/ und hörete/ daß ſelbes ſeiner Frau der Kayſerin zueſtändig/ ſo ohne ſein wiſſen wolte ein Handelſchafft zu Schaden der Kauff-Leut treiben/ wurde hierüber der Kayſer alſo erzürnet/ daß er das Schiff mit allen Güteren auf der Stelle verbrennen lieſſe. Bilder-Saal p. 3.

Als unter der Regierung Juſtini des Kayſers ſich groſſe Unruhen eraigneten/ thate ſich herfür ein gemeiner Mann/ und verſprache/ daß wann ihn der Kayſer werde zum Stadt-Schultheiſſen machen/ er alles in gute Ordnung bringen wolte. Da der Kayſer ſein erbiethen annahme/ und ſich einsmahls zutragte/ daß ein vornehmer Raths-Herr/ ſo einem armen Mann das Seinige abgenommen/ bey dem Stadt-Schultheiſſen verklagt ward/ und auf citieren nicht erſchienen/ ſonder ſtatt deſſen nach Hof zur Kayſerlichen Tafel/ wohin er eingeladen ware/ gienge/ folgte der Stadt-Schult-Heiß ihm dorthin nach biß zur Kayſerlichen Tafel/ und ſagte dem Kayſer ohne Scheuh/ wann er ſein Wort nicht halten und die Verbrecher alſo ſchützen/ ja auch zur Kayſerlichen Tafel ſetzen wolte/ ſo könte er kein Ordnung halten. Indem nun ſich der Kayſer entſchuldigte/ daß er um dieſes kein Wiſſenſchafft habe/ und er gleichwol ſeinem Ambt wolle nachkommen/ lieſſe der Stadt-Schult-heiß dieſen Raths-Herrn durch ſeine Gerichts-Diener offentlich von der Tafel hinwecknehmen/ und für Gericht führen/ allwo der Stadt-Schult-Heiß die Klag examinierte/ und weilen er ihn ſchuldig befande/ müſte er nicht allein dem armen Mann das Seinige wieder heimſtellen/ ſonder wurde auch nach aller Schärpffe offentlich geſtraffet. Bilder-Saal p. 2. Ach was ſeynd dieſes nicht für unerhörte Exempel der Gerechtigkeit! und hingegen wie weit hat ſich dieſe nicht bey unſeren Zeiten in mancher Stadt und Land verlohren! alſo zwar/ daß man gar offt denen Armen Wittwen und Wayſen nicht das Recht ſpricht/ und zu dem Ihrigen nicht verhilfft. Was iſt dann hernach Wunder/ wann über manche Stadt/ oder über manches Land/ ein

Straff ergehet? nemlich daß vielfältig Klagen / Seufftzen / und Weinen ſchreyet in Himmel hinauf / und reitzet GOtt zur Straff an. Wie dann der geiſtreiche Pater Drexelius, ſo zu Zeiten des erſchröcklichen Schwediſchen Kriegs in Teutſchland gelebt / in Tob. p. 1. c. 10. §. 2. unverholet ſchreibt und ſagt / daß die gröſte Urſach ſelber groſſen Straff GOttes und Verwüſtung der Teutſchen Städt und Länder geweſen ſeye / eine unglaubliche Unterdruckung der Armen. Weil aber eben dieſe Unterdruckung der Armen vor manchem Gericht eben ſowohl in weit mehr überhand genommen / iſt wohl zuſorgen / es hange aufs Neue ein Ruthen am Himmel / ſolche Ungerechtigkeiten und Unterdruckungen zuſtraffen.

Es ſagt aber GOtt Exod. 23. Man ſolle ſich vor Gericht auch des Armen nicht erbarmen?

Iſt wahr; nemlich alsdann / wann der Arme ein ungerechte Sach hat. *cuique ſuum*, ſagt der Rechts-Gelehrte: **Einem jeden gehöret das Seinige / und muß ihm zugeſprochen werden.**

Was iſt der Lohn deren / ſo Eyferer ſeynd der lieben Gerechtigkeit?

Der Heil. Geiſt ſagt Prov. 29. **Ein König (werden verſtanden auch andere Obrigkeiten) der die Sach der Armen warhafftig richtet / deſſen Thron wird ewig beſtättiget werden.** Die Tugend alſo der Gerechtigkeit wird mit dem Himmel belohnet.

Exempel.

Da ein Bauers-Mann in Franckreich in dem Acker-Bau beſchäfftiget ware / funde er in ſeinem Acker ein lebendige Zung eines Menſchens / ſo redete. Der Baurs-Mann fragte / weſſen Zung ſie ſeye? ſie ſagte / daß ſie ein Zung ſeye eines Richters / ſo ein Heyd ware / und allda begraben worden; und weilen dieſer Richter niemahlen einen ungerechten Sententz ertheilet / habe GOtt in Anſehung deſſen die Seel dieſes Richters von dieſer Zung niemahlen abgeſöndert / ſonder allzeit die Zung auf dieſe Weiß lebendig erhalten / biß ſelbe getauffet wurde / begehre alſo getauffet zuwerden. Man rufft alſo den Biſchoff dieſes Orths. Als nun dieſer mit der Cleriſey ankommen / bittete die Zung inbrünſtig um den Heil. Tauff / und zwar ſagte ſie / daß dieſes ein Zeichen der Warheit ſeyn ſolle / ſobald nemlich ſie werde getauffet ſeyn / werde ſie augenblicklich zu Staub und Aſchen werden. Der Biſchoff tauffet dieſe Zung / und augenblicklich wurde ſie nach Empfang des H. Tauffs

in Staub und Aſchen verwandlet. S. Antonin. in ſumma Theol. p. 2. Tit. 1. c. 10.

Welches iſt die vierdte Sünd / ſo in Himmel ſchreyet?

Wann man den verdienten Lied-Lohn denen Arbeiteren und Tag-Löhneren aufhaltet / und entziehet.

Wo ſtehet es geſchrieben / daß dieſe Sünd in Himmel ſchreye?

Dieſes ſagt der Heil. Jacobus in ſeiner Epiſtel c. 5. mit dieſen Worten: Siehe / der Lohn der Arbeiter / den ihr ihnen habt abgedrucket / der ſchreyet in Himmel / und ihr Geſchrey iſt kommen für die Ohren des HErrn Sabbaoth. Aus welchem erſcheinet / daß / wann auch der Tag-Löhner / Ehehalt / oder Handwercks-Mann / deme man ſeinen Lohn entziehet / ſchon kein Wörtlein ſaget / doch ſein verdienter Lied-Lohn im Kaſten und im Beutel des jenigen / der den Lohn entziehet / GOtt um Rach anſuchet.

Wie vielerley Weiſe kan man ſich verſündigen bey denen Arbeiteren und Tag-Löhneren?

1. Wann man im Eſſen und Trincken gar ſchlechtlich die Dienſt-Botten und Tag-Löhner unterhaltet / und in dem Wohn iſt / als ob für die Dienſt-Botten und Tag-Löhner alles gut gnug ſeye. 2. Iſt auch nicht rühmlich / ja nicht recht / da mancher Ehehalt fleiſſig gedienet / etwann alt oder gähling kranck wird / wann manche Herrſchafft / Handwercker / oder Baurs-Mann ſie gleich verſtoſſet / und aus dem Hauß darmit trachtet. Nemlich es machens viel undanckbare Hauß-Vätter / wie die Apothecker es zumachen pflegen mit ihren Kräuteren; die Apothecker klauben die beſte Kräuter zuſammen / und ſieden die beſte Krafft heraus / hernach wann die Kräuter nichts mehr nutz ſeynd / und kein Krafft mehr in ſich haben / werffen ſie dieſelbe zu der Apothecken und Hauß hinaus. Alſo machen es viel Hauß-Vätter und Hauß-Mütter mit den Ehehalten / ſie trachten nur nach guten Ehehalten / dieſelbe ſtrapizieren ſie ab / ſo lang ſie die Kräfften haben / wann ſie aber eralten / baufällig / oder kranck werden / tracht man mit ihnen zum Hauß hinaus / und vergiſſet ihrer ; ſo eine Unbilligkeit iſt. Geſetzt aber / daß man ſie im Hauß gewieſer Urſachen halber nicht gedulten kan / ſolle wenigiſt ein ſolcher Hauß-Vatter oder Hauß-Mutter die Hand nicht völlig abziehen / nach ſolchem krancken Ehehalten laſſen umſehen / ſie mit Speiß / Tranck / und anderen Nothwendigkeiten helffen verſorgen.

Exem-

Exempel.

Matth. 8. wird geleſen/ daß/ nachdem der Knecht jenes Haupt-manns erkranckte/ der Haupt-Mann ſelben auf kein Weiß zum Hauß hinaus geſtoſſen/ ſonder ihm mit viel Liebs-Zaichen beygeſprungen/ wie er dann ſelbſt zu Chriſto hingangen/ und ihn gebetten/ ſeinen krancken Knecht geſund zumachen.

Wie kan man ſich ferners verſündigen bey denen Arbeiteren/ Dienſt-Botten/ und Täg-Löhneren?

Wann man denen Dienſt-Botten den Lied-Lohn völlig/ oder wenigiſt einen guten Theil ablaugnet/ und entziehet/ welches ein ſo groſſe Sünd iſt/ daß ſelbe in Himmel ſchreyet; maſſen Chriſtus ſelbſt Luc. 10. ſagt: **Der Täg-Löhner** (worunter auch der Dienſt-Bott verſtanden wird) **iſt würdig ſeines Lohns**/ angeſehen ein Dienſtbott und Ehehalt das Jahr hindurch ungemein ſich ſchleppen/ frühe und ſpat ſeinen Leib an die Arbeit ſtrecken muß; wann man dann hernach ihme erſt ſeinen höchſt-billichen Lohn ablaugnen/ und entziehen will/ iſt es ein ſolche Sünd/ daß der weiſe Mann Eccl. 34. ſagen darff: **Einer/ der Blut vergieſſet/ und einer/ ſo dem Täg-Löhner** (verſtehet auch die Dienſt-Botten) **ſeinen Lohn entziehet/ die ſeynd Brüder.** Will ſagen/ daß einer vor GOtt ſeye/ wie der andere. Wie dann auch unter dieſe Gattung gehören die jenige ungerechte Hauß-Vätter und Hauß-Mütter/ welche/ wann ſie den Lied-Lohn ſollen laſſen ausfolgen/ waiß nicht was für falſche Ränck brauchen und Vorwänd/ daß ihnen dieſes und jenes durch der Ehehalten Hinläſſigkeit ſeye zugrund gangen/ mithin ſoviel an Geld zuruck behalten/ als die Sach/ ſo zugrund gangen/ ſolle werth ſeyn: welches dann auch nicht ſelten denen armen Hirten begegnet/ indeme offt ohne ihr Schuld ein Verlurſt an Vich und Roß vorbey gehet/ und doch manche ungerechte Hauß-Vätter und Hauß-Mütter ſolchen armen Hirten ſoviel an Geld und Lied-Lohn abziehen/ als die Sach/ ſo zugrund- oder verlohren gangen/ möchte werth geweſen ſeyn. Indeme nun gar vielfältig dieſes nur falſche Prætext ſeynd/ und ſolche Vorwänd/ ſo nicht auf die Warheit gegründet/ verſündigen ſich ſolche Hauß-Vätter und Hauß-Mütter vielfältig ſehr groß/ und ſeynd in allweeg zur Reſtitution oder Heimſtellung dieſes abgedruckten Lied-Lohns ſchuldig.

Wie kan man ſich weiters verſündigen bey denen Arbeiteren und Dienſt-Botten?

Wann man zwar den Lied-Lohn bezahlet/ aber mit falſcher Mintz.

Wie dann auch offt geſchicht / daß man denen Roß-Wächteren und dergleichen / ſo ihren Lohn / bevorderiſt auf dem Land / meiſtens an Getrayd haben / nur daß ſchlechtiſte Getrayd zugeben pflegt / ſo ein ſehr ungerechte Sach iſt / wann man betrachtet / was ein armer Hirt das Jahr hindurch für Hitz / Kälten / Wind / Regen / und andere Ungelegenheiten frühe und ſpatt muß ausſtehen. Sonderbar aber verſündigen ſich auch nicht ſelten ſchwerlich die / ſo denen Dienſt-Botten / Tag-Löhneren / und Handwerckeren zwar ihren Lohn nicht ablaugnen / aber die Bezahlung nur immer auf die lange Banck verſchieben / und / wann man die Bezahlung begehrt / nur mit ſchlimmen und trutzigen Worten die Dienſt-Botten / Tag-Löhner / und Handwercker abweiſen / wohl auch gar ihnen mit Schlägen trohen / welches gewißlich eine der gröſten Unbilligkeiten iſt. Deſſentwegen der Heil. Tobias ſeinem Sohn unter anderen Vätterlichen Lehren auch dieſe hinterlaſſen hat ſprechent Tob. 4. **Wer dir etwas gearbeitet hat / dem gibe den Lohn ohne Verzug / und laſſe den ſchuldigen Lied-Lohn bey dir nicht verliegen.** Wie dann gemäß dieſen Worten vielleicht jener Haußhalter Matth. 20. denen / ſo im Wein-Garten gearbeitet / da es ſchon ſpatt ware / wie die Heil. Schrifft ſagt / den Lohn noch bezahlet hat.

Wann iſt es ein ſchwere Sünd / denen Ehehalten und Tag-Löhneren den Lohn aufhalten und entziehen?

Weilen die Ehehalten und Tag-Löhner ihren Lohn mit ſchwerer Arbeit verdienen müſſen / und ins gemein arm ſeynd / alſo kan man gar leicht ſich ſchwerlich verſündigen / wann man ihnen etwas an dem Lohn entziehet / oder die Bezahlung lang verſchiebet / daß ſie müſſen groſſe Noth leiden / oder ſich in Gefahr ſehen gar verlurſtiget zuwerden.

Exempel.

Ein Religios in Sachſen fahrete über die Elbe / und bezahlete dem Schiffmann den Lohn nicht / ſo nur ware ein halber Groſchen. Da er bald hierauf geſtorben / erſcheinte er nach dem Todt ſeinem Oberen / meldent / daß dieſer halbe Groſchen / ſo er dem Schiffmann ſchuldig / alſo dort groß erwachſen / daß dardurch ihm die Himmels-Thür verſperret / und er im Fegfeuer derentwegen ein ſehr groſſe Peyn leide: bittete alſo / das man dem Schiffmann alſobald möchte ſeinen Lohn reichen. Cæſar. Heiſterb. l. 11. c. 53.

Der fünffzehente Diſcurs.

Von den frembden Sünden.

Wieviel ſeynd frembde Sünden?

DEren ſeynd neun.

Wie heiſſen dieſelbige?

1. Zu der Sünd rathen. 2. Einen anderen heiſſen ſündigen. 3. In anderer Sünd verwilligen. 4. Andere zur Sünd anreitzen. 5. Anderer Sünd loben. 6. Zu der Sünd ſtillſchweigen. 7. Dieſelbe überſehen. 8. Derſelben ſich theilhafftig machen. 9. Dieſelbe verthätigen.

Warum werden dieſe Sünden frembde Sünden genennet?

Frembde Sünden werden ſie genennet nicht darum / daß ſie ſelten begangen werden / dann ſie leyder! nur gar zugemein / ſonder darum werden ſie frembd genennet / weilen wir ſie zwar nicht ſelbſt begehen / doch uns vor GOtt derſelben alſo ſchuldig machen / als ob wir ſie ſelbſt begangen hätten.

Werden wegen der frembden Sünden auch einige verdammet?

Ja / ſehr viel / weilen man zu dieſen Sünden ein Urſach und Gelegenheit gibt: und zumahlen aber dieſe Sünden ſehr geheim / verborgen / und nicht ſo leicht erkennet werden / wie wir doch ſelbe ſollen erkennen / alſo bate der Heil. David GOTT / er wolle ihn bevorderiſt von dieſen Sünden behüten und erledigen: von denen verborgnen Sünden reinige mich O HErr / ſagt er Pſal. 18. Und wegen der frembden Sünden verſchone deinem Knecht.

Wie heiſſet die 1. frembde Sünd?

Zu der Sünd rathen.

Wie wird dieſe Sünd begangen?

Wann einer zu etwas / ſo ſündhafft / einen Rath gibt: und iſt zur Sünd rathen ein Läßliche Sünd / wann das jenige / zu was einer rathet / ein Läßliche Sünd iſt; wann aber einer rathet zur Sach / ſo ein Todt-Sünd iſt / oder ein Todt-Sünd hieraus leicht entſpringen kan / iſt einen Rath hierzue geben ebenfalls ein Todt-Sünd.

Wer verſündiget ſich dißfalls?

1. Die jenige/ ſo zu Erlangung der Geſundheit allerhand verbottne Seegen und abergläubiſche Mittel einrathen. 2. Die Elteren/ ſo ihren Kinderen unzuläſſige Sachen rathen/ wie gemacht die gottloſe Herodias/ ſo ihrer Tochter rathete/ ſie ſolte bey dem König Herodes begehren das Haupt des H. Johannis. 3. Die/ ſo allerhand ärgerliche Manieren in den Kleyderen aufbringen und erfinden. 4. Die/ ſo ſich hineintringen in die Rath-Stellen ohne gnugſamme Wiſſenſchafft und Gelehrtheit; wie dann auch groſſe Herrn dißfalls ſchwerlich ſündigen/ ſo ſolche ungelehrte und untüchtige Räth/ ſo über des Nächſten Haab und Gut Leib und Leben urthlen müſſen/ aufnehmen/ oder welche zu dergleichen Promotion verhilfflich ſeynd. 5. Die/ ſo in den Rath-Stüben die Sach nicht überlegen/ und ohne gnugſame Berathſchlagung ihre Stimmen geben/ wie gemacht der gottloſe Caphas/ ſo gewuſt um die Unſchuld Chriſti/ doch gantz unbehutſam dieſe Stimm geben in dem Jüdiſchen Rath ſprechent Joh. 11. **beſſer iſt es/ daß ein Menſch ſterbe/ und nicht daß gantze Volck zugrund gehe.** 6. Sündigen auch hauptſächlich jene Rath-Geber/ ſo nur ihren aignen Nutzen ſuchen/ und damit ſie in Gnaden ſtehen/ groſſen Herren in allem einwilligen/ auch überdaß ihnen allerhand Manieren zu gröſtem Schaden der armen Unterthanen an die Hand geben/ wie da und dort Geld zuerpreſſen/ und daß Einkommen zuvermehren. Allen dergleichen Rath-geberen trohet GOtt gewaltig durch den Propheten Iſaia 30. da er ſpricht: **Wehe euch/ ihr abtrinnige Kinder! daß ihr einen Rathſchlag gemacht habt/ der nicht aus mir iſt/ und habt ein Gewerbe angefangen/ doch nicht durch meinen Geiſt.**

Exempel.

Im Jahr Chriſti 1596. da die gottloſe Königin in Engelland Eliſabetha regierte/ lage in der Königlichen Reſidentz-Stadt zu London ſchwerlich kranck ein Raths-Herr aus dem Parlament/ mit Nahmen Freyherr von Houßden/ deme erſchienen einmahls zu Nacht ſechs ſeiner vorhero geweſten Mit-Räth/ ſo alle unlängſt vorhero geſtorben. Der Erſte ware Dudläus Graf von Leceſter der vornehmſte im hohen Rath. Der Andere ware Wolſinganus der geheime Secretarius. Der Dritte ware Poukerinus Obriſter Reichs-Richter. Der Vierdte ware Haddus der höchſte Reichs-Cantzler. Die zwey andere waren Thomas Henningen und Franciſcus Knovis/ auch beyde hohe Räth. Alle dieſe erſchienen gantz feurig/ ausgenommen Poukerinus der Obriſte Reichs-Richter/ der ware mit ſolcher Kälte umgeben/ daß/ als er

des

des Krancken Hand nur ein wenig angerührt / der Krancke vermeynet / er müſſe vor Kälte ſterben. Dieſe / nachdem ſie ſich alle nacheinander mit Nahmen zuerkennen geben / ſagten / daß ſie derentwegen ihme / dem Krancken / erſchienen / anzudeuten / daß ſie alle wegen unbillichen Stimmen / ſo ſie in dem hohen Rath der Königin Eliſabeth zugefallen ſo vielfältig gegeben / ewig verdammet ſeyen: er / der Krancke / ſolle ſich nun bereithen / dann er und noch ein anderer Raths-Herr / Wilhelm Cecilius / ſo damahls noch geſund ware / wurden bald mit einander ſterben / und gleichwie ſie mit ihnen im Rath ungerechte Stimmen gegeben / alſo wurden ſie ebenfalls verdammet werden / und neben ihnen in der Höll ewig brinnen. Worauf ſie alle verſchwunden. Der Krancke gantz erſchrocken erzehlete folgenden Tag dieſes alles / aber ohne Zaichen einer Reu / voller Verzweiflung / und ſtarbe in wenig Tagen hierauf / wie auch der andere Raths-Herr Wilhelm Cecilius. Pæd. Chriſti. p. 1. c. 8. §. 9.

Warum ſolle man ſich höchſt hüten vor dieſer frembden Sünd: zu der Sünd rathen?

1. Weilen es ein ſchwere Sünd iſt / einem zu einer ſchweren Sünd / oder zur Sach / woraus ein ſchwere Sünd leichtlich erfolgen kan / einen Rath geben. 2. Weilen / wann der Rath-geber durch ſeinen Rath verurſachet / daß dem Nächſten das Seinige ungerechter Weiß wird abgenommen / oder ſonſt ein groſſer Schaden ihm wird zugefügt / wann der jenige / ſo daß ungerechte Gut zu ſich genommen / oder den Schaden zugefügt hat / den Schaden nicht erſetzet / und daß abgenommene ungerechte Gut nicht heimſtellet / iſt der Rath-geber folgends ſchuldig / alles dieſes zuerſetzen / wie alle Lehrer ſagen. Aber wo geſchicht daß jenige / daß der Sündhaffte Rath-Geber den Schaden abſtattet / ſo aus ſeinen böſen Vorſchlägen erfolgt? und eben darum werden ſolche ungerechte Rath-geber dem hölliſchen Feuer nicht entgehen. Derentwegen der Heil. Tobias unter anderen Lehren ſeinem Sohn auch dieſe gegeben Tob. 4. **Bitte GOTT / daß er deine Weege richte / und daß alle deine Anſchläg in ihm bleiben.** Der Heil. Tobias wolte ſagen / daß ſein Sohn alle ſeine Räth und Anſchläg ſolle richten gemäß denen Gebotten GOttes.

Warum ſolle man weiters ſich hüten vor dieſer frembden Sünd: zu der Sünd rathen?

Weilen insgemein durch Verhängnus GOttes der Rath-geber in eben die Gruben fallet / ſo er anderen gebauet / wie ſchön ſagt der weiſe

weiſe Mann Eccl. 27. der ſchalckhaffrigiſte Rath / welchen einer gegeben / wird über ihn ſelbſt kommen.

Exempel.

In dem Buch Eſther wird geleſen / daß Aman des Königs Aſveri vornehmſter Hof-Miniſter einen tödtlichen Haß wider den Mardochäum getragen / alſo zwar / daß er laſſen heimlich verfertigen einen Galgen / willens in den König ſoviel zutragen / daß er Mardochäum an ſelben laſſe aufhencken. Aber durch Verhängnus GOttes hat ſich das Blättel alſo gewendet / das Mardochäus im Leben erhalten / der Aman aber an eben dieſen Galgen / ſo er verfertigen laſſen für Mardochäo / aufgehenckt worden.

Zu Zeiten Valerii eines blut-durſtigen Tyrannens und gewaltigen Verfolgers der Chriſten / ware ein Künſtler / welcher verfertigte eieinen groſſen Ochſen aus Ertz / ſo inwendig hohl ware / und auf der Seithen ein Thürlein hatte / ſo man auf- und zuſchlieſſen kunte. Dieſen Ochſen verehrete dieſer Künſtler dem Valerio / und rathete ihm / er ſolle die Chriſten hineinſperren / und unter dieſem Ochſen ein ſo ſtarckes Feuer laſſen machen / biß der Ochs glüend werde / und er werde mit Verwunderung hören / daß die Chriſten darinnen nicht anderſt / als wie ein Ochs / brillen werden. Aber aus Verhängnus GOttes hat Valerius dieſen Rath-geber zum allererſten laſſen in dieſen Ochſen hineinſperren / und darunter machen laſſen ein ſtarckes Feuer / alſo zwar / daß dieſer Künſtler nicht anderſt / als wie ein Ochs / brillend müſſen elendiglich verbrinnen. Oſorius de Valerio.

Ein Calviniſt in Engelland Perinus mit Nahmen / hat bey dem Magiſtrat mit ſeinem Rath die Sach dahin gebracht / daß man einen Altar-Stein / worauf die Catholiſche Prieſter die Heil. Meß geleſen / hat gebraucht zu einer offentlichen Richt-Statt. Es iſt aber dieſer Rath an dieſem Böswicht ſelbſt ausgangen; maſſen bald hernach eben auf dieſer Richt-Statt er wegen ſeiner Miſſethaten offentlich iſt enthauptet worden. Florim. Raymund. l. 7. de ortu & progr. hæres. c. 17.

Wie heiſſet die andere frembde Sünd?

Einen anderen heiſſen ſündigen.

Wie wird dieſe Sünd begangen?

Wann man einem etwas befilcht / ſo Sündhafft iſt. Und zwar wann man einem befilcht etwas / ſo ein Läßliche Sünd / alsdann iſt das Befelchen auch ein Läßliche Sünd: befilcht man aber einem etwas / ſo ein Todt-Sünd iſt / alsdann iſt dieſes heiſſen und befehlen ebenfalls ein Todt-Sünd.

Wer verſündiget ſich dißfalls?

1. Die groſſe Herren und Potentaten / ſo ungerechte Krieg führen / maſſen auf dieſe Weiſe auf ihr heiſſen viel tauſend unſchuldige werden umgebracht. 2. Die Elteren / ſo ihre Kinder ſelbſt anmuthen zum Rauffen / Schlagen / Betrügen / Stellen ꝛc. 3. Jene Baurs-Leut / ſo ihren untergebenen Knechten befehlen / anderer Grund und Boden nicht zuverſchonen / ſonder durch ackeren nach Möglichkeit ſelbe zuſtimmlen / und dergleichen. 4. Jene Handels-Leut / ſo ihren untergebnen Bedienten befehlen / ſchlimme und verlegene Waaren für gut zuverkauffen / einen Vortheil zubrauchen mit ringerem Gewicht / kleiner Maaß / kurtzer Ellen ꝛc. Wie dann auch dahero gehören jene Würth / ſo ihren untergebenen Bedienten anbefehlen Wein / Bier / und dergleichen Getranck mit Waſſer zuvermiſchen / und zuverfälſchen.

Wieviel verſündigen ſich auf dieſe Weiſe?

Wenigiſt zwey. 1. Der das Böſe befilcht. 2. Der jenige / ſo gehorſammet / und dem böſen Befehl nachkommet.

Es iſt aber der Untergebene zugehorſamen ſchuldig?

Ja / in billichen Sachen; wann aber die Elteren oder andere etwas anbefehlen / ſo wider daß Gewiſſen und wider die Gebott GOttes lauffet / ſagt der Heil. Petrus Act. 5. **Muß man mehr gehorchen der Stimm GOttes / als des Menſchens.**

Warum verſündiget ſich der / ſo etwas Böſes befilcht zuthun?

Was einer / ſagt der Rechts-Gelehrte / durch einen anderen verrichtet / daß wird ihm zugeſchrieben / als hätte er ſolches in aigner Perſohn gethan.

Exempel.

2. Reg. 12. wird geleſen / daß der König David / nachdem er mit der Bethſabäa den Ehebruch begangen / ihren Mann Uriam eylfertig aus dem Feld-Lager beruffen laſſen / aber ſelben bald wieder abgefertiget habe / und zwar mit einem Brief an den Generalen Joab / darinnen der König David befohlen / der Joab ſolte bey nächſtem Treffen den Uriam zuvorderiſt an den Spitz ſtellen / damit er umkomme / ſo auch geſchehen. Sobald der unſchuldige Urias umgebracht worden / ware alſobald aus Befelch GOttes zugegen der Prophet Nathan / und hielte dem König David vor den Ehebruch / und dieſen verübten Todtſchlag / ſprechent: **Warum haſt du das Wort des HErrn veracht / daß du böſes thäteſt vor ſeinem Angeſicht? Uriam den Hethiter** haſt

haſt du mit dem Schwerdt erſchlagen / und haſt ſein Weib dir zum Weib genommen. Warum ſagt der Prophet / daß der David den Uriam mit dem Schwerdt umgebracht habe? hat doch David kein Schwerdt ſelbiger Zeit in ſein Hand gebracht? nemlich David hat befohlen dem Joab / daß er den Uriam zuvorderiſt an den Spitz ſtellen ſollte / damit er durch das Schwerdt umkommete / und hat alſo Uriam durch andere laſſen umbringen / ſo ſchon gnug ware.

Man waiß / daß der gottloſe König Herodes wegen Chriſto alle kleine Kinder / ſo zwey Jahr alt waren / und darunter / zu Bethlehem und in ſelbiger Gegend laſſen grauſam ermorden und umbringen. Wer hat geſündiget? für ſich ſelbſt die Soldaten / ſo ſich nicht geſchiehen ihre Händ in dem Blut dieſer unſchuldigen Kinder zuwaſchen / und alſo unmenſchlich mit ihnen zuverfahren. Wer hat aber noch geſündiget und hauptſächlich? der gottloſe König Herodes; maſſen der Heil. Matthäus 2. ſagt: **Er tödtete alle Kinder / ſo zu Bethlehem waren.** Warum? hat doch Herodes keines mit aigner Hand umgebracht? Er hat aber den Befehl ertheilet / ſo ſchon gnug ware.

Wie heiſſet die dritte frembde Sünd?

In anderer Sünd verwilligen.

Wie wird dieſe Sünd begangen?

Wann einer daß jenige / ſo von anderen boshafft begangen wird / heimlich oder austrucklich gutheiſſet. Und zwar iſt daß / was man gutheiſſet / ein Todt-Sünd / iſt auch das Gutheiſſen oder die Einwilligung ein Todt-Sünd: wann man aber gutheiſſet ein Läßliche Sünd / und in ſelbe einwilliget / iſt die Einwilligung alsdann auch ein Läßliche Sünd.

Auf wie vielerley Weiß geſchicht dieſe Einwilligung?

1. Mit Worten / v. g. wann ainer ſein Stimm gibt in dem Rath zu einer ſündhafften und unzuläſſiger Sach auf dieſe oder dergleichen Weiſe: **Ja / ich bin dißfalls auch der Meynung / dieſes gefallet mir auch / ich gibe auch mein Stimm darzue.** 2. Geſchicht dieſe Einwilligung offt auch ſtillſchweigend und in geheim / indem nemlich mancher Ambts halber wider ein ungerechte Sach reden / und ſich widerſetzen ſolte / doch endlich die Achſel ſchupfet / und ſoviel zuverſtehen gibt / daß er endlich nichts darwider wolle einwenden.

Wird dieſe frembde Sünd offt begangen?

Ja / ſehr offt / als v. g. 1. Wie vernommen / in den Rath-Stuben / wo manchesmahl etwas beſchloſſen wird / ſo wider GOTT und wider

das

das Gewiſſen / doch alle im Rath einwilligen / Ja-Herrn abgeben / und aus Forcht keiner ſich unterſtehet die Warheit zubekennen oder zuverthätigen. 2. Wann v. g. ein Ehe-Weib anderen auſſer der Ehe zu willen wird / und der Mann um gegebenes Geld darzue einwilliget / und die Erlaubnus gibt. 3. Wann die Söhn und Töchter / über ihren Stand / hoffärtig und yppig ſich kleyden / die Elteren aber ſchweigen / wohl auch gar ein gefallen zeigen / und das Geld hierzue hergeben. 4. Wann die Söhn / Töchter / oder Dienſt-Botten Graſerey und dergleichen auf frembdem Grund und Boden abmähen und abſchneiden / und nacher Hauß tragen / ein Hauß-Vatter aber oder ein Hauß-Mutter zwar ſolches nicht befilcht / doch ein Wolgefallen zeugt ꝛc.

Exempel.

In dem Exempel-Spiegel lieſet man / daß ein verſtorbene Frau / welche ihrer hoffärtigen Tochter allen yppigen Kleyder-Pracht zugelaſſen / und ſelbſt ein Wolgefallen hierob hatte / nach ihrem Todt in erſchröcklicher Geſtalt erſchienen / und mit vielen Seufftzen und Heulen bekennet habe / daß ſie nicht allein wegen deſſen / daß ſie dieſer ihrer Tochter allen yppigen Kleyder-Pracht geſtattet / und ſelbiger in allem Begehren eingewilliget / ewig derentwegen verdammet ſeye / ſonder auch / daß ihr ihreölliſche Peynen allzeit vermehret werden / ſo offt dieſe ihr gottloſe Tochter (welche damahls noch im Leben ware) durch ihr Hoffart und Leichtfertigkeit GOtt beleidiget / und ein Sünd begehet.

Da die Iſraeliter / wie Joſ. 7. zuleſen / die Stadt Jericho eingenommen / war von GOTT unter hoher Straff verbotten / kein Beut zumachen: nichts deſtoweniger aber deſſen ungeachtet nahme heimlich der Achan einen rothen Mantel / und ein Stuck Geld zu ſich / und verbarge es. Was geſchicht? GOTT lieſſe es an Tag kommen / und Achan wurde alſobald lebendig verſteiniget: Ja nicht allein Achan / ſonder auch ſein Weib und Kinder. Warum dieſes? Was hat Weib und Kind können für die Schuld des Achans? ſagt ja der Prophet Ezechiel 18. Der Sohn ſoll die Miſſethat des Vatters nicht zuentgelten haben? Die Lehrer ſagen / daß deſſentwegen auch das Weib / Söhn / und Töchter des Achans mit dem Todt auf den Befehl GOttes geſtrafft worden / weilen ſie in den Diebſtahl des Vatters ſich verwilliget / ſelben gut geheiſſen / und die Beut verbergen helffen: darum ſie dann mit dem Vatter haben ſterben müſſen.

Qqq q 2 Was

Was ſagt der Heil. David von jenen / ſo in das Böſe nicht einwilligen?

Der Heil. David hat ſein Pſalter-Lied mit dieſem herrlich- und nachdencklichem Spruch angefangen: Seelig iſt der jenige Menſch / welcher nicht abgetretten iſt in den Rath der Gottloſen. Pſal. 1. Der jenige Menſch / will der Heil. David ſagen / iſt glückſeelig / ſo in böſe Räth und Anſchläg kein Verwilligung gibt / ſonder ſich ſtandhafftig denſelben widerſetzet: wie man dann deſſen ſehr herrliche Exempel hat.

Exempel.

Dan. 13. wird geleſen / daß / da die keuſche Suſanna in einem Garten ſich allein befunden / in den Garten kommen ſeyen zwey alte leichtfertige Männer / ſo die keuſche Suſannam angefallen / und mit Gwalt zur Unzucht ſie zwingen wollen / ſprechent: thue unſeren Willen. Lieber aber wolte die Heil. Suſanna ſterben / als einwilligen: Derentwegen ſagt die Heil. Schrifft / daß ſie um Hülff geruffen / und es iſt ihr Hülff gereichet worden.

Da in dem Jüdiſchen Rath zu Jeruſalem ſchier alle eingewilliget in den Todt Chriſti / gibt die Heil. Schrifft Luc. 23. allein das Lob dem Heil. Joſeph von Arimathäa / daß er durch kein zureden dahin zubringen ware / nemlich in den Todt Chriſti einzuwilligen.

Als Heinrich der achte König in Engelland einen Verdruß gefaſſet ab ſeiner Frau / und von dem Papſten begehret die Ehe-Scheidung / dieſer aber nicht wolte / und nicht kunte in dieſes einwilligen / was thate der König? er ſtoſſete ſein rechtmäſſige Königin von ſich / verheyrathete ſich mit einer Hof-Fräule Anna Bolena mit Nahmen / ſagte ab dem Papſten / und warffe ſich ſelbſt auf für ein Haupt / gleichwie in Welt- alſo in Geiſtlichen Sachen in dem Königreich Engelland. Die mehriſte Räth willigten ein in dieſes ſündhaffte Verfahren des Königs: quod libet, licet: heiſſete es gleichſam durchgehents: Was Eur Majeſtät beliebet / iſt erlaubt. Da nun der tapfere Reichs-Canzler Thomas Morus dieſes Decret des Königs auch unterſchreiben / und einwilligen ſolte / ſagte er nein hierzue / willigte nicht ein / lieſſe ſich ehenter entſetzen ſeines Ambts und aller Ehren / ja wolte auch ehenter ſterben / wie er dann derentwegen auf Befehl des Königs enthauptet worden / und hierdurch die Marter-Cron erlanget hat.

Als Friederich der dritte Römiſcher Kayſer ein Vormund ware über den jungen König in Ungarn und Böheim Ladislaum / ratheten dem Kayſer einige Räth / er ſolle den jungen König mit Gifft heimlich hin-

hinrichten / und aus dem Weeg raumen laſſen; maſſen ihm durch dieſen Todt-Fall zwey groſſe Königreich als nächſtem Anverwandten zukommen wurden. Was ſagte der tapfere Kayſer? gantz erzürnet ſprache er: **Was iſt daß ihr Ehr- und GOtt-vergeſſene! Was gebt ihr mir allda für einen teufliſchen Anſchlag? Wolt ihr mich dann reich machen mit frembden unſchuldigem Blut? alſobald und unverzüglich fort mit euch / und laſſe ſich hinfüran keiner mehr unter euch in meinem Reich erblicken.** Sehr heylſam iſt alſo jene Ermahnung des Heil. Gregorii / da er l. 2. Regiſt. Indict. 2. c. 2. ſpricht: **laſſe dich nicht öberreden in einiger Sach / welche dich beſchwären möchte.**

Der ſechszehente Diſcurs.

Von den übrigen frembden Sünden.

Wie heiſſet die vierdte frembde Sünd?

Andere zur Sünd anreitzen.

Wie wird dieſe Sünd begangen?

Wann man einem zu einem Laſter ein Anleitung und Gelegenheit gibt. Und iſt dieſes ein groſſe oder kleine Sünd / darnach die Sünd / zu welcher einer den anderen anreitzet / groß oder klein iſt.

Wer ſündiget auf dieſe Weiſe?

1. Die Kinder und Dienſt-Botten / ſo durch ihren Unfleiß / ungehorſam / und übel verhalten die Elteren oder Oberen zum übermäſſigen Zorn / wohl auch gar Zum Fluchen und Schwören bringen. 2. Die Jugend / ſo die alte Leut plaget und vexieret / wann nemlich ſolche alte Perſohnen ſich gern pflegen hierüber unmeſſig zuerzürnen / zuſchelten / und zuſchwören / welches GOtt ſehr übel aufnimmet. 3. Die andere gern vexieren und ihnen allerhand Stich-Reden zufügen / wo man ſonderbar waiß / daß hieraus entſtehen insgemein allerhand Ungelegenheiten / als Zorn / Schelten / Fluchen / Rauff-Händel und dergleichen. 4. Die andere zur Füllerey anmuthen; ja wann einer bey einem anderen mit wiſſen und willen eine ſolche Füllerey ſolte verurſachen / ſo ein Todt-Sünd / begehete der Anreitzer ebenfalls ein Todt-Sünd. 5. Die / ſo ihre Cammeraden zum Rauffen und Schlagen anhetzen. 6. Die jenige in einem Dorff / ſo die Weeg und Steg nicht machen / maſſen / wie die Erfahrenheit gibt / denen Fuhr-Leuten hierdurch nicht wenig Gelegenheit an die Hand gegeben wird / offt grauſam zuwünſchen / zuſchel-

ten/ und zuſluchen. 7. Die/ ſo ein Uneinigkeit oder Eyfer-Sucht bey den Ehe-Leuten mit allerhand Geſchwätz verurſachen. Nemlich es gehet zuZeiten/ wie bey einem Fürſten oder König / ſo mit einem anderen Krieg führt/ und ſelbem nicht recht ſchaden kan. Was thut er endlich? Er ſchicket aus ſeine Mord-Brenner / ſo in des Feinds Land gantze Stadt / Märckt/ und Dörffer / offt anſtecken und verbrennen; alſo macht es auch der böſe Feind / er kan manchen Ehe-Leuten nicht recht zue/ und ihnen kein Haupt Schaden zuefügen/ ſo ſchicket er dann ſeine Abgeſandte und böſe Leut / ſo mit Hin- und Hertragung allerhand Poſten offt unter den Ehe-Leuten ein groſſes Feuer der Uneinigkeit und Zwytrachts erwecken.

Exempel.

Nachdem der Heil. Job um all ſein Haab und Gut kommen / und mit einer entſetzlichen Kranckheit nebenzue geſchlagen worden / alſo zwar / daß von ſeiner Fuß-Sohlen an biß zu der Schaidel des Haupts kein geſundes Fleckel an ihm ware / lobte er doch GOtt ohne unterlaß. Der HErr/ ſagte er/ hat es geben/ der HErr hat es genommen / der Nahmen GOttes ſeye gebenedeyt. Wann wir das Gute annehmen von der Hand Gottes / warum ſollen wir nicht auch annehmen das Böſe? Und dergleichen Zaichen der Gedult gabe der Heil. Job mehrer von ſich. Unterdeſſen kame das böſe Weib des H. Jobs/ ſtunde für den Heil. Job hin / faſſete einen groſſen Zorn über Job / daß er in dieſer ſeiner Verlaſſenheit noch überdaß GOtt lobte / und ſich in den Willen GOttes ergebete/ bleibſt du noch in deiner Einfalt/ ſagte ſie Jobi 2. Geſegne GOtt/ und ſtürbe hin. Lyranus und viel andere Lehrer ſeynd der Meynung / daß der böſe Feind / weilen er den Heil. Job zur Ungedult nicht vermögen können / geſchickt habe daß böſe Weib des Jobs / welche ihn zur Ungedult / ja wohl auch zum Schelten/ Fluchen/ und Gotts-Läſteren ſolte anreitzen. Alſo nemlich / wo der Sathan ſelbſt offt bey manchen Ehe-Leuten oder ſonſt nicht ſchaden kan / ordnet er ab ſeineölliſche Mord-Brenner / das iſt / die böſe Menſchen / und ſtifftet durch ſelbe viel böſes.

Wer ſündiget weiters mit der Anreitzung?

Jene Manns-Perſohnen / welche fromme und unſchuldige Weibs-Perſohnen mit Worten/ Verſprechen/ Geld/ oder gar mit Gewalt zur Unzucht anreitzen. Wie dann auch dieſer Sünd ſich ſchwerlich ſchuldig machen alle freche Weibs-Bilder / welche manchem unſchuldigen Jüngling durch unehrbares bloß-gehen/ unſchambare Wort oder Gebär-

den

den zur Sünd Gelegenheit geben/ und nicht anderſt/ als von dem Sathan abgeordnete Mord-Brennerinen offt groſſe Feurs-Brunſten der gailen Lieb anſtellen.

Exempel.

Der König Salomon ware alſo mächtig reich und weiß/ daß nach Zeugnus der Heil. Schrifft ſeines gleichens nicht geweſen auf Erden/ noch iſt/ noch ſeyn wird. Nebenzue ware er in ſeiner Jugend ſehr fromm/ und gibt ihm die Heil. Schrifft 2. Reg. 12. das Lob/ daß er geweſen der geliebte des HErrns/ darum/ daß ihn der HErr lieb hatte. Was iſt erfolgt? durch Anreitzung der Kebs-Weiber iſt Salomon gantz weit in das Laſter der Unzucht hineingerathen/ ja ſo weit kommen/ daß er auch die Götzen-Bilder ſeinen Kebs-Weiberen zugefallen angebettet.

Es ſchreibet Stengelius de judiciis divinis l. 4. c. 61. daß umbs Jahr Chriſti Anno 1633. an dem Fürſtlichen Hof zu Würtzburg Adolphs von Ehrenberg unter anderen geweſen ein Edel-Knab Erneſt mit Nahmen/ ſo von einem vornehmen Geſchlecht/ und zwar der letzte dieſes Nahmens und Stammens ware. Dieſer Edel-Knab ware ſchön von Geſtalt/ annemlich in ſeinen Gebärden/ höflicher Sitten und freundlichen Angeſichts/ alſo zwar/ daß jederman ihn liebte. Nebenzue ſtudierte er ſtattlich/ lebte ſehr gottsförchtig/ flohe die Weiber/ wo er kunde/ und ware ihm mit einem Wort nichts auszuſetzen; derentwegen dann ihn der Fürſt vor allen lieb hatte. Es ware zu Würtzburg ſelbiger Zeit ein vornehme Frau/ dieſes Edel-Knabens nächſte befreunde/ ſo ihn öffters in ihr Hauß eingeladen/ allwo auch der Edel-Knab offt erſchienen/ je öffter er aber in dieſes Hauß kame/ jemehr wurde dieſe Frau von der Schönheit dieſes Knabens eingenommen/ alſo zwar/ daß ſie ihn letztlich gar zur Unzucht angemuthet/ und daß ſie beyde nach und nach vielfältig fleiſchlich miteinander ſündigten. Von dieſer Zeit an hat dieſer Knab weder am Studieren weder am Beten mehr ein Freud erzeigt/ ſonder begabe ſich auf das Spielen/ Trincken/ und wurde ſo gottloß/ daß kein Knab noch Mägdlein vor ihm ſicher. Selbiger Zeit gienge die Zauberey in gantz Francken-Land ſehr im Schwung/ und waren viel von dem Adel mit dieſem Gifft angeſtecket/ wie dann auch erſagte Frau mit der Hexerey behafft ware/ und dieſen Edel-Knaben mit ſich auch öffters zu den Zauber-Zuſammenkunfften mitgeführt/ dergeſtalten/ daß auch dieſer Edel-Knab dem Teuffel ſich als einen Leibeignen verſchrieben. Die Richter/ ſo über die Zauber-Sachen beſtellet waren/ vernahmen aus denen Auſſagen der Streng-Befragten ſo-

viel/ daß auch dieſer Jüngling Erneſtus mit der Zauberey behafft ſeye/ und viel andere groſſe Laſter verübet habe. Man brachte ſolches für den Fürſten/ ſo dieſes mit gröſtem Hertzen-Layd und mit vielen Zähe-ren anhörte: doch hoffete er noch ein Beſſerung/ übergabe ihn alſo in das Collegium der Societät JESU/ hernach in das Franciſcaner-Cloſter: beyde eyfrige Religioſen thaten das äuſſeriſte/ waren Tag und Nacht bey ihm/ ſagten ihme alles Gutes vor/ was ihn zur Beſſe-rung vermögen kunde/ die er auch verſprache: aber zu Nachts kame der Teuffel allzeit zu ihm/ überredete den Knaben wieder/ führte ihn mit ſich aus dem Beth zu den Zauber-Täntzen/ darvon er Morgens zuruckkommend alles erzehlete/ und gnug an Tag gabe/ daß an ihm kein Hoffnung einer Beſſerung. Da der Fürſt dieſes vernommen/ be-fahle er mit ihm nach den Rechten zuverfahren/ welches/ als es ihme angedeutet ware/ alles nicht achtete/ auch von keiner Beicht noch Beſſerung hören wolte: deſſentwegen/ damit er nicht noch mehrer übels anſtifftete und mehrer verführte/ er ohne einiges Zeichen einer Reu im herumlauffen in der Gericht-Stuben gähling enthauptet worden/ und alſo verſtockt in ſeinen Sünden ohne einige Buß zur Höllen gefahren. Sehe man alſo/ was die jenige Perſohn/ ſo andere zur Sünd anreitzet/ für groſſe übel ſtiffte! und doch meynen viel/ weilen ſie die Sünd/ zu welcher ſie andere anreitzen/ nicht ſelbſt begehen/ dieſes ſeye nicht Sünd/ und ſeyen ſelbe nicht ſchuldig zubeichten: aber bey dem Gericht GOttes wird der Göttliche Richter anderſt verfahren/ und wird mit ſolchen er-gehen/ wie ergangen jenem Trompeter/ von welchem man lieſet/ daß/ als er in der Schlacht gleich anderen Soldaten von dem Feind an der Stell hätte ſollen umgebracht werden/ er ſich mit dieſem entſchuldiget/ er habe nemlich keinen umgebracht/ man könte ihm alſo ja gleich denen Soldaten das Leben nicht nehmen/ er habe ja das Quartier verdient? was? ſagte aber der Feind: du haſt aber den Todt weit beſſer ver-dient/ als die gemeine Soldaten/ du haſt Lährmen gemacht/ und die Soldaten zum Streitt angemuthet/ nur fort mit dir/ ſterben muſt. Alſo ſeynd viel im Wohn/ daß ſie nicht ſündigen/ ob ſie gleich an-deren zur Sünd ein Gelegenheit geben/ und beichten alſo auch ſolche Sünden nicht/ aber wann ſie einsmahls kommen werden für das Gericht GOttes/ wird GOtt mit dergleichen gantz ſtreng verfahren.

Wer ſündiget ferners mit der Anreitzung?

Die jenige/ ſo ein böſes Exempel und Aergernus geben. Wie man ſich auf dieſe Weiß verſündigen kan/ iſt gemeldet worden in dem dritten Haupt-Stuck 10. Diſcurs.

Wie

Wie heiſſet die fünffte frembde Sünd?

Anderer Sünd loben.

Wie wird dieſe Sünd begangen?

Wann man des Nächſtens Mißhandlungen und böſe Ding gut heiſſet/ und lobet/ als wären ſie gantz recht und wohl gethan. Und iſt dieſes ein groſſe oder kleine Sünd/ darnach man durch das Lob und Schmeichlung ein groſſe oder kleine Sünd verurſachet.

Warum iſt dergleichen Lob Sündhafft?

Weilen der Sünder auf dieſe Weiß in ſeinem böſen Thun und Laſſen fortfahret und geſtärckt/ wird. Ihre Wort/ der Schmeichler/ ſagt der Heil. David Pſal. 54. ſeynd linder dann Oehl: und ſie ſeynd gleichwol wie Pfeil/ welche die Seel tödtlich verwunden.

Wer ſündiget auf dieſe Weiſe?

1. Manche Mütter/ ſo im Brauch haben ihrer Töchter hoffärtigen Aufzug und yppigen Kleyder-Pracht zuloben/ als ſtunden dergleichen Kleyder ihnen gar wohl an. 2. Verſündiget man ſich/ wann mancher an ſeinem Nächſten verübet hat groſſe Schlägereyen/ oder ſonſt ſich an ihm gerächet/ und ſolcher gelobt wird wegen ſeiner Stärcke und Hertzhafftigkeit. 3. Verſündiget man ſich/ wann einer ſeinen Nächſten um das Seinige gebracht vor Gericht/ oder ſonſt betrogen/ und ſolcher wegen ſeiner Vortheil und Argliſtigkeit gerühmet wird. 4. Mancher iſt ein unflättiges Schwein/ und redet ein gantze Zeit nichts als grobe und unkeuſche Zotten und Poſſen/ wann man einen ſolchen lobet/ daß er ſeye kurtzweillig und luſtig. 5. Mancher iſt ein lauterer Wucherer/ und Geitzhalß/ wann man einen ſolchen lobet wegen ſeines Verſtands und Haußlichkeit. 6. Einer hat den anderen zur Füllerey angereitzet und dahin gebracht/ daß er gantz vollttruncken worden/ wann man hierzue lachet und ſolchen lobet/ daß er waiß andere alſo meiſterlich zuezudecken ꝛc. Alle dieſe und dergleichen ſtifften mit ihrer Schmeichlerey und Lob ſehr viel böſes an/ wie ſchön ſagt der Heil. Auguſtinus in Pſal. 9. Es beluſtiget über die Maſſen das Gemüth des Sünders/ daß jenige zuthun/ worinnen er nicht allein kein Abſtraffer zubeförchten/ ſonder überdaß noch von einem ſolchen Schmeichler und Liebkoſer ein Lob zugewarthen hat.

Wo geht ſonderbar dieſe Sünd im Schwung auf der Welt?

Bey groſſen Herren und Höfen/ allda ſucht jederman den Gunſt zugewinnen/ und das Placebo zuſingen.

Exempel.

Da Carolus der achte König in Franckreich tödtlich kranck lage/ fragte er einstens Bernardum einen ſeiner liebſten Kammer-Dieneren/ woher es komme/ daß ſo wenig König mehr in die Zahl der Heiligen kommen? dieſer Kammer-Diener ſchupfte aus Ehrenbietigkeit die Achſel/ und wolte kein Antwort geben. Endlich ſagte der König: Mein Bernard/ ich will dir es ſagen/ wo es herkomme: da kommet es her/ daß ſo wenig König mehr heilig werden/ weilen ſie ſoviel Schmeichler um ſich haben/ und herentgegen ſo wenig/ ſo ſie ihrer Verbrechen halber ſtraffen/ und ihnen die Warheit ſagen. Wohlgeredet! P. Mauritius Nattenhuſanus Ord. Capuc. de Adulatione.

Der König Herodes hielte einſtens dem Kayſer Auguſto ein vortreffliche Comödi in der Stadt Cäſarea/ wie er dann unter anderen auch ſelbſt hinaus ge[illegible] auf die Bühn mit einem Gold-Stuck angethan/ und glantzend [illegible] ein Engel im Himmel. Alſobald waren aus den Zuſeheren einige Schmeichler zugegen/ ſo Herodem grüſſeten und preiſeten als einen GOTT/ baten ihn/ er wolle ihnen hinfüran gnädig ſeyn/ bißhero hätten ſie ihn nur als einen Menſchen verehrt/ ſie haben geirret/ ſie erkennen nun/ daß etwas mehrers als Menſchlichs in ihm ſeye/ er ſeye den Götteren gleich. Durch dieſe gottloſe Lob-Sprüch des Volcks iſt Herodes alſo in ſeinem Hochmuth geſtärcket worden/ daß er ihm kräfftig eingebildet/ er ſeye Gott: endlich aber hat GOtt über dieſen boßhafften König geſchickt ein ſehr ſchmertzlich und abſcheulichiſte Kranckheit/ indem er letztens von den Läuſen gefreſſen und verzehrt worden. In wehrender Kranckheit ſolle er ſich zu ſeinen Schmeichleren gewendet/ und dieſe Wort zu ihnen/ wie man lieſet/ geſprochen haben: Sehet! ich/ den ihr für einen unſterblichen GOTT habt ausgeruffen/ gelobt/ und geprieſen/ muß jetzt mit gröſten Schmertzen eines ſo abſcheulichen Todts ſterben/ und mit meinem Todt eure Lugen an Tag geben. P. Heribertus Capuc. Dom. 7. poſt Pent.

Was iſt die Straff deren/ ſo anderer Sünd loben?

Entſetzlich iſt/ was der Prophet Iſaias 5. ſolchen antrohet/ indem er ſagt: Wehe euch! die ihr daß Böſe gut/ und das Gute böß nennet/ und Finſternus für Liecht haltet. Durch das Wehe wird ſolchen Schmeichleren und Abgeſandten des Sathans angekündet daß ewige Feuer. Und darff auch der Heil. Chryſoſt. Hom. 2. de Davide ſagen: Nicht allein ſtehet denen daß erſchröckliche Wehe bevor/ welche groſſe und ſchwere Sünden begehen/ ſonder auch die/ welche

che ſolche Sünden loben und ausruffen / werden eben dieſelbe / oder
wohl auch ein gröſſere Peyn und Straff zugewärthen haben.

Exempel.

Sehr böߟlich hat regiert Henricus der König / Kaysers Henrici
Sohn / alſo zwar / daß er den Römiſchen Papſten höchſt verfolgt / und die
Biſthumer und Abteyen ſich unterſtanden hat zuverkauffen. Es ware
ſelbiger Zeit Biſchoff zu Maſtrich Wilhelmus / ſo dem König Heinrich
alles recht geben / und ihn derentwegen gelobt. König Heinrich ſetzet
den Papſten ab / ſetzet einen anderen / und nebenzue verſtoſſet der Kö-
nig die Königin ſein Frau / Wilhelm der Biſchoff ſchmeichlete doch in
allem. König Heinrich / weilen er kein Ermahnung angenommen /
wird endlich von dem Papſt in den geiſtlichen Bahn gethan / Wilhelm
der Biſchoff lobet den König / daß er ſich alſo tapfer dem Papſt wider-
ſetzet: Er ſelbſt ſchmähet auf offentlicher Canzel ſehr über den Papſten /
als wäre er ein falſcher Apoſtel / welches dem König / ſo ſelbſt zu Ma-
ſtrich bey der Predig zugegen war / ſehr wohl gefallen. Nachdem der
König wieder von Maſtrich abgereiſet / erkranckte der Biſchoff Wil-
helmus / und wurde mit ſo groſſen Schmertzen überfallen / daß er offent-
lich bekennet / daß / weilen er dem König Heinrich alle ſeine ungerechte
Thaten gut geheiſſen / und den frommen Papſt alſo unbillicher Weiß
verfolget / er hiemit daß zeitlich und ewige Leben verlohren habe: und
alſo hat er mit erſchröcklichem Heulen ohne Empfang der Heil. Sacra-
menten / und ohne Reu und Leyd / ſein arme Seel aufgegeben. Vor
ſeinem Todt ware ein Bedienter des Königs da / und weilen er geſinnet
wieder zu dem König zureiſen / fragte er den Biſchoff / ob er an den Kö-
nig nichts zuberichten habe? Nichts anders / antwortete der Biſchoff /
ſage dem König / als daß er / und ich / und alle / ſo ihm angehan-
gen / und ſeine Laſter gelobet und gebilliget haben / ewig verdam-
met ſeyen. Als ihn nun die anweſente Geiſtliche ermahnet / nicht alſo
zureden. Was ſolte ich nicht alſo reden? ſagte er hinwieder / da ich
dieſes wahr zuſeyn mit Augen ſehe / weilen ich die leydige Teuffel
um das Beth herumſtehen ſihe / welche nur auf mein Seel warthen:
darum ich bitte / wann ich werde geſtorben ſeyn / kein Gebet oder
Gottes Dienſt für mich zuverrichten / weilen alles dieſes umſonſt /
vergebens / und mir nicht mehr helffen kan. Iſt alſo in der Excom-
munication unglückſeelig geſtorben / und / wie er ſelbſt vorgeſagt / ewig
verlohren gangen. Alſo iſt es auch anderen gottloſen Herren / die es
mit ihm und mit dem König gehalten / ergangen. Einer ſtürbet des gä-
hen Todts / ein anderer ſtürtzet vom Pferd / gibt den Geiſt auf / ein an-

 derer

derer ſtürbt verzweifflet / ohne einiges Chriſtliches Zeichen / noch ein anderer reittet über ein Bächlein / welches man gar leicht hätte überſchreitten können / fallet vom Pferd / und ertrincket. Andere ſeynd auf ein andere Weiß augenſcheinlich von GOtt geſtraffet worden / der gantzen Welt zuzeigen / wie groſſes Mißfallen GOtt habe ab denen / ſo anderer Leut Sünd gut heiſſen und loben. Montifont. Capuc. p. 3. Conc. 75.

Wie ſolle man begegnen denen Schmeichleren / ſo die Miſſethaten pflegen zuloben?

Der Heil. Matthäus 9. ſagt / daß / als Chriſtus dort kommen in das Fürſtliche Hauß / das Töchterlein des Fürſtens von Todten zuerwecken / und erſehen die Spiel-Leut / habe er ſelbe abgeſchafft / ſprechent: weichet: Worauf Chriſtus daß todte Töchterlein bey der Hand genommen / und von todten erwecket hat. In dem Geiſtlichen Verſtand werden durch dieſe Spiel-Leut ſo dem todten Töchterlein noch ein aufmachten / verſtanden die Schmeichler / welche manchen / ſo der Seel nach ſchon todt / noch aufzumunteren / und derſelben Miſſethaten zuloben ſich unterſtehen. Wie iſt aber ſolchen Schmeichleren zu begegnen? Wir ſollen nach dem Exempel Chriſti ſelbe von uns abweichen laſſen: verachte ſolche Liebkoſung / ſagt der Heil. Bernardus Ep. 1. Schlieſſe für ſolchen Schmeichleren deine Ohren; frage dein aignes Gewiſſen / was es dir antworte.

Exempel.

Der Heil. König David ware ein ſolcher Feind der Schmeichler / daß er Pſal. 140. ſagt: Der Gerechte ſolle mich gütiglich corrigieren und ſtraffen; mit dem Oehl der Sünder aber ſolle mir keiner mein Haupt beſchmieren. Der Heil. Auguſtinus in Pſal. 140. ſagt / daß der Heil. König verſtanden durch das Oel daß eitle Lob der Schmeichler / ſo das Gute böß / und das Böſe gut heiſſen / und von dieſen wolte der Pſalmiſt nichts hören.

Der groſſe König Alexander hatte für ſeinen Hofmeiſter einen ſehr Gelehrten Welt-Weiſen / welcher Hofmeiſter jedoch an dem König nichts geandet / und alles gut geheiſſen / alſo zwar / daß letztlich der König ſelbſt hierob einen Verdruß geſchöpfet / und ſelben abgeſchaffet / ſprechent gantz erzürnet: verſtehet er meine Fehler nicht / ſo ich begehe / ſo iſt er ein Narr: Verſtehet ers aber / und tadlet ſie nicht / ſo iſt er ein falſcher übel-geſinnter Schmeichler.

Von dem großmächtigen Kayſer Sigismundo ſchreibet Æneas Sylvius, daß / als einsmahls ein ſolcher Schmeichler ihme ins Angeſicht

all

all ſein Thun und Laſſen/ gutes und böſes untereinander/ ſehr hoch geprieſen/ hab er ihm ein ſtarcke Maulſchellen verſetzet; und da dieſer ſich klagte/ ſprechent: Warum ſchlagt mich Euer Majeſtät? fragte der Kayſer hinwieder: Warum beiſſeſt du mich? anzudeuten/ daß ſolche falſche Lob-Sprüch nichts als tödtliche höchſt-ſchädliche Biß ſeyen/ wie ſie dann in der Warheit auch ſolche ſeynd.

Wie heiſſet die ſechſte frembde Sünd?

Zu der Sünd ſtillſchweigen.

Wie wird dieſe Sünd begangen?

Wann einer ohne ſonderbaren Schaden mit reden kan verhinderen ein groſſes Ubel und Sünd/ und ſolche Sünd nicht verhinderet/ ſonder hierzue ſtillſchweiget.

Warum iſt dieſes Stillſchweigen ſündhafft?

Es ſchreibt Herodotus l. 1. ein ſeltzame That von einem Sohn eines Königs in Lydien/ Cräſus genannt/ welcher mit ſeinem Herrn Vatter Cräſo in Krieg gezogen/ von dem Feind überwunden/ und ſambt ſeinem Herrn Vatter in die Gefangenſchafft iſt hinweckgeführt worden. Unterweegs ſahe dieſer Königliche Printz/ wie das ein Soldat das Schwerdt zuckte/ und ſeinem Herrn Vatter den Kopf entzweyen wolte/ über welches der Sohn ertatteret/ und obwohlen er von Natur ſtumm ware/ ſo hat ihm doch GOtt und die Natur einen ſolchen Antrieb geben/ den Todt ſeines Herrn Vatteren zuverhinteren/ daß er hat aufgeſchryen: Hüte dich du Böswicht/ daß du nicht umbringeſt den König! als wolte er ſagen: Was thuſt du/ du loſer Menſch? ſiheſt du nicht/ daß derjenige/ den du wilſt umbringen/ mein Herr Vatter der König in Lydien iſt? Ach ſtehe ab von dieſer gottloſen That! Es gezimmet ſich nicht/ daß du deine Händ in des Königs Blut waſchen ſolteſt. Dieſe Wort haben den Soldaten alſo erſchröcket/ daß er ſich von dieſer That/ dem Todt-Schlag nemlich/ enthalten. Indeme alſo durch ein jede ſchwere Sünd Unſer liebreichiſter Vatter Chriſtus JEſus/ der König Himmels und Erden/ wiederum ſittlicher Weiß und ſoviel es an dem Sünder iſt/ gleichſam von neuem getödtet und gecreutziget wird/ wie der Heil. Paulus Hebr. 6. ſagt/ wer ſicht nicht/ daß/ wann unſer Nächſter ein ſchwere Sünd zubegehen willens/ und wir ihn ohne ſonderbahren unſeren Schaden von ſolcher können abhalten/ es ſehr unrecht und ſündhafft ſeye/ hierzue ſtillſchweigen/ und die Sünd nicht verhinderen? Ja es hat GOtt Deut. 22. befohlen: Wann du ſiheſt/ daß deines Bruders Eſel oder Ochs auf dem Weeg nieder gefallen/ ſo ſolſt du daß nicht verachten/ ſonder ihn aufheben:

wieviel mehr ſeynd wir ſchuldig/ wann unſer Nächſter in Gefahr ſtehet eines geiſtlichen Falls/ der Seel nach nemlich in ein Todt-Sünd zufallen/ daß wir ihn darvon abmahnen/ ſolche Sünd ſuchen zuverhinderen/ und nicht ſtillſchweigen. Wie dann auch der weiſe Sirach 17. austrucklich ſagt: GOTT hat befohlen/ daß ſich ein jeglicher um ſeinen Nächſten annehmen ſolte.

Wer ſündiget dißfalls mit Stillſchweigen?

1. Jene Seelſorger/ und Prediger/ welche bey Graßierung allerhand Laſter/ v. g. der Unzucht/ Ungerechtigkeit/ Schelten/ Fluchen/ und dergleichen/ ſowol auf der Canzel/ als privatim oder in geheim ihre untergebene Pfarr-Kinder von ſolchen Sünden nicht ernſtlich abmahnen/ ſtillſchweigen/ und eintweders aus Nachläßigkeit/ oder eitlem Reſpect durch die Finger ſehen/ da doch GOtt ſie ausdrucklich ermahnet durch den Propheten Iſaiam 58. ſprechent: Ruffe/ und höre nicht auf/ erhebe dein Stimm wie ein Poſaunen/ und verkündige meinem Volck ihre Miſſethaten/ und dem Hauß Jacob ſeine Sünden. Daß alſo bey ſolchen Hirten wahr werden jene Wort Chriſti Joh. 10. Er ſicht den einfallenden Wolff: das iſt/ er ſicht/ daß der grimmige Wolff/ der böſe Feind/ in ſein Heerd eingebrochen/ und bald da/ bald dort ein Schäflein wegen der Sünd und Laſter hinweckreiſſe und erſchnappe/ doch widerſetzet er ſich nicht/ ſchreyt nicht/ ruffet nicht/ ja/ weil er ein Miedling und kein Hirt/ verlaſſet er die Schaf/ ſagt Chriſtus/ und fliehet von hinnen: Der Wolff aber raubet und zerſtreuet die Schaf. Die jenige/ ſagt der Heil. Iſidorus l. 3. de ſummo bono c. 48. fliehen vor dem teufliſchen Wolff/ welche ſich unter dem Stillſchweigen verborgen halten. O wie weit anderſt haben ſich den Laſteren widerſetzet Moyſes bey dem König Pharao/ der Prophet Nathan bey dem König David/ Jeremias bey der Stadt Jeruſalem/ der Vorlauffer Chriſti der Heil. Johannes/ indeme er ohne Scheuh dem König Herodes unter das Angeſicht geſagt: es iſt dir nicht erlaubt zu haben das Weib deines Bruders. Matc. 6. Bevorderiſt aber wiſſen wir/ wie Chriſtus der wahre Hirt jederzeit ohne Scheuhen denen Phariſäeren und Schrifft-Gelehrten die Warheit geprediget/ und ſie offentlich ihrer Sünden halber beſtraffet. 2. Sündigen mit Stillſchweigen jene Beicht-Vätter/ ſo die Sünder anhören und immer abſolvieren/ ob ſie gleich niemahl ein Beſſerung verſpüren/ und mit Ernſt ſelbe nicht ermahnen (aus einer Nachläßigkeit oder Menſchlichem Reſpect) ihr Leben zubeſſeren. Hören ſolche die erſchröckliche Wort GOttes Ezech. 3. Wann du (Seel-Sorger und Beicht-Vätter) dem gottloſen

ſen nicht verkündigeſt den Todt / und du mit ihm nicht redeſt / daß er ſich von ſeinem gottloſen Weſen abwende / und lebe / ſo wird der Gottloſe in ſeiner Miſſethat ſterben / aber ſein Blut will ich von deinen Händen forderen. Durch das Stillſchweigen alſo ziehet ein Beicht-Vatter daß verdammliche Gericht GOttes über ſich.

Exempel.

Ein ungerechter Edel-Mann ware dem Wucher alſo ergeben / daß ihn kein Beicht-Vatter mehr abſolvieren wolte; endlich traffe er an einen Prieſter eines gewieſen Ordens / welcher ihn / als offt er es begehrte / beicht hörete und abſolvierte / mit dieſem Vorgeben / die andere Beicht-Vätter wären viel zu Scrupulos und engherzig: damit aber der Beicht-Vatter gelinder mit dieſem Edel-Mann handlen möchte / hat ihn der Edel-Mann offt zur Tafel geladen / und dem Leib nach wohl gehalten. Was geſchicht? Indeme einſtens der Edel-Mann und der Beicht-Vatter bey dem Nacht-Eſſen luſtig beyeinander waren / ſtarbe der Edel-Mann in folgender Nacht urplötzlich. Es erſchienen bey der Cloſter-Porten 2. Teuffel in Geſtalt zweyer Diener / und begehrten / der jenige Prieſter / ſo dieſes Edel-Manns / den ſie nenneten / Beicht-Vatter bißhero geweſen / ſolle eylends kommen / und dieſes jetzt ſchon dahin ſterbenden Edel-Manns Beicht anhören. Der Prieſter ſambt noch einem Geiſtlichen kommet unverzüglich / geht mit dieſen Dieneren / und als ſie kommen auf den Marckt / begegnete ihnen dort der Edel-Mann in köſtlicher Kleydung ſpazierend: da dann der Prieſter derentwegen ſich entrüſtet bezeigte / indeme er vermeynte / die Diener wolten ihm nur einen Schimpf erweiſen / kommte der verdammte Edel-Mann und ſagte zu dem Prieſter: Ich bin todt / und in alle Ewigkeit verlohren / weilen ich alſo ergeben geweſen dem ſchändlichen Wucher / und die Heil. Sacrament ſo offt mißbrauchet habe. Und du gottloſer Prieſter biſt deſſen Urſach / weil du mir dieſes überſehen / ſtillgeſchwiegen / und mich der Gebühr nach nicht geſtraffet haſt; wirſt derentwegen mit mir in der Höll in gleicher ewiger Peyn ſeyn / der du zu den Sünden ein Mitgehülff geweſen biſt. Darauf ergriffe der eine Diener / ſo der böſe Geiſt ware / den Edel-Mann / der andere / welcher ebenfalls ein böſer Feind ware / den Beicht-Vatter / und führten beede in die Höll. Der andere anweſente Geiſtliche iſt ſchier vor Schröcken verſchmachtet / als er aber wieder zu ſich ſelbſt kommen / eilete er wieder zu ſeinem Cloſter / und erzehlete den gantzen Verlauff mit gröſtem Hertzen-Layd / was ſich zugetragen hatte. Pæd. Chriſt. p. 2. c. 15. §. 2.

Beſſer

Beſſer hat die Pflicht eines Beicht-Vatters beobachtet jener berühmte Königliche Beicht-Vatter am Spaniſchen Hof Pater Thomas de Turrecremata Prediger Ordens; dann da alles Volck ſeufftzete wegen der Juden / von denen ſie biß auf das Blut ausgeſogen worden / und endlich ein Königlicher Befehl ergangen / ſie aus gantz Hiſpanien zuverjagen: die Juden aber ſolches vernehmend ein ſehr groſſe Summa Geld nemlich dreyßig tauſend Gulden anerbothen / ſo fern dieſer Königliche Befehl caßiert und aufgehoben ſolte werden / auch ſchon einige Räth den Juden beygefallen / und dieſes erſagtem Königlichen Beicht-Vatter zu Ohren kommen. Was thate dieſer höchſt-eyfrige Beicht-Vatter? Er nahme ein Crucifix in die Hand / tratte für den Königlichen Rath / und ſprache voll Eyfers: Judas der Verräther hat Chriſtum den Juden um 30. Silberling verkaufft: Euer Majeſtät aber will ſolchen um dreyßig tauſend Gulden denen Juden verkauffen: da habt ihr ihn / ſo verkauffet ihn dann. Als nun dieſer Beicht-Vatter das Crucifix auf den Tiſch des Königs wolte hinlegen / hat er das Hertz des Königs alſo augenblücklich bewegt / daß der König auf ein Neues ſcharpffe Befehl ergehen laſſen / man ſolle ohne Pardon alle Juden als abgeſagte Feind und Läſterer Chriſti und ſeiner liebſten Mutter aus gantz Spanien verjagen. Montifont. Capuc. p. 3. Conc. 76.

Der Heil. Raymundus von Pennefort ware Beicht-Vatter Jacobi des Königs in Arragonien; indeme dann dieſer König ſehr der Unzucht ergeben ware / und bey ſich hatte ein verſchreyte Weibs-Perſohn / gegen welcher er ein unziemliche Lieb tragete / hat der Heil. Raymundus dem König offt derentwegen gewaltig zuegeredet / und zur Beſſerung ihn ermahnet: und ob zwar der König diß verſprochen / iſt doch nichts erfolgt. Der König nahme ein Raiß vor über das Meer / und wolte auch bey ſich haben ſeinen Beicht-Vatter den Heil. Raymundum / ſo aber ſich weigerte mitzukommen / auſſerhalb der König werde von ſich ſchaffen erſagtes verſchreytes Weibs-Bild / welches der König verſprache / und mithin endlich auch der Heil. Raymundus mit dem König über Meer verraiſet iſt. Da nun der Heil. Raymund ſahe / daß alles umſonſt / und der König bey ſich noch beſtändig dieſe verſchreyte Weibs-Perſohn unterhalte / beklagte er ſich gegen dem König / und bate / er möchte ihm Verlaub ertheilen / wieder anheim über das Meer nacher Barcellona zuſchiffen. Der König dieſes hörent gabe nicht allein dieſem ſeinem Beicht-Vatter kein Verlaub / ſonder verbotte auch bey hoher Straff / daß niemand ſich unterſtehen ſolte / Raymundum über das Meer zuführen. Was thate der Heil. Raymundus? Ehe er noch ferners ſolte abgeben einen Beicht-Vatter bey dem König / wo kein Beſſe-

tung verſpüret wurde / wolte er lieber darvon fliehen: verfüget ſich alſo nach dem Meer / ſpannet dort auf dem Meer aus ſeinen Mantel / bezeichnet ſich mit dem Heil. Creutz / und fahrete alſo auf ſeinem Mantel / ſo er gleichſam wie ein Schiff braucheté / in 6. Stund hundert und ſechzig Meil auf dem Meer / kame zu Barcellona glücklich an / und kame dort in ſein Cloſter durch verſchloſſene Thor. In vita.

Wer ſündiget ferners mit Stillſchweigen?

Die Elteren / Hauß-Vätter und Hauß-Mütter / ſo Ambts halber ſchuldig ſeynd über ihre Kinder / und Dienſt-Botten Sorg zutragen / und das Böſe zuverhinderen: Sündigen alſo ſolche Elteren / Hauß-Vätter / und Hauß-Mütter / wann ſie zu dem Böſen / ſo unter ihren Kinderen und Ehehalten vorbey gehet / und ſie hierum Wiſſenſchafft tragen / ſtillſchweigen. Und werden ſie derentwegen von dem Propheten Iſaia 56. genennet ſtumme Hund / ſo nicht bellen dörffen. Was nutzet aber ein Hund vor dem Hauß / ſo alles ein- und auslaſſet / ohne daß er einen Beller thut? er wird fortgejagt / oder todt geſchlagen. Alſo ſeynd vor GOtt ſehr verhaſſet die jenige Elteren / Hauß-Vätter / und Hauß-Mütter / ſo ſtumme Hund ſeynd / und was immer im Hauß / und unter den Kinderen und Dienſt-Botten ſchlimmes und ſündhafftes vorbeygehet / alles gelten laſſen / und kein Beller thun / kein Wörtl ſagen. Wehe mir! werden in jener Welt ſolche einmahl ſprechen / weilen ich ſtillgeſchwiegen habe. Iſ. 6.

Exempel.

Die Heil. Wittib Maria von Oegnies ſahe im Geiſt / daß ihr leibliche Mutter ewig verdammet / und ſahe / daß ſie in der Höll ſehr groſſe Peynen leide: ſie erſchricket und fragte Chriſtum / warum ihr einſtens liebſte Mutter doch ſolle ewig verdammet ſeyn? Chriſtus gabe ihr zur Antwort / daß dieſes geſchehen derentwegen / weilen ſie viel ungerechte Güter beſeſſen / und unter ihren Hauß-Genoſſenen viel Sünden laſſen geſchehen / und hierzue ſtill geſchwiegen. Der Heil. Mariä von Oegnies fiele zwar anfänglich höchſt-ſchmertzlich die Verdammnus dieſer ihrer lieben Mutter / nachdem ſie aber ſich erinneret / daß die Urtheil GOttes gerecht / gabe ſie ſich völlig folgends in den Göttlichen Willen. Jacobus de Vitriaco in vita ejus l. 3. c. 11.

Verſündiget ſich ſonſt niemand mit Stillſchweigen?

Nicht allein die Seel-Sorger / Prediger / Beicht-Vätter / Elteren / Hauß-Vätter / Hauß-Mütter / oder die ſonſt über andere geſetzt ſeynd / können ſich ſchwerlich verſündigen mit Stillſchweigen / wie wir ver-

vernommen/ ſonder auch andere verſündigen ſich ſchwerlich/ welche ein Todt-Sünd bey ihrem Nächſten füglich verhinderen können/ und nicht verhinderen/ ſonder ſtillſchweigen.

Warum dieſes?

1. Weilen durch ein jede ſchwere Sünd GOtt höchſt beleidiget wird: erforderet alſo die Liebe/ ſo wir gegen GOTT zutragen ſchuldig/ daß wir ein ſolche Sünd/ ſoviel möglich/verhüten und nicht ſtillſchweigen. 2. Erforderet dieſes auch die Liebe/ ſo wir gegen unſerem Nächſten zutragen ſchuldig; dann ſeynd wir aus Liebe verbunden einen groſſen zeitlichen Schaden/ wann es füglich unſer Seiths ſeyn kan/ von unſerem Nächſten abzulainen/ v. g. einen gefährlichen Fall über einen hohen Felſen hinab/ wieviel mehr ſeynd wir ſchuldig/ daß wir unſeren Nächſten warnen/ ermahnen/ und abhalten von einem Fall in ein Todt-Sünd/ wo der Schaden unvergleichlich gröſſer.

Verſündiget man ſich auf dieſe Weiſe offt mit Stillſchweigen?

Ja/ſehr offt/ weilen man vielmahls ein ſchwere Sünd mit guten oder rauhen Worten kunde verhinderen/ und ein ſolches ſowohl die Liebe gegen Gott als gegen unſeren Nächſten erforderte/ aber hierzue ſtillſchweiget. Alſo höret man offt einen Böswicht Schelten/ Fluchen/ Sacramentieren/ und Gotts-Läſteren/ ein anderer gieſſet etwann bey einer Zuſammenkunfft aus die allerſchändlichiſte und unſchambariſte Reden/ ein anderer unterſtehet ſich etwann ſeines Nächſtens guten Nahmen mit Ehrabſchneidung zubenehmen/ und was dergleichen Sünden mehr ſeynd/ da iſt dann offt aus allen/ ſo gegenwärtig und ſolche ſündhaffte Reden gnhören/ nicht einer/ ſo einen ſolchen von der Sünd abmahnete und warnete/ alle ſchweigen ſtill. Alſo gehet es auch viemahls in manchem Hauß unter denen Söhnen/ Töchteren/ oder Dienſt-Botten nicht recht her wegen der Unzucht/ Diebſtähl/ und dergleichen Laſteren/ ſo ſolle dann ein Perſohn/ ſo um dieſes waiß/ ſelbe heimlich abmahnen/ oder/ im Fall die gute Wort und Trohungen nichts verfangen/ dieſes denen Elteren/ dem Hauß-Vatter/ oder der Hauß-Mutter/ hinterbringen: aber da ſchweigt man halt auch vielmahls ſtill: A heiſſet es/ was geht mich dieſer oder dieſe an? Was kan ich für die Sünd eines anderen? da will ich mich nicht brennen. Alſo gehet offt heimlich auch in einer Gemeind vorbey ein Laſter/ um welches ein und andere Perſohn Wiſſenſchafft tragt/ mithin dieſes wenigſt einem Seel-Sorger hinterbringen ſolten/ ſo ein ſolche Perſohn nicht verrathen wird/ aber da

ſchweigt

ſchweigt wieder offt jederman ſtill. Und gehet halt layder! zue / wie Gen. 4. Da nemlich Cain ſeinen Brüder Abel umgebracht / und GOTT ihn gefragt: Wo iſt dein Brüder Abel? antwortete Cain: Ich waiß nicht: bin ich dann meines Brüders Hüter? Dieſe külle und ungültige Entſchuldigung wenden noch heunt zu Tag viel vor / und meynen / ihr Nächſter gehe ſie nichts an / und ſeye durchgehends erlaubt / zu deſſen Sünd und Laſter ſtillzuſchweigen. Wie hoch nun GOTT empfindet / wann wir alſo zu des Nächſtens Sünd und Laſter ſchweigen / und die Unehr / ſo GOtt durch die Sünden geſchicht / nicht abwenden / iſt abzunehmen aus dem Propheten Malachia 1. allwo GOTT alſo ſpricht: Ein Söhn ehret ſeinen Vatter / und ein Knecht ſeinen Herrn: bin ich nun der Vatter / wo iſt mein Ehr? wo iſt mein Forcht? Nebenzue wo iſt auf dieſe Weiß die Liebe / ſo wir gegen unſeren Nächſten zutragen ſchuldig? Welcher iſt unter euch / ſagt Chriſtus Luc. 14. deme ſein Ochs oder Eſel in Brunnen fallet / der ihn nicht alſobald heraus ziehet? Da nun dieſe Wort Chriſti etwas reuffers betrachtet der Heil. Bernardus / und nebenzue unſer Sorgloſigkeit und Stillſchweigenheit zu des Nächſtens Sünd und Laſter / ruffet er ad Eug. Pap. l. 4. de conſid. c. 6. ſeufftzent: Es fallet etwann ein Eſel / und man hilfft ihm auf; es gehet aber ein Seel zugrund / und niemand achtet es. Iſt dem nicht alſo? Erwege alſo / was GOtt ab der Stillſchweigenheit zu den Sünden für ein groſſes Mißfallen trage.

Exempel.

1. Reg. 31. wird geleſen / daß daß gantze Kriegs-Heer der Hebräer von den Philiſtäeren auf das Haupt geſchlagen worden / alſo zwar / daß auch ihr König der Saul gantz armſeelig zugrund gangen: Dieſe Straff hat GOTT geſchickt über Saul wegen der viele ſeiner Sünd / mit welchen er GOTT belaidiget / ſonderbar aber / daß er / ehe er in den Krieg gezogen / den wahren GOtt verlaſſen / und Nachfrag gehalten hat wegen künfftiger Dinge bey einer Zauberin. Dieſes aber iſt vielmehr zubewunderen / warum auch ſein Sohn Jonathas in der Schlacht umkommen; und ſie haben den Jonatham erſchlagen / ſagt die Heil. Schrifft 1. Reg. 31. da doch Jonathas geweſen ein tugendſammer Printz und gottsförchtiger Herr. Warum hat auch Jonathas mit ſeinem Blut das Schwerdt ſeiner Feinden färben müſſen? Der Heil. Iſidorus c. 130. gibt dieſe Urſach und ſagt / es ſeye glaublich / daß dieſes derentwegen geſchehen / weilen Jonathas ſeinen Vatter / da er die Zauberin um Rath gefragt / nicht abgehalten von dieſer Sünd / und darzu ſtillgeſchwiegen. Die Stillſchweigenheit alſo des Jonathä zur

zur Sünd ſeines Vatters des Sauls ware Urſach / daß ihn GOTT mit dem Todt geſtraffet hat.

Wie ſolle man den Nächſten von der Sünd abhalten?

Der Heil. Paulus gibt dißfalls ein Weiß und Manier an die Hand in ſeiner Epiſtel ad Gal. 6. da er ſagt: wann etwann ein Menſch durch einige Sünd übereilet wurde / ſo unterrichtet ihn im Geiſt der Sanfftmüthigkeit. Der Heil. Paulus will ſagen / daß man anfänglich gegen dem Sünder ſolle brauchen gute beſcheidene und glimpfliche Wort / und dieſe haben vielfältig einen beſſeren Nachtruck / als die Schärpffe. Zur Verbeſſerung eines Sünders würcket mehr die Güte / als die Schärpffe / mehr die Ermahnung / als Betrohung / mehr die Liebe / als die Herrlichkeit / ſagt der Heil. Gregorius.

Exempel.

Einem Wald-Bruder begegnete im Wald ein bekandter Mörder / gegen welchem der Wald-Bruder wegen ſeiner Sünden ein groſſes Mißfallen zaigte / alſo zwar / daß er ihn mit dieſen rauhen Worten anredete: Wo geheſt hin du Teuffel? durch dieſe harte Wort iſt der Mörder alſo zum Zorn beweget worden / daß er den Eremiten ergriffen / und an der Stelle ermordet hat / ſprechent: Wann ich ein Teuffel bin / ſo will ich wider dich als ein Teuffel verfahren. Uber wenig Tag hernach iſt dem Mörder begegnet ein anderer Wald-Bruder / ſo ihn gantz freundlich begrüſſet hat / ſprechent: Seye gegrüſt mein Bruder! wo geheſt du hin? durch welche liebreiche Wort der Mörder alſo bewegt worden / daß er dem Wald-Bruder zu Füſſen gefallen / ſprechent: mit dieſen guten Worten haſt du mein Seel gewunnen. Worüber ſich der Mörder bekehrt / und über ſeine Sünd ſtrenge Buß gewürcket hat. In vitis Patrum.

Wann aber die gute Werck nichts verfangen?

Alsdann brauche neben dem Oehl auch den Eſſig / das iſt / neben der Gütigkeit auch die Schärpffe.

Was iſt der Lohn deren / ſo zur Sünd des Nächſtens nicht Stillſchweigen / ſonder ſich bemühen denſelben darvon abzuhalten?

Hiervon ſagt der Heil. Jacobus in Ep. c. 5. Wer einen Sünder bekehret von dem Jrrthum ſeines Weegs / der wird ſein Seel erretten von dem Todt / und bedecken die Mänge ſeiner Sünden. Der

Lohn

Lohn alſo deren / ſo zur Sünd des Nächſtens nicht ſtumm ſeynd / ſonder denſelben ſuchen von der Sünd abzuhalten / iſt / daß ſie nicht ſterben werden eines böſen Todts / auch GOtt ſolchen nachlaſſe ein groſſe Zahl ihrer Läßlichen Sünden und zeitlicher Straffen. Und dieſes iſt die Urſach / warum die heilige Leut auf Erden dißfalls nicht ſtumm geweſen / ſonder durch ihre heylſame Ermahnungen jederzeit geſucht haben anderer Seelen GOtt zugewinnen.

Exempel

Der Heil. Hieronymus ware alſo eyfrig in ſeinen Predigen und Zuſprechungen gegen den Sünderen / daß man ihm offt den Todt getrohet. Was ſagte der Heil. Lehrer? ſterben kan ich wohl / aber ſtillſchweigen kan ich nicht. S. Hier. l. 3. adverſus Ruff.

Der Heil. Vitalis hat denen offentlichen Vetlen nicht allein eyfrigiſt zugeſprochen / ſich von der Sünd zuenthalten / ſonder hat auch offt ihnen ſoviel Geld geſchenckt / als ſie mit ihrem teuffliſchen Venus-Dienſt zuverdienen vermeynet / doch mit dem Geding / daß ſie ſich ſelbe Nacht von der Gailheit enthalten ſollen. In vita.

Der Gottſeelige Cardinal Bellarminus hat einen vornehmen Herrn dahin beredet / daß er die ſchändliche bloſſe Bilder / ſo er in ſeinem Saal anderen zur Aergernus hatte / mit Kleyderen übermahlen laſſen. In vita.

Der Heil. Johannes Dei iſt zu Nachts hineingangen in die verſchreyte Huren-Häuſer / hat den unehrbaren Weiberen geprediget; denen aber / ſo er nicht völlig bekehren kunde / gabe er ſoviel Geld / daß ſie ſich wenigſt ſelbe Nacht von der unreinen Sünd enthalteten. In vita.

Als der rechte Schächer am Creutz Dismas hörete / daß ſein Cammerad / der lincke Schächer nemlich / Chriſtum am Creutz läſterte / hat er ſich / ungeacht er ſchon mit dem Todt ringete / nicht können enthalten dieſen ſeinen Mit-Mörder zuſtraffen / und auf dieſe Weiſe ihn auf einen beſſeren Weeg zubringen; ſagte alſo: und du förchteſt auch GOtt nicht / der du doch in gleicher Verdammnus biſt? und wir zwar ſeynd billich darinnen / dann wir empfangen / was unſere Thaten verdienet haben: dieſer aber (Chriſtus nemlich) hat nichts Böſes gethan. Nun hat Chriſto dieſes / das Dismas zu der Gotts-Läſterung ſeines Cammeradens nicht ſtillgeſchwiegen / ſonder durch ſeine ernſtliche Ermahnung geſucht hat / ſelben auf beſſeren Weeg zubringen / ſowohl gefallen / daß er ihm alſobald hierauf das Verſprechen gegeben: Heunt wirſt du bey mir im Paradeiß ſeyn. Luc. 23.

Wie heiſſet die ſibente frembde Sünd?

Dieſelben überſehen.

Was iſt für ein Unterſchied zwiſchen der ſechſten frembden Sünd: zu der Sünd ſtillſchweigen: und zwiſchen der ſibenten: dieſelbe überſehen?

Wann es heiſſet / man ſolle zur Sünd des Nächſtens nicht ſtillſchweigen / wird befohlen / man ſolle den Nächſten hiervon mit Worten abmahnen: wann aber allda geſagt wird / man ſolle anderer Sünd nicht überſehen / wird anbefohlen / daß man die Gebrechen und Miſſethaten des Nächſtens ſolle abſtraffen.

Wer ſündiget hierinfalls?

Erſtlich die Geiſtliche Obrigkeiten / wann ſie allzugütig / die Fehler ihrer Untergebenen überſehen und nicht gebührend abſtraffen. Was erfolgt? Gleichwie nemlich ein Artzt / wann er bey einem Schaden / wo ein Schnitt vonnöthen / nur braucht Pflaſter und Oel / den Todt kan verurſachen / alſo kan ein ſolcher Geiſtlicher Oberer mit ſeiner Güte ſowohl bringen den Todt oder Verdammnus ſeinen Untergebnen / als ihm ſelbſt. Maſſen erſchröcklich iſt der Ausſpruch des Heil. Auguſtini l. 5. contr. Juli. c. 3. da er ſagt: So wir die jenige / über welche wir Recht und Gewalt haben / vor unſeren Augen allerhand Laſter begehen laſſen / ſo ſeynd wir nicht beſſer / als ſie. Wie man dann aus denen Hiſtorien hat / daß die Geiſtliche Obere in jener Welt nach ihrem Todt offt im Fegfeuer müſſen ausſtehen die grauſamiſte Peynen / nur wegen Uberſehung der kleinen Sünden bey ihren Untergebenen: was wird erſt erfolgen / wann man groſſe Gebrechen bey denen Untergebenen überſicht / und nicht gebührent verhinderet und abſtrafft?

Exempel.

In dem Leben der Heil. Magdalena von Pazzis l. 2. tract. 2. cap. 3. lieſet man / daß ſie einſtens geſehen im Fegfeuer eine Cloſter-Frau / ſo ihr wohl bekandt / und im Leben ein Vorſteherin ware; dieſe müſte im Fegfeuer leyden 16. Täg die grauſamiſte Peynen wegen drey Urſachen / unter welchen eine dieſe ware / daß ſie wegen kleiner Verbrechen halber eine andere untergebene Cloſter-Frau nicht ermahnet und abgeſtrafft.

In den Jahr-Schrifften der Wohl-Ehrwürden Patrum Capucineren wird geleſen / daß nachdem P. Conſtantinus à Salvatore ein Geiſtreicher Capuciner / und ein Mann von groſſer Heiligkeit verſchieden / ſeye

ſeye er nach wenigen Tägen erſchienen einem aus dieſem Orden/ und da er von ſeinem Stand gefragt wurde/ antwortete er: Ach! Ach mein lieber Bruder! wie weit ſeynd die Urtheil GOttes und die Urtheil der Menſchen entfernet! maſſen viel Ding/ ſo ihr für nichts haltet/ bey dem Gericht GOttes für mangelhafft gehalten werden. Mich belangend/ bin ich zwar durch GOttes Barmhertzigkeit der ewigen Seeligkeit verſicheret/ habe aber im Fegfeuer drey Tag lang die grauſamiſte Peynen müſſen ausſtehen/ weilen ich als ein Oberer in Erlaubnus der Brüderlichen Erluſtigungen und Recreationen in etwas bin zufreygebig geweſen/ wordurch einige kleine Ausgelaſſenheiten ſeynd verurſachet worden. Alſo beſchloſſe dieſer fromme Capuciner ſein Rede/ und verſchwunde.

Dionyſius Carth. de 4. noviſſ. erzehlet/ daß ein gewieſer Religios/ ſo ein ſonderbarer Verehrer ware des Heil. Nicolai/ von dieſem Heiligen ſeye geführt worden in das Fegfeuer/ allwo er ein unzahlbare Menge der Menſchen geſehen/ ſo auf daß grauſammiſte gepeiniget wurden/ und ſchryen dieſe alſo erbärmlich/ daß dieſem Geiſtlichen das Hertz vor Mitleyden hätte mögen verſchmachten. Etliche wurden im Feuer verbrennet/ etliche an Spitzen beym Feuer gebraten/ andere in Stucken zerhackt/ andere mit glüenden Häcken zerriſſen/ andere von Dracken/ Schlangen/ und anderen abſcheulichiſten Thieren zerbiſſen und zerfreſſen/ andere wurden mit zerſchmoltznem Metall übergoſſen/ andere ſaſſen in brinnendem Schwefel und Pech/ andere in denen allerkältiſten Wäſſeren ꝛc. Unter anderen ſahe er einen/ ſo im Leben ein Geiſtliche Obrigkeit geweſen/ ſo auch mächtig gepeiniget wurde; dann bald ſaſſe er in einem ſo groſſen Feuer/ daß deſſen Flammen ober ihm zuſammen ſchlugen/ bald wurde er aus dem Feuer heraus genommen/ und in ein Baad von zerlaſſenem Pech und Schwefel geſetzt mit unausſprechlicher Qual/ und was dergleichen Peynen noch mehr waren. Der Religios fragte/ warum dieſer/ ſo im Leben ein Geiſtliche Obrigkeit ware/ ſoviel leyden müſſe? Man ſagte ihm/ daß dieſes nicht geſchehe wegen ſeiner aignen Sünden/ maſſen dieſe er allbereit abgebüſſet/ ſonder dieſe Peynen müſſe er derentwegen leyden/ weilen er als ein Obrigkeit im Leben in Sorgen geſtanden/ von dieſer Würde abgeſetzt zuwerden: mithin habe er ſeinen untergebenen Geiſtlichen ſehr viel zugelaſſen/ ſo wider ihren Stand/ und wider die Clöſterliche Diſciplin ware: ſolche Gebrechen habe er mit Augen geſehen/ die gewöhnliche Buß und Straffen unterlaſſen/ und werden jetzt ihm alle dieſe Fehler und Gebrechen alſo zugemeſſen/ als ob er ſelbe perſöhnlich begangen/ folgſam müſſe er im Fegfeuer ſelbe ſo theuer bezahlen.

Wer ſündiget ferners mit Uberſehung anderer Sünd?

Die weltliche Obrigkeit/ ſo die Miſſethaten und Gebrechen ihrer Untergebnen nicht nach der Gebühr abſtraffet: wie dann GOTT ſelbſt durch den Propheten Jeremiam 48. ſagt: Verfluchet ſeye der/ welcher ſein Schwerdt vom Blut-Vergieſſen enthaltet. Der jenige aber/ ſagt der Heil. Petrus Dam. l. 1. ep. 6. enthaltet ſein Schwerdt vom Blut-Vergieſſen/ welcher unterlaſſet/ denen Miſſethäteren ein rechtmäßige Straff anzuthun. Dahero der Kayſer Valens zuſagen pflegte: alienus ab ira, alienus à juſtitia. Wo bey einer Obrigkeit kein Zorn/ kein Eyfer/ und kein Ernſt/ da iſt kein Gerechtigkeit. Ja der Heil. Gregorius Naz. Or. 2. ſagt: ein Laſter lehret man/ ſo mans nicht ſtraffet.

Warum dieſes?

Weilen/ wo man die Laſter alſo leichtlich verzeihet und überſihet/ es denen Ubelthätteren nur ein Antrieb iſt öffter zuſündigen. Dahero wo es in einer Stadt/ oder Land/ laſterhafft zugehet/ darff man nicht fragen/ was Urſach? diß iſt die Urſach/ daß an dergleichen Orth ermanglet die gebührende Abſtraffung der Miſſethaten. Was iſt Urſach/ daß vor dem Sünd-Fluß die Menſchen alſo gottloß gelebt/ daß nach Zeugnus der Heil. Schrifft ſchier alle Menſchen mit der Unzucht behafftet waren/ und GOTT gleichſam genöthiget ware die gantze Welt zuſtraffen? die Obrigkeit hat ihr Schuldigkeit nicht erwieſen in Abſtraffung dieſes Laſters. Was iſt Urſach/ daß die zwey Städt/ Sodoma und Gomorrha/ ebenfalls mit dem Unzucht-Feuer alſo angeſteckt worden/ daß gar wenig Perſohnen darinnen/ ſo unſchuldig? Die Obrigkeit ware in Abſtraffung dieſer Sünd ſaumſeelig. Und noch heunt zu Tag/ wann manche Welt-Regenten die Laſter ihrer Schuldigkeit nach abſtraffeten/ Ach! wie anderſt wurde es in der Welt ſtehen! Wie wenig Mühe wurden haben die Seel-Sorger und Prediger! Weilen aber viel Obrigkeiten dißfalls gantz ſchläfferig ſeynd/ und ihnen gäntzlich nicht laſſen angelegen ſeyn/ die Laſter zuſtraffen/ und auszureuthen/ ja vielmehr ſelbſt dißfalls hauptſächlich fählig ſeynd/ alſo iſt kein Wunder/ wann die Prediger/ wie immer ſie ſchreyen auf der Canzel/ kein Frucht ſchaffen?

Exempel.

Da der Herzog von Oſſona Vice-König in dem Königreich Neapel ware/ kame ſelbiger Zeit auf ein über alle Maſſen ärgerlicher Aufzug unter dem Weiber-Volck/ alſo zwar/ daß die vornehmere Frauen

über halbe Bruſt entblöſſet daher giengen. Weilen dann dieſer Aufzug zu vielen Laſteren anreitzete / entſchloſſen ſich die Prediger in gehaltener Unterredung einhellig darwider nach allen Kräfften die Faſten hindurch zupredigen/und auf den Canzlen zutonneren/ welches ſie vollzohen / aber ſowenig gefruchtet / daß man ſie nur auslachte. Als dieſes der Herzog von ihnen vernommen / ſagte er / er wolle mit einem einzigen Blat Papier mehr ausrichten / als ſie mit allen ihren Predigen ausgerichtet: lieſſe hierauf ein Mandat auf ein Blat Papier verfaſſen dieſes Inhalts / daß dieſer gaile Aufzug hinfüran endlich werde geſtattet werden / aber nur denen Huren / und daß ſelbe als Huren in ein gewieſe Rollen werden aufgezeichnet werden. Sobald dieſes Mandat verruffen worden / iſt kein einige ehrliche Weibs-Perſohn in ſolchem Aufzug mehr erſchienen/ und iſt dieſer Mißbrauch durch ein Blat Papier auf einmahl völlig abgeſtellet worden. O wann ſich unſerer Zeit manche weltliche Obrigkeit nur ein wenig rührete / und in Ausreuthung der Laſter denen Predigeren an die Hand gienge / O wieviel tauſend Sünden wurden verhütet werden / und wieviel zeitlich- und ewige Straffen wurden ſie von ihnen ſelbſt abwenden!

Wer ſündiget weiters mit Überſehung anderer Sünd?

Jene Elteren / ſo zwar ihre boßhaffte Kinder von dem Böſen mit Worten abzuhalten nicht unterlaſſen / aber doch nichts ausrichten. Wo iſt der Fehler? Die Straff ſolte auch vorgenommen werden. Gleichwie alſo der weiſe Geſatz-Geber Lycurgus / wie Cicero l. 3. offic. meldet / verordnet / daß/ wann man ein Stadt im Flor erhalten wolle / zwey Stuck vonnöthen ſeyen: Pœna & Præmium. Ein Straff und Belohnung: alſo wollen die Elteren fromme und gottsförchtige Kinder erziehen/ wie ſie ſchuldig/müſſen ſie die fromme belohnen/die boßhaffte Kinder aber / wo die Wort nicht verfangen / ſtraffen.

Exempel.

1. Reg. 2. wird geleſen/ wie gottloß gelebt beyde Söhn des Hohen-Prieſters Heli / alſo zwar / daß ſie den Leuten die Opfer im Tempel mit Gewalt wecknahmen / und auf dieſe Weiß / wie die Heil. Schrifft ſagt / die Leut ein Scheuhen trugen inskünfftig zuopferen. Die Klag kommet für den Vatter Heli / ſo die beyde Söhn ruffte / und ihnen einen kleinen Verweiß gabe / ſprechent: warum thut ihr ſolche Ding / die ich von dem gantzen Volck höre? nicht alſo meine Söhn! Indeme dann bey ſo ſchlimmen Söhnen die Wort lang nicht erklecklich waren / hätte der Heli auch ein ernſtliche Straff ſollen vornehmen / weilen

len er aber dieſe unterlaſſen/ hat GOTT ihn alſo geſtraffet/ daß ſeine zwey Söhn in der Schlacht umkommen/ er aber auf dieſe traurige Zeitung rückling über ſeinen Stuhl herab- und zu todt gefallen/ und maynen viel Lehrer/ daß er ewig verdammet worden/ weilen er nemlich die nothwendige Straff bey ſeinen böſen Söhnen unterlaſſen.

Wie heiſſet die achte frembde Sünd?

Derſelben ſich theilhafftig machen.

Wann wird dieſe Sünd begangen?

Wann man etwann mit Dieben uud Rauberen Bekandtſchafft machet/ alſo/ daß man von dem Raub und Diebſtahl auch einen Theil bekommet.

Auf wie vielerley Weiſe geſchicht dieſes?

Auf vielerley/ als 1. Wann man die Dieb beherberget/ unterſchleiff ihnen gibt/ oder ihr geſtohlenes gut vertuſchet und aufbehaltet. 2. Wann man zum Diebſtahl hilfft/ allerhand Anſchläg gibt/ wie die Sach anzugehen/ oder/ wann man im wehrenten ſtehlen wachet/ die Laiter hebt ꝛc. 3. Wann einer um den bewuſten Diebſtahl befragt wird/ und doch nicht anzeigt und offenbahret. 4. Wann einer denen Dieben daß geſtohlene Gut hilfft verkauffen/ und verhandlen. 5. Wann einer ein geſtohlenes ungerechtes Gut kauffet: wie offt geſchicht/ daß die Lands-Knecht und dergleichen Leut Kleyder und anderes entfrembden/ und anderen wieder fail bieten und verkauffen: wie dann auch offt geſchicht/ daß die Söhn oder Töchter Trayd/ und dergleichen ihren Elteren abtragen/ und dieſes wieder anderen verkauffen; und weilen ſolches ungerechtes Gut insgemein um einen wohlfailen Preiß zuhaben/ alſo pflegt man offt ſolches an ſich zuerhandlen. Nun ſündiget man nicht allein ſchwerlich mit Kauffung eines ſolchen frembden Guts/ wann ſonderbar ſolches von einer Wichtigkeit/ ſonder es iſt auch ein Käuffer dergleichen Guts ſchuldig/ wieder ſelbes ſeinem Herren zuezuſtellen.

Exempel.

Tob. 2. wird geleſen/ daß die Haußfrau des Tobiä einſtens nacher Hauß gebracht habe ein Geiß-Böcklein: da es nun der blinde Tobias ſchreyen hörete/ war er voll Kümmernus/ ſprache alſo: Sehet zue/ daß es nicht etwann geſtohlen ſeye/ und gebet es ſeinem Herrn wieder. Lyranus meynet/ das Tobias keinen Argwohn geſchöpft habe/ als hätte ſein Weib/ ſo ſehr fromm ware/ dieſes Geiß-Böcklein entfrembdet/ ſonder hatte nur einen Argwohn/ es möchte ſelbes jemand geſtoh-

geſtohlen / und diß ſein Weib möchte es wolfail erkauffet haben; dieſes wolte der alte Tobias nicht gedulten / ſagte alſo: **geben es ſeinem Herrn wieder.**

Wie macht man ſich noch theilhafftig frembden Guts?

Wann man etwas ererbet / welches der Erblaſſer mit gutem Fug nicht eroberet hat; und dieſes eraignet ſich offt / daß etwann einer ſeinen Nächſten ungerechter Weiß überackeret / übertrainet / oder übermarcket: Item geſchicht auch offt / daß einer den armen Ehehalten ihren Lohn entziehet / und gähling von dieſer Welt abgeforderet wird: ſeynd alſo die Erben ſchuldig / von dem Erb-Gut ſoviel ausfolgen zulaſſen / als der Verſtorbne ſchuldig zuſeyn probiert und erwieſen wird.

Wann man aber einem ein ungerechtes Gut ſchencket?

Solches iſt nicht erlaubt anzunehmen. **Wer mit einem Dieb Theil hat / ſagt der weiſe Mann Prov. 29. der haſſet ſein Seel.**

Exempel.

Dan. 5. lieſet man / daß der König Balthaſar einſtens ein ſehr vornehmes Gaſtmahl angeſtellet / bey welchem zugegen war der König ſelbſt / und viel vornehme Herren ſambt denen Weiberen / und Kebs-Weiberen des Königs. Es wurden aufgetragen die köſtlichiſte Speiſen / die Geſchür waren alle von Silber und Gold / ſo nemlich des Königs Vatter Nabuchodonoſor aus dem Tempel zu Jeruſalem geraubet. Da alles luſtig und guter Ding ware / und die Gäſt nach laut der Heil. Schrifft ſungen und lobten ihre guldene / ſilberne / erdene / und ſteinerne Götter / erſchiene gähling ein Hand / ſo an die Maur dieſe drey Wort ſchriebe: Mane Thecel Phares. Der König / dieſes erſehend / erbleichet / zitteret an Händ und Füſſen / und laſſet alſobald die Wahrſager beruffen / dieſe Wort auszulegen / aber niemand funde ſelbe auslegen: endlich wurde der Prophet Daniel beruffen dieſe Schrifft zuerklären / er erklärete ſie und ſprache alſo zum König: Mane heiſſet: **GOTT hat dein Königreich gezehlet und vollendet.** Thecel: **du biſt auf der Wage gewogen und zuleicht erfunden worden.** Phares: **dein Königreich iſt zertheilet und den Medern und Perſeren übergeben.** Indeme der Daniel dieſe Schrifft ſowohl ausgelegt / hat ihm der König groſſe Schanckungen von Gold und Silber anerbotten / aber Daniel nahme nichts an / ſonder ſagte: **Deine Gaben magſt du O König ſelbſt behalten / und die Geſchencke deines Hauſes einem an-**

deren geben. Warum? nemlich des Königs Vatter der Nabuchodonoſor hat die guldene und ſilberne Geſchür aus dem Tempel zu Jeruſalem geraubet/ ſolche geſtohlene Ding verlangte der Daniel nicht/ und wolte ſich ſolches geſtohlenen Guts nicht theilhafftig machen.

Wie heiſſet die neundte frembde Sünd?

Anderer Sünd verthädigen.

Wie geſchicht dieſes?

Wann man ein Sach im Gewiſſen für unrecht erkennet/ und doch ſolche mit Worten oder Schrifften entſchuldiget und rechtfertiget. Wehe euch/ ſagt der Prophet Iſaias 5. von ſolchen/ die ihr das Böſe gut heiſſet.

Warum iſt dieſes ein ſo groſſe Sünd?

Weilen der Sünder auf dieſe Weiß in ſeiner Boßheit geſtärcket wird/ und die Verthädigung der Sünd zu vielen Sünden Anlaß gibt. Wie dann ſolche gantz gleich ſeynd den gottloſen Juden/ ſo den Mörder Barrabam haben losgeſprochen/ Chriſtum aber zum Creutz-Todt verdammet. Item iſt das Böſe verthädigen und beſchützen eben ſoviel/ als wann ein Apothecker auf die jenige Büchs/ worinnen Mercurius iſt/ ſchriebe: Indianiſcher Balſam: oder wann er auf die Büchs/ in welcher enthalten daß ſchärpffiſte Gifft/ ſchriebe: Venetianiſcher Mythritat: oder wann er auf die Büchs/ worinnen das ſchärpffiſte Kupffer-Waſſer/ ſchriebe: edles Perl-Waſſer: wäre diß nicht ein Betrug/ und höchſt ſchädliche Sach?

Welche ſündigen meiſtens mit Verthädigung der Sünden?

1. Die Ketzer/ ſo unter denen Catholiſchen wohnen/ und klar ſehen/ daß der Catholiſche Glauben der wahre Glauben/ und hingegen ihr Glauben ein Irr-Glauben ſeye/ und doch ſelben behaupten. 2. Die jenige Elteren/ bey welcher allerhand Klagen vorkommen wegen ihrer boßhafften Kinderen/ und doch ſelbe immer beſchützen/ und ihnen hinaus helffen: oder/ wann die Elteren nicht gedulten wollen/ wann die Præceptores und Schulhalter ihre Kinder ſtraffen und züchtigen/ wo dieſes vonöthen. 3. Die Schmeichler an Fürſtlich- und Königlichen Höffen/ die alles ſolchen groſſen Herren recht geben/ was immer auch von ihnen Böſes geſchicht. Deſſentwegen hat einſtens ein groſſer Künſtler zu Philippo dem anderen König in Spanien geſprochen/ daß denen groſſen Welt-Monarchen/ ob ſie gleich alles haben/ doch 3. Haupt-

Sachen ermanglen. Der König fragte/ was dieſes für drey Stuck wären? da ſagte der Künſtler: Erſtlich ermanglet ihnen res rara, ein ſchöne Sach: verſtunde die ſchöne Morgen-Röthe/ ſo die groſſe Herren ſelten ſehen/ weilen ſie ſpatt aufſtehen. Anderens ermanglet ihnen res chara: verſtunde einen guten Freund/ deren groſſe Herrn wenig/ wohl aber viel Feind haben. Drittens/ ſagte er/ gehet ab den Welt-Monarchen res præclara, ein vortreffliche Sach: verſtunde die Warheit/ ſo man ihnen ſelten ſagt. Wohl geredet! 4. Sündigen und verthädigen die Sünd jene Advocaten und Procuratores, ſo offt ſehen gantz klar/ daß ihr Parthey einen ungerechten Handel/ und doch ſuchen ſelben hinauszubringen. 5. Die falſche Zeugen/ ſo mit falſch-Schwören/ falſchen Briefen/ und anderen Unwarheiten ſich bemühen/ die Warheit zuunterdrucken. Was ſagt von dieſen der Heil. Geiſt? Prov. 17. ſagt er: **Der dem Gottloſen recht gibt/ und den Gerechten verdammet/ ſeynd ein Greul vor GOtt.**

Exempel.

Der Heil. Narciſſus Biſchoff zu Jeruſalem ware ſo groſſer Heiligkeit/ daß/ als einſtens in der Kirchen das Oel abgienge/ er mit ſeinem Gebett das Waſſer in Oel verwandlet. Doch redete man dieſem Heil. Biſchofft übel nach/ und wolte man ihn einer Schandthat bezüchtigen/ ja es unterſtunden ſich ſo gar drey gottloſe Männer den Heil. Mann vor Obrigkeit fälſchlich zuverklagen/ und falſch zuſchwören. Der erſte ſagte: **wann es nicht wahr ſeye/ ſo wolle er lebendig verbrinnen.** Der andere ſagte: **Geb GOtt! daß ich mit einer abſcheulichen Kranckheit geſtrafft werde/ wann deme nicht alſo.** Der dritte ſprache: **wann dieſes nicht wahr/ ſo will ich erblinden.** Dieſe falſche Bezüchtigung gienge dem Heil. Narciſſo alſo zu hertzen/ daß er nicht länger zu Jeruſalem unter den Leuten bleiben wolte/ ſonder gienge in ein Wildnus. Man höre aber/ wie erſchröcklich GOTT dieſe drey gottloſe Männer und Verthädiger der Unwarheit bald hierauf geſtrafft. In des erſten Hauß iſt ein Feurs-Brunſt unverſehens entſtanden/ und iſt er ſambt den Seinigen erbärmlich im Feur zugrund gangen. Der andere iſt am gantzen Leib verfaulet. Der dritte iſt in ſich ſelbſt gangen/ und hat über ſein Sünd alſo geweinet/ daß er erblindet. Der Heil. Narciſſus iſt zwar vor ſeinem Todt wieder kommen nach Jeruſalem/ wolte aber das Biſthum nicht mehr annehmen. In vita.

Der Heil. Fridolinus ein edler Jrrländer/ nachdem er in Teutſchland viel zum Heil. Glauben bekehret/ hat er letztlich zu Söckingen unweit

 weit

weit dem Rhein-Strohm ein Frauen-Cloſter erbauet/ worzue Urſus ein reicher Herr ſeine Güter vermachet. Nachdem Urſus geſtorben/ nahme deſſen Bruder Landulphus alle dieſe Güter wieder zu ſich/ und brachte für Gericht allerhand falſche Zeugen und Brief/ krafft deren die Warheit unterdruckt/ und dem Landulpho alle dieſe Güter wieder zugeſprochen worden. Der Fridolinus gantz betrübt/ begibt ſich zu dem Gebet/ und gehet endlich hin zu dem Grab des Urſi/ befilcht ihm aufzuſtehen/ und mit ihm zum Gericht zugehen/ wahre Zeugenſchafft zugeben dieſer Güter halber. Urſus erſtehet vom Grab/ und gehet mit dem Heil. Fridolino etlich Meil Weegs biß nacher Ranchwill/ wo das Gericht gehalten wurde/ gibt dort offentliche Zeugenſchafft wegen ſeiner zum Frauen-Cloſter zu Söckingen hergeſchenckten Güter/ erhaltet bey dem Richter den Sententz für ſich/ und geht folgends wieder zu ſeinem Grab. Landulphus iſt ab dieſem Wunder alſo beweget worden/ daß er auch ſeinen Theil der Güter dem Cloſter vermacht/ und alſo mit ſeinem Bruder Mit-Stiffter worden. Der Heil. Fridolinus/ nachdem er nachgehents mit ſeiner Lehr noch etliche Jahr viel Gutes gefruchtet/ ſtarbe Anno 540. zu Söckingen/ allwo ſein heiliger Leib annoch ruhet.

Der ſibenzehente Diſcurs.

Von denen vier letzten Dingen/ und zwar erſtlich von dem Todt.

Welche ſeynd die vier letzte Ding des Menſchens?

1. DEr Todt. 2. Das Gericht. 3. Die Höll. 4. Das Himmel-Reich.

Warum werden dieſe die vier letzten Ding genennet?

Weilen unter allen Dingen/ ſo uns Menſchen begegnen können/ dieſe die letzte ſeynd.

Solle man dieſer vier letzten Ding offt gedencken?

Ja/ je öffter dieſes geſchicht/ je beſſer iſt es.

Zu was dienet die öfftere Gedächtnus der vier letzten Dingen?

Damit der Menſch deſtoweniger oder gar nicht ſündige; maſſen der Heil. Geiſt Eccl. 7. ſagt: In allen deinen Wercken gedencke an deine letzte Ding/ ſo wirſt du ewiglich nicht ſündigen.

Welches

Welches iſt daß erſte unter den vier letzten Dingen?

Der Todt.

Was iſt der Todt?

Es ſagt zwar Socrates / daß der Todt ſeye die allerweitiſte Raiß / dann von dieſer niemand zuruckkommet. Der weiſe Sophocles ſagt / daß der Todt der letzte Medicus und Artzt ſeye / ſo alle Kranckheiten auf einmahl curiret. Der Weltweiſe Ariſtoteles ſagt / der Todt ſeye aus allen / was erſchröcklich / daß allererſchröcklichiſte. Jedoch aber / wann man aigentlich den Todt beſchreiben will / iſt er nichts anderes als ein Abſönderung der Seel von dem Leib.

Iſt der Todt kein bainener Menſch / wie man ihn mahlet?

Nein.

Warum mahlet man dann den Todt alſo?

Anzudeuten / daß der Menſch nach dem Todt alſo zugerichtet werde. 2. Wird der Todt uns alſo vorgeſtellet / als ein bainener Menſch / damit wir aus ſeiner Bildnus ſollen ſchöpfen allerhand heylſame Lehren / als 1. wird der Todt uns vorgeſtellet mit offenem Mund / vorgebleckten Zähnen: dann das Wort Mors kommet her von dem Wort mordeo, ich beiſſe / dardurch anzudeuten / wie der Todt ſeye jener allgemeine Menſchen-Freſſer. 2. Wird der Todt uns vorgeſtellet ohne Augen / anzudeuten / daß er blind ſeye / und nicht anſehe die Hochheit einer Perſohn / Geld / Gut / Schönheit / Adel / und dergleichen. 3. Wird der Todt uns vorgeſtellet ohne Ohren / und wird hierdurch uns anzeigt / daß bey dem Todt weder weinen noch bitten etwas verfange. 4. Wird er abgemahlen ohne Naſen / anzudeuten / daß für das Sterben weder Biſam / Balſam / noch andere wolriechente Sachen helffen. 5. Wird der Todt vorgeſtellet nackent und bloß / anzuzeigen / daß man im Todt alles verlaſſen müſſe. 6. Stellet man den Todt vor mit langen bainenen Armben / wordurch ſein Gewalt wird angedeutet; dann ob man zwar von groſſen Herren ſagt / daß ſie lange Hand und Armb haben / iſt doch dieſes alles viel wahrer bey dem Todt / dann dem Todt niemand entfliehet; und dieſes wollen auch anzeigen ſeine lange Füß / wormit er den gantzen Erden-Kreiß überſteiget. 7. Gibt man dem Todt insgemein in eine Hand ein Reiß-Uhr / dann jedem Menſchen ſein Lebens-Früſt aufgeſetzt iſt / und wann die Uhr ausgeloffen / muß er ſterben: In der anderen Hand führet er ein Senſen / anzuzeigen / daß alle Menſchen wie Graß unter ſein Senſen fallen müſſen. Letztlich ſtehen insgemein unter dieſem bainenen Contrafee geſchrieben dieſe nachdenckliche Wort: Du muſt ſterben.

So müſſen dann alle Menſchen ſterben?

Ja/ alſo ſagt klar der Heil. Paulus Hebr. 9. **Es iſt denen Menſchen aufgeſetzt / daß ſie einmal ſterben müſſen.** Und ob zwar viel tauſend gegebene Geſätz wieder ſeynd aufgehoben und widerruffen worden/ ſo bleibt jedoch dieſes Statutum und Geſatz unwiderrufflich. **Wir ſterben alle/** ſagte jene kluge Thecuitin 2. Reg. 14. **und flieſſen in die Erd / wie Waſſer / ſo nicht mehr zuruckkommet.** Nemlich für den Todt iſt kein Kräutl gewachſen / und obwohlen der weiſiſte Salomon die Krafft aller Kräuter erkennet / hat er doch unter allen keines gefunden wider den Todt / und hat ſelbſt gleich anderen Menſchen ſterben müſſen. **Die Menſchen /** ſagt Aug. in Pſal. 109. **werden gebohren / ſterben/ und / da ſie ſterben / werden wieder andere gebohren / die folgen den erſten nach in ihrer Beſitzung/ ſterben aber auch wieder / und haben da nicht zubleiben.**

Exempel.

Der vornehme Poet Aeſchylus vernahme von einem Wahrſager / es werde etwas von oben herab fallen/ und ihn todt-ſchlagen. Dem Todt zuentgehen/ was thate er? Er hielte ſich nur auf auf freyem Feld. Was ware es aber? maſſen ein Adler/ ein Schild-Krott in dem Schnabel haltent / einſtens ungefähr vorbey geflogen/ und weilen er maynte/ daß der Glatz-Kopf dieſes Poetens/ den er vom Lufft herab erblickte / ein groſſer Stein wäre/ lieſſe der Adler dieſe Schild-Krott auf dieſen Glatz-Kopf herabfallen/ willens die harte Schalen dieſer Schild-Krott zubrechen/ und ſchluge aber den vornehmen Poeten zu Todt.

Dem Macedoniſchen König Philippo iſt vorgeſagt worden / er ſolle ſich hüten vor einem Wagen / welches er fleiſſig thate. Endlich wurde dieſer König von Pauſannia erſtochen / deſſen Schwerdt an dem Knopf hatte einen ausgeſtochnen Wagen.

Dem Kayſer Anaſtaſio iſt prophezeyet worden / er werde umkommen durch das Feuer; hielte ſich alſo dieſer Kayſer nur auf in feſten Gewölberen. Was ware es aber? Er wurde von dem Donner erſchlagen.

Ein Edelmann ſolle einen Schiffmann gefragt haben/ wie ſein Vatter / Groß-Vatter / und Uran-Herr geſtorben? Der Schiffmann antwortete / daß ſie alle im Meer ertruncken. Worauf der Edelmann ſagte: **Wann ich an deiner ſtatt wäre / ſo brächte mich kein Menſch mehr auf das Waſſer.** Hierauf fragte der Schiffmann den Edelmann / wo dann ſeine Vor-Elteren geſtorben? **Mein Vatter/** ant-

antwortet der Edelmann / iſt im Beth geſtorben: alſo auch mein Groß-Vatter / und mein Uran-Herr. So wolte ich dann / ſagte der Schiffmann / ſo ich an ſtatt des Herrns wäre / auch in keinem Beth mehr liegen. Wol gegeben. Ja / mache es der Menſch / wie er wolle / das Sterbens-Geſatz laſt ſich halt nicht änderen.

Warum muß der Menſch ſterben?

Zur Straff der Sünd des Adams. Gleichwie / ſagt der H. Paulus Rom. 5. Durch einen Menſchen die Sünd in die Welt eingangen / alſo auch durch die Sünd der Todt.

Waiß der Menſch / wann / wo / und auf was Weiſe er ſterben werde?

Dieſes waiß er ohne ſonderbahre Offenbahrung nicht. Der Men[illegible] ſagt der Heil. Geiſt Eccl. 9. waiß ſein Ende nicht; ſonder wie die Fiſch mit dem Angel / und die Vögel mit dem Garn gefangen werden / alſo werden die Menſchen urplötzlich überfallen. Der Heil. Geiſt will ſagen / daß / gleichwie der Fiſch ein Würmlein / wie er ſich einbildet / ſchwimmen ſicht / darnach ſchnappet / und den tödtlichen Angel ſchlucket: und gleichwie ein Vögelein auf dem Vogel-Herd ſein Speiß ſuchent mit den Garn unverſehens bedeckt wird: alſo werde der Menſch gar vielfältig auch gantz unverſehens von dem todt überfallen. Der Menſch waiß ſein Ende nicht. Einer kommet um durch das Kriegs-Schwerdt / oder durch Pulver und Bley / ein anderer durch Peſt / Feuer / oder Waſſer / viel fallen zu todt / viel werden durch einen Schlag-Fluß erſtecket / andere durch die wilde Thier verzehrt / andere kommen um im Schlaff / viel unter wehrentem Eſſen und Trincken / andere werden auf ein andere Weiß in die Ewigkeit fortgeraffet. Dahero ermahnet uns treulich Chriſtus Matth. 24. da er ſpricht: Wachet / dann ihr wiſſet nicht / zu welcher Stund euer HErr kommen werde.

Exempel.

Judic. 4. wird geleſen / das Siſara der Feld-Obriſt aus der Schlacht entflohen / und bey der Jahel eingekehret / in Maynung allda ſicher zuſeyn; da er nun in tieffem Schlaff ware / ſchluge ihm die Jahel einen Nagel durch den Kopf / und ſchickte ihn unverſehens in die Ewigkeit.

Da Isboſeth des Sauls Sohn in ſeinem Beth Nachmittag gantz ſüß ſchlaffete / ſchlichen heimlich zwey Mörder über ihn hin / und brachten ihn um. 2. Reg. 4.

Abimelech hatte die Stadt Sichem ſchon würcklich eingenommen; da er dann als Obſiger ſeinen Einzug in die Stadt nahme / wurde gähling ein groſſer Stain auf ihn herabgeworffen / und wurde er urplötzlich getödtet. Judic. 9.

Die ſammentliche Söhn und Töchter Jobs waren bey einander in einen Hauß / hielten ein Mahlzeit / und waren luſtig und guter Ding; da ſagt die Heil. Schrifft Jobi 1. daß unverſehens ein ſolcher Wind entſtanden / daß das Hauß umgeriſſen / und alle Söhn und Töchter des Jobs grauſam todt-geſchlagen worden.

Attila König in Ungarn / ſo ſich ein Gaiſel GOttes nennete / und ſoviel Länder mit Feuer und Schwerdt zugrund gerichtet / iſt in der erſten Nacht ſeiner Hochzeit in den Armen ſeiner neuen Gemahel im Blut erſticket. Joh. Magnus l. 9.

Boleslaus der andere Fürſt zu Münſterberg in Schleſien wurde von ſeinem Hof-Narren / den er erzürnet / mit einem Ziegel-Drum zu todt geworffen. In Annal. Sileſ.

Heinrich der ander König in Franckreich iſt in Mitten der Hochzeit Freund ſeiner Tochter und Schweſter / ſo Anno 1559. gehalten worden / in einem Turnier tödtlich verwundet worden / worauf er bald den Geiſt aufgeben. Jacob Gordon in Chron.

Alphonſus Königs-Sohn aus Portugal hat ſich verheyrath mit einer Königs-Tochter aus Spanien / und ſeynd ihm mit dieſem Heyrath alle Spaniſche Königreich verſchrieben worden. Bald hierauf als dieſer junge Herr ſein Pferd tummlete / wurde er von ſelbem abgeworffen / und alſo zertretten / daß er in wenig Stunden hierauf in einem ſchlechten Fiſcher-Hauß in beyſeyn ſeiner beeden Elteren im 16. Jahr ſeines Alters die Ewigkeit angetretten. Drexel. in Prodr. ætern. c. 1. §. 20.

Vor wenig Jahren hielte ein Land-Herr im Tyrol mit einer ſchönen Fräule auf ſeinem Schloß Hochzeit / bey welcher dann unterſchiedliche vornehme Herren und Frauen ſich auch einbefunden / und das Bräut-Volck mit möglichiſtem Pracht in die Kirchen zur Vermählung mit Gutſchen und Pferden auf daß ſtattlichiſte begleitet. Da man nach verrichter Vermählung etwas fruher / als Zeit zum eſſen ware / in das Schloß kommen / machte ſich der Bräutigam ſambt der Braut auf die Seithen zu einem Fenſter / und gallaniſierten miteinander: die andere Herren und Frauen aber führten auch luſtige Diſcurs untereinander. Als nun einer aus dieſen anweſenten Herren anfangete zuerzehlen / was er für rare Piſtollen bey ſich habe / lieſſe man ſelbe hinauf auf den Saal bringen. Man brachte dieſe ſchöne Piſtollen / es gabe ſie einer nach dem anderen in die Händ herum / jederman wegen der Neuen Manier ver-

verwunderte ſich darüber. Was geſchicht? Es ware unter dieſen einer / ſo mit dieſen Piſtollen ſehr ungeſchickt und unbehutſam umgienge / alſo zwar / daß eine aus dieſen ſcharpff geladenen Piſtolen loß / und die Kugel zu allem Unglück der unweit darvon bey ihrem Geliebſten ſtehenten Fräule Braut unter der lincken Bruſt in das Hertz gienge / darob ſie einen eintzigen Schrey thate / und darmit Stain-todt ihrem Bräutigam in die Armb hinum fielle. Ach augenblicklicher Todt! Mein Gott! warum ſo ſchnell? warum kommeſt zu ſo ungelegner Zeit? ſo geſchwind nach der Vermählung / da man gleich zu Tiſch ſitzen ſolte / und da die Muſicanten die Geigen zu luſtigen Stücklein ſtimmten? Iſt doch ein Frag auch / ob die Braut der Seel nach im rechten Stand geweſen? Chriſtus ermahnet uns treulich: Wachet / dann ihr wiſſet nicht / zu welcher Stund euer HErr kommen werde.

Wäre ja beſſer / wann GOtt jedem Menſchen ſein Sterb-Stund offenbahrete / damit ſich der Menſch hierauf beraiten kunde?

Daß das Sterb-Stündel uns verborgen / iſt gemäß der Göttlichen Fürſichtigkeit. Dann 1. Wann mancher Menſch ſein letzte Zeit wuſte / wurde er auf die letzte alles an Nagel hencken / der Burger wurde nicht mehr arbeiten / und mancher Baurs-Mann wurde auf die letzt ſeinen Acker laſſen gantz öd liegen. Warum? ſo lang ich lebe / wurde mancher ſagen / bin verſorget / was will mich dann viel ſchleppen? ſehen gleichwol auch meine Nachkömmling / wie ſie ſich fortbringen. Mithin wurde es ergehen / wie in einem Feld-Lager / wo die Soldaten wiſſen / daß ſie müſſen aufbrechen. Was thuen ſie? ſie eſſen / trincken / packen ein / und was ſie nicht können mitnehmen / verbrennen ſie offt / damit nur anderen nichts zukommet; alſo wurde mancher / wann er wuſte / wie lang er noch zuleben / all ſein Haab und Gut durchjagen / damit nur dem Nachkömmling nichts zu theil werde; und wurden alſo viel ſagen / wie jene bey dem Propheten Iſaia 22. Laſſet uns eſſen und trincken / dann Morgen werden wir ſterben. 2. Wann mancher wuſte ſein Sterb-Stund / wurde er bey Annahung dieſer Zeit mit unausſprechlicher Traurigkeit und Forcht überfallen werden / wie manche Maleſiz-Perſohn / über welche ſchon das End-Urtheil des Todts ergangen / folgſam wurde mancher Menſch in Verzweiffung gerathen; iſt alſo beſſer / daß uns unſer Sterb-Stündl verborgen / maſſen auf dieſe Weiß wir immer ſeynd in der Hoffnung noch länger zuleben / ſeynd in Forcht / weilen wir des Todts niemahl ſicher. 3. Solten wir unſers Sterb-Stündels verſicheret ſeyn / wurden wir

uns auf die gute Werck nicht viel begeben/ ſonder alles auf die letzte Zeiten verſchieben/ und auf die letzte den Antrag mit den guten Wercken machen: ſagt alſo ſchön der Heil. Auguſtinus de Diſcipl. Chriſtiana: **Der letzte Tag iſt verborgen/ damit alle Täg in obacht genommen/** das iſt/ mit Ubung des Gutens zugebracht werden. 4. Solt mancher Menſch ſein letzte Zeit wiſſen/ wurde mancher begehen unbeſchreiblich viel Sünden/ und gleichwol in Gedancken ſtehen/ daß er vor dem Todt hierüber ſchon wolle Buß würcken; dann begehet man ſoviel Sünd und Laſter/ ungeacht wir des Todts niemahl ſicher/ was wurde erſt geſchehen/ da wir ſicher wären? Recht und wohl alſo hat GOtt verordnet/ daß wir ſein Ankunfft nicht wiſſen ſollen.

Was ſtirbt/ wann der Menſch ſtirbt?

Der Leib/ nicht aber die Seel/ weilen ſie unſterblich iſt.

Wie offt ſtirbt der Menſch?

Nur einmahl/ folglich nur einmahl übel ſterben/ und die unſterbliche Seel/ dieſen unſeren gröſten Schatz/ verliehren/ iſt ein ſolcher Schad/ ſo in Ewigkeit nicht mehr kan ergäntzet werden.

Woher kommet es/ daß mancher ſich ſo leicht in Gefahr gibt eines böſen Todts/ und des Verlurſts der Seel?

Der Heil. Geiſt Prov. 6. ſagt: **Der Menſch verliehret ſein Seel aus Mangel des Verſtands/** weilen er nemlich den Werth der edlen Seel nicht recht erkennet.

Iſt der gähe Todt ein böſer Todt?

Nicht allzeit/ dann der Heil. Geiſt Sap. 4. ſagt: **Wann der Gerechte von dem Todt ſchon übereilet wird/ ſo wird er doch in der Erquickung ſeyn.** Darum der Gerechte beraitet ſich immer auf den Todt/ und ſtirbet alſo keines unvorgeſehnen Todts.

Wem iſt der Todt zuförchten?

Dem Gottloſen. **Der Todt der Sünder/** ſagt der Pſalmiſt Pſal. 33. **iſt ſehr böß.**

Iſt dem Frommen der Todt auch zuförchten?

Nein/ maſſen der Todt iſt ein Eingang und ein Thür zu dem ewigen Leben. **Dem/** der Gott förchtet/ ſagt der Heil. Geiſt Eccl. 1. **wird am letzten End wohl ſein/ und am Tag ſeines ableibens wird er geſeegnet werden. Ein Taglöhner/** ſagt der Heil. Job 7. **verlanget/ daß ſein Werck ein End habe. Warum? wegen des Lohns:** alſo

alſo hat ſich auch im Todt zuerfreuen der Fromme/ ſo GOtt redlich und aufrecht gedienet/ weilen nun die Zeit vorhanden/ daß ihm der Belohner alles Gutens den Groſchen/ das iſt die ewige Seeligkeit zum Lohn werde mittheilen.

Exempel.

Dem altbetagten Heil. Prieſter Simeon im Alten Teſtament iſt von dem Heil. Geiſt weißgeſagt worden/ er werde nicht ſterben/ er habe dann zuvor den Heyland der Welt geſehen. Als nun mittler Zeit Chriſtus gebohren worden/ und die allerſeeligiſte Jungfrau Maria dieſes ihr liebſtes Kind im Tempel aufgeopferet/ nahme ſelbes auf ſeine Armb allda der Heil. Prieſter Simeon/ erkennete durch Erleichtung des Heil. Geiſtes/ daß dieſes Kind der Heyland der Welt/ und mithin die Zeit verhanden ſeye/ daß er ſterben werde/ ſagte alſo dort in Tempel vor Freuden: HErr! nun laſſe deinen Diener im Frieden fahren/ dann meine Augen haben geſehen dein Heil. Luc. 2.

Der Heil. Ignatius Biſchoff zu Antiochia/ da zu Rom wegen des Heil. Glaubens die Löwen auf ihn gehetzt wurden/ ſagte er vor allem Volck: Ihr Römer/ ich leyde wegen keiner Ubelthat/ ſonder damit ich Gottes theilhafftig werde/ nach welchem ich ein unerſättliches Verlangen trage. Ich begehre als ein Waitzen Chriſti von den Zähnen der wilden Thieren zermallen zuwerden/ damit ich GOtt als ein reines Brod fürgetragen werde. Ex Metaphr.

Als der Heil. Ambroſius ſtarbe/ ware er gantz frölich/ und ſprache ihm ſelbſt alſo zue: Ich förchte mir nicht zuſterben/ weilen wir gar einen guten HErrn haben. In vita.

Da der Heil. Franciſcus Seraphicus tödtlich erkrancket/ und ihm angekündet worden/ daß er ſterben müſſe/ hat er den Todt gleichſam mit beyden Armben umfangen und aufgeſchryen: Sey willkomb mein Schwöſter/ du Todt! und als es zum letzten Abtruck kommen/ ruffte er ſeinen gecreutzigten Heyland mit dieſen Davidiſchen Worten an: O HErr! führe mein Seel aus dem Kercker deinen Nahmen zuloben. In vita.

Der Heil. Hilarion der Einſidler/ da er merckte/ daß er ſterben ſolle/ ward anfänglich mit groſſer Forcht überfallen: endlich aber wurde er gantz getröſt/ und ſprache ihm ſelbſt alſo zue: fahre aus mein Seel/ fahre aus: ſibenzig Jahr haſt GOtt gedienet/ und förchteſt dir zuſterben. In vita.

Der Heil. Biſchoff von Augſpurg Udalricus ſagte ſterbend gantz

wohlgemuthet dieſe Wort: Wann werde ich kommen / und vor dem Angeſicht Gottes erſcheinen. In vita.

Sehr begierig wartete auf ſein Hinſcheiden der Heil. Nicolaus von Tolentin: er hörete vor ſeinem Todt ſechs Monath alle Nacht die himmliſche Muſic / wordurch er alſo erfreuet worden / daß er öffters vor ſeinem Todt ruffte mit dem Heil. Paulo: Ich verlange aufgeleſet zuwerden / und bey Chriſto zuſeyn. In vita.

Der Heil. Laurentius Juſtinianus/ Patriarch zu Venedig / ſprache in ſeinen Todts-Nöthen denen / die um ihn herum ſtunden und weineten / dieſe Wort zue: Gehet hin mit eurem Weinen / es iſt jetzt ein Zeit der Freud / und nicht des Weinens / dann dieſen Tag meines Todts habe ich jederzeit vor Augen gehabt / und nicht geforchten. In vita.

Der Heil. Petrus von Alcantara nahme mit dieſen Worten des Pſalmiſtens von der Welt urlaub: Ich habe mich erfreuet an jenem / was mir geſagt iſt worden: wir werden in das Hauß des HErrn gehen. In vita.

Die Heil. Wittib Maria von Oegnies ſtarbe lachent; ja ſie ſange kurtz vor ihrem Todt das Magnificat. In vita. Wo kommet her dieſe Frölichkeit der Frommen in ihrem Todt? nemlich es hat ein Beſchaffenheit mit den Frommen/ wie mit der Schwann / welche / wie die Natur-Kündiger ſagen/ im Todt lieblich pflegt zuſingen/ da ſonſt alle andere Thier im Todt trauren. Dahero der Poet von der Schwann alſo geſchrieben:

Dulcia defectâ modulatur carmina linguâ
Cantator cygnus funeris ipſe ſui

Zu Teutſch:

Der bald hinſterbend Schwann frölich die Flügel ſchwinget /
Und ſeinen Todt voran mit ſüſſer Stimm beſinget.

Und ſagen die Gelehrten/ daß dieſes die Urſach: nemlich der Schwann hat ein ſehr raines und ſüſſes Blut / welches ſich bey dem Todt der Schwann um das Hertz herum ſetzet / ſelbes alſo kühlet und erquicket / daß der Schwann gantz frölich wird / und anfanget zuſingen. Gleicher Geſtalten kommet im Todt dem Frommen zu Hertzen ſein raines und aufrichtiges Leben / er erinneret ſich ſeiner guten Werck / und daß nunmehr die Zeit ankommen der bevorſtehenden Belohnung im Himmel: dieſes verurſacht / daß der fromme Menſch den Todt nicht förchtet / ja offt im Todt ein Frölichkeit zeuget.

Was

Was nimmet der Menſch nach dem Todt mit ſich in die andere Welt?

Die gute und böſe Werck; die gute zwar / daß er hierum ewig belohnet / die böſe aber / damit er derentwegen dort geſtrafft werde. Ihre Werck / ſagt der Heil. Johannes Apoc. 14. folgen ihnen nach.

Wie ergehet es dann mit dem Leib nach dem Todt?

Nachdem die Seel den Leib verlaſſen / ſtehet es nicht lang an / erkaltet und erſtarret der Leib / die Freund und Bekannte heulen und weinen ein kurtze Zeit / der Todte aber bringt ſolchen Schröcken wegen ſeiner häßlichen Geſtalt / daß man nur ſucht ſolchen zuverdecken / und bald in das Grab zubringen. An ſtatt aller Reichthumen / ſo er mit groſſer Mühe zuſammen geſammlet / ſucht man jetzt ein Leilach / oder nur ein ſchlechtes Kleyd ihn für das Grab auszuſtaffieren. Der vorhero anderen lieb und werth / iſt jetzt ihnen ſchon ein Greul / die ihn zuvor mit Freuden umfangen / ſuchen jetzt weit darvon zuſeyn / welche ihn zuvor förchten und reſpectieren müſſen / gehen nach Belieben mit ihm um / die Ehren-Titul / ſo er im Leben gehabt / ſeynd auf einmahl alle verſchwunden; und weilen er bald anfangt übel zuriechen / eilet man ſolchen in ein enge Todten-Bahr von vier Bretteren zuverſchlieſſen / und fort aus dem Hauß zutragen. Ein kleines Stücklein der Erden gibt ihme das Beth / in welchem die Würm / Krotten / und Schlangen ſchon auf ihn warthen. Sein Nahmen und Würde / ſein Zierde und Schönheit / ſein Gelehrtheit und Verſtand / ſein Anſehen / Ehr / und Reputation / wird alles mit ihm ins Grab geworffen und verſcharret. Biß daher / zum Grab nemlich / wirſt kommen und nicht fortgehen / ſagt der H. Job 38. und allda / an dem Grab-Stein / wirſt du zerbrechen deine aufgeſchwollene Wellen / nemlich des Hochmuths und des Prachts.

Exempel.

Nachdem der groſſe Saladinus Türckiſcher König zu Jeruſalem / welcher einer der tapferiſten ſolle geweſen ſeyn / den die Türcken einmahl gehabt / vermercket / daß er ſterben müſſe / hat er ſich und ſeine Unterthanen dergeſtalten der Sterblichkeit erinneret / daß er ſein Grab-Tuch auf eine Lanzen ſtecken / in der Stadt herumtragen / und offentlich ausruffen laſſen: Sehet! das iſt alles / was der groſſe Saladin mit ſich aus dieſer Welt nimmet. Bilder-Saal p. 3.

Der Heil. Auguſtinus Serm. 48. ad fratres in Eremo erzehlet / daß er und ſeine liebe Mutter Monica ſich einsmahls ein Zeitlang zu Rom aufgehalten / und da ſie unter anderen die herrliche Gebäu der alten Hey-

den

den allda beſchaueten/ ſeyen ſie mit dieſer Gelegenheit auch ungefähr kommen in ein Grufft/ allwo ein todter Cörper eines nicht gar lang vorhero verſtorbnen Kayſers beygeſetzt ware. Dieſen Todten-Cörper des Kayſers beſchauete der Heil. Auguſtinus und ſein Mutter Monica mit groſſer Verwunderung und Schröcken: dann die Haut an ſelbem ware gantz blau/ und das Fleiſch faul/ daß es allenthalben wie ein fauler Käß von einander brache/ der Bauch ware aufgebrochen und voller Würm/ die Hauffen-weiß darinnen wümleten: in den ſchon ausgefreſſenen Augen-Löcheren ſaſſen zwey groſſe Würm/ die noch weiter hinein in den Kopf nageten/ die Haar hafften nicht mehr an dem Haupt/ ſonder waren ſambt der Haut Zotten-weiß weckgefallen/ die Lefftzen waren ſchon verzehrt/ die bloſſe Zähn bleckten abſcheulich hervor/ die Naſen ware auch ſchon weckgefaulet/ daß man nur die bainerne Löcher/ die in den Kopf hineingehen/ geſehen. Da ſie alles dieſes ein lange Zeit wohl beſchauet/ ſahe Auguſtinus ſein gottſeelige Mutter Monicam an/ ſprechent: Ach liebſte Mutter! wo iſt jezt der ſo anſehliche Leib des Kayſers? wo die ernſthaffte und holdſeelig glanzende Augen? wo die ſchöne Wangen? wo die rothe Lefftzen? Wo iſt das Majeſtätiſche Angeſicht/ und die herrliche Geſtalt? wo iſt der Hofſtaab/ und wo ſeynd die ſoviel Aufwarther des Kayſers? worauf die gottſeelige Monica antwortete/ ſprechent: Mein Sohn! alles hat an ihme abgenommen/ ſobald ſein Geiſt von ihme gewichen. Ja/ ja/ alſo gehet es durchgehends mit allen Menſchen/ ſobald die Seel von dem Leib weichet/ weichet alles ab/ die Seel muß fort in die Ewigkeit/ den Leib ſcharret man in die Erden/ und muß der Menſch alle Reichthum hohe Ehren und Würden/ alles/ alles im Stich laſſen. Und iſt halt nur gar zuwahr/ was der Poet ſchön längſt geſungen.

Du muſt allein/ dich geben drein/
  Zuraiſen frembde Straſſen:
Was guts gethan/ daß tragſt darvon/
  Sonſt wird man dir nichts laſſen.

Dieſes aber führen wenig zu Gemüth?

Es iſt eben darum höchſt zubetauren/ daß manche auf der Welt ſich alſo vertieffen in das Zeitliche/ in die Reichthumen/ hohes Anſehen/ Dignitäten und Würden/ und in der Maynung ſeynd/ als wann dieſer Zeitliche Wohlſtand immer alſo ſeinen Fortgang hätte/ und niemahl zu End lauffen wurde/ da doch durch die Prediger und andere die Zergänglichkeit aller zeitlicher Ding ſo offt und klar wird für die Augen

geſtellet. Daß alſo vielen ergehet wie dem Cräſo der Lydier König: dieſer ſchätzte ſich ſehr glückſeelig / rühmte vielfältig an ſeinen hohen Königlichen Stand / und ſtunde in der Meynung / es könne ihm nicht mehr fehl ſchlagen; und obwohlen der weiſe Solon zu Athen ihme öffters gantz klar die Zergänglichkeit aller zeitlichen Dingen vor Augen ſtellete / wolte doch deme Cräſus keinen Glauben beymeſſen. Was geſchicht? Cräſus bald darauf wurde von dem König Cyro im Krieg überwunden / gefangen / und zu dem Scheitter-Hauffen zum verbrennen verurtheilet. Da dann Cräſus auf den Scheitter-Hauffen geſetzt / und das Feuer angezündet wurde / ſchrye Cräſus gantz wehemüthig: O Solon! O Solon! O Solon! wie wahr haſt du geredet! Alſo da mancher jetzt wegen ſeines groſſen Vermögens / ein anderer wegen ſeines hohen Ambts waiß nicht wie pranget / und nicht glaubt / daß ſich das Blättel einmahl / im Todt nemlich / wenden werde / wie die Prediger immer die Sach gantz wohlmaynend für Augen ſtellen / gehen doch endlich im Todt ihm die Augen auf / alſo zwar / daß mancher ſolcher Hochmüthiger wo nicht mit dem Mund ſpricht / wenigiſt mit dem Hertzen ſeufftzet: O Prediger! O Prediger! wie wahr haſt du geredet!

Sollen wir uns den Todt offt vor Augen ſtellen?

Es ſolle kein Menſch ſeyn / der nicht öffters ihm das Sterben vorbildet / wie GOTT ſelbſt wünſchet / ſprechent Deut. 31. Ach daß ſie (die Menſchen) geſcheid wären / die Sach verſtunden / und die letzten Ding fürſeheten! Wie wir dann dißfalls haben die ſchönſte Exempel und Beyſpiel der jenigen / ſo den Todt öffters ihnen vorgebildet haben.

Exempel.

Der weiſe Seneca Kayſerlicher Groß-Hofmeiſter / wie er ſelbſt ſagt Ep. 50. hat einen aignen beſtellet / der ihn allzeit des Todts erinneren müſte / und befahle ihm / ſprechent: Wann ich ſchlaffen gehe / ſo ſage mir: Es kan ſeyn / daß du nicht mehr erwacheſt. Wann ich aber erwachet bin / ſo erinnere mich: Es kan wohl ſeyn / daß du nicht mehr ſchlaffen wirſt. Wann ich ausgehe / ſo ruffe mir nach: Es kan ſeyn / daß du nicht mehr zuruck nacher Hauß kommeſt. Wann ich heimkomme / ſo empfange mich mit dieſen Worten. Es kan ſeyn / daß du nicht mehr ausgeheſt.

Die Abyſſiner neben vielen köſtlichen Speiſen ſetzten ſie allzeit bey einer Mahlzeit auf die Taffel auch ein Glaß voll Aſchen von denen Todten-Baineren / die Gäſt des Todts zuerinneren. Ja die Brachmäner

ner in Indien begrabeten ihre Abgeſtorbne vor ihrer Hauß-Thür/ daß ſie nur den Todt immer vor Augen hatten.

Der hochweiſe Cardinal Baronius hatte in ſeinem Ring/ den er am Finger truge/ an ſtatt eines köſtlichen Diamants einen Todten-Kopf mit dieſer Beyſchrifft: gedencke des Todts. Engelgr. Emb. 1. luc.

Ein frommer Ertz-Biſchoff von Cambrai/ Wilhelm Gremberg/ hatte in ſeinem Cavinet an ſeinen Bett-Stuhl/ ja ſogar unter ſeinem Wappen/ dieſe bedenckens-würdige Wort geſchrieben/ und offt geleſen: An dem Faden das Leben/ an dem Leben der Todt/ an dem Todt aber hanget die Ewigkeit.

Die zwey Großmächtigiſte Kayſer Maximilian der Erſte und Carolus der Fünffte hatten allzeit in ihrem Wohn-Zimmer bey ſich ihr Todten-Bahr/ und betrachteten darbey den Todt. Ja/ wann ſie auch über Land zogen/ muſte man ihr Todten-Bahr mitführen/ damit ſie nur ihr Sterblichkeit in kein Vergeſſenheit ſetzeten.

Iſt es nutzlich/ den Todt betrachten?

Der weiſe Mann Eccl. 41. ſagt: O Todt! wie gut iſt dein Urtheil. Der weiſe man will ſagen/ daß wir uns jetzt alſo im Leben verhalten ſollen/ wie wir im Todt urtheilen und wünſchen werden/ uns verhalten zuhaben. O wie weit anderſt ſeynd die Urtheil dort im Todt/ als die Urtheil/ ſo wir jetzt im Leben haben! und geht uns wie den Scheren oder Maulwerffen/ von denen man ſagt/ daß ſie das gantze Leben hindurch blind/ und erſt im Todt ihnen die Augen aufgehen: alſo gehet es auch uns leyder! Jetzt ſuchen wir gantz begierig die Freuden und Luſtbarkeiten/ dort im Todt werden wir ſehen/ daß alles vergangen wie ein Traum: Jetzt achten wir ganz wenig die Zeit/ dort wird uns reuen/ daß wir ſelbe ſo liederlich verſchwendet/ und werden uns nichts mehrers wünſchen/ als ein Zeit noch zuhaben gutes zuthun: Jetzt halten wir ſoviel auf Geld und Gut/ dort werden wir ſehen/ wie wenig es uns helffen kan: Jetzt achtet man die Sünden nicht/ dort werden wir ſehen/ wie ſehr ſie uns ängſtigen: Jetzt achtet man die gute Werck nicht/ Beten/ Faſten/ Allmoſen/ Gedult/ Liebe des Nächſtens/ und dergleichen/ dort werden wir ſehen/ wie übel derentwegen wir gehandlet haben/ indeme die gute Werck den Weeg zum Himmel bannen: Jetzt ſuchen wir in allem der Welt zugefallen/ dort werden wir ſehen/ wie ſchändlich ſie uns in der gröſten Noth verlaſſe: Jetzt haltet man alles auf hohes Anſehen und anſehliche Ehren-Aembter/ dort werden wir ſehen/ daß alles nur ein leerer Dunſt/ und wir hierdurch unſer Seel beſchwärtzen:

Jetzt ſeynd wir vertieffet in das Zeitliche / dort dort werden wir ſehen/ daß wir nichts beſſeres hätten thun ſollen im gantzen Leben / als GOtt dienen / und unſer Seel in Sicherheit ſetzen. Wann dieſelbe Stund des Todts kommen wird / ſagt der geiſtreiche Thomas von Kempis de imit. Chriſti l. 1. c. 23. wirſt du weit anderſt geſinnet ſeyn von deinem gantzen vergangnen Leben / als vormahls / weil du geſund wareſt / geweſen. O wie glückſeelig und weiß iſt / ſagt weiter dieſer geiſtreiche Lehrer / der alſo ſich befleiſſet zuſeyn im Leben / wie er wolte gefunden werden im Todt!

Exempel.

Man lieſet von Eugenio dem vierdten Römiſchen Papſten/ daß er durch ſein Wohlverhalten aus einem gemeinen Religioſen aus dem Orden des Heil. Benedicti gelanget zur Päpſtlichen Würde: nun / ob er zwar ein Mann von groſſen Tugenden / fienge er doch im Todt gewaltig an zuſeufftzen und ſagte: O Gabriel (dieſes ware vorhero ſein Nahm) O Gabriel! wieviel beſſer wäre es dir geweſen zum Heyl deiner Seel / wann du niemals weder den Cardinals-Hut getragen / noch den Päpſtlichen Stuhl beſeſſen / ſonder in deinem Cloſter Clöſterlich und einſamb gelebt hätteſt.

Es wurde Conradus ein Cardinal aus dem Orden ebenfalls des Heil. Benedicti von dem Römiſchen Papſt Honorio dem dritten geſchickt in das Teutſchland nacher Mayntz / auf das Concilium / ſo allda Anno 1225. gehalten worden. Nun ware dieſer Cardinal ſo groſſer Heiligkeit / daß / wann er zu Nachts nach verrichtetem Gebet und Andacht dem Studieren / und Leſung der Heil. Schrifft abwarthete / ihme ſeine Finger / mit welchen er in der Heil. Meeß die allerheiligiſte Hoſti zuberühren pflegte / geleichtet haben wie ein angezündete Wachs-Kertzen. Nichts deſtoweniger als dieſer heilige Mann in Teutſchland geſtorben / hatte er vor dem Todt gewaltig angefangen zuſeufftzen / und zu den Umbſtehenten geſprochen: Wolte GOtt! ich hätte die gantze Zeit meines Lebens in meinem Cloſter zugebracht / und gelebt: O daß ich biß auf dieſe Stunde mit den Wochnern in der Kuchel die Schüſſel und Täller meiner Brüder hätte waſchen und abſpülen helffen! O wie ſicherer wurde ich jetzt von hinnen ſcheiden! Was hat mich genutzet der rothe Purpur? worzue dienen mir jetzt die ſeidene Bändel und Franſen? P. Weilshaupt. ad An. 1225.

Es regierte Philippus der dritte König in Spanien ſehr wohl / doch ware er im Todt-Beth voller Aengſtigkeiten / alſo zwar / daß er mit tieffen Seuffzeren geſprochen: Ach wolte GOtt! ich wäre niemahls

König geweſen / ſonder hätte die Jahr / die ich als König gelebt / als ein gemeiner in der Wüſten zugebracht. Ach! wie viel ſicherer wolte ich jetzt ſterben / und viel getröſter vor dem Gericht Gottes erſcheinen. Cornel. à Lap. in cap. 2. Oſee.

Da Iſabella Kayſer Carl des fünfften Ehe-Gemahl mit Todt abgangen / und der verſtorbne Leichnamb nacher Granada in Spanien zur Begräbnus abgeführt worden / hatte unter anderen vornehmen Herren auch die verſtorbene Kayſerin zum Grab begleiten helffen / der Heil. Franciſcus Borgias damahls Vice-König in Catalonien. Vor der Begräbnus wurde aus gewieſen Urſachen noch einmahl eröffnet die Todten-Sarg / da dann der Heil. Franciſcus Borgias Gelegenheit hatte / die Kayſerin noch einmal zuſehen; ſahe aber ein entſetzliches Wunder / indem die verſtorbene Kayſerin / ſo vormahls ware der Schönheit nach gleichſam ein Welt-Wunder / alſo durch den Todt verſtaltet ware / daß er ſie gleichſam nicht mehr erkennet. Dahero lieſet man / daß der Heil. Franciſcus Borgias alſo hierob erſchrocken / daß er aufruffte: Quæ Auguſta? Hæccine Iſabella illa? Solte diß die Kayſerin ſeyn? Iſabella / ſo vorhero der Schönheit nach ein Welt-Wunder ware? dieſe ſolt es ſeyn? Dieſe Eitelkeit nun der Welt / und daß ſich alle Schönheit des Leibs in ſolchen Wuſt verändere / hat der Heil. Franciſcus alſo zu Hertzen gefaſſet / daß er die Welt verlaſſen / eingangen in die Societät JEſu / der dritte General der Hochlöblichen Societät JESU worden / heilig gelebt / und ſein Leben heilig beſchloſſen. Wie man dann dem Heil. Franciſo Borgias zumahlet einen Todten-Kopf / weilen nemlich die Anſehung der verſtorbnen Kayſerin Iſabella ein Anfang ware ſeines heiligen Lebens. In vita.

Ein Religios aus dem Orden des Heil. Dominici ware ein ſo anſehlicher Prediger / daß er nicht allein in den vornehmſten Städten in den Niederlanden / ſonder auch in Franckreich / ſo gar in Paris auf den vornehmſten Canzlen zupredigen die Ehr hatte / und groſſen Nutzen allenthalben ſchaffete. Einſtens da er ſich in Niederland beurlaubete / und nacher Paris wieder abzuraiſen geſinnet ware / ſagte zu ihm Schertz-weiß ein vornehme Dame / er ſolte bald wieder von Paris zuruckkommen / und aber ihr einen Franzöſiſchen Spiegel mitbringen. Der Pater verſpricht ſolchen / wie er auch ſein Verſprechen gehalten; maſſen da er über ein Zeit wieder in dieſe Stadt in Niederland / wo dieſe vornehme Frau gewohnet / abgeraiſet / er mit ſich genommen einen Todten-Kopf: er kommet in das Hauß dieſer Frau / und ſie fragte / ob er einen Spiegel mitgebracht? ja / ſagte er / und er wolle zwar dieſen herzeigen / doch müſſen alle im Hauß zugegen ſeyn und ihn auch

ſehen.

ſehen. Man laſſet alle Bediente im Hauß zuſammen kommen/ worauf der Prediger ſeinen Spiegel unter dem Mantel herfürzoge/ thut das Tuch/ mit welchem er bedeckt ware/ hinweck/ und zeiget her den Todten-Kopf/ ab welchem alle erſchrocken: Die edle Frau aber redete der Prediger mit dieſen kräfftigen Worten an: Sie hat von mir einen köſtlichen Spiegel verlanget; ich habe keinen beſſeren als dieſen bekommen können; ja er iſt der beſte/ in welchem zuſehen/ nicht wie man die Haar kräuſen/ ſonder wie man in Sitten ſich verhalten ſolle. Dieſer Todten-Kopf iſt einer Frauen geweſt/ welche ware/ wie ihr jetzt ſeyt: hat aber jetzt an ſtatt der lieblichen Augen zwey hohle Gruben: dieſes Haupt ware vorhero kräuſet und aufgebutzt/ wie jetzt daß eure/ nun aber iſt es jetzt kahl und ungeformet: dieſer Kopf ware vor mit zarten gefärbten Wangen bekleydet/ die rothe Leffzen haben die Zähn bedeckt/ welches aber jetzt alles zerſchmoltzen/ die liebkoſende Zungen iſt verſchwunden und gäntzlich verfaullet: was dieſe geweſt/ ſeyt ihr auch jetzt: was dieſe jetzt/ wie ihr ſehet/ daß werdet ihr auch ſeyn. Nun bey Anſehung dieſes Todten-Kopfs/ und bey dieſer beſchehner Erinnerung der Sterblichkeit wurde dieſe vornehme Frau alſo veränderet/ daß/ da ſie vorhero gantz frech und ausgelaſſen ware/ augenblücklich ihr Leben geänderet/ und ſich zum Todt ſo ſorgfältig bereitet/ daß ſie endlich als ein Spiegel aller Büſſenden glückſeelig geſtorben. Montif. Capuc. p. 4. Conc. 45. Folgſam hat jener König Matth. 22. zur Hochzeit/ da ſich viel andere entſchuldiget/ wohl beruffen die jenige/ ſo da ſeynd an den Enden und Ausgängen der Straſſen. Wer ſeynd dieſe? der H. Albertus Magnus Serm. 74. ſagt/ daß die jenige verſtanden werden/ ſo ſich offt zum Todt beraiten/ und offt ſich des Ausgangs und Ends des zeitlichen Lebens erinneren/ dieſe machen ſich würdig der himmliſchen Hochzeit.

Was erfolgt/ wann man den Todt gäntzlich auſſer acht laſſet?

Viel wollen von dem Todt gar nichts wiſſen und hören/ ſonder bilden ihnen immer gäntzlich ein/ daß ſie noch gantz fern von dem Todt: und ergehet ihnen/ wie einem/ ſo ein Perſpectiv in Handen hat. Dieſer/ wann er auf die rechte Weiß durch das Perſpectiv ſiht/ wird er ſehen/ daß alles gantz nahe: wird er aber daſſelbe umkehren/ und auf unrechte Weiß das Perſpectiv brauchen/ wird ihm alles gantz weit hinweck entlegen zuſeyn vorkommen. Viel dencken und ſehen zwar auf den Todt/ aber alſo/ als wann derſelbe noch gantz weit von ihnen entlegen/

gen/ und noch kein Zeit zum ſterben verhanden wäre. Es iſt bey ihnen kein Nachdencken von dem Todt/ ſagt David Pſal. 72. Was erfolgt aber? darum hat ſie die Hoffarth eingenommen/ ſagt David/ ſie ſeynd überdeckt mit Ungerechtigkeit und gottloſem Weſen. Folgſam weilen des Menſchen Sohn ins gemein zur Stund kommet/ wie Chriſtus ſelbſt Luc. 12. vorgeſagt/ da mans nicht meynet/ und vielfältig ſolche/ ſo den Todt auſſer acht laſſen/ nicht berait ſeynd/ gehen viel derentwegen ewig zugrund.

Exempel.

Luc. 17. ſagt Chriſtus/ wie es vor dem Sünd-Fluß ergangen. Die Menſchen aſſen und trancken/ ſagt Chriſtus/ ſie nahmen Weiber und wurden vermählet biß auf den Tag/ da Noe in die Arch hineingienge: und der Sünd-Fluß kame/ und brachte ſie alle miteinander um. Noe zwar hat hundert Jahr an der Arch gezimmeret/ und den Sünd-Fluß denen Menſchen verkündiget/ weilen man aber dem Noe nicht geglaubet/ und man nichts minders beſorget als den Todt/ ſeynd layder die meiſte ewig zugrund gangen.

Jener Reiche Luc. 12. ſprache ihm alſo zue: mein Seel/ du haſt viel Güter/ ſo hinderlegt ſeynd auf viel Jahr/ iſſe/ trincke/ und lebe wol. Was wurde ihm aber zur Antwort geben? du Narr! noch dieſe Nacht werden ſie dein Seel von dir forderen: was du aber bereitet haſt/ wem wird dieſes zukommen?

Einen traurigen Untergang litte Anno 1618. der ſchöne Marckfleck in Graubünder-Land Plurs genannt. Dieſer Marckfleck gleichete ſeiner Luſtbarkeit nach einem irrdiſchen Paradeiß. Eines Tags/ da jederman in Freud und Wolluſt ſchwebete/ niemand an den Todt gedencket/ da eben ein ſehr prächtige Hochzeit gehalten wurde/ ſehet/ O erſchröckliche Verhängnus Gottes! da hat ſich gegen dem ſpaten Abend der nächſt an dem Marckfleck liegende Berg Conton wunderbarlicher Weiß von einander zerſpaltet/ der Berg iſt urplötzlich eingefallen/ und hat mit ſeinem Fall den gantzen Marckfleck mit allen Innwohneren/ Kirchen und Häuſeren/ alſo bedeckt/ und in Grund hineingeſchlagen/ daß kein Stäublein darvon kommen iſt. Unter anderen Dingen/ ſo man nachgehents ausgegraben/ ware auch ein Stein auf welchem dieſe Wort des Prophens Jer. 13. geſchrieben ſtunden: ſeynd nicht meine Wort wie ein Feuer/ ſpricht der HErr/ und wie Hammer/ der die Felſen zerſchmetteret? dieſen erbärmlichen Untergang dieſes Fleckens Plurs haben lang vorhero viel abſcheuliche Geſpenſter/ ſo bey der Nacht offt erſchienen/ verkündiget/ aber dieſes alles verlachten nur dieſe Innwohner. Beirlinch in Theatro vitæ hum.

Was iſt vonnöthen zu Erlangung eines glückſeeligen Todts?

Unter anderen vielen Mittlen iſt daß beſte und ſicheriſte ein frommes Leben/ dann insgemein/ wie man lebt/ alſo ſtirbet man. Der Todt iſt gleich einem Echo oder Widerhall: wie man in den Wald hineinſchreyet/ gehet der Hall wieder heraus. Geſchicht es aber anderſt/ pflegt man es für ein Wunder-Zeichen zuhalten.

Wie hat ſich ein Chriſt zuverhalten/ wann würcklich ein Todts-Kranckheit verhanden?

1. Solle man/ wann es die Zeit und Gelegenheit zulaſſet/ mit dem zeitlichen Vermögen ein Richtigkeit machen/ darbey man auch/ wann anderſt das Vermögen vorhanden/ nicht vergeſſen ſolle der Armen/ und auch armen Gotts-Häuſeren: bevorderiſt aber ſolle auch einer anbefehlen/ daß man nach ſeinem Todt leſe ein gewieſe Anzahl heiliger Meeſſen/ maſſen unter allen Mittlen/ wordurch der Seel eines Abgeſtorbnens kan geholffen werden/ kein beſſeres und ſicherers iſt/ als das Heil. Meeß-Opfer. 2. Solle der Krancke ſich verſöhnen mit ſeinen Feinden. 3. Solle man ablegen ein aufrichtige wahre Beicht/ noch beſſer aber iſt es/ wann man ablegt ein General-Beicht; worauf man mit groſſer Andacht empfangen ſolle daß allerheiligiſte Sacrament des Altars und letzte Oelung. 4. Solle man ernſtlich abſchaffen von ſich diejenige Perſonen/ ſo man unehrlich geliebt/ oder mit welchen man ſonſt gepflegt hat zuſündigen. 5. Solle man ſich gäntzlich ergeben und aufopferen in den Göttlichen Willen/ weilen dieſe Tugend GOtt ſehr gefällig/ wie zuerſehen in dem dritten Diſcurs des vierdten Haupt-Stucks.

Der achtzehente Diſcurs.

Von dem letzten Gericht.

Wieviel gibt es Gericht?

Zweyerley: nemlich das Particular oder abſonderliche Gericht/ und das letzte allgemeine Gericht.

Wann nimmet ſeinen Anfang das Particular- oder abſonderliche Gericht?

Sobald der Menſch ſtirbt/ ſelben Augenblück muß die Seel erſcheinen vor dem Richter-Stuhl GOttes/ und von dem gantzen Leben genaue Rechen-

Rechenſchafft geben. Von dieſem Abſonderlichen Gericht iſt Meldung geſchehen in dem eilfften Diſcurs des erſten Haupt-Stucks.

Was iſt daß letzte oder allgemeine Gericht?

Welches wird gehalten werden am Ende der Welt in Gegenwart aller Menſchen / ſo auf Erden gelebt.

Warum wird dieſes letzte Gericht angeſtellet werden?

1. Damit alle Engel und Menſchen ſehen / das GOTT niemand unrecht thue / und daß die Verdammte die ewige Peyn wohl verſchuldet haben. 2. Damit die Gleißnereyen und verborgene Sünden offenbahr werden. 3. Damit die Tugenden der unſchuldig verfolgten an Tag kommen.

Wo wird dieſes allgemeine Gericht gehalten werden?

In dem Thal Joſaphat: alſo hat der Heil. Geiſt geweiſſaget / da er durch den Propheten Joel 3. ſpricht: Jch will alle Völcker zuſammen bringen / in das Thal Joſaphat hinabführen / und mit ihnen daſelbſt rechnen.

Warum allda?

Dieſes Thal liegt in der Gegend bey Jeruſalem unweit von dem Oelberg und Calvari-Berg / wird alſo Chriſtus allda Gericht halten / damit er zeigen könne die Oerther / wo er gelitten / und zu Gemüth führe denen Verdammten / wie unweißlich ſie gehandlet / indeme ſie ihnen das Leyden und den Todt Chriſti ſowenig zu Nutzen gemacht.

Solten aber in dieſem Thal ſoviel Millionen Menſchen Platz haben?

GOtt iſt alles möglich.

Wann wird ſeyn daß letzte Gericht?

Von demſelbigen Tag / ſagt Chriſtus Matth. 24. und von der Stund waiß niemand / auch die Engel im Himmel nicht.

Gibt es keine Zeichen / aus welchen abzunehmen / daß der Jüngſte Tag ſo gar weit nicht mehr von uns entfernet ſeye?

Wir haben deſſen ſehr viel Zeichen / indeme das Alter der Menſchen gewaltig abnimmet. Adam unſer erſter Vatter hat gelebt 9. hundert und 30. Jahr / Seth 9. hundert und 12. Jahr / Enoch 9. hundert und 5. Jahr / Cain 9. hundert und 10. Jahr / Lamech 7. hundert und

77. Jahr /

77. Jahr / Mathuſalem 969. Jahr. Dieſes ware fürwahr ein ſchönes Alter / ein lange Zeit / und ein groſſe Zahl der Jahren / da hingegen der Menſch zu unſer Zeit kaum mehr erreichet daß ſibenzigiſte oder achtzigiſte Jahr; wie der König David aus einem Prophetiſchen Geiſt Pſal. 89. ſchon vorgeſagt: **die Täg unſerer Jahren ſeynd an ſich ſelbſt ſibenzig Jahr / ſeynd wir aber aus den ſtärckeren / achzig Jahr / was aber darüber lauffet / iſt Kranckheit und Schmertzen.** Nebenzue gehet nicht allein der mehrere Theil der Menſchen fruhezeitig zum Grab / ſonder auch es ſeynd die Menſchen nicht mehr von ſolchen Kräfften / wie vor dieſem / und nicht mehr von ſo hoher Statur und Gröſſe / alſo zwar / daß man ſagen kan / was Gen. 6. geſchrieben: **Es waren vor dieſem Riſen auf Erden /** nemlich gegen jetzigen Menſchen: Wie dann auch die Bäum nicht mehr ſo fruchtbar / die Kräuter nicht mehr ſo kräfftig / wie vor dieſem / und mit einem Wort alles im abnehmen iſt. Und darff man ſich ſo faſt über dieſes nicht verwunderen / maſſen das Alter die Kranckheit ſelbſt iſt / wie man ſagt / indeme dann die Welt ſchon 6. tauſend Jahr alt / was iſt es Wunder / wann ſie kräncklet / alles / was darinnen / ſchwach / und ein Anſehen alsgemach gewinnet / daß ſie / die Welt nemlich / wolle dahin ſterben und zum Untergang ſich neigen? Hauptſächlich aber hat es ein Anſehen einer bald zum Ende gehenten Welt / indem dieſe auch geiſtlicher Weiſe gantz kranck: **Es liegt in Zügen /** ſagt der Heil. Cyprianus / **die Unſchuld in den offentlichen Handel- und Wandlungen / die Gerechtigkeit in den Gericht- und Rath-Stuben / die Aufrichtig- und Redlichkeit unter den Freunden / die Zucht und Ehrbarkeit in denen Sitten.**

Was werden ſich für Zaichen eraignen vor dem Jüngſten Tag?

Es wird unter anderen Zaichen eines ſeyn / daß vor dem Jüngſten Tag wird gebohren werden / und auf die Welt kommen der Antichriſt.

Warum nennet man ihn Antichriſt?

Antichriſt heiſſet ſoviel als **Chriſto zuwider;** der Antichriſt alſo wird Chriſto unſerem Heyland in allem ſchnur-gerad zuwider ſeyn. Chriſtus ware demüthig / der Antichriſt wird ſeyn gantz hochmüthig / Chriſtus ware gedultig / dieſer wird ſeyn der zornigiſte / Chriſtus ſanfftmüthig / dieſer der grauſamiſte Tyrann / Chriſtus gantz keuſch und eingezogen / dieſer der gelliſte Bock / Chriſtus barmhertzig / dieſer der ärgiſte Blut-Hund / Chriſtus ein Lamb / dieſer einölliſcher Drack / Chriſtus hat die Tugend geprediget / dieſer wird alle Schand und Laſter

lehren/ Chriſtus hat den ſeeligmachenten heiligen Glauben eingepflantzet/ dieſer wird ſich über alles bemühen/ dieſen auszureuten.

Wo wird der Antichriſt gebohren werden?

Zu Babylon/ wie man lieſet/ und zwar aus dem Jüdiſchen Geſchlecht Dan/ wie man abnimmet aus dem Buch Gen. 49. und wie auch die Tiburtiniſche Sibylla geweiſſaget/ ſprechent; zur ſelben Zeit wird entſtehen der Fürſt aller Bosheit aus dem Geſchlecht Dan/ Antichriſt mit Nahmen. Die Mutter/ wie man lieſet/ wird ihn gebähren auſſer der Ehe/ wird mit der Hexerey behafft ſeyn/ mit dem böſen Feind viel zuthun haben/ und ſeyn eine der verruchtiſten und gottloſiſten Weiberen/ ſo jemahl geweſen: mithin kan man ihm leicht einbilden/ daß auch der Apfel nicht weit von dieſem Stammen fallen/ und dieſes Kind der Antichriſt der Mutter an der Boßheit gantz gleich ſeyn werde. Ja er wird die Mutter an der Boßheit weit übertreffen/ alſo zwar/ daß der Heil. Hippolitus Orat. de Conſummatione Sæc. und viel andere Lehrer vermeynen/ er werde von dem böſen Feind völlig beſeſſen/ und als ein Inſtrument von ihme gebrauchet werden/ alle erdenckliche Ubel vor Untergang der Welt anzuſtifften.

Wo wird der Antichriſt ſeyn Wohnung haben?

Nachdem der Antichriſt in etwas erwachſen/ wird er ſein Wohnung und Reſidentz nehmen in der Stadt Jeruſalem/ und alldorten ſich in dem Tempel/ ſo er ſelbſt wird erbauen laſſen/ als einen Meſſiam laſſen anbeten: weilen dann die Juden an Chriſtum nicht glauben/ und den künfftigen Meſſiam annoch erwarthen/ alſo werden ihme alle Juden ins geſambt beyfallen/ und ihn als ihren GOtt und Herren verehren und anbeten. Wie Chriſtus ſelbſt geprophezeyet Joh. 5. da er ſagte: **Ich bin kommen im Nahmen meines Vatters/ und ihr nehmet mich nicht an: wann aber ein anderer in ſeinem aignen Nahmen kommen wird/ denſelben werdet ihr annehmen.**

Wie lang wird der Antichriſt zu Jeruſalem regieren?

Wie man abnimmet aus den Offenbahrungen des Heil. Johannis Apoc. 11. wird er nicht länger regieren als zwey und vierzig Monath.

Wird der Antichriſt auch mächtig und reich ſeyn?

Der Antichriſt wird alſo mächtig ſeyn/ daß er alle Potentaten der Welt/ ſo jemahls geweſen/ übertreffen wird/ maſſen/ wie Apoc. 13. zuleſen/ er zehen König bekriegen wird/ deren wird er drey völlig erlegen und überwinden/ die andere ſiben aber werden ſich freywillig ergeben.

geben. An Reichthum aber wird er keinen Abgang haben / maſſen der böſe Feind alle Schätz / ſo auf der gantzen Welt im Meer oder auf Erden verborgen / eröffnen / und dem Antichriſt zubringen wird / wie man mainet.

Wird der Antichriſt auch Miracul würcken?

Nein / maſſen die Miracul von GOtt herrühren / der Antichriſt aber iſt ein Feind GOttes: Mithin wird der Antichriſt mit Beyhülff des böſen Feinds zwar ſolche äuſſerliche wunderbarliche Thaten üben / daß Chriſtus ſelbſt Matth. 24. ſagt: es werden falſche Chriſti und falſche Propheten aufſtehen / und werden ſo groſſe Zeichen und Wunder thun / daß auch die Auserwählten (wann es möglich wäre) in Irrthum möchten eingeführt werden. Unterdeſſen aber wird alles dieſes nichts als ein lautere Blenderey / und Teuffels-Kunſt ſeyn.

Wie wird es ergehen denen Chriſten und anderen / ſo dem Antichriſt nicht beyfallen?

Dieſer Tyrann wird allenthalben in die Welt die Seinige abordnen / und werden dergeſtalt gegen die jenige / ſo an ihn nicht glauben / mit allerhand grauſamiſten Peynen verfahren / daß alle Menſchen darüber erſtaunen möchten. Es werden dieſe Henckers-Knecht viel neue unerhörte Weiſe auſſinnen / ſich an den armen Chriſten zuerkühlen: unzahlbar viel werden ſie an das Creutz lebendig naglen / Chriſto dem HErrn zum Spott / andere den wilden Thieren vorwerffen / andere im Oel / und zerlaſſenem Bley und Aertz ſieden / andere an den Spieſſen bey dem Feuer braten / andere mit glüenten Zangen zerreiſſen: viel werden Stuck-weiß zerhackt / viel mit Kolben zutodt geſchlagen werden / viel keuſche Hertzen werden übergeben werden denen ärgiſten Böswichten / andere werden lebendig vergraben / andere erträncket / und viel werden mit den Pferden zeriſſen werden. Sonderbar aber wird erſchröcklich anzuſehen ſeyn / da alle Bilder in den Gotts-Häuſeren niedergeriſſen / und die Gotts-Häuſer ſambt denen Altären und anderer Kirchen-Zierd allenthalben werden verbrennet und zugrund gerichtet werden. Mit einem Wort / es werden dort wahr werden die Wort Chriſti Matth. 24. Es wird alsdann ein groſſe Trübſal ſeyn / dergleichen von Anfang der Welt biß dahin niemahl geweſen / noch auch ſeyn wird.

Werden die Chirſten von GOtt in dem Heil. Glauben nicht geſtärcket werden?

GOtt wird in dieſer Trangſaal ſchicken die zwey Heil. Propheten

Henoch und Eliam / ſo nach Zeugnus der Heil. Schrifft nicht geſtorben / ſonder in das Paradeiß verzucket worden; dieſe zwey heilige Propheten werden herfür kommen / dem Chriſtglaubigen betrangten Volck in der Welt hin und wieder beyſpringen / und ſie im Glauben ſtärcken. Alſo ſagt GOtt bey dem Heil. Johannes in ſeiner Offenbahrung Apoc. 11. Ich will ſchicken meine beede Zeugen / und ſie werden predigen tauſend zwey hundert und ſechzig Täg / welche Täg / wann ſie zuſammen gerechnet werden / ausmachen vierthalb Jahr beyläuffig.

Wie wird endlich ergehen dieſen zwey heiligen Propheten Henoch und Eliá?

Nachdem ſie in der Welt viel Länder durchgezogen / und die Chriſtglaubige im Heil. Glauben mit Predigen geſtärckt / werden ſie endlich zu Jeruſalem zuſamen kommen / und allda mit anderen viel tauſend heiligen Martyrern mit einem grauſammen Todt hingerichtet werden / wie klar ſagt der Heil. Johannes Apoc. 11. der hölliſchen Beſtia (dem Antichriſt) iſt der Gwalt überlaſſen worden / ſie (die zwey heilige Propheten Henoch und Eliam) zutödten. Weiter ſagt der Heil. Johannes in ſeiner Offenbahrung Apoc. 11. von dieſen Heil. Propheten: Er der Antichriſt wird ſie überwinden / und tödten / und ihre Leiber werden drey Tag lang liegen auf der Gaſſen dieſer verfluchten Stadt / das iſt / zu Jeruſalem / wo ihr HErr auch gecreuziget worden. Endlich aber werden die Leiber dieſer zweyen Heil. Propheten wieder lebendig werden / friſch und geſund aufſtehen / und hören ein himmliſche Stimm / ſo ſprechen wird: ſteiget herauf Apoc. 11. und ſie werden hierauf gantz glorwürdig und glantzent in den Himmel aufgenommen werden.

Wie wird endlich ergehen dem gottloſen Antichriſt?

Er wird dergleichen thun / als ſterbe er / und wird am dritten Tag wieder auferſtehen / da er doch niemahl warhafftig geſtorben. Ja er wird ſich letztlich unterſtehen ſogar in Himmel hinauf zufahren / wie Chriſtus: mithin dieſer Himmel-fahrt zuzuſchauen / wird zu Jeruſalem ein unzahlbare Mänge Volcks aus der gantzen Welt zuſammen kommen: Der Antichriſt wird ſich auf einen beſtimmten Tag auf den Oelberg hinaus verfügen / und wird allda / wie Chriſtus / ſich unterſtehen in Gegenwarth einer unzahlbaren Menge der Zuſeher gen Himmel zufahren / aber die Erd wird ſich eröffnen / und er lebendig wird in die Höll hinunter geſtürtzet werden. (Wie einige vermainen.) Alsdann / ſagt der H. Paulus 2. Theſſal. 2. wird derBöswicht / der Antichriſt / offenbahr werden / welchen der Herr Jeſus Chriſtus mit dem Athem ſeines

Munds/ und mit dem Glantz ſeiner Ankunfft austilgen wird. Da wird dann wahr werden/ was der Prophet Iſaias 14. vorgeſagt: du ſpracheſt in deinem Hertzen: ich will hinauf ſteigen in den Himmel/ und meinen Stuhl über die Stern GOttes erhöhen: Ich will hinauffahren über die höhe der Wolcken/ und will dem Allerhöchſten gleich ſeyn; aber du wirſt zur Höllen hinunter gezogen werden in die tieffe Gruben. Weilen dann der gantze Anhang des Antichriſts ſehen wird daß entſetzliche End dieſes ihres erdichteten Meſſiä/ werden ſie von ſeinem Glauben wieder abfallen/ ihren Fehler bereuen/ und weilen von dem Todt an des Antichriſts biß auf den Jüngſten Tag noch verflieſſen werden 45. Täg/ wie der Heil. Johannes Apoc. 20. ſagt/ alſo meynen viel heilige Lehrer/ daß in dieſer letzten Zeit/ und in dieſen 45. Tägen alle Menſchen den Heil. Chriſtlichen Catholiſchen Glauben annehmen/ und wahr werden werden jene Wort Chriſti Joh. 10. Es wird ein Schaf-Stall und ein Hirt werden.

Was werden ſich ferners für Zaichen eraignen vor dem Jüngſten Tag?

Chriſtus ſagt Luc. 21. Es werden Zeichen geſchehen an der Sonn/ Mond/ und Sternen/ und auf Erden wird ſeyn Aengſtigung des Volcks. Wie die Heil. Lehrer darfür halten/ wird die Sonn warhafftig verfünſteret werden/ der Mond ſeinen Schein verliehren/ und das Stern-Liecht ausgelöſchet werden: mithin erachte/ was dieſes für einen Schröcken auf Erden werde verurſachen. Als Anno 1706. den 8. May ſich in unſerem Teutſchland eraignet jene groſſe Sonnen-Fünſternus/ da Vormittag um 10. Uhr beyläuffig/ die Sonnen alſo durch den darunter ſtehenten Mond iſt verdecket worden/ daß man ſie kaum mehr geſehen. Ach! was iſt an theil Orthen für ein Forcht und Schröcken entſtanden! Da alſo vor dem Jüngſten Tag nicht allein die Sonnen/ ſonder auch der Mond und die Stern werden verfünſteret werden/ und verfünſteret bleiben/ ach! wer wird können beſchreiben die Forcht und Schröcken/ ſo derentwegen auf Erden ſeyn wird? Die Menſchen/ ſagt Chriſtus Luc. 21. werden verſchmachten für Forcht/ und für Erwarthung deren Dingen/ ſo über den gantzen Erden-Kreiß kommen werden. Nebenzue werden ſich auch noch andere erſchröckliche Zeichen eraignen/ als 1. Durch das Feuer/ indeme am Himmel erſcheinen werden allerhand Comet-Stern/ und andere feurige Figuren/ welche/ nachdem ſie am Himmel ein wenig geſtanden/ endlich herabfallen/ und ſolche Feurs-Brunſten nach Zeugnus des H. Joh. Apoc. 8. verurſachen werden/ daß der dritte Theil der Welt hin

und wieder wird verzehret werden. 2. Werden Zeichen geſchehen im Lufft/ indeme derſelbe alſo wird vergifftet werden/ daß/ wie Chriſtus Luc. 21. ſelbſt ſagt/ groſſe Peſtilenzien erfolgen werden. Es wird auch nach Zeugnus des Heil. Johannis Apoc. 16. die Sonnen/ ob ſie zwar verfinſteret/ doch von ſich geben ſo groſſe Hitz/ daß viel Menſchen auf Erden vor Hitz werden verſchmachten: wie dann auch entſtehen werden entſetzliche Blitz- und Donner-Wetter/ und da man weiß/ was ſelbe unter denen Menſchen für einen Schröcken und Forcht verurſachen zu unſer Zeit/ wer wird können beſchreiben die Forcht und den Schröcken/ ſo verurſachen werden jene viel entſetzlichere und unvergleichlich erſchröcklichere Blitz- und Donner-Wetter/ ſo entſtehen werden zu den letzten Zeiten? Die Menſchen/ ſagt Chriſtus Luc. 21. werden verſchmachten vor Forcht. 3. Werden Zeichen geſchehen im Waſſer/ indem das Meer/ und die Flüß werden groſſe Wellen und ein groſſes Getöß von ſich geben/ nicht anderſt als wie ein brillender Löw. Es wird/ ſagt Chriſtus Luc. 21. ein Betrangnus ſeyn für den ungeſtimmen rauſchen des Meers und der Waſſer-Wellen. Wie man dann auch lieſet Apoc. 8. daß unter anderen auch ſogar ein feurige groſſe Kugel/ oder vielmehr feuriger Berg vom Himmel fallen/ und den dritten Theil der Schiff auf dem Meer/ und der Fiſch im Meer verzehren werde. Ja es ſollen ſogar/ wie der Heil. Johannes Apoc. 16. ſchreibt/ viel Wäſſer und Flüß in Blut veränderet werden/ nicht anderſt/ als wann bey manchem Fluß ein groſſe Schlacht vorbey gehet/ und gleichſam das Waſſer mit Blut gefärbet wird. Sonderbar aber ſchreibt auch der Heil. Johannes Apoc. 16. daß zu dieſen letzten Zeiten ſogar jener Welt-berühmte groſſe Fluß Euphrates ſolle eintrücknen/ worüber dann viel König werden mit ihren Kriegs-Armeen ziehen/ und dem Antichriſt wider die Chriſten Hülff bringen. 4. Werden Zeichen geſchehen auf Erden/ und wird ſeyn Aengſtigung der Völcker wegen der groſſen Krieg/ Hunger/ Peſt/ und anderer groſſen Trangſalen/ ſo ſelbiger Zeit entſtehen werden. Wie dann auch nach Ausſag des Heil. Johannis Apoc. 16. ein ſo groſſer Erdbiden ſich eraignen wird/ dergleichen vom Anfang der Welt keiner geweſen/ und werden durch dieſen entſetzlichen Erdbiden gantze Gebäu/ Thüren/ und Städt über ein Hauffen fallen. Bevorderiſt aber werden die wilde Thier aus ihren Höllen auch herfürgehen/ und an allen Orth und Enden der Welt ein groſſes Geſchrey und Heulen verbringen/ als ſeheten ſie gleichſam auch vor ihren Untergang. Mit einem Wort/ es wird ſeyn auf Erden ein ſolche Betrangnus/ daß/ wie Chriſtus ſelbſt ſagt/ dergleichen nicht geweſen von Anbegin der Welt.

Warum

Warum wird es bey Untergang der Welt ſo entſetzliche Zeichen abſetzen?

Gleichwie nemlich / wann ſtirbt ein groſſer Herr / König oder Kayſer / alles trauren muß in einem Land / alſo iſt billich auch / daß / da daß gantze Menſchliche Geſchlecht / ſo GOTT über den gantzen Erden-Kreiß zuherrſchen geſetzt / abſtirbt / alles auf Erden auch traure. Nebenzue / da GOtt ſo erſchröckliche Zeichen vor Untergang der Welt geſchehen laſt / erzeigt er hierdurch ſein Barmhertzigkeit / indeme er die Gottloſe zur Buß hierdurch ermahnet / die Fromme aber erinneret / daß nunmehr die Zeit verhanden / daß ſie von den Banden dieſes armſeeligen Lebens bald aufgelöſet / und zur Seeligkeit gelangen werden. Und wird es dort ein Beſchaffenheit haben / wie mit jenen Chriſten / ſo etwann zu Conſtantinopel in der Türckhey in harter Gefangenſchafft liegen: geſetzt / es kommete für dieſe Stadt ein Chriſtlicher Potentat mit einer groſſen Armee / und thäte mit Stucken und Feuer-Einwerffung dieſer Stadt gewaltig zuſetzen / ſelbe zur Ubergab zuzwingen: O wie höchſt wurden ſich ſolche gefangene Chriſten in der Stadt darinnen ab allem dieſem erfreuen! warum? dieſes machete ihnen ein Hoffnung / daß / je mehrer der Feind vor der Stadt drauſſen wurde Feuer einwerffen / und die Stadt ängſtigen / je bälder er ſelbe zur Ubergab zwingen / und mithin ſie aus der harten Gefangenſchafft erledigen wurde: alſo werden ſich auch die Fromme auf Erden ab denen erſchröcklichen Zeichen / ſo vor Untergang der Welt geſchehen werden / nicht ſonderbar ſich entſetzen / ſonder vielmehr erfreuen / maſſen ſie ſehen / daß ſie nun bald von der armſeeligen Welt abkommen / und in die himmliſche Freud eingehen werden.

Was wird ſeyn daß letzte Zeichen / ſo den Untergang der Welt bringen wird?

Nachdem / wie vernommen / ſo entſetzliche Zeichen an Sonn / Mond / und Sternen / im Lufft / Waſſer / und Feuer / auf Erden und unter den wilden Thieren geſchehen / und GOtt die Zeit beſtimmet hat / daß die Welt ſolte zugrund gehen / wird es endlich / wie vor dieſem zu Sodoma und Gomorrha geſchehen / allenthalben auf alle vier Theil der Welt Feuer vom Himmel regnen / ja ſogar wird das Feuer auch allenthalben aus der Erden herfürbrechen / und wird auf dieſe Weiſe alles alles durch das Feuer verzehrt und verwüſtet werden: wie längſtens vorgeſagt der Prophet David Pſal. 96. da er ſpricht: **Ein Feuer wird vor ihm hergehen / und rings herum ſeine Feind in die Flammen ſetzen.**

ſetzen. Ein gleiches hat auch eine aus den weiſen Sibillen geprophezeyet; deſſentwegen ſingt die Kirchen in der Seel-Meeß:

Dies iræ, dies illa,
Solvet Sæculum in favilla,
Teſte David cum Sibilla.
An jenem Tag /
Nach Davids ſag /
Wird Gottes Zoren brinnen:
Wird durch Feuers-Flamm /
Alles zuſamm /
Gleichwie das Wachs zerrinnen.

Von dieſem entſetzlichen Feuer meldet auch der Prophet Iſaias 66. ſprechent: Sihe / der HErr wird in dem Feuer kommen. Es geſchicht auch Meldung von dieſem entſetzlichen Feuer Deut. 32. da Gott alſo ſpricht: Es iſt ein Feuer ausgangen in meinem Grimmen / und wird brinnen biß zu der unteriſten Höllen: es wird verzehren die Erd mit ihrem Gewächs / und wird die Grüne der Bergen verbrennen. Folgſam werden dort alle Menſchen / ſo noch leben werden / alle Thier im Lufft / im Waſſer / auf Erden / und unter der Erden / alle Schlöſſer / Häuſer / und Palläſt / alle Dörffer / Märckt und Städt / alle Wälder / Wieſen / und Felder / alle Gärten / Bäum / Kräuter / Laub / und Graß / alle Stein / alle Wäſſer / alles Metall / Gold / Silber / und mit einem Wort alles / was auf der Welt lebt und ſchwebt / durch das Feuer verzehret werden / alſo zwar / daß die gantze Welt gleichſam ſeyn wird ein Kohl-Hauffen und Brand-Stadt. Und ein ſolches End werden nehmen alle zeitliche Ding / alle Länder und Reich / um welche die Potentaten ſich vielmahls alſo reiſſen / ſoviel Krieg führen / und ſoviel Menſchliches Blut vergieſſen: alſo ſchändlich wird zugrund gehen alles Gut und Geld / welches manche Menſchen alſo unmäſſig lieben / mehr als GOtt; alſo zwar / daß man den Welt-Kinderen billich ſagen kan / was dort der Prophet Daniel den Babyloniern geſagt / da ſie den Dracken als GOtt angebettet: Sehet / wenn ihr ehret! Daniel. 14.

Warum wird auf erſagte Weiß vor dem Jüngſten Tag alles alſo durch das Feuer zugrund gehen?

Weilen alles wegen des Menſchens erſchaffen worden; indeme alſo der Menſch von der Welt ſeinen Abzug nimmet / iſt billich / daß die Ge-

Geſchöpf/ ſo wegen des Menſchens erſchaffen worden/ auch zugrund-gehen.

Was wird erfolgen/ wann die gantze Welt/ wie Meldung geſchehen/ alſo gleichſam zu einer Brand-Statt gemacht worden?

Gleichwie/ wann ein Kriegs-Armee aufbricht/ und an ein anderes Orth zu reiſen/ beorderet wird/ mit dem Trompetten-Schall das Zeichen gegeben wird/ alſo ſagt Chriſtus Matth. 24. **Er wird die Engel mit Poſaunen und groſſer Stimm ausſenden.** Was wird dieſes für ein Stimm ſeyn? kein andere als dieſe: **Auf! auf! Ihr Todte/ und kommet zu Gericht!**

Wieviel Engel werden dieſe Gerichts-Poſaunen anſtimmen?

Es ſeynd dißfalls unterſchiedliche Maynungen: ſehr glaublich iſt/ daß/ weilen ein jedes Königreich oder auch Land/ wie die Lehrer ſagen/ hat ſeinen aignen Engel/ daß ein jeder Engel in ſeinem Königreich dort werde anſtimmen jene Gerichts-Poſaunen/ alſo zwar/ daß ſie bald werden hören laſſen den Schall der Gerichts-Poſaunen/ bald werden ſie dieſen Schall mit erbebenter Stimm unterbrechen ruffente: **Auf! auf! Ihr Todte kommet zu Gericht!** und dieſe Stimm/ und dieſer Poſaunen-Klang wird ſo laut und durchtringig ſeyn/ daß er nit allein auf dem gantzen Erden-Kreiß erſchallen wird/ ſonder wird auch hinauf langen in den hohen Himmel/ und wird auch biß in das Fegfeuer/ ja biß in die unteriſte Tieffe der Höll hinunter bröllen. Denen Auserwählten im Himmel/ wie auch denen Seelen im Fegfeuer/ wird dieſer Klang und dieſe Stimm vorkommen ſehr troſtreich/ hingegen denen Verdammten in der Höll entſetzlich: und wird es ein Beſchaffenheit haben/ wie mit einem Maleficanten/ deme das Leben abgeſprochen/ und heiſſet v. g. **in dreyen Tagen muſt du ſterben.** O wie iſt ein ſolcher in ängſten! vielfältig fallen ſolche in Ohnmacht dahin/ und wann ſie hernach wieder zu ſich kommen/ zitteren ſie am gantzen Leib/ weinen und lamentieren: ſo offt ein Stund ſchlagt/ erſchricken ſie/ und ſprechen ſeufftzent: **jetzt habe ich ſo und ſoviel Stund noch zu meinem Todt.** Kommet es aber endlich dahin/ daß man läutet die Glocken/ und daß es heiſſet zu dem armen Sünder: **nun wollan; jetzt iſt es Zeit zum gehen/ dieſe Gefängnus müſſen wir verlaſſen/ es wird das End-Urtheil jetzt verleſen werden/ wir müſſen den Todt antretten/ es kan je nicht anderſt ſeyn;** was für einen unausſprechlichen Schröcken bringet nicht

dieſe Bottſchafft? Wann einen ſolchen Schröcken verurſachet die Bottſchafft/ ſo nur ankündet den zeitlichen Todt/ Ach! was für einen unbeſchreiblichen Schröcken wird verurſachen in der Höll der entſetzliche Poſaunen-Schall und die Stimm der Heil. Englen: Auf! auf! Ihr Todte kommet zu Gericht! maſſen ſie wiſſen/ daß der zornige GOtt bey dieſem letzten Gericht im Thal Joſaphat ſie nicht allein der Seel/ ſonder auch dem Leib nach verurtheilen/ und verdamnen werde zu dem ewigen Feuer.

Was wird erfolgen/ wann der Poſaunen-Klang und die Stimm der HH. Engel ſowohl im Himmel als auch im Fegfeuer und in der Höll erſchollen?

Die Seelen ſowohl der Auserwählten als der Verdammten werden ſich auf der Welt dahin verfügen/ wo ihre Leiber begraben oder hingeworffen worden/ oder wo ſonſt von Aſchen/ oder unter der Erden liegenden Baineren der gröſte Theil beyſammen. Geſetzt aber/ daß auch in der Welt etwas von Baineren oder Aſchen eines ſolchen Menſchens vorhanden/ wird der Heil. Schutz-Engel dieſes alles an das Orth zuſammen tragen/ wo der Leib dieſes ſeines Pfleg-Kinds begraben oder hingeworffen worden/ oder/ wie vernommen/ wo ſonſt von Baineren oder Aſchen der gröſte Theil beyſammen iſt. Hierauf wird ſich die Seel mit ſolchen Aſchen und Baineren vereinbahren/ und augenblicklich wird durch die Allmacht GOttes eben der Leib mit Haut und Bain/ mit Fleiſch und Blut formieret werden/ den die Seel vorhero bewohnet. Ich wird wiederum mit meiner Haut umgeben werden/ und in meinem Fleiſch wird ich meinen GOtt ſehen/ ſagt Job 19. Erachte Chriſtliche Seel/ was dieſes für ein gewaltiges Spectacul ſeyn werde/ indeme erſtehen werden aus ihren Aſchen/ und da ſtehen werden alle Römiſche Päpſt/ aber ohne dreyfache Cron: alle Türckiſche Sultanen/ aber ohne Turbant; alle Kayſer und König/ aber ohne Cron; alle Fürſten/ aber ohne Purpur; alle Biſchöff aber ohne Inful: alle Aebbten/ aber ohne Stab: alle Prieſter aber ohne Meeß-Gewand; alle Ritter aber ohne Helm; alle Burger/ aber ohne Mantel; alle Bauren/ aber ohne Rock; alle Bettler/ aber ohne Hembd: alle alle nackend und bloß.

Wie iſt aber dieſes möglich?

Es iſt manches Menſchen Leib zu Aſchen verbrennet/ oder von wilden Thieren verſchlucket worden/ oder iſt ſonſt alſo verweſen/ daß

kein

kein Stäubel mehr davon übrig / und doch wird eben dieſer Leib am Jüngſten Tag wieder herfürkommen und auferſtehen / wie er geweſen; ſo GOTT dem Allmächtigen gantz nicht unmöglich iſt / dann hat er erſchaffen die gantze Erden mit einem eintzigen Fiat, es geſchehe / und hat herfürgebracht den Menſchlichen Leib / ſo vorhero nicht geweſen / wie leichter kan er herfürbringen eben dieſen Leib / indeme er vorher nicht geweſen. Warum aber eben dieſer Leib des Menſchens / welcher ſchon geweſen / wieder auferſtehen werde / und was dieſes in uns ſolle verurſachen / geſchicht Meldung in dem Fünffzehenten Diſcurs des erſten Haupt-Stucks.

Hat dieſe künfftige Aufferſtehung Niemand im Geiſt vorgeſehen?

Die künfftige Aufferſtehung der Todten iſt im Geiſt vorgebildet worden dem Propheten Ezechiel 37. Indeme er geſehen einen Acker voll der Menſchlichen Gebainer / welche / nachdem der Geiſt GOttes in dieſe Bainer kommen / ſeynd ſie lebendig worden / und alle Leiber geſtanden auf ihren Füſſen. Und der Prophet ſagt: **Es ware ein überſchwencklich groſſes Heer. Ezech. 37.** Freylich mein Heil. Prophet wird die Zahl der jenigen / ſo vor dem allgemeinen Gerichts-Tag werden wider lebendig werden und auferſtehen / ſeyn **überſchwencklich groß**; maſſen alle Menſchen / ſo von Anfang der Welt her geweſen / werden wiederum auferſtehen.

Wie werden die Leiber der Auserwählten geſtaltet ſeyn?

Sie werden alle gantz ſchön annemlich und wohlgeſtaltet ſeyn / und obwollen der Menſch manchesmahl im Leben unterworffen allerhand Leibs-Mänglen / v. g. iſt blind / krumb / hat nur ein Hand / und dergleichen / ſo werden doch dort alle dieſe Leibs-Mängel nicht mehr ſeyn. Ja alle Auserwählte werden dort in der Statur und Gröſſe alle gleich ſeyn / ſo gar die jenige Menſchen / ſo als kleine Kinder geſtorben / und werden alle haben die Statur Chriſti / wie meldet der Heil. Paulus Epheſ. 4. allda ermahnet uns der Heil. Paulus zur Standhafftigkeit in Gutem / biß wir / ſagt er / **zu einem vollkommnen Mann werden / in der Maß des vollkommnen Alters Chriſti.**

Wird ſich die Seel der Auserwählten erfreuen / wann ſie dort wird anſichtig werden ihren Leib / und ſich mit ihm vereinbahren?

In allweeg wird ſich ein ſolche Seel höchſt erfreuen / wann ſie dort wird bey der Aufferſtehung ihren Leib anſehen / und wider annehmen /

folgſam wird ſie mit dieſen oder dergleichen Worten/ mit gröſtem Jubel und Freuden empfangen/ anreden/ und grüſſen. Sey gegrüſt/ wird ſie ſprechen/ Sey gegrüſt zu tauſendmahl mein allerliebſter Leib/ mein Geſponns! Nun jetzt hat GOtt einmahl erfüllet unſer Begürd. So und ſolang biſt du in der Erden und in dem Grab gelegen/ da ich ware im Himmel/ und genoſſe die himmliſche Freuden: Nun aber iſt die Zeit kommen/ daß du auch mit mir wirſt dieſer himmliſchen Freuden theilhafftig werden/ wie auch billich iſt; maſſen nicht allein ich/ ſonder auch du in dem Wein-Garten Chriſti gearbeitet/ gutes gewürcket haſt/ Hitz und Kälten mit tragen helffen/ ſo gebühret dann auch dir der Groſchen/ die ewige Seeligkeit. Du haſt mit mir die Schmach und Unbilden um Chriſti willen gelitten: du haſt mit mir gefaſtet/ gewachet/ gebetet: du haſt mir helffen den Himmel gewinnen: Ey ſo komme dann mein Geſpons/ werde mit mir vereinbahret. Sihe heunt iſt der Freuden Tag/ da GOtt alle Leiber der Seeligen von Todten erwecket/ vor das Gericht beruffet/ und ihnen den ewigen Lohn mittheilet/ dahin dann/ vor das Gericht/ in das Thal Joſaphat/ laſſet uns auch mit einander kommen. Auf dieſe oder dergleichen Weiſe wird die Seel der Auserwählten ihren Leib empfangen.

Wie werden die Leiber der Verdammten geſtaltet ſeyn?

Sie werden geſtaltet ſeyn gantz häßlich/ grauſam/ ſchwartz/ und abſcheulich.

Wird ſich die Seel/ ſo verdammet/ auch erfreuen/ wann ſie dort wird anſehen ihren Leib/ und ſich mit ihm vereinigen?

Ach nein! ſonder ſie wird ihn vielmehr verfluchen/ und ehe und bevor ſie ſich mit dieſem ihrem ſchwartzen und abſcheulichen Leib vereinbahret/ wird ſie ſich vielleicht dieſer oder dergleichen Wort anſtatt des Gruß gebrauchen: Iſt diß/ wird ſie vielleicht ſagen/ der unglückſeelige Cörper/ den ich im Leben gehabt/ und den ich jetzt muß annehmen? Wehe mir! Wehe dir! Wehe uns beyden! ſeynd dieſes die Augen/ mit denen ich geſündiget? Iſt dieſes die Zung/ ſo ich nicht in acht genommen? ſeynd dieſes die Händ/ ſo ich offt gebraucht zu gailen Antaſtungen/ mit denen ich ſoviel ungerechtes Gut und Geld in Beutel geſchoben? Iſt dieſes daß faule Fleiſch/ deme zulieb ich ſoviel Freß- und Sauffereyen angeſtellt/ ſoviel Hu-

ren- und Buben-Stuck begangen/ ſo unflätig zur Unzucht gebraucht? So haben wir dann miteinander den Himmel verſchertzt? und zwar auf ewig? Ja ja/ alſo iſt ihm: der Himmel iſt hin/ die Höll iſt unſer auf ewig: Ey dann du vermaledeyter Leib! haſt du zu allem dieſem geholffen/ haſt du mir helffen ſündigen/ ſo werde auch theilhafftig meiner Verdammnus/ und hilff mit in der Höllen-Glut auf ewig auch ſchwitzen. Verflucht ſeye der Tag/ an dem wir daß erſtemahl in Mutter-Leib miteinander vereinbahret worden! verflucht ſeye die Stund/ in der wir miteinander auf die Welt kommen. Alſo/ alſo/ wo nicht mit Worten/ doch wenigiſt in der Sach ſelbſt wird ein jede verdammte Seel ihren Leib bewillkommen.

Wie werden die Menſchen in das Thal Joſaphat kommen?

Unter anderen Eigenſchafften werden die Leiber der Auserwählten/ wie in dem fünffzehenten Diſcurs des erſten Haupt-Stucks gemeldet worden/ auch haben die Geſchwindigkeit/ alſo zwar/ daß ein Heiliger mit ſeinem Leib in einem Augenblick ſeyn kan/ wo er will: mithin werden die Auserwählte/ ſie mögen von dem Thal Joſaphat entfernet ſeyn/ ſo weit als immer ſeyn kan/ doch in einem Augenblück mit ihrem Leib kommen in das Thal Joſaphat. Wie aber dahin kommen die Verdammte/ ob ſie von den Heil. Englen/ oder von den böſen Geiſteren dahin getragen/ geſtoſſen und geſchleppt werden/ iſt die Meynung der Lehrer unterſchiedlich.

Was wird im Thal Joſaphat bey ſoviel Millionen Menſchen für ein Austheilung und Ordnung ſeyn?

Matth. 13. wird geleſen/ daß die Diener ein Klag für ihren Herrn gebracht/ daß nemlich auf ſeinem Acker/ ungeachtet er guten Saamen ausgeſäet/ ſoviel Unkraut unter dem Waitzen gewachſen/ und mithin ſie bereit wären dieſes Unkraut auszurauffen. Was ſagte aber der Herr? nein/ ſagte er/ laſſet es beede miteinander wachſen biß zur Ernd/ und zur Zeit der Ernd will ich zu den Schnitteren ſagen/ ſammlet erſtlich das Unkraut/ und bindet daſſelbe in Büſchlein zu verbrennen/ aber den Waitzen ſammlet in meine Scheuren. Wer iſt dieſer HErr? GOtt. Wer die Diener? manche Menſchen/ ſo offt aus einem unzeitigen Eyfer alle Sünder gleich wollen todt haben: aber/ was ſagt GOtt hierzue? Er ſagt nein darzue/ und befilcht die Zeit zuerwarthen/ biß er nemlich am Jüngſten Tag als Göttlicher Richter ſelbſt im Thal Joſaphat ankommen wird/ da will er dann den Schnitteren

ren (heiligen Englen) befehlen/ ſie ſollen das Unkraut/ das iſt/ die Verdammte Büſchel-weiß zuſammen binden und zuſammen richten. Nachdem alſo dort im Thal Joſaphat die Engel die Gute von den Böſen abgeſönderet/ werden ſie auch wieder ein Abtheilung machen unter den Böſen. Wie? in **Büſchel** werden ſie zuſammen ſtellen die Geitz-Hälß/ welche ungerechtes Geld und Gut unter ſich gebauſchet/ ihr Geld für ihren GOTT gehabt/ die Arme in ihrer höchſten Noth ſchreyen und ſtecken laſſen. In Büſchel werden ſie zuſammen ſammlen die unkeuſche/ ſo ſich mit Sehen/ Reden/ Betaſten verſündiget/ die Ehebrecher/ und dergleichen. In Büſchel werden ſie zuſammen ſammlen die Gotts-Läſterer/ Falſch-Schwörer/ Sacramentierer und dergleichen. In Büſchel werden ſie zuſammen ſammlen die Heyden und Unglaubige/ und alſo zureden von allen Gattungen der Sünder.

Der neunzehente Diſcurs.

Fortſetzung der Materi von dem letzten Gericht.

Was wird ſich in dem Thal Joſaphat für ein Zaichen vor der Ankunfft des höchſten Richters ſehen laſſen?

Alsdann/ ſagt Chriſtus Matth. 24. **wird am Himmel erſcheinen das Zeichen des Sohns des Menſchens**/ nemlich das Heil. Creutz; und zwar ſeynd viel Heil. Lehrer der Maynung/ daß/ ehe auf der Welt durch das Feuer alles wird eingeäſcheret werden/ die heilige Engel alle Particul des Heil. Creutzes/ ſo auf der Welt hin und wieder ſeynd/ zuſammen ſammlen/ und Miraculoſer Weiß dieſe Particul alſo zuſammen fügen werden/ daß hieraus das Heil. Creutz wieder gemacht und formiert wird/ wie es geweſen auf dem Berg Calvari. Dieſes heilige Creutz nun werden die heilige Engel vor Ankunfft des Göttlichen Richters in das Thal Joſaphat an dem Himmel ausſtecken/ mit groſſem Glantz umgeben. Hingegen meynet der Heil. Anſelmus/ Baradius/ und andere/ daß am Himmel dort nicht erſcheinen werde eben das Heil. Creutz/ an welchem Chriſtus geſtorben/ ſonder es werde ein anderes aus einer himmliſchen Materi zuſammen gefüget und formieret werden/ ſehr groß/ damit es alle ſehen können/ und dieſes werde dort am Himmel erſcheinen/ und ausgeſteckt werden.

Warum

Warum wird bey jenem allgemeinen Gerichts-Tag das Heil. Creutz an dem Himmel erſcheinen?

1. Damit/ weilen die Sonn/ Mond/ und Stern/ dort ſchon ausgelöſchet/ ſtatt deren dort das Heil. Creutz glantze und ſcheine. 2. Wird das Heil. Creutz am Himmel erſcheinen als ein Zeichen des Siegs/ indeme Chriſtus hierdurch den Teuffel/ das Fleiſch/ und die Welt überwunden. 3. Wird dort am Himmel ausgeſteckt werden das Heil. Creutz/ damit hierob die HH. Martyrer/ ſo am Creutz um Chriſti willen geſtorben/ als da iſt der Heil. Petrus/ Andreas/ Philippus/ und andere mehr/ ein ſonderbare Freud und Erquickung dort in Anſehung des Heil. Creutz ſchöpfen. Ja nicht allein dieſe/ ſonder auch alle andere/ ſo auf der Welt viel Verfolgung/ Kranckheiten/ Armuth/ und dergleichen um Chriſti willen gelitten/ und in die Creutz-Schul gangen ſeynd. O was Troſt wird ihnen bringen das Heil. Creutz! O! mit was für groſſem Frolocken werden dieſe Auserwählte das Heil. Creutz grüſſen/ und hierob ſich höchſt erfreuen!

Wem wird hingegen die Anſehung des Heil. Creutzes dort bringen einen groſſen Schröcken und Forcht?

Denen Verdammten/ maſſen ſie ſehen werden/ daß alle Verdienſt/ ſo Chriſtus uns durch ſeinen Creutz-Todt erworben/ an ihnen verlohren gangen; ſonderbar werden auch ab dem Heil. Creutz erſchricken die jenige Verdammte/ ſo im Leben nichts geſucht/ als die Wollüſten/ und Feind des Creutzes Chriſti/ der Armuth/ und anderer Trangſalen geweſen. Hauptſächlich aber werden ab dem Heil. Creutz ertatteren die Juden/ ſo Chriſtum nicht erkennet/ biß in Todt jederzeit verfolget/ und mit ihrem Mord-Geſchrey/ Creutzige ihn/ Creutzige ihn/ ſoviel ausgewürcket/ daß Chriſtus gantz unſchuldig an das Creutz genaglet worden. O wie wird ſich ab dem Heil. Creutz nicht entſetzen der Land-Pfleger Pilatus/ ſo den unſchuldigen JEſum pur aus Menſchlichem Reſpect und ohne alle Urſach zum Creutz-Todt verurtheilet! O wie werden nicht ertatteren ab dem Heil. Creutz die Hohe-Prieſter/ Annas und Caiphas/ die Schrifftgelehrte/ die Phariſäer/ und dergleichen/ ſo Chriſtum fälſchlich verklagt/ und alſo unverantwortlicher Weiß auf ſeinen Creutz-Todt getrungen! O wie erſchröcklich wird ſeyn der Anblick des Heil. Creutz jenen gottloſen Henckers-Knechten/ ſo Chriſtum an das Creutz genaglet/ zur Creutzigung die Nägel geſchmidet/ das Creutz gezimmeret/ die Hämmer/ Laiter/ und andere peinliche Inſtrumenta zur Creuzigung Chriſti zugetragen haben.

Exempel.

Raderus in Virid. p. 1. fol. 273. erzehlet/ daß in einer Peruaniſchen Landſchafft ein Chriſt kommen zu einer vornehmen Stadt/ und als man dann ihme allda ſeine bey ſich habente Sachen viſitierte/ funden dieſe Innwohner bey dieſem Chriſten auch unter anderen ein Crucifix-Bild. Sie beſchaueten daſſelbe wohl/ und fragten endlich/ was dieſes wäre? Er antwortete/ daß allda der Chriſten GOTT ſeye abgebildet. Dieſe Innwohner dieſer Stadt verwunderten ſich hierüber/ und kame die Sach endlich auch ſogar für den Fürſten ſelbſt/ welcher begehrte/ man ſolle ihm dieſe Bildnus ſehen laſſen. Der Chriſt bringt dem Fürſten das Crucifix-Bild/ und als ſelbes der Fürſt in ſein Hand nahme/ ſahe er das Crucifix wohl an/ und dieſes/ ſagte er endlich/ ſolte euer GOTT ſeyn? Ja/ antwortet der Chriſt/ dieſes iſt die Bildnus meines GOttes. A/ ſagte der Fürſt/ dieſes iſt kein GOTT/ ſonder ein ſchlechter armſeeliger Menſch/ ſo mit allerhand Peynen umgebracht und gecreutziget worden. Speyet hierauf das Crucifix an/ und gibt es dem Chriſten wieder. Nun indeme der Fürſt das Crucifix dem Chriſten in die Hand gabe/ wendete das Bild am Creutz ſein Haupt von der rechten Seithen hierüber auf die lincke/ und ſahe den Fürſten ſambt noch anderen dreyhundert Bedienten/ ſo um den Fürſten herum ſtunden/ alſo ſcharpf und ernſthafft an/ daß der Fürſt und alle dieſe 300. Hof-Bediente zur Erden augenblücklich niedergefallen/ drey Stund wie die Todte da lagen/ und kein Zeichen des Lebens mehr von ſich gegeben. Indeme man alle dieſe für todt gehalten/ und allenthalben derentwegen ein groſſe Lamentation entſtanden/ kame der Fürſt ſambt den Seinigen endlich wieder zu ſich/ und waren die erſte Wort des Fürſtens dieſe: Warhafftig der Chriſten GOTT iſt ein ſtarcker GOTT! Der Fürſt lieſſe alſobald ein Gebot ausruffen/ krafft deſſen er allen verbotten hat/ der Chriſten GOTT nicht mehr zuläſteren: er lieſſe nächſt bey ſeinem Pallaſt ein Kirchen bauen/ ſetzte dieſes Crucifix darein/ lieſſe auch ſich und die Seinige tauffen/ und nahme den Chriſtlichen Glauben an. Wann dieſe Indianer ab dem bloſſen Anſehen des Crucifix alſo erſchrocken/ daß ſie zur Erden gefallen/ ach! was für einen unbeſchreiblichen Schröcken dann werden in dem Thal Joſaphat dort einnehmen die Verdammte bey Anſehung des Heil. Creutzes/ indeme ſie ſich darbey werden erinneren/ wie offt ſie geiſtlicher Weiſe Chriſtum durch ihre ſchwere Sünden an ſelbes genaglet: ſonderbar aber wird das Heil. Creutz/ wann es dort im Thal Joſaphat am Himmel mit anderen peinlichen Inſtrumenten wird vorgeſtellet werden/

jenen

eine unbeſchreibliche Forcht einjagen und machen jenen Juden / ſo Chriſtum zum Creutz-Todt überantwortet / wie oben Meldung geſchehen.

Was wird weiters erfolgen / wann alle Menſchen auferſtanden / und dort im Thal Joſaphat beyeinander verſammlet?

Wann die heilige Engel / wie vernommen / die Gute von den Böſen abgetheilet / und die Gute geſtellet auf die Rechte / die Böſe aber auf die lincke Seithen / wird endlich von hohem Himmel herabkommen der Göttliche Richter Chriſtus JEſus / umgeben mit einer unbeſchreiblichen Menge der heiligen Engel. Alsdann / ſagt Chriſtus Luc. 21. **werden ſie ſehen des Menſchen Sohn kommen in den Wolcken mit groſſer Macht und Herrlichkeit.** O wie weit anderſt dann wird ſeyn dieſe Ankunfft Chriſti / als da er ankommen auf die Welt in ſeiner Geburt! da Chriſtus vor 1724. Jahren daß erſtemahl ankommen in dieſe Welt an dem Heil. Weyhnacht-Feſt / iſt er ankommen in höchſter Stille. **Da alles in mittler Stille ware** / ſagt der Heil. Geiſt Sap. 8. dort am Jüngſten Tag wird er kommen in das Thal Joſaphat / mit ſolcher Majeſtät / daß ſich alle Kräfften der Himmeln bewegen werden. Da Chriſtus in dem Stall zu Bethlehem gebohren worden / haben die Heil. Engel mit lieblichem Geſang die Hirten zur Krippen eingeladen: dort / wann Chriſtus kommen wird am Jüngſten Tag / werden die Engel mit erſchröcklichem Poſaunen-Schall alle Menſchen in das Thall Joſaphat zum Gericht beruffen. Da Chriſtus als ein kleines Kind in die Welt kommen / hat ihn ſein liebſte Mutter in die Windelein eingewicklet / und gelegt in ein Kripplein: dort bey dem Jüngſten Gericht / wird er mit groſſer Herrlichkeit ſitzen auf einem erhebten Regen-Bogen. Da die heiligiſte Jungfrau Maria Chriſtum bey höchſter Kälten gebohren / waren die Wänglein dieſes ihres liebſten Kinds mit Zäheren überrunnen / es hat dieſes ihr liebſtes Kindlein vor Kälten gezitteret / und hätte vor Schwachheit gleichſam dahin ſterben ſollen: dort am Jüngſten Tag wird er ſich zaigen als einen ſtarcken GOTT / und wird umgeben ſeyn mit unerträglichem Glantz und Majeſtät. Chriſtus in ſeinem gantzen Leben hat nichts können als verſchonen und begnaden: dort am Jüngſten Tag wird er gleichſam nichts können als zörnen und straffen. **Erſchröcklich iſt** / ſagt der Heil. Paulus Hebr. 10. **fallen in die Hände des lebendigen GOttes.**

Haben die Auserwählte auch dieſen Göttlichen Richter zuförchten?

Nein / maſſen der Heil. Thomas Neovil. Dom. 1. Adv. c. 1. ſagt: Dieſer Richter / der in ſich nur einer iſt / wird doch unterſchiedlich erſcheinen / den Frommen wie ein Lämmlein / den Gottloſen wie ein Löw, Chriſtus / ſagt S. Iſid. l. 1. Sent. c. 27. wird an dem Jüngſten Gericht gar ſanfftmüthig und lieblich erſcheinen denen Auserwählten / aber erſchröcklich denen Verworffnen.

Wie wird dieſer Göttliche Richter verfahren dort im Thal Joſaphat gegen denen Verdammten?

Gleichwie dieſer Göttliche Richter die Auserwählten / ſo rechter Hand ſtehen werden im Thal Joſaphat / anſehen und empfangen wird gantz liebreich und freundlich / alſo hingegen wird er nachgehends ſich wenden zu denen Verdammten / ſo auf der lincken Seithen ſtehen werden / und wird ſie ſammentlich mit gantz zornigem Angeſicht / und feurigen Augen anſehen / und werden die Verdammte hierob alſo erſchröcken und ertatteren / als wären ſie von einem Donner-Streich getroffen worden. Ein entſetzliche Sach iſt es um einen Donner-Streich / wann ſich ein ſchweres Gewülck zuſammen ziehet / anfangt zubrummlen / endlich zukrachen uud zuknallen / und einen Blitz-Keul dahinaus / den anderen dorthinaus wirffet. Ach! wie bucket und naiget man ſich nicht / aus Forcht / getroffen zuwerden? Wann GOTT zu Gericht kommen / und dort die Verdammte im Thal Joſaphat anſehen wird / wird dieſer Anblück alſo erſchröcklich ſeyn / als ob alle Verdammte gleichſam mit einem entſetzlichen Donner-Streich wären getroffen worden: Und kan man die aus dieſem feurigen Anblück entſtehende Forcht aus dieſem abnehmen. Vor Ferdinando dem anderen Glorwürdigiſten Kayſer höchſtſeeligen Angedenckens müſte einſtens ein von dem Tartar-Cham Abgeſandter ſein Ambaſſade oder Bottſchafft ablegen; als nun dieſer vor den Kayſer kame / kunde er kein Wort reden. Man fragte / woher dieſes komme? er antwortete: Es erſchröcket mich der Glantz / welcher aus dem Angeſicht ſeiner Kayſerlichen Majeſtät herfür ſtrallet. P. Lamormainus. Soviel vermag die Majeſtät eines ſterblichen Menſchens. Ach! wie werden erſt ertatteren die armſeelige Verdammte / wann der gerechte GOtt kommen wird in das Thal Joſaphat / und ſie mit gantz zornigem Angeſicht / und feurigen Augen wird anſehen! Waiß man ja / was ſich eraignet mit unſerem erſten Vatter Adam / da dieſer geſündiget / und GOtt hierauf gefragt: Adam wo

biſt du? Gen. 3. iſt Adam alſo erſchrocken / daß er zu GOtt ſprache: dein Stimm habe ich gehört / ich habe mir geforchten / und mich vor dir verborgen. Gen. 3. Joh. 18. als die Juden am Oelberg Chriſtum geſucht / gienge Christus ihnen entgegen / fragte ſie gantz liebreich / Wen ſucht ihr? ſie antworteten / JEſum von Nazareth. Worauf Chriſtus ſagte: Ich bins / und ab dieſen zwey Wörtlein: Ich bins / ſeynd die Juden alſo erſchrocken / daß ſie alle zur Erden fiellen. Ach! wer wird dann beſchreiben können den Schröcken / den die Verdammte werden einnehmen / wann der groſſe GOtt ſein Majeſtät höchſtens zaigen / und dort bey ſeiner Ankunfft in das Thal Joſaphat die Verdammte gantz mit Grimmen und Zorn erfüllet wird anſehen. Ja / ſo groß wird ſeyn die Forcht und der Schröcken / daß ſie ſelbiger Zeit tauſendmahl lieber wurden in der Höll ſeyn / und mithin ſeufftzent ſprechen werden jene Wort Jobi 14. Wer gibt mir / daß du mich in der Höll bedeckeſt / und verbergeſt mich / biß dein Zorn fürübergehe? Alsdann / ſagt Chriſtus Luc. 23. werden ſie / die Verdammte / anfahen zu den Bergen zuſagen: fallet über uns / und zu den Bicheln: bedecket uns.

Exempel.

In dem Cloſter zu Oxovien hatten einige Religioſen zu Chors-Zeit / waiß nicht warum / ein Gelächter angefangen; da ſich dann das Crucifix-Bild mit gantz erzürnetem Angeſicht zu ihnen gewendet / und ſie gantz ernſthafft angeſehen / ſeynd ſie hierob alſo erſchrocken / daß alle / ſo gelachet / gantz bald hierauf geſtorben. P. Henr. Jonghen ex Annal. Min. Anno 1220. Dieſes Lachen ware etwann ein läßliche Sünd / und Chriſtus hat ſie derentwegen mit ſo erzürnetem Angeſicht angeſehen / daß ſie darüber geſtorben. Ach! mit was für einem grimmigen Angeſicht wird er erſt anſehen an jenem allgemeinen Gerichts-Tag die Todt-Sünder / die Verdammte!

Der Heil. Vincentius Ferr. Conc. 3. in Sexag. erzehlet / daß geweſen ein ſehr leichtfertiger Jüngling / ſo alſo gottloß gelebt / daß er ſich in allen erdencklichen Laſteren herumgeweltzet / und alle geiſtliche Ermahnungen veracht. Einsmahls kame ihm im Schlaff vor / als ſtehe er vor dem Richter-Stuhl Gottes / und werde befohlen / er ſolle Rechenſchafft geben ſeines Lebens halber: der Richter / ſo ihm erſchröcklich vorkame / fragte die Heil. Engel ſprechent: was machet dieſer böſe und gottloſe Menſch? wie lang wird er mein Barmhertzigkeit mißbrauchen / und in den Sünden verharren? Eintweders beſſere er ſich / oder führet mir ſelben her zum Gericht / daß er wegen ſeiner

Sünden geſtrafft werde. Der Jüngling erwachte hierüber/ und kame zu ſich ſelbſt/ und iſt aber alſo an dem Richter erſchrocken/ daß er ſelbe Nacht eyß-grau worden/ beichtete hierauf alſobald ſeine Sünden/ und wurde ein gantz anderer Menſch. **Erſchröcklich iſt die Höll/** ſagt der Heil. Vatter Bernardus in Soliloq. c. 3. **aber noch erſchröcklicher das Angeſicht des erzürneten Richters.**

Welche werden bey dem letzten Gericht die Ankläger ſeyn?

Bey iedem ſowohl weltlich als geiſtlichem Gericht iſt der Brauch/ daß keiner geſtrafft werde/ auſſerhalb er ſeye vorhero angeklagt/ und folglich überwieſen worden: ſolchem nach wird auch bey jenem allgemeinen letzten Gericht GOtt dieſes beobachten.

1. Alſo wird jeden Verdammten anklagen ſein Heil. Schutz-Engel/ und wird der Heil. Schutz-Engel dort weiſen/ wie treulich er durch unterſchiedliche heylſame Ermahnungen ſein Pfleg-Kind wegen der Sünd gewarnet/ und ſelbes ihm nicht gehorſammet. 2. Wird der Verdammten Ankläger ſeyn der böſe Feind ſelbſt: jetzt zwar reitzet er uns ſelbſt zur Sünd an/ dort aber wird er uns gewaltig die Sünd vorhalten/ und bey dem Göttlichen Richter verklagen: und meynet der Heil. Cyprianus Lib. de Eleem. der Sathan werde alſo zu dem ſtrengen Richter ſprechen: **Ich/ O gerechtiſter Richter/ habe für dieſe Verdammte/ ſo du da bey mir ſiheſt/ weder Maulſtreich empfangen/ weder die Geiſel empfunden/ noch das Creutz getragen/ noch das Blut vergoſſen: So hab ich ihnen auch den Himmel nicht verſprochen/ noch zum Paradeiß ſie angeführt/ doch haben ſie meinen Reden geglaubt/ in meine Einſprechungen eingewilliget/ und meinen Begehren ſtatt und Platz gegeben.** 3. Sagt der Heil. Johannes Apoc. 20. da er dieſen Gerichts-Proceß im Geiſt vorgeſehen: **es ſeynd Bücher aufgeſchlagen worden/ und hat man die Todte aus dem/ was in den Bücheren geſchrieben ware/ geurtheilet nach ihren Wercken.**

Was ſeynd dieſes für Bücher/ aus welchen die Todte/ das iſt/ die Verdammte dort werden geurtheilet werden?

Durch dieſe Bücher werden verſtanden die böſe Gewiſſen der Sünder. Gleichwie alſo in manchem Orth der Brauch/ daß man denen Maleficanten/ wann ſie zum Todt hinausgeführt werden/ an die Bruſt hencket ein Täffelein/ auf welchem alle Verbrechen des armen Sünders geſchrieben/ und die Urſachen/ warum er den Todt verdienet/ alſo

alſo zwar/ daß jedermann ein ſolches Verbrechen gantz ausführlich leſen kan: alſo wird am Jüngſten Tag eines jeden Sünders Gewiſſen offen ſtehen/ und von allen können geleſen werden alle Sünden/ ſo ein Menſch von Jugent auf an begangen. O erſchröckliche Bücher! in welchen geſchrieben ſtehen gantz klar alle unſere Werck und Thaten/ alle unſere Wort/ und alle unſere Gedancken/ mit einem Wort alle alle/ auch mindiſte Sünden/ ſo wir vom erſten Augenbluck an biß in Todt haben verübet. O wieviel Millionen Millionen heimliche Sünden werden dort an Tag kommen/ ſo ihm jetzt kein Menſch einbildet! Ach! wieviel Todt-Schläger/ Zauberer/ und Zauberinnen/ heimliche Ehebrecher/ Sodomiten/ und dergleichen werden dort offenbar werden/ von welchen man dermahlen nicht den mindiſten Gedancken ſchöpfet! In dieſem Leben zündet offt einer dem anderen an Hauß und Hof/ und man ſpüret den Thäter nicht; es kommet mancher um das Seinige/ und man waiß nicht/ wie; es wird mancher hinterliſtet/ betrogen/ und der Ubelthätter förchtet ihm nicht: aber am Jüngſten-Gericht wird alles vor der gantzen Welt entdecket/ und auf daß ſtrengiſt alles geurtheilet und abgeſtraffet werden. Auf dieſer Welt will man etwas unrechtes ſtifften/ Rauben/ Stehlen/ Morden/ und dergleichen/ erwartet man die Nacht/ man ſetzt auf die Nebel-Kappen/ man veränderet die Kleyder/ und dergleichen/ und wird man hierüber erwiſchet/ macht man ſich unnütz/ man laugnet und ſchwöret/ daß man unſchuldig: aber an jenem allgemeinen Verhörs-Tag wird kein ſolcher Anſchlag mehr angehen/ das Gewiſſen-Buch wird alles offenbahren. Es gehet nemlich in unſerem Leben offt zue/ wie zu kalter Winters-Zeit; gar offt/ zu kalter Winters-Zeit/ wann alles mit Schnee bedeckt/ und wir hinausgehen/ werden wir vielfältig antreffen einen Hauffen/ und da wir etwann meynen/ es ſeye alles Schnee/ iſt gar offt ein Miſt-Hauffen darunter verborgen. Zu Winters-Zeit meynet man etwann/ da und da unter dem Schnee liege ein groſſer Stock/ iſt hernach ein Todten-Aas: laſſe man aber nur anrucken den lieben Frühling/ und die Sonnen mit ihrer Hitz dem Schnee tapfer zuſetzen/ wird man ſehen/ was darunter verborgen. Solche Beſchaffenheit hat es auch jetzt in unſerem Leben; jetzt laſſet ſich gar offt ein Sach vermäntlen/ und ein Laſter bedecken/ aber laſſe man nur kommen jenen allgemeinen Gerichts-Tag/ laſſe man nur dort im Thal Joſaphat aufgehen die liebe Sonnen der Gerechtigkeit/ wird alles ein anderes Ausſehen bekommen/ und wird dort erſt recht wahr werden jenes Sprichwort: nichts iſt ſo klein geſponnen/ es kommet an die Sonnen.

Was wird erfolgen bey denen Verdammten/ wann ihr Gewiſſens-Buch alſo wird offen ſtehen/ daß alle ihre auch mindiſte Sünden dort an Tag kommen?

Der Heil. Baſilius in Pſal. 30. ſchreibet: dieſe Beſchämung und offentliche Zuſchanden-machung vor der gantzen Welt wird denen Verdammten ſeyn die allergröſte Peyn: ja ſchwerer und peynlicher wird ihnen dieſe offentliche Zuſchanden-machung und Entdeckung ihrer begangnen Sünden ſeyn / als die hölliſche Fünſternus / als daß ewige Feuer. Daß alſo bey dieſen armſeeligen Geſchöpffen auch wird wahr werden/ was Chriſtus oben bey dem Heil. Luca 23. ſagt / alsdann werden ſie/ die Verdammte / anfahen zu den Bergen zuſagen: faller über uns: und zu den Bicheln: bedecket uns. Nachdem Rudolphus Graf von Habſpurg zum Römiſchen Kayſer erwählet worden / und ihme alle Fürſten des Reichs mit gebognen Knyen/ wie bräuchig/ huldigten / waren etliche aus dieſen widerſpenſtig/ uter welchen der meiſte ware Ottocarus König in Böhmen/ welcher es ihm für einen Spott rechnete / daß er dem Rudolph/ ſo vorhero ſein Hof-Bedienter ware / fußfällig ſolte huldigen. Weilen dann der Kayſer Rudolph die Sach nicht wolte nachgeben / Ottocarus aber nicht wolte ſich alſo demüthigen / rüſtete ſich ſowohl der Kayſer als Ottocarus der König in Böhmen zum Krieg / die Sach mit dem Schwerdt auszumachen. Beyderſeits kamen die Armeen zuſammen / und weilen aber Ottocarus zuſchwach zuſeyn ſich befande / erbotte er ſich endlich/ daß er dem Kaſer wolte mit gebognen Knyen huldigen / alleinig mit der Bedingnus/ daß ſolches geſchehe heimlich / unter einem Gezelt. Kayſer Rudolph verſprache ſolches / und lieſſe dort im Feld vor der gantzen Armee ein Zelt zurichten / wohl erhebt / daß ſelbe vor der gantzen Armee kunde geſehen werden: befahle auch nebenzue / man ſolle dieſe Zelt alſo zurichten/ daß/ wann man auf gegebenes Zeichen ein gewiſſes Strickel werde abſchneiden/ bald alle Fürhäng/ und die Flügel der Zelten zu Boden fallen ſollen/ ſich an dem König Ottocaro wegen ſeines Ungehorſams zurächnen. Die Sach wird veranſtaltet/ der Kayſer Rudolph ſetzt ſich in der Zelt auf ſeinen wohl erhobenen Kayſerlichen Thron / der König in Böhmen kommet hinein in die Zelt / fallet dem Kayſer zu Füſſen/ und alſo Fuß-fällig huldiget er ihme. Was geſchicht? als der Kayſer alſo auf ſeinem Kayſerlichen Thron ſaſſe/ der Ottocarus vor ihm knyete/ gabe der Kayſer ein Zeichen / daß man das Strickel der Zelten abſobald ſolte abſchneiden / welches geſchehen

hen; und alle Fürhäng und Flügel der Zelt fiellen augenblücklich zuboden/ daß alſo die gantze Armee den Kayſer auf ſeinem Thron/ und den König in Böhmen Ottocarum jederman vor dem Kayſer knyend ſahe. Nun hat ſich der Ottocarus/ daß er knyend vor dem Kayſer von denen Soldaten geſehen worden/ alſo geſchämet/ und hat dieſe Unbild ſo hoch empfunden/ daß er dem Kayſer den gehorſam aufgekündiget/ und mit ſeiner Armee die Kayſerliche angegriffen/ aber die Schlacht verlohren hat/ und er ſelbſt perſöhnlich in der Schlacht umkommen iſt. Spondanus Anno 1277. O Ottocare! O Otttocare! du armſeeliger König! der du dich alſo geſchämet haſt/ daß du biſt vor dem Kayſer knyent von der Armee geſehen worden/ O Ottocare! geſetzt/ du biſt dermahlen unter denen Verdammten/ wie wirſt du dich erſt dort ſchämen/ wann du in dem Thal Joſaphat wirſt ſtehen auf lincker Hand/ und alle deine Sünden werden dort von der gantzen Welt geſehen werden? Und dieſes laſſet ſich auch ſagen von dir/ O Sünder/ der du nach beſchehener Sünd dich ſchämeſt/ ſelbe zubeichten; wie wirſt du dich ſchämen dort im Thall Joſaphat/ da dein Sünd die gantze Welt ſehen wird/ wann du dich jetzt ſchämeſt vor dem Beicht-Vatter? Mancher Sünder ſündigte nicht/ wann ein oder anderer Menſch zueſehen ſolte/ wie getraueſt dir dann O Sünder und Sünderin dieſes zuthun/ da dein Sünd dort bey dem allgemeinen Gerichts-Tag die gantze Welt ſehen wird? Ich will/ ſagt GOTT Nahum 3. deine Heimlichkeiten vor deinem Angeſicht offenbahren/ und will die Völcker dein Schand ſehen laſſen.

Exempel.

Der Heil. Einſidler Ephrem kame einſtens aus der Wüſten nacher Edeſſa/ allda die Gebainer der Heiligen zuſehen/ bate aber auf dem Weeg GOTT/ er ſolle jemand ihm zuſchicken/ ſo ihm ein geiſtliche Lehr mittheilet. Es begegnete ihm ein Weibs-Bild/ ſo in Kleydungen auf daß ſchönſte gezieret ware/ und als er ſie aus Fürwitz ſtarck anſahe/ ſie auch den Einſidler mit ſehr frechen Augen/ gabe der Heil. Ephrem ihr derentwegen einen ſtarcken Verweiß. Die Antwort dieſes Weibs ware gleich fertig: Mir/ ſagte ſie/ ſtehet es zue einen Mann anzuſehen/ weilen Eva von dem Mann herkommen: dir aber ſtehet es zue auf die Erden unterſich zuſchauen/ weilen Adam aus der Erden erſchaffen worden. Der Heil. Ephrem danckte GOTT um dieſe nutzliche Lehr/ ſo ihm dieſes Weib gegeben. Bald hierauf/ als er wieder in dieſe Stadt Edeſſa kommen/ beredeten etliche Böswicht ein freches Weibs-Bild/ ſie ſolle dieſem Einſidler nachgehen/ und zur

Sünd

Sünd der Unzucht ihn anreitzen: ſie folgt/ gehet dem Heil. Ephrem auf dem Fuß nach/ und begehret endlich dieſe Schandthat von ihm. Der Heil. Ephrem thut dergleichen/ als wolte er ihres willens werden/ befilcht/ ſie ſolle ihm nachfolgen/ und gehet mit ihr auf offentlichen Marckt: nun/ ſagte er/ allda wollen wir miteinander ſündigen. Das Weibs-Bild entſetzte ſich/ ſagte/ was er doch gedencke/ etwas ſolches vor ſovielen Leuten zuthun? ob er ſich nicht ins Hertz hinein ſchäme? Aber eben dieſes ware/ was der Heil. Ephrem verlangte. Was? ſpricht er/ ſchämeſt du dich vor dieſen gegenwärtigen ſterblichen Menſchen/ ey ſo ſchäme dich unendlich mehr vor den Augen des Allmächtigen GOttes/ der uns ſihet/ wann wir auch im verborgnen ſündigen. Schäme dich vor dem allwiſſenden Richter/ welcher einsmahls alle die heimlichiſte/ ſchändliche/ und abſcheuliche/ begangene Sünd und Laſter der gantzen Welt/ ja vor Himmel und Erden entdecken wird. Ab welchem das Weibs-Bild alſo erſchrocken/ daß ſie alſobald von ihrem Begehren abgeſtanden/ und ſich bekehret: der Heil. Ephrem aber hat auch uns allen dieſe Lehr hinterlaſſen/ daß wir die Sünden meyden ſollen/ angeſehen wir an jenem erſchröcklichen Gerichts-Tag derentwegen werden offentlich zuſchanden werden. Joh. Major in Spec. Exempl. V. Erubeſce.

Werden auch dort offenbahrt werden die Sünden/ ſo die Auserwählte im Leben begangen?

Ja: doch aber werden ſie ihnen dort bey dem Gericht GOttes zu Unehr und Spott nicht gereichen/ weilen ſie hierüber Buß gewürcket.

Was wird verſtanden/ da Chriſtus Luc. 21. ſagt: wehe denen Schwangeren und Säugenten in denſelbigen Tägen?

Es werden die jenige Menſchen verſtanden/ ſo im Leben nur immer gute Vorſätz machen/ dieſes oder jenes Laſter zumeyden/ oder viel gute Werck ins künfftig zuüben/ da indeſſen niemahl nichts geſchicht/ von einer Beicht zur anderen immer wieder in die alte Sünden hineinplatzen/ und niemahlen kein Beſſerung ſpüren laſſen. Von dergleichen Menſchen ſagt der Pſalmiſt Pſal. 38. Der Menſch gehet fürüber wie in einem Bild. Wie iſt dieſes zuverſtehen? Man ſiht zu Zeiten v. g. abgemahlen den David als einen Hirten Knaben/ wie er in der Hand hat ein Schlingen/ darinnen ein Stein/ und auf den Goliath meſſet/ ihn zu Boden zuwerffen; unterdeſſen aber geſchicht doch nichts. Vieler

Menſchen Leben geht vorbey / wie in einem ſolchen Bild. Ach wie-viel gute Vorſätz hat mancher Menſch / dieſes oder jenes gutes zuwürcken / diß und diß Laſter / v. g. der Unzucht / Feindſchafft / Schelten / und Fluchens ꝛc. abzulegen / und zu Boden zuſtürtzen / geſchicht doch bey manchem Menſchen in gantzem Leben nichts. Folgſam wird dort im Thall Joſaphat ein ſolcher Verdammter / ſo nur mit guten Vorſätzen im Leben immer ſchwanger gangen / und aber niemal kein Frucht ſehen laſſen / gewaltig lamentieren. **Seine Zähn / ſagt der König David Pſal. 111. wird er auf einander beiſſen und verſchmachten / das Verlangen der Sünder wird vergehen.**

Wie wird beſchaffen ſeyn die Gerichts-Verhör im Thal Joſaphat ſowohl der Auserwählten als der Verdamten?

Es ſeynd dißfalls unterſchiedliche Meynungen bey denen heiligen Lehreren. Viel meynen / es werde ein jeder Heiliger von ſeinem Heil. Schutz-Engel abſonderlich zu dem Göttlichen Richter-Stuhl geführt werden / allwo er werde müſſen Rechenſchafft geben von ſeinem gantzen Leben; desgleichen / daß auch ein jeder Verdammter von den böſen Geiſteren auf dieſe Weiſe werde für den Richter-Stuhl GOttes geſtellet / und theils von ihnen / theils von aignem Gewiſſen gewaltig werde anklagt werden. Viel heilige Lehrer hingegen ſeynd der Meynung / weilen / wann auf erſagte Weiß daß letzte Gericht ſolte gehalten werden / dieſes alles allzulange Zeit brauchen wurde / es werde dieſes letzte Gericht auf ein andere Weiß von GOtt vorgenommen werden. Seye aber deme / wie ihm wolle / ſo wird halt GOtt dort nach aller Schärpfe verfahren. **Er wird die verborgne Ding der Fünſternuſſen erleuchten / ſagt der Heil. Paulus 1. Cor. 4. und die Anſchläg der Hertzen alle offenbahren.**

Wie wird GOtt nach geendigtem allgemeinen Gericht die Auserwählte des Himmels würdig ſchätzen / und ſie dahin einladen?

Nachdem das Gericht vorbey / wird ſich Chriſtus dieſer Göttliche Richter wenden zu der Schaar der Heiligen GOttes / und wird ſie mit den allerliebreichiſten Worten / und mit gantz deutlicher und gravitätiſcher Stimm alſo zu den himmliſchen Freuden beruffen / wie der Heil. Matthäus 25. ſagt: **Kommet her (wird er ſagen) ihr gebenedeyte meines Vatters / beſitzet das Reich / daß euch von anbegin bereitet iſt: dann ich bin hungerig geweſt / und ihr habt mich geſpeiſet: Ich bin durſtig geweſen / und ihr habt mich geträncket ꝛc.** O was

troſtreiche / Glori- und Gnaden-volle Wort ſeynd diß! ſchreyt auf der Heil. Chryſoſt. in c. 8. Ep. ad Rom. Er / der Richter / ſagt nicht / nehmets hin / daß ſchencke ich euch; ſonder ſpricht: Beſitzet die himmliſche Güter / als euer Eigenthum / als ein Vätterliches Erbtheil / daß euch vor alters ſchon hat zugehöret.

Wie werden ſich die Auserwählte verhalten auf dieſe ſo höchſt troſtreiche Einladung?

Sie werden ſich glaublich vor Freuden nicht faſſen können; alle und jede werden gegen dem Göttlichen Richter mit tieffiſter Ehrenbietigkeit dancksagen / und wie der Heil. Johannes Apoc. 7. vorgeſehen und gehört / werden ſie Chor-weiß alſo miteinander ſingen: Unſer GOTT / der da ſitzet auf dem Thron / ſolle leben! Jhm ſeye Lob / Klarheit / Weißheit / Danck / Ehr / Tugend / Stärcke und Glori in Ewigkeit.

Wie lautet das End-Urtheil / ſo GOtt über die Verdammte fällen wird?

Nachdem / wie vernommen / Chriſtus die Auserwählte zu den himmliſchen Freuden eingeladen / wird er ſich endlich wenden auf die lincke Seithen / und über die Gottloſe / ſo vor lauter Forcht auf ihren Angeſichteren / heulent und ſchreyent / werden da liegen / das End-Urtheil der ewigen Verdammnus ausſprechen / mit dieſen Worten / wie Chriſtus ſelbſt Matth. 25. vorgeſagt: Weichet von mir ab / ihr Vermaledeyte / in das ewige Feuer / ſo dem Teuffel und ſeinen Englen bereitet iſt. O entſetzlicher Sententz! O erſchröckliches Urtheil! Weichet: O bitteres Wort! von mir: O trauriger Abſchied! Jhr Vermaledeyte: O erſchröcklicher Fluch! in das Feuer: O bittere Peyn! in daß ewige Feuer: O lange Zeit! welches bereitet iſt: O unannemliche Zurüſtung! dem Teuffel: O Abſcheulichkeit! und ſeinen Englen: O leydige Geſellſchafft!

Werden nach dieſem End-Urtheil die Verdammte nicht appelliren können?

Fornerus Conc. 44. in Miſerere ſchreibt / daß / da Julius Cäſar einſtens ſelbſt zu Gericht geſeſſen / und über einen groſſen Ubelthätter das Urtheil des Todts gefählet / ſagte der arme Sünder: Jch appelliere! Jch appelliere! der Kayſer gantz erzürnet fragte: wohin willſt du appellieren du Böswicht? waiſt du nicht / daß ich daß höchſte Haupt bin / von deme niemand

weiter appellieren kan? der arme Sünder ſchrye fort: Ich appelliere! nemlich von einem zornigen Richter zu einem gütig- und ſanfftmüthigen. Wolte ſagen / daß der Kayſer zwar / als ein gerechter Richter ihm das Leben abgeſprochen / aber könne ſolches ihme wieder ſchencken als ein ſanfftmüthiger Herr; worauf der Kayſer ihm das Leben ſchenckte. Ach! auf ſolche Weiß werden die Verdammte nicht können appellieren / von GOtt als einem gerechten und zornigen Richter / zu GOtt als einem ſanffmüthigen GOtt / ſonder es wird bey dem Ausſpruch bleiben / wie Chriſtus ſelbſt ſagt Matth. 25. dieſe werden gehen in die ewige Peyn / die Gerechte aber in daß ewige Leben.

Was wird ſich eraignen / nachdem Chriſtus das Urtheil über die Verdammte dort wird ausgeſprochen haben?

Nachdem der Göttliche Richter über die Verdammte wird ausgeſprochen haben das Urtheil / wird denen armſeeligen Verdammten nicht erlaubt ſeyn / ſich weiters auf Erden aufzuhalten / und ſich etwann von Vatter / Mutter / Schwöſter / Brüder / Befreund- und Bekandten / zu beurlauben / ſondern es wird ſich die Erden eröffnen / alſo zwar / daß man biß in die Höll hinunter wird ſehen können / und in dieſe Gruben werden alle Verdammte geworffen / und biß in die Hölle hinab geſtürtzet werden. Ach! was für ein grauſamer Fall wird dieſer ſeyn! manchem grauſet / wann er nur über einen hohen Kirchen-Thurn hinab ſihet / wie ſolle erſt einem ſolchen ſeyn / wann er müſte über einen ſolchen hohen Kirchen-Thurn hinabgeſtürtzet werden? Ach! was ſolle dieſes ſeyn? die armſeelige Verdammte werden nicht allein hinab in die Gruben / ſo biß in die Höll hinunter gehet / und viel hundert Meil Weegs tieff iſt / hinunter ſehen / ſonder alle alle mit gröſtem Gewalt hinabgeſtürtzet werden. Ach! was entſetzliches iſt dieſes! Was wird diß layder! ſeyn für ein grauſamer Fall!

Wer wird die Verdammte ſowohl Menſchen als böſe Geiſter in dieſe eröffnete Höllen-Gruben hinabſtürtzen?

Dieſe Execution wird vornehmen der Heil. Ertz-Engel Michael ſambt anderen vielen hierzue verordneten heiligen Englen. Es werden zweyſchneidige Schwerdter in ihren Händen ſeyn / ſagt der Heil. David Pſal. 149. Rach zuüben unter den Völckeren / damit ſie daß geſchriebene Urtheil an ihnen vollziehen. Die Heil. Engel alſo unter ihrem Anführer dem Heil. Ertz-Engel Michael werden mit ſpitzigen / ſcharpf-

ſcharpffen / und geflammten Schwerdteren die Teuffel und Menſchen unter einander zu dieſer Gruben hinzuetreiben / und wie man gantze Fuder Holtz etwann wirfft in ein Glaß-Hüten oder unter ein Salz-Pfannen / alſo werden die H. Engel zu tauſend / ja hundert tauſend-weiß Teuffel und Menſchen unter einander wie dicke und zum ewigen Brand ſchon beſtimmte Blöck in den hölliſchen Abgrund unter immerwehrendem erſchröcklichen Donneren und Blitzen hinunterwerffen / und nicht ausſetzen / biß kein eintziger mehr übrig. Solchem nach werden die armſeelige Verdammte kein anderes Vale von der Welt nehmen / als mit Weinen / Winßlen / Zähn-Kläpperen / Kopf-Kratzen / Schreyen / Heulen / Toben / Wüten / und Gotts-Läſteren.

Was wird ſich eraignen mit den Auserwählten GOttes?

Nachdem die Böſe ihren Lohn empfangen / wird der Göttliche Richter ſambt ſeinen Auserwählten den Weeg in Himmel nehmen. **Sie werden gehen / ſagt Chriſtus Matth. 25. in daß ewige Leben.** O Freud! O Luſt! O Leben! O Ewigkeit! **Sie werden** gehen zur ewigen Ruhe / und ausraſten von aller ihr Arbeit. **Sie werden** gehen zu der ewigen Hochzeit. **Sie werden** gehen zu einem ewigen Freuden-Feſt. **Sie werden** gehen zu einer unausſprechlichen Glori und Herrlichkeit / und was alles verſüſſet / iſt / daß alle dieſe Freuden im Himmel kein End haben / ſonder ewig währen.

Wie müſſen wir die Sach angehen / daß bey uns daß letzte Gericht wohl ablauffe?

Es liegt alles an deme / daß du glückſeelig ſterbeſt / und nach deinem Todt daß Particular- oder abſonderliche Gericht wohl ablauffe / dann wie dieſes abſonderliche oder Particular-Gericht gut oder böß ablauffet / alſo wird auch gleicher Geſtalten daß letzte Gericht bey dir gut oder böß ablauffen / und iſt daß letzte Gericht nichts anderes als ein Widerhohlung des Particular-Gerichts. Nun aber / daß du glückſeelig ſterbeſt / iſt neben anderen Mittlen daß beſt / ſo an die Hand gibt der Heil. König David / da er Pſal. 36. ſagt: **Weiche von dem Böſen / und thue das Gute.** Damit du aber das Böſe / die Sünd / meydeſt / erinnere dich offt des letzten Gerichts / wie der Heil. Geiſt ſelbſt rathet Eccl. 7. da er ſagt: **In allen deinen Wercken gedencke an deine letzte Ding / ſo wirſt du in Ewigkeit nicht ſündigen.**

Exempel.

Der Heil. Hieronymus hat ſo offt an daß letzte Gericht gedencket / daß

daß er ſelbſt von ſich ſagt: Ich leſe oder ſchreibe / ich iſſe oder trincke / ſo vermeyne ich / dieſe Stimm erſchalle in meinen Ohren: ſtehet auf ihr Todte / kommet zu Gericht. In vita.

Der Heil. Simon Stylita ſtunde viel Jahr auf einer Saulen / deren die vierdte 54. Schuh hoch geweſen / darauf er ungeſchlaffen / ungeſeſſen / ja ſchier ungeeſſen viel Jahr verharret / und führte ein ſolches Leben / daß man zweifflen kunde / ob er ein Menſch. Dieſer groſſe Heilige predigte des Tags zweymahl auf ſeiner Saul / und erinnerte meiſtens in ſeinen Predigen die Menſchen / daß ſie den Himmel ſolten offt anſehen / und des letzten Gerichts offt gedencken. In vita.

Der Heil. Ceadda Biſchoff in Engelland lebte ſo Apoſtoliſch / daß er ſein Biſthum zu Fuß durchwanderet / und allenthalben geprediget. Als offt ein groſſer Sturm-Wind entſtunde / bate er GOtt um Barmhertzigkeit / fiele auf ſein Angeſicht und bettete. Wann es aber geblitzet und gedonneret / iſt er der Kirchen zugeloffen / und hat nicht nachgelaſſen vom Gebet und Weinen / biß das Ungewitter vergangen. Als er um deſſen Urſach gefragt wurde / ſprache er: GOtt will uns durch dieſe Veränderung des Luffts des erſchröcklichen Jüngſten Gerichts erinneren / und vorhinein zeigen / mit was Schärpfe er dort den Gottloſen werde zuſetzen: dahero man ihm jezt in die Händ fallen / und ihn mit wahrer Reu verſöhnen ſolte. In vita.

Pelagia führete ein ſehr ärgerliches Leben / und ware an Schönheit und Geſchmuck gleichſam gleich einer irrdiſchen Göttin: mithin hat ſie ſehr viel Seelen zur Sünd gebracht. Als einſtens der Heil. Nonnus Biſchoff zu Heliopel dieſer Sünderin hoffärtigen Aufzug erſahe / fangte er bitterlich an zuweinen / weilen er nemlich / wie er ſagte / nicht ſoviel Mühe und Arbeit auf ſein Seel / als dieſes unſeelige Weib auf ihren Leib zu ihrem Untergang / wendet. GOtt ſchickte es / daß ſie einer Predig des Heil. Biſchoffs Nonni beywohnete / und wurde ſie hierdurch alſo bewegt / daß ſie alſobald einen Brief ſchriebe an den Heil. Biſchoff / und ihn flehentlich bate / er wolle ſich ihrer / wie Chriſtus der büſſenden Magdalena / annehmen. Pelagia findet ſich endlich perſöhnlich bey dem Heil. Nonno ein / bittet um den Heil. Tauff / ſo ihr der Heil. Mann mittheilte / und führte ein gantz bußfertiges Leben: Ja auf Einrathen des Heil. Biſchoffs hat ſie alle ihre Güther unter die Arme ausgetheilet / allen teuffliſchen Verſuchungen Widerſtand gethan / und iſt heimlich gereiſet nacher Jeruſalem / nennete ſich Pelagium / und in Manns-Kleyderen mit abgeſchnittnen Haaren als ein Religios bauete ſie dort auf dem Oelberg ein Hüttlein / und darein nur ein kleines Fenſterlein / woraus ſie die Stadt Jeruſalem und das Thal Joſaphat ſehen / und ſich

des Leydens Chriſti und des künfftigen letzten Gerichts immer erinneren kunde; und alſo an dieſem Orth gleichwie ſie viel Jahr höchſt bußfertig gelebt / alſo iſt ſie auch allda heilig geſtorben. Surius in vita 8. Octob.

Bogaris der Bulgaren König / weilen er war ein groſſer Liebhaber des Jagens / alſo befahle er einſtens / daß ihm der Heil. Methodius müſte künſtlich abmahlen und entwerffen ein Jagt. Was thate der Heil. Methodius? anſtatt einer Jagt mahlete er gantz künſtlich das Jüngſte Gericht / und zwar entwarffe er Chriſtum den künfftigen Richter ſitzent auf einem hoch erhobenen Thron alſo entſetzlich / daß man ihn ohne Forcht nicht kunde anſehen. Zur rechten Hand waren die Schaaren der Heiligen / ſo frohlockten / Palm-Zweig in ihren Händen / und guldene Cronen auf ihren Häupteren tragten: zur lincken Seithen lagen auf der Erden die Verdammte voll Schreckens und Verzweifflung / wie nicht minder auch die böſe Geiſter in erſchröcklicher Geſtalt entworffen. Bogaris der König fragte / was dieſes wäre? der Heil. Methodius ſagte ihm / daß der Sohn GOttes wegen der Welt-Sünden ſeye Menſch worden / und geſtorben; es ſeye auch dieſer Sohn GOttes folgends für einen Richter von ſeinem himmliſchen Vatter ernennet worden / dergeſtalten / daß / welche ſeine Satzungen / ſo er auf der Welt geprediget / halten werden / er / dieſer Göttliche Richter / ihnen werde den Himmel mittheilen / welche aber ſeinem Wort nicht werden nachkommen / ſolche in daß ewige Feuer werden verſtoſſen werden / und dieſes habe er hiemit durch gegenwärtiges Gemähl anzeigen wollen. Dem König gienge dieſes alſo zu Hertzen / daß er ſich noch bey eitler Nacht tauffen laſſen / und ein frommer Chriſt worden / da indeſſen ſoviel Chriſten daß letzte Gericht ſo wenig zu Hertzen faſſen. Baron. Tom. 10. ad Annum 845.

Was hat es für ein Beſchaffenheit / wann man einen auf das Jüngſte Gericht forderet?

Weilen die Appellation zum Schutz der unſchuldigen iſt eingeſetzt worden / alſo möchte einer ſchier meynen / daß es erlaubt ſeye einen zum Richter-Stuhl GOttes beruffen: weilen wir ſonderbar auch viel Exempel haben / das GOtt ſolche Appellationen angenommen / und offt einen auf ein gewiſſe Stund oder Tag / den der Gegentheil ernennet / von dieſer Welt durch einen gähen Todt abgeforderet habe.

Exempel.

Patritius Ochelius ein Irrländiſcher Biſchoff wurde wegen der

Catho-

Catholiſchen Religion von dem ungerechten Vice-König allda zum Strang verurtheilet; dieſer forderet ihn zum Richter-Stuhl GOttes/ allwo er innerhalb 15. Tagen erſcheinen ſolle. Was geſchicht? den vierzehenten Tag hierauf ſtarbe dieſer Vice-König des gähen Todts. Florim. l. 6. c. 20. n. 6.

Joannes Turſo ein ungerechter Richter verurtheilet einen zum Schwerdt/ ohne daß er ihn angehört. Dieſer begehret angehöret zu werden/ welches als ihm ſolches der Richter rund abgeſchlagen/ knyet er nieder zu dem Tyrannen ſprechent: Weilen du ungerechter Richter mir mein Leben unſchuldig nimmeſt/ ſo ſolleſt du hiemit jetzt für den gerechtigſten Richter-Stuhl GOttes geladen ſeyn. Dieſem wird das Haupt abgeſchlagen/ und in eben dieſem Augenblück fallet der Richter Todt vom Pferd. Olaus l. 14. Hiſt. c. 20.

Ferdinandus König zu Caſtell und Legion lieſſe ohne alle Urſach zwey vornehme vom Adel über einen Felſen hinabſtürtzen: ſie citierten ihn für das Gericht GOttes/ allwo er innerhalb 30. Tagen erſcheinen ſolte; er erkranckte/ und den dreyßigſten Tag ſtarbe er. Fulgoſ. l. 1. c. 6.

Ein gewieſer Ertz-Hertzog aus Oeſterreich Rudolph mit Nahmen lieſſe einen gewieſen Ritter ohne Urſach erſäuffen; dieſer vor dem Todt citierte den Ertz-Hertzog für das Gericht GOttes/ innerhalb Jahr und Tag allda zuerſcheinen. Der Ertz-Hertzog lachte/ ſprechent: Recht/ gehe nur vor/ ich will ſchon nachfolgen. Der Ritter wird erſäuffet/ der Ertz-Hertzog fallet in ein Fieber/ und ingedenck der Appellation ſagte er: die Zeit meines Todts iſt verhanden: ich muß erſcheinen vor Gericht. Worauf er ſtarbe. Idem Fulgoſ.

Der General Wallenſtein hatte einen Argwohn/ doch ohne Grund/ als hätte der Oberiſt von Fahrensbach in Jngolſtadt ein heimliche Verſtändnus mit dem König in Schweden Guſtapho Adolpho; lieſſe alſo der Wallenſtein dieſen Obriſten nach Regenſpurg beruffen/ und ihn allda offentlich enthaupten. Es geſchahe aber/ daß dieſer Obriſt bey dem Streich des Scharpffrichters ſich gebuckt/ und dardurch nur ein kleine Wunden in dem Kopf bekommen hatte/ die er mit einem Schnupf-Tuch verſtopfet/ und hierauf einem Gerichts-Diener daß kurtze Gewehr aus den Händen geriſſen/ und den Scharpf-Richter mit ſelbem von der Bühne hinabgejagt hat. Weilen nun der Wallenſtein/ ungeacht vieler Fürbitten/ ihn doch nicht pardoniert/ ſonder durch etliche Scharpf-Richter niederſäblen laſſen/ hat Fahrens-Bach ihn in das Thal Joſaphat eingeladen/ allda innerhalb Jahr und Tag vor GOttes Richter-Stuhl Rechenſchafft zugeben. In ſelbem Jahr iſt

Wallen-

Wallenſtein von einem Schottiſchen Hauptmann in dem Schloß zu Eger armſeelig mit einer Partiſan todt niedergeſtoſſen worden. Bilder-Saal l. 4.

Iſt es erlaubt einen alſo zum Gericht GOttes laden?

Insgemein nicht / weilen es meiſten Theils geſchicht aus einem Neyd / Haß / und Rachgierigkeit; nun aber ſagt GOtt durch den Heil. Paulum Rom. 12. Die Rach iſt mein: Ich will es vergelten.

Der zwainzigſte Diſcurs.

Von der Höll.

Was iſt die Höll?

EIn gewieſer Orth in Mitten der Erden / welchen der gerechte GOtt dem Lucifer und ſeinem Anhang / wie auch allen unbußfertigen Sünderen / um allda ewig geſtraffet zuwerden / zubereitet hat. S. Greg. Dialog. l. 4. c. 42.

Wie vielerley iſt die Straff / ſo die Verdammte zuleyden haben?

Zweyerley: eine wird genennet die Straff des Verlurſts: die andere die Straff der Empfindlichkeit.

In wem beſtehet die Straff des Verlurſts?

In deme / daß die Verdammte auf ewig von dem Himmel / und von der Anſchauung GOttes ſeynd ausgeſchloſſen.

Solle dieſes denen Verdammten ſchmertzlich fallen?

Dieſe Ausſchlieſſung / und zwar auf ewig / von dem Göttlichen Angeſicht bringet denen Verdammten die gröſte Schmertzen / und kan man ein Maß aus folgenden Begebenheiten nehmen. Henricus Graf von Bergen in den Spaniſchen Niederlanden kame einſtens nacher Brüſſel / neben anderen Cavallieren der Königlichen Infantin aus Spanien Iſabella aufzuwarthen. Als dieſe ihn erſehen / zoge ſie wegen eines gewieſen Mißfallens ab ſeiner Perſohn alſobald den Schlahr über das Angeſicht herab: worüber dieſer Graf alſo erſchrocken / daß er die Thür in der Anti-Cammer nicht mehr finden können. Engelgr. Dom. 1. poſt Epiph. p. 1. Hat ein einziger ſchwartzer Flor / den ein Irrdiſche Princeſſin aus gefaſtem Unwillen über das Angeſicht herabgezogen / ein ſolche Angſt dieſem Grafen können einjagen: Ach! wie wird erſt erzitteren ein Verdammter / wann GOtt die himmliſche Glori / dieſe holdſeeligſte

Königin / ſein Göttliches Angeſicht / auf ewig vor ihm verdecken / und ihn auf ewig in Ungnaden entlaſſen wird? hat das Verraiſen des Heil. Paul. von Epheſo Act. 20. da er ſich von dem Volck beurlaubet / verurſachet ein offentliches Wainen / ſonderbar da ſie vernommen / wie daß ſie ihn nicht mehr ſehen wurden ꝛc. Ach! was für heiſſe Zäher dann wird es erſt abſetzen bey den Verdammten / denen man bedeuten wird / mit einem ſcharpffen Verweiß / daß ſie Chriſti und GOttes Angeſicht auf ewig nicht mehr ſehen werden? Ja / neben anderen vielen heiligen Lehreren / darff ſagen der Heil. Bernardus Epiſt. ad Theod: **Ich ſage / daß es viel ein gröſſere Peyn ſeye / die himmliſche Glori** (und alſo die Anſehung des Angeſichts GOttes) **nicht erlangen / als die Höll an ſich ſelbſt iſt.**

In wem beſtehet die Straff der Empfindlichkeit?

In dem / daß die Verdammte die allergrauſamiſte Peynen leiden und ausſtehen müſſen; und zwar auf ewig.

Was iſt die Haupt-Peyn der Verdammten?

Daß ſie müſſen in der Höll / und zwar auf ewig / in dem Feuer brinnen / wie Chriſtus ſelbſt ſagt Matth. 25. daß er am Jüngſten Tag zu den Verdammten ſprechen werde jene erſchröckliche Wort: **gehet hin ihr Vermaledeyte in daß ewige Feuer.**

Warum aber ſtraffet GOTT die Todt-Sünd mit einer ſo grauſamen Peyn / und zwar ewig?

Hiervon ſihe den fünfften Diſcurs dieſes Haupt-Stucks.

Wann einer aber nur ein Todt-Sünd begangen / und ſtirbt ohne Buß?

Ein ſolcher wird ebenfalls mit dem ewigen Feuer abgeſtrafft / wie wir ein Beyſpiel haben an dem Lucifer und ſeinem Anhang / ſo nur ein ſchwere Sünd begangen / und doch in der Höll ewig werden leiden müſſen.

Muß der jenige kein gröſſere Peyn leiden / ſo mehrer ſchwere Sünden begangen / als der jenige / ſo nur eine begangen?

Es muß ein ſolcher in allweeg ein weit gröſſere Peyn dort ausſtehen / ſo ein gröſſere Todt-Sünd begangen als der andere / oder meh-

 rer

ter Sünden. Gleichwie es Joh. 14. heiſſet: in meines Vatters Hauß ſeynd viel Wohnungen/ nach dem Unterſchied der Tugenden; alſo werden die Verdammte unterſchiedlichen Peynen in dem hölliſchen Feuer unterworffen nach dem Unterſchied ihrer Laſter. Sagt ſchön der Heil. Kirchen-Vatter. Gregorius l. 9. Mor.

Iſt das Feuer in der Höll ein haiſſes Feuer?

Ja/ alſo zwar/ daß viel heilige Lehrer ſchreiben/ daß unſer natürliches Feuer auf Erden nur ſeye ein kühles Dau/ alſo zureden/ gegen dem heiſſen Feuer der Höll. Was ein jeder ſchwär fallendes und sehr ſchmertzliches auf dieſer Welt kan erleyden / das iſt in Vergleich mit dem hölliſchen Feuer nicht nur allein klein / ſonder gar nichts. Sagt der Heil. Auguſtinus Serm. 29. de temp. O was für ein erſchröckenter Ausſpruch iſt dieſes! Was für ein beförchtliche Rede iſt dieſes! Man lieſet von den grauſamiſten Peynlichkeiten/ mit welchen die Tyrannen zu Zeiten gewütet/ und gegen den Menſchen verfahren/ ſolle dieſes alles nichts ſeyn gegen dem hölliſchen Feuer? ſolle nichts ſeyn gegen dem hölliſchen Feuer mit eiſenen Häcken lebendig zerriſſen werden/ mit Facklen gebrennet werden/ in heiſſem Oel geſotten werden/ lebendig geſchunden werden/ wie wiederfahren dem Heil. Bartholomäo/ langſam durch das Feuer gebratten werden/ wie geſchehen mit dem Heil. Laurentio? alle dieſe und andere erdenckliche Peynlichkeiten/ ſagt der Heil. Auguſtinus/ ſeynd gegen dem hölliſchen Feuer nicht allein klein ſonder gar nichts. Hebe ein wenig einen Finger in ein Feuer / O wie bald zieheſt ſelben zuruck! O was verurſachet dieſes nicht für einen unleidentlichen Schmertzen! alle dieſe und dergleichen erdenckliche Peynlichkeiten ſeynd gegen dem hölliſchen Feuer nicht allein klein/ ſonder gar nichts/ ſagt Auguſtinus.

Exempel.

Wilhelmus ein Graf von Jülich lebte ſehr laſterhafft/ ſonderbar in der Unzucht: hingegen hatte dieſer Graf unter ſich einen Officier vom Adel/ Waltherum mit Nahmen/ ſo ſehr gottſeelig lebte/ und ein ſonderbarer Verehrer der Mutter GOttes ware. Nun geſchahe es/ daß dieſer gottloſe Graf ſtarbe eines verzweiffleten Todts/ und wurde hierauf eben auch franck dieſer Waltherus. Eines Tags/ da dieſer krancke alſo da lage / erſcheinete ihm der böſe Feind in Geſtalt eines Affens/ auf dem Kopf hatte er ein baar Bocks-Hörner. Waltherus erſchracke anfänglich/ endlich aber faſſete er das Hertz / und redete den hölliſchen Böswicht an/ wer er wäre? woher er komme? was er wolle?

le? das Geſpenſt antwortete/ und ſprache: Jch bin der Sathan/ und komme dein Seel mit fortzuführen. Worauf Waltherus antwortete/ ſprechent: weiche du Böswicht/ du wirſt an meiner Seel keinen Theil haben/ dann ich mich Chriſto meinem HErrn empfehle. Der Sathan ſprache Walthero zue/ daß/ wann er ſich ihm ergeben wolte/ er ihn geſund machen/ und groſſe Reichthumen ihm geben wolle. Waltherus bedanckte ſich um dieſe Reichthumen; jedoch fragte er den böſen Feind um ein und anderes: unter anderen ſprache er: ſage mir her/ wo iſt die Seel meines Herrns des neulich verſtorbnen Wilhelms/ Grafens von Jülich/ hinkommen? darauf der Teuffel antwortete: Waiſt du die in der nähe liegende Berg-Schlöſſer/ Wolckenburg und Drackenfels? ja/ ſagte der Krancke/ dieſe waiß ich. Nun ſage ich dir/ ſprache der Sathan/ wann dieſe Schlöſſer ſambt den Bergen/ worauf ſie ſtehen/ von lauter Eyſen ſeyn ſolten/ und dahin geworffen wurden/ wo die Seel dieſes Grafens Wilhelms iſt/ ſo wurden die untere Theil ehender vor Hitz zerſchmeltzen/ ehe der obere Theil in das Feuer kommete. Uber dieſes ſchüttlete der böſe Feind ein truckenes Gelächter aus/ und ſetzte ferners hinzu: dieſe Hitz iſt ihme jetzt nur ein mildes Bad: ins künfftig aber/ wann der Leib wieder mit ſeiner Seel wird vereiniget werden/ alsdann erſt wird er die verdiente Peyn empfinden. Cæſar. l. 12. c. 5. O erſchröckliches Feuer das Feuer der Höllen! O ewige Höllen-Gluth! Wer iſt unter euch/ ſpricht ſeufftzent zu allen groſſen Sünderen der Prophet Jſaias 33. Wer iſt unter euch/ der bey einem zehrenden Feuer wohnen kan? welcher unter euch wird bey der ewigen Gluth bleiben mögen? Der Prophet fraget gleichſam die Sünder/ indem ſie alſo keck und unbehutſam in die gröſte Sünd und Laſter hineinplatzen/ ob ſie ihnen dann getrauen in dem Feuer dort ewig zubrinnen/ und in der hölliſchen Glut ewig zubleiben?

Was iſt dann ewig?

So immer tauret und währet/ ſo lang GOtt GOtt ſeyn wird.

Wie viel Jahr enthaltet daß Immer und Ewig?

Zehle hundert/ zehle tauſend/ zehle hundert tauſend/ ja/ zehle ſo viel Jahr/ als du zehlen kanſt/ ſo haſt du von der Ewigkeit noch nichts erzehlet. Was ewig iſt/ hat kein End. Bilde dir ein/ wie ſchön lehret der Dionyſius Carth. L. Spec. Amat. mundi. Bilde dir ein/ ſprich ich/ daß ſich von Aufgang der Sonnen biß zum Niedergang ein Sand-Berg erſtrecke/ und von der Erden biß in höchſten Himmel hinauf/ wo

GOtt mit ſeinen Auserwählten glorwürdig regieret/ ſich hinaufſtrecke: geſetzt auch/ daß nach Anordnung GOttes über hundert tauſend Jahr allzeit nur kommete ein Spätzlein/ und truge nur ein eintziges kleines Sand-Körnlein mit ſeinem Schnäblein hinweck: und dieſes ſo lang und viel/ biß endlich dieſer ungeheure Sand-Berg nach und nach wurde völlig Körnlein-weiß von dieſem Spätzlein abgetragen. Ach! wieviel Million Million Million Jahr wurden verflüſſen/ biß dieſes geſchehete/ und dieſer ungeheure Sand-Berg völlig wurde hinweggetragen ſeyn! und dieſes wurde doch endlich geſchehen; aber an der Ewigkeit iſt nichts hinweck kommen: was ewig iſt/ hat kein End. Bilde dir ein/ daß die gantze Welt ſeye aus Eyſen/ Aertz/ oder Stahel: und geſetzt/ es kommete alle hundert Jahr ein kleines Vögelein/ und wetzete an dieſer ungeheuren groſſen Welt-Kugel/ ſo aus Eyſen/ Aertzt/ oder Stahel gemacht/ ſein Schnäblein/ ſo lang und viel/ biß es ein kleines Stäublein hinweck wetzete. Ach! wieviel hundert tauſend Million Million Jahr wurden verflieſſen/ biß dieſe Welt-Kugel völlig verzehrt wurde/ und wurde doch endlich auch verzehret werden/ aber an der Ewigkeit iſt nichts hinweck kommen; was ewig iſt/ iſt ohne End.

So ſolle dann dieſes ſo unausſprechlich haiſſe Feuer in der Höll die Verdammte ewig quällen?

Ja/ maſſen klar ſeynd die Wort/ wie er ſelbſt ſagt Matth. 25. ſo Chriſtus zu denen Verdammten ſprechen wird: **Weichet von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer.** Folgſam hat es mit denen armſeeligen Verdammten ein Beſchaffenheit/ wie mit einem/ ſo ein Schuld macht/ und ein ſolches Capital aufnimmet/ ſo ſich nicht laſſet abzahlen: geſetzt/ es gebe ein ſolcher hundert Jahr das Intereſſe oder den Zinß/ an dem Capital wird nichts abgezahlet/ das Capital bleibt. Ein ſolche Beſchaffenheit hat es auch mit den Verdammten in der Höll: ſie haben auf Erden durch Begehung ſchwerer Sünden GOtt höchſt beleidiget/ und hierdurch bey GOtt ein groſſe Schuld gemacht; weilen ſie dann dieſe Schuld im Leben nicht abgezahlet/ und durch die Buß nicht ausgelöſchet/ ſo laſſet ſich jetzt dieſes Capital oder dieſe Schuld nicht mehr in alle Ewigkeit abzahlen. **Es wird hinfüran kein Zeit mehr ſeyn/** ſagt der Heil. Joh. Apoc. 10. Die Schuld bleibt/ und geben die Verdammte gleichſam alſo durch Leydung dieſer erſchröcklichen Peyn in der Höll nur den Zinß. Was hat abgezahlet der Bruder-Mörder Cain/ indem er ſchon allbereit über 5000. Jahr in der Höll? den Zinß hat er von Jahr zu Jahr mit Ausſtehung des hölliſchen Feuers abgericht/ die

Haupt-Schuld wird in alle Ewigkeit bleiben. Was haben abgezahlet jene gottloſe Innwohner zu Sodoma und Gomorrha / ſo GOTT urplötzlich mit dem himmliſchen Feuer geſtrafft / und deren die meiſte der Höll zuegefahren / was / ſprich ich / haben ſie in dieſer Zeit in der Höll abgebüſſet? nichts / den Zinß haben ſie von Jahr zu Jahr mit Ausſtehung der hölliſchen Peynen entrichtet / die Haupt-Schuld bleibt in alle Ewigkeit. Was hat Judas / ſo Chriſtum verkauffet / und darauf ſich aus Verzweifflung erhenckt; mithin ſchon über 1691. Jahr in der Höll ſich befindet / an ſeiner Peyn in dieſer Zeit abgezahlet? nichts / mit Leydung der hölliſchen Peyn / hat er von Jahr zu Jahr das Intereſſe geben / die Haupt-Schuld laſſet ſich bey ihm nicht mehr ablöſen. Dahero iſt zwar ſehr troſtreich jener Spruch Chriſti / ſo er zu ſeinen Apoſtlen / und folgſam auch zu allen Prieſteren ergehen laſſen / Joh. 20. **Nehmet hin den Heil. Geiſt: denen ihr die Sünden nachlaſſet / denen ſeynd ſie nachgelaſſen:** mithin hat Chriſtus krafft dieſer Wort zwar den Prieſteren die Schlüſſel übergeben / daß / wann der Sünder die Höll ſchon würcklich verdienet / doch die Prieſter krafft ihres Gewalts dem Sünder wieder den Himmel können aufſchlieſſen. Stirbt aber der Sünder in ſeinen Sünden / nimmet der gerechte GOtt dieſen Gewalt und dieſen Schlüſſel wieder zu ſich / ſchickt den Sünder in die Höll / verriglet und verſchlieſſet alſo die Höllen-Porten / daß ſelbe nicht mehr werde in alle Ewigkeit aufgeſchloſſen. Wie er ſelbſt ſagt Apoc. 1. **Ich habe die Schlüſſel des Todts und der Höllen.**

Können dann die Verdammte nicht ſterben / oder ihnen ſelbſt den Todt anthun?

Mitridates ein berühmter König wurde im Krieg gefangen / damit er dann der Gefangenſchafft bald loß wurde / ware er da / und bereitete ihm ſelbſt einen Becher voll Gifft / trancke ſelbes aus / in der Hoffnung / er werde bald hierauf ſterben: kunde jedoch nicht ſterben / weilen nemlich dieſer König den Metridat / als ein Erfinder deſſelben / offt genoſſen / mithin der Magen von dem Medritat alſo ſtarck eingenommen worden / daß ſelbem kein Gifft mehr ſchadete. Da dieſer König / ungeacht er ſoviel Gifft genoſſen / doch nicht ſterben kunde / hat er ſich ſehr betrübt / daß er von ſeiner Gefangenſchafft / und von ſeinem Elend / durch den Todt nicht kunde abkommen. Aber es ware nicht recht Ernſt; dann hätte er einen rechten Ernſt / und ein rechtes Verlangen nach dem Todt gehabt / hätte er auf ein andere Weiß ihm können den Todt beförderen: er hätte ihm können mit einem Meſſer den garaus machen / oder er hätte ſich können ins Waſſer ſtürtzen / ſich erhencken / und

was dergleichen Manieren ſich zutödten mehr ſeynd. Aber layder! bey den armſeeligen Verdammten hat es ein gantz andere Beſchaffenheit. Sie werden den Todt ſuchen / ſagt der Heil. Joh. Apoc. 9. aber ſie werden ihn nicht finden. Sie werden in Ernſt wünſchen zuſterben / aber werden nicht ſterben können: wird heiſſen bey dieſen armſeeligen Geſchöpfen: Todt wo biſt du? iſt dann nirgend jemand / ſo uns umbringet? ihr Würm / Schlangen / und Natteren / warum beiſſet und naget ihr uns ſo entſetzlich / und warum zerbeiſſet und zernaget ihr uns nicht völlig? ihr unerſättliche Feuers-Flammen / wird es heiſſen / warum brennet ihr uns alſo unbarmhertzig / und warum zerbrennet ihr uns nicht gäntzlich? aber alles umſonſt. Sie werden den Todt ſuchen / und werden ihn nicht finden.

Haben die Verdammte kein Mitleyden miteinander?

Auf der Welt bringt manchem in ſeinem Leyd einen Troſt / wann er jemand findet / ſo mit ihm ein Mitleyden tragt; aber unter denen Verdammten tragt keiner mit dem anderen ein Mitleyden. Sie ſeufftzen / ſagt der Heil. Cyrillus Orat. de exitu anim: unaufhörlich / und doch hat niemand mit ihnen ein Erbarmnus: ſie ſchreyen von der Tieffe herauf / und können doch niemand bewegen: ſie heulen / und niemand iſt / der ſie errettet: ſie weinen / und niemand iſt / der ein Mitleyden mit ihnen traget.

Wann daß hölliſche Feuer ewig / wo nimmet ſie gnug Materi und Nahrung?

Die Todt-Sünd / ſo der Seel des Verdammtens auf ewig anhanget / dieſe iſt die Speiß und Nahrung / wordurch daß hölliſche Feuer allzeit erhalten wird. Und dieſes iſt / was uns von den Sünd und Laſteren nach Lehr des geiſtreichen Bernardini de Buſtis p. 2. Rof. möglichiſt auch ſolle abſchröcken. Warum? dann / ſagt dieſer Lehrer / gleichwie / jemehr man Holtz in ein Feuer legt / dieſes deſto gröſſere Flammen erwecket; eben alſo ihr Sünder / ſagt Bernardinus / wie gröſſeren Hauffen der Sünden ihr zuſammen bringet / deſto grauſammer wird euch daß hölliſche Feuer brennen.

Werden die Verdammte auch viel leyden müſſen von den böſen Geiſteren?

Bilde dir ein / du müſſeſt nur ein Jahr hindurch ſeyn und bleiben beſtändig bey einem Menſchen / ſo dir niemal ein freundliches Angeſicht verleihete / ſonder dich nur immer mit zornigem Angeſicht anſehete / dich

dich ohne Unterlaß verfolgte / ſchlagete / ſtoſſete / und wie einen Hund tractierte / ach! wie lang und wie ſchmertzlich wurd dir ein ſolches Jahr vorkommen! aber was ſolle dieſes ſeyn? die Verdammte müſſen nicht nur ein Jahr / ſonder ewig bleiben / und wohnen bey den böſen Geiſteren / welche die Verdammte nicht anderſt allzeit / als mit zornigem Angeſicht und feurigen Augen anſchauen / und gegen ſelbe immer wie ein Drack Feuer ausſpeyen: die Verdammte müſſen immer und ewig bleiben bey den böſen Geiſteren / welche ſie immer unter ihren Füſſen haben / und nicht anderſt / als wie die Hund tractieren: auch gegen die Verdammte einen ſolchen Zorn und unerſättliche Feindſchafft tragen / daß / jemehr ſie dieſelbe peynigen und marteren / ſie ſich doch niemal in alle Ewigkeit gnug können abkühlen. Ja / je mehr die armſeelige Verdammte Weinen / Klagen / Heulen / und Schreyen / werden doch die böſe Geiſter hierdurch im mindiſten beſänfftiget / ſonder fahren nur deſtomehr mit ihrer Tyranney fort / und thun dieſe armſeelige Geſchöpf deſto grauſammer tractiren / ſchlagen / und peynigen. Man waiß / was für Grauſamkeit und Raſerey dieſe Höll-Geiſter verbringen auf der Welt / wo ſie doch kein rechten vollkommnen Gewalt und Herrſchafft haben. Ach! wie armſeelig iſt mancher Menſch / ſo von dem böſen Geiſt beſeſſen! Er iſt gantz verwirret / ſein Angeſicht iſt gantz verſtellt / der Schaum lauffet zum Mund heraus / das Angeſicht eines ſolchen armſeeligen Menſchen dräet dieſer üble Gaſt auf die Achſel / oder offt gar auf den Rucken hinumb / die Arm wirfft ein ſolcher Tropf hinweck / mit den Füſſen vor Schmertzen ſchlöglet er / die Bruſt wird hoch aufgetrieben / und der gantze Leib wird alſo zugericht / daß es ein Greul zuſehen iſt. Wie man dann auch hat gar viel Geſchichten / wie unbarmhertzig dieſer grauſamme Gaſt / der Sathan / mit manchem Sünder / ſo von GOTT verlaſſen worden / verfahren / alſo zwar / daß er ſchon manchesmahl einen ſolchen Sünder an die Wand dergeſtalten hingeſchmitzet / daß das Hirn daran geklebet / manchen hat er mit Leib und Seel durch ein Maur hinausgeriſſen / manchen hat er mit groſſen Kraut-Meſſeren zerhackt / manchen in einer Brat-Pfannen geröſtet / manchen an einem Spitz gebraten / und alſo fort von anderen zureden. Ach! wie werden dieſe hölliſche Geiſter erſt dort in der Höll verfahren / wo ſie daheim / wo ſie von der Göttlichen Gerechtigkeit allen Gewalt haben / und wo die Verdammte gleichſam in einem Zucht-Hauß eingeſpöret / ſie aber / dieſe grauſamme Höllen-Geiſter / darüber als wüttende Henckers-Knecht beſtellet. Es werden über ihn / über den Verdammten nemlich / kommen die Erſchreckliche. Sagt Job. 20. Sihe Sünder! dieſes iſt der Danck / wann du dem böſen Feind bey

ſeinen

ſeinen Verſuchungen alſo willig beyfalleſt / und ihm für ein Herberg dein Hertz einraumeſt.

Exempel.

Es erzehlet Innocentius der dritte Römiſche Papſt / wie bey P. Dalhoffer Conc. 7. poſt Pent. zuerſehen/ daß ein Student / welcher ſehr gottlos gelebt/ nach dem Todt ſeinem Lehrmeiſter erſchienen ſeye/ und ihme ankündet / daß er ewig verdammet. Der Lehrmeiſter/ weilen ihm das Leben dieſes Studentens bekandt / hat ſich endlich darüber ſoviel nicht verwunderet / ſonder fragte den Verdammten um dieſes / ob man nemlich in der Höll auch / wie in den Schulen / diſputiere? ob man auch Frag-Stuck aneinander aufgebe? worauf dieſer Verdammte nur dieſe / doch nachdenckliche Wort ſprache: **Bey den Verdammten wird allein gefragt / was kein Peyn ſeye?**

Seynd die böſe Geiſter auch häßlich anzuſehen?

Der geiſtreiche Dionyſius Carth. de 4. Noviſſ. p. 3. A. 19. ſchreibt folgendes von den böſen Geiſteren: Ein ſolche Peyn iſt es die Teuffel zuſehen / daß ein jeglicher ſterblicher Menſch viel lieber in ein heiſſes Feuer ſich ſtürtzen/ als ſelbe nur einen Augenblück anſehen wurde. Aus welchem zuerachten/ wie häßlich und abſcheulich die böſe Geiſter ſeyn müſſen. Ja viel heilige Vätter ſeynd der Meynung/ daß/ wann ein Menſch einen Teuffel ſehen ſolte/ wie er an ihm ſelbſt iſt / er augenblücklich vor Schröcken dahin ſterben wurde.

Exempel.

Ein Ertz-Hertzog aus Oeſterreich/ Leopold mit Nahmen/ begehrte von einem Schwartz-Künſtler/ er ſolle ihm den böſen Feind ſichtbarlich vorſtellen. Der Schwartz-Künſtler ſagte/ er könnte und wolte es zwar thun / er ſeye aber ſo abſcheulich / daß ihn kein Menſch ohne Lebens-Gefahr anſchauen könne. Als nun der Hertzog nichts deſtoweniger ſolchen kurtzum ſehen wolte / iſt er auf die Beſchwörung des Schwartz-Künſtlers vor ihm erſchienen/ aber in einer ſo entſetzlichen Geſtalt (welches GOtt zur Straff ſeines Fürwitzes zugelaſſen) daß der Hertzog vor Schröcken als todt niedergefallen/ und in das Beth getragen/ alſobald geſtorben iſt. Beyrlink Theatr. Vitæ humanæ V. Dæmon.

In dem Leben der ſeeligen Catharina von Genua iſt zuleſen/ daß in ihrer letzten Kranckheit GOtt zu Vermehrung ihrer Verdienſt zugelaſſen/ daß ihr der böſe Feind ſichtbarlich erſchienen / der ware aber ſo abſcheulich und einer ſo erſchröcklichen Geſtalt/ daß ſie kurtz vor ih-

rem Todt geſagt/ ſie wolte ſich lieber in ein Feuer/ ſo dem hölliſchen Feuer gleich wäre/ ſtürtzen/ als den böſen Feind noch einmahl alſo in ſo häßlicher Geſtalt anſehen.

Es ſahe auf ein Zeit die Heil. Catharina von Senis auch einen böſen Feind/ ſo ihr ſo erſchröcklich vorkommen/ daß ſie ſagte/ ehe ſie noch einen böſen Feind ſehen müſte/ wolte ſie lieber GOtt zu Ehren mit bloſſen Füſſen ein mit glüenden Kohlen bedeckten Weeg biß auf den Jüngſten Tag wanderen. In vita.

Was iſt aus dieſem zuſchlieſſen?

Da gedachter Herzog in Anſehung des Sathans ſolchen Schröcken eingenommen/ daß er alſobald geſtorben: die ſeelige Catharina von Genua aber hat ſich verlauten laſſen/ daß ſie lieber wolte in ein Feuer ſpringen/ als noch einmahl den böſen Feind ſehen: die Heil. Catharina von Senis aber hat ſich gar anerbotten/ lieber auf einer Glut biß auf den Jüngſten Tag mit bloſſen Füſſen zugehen/ als daß ſie noch einmahl ſolte anſichtig werden des Sathans: ach! was wird dann dieſes denen Verdammten nicht für ein unbeſchreibliche Peyn bringen/ indeme ſie nit nur einen/ ſonder unbeſchreiblich viel ſolche graußlichiſte und abſcheulichiſte Teuffel immer und ewig anſchauen müſſen? Ja bey ihnen/ mit ihnen/ und unter ihnen/ ihr Wohnung haben? Ihrer Plag/ ſagt der Prophet Michäas 1. iſt kein Rath.

Haben die Verdammte an allen 5. Sünnen ein Peyn zuleyden?

Ja/ weilen dieſelbe zu Vollbringung der Sünd gedienet/ und alſo jemehr der Sünder die fünff Sünn mißbrauchet/ und mit ſelben GOtt beleydiget hat/ je gröſſer wird auch dort in der Höll die Straff ſeyn/ und jemehr wird er dort an den fünff Sünnen gequället werden. Folgſam wird der Verdammte dort nicht allein leyden müſſen an den Augen durch Anſehung der abſcheulichiſten böſen Geiſter/ wie vernommen/ ſonder auch an denen vier anderen Sünnen.

Worinnen beſtehet die Peyn des Gehörs bey denen Verdammten?

In deme/ daß ſie ewig hören müſſen daß unbeſchreiblich groſſe Geſchrey/ Wimbslen/ Weinen/ Heulen/ und Lamentieren ſovieler Millionen Verdammten/ wie auch die grauſamiſte Läſterungen der Teuffeln und der Verdammten wegen des unverſöhnlichen Haſſes/ ſo ſie wieder GOtt tragen. Einem jeden/ ſagt der Prophet Jer. der es höret/ werden die Ohren erthönen.

Exempel.

Ein Fürſt pflegte ſeine Unterthanen ſehr zupreſſen/ zuunterdrucken/ und übermäßig zubeſchwären/ wie auch nur daß jenige zulieben/ was ſeinem ſchändlichen Maden-Sack angenehm ware: dieſer erkranckte/ und als einer ſeiner Cammer-Diener zu Nachts wachete/ wurde er im Geiſt verzucket/ und ſahe/ daß ſein Herr der Fürſt für GOttes Gericht citiert/ und ſchwäriſter Sünden halber hart angeklaget wurde/ wie dann derentwegen das Urtheil über ihn der ewigen Verdammnus gefället worden. Derohalben er eylends von vielen Teufflen hinweckgeriſſen/ und für den Lucifer geführt worden/ der ihm mit ſeinem allergraußlichiſten Angeſicht den Kuß gegeben/ ſprechent: kein Fried ſeye mit dir in Ewigkeit. Der Lucifer kehret ſich darauf gegen den Teufflen/ ſprechent: dieſer hat im Leben einen ſonderbaren Luſt gehabt ſich zubaden/ darum führet ihn ins bad. Darauf ſie ihn an ein Orth geführt/ und mit ihren Teuffliſchen Klauen alſo grauſam gekratzet haben/ daß das Blut allenthalben häuffig über ihn abgeloffen; nach welchem ſchöpften ſie in etlichen Geſchüren Feuer/ und goſſen es über ihn ab. Nach dieſer Bad-Cur wird er auf Befehl des Lucifers in ein Beth geführt/ ſo voll ware der abſcheulichiſten Krotten und Schlangen. Wiederum befahle der Lucifer/ ſie ſollen ihm zutrincken geben einen Becher voll des Göttlichen Zorns/ und ſie brachten ein Geſchür voll von hölliſchem Feuer und Schweffel/ ſo ſie ihme eingoſſen. Es iſt gnug/ ſagte darauf der Lucifer: weilen er aber auch geweſen ein Liebhaber der Muſic und des Saiten-Spiels/ wolan! ſo machet ihm auch eines auf. Und ſihe/ die Teuffel kommen mit zwo gantz glüenden Trompeten/ und blaſeten ihm in beyde Ohren ſoviel Feuer hinein/ das Rauch und Flammen ihme aus den Augen/ Naſen/ und Maul herausgeſchlagen. Folgends befahle der Lucifer/ er ſolle ein Liedlein ſingen. Was ſolle ich ſingen/ antwortete der Verdammte/ als dieſes erbärmliche Geſang: Vermaledeyt ſeye der Tag/ da ich gebohren ward. Iſt noch nicht gnug/ ſprache der Lucifer/ ſinge ein beſſers Geſätzlein. Worauf der Verdammte: verflucht ſeye auch mein Vatter/ von deme ich gebohren/ und verflucht mein Mutter/ die mich getragen. Iſt noch nicht gnug/ erwideret der Lucifer/ ſinge noch beſſer. Ey ſo ſeye dann GOTT ſelbſt verflucht/ der mich erſchaffen. Das iſt/ ſagt Lucifer/ was ich verlangt habe. Nun wolan/ ſo führet ihn jetzt an ſein Orth/ welches er wohl verdient hat. Darauf die Teuffel ihn geführt zu einem feurigen Brunnen/ und ihn hinabgeſtürtzt haben/ welches ein ſolches krachen verur-

ſacht

ſacht hat / daß man hätte meynen ſollen / die gantze Welt gehe zugrund. Ab dieſem Getöß iſt der Diener erwachet / und als er zu ſeines Herrn Beth kame / fande er ihn Todt. Joh. Maj. in Spec. Exempl. V. Infernus.

In wem beſtehet die Peyn des Geruchs bey den Verdammten?

2. Machab. 9. wird geleſen / daß GOtt den hochmüthigen König Antiochum unverſehens geſtrafft mit einer ſo abſcheulichen Kranckheit / daß ſein Leib mit Würm völlig angefüllt wurde / mithin verurſachte dieſes ein ſo unausſprechliches Geſtanck / daß bey dem König niemand kunde und wolte bleiben. Wann ſowenig Würm verurſachet haben ein ſo grauſammes Geſtanck / was wird erſt geſchehen in der Höll / wo ſoviel Millionen Leiber beyeinander? wo alles voll vor Schlangen / Würm / Krotten / und dergleichen wuedlet? wo ein ſo abſcheulicher Rauch von Schwefel / Bech / verbrandten Leiberen / und dergleichen?

Exempel.

Zwey gute Bekandte machten einen Pact unter einander / daß / wer aus ihnen zweyen ſolle vor dem anderen ſterben / derſelbe dem lebenten erſcheinen / und von ſeinem Stand ihme Nachricht geben ſolle. Einer aus dieſen wird ein Mönch / der andere aber begibt ſich in die Welt / und wanderet den Weeg des Verderbens / ſtarbe aber bald / und erſchiene dieſem ſeinem Cameraden im Cloſter in gantz erſchröcklicher Geſtalt / und mit Flammen gantz umgeben. Nun ſihe mich / ſprache er / ich halte mein Wort: ich bin dein Camerad / und bin allbereit geſtorben / aber ewig layder! verdammet. Damit du aber ein wenig erfahreſt / was ich leyde / nimme ſolches aus dieſem ab: da er dieſes redete / faſſete er ein Tröpfel ſeines Schweiß mit dem äuſſeriſten ſeines Fingers von ſeiner Stirn / und warffe es auf den Boden / und augenblücklich entſtunde aus dieſem Tröpflein Schweiß ein ſolches unerträgliches Geſtanck / und ſo abſcheulicher Dampf / daß nicht allein dieſer Religios ohnmächtig worden / ſonder es hat ſich dieſer böſe Geruch alſo ausgebraitet in dem Cloſter / daß alle Geiſtliche im Cloſter augenblücklich erwachet / dem Geſtanck zuegangen / und endlich dieſen Religioſen auf Erden in der Ohnmacht ligend angetroffen / welcher / nach dem er wieder ſich erhollet / den Verlauff erzehlet hat: wie dann dieſe Geiſtliche insgeſambt das Cloſter etlich Tag wegen dieſes unbeſchreiblichen Geſtancks nicht bewohnen können. P. Manni Soc. JESU. Wann dann ein eintziges Tröpfflein Schweiß eines Verdammten ein

Cloſter unbewohnt gemacht / wie unerträglich wird ſeyn in der Höll wohnen unter ſoviel Unrath / unter ſo viel Würm / Schlangen / Scorpionen / und dergleichen Wuſt!

Worinnen beſtehet bey denen Verdammten die Peyn des Verkoſtens?

Gleichwie im Himmel ein aigne Belohnung ſeyn wird für die jenige Heilige / ſo im Leben dem Faſten ergeben geweſen / indeme ein fünffte Eſſentz gleichſam der wohlgeſchmackten Speiſen ewig durch ihren Mund gehen wird / wie die Lehrer ſagen; alſo ſagen die Lehrer auch / daß in der Höll ein ſonderbare Peyn auch ſeyn werde für die jenige Verdammte / ſo im Leben ſonderbar ergeben geweſen dem Fraß und Füllerey. Was iſt dieſes für ein Peyn? Sie werden Hunger leiden wie die Hund / ſagt David Pſal. 58. Endlich aber zwar ein Speiß genieſſen / ſo jedoch kein andere ſeyn wird / als Krotten / Schlangen / Scorpionen: das Tranck aber belangend / ſagt der Heil. David Pſal. 10. wird Feuer und Schwefel ihres Kelchs theil ſeyn.

Exempel.

Cæſarius l. 12. de Mirac. c. 8. meldet / daß geweſen ein Soldat / ſo ſich mit ungerechtem Gut ſehr bereichet / und ſeinem Sohn viel Güter hinterlaſſen hat. Einſtens nächtlicher Weil hörete man ein ſtarckes Klopffen an der Hauß-Thür / wo dieſer Sohn gewohnet: der Diener eylete zur Thür ſelbe zueröffnen / fragte aber vorhero / wer der jenige ſeye / der begehret eingelaſſen zuwerden? der darauſſen war / ſprache: mache auf / dann ich bin der HErr dieſes Hauſes. Diſes hörent der Diener wurde zornig / und ſprache: trolle dich von dannen / dann der Heer dieſes Hauſes iſt bereits geſtorben. Als nun dieſer zuklopfen verharrete / der Diener aber die Thür zueröffnen ihm nicht getrauete / ſagte endlich der Todte: Weilen dann du mir nicht willſt aufmachen / ſo ſage meinem Sohn / daß er bey dieſer Porten die Speiſen finden werde / von denen ich mich in der Höll nähre. Folgenden Tag fande man an der Thür angehefftet ein groſſe Menge der Schlangen / grauſamiſten Krotten / und Scorpionen.

Worinnen beſtehet bey den Verdammten die Peyn der Berührung?

Weilen der Menſch vielfältig ſich unterſtehet ſeine Händ und Armb nach ungerechtem Gut auszuſtrecken / oder ſich offt ſchwerlich verſündiget mit ſchändlichen Antaſtungen / alſo wird er auch deſſentwegen dort

in

in der Höll ſonderbare groſſe Peynen ausſtehen müſſen / wie der Prophet Jeremias Thren. 1. c. 3. ſagt: Er / GOtt nemlich / hat Feuer in die Gebain geſchickt. Wie groß aber dieſe Peyn ſeyn werde / iſt aus folgendem Exempel zuermeſſen.

Exempel.

Vinc. Veluacenſis in Spec. Hyſt. l. 25. c. 89. ſchreibet / daß zwey Jüngling ein groſſe Gemeinſchafft miteinander gepflegt / deren einer ſehr fromm / der andere aber ſehr laſterhafft gelebt / ſonderbar mit unkeuſchen Antaſtungen / und was dergleichen Schandthaten mehr waren; und ob zwar der fromme Jüngling dieſen ſeinen böſen Cameraden offt von dieſen Sünden abmahnete / und auch bate / abzuſtehen / kunde er doch nichts verfangen. Ja / dieſer böſe Jüngling kame endlich ſo weit in die Sünden hinein / daß er ſogar an kein künfftiges Leben glaubte. GOtt forderte dieſen böſen Jüngling von dieſer Welt ab: vor dem Todt aber begehrte dieſer fromme Jüngling / er ſolle ihm erſcheinen nach dem Todt / und ihm Nachricht geben / wie es ihme dort ergehe: der Sterbende verſprache ſolches / aber nur ſchertzweiß / dann er an kein künfftiges Leben glaubte / aber durch Göttliche Zulaſſung erſchiene er bald nach dem Todt dieſem ſeinem Cammeraden gantz feurig / und kündigte ihm an / daß er ewig verdammet / und damit er ein wenig ihme könne einbilden / was er in der Höll ſeiner Laſter halber für ein erſchröckliche Peyn ausſtehe / ſolle er ſein Hand ausſtrecken: als nun dieſer ſein Hand ausgeſtreckt / lieſſe dieſer Verdammte ein eintziges Tröpfel von ſeinem Schweiß darauf fallen / welches augenblücklich wie ein Pfeil durch die Hand durchgetrungen / und ſolche Schmertzen dem frommen Jüngling gebracht / daß er in Ohnmacht niedergeſuncken.

Haben die Verdammte in der Höll auch ein Kälte auszuſtehen?

Ja / alſo ſagt der Heil. Job 24. Vom Schnee-Waſſer ſolle er / der Verdammte / übergehen zur überſchwencklichen Hitz. Sagt auch der groſſe Kirchen-Vatter der Heil. Auguſtinus: die zwey allergröſte Peynen ſeynd dieſe / ein unleidentliche Kälte / und die Hitz des unausſprechlichen Feuers. Wird alſo denen armſeeligen Verdammten ergehen / wie jenen / ſo von dem Fieber geplagt werden; anfänglich kommt ein Froſt / groſſes Schauderen und Zitteren / bald hierauf aber kommet ein groſſe Hitz / alſo zwar / daß ſie meynen / ſie müſſen vor Hitz verſchmachten. Wie dann auch Chriſtus ſelbſt auf dieſe

unausſprechliche Kälte deutet / da er dort Matth. 22. meldet von den hölliſchen Peynen / und auch dieſes ſagt: da wird ſeyn Heulen und Zähn-Kläpperen; nemlich aus einer groſſen ungemeinen Kälte entſtehet ein Schauder / und hierauf folget das Zähn-Kläpperen.

Exempel.

Dem Drichelmo einem Engelländer iſt die Höll gezeigt worden/und er ſahe unter anderen / daß auf einer Seithen nichts als Feuer wäre / die andere Seithen aber ware eben ſo entſetzlich / indeme allda ein erſchröcklicher Schnee / Eyß / und Kälten / ſambt einem entſetzlichen Wind / ſo alles durchgeſtrichen / und untereinander geworffen / anzutreffen ware. Auf beyden Seithen ſahe Drichelmus ein groſſe Menge der Verdammten / ſo bald in den Schnee und in die eyß-kalte Wäſſer hineinſprangen / bald wieder / nach dem ſie allda kein Linderung gefunden / in die Feurs-Flammen zuruckflauffeten. Ven. Beda in Hyst. Ang. l. 5. c. 13.

Gibt es in der Höll auch ein Fünſternus?

Ja / weilen die Höll ein ſolches Orth / wo weder Sonn / noch Mond / noch die Stern leichten: folglich muß in der Höll ſeyn ein Fünſternus. Und ob zwar bey uns auf Erden das Feuer brennet / und zugleich leichtet / iſt doch gantz anderſt beſchaffen daß hölliſche Feuer / ſo zwar brennet / aber nicht leichtet. Dieſe Fünſternus in der Höll wird angezeugt Matth. 22. allwo ſich einer unterſtanden zuerſcheinen bey der Hochzeit ohne hochzeitliches Kleyd: alſobald wurden auf Befehl des Königs ihm gebunden Händ und Füß / und heiſſete es: werffet ihn in die äuſſeriſte Fünſternus / allda wird ſeyn Heulen und Zähn-Kläpperen. Von dieſer grauſammen Peyn der Fünſternus meldet auch der Heil. Job 10. da er von der Höll alſo ſpricht: Ein Erden des Jammers und der Fünſternus / ſo mit der Tunckelheit des Todts bedecket: wo der Schatten des Todts / wo kein Ordnung / ſonder ein ewiger Greul ſich findet. Ach! erachte demnach / was dieſe Fünſternus denen Verdammten für ein unausſprechliche Peyn verurſachen werde? Ach! wie ſchwer fallt einem Krancken die Nacht! und wie ſchmertzlich wartet er / biß die liebe Sonnen mit ihrem Liecht wieder hervorbreche? der Krancke zehlet gleichſam alle Stund. Wie wird dann denen Verdammten ſeyn / ſo in immerwährender Fünſternus wandlen?

Exempel.

Es ſchreibet P. Benignus Kybler S. J. L. Mors in olla daß vor wenig Jahren in dem Königreich Böhmen ein vornehmer doch ſehr ungerechter

ter Beambter mit Todt abgangen. Da man nun bey dem Todten Leichnam / wie es bey den vornehmen Leuten zugeſchehen pflegt / Pſallierte / und alle Anſtalten zur Begräbnus gemacht wurden / auch die Befreundte / als Kläger / beyſammen waren / ſtunde der Todte aus ſeiner Todten-Bahr auf / gehet hinauf in die Stuben / und ſtellet ſich mitten unter die Klag-Leut hinein; dieſe voll Schröckens lauffen auf und darvon / einer allein bliebe / und beſchwörte den Todten mit den Worten des Königs Davids Pſal. 150. Ein jeder guter Geiſt lobet GOtt den HErrn. Worauf der Todte antwortete: Ich nicht / ich in alle Ewigkeit nicht. Warumben daß / fragte der andere / biſt du dann verdammet? ja / ſagte der Todte mit entſetzlicher Stimm / verdammt bin ich / und die Urſach meiner Verdammnus iſt mein Geld-Geitz und Ungerechtigkeit / weilen ich meine Unterthanen gar zu hart gehalten / gepreſt / und gedrucket / auch viel ungerechtes frembdes Gut an mich gebracht / und mir zugeeignet habe / O wehe mir! Hierauf erhebte ſich ein groſſer Sturm-Wind / nimmet den Todten bey der Mitte / tragt ihn zum Fenſter hinaus / und ſetzt ihn in dem Hof nieder: da ſtunde er / und ſahe noch einmahl mit dieſen Seufftz-Worten / ja mit erbärmlichem Geſchrey den Himmel an / und ſprache: O ſchönſter Himmel! O ſchönſte Sonn und alles Geſtirn! jetzt habe ich euch daß letzte mahl geſehen / und wird euch in Ewigkeit nicht mehr anſehen. Dieſes redent verſchwunde er augenblücklich; wohin aber er gefahren ſeye / laſſet ſich aus ſeiner eigenen Bekandtnus erachten.

Warum ſtraffet GOtt die Verdammte mit der Fünſternus?

Es ſagt der Heil. Geiſt Sap. 11. darnach einer geſündiget / darnach wird man geſtraffet. Weilen dann der Sünder im Leben die Fünſternus liebet / und blind in die Sach gehet / iſt billich / daß er auch dort mit der Fünſternus geſtrafft werde. Ach! was für ein Blindheit iſt nicht bey den Heyden / indem ſie Holtz / Stein / allerley Thier und dergleichen für ihren GOtt halten und anbeten? Iſt nicht ein Blindheit bey den Juden / indem man ihnen klar erweiſet / das Chriſtus der wahre Meßias ſchon kommen / doch ſie ſelben nicht erkennen wollen? Iſt daß nicht ein Blindheit bey den Ketzeren / indem ſie gleichſam gantz augenſcheinlich ſehen / daß ihr Glauben der unrechte / der Glauben aber der Catholiſchen der rechte / ſie doch ſelben nicht annehmen? Und was iſt es anderes als ein groſſe Blindheit bey allen anderen Laſteren? Mancher übernimmet ſich wegen Reichthum / hohen Würden / Wiſſenſchafft / Adel / und dergleichen alſo / daß er meynet / er darffe niemand ſein gutes Wort verleihen / er ſeye mehr / als alle andere. O Blindheit!

heit! Was iſt es nicht für ein Fünſternus und Verblendung bey dem Geitz-Hals? indeme er Tag und Nacht trachtet nach dem zeitlichen Gut/ auch ſich manchesmahl nicht ſcheuhet daß ungerechte Gut unter ſich zubauſchen/ da man ihm doch nach dem Todt nichts mitgibt/ er alles hier im Stich laſſen/ und dort bey GOtt derentwegen ſtrenge Rechenſchafft ablegen muß. Noch ein gröſſere Blindheit iſt bey dem Laſter der Unzucht/ indem ſolche genieſſen hier einen kurtzen Wolluſt/ da ſie doch wiſſen/ das dieſes Laſter dort nach ſich ziehe ein ewige Straff. Und alſo zureden von all anderen Laſteren: weilen dann der Sünder hier alſo liebet die Fünſternus/ und daß wahre Liecht nicht erkennen will/ iſt billich/ daß es dort nach deſſen Todt heiſſe: **werffet ihn in die äuſſeriſte Fünſternus.**

Was quället noch die Verdammte?

Neben anderen Peynen iſt auch dieſe/ daß ſie ihr Gewiſſens-Wurm ewig peyniget/ naget/ und plaget.

Was iſt dieſes für ein Wurm?

Nach Zeugnus des Heil. Sophronii in Prato Spir. c. 166. iſt geweſen ein Mörder/ ſo unter anderen einſtens auch ermordet ein kleines Kind. Nun aber hat ſich begeben/ daß von derſelben Zeit an er kein Raſt und kein Ruhe gehabt/ alſo zwar/ daß er meynete/ wo er gangen oder geſtanden/ er ſehe dieſes Kind vor ihm/ ſo ihn kläglich befragte: **Warum haſt du mich umgebracht?** Er beichtete dieſe Sünd/ er verrichtete andere groſſe Buß-Werck/ ja er gienge ſogar in ein Einöde/ lebte auf daß ſtrengiſt/ aber alles dieſes ware umſonſt/ biß er ſich endlich ſelbſt vor Obrigkeit angezeuget/ und ſeinem Verdienſt nach enthauptet worden. Alſo ergehet es auch denen armſeeligen Verdammten/ wo ſie immer ſeynd in der Höll/ naget und plaget an ihnen ihr Gewiſſens-Wurm/ und beſtehet dieſer nagente Gewiſſens-Wurm in deme/ daß nemlich ihnen immer in friſcher Gedächtnus iſt die verübte Sünd/ ſo ihnen vorhaltet/ wie böß lich ſie im Leben gehandlet/ wie leicht ſie den Himmel hätten gewinnen können/ welchen ſie aber nunmehr in alle Ewigkeit verſchertzet: ſie ſehen/ daß nunmehr alle Thür und Thor verriglet bey GOtt Gnad zuerlangen/ daß ſie auch nicht mehr ſterben können/ und ſie allda in der Höll ewig verharren/ und ewig leyden müſſen: und was entſtehet bey dieſen armſeeligen Geſchöpfen aus dieſem? ein lauteres Wütten/ Raſerey/ und Verzweifflung. **Ihr Wurm ſtirbt nicht/** ſagt Chriſtus Marci 9. Dieſes hat betrachtet der Heil.

Ber-

Bernardus / und hat / wie zuleſen / in ſeinen Rhytmis auch unter anderen dieſe ſchöne Reimen verfaſſet:

O Felix conditio pecorum brutorum!
Cadunt cum corporibus & animæ eorum,
Nec poſt mortem ſubeunt locum tormentorum,
Talis eſſet utinam finis impiorum!

Zu Teutſch:

O Vich! daß du unvernünfftig /
Für glückſeelig man dich ſchreibt:
Von dir lebet nichts ins künfftig /
Leib und Seel mitnander bleibt:
Ihr ſeyd hin / als nie geweſen /
Leydt verſtorben keine Peyn:
Ach! kund auch das End der Böſen /
und Gottloſen alſo ſeyn!

Werden viel Menſchen verdammet?

Ja / weilen Chriſtus ſelbſt ſagt Matth. 20. viel ſeynd beruffen / aber wenig auserwählt. Und hat man ſich über dieſes nicht ſo faſt zuverwunderen / weilen auf der Welt unzahlbar viel Heyden und Ketzer zufinden / welche in allweg die ſchweriſte Sünden begehen / und doch nicht haben die wahre Mittel / ihre Sünden auszulöſchen. Es iſt aber auch ſchon zuglauben / daß unter den Catholiſchen Chriſten ebenfalls viel verdammet werden / hauptſächlich wegen zweyer Laſter / nemlich wegen der Unkeuſchheit / und Ungerechtigkeit / welches Laſter vielfältig einſchleichet / und man doch von der ſchuldigen Reſtitution oder Heimſtellung des ungerechten Guts nichts wiſſen will.

Exempel.

Im Jahr 1238. ſtirbet zu Paris ein vornehmer Doctor und Canzler / Philippus mit Nahmen / den jederman für ſehr fromm gehalten; gleichwie dann der Erz-Biſchoff allda Guilielmus mit dieſem Canzler groſſe Gemeinſchafft gepflogen / und ihn unter anderen in ſeiner letzten Kranckheit offt heimgeſucht / alſo bate er ihn auch / er wolle ihm nach ſeinem Todt erſcheinen / und ſeinen Stand ihm zuwiſſen machen. Uber ein Monath nach dem Todt des Canzlers / da eben der Erz-Biſchoff dem Studieren oblage / erſcheinete ihm dieſer verſtorbene Canzler ganz feurig und höchſt beſtürtzt. Der Erz-Biſchoff fragte / wie es

ihme in der anderen Welt ergehe? Jch/ antwortete der Verſtorbene/ meinem Verſprechen/ und dem Befehl GOttes nachzukommen/ mache dir zuwiſſen/ daß ich der Hoffarth und der Unkeuſchheit halber ewig verdammet ſeye. Der Erz-Biſchoff ware höchſt beſtürtzt/ und fragt/ ob dann kein Mittel ihm zuhelffen. Jn der Höll/ ſagte der Verſtorbene/ iſt kein Erlöſung. Dieſes möchte ich wiſſen/ ſagte der Verſtorbene/ wie lang iſt es her/ daß ich geſtorben bin? Der Ertz-Biſchoff ſagte/ daß eben dieſes der dreyßigſte Tag ſeye. Worauf der Verſtorbene dreymahl ſeufftzent geruffen: O wehe! O wehe! O wehe! O wir armſeelige Verdammte! habe ich vermeynet/ es ſeye bald der Jüngſte Tag verhanden/ und ſolten erſt dreyßig Tag von meinem Todt an verfloſſen ſeyn? Der Erz-Biſchoff fragte zum Beſchluß/ ob viel verdammet werden? Der Verſtorbene antwortete: gleichwie zu Winters-Zeit offt häuffig die Schnee-Flocken vom Himmel fallen/ alſo häuffig ſteigen in die Höll herab die Seelen der Menſchen. Worauf der Geiſt mit groſſem Brillen verſchwunden. P. Segneri in Quadrageſ. conc. 14.

Warum ſchicket GOtt nicht öffter ſolche Verſtorbne auf die Welt/ damit ſich die Menſchen mehrer befleiſſeten/ der Höll zuentgehen?

Luc. 16. wird geleſen/ daß nachdem der Praſſer in der Höll bey dem Vatter Abraham um ein Tröpfflein Waſſer angehalten/ und aber nicht erhalten/ er endlich den Abraham erſucht habe/ er möchte jemand abſchicken zu ſeinen fünff Brüderen/ ihnen ſeinen unglückſeeligen Stand/ des Praſſers nemlich/ kund zuthun/ damit ſie nicht auch in dieſes unglückſeelige Orth/ in die Höll/ kommen. Was ſagte Abraham? Sie haben Moyſen und die Propheten; laſſe ſie dieſelbe hören. Der Praſſer ſprache: Nein Vatter Abraham; ſondern wann jemand von den Todten zu ihnen gienge/ ſo wurden ſie Buß thun. Abraham ſprache: hören ſie Moyſen und die Propheten nicht/ ſo werden ſie auch nicht glauben/ wann auch ſchon jemand von Todten aufſtehe. Durch dieſes wird uns angezeugt/ daß es nicht vonnöthen/ daß die Verſtorbne uns Nachricht von der Höll ertheilen/ ſonder wir ſollen fleißig anhören die Predigen/ leſen die Bücher/ und hieraus werden wir nach Gnügen vernehmen die Beſchaffenheit der Höll.

Welches iſt daß beſte Mittel/ der Höll zuentgehen?

Es hat mit vielen Menſchen ein Beſchaffenheit wie mit den Vögelein/

lein: wann ein Schaar Vögel verhanden / und gähling der Stoß-Vogel einen unter ihnen hinweck führet / ertatteren / und erschricken alle. Wie lang währet dieſe Forcht? ein gantz kleine Zeit / da ſeynd ſie wieder luſtig / fangen an zuſingen / und haben all voriges vergeſſen: alſo gleicher Geſtalten / wann wir gähling ein traurige Geſchicht von der Höll hören / oder von den groſſen Peynen allda einen Gedancken ſchöpfen / kommet freylich uns ein Forcht an / aber währet nicht lang. Wo komet dieſes her? weilen wir nemlich von den hölliſchen Peynen nur obenhin einen Gedancken ſchöpfen / und ſelten ſelbe recht zu Hertzen faſſen. Deſſentwegen / ſagt der Heil. David Pſal. 54. ſie ſollen / die Menſchen nemlich / lebendig in die Höll hinunter ſteigen. Der H. David will ſagen / daß / wann die Menſchen der Höll nach dem Todt entgehen wollen / ſollen ſie jetzt im Leben öffters in die Höll mit ihren Gedancken hinabſteigen / und ihnen nicht nur obenhin / ſondern als ſeheten ſie gleichſam alles mit Augen / die Höll / und die Peynlichkeiten allda recht vorbilden. Keiner aus jenen Menſchen / ſagt der Heil. Chryſoſt. Homil. in 1. ad Theſſal. der die Höll vor Augen hat / wird in die Höll fallen / und keiner wird der Höllen entfliehen / der ſie verachtet und in Wind ſchlagt. Ja / die Betrachtung der Höll verurſachet nicht allein ein Forcht und Abſcheuhen ab der Sünd / ſonder iſt auch ein vortreffliches Mittel / wormit man gäntz leicht die zeitliche Creutz und Trangſalen überwinden kan.

Der Heil. Franciſcus Seraphicus weinte jederzeit bitterlich / wann er ein glüendes Eyſen in der Schmidten anſahe / in Betrachtung / wie die Verdammte in dem hölliſchen Feuer-Offen brinnen müſſen. In vita.

Der Heil. Johannes Climacus meldet / er habe in einem Cloſter einen Koch gekennt / welcher bey dem Feuer ſehr offt weinent geſehen worden. Als er einſtens um die Urſach deſſen gefragt wurde / ſagte er: So offt ich dieſes Feuer anſihe / erinnere ich mich des ewigen Feurs / und kan ich der Verdammten elenden Zuſtand nicht gnugſam beweinen. S. Joh. Clim. gradu 4.

Es ware ein Mönch in ſeiner Zellen immer ſchläfferig / und ſehr dem Müßiggang ergeben / und da er nun Achillem einen frommen Alt-Vatter fragte / was die Urſach deſſen ſeyn möchte? ſagte der Alt-Vatter: dieſes iſt die Urſach / weilen du bißhero ſo wenig behertziget haſt die künfftige Ruhe / ſo wir hoffen / und auch nicht die künfftige Peyn / ſo wir förchten. Dann / ſo du dieſe wurdeſt behertzigen / wurdeſt du gutwillig in deiner Zellen bleiben / und ſolteſt du darinnen biß an Halß unter den Würmen ſitzen. In vitis Patr. l. 5. §. 167.

Ein Einſidler wurde von einem Weib zur Unkeuſchheit angereitzet. Was thate er? er hebete ſeinen Finger ſolang hinzue zu einer brinnenden Kertzen / biß ihm das Fleiſch herab getraffet / um zu probieren / ob er der Geilheit zu Lieb das hölliſche Feuer leyden könnte. In vitis PP. l. 5.

Der Heil. Hieronymus hat ſich begeben in die allerwildiſte Einöden / hat allda viel Jahr unter den Dracken / Löwen / und Scorpionen gewohnet / und hat auf daß ſtrengiſte allda gelebt. Da er gefragt wurde um die Urſach ſeines ſo ſtrengen Lebens / ſagte er: aus Forcht der Höllen hab ich mich in einen ſolchen Kercker eingeſpärrt / und zu einer ſolchen Buß verurtheilet. S. Hier. Ep. 22. ad Euſtoch.

Die Heil. Catharina von Senis goſſe ihr einſtens im Bad einen heiſſen Keſſel voll Waſſer über den Leib ab / und hatte doch (wie ſie nachgehends ihrem Beicht-Vatter erzehlet) nicht den mindiſten Schmertzen hierob empfunden / aus Betrachtung / wie ſie ſagte / wie heiß der hölliſche Schweffel-Bach ſeyn müſte. In vita.

In dem Cloſter Albona / nächſt bey dem Fluß Jordan / wohnete in einer Hölle ein Mönch / Nahmens Olympius / welcher gefragt wurde / wie er die groſſe Hitz und viele der Mucken deſſelben Orths gedulten könne? er ſagte; dieſes alles leide ich / damit ich von den ewigen Peynen ledig ſeye / den Mucken der Höll zuentgehen / und daß ewige Feuer auszulöſchen. In vitis PP.

Der ain und zwainzigſte Diſcurs.

Von dem Himmel.

Was iſt der Himmel?

Er iſt daß jenige Orth / darinn ſich alle Gerechte mit GOTT ewig erfreuen.

Wo iſt daß jenige Orth?

Ober dem Firmament.

In wem beſtehet hauptſächlich dieſe Freud?

In der Anſchauung GOttes.

Können wir jetzt im Leben mit leiblichen Augen GOtt nicht anſchauen?

Nein / weilen GOtt ein purer Geiſt / welchen wir ſowenig können anſchauen / als wenig wir jetzt anſchauen können ein Seel / oder einen Gedancken.

Iſt dann GOttes Angeſicht ſo ſchön?

GOtt iſt daß allerhöchſte unendliche Gut / mithin ihn anſehen bringet ein unbeſchreibliche groſſe Freud und Ergötzlichkeit / alſo zwar / daß der Heil. Auguſtinus c. 7. Soliloq. ſchreibet / daß die Heilige GOttes / indem ſie GOTT ewig anſehen / genieſſen ein lebendigmachendes Leben / ein ewiges und ewig-ſeeliges Leben; wo Freud ohne Leyd / Ruhe ohne Arbeit / Ehre ohne Angſt / Reichthum ohne Verlurſt / Uberfluß ohne Abgang / Leben ohne Todt / Ewigkeit ohne Verweſenheit / Seeligkeit ohne Trübſal iſt. Da dieſes allerſchönſte Angeſicht GOttes der Heil. König David nur ein wenig im Geiſt anſahe / ruffte er Pſal. 41. voller Begürd auf: Wann wird ich kommen / und erſcheinen vor dem Angeſicht GOttes? Eben dieſer Heil. König ſpricht ſeufftzent Pſal. 119. Wehe mir / daß mein Pilgerſchafft ſolang ſich verweilet! Der Heil. Paulus / nach dem er in den Himmel verzucket worden / und des Göttlichen Angeſichts nur ein wenig anſichtig worden / ſagte er 1. Cor. 2. alſo: kein Aug hat es geſehen / kein Ohr hat es gehört / es iſt auch in keines Menſchen Hertz kommen / was GOTT den jenigen bereitet hat / die ihn lieben.

Exempel.

Als der Sathan einſtens in einer von ihm beſeſſenen Perſohn beſchworen wurde / zuſagen und zubeſchreiben / was für ein groſſe Freud geſchöpfet werde aus Anſehung des Göttlichen Angeſichts / ſagte er dieſes: Wann der groſſe Himmel ſolle umzogen ſeyn mit Pergament / und das Meer ſeyn ſolle Dinte / und alle Stern ſeyn ſollen Doctores von Paris / und alle Stroh-Häl n ſollen veränderet werden in Schreib-Federen / ſo wurden doch alle dieſe Doctores weder beſchreiben noch mit der Zungen können ausſprechen die Freud / ſo die Heilige GOttes genieſſen im Himmel aus Anſehung des Göttlichen Angeſichts. Joan. Herold. in Promptuario Exemplor. Wir können alſo den Himmel hoffen / und darnach ſeufftzen / aber darvon recht reden / den Himmel recht beſchreiben und faſſen / dieſes können wir nicht. Deſſentwegen Chriſtus / ſo er in Heil. Schrifft den Himmel uns vorſtellet / ſtellet er ſelben nur vor Gleichnus-weiß / v. g. er vergleichet den Himmel einem verborgnen Schatz / einem guten Perlein / Kleinod / Abendmahl / Hochzeit-Feſt ꝛc. Oeffters nennet er den Himmel ein Reich / anzudeuten / daß darinn die Heilige mit GOtt als ihrem höchſten König ewig regieren werden: er nennet den Himmel ein Paradeiß / anzudeuten / daß der Himmel ein Orth des wahren und unzergänglichen Wolluſts: er nen-

nennet den Himmel ein Hauß ſeines Vatters/ darinnen viel Wohnungen/ weilen allda die Heilige als liebe Kinder GOttes in höchſtem Fried und Vergnügenheit in alle Ewigkeit ſich aufhalten werden: er nennet endlich den Himmel ein groſſe Belohnung/ dann der Auserwählten Belohnung GOtt ſelbſt iſt/ wie er zu ſeinem getreuen Diener Abraham geſprochen Gen. 15. Ich wird ſeyn dein überaus groſſer Lohn.

Haben die Heilige GOttes im Himmel alle einen gleichen Lohn?

Nein/ ſonder darnach der Menſch auf Erden viel Gutes gewürcket/ und GOtt gedienet/ darnach wird auch der Lohn und die Freud ſeyn im Himmel.

Es ſehen aber alle Heilige im Himmel GOtt an?

Es genieſſen zwar alle Heilige das Angeſicht GOttes/ aber ſehr ungleich/ alſo zwar/ daß der jenige/ ſo im Leben mehr Gutes gewürcket/ als der andere/ auch im Himmel GOTT ſchöner und klarer anſicht/ als der andere/ folglich in alle Ewigkeit auch ein gröſſere Freud und Ergötzlichkeit genieſſet/ als ein anderer/ ſo nicht viel Gutes gewürcket.

Entſtehet aber unter den Heiligen GOttes deſſentwegen kein Eyferſucht und Mißgunſt?

Auf kein Weiſe: Es wird/ ſagt der Heil. Auguſtinus in Joan. kein Mißgunſt wegen der ungleichen Klarheit ſeyn/ dieweil in allen die Einträchtigkeit der Liebe herrſchen wird. Nemlich gleichwie/ wann ein Vatter mehrer Söhn hat/ und alle gleich kleydet/ der Jüngere dem Aelteren nicht neydig iſt/ daß er mehrer Tuch bey ſeinem Kleyd hat/ als er/ dann er waiß/ daß es alſo ſeyn muß: alſo iſt auch kein Heiliger dem anderen/ ſo im Himmel ein gröſſere Freud und Glory genieſſet/ derentwegen mißgünſtig/ maſſen er waiß/ daß ein jeder genieſſe/ was er verdient.

Haben die Heilige Gottes auch ein Wiſſenſchafft/ wie es auf der Welt ergehe?

Nicht allein wiſſen und ſehen ſie dieſes in GOtt gleichſam als in einem Spiegel/ ſonder es werden ihnen auch andere verborgniſte Geheimnuſſen von GOTT offenbahret. Nebenzue iſt der Verſtand der Heiligen GOttes ohne Irrthum/ die Gedächtnus ohne Vergeſſenheit/ die Gedancken ohne Ausſchweiffung ꝛc.

Wie iſt der Himmel formieret / und geſtaltet?

Der Heil. Johannes Apoc. 21. ſagt / daß der Himmel formieret ſeye / wie ein Stadt. Das Pflaſter / ſagt der Heil. Joh. Apoc. 21. dieſer Statt iſt pur lauter Gold / und zugleich durchſichtig wie Cryſtall. Ach! was muß dieſes für ein Schönheit ſeyn! wir maynen zu Zeiten / was es nur ſeye / wann ein Stadt mit ſchönen Küſel-Steinen / die Fürſtliche Palläſt aber mit weiſſem und rothem Märmel ſeyen ausgepflaſteret; was ſolle dieſes Kinderſpiel ſeyn? Die himmliſche Stadt Jeruſalem iſt mit dem purïſten Gold ausgepflaſteret / und wie Cryſtall durchſichtig / alſo zwar / daß ſich die Heilige GOttes auf dieſem Pflaſter / wie in einem Spiegel / erſehen können. Und ob zwar andere Pflaſter mit der Zeit vertrümmeret werden und zermoderen / wird doch das Pflaſter dieſer himmliſchen Statt veſt ſtehen / und ſtehen bleiben in Ewigkeit.

Wieviel hat die himmliſche Stadt Jeruſalem Porten?

Der Heil. Johannes an obiger Stell ſagt / daß dieſe Stadt viereckect / und mit zwölff Porten / ſo von unterſchiedlichen und köſtlichiſten Edelgeſteinen ausgehauen / verſehen ſeye. In dieſer Stadt iſt ein ewiger Tag / und werden alle Gebäu von innen und auſſen auf das ſchönſte erleicht / nicht von Sonn und Mond / ſonder von den ſeeligen Leiberen der Auserwählten / welche glantzen / wie die Sonn. Das helliſte Liecht aber empfanget der Himmel von dem glorificierten Leib Chriſti / wie abermahl bezeugt der Heil. Johannes Apoc. 21. ſprechent: ſein Liecht / des Himmels / iſt das Lamb.

Was ſeynd in der himmliſchen Stadt Jeruſalem für Häuſer und Palläſt?

Daß im Himmel viel Häuſer und Palläſt / ſagt Chriſtus ſelbſt Joh. 14. In dem Hauß meines Vatters ſeynd viel Wohnungen. Doch iſt nicht zugedencken / daß dieſe Wohnungen / Häuſer / und Palläſt dahin angeſehen / damit etwann die Heilige GOttes vor Regen / Wind / Hitz / Kälten / ſicher / oder damit etwann die Rauber und Dieb ihnen nicht ſchaden können; nichts dergleichen iſt im Himmel zufinden / ſonder ein jeder Heiliger wird ſeinen aignen Pallaſt haben / weilen es alſo die Würdigkeit der Perſohnen erforderet / und / wie die Lehrer ſagen / damit der Luſt der Heiligen deſto gröſſer / ſie aneinander / alſo zureden / haimſuchen / ihre Schätz / und Reichthumen / aneinander weiſen und zeigen können ꝛc. Wann wir die Sach nach unſerer Blödigkeit erklären wollen /

len/ wie nemlich auch die äusserliche Sinn des Menschen ihre Freud haben werden.

Seynd die Häuser und Palläst im Himmel groß?

P. Drexelius l. 2. de Cœlo. c. 8. §. 2. und viel andere Lehrer seynd der Meynung/ ungeacht im Himmel ein unbeschreibliche Menge der Heiligen GOttes sich befindet/ und ein jeder sein Wohnung hat/ daß doch eines jeden/ auch mindisten Heiligen GOttes/ Pallast und Wohnung soviel Platz und Raum innen habe/ als gantz Europa ist; daß man also billich vor Verwunderung kan und solle aufschreyen mit dem Propheten Baruch. 3. O Israel/ wie groß ist das Hauß GOttes/ und wie weitschichtig der Platz seines Eigenthums. Er ist groß/ und hat kein End/ hoch und unermessen.

Können die Heilige Gottes im Himmel nicht mehr sündigen?

Nein/ weilen sie durch Anschauung GOttes in der Liebe gegen GOtt also entzündet werden/ daß sie sich in alle Ewigkeit durch Begehung einer Sünd von GOTT nicht mehr absönderen können. Ja eben diese Lieb/ mit welcher sie gegen GOtt angeflammet seynd/ verursachet/ daß sie GOtt ewig loben und preisen/ wie schön sagt der Heil. David Psal. 83. Seelig seynd/ O HErr/ die in deinem Hauß wohnen; sie werden dich in alle Ewigkeit loben.

Ist nichts im Himmel/ so die Heilige Gottes betrüben kunde?

Nein. Dort ist alles gutes ohne alles übel/ sagt der Heil. Augustinus Soliloq. c. 35. Wie kunde sie dann etwas betrüben?

Solten sie nicht betrübt werden/ wann v. g. ein Kind sihet/ daß sein Vatter oder Mutter verdammet?

Die Bösen/ sagt der Heil. Anselmus L. de Similitud. werden von GOTT und allen Auserwählten dermassen gehasset werden/ daß ein Sohn sogar mit seinem Vatter kein Erbarmnus traget/ welchen er in den Peynen sihet.

Werden die Auserwählte nicht eralten?

4. Reg. 5. wird gelesen/ daß/ nachdem der Naaman sich auf Befehl des Propheten Elisäi in dem Fluß Jordan sibenmahl gewaschen/ er gantz gesund worden/ und sein Fleisch/ sagt die Heil. Schrifft/ ward/ wie das Fleisch eines jungen Kindleins. Desgleichen schreibt Petrus Maffæus Hyst. l. 11. daß gewesen ein Indianische Matron/ so dreymah

mahl eraltet / und zum drittenmahl gantz ſchön und jung worden. Was ware es aber? ſie iſt endlich wieder eraltet / und im Alter geſtorben. Nichts dergleichen ereignet ſich im Himmel: dort / ſagt der Heil. Auguſtinus in Soliloq. c. 35. iſt ein ewige Wohnung / wo die ſchöne Jugend niemahl eraltet / wo die Liebe nicht mehr erkaltet / wo die Schönheit nicht mehr erbleichet / wo die Freude nicht mehr weichet. Und deſſentwegen mahlet man die Heil. Engel allzeit in ſchöner junger Geſtalt als ſchöne Jüngling mit Flügeln / da ſie doch ſchon vor 6000. Jahren erſchaffen worden / und alſo ja nicht mehr jung / ſonder ſchon bey 6000. Jahr alt ſeynd; ſie ſollen ja vorgeſtellet werden als alte Männer mit grauen Haaren? Nein: im Himmel / ſagt Auguſtinus / iſt ein ewige Wohnung / wo die Liebe nicht mehr erkaltet / wo die ſchöne Jugend niemahl eraltet.

Gibt es in dem Himmel auch ab einen ſchönen Paradeiß- und Luſt-Garten?

Ja; dann hat GOTT für den Adam erſchaffen daß ſchöne Paradeiß / wieviel billicher ware / daß er für die Heilige GOttes / ſo weit würdiger und unvergleichlich mit Gott mehr vereiniget ſeynd / dann Adam / auch verordnet habe im Himmel einen Paradeiß- und Luſt-Garten? In dieſem allerſchönſten Paradeiß rauſchen und flüſſen nicht allein durch die annehmlichiſte und klariſte Waſſer-Bächlein / ſonder es ſtehen allda dem tauſend nach in langer Ordnung die ſchönſte Bäum. Dieſer Garten / ſagt Rupertus in Gen. l. 1. c. 41. iſt ein Garten des Wöllluſts / ein anderer Himmel / einer ſolchen Witterung / daß weder Sommer noch Winter / weder Frühling noch Herbſt / ſonder ein unaufhörlicher Wolluſt / ein Garten voll der ewigen Lieblichkeiten ſeyn werde. Von dieſem himmliſchen Paradeiß-Garten ſagt der Heil. Auguſtinus L. Medit. c. 22. allda ſeynd anzutreffen unverwelckliche Roſen / weiſſe Gilgen / rother Saffran: da ſchwitzet es Balſamb / es grünen die Wieſen / es blühen die Felder / Bächlein des Hönigs flüſſen entzwiſchen ꝛc.

Exempel.

Nachdem die Heil. Jungfrau Dorothea zu Cäſarea in Capadocien Anno 304. gefangen worden / wurde ſie in der Gefängnus nicht allein mit Facklen gebrennet / und grauſamb geſchlagen / ſonder auch endlich / weilen ſie den Chriſtlichen Glauben nicht verlaſſen wolte / zum Schwerdt verurtheilet. Dieſen Sententz nahme ſie nicht anderſt an / als wäre ſie in ihres Bräutigams-Luſt-Garten geladen worden. Ein

Advocat / Theophilus mit Nahmen / ſpottete der Heil. Jungfrau / und ſagte / ſie ſolle ihm auch Roſen und Aepffel aus dem Garten dieſes ihres Bräutigambs ſchicken / welches ſie verſprochen. Sie begabe ſich zum Gebet / und ein Engel in Geſtalt eines ſchönen Knäbleins brachte ihr die ſchönſte Roſen und Aepfel / welche ſie dieſem Advocaten dem Theophilo ſchickte. Theophilus hatte ein ſolches Wohlgefallen ab dieſen Roſen und Früchten / daß er ein Chriſt worden / und ſich laſſen wegen des Heil. Glaubens grauſamb marteren aus Begürd des edlen himmliſchen Gartens / von deſſen Früchten die Heil. Dorothea ihm ein Muſter zugeſchickt hat. Sur. 6. Febr.

Der Heil. Didacus wurde in ſeiner letzten Kranckheit in Himmel verzuckt; welcher / nachdem er wieder zu ſich ſelbſt kommen / etlich mahl aufgeſchryen: **Ach! was für Blumen hat das Paradeiß! O! was für Blumen ſeynd im Paradeiß!** In vita 20. Nov.

Höret man im Himmel auch ein Muſic?

Nachdem der Heil. Paulus biß in den dritten Himmel hinauf verzuckt worden / ſagte er folgendes. 1. Cor. 2. **Kein Aug hat es geſehen; noch ein Ohr gehöret; es iſt auch in keines Menſchen Hertzen kommen / was GOTT beraitet hat denen / die ihn lieben.** Aus welchem leicht iſt abzunehmen / daß dorten im Himmel auch die Ohren der Heiligen unausſprechlich werden erquicket werden; **das Gehör wird ſonderbar erluſtiget durch das Geſang der Vöglein!** ſagt der Heil. Bernhardus Serm. 7. de SS. Apoſt. **noch mehr durch die ſüſſe Melodeyen der Menſchen; über alles aber durch die Zuſammenſtimmung ſovieler Inſtrumenten; was wird dann thun die Melodey ſovieler Heiligen und unzahlbarer Engel?**

Exempel.

Der Heil. Franciſcus Seraphicus lage einſtens ſehr kranck / und litte ungemeine Leibs-Schmertzen: gähling erſcheinete ihm ein Engel / ſo auf einer Geigen einen eintzigen Strich thate; nun iſt dem Heil. Franciſco dieſer Strich ſo annemlich vorkommen / daß er maynete / er ſeye ein anderer Menſch / und die Schmertzen ihn gäntzlich verlaſſen haben. Worauf der Heil. Franciſcus alſobald ſeine Brüder beruffen / dieſes ihnen erzehlt / und ſie zum Lob GOttes wegen dieſes ſo groſſen Troſts / mit welchem ihn GOtt gewürdiget / ermahnet hat. In vita. Wann ein eintziger Zug auf einer Geigen dieſes Engels ſoviel vermögt / was wird erſt vermögen die gantze himmliſche Muſic?

Ein frommer Religios kunde nicht faſſen jene Wort des Heil. Davids /

vids / Pſal. 89. tauſend Jahr ſeynd vor deinen Augen / wie der geſtrige Tag / ſo vorbeygangen. Batte alſo GOTT offt / er wolle ihn erleichren / damit er faſſen könne / daß dort im Himmel denen Auserwählten GOttes tauſend Jahr fürkommen / wie uns hier auf der Welt ein Tag. Was geſchicht? Einſtens kame in die Zellen dieſes frommen Religioſens ein rares Vögelein / ſo ein Engel ware / und alſo lieblich ſange / daß dieſer Geiſtliche ſein lebtag nichts dergleichen gehört. Dieſes Vögelein fliegt hinaus in den Wald / ſo nächſt bey dem Cloſter ware / der Religios folgt nach biß in den Wald; allda hörete er dieſem ſo lieblich ſingenden Vögelein zue / und ward alſo von der Lieblichkeit dieſes Vogel-Geſangs eingenommen / daß er gantz verzuckt ware. Nachdem dieſes Vögelein / ein und andere Stund / wie es dieſen Geiſtlichen gedunckte / alſo unbeſchreiblich ſchön geſungen / und endlich hinweck floge / gienge dieſer Religios wieder ſeinem Cloſter zue: er ſahe aber / daß das gantze Cloſter an den Gebäuen und anderem veränderet / er kennete keinen Geiſtlichen mehr / weder auch ihn jemand: er erzehlete den völligen Verlauff / daß er nemlich ſeye ein Religios dieſes Cloſters / er ſeye in dem nächſt gelegenen Wald von einem Vögelein hinausgeführt worden / und habe das Vögelein ſo lieblich angefangen zuſingen / daß er gantz in Verzuckung gerathen / doch aber geduncke ihn / es habe dieſes Geſang über ein und andere Stund nicht gedauret / mithin ſtelle er ſich wieder im Cloſter ein. Man ſchluge nach in den Bücheren / und funde / daß vor 3000. Jahren ein Religios / alſo und alſo mit Nahmen / ſeye hinweck kommen / ohne daß man kunde wiſſen / wohin: und befande ſich / daß es eben dieſer fromme Religios geweſen / den GOTT durch dieſes Vogel-Geſang gelehret / wie wahr ſeye / daß dort den Auserwählten tauſend Jahr ſeyen / wie uns auf der Welt ein Tag. Dieſer fromme Religios wird in das Cloſter wieder aufgenommen / wird aber alſobald kranck / empfanget die Heil. Sacrament / und ſtirbet Gottſeelig. Spec. Exempl. Diſtinct. 9. Exempl. 65.

Pflegen die Heilige Gottes auch im Himmel zueſſen / und zutrincken / wie wir auf der Welt?

Die Heilige GOttes genieſſen kein leibliche Speiß und Tranck / wie wir auf der Welt pflegen / und unſeren Maden-Sack immer mit Eſſen und Trincken anfüllen / dann dieſes iſt ein Zeichen einer Unvollkommenheit; ſonder die Auserwählte werden durch Anſchauung Gottes mit ſo groſſer Süßigkeit und Wolluſt erſättiget / daß dieſer Wolluſt allen Wolluſt in Eſſen und Trincken unvergleichlich übertriffet.

Nebenzue ſo ſagen viel Lehrer insgemein / daß aus Anordnung GOttes auf denen Zungen der Auserwählten immer liege ein Feichtigkeit / ſo einer ſolchen Lieblichkeit iſt / daß ſie alle Süß- und Lieblichkeit aller köſtlichiſten Speiſen / und Getränck dieſer Welt unendlich übertriffet. Sie werden truncken werden von der überſchwencklichen Fülle deines Hauſes / und du wirſt ſie träncken mit dem Bach deines Wolluſts / ſagt der Heil. David Pſal. 35.

Exempel.

Luc. 16. wird geleſen / daß der reiche Praſſer in der Höll zu Abraham geſprochen: Vatter Abraham / erbarme dich meiner / und ſende Lazarum / daß er daß äuſſeriſte ſeines Fingers ins Waſſer duncke / und kühle meine Zung; dann ich leyde groſſe Peyn in dieſer Flamm. Aber Abraham hat ihm ſolches abgeſchlagen. Warum dieſes? Was ſolle es ſeyn um ein Tröpfflein Waſſer? Nebenzue iſt ſich zuverwunderen / warum dieſer Verdammte nur begehret ein Tröpfflein? Was ſolte ein Tröpfflein Waſſer auf einer von dem hölliſchen Feuer ausgedörrten Zung für ein Erquickung bringen können? Die Lehrer ſagen / daß der Praſſer in allweeg kein Tröpfflein eines natürlichen Waſſers begehrt / ſonder ein Tröpfflein von der himmliſchen Süßigkeit und Freud; weilen er wuſte / daß ſelbe ſo groß / daß hierdurch ihm ſein hölliſche Peyn wurde ausgelöſchet werden. Die Anſchauung GOttes iſt ſo erfreulich / daß / wann einer in der Höll GOTT anſchauete / er durchaus keinen Schmertzen empfunde. Sagt der Heil. Bonav. Serm. 7. de Apoſt.

Werden auch die Heilige Gottes im Himmel aneinander ſehen?

Ja / in allweeg werden ſie nicht allein GOTT anſchauen / ſonder auch alle Auserwählte und alle Heil. Engel werden einander ſehen.

Wird dieſes einem Auserwählten im Himmel ein Freud und Erquickung bringen?

Ein groſſer Liebhaber der Mutter GOttes tragte lange Zeit ein groſſes Verlangen / weilen ſie genennet wird die allerſchönſte / ſelbe zuſehen; dieſes verſprache ſie ihm durch einen Engel / doch lieſſe ſie ihm auch darbey bedeuten / daß er hierüber erblinden werde. Er ware zufrieden. Als ihm nun auf ein Zeit die allerſeeligiſte Jungfrau und Mutter GOttes erſchienen / ſahe er ſelbe nur mit einem Aug an / daß andere aber verſchloſſe er / damit er nicht völlig blind wurde. Da dieſer

ſer Jüngling ſahe die unausſprechliche Schönheit Mariä / eröffnete er auch daß andere Aug / ſo er vorhero verſchloſſen / aber die Mutter GOttes verſchwande. Dieſen Liebhaber der Mutter GOttes reuete nicht allein ſein verlohrnes Aug nicht / ſonder bate inſtändig dieſe allerſchönſte Jungfrau Mariam / ſie wolle ihm nur dieſe Gnad erweiſen / und ſich ihme noch einmahl ſehen laſſen / er wolle gern auch daß andere Aug darauf wagen. Die Mutter GOttes erſcheinet dieſem ihrem andächtigen Verehrer noch einmahl / und verliehret dieſer durch abermahlige Anſchauung Mariä nicht allein ſein Aug nicht / ſonder er erhielte auch daß andere wieder. Joh. Herold. prompt. Mirac. B. V. Exempl. 79. Wann dieſer groſſe Liebhaber Mariä geſehen in ihr ein ſolche Schönheit / daß er ſich anerbotten / gern gäntzlich zuerblinden / wann er die ſeeligſte Mutter GOttes nur noch ein und anderen Augenblück könnte anſehen / ach! was werden die Heilige GOttes nicht für ein unausſprechliche Freud ſchöpfen / da ſie nicht nur ein und anderen Augenblück / ſonder ewig anſichtig werden ſeyn der allerſchönſten Jungfrau und Mutter GOttes Mariä? Ja nicht allein Mariä / ſonder auch ſovieler Millionen Millionen Heiliger GOttes / ſo alle unausſprechlich glantzen / und ein unſägliche Schönheit und Zierd von ſich geben werden?

So iſt dann auf dieſe Weiſe ſehr groß die Glückſeeligkeit der Auserwählten im Himmel?

Der Heil. Fulgentius / da er einſtens die Stadt Rom geſehen in jenem groſſen Flor / wie ſie vor dieſem geweſen / wendete er ſich zu den Seinigen / und ruffte: **Da dieſe irrdiſche Stadt Rom alſo ſchön und herrlich / wie wird erſt ſeyn die himmliſche Stadt Jeruſalem?** In vita. Ach! wie wird ſie ſeyn? **Jene Zierde des Himmels / jene Glory / jene Hochheit überſteiget meine Kräfften / überwindet die Krafft meiner Red-Kunſt / iſt weit über das Vermögen meines Verſtands** / ſagt der hocherleichte Kirchen-Vatter Auguſtinus. Serm. 41. de Sanctis.

Exempel.

Da der Heil. Auguſtinus ein Buch verfaſſete von dem Himmel / wurde er einſtens zur Zeit der Complet verzuckt / und hörete gar ein annemliche Stimm / ſo ihne alſo anredete: Auguſtine / Auguſtine! Er fragte / wer der jenige ſeye / ſo alſo redet? zur Antwort wird ihm gegeben: **Ich bin Hieronymus dein Freund / zu welchem du / da ich annoch im Leben ware / viel geſchrieben haſt von dem Him-**

 mel.

mel. Auguſtinus ware ab der Rede des Heil. Hieronymi höchſt erfreuet/ ſagte alſo: da du nun GOTT würcklich im Himmel anſiheſt/ wird dir jetzt im mindiſten ſchwer fallen/ mir meine Zweiffel aufzulöſen/ und zuerklären/ wie groß die Freud im Himmel ſeye? Der Heil. Hieronymus ſagte: Ehe ich dir dieſes erkläre/ iſt vonnöthen/ daß du mir zuvor auf dieſe Frag-Stuck antworteſt. Kanſt du die gantze Welt in einer Hand verbergen? oder kanſt du daß gantze Meer in ein kleines Geſchürlein zuſammen bringen? Nun wann dir dieſes unmöglich/ ſo wiſſe/ daß weit unmöglicher ſeye/ nur etwas weniges von den Freuden/ ſo die Auserwählte im Himmel genieſſen/ mit dem Menſchlichen Verſtand zufaſſen. Unterdeſſen aber ſtelle deinen Lebens-Lauff alſo an/ daß/ was du im Leben jetzt mit deinem Verſtand von den himmliſchen Freuden nicht faſſen kanſt/ du einmahl nach dem Todt deſſelben theilhaffrig werdeſt. Dion. Carth. in aureo ſuo libello de 4. Noviſſ.

Der Sathan wurde einſtens beſchwöret in einer von ihm beſeſſenen Perſohn/ zubekennen/ wie groß die Freud im Himmel der Auserwählten ſeye/ worauf er alſo antwortete: gleichwie kein Menſch zehlen kan die Sonnen-Stäubel/ viel minder kan einer faſſen/ wie groß ſeye die Glory der Heiligen GOttes im Himmel. Joh. Herold. in Promptuario Exempl.

Was iſt bey der himmliſchen Glückſeeligkeit daß ſchätzbariſte?

Der mächtige König Seſoſtres ware alſo hochmüthig/ daß/ als er einſtens vier König im Krieg überwunden/ und ſie gefangen/ er folgends gantz prächtig als ein Obſieger in einer Stadt auf einem herrlichen Triumph-Wagen eingefahren/ worbey dieſes etwas unerhörtes ware/ daß nemlich dieſe vier gefangene König den Wagen ziehen müſſen. Indeme dieſe König alſo als Sclaven den Wagen daher zogen/ ſahe einer aus ihnen immer zuruck auf ein Rad des Wagens: der König fragte/ warum? Ich betrachte/ ſagte dieſer gefangene König/ an dieſem Rad die Unbeſtändigkeit auf der Welt/ indeme/ was am höchſten ſtehet/ in einem Augenblick zu unterſt zuſtehen kommet/ und doch bald wieder hinaufſteiget/ und mache mir alſo die Hoffnung/ unſer Glück werde auch noch ſchon empor kommen. Seſoſtres nahme dieſes alſo zu Hertzen/ daß er dieſe vier König alſobald lieſſe ausſpannen/ und brauchte hinfüran ſein Glück beſcheidentlicher. Bilder-Saal. Part. 1. Ja ja/ alſo ergehet es auf der Welt mit allen zeitlichen Dingen/ nirgents findet man einen Beſtand/ alles nim-

met ein End. Es prallet mancher lang in ſeinem vornehmen Ambt/ im Todt nimmet alles ein End: es trachtet mancher Tag und Nacht nach zeitlichen GüthEren/ im Todt gehet ihm/ wie einem armen Jag-Hund/ welcher/ nachdem er über Berg und Thal/ über die Wieſen/ und Felder/ einem Haſen nachgejagt/ und endlich ſelben erjagt/ iſt der Jäger da/ und nimmet ihm ſelben hinweck: alſo ergehet es auch dem Geitz-Hals/ indem er im Leben ſich ſoviel bemühet mit Zuſammenbringung ſeines Geld und Guts/ im Todt gehet alles wieder auseinander/ und nimmet bald dieſer/ bald jener Erb ein Stuck darvon. Wann du ein wenig mit deinen Gedancken zuruckgeheſt/ wirſt dich erinneren/ daß du bald da/ bald dort geweſen bey einer guten Mahlzeit/ oder wo es ſonſt luſtig hergangen. Was iſt übrig? nichts/ alles iſt vergangen/ wie der Schatten an der Wand; und alſo ergehet es nach und nach mit allen zeitlichen Dingen. Ein gantz andere Beſchaffenheit hat es mit der himmliſchen Freud; dieſe nimmet kein End/ währet ewig/ die Geheiligte/ ſagt der Heil. Paulus Hebr. 10. hat GOTT in Ewigkeit vollkommen gemacht. Und dieſes/ daß die Freud der Auserwählten im Himmel kein Ende nimmet/ ſonder ewig währet/ bindet alles/ übertriffet alles.

Wo ſtehet geſchrieben/ daß die Freud der Auserwählten im Himmel ewig währe?

Viel andere Stellen der Heil. Schrifft zugeſchweigen/ ſagt Chriſtus Matth. 25. von denen Verdammten: ſie werden gehen (nach dem allgemeinen Gericht GOttes) in daß ewige Feuer. Von denen Auserwählten aber ſagt Chriſtus an obiger Stell: ſie werden gehen in daß ewige Leben. Allda werden ſie mit GOTT glorwürdig regieren/ ſo lang GOtt GOtt iſt. Der HErr wird herrſchen und regieren in Ewigkeit/ und noch weiter/ ſagt die Heil. Schrifft Exod. 15. Welches letztere Wort ſcheinet zuſagen/ als wann die Ewigkeit einsmahls ein End haben werde; dann ſonſt nicht kunde geſagt werden: Ewig/ und noch weiter hinaus/ weilen die Ewigkeit alle Zeiten einſchlieſſet/ und alſo nichts weiter hinaus kommen kan. Der uhralte Origenes in Lib. Exod. ſagt/ indem die Heil. Schrifft meldet/ das GOtt ewig regieren werde/ und weiter hinaus/ will ſie hierdurch anzeigen/ daß/ wieviel immer Jahr verflüſſen/ GOtt mit ſeinen Heiligen noch immer weiter und weiter hinaus regieren werde. Gedencke hundert tauſend Jahr; ſolang wird GOtt mit ſeinen Heiligen regieren. Und noch weiter hinaus: gedencke tauſendmahl tauſendmahl tauſend Jahr; ſolang wird GOtt mit ſeinen Auserwählten regieren/

gieren / und noch weiter hinaus: gedencke / daß ſoviel Million Jahr GOtt mit ſeinen Heiligen regieren werde / als Stern am Himmel; iſt darum kein End / GOtt wird noch weiter hinaus regieren: Gedencke / das GOtt mit ſeinen lieben Heiligen ſo viel Jahr im Himmel werde regieren / als Tröpfflein Waſſer im Meer / als Laub und Gräßlein auf der Welt / als Sand-Körnlein am Uffer des Meers / als unſichtbare Stäublein im Lufft herumfliegen; und noch weiter hinaus werden ſich die Auserwählten GOttes im Himmel mit GOtt erfreuen: mit einem Wort / ohne End; dann was ewig / hat kein Ende.

Sollen wir offt zu Gemüth führen die ewige Seeligkeit?

Nachdem die Iſraeliter nacher Babylon in die Gefangenſchafft geführet worden / ſeufftzten ſie immer nach ihrer ſchönen Stadt Jeruſalem: Wir ſitzten an den Ströhmen Babylons / und weineten / wann wir an Sion denckten / ſagt von ihnen David Pſal. 136. Die Babylonier ſprachen ihnen zue / ſie ſollen frölich ſeyn: ſinget uns / ſagten ſie / ein Lob-Geſang von den Geſängeren Sion: aber ware alles umſonſt / Jeruſalem lage dieſem Volck immer im Kopf; dahero ſagten ſie traurent zu den Babylonieren: Wie ſolten wir ſingen das Lob-Geſang des HErrns in einem frembden Land? eheunder wird ich vergeſſen mein rechte Hand / ehe ich vergiſſe Jeruſalem. Pſal. 136. Ja / die Juden waren alſo verliebt in dieſe Stadt / daß / als ſie von Tito und Veſpaſiano / wie bekandt / zu einem Stein-Hauffen gemacht worden / der Kayſer Adrianus nachgehents wieder erbauet / und aber an dem Platz / wo der Tempel GOttes geſtanden / aufrichten laſſen einen Tempel dem Jupiter zu Ehren / haben die Juden wider den Kayſer rebelliert. Der Kayſer aber wurde alſo wider dieſes Volck verbitteret / daß er ein Geſatz laſſen ausgehen / krafft deſſen kein Jud in dem gantzen Juden-Land ſich mehr dörffte blicken laſſen. Endlich erlaubte er ihnen / daß ſie dörfften alle Jahr gegen Erlegung eines gewieſen Gelds einmahl den 10. Auguſti bey Jeruſalem zuſammen kommen / den Platz / wo Jeruſalem geſtanden / anſehen / und daſelbſt den Untergang ihres Vatterlands in Gegenwart der zur Wacht beſtellten Römiſchen Soldaten beweinen. Bilder-Saal. p. 2. Wann dieſen Völckeren alſo im Sünn lage die Irrdiſche Stadt Jeruſalem / ach! wie viel mehr ſollen wir dencken an die himmliſche Stadt Jeruſalem / an den Himmel / wo unſer verbleiben / und unſer ewiges Vatterland iſt?

Was bringet für Nutzen die öfftere Gedächtnus der ewigen Seeligkeit?

Gleichwie ein Soldat tapfer kämpffet / und weder Wunden noch Todt

Todt achtet / wann er weiß / daß die Obſieger ein reiche Beut zuhoffen; alſo werden wir tapfer Kämpfen und Streitten wider die Welt / Fleiſch / und Teuffel / und werden auf kein Weiß uns in die Sünd laſſen einführen und unterliegen / wann wir öffters und recht reuff zu Gemüth führen / das GOtt den Obſigeren dort mittheile ein ſo reiche Beut / den Himmel nemlich. Der den Sieg erhaltet / ſagt Chriſtus Apoc. 3. dem will ich geben / daß er mit mir ſitzen ſolle auf meinem Thron. Und dieſes iſt die Urſach / warum die HH. Martyrer alſo tapfer geſtritten wider die Tyrannen / und eheunter alle erdenckliche Marter ausgeſtanden haben / ehe ſie in ein Sünd eingewilliget. Hingegen aber was iſt Urſach / daß wir vielfältig uns laſſen überwinden / unterliegen / und in die Laſter einwilligen? weilen nemlich wir den Himmel / dieſe herrliche Beut / gäntzlich aus der Gedächtnus laſſen.

Exempel.

Anno 316. Lieſſe Käyſer Licinius zu Sebaſte in Armenien 40. Chriſtliche Soldaten / ſo der Kayſer zu dem Heydniſchen Unglauben angeſtrengt / ſie aber ihm nicht beygefallen / zu Winters-Zeit in einen gefrornen See hineinſtellen: auf der Seithen aber lieſſe der Kayſer haitzen ein Bad-Stuben / und lieſſe ihnen bedeuten / daß / wann ſie dem Chriſtlichen Glauben werden abſagen / ihnen erlaubt wäre aus dem See heraus / und in dieſe Bad-Stuben zutretten. Was geſchahe? indem dieſe 40. Chriſtliche Kämpfer im See verharreten / wurde einer aus ihnen wanckel-müthig / tratte aus dem See heraus / verläugnete den Chriſtlichen Glauben / und begabe ſich in daß warme Bad hinein; iſt aber alſobald geſtorben. Die Engel brachten für dieſe HH. Marterer 40. Sieg-Krantz vom Himmel / und ſetzten ſelbe dieſen Chriſtlichen Kämpferen auf; weilen nun ein Sieg-Krantz übrig ware / indeme einer aus dieſen Soldaten an dem Heil. Glauben wanckel-müthig worden / und in die Bad-Stuben hineingetretten / wie vernommen / und ſolches der Wachter geſehen / ware er da / dieſen noch übrigen Sieg-Krantz zuerlangen / wird ein Chriſt / und begibt ſich in den kalten See hinein / wird ein Heil. Martyrer / und erlanget daß himmliſche Sieg-Kräntzel. Da dann alle dieſe HH. Martyrer im See vor Kälte verſchmachtet / und man ihre Leiber auf die Wägen legte / an ein gewieſes Orth zuführen / und ſelbe zuverbrennen / ware noch im Leben der aller Jüngſte aus dieſen HH. 40. Martyrern / Melithon mit Nahmen / zu welchem dann die Mutter / weilen ſie ſahe / daß er ſehr kleinmüthig / hinzugetretten / ihn in ſeinem höchſten Schmertzen und Todts-Kampf manlich getröſtet / und ſonderbar ihm zu Gemüth geführt

führt die ewigwährende Freuden im Himmel. Mein Sohn / ſprache ſie / leide noch ein wenig / daß du vollkommen werdeſt: förchte dich nicht / ſihe / Chriſtus ſelbſt ſtehet dir bey. Durch welche Zueſprechung dann / und Erinnerung des Himmels / dieſer Knab alſo geſtärcket worden / daß er ſtandhafftig bey dem Heil. Glauben verharret. Als nun die Mutter dieſen ihren Sohn Melithon auf ihre Achslen genommen / willens ihne zu dem Hauffen der anderen Martyrern hinzuezutragen / iſt er in den Armben der Mutter Todts verblichen. Nachdem alle Leiber dieſer 40. HH. Martyrer verbrennet / und die Gebainer in ein Waſſer geworffen worden / ſeynd alle dieſe Gebainer aus Schickung GOttes wunderbarlicher Weiſe an ein Orth zuſammen gerunnen. In vita 10. Martii.

Nachdem Heinrich der achte König in Engelland ſich verliebet in ein Hof-Fräule / Anna Bolena mit Nahmen / und hiemit geſchöpft einen Verdruß ab ſeiner gantz frommen Königin / kame es ſo weit / daß er ſich entſchloſſen / ſich von dieſer ſeiner Frau zuſcheiden / und zu heyrathen gedachte Annam Bolenam: zufolg deſſen hielte der König Heinrich bey dem Römiſchen Papſten an um die Verlaub und Diſpenſation; der Papſt aber / weilen er ſolches weder erlauben kunde noch wolte / ware der König da / wiche von der Kirchen ab / warffe ſich ſelbſt gleichſam auf für einen Papſten in Engelland / alſo zwar / daß er nicht allein ſich unterſtunde weltliche / ſonder auch geiſtliche Geſätz für das Königreich zugeben: verſtoſſete hierauf ſeine rechtmäßige Königin / und verheyrathete ſich mit Anna Bolena. Dieſes alles widerſprache der tapfere Königliche Reichs-Canzler Thomas Morus / ſo auf kein Weiß in dieſes Sündhaffte Verfahren des Königs wolte einwilligen: mithin wurde er in die Gefängnus geworffen. Weilen dann der verbitterte König kein Hoffnung hate dieſen fürtrefflichen Mann auf ſein Seithen zubringen / beruffete er deſſen Ehe-Gemahel Aloyſiam / und befahle ihr / ſie ſolle ſich mit ihren Kinderen in die Gefängnus alſobald begeben / und allda möglichiſt ihrem Ehe-Herrn dem Moro zueſprechen / daß er dem Gehorſamb des Königs nachlebe / widrigenfalls er des Todts ſolle verſicheret ſeyn. Aloyſia kommet mit ihren Kinderen in die Gefängnus / weinet dort mit ihren lieben Kinderen gantz bitterlich / und bittet mit vielen Zäheren dieſen ihren Ehe-Gemahel Thomam Morum / er wolle doch dem Begehren des Königs beyfallen / damit er nicht ſterben müſte / ſonder ſie noch miteinader ins künfftig ein Zeitlang leben kunden. Thomas Morus / nachdem ſeine Ehe-Gemahel Aloyſia mit vielen Weinen ihme die Sach vorgeſtellet / fraget ſie endlich: Wollan / ſo ſage dann / mein liebſte Aloyſia / wie

lang

lang möchten wir dann noch beyſammen in aller Glückſeeligkeit leben? ſie ſagte: wenigiſt noch zwainzig Jahr / wann es GOTT gefallet. Worüber Thomas Morus ſchier gefaſſet einen kleinen Unwillen / und alſo zu der beſchmertzten Aloyſia geſprochen: Wahrhafftig ihr ſeyt kein kluge Krammerin; dann was ſolten zwainzig Jahr ſeyn gegen der gantzen Ewigkeit? wollet ihr dann / mein Aloyſia / daß ich mit einem zwainzig-jährigen Wolleben die Ewigkeit der himmliſchen Freuden vertauſche / und mich ſelbſt alſo in die ewigwährende Peyn und Qual der Höll hinunterſtürtze? Worauf er ſich entſchloſſen / ehender alles zuleyden / als der ewigen Freuden beraubet zuwerden; wie er dann auch hierauf den 6. Julii Anno 1534. auf Befehl des Königs offentlich enthauptet worden / und alſo dieſer tapfere Kämpfer wider die Sünd die reiche Beut des Himmels als ein glorwürdiger Martyrer erhalten hat. Thomas Staplet. in vita Mori.

Was bringet ferners für einen Nutzen die Betrachtung der ewigen Seeligkeit?

Matth. 20. lieſet man / daß jener Hauß-Vatter zu unterſchiedlichen Stunden Tag-Löhner geſchickt in ſeinen Wein-Garten / und mit ihnen ains worden ſeye um einen Groſchen zum Tag-Lohn. Nun waren die Tag-Löhner in dieſer Arbeit unermüdet / wie ſie ſelbſt bekennet / daß ſie dem Laſt des Tags / und die Hitz getragen haben. Was machte ihnen ein ſonderbaren Antrieb hierzue? der gedingte Groſchen. Wer iſt dieſer Hauß-Vatter? GOTT. Was wird verſtanden durch den Groſchen? die ewige Seeligkeit; dieſer Groſchen / die ewige Seeligkeit / iſt von GOTT gedinget und verſprochen denen jenigen / die in dem Weinberg des HErrns (auf dieſer Welt) tapfer Arbeiten und Gutes würcken werden mit Betten / Allmoſen-geben / und dergleichen / welches dann öffter wir ſollen recht zu Gemüth führen. O wie weit anderſt wurden wir die edle Zeit in Gutem zubringen! Sonderbar aber ſtärcket den Menſchen nichts mehrers / daß er in Creutz und Leyden ſtandhafftig in der Gedult verharre / als ein rechte ernſtliche Erinnerung der ewigwährenden Glory im Himmel. Dann arbeitet der Ackersmann auf ſeinem Feld bey Regen / Wind / Hitz / Kälten / und dergleichen / und iſt in ſeiner Arbeit unverdroſſen / nemlich wegen des verhoffenden Schnitts; Ach! wer ſolte hier nicht gern alles höchſt gedultig leiden / weilen dort darfür zuhoffen ein ewige Glory?

Exempel.

2. Machab. 7. iſt zuleſen / wie grauſam der König Antiochus verfahren mit denen 7. Machabäiſchen Brüderen; dieſen hat der König

aufgetragen ſchweinenes Fleiſch zueſſen / ſo wider das Gebott ware; weilen ſie ſich aber widerſetzt / und wider das Gebott nicht handlen wolten / alſo lieſſe der König dem erſten die Zung abſchneyden / die Haut über den Leib abziehen / und folgends Händ und Füß ihm abhauen / in Anſehung der anderen 6. Brüder / und der Mutter / ſo auch gegenwärtig ware / und mitzueſahe. Nachgehends befahle der Tyrann / man ſolle deſſen Leib / über welchen würcklich ſchon die Haut abgezogen ware / auch Händ und Füß abgehauen / hineinlegen in ein Pfannen / und lebendig bratten; ſo geſchehen. Nachdem der erſte Bruder alſo eines grauſammen Todts geſtorben / wurde der andere ebenfalls mit gräulicher Marter hingericht / wie auch alle andere / biß auf den Jüngſten / welchem der Tyrann nicht allein verſprochen das Leben / ſonder auch alle Gnaden / wann er werde ihme folgen. Was ſagte aber dieſer Jüngling? meine Brüder / weilen ſie ein geringe Marter ausgeſtanden / ſeynd jetzt in dem Bund des ewigen Lebens: aber du wirſt nach dem Gericht GOttes die Gerechte Straff empfangen. Worauf dieſer Jüngere Bruder eines grauſammen Todts ebenfalls hingericht worden / ſo er gantz gedultig erlitten. Wie hat dieſes ſeyn können? nemlich dieſes hat ihn dahin angefriſcht / daß hier die Marter kurtz / und dort das Leben im Himmel ewig ſeye.

Als der Heil. Seraphiſche Franciſcus einſtens ſehr kranck lage / groſſe Kopf-Schmertzen erlitte / und nebenzue groſſe Verſuchungen / alſo zwar / daß er vermeynte / es ſeye ihme unmöglich / dieſes länger auszuſtehen / und zugedulten / hörete er ein Stimm vom Himmel / ſo alſo ſprache: Franciſce / wann der Erd-Boden lauter Gold ſeyn ſolte / daß gantze Meer ein köſtlicher Balſam / alle Berg und Bichel lauter Edelgeſtein / wolteſt du nicht gern leyden / wann du ſolchen Schatz ſolteſt eroberen können? Der Heil. Franciſcus antwortete: O HErr! ich bin nicht würdig eines ſolchen Schatzes. Wiſſe / Franciſce / ſagte die Stimm weiter / daß das ewige Leben dieſer Schatz ſeye / welchen ich dir vorbereitet habe / und dieſer dein Haupt-Schmertzen / den du jetzt leydeſt / iſt unterdeſſen das Pfand. Von dieſer Zeit an hat der Heil. Franciſcus all widriges in Bedenckung der groſſen Glory im Himmel mit höchſter Gedult übertragen. In vita.

Damit wir dann erlangen daß ewige Leben / wer ſolte GOtt dieſe kurtze Zeit unſers Lebens nicht gern dienen / und nicht gern leyden? Weilen ja zwiſchen dem / was wir Gutes würcken / und was wir jetzt leyden / und zwiſchen der künfftig-ewigen Glory kein Vergleich zumachen.

Alles zu gröſſerer Ehr GOTTES.

Regiſter
Aller Materien und merckwürdigen Sachen.

A.

Aberglauben ſeynd verbotten. Blat 261. 264. ihr Würckung iſt von dem Sathan. 264. iſt niemahl kein Aberglauben zugebrauchen/ wie immer ein Kranckheit ſchmertzlich. 266. wann auch heilige Wort bey ſolchen Seegen ſeynd. 266. Aus den Umbſtänden iſt abzunehmen/ ob etwas ein Aberglauben/ oder nicht. 268. was zuthun/ wann man zweifflet/ ob etwas ein Aberglauben. 268.

Ablaß was ſeye. 217. woher deſſen Würckung. 218. wer ſelben ertheilen könne. 218. Was ein vollkommner und unvollkommner Ablaß. 219. Was zu Gewinnung eines Ablaß vonnöthen. 219. ſollen uns möglichiſt befleiſſen ſelbe zugewinnen. 220. Ablaß iſt ſehr erſprüßlich den armen Seelen im Fegfeuer. 135. ob wir ihn denen armen Seelen können ſchencken/ iſt aus der Päpſtlichen Bull abzunehmen. 222. Warum die Päpſt mit Ausſpendung der Abläß jetzt freygebiger/ als vor dieſem. 223.

Ablaß-Pfenning/ wann geweihet/ woher ihr Würckung. 272.

Aergernus was für ein Sünd. 343. wie man Aergernus gebe. 344. man ſolle ſich hüten vor Aergernus geben. 345.

Anti-Chriſt/ ſihe daß letzte Gericht.

Allmoſen iſt ſehr erſprüßlich den armen Seelen im Fegfeuer. 235. daß GOTT recht angenehm/ werden drey Stuck erforderet. 502. GOtt belohnet hier mit zeitlichen Güthern wunderbarlich. 510. GOtt in Anſehung des Allmoſens laſſet nach die Läßliche Sünd und auch zeitliche ausſtehende Straffen. 515. der Allmoſen-Geber ſtirbt keines böſen Todts. 517. lauffet bey ſolchen wohl ab das Particular-Gericht. 517. erlanget die ewige Seeligkeit. 520. ſolang man geſund/ ſolle man Allmoſen geben/ und nicht erſt in Todt-Beth anbefehlen. 521. ob/ und wann man unter einer Todt-Sünd ſchuldig Allmoſen zugeben. 523.

Argwohn was ſeye. 410. iſt auch in ſchwären Sachen der Argwohn kein Todt-Sünd. 410.

Ave Maria / ſihe Engliſchen Gruß.
Aufferſtehung der Todten ob möglich und ſeyn werde. 143. ob eben der Leib/ ſo man im Leben gehabt/ werde auferſtehen. 143. warum. 144. Eigenſchafften eines glorificierten Leibs. 143. wie die Leiber der Verdammten am jüngſten Tag werden ausſehen. 144. Was in uns würcken ſolle dieſe künfftige Auferſtehung. 144.

B.

Beicht oder Buß was ſeye. 194. Wann Chriſtus die Buß eingeſetzt. 195. wieviel Stuck hierzue vonnöthen. 195. was die vollkommne und die unvollkommne Reu und Leyd ſey. 195. welche aus dieſen zweyen bey der Heil. Beicht vonnöthen. 195. wie ein vollkommne Reu und Leyd zuerwecken. 196. was ein vollkommne Reu und Leyd würcke. 197. die Reu und Leyd iſt vor der Prieſterlichen Abſolution zuerwecken. 199. man muß ihm in der Heil. Beicht auch fürnehmen die nechſte Gelegenheiten zumeiden. 202. auch die böſe Gewonheiten ihm abzuziehen. 203. ob die Ohren-Beicht vonnöthen. 205. man muß alle Todt-Sünden beichten. 206. man muß auch die Sündhaffte Gedancken beichten. 208. auch die Zahl der Todt-Sünden. 208. man kan ein Sünd öffter beichten 208. wie man ſich zur Heil. Beicht ſolle bereithen. 209. man ſolle auf kein Weiſe aus Schamhafftigkeit ein Todt-Sünd verſchweigen. 211. 212. Bey dem Beicht-Stuhl iſt nicht erlaubt anzuhören die Sünd des Beicht-Kinds. 215.
Beicht-Vatter darff nichts offenbahren von der Sünd ſeines Beicht-Kinds. 214.
Beſtialität / wann begangen wird. 354.
Biebel warum die gemeine Leut nicht leſen ſollen. 24.
Bilder worzu dienen. 155. werden von den Catholiſchen nicht angebettet. 255. iſt löblich ſelbe in denen Proceßionen herum tragen. 260.
Blutſchand / wann begangen wird. 354.
Buß / ſo von dem Beicht-Vatter auferlegt worden / ſolle man / ſobald möglich / verrichten. 224. werden hierdurch ausgelöſcht die zeitliche Straffen. 216. weilen aber insgemein nicht alle zeitliche Straffen durch dieſe Buß werden ausgelöſcht / ſolle man ſich befleiſſen der Ablaß und anderer guten Wercken. 217.

C.

Cåremonien bey den Heil. Sacramenten was ſie bedeuten. 148.
Chriſt woher den Nahmen habe. 18. zu was ihn dieſer Nahmen verpflicht. 18. Was erforderet werde von einem Chriſten. 19. wird erkennet bey dem/ daß er ſich mit dem Heil. Creutz bezeichnet. 42.
Chriſten-Lehr halten iſt ſehr verdienſtlich. 6. ſelbe zuhalten haben die
Seel-

Seel-Sorger ein groſſe Pflicht. 7. wann ſie auch ſchlechten Frucht ſchöpfen / ſollen ſie doch nicht unterlaſſen Chriſten-Lehren fleißig zu halten. 8. die Chriſten-Lehren ſolle man gern anhören. 9. Sihe ein mehrers von dem Catechiſmo und Wort GOttes. 7.
Chriſtus wie er unſer Erlöſer. 55. 57. kunde als GOtt nicht leiden. 55. wie er das Werck der Erlöſung über ſich genommen. 56. Chriſtus heiſſet ſoviel als ein Geſalbter. 59. Warum wir Chriſtum nennen unſeren HErrn. 59. Wann Chriſtus empfangen worden. 59. hat in ſeiner Geburt gegen uns zeigt ſein gröſte Gütigkeit. 61. Warum er auf die Welt kommen. 62. Warum als ein kleines Kind. 62. iſt ſehr angenehm Chriſto / wann wir ſein Heil. Geburt betrachten. 63. Wie Chriſtus ſein Leyden angefangen und durch dem Creutz-Todt vollendet / ſihe weitläufftig beſchrieben à f. 65. biß 109. Warum Chriſtus bey ſeiner Auferſtehung behalten ſeine Heil. fünff Wunden. 112.
Wo Chriſtus gen Himmel gefahren. 112.
Collation in wem beſtehe. 423.
Communion / ſihe Sacrament des Altars.
Communion / die Geiſtliche nemlich was es ſeye. 419. Würckung dieſer geiſtlichen Communion. 419.
Creutz warum ſelbe auf den Straſſen werden aufgemacht. 47. warum auf den Gräberen. 47. warum man denen Sterbenden ein Creutz in die Händ gebe. 47.
Das Heil. Creutz ein Vorzeichen der Ankunfft Chriſti im Thal Joſaphat ꝛc. Sihe letztes Gericht.
Creutz-Gäng und Kirch-Fahrten wie ſollen verricht werden. 258. was für Straffen erfolgen / wann man ſelbe nicht andächtig verrichtet. 258.
Creutz-Zeichen / wie man ſich darmit ſolle bezeichnen. 42. iſt ſchon ein alter Brauch. 42. woher ſeinen Urſprung. 43. iſt GOtt ſehr angenehm. 43. wann / und wie offt der Menſch ſich ſolle bezeichnen mit dem Heil. Creutz. 45. Wie nutzbar dieſes ſeye. 45. was die Elteren ihrer Kinder halber zubeobachten dißfalls. 45. Warum der Prieſter ſoviel Creutz mache unter der Heil. Meß / und ſonſt bey den Weichungen. 47.

D.

Demuth iſt in der Schul Chriſti zuerlehrnen. 587. auch haben wir ſehr viel herrliche Exempel der Demuth. 588. GOtt ſchätzet hoch dieſe Tugent. 591. iſt allen vonnöthen. 591. warum. 592. dieſe Tugend macht den Menſchen beliebt auf der Welt. 592. leicht kommet

man in' Himmel durch die Demuth. 593. wie aber die rechte Demuth müſſe beſchaffen ſeyn. 595. Der Sathan ſiht nichts unliebers bey dem Menſchen / als die Demuth. 595.
Diebſtahl was ſeye. 375. kan auf vielerley Weiſe geſchehen. 375. Wann der Diebſtahl ein Todt-Sünd. 384. warum man ſich äuſſeriſt ſolle hüten von dem Diebſtahl / und ungerechten Gut. 386. das ungerechte Gut iſt heimzuſtellen. 390. wem. 390. es werden wegen ungerechten Gut viel verdammet. 392.
Duel oder Zweygefecht iſt nicht erlaubt. 330.
Durſtige träncken iſt GOtt ſehr angenehm / und belohnet dieſes Werck nicht allein dort / ſonder auch offt hier zeitlich. 531. Ein weiſe / wie man dieſes leibliche Werck der Barmhertzigkeit leicht üben mag. 539. Durch die Durſtige aber werden verſtanden die gefangene / Krancke / und dergleichen / nicht aber die volle Zapfen. 533.

E.

Ehe was ſeye / und wann ſie Chriſtus gemacht zu einen Heil. Sacrament. 237. warum die Stuhl-Feſt gehalten werden. 238. Vor Antrettung der Ehe ſollen die Kinder ihre Elteren befragen. 238. warum man vor der Prieſterlichen Copulation müſſe beichten. 240. Was das Ziel und End ſeyn ſolle deren / ſo den Ehe-Stand antretten. 240. Urſachen ſovieler unglückſeeliger Ehe-Stänð. 240. Wie die Ehe-Leut ſich einander ſollen lieben. 242. wie ſie ſich verſündigen. 246. was zuthun / wann man würcklich einen unglücklichen Ehe-Stand angetretten. 249.
Ehrabſchneidung was für ein Sünd. 332. warumbs in einer wichtigen Sach ein ſchwere Sünd ſeye. 332. man kan ſich auch ſchwerlich verſündigen / wann man denen Verſtorbnen übel nachredet. 333. iſt nicht erlaubt die Ehrabſchneidung anhören. 334. wie ſich der Zuhörer zuverhalten. 335. Was der Ehrabſchneider ſchuldig / wann er in einer wichtigen Sach ſeinem Nächſten den guten Nahmen benommen. 335. wie der gute Nahmen heimzuſtellen. 335. man ſolle ſich höchſt hüten vor dieſem Laſter. 337. Iſt kein Ehrabſchneidung / wann man einen billich anklagt vor Obrigkeit. 339.
Elteren / was ſie haben zubeobachten bey ihren Kinderen wegen des Wort GOttes. 17. ſollen ihre kleine Kinder fleiſſig mit dem Heil. Creutz bezeichnen. 46. die Elteren ſollen nicht ſonderbar trauren / wann ſie keine Kinder haben. 321. ſollen ſich hüten vor übel wünſchen. 340. kein Aergernus geben. 345. mit guten Exempel vorleichten denen Kinderen. 315. wie ſchädlich ihr ſchlimmes Exempel 316.

was die Elteren gegen ihren Kinderen ſchuldig. 308. die Kinder-Zucht ſolle frühezeitig vorgenommen werden. 309. ſolle beſtändig fortgehen. 310. wie lang die Elteren ſchuldig ſeyen ihre Kinder zu ernähren. 311. wie ſie das Böſe ſollen ausreuten. 311. viel Böſes erfolgt / wann die Elteren die ſchuldige Zucht ihrer Kinder unterlaſſen. 312. die Zucht ſolle ſeyn beſcheidentlich. 314. Eltern ſollen im Todt-Beth gute lehren ertheilen ihren Kinderen. 318. irren jene Elteren / ſo ihre Kinder wollen bereichen mit frembden Gut. 388.

Ehebruch was für ein Sünd. 349. wie er vor dieſem abgeſtraffet worden. 349. warum er ſowenig geachtet werde. 350.

Engel warum von GOtt erſchaffen. 54.

Engliſche Gruß woher komme / und wer ſelben gemacht. 480. Auslegung deſſelben. 481. wann man den Engliſchen Gruß bettet / iſt es ſehr angenehm der Mutter GOttes. 484. man ſolle den Engliſchen Gruß offt betten. 486.

Erdreich; mancher wird des Geweichten Erdreichs beraubt zur Straff. 563. iſt erwünſchlich in einem geweichten Erdreich begraben werden. 563.

Ewig / was ſeye. 755.

F.

Faſten / warum von der Kirchen gebotten die 40. Tägige Faſten. 422. warum man faſtet an denen Quatember-Mittwoch / Freytäg / und Sambs-Tägen. 422. was zum Faſten erforderet werde. 423. wer von dem Faſten entſchuldiget. 424.

Fegfeuer daß ſeye / wird erwieſen. 126. ſeynd allda zweyerley Peynen / des Verlurſts nemlich / und der Empfindlichkeit. 127. was dieſes für Peynen. 127. warum man in das Fegfeuer kommet. 129. denen armen Seelen allda zuhelffen iſt ſehr erſprüßlich das Heil. Meß-Opfer. 131. Item die Aufopferung einer Heil. Communion. 131. das Gebett. 133. Allmoſen. 134. Abläß. 135. Weich-Waſſer. 136. rathſam iſt / daß einer denen armen Seelen ſchencke täglich alle ſeine Verdienſt und gute Werck. 137. ſollen uns möglichiſt befleiſſen den armen Seelen zuhelffen. 138. ein Mittel / daß wir nicht kommen in das Fegfeuer / iſt offt an das Fegfeuer dencken. 140. wann man opferet für die Seelen im Fegfeuer Geld / Brod / und dergleichen / iſt es ihnen nutzlich. 290.

Feinden ſolle man verzeihen / und der nicht verzeicht / deme verzeicht GOtt auch nicht. 465. wie man ſolle dem Feind verzeihen. 467. was uns hierzue ſolle bewegen. 467. verzeihen iſt ſehr verdienſtlich bey

GOtt. 468. deſſen Gebett iſt ſehr angenehm/ wann man für ſeinen Feind bettet. 469.

Feyer- und Sonntäg wie zuheiligen. 293. was verbotten an dieſen Tägen. 294. die Chriſten entunehren ſehr die Sonn- und Feyer-Täg. 295. was erfolget/ wann man die Sonn- und Feyer-Täg entunehret. 297. wo die Feyer-Täg ihren Urſprung herhaben. 413. an Sonn- und Feyer-Tägen iſt man ſchuldig unter einer Todt-Sünd/ Meß zuhören. 414. wer entſchuldiget hiervon. 416. wie die Heil. Meß zuhören. 416. was es für ein Beſchaffenheit habe mit den Feyer-Abenden. 298.

Fleiſcheſſen an denen gebottenen Faſt-Tägen ohne hohe Nothwendigkeit iſt ein Todt-Sünd. 422.

Fromme/ warum auf dieſer Welt offt unglückſeelig. 254.

Fronleichnambs-Feſt/ woher ihren Urſprung. 170. warum dieſe Proceßion Jährlich angeſtellet wird. 171.

Füllerey/ wann ein Todt-Sünd. 615. warum ein Todt-Sünd. 615. wie man könne wiſſen/ daß man vorigen Tag volltruncken geweſen. 616. iſt ein ſchändliches Laſter. 617. wers ſonderbar meiden ſolle. 618. werden wegen dieſes Laſters viel verdammet. 618. folgen viel Sünden hieraus. 619. viel andere übel. 622. Mittel wider dieſes Laſter. 623. Einem mit Tranck ſolang und viel zuſetzen/ biß er gantz volltruncken wird/ iſt ein Todt-Sünd. 616.

Fürmung/ was ſeye. 160. aus was gemacht der Cryſamb/ ſo gebraucht wird bey der Fürmung. 160. wer fähig der Fürmung. 160. was die Fürmung würcke. 161. was die Cäremonien bedeuten. 162.

G.

Gebet was ſeye. 429. iſt allenthalben gut betten. 429. ſonderbar ſolle man Morgens betten/ und machen eine gute Meynung. 430. wie die gute Meynung zumachen. 420. daß Gebet iſt nicht zu unterlaſſen/ ob einer gleich iſt in einer Todt-Sünd. 436. was zu einen rechten Gebett erforderet werde. 435. warum man im Gebett ſo vielfältig ausſchweiffig. 439. Vor dem Gebett ſolle man machen ein kleine Vorbereitung. 439. Ein recht eyfriges Gebett iſt GOTT ſehr angenehm. 443. das Gebet iſt nothwendig. 444. wann einer ein rechte Vorbereittung gemacht/ und doch ausſchweiffig iſt im Gebett/ darff ein ſolcher nicht kleinmüthig ſeyn. 445. ſehr angenehm iſt GOTT das Gebet/ ſo verricht wird in der Kleinmüthigkeit. 446. daß vornehmſte Gebett iſt das Vatter Unſer. 447. Auslegung deſſelben. 448.

Gebot GOttes. Woher die 10. Gebot GOttes kommen. 251. können und müſſen alle gehalten werden. 252. was der Lohn / wan man ſelbe fleiſſig haltet. 254.
Gedancken ſeynd auch Sündhafft in der Unzucht / aber wann? 365.
Gefangene erledigen ein groſſes Werck der Barmhertzigkeit. 545. durch dieſe Gefangene aber werden nicht verſtanden die Bößwicht in den Gefängnuſſen. 547. wie man aber auch dieſen Gefangenen / ſo wegen gewieſer Verbrechen in Verhafft liegen / könne Gutes erweiſen. 546.
Geiſt. Der Heil. Geiſt / wer er ſeye. 120. warum er insgemein als ein weiſſe Tauben werde vorgeſtellet. 120. wie der Heil. Geiſt ſonderbar könne geehrt werden. 123.
Geitz / wird ſehr ſchwartz beſchrieben in der Heil. Schrifft / und von den Heil. Vätteren. 597. 599. haltet ab von geiſtlichen Ubungen. 597. iſt ein ſehr gefährliches Laſter. 600. man ſtehet hart darvon ab. 601. zieht nach ſich viel andere Sünden. 602. 603. Mittel wider dieſes Laſter. 605.
Gerechtigkeit / die Chriſtliche beſtehet nicht in deme / daß man nur meide die Sünd / ſonder man muß auch Gutes würcken. 493.
Gerechtigkeit händhaben iſt ein groſſe Tugend. 665. unerhörte Exempel deſſen. 669.
Gericht gibt zweyerley / das abſonderliche oder Particular-Gericht / und das Allgemeine. 113. daß abſonderliche Gericht wird glaubwürdig gehalten an dem Orth / wo der Menſch ſtirbt. 114. 719. GOtt wird bey dem Particular-Gericht ſehr ſtreng verfahren. 115. heilige Leut haben ihnen ſehr geforchten vor dieſem Gericht. 118. was zuthun / daß es wohl ablauffe. 120. Von dem letzten Gericht. 719. was daß letzte Gericht ſeye: wo / und warum es angeſtellet werde. 720. ob / und aus wem man könne abnehmen / daß der jüngſte Tag nicht weit von uns ſeye. 720. Zaichen vor dem jüngſten Tag. 721. 725. Anti-Chriſt warum alſo genennet. 721. wo er wird gebohren werden / und ſein Wohnung haben. 722. wie lang er wird zu Jeruſalem regieren: und ob er wird mächtig / und reich ſein: ja auch Miracul würcke. 722. 723. wie es ergehen werde denen Chriſten / ſo dem Anti-Chriſt nicht beyfallen. 723. wie denen Heil. Propheten Enoch und Eliá: wie endlich dem gottloſen Anti-Chriſt ſelbſten. 724. wie viel Engel werden die erſchröckliche Gericht-Poſaunen anſtimmen. 729. was nach dieſem Poſaunen-Klang erfolgen werde. 730. wie die Leiber der Auserwählten werden beſchaffen ſeyn: und wie ſich die Seelen der Auserwählten ab Anſehung ihrer Leiber werden erfreuen. 731. Im

Gegenſpiel wie die Leiber der Verdammten werden geſtaltet ſein ꝛc. 732. Ankunfft der Menſchen / und dero Ordnung im Thal Joſaphat. 733. das Heil. Creutz ein Vorzeichen der Ankunfft Chriſti im Thal Joſaphat. 734. warum dieſes: und wem es einen Schröcken werde einjagen. 735. 738. Ankläger bey dem letzten Gericht. 740. Beſchaffenheit der Gerichts-Verhör. 745. unwiderruffliches End-Urtheil über die Auserwählte / und Verdammte. 746. was darauf erfolgen werde. 747. was zuthuen / damit bey uns das Gericht wohl ablauffe 748. ob / und wie es erlaubt ſeye / einen auf das Jüngſte Gericht citieren und forderen. 750. 752.

Geſchöpf / warum GOtt erſchaffen ſoviel unvernünfftige Thier und andere Geſchöpf. 1.

Gevatter oder Gevatterin / warum bey dem Tauff gebrauchet werde. 156. was für ein geiſtliche Freundſchafft entſtehe. 156. desgleichen auch bey der Fürmung. 162.

Gewonheit / wann man hat v. g. im Schwören / was zuthun. 282. Gewonheit in der Unzucht iſt hart mehr abzulegen. 361.

Glauben / ob der Catholiſche Glauben ausgebreittet in die gantze Welt. 19. ob auch der Lutheraner und Calviniſten Glauben alſo ausgebreittet in die gantze Welt. 19. der Catholiſche Glauben kan nicht aufhören biß zum End der Welt. 24. der Catholiſche Glauben hat 6. Kenn-Zeichen / daß er der wahre Glauben. 29. der Heil. Glauben iſt vonnöthen zur Seeligkeit. 31. man darff in Glaubens-Sachen nicht zweifflen. 32. wie man ſich in Glaubens-Sachen zuverhalten. 32. iſt gefährlich / viel Nachſinnen. 33. In Catholiſchen Glauben gebohren werden iſt ein ſehr groſſe Gnad. 36. Iſt uns nicht ſchimpflich / wann einer von dem wahren Glauben abfallet. 38. Iſt nicht erlaubt / den Heil. Glauben verlaugnen. 39. der Glauben ohne Werck iſt nicht gnug zur Seeligkeit. 40. Was ausdrucklich zuglauben. 41. Wir müſſen noch andere Sachen glauben / die nicht in den 12. Glaubens-Articul ſtehen. 48. Warum Chriſtus bey Ausbreittung des Heil. Glaubens / ſchlechte und gemeine Männer / ſo da waren die HH. Apoſtel / brauchet. 48. die 12. Glaubens-Articul ſolle man offt ausſprechen. 48.

Gelegenheit / was die nechſte ſeye. 203. man muß ſelbe zumeiden / bey der Beicht kräfftig in Sinn haben. 203.

Glübt / in wem beſtehe / und was hierzue erforderet werde. 284. wie vielerley die Glübt ſeynd. 285. man ſolle ſelbe fleißig ausrichten. 285. iſt ein Sünd ſelbe nicht ausrichten. 246. Glübt ſeynd GOTT angenehm. 286. gar offt ſich verloben iſt nicht rathſam. 287. nur etwas

ihm fürnehmen / demſelben iſt man nicht ſchuldig unter einer Sünd nachzukommen. 288. Wann man zweifflet / ob man ein Sach verlobt / oder nur ihm fürgenommen / demſelben iſt man nicht ſchuldig nachzukommen. 288.

Gnad GOttes was es ſeye. 157. wie lang dieſelbe in dem Menſchen bleibe nach dem Heil. Tauff. 159.

GOTT / was ſeye. 49. wir können gewiß wiſſen / das GOtt ſeye / aus den Geſchöpfen. 50. Warum etliche GOTT laugnen. 51. wo GOtt ſeye. 52. Iſt nur ein GOTT. 53. das GOtt einfach der Gottheit nach / und dreyfach in der Perſohn / iſt ſchwer zuverſtehen / und alſo in dieſem Geheimnus nicht nachzugrüblen 53. GOTT iſt allmächtig. 54. iſt unendlich barmhertzig. 649. 652. warumb GOtt in Erſchaffung der Welt 6. Tag zugebracht. 54. Warum GOtt den Menſchen erſchaffen / und warum die Engel. 54. GOtt hat erzeugt ſein gröſte Liebe / indem Er ſeinen eingebohrnen Sohn uns zu Lieb hat herab geſandt auf dieſe Welt / und laſſen annehmen die Menſchliche Natur. 54. ob wir GOTT mit leiblichen Augen können anſchauen. 772. wie ſchön er. 773.

Gotts-Hauß: einem Gotts-Hauß etwas entziehen iſt ein groſſe Sünd. 282.

Gottsläſterung / was ſeye. 273. verdient hier zeitlich abgeſtrafft zu werden. 272. dort aber ewig. 274.

Gottloſe / warum hier zu Zeiten glückſeelig. 254.

H.

Hauß-Vätter und Hauß-Mütter können ſich ſchwerlich verſündigen / wann ſie zu den Sünden der Untergebenen ſtillſchweigen. 689.

Heilige Gottes können und ſollen angeruffen werden. 124. wiſſen im Himmel um unſer Anliegen. 125. 174. Wir betten ſelbe nicht an / ſonder verehren nur. 255. Iſt ein Todt-Sünd die Heilige GOttes läſteren. 276.

Herberg mittheilen den Armen ein groſſes Werck der Barmhertzigkeit. 539. was uns hierzue bewegen ſolle. 539. Iſt Chriſto ſehr angenehm. 540. Chriſtus belohnet ſolche dort nicht allein Ewig / ſonder auch hier gar offt zeitlich. 541.

Himmel / kan man in allen Ständen eroberen. 5. alle Menſchen ſeynd zum Himmel erſchaffen. 452. warum wird der Himmel in Vatter Unſer ein Reich genennet? 453. GOtt mißfallet ſehr / wann wir ſo ſelten an dem Himmel dencken. 453. was / und wo der Himmel. 772. 775. in wem haubtſächlich die himmliſche Freud beſtehe.

he. 772. ob in dem Himmel aller Heiligen Lohn gleich ſeye. 774. ob ſie ein Eyferſucht unter ein anderen haben werden. 774. ob / und was für Häuſer / und Palläſt im Himmel ſeyen. 775. 776. ob man im Himmel annoch ſündigen könne. 776. werden weder erkalten / noch jemahls betrübt werden. 776.
Hoffarth iſt GOtt höchſt zuwider / und ſtrafft gantz ſtreng dieſes Laſter ab. 582. man kan ſich auf viel Weiſe in dieſem Laſter verſündigen. 577. mit Gedancken. 577. mit dem Kleyder-Pracht. 579. was der Kleyder-Pracht für Schaden bringe. 579. werden wegen der Hoffarth viel Menſchen verdammet. 584. Entſtehen aus der Hoffart viel ſchändliche Töchter oder andere Sünden. 584.
Höll / was ſie ſeye. 752. dero Peyn / wie vielerley / und in wem ſie beſtehen. 752. warum GOtt / auch ein eintzige Todt-Sünd / in denen Verdammten ſo erſchröcklich: und ob er jenen deſto mehr ſtraffe / je mehr er Todt-Sünden begangen. 753. wie heiß das Höllen-Feuer. 754. ob / und wie es ewig ſeye. 756. 758.
Hungrige Speiſen / iſt ein groſſes Lieb-Stuck. 525. iſt Chriſto ſehr angenehm. 526. dieſes Lieb-Stuck kunden die vermögliche gar offt erweiſen den Armen und Krancken / wann ſie von ihren überbliebenen Speiſen ſelben etwas lieſſen zukommen. 528. Weilen aber dieſes wenig geſchicht / ſündigen viel. 529.

J.

JEſus / heiſſet ſoviel als Erlöſer. 55. der Nahmen JEſus ein hochheiligiſter Nahmen. 57. die Heilige auf Erden haben dieſen Nahmen jederzeit hoch geachtet. 57. wann er auszuſprechen. 57. die böſe Geiſter ertatteren / wann ſie hören dieſen Heil. Nahmen ausſprechen. 57. 58. dahero bey dem Sterbenden iſt dieſer heiligiſte Nahmen offt auszuſprechen. 58.
Thal Joſaphat / ſihe letztes Gericht.
Joſeph / ware kein wahrer Vatter Chriſti / ſonder nur ein Nähr-Vatter. 60.
Judas / wer ihm gleich in Verkauffung Chriſti. 67.

K.

Keuſchheit / wider dieſe Tugend kan man ſich vielfältig verſündigen. 348. die Liebhaber der Keuſchheit erhalten von GOtt groſſe Gnaden. 372.
Ketzerey / in dieſer verharren wiſſentlich iſt ein Todt-Sünd. 34. warumb. 35. Urſachen / warum Ketzereyen entſtehen. 37. warum GOtt

Ketze-

Ketzereyen zulaſſe. 37. Iſt nicht erlaubt Ketzeriſche Bücher zu leſen. 39.

Kinder / ſollen ihre Elteren lieben. 300. wie ſich dißfalls die Kinder ſchwerlich verſündigen gegen ihren Elteren. 301. ſonderbar iſt ein ſehr groſſe Sünd / wann ſie die Elteren ſchlagen / ſtoſſen ꝛc. 302. ſeynd ſchuldig ihren Elteren zugehorſamen. 303. Item in der Armuth ihnen beyſpringen. 303. Kinder ſollen ihre Elteren lieben biß in Todt. 305. ja auch noch nach dem Todt / und wie aber. 305. Kinder / ſo die Elteren Ehren / was haben zuhoffen? 205. Kinder / ſo ihre Elteren nicht Ehren / ſtrafft GOtt hier noch. 306.

Kleyden die Arme iſt ein groſſes Werck der Barmhertzigkeit. 525. warum gern dieſes Werck die Reiche üben ſollen. 535. GOtt hat ab dieſem Werck der Barmhertzigkeit daß gröſte Wohlgefallen. 537.

Krancke beſuchen ein groſſes Werck der Barmhertzigkeit / warum? 549. GOtt belohnet ſolche / ſo die Krancke gern pflegen zubeſuchen / mit dem Himmel. 551. 554. Wie man ſich bey Beſuchung der Krancken zuverhalten. 551. 556. den natürlichen Abſcheuhen / den man ab den Krancken faſſet / überwinden / iſt höchſt verdienſtlich. 554. Wer ſchuldig die Krancke zubeſuchen. 557. Viel verſündigen ſich / und ſeynd ſehr hinläßig dißfalls. 558.

Kranckheit / der böſe Feind kan alle Kranckheiten heylen / iſt aber von ihm kein Hülff zubegehren / weilen er die Seel begehrt für ſein Sold. 266.

Krancken-Warther / was zubeobachten haben. 226.

Kirchfahrten / warum angeſtellet werden. 257. Wie ſie ſollen verrichtet werden. 258. was für Straffen erfolgen / wann man nicht mit geziemmenter Andacht die Kirch-Fahrten und Creutz-Gäng verrichtet. 258. weilen die Chriſten ſich bey dem Kirch-Fahrten Sündhafft verhalten / haben wir zur Straff von GOtt das Heil. Land verlohren. 259.

L.

Leich-Begängnuſſen / was ſie bedeuten. 564. wie man ſich darbey zuverhalten. 564. GOtt hat ab den prächtigen Leich-Begängnuſſen kein gefallen. 565.

Lied-Lohn ſolle man den armen Tag-Löhneren und Dienſt-Botten getreulich reichen / ſonſt man ſich gar leicht ſchwerlich kan verſündigen. 661. 666. weilen ſie ins gemein arme Leut und ihr Arbeit mühſam / der Lied-Lohn klein. 668.

Lügen / was ſeye. 395. iſt allzeit wenigiſt ein Läßliche Sünd. 395. geht ſehr ſtarck in der Welt in Schwung. 398. wer Urſach. 399.

man

man ſolle ihm dieſes möglichiſt abgewöhnen / und bey der Warheit bleiben. 400.

Lutheraner ob auch Catholiſch. 19. ſeynd in der Lehr untereinander gantz uneinig / woher es komme. 25. ob bey den Lutheraneren / Calviniſten / und dergleichen auch Miracul geſchehen können. 27. 30. die Lutheriſche und Calviniſche Prediger ſeynd keine Prieſter. 229.

M.

Maria wie Chriſtum empfangen. 59. warumb für ein Mutter GOttes erwählet worden. 60. ſie hat Chriſtum gebohren / und doch bliben ein Jungfrau. 33. hat ohne Schmertzen gebohren. 63. iſt ihr ſehr angenehm / wann man andächtig den Engliſchen Gruß bettet. 484. wie auch / wann man andächtig bettet den Roſenkrantz. 490.

Menſch / warumb er erſchaffen. 154. wie hoch vonnöthen / daß er dieſem ſeinem hohen Ziehl und Ende nachkomme. 2. der Menſch iſt nicht erſchaffen zum Eſſen / Trincken / ꝛc. 640.

Meynung. Ein gute Meynung ſolte man alle Morgens machen. 430. ſolte doch den Tag hindurch zu Zeiten erneueret werden. 431. wir können alle unſere Werck zu gute Werck machen durch die gute Meynung. 434. auch den Schlaff. 435.

Miniſtriren dem Prieſter bey dem Altar iſt ſehr verdienſtlich. 193.

Meß-Opffer iſt ſehr erſprießlich für die arme Seelen im Fegfeur. 131. wann Chriſtus ſelbes eingeſtellet. 181. Ob die Apoſtel auch Meß geleſen. 181. das Heil. Meß-Opffer hat 5. Würckung. 182. wie alle Anweſende bey der H. Meß mit dem Prieſter ſollen die H. Meß aufopfferen. 186. iſt ſehr nutzlich der H. Meß beywohnen. 187. Urſach warumb viel durch Anhörung der H. Meß keinen Nutzen ſchaffen. 189. wie man ſich verhalten ſolle bey der H. Meß. 190. was die Kleydung deß Prieſters und die Ceremonien / ſo bey der Heil. Meß verricht werden / bedeuten. 191. wie bald man ſchuldig ſeye Meß zu hören an Sonn- und Feyrtägen. 413. ohne Urſach an Sonn- und Feyrtägen kein Meß hören iſt ein Todtſünd. 414. wer entſchuldigt dißfahls ſeye. 416. wie man unter der H. Meß könne geiſtlicher Weiß communiciren. 419.

N.

Nahrung / wie man umb dieſe bitten ſolle. 462. woher komme / daß viel Mangel leyden. 463.

Neyd / wie ſich ereignet. 608. was für ein Sünd ſeye. 608. woher er ſeinen Urſprung habe. 609. geht ſtarck im Schwung. 609. haltet

ſich

ſich nicht allein auf an den Höfen / ſondern auch findet ſich ein bey den armen und gemeinen Leuthen. 611. man ſolle dieſes Laſter meiden. 612. iſt ein Urſprung vieler Sünden. 613. Mittel/wie dieſes Laſter abzulegen. 614. dem Nächſten neydig ſeyn wegen geiſtlichen Gütteren iſt ein Sünd in den Heil. Geiſt. 654. geht ebenfahls ſtarck im Schwung. 655. was Urſach. 655.

O.

Obrigkeiten ſündigen wider das ſiebende Gebott / wann ſie die Proceſs auf die lange Banck verſchieben / Schmiralien einnemmen / und ungerechte Beſcheid ertheilen. 381. item wann ſie aufbringen allerhand Neuerungen. 381.

Oelung. Was die letzte Oelung ſeye. 224. ob der jenige / ſo ſelbe mittheilet / müſſe Prieſter ſeyn. 225. wie offt man könne ſelbe empfangen. 225. Würckung der letzten Oelung. 226. warumb durch die letzte Oelung die 5. Sinn geſalbet werden. 227. wie man bey Empfang der letzten Oelung der Seel nach müſſe beſchaffen ſeyn. 228.

Oeſterliche Zeit. In dieſer iſt man verbunden zu beichten unter einer ſchweren Sünd. 425.

Opfferen iſt ſchon ein alter Brauch. 288. iſt GOtt angenehm. 289. wann man opffert Brod / Wein / Gelt / ꝛc. iſt es erſprießlich auch den armen Seelen. 290.

P.

Pabſt. Woher man weiß / daß er ſolchen Beyſtand habe von GOtt / daß er in Glaubens Sachen nicht fehlen könne. 21. iſt uns nicht ſchimpfflich / da man uns Papiſten nennet. 22. in der Bibel iſt nicht alles enthalten / was zu glauben; alſo ligt dem Pabſten ob / zu erklären / was über dieſes noch zu glauben: 22. item die H. Schrifft auszulegen / weilen ſie ſehr dunckel. 23.

Pfarrer / ſiehe Seelſorger.

Predig / ſiehe Wort GOttes.

Prieſter / woher ſie haben den Gewalt Sünden nachzulaſſen. 142. Ambt deß Prieſters. 231. der Gewalt und die Würde eines Prieſters iſt ſehr groß. 231. werden bey dieſer Welt ſehr ſchlecht geachtet. 232. ſeynd auch jene Prieſter zu ehren / ſo einen ſchlimmen Wandel führen. 235. ſchlimme Prieſter haben eben den Gewalt / ſo haben die fromme. 236. die die Prieſter entunehren / werden ins gemein von GOtt geſtrafft. 236. Prieſter ſollen ſich hüten / daß ſie kein Aergernus geben. 345.

Prieſterweyhe wann eingeſetzt worden. 229.

Pſalter was ſeye. 489.

R.

Rathen etwas ſündhafftes gehet ſtarck im Schwung. 670. man ſolle ſich von dieſer Sünd äuſſeriſt hüten. 671. Rathgeber fallen ins gemein eben in die Grub / ſo ſie anderen gemacht. 671.
Reiche ſollen von denen übergebliebenen Speiſen etwas laſſen zukommen denen armen Krancken ꝛc. 528. ſündigen offt / weilen ſie ſich auf dieſes nicht verſtehen. 529. ſündigen auch / weilen ſie an Wein / und anderem Tranck einen Uberfluß haben / und aber einem Armen nicht ein Tröpffel laſſen zukommen. 534. ein gleiches iſt von den Kleydern zu ſagen. 538. item von der Beherbergung der armen Frembden. 544.
Reliquien der Heiligen ſeynd zu verehren. 125.
Reu und Leyd. Was ein vollkommene und was ein unvollkommene. 195. Weiß / ein vollkommene Reu und Leyd zu erwecken. 196. Würckung einer vollkommenen Reu und Leyd. 197. iſt vor der prieſterlichen Abſolution zu erwecken. 199. man muß ihm auch fürnehmen / die nächſte Gelegenheit zur Sünd zu meyden. 202.
Roſenkrantz. Wie man ſelben ſolle betten. 487. wie die Geheimnuß bey dem dreyfachen Roſenkrantz einzulegen. 488. den Roſenkrantz betten iſt sehr angenehm der Mutter GOttes. 490. man ſolle den H. Roſenkrantz offt betten. 492.

S.

Sacrament deß Altars / was es ſeye. 163. wann Chriſtus ſelbes eingeſtellt. 163. warumb der Prieſter brauche ein gröſſere Hoſti. 166. ob in einer gröſſeren Hoſti mehr / als in einer kleinen. 166. wir ſollen Chriſtum möglichiſt ehren in dem H. Sacrament deß Altars. 167. in wem dieſe Ehr beſtehe. 167. das allerheiligſte Sacrament deß Altars ſollen wir andächtig begleiten / wann es zu einen Krancken getragen wird. 169. warumb den weltlichen Leuthen Chriſtus nicht gereichet werde unter den Geſtalten deß Weins. 173. mit was für einer Vorbereitung dem Leib nach man ſolle zur Heil. Communion gehen. 174. wie man der Seel nach ſolle beſchaffen ſeyn. 175. wie man nach der H. Communion ſich verhalten ſolle. 177. 178. was die H. Communion würcke. 179. was Urſach / das viel wenig Nutzen hierauß ſchöpffen. 180.
Sacrament ins gemein / was es ſeye. 147. woher die Sacrament ihre Krafft. 147. wie viel Sacrament ſeyn. 148. was die Ceremonien bedeuten. 148.
Sacramentiren was es für ein Sünd. 278. wie geſtrafft werde dieſe Sünd. 279.

Sathan iſt nicht erlaubt zu fragen umb künfftige Ding. 262. was es nach ſich ziehe durch Aberglauben deß Sathans Hülff brauchen. 261.
Schmeichleren wie zu begegnen. 684.
Schwören was ſeye. 279. iſt an ſich ſelbſt kein Sünd. 279. gehören hierzu 3. Stuck. 279. wie man die Gewohnheit zu ſchwören ihme müſſe abziehen. 282. falſch ſchwören geht ſtarck im Schwung. 281.
Seel-Sorger haben einen groſſen Gewalt/ und ſeynd in groſſer Würde. 231. werden wenig geachtet. 232. Seel-Sorg ein verdienſtliches Ambt. 233. gehört vil darzu. 234.
Sodomittiſche Sünd was ſeye. 354.
Sterben/ ſiehe Todt.
Sterbende. Wie man ſich darbey zu verhalten. 558.
Stillſchweigenheit offt ſündhafft. 685. wann? 686. 689.
Stuhl-Feſt warumb gehalten werden. 238.
Sünd was es ſeye. 566. was die Erb-Sünd/ und wie ſie nachgelaſſen werde. 566. warumb wird die ſchwäre Sünd Todtſünd genennet? 567. Todtſünd verurſachet das ewige Feur. 567. Todtſünd löſchet aus alle gute Werck. 568. ſo lang der Menſch in einer Todtſünd/ ſeynd alle ſeine gute Werck todte Werck/ und verdienen nicht den mindeſten Grad einer Glori im Himmel. 599. man ſolle auch die läßliche Sünd meyden. 572. was erfolgt/ wann man die läßliche Sünd nicht achtet. 574. die läßliche Sünd werden hier und dort entſetzlich geſtrafft. 575. 576. was ſeye/ andere ſündigen heiſſen. 672. was ſeye anderer Sünden gut heiſſen. 674. geſchicht offt. 678. niemahl ſolle man gut heiſſen/ was böß. 676. man gibt gar offt anderen Gelegenheit zur Sünd. 677. 678. wann anderer Sünd gelobt werden/ ſtifftet man viel Böſes an. 681. gehet ſtarck im Schwung. 681. GOTT verfahret ſtreng mit ſolchen Schmeichleren. 682. Todtſünden muß man beichten. 206. auch die Zahl. 208. die läßliche muß man nicht nothwendig beichten. 208. ein Sünd kan man öffter beichten. 208. waß Urſach/ daß offt im Beichtſtuhl ein Todtſünd verſchwiegen wird. 211. warumb GOtt die Sünd zulaſſet. 455. wie die läßliche Sünd werde nachgelaſſen. 464. wie die Todtſünden. 465. wie zu verſtehen/ daß die Sünden in den H. Geiſt ſchwärlich werden nachgelaſſen werden. 646. welche ſündigen auf GOttes Barmhertzigkeit. 646. 648. was für ein groſſe Sünd/ an der Barmhertzikeit GOttes verzweifflen. 649. warumb dieſes geſchehe. 652.
Sünder verwunden Chriſtum auf ein neues. 78.

T.

Tauff was ſeye. 149. iſt das nothwendigiſt Sacrament. 149. Kinder/ ſo ohne Tauff ſterben/ werden nicht ſeelig. 149. ob dort ſolche Kinder ein Peyn zu leyden. 149. gibt dreyerley Tauff/ und wie ſie heiſſen. 150. wasfür ein Waſſer zu brauchen. 151. wasfür Wort. 151. wer im Fall der Noth könne tauffen. 152. wasfür eine Meynung zu haben. 152. was die Ceremonien bedeuten. 153. warumb ein Gevatter vonnöthen. 156. Würckung deß Heil. Tauffs. 157. Würckung deß Tauffs/wann ſelben empfanget ein erwachſener Menſch. 159.

Todt. Was der Todt ſeye. 703. 708. alle Menſchen müſſen ſterben/ und warumb. 704. 705. der Menſch weiß nicht/ wann/ wo/ und auf was Weiſe er ſterben werde. 705. wann der Todt zu förchten ſeye. 708. was der Menſch nach dem Todt mit ſich in die andere Welt nehme. 711. öfftes ſollen wir uns den Todt vor Augen ſtellen. 713. dann ſolches iſt ſehr nutzlich. 714. was erfolge/ wann man den Todt gäntzlich auſſer Acht laſſet. 717. was vonnöthen zu Erlangung eines glückſeeligen Todts. 719. wie ſich ein Chriſt in würcklicher Todts-Kranckheit ſolle verhalten. 719.

Todten begraben ein gutes Werck. 560. warumb? 561.

Todtſchlag ein groſſe Sünd. 323. 330. GOtt verfahret ſtreng mit denen Todtſchlägeren. 325. Urſach der Todtſchlägerey. 325. wie man ſich könne deß Todtſchlags theilhafftig machen. 326. iſt nicht erlaubt ſich ſelbſt umbbringen. 327.

Trägheit ziehet viel Sünden nach ſich. 637. was dieſes für Sünden ſeyn. 638. Mittel wider die Trägheit. 640. 644.

V.

Verdammte bedauren meiſtens die verlohrne Zeit. 4. ihr gröſte Peyn am jüngſten Gerichts-Tag wird ſeyn die offentliche Beſchämung wegen ihren begangenen Sünden. 742. die Beſtellung ihrer Leiber am jüngſten Tag/ und dergleichen mehr/ ſiehe letztes Gericht. Verdammte können nicht ſterben. 757. tragen untereinander kein Mitleyden. 758. müſſen überaus viel leyden von denen böſen Geiſtern. 758. werden erſchröcklich an allen fünff Sinnen gepeyniget: und wie. 761. &c. Warumb ſie mit der Finſternuß geſtraffet werden. 767. wie ſie gequället werden von dem Gewiſſens-Wurm. 768. warumb GOtt ſo wenig Verdammte auf die Welt zuruck ſchicke. 770. NB. ferners ſiehe auch Höll.

Verſuchung leyden kein böſes Zeichen. 470. warumb es GOtt zulaſſe. 471. Mittel/ wie man denen Verſuchungen ſolle begegnen. 473.
Unbußfertigkeit entſtehet / wann man zu allen Ermahnungen verſtockt bleibet. 256.
Unkeuſchheit wird auff ſiebenerley Manieren begangen. 349. iſt GOtt höchſt zuwider / denen heiligen Englen / denen Menſchen / und ſo gar denen böſen Geiſteren. 355. 356. 357. iſt dem Leib nach ein ſchädliches Laſter. 358. auch der Seel nach. 360. werden derentwegen ſehr viel verdammet. 360. Gewohnheit in der Unzucht hart abzulegen. 361. beichten ſolche ſelten recht. 361. wie man dißfahls auch mit Gedancken ſich könne verſündigen. 365. mit Reden und Antaſtungen. 366. Mittel wider die Unkeuſchheit. 367.
Vorhöll wasfür ein Orth geweſen. 110. hatten darinnen die Alt-Vätter kein Peyn zu leyden. 111. warumb Chriſtus nach dem Todt dahin kommen / und wie lang er allda geblieben. 111.
Urtheil. Wann man einen freventlich urtheilet / wasfür ein Sünd ſeye. 402. iſt in einer wichtigen Sach ein Todt-Sünd. 402. gehet ſehr im Schwung. 403. Urſprung. 404. man ſolle ſich möglichiſt hüten vor dieſem Laſter. 408. Lohn deren / ſo ſich darvon hüten. 408. wie ſich einer ſolle verhalten / ſo freventlich wird geurtheilet. 409.

W.

Wachs-Kertz / wann geweyhet / woher ihr Würckung. 272.
Wahrheit ſolle man allzeit reden. 400.
Wein St. Johannis woher ſeine Würckung. 272.
Werck. Ob rathſam alle gute Werck den armen Seelen ſchencken. 137.
Weyhen ſeynd ſieben / wie ſie genennet werden. 230.
Weyh-Waſſer ſehr erſprießlich für die arme Seelen im Fegfeuer. 136. woher das Weyh-Waſſer ihr Krafft. 269. wasfür Würckung es habe. 270.
all unſer Mühe und Arbeit können wir zu gute Werck machen. 434. was die gute Werck nutzen. 493. auch durch die mindiſte gute Werck verdienen wir dort im Himmel einen ewigen Lohn. 494. bey Ubung der guten Werck ein Lob ſuchen / iſt ſehr ſchädlich. 496. wir ſollen uns höchſt laſſen angelegen ſeyn / gute Werck zu üben. 498. ſeynd ſonderbar 3. gute Werck. 501.
Wort GOttes verkündigen iſt ſehr verdienſtlich. 6. wasfür ein Schuldigkeit die Seel-Sorger haben / ſelbes vorzubringen. 7. ein

Chriſt iſt ſchuldig ſelbes anzuhören. 7. 8. 9. Urſachen / warumb das Wort GOttes offt nicht fruchte. 10. 11. 12. 13. 14. 15. bey welchen das Wort GOttes falle auf ein gute Erden. 16. was vonnöthen ſeye / daß das Wort GOttes fruchte. 16. was die Elteren dißfahls zu beobachten haben bey ihren Kinderen. 17. was erfolge / wann man in einer Gemeind das Wort GOttes nicht achtet. 294.

Wucher was ſeye. 379.

Wüntſchen ein Ubel iſt ein Sünd: wann aber ein Todtſünd. 348. iſt erlaubt ihm ſelbſt den Todt wüntſchen / aber auß einem guten Ziehl und End. 342.

Gewiſſens-Wurm. ſiehe Verdammte.

Z.

Zauberer. Durch dieſe ihm laſſen wahrſagen iſt ein Todt-Sünd. 263.

Zechend warumb man ſchuldig zu reichen. 377. man verſündiget ſich offt dißfahls. 377.

Zeit ſehr koſtbar / und bedauren nichts mehrers die Verdammte / als die verlohrne Zeit. 4. was zu thun / wann wir viel Zeit unnützlich verſchwendet. 5. Zeit unſers Todts / warumb alſo ungewiß. 640.

Zorn iſt nit allzeit ein Sünd. 606. was zu einen gerechten Zorn erforderet werde. 606. wann der Zorn ein Sünd ſeye. 627. entſtehen hierauß groſſe Sünden. 627. 630. 631. iſt ein ſchändliches Laſter. 627. woher der Urſprung deß Zorns. 628. vielfältig iſt der Sathan Urheber. 628. entſtehen auß dem Zorn viel Ubel. 632. wer ſonderbahr ſich hüten ſolle vor Zorn. 634. Mittel wider den Zorn. 635. 636.

Regiſter
Der merckwürdigen Exempl-oder Geſchichten.
NB. Mehrere Geſchichten ſuche in vorigem Regiſter an dem aigenthumlichen Orth einer jeden Materi.

A.

Aberglauben / ſihe Zauberer.
Ablaß wie hoch zuſchätzen/wird durch ein wunderliche Begebenheit dargethan. 221. Ablaß kombt denen Seelen im Fegfeur zu Nutzen. 222.
S. Adelgundis Barmhertzig gegen den Armen. 511.
S. Ædus Biſchoff ſehr mildreich gegen die Arme. 512.
Aergernuß nit wollen aufheben iſt den Untergang herziehen. 345. 247.
S. Alexander auß einem Kolbrenner ein Biſchoff. 593.
Allmoſen denen Armen geben bringt wunderbarlich alles widerumb herein. 511. 543. iſt höchſt nutzlich 516. 518. 519. 521. 532. 536. Allmoſen verſagen iſt ſehr ſchädlich. 513. 514. 523. 527. 530. Nackende bekleiden / GOtt ſehr angenehm. 536. 537. 538. Chriſtus nimbt offt die Geſtalt der Armen an. 508. 537. & alibi paſſim.
B. Aloyſius Gonzaga wird Schamroth ab anderer unehrbahren Reden ꝛc. 209.
Alvarus Monalda ein trauriges Beyſpill eines unbußfertigen. 656.
S. Anno Ertz-Biſchoff zu Cölln verjagt mit dem Weich-Waſſer den Teufel. 270.
S. Antimus Biſchoff zu Nicomedia will lieber ſterben / als ein Lug zulaſſen. 398.
Der H. Einſidler Antonius durch das H. Creutz-Zeichen überwindet den Teuffel. 45. iſt über die maſſen Keuſch und Schamhafftig. 374.
S. Antonius von Padua erweiſſet durch ein Miracul die Gegenwart Chriſti in dem Altar-Geheimnus. 164.
S. Antonius Ertz-Biſchoff zu Florentz ſtraffet an ſich ſelbſt ſehr hart ein läſſliche Sünd. 573.
Argwohn / ſihe falche Urtheil.
Arme/ ſihe Allmoſen.
Atheiſten erſchröcklich geſtrafft. 11.

Ave Maria / ſihe Maria.
S. Auguſtinus lehrnet erkennen den Werth der himmliſchen Glory. 781.

B.

S. Baſilius unter der H. Meß ſihet jederzeit den H. Geiſt. 122.
Todte begraben / ſihe Todt.
In der Beicht ein ſchwere Sünd verſchweigen / ſtürtzet unfehlbar in die Höll. 212. Buß verſchieben / ſchlagt übel aus. 427. Beicht-Vätter / ſo zur frembden Sünd ſtillſchweigen / werden Verdammt. 683. 687.
Beliſarius aus Neyd der Hofherrn armſeelig. 610.
Benedictus der Pabſt ehret ſein arme Mutter. 302.
S. Benizius ſterbend / begehret ein Crucifix-Bild. 108.
S. Bernardinus haſſet ungereimte Reden. 309.
Unkeuſche Bilder gefallen dem Teuffel. 345.
Blut-Tauff / ſihe Tauff.
Bogaris der Bulgaren König wird bekehret durch Erinnerung deß letzten Gerichts. 750.
Wie der H. Bruno bekehret worden. 116. 117.
Ketzeriſche Bücher denen heiligen GOttes höchſt zuwider. 40.

C.

Cambyſes befördert meiſterlich die Gerechtigkeit. 663.
S. Caroli Borromæi außbündige Demuth. 394.
Caroli V. Andacht und Ehrbezeigung gegen den Hochwürdigen Gut. 172. ſein beſtändige Gedächtnus an den Todt. 714.
Carolus der Erſte König in Navarra wegen Unzucht gehet erbärmlich zu Grund. 358.
S. Caſimirus König in Pohln will lieber das Leben / als die Reinigkeit verliehren. 372.
Caſſanus der Tartar König wird durch ein wunderliche Begebnus zum H. Tauff beweget. 158.
S. Catharina V. & M. nach dem Tauff mit Chriſto vermählet. 157
S. Catharina Senens. ziehet die dörnere Cron der guldenen vor. 84. erkennet den Werth der Gnad GOttes. 158. gibt Chriſto ſelbſt ein Allmoſen. 508. wird wunderbahr communiciert. 419.
S. Ceadda Biſchoff gedencket / ſo offt es donnert / an das letzte Gericht. 749.
Das Chriſt-Kindlein verehren / Chriſto ſehr angenehm. 63.
Chriſtus wird von denen Sünderen verwundet. 78. das Leyden Chriſti be-

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Prugger, Martin / Störchlin, Johann Heinrich / Buchner, Melchior

Lehr- und Exempel-Buch worinnen nicht allein zwar einfältig jedoch klar und gründlich vorgetragen der völlige Catechismus Oder Christ-Catholische Lehr Sonder auch mit allerhand schönen Exemplen, Gleichnussen u. Sprüchen aus der H. Schrift u. H. H. Vätteren erklärt, bekräftiget u. ausgeziert

Augspurg 1724

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 4474
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11293655-6
VD18 12524581-001